Vol. 12

Jan. - Dec., 1875

Der

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift,

gewidmet zur

Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht.

Redigirt von

Johannes F. Funk.

Jahrgang XII.

Dein Wort ist meinem Munde süßer, denn Honig. Dein Wort macht klug; darum hasse ich alle falsche Wege. Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. Ps. 119, 103—105.

Laß dein Brod über das Wasser fahren, so wirst du es finden auf lange Zeit. Frühe säe deinen Samen und laß deine Hand des Abends nicht ab; denn du weißt nicht, ob dies oder das gerathen wird; und ob es beides gerathe, so wäre es desto besser. Pred. 11, 1, und 6.

Elkhart, Indiana.
Mennonitischen Verlags-Gesellschaft, Herausgeber und Eigenthümer.
1875.

Inhalts-Verzeichniß

— des —

Zwelften Jahrgangs des „Herolds der Wahrheit," 1875.

	Seite.
Achzig Jahre	5
Aus dem Lande der Bibel	21
An unsre Freunde und Verwandte in Preußen und Südrußland	42
Apostelg. 7, 58, 59.	43
Annehmung des Herrn	69
Aus Clarence Center, N. Y.	75
Auskunft verlangt	88
Aus Rußland	103
An alle meine Miteinwanderer in verschiedenen Plätzen Amerikas	122
Aus Hamilton, Ohio	123
Aus Gnaden selig geworden	146
Argumentum	148
An die Leser des Herolds	153
An Prediger	168
Besondere Aufmerksamkeit	8
Besondere Notiz	25
Beschlüsse	58
Brüderbote	104, 206
Beschuldigungen	136
Bischof Tobias Unruh	153
Bischof und Diakon erwählt	200
Conferenzen	57, 72, 136, 153
Conferenz in Lee County, Iowa	11
" in Lancaster Co., Pa.	86
" in Ohio	104
" in Illinois	104, 106
" in Missouri	184
" in Elkhart Co., Ind.	185
Halbjährliche Conferenz in Waterloo Co., Ont.	86
Conferenz der Amischen Brüder	40, 72, 104
Christus unser Vorbild	71
Christliche Wohlthätigkeit	135
Die Stimme Gottes	4
Die Liebe	11
Die Strafe des heiligen Geistes	23
Die Todten in West Earl von 1874	27
Das Alte und neue Jahr	36
Den Herrn Jesum anziehen	37
Der Rath unsrer Herzen	39
Die Dürftigen zu Florence, Kansas	40
Dankabstattung	42
Das erfreut mich	43
Die Menschen theuer erkauft	49
Die kirchliche Armen- und Krankenpflege	54
Die Geister im Gefängniß	55
Das große Bedürfniß	57
Der schmale und der breite Weg	66
Das Fasten	67
Die Krone	70
Der „Waffenlose Wächter"	72
Die Einwanderung	72 152
Die Niederlassung der mittellosen Familien in Florence, Kansas	73
Der Splitter	75
Das lebendige Opfer	83
Der Reichthum der russischen Glaubensgenossen	89
Das Kommen Christi	89
Die Ansiedlung	90
Das Mennoniten Unterstützungs Comite von Canada	91
Die wahrhaftigen und die unwahrhaftigen Anbeter	101
Der Lebenskampf	103
Die kleine Heerde	107
Die letzten Worte des Herrn Jesu	113
Die Hoffart und der Geiz	114
Die Heuschrecken Plage	120
Diakon erwählt	120
Die Ansiedlung der Armen in Kansas	121
Die Pestilenz	132
Den auserwählten Heiligen und Kindern Gottes im Lande Preußen ꝛc.	135, 154
Deutsche Schulen in Montgomery Co., Pa.	136
Die Einwanderung aus Rußland ꝛc.	137
Der erste und der andere Tod	145
Der Herold, eine werthvolle Zeitschrift	154
Der Apostel Paulus	154
Der weiße Stein	155
Das neue Notenbuch	157, 184, 200
Die Verantwortlichkeit der Mütter	163
Die zwiefache Sünde	165
Die frohe Botschaft	165
Der Gebrauch des Tabaks	167
Das lebendige Wort Gottes	179
Der christliche Glaube verbirgt sich nicht	182
Die Allgemeine Liedersammlung	200
Der Herold für 1876	200
Editorielle	8, 24, 40, 56, 72, 88, 104 120, 136, 152, 168, 184, 200
Etwas für Alle	6
Ein Licht der Welt	19
Eine Frage	5, 26, 184
Ein russischer Mennonitenprediger	26
Erfreulich	27
Ein Rath	50
Eine Bitte	57
Etwas von Bischof Unruh und seiner Gemeinde	59
Etwas über Wahrheit	65
Eine Ermahnung	70
Einigkeit im Geist	71
Ein neues Gedicht	72
Ein Rath	74
Ein Brief aus Rußland	84
Ein Brief von D. S. Holdeman	85
Ein Bericht	89
Ein Irrthum berichtet	89
Eine Erklärung	91
Eine Aufmunterung der bußfertigen Sünder ꝛc.	97
Eine Frage beantwortet	102
Eine Reihe von Briefen von einem Vater und Großvater an seine Kinder und Enkel	118
Eine Extra-Nummer	120
Ein Brief eines Vaters an seine Kinder	133, 166
Eine Warnung gegen den Aufschub	139
Eine Dankadresse	153
Eine Ansiedelung der russ. Mennoniten im Westen	153
Ein Sohn ist uns geboren	198
Ein Mißbrauch	121
Falsches Maaß	22
Freiheitzeit	119
Frühzeitige Bekehrung der Kinder	155
Folge mir nach	170
Gesänge in der Nacht	3
Getreuheit gegen Alle	5
Gestorben	14, 30, 46, 63, 78, 94, 111 126, 143, 159, 174, 191, 206
Gottes Segen	17
Gegenmittel der Mode	18
Gottes Wille an allen Menschen	34
Gefunden	116
Geben und Nehmen	180
Gedanken über das Weihnachtsfest	193
Himmlischer Freund	6
Hilfe nöthig	25
Hilfeleistung der Russen	53
Himmlische Heimath	171
Handel und Wandel	180
Ich bleibe, wie ich bin	7
Jesum Christum	19
Jetzige Zustände	183
Können wir entfliehen?	161
Leib und Seele werden beide verderben	23
Lange Predigten	104
Lebt im Geist	167
Mißbrauch geistiger Gesänge	7
Margareth Jansen	27
Meine Ansicht	43

	Seite.
Mein Begehren	59
Menno Simon über die Taufe	80, 129
Mennonite Reserve	89
Marion County, Kansas	90
Meidet allen bösen Schein	190
Neujahrsgruß	8
Nicht mit eigener Kraft	162
Nach Gottes Willen handeln	165
Neue Typen	200
Pflicht unsers Lebens	9
Prediger erwählt	168
Ruhe der Heiligen	21, 36, 51
Stellet euch nicht dieser Welt gleich	6
Sonntagschule	10, 89
Sich über den Todten taufen lassen	116
Schreckliches Feuer	123
Sollen Prediger besoldet werden	164
Schicket euch in die Zeit	171
Sein und scheinen	178
Theuer erkauft sind wir	33
Trostreiche Worte	177
Titelblatt	200
Unsere Feiertage	2
Unser russisches Fond	10
Ueber den freien Willen des Menschen	34
Ueber die Taufe im Wasser und mit Wasser	68
Ueber eine Frage	117
Ueber 1. Petri 3, 19.	119
Unser neues Notenbuch	120, 136
Unser Familien-Kalender für 1875	136, 152
Uebereilung	166
Unsere Reise nach Pennsylvanien	168
Unsere Leiden	187
Versuchung	7
Verheirathet	14, 30, 46, 78, 94, 111 126, 174, 191, 206
Vom Suchen des Heilandes	43
Von der Seligkeit aus Gnaden durch den Glauben	181, 195
Von der Liebe des Nächsten	203
Was sollen wir thun	1
Wichtige Gedanken	20
Wird unser Gebet erhört	38
Was er euch saget, das thut	130
Was ist das Unrecht	132
Wer kann „Abba, lieber Vater!" rufen?	138
Warnung—Ein Betrüger	153
Weitere Erklärung betreffs der Taufe über den Todten	198
Zähle Gottes Wohlthaten gegen dich	39
Zur Heimath	40, 200
Zusammenkunft in Ont.	75
Zur besondern Beachtung	120, 136, 152
Zu seiner Ruhe gegangen	168
Zeichen der Zeit	201

Gedichte.

Am Neujahrsmorgen	1
Begehrung um Frieden	11
Beim Raben des Pfingstfestes	65
Behüt dich Gott	81
Das Glaubensschifflein	33
Die Heimath in der Ferne	55
Der Glaube siegt	139
Dem schwachen Glauben	145
Die heilige Nacht	193
Eine Krone ohne Edelstein	38
Ein Ruf des Geistes	71
Frage dich selbst	7
Glaube, Liebe, Hoffnung	6
Gruß aus Südrußland an unsere mennonitischen Glaubensbrüder im fernen Westen	103
Hast du mich lieb?	177
Jerusalem	161
Land genug	4
Lobsinget Gott	17
Leide gerne	49
Säume nicht	129
Seid getrost	199
Tod ist Leben	97
Unsere Aussaat	113
Vermahnungslied	23

Correspondenten.

Aus Rußland	41, 203
Aus Nebraska	90
Aus Manitoba	105, 121, 169, 184, 187
Ein Besuch in Maryland und Pa.	10
Ein Besuch in Pennsylvanien	41
Ein Besuch in Logan Co., Ohio	41
Eine Reise	105
Eine Reise nach Ohio	87
Eine Reise nach dem fernen Westen	148
Ein alter Brief	121
Ein Brief von Orrville, Ohio	11
Ein Brief aus Rußland	41
Ein Brief aus der Krimm, Rußland	169
Freund D. S. Holdeman schreibt	25
Nach Kansas und den Arkansas hinauf	138
Unsere Reise nach dem Osten	73
Unsere Reise nach dem Westen	201
Von Waterloo, Ontario	25
Von Pennsylvanien	25
Von McPherson County, Kansas	137
Zur Ermunterung	105

Für Kinder.

An die Kinder	60, 108
Böse Kinder	92
Bibelfragen	13, 28, 44, 60, 76, 92, 108 124, 140, 172, 188, 204
Die Rede	13
Der verlorne Sohn	76
Die Augen Gottes	124
Der Wolf	124
Die Lämmer Christi	140
Die genaue Wahrheit	156
Die Suppe	172
Endlich glücklich	140
Gott sorgt für die Vögel	156
Gute Kinder	172
Gebt nie den Muth auf	172
Neujahrsgruß	12
Speise für die Lämmer	13, 28, 44, 60, 76 92, 108, 124, 140, 172, 188, 204
Unser Reisen	12, 28, 44
Weihnachten	204
Zu Hause	60

Gedichte für Kinder.

Abendgebet für Kinder	60
Abendlied für Kinder	188
Die heilige Nacht	204
O Mutter, liebe Mutter	92
Thue Recht und scheue Niemand	108

Verschiedenes.

Aus St. Louis	29
Aufgeputzte Müßiggängerinnen	93
Aus Manitoba	94
Aus Palästina	189
Bischof Benjamin Ratzlaff	14
Beinahe erstickt	45
Das Osterfest	62
Das Wachsthum Philadelphias	61
Die schreckliche Kälte im Westen	61
Das Sandweibchen	61
Der amerikanische Cordinal	93
Der Kapitän und der Jude	93
Die nördliche Stadt der Welt	110
Das Liebesmahl der Tunker	125
Die Familie	141
Die Haut im Rauch	142
Die Schreibmaschine	143
Die Mennoniten in Manitoba	173
Die Ebenezer	173
Die Größe Londons	173
Die Tendenz der Kanzel	205
Erziehung	13
Eine gefährliche Lage	13
Einige Winke für Sonntagschul-Lehrer	77
Einige Statistiken über die Stadt New York	109
Entsetzlich	189
Eitle Gedanken	142
Ein furchtbarer Sturm	158
Etwas Wissenswerthes	173
Ein trauriger Unfall	191
Eine unserm Lande nöthige Aufweckung	205
Empfehlung	206
Fässer aus Papier	109
Furchtbares Erdbeben in Südamerika	226
Furchtbarer Hagelsturm	173
Fünf Tage unter der Erde	206
Gottes Segen zum Tanzen	110
Hausmittel gegen Halsbräune	45
Haltet ob dem Wort des Lammes	141
Lebensgedanken	61
Lebensregeln	205
Lebendig verbrannt	206
Mit viel hält man Haus, und mit wenig kommt man auch aus	77
Mann und Frau	142
Nach dem Regen	109
Probates Mittel gegen die Kartoffelkäfer	109
Pfersiche nach Europa nehmen	158
Plötzlicher Tod	206
Rubberschuhe für Pferde	62
Segelschiff verbrannt	29
Schneelawine	45
Schrecklicher Schiffbruch	93
Trauriger Unfall	174
Todesanzeige	30, 46, 174, 206
Unterstützungsfond für die russ. Brüder	14
	30, 46, 62, 78, 94, 110, 126, 143, 159
Von seinem Bruder erschossen	61
Von Kansas	169
Was das Wort Gottes sagt	141
Willkommene Einwanderer	158
Wichtige Zahlen	189

Gedichte.

Der Gang mit der Welt	125
Der Abend	189
Weihnachtslied	205

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 12.—No. 1. Elkhart, Indiana, Januar 1875. Ganze Nummer 133.

Am Neujahrsmorgen.

Das alte Jahr ist nun zu Ende,
Das neue trat an seinen Lauf,
Drum heb ich Herze, Mund und Hände
Zu Dir, o Gott, mit Danken auf!
Für das was Du mir hast bewiesen,
Sei, Vater, tausend Mal gepriesen.

Denn was von Dir mir zugeflossen,
Ist alles Deine Gütigkeit;
Wie Manches hab ich doch genossen
Durch meine ganze Lebenszeit!
Ja, Herr, mir ist in so viel Jahren
Von Dir viel Gutes widerfahren.

Doch ach, vergib mir alle Sünden,
Wodurch ich mich bisher befleckt;
Daß sie, gleichwie dies Jahr, verschwinden,
Weil ja Dein Sohn mich selbst bedeckt.
Laß meine Reu' mein Herze brechen,
Und mich von Sünden loszusprechen.

Hilf auch, o Vater, daß mein Leben,
In diesem Jahre besser sei!
Hilf mir der Sünde widerstreben,
Und mache Herz und Sinnen neu.
Half', Vater, Wort, That und Gedanken
In Deines Wortes engen Schranken.

Für den Herold der Wahrheit.

„Was sollen wir thun?"

Apostelg. 2, 37.

Diese vier Worte unseres Textes bilden eine sehr wichtige Frage, die für Alle wohl überlegenswerth ist. Wer diese Frage stellte, und was die Veranlassung dazu war, wird einem jeden Bibelleser schon bekannt sein. Doch aber, dieweil das bloße Wissen und Bekanntsein dieser ganzen Geschichte Niemand nichts nützen kann, so ist es sehr nothwendig und von großer Wichtigkeit, daß wir die Sache etwas näher in Betrachtung nehmen. Diese Frage entstand nicht aus einem kalten, gleichgültigen und unbekümmerten Herzen, sondern aus solchen Herzen, die von Petrus mit dem Wort Gottes durchdrungen waren, welches, wie Paulus bezeugt, lebendig, kräftig und schärfer ist, denn ein zweischneidig Schwert. Nach der Ausgießung des heiligen Geistes am Pfingstfest, stellten die Aposteln dem Volke Jesus, den sie gekreuzigt hatten, deutlich und kräftig vor, und bewiesen ihnen durch das Gesetz, daß dieser Jesus von Nazareth, den sie genommen durch die Hände der Ungerechten, und ihn angeheftet und etwürget haben, der Sohn des lebendigen Gottes war, von seinem himmlischen Vater in diese Welt gesandt die in den Tod gestürzte Menschheit zu erlösen, das heißt, daß er der verheißene Messias war. Unter vielem Andern sprach Petrus von diesem Jesus noch zu ihnen: „Diesen Jesum hat Gott auferwecket, deß sind wir alle Zeugen. * * * So wisse nun das ganze Haus Israel gewiß, daß Gott diesen Jesum, den ihr gekreuziget habt, zu einem Herrn und Christ gemacht hat." Da sie das hörten, ging es ihnen wie ein Schwert durch das Herz, daß sie anfingen zu Petrus und den andern Aposteln auszurufen: „Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir thun?"

Da gingen ihnen dann erst die Augen auf, daß sie sehen konnten was sie gethan haben; da konnten sie es erst begreifen, daß sie wahrlich den Sohn Gottes kreuzigten, der von Gott gesandt war und in diese Welt kommen sollte, das Verlorne zu suchen und die Welt selig zu machen. O welch ein Schmerz muß das ihnen in ihren Herzen verursacht haben, daran zu denken, daß sie das demüthige, sanftmüthige, harmlose und unschuldige Lamm Gottes, den Heiland der Welt, erwürget haben, welcher ja, durch die Liebe gedrungen, um ihret wegen den Thron seiner Herrlichkeit verlassen und sich in die allerniedrigste Armuth herabgelassen und in den allerschmählichsten Tod begeben hatte, auf daß sie möchten reich sein und leben! Wie schrecklich muß das ihr Gewissen gequält haben, zu vernehmen, daß sie denjenigen an das Kreuz genagelt hatten, der es so liebevoll und gut mit ihnen meinte und sie gerne versammeln wollte, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel! Da, könnte man fast denken, hätten sie Ursache gehabt zu verzweifeln und denken, es sei keine Gnade mehr für sie, und müßten also ohne Gott und ohne Heiland in ihren Sünden sterben; aber merkt, sie sind nicht in Verzweiflung versunken, sondern als ihnen der Morgenstern in ihren Herzen aufging, daß sie ihre schrecklichen Sünden und Bosheit sehen konnten, fingen sie an aus der Tiefe zu rufen und zu fragen: „Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir thun?"

Hier mögen wir eine schöne Lehre fassen für uns Alle, und ganz besonders für Solche, die noch so unbekümmert außer Christo leben und sich noch außer der Arche der Sicherheit befinden. Solche sollten es bedenken, daß sie den lieben Heiland, der es doch so gut mit ihnen meinet und sein Leben auch für sie gelassen hat, eben so mißhandeln und böse mit ihm machen, als jene Juden die ihn ans Kreuz nagelten. Manche schmeicheln sich wohl mit den Gedanken, daß sie es so schlimm nicht machen mit ihrem Heiland, indem sie bekennen, daß sie an ihn glauben und wohl wissen, daß Er ein Lehrer von Gott ist und für ihre Sünden gestorben sei. Ein solches Geständniß kann uns aber, so lange wir in unsern Sünden und Ungehorsam fortleben, im Geringsten nichts helfen. Nicodemus, der in der Nacht zu Jesus kam, bekannte dieses auch, wollte aber mit seinem Bekenntniß nicht an das Licht kommen, das heißt, ihn frei und offen vor der Welt bekennen und seine Gebote annehmen. Darum sprach Jesus dann: „Wer Arges thut, der hasset das Licht, und kommt nicht an das Licht, auf daß seine Werke nicht gestraft werden. Wer aber die Wahrheit thut, der kommt ans Licht, auf daß seine Werke nicht gestraft werden."

Nun können wir hier deutlich vernehmen, daß wenn wir aufrichtig sind mit uns selbst und in der Wahrheit von Herzen meinen was wir mit dem Munde bekennen, so werden wir an das Licht kommen, das heißt, Jesus vor Gott und Menschen frei bekennen und bei ihm suchen und nachfragen: „Was sollen wir thun?" So haben's die Juden gemacht, denen das Licht der Wahrheit in die Herzen strahlte und gläubig wurden, und ebenso müssen wir es machen, sobald wir gewahr werden wie wir unsern Heiland mißhandeln und welche Schmerzen wir ihm verursachen. Bekennen wir ihn bloß mit dem Munde und sind ihm nicht gehorsam, wandeln nicht nach seinen Geboten und leben nicht gemäß seinen Befehlen, sondern folgen der Welt und ihrer bösen Werken, so lieben wir die Finsterniß mehr denn das Licht, und suchen dadurch die mehr denn das Licht, und suchen dadurch die Bosheit unsrer Herzen zu verbergen. Solches heißt aber den Heiland sehr mißhandeln, ihn verachten, verspotten und zu einem Lügner machen, und solches betrübet Ihn sehr, dieweil Er wohl weiß und sieht, wie solche Menschen sich einstmal sehr betrogen finden und ein schreckliches Ach und Weh über sich bringen werden; denn vor dem allwissenden Gott, der da Augen hat wie Feuerflammen, wird es ihnen nicht gelingen etwas zu verbergen oder verhehlt zu halten. Darum sprach auch Paulus: „Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten."

Darum, ihr Sicheren, laßt euch warnen und suchet den Herrn weil er zu finden ist. Wer sucht, soll finden, und wer da anklopft, dem soll aufgethan werden. Aber merkt, wenn wir uns geholfen haben wollen, so müssen wir Ihn zuerst anrufen in unsrer Noth, und dann der Antwort, die wir bekommen, Gehorsam leisten. Als die Juden in großer Noth fragten: „Was sollen wir thun?" antwortete ihnen Petrus: „Thut Buße, und lasse sich

ein Jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden." Diesen Rath oder diese Ermahnung haben sie dann alsbald mit Freuden angenommen, denn es heißt: „Die nun sein Wort gerne annahmen, ließen sich taufen." Und ferner heißt es von ihnen: „Sie blieben aber beständig in der Apostel Lehre, und in der Gemeinschaft, und im Brodbrechen, und im Gebet."

Nun hast du, lieber Leser, hier ein schönes Bild vor dir wie du in deinen auf dir ruhenden Pflichten zu verfahren hast. Lebst du noch sicher und unbekümmert in deinem sündlichen Naturzustande in der Welt dahin, so schaue doch einmal auf Golgatha hin, wo du den lieben Sohn Gottes, deinen Heiland um deiner Sünden willen sehen wirst blutend am Stamme des Kreuzes hängen, in seinem heißen Todeskampfe auerufend: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!" O bedenke es doch wohl, welche Schmerzen du Ihm verursachest! Laß dir das lebendige und kräftige Wort Gottes durch das Herze dringen ehe es für ewig zu spät wird sein. Paulus sagt: „Heute, so ihr hören werdet seine Stimme, so verstocket eure Herzen nicht." Also ist dir heute noch die nämliche Gelegenheit dargeboten, die der Herr dem Volk durch Moses darbot und sprach: „Siehe, ich lege euch heute vor den Segen und den Fluch; den Segen, so ihr gehorchet den Geboten des Herrn, eures Gottes, die ich euch heute gebiete; den Fluch aber, so ihr nicht gehorchen werdet den Geboten des Herrn, eures Gottes, und abtretet von dem Wege, den ich euch heute gebiete." Nun was willst du dir wählen, den Segen oder den Fluch? Halte hier ein wenig an und überlege diese Sache recht bei dir selbst, zu sehen wie es zwischen dir und deinem Gott bestellt ist, ob du seinen Geboten gehorsam bist oder nicht.—

Nun, werther Leser, hast du dir die Sache gehörig überlegt und dein Herz selbst recht geprüft, dann laß dein Gewissen reden, und demselbe folge, so wird dir der Schmerz deiner begangenen Sünden und Thorheiten auch bald durch das Herz dringen, daß du, so du anderst mit dir selbst werdest aufrichtig und getreu sein, mit jenen Juden in den Worten unsers Textes werdest ausrufen können: „Was soll ich thun?" Oder wie Paulus ausrief: „Herr, was willst du, daß ich thun soll?" Darauf du auch bald eine befriedigende Antwort bekommen wirst, die auch ungefähr lauten wird: „Thue Buße und laß dich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung deiner Sünden." Oder wie es zu Paulus hieß: „Nun, was verziehest du? Stehe auf, und laß dich taufen, und abwaschen deine Sünden." Und so du anderst gedenkest Gnade vor dem allmächtigen und gerechten Gott zu erlangen für deine begangenen Sünden, dadurch du deinen Erlöser hast helfen an das Kreuz nageln, so mußt du diesen Geboten Gehorsam leisten und sie auf- und annehmen, welches, so es dir anderst um das Heil deiner Seele angelegen ist, du auch mit Freuden thun werdest, dieweil es dir dann auch klar und deutlich werden wird, daß den Menschen kein andern Namen gegeben ist darinnen sie können selig werden, als allein im Namen Jesu.

Also hat ein Sünder zuerst Buße zu thun, denn so sprach Petrus zu den Juden: „Thut Buße" rc. Und so sprach Johannes, als er die Pharisäer und Sadducäer zu seiner Taufe kommen sah: „Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Buße." Und Jesus selbst sagt: „Thut Buße, und glaubet an das Evangelium." Buße thun heißt, unsre Sünden bekennen und herzliche Reue darüber tragen, von Sünden ablassen und in den Geboten Gottes wandeln. Manche wollen meinen, wenn sie den großen Berg ihrer Sünden vor sich stehend gewahren, daß es unmöglich wäre denselben zu übersteigen, das heißt, daß ihre Sünden zu groß wären um Vergebung zu erlangen; aber merkt, Jesus sagt: „Wahrlich, so ihr glauben habt als ein Senfkorn, so möget ihr sagen zu diesem Berge: Hebe dich von hinnen dorthin! so wird er sich heben, und euch wird nichts unmöglich sein." Darum nicht verzagt, lieber Sünder, und sei gläubig, denn „ohne Glaube ist es unmöglich Gott zu gefallen;" aber „alle Dinge sind möglich dem, der da glaubet." Vertraue deinem Heiland gänzlich, und zweifle nicht an seiner Macht. Er selbst sagt: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden," und „wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus stoßen." Also hast du nur willig zu werden, daß er dir helfen, dir deine Sünden vergeben und dich als ein Kind Gottes annehmen soll. Ja, an deinem Willen liegt es, denn so heißt es: „Wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst."

Auch gibt es manchmal bußfertige Sünder, die willig scheinen zu sein sich ihrem Heilande zu ergeben, aber sich fast unwürdig dazu achten (was wir Alle sind von uns selbst), und sich dann zurück halten, in der Meinung sich zuerst selbst zu bessern. Solchen aber fehlt der rechte Glauben, und ohne denselben, heißt es, sei es unmöglich Gott zu gefallen. Darum, wollen wir Gott gefallen, so müssen wir uns ihm gänzlich ergeben, und seine Gebote williglich und gerne annehmen. Jesus befahl seinen Jüngern das Volk lehren zu hälten Alles, was Er ihnen befohlen hat, und sie zu taufen. Das haben sie gethan; und von jenen Juden, die durch Petrus Rede von ihren Sünden überzeugt wurden, heißt es: „Die nun sein Wort gerne annnahmen, ließen sich taufen." Sie wußten, daß ihre Sünden groß waren, und zögerten darum nicht lange, nachdem ihnen gesagt war was sie thun sollten für ihre begangenen Sünden, sondern waren dem Wort gehorsam, thaten Buße und ließen sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung ihrer Sünden.

O, welch eine Verheißung Gottes, daß uns unsre Sünden sollen vergeben werden so wir nur willig werden davon abzulassen und Buße thun. Petrus sagte ihnen auch: „Euer und eurer Kinder ist diese Verheißung, und Aller, die ferne sind, welche Gott, unser Herr, herzu rufen wird." Also folge, wenn du gerufen wirst, und sei gehorsam, so ist dir diese Verheißung auch gegeben. Ohne daß wir Gott und seinen Geboten gehorsam sind und rechtschaffene Früchte der Buße thun, haben wir keinen Theil an dieser Verheißung, und können keine Vergebung unsrer Sünden bekommen. Darum, haß du noch keinen Bund eines guten Gewissens mit Gott gemacht, so säume nicht länger und befolge den Rath, Apostelg. 22. 15. Und haß du einen Bund gemacht, so thue wie jene Juden, Apostelg. 2, 42.

M——

Für den Herold der Wahrheit.

Unsre Feiertage.

Der 26. November ist ein bestimmter Tag; aber wozu, und von wem ist er bestimmt? Erstlich ist er zu einem Danksagungstag bestimmt. Natürlich wird es bei uns keine Frage sein, wem und wofür wir danken sollen, obwohl solches dabei nicht erwähnt wurde; denn es ist in dieser unsrer Zeit einem Jeden bekannt, daß wir Gott, der Himmel und Erde gemacht, dienen und ihn allein anbeten sollen. Dazu ist und dieser Tag von unsrer Obrigkeit ausgegeben worden. Wir lesen, daß der König zu Ninive einen Fast- oder Bußtag befohlen hatte. Nun von nem ist uns obenerwähnter Tag bestimmt worden? Es war zwar nicht von einem König, aber doch vom Obersten unsres Landesregierung. So viel bekannt ist, wurde nichts gesagt, warum dieser Tag bestimmt sei, als nur ein Bet- und Danksagungstag. Wer will oder kann übel davon reden oder denken? Ein Jeder sollte wohl zufehen, daß er nicht lästere, noch diesen Tag gottlos zubringe. Ein wahrer Christ thut solches nicht, obwohl ihm alle Tage Dank- und Bettage sind. Ihm braucht kein besonderer Tag dazu vorgeschrieben werden, doch wird ihm solches auch nicht ärgerlich sein, es seien Juden, Griechen, oder die Gemeinde Gottes.

Nun wollen wir etwas näher zum Zweck dieses Schreibens kommen. Also, was für bestimmte Tage liegen noch weiter vor uns? und wer hat sie bestimmt? Warum wird der Neujahrstag gefeiert? und wie wird er gefeiert? (Der liebe Leser werde mir gefälligst meine plumbe Redensweise nicht übel aufnehmen.) Dieser Tag wird oftmals sehr üppig und gottlos zugebracht, und das vielleicht von der größten Zahl der Menschen, und darunter sogar noch von Christenbekenner. Sollte uns dieser Neujahrstag nicht als einen Danksagungstag gelten, um uns dabei hauptsächlich an die von unserm Schöpfer aus Gnaden geschenkte schöne Wohlthaten zu erinnern die er uns durch das verflossene Jahr hat zu theil werden lassen, sowie für die Erhaltung des Friedens in unserm Lande, für Speise, Trank, Gesundheit, auch für die Glaubensfreiheit, den Schutz der Obrigkeit u. s. w., und nicht zur Völlerei, mit Essen, Trinken und Spielen, daß wir sogar dem Lästerer ins Urtheil fallen. Moses sagt im 5. Buch, Cap. 32, Vers 5 und 6: „Die verkehrte und böse Art fällt von Ihm (vom Herrn) ab; sie sind Schandflecken, und nicht seine Kinder. Dankest du also dem Herrn, deinem Gott, du toll und thöricht Volk? Ist Er nicht dein Vater und dein Herr? Ist es nicht Er allein, der dich gemacht und bereitet hat?"

Auch möchte ich hier noch fragen: Ist es dann dem Christen erlaubt, seine Zunge brauchen zu leichtsinnigen Liedern zu singen? Oder wie Jakobus fragt: „Quillt auch ein Brunnen aus Einem Loch süß und bitter?" Kann die Zunge eines Christen eines Tages oder Abends Schelmerlieder singen und den nächsten Tag oder Abend Gott zu Ehre singen, oder im Gebet zu Ihm nahen? Moses würde hier auch fragen: „Dienst du so deinem Gott?" Dadurch wird bei Manchem anstatt das Licht auf den Leuchter zu stellen, es unter den Tisch, ja vielleicht sogar unter den Scheffel gestellt. Es gibt auch wohl Solche die sagen: „Die Jugend muß Freiheit haben, und kann nicht so eingeschränkt leben;" aber haben wir denn zweierlei Christenthum, ein eingezogenes und ein zügelloses? Dazu sage ich: Nein. Ein Jeder lasse sich hiermit freundlichst gewarnt sein von solchem Dafürhalten, denn so spricht der Herr: „Ich will ihr Thun heimsuchen und ihnen vergelten, wie sie es verdienen." Darum laßt uns zusehen und so leben, daß der Herr seine Heimsuchung nicht an uns vollziehe zu seiner Zeit. Ein Vorschmack der Heimsuchung haben die Wehrlosen wohl empfunden vor einigen Jahre, aber das ist bei Vielen schon wieder viel zu viel vergessen.

Darum laßt uns unsre Feiertage in wahrer Gottesfurcht zubringen, sie nicht benutzen zur Ueppigkeit, und hie und da Bestellungen machen zur eitler Vergnügung, in die Stadt gehen zu sehen und hören was dort vorgeht, oder den Tag oder Abend mit Spielen, oder sogar mit Tanzen und andern Schlechtigkeiten zubringen, denn Petrus sagt: „Das bestrembet sie (die in der Unzucht wandeln), daß ihr nicht mit ihnen laufet in derselbige wüste unordentliche Wesen, und lästern rc." Du junges Gemeindeglied, wer du auch sein magst, bedenke, daß du ein Tempel Gottes sein sollst, denn so heißt es: „Ihr aber seid der Tempel des lebendigen Gottes;" wie denn Gott spricht: „Ich will in ihnen wohnen, und in ihnen wandeln, und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein." Was sagt dir nun dein Gewissen hierzu? Laß dem unsaubern Geist doch keinen Raum in deinem Herzen finden.

Nun ist der Zweck dieses Schreibens hauptsächlich dieser, nämlich um Aufmerksamkeit darauf hinzulenken, nicht mehr auf den bestimmten 26. November zu halten als auf die hauptsächlichen Feiertage der Christenheit. Hier nehmen wir an, zum Beispiel der Christtag. Ich sehe ihn an als ein Freudetag der sogenannten ganzen Christenheit. Solches erhellt aus Lucas 2, 10, 11. Dort sehe, wie du mit freudigem Herzen Gott loben sollst. So lobe nun jeder Christ den großen Gott mit Singen, Beten und Danksagen, daß uns solche Freude durch die Engel angekündigt wurde. Wiewohl wir nicht wissen ob dieses der nämliche Tag des Jahres ist, so macht dieses zur Sache doch nichts aus. Wir finden in Buchs Wörterbuch, daß die Christen im vierten Jahrhundert das Christtagsfest gottesdienstlich begingen, nämlich zur Zeit des Kaisers Comodus (so ich nicht irre); denn der Schreiber sagt, daß die Christen damals in der Kirche versammelt waren, um das Christfest gottesdienstlich zu feiern, und als der Kaiser solches erfuhr, er die Kirche zuschließen, sie alsdann in Brand setzen und alle sämmtlich verbrennen ließ. Das meint jener Schreiber ein trauriges Beispiel womit die Christtagfeier bewiesen werden; und sagt ferner, daß damals an verschiedenen Orten das Christtagfest auf verschiedenen Tage gefeiert wurde, bis daß es endlich auf den 25. December festgesetzt wurde.

Dann kommt der Charfreitag. Dieser Tag erinnert uns an die Gefangennahme und Kreuzigung unsers Erlösers. Viele unsrer Voreltern nannten diesen Tag den stillen Freitag. Warum nannten sie ihn so? Einstheils mag es daher gewesen sein, dieweil es bei dieser Begebenheit heißt: „Den Sabbath über waren sie stille;" und anderntheils, weil dies ein Trauertag, ein Tag des Klagens und Weinens, ein Tag der Betrübniß und des Entsetzens, und vielleicht ein Tag der Verzweiflung war. O, sehet doch, und stelle ein jeder Christ sich diese Zeit und die Begebenheit recht vor die Augen wie sich diese Merkwürdigkeiten alle zugetragen haben, so wird es einem Jedem klar werden, wozu es dient solche Tage in Gedächtniß zu halten. Merkt wohl und bedenket es einmal recht, was sich bei dieser Begebenheit zugetragen! Die Sonne wurde finster, die Felsen zerrissen, die Erde erbebte, der Vorhang im Tempel zerriß, die Gräber thaten sich auf und viele Leiber der Heiligen standen auf. Wie wollen wir diesen Tag nun feiern? Im Stillen, als ein Erinnerungstag an diese so wichtige Begebenheit.

Dann der Ostertag. Dies ist der Auferstehungstag unsers Heilandes. Sehet, so geht der Christ durch mehrere Stufen. Freude und Traurigkeit begegnen ihm und wechseln seine Stunden, Tage und Jahre ab. Eins reicht dem Andern die Hand. Einestheils sollte der Christ sich immer freuen, dieweil ihn seinen Heiland erlöset hat; und anderntheils sollte er immer betrübt fühlen, dieweil er einen Sünder ist und sich selbst nicht retten kann, doch aber sich auch erfreuen, dieweil er nun gerettet ist. Also ist seine Freude mit Traurigkeit, und seine Traurigkeit mit Freude gemischt hier in diesem öden Thränenthal.

Also kommt dann der Himmelfahrtstag. O, ein großer Tag, da das große Erlösungswerk vollzogen wurde und der nun vermeinte Todte den Himmel einnahm, von wannen Er wieder kommen wird, zum Trost und Stärkung aller Traurigen, für welche Er die himmlischen Wohnungen bereitete. Sobald nun die vierzig Tage der Erscheinung des Trostes, der Freude, der Liebe und Freundlichkeit vorüber sind, so kommt nach neun Tagen das freudenvolle Pfingstfest, zum Erstaunen des Volkes über die vermeinte Niederlage der Anhänger dieses verschmähten Judenkönige, wie seine Ueberschrift lautete.

Nun zum Beschluß noch ein Wort an alle Christenbekenner, die dieses Schreiben lesen oder zu Ohren kommt: Wie stimmt ihr mit mir übereins in Bezug dieser Tage auf rechte Art und Weise zuzubringen? Kann das Zusammenkommen um eiteln Vergnügungs willen gebilligt, gutgeheißen oder für zweckmäßig angesehen werden? Ein Jedes laß sein Gewissen antworten; denn Paulus ermahnt, uns in den Geboten Gottes üben, daß wir den Glauben und ein gut Gewissen haben, welches, wie Er sagt, „Etliche von sich gestoßen, und am Glauben Schiffbruch erlitten haben." * *

Gesänge in der Nacht.

Gott unser Schöpfer, „der das Gesänge macht in der Nacht." So sprach Elihu zu Hiob. In Zeiten der Trübsal und Noth tröstet der Gott der Liebe seine Diener, die gesegnet sind, so sie sich auf den Herrn verlassen. Ein alter Prophet sagt, im Vorgefühl eines „Tages der Trübsal," an welchem die Aecker keine Nahrung bringen und die Schafe aus den Hürden gerissen sein werden: „Aber ich will mich freuen des Herrn, und fröhlich sein in Gott, mein Heil."

Der Apostel Paulus und sein gefährte Silas hatten in Europa kaum ihr Amt angetreten, als sie auf Anstiften der Obersten von Philippi ergriffen und in den Kerker geworfen wurden. In dem „innersten Gefängniß," wahrscheinlich einem kalten, feuchten, ungesunden Loche, wurden die Füße dieser guten Männer „in den Stock" gelegt. Ihre Verfolger hätten kaum noch mehr thun können, ihre Lage zur elendesten zu machen. Paulus und Silas aber hatten „gelernt sich genügen zu lassen," und jetzt konnten sie frohlocken, daß sie würdig erfunden worden, um des Namens Jesu Christi willen zu dulden. Von Schmerz gefoltert, schlaflos und müde, wie sie waren, hörte man sie dennoch um Mitternacht in der Tiefe ihres Kerkers beten und lobsingen. „Wir wollen uns freuen des Herrn und fröhlich sein in Gott unserm Herrn." Sie wußten sich sicher. „Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal, oder Angst, oder Verfolgung, oder Hunger, oder Blöße, oder Fährlichkeit, oder Schwert? . . . In dem Allem überwinden wir weit, um deß willen, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges, noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Jesu Christo ist, unserm Herrn. Und von dem Evangelium, welches zu verkündigen sie nach Europa gekommen waren, wußten sie wohl, wie vergeblich das Streben der Menschen sein würde, dessen Strom von Licht und Liebe aufzuhalten. „Warum toben die Heiden und die Leute reden so vergeblich? . . . Aber der im Himmel wohnet, lachet ihrer, und der Herr spottet ihrer."

In diesem Allen stehen Paulus und Silas aber nicht vereinzelt da. Allen seinen gläubigen Kindern schenkt Er Gesänge in der Nacht. „In der Welt habt ihr Angst," sagt Christus seinen Jüngern, „aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden." „Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht, und fürchte sich nicht."

Als Samuel Rutherford in Aberdeen „um der Gerechtigkeit willen" zum Kerker verurtheilt worden, schrieb er an einen Freund: „Der Herr ist bei mir; ich kümmere mich nicht darum, was die Menschen beginnen. Ich falle Niemand zur Last und verlange nichts. Kein König ist besser versorgt, als ich es bin.

Süß und leicht ist das Kreuz des Herrn. Ich blicke Jedem frei in's Angesicht, weß Standes er auch sei, reich oder arm, Bekannte und Unbekannte, Alle sind mir lieb. Mein Freund ist gütiger und liebreicher denn sonst und kommt und sucht meine Seele heim; meine Ketten sind vergoldet. Keine Feder, keine Worte vermögen die Lieblichkeit meines Freundes zu beschreiben, meines einzigen, einzigen Herrn Jesus. In Eile, denn ich reise nach meinem Pallast in Aberdeen ab." (Solche Glaubenshelden wären noch viele anzumerken.) * * * *

Wie dankbar müssen wir nicht Gott dafür sein, daß er Gesänge gibt in der Nacht! Was sollten wir wohl anfangen in einer Welt, wie die unsrige, in der so viel „Nacht" herrscht—so viel Elend, Sorge und Kummer—ohne den Trost und das Licht, welches von Gott kommt? Warum sollten wir also den Beschwerlichkeiten des unsere eigene Kraft entgegensetzen, wenn Jene uns zu Gebote stehen? Sagt uns unser Verstand nicht, daß dies eine Thorheit sein würde, während uns unser Gewissen sagt, daß es zugleich auch eine Sünde sei? Außerdem ist unter allen Umständen der Frieden mit Gott zur Glückseligkeit erforderlich. Dem Menschen, dem seine Sünden nicht vergeben sind, klebt die ewige Verdammniß an und er kann nicht in Wahrheit glückselig sein; der nicht wiedergeborne Mensch trägt die Elemente ewiger Pein in seinem Busen, er kann die wahre Seligkeit nicht schmecken. Alle Schätze der Welt können den Frieden mit Gott nicht ersetzen.

Wenn wir das Elend dieser Welt betrachten, mag es uns wohl Wunder nehmen, wie Christus allen Menschen zurufen konnte: „Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken." Er aber kann auch erfüllen, was Er verheißt. Durch Seinen Gehorsam und Seinen Tod leistete Er der Gerechtigkeit Gottes so vollkommen Genüge, daß selbst der größte und vornehmste der Sünder zur Buße gerufen wird, um freie Vergebung seiner Sünden zu empfangen. Und jetzt, im Himmel, hat Er die Macht durch den heiligen Geist, vermittelst des Wortes die innersten Gedanken und Gefühle in der Menschenbrust zu rühren, so daß Er den Menschen von Sünden reinigt und zugleich tröstet. Er kann alle müden und beladenen Sünder erquicken, Er kann Gesänge in der Nacht geben. Noch mehr—Er thut es auch. Tausende, viele Tausende unter den Lebenden, genießen durch Seine Gnade den Frieden, welcher höher ist denn alle Vernunft, und können im Ernste mit dem Apostel sagen: „Wir rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben soll. Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch der Trübsale, dieweil wir wissen, daß Trübsal Geduld bringet; Geduld aber bringet Erfahrung; Erfahrung aber bringet Hoffnung. Hoffnung aber läßet nicht zu Schanden werden. Denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben ist."—Chr. Apol.

Die Liebe Gottes muß Dein Herz durchdringen,
So wirst Du auch das Schwerste leicht vollbringen.

Aus Rußland.

Land genug!

Mel.: Dort, über jenem Sternenmeer ꝛc.

Hört, wie's im Schülerkreise schallt:
„Ach, das ist gar zu schön!
„Auf, kommt wir dürfen in den Wald
„Mit unserm Lehrer gehn!"
Man hatte sich auf diesen Gang
Schon manchen Tag gefreut;
Drum zeugt ein fröhlicher Gesang
Von Lust und Heiterkeit.

Die Nachbarsleute freuet das,
Und Mancher folget gar;
Und Manchem wird das Auge naß
Beim Blick auf diese Schaar;
Wie sich der Lehrer kindlich zeigt,
Als wär er mit ein Kind;
Und wie die Kindlein ihm geneigt,
Und gerne um ihn sind.

Es wird die Rede nun gelenkt
Auf manchen Gegenstand.
Ein Nachbar, der recht praktisch denkt,
Ruft: „Woher kommt das Land
„Für diese große Menschenschaar
„Aus dieser Schul allein!
„Es werden ihrer achtzig Paar
„Nach wenig Jahren sein!"

Der Lehrer hört das an und schweigt,
Sein Volk hat sich zerstreut;
Doch sein Comando bald erreicht
Dasselbe weit und breit.
„Herbei, ihr Kinder!" tönt es drauf,
„Der Lehrer ruft!"—„Herbei!"
Und alles kommt in munterm Lauf,
Zu horchen was da sei.

Da sagt der Lehrer: „Kinderlein!
„Beständ geschwinde euch!
„Sagt, wo soll euer Erbtheil sein?"
Gleich schallt's: „Im Himmelreich!"
„Gut,—singet uns davon ein Lied!"
Und alle singen froh,
Von Glück verklärt, von Freud durchglüht.
Sie singen aber so:

„Dort über jenem Sternenmeer,
„Dort ist ein schönes Land,
„Mit seinen Bergen hoch und hehr,
„Dem Glauben wohlbekannt;
„Da glänzet schöner Blüthen Pracht,
„In ew'ger Herrlichkeit,
„Da winkt dem Müden in der Nacht
„Die Ruhe nach dem Streit."

Drauf hat der Lehrer lächelnd sich
Dem Nachbar zugewandt:
„Nun, lieber Freund! was dünket dich,
„Sag, langt's wohl aus, das Land?"
Da stand der Nachbar sinnend da,
Doch mit vergnügtem Blick
Sagt er zuletzt: „Ich glaube, ja;—
„Gott schenk mir auch ein Stück!"

Wer nach dem Reiche Gottes tracht't
O, der begnügt sich gern
Mit dem, was Gott ihm zugedacht;
Denn er vertraut dem Herrn,
Dem mächt'ger Helfer in der Noth,
Der treulich an uns denkt;
Der uns und unsern Kinder Brod,
Und was wir brauchen schenkt.

Es ist zwar gut und dankens werth,
Auch was für diese Zeit
Der Segen Gottes uns bescheert;
Doch auf die Ewigkeit
Soll unsre größ'ste Sorge gehn,
Weil sie ohn' Ende ist,
Und unser Erbtheil dort zu sehn.
Gott wollt's—durch Jesum Christ!

Für den Herold der Wahrheit.

Die Stimme Gottes.

Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören. Matth. 17, 3.

Kaum hatte Gott in seiner Weisheit die Welt sammt Allem was darauf und darinnen ist erschaffen, so hat er schon seinen lieben Sohn dem gefallenen Menschen verheißen, der auch zur erfüllter Zeit gekommen ist. Auf dem Berge Thabor gab die Stimme Gottes selbst Jesus das Zeugniß, daß Er Gottes Sohn wäre.

Nun, lieber Mitpilger, hatte der Vater seinen Sohn so lieb, der Ihm gehorsam war bis in den Tod, daß Er Ihn nicht verschonete, sondern um unsertwillen Ihn dahin gab, wie vielmehr sollten wir doch einen Wohlgefallen an Ihm haben und Ihn lieben, der uns unter dem Fluch und Tod liegende Menschen erlöst und erkauft hat mit seinem theuren Blute, welches Er für die ganze Welt am Stamme des Kreuzes hat fließen lassen. O wie sollten wir so willig sein Ihm alles aufzuopfern, auf daß auch Er ein Wohlgefallen an uns haben möchte, welches Er auch von Herzen gerne haben will, so wir nur willig sind uns selbst und die Welt zu verleugnen und Ihm unsere Herzen zu schenken. Aber ach, wie bedauerlich sieht es in dieser Beziehung unter uns aus, denn wenn wir uns selbst genau betrachten, so fürchte ich suchen wir mehr oder weniger zu viel der Welt zu gefallen! Ach, wie betrübt muß solches für Denjenigen sein der uns doch so sehr liebte! Ist es nicht ein großes Wunder, daß die Liebe Gottes uns noch so gnädiglich trägt und duldet, und seine Barmherzigkeit über uns ausbreitet als die Henne ihre Flügel über ihre Jungen?

Ach, ihr werthe Leser, laßt uns doch heute noch umkehren und Gott und seinem Wort gehorsam werden, denn die Zeit eilt schnell dahin und wir mit ihr, und beständig rücken wir näher dem Grabe und dem Tage des Gerichts entgegen, und, o wehe uns, wenn Gott kein Wohlgefallen an uns haben sollte! Laßt uns doch den heiligen Ruf vom Berge Thabor herabschallend wahrnehmen, der da lautet: „Den sollt ihr hören." Jesus Christus, den Gesalbten, oder den himmlischen Prediger, den sollen wir hören, der Oel und Balsam für unsere verwundete und kranke Seele hat und sie mit dem Brod des Lebens tränken will. Er ist die Quelle der ewigen Wahrheit und der Brunnen des Heils; und von seinem Thron gehet aus Klarheit und Herrlichkeit, damit Er uns sammt seinem Licht der Gnaden umleuchten will.

Laßt uns Alle uns zu seinem Gnadenstuhl kehren und nicht zu der Welt. Laßt uns doch unsre durch das Geräusch und den Tumult dieser Welt betäubte Ohren geöffnet werden, und unsre Augen aufheben nach dem das da droben ist, und nicht nach dem das auf Erden ist; nach Dem, von Welchem die Stimme erscholl: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören."

O, wie herrlich und wie selig wird es dort sein in jenem himmlischen Paradies, wenn wir hier in der schönen Gnadenzeit unsre Ohren dahin lenken und Acht haben auf die Stimme Desjenigen, der zu uns redet durch die Worte unsres Textes. O, da werden die Geister der Vollendeten ruhen, wo Friede und Freude ewiglich sein wird, und wo wir doch alle wünschen einstmal hinzukomen. Dort werden wir dann vor dem Heiligen und Erhabenen niedergebeugt Jehovah schauen und preisen von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. Christian Herr.

Für den Herold der Wahrheit.

Getreuheit gegen Alle.

Die heilsame Gnade Gottes und der Friede Jesu Christi sei und bleibe bei euch und uns Allen bis in den Tod. Paulus nannte den Frieden Gottes höher denn alle Vernunft;" und wenn Jesus zu seinen Jüngern kam, bat er ihnen jedesmal den Frieden an und sprach: „Habt Friede untereinander." Auch sprach er zu ihnen: „Dabei wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt." Und Paulus sprach zu den Galater Brüdern: „So ihr aber euch einander beißet und fresset; so sehet zu, daß ihr nicht unteranber verzehret werdet."

Nun, lieber Leser, an was können wir aber die wahre Liebe unter uns erkennen? An dem Halten der Gebote Gottes und Thun was er uns befahl, nämlich: „Alles nun, was ihr wollet, das euch die Leute thun sollen, das thut ihr, ihnen;" und: „Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst." In diesen Geboten sagt Er, hänge das Gesetz und die Propheten. Wenn wir nur auf uns selbst und auf unsern eigenen Profit und Gewinn sehen, so ist das ein Zeichen, daß noch Geiz in unsern Herzen steckt, und davor sagt der Heiland, sollen wir uns hüten, dieweil Niemand davon lebt, daß er viele Güter hat. Und Paulus sagt uns, daß der Geiz die Wurzel alles Uebels sei.

O, es ist zu bedauern, wenn wir die Sache im wahren Licht des Evangeliums betrachten, zu sehen wie viele Menschen es heutzutage gibt, die mit dieser schrecklichen Gewinnsucht behaftet sind, und dabei sich doch noch gute Christen zu sein rühmen. Ihr Betragen und ihre Werken aber beweisen, daß sie vom Geist Ananias und Sapphira angefüllt sind, denn mit einem Theil ihrer Güter möchten sie gern den Großen in dieser Welt spielen, und das andere Theil thun sie auf Zinsen. Werden aber Ansprüche gemacht um Unterstützungsgaben, für Unbemittelte, Arme und Nothleidente, so haben sie nicht mehr als sie selbst brauchen. Ananias, da er ein Theil des Geldes seiner verkauften Güter entwendete, und das übrige vor die Apostel brachte, beschuldigte ihn Petrus deßwegen und sagte ihm, daß er nicht Menschen, sondern Gott belogen hätte, darauf er niederfiel und den Geist aufgab. Ohne Zweifel sagte er bei dem Bringen des Geldes, daß das all sein Geld wäre, welches nicht nur gelogen war, sondern auch zugleich ein Beweis gab, daß sein Herz mit Geiz und Liebe zur Welt angefüllt war, welches ihn zum Verderben und Fall brachte.

O, lieber Leser, laßt uns dieses wohl bedenken, denn wie Viele gibt es heutzutage, die es eben auch so machen wie Ananias und Sapphira, die lügen und betrügen, und das Herz voll Geitzes haben. Lügner und Geizige können nicht vor dem Herrn bestehen, und wiewohl sie ihren Geist gerade jetzt nicht aufgeben müssen, wie Ananias und Sapphira, so wird doch die Zeit kommen, daß sie vor dem ewigen Richter werden Rechenschaft ablegen müssen, und ein Jedes seine Strafe bekommen wird. Geiz wird unter die Lasterſünden gezählet, den so sagt Paulus: „Laßt euch nicht verführen: weder die Hurer, noch die Abgöttischen, noch die Ehebrecher, noch die Weichlinge, noch die Knabenschänder, noch die Diebe, noch die Geizigen, ꝛc. werden das Reich Gottes ererben." Und so ist das Lügen auch nicht minder unter die Lasterſünden gezählet, denn so stehet geschrieben in der Offenbarung: „Draußen sind die Hunde, und die Zauberer, und die Hurer, und die Todtschläger, und die Abgöttischen, und Alle, die lieb haben und thun die Lügen." Merket, alle Solche, heißt es, sind draußen. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit uns Allen. Amen.

Johannes Jausi.

Für den Herold der Wahrheit.

Achtzig Jahre.

David der Psalmist sagt: „Unser Leben währet siebenzig Jahre, und wenn es hoch kommt, so sind es achtzig Jahre, und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen; denn es fähret schnell dahin, als flögen wir davon." Hierdurch können wir vernehmen, daß wir auf dieser Erde keine bleibende Stätte haben, denn wir wissen wohl, daß nur Wenige das Alter von siebenzig Jahre erreichen.

Wir haben eben Briefe von zwei Söhnen dreier betagten Schwestern bekommen und erfahren, daß sie sich in mäßiger Gesundheit erfreuen. Sie sind alle drei Wittwen; ihre Gatten wurden schon längst von dieser Welt abgefordert die Früchte ihrer Werke zu ernten. Die älteste, Elisabeth Yoder, wurde geboren im Februar 1788; Sarah Kurz im April 1791; Catharina Yoder im April 1793. Sarah Kurz wohnt nahe Morgantown, Berks County, Pa., und die andern zwei Schwestern wohnen nahe Millersburg, Holmes County, Ohio. Elisabeth und Catharina wohnten früher in Lancaster County, Pa., wohnen aber jetzt schon über dreißig Jahre in ihrer jetzigen Heimath. Viele, die durch jenes Theil des Landes reisten, können mit mir von den von ihnen und ihren Gatten erwiesenen Wohlthaten und Freundlichkeiten bezeugen. Alle drei legten schon in ihren früheren Jahren ein öffentliches Bekenntniß ihres Christenthums ab, und durch die vielen Jahre ihres Lebens war Jesus ihren Freund und Tröster gewesen. Nun können sie am Abend ihres Lebens mit Freuden über ihre wohlzugebrachte Tage zurückschauen und sich freuen, daß sie schon in ihren früheren Jahren die Religion Jesu Christi zu ihrer Erwählung gemacht haben.

Diese Schwestern haben jetzt schon über die der obenbestimmte Zahl der Menschenjahre gelebt; die Zahl deren Tage müssen, nach dem Laufe der Natur, beinahe voll sein. Bald werden sie einziehen in die Wohnungen der ewigen Glückseligkeit, die bereitet sind für Alle die Gott lieben und ihm dienen. Deren Betragen hatte einen guten Einfluß auf ihre Kinder; und möge dieser gute Einfluß auch seine Wirkung erstrecken bis auf die Kindeskinder und nachkommenden Generationen, auf daß sie frühzeitig lernen möchten dem demüthigen und sanftmüthigen Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt, nachzufolgen.

Joseph Summers.

Eine Frage.

An alle Nachfolger Jesu Christi, unserm Herrn, und Leser des „Herolds der Wahrheit."

Jesus sagt: „Fürchte dich nicht du kleine Heerde." Und wiederum: „Ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende."

Nun denn, ihr lieben Nachfolger Christi, wo ist denn die kleine Heerde heutzutage zu finden? Ich wäre so gerne bei dieser Heerde, noch hier in diesem Thränenthal; ich habe sie schon lange gesucht, aber bis jetzt sie noch nirgends gefunden. Gott aber sei Dank, denn ich bin schon lange durch Gottes Wort mit der geistlichen Taufe getauft, und trinke den geistlichen Kelch mit Danksagung, welches ist die täglichen Verfolgungen und Versuchungen mit Liebe und Geduld zu überkommen und sein Herz nicht an die Schätze und Ehre dieser Welt hängen, sondern das Kreuz Christi mit Danksagung und Freude aufnehmen, Ihm in der Liebe und Geduld auf dem schmalen und gerechten Weg nachfolgen und

Gutes für Böses zu vergelten. Paulus strafte diese kleine Heerde und sagte zu ihr: „Wenn ihr zusammenkommt in der Gemeinde, höre ich, es seien Spaltungen unter euch," und „daß einer unter euch spricht: Ich bin Paulisch; der andere: Ich bin Apolisch; der dritte: Ich bin Kephisch; der vierte: Ich bin Christisch."

Also, ihr lieben Leser des Herolds, sagt mir doch wo diese kleine Heerde zu finden ist unter diesen vielen Namen, Secten und Spaltungen die man heutzutage findet. Schreibt mir doch bald etwas darüber. Frank A. Rose.

Richmond, Washington Co., Iowa.

Glaube, Liebe, Hoffnung.

Sprach' ich mit Menschen und mit Engelzungen
Und hätt' der Liebe nicht, was könnt' ich dann?
Wär' meine Stimm' auch noch so laut erklungen,
Wär's mehr, als was ein tönend Erz auch kann?

Und wär' mir Kraft der Weissagung gegeben,
Schaut' ich das Tiefst' im Strahle geist'gen Licht's;
Hätt' ich den Glauben, Berge fortzuheben,
Und hätt' der Liebe nicht, so wär' ich nichts!

Rief' ich die Armen in mein Haus zusammen,
Gäb' ihn all' meine Hab' und Lebensgüter,
Ließ brennen meinen Leib in Feuerflammen,
Und hätt' der Liebe nicht, was frommt es mir?

Langmüthig ist die Lieb' und freundlich stille,
Sie eifert nicht, und sie berühmt sich nicht;
Fern ist von ihr der Selbstsucht trotz'ger Wille,
Denn Demuth ist ihr Wesen rein und schlicht.

Sie freut sich nicht beim Fall der Menschenwürde,
Doch hegt sie Freude, wo sie Wahrheit schaut;
Sie nimmt auf sich die allerschwerste Bürde,
Sie trägt und duldet, hoffet und vertraut.

Wenn alle Weissagungen hier vergehen,
Wenn stumm wird aller Sprachen Harmonie,
Die Lieb' allein, die Liebe wird bestehen,
Denn Stückwerk nur ist alles ohne sie.

Wenn aber einst wird kommen, was vollkommen,
Dann hört auch auf, was Schein und Stückwerk war;
Was wir im schwachen Abglanz wahrgenommen,
Wir schau'n es dann von Antlitz voll und klar.

Dann, wenn vorbei die Zeit der lind'schen Triebe,
Was bleibt uns ewig über allem Schein?
Es ist der Glaub', die Hoffnung und die Liebe,
Allein die Lieb' ist höchste von den drei'n.

Etwas für Alle.

Ein lateinisches Sprichwort sagt: De mortuis nihil nisi bene, auf deutsch: „Von den Todten rede man nur Gutes." Dieses kam uns schon oft in den Sinn beim Lesen der Lebensbeschreibungen verstorbener Kirchenväter und anderer Personen. Es ist vielen Personen dem Anschein nach fast eine Unmöglichkeit, das Gute in ihren Mitmenschen gebührend anzuerkennen, sie haben nur zu tadeln und auszusetzen. Nennt man die guten Eigenschaften und segensreiche Wirksamkeit des Nächsten, so sind die Tadler sogleich bei der Hand mit bedenklichem Achselzucken und zweideutigem Mienenspiel, oder mit allerlei Bemerkungen über die Schwächen und Fehler des Belobten. Man glaube nur nicht, daß diese gottlose Verkleinerungssucht nur unter den Weltmenschen zu finden ist, sie ist auch in der Kirche zu Hause.

Leider findet sich dieses verabscheuungswürdige Laster selbst unter Predigern. Wie wird da manchmal der Amtsvorgänger oder Amtsnachfolger verkleinert, wodurch ihm nicht selten viel Kummer bereitet wird. Es gibt Männer, denen geht ein Stich durchs Herz, wenn die Leute von einem oder dem andern ihrer Amtsbrüder wohl reden und sie suchen auf allerlei Weise diese Achtung zu schmälern, um sich in ein besseres Licht zu stellen. Da wird an den Predigten, den Methoden, dem Kanzelanstand, dem Umgang, der Vergangenheit, der Familie u. s. w. gemäkelt, um den Mitarbeiter herunterzusetzen.

Bei Kirchengliedern herrscht dieser böse Geist auch noch zu viel. Es geht manchen Leuten sehr schwer, sich über den Erfolg ihrer Mitgeschwister zu freuen. Wenn ein Glied tiefer in Gott eindringt und frömmer wird, so machen Solche, die selbst nicht vorwärts dringen wollen, allerlei verkleinernde Bemerkungen, um den Eifer des Mitbruders in ein falsches Licht zu stellen, oder um sich für das Zurückbleiben im Guten zu entschuldigen. In zeitlichen Dingen bekundet sich oft derselbe Geist.

In den meisten Fällen ist es nichts anders als der böse Neid im Herzen, der zu solchen Handlungen antreibt. Man mißgönnt dem Nächsten die Ehre und Anerkennung, das Glück und den Wohlstand, und sucht daher seine Ehre u. s. w. zu schmälern. Der Tadeler kleidet sein Gift oft in fromme Redensarten, spricht vielleicht noch sein Bedauern aus, daß er diese Dinge anführen müsse, Alles um bei redlichen Seelen besser Eingang zu finden. Manche Leute lassen sich in dieser Weise beeinflussen und meinen dann in redlicher Absicht einem Mitbruder die verdiente Anerkennung vorenthalten zu müssen.

Alles dieses ändert sich, wenn der Verleumdete und Verkleinerte gestorben ist. Da verstummt aller Tadel und man weiß nur Gutes zu erzählen. Die Schwächen und Fehler des Verstorbenen waren dann so unbedeutend, daß sie mit Rücksicht auf seine vortrefflichen Eigenschaften und seine wirklich großartigen Leistungen nicht genannt zu werden verdienen. Beredte Lobesreden werden gehalten und allgemein heißt es dann, nun erkenne man zuerst, was der Dahingeschiedene gewesen sei. In dieser Weise sucht man seine früheren Handlungen in Vergessenheit zu bringen. Was kümmert es aber den Verstorbenen, wie man nun von ihm spricht? Ein Wort der Anerkennung während seiner Lebenszeit hätte ihn im schweren Kampf um die höchsten Güter und in der Erfüllung seiner Pflichten gar sehr gestärkt und aufgemuntert, und hätte ihm vielleicht viel Kummer, viele Thränen und Kämpfe erspart. Wie schade, daß die Worte der Würdigung so spät kommen.—Chr. Botsch.

Himmlischer Freund.

Wenn wir von einem theuern Freund, mit dem wir so recht in Liebe verbunden sind, getrennt leben müssen, so bereitet uns nichts mehr Vergnügen, als fortwährend an ihn zu denken und uns seiner zu erinnern. Vorzugsweise gewährt es uns einen hohen Genuß, wenn wir uns die Abschiedsscene und ganz besonders die Worte, die er beim Scheiden gesprochen, lebhaft vergegenwärtigen. Dies thun wir so gern in Bezug auf einen irdischen Freund. Ist das Gleiche aber auch bei uns immer der Fall in Bezug auf unseren himmlischen Freund? Sind wir auch immer beflissen, uns unsern theuern Heiland und Herrn Jesum Christum so recht lebhaft zu vergegenwärtigen und im Geiste bei ihm zu sein? Er hat es doch gewiß um uns verdient. „Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde"—heißt es Joh. 15, 13; aber unser göttlicher Mittler starb für uns, da wir noch Feinde waren. Sollte wohl etwas auf der ganzen weiten Gotteswelt uns ein größeres Vergnügen, einen höheren Genuß bereiten können, als der beständige, fortwährende Geistesverkehr mit ihm? Und die Erinnerung an seine Abschiedsworte: „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende" ——? Gibt es wohl etwas Trostreicheres, Erquickenderes und Erfrischenderes für einen armen Erdenpilger als diese Verheißung? Ein irdischer Freund verläßt uns, trennt sich von uns; zieht nach einer fernen Gegend oder stirbt. Aber unser himmlischer Freund will immer bei uns sein, uns nie verlassen, beständig in unserer Nähe weilen, wenn es uns nur selbst darum zu thun ist, ihn zum Gesellschafter und Genossen zu haben. Irdische Freunde sind zuweilen übel gelaunt, zeigen uns nicht immer die Theilnahme und Aufmerksamkeit, die wir beanspruchen; unser himmlischer Freund ist aber „Jesus Christus gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit." O glücklich Derjenige, der Jesum zum Freunde hat! Arm, bellagenswerth arm Derjenige, der mit der Freundschaft Jesu gleichgültig ist.

„Stellet euch nicht der Welt gleich."

Meine Ansichten darüber, wie weit wir unseren Kindern eine Gleichstellung mit der Welt gestatten dürfen, haben sich mit meinem vorrückendem Alter bedeutend geändert. Es erfüllt meine Seele mit Schrecken, wenn ich daran denke, wie viele Kinder frommer Eltern und selbst Prediger verlorne Söhne sind. Ich bin überzeugt, daß die Thür, durch welche die bösen Einflüsse, welche die guten Lehren und Ermahnungen der Eltern neutralisiren, Eintritt finden, die Gleichstellung mit der Welt in Kleidung, Lektüre Vergnügungen u. s. w. ist. Der Geist der saschionabeln Gesellschaft ist dem Christenthum zuwider. Mehr als je bin ich überzeugt, daß unsere Familien, um sicher zu sein, den Gebräuchen der Welt einen entschlossenen Widerstand entgegen setzen müssen. Und ich hab in meinem ganzen Leben noch nichts gefunden, was größeren Muth und Unabhängigkeit erfordert, als sich auch nur ein wenig über den allgemeinen religiösen Standpunkt unserer Umgebung zu erheben. Gewißlich der Weg, auf welchem wir gewöhnlich einher gehen, ist nicht der Weg der Selbstverleugnung und Kreuzes-Aufnahme, von welchen das Neue Testament mit solchem Ernst und solcher Bestimmtheit spricht. Der geringe Einfluß, welchen wir auf unsere Freunde ausüben, ist oft leicht genug darauf zurückzuführen, daß zwischen uns und ihnen wenig oder gar kein Unterschied besteht.

Für den Herold der Wahrheit.

Mißbrauch geistiger Gesänge.

So wie das Beste am verderblichsten gemißbraucht werden kann, so ist's auch mit dem Gesang. Wenn der edle heilige Gesang das Herz erheben, reinigen und erheitern kann, so ist's desto verderblicher, Trinklieder oder unzüchtige, zur Wollust reizende und das Gemüth in Eitelkeit ergötzender Gesänge auch wohl mit lieblicher Stimme und allem Fleiß, damit man ja recht sehen möge, wessen das Herz voll ist, abzusingen und dabei das herrliche Beispiel Davids, wie Amos, Cap. 6, 5, sagt, schändlich zu mißbrauchen. Der Schöpfer hat dem vernünftigen Geschöpfe die Stimme verliehen, um sie zu seinem Lobe, Ruhm und zur Danksagung für seinen geistlichen und leiblichen Wohlthaten, mit Herzensandacht zu erheben.

Dies schreibt Büchner. Der Leser kann nun beurtheilen. Ach, lieber Leser, ist es nicht der Fall, daß die Christenheit heutzutage viel zu viel mit dieser unzüchtigen Wollust besudelt ist?

Friedrich Schwarzentruber.

„Ich bleibe, wie ich bin."

Das ist eine Entgegnung, die mir schon einige Mal von Personen gemacht wurde, welche ich ermahnen wollte, anders und besser zu werden. Es ist dies freilich da mehr eine Art ärgerlicher Zurückweisung gewesen des zur Unzeit erschienenen Ermahners, als ein mit Ueberlegung ausgesprochener Grundsatz. Dem ungeachtet ist's nicht nur bei diesen, die das ausdrücklich sagen, sondern bei gar vielen, die meinen, gar keiner Ermahnung zu bedürfen fester Grundsatz, zu bleiben, wie sie sind. Aber wie täuschen sich diese Leute! Sie wollten bleiben, wie sie sind, und das ist doch ganz unmöglich. Der Grundsatz hat so wenig festen Grund, als ein Haus, das nahe am Meere auf Sand gebaut ist. Das Wasser spült immer mehr Sand weg und das Haus sinkt immer tiefer, immer tiefer, bis es einen großen Fall thut. Wer bleiben will, wie er ist, der wird gewiß immer schlechter, bis er in den Abgrund aller Schlechtigkeit versunken und unrettbar verloren ist. „Ich bleibe, wie ich bin" heißt also eigentlich: ich will immer schlechter werden. Und vor einem solchen Grundsatz soll ooch billig Jedermann ärger erschrecken, als Israel nach 4. Mose 16, 34.

Nun mag einer entgegnen: „Wenn ich aber in Christo Jesu stehe und in der Gnade wandle, so muß ich doch bleiben wie ich bin?"

Siehe zu, daß dir die Worte nicht zum Fallstrick werden. In Christo sollst du bleiben und in der Gnade feststehen, aber dabei mußt du immer wachsen in der Erkenntniß Gottes und in der Heiligung und mußt gestärkt werden mit aller Kraft nach seiner herrlichen Macht (Col. 1, 11); mußt wachsen zur göttlichen Größe (Col. 2, 19.)

Frage dich selbst!

O daß doch alle träge Christen,
Die stets ohn' alle Sorgen geh'n,
Sich einmal fragten, ob sie wüßten,
Daß sie bei Gott in Gnaden steh'n!
Wie wird sonst ihre Hoffnung schwinden,
Wenn sie sich einst betrogen finden!

In dem Besitz der Erdengüter
Sucht ihr ja so gewiß zu sein,
Und zu erlangen ew'ger Güter,
Fällt euch denn gar kein Kummer ein!
Wie werdet ihr dann dort besteh'n,
Wenn wir den Richter kommen seh'n?

Des Satans List hat das ersonnen,
Daß man nur gar nicht zweifeln soll,
Wie Viele sind dadurch betrogen,
Das eben macht die Hölle voll.
Mit Ernst nach seinem Heiland fragen,
Das heißt, man nicht an Gott verzagen.

O darum, Sünder, sei gebeten,
Der du dies liest, der du dies hörst;
Ach, eile zu dem Thron zu treten,
Dem du bis heut den Rücken kehrst.
Mit Freuden wird dich Jesus hören;
Er wird dich segnen und bekehren.

Versuchung

Hast du, geliebter Leser, schon einmal recht aufmerksam die Versuchungsgeschichte unseres Heilandes gelesen, die im Ev. Matthäi im 4. Kap. im 1. Verse mit den Worten beginnt: „Da ward Jesus vom Geist in die Wieste geführet, auf daß er vom Teufel versuchet würde?" Es ist dies eine gar merkwürdige Geschichte. Und wunderbar—diese nähmliche Geschichte wiederholt sich bei den Bekennern des Heilandes noch jeden Tag. Oder ist's nicht so? Kommt nicht der Teufel, lieber Mitchrist, jeden Tag bald in dieser, bald in jener Gestalt zu dir? Stellt er nicht fast jeden Tag ein Besonderes Verlangen und Begehren an dich? Naht er dir nicht bald mit dieser, bald mit jener Lockung zur Sünde? Du wirst zweifelsohne auf diese Fragen mit einem Ja antworten müssen. Ist es dir aber auch gelungen, den höllischen Feind von dir abzuhalten? Hast du seinen Lockungen und Reizungen jedesmal widerstanden? Bist du in deinem Kampfe mit ihm jedesmal als Sieger hervorgegangen? Wenn du aufrichtig sein willst, so wird auf diese letzteren Fragen ein trauriges Nein ertönen müssen. Wisse indeß: du brauchst nicht unterliegen, du kannst siegen. Schaue auf den Herrn Jesum! Er hielt jedesmal dem Versucher den ehernen Schild des Wortes Gottes entgegen. Mit diesem wurde der Feind geschlagen. Es heißt am Schlusse: „Da verließ ihn der Teufel!" Die Versuchungsgeschichte ist sehr lehrreich. Sie zeigt dem Christen, wie gekämpft, aber auch wie gesiegt werden soll. St. Paulus sagt auch noch etwas recht Tröstliches: „Denn darinnen er gelitten hat und versucht ist, kann er helfen denen, die versucht werden."

Wichtiges Geständniß. — Folgendes wichtiges Geständniß entnehmen wir aus einem Wechselblatt:

„Es ist merkwürdig, daß wir im neuen Testament kein Bekenntniß eines Apostels von der plötzlichen Erlangung gänzlicher Heiligkeit finden. Paulus gibt ein ausführliches Zeugniß von seiner Bekehrung, aber über die auf seine Bekehrung folgende Heiligung schreibt er den Philippern (Kap. 3, 12—15): „Nicht daß ich es schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich es auch ergreifen möchte, nachdem ich von Christo Jesu ergriffen bin. Meine Brüder, ich schätze mich selbst noch nicht, daß ich es ergriffen habe. Eins aber sage ich: ich vergesse, was dahinten ist und strecke mich zu dem, was da vorne ist; und jage nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu." Wie viele nun unserer vollkommen sind, die laßt uns also gesinnet sein."

Frage Jesus.—Ein Mensch kommt oft in eine krittliche Lage. Es kommen ihm Dinge in den Weg, wo er kaum weiß wie sich dabei zu verhalten; man weiß nicht was zu thun. Da kommt die Selbstsucht, das Fleisch räth so oder so. Freunde rathen das nämliche; man ist geneigt das auszuführen. Horcht aber der Gläubige genau auf seines Gewissens Stimme so hört er die Frage: Was sagt dein Jesus dazu? was das geschriebene Wort? Sofort weiß man was zu thun, denn wer Ihn fragt, den der „Rath" heißt, der bekommt eine Antwort. Jesus ist dem Gläubigen, besonders dem der nach ihm fragt immer ein naher Freund und Rathgeber. O wie gerne möchte er dir rathen wenn du Ihn nur fragen würdest und wie gerne helfen, wenn du Ihn nur helfen lassen würdest.

Beschneidung und Taufe.—Diese kann nicht an jener Statt gekommen sein; denn jene gilt und besteht heute noch wie immer seit ihrer Einsetzung. Auch haben die beiden nichts gemein miteinander. Die Beschneidung ist eine bürgerliche, die Taufe eine christliche Einsetzung; jene ist beschränkt auf den Samen Abrahams, diese ist für das Volk Gottes aus allen Nationen der Erde; jene wird nur dem männlichen Geschlecht gegeben, diese beiden Geschlechtern; jene gehört allen männlichen Nachkommen Abrahams, diese den Gläubigen beider Geschlechter in allen Völkern; die Bedingung für den Empfang der Beschneidung ist, daß man von neuem geboren, daß man durch den Glauben an unsern Herrn Jesum Christum ein Kind Gottes sei.

Sterben.—Fürchte dich nicht, du der du dich nach der Heimath sehnst. Nur noch ein paar Schritte und du bist zu Hause. Der Tod, für Gottes Volk, ist was der Nachen für den Wanderer ist, der ihn von einem Ufer des Flusses zum andern führt. Jeden Tag, jede Stunde geht das Boot, ein Kind Gottes nach dem andern wird hinübergenommen. Bald, bald wirst du die Stimme hören, „der Meister ist da und ruft dich!" Wenn du deine Pilgerreise vollendet, und nun auf der Grenze der Ewigkeit stehst, so ist nichts mehr zwischen dir und dem gelobten Lande, wie der Tod, nicht als Feind, sondern als Freund, denn wir können ausrufen: „Tod, wo ist dein Sieg?"

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, Januar 1875.

An unsere Subscribenten.—Wenn einige unsere Unterschreiber ihre Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand für Bücher u. s. w. sendet und sie nicht in gehöriger Zeit bekommen, so bitten wir sie uns es wissen zu lassen und wir werden suchen alles recht zu machen.

Diejenigen, die den Herold der Wahrheit nicht länger nehmen wollen, belieben uns in einem Briefe darüber Nachricht zu geben und alle Rückstände zu bezahlen, so werden wir das Blatt nicht länger senden. So dieses nicht gethan wird, dann nehmen wir an, daß ihr das Blatt ferner unterstützen wollt.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) einzuschicken; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Neujahrsgruß.

„Ein glückliches Neujahr;" dies ist ein Ausdruck der von vielen Lippen an Freunde und Verwandte ausgehen wird wenn der Morgen des neuen Jahres über die Erde heranbrechen wird; auch werden diese bedeutungsvolle Worte vielleicht oftmals von Vielen ohne Bedeutung benutzt, auf der Seite Deß, der sie ausdrückt sowohl, als Derjenige an den sie gerichtet werden. Doch, bei all dieser Bedeutungslosigkeit, damit diese Worte gegenseitig gewechselt werden, sind sie doch nicht ohne ihren Einfluß; sie erfreuen uns Alle auf unserm Wege, und wir fühlen dabei aufgeheitert, beides indem wir sie an Andere, und Andere sie an uns richten. Dies ist eine ganz angenehme Gewohnheit, derer wir Muth zusprechen können. Freunde wünschen einander „ein glückliches Neujahr," Eltern den Kindern, die Kinder den Eltern, und ein Kind dem andern, Freunde ihren Freunden und Nachbarn ihren Nachbarn, und so Eins dem Andern durch die ganze Bekanntschaft ihrer Mitmenschen; aber laßt dieses geschehen mit einem aufrichtigen Herzen, und nehme diese Worte nicht auf deine Lippen nur um Gewohnheitswillen; drücke sie nicht so unbesonnen oder bedeutungslos aus, sondern laß sie von Herzen kommen, in einem angenehmen, ernstlichen und freundlichen Tone; spreche sie, dieweil du also fühlest, und dieweil dein Herz wirklich deinem Mitmenschen Glück wünschet, denn wenn dein Herz beschaffen ist wie es sein sollte, so wirst du alle Menschen lieben, ja eben deine Feinde, und wenn du sie liebst, so wirst du ihnen auch Glück wünschen können; dann wirst du auch mit einem Herz voller Liebe zu allen deinen Freunden, sowie zu deinen Feinden, sagen können wie wir mit diesen Zeilen zu allen unsern Freunden und Verwandten, auch zu Feinden, wenn solche sein sollten, sagen wollen, mit aufrichtigem Herzen, beides zu ihrem zeitlichen und ewigen Wohlergehen, nämlich: **Ich wünsche euch Allen ein höchst glückliches Neujahr.**

Besondere Aufmerksamkeit.—Da in Folge des neuen Postgesetzes, welches am 1. Januar in Kraft getreten ist und erfordert, daß alle Herausgeber von Zeitungen und periodischen Schriften das Porto ihrer Herausgaben selbst bezahlen müssen, und wir dazu verwilligten, unsern Subscribenten das Porto auf den Herold für dieses Jahr zu bezahlen ohne ihnen dafür zum Subscriptionspreis etwas zuzurechnen, so sind wir genöthigt worden, strenger nach einem Baarsystem (cash system) zu handeln als wir in den letzten sechs oder sieben Jahren gethan.

Wir haben Subscribenten, die uns schon eine Anzahl von Jahren für den Herold schulden. Nun, indem wir willigklich ihnen das Blatt so lange zu ihrem Guthaben zusandten, und auch willig sind fernerhin also zu thun, so fühlen wir, daß unsere Freunde nicht erwarten sollten, daß wir noch jeden Monat eine Baarsumme zu ihrem Guthaben bezahlen und dann vielleicht fünf oder sechs Jahre warten sollten für unsre Bezahlung. Es ist freilich nur eine geringe Summe die wir als Postgeld per Exemplar für den Herold zu bezahlen haben; aber wenn wir bedenken, daß wir diese geringe Summe auf etliche tausend Blätter zu bezahlen haben, so beläuft es am Ende doch zu einer ziemlichen Summe. Nun sandten wir Rechnungslisten aus an viele dieser rückständigen Subscribenten, mit der Bitte uns zu bezahlen; in vielen Fällen aber wurde der Sache keine Aufmerksamkeit geschenkt, daß wir nicht einmal eine Antwort darauf bekamen. Also werden wir nochmals allen Rückständigen, Rechnungslisten zusenden, mit dem Vertrauen, daß Alle, die sie bekommen, uns sogleich antworten werden, entweder mit Einsenden der uns zukommender Summe, oder mit Schreiben, um uns Auskunft von der Sache zu geben.

Nun sollte es aber geschehen, daß von diesen Rechnungslisten Solchen zugesandt werden, die berechtigt sind das Blatt frei zu haben, so werden sie uns gefälligst bald darüber benachrichtigen. Oder wenn auf irgend eine andere Weise sollten Irrthümer geschehen, so berichtiget uns gefälligst sogleich darüber und wir werden alles richtig machen. Die Namen Derer, die mit ihrer Subscription so weit zurück sind, werden wir, so sie nicht aufbezahlen oder uns auf irgend eine Weise Zufriedenheit stellen, genöthigt sein von der Liste zu streichen. Die Zeiten sind sehr knapp, das Geld ist rar und unsre Ausgaben sind groß, so daß wir genöthigt sind wenn möglich jeden Thaler zu collectiren, um Andere bezahlen zu können was wir ihnen schulden.

Was wir hier geschrieben, bezieht sich nur auf Solche, die sich mit ihrer Zahlung so weit zurückbefinden. Die große Mehrzahl unsrer Subscribenten zahlen jedes Jahr pünktlich auf, und haben unsern herzlichsten Dank für ihre so freundliche und gütige Unterstützung. Keineswegs wünschen wir aber Diejenigen zu tadeln, die es so viele Jahre vernachlässigten uns zu bezahlen; lieber wollen wir glauben, daß es ein Uebersehen war, oder daß sie es vergessen; und Etliche mögen auch nicht im Stande gewesen sein das Geld zusammenzubringen, und haben es also anstehen lassen bis es sich zu einem kleinen Sümmchen anhäufte; aber je länger sie es anstehen lassen, desto größer die Summe wird und desto härter es scheinen wird dieselbe bezahlen zu können.

Nun deutet es gefälligst nicht für Uebel, daß wir also schreiben und euch diese Rechnungslisten zusenden, sondern schicket uns wenn möglich die rückständige Summe ein, und wenn ihr das nicht könnt und das Blatt doch haben wünschet, so schreibt und laßt uns wissen wie die Sache stehet, dann werden wir es auf irgend einer Weise zur beiderseitiger Zufriedenheit bringen. Dringende Nothwendigkeiten haben uns dazu veranlaßt obige Bemerkungen zu machen.

Unsre Office.—Den Maschinerien unsrer Office haben wir soeben eine neue Presse zugefügt, welches uns nun in den Stand setzt die beste Druckerarbeit aller Arten auszuführen. Diese Presse ist besonders eingerichtet für gute Bucharbeit zu verrichten, und wenn unsre Leute etwas zu drucken haben, irgend einer Art, so würden wir dasselbe gerne für sie thun, mit der Versicherung, ihnen die Arbeit für den niedrigsten Preis und in völliger Zufriedenheit liefern zu können.

Auch haben wir, durch die Freundlichkeit von Joseph Funk's Söhnen, Herausgeber von Musikwerken &c., in Singers Glen, Rockingham County, Virginien, unsrer Office von ihren Patent-Noten (patent music type) angeschafft, damit unser schon lang versprochenes neue Notenbuch gedruckt werden soll, welches in etlichen Monaten fertig sein wird. Also sind wir nun bereit Musik zu drucken, in Bogen oder Bücher, beides mit runden oder Patent-Noten, und bitten deßhalb auch für Arbeit in diesem Fach. Diese unsrer Office angebrachte neue Presse, Schriften &c. hatten wir

sehr nöthig um den Bedarf der Brüderschaft für Bücher &c. zu versorgen, welche in diesem Zeitalter so sehr nöthig sind um das Evangelium zu verbreiten und das Reich Christi auf Erden aufzubauen. Diese Einrichtungen aber haben uns schon viel Geld gekostet, aus welcher Ursache wir die Brüderschaft freundlichst erbitten uns beizustehen, ermuntern und zu unterstützen. Wir gedenken erhaltenen Werth wieder zurückerstatten für Alles, was wir bekommen. Wir bitten euch nur für das Blatt eurer Gemeinde zu unterschreiben und uns den gewöhnlichen Subscriptionspreis dafür zu bezahlen, und wenn ihr Bücher braucht, dafür an den Buchstohr eurer eigenen Gemeinde zu schicken. Auf diese Weise würde es uns möglich gemacht werden sehr Vieles zur Beförderung der Erkenntniß der Wahrheit in Christo zu thun, daran ihr auch mit uns würdet Mithelfer sein. Viele unsrer Leute mögen es vielleicht noch nie erkannt haben das Gute, das sie durch ihre Mitwirkung und Unterstützung einer Gemeinde-Buchdruckerei, eines Gemeindeblattes und Buchstohrs ausüben mögen.

Wenn die Brüder in den verschiedenen Gemeinden etwas zu drucken haben, Bücher, oder was es auch sei, so sollten sie, wenn möglich, suchen es innerhalb den Grenzen ihrer eigenen Gemeinde gethan zu bekommen. Unterstützet Heiminstitute. Wir klagen nicht, daß dieses bis jetzt noch nicht geschah; wir geben dieses bloß als einen Vorschlag, denn Manche mögen vielleicht niemals daran gedacht haben. Wir fühlen uns etwas zurückhaltend für diese Bemerkungen zu machen, dieweil wir unmittelbar in dieser Sache interessirt sind; aber wir stellen die Sache vor gemäß unsrer festen Ueberzeugung, ohne Rücksicht auf unser eigenes persönliches Interessen.

Der Herold der Wahrheit.—Wir beabsichtigen den Herold allen unsern Lesern ein werthvolles Blatt zu machen, und gedenken dessen Spalten mit dem besten Lesestoff anzufüllen, mit solchem das für Alle nützlich sein wird, zur Warnung, Aufmunterung, Aufheiterung und zum Trost. Das Blatt, wenn recht verwaltet, ist in der That eins der größten Segnungen das die Gemeinde haben kann. Darum bitten wir alle unsre Freunde, ihre Subscriptionen zu erneuern und suchen ihre Nachbarn zu bewegen deßgleichen zu thun. Auch möchten wir in jeder Nachbarschaft Jemand haben uns die Neuigkeiten der Gemeinde einzusenden, als Heirathen, Sterbefälle, die Zeit der Conferenz, des Abendmahls, und andere Ereignisse die vorkommen und interessant sein mögen. Auch schreibt uns Artikel über die Lehren, Gebräuche und Ausübungen der Gemeinde. Auf diese Weise mag das Blatt beides für Alt und Jung desto interessanter gemacht werden. Wir haben die Unterstützung und Hilfe Aller nöthig.

Circuliret das Blatt.—Wir hoffen, unsre Freunde werden überall suchen die Circulation des Herolds zu verbreiten. Schicket für Ertranummern, und gebet eurem Nachbar eine, und fragt in dafür zu unterschreiben. Wir fordern dieses nicht bloß um pecuniäre Nutzens halben, sondern nur, dieweil auf diese Weise ein Jedes helfen würde die Lehre der Gemeinde bekannt zu machen, Gutes zu verbreiten und vielleicht das Mittel werden mag um Seelen in die Heerde Christi einzuführen. Ja auf diese Weise mögen wir Alle für Jesus arbeiten. Bedenket das wohl.

Pflicht unsres Lebens.—Wir haben Alle eine Arbeit in dieser Welt zu verrichten, und die uns dazu gegebene Zeit ist nur kurz; die Jahre laufen schnell dahin, und ehe diese Zeilen dich erreichen werden, lieber Leser, wirst du aus dem alten in das neue Jahr hinübergetreten sein. Die vergangene Zeit kehrt niemals mehr zurück, und die zukünftige mögen wir nie erleben; darum laßt uns sogleich die Pflicht unsres Lebens wahrnehmen und mit erneuertem Ernst und Ergebenheit an die zu unserm Loos gefallene Arbeit gehen. Laß ein Jedes in seiner besonders auf ihm ruhender Pflicht beweisen, daß die Sache ihm wesentlich angelegen ist, und daß er auf einen Zweck hin wirket. Wir leben in einer merkwürdigen Zeit; in einer Zeit von Weltsinn und Lauheit in der Gemeinde; in einer Zeit von Geldmacherei, Verdorbenheit und Verbrecherei, und wir als Christen, die wir bekennen die Nachfolger Christi zu sein, haben höchst nothwendig auf der Hut zu sein, zu wirken und zu wachen im Gebet, beides um uns selbst zu bewachen, daß wir nicht irre geführet werden, und daß Andere durch unsre Bemühungen näher zu Christo möchten gebracht werden, auf daß sein Reich zunehmen und die Zahl seines Volkes sich vermehren möchte.

O, ihr meine Brüder, wir haben ein Werk zu thun! Als Religionsbekenner haben wir ein Werk zu thun für unsre eigenen Seelen, für Christus, für die Gemeinde und für unsre Mitmenschen. Wir sollten nicht sagen wie Cain: „Soll ich meines Bruders Hüter sein?" Denn wir sind alle mehr oder weniger in unsers Bruders oder Nebenmenschens Wohlergehen interessirt. Als Eltern haben wir Pflichten zu erfüllen gegen unsre eigenen Kinder und gegen die nachkommende Generation überhaupt, und so auch als Nachbarn, Freunde und Verwandte haben wir seiteliche und wichtige Pflichten zu erfüllen. O, du mein lieber Mitwanderer nach der Ewigkeit, unser Leben hier ist uns in der That von sehr großer Wichtigkeit, denn wir haben einmal von unserm Haushalten hier eine Rechenschaft vor Gott abzugeben, der Augen hat wie Feuerflammen und dessen Wort ein Richter der Gedanken und Sinnen des Herzens ist. Darum laßt uns Acht haben auf alle diese Dinge und suchen so zu leben in diesem eben angefangenen Jahr, daß wir an jenem großen Tag, wenn Er die Seinigen wird einsammeln, als getreue Knechte möchten erfunden werden.

Die Mennonitischen Blätter, die bisher von J. Manhardt in Danzig, Preußen, herausgegeben wurden, neun Nro. des Jahres, werden in diesem Jahr Monatlich erscheinen. Die Redaction hat J. v. d. Smissen und H. v. d. Smissen, ersterer Mennonitenprediger in Sembach, letzterer in Ibersheim, übernommen. Der Preis soll 1½ Reichsmark des Jahrs sein. Alle Bestellungen werden an J. v. d. Smissen, Sembach, Rheinbaiern, adressirt.

Die Lieben Freunde schlagen vor eine mit Menno Simons übereinstimmende Lehre zu führen und das Blatt in andern Beziehungen zu verbessern, welches auch sonderlich in Beziehung seiner bisherigen Lehre sehr zu wünschen wäre.

Das Gemeindeblatt, herausgegeben von U. Hege, Reihen, bei Sinsheim, Baden, wird nun an Solche gesandt werden die ihre Subscription dafür erneuern. Diejenigen die es ferner zu haben wünschen, werden darum ihre Bestellungen gefälligst einsenden ohne Verschub. Es kostet 75 Cents per Jahrgang.

Mennonitische Bücher.—Wir sind nun bereit irgend ein jetzt im Druck befindliches Buch, von der Mennoniten Gemeinde herausgegeben, zu liefern. Gemeinden die Bücher, als Liederbücher &c., in größeren Quantitäten kaufen wollen, werden es zu ihrem Interessen finden wenn sie an uns schreiben für Bedingungen. Auch verschicken wir Sonntagschul-Bücher, Karten &c.

Conferenzberichte.—Die Berichte von der Conferenz von Indiana und Missouri wurden zusammen auf einen Bogen gedruckt, und werden gesandt an irgend Jemand der dafür schreibt und einen Zweicent-Postistem pel als Porto beilegt.

Titelblatt.—Das Titelblatt und das Inhaltsverzeichniß des Herolds ist fertig. Solche, die es haben wollen, werden gefälligst dafür schreiben so werden wir es ihnen frei zusenden.

Geistlicher Irrgarten.—Dieser Irrgarten, gedruckt auf gutes und schönes Papier, 17 bei 22 Zoll groß, ist zu haben in dieser Office. Preis, portofrei versandt, per Stück 5 Cents; per Dutzend, 50 Cents; per Hundert, $3.00.

Zwei russische Familien halten sich jetzt auf bei Samuel Nash, Wismer, Bucks County, Pa. Die eine Familie heißt Julius Nachtengal; sein Weib hieß Frany Albrecht, und ist eine Tochter von Christian Albrecht. Die andere Familie heißt Jonathan Flickinger; sein Weib hieß Maria Graber, und ist eine Tochter von Johannes Graber. Sie möchten gerne wissen wo ihre Freunde sich aufhalten. Wer darüber Auskunft geben kann, der schreibe gefälligst an obige Adresse.

Russische Ansiedlung. — Abraham Flemming von Maple River, Dakota, schreibt: „Lieber Bruder, aus großer Dankbarkeit beantworte ich dir deinen Brief, der uns so große Freude verkündigte, nämlich, daß noch mehr von unsern Brüdern nach diesem Lande kommen werden. Wenn möglich, recommendire sie gefälligst zu uns, daß wir hier nicht alleine bleiben. Das Land ist hier gut."

Unser russisches Fond. — Viele unsrer Freunde schicken ihre Liebesgaben ein für unbemittelte Brüder, die wegen ihrer Religionsfreiheit von Rußland nach diesem Lande fliehen und ihre Fahrt nicht bezahlen können. Wir drücken unsern herzlichsten Dank aus gegen Alle, die zu diesem Fond beigetragen haben, und hoffen, Andere werden gehen und deßgleichen thun, dieweil es erwartet wird, daß während dieses Jahres noch viele mehr nach diesem Lande kommen werden, von denen wir wissen, daß Viele Hilfe bedürfen werden. Wir hoffen, eines andern Monats im Stande zu sein einen vollständigen Bericht über alle empfangenen und ausbezahlte Gelder mittheilen zu können.

Br. Wiebe's Gemeinde hat sich in Marion County, Kansas, niedergelassen, wo sie sich für ganze Gesellschaft zwölf Sectionen Land von der Eisenbahngesellschaft ankaufsten, und davon bereits fünf Sectionen besiedelt haben. Die elfte Section theilten sie in zwanzig Theilen, und bauten in das Centrum desselben ein Schulhaus 18 bei 48 Fuß groß, darin sie Sonntags den 29. November ihren ersten Gottesdienst hielten. Am 2. September eröffneten sie ihre Schule, auch in diesem Hause. Diese ihre Niederlassung nennen sie Gnadenau.

Am 4. December fuhr der Dampfer „Vaterland" von Antwerpen weg mit 700 Mennoniten-Passagiere an Board. Sollte zu Philadelphia ankommen am 19. oder 20. December. Der Dampfer „Abbotsford," mit 400 Passagiere an Board, stieß in der englischen Meerenge mit einem andern Schiffe zusammen, in Folge dessen er genöthigt war nach Liverpool zu fahren um repairirt zu werden, was die Passagiere sehr aufgehalten hat.

Am 4. December kam Johannes Schröder Bischof der Mechalener Gemeinde, in Polen, zu Atchison, Kansas, mit 200 Seelen an. Zu Peobody und Newton wurde seine Partie unter Obdach gebracht. Diese kamen auf dem Dampfer „Niederland," über Antwerpen und über die „Red Star Linie" nach Philadelphia.

Ein Freund sendet uns den „Bauernstand," und wünscht den „Irrgarten" zugesandt zu haben, gibt aber keine Adresse an, wohin ihn zu senden. Nun wo sollen wir ihn hinsenden? Bemerkung: man sollte immer seinem Schreiben seine Namensunterschrift und Adresse beifügen, und das ganz besonders, wenn man etwas bestellt, oder zugesandt haben will. Dieses wird oftmals vernachlässigt, und ist die Ursache der meisten Fehler damit wir oftmals beschuldigt werden.

Frage.—1. Petri 3, 19, lesen wir: „In demselben ist er auch hingegangen, und hat gepredigt den Geistern im Gefängniß." Eine Erklärung über Obiges wird verlangt.

Sonntagschule.

Die Sonntagschule in Logan Co., Ohio, ward angefangen unter Gottes Segen und geführt durch Joseph Hertzler als Oberaufseher, und Christian R. Yoder als Gehülfe, und Levi Kinig als Secretär. Die Zahl der Schüler war von 65 bis 95. Es herrschte durchaus eine gute Ordnung. Die Zahl der Verse auswendig gelernt, belief auf 4773.

Die Schüler gaben dem Secretär während dem Termin der Schule zwischen 15 und 20 Thaler um die Schule zu unterstützen. Es wurden neun Bibeln als Preise gezogen, auch eine Zahl Testamente und andere Bücher.

Ach, daß doch die Sonntagschule mehr unterstützt würde im Land, um die Kinder in ihren Jugendjahren mit dem Worte Gottes bekannt zu machen und sie frühe zu Gott zu führen, ehe daß die bösen Tage kommen, da sie sagen müssen: „Sie gefallen uns nicht."

Ein Freund der Schule.

Ein Besuch in Maryland und Pa.

Am 29. October verließ ich meine Heimath und kam bis den nächsten Abend, den 30., bei den Brüdern nahe Winchester an. Samstags den 31. war Vormittags eine Versammlung in Coffman's Schulhause bestellt, um einen Diakon zu erwählen. Die Stimmen wurden eingegeben. Nachmittags um drei Uhr versammelten wir uns wieder das Loos abzuheben, welches dann also Br. Daniel Mellinger traf. Möge der Herr mit dem lieben Bruder sein, ihn segnen und ihn mit Licht und Weisheit von oben her anziehen.

Sonntags den 1. November feierten wir des Herrn Abendmahl an demselben Platz. Diese Versammlungen waren alle gut besucht. Die Brüder und Schwestern Sonntags gegenwärtig betheiligten sich alle an dem Gedächtnißmal des Leiden und Sterben unsers lieben Heilandes. Gott segne sie alle.

Den nächsten Tag (Montags) brachten mich die Brüder von Washington County, Maryland, mit in ihre Gegend, wo wir Dienstag Nachmittags eine angenehme Versammlung hatten, im Hause von Bruder Brewers, um seiner betagten Mutters halben, eine beliebte Schwester im Herrn, die wegen Gebrechlichkeit nicht mehr laufen kann. Des Herrn Abendmahl wurde ihr und allen gegenwärtigen Brüdern und Schwestern gereicht. Möge der Herr die kleine und vergnügte Versammlung, die wir da beieinander hatten, segnen.

Mittwochs besuchte ich unter den Brüdern und Schwestern in dieser Gegend, begleitet von Br. Daniel Rhodes. In Washington County hatten wir zweimal Versammlung, einmal in Miller's und einmal in Whitmer's Versammlungshause, die beide reichlich besucht waren.

Samstags den 7. November hatten wir Versammlung im Clearspring Versammlungshause allwo sich eine ziemliche Zahl Menschen versammelt hatten. Zwei werthe Seelen wurden durch die heilige Wassertaufe in die Gemeinde aufgenommen. Möge der Herr diese jungen Zweige segnen, auf daß sie viele Früchten hervorbringen möchten. Den nächsten Tag, Sonntags, wurde an demselben Platz des Herrn Abendmahl abgehalten, bei welcher Gelegenheit eine große Zahl Zuschauer gegenwärtig war und Viele sich an dem heiligen Mahl des Herrn betheiligten.

Am 8. begleitete mich Br. Johannes Miller von Maryland nach Lancaster County, Pa., wo wir drei Tage unter den Brüdern zubrachten und während dieser Zeit drei Versammlungen bedienten, die alle gut beigewohnt waren.

Am 13. gingen wir nach Cumberland County, wo wir den nächsten Tag, Samstags, Versammlung in Hartzler's Versammlungshause hatten. Sonntags versammelten wir uns im großen Versammlungshause nahe Chambersbury, Franklin County, Pa., wo sich eine große Anzahl Menschen versammelt hatte und ich eine Weile zu einer aufmerksamen Zuhörerschaft redete. Möge Gott das Geschehene segnen. Montag Nachmittags versammelten wir uns in Burkert's Versammlungshause, und Dienstags im Strausburger sammlungshause in Franklin County. Diese Versammlungen waren gut beigewohnt.

Mittwochs nahm ich Abschied von den lieben Brüdern und Schwestern in Pa. und Maryland und kam an das Br. Coffman's, nahe Winchester, Virginien, wo ich Abends in einem Schulhause zu einer großen und aufmerksamen Zuhörerschaft redete. Dienstag Abends hatten wir Versammlung in einem Methodisten Versammlungshause in Curnstown. Dies war eine angenehme Versammlung und ein großes Interessen hatte sich kundgegeben. Möge der Herr die Anstrengungen eines schwachen Dieners und Predigers seines heiligen Evangeliums reichlich segnen. Gott allein sei die Ehre zugeschrieben.

Freitags nahm ich Abschied von den lieben Brüdern und Schwestern. Samstags kam ich wieder nach Hause und traf die Meinigen alle gesund an. Preis und Dank sei Gott, wie auch allen Brüdern und Schwestern, für die Liebe und Freundlichkeit die sie mir während meines Besuches unter ihnen erwiesen haben. Gott helfe, daß wir einstmal einander alle treffen mögen wo ewiglich kein Scheiden mehr sein wird.

Jakob Hildebrand.

Waynesborough, Augusta Co., Va.

Conferenz in Lee County, Iowa.

Bei der Conferenz der sogenannten „Neuen Mennoniten," abgehalten in der Zionsgemeinde, Lee County, Iowa, wurde unter Anderem Folgendes beschlossen:

Die Frage betreffend: Wann soll die Taufe an einem Täufling vollzogen werden?

Die Ausübung der Handlung der heiligen Taufe bei den Mennoniten ist bedingt durch das Bekenntniß der Buße und des Glaubens und dem Gelöbniß eines Wandels in und vor dem Herrn Jesu. Es kann also von keiner Angabe des Alters die Rede sein, weil Gott der Herr selbst seine Gnadenzeiten für das Heil des Sünders herbei führt. Hat Gott nach seiner vorlaufenden Gnade den Sünder durch die Arbeit des heiligen Geistes aus dem Wort Gottes zur Erkenntniß seiner ganzen sündlichen Verdorbenheit und dem Verlangen nach der Gnadengabe gebracht, daß er rufen lernt: „Gott sei mir Sünder gnädig," und: „Was soll ich thun, daß ich selig werde?" so ist der Zeitpunkt gekommen, daß die Taufe vollzogen werden soll. Da aber der Mensch nach Gottes Wort zu lehren und zu unterweisen ist, daß das obige Bekenntniß bewirkt werde, so muß durch sorgfältiger Unterweisung die ganze Heilslehre Jedem in einem zusammenhängeden Unterricht vor seiner Taufe ertheilt werden; denn das Wort heiliger Schrift, ist das Mittel, durch welches wir zum Glauben an Jesum Christum gelangen.

Die Emigration der russischen Brüder betreffend.

a. Wir als westliche Conferenz drücken hiemit unsern innigsten Dank aus gegen das, zur Beförderung der russischen Brüder nach Amerika, bestehende westliche Comite für die Dienstleistungen und Mühen, welche dasselbe bisher mit seiner schwierigen Arbeit gehabt, und bestätigen sogleich dasselbe in seinem Amte mit dem Wunsche, es möchte sich dieser mühevollen Arbeit auch ferner unterziehen im Blick auf des Herrn Wort: „Was ihr Einem unter diesen meinen geringsten Brüdern thut, das habt ihr mir gethan." Ferner möchten wir der bestehenden Mennonite Board of Guardians, bestehend aus den Brüdern H. Krehbiel, J. F. Funk, D. Görz und dem Geschäftsagenten B. Warkentin einen besondern Dank für ihre bisherigen Leistungen bringen, mit dem Wunsche, sie auch ferner in diesem ihrem bewährten Amte zu sehen.

b. Die westliche Conferenz spricht den Wunsch aus, daß die Comiten der verschiedenen Conferenzen oder auch sonstigen bestehenden Comiten zusammentreten möchten um die Wirksamkeit der Mennonite Board of Guardians zu prüfen und das Nöthige für die Zukunft zu berathen.

c. Nebst Uebermittlung einer herzlichen Begrüßung reicht die westliche Conferenz den russischen Brüdern ihre Bruderhand und bewillkommt sie als Mitarbeiter im Weinberg des Herrn. Zum Schluß bitten wir alle Brüder in Amerika: laßt uns im Aufblick auf den Herrn und mit betendem Herzen Hand in Hand dahin streben, uns immer thätiger zu erweisen in Ausübung wahrer Bruder- und Nächstenliebe.

Chr. Krehbiel, Vorsitzer,
S. F. Sprunger, Schreiber.

Brief von Orrville, Ohio.

Br. John F. Funk! Der Friede Gottes sei dir, sammt allen lieben Lesern des Herolds gewünscht zu einem Gruß.

Ich kann nicht unterlassen ein wenig zu schreiben für den Herold in Betreff unsrer russischen Brüder, denn ich glaube, ein wenig Nachricht zu geben über Diejenigen die bei uns sein, vielen von ihren Leute sehr lieb sein möchte, denn die lieben Leuten werden so sehr auseinandergebracht, daß in einigen Fällen sie nicht wissen wohin zu schreiben um Nachricht von ihren Freunden zu erhalten. Es sind hier bei uns zwanzig Familien aus Tobias Unruh's Gemeinde aus Polen. Sie haben ihre Reise angetreten den 3. Nov. 1874, und sind bei uns in Orrville angekommen den 30. desselben Monats; also ein Tag weniger als vier Wochen. Diese lieben Leute haben nach ihren Aussagen eine schwierige Reise gehabt; aber unter dem Schutz des großen Gottes haben sie endlich glücklich das Ende ihrer Reise erlangt, mit Ausnahme einer Familie, welche mußte in New Yorf zurückbleiben wegen einem kranken Kinde. Nach der letzten Nachricht werden sie in kurzer Zeit nachkommen. Sie sind alle sehr gut zufrieden, daß sie hier sind, und wissen kaum Worte genug zu machen ihren Dank zu äußern gegen Gott und ihre Wohlthäter, und für die Aufnahme die sie erhalten haben. Diese sind alle arm an zeitlichen Gütern, aber ich vertraue, daß sie reich sind in Gott; denn indem sie ihr natürliches Vaterland verlassen um ihres Glaubenswillen, geben sie zu verstehen, daß sie ein Vaterland suchen da droben, welchen Hauptmann, Baumeister und Schöpfer Gott ist. Sie scheinen alle sehr fleißig zu sein, und wünschen ihren Wohlthätern allen möglichsten Dienst zu beweisen. Nun werde ich hier die Namen eines jeglichen Familenvaters, mit der vollen Zahl seiner Familienglieder folgen lassen.

Benjamin Georg Unruh, 2; Heinrich G. Böhse, 7; Abraham Ab. Böhse, 4; Abraham Jac. Böhse, 2; Tobias Peter Unruh 2; Samuel Mart Böhse, 4; Benjamin H. Schmidt, 6; Benjamin Peter Unruh, 5; Peter Martin Böhse, 9; Tobias Mart Böhse, 4; Peter Benj. Unruh, 3; Heinrich Mart Böhse, 3; Peter H. Schmidt, 4; Andreas Pet. Jantz 9; Heinrich Benj. Both, 6; Benjamin Böhse, 4; Johann Mart. Both, 3; Wittwe Helena And. Unruh, 2; Benjeman Corn. Unruh, 4; Heinrich H. Schmidt, 4. Also zusammen 87 Seelen.

N. B. Es wäre mir lieb, wenn eine jede Gemeinde, die russische Brüder bei sich hat, es also durch den Herold würde bekannt machen.

John K. Yoder.

Orrvill, Ohio, den 10. Dec. 1874.

Die Liebe.

„Seid Niemand nichts schuldig, denn daß ihr euch unter einander liebet; denn wer den Andern liebet, der hat das Gesetz erfüllet." So schreibt der Apostel Paulus an die Römer. Auch Petrus ermahnt die Gläubigen: „Vor allen Dingen aber habt unter einander eine brünstige Liebe; denn die Liebe decket auch der Sünden Menge." Werden apostolischen Mahnungen auch heutzutage in der Christenheit allenthalben erfüllt? Herrscht wirklich in allen Gemeinden eine echte ungefärbte Bruderliebe? Diese Letztere ist das Kennzeichen der wahren Jüngerschaft Christi. „Dabei wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt"—sagt der Herr Jesus. Wer den Geist der Liebe in sich trägt, der ist nicht beflissen, immer nur Fehler an seinem Nächsten wahrzunehmen, um sie gleich einem vertrauten Freund oder einer guten Freundin unter vier Augen ins Ohr zu flüstern. Es ist ihm weit eher darum zu thun, die guten Eigenschaften des Nächsten ins hellste Licht zu stellen und die minder guten zu verhüllen. Wer die rechte, von Christo und seinen Apostoln gebotene Bruder- und Nächstenliebe üben will, dem muß alle Klatschsucht, alle Splitterrichterei, alle Ohrenbläserei ein Gräuel sein. Es muß sein ernstliches Anliegen sein, seines Nächsten Ehre und guten Namen nach seinem besten Vermögen zu retten und zu fördern.

Für den Herold der Wahrheit.

Begehrung um Frieden.

Komm, Geist des Friedens, lehre uns hier recht in Friede leben,
Vertilge jetzt in unsern Herzen allen Haß und Neid;
Daß kein Volk verlangen möcht des Krieges Schwert aufheben,
Nicht mehr geschehen auf der Erd' ein tödtliches Geschrei!

Wie lang, o Jesu, sollen dann die Völker kriegen lernen?
Wie können sie verachten so des Evangeliums Licht?
Propheten haben wohl gesehn Dein schönes Tag von ferne,
Doch aber diese böse eitle Welt glaubt ihnen nicht!

Die Obrigkeiten freuen sich, sie singen und sie lachen,
Wenn ihre Nachbarn sie mit List geschlachtet auf dem Feld;
Gedenken nicht der Waiselein und Wittwen die sie machen,
Und wie sie doch vermehren alles Elend in der Welt!

Zerschlag, o Herr! den Könige und Fürsten ihre Herzen,
Daß sie nicht mehr so eitern nach dem Hochmuth und nach Geld;
Daß sie doch auch vermehren nicht die Trübsal und die Schmerzen,
Die ihr barbarisch Kriegen ja verursacht in der Welt!

Wir bitten, Herr, daß alsobald Dein heilig Reich möcht kommen
Dein Wille wie im Himmel auch geschehen auf der Erd';
Wenn wahre Liebe Gottes nicht in jedem Herz wird wohnen,
Dann werden wir erlangen auch den Frieden rein und werth.

Bestula, Ind. S. P. Yoder.

Für Kinder.

Bibel-Fragen.

Aus dem „Biblische Fragebuch für Kinder."

Schluß der 54. Lection.

F. Was that Jesus, als Er mit seinen Jüngern das Osterlamm aß?
A. Er nahm das Brod, dankete und brach es. Matth. 26, 26.
F. Was sagte Jesus, als Er's ihnen gab?
A. Nehmet, esset; das ist mein Leib. Matth. 26, 26.
F. Was stiftete Er?
A. Das heilige Abendmahl.
F. Wohin gingen sie, nachdem sie den Lobgesang gesprochen hatten?
A. An den Oelberg. Matth. 26, 30.
F. Was sagte Jesus zu ihnen?
A. In dieser Nacht werdet ihr euch alle an mir ärgern. Matth. 26, 31.
F. Was sagte Petrus?
A. Wenn sie auch alle sich an Dir ärgerten, so will ich doch mich nimmermehr ärgern. Matth. 26, 33.
F. Was sagte Jesus zu ihm?
A. Ehe der Hahn zweimal krähet, wirst du mich dreimal verleugnen. Matth. 26, 34.
F. Was sagte Petrus darauf?
A. Ja, wenn ich auch mit Dir sterben müßte, wollte ich Dich nicht verleugnen. Marc. 14, 31.
F. Wohin kam Jesus mit den Jüngern dann?
A. In den Garten Gethsemane. Marc. 14, 32.
F. Was sagte Jesus zu seinen Jüngern?
A. Setzet euch hier, bis daß ich dorthin gehe und bete. Matth. 26, 36.
F. Wen nahm Er mit sich?
A. Petrus, Jacobus, und Johannes. Matth. 26, 37.
F. Was sagte Jesus zu ihnen?
A. Meine Seele ist betrübt bis an den Tod. Matth. 26, 38.
F. Was sagte Jesus, daß sie thun sollten?
A. Bleibet hier, und wachet mit mir.
F. Was that Jesus dann?
A. Er ging hin ein wenig, fiel nieder auf sein Angesicht und betete. Matth. 26, 39.
F. Wie betete Jesus?
A. Mein Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir; doch nicht wie ich will, sondern wie Du willst. Matth. 26, 39.
F. Wie fand Jesus seine Jünger, als Er zu ihnen zurückkam?
A. Schlafend. Matth. 26, 40.
F. Was sagte Er zu Petrus?
A. Könnet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen?
F. Wie oft ging Jesus weg, um zu beten?
A. Drei Mal. Matth. 26, 42—44.
F. Was sagte Er, als Er zum dritten Mal wieder zu den Jüngern kam?
A. Ach, wollt ihr nun schlafen und ruhen?
F. In wessen Hände, sagte Jesus, werde Er überantwortet werden?
A. In der Sünder Hände. Matth. 26,45.
F. Wer sei da?
A. Der Ihn verrathe. Matth. 26, 46.
F. Wer kam, als Jesus noch redete?
A. Judas, und mit ihm eine große Schaar. Matth. 26, 47.
F. Wie waren sie bewaffnet?
A. Mit Schwertern und mit Stangen. Matth. 26, 47.
F. Welches Zeichen hatte Judas ihnen gegeben, daran sie Jesum erkennen sollten?
A. Er sagte: Welchen ich küssen werde, derselbige ist's. Matth. 26, 48.
F. Was sagte er, sollten sie mit ihm thun?
A. Ihn greifen und Ihn wegführen. Marc. 14, 44.
F. Was thaten die Jünger?
A. Sie verließen Ihn alle und flohen. Marc. 14, 50.
F. Wohin führten sie Jesum?
A. Zu dem Hohenpriester. Marc. 14, 53.
F. Wer war dort versammelt?
A. Alle Hohenpriester, Aeltesten und Schriftgelehrten. Marc 14, 53.
F. Wer folgte Jesum von ferne?
A. Petrus. Marc. 14, 54.
F. Wohin ging er?
A. In den Palast des Hohenpriesters.
F. Was sagte dort eine Magd zu Petro?
A. Du warest auch mit Jesu von Nazareth. Marc. 14, 67.
F. Was that Petrus?
A. Er läugnete es. Marc. 14, 68.
F. Was geschah darauf?
A. Der Hahn krähete. Marc. 14, 68.
F. Was sagte über eine Weile eine andere Magd von ihm?
A. Dieser ist auch der Einer. Marc. 14, 69.
F. Was that Petrus abermels?
A. Er läugnete, daß er Jesum kenne.
F. Was sagten bald darauf die, die dabei stunden, zu Petro?
A. Du bist der Einer, denn du bist ein Galiläer. Marc. 11, 70.
F. Was that Petrus darauf?
A. Er fing an, sich zu verfluchen und zu schwören. Marc. 14, 71.
F. Was geschah dann?
A. Der Hahn krähete zum andern Mal. Marc. 14, 42.
F. Wodurch wurde Petrus an die Worte Jesu erinnert?
A. Der Herr wandte sich, und sahe Petrum an. Luc. 22, 61.
F. Was that Petrus?
A. Er ging hinaus und weinte bitterlich. Lucas 22, 26.

Neujahrsgruß.

Liebe Kinder! Ein glückliches Neujahr sei euch allen gewünscht. Seit unserm letzten Neujahrsgrüßen hatten wir ohne Zweifel viele Prüfungen und Beschwerden durchzumachen. Wir hatten Zeiten, da wir uns erfreuten und glücklich fühlten, da der Herr nahe bei uns zu sein schien, und unsre Herzen froh waren; wir hatten kein schlechtes Gefühl gegen irgend Jemand, und ein leichter Vorschmack der himmlischen Freude und Glückseligkeit. Und wir hatten Zeiten da wir traurig und betrübt waren, und uns in unsrer Erwartung betrogen fühlten.

Am Anfang des vergangenen Jahres hatten wir geliebte Freunde, die aber seitdem von der Welt Abschied genommen und nicht mehr bei uns sind. Es that uns leid Abschied von ihnen zu nehmen. Nur vor etlichen Monate nahm eine geliebte Schwester aus unsrer Mitte Aschied von dieser Welt. Ich hoffe, daß sie jetzt in der Gegenwart des Heilandes sich in der Ruhe befindet; und ich hoffe, und habe das Verlangen, durch die Hilfe Gottes, sie, mit noch vielen meiner geliebten Freunde die schon längst gestorben, da anzutreffen wo wir niemals mehr scheiden werden.

Meine geliebten kleine Freunde, habt ihr im vergangenen Jahr probirt gute Kinder zu sein? Waret ihr euren Eltern in allen Dingen gehorsam? Oder habt ihr durch euer Betragen ihnen Schmerzen und Traurigkeit verursacht? Suchtet ihr sie zu ehren, auf daß ihr die Verheißung des Herrn haben möchtet lange zu leben im Land, das euch der Herr, euer Gott, geben wird? Oder habt ihr euch so betragen, daß ihr Schande und Unehre auf sie gehäuft und ihre graue Haare mit Herzeleid in die Grube gebracht habt?

Ohne Zweifel haben wir in dem vergangenen Jahr Manches gethan, das wir nicht hätten thun sollen und jetzt darüber Leid tragen müssen. Laßt uns, meine jungen Leser, es dieses Jahr noch einmal probiren unsres Meisters Wille zu thun; laßt uns nicht müde werden zu arbeiten fur Jesus, und oft zu ihm beten für Hilfe und Beistand, denn Er selbst sprach: „Ohne mich könnet ihr nichts thun."

So der Herr mir das Leben schenkt und mir helfen wird, werde ich es noch ein Jahr versuchen für euch zu arbeiten und die Kinderabtheilung im Herold für euch so interessant und nützlich zu machen als möglich; und nochmals werde ich meine Freunde und die Freunde der Kinder auffordern für mich zu beten und von Zeit zu Zeit gute Artikel für die Kinder einzusenden. Laßt uns wenn möglich suchen „sie nöthigen hereinzukommen," und auf dem Wege aller Weisheit zu wandeln. „Ihre Wege sind liebliche Wege, und alle ihre Steige sind Friede."

Bruder Heinrich.

Unser Reisen.

Zur Zeit ich dieses schreibe (den 9. December), befinden wir uns in Cambria County, Pa. So der Herr uns Leben und Gesundheit schenken wird, werden wir bis den 15. in Lancaster County sein. Es war unsre Absicht auch in Mifflin County anzuhalten, aber die Zeit wollte es uns nicht erlauben, welches mich getäuscht fühlen macht, denn schon längst hätte ich gerne meine Freunde da besucht; aber es ist immer noch meine Absicht sie einmal zu besuchen. Wir werden uns in Lancaster County aufhalten über die Feiertagen, und dann von da nach Rockingham County, Virginien, gehen.

Unsre Freunde, mit denen wir von Tag zu Tag zusammentreffen, begegnen uns mit großer Freundlichkeit; und unser Gebet ist, daß Gott sie dafür belohnen wolle. Viele glückliche Stunden hatte ich mit den kleinen Knaben und Mädchen, denen ich von der Liebe und Güte Gottes erzählte, und von Jesus, der für sie starb, auf daß sie eine Wohnung im Himmel haben möchten; auch was sie thun müßten um seine Nachfolger zu sein und jenes glückliche Land ererben zu können.

Wir verkaufen Bibeln, Testamente, und andre gute Bücher für Kinder und jungen Leute, beabsichtigt um sie zu Jesus zu führen, auf daß sie glücklich sein möchten. Ich hoffe, die Kinder und jungen Leute werden viel ihrer Zeit mit Lesen der Bibel und andern nützlichen Bücher zubringen, und sich bestreben nach himmlischer Weisheit, um lernen Gott zu fürchten und seine Gebote zu halten. Bedenket es wohl, daß ihr an jenem großen Tag vor ihm auftreten müßt, und daß es schrecklich sein wird (für die Ungehorsamen) in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.

Wenn von den Kindern gerne an mich schreiben möchten, so können sie ihre Briefe nach Elkhart, Ind., adressiren, da meine Freunde dort sie mir zuschicken werden. Ich würde froh sein Briefe von meinen kleinen Freunden zu bekommen; sie würden mich auf meiner Reise aufheitern.

Bruder Heinrich.

Die Resede.

„Aber warum hast du doch immer dieses kleine, grüne Kräutlein in dem zierlichen Topfe hier auf deinem Fensterstmse stehen?" fragte ein Mädchen ihre Mutter. „In unserm Garten blühen doch eine Menge Blumen; womit erwarb sich gerade dieses unbedeutende Pflänzchen vor allen übrigen Gewächsen ein solches Vorrecht?"

„Es ist wahr," sprach die Mutter, „dieses zarte Gewächs, Resede genannt, prangt weder mit dem Purpur der Rose, noch mit der bunten Farbenpracht der Tulipane; allein seine unansehnliche, schmucklose Blüthe hat einen so milden sanften Geruch, daß er wohl selbst den Wohlgeruch der Rose übertrifft, und noch spät im Herbste, ja sogar im Winter, wenn längst alle Blumen verwelkt sind, erfreut es uns mit seinem erquickenden Dufte. Die Resede ist deshalb ein Bild der stillen Tugend, die ohne allen äußern Glanz durch innere Güte jedes fühlende Herz für sich einnimmt, und dann noch besteht, wenn schon so manche Schönheit längst verblüht ist."

Mehr als der Schönheit Blüthe,
Sei Dir bescheid'ne Güte.

Speise für die Lämmer.

Die Befehle des Herrn sind richtig, und erfreuen das Herz. Die Gebote des Herrn sind lauter, und erleuchten die Augen. Die Furcht des Herrn ist rein, und bleibet ewiglich. Die Rechte des Herrn sind wahrhaftig, allesammt gerecht.

Vermischtes.

Erziehung.

Von vielen Leuten wird der große Unterschied nicht begriffen, der zwischen Erziehung und bloßem Unterricht herrscht. Der Begriff Erziehung schließt den Unterricht ein, allein der Unterricht ist bloß ein Theil der Erziehung. Dadurch, daß man die Kinder in die Schule schickt, werden sie noch lange nicht erzogen. Schulunterricht ist allerdings ein sehr wichtiger, allein nicht der wichtigste Theil der Erziehung. Das Hauptwerk muß im elterlichen Hause gethan werden. Werden die Kinder dort vernachlässigt oder verzogen, wachsen sie daheim in Verwahrlosung und Gemüthsrohheit oder gar mit schlechten elterlichen Beispielen vor sich heran, so wird ihnen Schulunterricht in den meisten Fällen nur wenig nützen. Im Gegentheil, die einseitige Ausbildung des Verstandes bei der Verwahrlosung des Herzens und Gemüths kann sogar insofern gefährlich werden, als sie die schlechten Instinkte und Neigungen der Kinder schärft und raffinirt, und ihnen eine verschmitzte Gewandheit verleiht, die dem unwissenden Verbrecher abgeht. Man darf nicht außer Augen lassen, daß eine gewisse Klasse von Verbrechern, wie Fälschung, Falschmünzerei, Kassendiebstahl u. s. w. bloß von Leuten begangen werden kann, die etwas gelernt haben. Bloß wo die häusliche Erziehung der Schulerziehung die Hand reicht, kann etwas Ersprießliches erzielt werden.

Dies ist eine Wahrheit, die nicht so allgemein erkannt wird, als wünschenswerth wäre. Viele Eltern glauben, daß sie genug thun, wenn sie ihre Kinder in die Schule schicken, ob sie dann die freie Zeit auf der Straße herumlaufen, alles Mögliche treiben und anstellen oder nicht. Der Staat allein kann die Zwecke der Erziehung nicht erfüllen, wenn die weit wichtigere elterliche Aufgabe vernachlässigt wird.

Eine gefährliche Lage.

Kürzlich löste sich auf der Pacific-Bahn in Californien an einer Stelle, wo die Bahn sehr abschüssig ist, ein mit 300 Personen beladener Emigrantenzug von der Lokomotive und fuhr in rasender Eile thalabwärts. Ein Passagier erzählt den Schrecken der Passagiere folgendermaßen: Es war ca. 4 Uhr Morgens, als der Emigrantenzug, aus einigen zwanzig Frachtwägen und vier Emigranten-Cars bestehend, letztere mit Passagieren vollgepfropft, plötzlich mit mehr als gewöhnlicher Geschwindigkeit dahinbrauste. Ein Passagier sah aus dem Fenster und beinahe sprachlos vor Schreck rief er aus: Freunde, unsere Lokomotive ist nicht bei uns, wir laufen rückwärts! Wie ein Blitz aus heiterem Himmel traf dieser Ruf die ermüdeten Emigranten; Männer, Frauen und Kinder schrien wild durcheinander. Nur zu früh bestätigte sich der Angstruf! Alles drängte sich nach dem Fenster, doch von einer Lokomotive war nichts zu sehen, und die Passagierwagen mit einem weit größeren Theile der Frachtwagen hatten allein den Rückmarsch angetreten mit einer stets zunehmender Schnelligkeit in entgegengesetzter Richtung zurück. Kein Bremser, kein Conducteur war zu sehen; ein Herr lief nach dem Caboose und traf den Conducteur im verschlafenen Zustande von der Bank aufstehend. Von der Gefahr selbst erschrocken, sagte er, er hätte geschlafen. Durch Hilfe der Passagiere wurden die Wagen nach einer sieben Meilen langen Fahrt zum Stillstand gebracht. Von einer Lokomotive war immer noch nichts zu sehen, ebenso von keinem Bremser. Endlich nach einer Stunde langen Wartens kam die Lokomotive mit einem Theil der Frachtwagen zu dem Reste zurück, von einigen Bremsern begleitet, die sich alle auf der Lokomotive oder den vordern Wagen aufgehalten haben mußten.

—In einem Bericht von der unlängst zu Bethlehem Pa., gehaltenen Synode sagt der „Reformirte Hausfreund" sehr schön:

Welch ein großer Unterschied ist aber nicht zwischen der jetzigen Kleidertracht der Prediger und derjenigen in frühern Jahren! Damals kamen alle an die Synode in schwarzen, ausgeschnittenen Röcken, die ganz genau paßten, und an welchem man keinen Flecken oder Stäubchen sehen konnte. Das weiße Halstuch fehlte nie und das Gesicht war ganz glatt balbirt. Auch war eine gewisse Würde, ein gemessener Anstand in all ihren Bewegungen. Es waren dieses alle sehr nette Männer, an welchen man gleich ihren Stand erkannte. Jetzt ist es ganz anders. Röcke und Hosen sind meistentheils nach der letzten Laune der Mode; schwarz, gestreift oder scheckig. Die weisen Halsbinden sind ganz verschwunden, und statt dessen wird so ein kleines schwarzes Gefranzel vorn an den Hals gehängt. Die stehenden Kragen haben sich auch hinunter gehängt a la Byron. Aber sieht mal die Gesichter! Da sind Backenbärte, ganzes Gesicht Bärte, und sogar die zierlichsten Schnurrbärte, welche offenbar mit der größten Sorgfalt gepflegt werden.

—Wie man eine Stelle behält. Seid bereit, eine halbe Stunde über die Zeit zu arbeiten, wenn es gerade von besonderem Nutzen sein sollte; macht kein Aufhebens davon. Thut es gerne. Wird auch kein Wort darüber gesagt, euer Arbeitgeber bemerkt es doch. Macht ihm euch unentbehrlich und er wird manchen anders Gesinnten entlassen, bevor er sich von euch trennt. Diejenigen jungen Leute, die fortwährend die Uhr im Auge haben, um keine Sekunde zu verlieren, welche auf den Glockenschlag die Arbeit, einerlei in welchem Zustande, liegen lassen, welche genau berechnen, wie viel weniger sie arbeiten können, ohne daß es bemerkt wird, welche leichtsinnig mit der Waare ihrer Arbeitgeber verfahren—werden in schlechten Zeiten stets die Ersten sein, denen die Mittheilung gemacht wird, daß man ihre Dienste nicht länger bedarf.

—Evangelische Gemeinden und Schulen in und um Nazareth. In Nazareth, wo unser Heiland seine Jugendjahre verlebte, besteht eine ansehnliche evangelische Gemeinde, auch finden

sich christliche Gemeinden und Schulen in den Dörfern der Umgegend von Nazareth. Die Zahl der eingebornen Protestanten in Galiläa beläuft sich auf fünf bis sechshundert, mit ebenso vielen Kindern in den Schulen. Missionar Zeller, ein Deutscher führt die Aufsicht über dieses Werk. Ihm sind zwei eingeborne Diakone und ein deutscher Katechist zur Hilfe gegeben. Die Zahl der Kinder, welche in den protestantischen Schulen Palästinas unterrichtet werden, beträgt etwa vierzehnhundert.—Evang.

—In der Nähe von Saarbrücken, Pa., kam eine einspännige Fuhre einen ziemlich steilen, sandigen Feldweg hinunter, auf welchem mehrere Kinder sich mit Spielen vergnügten. Bei der Annäherung des Wagens, dessen Führer aus irgend einem Grunde zurückgeblieben war, wichen die Kinder aus bis auf eins von zwei Jahren, welches ruhig weiter spielte. Was geschah? Das Pferd hielt, unmittelbar vor dem bedrohten Kinde angelangt, stille, wartete einige Augenblicke ab, bis das Kind sich von selbst entfernen würde, griff endlich als letzteres nicht geschah, das bedrohte Geschöpfchen beim Kleidchen und legte es zur Seite in eine Hecke, worauf das kluge Thier seinen Weg fortsetzte. Die Thatsache ist verbürgt.

—In der Nähe von Bowen Hancock Co., Ill., wohnte Frau Dell bei ihrem Schwiegersohne Allen. Seit einigen Tagen war ihr Sohn nach zwölfjähriger Abwesenheit dorthin gekommen, um seine Mutter zu besuchen. Am Sonntag bemerkte der junge Mann in der Nähe des Hauses einige Rebhühner; sofort ergriff er seine Flinte, um die Vögel zu schießen. In der Eile blieb er unter Thüre mit dem Drücker des Flintenschlosses hängen, die Waffe entlud sich und der Schuß fuhr mitten in den Kopf der unglücklichen Mutter, den sofortigen Tod der alten Dame nach sich ziehend. Der unglückliche Sohn ist aus Entsetzen über den unglücklichen Zufall dem Wahnsinn nahe.

—In New York verbreiten sich die Pockenepidemie mit reißender Schnelligkeit und wüthet namentlich in den dicht bevölkerten und unreinlich gehaltenen Tenementhäusern. Vergangene Woche wurden 65 Erkrankungen gemeldet, außerdem kamen 11 im Taubstummen-Asyl vor. Das Pockenhospital in Blackwells Island ist mit Patienten gefüllt. Die Commission für Gesundheitspflege trifft umfassende Vorkehrungen für Errichtung von Impfanstalten und Desinfection der Häuser.

—Der Dampfer „Japan" wurde am 17. Dec. auf der Fahrt von San Francisco nach Hong Kong durch Feuer zerstört. Der Dampfer war eins der alten hölzernen Schiffe der Gesellschaft und für $150,000 in englischen und französischen Gesellschaften versichert. Es wird ein schrecklicher Verlust an Menschenleben gemeldet. Die Postgegenstände gingen verloren. Der Dampfer hatte ungefähr 1000 Chinesen im Zwischendeck und nur 4 Kajüten Passagiere.

—Der „Levant Herald" veröffentlicht höchst traurige Berichte über die Hungersnoth in Kleinasien. Die Aussichten werden als schreckenerregend dargestellt.

—Tintenflecken aus Baumwollen-, Seiden- und anderen wollenen Zeugen zu entfernen, sättigt man die Stellen mit Terpentingeist und läßt denselben einige Stunden darauf einwirken. Dann reibt man die Stelle mit der Hand und der Flecken wird verschwinden, ohne daß die Textur des Gewebes oder die Farbe darunter leiden.

Unterstützungsfond der russischen Brüder.

Baar empfangen.

Berichtigung.—Gerhard Vogt, berichtet in der October Nummer als von Rußland, ist unrichtig. Es sollte heißen: Gerhard Vegt, Summerfield, Ills., teilweise, $50.00)

Summerfield Gemeinde, als Geschenk	$52.00
Rev. J. R. Holland, Indiana, als Geschenk	2,00
——Stauffer, Metuchen, N. J. als Geschenk	15.00
David J. Zook, gegeben von verschiedenen Personen, als Geschenk	100.00
Bossers Gemeinde, Elkhart Co., durch Jakob Wisler, als Geschenk	70.00
Susanna Martin	2.50
Jakob Buzzard, Yellow Creek, als Geschenk	9.50
Von Tazewell County, Ills., durch Samuel Hirstein als Geschenk	20.00
Von New Orleans, Louisana, durch Annette und Madaline Maurer	200.00
Catharina Wanner, als Geschenk	2.30
Maria Salzman, als Geschenk	.70
Lewis Albright	5.00
P. S. Lehman	2.65
Susanna Smith	5.00
Von New Castle, Pa.	5.00
J. Augspurger	10.00
D. Gingrich	5.00
Johannes Rosbaum (zu brauchen für Sophie, die in der Noth sind)	10.00
Magdalena Huber	50.00
P. S. Lehman	2.00
J—S—	5.00
Von einer Schwester	2.00
Johannes M. Christophel	20.00
S. P. Yoder, vom Erlös durch den Verkauf des Christianity Requires Peace	.50
Johannes D. Schowalter	7.75

Von Allen, Pa., ein Brief mit $1.10 enthaltend ohne Namen.

Bischof Benjamin Ratzlaff.

Etwas von dem Lebensverhältniß meines lieben Vaters, Benjamin Ratzlaff, der am 31. October in Nebraska starb, im Alter von 83 Jahren und 7 Monaten.

Er wurde am 1. April, Anno 1791, in Westpreußen, in dem Dorfe Juschorki, geboren. Anno 1807 wurde er durch die heilige Wasserlaufe in der Gemeinde zu Pischochofti aufgenommen. Am 25. April, Anno 1819, wurde er von demselben Gemeinde zum Lehrer gewählt. Auch ist er in demselben Jahr aus Preußen nach Rußland ausgewandert. Am 9. April, Anno 1835, wurde er zum Aeltesten (Bischof) gewählt, und am 21. desselben Monats in seinem Amte befestiget.

Da und dann endlich in Rußland die Freiheit nicht mehr gestattet wurde unsere Glaubens zu leben, wie der liebe Heiland uns lehrt und es von uns fordert, so wurde er mit uns einig nach Amerika auszuwandern. Also haben wir am 25. Juli, Anno 1874, unsern Wohnsitz in Rußland verlassen und uns auf die Reise nach Amerika begeben, wo wir am 8. September, 12 Uhr Abends, zu Linkoln, Hauptstadt von Nebraska, mit Gottes Beistand glücklich und gesund angekommen sind, wofelbst er sich noch drei Wochen guter Gesundheit erfreute. Am 29. September ist er sehr krank geworden. Seinen linken Fuß fing ihm an anzuschwellen, woran er immer viele Schmerzen hatte. Am 31. October, Morgens um zwei Uhr, nahm er, unsern lieben Vater, seinen letzten Abschied mit uns, in der festen Hoffnung, daß der Herr ihm aus Gnaden die ewige Glückseligkeit schenken wird.

Benjamin Ratzlaff.

Verheirathet.

Am 19. November, durch Bischof Michael Worst, Br. Samuel Burkholder von Cumberland County, Pa., mit Schwester Maria Lehman von Franklin County, Pa.

Am demselben Tag, durch —— Huber, Samuel Worst mit Leah Reif, beide von Franklin County, Pa.

An demselben Tag, in Lancaster County, Pa., durch Samuel Harley, Reuben Harman von Ephrata, mit Maria Burkholder von West Earl.

Am 13. December, in Lancaster County, Pa., durch Darius W. Gerhard und W. T. Gerhard, Martin B. Guth von Brecknock, mit Katharina W. Martin von Ost Earl.

Am 13. December, im Hause der Eltern der Braut. Valentin Yoders, in Marshal County, Ind., durch Bischof Jakob A. Beutler, Br. Johannes N. Reinbold von St. Joseph County, Ind., mit Schwester Catharina Yoder.

Am 17. December in Lancaster County, Pa., durch W. T. Gerhard, Johannes S. Gamber von Manheim, mit Maria Martin von West Earl.

Am 24. December, im Hause der Eltern der Braut, durch S. J. Baar, Emmet Whippet von Detroit, Michigan, mit Annettee J. Coe, Tochter von Howard Coe von Elkhart, Ind.

Gestorben.

Am 8. September, in Green County, Pa. Schwester Nancy Parker, Eheweib von Johannes Porker, im Alter von 33 Jahren, 2 Monaten und 4 Tagen. Sie hinterläßt ein tiefbetrübter Gatte und vier Kinder ihren Verlust zu betrauren. Leichenreden von David Johnson, J. M. Durr und Wm. Johnson über 1. Thess. 3, 13—18.

Am 21. September in Plumstead, Bucks County, Pa., Moses Wismer, im Alter von 73 Jahren, 11 Monaten und 3 Tagen. Er wurde zu Deep Run beerdigt. Leichenreden von S. Godshalk und Isaac Moyer.

Am 28. October, in Clinton County, Mich., am Typhoidfieber, Schwester Catharina Diller, Eheweib von Br. Jakob Diller. Sie trug ihr Leiden in christlicher Geduld und entschlief in Jesus. Alter 65 Jahren, 4 Monaten und 18 Tagen.

Am 18. November, in Milltown, Bucks County, Pa., Johannes Frey, im Alter von 79 Jahren, 1 Monat und 20 Tagen. Leichenreden von Johannes Allebach und J. M. Hackeman.

Am 23. November, in Hocking County, Ohio, Johannes J. Blosser, im Alter von 69 Jahren, 1 Monat und 9 Tagen. Eine zweckmäßige Rede wurde gehalten am 6. December, von —— Arnold, über Römer 8, 1. Er war ein treues Mitglied der Tunker Gemeinde.

Am 12. December, in Lancaster County, Pa., Anna, Wittwe von Benjamin Stauffer, im Alter von 73 Jahren und 28 Tagen. Eindruckvolle Reden wurden bei dieser Gelegenheit von Christian Reist, Johannes Londis und Christian Bomberger gehalten über Offenb. 14, 12, 13.

Am 12. December, in Elkhart County, Ind., nach kurzem Kranksein, Susanna, Eheweib von Richard Parcel, im Alter von 39 Jahren, 8 Monaten und 24 Tagen. Sie war eine Mitschwester der Menoniten Gemeinde und hinterläßt ein Gatte, und sechs Kinder ihren Verlust zu betrauren. Sie hatte sich gänzlich dem Wille ihres himmlischen Vaters übergeben, und wir haben Ursache zu glauben, daß sie in den Wohnungen der ewigen Ruhe eingegangen ist. Darum, lieber Bruder, weine nicht; bleibe nur getreu und wirke fort, denn die ist auch die Krone verheißen; weise deine Kinder an, Jesus zu lieben in der frühen Jugend, so wird der Herr euch einstmals am Ufer der Ewigkeit wieder alle zusammenbringen. Leichenreden von J. Beidler und J. F. Funk.

Am 12. December, in Poe, Medina County, Ohio, Schwester Catharina Leisy, Eheweib von Johannes Leisy, im Alter von 64 Jahren, 9 Monaten und 14 Tagen. Sie war eine geborne Dierstein. Ihre Krankheit, die ihr fast unbeschreibliche Schmerzen verursachte für die letzten zwanzig Monate ihres Leben, schien für die letzten paar Wochen das Aussehen eines Krebses zu haben, der im Unterleib anfing. Doch trug Schwester Leisy ihr Leiden mit christlicher Geduld und tröstete sich auf die Verheißung des Himmels. Am 14. wurden ihre sterbliche Ueberreste auf dem Mennoniten Begräbnißplatz nahe Wadsworth der Muttererde übergeben. Leichenreden von Eyb. Hunsperger in deutscher und M. S. Moyer in englischer Sprache.

Am 15. December, in Bucks County, Pa., Deborah, Eheweib von Isaac Groß, eine geborne Wismer, im Alter von 53 Jahren, 3 Monaten und 13 Tagen. Ungefähr acht oder neun Tage vor ihrem Tode, während sie im Begriff war Holz in den Ofen zu thun, fragte sie sich eins ihrer Daumen, nicht einmal tief genug das Blut aus der Wunde zu lassen; nach etlichen Stunden aber fing die Wunde an zu schmerzen, und endlich bis an die Schulterm hinauf. Ein oder zwei Tage später wurden die Schmerzen heftig. Lungenentzündung stellte sich ein, was Schwierigkeit im Athmen und endlich den Brand verursachte, was ihr Leiden endete. Samstags wurden ihre sterbliche Ueberreste von einem sehr großen Leichenefolge von trostlosenden Freunde und Verwandten nach dem Deep Run Begräbnißplatz begleitet, um ihr die letzte Ehre bemeisen, in welcher sie stand bei Allen die sie kannten. Zweckmäßige Reden wurden von J. Overholt und S. Godshalt im Sterbehause und Isaac und Abraham Myers im Versammlungshause über Offenb. 22, 12—14, gehalten.

Am 19. December, in Elkhart County, Ind., Joseph, Söhnlein von Jakob und Sarah Kindig, im Alter von 1 Jahr und 10 Tagen. Wurde am 21. auf dem Hellow Creek Begräbnißplatz beerdigt. Leichenreden von G. S. Sherrick und J. F. Funk. Wahrlich war das Leben dieses Kleinen nur als einen Schatten auf dieser Welt, ging aber nun nach einer besseren Welt, wo die in diesem Thränenthal Zurückgebliebenen ihn im Himmel zu ihrer Zeit wieder antreffen mögen.

Am 21. December, in St. Joseph County, Ind., Lucinda, Tochter von Jakob und Sarah Brandley, im Alter von 5 Jahren, 11 Monaten und 27 Tagen. Eine Leichenrede von M. W. Shank über Offenb. 20, 6.

Am 24. December, in Henry County, Iowa, Schwester Anna Roth, Eheweib von Nicholaus F. Roth, im Alter von 31 Jahren, 10 Monaten und 6 Tagen. Sie hinterläßt ein betrübter Gatte und sechs Kinder ihren Verlust zu betrauren. Sie war ein treues Mitglied der Amischen Mennoniten Gemeinde.

Am 25. December, in Holmes County, Ohio, am Schlagfluß, Simeon Mitter, in dem vorgerücktem Alter von 81 Jahren, 2 Monaten und 29 Tagen. Seine sterbliche Ueberreste wurde der Muttererde übergeben in der Gegenwart einer großen Zahl von Bekannten und Verwandten, die nun ihren Verlust betrauren, doch nicht als Solche, die keine Hoffnung haben. Dieser betagte Patriarch diente sechzig Jahre im Dienst seines Meisters und war ein treuer Bruder der Amischen Mennoniten Gemeinde. Eindruckvolle Reden wurden von den Brüdern David Bitsch und Abraham Mast über 1. Cor. 15, 19—28; Ebr. 9, 27—28, gehalten.

Letters Received.

Ida Sheldon, Esaias Hostetler, John Jansi, David Burkholder, Jacob Hildebrand, Agnes Hartman, R. N. Kratz, J. D. H, Christian Herr, J. K. Yoder, Sebastian Lipe, J Hildebrand, Isaac Weaver, Martin D Hoover, G Booker, Jacob Stucky.

MONEY LETTERS.

A—Jacob Ausnheimer, George Angermeir, Joseph Allabach, Jacob K Andrews, Jacob S Augspurger, Jacob G Augspurger, Jacob Amacher, J U Amstutz, C K Augspurger, Peter Amstutz, ne post office, J B Amstutz, Joseph Augspurger.

B—John K Brubaker, Peter Becher, Henry G Bowman, Joseph Byers, Hannah Brand, Noah M Blosser, Jac Bowman, Benjamin Baer, And Bachman, David Basinger, W H Buzzard, Joel B Blosser, D C Blake, B Bowman, Ana Bearss, Abraham Blosser, Adam Beachey, John Bock, John Birkey, —— Beery, Benjamin Barr, George Beery, Solomon Beery, Daniel Baer, Christian Baer, Elisabeth Barr, Jost Bally, Henry H. Bergey, C C Beery, Jacob Boorse, John Birky, John Baer, J S Baer, Peter Brubacher, Daniel Bender, Jacob Baumgartner, Abraham Bushort. Jonas Blauch, Catharine Basinger, C Burkholder, Chr Brenneman, Jonathan Beiler, Daniel H Bair, Christ H Bomberger, Harvey K Blauch, Noah Brillhart.

C—I F Cowan, Anna Close, Joseph M Cassel, John Coffman, J S Correll, Jesse Clemens, Rev Josiah Clemer.

D—Julius Davis, Jacob Diller, J H Deck & Co John Dierberger, John G Detweiler, Jacob I Durr, Henry Dester, Mary Deardorf, Tobias Denlinger, J Detweiler, Lydia Detweiler.

E—Rudolph Ellenberger, Jac Ehresman, Isaac W Eby, S E Ebersole, H H Ebash, Mary Ebersole, Jacob Esbleman, Peter Eby, John Esh, Samuel Esbleman, Abm Esbleman, John Engel, Mrs Joseph Esbenshade, John Engel.

F—R E Funkhouser, T D Fenton & Bro, David W Forry. George Falck, Peter Friesen Neb, Joseph Forry, Anthony Freed, Nathan Fretz, John Freed, Paul Freed, Abraham Flaming, Abraham Friesen, Tjeerd De Frees, John B Foreman, J K Fisher, S W Ferguson, Hannah Freed, John Fisher.

G—Barbara Gehman, H C Gingrich, Daniel S Gehman, Samuel Good, S Gochenauer, Michael Gingrich, C A Gross, Jacob G Gable, John Goritz, Henry Gerber, Christian Gerber, John L Gable, Elias Gnegy, Samuel Gungerich, J N Gaschol, Elizabeth Good, N B Grubb, Henry Good, Sebastian Gerig, David Gehman, Leah Gladfelder, John Good, Abraham Good, Joseph S Gotwals, Wm Gable, John Gebb, David Grose.

H—Anna Horst, Emanuel Hershberger, Lewis C Hensler, Samuel Hurstein, John Huber, C J Hostetler, Peter Halter, David Hartzler, Isaac Hilty, Detrich Hoover, Fanny Herr, Martin Hershey, Margaret Hendricks, Eusebius Hershey, And Habecher, Jesse G Hendricks, Christian Hersbberger, J M Haldeman, J M Hershey, John Holdeman, Christian Honderick, Jacob Hawter, John J Harris, Martin Herr, David Hirschy, Anna Horning, Dr F Herring, A Hershey & Bro, Abm Herstein, J W Hull, David Hershey, David Hostetler, Reuben Herr, Henry Huber, Mattie A Hurshberger, David Hirschy, Samuel Herner, Jeremiah Haun, Paul Herring, Nancy Hurst, Emanuel Hartman, J F Holdeman, A Hershey, Jacob Hoerner, John Horshber, Jeremiah Hochstetler, Isaac D Heebner, Maggie B Herr, Benjamin Helmuth, D S Hiestand, Jacob Hunsecker, John Hirschy, John Hechelman, John Heistand, J C Hunsicker, Isaac Haldeman.

J—John Janzen, John Jansie, Mary Johns.

K—Chr Krehbiel, David Kurtz, Joseph Kurtz, Michael Kreider, Michael Kilmer, Jacob Kauffman, Mary F Kratz, John Kelchner, Jacob F Krout, Levi Kratz, H M Kornhaus, John Krause, Michael Kilmer, George B Culp, A K Kurtz, Christian I Kilmer, Andrew Kreider, Abraham Kramer, Christian Krehbiel, Isaac Krupp, Daniel Kratz, Abraham Kurtz, H M Kratz, John L Kreider, Lewis Kulp, Shem King, Isaac King.

L—John R Lehman, H C Landis, Joseph B Lichty, Jacob M Leatherman, John C Lehman, P S Lehman, Jacob D Landis, John Lapp, Josiah W Leeds, Martha Long, Samuel Lantz, D H Landis, Jacob H Landis, Michael Lue, Anna Lantz Elias Lehman, Benjamin Legron, C Lintner, John M Landis.

M—J J Marner, Katie E Morrell, Daniel Meyers, Susanna Martin, Henry Myers, John W Myers, Catharine Moser, Benedict Moser, Benjamin L Moyer, Christian D Moyer, Solomon Miller, J D Myers, Peter Miller, C F Martin, John Musser, James Morrell, J J Marner, M S Moyer, J K Meschter, C M Moyer, H Mouk, A Metzler, C L Miller, Jonas Y Miller, John Musser (Denner book), Christian Musselman, Isaac S Miller, Samuel I Moyer, Wm Moyer, Christian Miller, C I Musser, Mrs John H Moore, Joseph Mayer, Elisabeth Musselman; David Martin, John Miller, Benjamin A Mast, Tobias Miller, J N Martin, Henry Myers, Shem Miller, Abraham A Mast, J H Moyer, Solomon Martin, Henry E Meyers.

N—Jacob Newcomer, David Nold, Peter J Nafziger, Chris Nafziger, Fannie M Neff, Abraham Nash, John Nusbaum, Chr P Nusbaum, Jos Nofziger (for Chr Nofziger, France), John B Nafziger, Rebecca A Nusbaum, Samuel Nash, Peter Nafziger.

O—Elisabeth Oswalt, Jacob Oberholtzer.

P—D H Pennypacker, Philip H Parret, A Phillips, E L Prather, John Plank, D H Patchen.

R—Jacob Rediger, Henry Rohr, Amelia Bisser, Christian Raber, F A Rose, P S Ropp, John Richer John Rieser, E M Rose, A M Rutt, J C Rutt, David E Rodes, Chr Roth, John Rupp, John Ringenburg, Jacob Riehl, Veronica Reiff, Benjamin Rohrer.

S—Christian Schneck, E H Sonder, Daniel Sherick, John Stahly, Joseph Shertz, Jacob Smith, Daniel H Stauffer, Jacob Schmidt, John Sharp, Rudolph Stauffer, Henry Shentz, Benjamin R Stauffer, Joseph Stauffer, Mary Salzman, Peter E Stucky, Jos Schag, Margaret Sandrids, Jacob Steiner, Amos Stoltzfus, Daniel D Schlaubach, Henry Stemen, Mary Stauffer, John Snavely. Nathaniel Shipe, John Schoenbeck, Christian Schertz, Jacob Schmucker, George Smith, Chas Siliax, George K Smith, Jacob S Strickler, Susanna Sechrist, Daniel R Stauffer, H Strasler, O O Schimmel, Joseph Schertz, J B Schrock, Peter C. Steiner, Mary J Showalter, Jac B Stemen, John Schott, Jacob G Snyder, Jacob G Stauffer, F Schwartzentruber, Ph Schantz, Christian Sumer, Daniel Shenk, L H Shenk, G Y Smucker, John H Sollenger, David Shroeder, Albrecht Shifler, John K Stoltzfus, Christian Swartzentruber, Christian Schenck, Abraham Schneck, Michael Souder, Peter Stauffer, Isaac K Stoltzfus, Andrew Swartz, Jacob Swartzentraub, David Sommer, David Schrock, C C Stuckey, Christian Schlatter, C B Stuckey, Joseph Schlagel, Jacob Shaum, Abm Shallenberger. John B Snyder, John D Showalter, Jacob Shank, Daniel Schlabach, Peter E Stucky.

T—E R Trauch, Peter Thut, Abraham Tyson, David J Troyer.

U—B Unruh, George B Unruh.

V—A Vanscoik, M B Vesper.

W—Christian Wengert, Isaac Wismer, Benjamin Werry, D H Weaver, S Wyse, August Wicki Martin Witmer, Michael F Weber, Samuel Witmer, Martin C Weaver, John A Weber, Henry Weaver, John C Wismer, Catharine Wanner, Peter Warkentin, George Witmer, John L Wideman, Amos Weaver jr, Henry Wiebe (Molotschna) Henry D Wismer, Wm Wiler, D W Weaver, Christian Wismer, Joseph Weaver, Henry Walter.

Y—Reuben Yoder, John J Yutzey, Herman Yoder, Samuel Yoder, Jacob Yoder, Cornelius D Yoder, Elias Yoder, Michael Yoder, Jacob N Yoder, Jacob Yoder, Abner Yoder, Nancy D Yoder, Joseph Yoder, Levi Yoder, Jacob K Yoder, D J Yoder, Jonas M Yoder, D C Yoder, David Yoder chr, A Yoder.

Z—Andrew Zehr, Mary Zimmerman, Christian Zehr, J B Zook & Co, Maria Zimmerman, Shem Zook, Joseph Zehr, David J Zook, Christian K Zook, J H. Zook.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern Railroad.

Passenger trains on and after Nov. 15th 1874, leave Elkhart as follows:

GOING EAST—MICHIGAN DIVISION.

No. 8, Chicago Express,	3.25 A. M.
No 72, Way Freight	4.20 "
No. 2, Mail	11.00 "
No. 50, Way Freight	1.30 P. M.
No. 10, Michigan Accommodation	8.40 "
White Pigeon Train	4.20 "
" " "	5.00 A. M.

AIR LINE DIVISION.

No. 74, Way Freight	5.30 A. M.
No. 12, Air Line Accommodation	5.05 "
No. 4, Special New York Express	12.50 P. M.
Wabash Express	12.55 "
No. 6, Atlantic Express	9,50 "

GOING WEST.

No. 3, Toledo Express	2.45 A. M.
No. 5, Pacific Express...(Air Line)	4.55 "
No. 9, Michigan Accommodation	7.30 "
No. 1, Special Chicago Exp.(Air Line)	5.15 P. M.
No. 7, Steamboat Express	6.00 "

KALAMAZOO DIVISION.

The Grand Rapids Express 5.00 a. m., and Accommodation 4.20 p. m., run direct to Grand Rapids, arriving there at 10.00 a. m. and 8.55 p. m.

Returning leave Grand Rapids —— a. m., and 4.50 p.m., arriving at Elkhart 7.00 a. m., and 9.45 p.m., making connections with Air Line trains.

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago to all points West & South.

☞ All trains run on Cleveland time which is 20 minutes faster than Chicago and 15 minutes slower than Buffalo time.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points from Boston to San Francisco.

J. E. CURTIS, Supt. Mich. Div.

E. E. ROBINSON, Ticket Agent.

Bücher zu verkaufen in dieser Office

Folgende Bücher werden durch die Post, Portofrei gesandt.

Nützliche und erbauliche Anrede an die Jugend, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben und der reinen Liebe zu Gott und seinem Nächsten vorgestellt in Fragen und Antworten von Christian Burkholder. Ein schönes Büchlein, von 96 Seiten, sehr nützlich und erbaulich zu lesen. Preis: Ein Exemplar 25 Cents; fünf Exemplare $1 00; per Dutzend $2 25.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, einem Mennonitenprediger in der Schweiz an die Sonnenberger Gemeinde in Wayne Co., Ohio, gerichtet, kann von dieser Office zu folgenden Preisen bezogen werden: Per Exemplar 10 Cts; per Dutzend $1 00. Dieses ist ein herrliches kleines Büchlein, das allgemein gelesen zu werden verdient.

Das Pamphlet „Hoffart und Demuth" einander gegenüber gestellt, von J. M. Brenneman, in deutscher, wie englischer Sprache. Per Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, 75 Cts; per Hundert, $5.50.

Denner's Predigtbuch. Preis, per Exemplar $3.50 und $4.50.

Blutige Schauplatz, oder Märtyrer-Spiegel, der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen. Dieses werthvolle Buch enthält eine Geschichte des Christenthums, insonderheit der christlichen Taufe und den Glaubensgründen der wehrlosen Christen, sammt der grausamen Verfolgungen, der die Nachfolger Jesu in den früheren Jahrhunderte unterworfen waren. Eine neue Auflage, in Leder eingebunden, mit Schließen versehen und gut gedruckt auf gutem Papier wurde herausgegeben von J. F. Funk und Bruder. Preis per Expreß $6,00

Menno Simon's vollständiges Werk in englischer Sprache, aus der holländische Sprache auf's neue übersetzt, gut eingebunden $4.50

Eine Begebenheit, die sich in der Mennoniten Gemeinde, in Deutschland und der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat," ist zu haben: Per Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, durch die Post, $1.00.

Der deutsche Catechismus oder kleines Fragebuch. Preis, per Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, $1.00; per Hundert, $7.50. Auch zu haben in englischer Sprache, für denselben Preis.

Das deutsche A B C Buchstabir- und Lese-Buch, 160 Seiten, passend für Schulen und Sonntagschulen. Ein Exemplar, 25 Cts; per Dutzend, durch die Expreß, auf Kosten des Käufers, $2.50. Für größere Quantitäten werden auf Verlangen besondere Bedingungen bewilligt.

Hand-Concordanz. Ein gutes biblisches Hand-Concordanz oder „Alphabetisches Wortregister der heiligen Schrift," vom Tractat-Haus in Bremen, in Deutscher Sprache herausgegeben. Dieses Buch ist bei uns zu haben und kostet $2.50. Wer es auf der Post gesandt haben will, der lege noch 25 Cts. als Postgeld ein.

Dietrich Philipps Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. Ein schätzbares Buch für alle christliche Leser, in Leder eingebunden. Das vollständige Werk kostet $1.75. Ohne die Ehe der Christen $1.60. Wer zwölf Bücher nimmt, der bekommt das dreizehnte umsonst, und wer es durch die Post gesandt haben will, der lege noch 20 Cents als Postgeld hinzu.

Dymond über den Krieg .50

Die Allgemeine Liedersammlung, enthaltend von 416 Seiten, und 333 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden, mit einem Schloß versehen. Preis: Per Exemplar, Portofrei, 65cts; per Dutzend, Portofrei, $6 50; per Dutzend, per Expreß, $5 50; per Hundert, $45 00.

Gemeinschaftliche Lieder-Sammlung (Mennonitische Liederbuch.)	$ .65
Unparteiische Lieder-Sammlung (Amisches Liederbuch.)	.65
Das Dicke Liederbuch (Amisches)	2.00
Unparteiisches Gesangbuch, mit Schlösser	1.60
Das kleine Liederbuch	.10
Geistige Gedichte	.10
Spiegel der Taufe	.30
Menno Simon's Fundament, deutsch	2.25
Christliches Gemüthsgespräch, (Glaubensbekenntniß) deutsch englisch	.60 .75

Bibel Quarto, die ganze heilige Schrift des Alten und Neuen Testamentis mit dem Anhang des 3. Buch der Maccabäer und 3. u. 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems, in Leberband, mit zwei Schließen 6.50

Bibel Quarto, dieselbe wie die obige, in Leberband, mit Schließen u. 20 Holzschnitte, 7.00

Englisch und Deutsch Testament,	.75
Testament und Psalmen, groß Format	1.25
Heilige Krieg von Bunyan	1.12
Dymond über den Krieg, ein sehr werthvolles	.50
Starks Gebetbuch	1.75
Habermann's Gebetbuch	.30
Evangelio Nicodemi	.85
Psalter Davids	.25
Sänger am Grabe	.60
Kleine Testamenter und Psalmen, in Leder eingebunden	.50
Paradies Gärtlein	.90
Taschen Bibeln	.75
Taschen Testamente, mit Psalmen, Leder Band	.60
Testamente mit Schlössern	1.50
Vollständige Bibeln mit apogripischen Büchern	2.45
Bibeln, Testamente ꝛc., zu verschiedenen Preisen	1.50
Hübners Biblische Historie	.75
Hübners deutsch oder englisch in Halbleder	.80
Lust Gärtlein	.75
Pilgerreise von J. Bunyan	
Jugend-Darfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 156 Liedern für Schule u. Haus	.35
Der Fürst aus dem Hause Davids,	1.70
Ehe der Christen (von Dietrich Philipp)	.25
Gnadenordnung von Hollaz	.35
Mennonitische Kirchengeschichte, von B. Eby	.60
Dolmetscher, oder deutscher und englischer Uebersetzer	.85
Ochlichlägers englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch	1.75
Buck's Unpartheiisches Handwörterbuch	2.86
Grieb's englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch, in Lederband	12.00
Arnold's erste Liebe oder wahre Abbildung der ersten Christen	2.80
Eusebius Kirchengeschichte	2.50
Arnold's Kirchen- und Ketzerhistorien, in drei Bänder, per Band	2.50
Wandelnde Seele	1.25
Heinrich Funk's Erklärung	1.60
Ernsthafte Christenspflicht	0.65
ABC Bücher	.25
Erstes Lesebuch für Kinder	0.40
Das Christenthum und der Krieg	0.10
Ahn's Method of learning the German Language	1.25
English Mennonite Hymn-Book	0.60
Dymond on War	0.50
Should Christians Fight?	0.10

Gebunden sind in unsrer Office zu haben:

Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1864, 65 u. 66, deutsch oder englisch, zu	$ 3.75
Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1867, 68, 69, 70 und 71, deutsch oder engl., zu je	1.50
Johann Arnd's Wahres Christenthum nebst dessen Paradies-Gärtlein, per Expreß	3.50
Büchner's Hand-Concordanz, per Expreß	6.00
Fores christliches Märtyrerbuch	3.50

Der Herold der Wahrheit,
eine religiöse monatliche Zeitschrift,
gewidmet den Interessen der Mennoniten Gemeinde, und sowohl zur Erläuterung evangelischer Wahrheit, wie auch zur Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen, wird
herausgegeben von
John F. Funk u. Bro., Elkhart, Indiana,
in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Vorausbezahlung $ 1.00

Ein Blatt, in einer dieser Sprachen	
Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen	1.50
Ein Blatt für 6 Monat	.50
Nach Deutschland, ein Blatt, (amerik. Geld)	1.36
" " das deutsche und engl. Blatt	2.25
Nach Frankreich, ein Blatt	1.24
" " das deutsche und engl. Blatt	2.00
Nach der Schweiz, ein Blatt	1.50
" " das deutsche und engl. Blatt	2.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeldlich zugesandt. Man adressire alle Bestellungen, Wechselblätter ꝛc. an

„Herold der Wahrheit", Elkhart, Indiana.

Mennonitische Buchhandlung, Buchdruckerei und Buchbinderei von John F. Funk u. Br., Elkhart, Indiana.

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 12.—No. 2. Elkhart, Indiana, Februar 1875. Ganze Nummer 134.

Lobsinget Gott.

Lobsinget Gott, ihr, die ihr Jesum liebet,
Preist Seine Thaten, rühmt von Seiner Treu'!
Lobsingt dem Herrn der uns zuerst geliebet,
Denn Seine Güt' ist jeden Morgen neu!
In Lieb' und Huld begegnet Er den Seinen,
Schenkt ihnen Gnade, Heil, Zufriedenheit;
Will ewiglich mit ihnen Sich vereinen,
Schenkt ihnen Seines Himmels Seligkeit.

Du hast, o Herr, für uns nun hinterlassen
Dein theures Vorbild, uns wir folgen nach.
O, thu' uns recht mit Deiner Lieb' umfassen,
Daß wir auch gerne tragen Deine Schmach.
Wie selig ist's, um Deinetwillen leiden!
Du lebst in uns, wir folgen treulich Dir;
Du willst durch's Leiden uns nur vorbereiten
Zur Herrlichkeit; wie selig sind doch wir!

Darum, ihr Jünger Christi all' zusammen,
Gebt euch auf's Neue eurem Heiland hin;
Vereinigt euch, laßt eure Liebesflammen
Auf's neue Ihm in euern Herzen glüh'n;
O, welche Freude wird alsdann erscheinen,
Wann einst der Bräutigam mit Pracht erscheint,
Uns, die Gemeine, mit Sich zu vereinen
In Ewigkeit; o, dann ist's ausgeweint!

Für den Herold der Wahrheit.

Gottes Segen.

Gott, der Schöpfer aller Dinge, und von dem alle gute und vollkommene Gaben herkommen, ist die unerschöpfliche Quelle alles Segens, von dessen Gnadenshand wir empfangen haben Alles, was wir haben und was wir sind. In allem unserm Thun und Lassen, zu all' unsrer Müh und Arbeit, und zu Allem, was wir uns unternehmen mögen, brauchen und müssen wir Gottes Segen dazu haben, so uns unser Unternehmen oder Vorhaben anderst gelingen soll, oder wir einen Nutzen daraus bekommen wollen. Mit Recht sagt ein gewisser Dichter sehr schön: „Alles ist an Gottes Segen, Und an seiner Gnad' gelegen." Ja Alles, unser Leben, sammt allem was wir uns zueignen mögen, hängt an Gottes Segen und seiner Gnade ab; würde Er Seine Gnadenshand von uns entziehen und Seinen Segen uns entsagen, so müßten wir verderben, und wäre nicht so wohl mit uns als es jetzt ist. Gott ist reich in Gnadengaben, die er verheißen hat mitzutheilen allen Denen, die Ihn fürchten und Ihm gehorsam sind; und Solchen, die Ihn fürchten und seine Gebote halten, wird es immer wohl gehen, und werden Gottes Segen genießen können, beides nach dem äußerlichen und inwendigen Menschen, denn so sagt Sirach! „Wer den Herrn fürchtet, dem wird es wohl gehen; und wenn er Trost bedarf, wird er gesegnet sein."

O, daß doch alle Menschen dieses beherzigen und wohl überlegen möchten, daß die schönen Vorrechten, die sie sich erfreuen, von Gott geschenkte theure Gnadengaben sind! Viele, ja eine sehr große Mehrheit der Menschen leben ganz sorglos und unbekümmert in der Welt dahin, ohne einmal darüber nachzudenken, wie sehr sie den lieben himmlischen Vater betrüben, indem sie so viele köstliche Gaben von Seiner Liebeshand abnehmen ohne Ihm einmal dafür zu danken. Können Solche erwarten, einstmal, wenn ihnen Hilfe noth sein wird und Trost bedürfen, gesegnet zu werden? Gesetzt, lieber Leser, du hättest einen Nachbar, der arm wäre, dem du schon viel geholfen und darum dir eine große Summe schuldig wäre, der aber darüber ganz unbekümmert dahin lebte, und zwar so, daß er deine Unterstützung immer wieder nöthig hätte, und würde dir deine Gaben immerhin auf eine leichtsinnige und unbekümmerter Weise von deiner Gebenshand abnehmen, ohne dir einmal dafür zu danken, würde dir mit ihm die Geduld nicht endlich alle werden? So verhält es sich gerade zwischen uns und unserm Gott; wir sind von uns selbst arm, nackend und blos, und haben im Geringsten nichts, als was wir von Ihm haben. Gott aber ist reich von Gaben, die Er nach Seiner unerforschlichen Weisheit uns Menschen austheilet, Einem mehr und dem Andern weniger, damit immer Einer des Andern bedürfe, und durch das Band des Friedens verbunden, Einer dem Andern zu helfen bereit sein möge. 1. Petri 4, 10.

Für diese Gaben sind wir hohe Schuldner Gott zu danken, Seinen Namen zu loben und zu preisen und Ihm Seine gebührende Ehre zu geben, denn wir haben Viel oder Wenig, so haben wir es von Ihm empfangen, und nehmen immerhin unsre tägliche Bedürfnisse von Seiner Hand. Das Leben, die gesunden Glieder, Speise und Trank, Decke und Herberge, und die mannigfaltigen Segnungen die wir uns erfreuen, kommen alle von Ihm. Ach, wie sollten denn diese viele Wohlthaten und Segnungen uns nicht bewegen, täglich Ihm dafür zu danken, Ihn anrufen um Geduld mit uns zu haben und mit seiner ferneren Hilfe und Beistand uns beizustehen, uns recht erleuchtete Augen und Herzen zu geben, auf daß wir doch unsre allerhöchsten Pflichten gegen diesen Geber allen guten und vollkommenen Gaben recht erkennen und wahrnehmen könnten! Sollten wir nicht meinen, wenn wir alle diese Segnungen alltäglich von Seiner Hand abnehmen ohne Ihm dafür zu danken oder Ihm die Gegenliebe zu beweisen, Er nicht Seines Erbarmens endlich würde müde werden? Gott ist in dem vollen Sinne des Worts ein wunderbarer Gott, wenn wir Seine große Langmuth und Barmherzigkeit gegen das Treiben und Jagen der bösen und gottlosen Welt recht betrachten; denn es scheint, als wollten die Menschen sich Seines Geistes nicht mehr strafen lassen, indem sie, wie die Söhne Eli's, nicht mehr nach dem Herrn fragen, sondern nach Reichthum, Ehre und Ansehen der Welt, und nach einem ReichenmannsLeben trachten, als ob kein Gott zu fürchten und keine Hölle zu scheuen wäre, und doch hat der große Gott immer noch Geduld mit ihnen und theilt ihnen viele zeitliche Segnungen mit, schenkt ihnen Gesundheit und Leibeskraft, Decke und Herberge, und „läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte."

Nun möchte vielleicht Jemand sagen oder denken: Was ist denn der Unterschied zwischen dem Guten und Bösen, oder dem Gerechten und dem Ungerechten, wenn der große, liebreiche und barmherzige Gott sie beide segnet, seine Sonne über den Einen sowohl als über den Andern aufgehen, sowie auch über beide regnen läßt? Warum hält der Eine sich von der Welt und ihren schönen und erfreulichen Ergötzungen zurückgezogen, lebt fromm, eingezogen und gottesfürchtig, während doch dem Andern, der sich seines frohen Lebens erfreut und die Vergnügungen dieser Welt nach seinem Wohlgefallen genießt, eben dieselben Vorrechte und Segnungen mitgetheilt werden? Es ist wahr, diese Sache von einem äußerlichen Standpunkte aus betrachtend, daß überhaupt keinen so merklichen Unterschied zwischen dem Frommen und dem Gottlosen in dieser Welt wahrzunehmen ist; aber merkt, sind wir klug und vorsichtig, wie Jesus uns lehrt und ermahnt zu sein, und schauen voraus auf die Belohnung, wie Moses that, so ist einen großen Unterschied zwischen diesen Zweien zu sehen, und Alle, die diesen so sehr bedenklichen Unterschied einmal in gehörige Erwägung ziehen, werden auch in ihrem Gewissen überzeugt fühlen, daß die Schmach Christi einen größeren Reichthum sei als alle Schätze Egyptens oder die ganze Welt mit all ihrer Herrlichkeit.

Daß der langmüthige barmherzige Gott uns allesammt so liebreich versorgt und so reichlich segnet mit allerlei Gaben in dieser Welt, liegt einer andern Absicht zur Grunde als wir Menschen überhaupt geneigt sind anzunehmen. Der liebe Gott begehrt den Tod

des Sünders nicht, und will nicht haben, daß wir in unsern Sünden sterben sollen; darum gibt Er uns nun Gesundheit und Leibeskräften, schenkt uns diese schöne Gnadenzeit und segnet uns so reichlich mit allerlei Gaben und Güter, damit wir sollen alle Gelegenheit haben uns zu Ihm zu bekehren, unser Pfund gehörig anzuwenden und uns einen Schatz im Himmel zu samm.ln für unsre Seelen, der nicht verattet, und dem die Diebe nicht nachgraben oder stehlen werden. Wer diese Gelegenheit nicht wahrnimmt und benutzt, und sich durch diese so viele ihm zur theilgewordenen Segnungen nicht bewegen läßt Gott, den Geber dieser guten Gaben, zu lieben über alles Andre und seinen Geboten getreu zu werden, sondern seine Zeit auf eine leichtsinnige und unbekümmerte Weise verscherzet und vertändelt, bis der Tod ihn endlich unversehens und in einem unvorbereiteten Zustande übereilet, so werden diese viele Segnungen, damit der Herr ihn segnete und ihm zufließen hat lassen, die er aber so schändlich mißbrauchte, nur noch zur Verdammniß dienen, wie jenem Schalk und faulen Knecht, der seinen Centner in die Erde verborgen und nicht damit wucherte, wie ihm befohlen war, und darum in die äußerste Finsterniß hinausgestoßen wurde.

Merket, wiewohl die Menschen ihrem Gott und Schöpfer manches Mal lange widerstehen mögen, so kommt doch endlich die Zeit herbei da der Spruch Jesaias an ihnen wird wahr werden, nämlich, daß Alle, die Gott widerstehen, zu Schanden werden müssen. Gott gab Moses die zehn Gebote, dem Volk dadurch seinen Willen bekannt zu machen; und Jesus, da Er auf Erden war, faßte diese zehn Gebote zusammen in ein Wort, nämlich Liebe; das heißt, Gott deinen Herrn zu lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüthe, und deinen Nächsten als dich selbst. Daran sagte Er, hänget das ganze Gesetz und die Propheten. Nun sind dieses dann Seine Gebote an uns, und darüber sagt Er: „Wer meine Gebote hat, und hält sie, der ist es, der mich liebet;" und: „Ihr seid meine Freunde, so ihr thut, was ich euch gebiete." Also, thun wir nicht was Er uns gebietet, so lieben wir Ihn auch nicht, und lieben wir Ihn nicht, so sind wir auch nicht seine Freunde, und sind wir nicht seine Freunde, so sind wir seine Feinde, und von dieser seiner Feinde, sagt Er: „Jene, meine Feinde, die nicht wollten, daß ich über sie herrschen sollte, bringet her, und erwürget sie vor mir."

Also wird es endlich allen Feinde Gottes gehen, die Ihm in dieser schönen Gnadenzeit widerstehen und auf seine Gebote nicht achten, denen es nur um weltlichen Güter, Ehre und Ansehen angelegen ist und nicht zuerst nach Gott und seiner Gerechtigkeit trachten. Gott ist rein, heilig und gerecht, und unsern Ungehorsam und unsre Untugenden scheiden uns von Ihm, denn Er ist ein gerechter sowohl als ein barmherziger Gott; und so wir nicht fromm und gerecht vor Ihm wandeln, so werden wir auch nicht mit den Frommen und Gerechten vor Ihm bestehen können. Allen Ungehorsamen und Gottlosen wird mit einer schrecklichen Strafe gedroht, und diese Drohungen wird Er ausführen sowohl als Seine Verheißungen. Davon haben wir viele Beispiele in heiliger Schrift; besonders in der alten Welt, zu Noahs Zeit, da suchten die Menschen mit Macht dem großen Gott zu widerstehen, und benutzten die ihnen dazumal so reichlich zufließenden Segnungen zu ihrer Lustbarkeit und Freudenleben, bis endlich der Herr mit seiner gedrohter Strafe mit einer Wasserfluth sie alle von der Erde vertilgte, ausgenommen Noah und seine Familie, die fromm und Gott gehorsam waren.

So ging es auch jenem reichen Mann, der alle Tage herrlich und in Freuden lebte, und sich mit Purpur und köstlicher Leinwand kleidete. Er lebte nur für sich und ließ durch die vielen ihm zugeflossenen Güter und Segnungen Gottes nicht bewegen die Gebote seines Herrn und Meisters anzunehmen und darnach zu leben, nämlich Ihn zu lieben über alles Andre, und seinen Nächsten als sich selbst, und mußte darum auch in der Hölle und Qual die schreckliche Strafe des gerechten Gottes dafür empfangen. So auch jener reiche Mensch, dessen Feld wohl getragen hatte, und darum seine Scheuer abbrechen wollte und größer bauen, um darein zu sammeln Alles, was Ihm gewachsen war, um dann zu seiner Seele sagen zu können: „Liebe Seele, du hast einen großen Vorrath auf viele Jahre; habe nun Ruhe, iß, trink, und habe guten Muth." Nach Gott fragte er nicht, noch wie es mit seiner Seele bestellt sei, sondern suchte nur, wie seinem Fleisch zu gefallen. Darum sprach Gott zu ihm: „Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern; und weß wirs es sein, das du bereitet hast?" Hätte er Gott mehr geliebt als seinen Reichthum, so würde er auch für seine Seele gesorgt haben; aber „also gehet es, wer ihm Schätze sammelt, und ist nicht reich in Gott." Oder „was hilfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne, und nehme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse?"

Nun laßt uns doch allesammt hiermit ermahnt sein diese schöne Gnadenzeit und die mannigfaltigen Segnungen, damit der Herr uns segnet, gehörig zu benutzen, zum Heil und Wohl unsrer und andrer Seelen und zu Seiner Ehre. Salomon sagt: „Der Gerechte braucht seines Guts zum Leben; aber der Gottlose braucht seines Einkommens zur Sünde." Alles, was wir haben, haben wir von Gott empfangen als einen Segen, und haben uns darum mit nichts zu rühmen. So muß es auch Paulus verstanden haben, der da sagt: „Was hast du aber, das du nicht empfangen hast? So du es aber empfangen hast, was rühmest du dich als der es nicht empfangen hätte?" Laßt uns mit dem Dichter einstimmen und singen:

Der mich hat bisshes ernähret,
Und mir manches Glück bescheret,
Ist und bleibet ewig mein;
Der mich wunderbar geführet,
Und noch leitet und regieret,
Wird forthin mein Helfer sein.
Viele mühen sich um Sachen,
Die nur Sorg' und Unruh machen,
Und ganz unbeständig sind;
Ich begehr nach dem zu ringen,
Was der Seele Ruh' kann bringen,
Und man jetzt so selten find't.

M. —

Für den Herold der Wahrheit.

Gegenmittel der Mode.

Hochmuth führt zum höchsten Grade der Mode, und betrifft unser zeitliches und ewiges Wohlergehen. Das Geschrei der Menschen im Allgemeinen ist, daß der Hochmuth unser Land überwältigt; und doch gibt es Viele, die, sozusagen, noch Oel auf dieses verzehrende Feuer gießen, um die Flammen noch ein wenig höher schlagen und heller glänzen zu machen, bis daß sie auf das Allerhöchste emporschlagen. Der Leib, der mit unmäßigem und zierlichem Gewand beladen wird um ihn zu verschönern, wird zu einer unnatürlichen Gestalt transformirt. Dies muß in der That eine mühsame Last und Schlepperei des Leibes sein, und unserm zeitlichen Wohlergehen sehr im Wege stehen. Warum sollte denn der Leib leiden, um dem Verlangen des Hochmuths zu gefallen? Was wird zuletzt die Folge davon sein? Welch einen Himmel ist bereit unsre Seelen aufzunehmen, wenn der Tod hereinbrechen wird und die Seele Abschied nehme? Was sollen wir sagen oder denken, wenn wir zu einer Zeit eine Person sehen gezieret in weltlicher Pracht, und das nächste Mal wir sie sehen, sie in Sterbekleider gehüllt im Sarge zum Grabe getragen wird? „Wer das lieset, der merke darauf!" Matth. 24, 15. „Was stehen wir alle Stunde in der Gefahr?" 1. Cor. 15, 30.

Nun laßt uns einmal sehen, ob wir nichts finden können an Statt der Mode, welches besser und nützlicher sein wird zu unserm zeitlichen sowohl als ewigen Wohlergehen. Es ist besser, den Leib nicht zu überladen mit überflüssigen und thörichten Kleidern, wie Diejenigen thun die den Moden der Welt nachmachen, und uns nicht selbst belügen und denken, wir sind nicht so leichtsinnig und einbildisch, daß wir suchen Gott und unsre Nebenmenschen zu betrügen. Wenn wir Speise und Kleider im Ueberfluß haben, so laßt uns der Armen eingedenk sein die sich in der Noth befinden. Wer zwei Röcke hat, der gebe dem einen der keinen hat, und so ebenfalls mit den Nahrungsmitteln. Ein jeder Vater und eine jede Mutter, sowie alle Andre, die an die Ewigkeit denken und wünschen den Himmel einstmal einzunehmen und ewiglich bei den Seligen zu wohnen, sollten mit ihren Kindern und andern Mitgliedern ihrer Familien raisonniren und suchen ihnen den gefährlichen Einfluß und die Gottlosigkeit des Hochmuths tief in ihre Gemüther einzuprägen; und wenn neue Moden ihre Erscheinungen machen, laßt uns Nichts mit ihnen zu thun haben, und an den guten, alten, einfachen Gebräuche festhalten. Laßt die hochschwingende Modehändler bei sich selbst gehen, so werden sie sich endlich schämen mit ihren seltsamen Erscheinungen und sich auch vernünftig und anständig kleiden. Dies würde den neuaufkommende Moden bald einen Einhalt thun.

Kürzlich traf ich mit einem Mädchen elf Jahre alt, welches den „Herold der Wahrheit" stetig lest und tief bewegt zu sein schien über das Unrecht das Körper mit Juwelen zu schmücken, und darum wünschte zu wissen, ob es nicht gottloser wäre diese eiteln Sachen zu machen, als sie zu tragen, dieweil die Leute sie nicht an sich hängen könnten, wenn sie nicht würden gemacht werden. Ich sagte ihr: Trage keine Juwelen, noch irgend eine andre Art eitler und thörichten Sachen, die weder für kalt oder warm sind noch zur Gemächlichkeit dienen, alsdann werden Diejenigen, die sie fabriciren, von selbst das Geschäft aufgeben. Destomehr die Juwelenhändler und Fabrikanten von modischen Kleidern begünstigt werden, jemehr werden sie suchen die eitle Lust nach Pomp und Pracht anzureizen.

Es macht mir immer Freude, wenn ich vernehme, daß der Herold der Wahrheit, oder irgend ein andrer christlicher Aufsatz, tiefen Eindruck auf den Leser machet. Was sollte ich sagen, oder mit was sollten wir uns vergleichen, wenn religiöse oder moralische Empfindungen keinen Eindruck mehr auf unsre Gemüther einprägen vermöchten, sondern nur wären wie Wasser, das über die Felsen lauft? Sind unsre Herzen so verhärtet und gefühllos, daß nicht einen Augenblick etwas Gutes darinnen wohnen kann?

Eine Religionsbekennerin bemerkte, daß sie von dieser so werthvollen Zeit keine übrig hätte, sich mit den verschiedenen Gespielen abzugeben die heutzutage aufgebracht werden um uns von unsern Pflichten abzuführen. Wo können wir wirklich Zeit finden zu vertändeln mit Zieren und Schmücken unsrer Leiber, dadurch wir unsre Seelen in das ewige Verderben stürzen? Durch all dieses werden unsre Gemüther mit weltlichen Dingen angefüllt und vom Gebet, von den himmlischen Dingen und von Gott weggeführt; wir verlieren das vorgesteckte Ziel, das Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu. Lese 1. Tim. 2, 9, 10; 1. Petri 3, 3—5; Jes. 3, 16—23. Ein Bruder.

Für den Herold der Wahrheit.

Jesum Christum.

„Halte im Gedächtniß Jesum Christum, der auferstanden ist von den Todten." 2. Tim. 2, 8.

Ja, liebe Brüder und Schwestern in dem Herrn, das sollte immer unser Bestreben sein, Jesum Christum im Gedächtniß zu haben, Tag und Nacht, in all unserm Wandel und Handel; ich bin gewiß, wenn es so bei uns bestellt wäre, daß wir allezeit Jesum Christum im Gedächtniß hätten, dann wären wir mehr angefüllt mit der wahren Liebe Christi, und würden uns mehr in die Demuth herunter lassen, daß ein Jeder den Andern höher achten würde als sich selbst. Dann würde wohl nicht so viel Tadelns und Zwistigkeiten unter uns sein oder vorkommen; nein, denn die wahre Liebe Christi will solches nicht; nein, nein, die wahre Liebe Christi will nicht seinem Nächsten sein einen Schaden, oder ihn verkleinern. O, wie oft ist es der Fall, daß man sich selbst erheben will und seinen Nächsten verkleinern, und sind doch beide Asche und Staub! O, halte doch mit mir Jesum Christum im Gedächtniß, zu bedenken, wie Er gelitten hat am Stamme des Kreuzes, wie Er geblutet hat für uns Alle um unser Sünden willen. Wenn wir uns einmal recht demüthigen zu den heiligen Füßen Jesu, und schauen Ihm in Sein blutiges Angesicht und betrachten Seine Dornenkrone, o welch ein Anblick, und doch alles für meine und deine Sünden! O, wenn wir doch solches recht zu Herzen fassen könnten, so glaube ich, es müßte uns wahrlich beugen in den Staub, wie jene Maria, die seine heilige Füße benetzte! Da hatte Maria wahrlich Jesum Christum im Gedächtniß, da sie Seine heiligen Füße benetzte mit ihren Thränen, und sie trocknete mit ihrem Haar! Ja, sie hat Ihn von Herzen geliebt; da war kein Hochmuth mehr; nein, da war Jesum Christum im Gedächtniß um ihn zu schmücken mit der Liebe.

Nun indem wir kürzlich einen Tag zu seinem Geburtstag feierten, da Er seine Erscheinung in diese Welt machte, so laßt uns einmal und abermal hinschauen nach seiner Krippe, und sehen wie demüthig Er da liegt in Windeln gewickelt. Was war da für ein Schmuck zu sehen? Sollte das nicht eine große Ursache sein, ihr als Mütter zu bedenken, wie einfach oder demüthig der liebe Jesus da lag, der doch war ein König aller Könige, und ein Herr aller Herren! Dann laßt uns Seinen ganzen Lebenswandel betrachten, wie demüthig Er allezeit war bis in den Tod am Kreuz. Siehe einmal ob es nicht eine große Ursach war Ihn immer im Gedächtniß zu haben.

Nun zum Beschluß ein Gruß der Liebe an alle Gottliebende, denen dieses zu Gesicht kommen mag. Mein Wunsch und Gebet ist, so der Herr uns das zeitliche Leben schenket, daß wir in diesem neuangefangenen Jahr hindurch allezeit Jesum Christum im Gedächtniß haben möchten. Amen. J. C. Hunsicker

Für den Herold der Wahrheit.

Ein Licht der Welt.

„Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen." Matth. 5, 16.

Als Christenbekenner sollten wir sehr sorgfältig sein in unserm Handel, Wandel und Betragen, denn wir werden von den Nichtbekennern betrachtet als Solche, die der Sünde und den Werken der Finsterniß abgesagt haben; und das haben wir auch auf gebogenen Knieen versprochen, vor Gott und Menschen, ein neues Leben zu führen, dem Hochmuth und allen thörichten Dingen dieser Welt abzusagen und unserm Herrn Jesus Christus nachzufolgen in Allem, was Er uns befohlen hat. Jesus ermahnt uns selbst in den Worten unsers Textes: „Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen" &c. Wie kann denn unser Licht leuchten vor den Leuten, wenn wir es unter den Scheffel stellen oder unter dem Mantel der Heuchelei verbergen?

Wenn wir in dem wahren Licht Jesu Christi stehen, wird es sich auf die eine oder andere Weise kund geben—es wird hervorleuchten; es kann nicht verborgen werden; es wird in unserm Betragen gegen unsre Mit- und Nebenmenschen wahrzunehmen sein und in unserm Gespräch mit ihnen vernommen werden können. Dieses bekommt dem wahren Nachfolger Jesu Christi, nicht zu vergelten Böses mit Bösem, oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern dagegen zu segnen, und wissen, daß er dazu berufen ist, den Segen zu beerben. Laßt uns sein „ohne Tadel, und lauter, und Gottes Kinder, unsträflich mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht, unter welchem ihr scheinet, als Lichter in der Welt."

Die Augen der Weltgesinnten und Ungläubigen haben eine genaue Beobachtung auf das Betragen des Christenbekenners, und wenn seinen Wandel mit seinem gemachten heiligen Versprechen nicht übereinstimmt, so wird er bald angezeigt werden als ein Christenbekenner, aber nicht besser als ein Nichtbekenner zu sein; also leidet das Christenthum durch Solche, die es kräftiglich unterstützen und ein Licht der Welt sein sollen; ja durch Solche, die durch ihre Demuth und frommen Lebenswandel Andere von dem Irrwege abführen und Seelen zu Christo bringen sollten. Ein Mitglied der Gemeinde zu sein kann uns im Geringsten nichts nützen, so wir die Eitelkeiten der Welt nicht verabscheuen und meiden.

Geliebte in dem Herrn, laßt uns als die aufrichtigen Nachfolger des Demüthigen und sanftmüthigen Lamm Gottes, suchen so zu leben, daß überall wo wir uns befinden, und in allem was wir thun, wir unser Licht vor der Welt möchten leuchten lassen, und keusch, aufrichtig und getreu sein, gemäß allen Lehren und Geboten des Herrn. Die Welt mag wohl aus Spott mit dem Finger auf uns herab deuten, aber wenn unser Gewissen und der Sohn Gottes uns frei spricht, dann sind wir recht frei. Dann können wir muthig der bösen Welt entgegen treten, wohl wissend, daß sie auch unsern Meister, dem wir suchen getreu nachzufolgen, verachtet hat. Wenn wir auf Ihn schauen und mit aufrichtigem Herzen uns Ihm vertrauen, so wird Er uns Kraft schenken in der Gnade wachsen und zunehmen zu können; dann werden unsre Lichter hell leuchten vor der Welt, und unsern Vater im Himmel gepriesen werden.

Mögen noch Viele, die den Herrn Jesum Christum noch nicht kennen, bewogen werden ihre bösen Wege zu verlassen, das Kreuz auf sich nehmen und dem demüthigen und sanftmüthigen Lamm Gottes nachfolgen.

Lieber Mitpilger, laß uns nicht müde oder träge werden, denn sehr bald mag der Meister uns von dieser Welt abrufen, um Rechenschaft von unserm Haushalten in dieser Welt abzulegen. J. B. M.

Für den Herold der Wahrheit.

Wichtige Gdanken.

Es ist nun beinahe wieder ein Jahr verflossen; schnell ging es dahin, und wir sind jetzt näher der Ewigkeit als wir noch jemals zuvor waren. Sind wir nun auch bereit um Rechenschaft zu thun für das anvertraute Pfund? Wenn ich im Worte Gottes lese, wie seine Befehle so genau sollen erfüllt werden, so fühle ich mich immer weit hinter dem Ziel. Als Johannes um das Zeugniß Jesu willen, auf der Insel Patmos war, ist Jesu ihm erschienen und hat ihm befohlen, daß er den sieben Gemeinden in Asia, das ist den sieben Engeln oder Prediger, anbefehlen sollte, nämlich, sie zu loben für das, was sie gehalten haben, und sie zu erinnern an das, was sie nicht gethan hatten. Den Engel der Gemeine zu Ephesus, erinnerte er, daß er die erste Liebe verlassen hätte. Dem Prediger zu Smyrna sagte er: „Sei getreu bis in den Tod;“ dem Prediger der Gemeine zu Pergamus, „daß sie an der Lehre Balaams hielten, und Buße thun sollen;“ dem Prediger zu Tyatira: „Ich habe ein Kleines wieder dich, daß du lässest das Weib Isabel, die da spricht, sie sei eine Prophetin, lehren und verführen meine Knechte;“ dem Prediger zu Sardin: „Siehe, du hast den Namen, daß du lebest und bist todt;“ dem Prediger der Gemeine zu Philadelphia: „Siehe, ich komme bald; halte was du hast, daß Niemand deine Krone nehme.“ Dem Prediger der Gemeine zu Laodicia, sagt er: „Ach, daß du kalt oder warm wärest; weil du aber lau bist, will ich dich ausspeien aus meinem Munde.“

Wenn doch ein jeder Diener des Evangeliums diesen Schriften möchte nachdenken und seine Schwachheiten recht fühlen; für seine Fehler recht Leid tragen und sein Mitdiener immer höher achten möchte als sich selbst, und suchen der Kleinste oder Geringste unter seinen Brüdern zu sein und recht in der Demuth und Sanftmuth zu wandeln; seine anempfohlene Pflichten recht wahrzunehmen und sich enthalten von dem was Anderer Pflicht ist, nicht zu viel von sich selbst halten, und nicht immer sprechen: Dies und Das habe ich gethan, und: Wenn Ich dort wäre, so würde es besser gehen. So geht es jetzt viel zu viel her, und das ist die Ursache, daß es so viele Zertheilungen und Sectenmacher gibt. Sie wollen ihren Gefühlen folgen und vergessen die theuren Befehlen Gottes, die uns in seinem Wort so klar und deutlich geschrieben sind.

Ach, möchte sich doch ein Jeder recht klein und niedrig und liebevoll fühlen. Ich glaube es könnte viel mehr gearbeitet werden zur Ehre Gottes und zur Ausbreitung und Auferbauung seines Reichs, als wenn Einer sich über den Andern zu erheben sucht.

Lasset uns alle suchen dem Beispiele und der Lehre Jesu getreulich und ernstlich nachzukommen, so wird der Segen Gottes über uns sein. Ein Bruder.

Für Heilsbegierige.

Es gibt einige Dinge, von deren Beobachtung der Erfolg heilsbegieriger Seelen vornehmlich abhängt:

1) Zunächst, mein um dein Seelenheil bekümmerter Freund, erinnere dich, daß es nicht genug ist, blos ängstliche Gefühle zu haben. Du magst sehr tiefe und inbrünstige Gefühle haben, die zuweilen dir einen großen Kampf verursachen. Wenn dieses Gefühl der Ausdruck eines über das schreckliche Uebel der Sünde zerknirschten Gewissens ist, so danke Gott dafür. Aber begnüge dich nicht mit bloßen Gefühlen. Noch niemals haben Thränen eine Seele errettet. Die Bibel sagt nicht: weine und sei selig. Sie sagt: glaube, so wirst du selig sein. Glauben ist besser als fühlen. Aber selbst ein abstrakter Glaube ist ungenügend; der Glaube ist todt ohne „Werke,“ ohne Thätigkeit. Die Teufel glauben auch und zittern. Die Teufel glauben, aber sie gehorchen Gott nicht und lieben ihn nicht. Du mußt ebensowohl gehorchen, als glauben. Mache daher den Anfang mit der Ausübung der ersten Antriebe zur Pflichterfüllung. Versuche zu gehen; kannst du nicht gehen, so krieche; aber lege dich nicht zur Ruhe mit eitler Sehnsucht, ein Christ zu werden, ohne daß du den Versuch machst, ein Christ zu sein. Warte nicht auf stärkere Rührung. Handle deinen jetzigen Gefühlen gemäß. Beginne mit der Erfüllung deiner Pflichten aus Princip und mit dem Vorsatze, Christo zu gefallen. Ohne die Beschaffenheit derselben vorzuschreiben, wollen wir blos einige dahin bezügliche Andeutungen geben.

Hast du jemals mit deiner Familie gebetet? Oder im Falle du keine Familie hast, hast du je mit deinen Zimmergenossen gebetet? Versuche es, und kümmere dich nicht darum, wenn einige schele Augen dabei machen, oder wenn andere spötteln. Du sollst beten, wo dein Gebet dir und Anderen zum Segen gereicht. Hast du einen Busenfreund oder Anverwandte, welche noch ohne Gott leben? Dann besuche sie und lade sie zu Christo ein. Während du Andern hilfst, wirst du dir selber helfen. Es ist ein guter Anfang, wenn nan gleich mit der Praxis des Evangeliums beginnt.

Hast du eine alte Schuld zu bezahlen, von welcher dich das Gesetz seit langer Zeit entbunden hat? Dann überrasche deinen Gläubiger, indem du dieselbe voll bezahlst. Gib ihm zu erkennen, daß du den göttlichen Coder auszuüben begonnen hast, welcher sagt: „Seid Niemand nichts schuldig, denn daß ihr euch unter einander liebet.“ Suche deine religiöse Gefühle in jeglicher Weise durch religiöse Akte auszudrücken. Du wirst niemals durch Werke selig werden; aber sei versichert, daß du ebensowenig ohne Werke selig werden kannst. Du mußt die Gebote halten, oder die Liebe Christi kann nicht in dir wohnen.

2) Verlange nicht, daß Gott dich gerade so selig mache, wie einige Andere, von welchen du gelesen oder gehört hast. Beurtheile deine Gefühle nicht nach den ihrigen. Lege deinen Zustand an den Maßstab der Bibel und sage nicht: Weshalb habe ich nicht solche Gefühle wie mein Freund A.? Warum habe ich keine solche Erkenntniß Christi, wie B.? Gott wird dich auf seine eigene Weise selig machen— und nicht nach deiner Erwartung. Er verlangt ebensowenig, daß du eine gleiche Erfahrung machest, wie A. und B., als er erfordert, daß du ein gleiches Aussehen haben sollest. Sein Gebot ist—thue Buße und glaube an Christum. Ringst du aufrichtig und betend darnach? Dann ist der Anfang deiner persönlichen religiösen Erfahrung gemacht, deren Schönheit darin bestehen wird, daß sie mit keiner andern menschlichen Erfahrung unter der Sonne völlige Aehnlichkeit hat. Wie reich ist Gott und wie mannigfaltig sein Wirken! Er öffnet einige Herzen mit dem sanften Hauche seiner Liebe, während er Andere mit dem schweren Hebel erschreckender Gerichte aufschließt. Etliche Sünder werden ganz in der Stille zu Christo geführt, während Andere durch den Hagel der Drohungen und Donnerschläge eines anklagenden Gewissens zu ihm getrieben werden.

3) Laß dich nicht entmuthigen, wenn dein Suchen des Heilandes nicht unmittelbar deiner Seele Frieden und Gewißheit bringt. Christus wies das Gesuch der Kananiterin ab, um die Aufrichtigkeit ihres Glaubens zu prüfen. Eine zu leicht errungene Hoffnung dürfte auch zu gering geschätzt werden. Gib nicht auf, wenn du gleich dein ganzes Leben damit zubringen solltest, Jesum zu suchen. Du bedarfst aber keiner so langen Erfahrung. Vielleicht eignest du dir nicht die volle göttliche Erlaubniß zu, mit „Freudigkeit“ zum Throne der Gnade hinzuzunahen. Bitte um das, was du bedarfst, um Alles, was du bedarfst. Du bist kein Fremdling an der Thür des großen Königs. Des Königs Sohn selbst ist bereit, deine Bittschrift anzunehmen und bei einem allmächtigen Vater dich zu vertreten. Noch niemals hat Verzweiflung einen Sünder gerettet. Wir werden selig durch Hoffnung. Durch Entmuthigung und Zurückweichen büßest du Alles ein. Aber durch Vorwärtsdringen gewinnst du Alles.

4) Unser letzter Rath ist: Betrübe nicht den heiligen Geist. Er mag dich zum letzten Mal besuchen. Seine Einwirkung ist dir unentbehrlich. Verläßt er dich, so bist du verloren. Er muß deinen verkehrten Willen unterwerfen, er muß deine Affekte von Haß zur Liebe Gottes kehren und dein Herz reinigen. Du magst ihn leicht betrüben. Es ist stets angemessen, vor dieser Gefahr zu warnen.

Heilsbegieriger Freund, bete, nachdem du dieses gelesen hast. Der Aufschub einer Stunde, womit du deinen harrenden Erlöser kränkst, kann deine Seele in den Abgrund versenken. Leben und Tod ist dir vorgesetzt. Es gibt nichts Gewisseres, als die Ungewißheit des menschlichen Lebens. Morgen magst du das Leichengewand tragen, während deine Seele vor Gott gefordert wird. Was du thust, das thue bald.—Apol.

Ruhe der Heiligen.

Die Ruhe der Heiligen darf nicht auf Erden erwartet werden. Noch sind wird nicht zu unsrer Ruhe eingegangen; es ist noch vorhanden eine Ruhe dem Volke Gottes. Wie groß ist daher unsre Sünde und unsre Thorheit, auf Erden diese Ruhe zu suchen und zu erwarten! Und doch, wo findet man wohl einen Christen, der diesen Vorwurf nicht verdiente? Wir Alle möchten gern in beständigem Glücke leben, weil es dem Fleische gefällt und wohl thut, und bedenken nicht, wie unvernünftig dieser Wunsch ist. Besitzen wir ein hübsches Haus, ein Gut, reichliche Einkünfte, oder sind uns von Gott die Gnadenmittel gewährt, durch welche wir unsre Ruhe in dem Genusse dieser Dinge. Mögen wir im Glück oder im Unglück sein, es ist klar, daß wir immer so sehr gern in den Geschöpfen unsre Ruhe suchen. Wenn uns Freude und Behaglichkeit an den Geschöpfen fehlt, trachten wir nicht danach viel heftiger, als nach dem Schöpfer selbst? Und erfreuen wir uns an ihrem Besitze nicht viel mehr, als an der Gemeinschaft mit Gott selbst? Ist es uns nicht genug, wenn sie uns zu Erquickungen dienen auf unserm Himmelswege, daß wir sie auch noch zu unserm Himmel selbst machen müssen? Christlicher Leser, diese Sünde möchte ich gern Dir fühlbarer machen, als irgend eine andre, wenn ich nur wüßte, wie ich es anfinge; denn hier liegt der Punkt, über den der Herr den größten Hader mit uns hat.

Um zu erkennen, wie angemessen es sei, daß wir im gegenwärtigen Leben Trübsale leiden, bedenke: sie sind der Weg zur Ruhe; sie bewahren uns vor dem Vergessen unsres Zieles, der himmlischen Ruhe; und vor dem Abirren von dem Wege zu demselben; sie beschleunigen unsern Lauf; sie drücken vorzugsweise nur unser Fleisch; gerade unter den Trübsalen hat Gottes Volk den süßesten Vorschmack von seiner ewigen Ruhe; durch sie werden wir dem Heiland selbst ähnlich.

1. Mühe und Arbeit sind in diesem Leben der Weg zur Ruhe, im Reiche der Natur sowohl als der Gnade. Kann es ein Ausruhen geben ohne Ermüdung? Folgt nicht erst die Arbeit, dann die Ruhe? Erst kommt der Tag, da man wirken, dann die Nacht, da man ruhen soll; warum wollen wir es denn im Gnadenreiche umkehren? Es ist ein unwandelbarer göttlicher Rathschluß, „daß wir durch viel Trübsal eingehen müssen in das Reich Gottes,“ und daß, „wenn wir mit Christo leiden, wir auch mit ihm herrschen werden.“ Wie, und diese ewigen Rathschlüsse Gottes sollten zu unserm Vergnügen aufgehoben oder verändert werden?

2. Trübsale sind uns sehr heilsam, denn sie bewahren uns vor dem Vergessen unsres Zieles, der himmlischen Ruhe. Der Christ kann nur willig, nicht gezwungen dem Himmel zuwandern; die Beförderungsmittel daher, die am stärksten auf unsre Erkenntniß und auf unsern Willen einwirken, sind die kräftigsten. Der gefährlichste Irrthum aber, in welchen ein Mensch gerathen kann, ist, wenn er das Geschöpf für seinen Gott und die Erde für seinen Himmel hält. Wie fest und leidenschaftlich hängen wir an der Welt, bis die Trübsale diese Begierde fühlt und mäßigt! Die Trübsal hat eine mächtige Sprache, die mit hinnehmender Gewalt redet, wo der Prediger nicht mehr vernommen wird. Wie mancher Christ hängt sich mit seinem Herzen an Reichthum, Fleischeslust oder Menschenbeifall, seine Gemeinschaft mit Christo löst sich immer mehr und mehr auf, seine geistliche Freude wird immer mehr und mehr gedämpft, bis Gott sein Hab' und Gut, seine Kinder, seine Gesundheit und sein Gewissen schlägt, und die feste Burg in der er sich so sicher glaubte, zerstört. Wenn er dann, wie Manassa, in Fesseln liegt, oder eine Krankheit ihn auf's Siechbett streckt, dann wird ihm die Welt zunichte, und der Himmel fängt an etwas für ihn zu werden. Legte unser liebe Herr diese Dornen nicht unter unser Haupt, wir verschließen unsre Lebenszeit, und verträumten die Herrlichkeit des Himmels.

3. Trübsale sind ferner Gottes wirksames Zuchtmittel, daß wir den Weg zu unsrer Ruhe nicht verlieren. Ohne eine solche Dornenhecke zur rechten und linken Seite des Weges würden wir schwerlich vor Abirrungen geschirmt bleiben. Wo nur eine Lücke ist, da wissen wir sie auch zu finden, und wenden uns hin. Wenn wir leichtsinnig, weltlich oder hoffärtig werden, wie führt uns Krankheit oder andre Trübsal wieder auf den rechten Weg zurück? Jeder erfahrene Christ wird, die Trübsal seinen besten Zuchtmeister nennen können, und mit David sagen: „Ehe ich gedemüthiget ward, irrete ich; nun aber halte ich dein Wort.“ Viele tausend bekehrte Sünder rufen mit Einer Stimme: O du gesundmachende Krankheit! O du erquickender Schmerz! O du gewinnreicher Verlust! O du reichmachende Armuth! O du gesegneter Tag, wo ich Trübsal litt!—Nicht allein die grünen Auen und die frischen Wasser, sondern auch der Stecken und Stab unsres Hirten trösten uns. Obwohl das Wort und der Geist die Hauptsache thun, so schließt die Trübsal doch die Thür des Herzens auf, daß das Wort hineindringen kann.

4. Die Trübsal beschleuniget unsern Schritt auf dem Wege zur Ruhe. Schön wäre es, wenn die Liebe allein hinreichte, und wir mehr gezogen als getrieben würden! Aber da unsre Herzen so verderbt sind, daß die Gnade allein sie nicht überwältigt, so ist es besser, mit der schärfsten Geißel gezüchtigt zu werden, als mit den thörichten Jungfrauen zu säumen, bis das Thor geschlossen ist. Welch ein Unterschied ist zwischen unsern Gebeten im Wohlsein und in der Trübsal, zwischen unserer Buße im Glück und im Unglück! Ach, fühlten wir nicht manchmal den Sporn, mit wie trägem Schritt würden wir gen Himmel ziehen! Da unsre verderbte Natur es erfordert, warum sträuben wir uns dagegen, daß Gott uns durch scharfe Mittel heilt? Frage Dich, Christ, ob Du ewiger und schneller gen Himmel ziehest in deinen Leidenszeiten, oder wenn es Dir wohl geht?

5. Bedenke fernerhin, es ist ja doch nur das Fleisch, welches durch Trübsal gekränkt und geängstet wird; der Geist wird unter Trübsal meistens freier, wenn wir nicht durch unsre Schuld ihn in das Leiden des Fleisches verwickeln. Warum führest Du denn also, liebe Seele, die Sache deines Fleisches und klagest mit ihm, wenn es klaget? Du solltest es gerade herunterhalten und Dir unterthänig machen; und da Du nun hierin so saumselig bist, und Gott es für Dich thut, hast Du Ursach, unzufrieden darüber zu sein? Ist nicht die Lust und das Wohlbehagen des Fleisches von jeher der Grund alles deines geistlichen Kummers gewesen? Sollte nun nicht die Trübsal des Fleisches deine geistliche Freude fördern? Sangen nicht Paulus und Silas, während die Füße im Stock lagen, Loblieder? Da war ihr Geist nicht gefangen. Du undankbare Seele, ist das deine Erkenntlichkeit dafür, daß Gott Dich dem Leibe so weit vorgezogen hat? Wenn dieser im Grabe verwesen wird, dann wirst Du unter den Geistern der vollendeten Gerechten leben; hast Du inzwischen nicht einen Trost, von dem das Fleisch nichts weiß? Murre denn also nicht über das, was Gott mit deinem auswendigen Menschen vornimmt; thäte Er es, weil Er Dich nicht liebte, so würde Er nicht so mit allen seinen Heiligen verfahren. Erwarte aber niemals, daß durch dein Fleisch an den Schlägen seiner Ruthe Wohlgefallen haben sollte; immer wird es Liebe Haß, und Erlösung Verderben nennen. Das Fleisch ist es gerade, was leiden soll, und ist daher nicht geschickt, in dieser seiner Sache zu urtheilen. Wenn Du aber Gott unbedingten Glauben schenkst, und Alles, was Er mit Dir thut, nach seinem Wort beurtheilst, und immer die Frucht für deinen Geist und die ewige Ruhe deiner Seele dabei im Auge hast, und die Ohren Dir zuhälfst gegen alles Geschrei des Fleisches, dann wirst Du richtiger urtheilen über deine Trübsal.—Die ewige Ruhe der Heiligen.

Aus dem Lande der Bibel.

Wer von uns wäre nicht von Kindheit an mit dem Lande der Bibel vertraut! Und wie manche Eigenthümlichkeit des Morgenlandes ist durch sie nicht bis an die Enden der Erde bekannt geworden! Was wüßte ohne sie der Grönländer an seinen eisumstarrten Küsten von der Palme, dem Feigenbaum und dem Weinstock, oder die Arbeiterbevölkerung unserer europäischen Hauptstadt von dem Wanderleben der asiatischen Hirten! So gewohnt uns aber auch alle darauf bezüglichen Ausdrücke sein mögen, das rechte Verständniß dafür fehlt uns doch meistens. Welch' neues Licht ergießt sich darum dem, der die Bibel an Ort und Stelle liest, über gar Vieles!

Du nahst dich etwa kurz vor Sonnenaufgang den Thoren Jerusalems, die sich jetzt eben öffnen. Vielleicht sind in so früher Stunde die Landleute, welche die Erzeugnisse ihrer Gärten in die Stadt bringen, noch nicht

angelangt; drinnen aber ist es bereits lebendig geworden, und einzelne kommen schon an die Thore heraus. Dort bewegt sich ein Leichenzug. Ein Vater oder Freund hat in der Nacht seinen Geist ausgehaucht und wird jetzt von Freunden und Verwandten zum Grabe getragen. Das Geschrei der Klageweiber erfüllt die Luft mit den Rufen: „Ach Bruder! ach sein Ruhm!" Das ist ein ehrenvolles Begräbniß. Aber dort, auf der andern Seite des Berges wirst du in erschütternder Weise an das Loos des Davidssohnes Jojakim erinnert, von dem der Prophet Jeremias weissagte: „Man wird ihn nicht klagen: Ach Bruder, ach Schwester! Man wird ihn nicht klagen: Ach Herr, ach Edler! Er soll wie ein Esel begraben werden, zerschleift und hinausgeworfen vor die Thore Jerusalems." Denn sieh! dort bringt man einen in der Nacht gefallenen Esel. Um seine Füße ist ein Strick befestigt, an dem ein Kameel ihn zum Thor hinausschleppt. Draußen wird das Seil abgeschnitten und das Aas stürzt über die Felswand ins Thal hinab, über dem schon die Raubvögel kreisen, die sich davon mästen wollen. Was sie übrig lassen, wird in der kommenden Nacht bis auf den letzten Knochen von Hyänen und herrenlosen Hunden gefressen.

Oder du reitest der Landstraße entlang und siehst einen Landmann mit einem ungleichen Gespann: Ochs und Esel, oder gar Kameel und Esel pflügen. Wie verständlich wird dir da auf einmal das 5. Mose 22, 10, verzeichnete Gebot: „Du sollst nicht ackern zugleich mit einem Ochsen und Esel." Einem Israeliten und seinem Vieh war dadurch die ermüdende Ungleichheit erspart, womit dieser Fellah sich selbst und seine Thiere plagt.—Oder du hörst zu, wie ein armes Weib dir ihre Noth klagt. Es sind Heuschreckenschwärme über die Felder hergefallen, oder ein heißer Wind hat die Olivenernte zerstört. Den Daumen schnell an die Oberzähne drückend und dann wieder entfernend, sagt sie mit ausdrucksvoller Geberde: „Kein Brod, kein Stückchen Brod." Und wie ein Blitzstrahl fällt dir das Wort ein: „Darum habe ich in allen euren Städten müßige Zähne gegeben, und Mangel an Brod an allen euren Orten." Amos 4, 6.

Unzählige Beispiele dieser Art ließen sich anführen, doch wir verweilen dabei nicht länger, sondern machen von Jerusalem aus einen Ritt nach Bethlehem hinüber. Sie sind einander merkwürdig nahe gerückt, diese Schauplätze der großen Thaten Gottes. Von der Spitze des Oelbergs aus erblickt man das todte Meer; nur zwei starke Wegstunden trennen uns von der alten Hirtenstadt Bethlehem, dem nächsten bewohnten Platze von Jerusalem, da kein Dorf oder Weiler dazwischen liegt. Bethlehemitische Arbeiter mit ihren Kameelen, bethlehemitische Weiber mit ihren Früchten oder ihrem Geflügel sind morgens beständig auf dem Weg nach Jerusalem, und abends auf dem von Jerusalem heimwärts. In ganz Süd-Palästina ist Bethlehem mit seinen 4000 Einwohnern jetzt die einzige wirklich blühende Stadt. Seine Bewohner leben in steinernen Häusern, bauen ihre Kornfelder, Weinberge und Oelgärten und tauschen gegen die Erzeugnisse ihres Landes von Egypten Leinwand und Baumwolle, Perlmuttermuscheln aus dem rothen Meere und verschiedene Hölzer und Samen ein, aus denen sie Rosenkränze und andere Reliquien für Pilgrime verfertigen. Namentlich aber sind die Bethlehemiten die Hauptarbeiter bei allen in Jerusalem unternommenen Bauten.

Beim Sternenschein brechen wir früh morgens aus unsern Zelten vor Jerusalem auf, um noch in der Morgenkühle Bethlehem zu erreichen. Leichte Morgenwolken ziehen umher; reichlicher Thau feuchtet die Erde; tausend aromatische Düfte entströmen den Bergpflanzen ringsumher. Ueber dem Gebirge Moab beginnt der Tag zu grauen, und vom Oelberg herab winkt uns der Morgenstern zu. Nur eine kurze Strecke und schon taucht eine Scene am Wege uns tief in die Erinnerung an die gute alte Naemi und ihre Schwiegertochter Ruth ein. In seiner Tenne liegt Abu Salim, der mit seinen Söhnen seit Wochen in unsrer Nachbarschaft Korn gedroschen, in tiefem Schlaf. Er hat sich aus weichgetretenem Stroh ein warmes Bett zurechtgemacht, aus dem nur sein beturbantes Haupt und sein Gesicht mit dem langen weißen Bart hervorsieht. Auf einem Spreuhaufen neben ihm steht ein Körbchen mit den Schalen indianischer Feigen, welch' letztere nebst Brod sein Abendessen bildeten. Die Arbeit des Dreschens geschieht gewöhnlich am frühen Morgen, vor oder in den späten Abendstunden nach der glühenden Tageshitze. Bis tief in die mondhelle Nacht hinein müssen die geduldigen Ochsen oft über die aufgeschütteten Kornhaufen hintraben. Gewerfelt werden kann weder bei völliger Windstille, noch bei heftigem Wind, sondern nur wenn die Luft leicht bewegt ist. Da wird dann die Worfschaufel genommen und Korn und Spreu zusammen gegen den Wind geworfen, wobei das Korn durch seine Schwere gerade herabfällt, und die Spreu dem Wind folgend, einen eigenen Haufen bildet. So lange diese Arbeit dauert ist es etwas Gewöhnliches, daß die Ackerleute in ihren Tennen schlafen.

So lag also auch der alte Boas in mondheller Nacht in seiner Tenne bei Bethlehem, als seine junge Verwandte Ruth zu ihm trat und ihn um das Erbe ihres verstorbenen Mannes ansprach. Sie war mit ihrer Schwieger Naemi beim Beginn der Gerstenernte, d. h. im Monat Mai aus Moab herübergekommen, und hatte also ihre neue Heimath gleich in der ersten Sommerpracht zu sehen bekommen: die Weingärten im frischen Schmuck ihres jungen Laubes mit der sich eben aus den zarten Blüthen entwickelnden Frucht; auch die Feigenbäume mit Blättern und Früchten bedeckt; die Granatäpfelbäume in ihren Scharlachblüthen prangend und die Oelbäume von der Stimme der Turteltaube belebt. Zu keiner schönern Zeit hätte Naemi heimkehren können, als während die goldene Gerste sich unter der Sichel neigte, die Weizenfelder in ihrem saftigen Grün standen, alle Hügel von wilden Blumen dufteten und junge Lämmer einen beträchtlichen Theil von jeder Heerde bildeten.

Und jetzt noch sehen wir in der Gerstenernte die Christen Bethlehems, wie sie Büschel von halbreifem Weizen ausraufen und über einem Feuer von Dornen rösten oder sengen, um „Sangen" zu haben,—eine Delikatesse, da das Korn noch milchig ist. Also bieten sie dir auch davon an, und es mundet nicht übel. Dabei denkst du an Ruth, welche die Sangen für ihre Mutter aufhob. Den sauren Wein aber, der um Bethlehem wächst, und den die Bibel mit Recht Essig heißt, läßt du die Arbeiter lieber allein trinken; sie vertilgen ihn in gar nicht zimperlicher Weise. Nach der Gerste machen sie sich an den Weizen, etwa in der zweiten Hälfte Juni, und ziehen vor, ihn nur an thaureichen Morgen zu schneiden, damit nicht allzuviel von der Frucht ausfalle. Wer Nachlese hält, wenn auch an thaulosen Tagen Weizen geschnitten wird, kann sobald ein schönes Quantum zusammenbringen; solches tragen dann die Weiber gern in ihrem Schleier heim, der den unsrigen nur gar nicht gleich, sondern dick gewoben ist.

Viel trägt zu der Lebendigkeit, womit uns auf jedem Schritt biblische Eindrücke vor die Seele treten, der unbewegliche Charakter des Morgenlandes bei. Ist es doch, als rage das graue Alterthum hier gleichsam bis in unsere Tage herein! Abraham, Isaak, Jakob, Moses, Samuel und David leben im Munde der heutigen Bewohner des Landes fort, als hätten zwar nicht sie selbst, aber doch ihre Ur-Urgroßeltern sie noch von Angesicht gekannt. Nicht als wüßten sie sehr viel von diesen alten Heiligen, aber ihre Sitten, ihre Redensarten sind heute noch dieselben, wie sie es vor 3000 Jahren zur Zeit der Patriarchen waren.

Falsches Maß.

Nicht nur Krämer und Kaufleute haben ein falsches Maß und Gewicht. Wenige Menschen sind zu finden, die nicht mit einem falschen Maß versehen sind, womit sie ihre Verhältnisse und Mitmenschen messen und darnach ihr Urtheil fällen. Wie das Maß, so ist auch das Urtheil falsch. Der auf solche Urtheile fußende Lob oder Tadel ist folglich auch werthlos.

Prediger werden oft mit solchem Maß gemessen. Um als erfolgreicher Prediger zu gelten, muß er populär, gesucht, muß er ein tüchtiger Redner sein; er muß seine Zuhörer fesseln und die Außenwelt anziehen können. Auf dem Gebiete der Wissenschaft und Politik darf er kein Fremdling sein. Es darf ihm nicht fehlen, die Reichen anzuziehen und die Hohen und Gebildeten zu gewinnen, damit dadurch Geld und Einfluß für die Kirche erzielt werden. Er muß glänzen und Furore machen können. Auch entspricht er nicht seinem Zwecke, wenn er nicht von der Tagespresse Lob erlangt. Er muß in seinen Vorträgen Auszüge aus Schillers und Göthes Werken bringen. Die Kirche muß jeden Sonntag voll sein, die Predigten müssen immer, wie ein Feuerwerk, blenden, leuchten und knallen, und Geld muß einkommen.

Ist das nicht ein falsches Maß, wenn all das Vorbezeichnete dazu gehört, einen erfolgreichen Prediger zu machen? Es gibt solche Prediger, welchen alle Welt zujauchzt und obiger Zeichnung so ziemlich entsprechen; aber doch sind sie nach des großen Apostels Maße alles andere, als erfolgreiche Prediger. Mit all' der Brillianz mag kein Mensch erweckt oder bekehrt werden und die Bekehrungen mögen zwar zahlreich aber oberflächlich sein. Er selbst und seine Gemeinde mögen wohl aufgebaut werden, aber nicht das Reich Gottes.

Das nennen wir einen erfolgreichen Prediger, der, obwohl er vielfach verachtet und verspottet, und wenig gekannt wird, ohne viel Prunk und Parade Gottes Wort predigt, der, wie ein guter Hirte, die Armen, die Alten und die Lämmlein pflegt, am häuslichen Heerd, wie ein Vater, mit Rath und That für Gott und Gottes Kinder wirkt; der, wie ein Seelsorger den Bedrängten, Versuchten, Verirrten, Verlassenen und in Sünde Versunkenen nachgeht und ihnen das Brod des Lebens bricht. Ein solcher Prediger ist in den Augen der Welt nicht berühmt; aber er entspricht seiner Berufung: er führt Sünder zu Gott, er bringt Material herbei für Vollendung des geistlichen Tempels, die Gemeinde Christi, er trocknet Thränen, er tröstet Trostlose, er hebt Gefallene, er ermuthigt Muthlose, er führt Verirrten auf den Weg des Lebens zurück und leuchtet denen, die in Finsterniß weilen.

Viele, die mit falschem Maß gemessen, die wünschenswerthe Größe haben, würden, wenn in Gottes Wage gewogen, wie Belsazer, viel zu leicht erfunden.

Wie bei Predigern, so bei jedem andern Beruf: die Welt mißt fast immer mit falschem Maß. Man erfundigt sich nach einer Schule und nimmt dann vielleicht die Antwort: „Die Schule ist nicht, was sie sein sollte: die Zahl der Schüler ist sehr klein; der Lehrer ist nicht populär genug; die Trustées des Schul-Eigenthums haben Geld dabei verloren und sind sehr unzufrieden; die Schule hat keinen Erfolg." Betrachten wir aber die Sache genauer, so finden wir, daß die Schule ganz ihrem Zwecke entspricht. Es herrscht gute Ordnung und die Schüler machen Fortschritte.

Es ist falsch, Erfolg, der ins Auge fällt, als solchen gelten zu lassen. Anscheinliche Erfolglosigkeit ist oft in Wirklichkeit ein Erfolg zu nennen, und vermeintlicher Erfolg ist doch nur Erfolglosigkeit. Ist der Kaufmann nur erfolgreich, der reich wird? Erfolgreich ist, wer seinem Zweck entspricht, seine Pflicht thut und ein gutes Gewissen bewahrt vor Gott und den Menschen.—Familienfr.

Die Strafe des heiligen Geistes.

„Er wird die Welt strafen," ruft der Heiland, „um die Sünde, daß sie nicht glauben an mich." Joh. 16, 9. Doch kann der Tröster strafen? kann die himmlische Taube zürnen? Kam sie nicht auf ihn hernieder, um ihn als Gott im Fleische zu verklären; und sandte er nicht selbst seinen Geist, uns zu trösten und Wohnung bei uns zu machen? Doch kann er auch rich trösten, der du nicht Leid trugst über deine Armuth der Seele? Matth. 5, 4. Wie kann der heilige Geist erquicken, wo kein Hunger ist und kein Dürsten nach der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt?—Vers 6. Was hilft dies, mit Hunderttausenden nach väterlicher Weise zu singen: „O heil'ger Geist kehr' bei uns ein!" wenn doch ein Geist in deinem Herzen wohnt, der die Brüder nicht liebt, die er sieht? 1. Joh. 4, 20. Betest du: „Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern, so wird das Kommen des Geistes Jesu selbst, mit allem, was man Gnadenmittel nennt, ein Geruch des Todes zum Tode. So ging es noch Allen, die sich muthwillig verhärteten gegen die gnädige Zucht des Geistes.

Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten! Wer nicht auf den Geist säet, wird Verderben ernten, und furchtbar wird seine Strafe, wenn Gott richtet, die nicht glauben. Wer wollte doch, daß der Oelzweig der himmlischen Taube sich verwandle zur Flamme des Gerichts; wer wollte nicht fliehen vor dem zukünftigen Zorn, ehe denn da komme der große und offenbarliche Tag? Die einzige, die furchtbare Sünde, die nicht vergeben wird, die behalten wird zur Strafe des heiligen Geistes, ist „die Sünde, daß sie nicht glauben an Jesum." Soll es auch hier heißen, wie vor der Fluth: „Sie wollen sich von meinem Geiste nicht mehr strafen lassen?"—Dann ist im Himmel wie auf Erden kein Opfer mehr für deine Sünde, und der Tröster selbst kommt als verzehrendes Feuer.—Der Geist und die Braut sprechen: „Komm!"—und wer es höret der spreche: „Komm!"—Denn draußen bleiben in Ewigkeit Alle, spricht der Heiland, die nicht kamen „um die Sünde, daß sie nicht glauben an Mich."

Leib und Seele werden beide verderben.

Matth. 10, 28.

Es gingen einst zwei Wanderer mit einander nach einer und derselben Stadt; einer von ihnen war ein Weiser, der andere ein Unweiser oder Thor. Da sie so gingen, kamen sie wo zwei Wege waren, der eine breit und schön, der andere schmal und enge. Der Unweise (Thor) wollte den breiten und schönen Weg nehmen, aber der Weise sagte ihm, obwohl der schmale Weg nicht so schön aussehe, so sei er doch bei weitem der sicherste und beste und würde sie beide in eine gute Heimath führen, und der andere, ob er zwar schön aussehe, sei doch sehr gefährlich und würde sie auch gewiß in eine sehr schlechte Herberge bringen. Doch der Thor, der nur an Das glaubte, was er sah, auch lieber Dem folgte, als was er vom andern Wege hörte, denn er wollte im Schauen wandeln und nicht im Glauben, zog den breiten Weg vor, und so ließ sich's denn der Weisen mit ihm zu gehen auf dem schlechten Wege, wo sie beide bald von Räubern überfallen und ihrer Habseligkeiten beraubt wurden, worauf sie sich entschlossen, es mit ihnen zu halten und in ihrer Gesellschaft zu bleiben. Bald wurden die zwei Wanderer von der Grrechtigkeit ereilt und vor die Schranken des Gerichts geführt, wo sie dann anfingen, sich einander Vorwürfe zu machen, um sich zu entschuldigen. Der Weise sagte, er habe diesem Thor von der Gefahr des Weges gesagt und ihn gewarnt, und daher sei er allein zu beschuldigen, weil er seine Warnungen nicht hatte hören wollen; aber der thörichte Mann hatte Witz genug und sagte im Gegentheil zu ihm, er sei zu entschuldigen, weil er den Weg nicht gekannt und die Gefahr nicht gewußt habe, der Weise aber sei mit beiden bekannt gewesen und doch habe er dem Rath des Thoren gefolgt. Nachdem der Richter sie angehört hatte, verurtheilte er sie auch Beide: den Thörichten, weil er den Rath des Weisen nicht angenommen, den Weisen aber, weil er die Gesellschaft des Narren nicht verlassen hatte. Spr. 13, 20. So wird es gehen, wenn die Seele, die doch der weise Mann ist, der die Gefahr des Weges, der Sünde und des Todes, sowohl als die Früchte der Tugend und wahrer Frömmigkeit kennt, trotz diesem aber doch den Lüsten und Begierden des Fleisches folgt und in den Wegen der Ungerechtigkeit wandelt. Es werden einst vom Richter an jenem großen Tage beide Leib und Seele in die Hölle geworfen werden.

Vermahnungslied.

Wirf Sorgen und Schmerz
In's liebende Herz
Des mächtig dir helfenden Jesu.
Wann Kummer dich quält
Und alles dir fehlt,
So flehe zu deinem Erbarmer.
Mild ist Er und weich,
Sein Segen macht reich,
Sein Wort gibt uns himmlischen Frieden.

Hab ihn zum Gewinn,
Dein Leben fließt hin
Zum Ziel deiner ewigen Ruhe.
Drum leide jetzt gern,
Beim freundlichen Herrn
Erquicket die Ströme der Wonne!

P. W.

Wer ist ein Christ?—Niemand ist ein Christ, der nicht Christi Geist hat. Dein Herzenszustand allein entscheidet, ob du ein Christ bist oder nicht. Ein Christ sein, meint nicht fehlerfrei sein, es meint nicht in einem Stande sein, in welchem du nicht mehr straucheln oder fallen kannst, sondern es meint, daß du die Sündhaftigkeit der Sünde erkannt, und nun darnach verlangst, von ihr befreit zu werden.

Des Christen Gott ist ein Gott der die Seele überzeugt, daß er allein das wahre Gut ist; daß die Seele Ruhe nur in ihm finden kann, und daß es für sie keine Freude in der Welt gibt als in seiner Liebe; solch eine Seele wird auch Alles, das sie hindert, diesen Gott von ganzem Herzen zu lieben, unversöhnlich hassen.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, Februar 1875.

An unsere Subscribenten.—Wenn einige unsere Unterschreiber ihre Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand für Bücher u. s. w. sendet und sie nicht in gehöriger Zeit bekommen, so bitten wir sie uns es wissen zu lassen und wir werden suchen alles recht zu machen.

Diejenigen, die den Herold der Wahrheit nicht länger nehmen wollen, belieben uns in einem Briefe darüber Nachricht zu geben und alle Rückstände zu bezahlen, so werden wir das Blatt nicht länger senden. So dieses nicht gethan wird, denn nehmen wir an, daß ihr das Blatt ferner unterstützen wollt.

Wie Geld einzuschicken.—Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) einzuschicken; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Entschuldigung.—Da wir in andern Geschäften sehr gedrängt gewesen, mußten etliche Artikel, die in dieser Nr. hätten erscheinen sollen, verschoben werden. Wir hoffen aber, ehe die nächste Nr. gedruckt werden wird, Zeit zu bekommen ihnen gehörige Aufmerksamkeit schenken zu können.

Ein Bruder schreibt uns wie folgt: „Liebe Brüder, seid nur muthig in eurem wichtigen Werk. Es unterliegt kein Zweifel, der „Herold der Wahrheit" ist eine Stütze für das wahre Christenthum. Er ist uns jedes Mal bei seinem monatlichen Besuche willkommen. O, daß nur alle Christenbekenner ihre Berufspflichten recht wahrnehmen möchten und mit Ernst und beteten Herzen wirkten für die Reichssache Christi, zur Beförderung des Baues an Zion, ist der Wunsch eures so geringen Freundes."

Herzlichen Dank.—Wir danken herzlich dem lieben Bruder von Jowa für seinen brüderlichen Rath den er in Bezug der Wählung von Lesestoff für den Herold uns mittheilt. Wir haben es gerne, wenn die Brüder uns auch auf diese Weise helfen. Ein guter Freund ist der, der uns guten Rath gibt und uns unsre Fehler und Irrthümer anzeigt. Wir sind immer bereit, jeden guten Rath anzunehmen, und fühlen dankbar gegen Alle, die uns solche mittheilen. Auch werden wir immer suchen, einen solchen Rath so viel wie möglich wahrzunehmen. Wahrscheinlich wird es uns aber nicht gelingen, allen Parteien Zufriedenheit stellen zu können; auch werden wir solches nicht versuchen, denn unsre Absicht ist, das Wort Gottes zu lehren und das Blatt, so viel der Herr uns Gnade schenken wird, so zu führen, daß wir dadurch Alle möchten bewogen werden an Gott und seinem Wort festzuhalten.

Br. Heinrich Yother, der da wohnt wo nur paar unsrer Gemeindeglieder wohnen, sagt in einem Brief an uns: „Ich besuche monatlich Seward County, Nebraska, eine Strecke von fünfzig Meilen, wo zwei Mitglieder unsrer Mennoniten Gemeinde wohnen, und ungefähr zwölf Amische Brüder. Diese nehmen auch Theil an unsrer Andacht, und warum könnten wir uns nicht vereinigen, ein Leib und eine Gemeinde sein? Sie sind eines Glaubens mit uns. Auf den Christtag gedenke ich wieder bei ihnen zu sein. Auf den Danksagungstag war ich bei ihnen, und ging von da nach Hamilton County, fünfzig Meilen westlich, zu den russischen Brüder, die zwölf Meilen nördlich von Sutton wohnen. Sie kauften sich Eisenbahnland; einige haben sich Häuser von Wasen gebaut und einige von Holz. Eine andere Colonie wohnt fünfundzwanzig Meilen westlich von uns. Ich ging sie zu sehen als sie zu Beatrice waren. Ich werde sie bald wieder besuchen, so der Herr will."

Es erfreut uns zu hören, daß Br. Yother immer so fleißig arbeitet, wo er die zerstreuten Schafe des Herrn Weinberg findet. Daß doch alle Prediger sich umsehen möchten für Gelegenheiten im Weinberg des Herrn zu arbeiten. Es gibt Vieles zu thun, um die herumirrenden Schafe in die Heerde einzusammeln. Wahrlich, die Ernte ist groß, aber die Arbeiter wenig.

Eins unsrer Unterschreiber will den Herold nicht mehr länger unterstützen, dieweil wir Menno Simons Werke und den Märtyrer Spiegel so hoch empfehlen, und die Lehren dieser getreuen Zeugnisse der Wahrheit doch so wenig beobachtet werden. Wir bedauren es in der That so sehr als irgend Jemand, daß das Letztere nur zu wahr ist; und eben darum opferten wir so viel Zeit und Geld zu der Wiederherausgabe dieser Werke, und ist auch dieses die Ursache warum wir die Leute ersuchen diese Bücher zu kaufen und zu lesen. Es würde weder die Welt, das Christenthum noch Jemand sonst etwas nützen, diese guten Bücher zu drucken und sie dann auf dem Büchergestell des Herausgebers oder Buchhändlers liegen zu lassen; sie müssen unter die Leute gebracht werden, und die Leute müssen sie lesen um einen Nutzen davon zu bekommen. Wir möchten sie wohl umsonst weggeben, wenn wir dabei bestehen könnten; aber das können wir nicht, und ersuchen die Leute darum sie zu kaufen. Wir wünschten nur, daß ein jedes Mitglied der Gemeinde diese vortrefflichen Werke lesen würde, denn dadurch glauben wir, würden Viele bewogen werden den Lehren der Apostеln und Märtyrer genauer nachzukommen. Die Leute müssen zuerst gelehret werden, ehe sie glauben können oder wollen, und würden diese Bücher mehr allgemein verbreitet werden, möchten sie noch Vielen das Mittel werden den schmalen Weg des Lebens besser einsehen zu können, und durch den Eifer, die Getreuheit und Andacht der alten Vorväter vielleicht bewogen werden, ernstlicher und eifriger zu werden und sich selbst mehr zu verleugnen.

Ein anderer Schreiber sagt: „Dies ist schon das dritte Mal, daß ich an euch schreibe, und meine Angelegenheiten sind noch nicht besorgt;" und eben in diesem seinem dritten Brief vergißt er seine Postamtsadresse anzugeben. Unsre Freunde werden gefälligst daran gedenken, daß um unsren und auch euren Geschäften gehörig vorsorgen zu können, wie wir nothwendiger Weise sollten, wir eure Postamtsadresse dazu nöthig haben, deutlich und vollständig ausgeschrieben. Die Einrichtung unsrer Bücher erfordern dieses, und wenn dieses jedesmal geschieht, so kann auch prompte Aufmerksamkeit erwartet werden. Wir wissen, daß es sehr unangenehm ist einen Brief zu schreiben und keine Aufmerksamkeit darauf geschenkt bekommen; aber dem armen Drucker ist es ostmals eben so unangenehm, wenn er einen Brief eröffnet und darinnen von eins seiner Gönner gebeten wird ihm Dieses oder Jenes zu besorgen, w elches er auch gerne thun würde, aber wegen dem Weglassen des Schreibers Name, oder Postamtsadresse, es ihm gänzlich unmöglich ist also zu thun, und dann bald darauf den zweiten Brief bekommt, darin er beschuldigt wird für Dieses oder Jenes nicht besorgt zu haben. Aber wir hoffen, daß nach und nach wir alle lernen mögen besser zu thun, so werden diese kleine Schwierigkeiten ausbleiben. Laßt uns lernen Geduld zu brauchen.

Notiz.—Die verschiedenen zur Unterstützung der russischen Brüder organisirten Comites werden hierdurch ernstlich und herzlich eingeladen, bei der nächsten Sitzung der Mennonite Board of Guardians, auf den ersten Freitag im März, in Elkhart, Indiana, beizuwohnen. Die Absicht dieses Zusammenkommens ist, diese russische Angelegenheiten zu betrachten und Vorkehrungen zu treffen, wie fernerhin in der Sache zu verfahren; und um ein allgemeines Interessen und einträchtiges Zusammenwirken unter den verschiedenen Comites zu stiften und zu erhalten, glauben wir es nützlich zu sein, wenn alle diese verschiedenen Comites sich mit uns versammeln würden zu der obengenannten Zeit. Wir haben ein wichtiges Werk vor uns; darum laßt uns den Herrn bitten um Weisheit, daß wir es möchten verrichten zu seiner Ehre und Herrlichkeit.

Besondere Notiz.—Vorkehrungen wurden getroffen, dadurch nun den hilflosen Russen Provisionen frei von Frachtkosten nach Kansas gesandt werden können. Was sie am mehrsten brauchen ist Mehl, Bohnen, Erbsen, Kartoffeln, Schweinefleisch, Schmalz ꝛc. Alles Gepäck, Kästen ꝛc. sollten die Inhaltsartikeln und Namen des Gebers darauf angemerkt haben und adressirt sein wie folgt: RELIEF GOODS FOR THE DESTITUTE AT FLORENCE, KANSAS, IN CARE OF E. S. STOVER, CHAIRMAN KANSAS CENTRAL RELIEF COMMITTEE, TOPEKA, KANSAS.

Wenn eine ganze Carladung versandt wird, braucht nicht ein jedes einzelne Gepäck, sondern nur die Carladung an die obige Adresse adressirt sein. Wenn irgend was auf diese Weise versandt wird, sollte ein besonderer Brief an E. S. Stover geschrieben werden, darinnen ihm angesagt wird die Nummer des Waggons und zu welcher Eisenbahn der Waggon gehört, mit der Bitte, diese versandte Sachen nach FLORENCE, IN CARE OF B. WARKENTIN zu befördern.

Auf diese Weise können ganze Carladungen über alle Haupteisenbahnen des Landes frei von Frachtkosten befördert werden; und die Brüder in Pennsylvanien, Ohio, Indiana, Illinois und sonstwo, die noch nicht also gethan haben, können jetzt Provisionen zusammenmachen und sie den Bedürftigen zusenden. Und wir bitten Alle, sich dieser Sache angelegen sein zu lassen und zu thun alles was sie können. Während des kalten Wetters sollten jedoch nur solche Sachen gesandt werden, die vom Frost keinen Schaden leiden.

J. F. Funk.

Wo ist er?—Letzten Sommer kam Peter Unruh mit seinem Weibe von Rußland nach Amerika. Sein Freund Heinrich Unruh brachte ihm sein Gepäck, Kleider u. s. w. mit, und wünscht nun zu erfahren wo Peter sich aufhält, um ihm sein Gepäck abzugeben und die Rechnung in Ordnung bringen zu können. Heinrich wohnt nicht weit von Grünpendt, 96 Meilen westlich von Newton, Kansas.

Freund D. S. Holdeman von Newtown, Kansas, schreibt, von den russischen Brüder sprechend:—

„Ich wurde bekannt mit Jakob Buller, Heinrich Richert, und etliche Andern ihrer Gemeinde, wie auch mit ——Stuckey und W. Ewert. Buller und Richert wohnen vier Meilen von hier. Stuckey wohnt ungefähr fünfzehn Meilen nordwestlich von hier. Die am letzten kamen, gingen ungefähr hundertundzwanzig Meilen weiter westlich. Etlichen von T. Unruh's Gemeinde besuchten mich vor etlichen Tagen. Sie gedenken, wenn möglich, sich in dieser Gegend niederzulassen.

Viele Arme gehen nach den westlichen Ländereien, die keinen Begriff haben von den Schwierigkeiten, die diejenigen zu bekämpfen haben die in neuen Ländereien anfangen, noch sich die damit verknüpften Kosten vorstellen können, und brauchen darum viele Unterstützung; darum erachte ich es für rathsam, entweder keine Arme mehr nach dem Westen zu senden, oder die Gemeinden beauftragen Vorkehrungen zu treffen mehr Unterstützung zu leisten. Ich weiß, daß es schwer fällt in ein fremdes Land zu kommen, und dann zerstreuet werden; aber es fällt noch schwerer, in ein neues Land gehen und dort Hunger leiden.

Wenn der Herr Seinen Segen dazu verleihet, daß wir dieses Jahr eine gute Ernte bekommen, so werden wir hier in dieser Gegend gut durchkommen. Theil der Russen mußten mehr bezahlen für ihre Gebäude als sie erwarteten, und um diese Extraausgaben zu decken, lehnten sie von ihren Freunden; aber sie haben ziemlich Frucht im Boden gekauft, pachteten Land und kauften Saatfrucht zu säen im Frühjahr, so daß sie nun die schwersten Kosten bekämpft haben."

Unter diesen Umständen sehen die Aussichten dieser Brüder günstig aus, so der Herr ihnen Seinen Segen verleihen wird.

Von Pennsylvanien.

Br. Christian Bomberger von Litiz, Lancaster County, Pa., schreibt vom 29. December 1874: „Lieber Bruder Funk! Gestern kam ich nach einem Besuch in den Counties Montgomery und Bucks, wieder nach Hause. In Line Lexington wohnte ich einer Versammlung bei, wo ich mit deinem Vater sprach. Er ist ziemlich munter für sein so hohes Alter.

Sonntags den 27. December predigte Isaac Peters von Rußland, Vormittags zu Rockhill und Nachmittags in Frankonia. Das Haus war übervoll, so daß Viele außen an den Fenstern und unter den Thüren standen um zuzuhören. Augen und Ohren waren mit gespannter Aufmerksamkeit auf diesen Fremdling gerichtet. Er kam am 25. December mit 700 Seelen zu Philadelphia an. Am Sonntag reisten sie schon nach Kansas ab. Ich hoffe, Herman Gottshall oder Einer des Comites wird den Bericht schon eingegeben haben, denn sie waren dort bei ihnen gewesen, und haben ihnen Hilfe geleistet."

Von Waterloo, Ontario.

Br. Daniel Shenk von Waterloo County, Ontario, schreibt: „Unsre Gemeinde erwählte zwei Prediger, einen für meine Gegend, für Weber's und das Brick Versammlungshause, mit Namen Elias Weber. Er war etliche Jahre Diakon und ist ungefähr fünfunddreißig Jahre alt. Der andere heißt Elias Schneider, von Eby's Gemeinde, zu Berlin, und ist ungefähr sechzig Jahre alt.

Am nächsten Sonntag (am 17. Jan.) sollen zu Blenheim die Stimmen gehoben werden um einen Bischof zu erwählen an Br. Schantz Stelle, dessen Alter und Gebrechlichkeit es ihm nicht mehr zulassen seine auf ihm hafteten Pflichten auszuführen.

Möge der Herr die neuerwählten Prediger segnen und der Erwählung eines andern Bischofs seine Gnade und seinen führenden Geist mittheilen, damit Alles zu der Ehre Seines heiligen Namens geschehen möchte.

Hilfe nöthig.

Die neuliche Ankömmlinge von Rußland.

Der Dampfer „Vaterland" von Antwerpen landete am 25. Dec. zu Philadelphia an mit 700 Mennoniten an Bord. Er wurde etliche Tage länger als seine erwartete Zeit aufgehalten.

Ungefähr neunzig Familien von dieser Zahl, bestehend aus ungefähr 450 oder 500 Seelen, sind arm, so daß sie nichts haben um eben sich Brod damit zu kaufen. In den Counties Bucks, Montgomery und Lancaster waren Vorkehrungen getroffen ihnen Obdach zu geben und sie zu versorgen bis Frühjahr; aber so gerne das „Pennsylvania Aid Comite" und viele der Brüder in jenen Counties, sie auch dort bleiben haben wollen (und Etliche darüber unzufrieden waren, daß sie nicht blieben), ging doch die ganze Partie sogleich nach Kansas. Was sie zu diesem Schritt bewogen haben mag, ist uns bis jetzt ein Geheimniß; wer aber auch Schuld daran gewesen sein mag (wenn irgend eine Schuld dafür sei), so war das doch einen großen Irrthum diese Leute in ein Land zu bringen wo schon so viele neue Ansiedler sind, es keine Arbeit gibt und die Lebensmittel theuer sind. Es wäre viel billiger gewesen sie zu versorgen im Osten, als wo sie jetzt sind. Sie waren etlichen Tage quartirt in Hutchinson, wohnen aber jetzt in gemächlichen Häusern in Florence. Die Eisenbahngesellschaft versorgt sie mit Häusern und gibt freien Transport für Provision und Brennmaterial; aber für die Anschaffung der Provisionen und Brennmaterial, haben sie sich auf die Unterstützungscomites zu verlassen.

Doch wünschen wir nicht hiemit Jemand zu tadeln; wir sagen nur, daß es einen Irrthum war diese Leute nach Kansas zu bringen. Es ist jetzt nicht so viel die Frage, wer diesen Irrthum gemacht hat, als, wie für diese Leute zu sorgen und sie vom Hungertod bewahren. Br. Warkentin empfing sie bei ihrer ersten Ankunft, und sah sich sogleich um für ihre Bedürfnisse zu sorgen so gut er konnte. Der Schatzmeister der Mennonite Board of Guardians erlaubte sich die Freiheit, auf Br. Warkentin's Bitte, ihnen 500 Thaler aus der Casse der Board zuzusenden; und die Brüder in Pennsylvanien, die sie so sehr ungerne vor dem Frühjahr nach Kansas haben gehen lassen wollen, haben auch, sobald sie von ihren bedrängten Umständen Nachricht erhielten, 1000 Thaler zu ihrer Unterstützung mitgetheilt, während ein Comite von der Gemeinde zu Summerfield, Ills., 300 Thaler auch für diese Nothleidente zusammenbrachte. Wir hoffen, die freundliche Beiträger dieser Fonds, gesammelt für Passagegelder, werden den Comites für das Geld auf diese Weise verbraucht zu haben keine Schuld beilegen, denn die armen Leute waren in der Noth und mußten etwas zu essen haben.

Um diese Familien alle zu unterhalten kostet es, nach niedriger Rechnung, wenigstens fünfzig Thaler per Tag, und sind daher wiederum genöthigt, wiewohl wir es sehr ungerne, thun, nochmals eine ernste Aufforderung an Alle gehen zu lassen, uns zu helfen diesen armen Nothleidenten Lebensmitteln zu verschaffen. Darum, ihr lieben Brüder, laßt uns um dieser armen Leute willen, die Haus und Hof verlassen und nach diesem fernentlegenen Land gekommen um Religionsfreiheit zu genießen, noch einmal den Versuch machen etwas für sie zu thun; und sollte es eben auch auf unsrer Seite etwas Selbstverleugnung kosten, so laßt dieses uns doch auch nicht hindern ihnen die Unterstützungshand zu reichen, um sie vor Hungerleiden zu bewahren. Alle Beiträge können an uns gesandt werden, und wir werden sie nach ihrem richtigen Bestimmungsort besorgen.

Unsern Vorschlag wäre, für die Prediger und Diakonen jeder Gemeinde diese Sache in Hand zu nehmen und in ihren verschiedenen Gemeinden Collecten heben. Wir werden hier eine Liste geben von was es per Tag erfordert diese Leute zu ernähren, damit ein Jedes sehen kann, daß das Geld für keine Delecatessen oder unnöthigen Artikel ausgegeben wird. Sollten wir zu einer so einfachen Kost beschränkt werden, so würden wir ein wenig mehr erfahren können was von den Nachfolgern Christi zuweilen gefordert wird um Gewissens willen, ja um Christi willen, sich gefallen zu lassen, und wenn unser Mitgefühl wahrhaftig ist, wie es sein sollte, so werden wir willig sein auch mit unsern Brüdern zu leiden.

450 Pfund Mehl,	zu $2.25 per Hundert,			$20.25
90 "	Schweinfleisch,	18.00 "	"	16.20
450 "	Kartoffeln,	1.00 "	Buschel	7.50
225 "	Schmalz	.18 "	Pfund	4.05
90 "	Bohnen,	.04 "	"	3.60
	Salz, und Rogaen für Kaffee			1.00

Obige Angabe ist für 90 Familien, bestehend ungefähr aus 450 Personen. J. F. Funk.

Am 9. December kam der Dampfer „Kennilworth" über die „Red Star Linie" mit einer andern Partie von ungefähr 300 Seelen zu Philadelphia an, unter welchen sich auch von denen befanden, die früher wegen Krankheit zu Liverpool haben zurückbleiben müssen. Diese sagen, daß sie dort mit Allem wohl versehen waren, und drücken ihren herzlichsten Dank aus für die ihnen dort erwiesene Freundlichkeit. Ungefähr 20 Familien dieser Partie hatten selbst noch etwas Mittel, und da sie Billeten hatten bis nach Atchison, gingen sie auch nach Kansas, bis auf ungefähr 100 Personen, die ohne Mittel waren und in Lancaster und andern Counties in Pa. aufgenommen wurden. Die Brüder dort probirten sehr noch mehrere zu überreden dortzubleiben und mit denen zu gehen die dort wären sie zu empfangen, konnten sie aber nicht dazu bewegen. Es scheint, bei diesen Leuten eine sonderbare Vorliebe für Kansas zu herrschen; aber die Thatsache, daß sie in dieses Land kommen als Fremdlinge, und nichts von den Verhältnissen hier wissen, läßt sich erklären durch den Fehlschritt den sie machten, indem sie direkt nach dem fernen Westen gingen. Dies sollte eine hinlängliche Ursache sein für das „Pennsylvania Aid Committee" diese Sache in Hand zu nehmen und darauf drängen, daß Billeten gegeben werden bloß bis nach Philadelphia, von wo aus das Comite dann selbst für ihre Weiterbeförderung sorgen könnte und solche Vorkehrungen treffen, um fernerhin solche Irrthümmer verhüten zu können. Dies ist keine Sache von geringer Bedeutung, und erfordert Entschiedenheit und Pünktlichkeit.

Bischof Tobias Unruh, der schon so lange erwartet, war bei der letzten Nachricht noch nicht angekommen, wird aber vermuthet, daß er auf dem Wege sei, mit der Aufsicht einer andern Partie.

Margareth Jansen.

Das „Mount Pleasant (Iowa) Journal" vom 21. Januar bringt uns die traurige Nachricht, daß der Tod das Haus von Br. Cornelius Jansen besuchte, der neulich mit seiner Familie von Rußland kam und im obengenannten Ort wohnt. Seine Tochter Margareth erkrankte an Rhumatismus, wurde aber nicht für gefährlich geachtet bis ungefähr eine oder zwei Stunden vor ihrem Tode. Die Krankheit zog sich ihr auf das Herz, welches den Tod sehr bald verursachte. Ihren Bruder, der wegen Geschäften von Hause abwesend in Kansas war, bekam eine Vorempfindung, die ihn eilends nach Hause führte und auch da behielt, wiewohl seine Schwester bei seiner Ankunft viel besser zu sein schien. Dies war das erste Mal, daß der Tod Br. Jansen's Familie besuchte. Wir haben ein tiefes Mitgefühl für diese sehr betrübte Familie.

Margareth starb am 19. Januar, im Alter von 25 Jahren, 11 Monaten und 6 Tagen. Ehe sie ihr inneres Bewußtsein verlor, sagte sie, daß ihr ganzes Vertrauen gänzlich und allein auf die Gnade des Heilandes gerichtet sei. Möge der liebe Gott der beraubten Familie seine tröstliche Gnade verleihen, die so bald eins ihrer so lieben Angehörigen in das stille Grab legen mußte, doch aber in dem schönen Trost, daß sie jetzt in der Ruhe ist.

Porto nach Canada. — Unsern Lesern in Canada bringen wir nun die erfreuliche Nachricht, daß vom 1. Januar an alle Blätter portofrei von den Ver. Staaten an Ort und Stelle in Canada geliefert werden. Wir erwarten nun auch eine Vermehrung der Unterschreiber für den „Herold."

Geistlicher Irrgarten.—Dieser Irrgarten gedruckt auf gutes und schönes Papier, 17 bei 22 Zoll groß, ist zu haben in dieser Office. Preis, portofrei versandt, per Stück 5 Cents; per Dutzend, 50 Cents; per Hundert, $3.00.

Eine Frage.

Warum gibt es so Viele, die sich Mennoniten nennen, und doch nur so Wenige, die Acht haben auf die Lehre Mennos?

Diese Frage mögen wir in der Kürze antworten, durch das Fragen einer anderen, nämlich: Warum gibt es so Viele, die sich Christen nennen, die doch nicht willig sind Christus und seiner Lehre zu folgen? Die Ursach ist einfach diese: Dieweil die Menschen die Finsterniß mehr lieben als das Licht; dieweil das Menschenherz ein trotziges Ding ist; dieweil in uns nichts gutes wohnet, bis unsre Herzen gänzlich erneuert werden durch die göttliche Gnade Gottes. Wenn die Menschen wahre Christen werden, dann werden sie auch gute Mennoniten sein; aber so lange sie keine gute Christen sind, können sie auch keine gute Mennoniten sein.

Ein russischer Mennonitenprediger.

Am Montag Abend den 4. Januar, predigte Br. Isaak Peters, einer der vor ein paar Wochen in Philadelphia gelandeten russischen Mennoniten, in der Vereinigten Brüder Kirche in Mount Joy, in deutscher Sprache, zu einer dichtgedrängten Zuhörerschaft. Nach der regelmäßigen Predigt machte er einige interessante Mittheilungen über die Ursache der Auswanderung seiner landsleute und Glaubensgenossen aus Rußland. In 1788 hätten ihre Väter und Großeltern angefangen, die von ihnen bis dahin innegehabten Ländereien am Asowischen und Schwarzen Meere zu besedeln unter der ausdrücklichen Garantie, daß sie und ihre Nachkommen für immer vom Kreigsdienst frei sein sollten. Die jetzige russische Regierung habe dieses Privilegium ihnen erst ganz entziehen wollen, und hätte dann nachgegeben, daß sie blos Krankenpflege in Kriegszeiten thun sollten; aber seine deutschen Glaubensgenossen, von denen in Rußland etwa 40,000 lebten, seien entschieden gegen das Kreigshandwerk. Er—der Prediger—selbst hätte unermüdlich für einmüthiges Zusammenhalten der Brüder gearbeitet und sei deßhalb des Landes verwiesen worden.

Er war während seines Aufenthaltes in Mount Joy mit seiner Frau und Tochter der Gast des Br. Gabriel Bär und reiste am Donnerstag den 7. Jan. nach Kansas ab, wo die meisten Brüder schon hingereist sind, um zu überwintern und sich im Frühjahr dann anzusiedeln.

Mit dem Dampfschiff „Kennilworth" sind kürzlich wieder 350 russische Mennoniten in Philadelphia angekommen, die vielleicht in unserem County überwintern werden. Ueber 35000 dieser fleißigen Einwanderer befinden sich jetzt in den Ver. Staaten, wovon viele mit ganz bedeutenden Geldmitteln versehen, aber auch viele ganz unbemittelt kamen.

Am Sontag Morgen den 10. Jan. traf ein Theil der in letzter Woche in Philadelphia gelandeten russischen Mennoniten in Bird-in-Hand mit den Emigrantenzuge ein und wurden von ihren Glaubensgenossen und den Amischen Brüdern gastlich und herzlich empfangen und aufgenommen. Sie fanden unter den guten Bewohnern der Umgegend ein freundliches Quartier, woselbst sie bis zum Frühjahr verweilen werden, um alsdann nach Kansas zu den ihnen bereits vorausgegangenen Brüdern zu reisen.

Erfreulich.

Es ist erfreulich zu hören und zu lesen, daß sich so viele Religionsabtheilungen, welche nur bestehen aus Artikeln die kaum beneunenswerth sind, sich wieder als Brüder begrüßen und fast eine jede Gemeinde, die einen wehrlosen Grund behauptet, unsre hartbedrängte russischen Einwanderer als Brüder empfängt, ohne zu wissen ob sie in allen Artikeln mit ihnen übereinstimmen oder nicht; und ich glaube, daß wir auch einen guten Grund haben sie als Brüder zu erkennen, weil sie ihren Glauben bezeugen mit den Worten des Heilandes, der da sprach: „Wenn sie euch verfolgen in eine Stadt, so fliehet in eine andere."

Der Herr wolle uns viele geistliche Segnungen lassen zufließen durch dieses gemeinschaftliche Zusammenwirken, um die bedrängten russischen Brüdern aus ihrem gefährlichen Zustande helfen zu befreien. Lasset uns die Worte Petri wohl beherzigen, wenn er spricht: „Nun erfahre ich mit der Wahrheit, daß Gott die Person nicht ansiehet; sondern in allerlei Volk, wer Ihn fürchtet und recht thut, der ist Ihm angenehm."

So viel geschrieben in meiner Schwachheit und Unvollkommenheit. Einen freundlichen Gruß an dich von mir deinem geringen, doch wohlwünschender Bruder,

Peter Hilty.

Von West Liberty, Ohio.

Bruder Johannes F. Funk, der Friede Gottes sei dir gewünscht zu einem Liebesgruß. Ich fühle mich fast gedrungen, dir, sammt allen Lesern des Herolds, ein kurzer Bericht zu geben von unsern russischen Brüdern und Schwestern, die zu uns gekommen. Sie sind gebürtigt in Polen, jetzt unter der russischen Regierung. Sie sind alle aus der Horodist Gemeinde; ihr Kirchenvorsteher und Aelteste war Peter Kauffman. Sie verließen ihr Vaterland den 6. Juli, und kamen Mittags den 29. in Urbanna, Ohio, an, wo sie vom Schreiber dieses und noch Mehrere empfangen wurden. Sie machten ihre Reise in drei Wochen, ein und einen halben Tag. Diese Familien, sieben an der Zahl, sind alle arm dem äußerlichen nach; doch haben wir Ursache zu glauben, daß sie reich sind im Geist, oder inwendigen Menschen. Erfahrung bringt Hoffnung, und durch Erfahrung müssen wir das Obige glauben. Sie sind alle gut zufrieden und mangelt ihnen nach meiner Ansicht nichts mehr, als Worte ihrer Dankbarkeit gegen Gott und ihre Wohlthäter auszusprechen. Diese lieben Leute sind alle sehr fleißig, haben große Liebe zum Gottesdienst und Sonntagschulen. Sie haben alle ein gutes vollständiges Zeugniß, von acht Unterschriebenen abgegeben.

Ihre ganze Zahl besteht aus 34 Seelen. Hier folgt eine Liste der Namen der Hausväter, deren Alter und Zahl der Kinder.

Jakob Senner, 67 Jahre alt, mit vier Kindern. Wilhelm Senner, 62 Jahre alt, mit fünf Kindern. Salomon Schwartz, 34 Jahre alt, mit drei Kindern. Wilhelm Senner, jun. 32 Jahre alt, mit vier Kindern. Johannes Schwartz 28 Jahre alt, mit vier Kindern. Jakob Senner, 34 Jahre alt, mit drei Kindern.

Zwanzig von den obengenannten Personen sind erwachsene Personen, getauft und in die Gemeinde einverleibt. Alle ihre Adressen sind:

West Liberty, Logan County, Ohio.

Wenn von ihren Freunden an sie schreiben wollen, so werden sie an obige Adresse schreiben. Ich hoffe, der gute Gott wird noch viele Herzen und Hände aufthun, zu helfen und geben den Dürftigen, denn den Armen gegeben, ist Gott gelieben, und ein williger Geber hat Gott lieb. Wohlzuthun und mitzutheilen vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl. Johannes P. Kinig.

Folgende Personen halten sich mit ihren Familien unter den Brüdern in Mifflin Co., Pa., auf. Die Zahlen bedeuten, wie viele Glieder in jeder Familie.—Heinrich H. Dirks, 12; Johannes H. Dirks, 7; Jakob A. Smith, 2; Heinrich B. Janß, 7; Tobias Schultz, 5; Cornelius Schultz, 3; Heinrich Unruh, 6; Jakab B. Janß, 4; Heinrich Tobias Janß, 8; Abraham Janß, 2. Dem Jakob Janß sein Weib ist sehr krank, und dem Cornelius Schultz sein Weib starb in Hamburg. David J. Zook.

Die Todten in West Earl von 1874.

„Saat von Gott gesäet, am Tag der Garben zu reifen."

Nachstehend geben wir einen kurzen Bericht über die in dem Herrn Verstorbenen, welche in der Zeit vom 1. Januar 1874 bis den 1. Januar 1875 auf dem Kirchhof bei Groff's Versammlungshaus, West Earl Taunschip, Lancaster Co., Pa., beerdigt worden sind. Im Ganzen waren es 21 Verstorbene, nämlich:

Kinder unter 10 Jahren: Februar 15, ein unmündiges Kind von Benj. Landis von Ober Leacock; März 19, ein Kind von Amos Leaver von Leacock im 1sten Jahr; März 19, ein unmündiges Kind von Isaak Scheaffer von West Earl; April 6, ein Kind von Josiah Weaver von West Earl im 1sten Jahre; Mai 12, ein Töchterchen von Jonas Nolt von Earl in ihrem 9ten Lebensjahre; Mai 21, ein Kind von Abr. Mellinger von Ober Leacock im 1sten Jahre; August 22, ein Kind von Levan Wenger von Bareville im 1sten Jahre; Oktober 8, ein Kind von John Nolt von Earl im 1sten Jahre; December—, ein unmündiges Kind von Adam Redcay von Ephrata; December 30, ein Kind von John Musser von Ephrata im 1sten Jahre—zusammen 10.

Personen zwischen 20 und 30 Jahren: August 29, Frau Chr. Mull, von Earl, im 30sten Jahre; Oktober 3, Frau J. Zimmerman, von Earl, im 28sten Jahre: Oktober 31, Frau Fr. Sweigart, von Earl, im 24sten Jahre—zusammen 3.

Zwischen 30 und 40 Jahren: Febr. 8, Frau M. G. Groff, von Earl, im 39sten Jahre; December 18, Fräulein Hettie Martin, von Earl, im 33sten Jahre—zusammen 2.

Zwischen 40 und 50 Jahren: Januar 30, Frau D. Ehleman, von Ephrata, im 49sten Jahre; Fräulein Elisabeth Heß, von Earl, im 50sten Jahre.

Zwischen 50 und 60 Jahren: März 13, Rudy Evans, von Leacock, im 53sten Jahre.

Zwischen 60 und 70 Jahren: Febr. 24, Ben. Wenger, sen., von West Earl, im 67sten Jahre.

Zwischen 70 und 80 Jahren: Sept. 25, Fräulein Sallie Bachman, von Earl, im 79sten Jahre; September 30, Abraham Rise, von Earl, im 72sten Jahre.

Die obige Sterblichkeitsliste beträgt zwei Begräbnisse mehr im Durchschnitt, als während der vorhergegangenen sieben Jahre.

Barmherzigkeit.—Wer der Barmherzigkeit und Güte nachjaget, der findet das Leben, Barmherzigkeit und Ehre. Spr. 21,21.

Es wird aber ein unbarmherziges Gericht üben ten geben, der nicht Barmherzigkeit gethan hat; und die Barmherzigkeit rühmet sich wider das Gericht. Jac. 2, 13.

Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Luc. 6, 36.

Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Matth. 5.

Man nimmt sich oft die Macht und Freiheit, Andere zu bestrafen, ehe man ihnen ein Beispiel und Exempel seiner eigenen Besserung geben und darauf hinweisen kann. Man unterstehet und vermißt sich, eine fremde Blindheit zu vertreiben, da man selbst noch—entweder ganz in der Finsterniß wandelt oder doch nur in einem schwachen Licht stehet. Am besten ist's, mit Exempel lehren, ehe man es mit Worten versucht. Hilacius.

Die beste Gabe die du deinem Feinde geben kannst, ist Verzeihung; deinem Gegner, Toleranz; deinem Freunde, dein Herz; deinem Weibe, treue Liebe; deinem Kinde, ein gutes Beispiel; deinem Vater, Hochachtung; deiner Mutter, Ehrfurcht, und ein solches Benehmen daß sie auf ihr Kind stolz sein kann; dir selbst, Achtung; deinen Mitmenschen, Wohlwollen; deinem Gott, Gehorsam.

Für Kinder.

Bibel-Fragen.

Aus dem „Biblische Fragebuch für Kinder."

55. Lection.

F. Was suchten die Hohenpriester und der ganze Rath?
A. Zeugniß wieder Jesum. Marc. 14, 55.
F. Um was zu thun?
A. Daß sie Ihn zum Tode brächten.
F. Fanden sie welches?
A. Nein. Marc. 14, 55.
F. Wie behandelten sie Jesum?
A. Etliche verspieen Ihn, schlugen Ihn mit Fäusten, und verdeckten sein Angesicht. Marc. 14, 65.
F. Wohin führten sie Jesum?
A. Zu Pilatus. Matth. 27, 2.
F. Wer war Pilatus?
A. Der römische Landpfleger in Judäa. Luc. 3, 1.
F. Was fragte Pilatus Jesum?
A. Bist du der Juden König? Matth. 27, 11.
F. Was sagte Jesus von seinem Reich?
A. Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Joh. 18, 36.
F. Zu wem schickte Pilatus Jesum, als er hörte, daß Er von Galiläa sei?
A. Zu Herodes. Luc. 23, 7.
F. Warum war Herodes froh, Jesum zu sehen?
A. Weil er hoffte, ein Zeichen von Jesum zu sehen. Luc. 23, 8.
F. Was that Herodes mit seinem Hofgesinde?
A. Sie verachteten und verspotteten Jesum. Luc. 23, 11.
F. Was legten sie Jesum an?
A. Ein weißes Kleid.
F. Wohin schickte Ihn Herodes wieder?
A. Zu Pilatus. Luc. 23, 11.
F. Was sagte Pilatus, nachdem er Jesum verhört hatte?
A. Ich finde keine Schuld an Ihm. Luc. 23, 14.
F. Was war seine Gewohnheit auf's Osterfest?
A. Dem Volk einen Gefangenen loszugeben. Luc. 23, 17.
F. Wen wollte er ihnen nun losgeben?
A. Jesum. Luc. 23, 16.
F. War das Volk damit zufrieden?
A. Nein. Luc. 23, 18.
F. Wen zogen sie Jesum vor?
A. Barabbas. Luc. 23, 18.
F. Wer war Barabbas?
A. Ein Aufrührer und ein Mörder. Luc. 23, 19.
F. Was rief das Volk von Jesu?
A. Kreuzige, kreuzige Ihn! Luc. 23, 21.
F. Was that Pilatus mit Jesu?
A. Er ließ Ihn geißeln und überantwortete Ihn, daß Er gekreuzigt würde. Matth. 27, 26.
F. Wohin führten sie dann Jesum?
A. In das Richthaus. Matth. 27, 27.
F. Was thaten sie Ihm dort?
A. Sie zogen Ihn aus und legten Ihm einen Purpurmantel an. Matth. 27, 28.
F. Was setzten sie auf sein Haupt?
A. Eine Dornenkrone. Matth.27,29.
F. Was thaten sie dann?
A. Sie beugten die Kniee vor Ihm und spotteten Ihn.
F. Was sagten sie?
A. Gekrüßet seist du Judenkönig!
(Schluß dieser Lection folgt.)

Mein Reisen.

Liebe Kinder, nun werde ich euch wiederum eine Skizze von unserm Reisen mittheilen. Wir befinden uns jetzt (den 15. Jan.) in Virginien, im Shenandoah Thal, die Gegend die während des Krieges so überfallen war von den Soldaten. Hunderte von Scheuern und Häusern wurden verbrannt, Fensen und Holz zerstört, Pferde, Rindvieh und Schafe hinwegetrieben, umgebracht und geschlachtet; viele der Männer wurden gezwungen in die Armee zu treten; einige versteckten sich in dem Gebirge, und andere wieder flohen nach verschiedenen Gegenden des Landes, um unter Fremdlinge Schutz zu finden, während die armen Frauen und Kinder daheim für sich selbst haben sorgen müssen so gut sie konnten.

Zuweilen kamen die Soldaten in die Häuser und nahmen alles Brod, Fleisch, Kartoffeln ꝛc., das sie finden konnten, und durchsuchten alle Schiebladen, Kasten und Gesims im Hause, nahmen all das Geld und irgend was sonst von einigem Werth, da sie die Hände darauf bekamen. Aber das schlimmste von Allem, Hunderte und Tausende von Menschen haben durch diesen schrecklichen Krieg ihr Leben verloren, und Hunderte wurden verkrüppelt für Lebzeit. O, welch einen Kummer, welche Betrübniß, Traurigkeit und Weinen dieses unter den armen Frauen verursachte! Wie müssen sie ja gefühlt haben auf die traurigen Nachrichten, daß ihre Ehemänner getödtet wären? oder die Schwestern, daß ihre Brüder getödtet wären?

O, welch eine schreckliche Sache ist doch der Krieg! Jesus, unser Heiland, lehrt uns, daß der Krieg unrecht sei, und daß Solche, die Ihn lieben und Seine Nachfolger sein wollen, keinen Theil daran nehmen können. Er lehrt Seine Nachfolger Niemand Schaden zuzufügen oder zu verletzen, sondern ihre Feinde zu lieben und wohl thun denen, die sie hassen. Er gab uns ein Beispiel, das heißt, Er hielt sich gegen Jedermann so, wie Er haben will, daß seine Nachfolger sich untereinander und gegen Jedermann verhalten sollen. Er begegnete Jedermann in Liebe und Freundlichkeit, und wünschen wir jetzt Seine Nachfolger zu sein und einstmal mit Ihm im Himmel zu wohnen, so müssen wir thun wie Er that und wie Er uns lehrte.

Seit meinem letzten Schreiben an euch, genoß ich viele Vergnügungen und Freude mit meinen Freunden. Oftmals mußte ich daran gedenken, daß wenn Diejenigen, die Jesum nicht lieben, nur einmal die Freude und das Vergnügen in ihren Herzen empfinden könnten, welche wahre Christen genießen wenn sie zusammentreffen und von der großen Güte Gottes und der Liebe Jesu sprechen, miteinander singen und beten, und einen Vorschmack von der Freude des Himmels genießen, so würden sie sicherlich bald willig werden auch Seine Nachfolger zu werden.

Die größte Freude die ich schon längst erfuhr, machten mir fünf meiner jungen Freunde, die mir sagten, daß sie sich aufgemacht hätten ihre Herzen Jesus zu geben und Seine Nachfolger zu werden. Einer oder zwei sagten mir, daß sie gebeten hätten und auch schon erfahren, daß ihre Gebete erhört und Jesus mit ihnen wäre. Ich weiß, daß viele meiner Freunde sich mit mir freuen werden, wenn sie dieses lesen; ja die Engel im Himmel erfreuen sich, wenn ein Sünder Buße thut. Aber wenn diese jungen Freunde einmal Jesu finden werden und fühlen, daß Er ihnen ihre Sünden vergeben hat, werden sie sich am allerhöchsten erfreuen. Dann erst werden sie den rechten Sinn des Dichters begreifen können, der da sagt:

„O wie herrlich und wie fröhlich,
Ja wie glücklich und wie selig
Eine Seel' in erster Liebe."

Der letzte Abend den wir mit diesen lieben Freunde zubrachten, werde ich nie vergessen. O, es ist mein Gebet, daß Jesus euch möge immer nahe sein, euch helfen alles das böse und sündlich ist, zu überwinden und eure Herzen mit Liebe gegen Ihn und gegen Jedermann anzufüllen.

Wir gedenken uns ungefähr drei oder vier Wochen unter unsern Freunden in Virginien aufzuhalten, und dann, so der Herr will, nach Ohio zu gehen, um unsere Freunde und Verwandte dort zu besuchen. Wir mögen bis ungefähr den 15. Februar dahin gelangen. Betet für uns, daß der Herr unsern Besuch zu seiner Ehre und Herrlichkeit möge segnen. Wir suchen überall wo wir hinkommen den Kleinen ein Wort als guten Rath mitzutheilen.

Ich wünschte nun, daß alle meine kleinen Leser lernen möchten Jesum zu lieben. Es ist so angenehm, bei Ihm zu sein und Ihn als einen Freund zu haben. Er kommt ja so nahe zu uns und verläßt Diejenigen nie, die Ihn lieben. Lebet wohl, ihr meine kleinen Freunde, und betet für

Bruder Heinrich.

Wohl dem Menschen, der Weisheit findet, und dem Menschen, der Verstand bekommt!

Speise für die Lämmer.

Wohl dem, der nicht wandelt im Rath der Gottlosen; noch tritt auf den Weg der Sünder; noch sitzet, da die Spötter sitzen; sondern hat Lust zum Gesetz des Herrn, und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht. Ps. 1, 1, 2.

Vermischtes.

Aus St. Louis.

Dienstag Nachmittag, den 29. December kamen auf einem aus 15 Waggons bestehenden Extra-Emigrantenzug der Vandalia Eisenbahn 641 Passagiere, umfassend 115 Mennoniten-Familien aus Volhynien, Westrußland, in Ost St. Louis an. Sie hatten 422 Stück Gepäck bei sich; 35 Omnibusse und 10 Gepäckwagen beförderten sie über die Brücke nach dem diesseitigen Ufer und dem Pacific-Depot. Es sind meist kräftige behäbigaussehende Gestalten, gut gekleidet und von intelligentem Aussehen.—Obgleich manche von ihnen ein halbes Jahrhundert lang in Rußland gelebt hatten, sprechen sie doch ihre Muttersprache, das Deutsche, sehr fließend. Einer der Führer der Gesellschaft, Herr Andreas Eck, gab einem Berichterstatter der „Westlichen Post" eine klare und ausführliche Beschreibung ihrer Reise. Er sagte, ihr Führer, Tobias Unruh, der eine andere Geschellschaft begleidete, habe sich vor zwei Jahren nach Amerika begeben, um einen Platz für ihre Niederlassung hier auszusuchen. Als er zurückgekehrt sei, habe er seinen Landsleuten die Vortheile dieses freien Landes im Vergleich mit ihrer Lage in Rußland lebhaft geschildert.

Sie hatten in den Waldbistrikten Volhynien gewohnt und dem Kaiser von Rußland dort einen Tribut von 50 Cents auf den Dollar vom Werth des Eigenthums bezahlt, auf dem sie wohnten, ohne auch nur einen Besitztitel dafür zu erhalten. Deßhalb hätten sie sich zur Auswanderung nach Amerika entschlossen. Als der Kaiser von ihrer Absicht hörte, habe er General Todtleben nach ihrer Niederlassung gesandt, um sie zu bewegen, in seinem Reich zu bleiben. Dies hatte jedoch keinen Erfolg und die ganze Colonie wanderte nach Amerika aus; sie verließ das Land, welches sie aus wilden Wäldern in Heimathstätten verwandelt hatten, ohne eine Entschädigung dafür erhalten zu haben.

Eine 74jährige aus Gumbinen, Preußen, gehörige Frau, starb während der Reise der Mennoniten-Gesellschaft in Antwerpen. Fast alle Mitglieder der Letzteren sind aus Rußland gebürtig, von deutscher Abkunft und der deutschen, polnischen und russischen Sprache mächtig. Ihr Reiseziel ist Kansas.—Men. Fried.

Segelschiff verbrannt.

London, den 28. Dec. Das Emigrantensegelschiff Cospatrick ist auf hoher See verbrannt. Es war von London nach Auckland, Neu Seeland, bestimmt. Dasselbe war am 14. September abgesegelt und am 28. Oktober gesprochen worden.

London, den 29. Dec. Eine Spezial-Depesche aus Madeira an das Londoner Morning Journal gibt folgende weitere Einzelheiten über den Brand des Emigrantenschiffes „Cospatrick." Das Feuer brach am 17. November um Mitternacht aus und innerhalb einer halben Stunde war das ganze Schiff in Flammen gehüllt. Es entstand die wildeste Confusion, doch gelang es, zwei Boote, in welche je dreißig Personen stiegen, herabzulassen. Die Boote blieben bis den 19. November an der Seite des Schiffes. Als das halb verbrannte Wrack an diesem Tage unterging, steuerten die Boote dem Lande zu. Sie blieben zwei Tage beisammen, bis sie ein Sturm trennte. Von einem der Boote hat man noch nichts gehört. Das andere traf den brittischen Dampfer „Sceptre," welches die Insassen desselben, fünf an der Zahl, aufnahm. Zwei der Geretteten starben vor der Ankunft des "Sceptre" in Helena. Als das Feuer an Board entdeckt wurde, stürzten sich etwa achtzig Personen, meistentheils Frauen, in eines der Boote und in Folge dessen schlug dasselbe um und Alle ertranken. Bald darauf wurde eine große Anzahl von den fallenden Masten erschlagen und eine Explosion im Stern des Schiffes vollendete das Werk der Zerstörung. Die Gesammtzahl der Umgekommenen wird jetzt auf 474 angegeben.

—Haben wir gethan, was wir konnten? Vier Kinder spielten am Wasser, und eins fiel hinein. Der älteste Bruder sprang nach und rettete es; der jüngere Bruder half das Kind nach Hause tragen, und das Kleinste, ein dreijähriges Mädchen, lief nebenher. Als nun das ins Wasser gefallene Kind gehörig versorgt war, da ließ der Vater die drei andern Kinder zu sich kommen, und sprach zu dem ältesten: „Was thatest du, als du deinen Bruder am Ertrinken sahest?" „Ich sprang ihm nach," antwortete er, „und brachte ihn heraus." „Du hast wohl gethan," sagte der Vater, „hier hast du deine Belohnung." „Und was thatest du?" fragte er dann den zweiten. „Ich half ihn nach Hause tragen," sagte er. „Das war recht," sagte der Vater, „hier hast du auch deine Belohnung." Und nun wandte er sich zu dem kleinen Mädchen und sprach: „Was hast denn du gethan?" „Ich habe geschrieen," antwortete die Kleine. „Gut," sprach der Vater, „mehr konntest du auch nicht thun; „da hast du auch deine Belohnung."—„Sie hat gethan, was sie konnte;" nach diesem Ruhm soll jeder Christ in Werken der Barmherzigkeit streben. Mehr verlangen wer der Gott noch Menschen.

—St. Louis, 27. Dec. Leichtsinniges Umgehen mit Brennstoffen hat schon gar manches Unheil angestiftet. Eines der schrecklichsten Unglücke aber dieser Art bestel gestern Abend eine hiesige Familie Namens Bauer. Das Dienstmädchen derselben hatte, während es etwas Milch für das kleine Kind der Frau Bauer über einer Spirituslampe wärmte, leichtsinniger Weise versucht, diese zu füllen, ohne sie erst ausgelöscht zu haben. Die natürliche Folge war, daß die Flasche, aus welcher sie zugoß, explodirte und in einem Nu waren sie, die Mutter und das Kind in Flammen gehüllt.

Auf die Schmerzensrufe der Unglücklichen stürzte ein im selben Hause wohnender Herr Beckhardt herbei, der, da keine Bettdecke bei der Hand war, die brennenden Kleider mit den bloßen Händen herunterreißen mußte und dadurch selbst schmerzliche Brandwunden erhielt. Die Mutter ist an der Brust schwer verletzt und fast von Sinnen vor Schmerz und Leid. Das Kind ist so schrecklich verbrandt, daß für seine Rettung keine Hoffnung ist. Die Gefühle des kurz nach dem Unglücke heimgekehrten Vaters (Heermann Bauer) lassen sich besser denken als beschreiben.

—Auf der ganzen Erde sind ungefähr viertausend Papierfabriken in Thätigkeit, von welchen 80,000 Männer und 180,000 Frauen beschäftigt werden. Dazu kommen noch die Lumpenhändler, deren Zahl auf 100,000 geschätzt wird. Das Gewicht des jährlich producirte Papieres beträgt 1800 Millionen Pfund. Davon wird die Hälfte zum Drucke verwendet, ein Sechtel zum Schreiben und der Rest zum Packen und zu andern Zwecken. Die Vereinigten Staaten, mit 3000 Maschinen, produciren auf jeden Einwohner ein Durchschnittsgewicht von 17 Pfund Papier. In England kommen auf jeden Einwohner elf und ein halbes Pfund; in Deutschland acht Pfund, in Italien drei und ein halbes Pfund, in Spanien anderthalb und in Rußland nur ein Pfund.

—Während des vergangenen Jahres trafen im Ganzen 1119 überseeische und 9148 Küsten-Schiffe in Philadelphia ein. Von den überseeischen Schiffen waren 89 Dampfer, 85 Schiffe, 428 Barkschiffe, 230 Brigs, 287 Schooners und von den Küsten Schiffen waren 1014 größere Dampfer, 1809 kleinere Dampfer, 17 Barken, 82 Brigs, 5459 Schooners und 767 Sloops. Mit den Dampfern der Amerikanischen Dampfschiffahrts Gesellschaft trafen 7648 und mit denen der Red Star Line von Antwerpen 2399 Passagiere hier ein.

—Die Verwalter der Lake Shore Eisenbahn haben eine Anordnung getroffen, wofür wir ihnen unseren ganzen Beifall zollen. Sie wollen in Zukunft keinen einzigen Angestellten in ihren Diensten behalten, der die Gewohnheit hat, berauschende Getränke zu sich zu nehmen. Wer sich an Plätzen aufhält, wo derartige Getränke feilgeboten werden, wird des Gebrauchs derselben als überführt betrachtet und hat sofortige Entlassung zu gewärtigen. Ein solches Beispiel verdient in der That Nachahmung überal in jedem Geschäft.

—Ein erfahrener Bauer in Canada berichtet, daß das einzige Mittel, die Canada Distel, diesen Krebsschaden der Landwirthe, zu zerstören, darin bestehe, das Land zu brachen, und von Mitte Juni und Ende Juli jede zwei Wochen zu pflügen—etwa fünf Mal während dieser Zeit. Das Pflügen sollte ziemlich schnell auf einander folgen, damit die Distel nicht aus dem Boden kommen können. Er habe dieses mit dem besten Erfolg gethan.

—Hr. Lorenz J. Ibach von Newmanstown, Lebanon County, unser „Kalendermacher," besitzt ein Wörterbuch der deutschen, englischen, französischen und lateinischen Sprache, das im Jahr 1739 in Leibzig gedruckt worden ist. Ein anderer Lebanoner, Henry Koff, ist der Besitzer einer vor 233 Jahren in Deutschland gedruckten Bibel.

—Die erste Eisenbahn in den Vereinigten Staaten wurde im Jahr 1833 vollendet.

—Am 8. December fand der von den Astronomen mit Sehnsucht erwartete Durchgang des Planeten Venus durch die Sonne statt—ein Ereigniß, das seit über 100 Jahren nicht mehr vorgekommen ist, nämlich seit 1760.

—Nach dem New Yorker Schul-Journal gibt es in den Ver. Staaten 221,000 Lehrer und 14 Millionen schulfähige Kinder. Würden diese alle die Schule besuchen, so würden 66 auf einen Lehrer kommen. Der Unterhalt der öffentlichen Schulen kostet jährlich 95 Millionen Dollars.

—Um die Einwohner der Stadt New York zu ernähren, sind nach einer Berechnung des Professor Mansfield jährlich erforderlich: 600,000 Stück Rindvieh, 800,000 Hammel und Lämmer, 1,000,000 Schweine, 2,000,000 Faß Weizenmehl und 800,000 Faß Mais- und Roggenmehl, nebst den entsprechenden Quantitäten Geflügel, Wildpret, Milch, Früchte, Gemüse und Spezereien.

—Wider Willen „gemoved." In Mason City, Iowa, wurde ein Haus von 14 Fuß Breite und 28 Fuß Länge durch den Sturm 28 Fuß von seiner ursprünglichen Stelle gerückt. Dabei wurde in dem kleinen Gebäude kein Stück Geschirr zerbrochen, und das Wegrücken wurde nur dabei wahrgenommen, daß die Milch aus den Töpfen überfloß.

—Um Flecken aus seinen schwarzen Waren zu nehmen koche man eine Handvoll Feigenblätter in zwei Quart Wasser bis zu einer Pinte herab. In diese Flüssigkeit tauche man einen Schwamm und reibe den Flecken damit, so wird derselbe bald verschwunden sein.

—Die schnellste Fahrt über den Atlantischen Ocean wurde vom Dampfer Adriatic gemacht, der seine Fahrt von Queenstown nach New York in 7 Tagen, 18 Stunden und 45 Minuten machte.

—In 1850 hatte Harrisburg, Pa., blos 6000 Einwohner; jetzt zählt es 25,000—eine Zunahme von über 300 Prozent in 24 Jahren.

—Das erste Dampfboot in den Vereinigten Staaten wurde auf den 1. October 1807 in Gang gesetzt.

—Im Jahr 1640 wurde das erste Buch in den Vereinigten Staaten gedruckt.

—Im Jahr 1474 wurde von William Corton das erste Buch in England gedruckt.

Unterstützungsfond der russischen Brüder.

Baar empfangen.

Berichtigung.—Anstatt Johannes M. Christophel, wie in letzter Nummer angegeben, sollte es heißen: Johannes N. Christophel, $20.00.

Eine Anleihe von Gerhart Vogt von Summerfield (in der Januar Nr. übersehen)	$50.00
Nikolaus Maurer	20.00
Anna Brenneman	13.00
Peter Limiller und Mutter	20.00
Peter Engel	5.00
Von der Gemeinde in Mifflin County, Pa., durch D. F. Yoder	105.00
Georg Smith	3.00
Jakob F. Augspurger	15.00
Christianity Requires Peace	2.00
Christian Burger	5.00
Jakob Kindig	5.00
Ein deutscher Bruder	1.00
Christianity Requires Peace (in letzter Nr. übersehen)	5.00
Christian Gingrich	2.00
Reform Mennoniten Gemeinde, durch David Musemaker	6.71
Eine Schwester	10.00
T. Blosser	4.00
Gemeindeglieder, durch D. F. Yoder	2.00
Für Kansas russische Unterstützung. Jakob Berkey	1.00
Annella Maurer und Schwester für die Missionsgesellschaft in Deutschland	10.00
Für die Waisenanstalt	10.00
Für die Schule in Altschau	10.00

—Salt Lake, 20. Jan. Ein fürchterlicher Sturm tobt in den Bergen der Sierra Nevada. Viele Brücken der Central-Pacific-Bahn sind zerstört, unter anderen die bei Sacramento.

—Zu Geneva, Neb., wurden vierzig Chinesen durch eine Schneelawine verschüttet, 28 blieben todt.

—Im Januar starb in Baltimore eine farbige Frau, welche ein Alter von 115 Jahren erreicht haben soll.

Todesanzeige.

Gestorben am 13. December, in Marshall County, Ind., am Lungenfieber, Schwester Petska Hygema, Ehefrau von Br. Monka Hygema, im Alter von 44 Jahren, 3 Monaten und 7 Tagen. Am 15. wurde sie beerdigt, in der Gegenwart vieler Freunde. Sie hinterläßt ein liebevolles Gatte und 9 Kinder ihr Abscheiden zu betrauren. Leichenreden wurden gehalten von Martin Kreider und James Culbertson über die Worte, Matth. 24, 44, die sie während ihrer Krankheit selbst erwählte.

Sie war nur ungefähr vier Tage krank, während welcher Zeit, wie es scheint, es ihr geoffenbaret wurde, daß sie von ihrer Krankheit nicht mehr genesen würde. Sie hatte ein Verlangen nachmals ihre Freunde und Nachbarn zu sehen, und war des Schreibers Privilegium dann auch gegenwärtig zu sein. Ich fragte sie, ob sie sich bereit fühlte zum Sterben, darauf sie erwiederte; „O ja; doch scheint es sehr hart, meinen Freunden zu sagen, daß ich sie und meinen lieben Gatte und Kinder nun verlassen muß; aber der Meister ruft, und ich hab ein Verlangen abzuscheiden und bei Christo zu sein, welches viel besser ist. Ich bin willig zu gehen; keinen Zweifel hat überschattet mich; die Zeit meines Abscheidens ist bei der Hand; ich habe einen guten Kampf gekämpft; ich habe Glauben gehalten; ich gehe zu Jesu."

Sie ermahnte ihre Nachbarn sich mehr dem Herrn zu weihen. Ihre Familie rief sie zu sich vor ihr Bett hin, sprach zu einem Jeglichen, und sagte ihnen Lebewohl. Theil davon sind schon Nachsteger Zeit, und theil haben den Namen Jesu noch nicht bekannt; sie ermahnte sie Alle, sich zu bereiten ihre jetzt von ihnen abscheidende Mutter im Himmel treffen zu können. Auch sprach sie von Denen, die von der Gemeinde abgegangen und eine andere Lehre führen, daß sie vor ihrer Gefahr sollen gewarnet sein. Oft wiederholte sie die Worte: „Es ist nicht von mir selbst, sondern der Herr sagt mir was ich sprechen soll."

Abends, da die Tagesarbeit verrichtet und sie sich alle im Hause versammelt, war es der Gebrauch dieser Familie, noch ehe sie sich zur Ruhe begaben, sich miteinander vor den Herrn niederzubeugen und sich dem Schutze des himmlischen Vaters anzubefehlen, der über Alles wachet.

Schwester Hygema war viele Jahre eine getreue Mitschwester in der Gemeinde und war beliebt bei Allen, die sie kannten. Sie wird in der Gemeinde sehr vermißt werden, wo sie gewöhnlich anbetete, denn wieder ist einen Sitz leer und eine Stimme weniger, zu singen Loblieder in der Gemeinde Gottes hier auf Erden; aber möge der Gedanke ihre Freunde trösten und uns alle freuen, daß nun eine Stimme mehr in der triumphirenden Gemeinde im Himmel mit denjenigen einstimmt die durch viele Trübsale gegangen und aus Ende doch Ueberwinder geworden und nun auf den goldenen Straßen im neuen Jerusalem einhergehen, Hand in Hand mit denjenigen die schon vorausgegangen.

Verheirathet.

Am 22. October, durch Christian D. Troyer, Daniel Kobleng mit Sarah Yoder, beide von Tuscarawas County, Ohio.

Am 12. November, durch Paul Kurtz, Peter Raber mit Elisabeth Gilliom, beide von Hickory Co., Missouri.

Am 12. November durch Moses Bitsher, Daniel J. Stutzman mit Maria Borntreger, beide von Holmes County, Ohio.

Am 15. November, durch Daniel A. Troyer, Moses P. Miller mit Susanna Keim, beide von Holmes County, Ohio.

Am 22. November, im Hause der Mutter der Braut, in St. Joseph County, Michigan, durch James C. Yoder, Br. Jakob R. Yoder von Wayne County, Ohio, mit Schw. Lydia Yoder vom erhgenannten Ort.

Am 3. December, in Livingston County, Ills., durch Christian Schlegel, Christian Zimmerman mit Catharina Shickley.

Am 3. December, durch David Bitsky, Isaias Hochstetler mit Maria Miller, beide von Holmes County, Ohio.

Am 6. December, durch David A. Troyer, Levi J. Yoder mit Anna Troyer, beide von Holmes County, Ohio.

Am 10. December, durch Paul Kurtz, Joseph Kloyenstein mit Veronika Stoll, beide von Hickory County, Missouri.

Am 31. December, durch denselben, Johannes Fischer mit Polly A. Yoder, beide von Holmes County, Ohio.

Am 31. December, im Hause der Eltern der Braut, Valentin Hartman's, in Elkhart County, Ind., durch Johannes Meyer, Noah Meyer mit Nancy Hartman.

Am 15. December, durch Christian Bomberger, Br. Benjamin Hershey von Mountjoy mit Schwester Susanna Brubaker von Elisabethtown, beide von Lancaster County, Pa.

Am 17. December, in Livingston County, Ills., durch Christian Schlegel, Johannes Strieb von McLean Co., mit Phebe King von Livingston County, Ills.

Am 20. December, in Lancaster County, Pa., durch Daniel J. Gerlach, Jakob C. Landis von Conoy mit Katie K. Lehman von Mountjoy.

Am 22. December, in Livingston County, Ills., durch Christian Schlegel, Johannes Albright, mit Barbara Meisiger.

Am 24. December, durch Moses Miller, Daniel J. Yoder mit Magdalena Weaver, beiden von Holmes County, Ohio.

Am 17. Januar, in Livingston County, Ills., durch Christian Schlegel, Jakob Sams von McLean County, mit Anna Myers von Livingston County, Ills.

Gestorben.

Am 9. December 1874, in Livingston Co., Ills., am Nervenfieber, Elisabeth Unzicker, Tochter von Valentin Unzicker, im Alter von 14 Jahren, 1 Monat und 12 Tagen. Leichenreden von Christian Schlegel, Joseph Gasso und Johannes P. Schmitt.

Ach, liebe Eltern, seid getröst't,
Der liebe Gott hat mich erlöst';
Befreit bin ich von allem Leid,
Und lebe jetzt in Herrlichkeit.

Am 13. December 1874, nahe Dale Centerpoint, Rockingham County, Virginien, Schwester Susanna, Wittwe von Reuben Swope, im Alter von 67 Jahren, 1 Monat und 14 Tagen. Schwester Swope war ein treues Mitglied der Gemeinde, und war beliebt und geachtet von Allen, die sie kannten. Leichenreden von Bischof Samuel Coffman, Jos. N. Driver und Solomon Gerber über Matth. 24, 44.

Am 14. December, in Ost Union, Wayne County, Ohio, Catharina Smedley, Ehefrau von Samuel G. Smedley, im Alter von 58 Jahren, 7 Monaten und 21 Tagen. Hier sonderte der Tod Eine in unserer Mitte ab, die die Stelle einer zärtlichen und liebenden Mutter einnahm. Sie wurde geboren in Fayette County, Pa., und kam im Jahr 1871 nach Wayne County, Ohio. Sie war ein Mitglied der Baptisten Gemeinde und lebte dem Bekenntniß ihres Glauben an den Herrn Jesum getreu. Nun ruhet sie, wie wir alle hoffen, im Frieden.

Am 24. December, nahe Marshall, Henry County, Iowa, Schwester Anna Roth, Ehegattin von Nicholaus Roth, im Alter von 31 Jahren, 10 Monaten und 6 Tagen. Sie war ungefähr fünf Wochen krank, und starb in einer lebendigen Hoffnung durch ihren Erlöser von Sünden gereinigt zu werden. Sie war eine getreue Schwester der Russischen Gemeinde. Sie hinterläßt einen Gatten und sechs Kinder ihren Verlust zu betrauren. Eindrucksvolle Reden wurden bei dieser Gelegenheit von Sebastian Gerig über 1. Cor. 15, 5, und von Joseph Roth über 1. Thess. 4, 13, gehalten.

Am 25. December, in Bedminster, nahe Pipersville, Bucks County, Pa., Christian, Sohn von Philipp und Elisabeth Hoch, im Alter von 25 Jahren, 3 Monaten und 26 Tagen. Wurde beerdigt zu Deep Run.

Am 25. December, in Tagewell County, Illinois, am Lungenfieber, William Heinz. Am 27. wurde er auf Simon Lantz's Begräbnißplatz, in McLean County, wo seine Schwiegereltern beerdigt sind, beerdigt. Er hinterläßt eine betrübte Gattin und fünf Kinder. Reden von Peter E. Smucky am Hause und Johannes Stehly, und Jonathan Lantz von Pa., und von Jakob Unzicker am Grabe.

Am 26. December, in Danvers, McLean County, Ills., ein Töchterlein von David Schwartzentruber, im Alter von 4 Wochen. Leichenreden von Christian Guengerich, Johannes Stahly und Christian Imbof.

Am 4. Januar, nahe Richfield, Juniata County, Pa., am Typhoidfieber, Br. Jakob Brubaker, im Alter von 61 Jahren, 9 Monaten und 7 Tagen. Er war viele Jahre Diaken in der Gemeinde, und war getreu und beliebt; er war ein bescheinendes Licht der Gemeinde, und wir glauben, daß er nun in der Heerde Christi ist und die Früchte seiner Arbeit genießet. Er hinterläßt eine betrübte Gattin und acht Kinder ihren Verlust zu betrauren. Am 7. wurde er auf Shelly's Begräbnißplatz beerdigt. Leichenreden von den Brüdern Bischof Jakob S. und William und Thomas Graybill über Matth. 5, 9.

Am 4. Januar, in Marion County, Kansas, ein Söhnlein von Bischof Jakob Bieber, von Onadenau, im Alter von sieben Tage. Es ist wohl mit dem Kinde, und was Gott thut das ist wohl gethan.

Am 9. Januar, in Johnson County, Iowa, Johannes Key, im Alter von 56 Jahren, 5 Monaten und 25 Tagen.

Am 12. Januar, in Henry County, Iowa, an einer langwierigen Krankheit, im Alter von 41 Jahren, 10 Monaten und 25 Tagen. Er war ein beliebter Mitbruder der Amishen Mennoniten Gemeinde, und hinterläßt eine Gattin und fünf Kinder ihren Verlust zu betrauren. Leichenreden von P. Herschberger und J. Schlegel.

Am 13. Januar, nahe Wakarusa, Elkhart County, Ind., Emma Jane, Tochter von Abraham und —— Martin, im Alter von 4 Wochen. Wurde beerdigt auf Shaums Begräbnißplatz. Eine Leichenrede von J. F. Funk. Noch eine kleine Blume wurde versetzt in den ewigen Himmelsstrich der endlosen Freude und Herrlichkeit, um Vater und Mutter zu ihrer ewigen Wohnung zu winken aber locken.

Am 14. Januar in Rockingham County, Virginien, Schwester Elisabeth Weaver, Wittwe des verstorbenen Samuel Weaver, im Alter von 82 Jahren und 28 Tagen. Sie wurde am 15. beerdigt, bei welcher Gelegenheit predigte Bruder Daniel E. Heatwole und Andern über 2. Tim. 4, 6, 7, gehalten wurden.

Letters Received.

Isaac Stahli, S P Yoder, R N Kratz, Elias Lehman, Susan Good, Jacob Moose, Peter Jansen.

MONEY LETTERS.

A—M S Aldarfer, Mary Auker, Joseph Ackerman, C B Amstutz, Henry Ayle, Christian K Augspurger, Chr. A Augspurger, Elizabeth Ankney, J K Andrews, Noah Augspurger, C A Augspurger, Jacob Albrecht, John & Christian G Augspurger.

B—Jos Brenneman, J M Brenneman, Jacob Bachman, Andrew Bachman, C P Brenneman, John Brnnk, C B Brenneman, Benjamin Barr, Samuel Blough, Christian Brenneman, Peter E Rhoshart, F W Bachman, David Brenneman, J C Byler, Joel Beery, Emma Beidler, A F Beidler, Jacob Balmer, Jacob Beachy, A M Boyer, Allen Boyer, Samuel Burkholder, C Behm, Henry Byler, Menno, Brown, B Bowman, David Blough, George Bremer, Jacob L Brnbaker, Samuel Book, Isaac Bruhaker, Brand & Weaver, Peter Bixler, Daniel Burkholder, Joseph N Berkey, J Barkey, Solomon K Beiler, Benjamin F Buckwalter, Daniel Buckwalter, Samuel Buckwalter, Benjamin Brackbill, Tobias Blosser, Daniel Bender, Leah Bender, Joseph B Belsley, Rebecca A Baer, Christian Bomberger, Miehael Bender, William Buckwalter, C D Beery, John Baughman, Daniel Buerge, H Buckwalter, Samuel Brunk, John Buzzard, A M Blosser, O J Basting, R K Brubaker, H Barkey & Co, George Beery, H C Booker, Chr. Burgey, Jonathan L Byler, Henry Bally, David Baumgartner, Jacob Bowman. David Bair, Cornelius Bair, C S Burckhart.

C—Conrad Clip, Solomon Culp, Abraham K Cassel, David Charles, Thomas Church, Jaceb J Coblentz, Joseph Centler.

D—Wm. Desch, A F Detweiler, Abraham Dillen, Jacob Donner, Abraham Dettweiler, Henry Duvall Sr., David Detweiler, Adam Diller, George Deitrich, Widow Dieffenbach, Jacob Detweiler, John Detweiler, Peter Dyck, John Diller, Levi Detweiler, David Detweiler.

E—Peter Engel, E H Eberly, Samuel Eash, John Egli, Abraham Eshleman, David Eshleman, John Emhoff, S M Eberly, Daniel Eicher, Mathias Eby, Samuel Egly, Peter Eschleman, Jacob Ehresman, D Esh, Jonas Eby, Christian Eigstein, Christian Epp, H J Egly, Samuel Eshleman, Christian Ehresman, Christian Engel, Seth Eby, Benj. Eicher.

F—John Fash, Paul Freed, Jacob Funk, Daniel Freed, John Fast, Daniel G Fickes, T D Fenton & Bro.

G—Christian Goldsmith, Samuel Guengerich, Daniel W Goudie, George Groff, J S Good, Samuel Guengrich, John Gerhart, D S Gehman, A U Gantz, Sebastian Gerig, William Gsell, Anna Gerig, Jacob H Grater, C Graber, J S Good, Jacob Good, A R Girvin, A Greenawalt, J S Good, N B Grub, Henry Gaudi, Rev W Graybill, Peter Good, John Gascho, Elizabeth Good, Jacob Garman, Wm. G Groff, Joseph Gerber, Abm Groff, Isaac L Gehman, Lewis Geisman. Christian Gingerich, David Gross, Abraham Good, Catharine Garber, M Glimanhaga. John M Greider, John Gerber, Christian Gingrich, Catharine Gerber.

H—Jacob Hershey, Jonas Huber, S A Hayden, John B Harnish, Joseph High, Samuel R Hoover, Adam Hershberger, Mary Hooley, J M Herr, Cyrus Hersh, Jacob L Hoover, C B Hess, J J Hartzler, Samuel Hess, Fred Helmuth, Benjamin, John Schwartzentruber, D W Smith, John Steckly, Jno U Stoltzfus, Jacob Schmidt, Gideon Snyder, Ann Stoner, Adam Sheffer, Mrs M Stauffer, Simon & Seyler, Rudolph Stauffer, R Strickler, Joel Shively, Wm P Stauffer, Jacob F Stoltzfus, C C Schrock, John P. Schmitt, Peter Sutter, Michael Swartz, George W Seitz, L H Shenk, Eli Schrock, Samuel Shenk, Peter Schantz, Jonathan Shellenberger, Jac Shellenberger, J S Schwartzentruber, D Schoenbeck, David Stutzman, David Sherk, John Stahly, Jacob Sharp, Christian J Sherk, John Stahly, Jacob Sharp, Christian J Stutzman, Peter Shirk, Peter Storm, Ahm Shenk, Fred Senler, Jac G Stauffer, Murbach & Schnetz-ler, Henry Shank, John Strohm, Daniel Schrock, Geo Smith, Christian Stuckey, M E Smith, John Schnapp, E Steiger, John Stutzman, David Sherk, Peter Schrock, David. Smoker, John Springer, John Schrock, Louis Schatzahelt, Maria Schranger, Josiah Snaveley, Nicholas Schertz, V L Schrock, Chr Schertz, Joseph Sommer, Joseph Shenk, John Stoneker, Rev Jos Stucky, Joseph D Slahach, C D Schal, Mrs Joseph Schueck, Jacob Smith, Catharine Shank, John Smith, Tobias Shank, Jos Shank, Peter Swartz, Elias Shaddinger, Jonas Stoltzfus, Peter Schrock, Christian Suter, John Schmidt, Jn P Speicher, John Schmidt, Fred Schwartzentruher, John Sharp, Geo Shenk, Jacob Shank, Samuel Stoltzfus, Christian E Smeker, Peter E Stuckey, Jacob Sherk, John H Shank, Jos Schrock, W Schneider.

T—Jacob Trayer, Benjamin Troyer, Jacob Troyer, Abraham C Tschantz, Jephtha Troyer, Cornelius Toews.

U—John Ulrich, John Unzicker, Chr Ulrich.

V—Jacob Von der Smissen, Carl J Von der Smissen, P Vercler.

W—D I Wyse, Jos Wagler, Mattie M Witmer, David Winteregg, D J D Weaver, John L Wideman, Michael Weber farmer, Christian Welty, Christian Wary, Philip Wismer, A Wambold, J B Welty, J G Wenger, Joseph Wagner, Jacob Wieber, G M Walter, Daniel I Wyse, Jephtha Wyse, I Wengerd, Jacob Witmer, John S Weaver, Jos Wagner, Abraham Weldy, John Wyse.

Y—Jacob Yoder Christian S Yoder, Reuben Yoder, David C Yoder, Emanuel M Yoder, Jacob Yoder, S P Yoder, Joseph Yoder, Elias A Yoder, Joseph Yoder, C S Yoder, Daniel Yoder, J S Yoder, Stephen Yoder, Josh Yoder, Christ C Yoder, Abraham Yoder, C Yutzy, Levi J Yoder, John Yoder, Gideon Yoder, Christian Yoder, David P Yoder, Jonas Yoder, J H Yoder.

Z—Frederick Zierlein, Jounthan Zook, Martin Zimmin F Zimmerman, Christian Zook, Martin Zimmerman, L B Zook, John Yook, David M Zook, Christian Zehr 2, Joel Zook, J H Zook, D H Zook, Isaac Zurcher, Jacob Zook, Jacob Zimmer, H B Zavitz, Jacob Zavits.

N—Christian Nafziger, V F Nafziger, Jacob Newcomer, Samuel Nash, David Newcomer, Chr Nusbaum, Chr Newhauser, Henry Neis, Henry Neuswanger, Jacob Nold, Mrs Mary Niesly, Chr Nolt, John Neuschwanger, Amos Neff, Sam Nash, Henry T Nice, Peter N Nafziger, Jacob Newcomer, Fannie Nafziger.

O—Peter Overholtzer, Abram Overholt, Wm Overholt.

P—John Petersheim, Daniel Plank.

R—Samuel Ramer, Joseph Riegsaker, George Rice, B F Ropp, Maria Ressler, Samuel Reesor, David Reusser, Christian Rohrer, George Rupp, Martin B Ressler, Joseph Roggy, Susan Rhodes, Jacob Ramer, James Reed, Levi Ressler, Adam Rosenberger, John Rudy, Jacob Rupp, Ferdinand Roth, Rudolph Reiff, Daniel Rudy, Daniel Roth, Christian Ruvonacht, Nicholas Roth, Samuel D Ream, E S Rosenberger, Jacob F Rittenhouse, Isaac Reist, Michael Rohrer, F A Rodes. W B Rittenhouse, Abm Roth, John Roth, Christian Risser, Samuel Reeser.

S—J B Stutzman, John Stauffer, Samuel J Schrock, Rudolph Schneider, Christian Schantz, John M Shoaf, Jos J Schlotter, John Steinman, Fred Schoetler, Chr Showalter, John Shenk, John Schwartzentruber, D W Smith, John Steckly, Jno U Stoltzfus, Jacob Schmidt, Gideon Snyder, Ann Stoner, Adam Sheffer, Mrs M Stauffer, Simon & Seyler, Rudolph Stauffer, R Strickler, Joel Shively, Wm P Stauffer, Jacob F Stoltzfus, C C Schrock, John P. Schmitt, Peter Sutter, Michael Swartz, George W Seitz, L H Shenk, Eli Schrock, Samuel Shenk, Peter Schantz, Jonathan Shellenberger, Jac Shellenberger, J S Schwartzentruber, D Schoenbeck, David Stutzman, David Sherk, John Stahly, Jacob Sharp, Christian J Sherk, John Stahly, Jacob Sharp, Christian J Stutzman, Peter Shirk, Peter Storm, Ahm Shenk, Fred Senler, Jac G Stauffer, Murbach & Schnetzler, Henry Shank, John Strohm, Daniel Schrock, Geo Smith, Christian Stuckey, M E Smith, John Schnapp, E Steiger, John Stutzman, David Sherk, Peter Schrock, David. Smoker, John Springer, John Schrock, Louis Schatzahelt, Maria Schranger, Josiah Snaveley, Nicholas Schertz, V L Schrock, Chr Schertz, Joseph Sommer, Joseph Shenk, John Stoneker, Rev Jos Stucky, Joseph D Slahach, C D Schal, Mrs Joseph Schueck, Jacob Smith, Catharine Shank, John Smith, Tobias Shank, Jos Shank, Peter Swartz, Elias Shaddinger, Jonas Stoltzfus, Peter Schrock, Christian Suter, John Schmidt, Jn P Speicher, John Schmidt, Fred Schwartzentruher, John Sharp, Geo Shenk, Jacob Shank, Samuel Stoltzfus, Christian E Smeker, Peter E Stuckey, Jacob Sherk, John H Shank, Jos Schrock, W Schneider.

T—Jacob Trayer, Benjamin Troyer, Jacob Troyer, Abraham C Tschantz, Jephtha Troyer, Cornelius Toews.

U—John Ulrich, John Unzicker, Chr Ulrich.

V—Jacob Von der Smissen, Carl J Von der Smissen, P Vercler.

W—D I Wyse, Jos Wagler, Mattie M Witmer, David Winteregg, D J D Weaver, John L Wideman, Michael Weber farmer, Christian Welty, Christian Wary, Philip Wismer, A Wambold, J B Welty, J G Wenger, Joseph Wagner, Jacob Wieber, G M Walter, Daniel I Wyse, Jephtha Wyse, I Wengerd, Jacob Witmer, John S Weaver, Jos Wagner, Abraham Weldy, John Wyse.

Y—Jacob Yoder Christian S Yoder, Reuben Yoder, David C Yoder, Emanuel M Yoder, Jacob Yoder, S P Yoder, Joseph Yoder, Elias A Yoder, Joseph Yoder, C S Yoder, Daniel Yoder, J S Yoder, Stephen Yoder, Josh Yoder, Christ C Yoder, Abraham Yoder, C Yutzy, Levi J Yoder, John Yoder, Gideon Yoder, Christian Yoder, David P Yoder, Jonas Yoder, J H Yoder.

Z—Frederick Zierlein, Jounthan Zook, Martin Zimmin F Zimmerman, Christian Zook, Martin Zimmerman, L B Zook, John Yook, David M Zook, Christian Zehr 2, Joel Zook, J H Zook, D H Zook, Isaac Zurcher, Jacob Zook, Jacob Zimmer, H B Zavitz, Jacob Zavits.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern Railroad.

Passenger trains on and after Nov. 15th 1874, leave Elkhart as follows:

GOING EAST—MICHIGAN DIVISION.

No. 8, Chicago Express	3.25 A. M.
No 72, Way Freight	4.20 "
No. 2, Mail	11.00 "
No. 50, Way Freight	1.30 P. M.
No. 10, Michigan Accommodation	8.40 "
White Pigeon Train	4.20 "
" " "	5.00 A. M.

AIR LINE DIVISION.

No. 74, Way Freight	5.30 A. M.
No. 12, Air Line Accommodation	5.05 "
No. 4, Special New York Express	12.50 P. M.
Wabash Express	12.55 "
No. 6, Atlantic Express	9,50 "

GOING WEST.

No. 3, Toledo Express	2.45 A.M.
No. 5, Pacific Express...(Air Line)	4.55 "
No. 9, Michigan Accommodation	7.30 "
No. 1, Special Chicago Exp.(Air Line)	5.15 P. M.
No. 7, Steamboat Express	6.00 "

KALAMAZOO DIVISION.

The Grand Rapids Express 5,00 a. m., and Accommodation 4,20 p. m., run direct to Grand Rapids, arriving there at 10.00 a. m. and 8.55 p. m.

Returning leave Grand Rapids —— a. m., and 4.50 p.m., arriving at Elkhart 7.00 a. m., and 9.45 p.m., making connections with Air Line trains.

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &o. At Salem Crossing with trains for Lafayette, New Albany, &o. At Chicago to all points West & South.

☞ All trains run on Cleveland time which is 20 minutes faster than Chicago and 15 minutes slower than Buffalo time.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points from Boston to San Francisco.

J. E. CURTIS, Supt. Mich. Div.

E.E. Robinson, Ticket Agent.

Bücher zu verkaufen in dieser Office

Folgende Bücher werden durch die Post, Portofrei gesandt.

Nützliche und erbauliche Anrede an die Jugend, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben und der reinen Liebe zu Gott und seinem Nächsten vorgestellt in Fragen und Antworten von Christian Burkholder. Ein schönes Büchlein, von 96 Seiten, sehr nützlich und erbaulich zu lesen. Preis: Ein Exemplar 25 Cents; fünf Exemplare $1 00; per Dutzend $2 25.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, einem Mennonitenprediger in der Schweiz an die Sommenberger Gemeinde in Wayne Co., Ohio, gerichtet, kann von dieser Office zu folgenden Preisen bezogen werden: Per Exemplar 10 Cts; per Dutzend $1 00. Dieses ist ein herrliches kleines Büchlein, das allgemein gelesen zu werden verdient.

Das Pamphlet „Hoffart und Demuth" einander gegenüber gestellt," von J. M. Brenneman, in deutscher, wie englischer Sprache. Per Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, 75 Cts; per Hundert, $5.50.

Denners Predigtbuch. Preis, per Exemplar $3 .50 und $4.50.

Blutige Schauplatz, oder Märtyrer-Spiegel, der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen. Dieses werthvolle Buch enthält eine Geschichte des Christenthums, insonderheit der christlichen Taufe und den Glaubensgründen der wehrlosen Christen, sammt der grausamen Verfolgungen, der die Nachfolger Jesu in den früheren Jahrhunderte unterworfen waren. Eine neue Auflage, in Leder eingebunden, mit Schließen versehen und gut gedruckt auf gutem Papier wurde herausgegeben von J. F. Funk und Bruder. Preis per Expreß $6.00

Meuno Simon's vollständiges Werk in englischer Sprache, aus der holländische Sprache auf's neue übersetzt, gut eingebunden $4.50

Eine Begebenheit, die sich in der Mennoniten Gemeinde, in Deutschland und der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat," ist zu haben: Per Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, durch die Post, $1.00.

Der deutsche Catechismus oder kleines Fragebuch. Preis, per Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, $1.00; per Hundert, $7.50. Auch zu haben in englischer Sprache, für denselben Preis.

Das deutsche A B C Buchstabir- und Lese-Buch, 160 Seiten, passend für Schulen und Sonntagschulen. Ein Exemplar, 25 Cts; per Dutzend, durch die Expreß, auf Kosten des Käufers, $2.50. Für größere Quantitäten werden auf Verlangen besondere Begünstigungen bewilligt.

Hand-Concordanz. Ein gutes biblisches Hand-Concordanz oder „Alphabetisches Wortregister der heiligen Schrift," vom Tractat-Haus in Bremen, in Deutscher Sprache herausgegeben. Dieses Buch ist bei uns zu haben und kostet $2.50. Wer es auf der Post gesandt haben will, der lege noch 25 Cts. als Postgeld hinzu.

Dietrich Philipps Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. Ein schätzbares Buch für alle christliche Leser, in Leder eingebunden. Das vollständige Werk kostet $1.75. Ohne die Ehe der Christen $1.60. Wer zwölf Bücher nimmt, der bekommt das dreizehnte umsonst, und wer es durch die Post gesandt haben will, der lege noch 20 Cents als Postgeld hinzu.

Dymond über den Krieg	.50
Die Allgemeine Liedersammlung, enthaltend von 416 Seiten, und 333 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden, mit einem Schloß versehen. Preis; Per Exemplar, Portofrei, 6bets; per Dutzend, Portofrei, $6 50; per Dutzend, per Expreß, $5 50; per Hundert, $45 00.	
Gemeinschaftliche Lieder-Sammlung (Mennonitisches Liederbuch.)	$ .65
Unparteiische Lieder-Sammlung (Amisches Liederbuch.)	.65
Das Dicke Liederbuch (Amisches)	2.00
Unparteiisches Gesangbuch, mit Schlösser	1.60
Das kleine Liederbuch	.10
Geistige Gedichte	.10
Spiegel der Taufe	.30
Menno Simon's Fundament, deutsch	2.25
Christliches Gemüthsgespräch, (Glaubensbekenntniß) deutsch	.60
" " englisch	.75
Bibel Quarto, die ganze heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments mit dem Anhang des 3. Buch der Maccabäer und 3. u. 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems, in Lederband, mit zwei Schließen	6.50
Bibel Quarto, dieselbe wie die obige, in Lederband, mit Schließen u. 20 Holzschnitte,	7.00
Englisch und Deutsch Testament,	.75
Testament und Psalmen, groß Format	1.25
Heilige Krieg von Bunyan	1.12
Dymond über den Krieg, ein sehr werthvolles Buch	.50
Starks Gebetbuch	1.75
Habermann's Gebetbuch	.30
Evangelio Miodemi	.85
Psalter Davids	.25
Sänger am Grabe	.60
Kleine Testamenter und Psalmen, in Leder eingebunden	.50
Paradies Gärtlein	.90
Taschen Bibeln	.75
Taschen Testamente, mit Psalmen, Leder Band	.60
Testamente mit Schlössern	1.50
Vollständige Bibeln mit apogrypischen Büchern	2.45
Bibeln, Testamente &c., zu verschiedenen Preisen	
Hübners Biblische Historie	1.50
Hübners deutsch oder englisch in Halbleder	.75
Luft Gärtlein	.80
Pilgerreise von J. Bunyan	.75
Jugenh-Harfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 156 Liedern für Schule u. Haus	.35
Der Fürst aus dem Hause Davids,	1.70
Ehe der Christen (von Dietrich Philipp)	.25
Gnadenordnung von Hollaz	.35
Mennonitische Kirchengeschichte, von B. Eby	.60
Dolmetscher, oder deutscher und englischer Uebersetzer	.85
Oehlschlägers englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch	1.75
Buel's Unparteiisches Handwörterbuch	2.86
Grieb's englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch, in Leberband	12.00
Arnold's erste Liebe oder wahre Abbildung der ersten Christen	2.80
Eusebius Kirchengeschichte	2.50
Arnold's Kirchen- und Ketzerhistorien, in drei Bänder, per Band	2.50
Wandelnde Seele	1.25
Heinrich Funk's Erklärung	1.60
Ernsthafte Christenpflicht	0.65
ABC Bücher	.25
Erstes Lesebuch für Kinder	0.40
Das Christenthum und der Krieg	0.10

A good Invention.

Lloyd the famous map man, has just invented a way of getting a relief plate from steel so as to print Lloyd's Map of the American Continent—showing from ocean to ocean—on one entire sheet of bank note paper, 40x50 inches large, on a lightning press, and colored, sized and varnished for the wall so as to stand washing, and mailing anywhere in the world for 25 cents, or unvarnished for 10 cents. This map shows the whole United States and Territories in a group, from surveys to 1875, with a million places on it, such as towns cities, villages, mountains, lakes, rivers, streams, gold mines railway stations, &c. This map should be in every house. Send 25 cents to the Lloyd Map Company, Philadelphia, and you will get a copy by return mail.

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse monatliche Zeitschrift,

gewidmet den Interessen der Mennoniten Gemeinde, und sowohl zur Erläuterung evangelischer Wahrheit, wie auch zur Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen, wird

herausgegeben von

John F. Funk u. Bro., Elkhart, Indiana,

in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt, in einer dieser Sprachen	$ 1.00
Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen	1.50
Ein Blatt für 6 Monat	.50
Nach Deutschland, ein Blatt, (amerik. Geld)	1.36
" " das deutsche und engl. Blatt	2.25
Nach Frankreich, ein Blatt	1.24
" " das deutsche und engl. Blatt	2.00
Nach der Schweiz, ein Blatt	1.50
" " das deutsche und engl. Blatt	2.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeldlich zugesandt. Man adressire alle Bestellungen, Wechselbläter &c. an

„Herold der Wahrheit", Elkhart, Indiana.

Mennonitische Buchhandlung, Buchdruckerei und Buchbinderei von John F. Funk u. Br., Elkhart, Indiana.

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 12.—No. 3. Elkhart, Indiana, März 1875. Ganze Nummer 135.

Das Glaubensschifflein.

Ist auch oft mit Noth umgeben
Unser Glaubensschifflein hier,
Daß die dunkeln Wolken schweben
Ueber unserm Haupt, und wir
Oft beim Sturme rudern müssen,
So, daß wir oft nicht recht wissen,
Ob wir in der Noth allein,
Und vom Herrn verlassen sei'n:

Ist der Herr doch niemals ferne,
Er lenkt selbst des Schiffleins Lauf;
Nur versucht Er uns auch gerne,
Läßt dem Wind und Wetter Lauf,
Daß Er unsern Glauben prüfe,
Und thut oft, als ob Er schlafe;
Doch, wenn wir recht zu Ihm steh'n
Heißt Er's Meer gleich stille steh'n.

Darum vorwärts, liebe Pilger,
Setzt den Lauf nur muthig fort!
Jenseits liegt für Glaubenspilger
Jener Ruh- und Friedensport,
Wo das Schifflein einst wird landen,
Wenn es in der Noth bestanden.
Unser Kompaß, Gottes Wort,
Weist't hin zu der Lebenspfort'.

Für den Herold der Wahrheit.

Theuer erkauft sind wir.

„Denn ihr seid theuer erkauft. Darum so preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes." 1. Cor. 6, 20.

Lieber Leser, wollen wir diese Worte des Apostels recht zu unserm Nutzen anwenden, so müssen wir die verschiedenen Zuständen des Menschen recht betrachten, welche Adam und seine Nachkommenschaft zurückgelegt oder hinter sich gelassen; denn so lang der Mensch nicht begreifen kann was durch Adam verloren ging, kann er auch nicht wissen zu schätzen den Werth seiner Seele, und so lang er den Werth seiner Seele nicht weiß zu schätzen, hat er auch keinen Begriff von der unschätzbaren Gnade, welche durch Christum dem gefallenen Menschengeschlecht wiederum angeboten ist. Erstens ist der Mensch in einem Stand der Unschuld von Gott erschaffen, und in das schöne Paradies gesetzt, mit erleuchtetem Verstand in Heiligkeit und vom Bösen ganz unwissend. Hier genoß der Mensch eine große Glückseligkeit; er war nichts anders als ein Liebling des Himmels; er erfreute sich einer vollkommenen Ruhe des Gemüths und war unsterblich. Aber in diesem herrlichen Stand ist er nicht geblieben, denn Gott hat den Menschen in diesem herrlichen Stand nicht wollen lassen ohne Gesetz, sondern hat ihm ein Gesetz gegeben, wonach er sollte leben; aber der Mensch hat durch der Schlangen Rath gehandelt wieder Gottes Gesetz, und ist dadurch aus diesem Stand der Unschuld in einen gefallenen Zustand gerathen, und hat dadurch sein vornehmstes Gut verloren; seine Natur wurde verdorben, sein Körper wurde Krankheiten unterworfen und seine Seele dem Elend Preis gegeben. Ja seine ganze Nachkommenschaft wurde in das Verderben und unter den Schatten des ewigen Todes gestürzt, so weit von Gott entfernt, daß weder Mose mit aller Sanftmuth und allen Werken des Gesetzes, noch Aaron in seinem priesterlichen Gewand vor der Bundeslade im Allerheiligsten, noch Salomon mit seinem herrlichen Tempel und Opfer von zweiundzwanzig tausend Rindern und hundert und zwanzig tausend Schafe, mochten die Menschen wieder in ein Gnadenstand versetzen; nein, es kostete ein viel größer und besseres Opfer, nämlich das wahre Lamm Gottes, welches bei dem Vater war vor Grundlegung der Welt und selbst ins Leiden gehen mußte. Darum sagt Paulus: „Ihr seid theuer erkauft."

Hier lasset uns die Liebe Gottes einmal recht betrachten, wie ganz unbegreiflich groß die Liebe Gottes doch gegen sein Geschöpf war, denn ehe Gott den Menschen geschaffen, wußte Er, daß der Mensch nicht im Stand der Unschuld bleiben würde. Er wußte auch, daß nichts sei im Himmel oder auf Erden, daß würdig sei die Menschen nach ihrem Fall wieder in ein Gnadenstand zu versetzen, als allein seinen lieben Sohn, welcher dann zur erfüllten Zeit durch die Jungfrau Maria zu Bethlehem geboren wurde und unter das Gesetz gethan, ja unter dem Kreuz auferzogen, Schmach, Verachtung und Verfolgung gelitten um unsert willen und zuletzt, von seinem Jünger verrathen, gelitten unter Pontius Pilatus, und von vier Kriegsknechten ans Kreuz genagelt wurde.

O, wie sind wir so theuer erkauft! Ja, wie war Ihm so angst um unsert willen, und wie bang vor der vorstehenden Leidenstaufe. Luc. 12, 49, 50. Betrachte Seine Todesangst im Garten Gethsemane, da sein Schweiß wie Blutstropfen auf die Erde fiel im Todeskampf; ja sehet wie der liebe Sohn Gottes mit blutenden Wangen und einer Dornenkrone gekrönt sein Todesurtheil empfing. Er gab sich ja willig darein, still wie ein Schaf zur Schlachtbank geführt. Sein Kreuz mußte Er selbst tragen. Er ist gestorben wie ein Gottlosser. Warum? Um unsert willen! Ach, wie sind wir doch so theuer erkauft! Da Er um unsert willen an das Kreuz geheftet war, hat Er noch seinen himmlischen Vater gebeten für seine Feinde: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun!"

O wie unbegreiflich groß ist doch diese Liebe, und doch wie wenig wird Er geliebt. Ja in seinem großen Leiden konnte Er nicht einmal einen Trunk Wasser erhalten, sondern dagegen Galle mit Essig vermengt! Und doch verspricht Er denen, die im Glauben auf Ihn schauen, sie zu leiten zu dem lebendigen Wasserbrunnen. Wie lieblich redete Er den Uebelthäter an, da er Ihn als den Herrn bekannte: „Heute wirst du bei mir im Paradies sein." Aber, o Mensch, betrachte was jetzt noch folgt um deinet willen. Sehet, der liebe Sohn Gottes war drei lange Stunden in der Finsterniß von dem Vater verlassen und geschieden. Warum das? Um unsrer Sünden willen; denn unsere Sünden scheiden uns und Gott voneinander, und da um unsert willen die Sünde und Schuld auf Ihn als das wahre Lamm und Sündopfer geworfen wurde, so mußte Er von Gott verlassen werden. O wie groß war die Finsterniß da der wahre Sohn Gottes selbst verlassen war um unsrer Sünde willen, daß Er endlich selbst ausrufen mußte: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!" Darauf hat die Allgegenwart Gottes sich wiederum genaht; die Finsterniß ist vergangen; der Vorhang ist zerrissen; Jesus ist in das Allerheiligste eingegangen, durch Sein eigen Blut, und hat eine ewige Erlösung gefunden und mit lauten Worten Seine Seele in die Hände des himmlischen Vaters befohlen. Darum sagt Paulus: „Ihr seid theuer erkauft. Darum so preiset Got an eurem Leibe und in eurem Geiste."

Wenn wir den Sinn Pauli recht betrachten, so können wir leicht verstehen, daß wir Gott an unserm Leibe preisen müssen, wenn der rechte Kaufbrief in unser Herz geschrieben ist, versiegelt mit dem Blut Christi, denn es heißt, Römer 12: „Begebet eure Leiber zu einem Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute und wohlgefällige, und der vollkommene Gotteswille." Aber wie viele Menschen gibt es heutiges Tages, die Christum mit dem Mund wollen bekennen, aber Gott nicht einmal mit dem Leibe

preisen. So lange wir unsrer eigenen Natur wollen folgen in Pracht und Hoffart dieser Welt, welches leider weder Maß noch Ziel hat, so können wir unmöglich Gott am Leibe preisen.

Lieber Leser, willst du Gott am Leibe preisen, so rüste dich zum Streit, denn der Feind weiß dir Manches vor die Augen zu stellen, um dich zurückzuhalten. Hier lasset uns ein Exempel nehmen an den Weibern, welche gingen mit Specerei um den Leib Jesu zu salben. Marc. 16. Da sie auf dem Weg waren, fragten sie: „Wer wälzt uns den Stein weg? Doch wurden sie nicht abgeschreckt und gingen vorwärts; die Gedanken über den großen Stein hielt sie nicht zurück, nein, denn die Liebe zu ihrem gekreuzigten Jesu war so stark, daß sie nichts vom Grabe hatten konnte, weder der große Stein, die rauhen Kriegsknechte, noch Schmach oder Verachtung. Sie gingen nur vorwärts, und keine Gefahr konnte sie bewegen zurückzubleiben, denn ihre Liebe zu Jesu war zu stark. Wohl mag Salomon sagen: „Die Liebe ist stark wie der Tod." Weil die Liebe zu Jesu den Sieg über ihre Gedanken erhalten hat, konnte der große Stein kein Hinderniß mehr sein. Wären sie ungehalten über die Gedanken des so großen Steines, so wären sie nie zum Grabe gekommen. Christus wäre nicht an ihren Leiden gepriesen worden; die frohe Botschaft: „Er ist auferstanden," hätten sie den Andern nicht können verkündigen. Aber indem sie vorwärts gegangen sind, sahen sie den Stein abgewälzt, und die Stätte da Er gelegen war. Die frohe Botschaft: „Er ist auferstanden," haben sie gehört und eine neue Gestalt war in ihnen gewonnen. Wie freudig haben sie die Botschaft getragen und Ihn im Geist gepriesen! Ja sie dachten nicht mehr an den großen Stein.

Lieber Leser, wie mancher Mensch bekennt Jesum mit dem Mund und meint Gott am Leibe zu preisen, der sich aber zu viel aufhalten läßt mit den Sorgen dieser Welt bis die Welt ihm zum Stein sein wird, welches Christus vor ihm verborgen hält. Einem Andern mag die Ergötzlichkeit dieser Welt zum Stein werden, oder die Pracht und Hoffart, oder sogar der Unglaube, die Selbstliebe u. s. w. Darum prüfe dein Herz wohl, wie es bei dir mag bestellt sein, und bitte Gott, daß er dir doch wolle einen heiligen Engel senden um den Stein abzuwälzen, daß Christus auch in dir auferstehe, und dein Leib ein Tempel des heiligen Geistes sei, dann wirst du nicht allein Gott am Leibe, sondern auch im Geiste preisen. Wiederum sucht der Feind durch seine Listen es so weit zu bringen, um den Mensch im Kampf fast in Verzweiflung zu bringen. Dieses ist der größte Stein der dem Menschen mag in den Weg gelegt werden; aber, o Mensch, verzage nicht, denn dieser kann auch abgewälzt werden. Schaue zurück, die dicke Finsterniß hat sich wieder zertheilt und Gott hat sich wieder zu Jesu genaht, nachdem Er Ihn eine Zeitlang in der Finsterniß verlassen hatte. Darum rufe zu Ihm in der Stunde der Versuchung, so wird Er dich erhören und dir den Stein abwälzen. Christus wird dir auferstehen und eine neue Gestalt in dir gewinnen; dann wirst du ein Tempel des heiligen Geistes werden, und wirst Gott am Leib und auch im Geist preisen können, weil Gottes Geist allezeit in seinem heiligen Tempel wohnet.

Orrville, Ohio. J. K. Yoder.

Für den Herold der Wahrheit.

Gottes Wille an alle Menschen.

Seit dem der große Lucifer sich gegen seinen heiligen und gerechten Gott erhob und auflehnte, und also für die ewige Ewigkeit von Gott verstoßen werden mußte, liegt es noch immerhin in seinem Plan, das Ziel seiner ersten Absicht möglichst nahe zu erstreben und sein Teufelswerk zu treiben, wobei er in seiner beinahe schon 6000jährigen Praxis unter den Menschen noch manche Ränke und Künste erfunden hat. Er, einst ein großer Diener im Reiche seines Herrn, ist uns noch ein sicherer Beweis der Gerechtigkeit Gottes; denn seiner Substanz nach ist er noch derselbe, als er in seinem ursprünglichen Zustande im Dienste vor dem Throne Gottes war, aber der Wille und das Streben in ihm ist fern von dem ihm von Gott anerschaffenen, ursprünglichen Wesen: er ist ein Lügner und ein Feind Gottes, und ist noch immerhin bestrebt, sein Reich gegen Gottes Reich zu erweitern und zu vergrößern. Er ist noch immerhin ein Geist und auch ein großer Geist, und so ist auch sein Wirken geistlig und groß. Wenn ihm, dem Starken und Gewapneten nun gleich von dem Stärkern, von dem Löwen aus dem Stamme Juda der Harnisch genommen ist, worauf er sich verließ, so sucht er in seinem Zorn nichts desto weniger seine Macht auszuüben an den Kindern Gottes um sie zu verführen. Wie er dort in der Wüste bei der Versuchung unseres großen Lebensfürsten das Wort Gottes verdrehen und zur Waffe gegen unsern lieben Herrn und Heiland gebrauchen wollte, so sucht er auch jetzt noch immer das lautere Wort Gottes zu verdrehen und auf nur irgend einer möglichen Weise die Kinder Gottes zu verführen; und leider, gelingt es ihm in solcher List nur zu oft, daß er aus Meinungsverschiedenheit, Partheilichkeit, und aus derselben Haß als eine bittere Wurzel hervor bringt, woraus dann so manche Pflanze des Verderbens entspringt und Todesfrucht erzeugt. Daß Meinungsverschiedenheiten vorkommen, ist unausbleiblich so lange wir im Fleische wallen, und so lange Jakobi Wort Geltung hat, Jakobi 3, 2; doch darf dadurch die Liebe nicht verletzet werden, wenn des Heilandes Gebot nur nicht vergessen wird: Wachet und betet! Der Teufel ist jedoch schlau genug, den Menschen, wenn nur irgend möglich, gegen solches Gebot Jesu gleichgültig zu machen. Gelingt es ihm auch nur über Meinungsverschiedenheiten Streit zu bewirken, dann hat er schon gewonnen Spiel. Mit unter solchen Streitfragen gehört auch Pauli Wort im Römerbrief, Kap. 9, 15, woran schon manche liebe Seele eine gute Lection hatte. Ich habe Gelegenheit gehabt, eine solche liebe Seele kennen zu lernen, welche Jahre lang mit dem Gedanken beschweret war, Gott habe einen Theil des Menschengeschlechts zur Verdammniß bestimmt, welches ihr jedoch mit allen andern Zeugnissen der heiligen Schrift in Widerspruch stand, welche Gott als die Liebe preisen, und der nicht den Tod des Sünders will; bis endlich nach langem Mühen sie es dem Geiste Gottes gelingen ließ, in ihr die Finsterniß zu erleuchten, daß sie das Wort fassen und begreifen konnte, daß alle Schuld bezahlt sei. Der Geist Gottes hatte nun den Sieg errungen über die Vernunft, und das theure, große Wort: „Der Herr warf alle Sünden auf Ihn," drang als ein Lichtstrahl in diese Seele hinein, und es begann in ihr nun ein neues Leben, und sie rühmet nun die Liebe und das Erbarmen des großen Lebens- und Siegesfürsten, welcher nicht ruhete bis Er hier siegete.

Durch besondere Veranlassung bin ich in letzter Zeit auch aufgefordert die große Wahrheit zu bezeugen, daß Gott nicht den Tod des Sünders will, sondern daß sich Jedermann zu ihm bekehre und lebe, wie es in Seinem heiligen Worte hinlänglich genug gesagt ist. Die Sache ist eine sehr ernste, denn es handelt sich um Leben und Tod, um Himmel und Hölle, und ist dafür nur das einzige Mittel zu empfehlen: einfältig und kindlich beten, daß der Herr durch Seinen heiligen Geist unsern Verstand erleuchten wolle, damit wir erkennen mögen, was zu unserm Frieden dient; nicht aber, daß wir Seinen Rathschluß ergründen wollen. Das erkannte schon David, Psalm 139, 6, wenn er spricht: Solches Erkenntniß ist mir zu wunderlich und zu hoch, ich kanns nicht begreifen. Gottes Wege sind unerforschlich, und es ist unbegreiflich wie Er regieret. Grübte daher nicht über unerforschliche Dinge, sondern suche das zu ergreifen, was dir nahe liegt und so freundlich geboten wird Matth. 11, 28. Gott aber will nicht den Tod des Sünders! Schon vor 50 Jahren kam diese Streitfrage aufs Tapet, und eine Erklärung welche damals als Entscheidung darüber gegeben wurde, möge hier Anwendung finden.

Ueber den freien Willen des Menschen.

Auf Veranlassung einer Deputation des ref. Missionar Wolf mit diesem evang. Pastor Flettnizzer.

Der Herr spricht: Wer den Willen thut meines Vaters im Himmel, der wird inne werden, ob meine Lehre von Gott sei u. s. w. Wir haben von Gott Gesetze erhalten, welche

nicht nothwendig gewesen wären, wenn wir einen bestimmten mechanischen Trieb zum Guten in uns hätten. Den ersten Eltern gab Gott unter allerlei Bäume auch den Baum des Lebens und des Todes. Der Wille der ersten Eltern war frei, vollkommen frei; sie konnten das Leben oder den Tod wählen. Vollkommen frei war ihr Wille, und deßwegen ist ihre Wahl, die auf den Tod fiel, die höchste Sünde; würde aber ihr Wille nicht vollkommen frei gewesen sein, wie hätte Gott ihnen Gesetze geben können und sie strafen? Zwar ist es war, daß nach dem Falle unserer ersten Eltern die Erkenntniß, das Paradies von ihnen genommen wurde, sie als sündige Menschen in der Finsterniß irren, konnten nun nicht mehr sündlose Kinder zeugen und gebären; doch hat ein Kind mehr Anlage zur Sünde von Mutterleibe als das andere, und kann in einigen Monaten sehr viele Erbsünden von der Mutter empfangen; denn alle Eigenschaften der Mutter im Bösen und Guten welche lebhaft aufsteigen, drücken sich dem Kinde ein. Frei von Erbsünden kann nun kein Kind geboren werden; die Organe aller Geschöpfe, welche durch das wilde Feuer von böser Lust vom Sündenfalle her ungeändert sind, bringen auch die Kinder schon mit zur Welt; das Eine ist von Natur zornig, das Andere von Natur sanftmüthig. So geht es durch alle Theile der Leidenschaften: das Eine bringt dieses, das Andre jenes mit zur Welt. Wer mag behaupten, daß der Tiger so wie alle andere Thiere schon im Paradiese ihre Grausamkeit ausübten? Niemand! Vielmehr sagt die heilige Schrift: Es wird eine Zeit kommen, da die Werke des Teufels zerstört sind, wo der Wolf und der Löwe, und der Leopard und der Tieger unter einer Menge von Schafen auf einer Wiese von kleinen Knaben geweidet werden.

Es ist unwiderlegbar, daß ein Mensch vollkommen frei geschaffen ist, aber nicht vollkommen frei geboren werden kann; Gott aber ist gerecht, und was Natur und Zeit gethan, das steht Gott nicht als Tugend an. Denn obschon wir würden geboren sein lauter vom Satan verdorbene Organe, so muß es uns doch, nach Gottes Gerechtigkeit, noch möglich sein, andere und bessere Menschen zu werden; und wäre dieses nicht, so würde die Erlösung von Jesu Christo an manchen Menschen positiv unmöglich sein, und der Mensch hätte nach der Gerechtigkeit Gottes das Recht, mit Gott um der von seiner Mutter ererbten Sünde willen zu rechten. Zwar spricht Gottes Gerechtigkeit des Menschen erster Unschuld dem selbstgewählten Fall den selbstgewählten Tod, welcher eine ewige Scheidewand zwischen der Gottheit und der Menschheit ist. Allein die Menschen haben einen göttlichen Geist, einen göttlichen Odem, der ihnen die lebendige Seele gibt, der nur von Gott kommt und zu Gott geben kann; und dieses ist noch das Band, welches die Sünde und der Tod nicht durchzuschneiden vermochte; und dieses mußte den ewigen Vater bewegen, eine Erlösung zu bestimmen. Da alle Sünden den Menschen vergeben werden können, außer die Sünde wider den heiligen Geist, so kam Christus, um alle Sünden auf sich zu laden, und sie als ein Hoherpriester vor seinem himmlischen Vater zu tragen, und durch sein Opferblut, durch seinen vollkommenen Gehorsam die Gerechtigkeit mit der Menschheit zu versöhnen, indem er jedem Menschen schenkt, alles was er bis an sein Tod gelitten hat. Somit hat jedes Kind, das von der Stunde des Abfalls an geboren ist, Hoffnung auf die Erlösung; denn Ewigkeiten hindurch wird das Wort von der Erlösung in den Tempeln und in den Vorhöfen gepredigt; in aller Himmel Himmel wird erzählt was sonst nie geschehen, was noch nie gehört wurde, daß Gott Mensch geworden und am Kreuz gestorben ist, und daß wer da glaubet und getauft wird werde selig. Wir können nicht behaupten, daß sich die Taufe nur auf die Zeit beschränkt.

Gott der durch seinen Geist die Menschheit von dem Falle her immer lehrte, strafte und zur Buße leitete ist die Kraft uns zu sich zu bringen; hieher gehört was der Herr dem Petro sagte: Für wenn haltet ihr mich? Petrus antwortete: Wir haben erkannt, daß du bist der Sohn des lebendigen Gottes; worauf Christus antwortete: Nicht Fleisch und Blut hat dir das geoffenbaret, sondern mein Vater im Himmel. Und so ist kein Mensch auf Erden, der nicht in der Hand Gottes steht, der nicht durch seinen Geist ein Recht an der Gottheit hätte, und somit kann ein jeglicher der da glaubet auch selig werden. Es ist nicht zu leugnen, daß der Geist Gottes sichtbar auf manchen Menschen ruhet, während ein anderer ganz verstockt zu sein scheint. Wir können doch wissen und sehen, daß den Kindern im Allgemeinen das Himmelreich angehört, denn wenn sie nicht durch die Erziehung verdorben werden, so ist ihre Freude, ihre Liebe, ihre Freundlichkeit und Fröhlichkeit gewiß ein Zeichen, das der Mensch sich oft in spätern Jahren selbst zerstört. Es ist in der heiligen Schrift geschrieben, daß derjenige der viel hat, dem soll gegeben werden daß er die Fülle habe; wer aber wenig hat, wird auch genommen das er hat. Dieses ist nicht von den Kindern zu verstehen, sondern von diesen Menschen, die die Gnade Gottes, den heiligen Geist von sich gestoßen haben. Denn als das Menschengeschlecht sich nicht mehr wollte vom Geiste Gottes strafen lassen, da kam die Sündfluth und raffte sie alle hinweg. Das Gefühl für Recht und Unrecht hat Gott in das Herz jedes Menschen gelegt, dies beweiset uns jedes Volk; der größeste Naturmensch muß uns einen natürlichen Trieb zum Guten zeigen, und der Haß zum Bösen liegt in seinem Herzen, und viele Tausende bleiben mit der größesten Qual der Sünde Knecht. Auch ist noch kein Gottesleugner auf dieser Erde zu diesem Grad gekommen, daß er in seinem Herzen die Stimme die zu Gott ruft, ganz hätte unterdrücken können; unter den größesten Lästerungen die er ausstößt, bei den größesten Ausschweifungen in denen er lebt, seufzt in seinem Herzen eine Leere, die nie ausgefüllt werden kann; dies ist das Rufen des Geistes Gottes; denn Gott der nicht will daß Jemand verloren gehe, ruft jeden Menschen, er ruft mannigfaltig und oft mit besonderer Stimme, und wer ihm Gehör gibt, der ist gewonnen, wer anklopft der ist willkommen. Der Mensch muß nicht positiv dem Bösen dienen, und der Geist Gottes rufet unerachtet seiner bösen Neigungen und seines bösen Willens ihn unaufhörlich zur Buße, unaufhörlich zieht er ihn zum Vater; so aber der Mensch dem Rufen, dem Ziehen nicht nachgibt, so ist bei ihm keine Besserung, sondern am Ende seine Verstockung zu erwarten; hierin ist also der freie Wille des Menschen zu erkennen. Es bleibt aber immer unaussprechliche Gnade von Gott, daß er uns zur Buße ruft und ziehen will. Wir haben jedoch die Freiheit des Willens, die Gnade anzunehmen oder zu verschmähen. Wie könnte sonst der Herr sagen: Ringet darnach, daß ihr zur engen Pforte eingehet, so unser Wille nicht frei ist und wählen können? Wie könnte Er sagen: Folget mir nach! so Er weiß, daß ich positiv folgen muß der Lockung des Satans? Vergeblich würde ja Sein Vorbild an mir sein, wenn ich nicht folgen könnte; vergeblich die Erlösung, wenn ich ihrer nicht theilhaftig werden könnte. Gott will nicht, daß Jemand verloren werde, sondern daß sich Jedermann bekehre und lebe. Wie könnte ich mich aber bekehren, wenn ich zum Voraus schon bestimmt wäre zur Verdammniß? Der Herr ist nicht ungerecht; nein, nein, Gott ist gerecht; er hat Niemand zur Verdammniß bestimmt, Niemand geschaffen zum verloren gehen; Er will, daß Alle sich bekehren und leben. Und wie kann Christus zu mir sagen: Schaffe, daß du selig werdest mit Furcht und Zittern, und, das Himmelreich leidet Gewalt, und die Gewalt anwenden, reißen es zu sich, wenn Er einen Theil des Menschengeschlechts zum Leben und den andern zur Verdammniß bestimmt hätte? Die zum Leben bestimmt wären, könnten ja nicht zur Verdammniß, und die zur Verdammniß könnten ja nicht zum Leben kommen; so würde dann sein Kommen nicht nothwendig gewesen sein. Es heißt aber: Er lud auf sich aller Welt Sünde, somit hat Jedermann Antheil an seinem Verdienste. Ja er ist das Licht der Welt, und wer ihm nachfolget hat das Licht des ewigen Lebens. Wir sind in der Hand des Herrn, Er hat uns erschaffen, auch hat Er das Recht, mit seinen Geschöpfen zu thun was Er will, wie ein Töpfer seine Töpfe zerschmeißt, ohne daß ein Topf zu ihm sagen kann: warum thust du das? So sind wir Geschöpfe Seiner Hand, und Er kann mit uns machen, was Er will. Das ist aber vorauszusetzen, daß ein Töpfer ungerecht sein kann, Gott aber nie. Unleugbar ist es aber, daß die Schicksale des Menschen vorher gesehen und bestimmt werden können, jedoch kann dies geschehen, ohne dadurch die Freiheit des Menschen anzugreifen oder zu beschränken. Der Mensch aber ist vollkommen in seinem Willen beschränkt, wenn er Christum nachfolgt, denn da hat er seinen Willen dem Willen seines Vaters unterwerfen. Eben so ist auch, wenn der Mensch sich beherrschen läßt vom Satan, wenn er der Stimme des göttlichen Geistes kein Gehör mehr gibt; er ist verstockt, und thut das Böse mit süßer Lust, zu dem der Satan ihn gereizt; deßwegen aber ist er von Gott noch nicht zur Verdammniß bestimmt gewesen, ob er sich gleichwohl durch seine Werke und Handlungen dazu reif macht; der Herr hat gewiß seine Verdammniß nicht ge-

wollt, viel lieber wollte Er, daß er leben sollte. Wenn der Mensch verstockt ist, so ist leicht zu sehen, daß er nicht mehr gebessert wird, denn er hat die Sünde wider den heiligen Geist begangen; er kann nun dem Guten nicht mehr dienen, dieweil ihm seine vertrauten Gaben nun weggenommen sind. Es ist nicht zu leugnen, daß der Herr die Handlungen der Bösewichter voraussieht, ohne daß er sie jedoch in ihrem bösen Willen stört, wie es zum Beispiel bei dem Antichrist sein soll; es muß an ihm alles erfüllt werden, so wie es bei Judas der Fall war. Wie aber hätte der Heiland zu Judas sagen können: Es wäre ihm besser, daß er nie geboren wäre, da doch Christus in diesen einzigen Worten seine ewige Qual anzeigt. Sollte Judas nach der Ewigkeit der Ewigkeiten eine Zeit haben selig zu werden, so würde ja doch die Ewigkeit noch leidlich sein, und also ein Glück für ihn geboren zu sein, um nach diesen Ewigkeiten noch ein ewiges seliges Leben zu finden: da aber der Herr sagt: Es wäre besser, er wäre nie geboren, so ist die Hoffnung an eine Erlösung für ihn nicht gedenkbar; wie könnte aber unser Herz nur gedenken, daß der Herr ihn zu einer solcher Handlung und dann zu einer solchen Qual von Geburt an bestimmt hätte. Nein, Gott ist gerecht, und Christus spricht: An jenem Tage werde ich zu den Gerechten sagen: Ihr habt mich gespeiset, ihr habt mich gekleidet u. s. w., und zu den Gottlosen: Ihr habt nicht Gutes an mir gethan. Das heißt, er wird richten die Menschen nach ihren Handlungen; die Guten die da Gutes gethan haben werden Gutes, die Bösen die da Böses gethan haben werden Böses empfangen.

Es ist eine ernste Sache um uns, gewiß aber eine doppelt wichtige Sache, daß wir fühlen, wir haben einen freien Willen, den Himmel oder die Hölle zu wählen und das Leben wird uns doppelt wichtig, wenn wir erkennen, daß wir in demselben eine ewige Qual oder eine ewige Freude uns zueignen können. **

Für den Herold der Wahrheit.

Das alte und neue Jahr.

Im Namen des Herrn ergreife ich die Feder, einige Zeilen zu schreiben an die Leser des „Herolds der Wahrheit." Dieses Blatt habe ich jetzt schon elf Jahre gelesen, und schicke dafür hiermit wiederum einen Thaler für ein ferneres Jahr. Es macht mir vieles Vergnügen den Herold zu lesen, dieweil er jeden Monat solche erbauliche Artikel enthält und uns so schönen Ermahnungen mittheilt, ausgezogen aus dem alten und neuen Testament, welches ist die Wahrheit, und so lange er die Wahrheit bringt und vertheidigt, so lange werde ich ihn behalten.

Nun haben wir wiederum, unter dem Segen des allmächtigen Gottes, ein neues Jahr antreten dürfen. Es gibt solche vorwitzige Menschen, die am Anfang des Jahres gerne wissen möchten, ob das ein glückliches Jahr für sie sein wird oder nicht; aber das voraus sagen oder kund machen zu können, steht in keines Menschen Macht. Zukünftige Dinge deuten zu können, gehören Gott zu. Darum möchte ich Allen rathen, wie es andächtigen Seelen ziemet, sich auf das Kommen des Meisters bereit zu halten, das alte Jahr mit Danken zurücklegen und das Neue mit Danken anfangen; ja auch in dem jetzt angefangenen Jahr sich bestreben andächtig und frommer zu werden, auf daß dieses Jahr uns möge zu einem großen Glück und Segen, zu der Neuen- oder Wiedergeburt unsrer Seelen dienen möge. Denn was kann es uns nützen, wenn wir auch viele Jahre in dieser Welt leben und uns viele Güter zusammen häufen, wenn wir irdischgesinnet bleiben und uns an diese Erde anbinden lassen? Wer solches thut, hat keine Verheißung einstmal zu jener Ruhe zu gelangen die dem Volke Gottes vorhanden ist. Die Frömmigkeit, welche ist die Frucht unsres Glaubens und die inwohnende Gnade unsrer Gemüther, ist die Zierde der Jungen und Alten bei andächtigen Seelen, die Gottes Wort fleißig lesen und es in ihrem Herzen bewahren und suchen demgemäß zu leben.

Das alte Jahr ist nun vergangen und das Neue hat seinen Anfang genommen; aber wie viele von uns das Ende erleben werden, ist uns jetzt unbekannt. Wie viele unsrer Mitreisende haben mit uns das verflossene Jahr angetreten, die dessen Ende nicht erlebt und sich jetzt nicht mehr in unserer Mitte befinden. Wo sind sie nun? Wo werden wir sein bis Ende dieses Jahres? Ohne Zweifel werden einige von uns, von denen die dieses lesen, mit den im letzten Jahr Abgeschiedenen in der Ewigkeit sein, um den Lohn zu empfangen was unsre Werke werth sein werden.

So wie wir aus dem alten in das neue Jahr hinübertreten, so sollen wir es auch machen im geistlichen Leben; denn „ist Jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden." Bei dem Zurücklegen des alten Jahres, sollten wir auch das alte sündliche Leben zurücklegen, und bei dem Eintreten in das neue Jahr, ein neues Leben antreten und einen neuen Wandel führen. So ermahnt Paulus die Epheser: „So leget nun von euch ab, nach dem vorigen Wandel, den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet. Erneuert euch aber im Geist eures Gemüths, und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit." Das wäre auch meine Ermahnung und meinen Rath für alle Menschen, daß sie sich doch durch die ziehende Gnade Gottes sich aus dem alten sündlichen Leben möchten führen lassen und ein neues, christliches und Gott wohlgefälliges Leben beginnen, daß wir an jenem großen Tag, da alle Völker vor dem Richterstuhl des großen Gottes werden erscheinen müssen um Rechenschaft von ihrem Haushalten abzulegen, bestehen möchten und auch eine gute Rechenschaft möchten ablegen können.

Peter Schrack.

Ruhe der Heiligen.

(Fortsetzung von Seite 21, letzter Nro.)

Bedenke ferner, wie Gott seinem Volke nie einen so süßen Vorschmack seiner zukünftigen Ruhe giebt, als unter schweren Trübsalen. Seine kostbarsten, stärkendsten Mittel hebt Er für Ohnmachten und große Gefahren auf; Er giebt sie, wenn sie Noth thun, und am Höchsten geschätzt werden; wenn Er weiß, daß die Seinigen ihm dafür danken und sich darüber freuen. Ganz besonders, wenn wir um Seinetwillen leiden so unterläßt Er es selten, den herben Trank uns süß zu machen. Die Märtyrer haben die höchste geistige Freude gehabt. Wann waren Christi Reden an seine Jünger so trostreich, als da Er ihre Herzen voll Trauerns sah, weil Er zum Vater gehen wollte? Wann erschien Er mitten unter ihnen und sprach: Friede sei mit euch? Als sie die Thüren verschlossen hatten aus Furcht vor den Juden. Wann sah Stephanus den Himmel offen? Da die Steine auf ihn regneten und der seinen Geist auf gab als ein Zeuge Jesu. Und ist das nicht unser seligster Zustand, wenn wir am Innigsten mit Gott verbunden sind? Warum verlangt uns denn darnach, in den Himmel zu kommen? Erwarten wir dort bloß Freiheit von Fleischesbeschwerden und daher Wohlbehagen des Fleisches, so werden wir uns betrogen finden. O so sehet denn daraus, daß Trübsal nicht etwas so Schlimmes ist für die Heiligen auf ihrem Wege zur ewigen Ruhe. Oder sind wir weiser als Gott? Weiß Er nicht eben so gut, was uns nützlich sei, als wir? und sorgt Er für unser Heil nicht eben so gut als wir selbst? O wehe uns, wenn Er es nicht unendlich besser wüßte und unendlich mehr dafür sorgte! Wenn Er nicht unendlich mehr uns liebte als wir Ihn, ja als uns selbst lieben! — Sag nicht: „Jede andere Trübsal könnte ich ertragen; aber grade diese nicht." Hätte Gott Dich da geschlagen, wo Du es weniger empfändest, so würdest Du deinen Abgott nie haben herausfinden und ihn von seinem Throne stürzen können. Sag nicht: „Wenn ich nur wüßte, daß Gott mich aus dieser Trübsal retten würde, dann wollte ich mich darein schicken." Ist Dir das denn nichts, daß Er Dir gesagt hat, sie solle zu deinem Besten dienen? Ist es Dir denn nicht genug, daß Du im Tode gewiß davon wirst frei werden? Sag nicht: „Wenn meine Trübsal mich nur nicht gerade von der Erfüllung meiner Pflichten abhielte, dann würde sie mir noch erträglich seyn. Sie hält Dich von der Pflichterfüllung nicht ab, die für dein eigen Herz heilsam ist, ja sie hilft vielmehr auf's Entschiedenste dazu; was aber die Pflichten gegen Andre betrifft, so sind es keine, wenn Gott Dir die Fähigkeit nimmt, sie zu erfüllen. Vielleicht sprichst Du: „Ja, wenn nur die Gläubigen es nicht wären, die mir Trübsal zufügen! Wären es Unbekehrte, dann wollte ich es leicht ertragen." Wer auch immer das Werkzeug ist, die Trübsal kommt von Gott und du bedarfst ihrer! Und solltest Du daher nicht mehr auf Gott und Dich selbst dabei sehen? Wußtest Du es denn nicht, daß auch die besten Menschen noch Sünder sind? — Sprich auch nicht: „Ja, fühlte ich nur den Trost, von dem Du selbst sagst, daß Gott ihn für Leidenszeiten auftheilt, dann wollte ich stiller werden; aber davon erfahre ich nichts." Je mehr Du leidest um der Gerechtigkeit willen, desto mehr von diesem Troste kannst Du hoffen; und je mehr Du um deiner eigenen Uebelthat willen leidest, desto länger wird es dauern, ehe Du seine Süßigkeit kostest. Und hast Du nicht vielleicht den Trost, nach welchem Dich verlangt, als er Dir angeboten wurde, gering geachtet und ihn widerstanden? Hast Du die Trübsal auch wirklich dein Herz brechen und weich machen lassen, daß Du also geschickt wurdest den Trost zu empfangen? Das Leiden allein kann Dich noch nicht geschickt machen; sondern die Frucht und die Wirkung des Leidens auf dein Herz.

Endlich: Bedenkest Du denn nicht, wem Du grade durch Leiden besonders ähnlich wirst? Ist das nicht dein Heiland? Sehnte sich nicht Paulus danach, zu erkennen Ihn und die Kraft seiner Auferstehung, und die Gemeinschaft seiner Leiden, daß er seinem Tode ähnlich werde, damit er Ihm entgegenkäme zur Auferstehung der Todten?" Sagt nicht Petrus: „Weil nun Christus im Fleische für uns gelitten hat, so wappnet euch mit demselbigen Sinn?" Christ, wenn Du deinen Heiland kennst, und geschmeckt hast, wie freundlich Er ist, Ja, wenn Du auch nur einmal in deinem Leben einen tiefen Eindruck von seiner Herrlichkeit, einer Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit, erhalten hast, so kannst Du Dir keine größere Seligkeit denken, als „gesinnt zu seyn, wie Jesus Christus auch war." Oder solltest Du Dir wirklich eine größere Seligkeit denken können, als wenn es immer in Dir heiße: „Deinen Willen, mein Gott, thue ich gern, und dein Gesetz habe ich in meinem Herzen!" wenn es „deine Speise wäre, den Willen deines Vaters zu thun, und sein Werk zu vollenden?" wenn du „sanftmüthig wärest und von Herzen demüthig?" wenn du „gehorsam wärest bis zum Tode?" wenn du bei dem Trinken auch aus dem bittersten Leidenskelche immer sagtest: „Mein Vater, ist's nicht möglich, daß dieser Kelch von mir gehe, ich trinke ihn denn: so geschehe dein Wille." Nun siehe, liebe Seele, der so sprach, dein Heiland, dessen ganzes Leben auf Erden war ein unablässiges Leiden. Er wurde in einem Stalle geboren, und sein erstes Bett war eine Krippe; er hatte späterhin nicht, da er sein Haupt hinlegte, und mußte seinen Unterhalt empfangen von den Weibern, die ihm dienten mit ihrer Habe; wenn er Wunder der Liebe und Erbarmung that, oder in holdseligen Reden den Rathschluß der Erlösung offenbarte, war gewöhnlich sein Lohn, daß sie Steine aufhoben, um auf Ihn zu werfen; seine Brüder glaubten nicht an Ihn, und aus seiner Vaterstadt ward Er hinausgestoßen; die Städte, in welchen die meisten seiner Thaten geschahen, bekehrten sich doch nicht; Jerusalem, deren Kinder Er so oft versammeln wollte, wie ein Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel, Jerusalem wollte nicht bedenken zu ihrer Ziet, was zu ihrem Frieden diente, und mit bittern Thränen sah Er ihr Verderben voraus; unter den Zwölfen, die Er zu immerwährenden Zeugen seiner segnenden Liebe auserwählt hatte, war ein Teufel, einer, der sein Brod aß, und ihn mit Füßen trat; ja auch die andern, denen nicht Fleisch und Blut, sondern der Vater im Himmel offenbart hatte, daß Er sei Christus, des lebendigen Gottes Sohn, die, von den Worten des ewigen Lebens aus seinem Munde angezogen, nicht von ihm weggehen wollten, mußte Er nicht mit tiefem Schmerze sehen, wie „sie um nichts verständiger wurden" über seine Wunder, „und ihr Herz verstarret war?" Mußte Er nicht auch zu Einem von ihnen sprechen: „Hebe dich, Satan, von mir, du bist mir ärgerlich, denn du meinest nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist?" Mußte Er nicht auch über sie klagen: „O du ungläubige und verkehrte Art, wie lange soll ich bei euch sein? wie lange soll ich euch dulden?" Und als Er nun in das bitterste Leiden des Todes gehen sollte, wie mußte Er da zu seinem tiefsten Schmerz mit seinem allwissenden Auge voraussehen, „daß sie in der Nacht sich Alle würden ärgern an Ihm;" daß Petrus, ehe der Hahn krähete, ihn dreimal verleugnen werde? Nun zog Er mit seinen Jüngern über den Bach Kidron, aber auch von seinen drei vertrautesten Freunden mußte Er sich losreißen, als Er „mit dem Tode rang und bestiger betete, und sein Schweiß ward wie Blutestropfen, die auf die Erde fielen;" und da nun Judas kam und des Menschen Sohn verrieth mit einem Kuß, und die Gehaar die Hände auf Ihn legte und Ihn ergriff; da verließen Ihn alle Jünger und flohen; ja als Er dastand vor seinem ungerechten Richter, und verhöhnt und in's Angesicht geschlagen ward, da, grade da sagte Petrus: „Ich kenne den Menschen nicht!" Und so ward Er denn zum Tode verdammt, den Heiden überantwortet, verspottet, gegeißelt und starb, auch von Gott, seinem Vater, verlassen, des bittersten und schmählichsten Todes an's Kreuze. Schau doch, und sieh, ob wohl irgend ein Schmerz sei, wie der Schmerz, welcher ihn getroffen hat! Und nun, liebe Seele, weißt Du, daß dies der Sohn Gottes ist, dein Heiland, und solltest Du nicht Dich danach sehnen, in seine Lebensgemeinschaft einzutreten? Wenn Er, „wiewohl er Gottes Sohn war, doch an dem, das er litt, Gehorsam lernen mußte," um „allenthalben gleich wie wir versucht zu werden, doch ohne Sünde:" solltest Du nicht dich danach sehnen, den Weg zu gehen, auf dem der Herzog deiner Seligkeit durch Leiden vollendet worden ist? Gibt es hienieden eine höhere Würde, eine größere Herrlichkeit, als daß, wie Er, der Sohn Gottes, war, so auch wir sind in dieser Welt? O du erstarrtes, eisiges Herz, zerschmilz an dieser Sonne der Liebe! O du zum Leiden unwilliger, nach Augenlust, Fleischeslust und hoffährtigem Leben trachtender Sinn, erstirb hier an Jesu Kreuz! Erkenne, daß du hier keine bleibende Stätte hast, und trachte nach dem, was droben ist, da Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes!

Den Herrn Jesum anziehen.

„Ziehet an den Herrn Jesum Christum."
Röm. 13, 14.

Einige Beweggründe, welche uns drängen sollten, den Herrn Jesum anzuziehen. Der erste ist, daß Er von uns geehrt und verherrlicht werden möchte. Wenn wir Den lieben, der für uns gestorben ist, so wird es unser innigster Wunsch sein, Alles in unseren Kräften zu thun, um Ihn zu verherrlichen, um den Menschen die Kraft und Wirksamkeit seiner Lehren zu zeigen, in dem Charakter und in dem Leben derer, welche sie aufgenommen haben. Bleibt in mir, sagt Er, und ich will in euch bleiben; jeder Rede, der in mir bleibt, bringt viele Früchte hervor; denn ohne mich könnt ihr nichts thun: und hierin wird mein Vater geehrt, wenn ihr viele Früchte traget, so werdet ihr meine Jünger sein. Dieses ist das beste Argument, welches angewandt werden kann, um die Ungläubigen zu überzeugen und anzuziehen, wenn sie die Reinheit und Heiligkeit der Christen sehen, welche ihren Charakter durchdringt und schmückt. Wenn wir aber die christlichen Pflichten vernachlässigen, so erscheint Christus als Diener der Sünde.

Ein zweiter Beweggrund, warum wir Christum anziehen sollten, ist der, daß wir göttlichen Frieden und Freude genießen mögen, daraus es uns selbst klar wird, daß wir Ihm angehören. Derjenige, welcher zur Ehre Gottes lebt, wird keinen Zweifel haben über die Frage: wem er diene und wem er angehöre. Alles wird dazu beitragen, seine Zukunft zu erhellen und aufzuklären, seine Annahme an Kindesstatt zu beweisen und seine flüchtigen Augenblicke zu erheitern und zu erleuchten, wie das Licht, das immer mehr leuchtet, bis auf den vollkommnen Tag. Ihr könnt mir Niemanden aufweisen, wie gedrückt und niedergeschlagen er auch sein möge durch Armuth, Krankheit, Anfechtung und Prüfungen aller Art, der, wenn er Gott von Herzen diente, nicht glücklich gewesen wäre; er besaß eine geheime Quelle des Friedens, davon die Welt nichts weiß und die er nicht für alle Freuden und Schätze der Erde getauscht hätte! Der Pfad der Uebertreter allein ist hart und schwer; der Pfad der Weisheit ist der Pfad des Friedens. Kommt zu mir, sagt der Herr selbst, der die Weisheit ist, und ich will euch Ruhe geben; nehmet mein Joch auf euch, denn es ist leicht. Die Menschen werden jämmerlich elend durch eine theilweise Aufnahme der Wahrheit, die nur geeignet ist, ihr Gewissen zu beunruhigen, währenddem sie ihr Gemüth lau und kalt läßt; sie sind zwischen zwei Herren getheilt, sie wollen Gott und der Welt dienen, das ja rein unmöglich ist; macht aber den Dienst des Herrn zur Lebensfrage, zur Hauptsache, so werden keine Zweifel euer Herz trüben oder ängsten.

Drittens, Den Herrn Jesum anziehen, ist die beste und einzige Vorbereitung für Todesstunden und die feierlichen Scenen des Jenseits. Das heißt das hochzeitliche Kleid anziehen; ohne dieses wird der Mensch, wenn der König eintritt um seine Gäste zu sehen, verstummen, sprachlos dastehen! Warum handelt der Mensch so, warum setzte er sich

dieser peinlichen, unseligen Gefahr aus? nichts verhinderte ihn daran, vorbereitet zu sein. Der aber dem Herrn diente, wird das freudige Willkommen hören, das ihm von Gott und den heiligen Engeln angeboten wird. Er wird von seiner Arbeit ruhen und seine Werke folgen ihm; er wird in den ewigen Frieden eingehen, wo keine Qual, kein Pein mehr ist, wo alle Thränen abgewischt werden und auf immer verfegen, wo das Band der Liebe Alle umschlingen wird, wo wir alle theuren Abgeschiedenen wieder treffen werden und wo Freude, Wonne und Seligkeit aller Augen und Herzen erfüllen wird, wo wir dann auch dem Herrn des Lebens, der in der Fülle der Zeit gekommen ist, uns zu erlösen, auf immer Dank, Preis und Anbetung bringen werden. Welch göttliche Weisheit wird alsdann dem erscheinen, der Gott in dieser Welt gedient hat, der den von Angesicht zu Angesicht schauen wird, den er nicht gesehen und doch geliebet hat, der die Stimme hören wird Offenb. 3, 2: Wer überwindet, dem will ich geben mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen! Er wird niedersitzen mit Abraham Isaak und Jacob und eine ewige Ruhe genießen; er wird zurückschauen auf den Samen, den er in seinem Leben ausgestreuet hat und vorwärts auf eine Zukunft unvergänglicher Freuden blicken.

Die nun, die hier in Gehorsam des Glaubens den Herrn Jesum angezogen haben, denen wird nach diesem Leben seine Unverweslichkeit und Herrlichkeit zu Theil werden; die, welche hienieden mit Demuth und Sanftmuth bekleidet waren, werden vor Kurzem mit dem weißen Kleide des Sieges über die Sünde, Traurigkeit und Tod bekleidet werden. Die hienieden den Herrn Jesum in der anspruchslosen, demüthigen Aehnlichkeit seines menschlichen Charakters angezogen haben, werden dort oben den Herrn Jesum in der verherrlichten Ähnlichkeit seines göttlichen Charakters anziehen. O welche Zukunft, unsere Hoffnungen anzuregen und uns in unserem Gehorsam zu bestärken! Laßt uns jetzt dem Geiste säen, und zur rechten Zeit werden wir ernten, wenn wir nicht müde werden, Anstatt zwischen zwei Meinungen zu hinken, laßt uns männlich und entschieden handeln. Wir haben nichts auszustehen, als das, wozu unsere Religion uns Kraft geben wird; zu willkommen was zu unserem ewigen Heil dienen wird, wenn wir den Herrn Jesum lieben. Laßt uns freudig außer das Lager gehen und wie Moses die Schmach Christi größeren Reichthum achten, als die Schätze Egyptens; denn hier haben wir keine bleibende Stätte, aber wir suchen eine, die da kommen soll, die einen Grund hat, welcher Baumeister und Schöpfer Gott der Herr ist. Laßt uns daher mit Freuden hinzutreten zu dem Gnadenstuhl, denn wir haben einen solchen Hohenpriester, der da Mitleiden haben kann mit unseren Schwachheiten, dieweil Er versucht wurde wie wir, doch ohne Sünde. Thut dem Himmelreich Gewalt an, denn nur die Gewaltigen werden es an sich reißen; werdet nicht müde im Kampfe mit Beten und Ringen und die Krone der Gerechtigkeit, welche der Engel des Friedens über euren Häuptern hält, wird bald euer erbloßtes Angesicht schmücken, so daß ihr fteggekrönt mit Jesu Christi Gerechtigkeit in die Hütten der Gerechten eingehen könnt, wo das Los- und Danklied, das ihr eurem Erlöser darbringt, nie auf euren Lippen verstummen wird.

* * * *

Gnade und Friede und Barmherzigkeit des allmächtigen Gottes sei mit euch Allen, die ihr diese Zeilen leset, und mit Allen, die den Herrn Jesum lieb haben. Als Zeichen meines Angedenkens an euch nehmt diese Worte, die ich in viel Schwachheit geschrieben habe, auf daß sie Trost und Labsal für euch sein mögen in all euren Gefahren und Strapatzen. Möge der Herr des Lebens, der die Herzen lenket wie die Wasserbäche, auch unsere Herzen zur Aufnahme der Wahrheit lenken. Bedenket, daß er die einzige Quelle eures Glückes und eurer Seligkeit ist, deren Sicherung jetzt noch, so lange es Tag heißt, in eurer Macht habt. Ihr müßt bald scheiden. Wer von euch vermag ohne bange Gefühle in die Zukunft zu blicken, der ihr von Stunde zu Stunde entgegeneilt? O zu sterben, ohne den Herrn Jesum angezogen zu haben, ohne die Versicherung zu haben, daß wir in den ewigen Frieden eingehen, welch schreckliche Zukunft! Ich beschwöre euch, verstocket daher eure Herzen nicht, sondern jetzt, weil der Herr noch ruft, gebet der Stimme der Liebe Gehör und rettet eure unsterbliche Seelen. Der Geist der Weisheit, der Gnade, der Erkenntniß und der Friede erfülle, erwecke euch und leite euch in alle Wahrheit und durch dieses zum seligen Leben hin, um Jesu Christi willen, Amen.—Apol.

Eine Krone ohne Edelstein.

Von der Erden Last und Sorgen müde sank ich hin zur Ruh,
Nach des Tages Müh und Arbeit deckte still die Nacht mich zu;
Da, wie eine Engelsstimme weckt' es mich um Mitternacht,
Blendend heller Glanz umfloß mich als vom Schlummer ich erwacht.
„Folge mir" so hieß es leise, und ein Engelsfittig trug
Schnell dahin mich durch die Lüfte in unhörbar raschem Flug.
Unter uns verschwand die Erde bald nur noch ein Punkt, so fern;
Himmelslicht war unsre Straße, aufwärts gings von Stern zu Stern.
Durch die ew'gen Lichtgefilde ging es fort unendlich weit,
Plötzlich sah ich mich gekleidet in ein glänzend weißes Kleid,
Und wir standen vor den Thoren einer Stadt so herrlich schön
Wie mein Auge nie auf Erden etwas Aehnliches gesehn.
In die schönen goldnen Straßen führt ein leuchtend Perlenthor,
Keine Sonne darf dort scheinen, Nachts kommt nicht der Mond hervor,
Denn das Lamm auf seinem Throne strahlt in solcher Herrlichkeit,
Daß des Lichtes Ströme wogen durch die Straßen weit und breit.
Und in weißen Kleidern standen, heil'ge Harfen in der Hand,
Unter ihnen, schön gekrönet, Manche, die ich einst gekannt.
Ew'ger Preis dem Gotteslamme, Ruhm und Ehre Ihm allein!
Also klingt in süßen Tönen es durch ihre dichten Reih'n.
Doch auf Seinem Throne sah ich heller als das hellste Licht,
Herrlicher als alles Andre meines Heiland's Angesicht.
Und mit einem Blick voll Gnade schaut' Er wunder mild mich an,
Jauchzend kniete ich voll Freuden an dem Throne nieder dann.
Und Er beugt sich zu mir nieder, spricht in feierlichem Ton:
Warum muß umsonst ich suchen Edelstein' in deiner Kron'?
Hast des Glaubens Kampf gekämpfet, trägst die Krone nun davon,
Deinem Hoffen, deinem Lieben winkt des ew'gen Lebens Lohn.
Aber keine hellen Sterne leuchten in der Krone dein
Wie sie dort auf allen Häuptern glänzen hell wie Sonnenschein;
Denn für eine jede Seele, die sie treu geführt zu mir,
Strahlt in ihren goldnen Kronen hell ein Edelstein nun hier,
Und es wäre deine Krone auch mit reichem Schmuck bedacht
Hättest du verirrte Seelen auf den Weg des Heils gebracht.
Nicht allein des Wegs zu ziehen ward dein Glaube dir geschenkt,
Denen solltest Licht du bringen die in Finsterniß versenkt;
Irrende und müde Herzen führen zu dem Frieden ein,
Und indem „du Segen brachtest, selber reich gesegnet sein."
Doch da schwieg des Herren Stimme, lang' noch lag ich wie im Traum,
Wagte nicht umher zu blicken, wagte leis' zu athmen kaum,
Bis des Morgens heller Schimmer leuchtend durch mein Fenster fiel
Und ich Freudentränen weinte, daß noch nicht erreicht mein Ziel,
Daß den Glauben zu beweisen mir noch Frist gegeben war,
Daß ich treue Liebesarbeit könnt' dem Herrn noch bringen dar,
Daß ich einen armen Sünder führen möcht' zu Jesu Hand,
Daß ich einer müden Seele wieß ihr ewig Vaterland.
Und so lang' ich noch auf Erden, soll mein Wahlspruch dies stets sein;
Ihm zu leben, Ihm zu dienen, der für mich trug Todespein.
Und es bleibt im tiefsten Herzen mir das Wort ein Hoffnungsquell!
Die zum Herren Viele führen leuchten wie die Sterne hell.

Wird unser Gebet erhört?

Ganz bestimmt wird unser Gebet erhört wenn es rechter Art ist. „Wenn die Gerechten schreien, so höret der Herr." „Er thut, was die Gottesfürchtigen begehren, und höret, ihr Schreien, und hilft ihnen." „Das ist die Freudigkeit, die wir haben zu ihm, daß, so wir etwas bitten nach seinem Willen, so höret er uns. Und so wir wissen, daß er uns höret, was wir bitten, so wissen wir, daß wir die Bitte haben, die wir von ihm gebeten haben." „Wer da bittet, der nimmt, und wer da suchet,

der findet, und wer da anklopfet, dem wird aufgethan."—Diese und viele andere ähnliche Schriftstellen beweisen und versichern, daß Gott Gebet erhört und unsere Bitte gewährt, so sie rechter Art ist. Und wenn wir nicht erhört werden und nicht erlangen, wofür wir beten, so ist unser Gebet nicht recht.

Daß aber nicht alle Gebete etwört werden, ist nur zu gewiß. Es ist zu befürchten, nur die wenigsten werden erhört.—Und warum werden sie nicht erhört? Eben darum, weil sie nicht rechter Art sind. Nicht so viel, daß sie nicht ihrem Inhalte nach dem Willen Gottes gemäß sind, sondern, weil sie nicht ernstlich sind, und nicht im erforderlichen Glauben verrichtet werden. Auch weil es am rechten Hunger und Durst nach Gott und seinem Heil bei vielen Betern fehlt. Das Beten Mancher ist zu oberflächlich, zu lau und zu träg. Anstatt Herzenssache, ist es weiter nichts als ein Lippenwerk; ein bloßes Zunahen mit dem Munde und Ehren mit den Lippen, während das Herz ferne von Gott ist.

Wird unser Gebet erhört, so haben wir die Bitte, welche wir von Gott erbeten haben, und wir machen beständig Fortschritte im Werk der Gnade und wachsen in allen Stücken der Gottseligkeit. Wir schreiten von Klarheit zu Klarheit, von Kraft zu Kraft. Unsere Freude an Gott und an seinem Dienste und Werk nimmt beständig zu, und wir werden immer tüchtiger zu seiner Verherrlichung. Gleichviel zu welcher Stufe des Heils wir gelangt sind, wir nehmen immer zu im Werke des Herrn und werden nie faul und unfruchtbar. Der Glaube wird stärker, die Hoffnung lebendiger, die Liebe völliger, und dabei wird es uns immer leichter und lieblicher den Willen Gottes zu thun. Der Umgang mit Gott im Gebete und der Betrachtung seines Wortes, sowie der Gebrauch aller andern Gnadenmittel wird uns je länger je köstlicher und angenehmer. Unser Friede und unsere Seelenruhe vermehren sich, und unser Licht leuchtet immer heller.

Hingegen, wenn unser Gebet geistlos ist und blos aus Gewohnheit verrichtet wird, so fällt es uns zur Last, ist erzwungen, und bleibt unerhört. Daher kommt es, daß so viele Christen anstatt vorwärts, rückwärts gehen, abnehmen, und manche dem Satan, der Welt und Sünde wieder anheim fallen. Sie bitten und erlangen nichts, weil sie übel bitten, nämlich dahin, daß sie es mit ihren Wollüsten verzehren.

Der Rath unsrer Herzen.

Es steht 1. Cor. 4, 5. geschrieben: „Darum richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr komme, welcher auch wird an's Licht bringen, was im Finstern verborgen ist, und den Rath der Herzen offenbaren; alsdann wird einem Jeglichen von Gott sein Lob widerfahren." Einer lobte den Paulus, ein Anderer den Apollos, aber Paulus scheint sagen zu wollen: „Wartet, bis euch Gott selbst Lob widerfahren läßt; wartet, bis die Beweggründe und der Rath der Herzen durch das Feuer der Prüfung von dem Herrn geoffenbaret werden, und dann werden wir erkennen, was löblich oder tadelnswerth ist, in dem was wir im Dienste des Herrn gethan." Wenn wir also unseren Blick von äußerlichen Werken oder von den Worten unseres Mundes wegwenden, um in das Verborgene unserer Herzen zu blicken, wenn wir über unsere geheimen Gedanken am verflossenen Tag nachdenken, so begreifen wir die Nothwendigkeit der Wahrheiten, welche unser Gewissen aufwecken, und uns erinnern sollen, daß vor den Augen Dessen, dem wir Rechenschaft ablegen müssen, alles bloß und entdeckt ist. Die wächtige Hand Gottes wird den Rath unserer Herzen offenbaren, und wir können unmöglich gleichgültig bleiben bei diesen Worten, oder ihren Sinn anders deuten, oder auch sie auf Andere als auf uns selbst anwenden; wir müssen vielmehr beschämt ausrufen: "O Herr, ich hatte dies Alles vergessen, ich hatte mich davon abgewendet, gieb, daß ich künftig besser darauf achte!"

Was wird der Erfolg dieses Gerichtes sein? Die Ehre Gottes; und das soll uns genügen. Ich denke gerne daran, auf welche Weise Gottes Herrlichkeit an dem Tage des Richterstuhles Christi wird geoffenbaret werden. Wie sieht es jetzt in der Welt aus? Welchen Verwirrung ringsumher? Das wahre Verdienst wird verkannt, und das Werthlose erhoben. Eine Person findet vor der ganzen christlichen Gemeinde Anerkennung, während eine andere bitterem Tadel ausgesetzt ist. Aber es kommt die Zeit, wo alle diese Mißverständnisse verschwinden werden. Wie wunderbar wird Er vor uns erscheinen, wenn Seine Macht und Weisheit alle geheimen Anschläge und Ränke der Bösen zerstören wird!

Ja, es bedarf einer göttlichen Hand zu einem solchen Werke; denn wir kennen nicht einmal unsere eigenen Gefühle; wenn aber der Herr kommen wird, soll alles Verborgene in's Licht gestellt werden. Christi Richterstuhl muß die Ehre Gottes auf eine herrliche Weise offenbaren. So erkennet man, das der Herr Recht schaffet; der Gottlose ist verstrickt in dem Werk seiner Hände (nach dem Wort Ps. 9, 17). Im Gesetze wird uns Gott in seiner Herrlichkeit geoffenbaret, im Kreuze erkennen wir den Gott der Liebe, wenn aber Christi Richterstuhl wird aufgerichtet werden, werden wir in Ihm den Gott der Weisheit erkennen lernen. „Er wird Recht behalten in seinen Worten, und rein bleiben, wenn Er gerichtet wird." Ps. 51, 6.

Zähle Gottes Wohlthaten gegen dich.

Gehe daran mit einer herzlichen und freudenvollen Willigkeit und zähle deine Segnungen nacheinander—so viele und solcher Art seit heute Morgen; so viele, diese, jene und die andern, seit Mittag u. s. w. Wir haben an dir vierzig Ursachen, daß du so auf dich herabströmen lassen, sondern dir nur ein wenig Besprengen geben.

1. Die Segnungen zu zählen, bringt das Gemüth in Beschäftigung mit denselben. Wir werden in der Welt immer so schnell fortbewegt, daß wir die Karren nicht lange genug einhalten können, eine gute Ansicht, eine besondere Ansicht von Gottes Güte gegen uns zu bekommen. Die Segnungen zu zählen wird uns in dieser Hinsicht viel helfen.

2. Hilft es dir zu sehen, wie geschäftig Gott ist in Bezug auf deine Wohlfahrt. So wie du deine empfangenen Segnungen aufzählst, wird die stets schwellende Anzahl dich in Erstaunen setzen; und eine jegliche derselben hat einen göttlichen Entzweck, nämlich deine persönliche Wohlfahrt. Du wirst dann einsehen, daß deine Segnungen so schnell hintereinander kommen, daß du zugeben mußt, Gott habe dich nicht einen einzigen Augenblick außer seiner Acht. Und dieses zu realisiren wird dir nicht schaden.

3. Eine Wohlthat nach der andern zu zählen, was Gott all für dich thut, das wird dich leicht und natürlich dahin führen, daß du auch daran denkst, was du für ihn thust. Gottes Thätigkeit für dich wird dir vorstellen die Ehre, Pflicht und das Vorrecht, ihm nachzuahmen in deinem Dienst gegen ihn.

4. Gottes Wohlthaten gegen dich zu zählen mag dir auch zu Gemüth führen, wie viele derselben du hast, deren Andere beraubt sind; und so offenbart sich dadurch Gottes besondere, Gnadenbezeigung gegen dich in solcher Weise, wie du es nie gesehen haben würdest, wenn du nicht etwas derart, wie das Zählen von Gottes Wohlthaten an dir gethan hättest.

5. Die Wohlthaten zu zählen ist eine der besten aller Methoden zur Erweckung der Dankbarkeit, welche eine so herrliche Empfindung der Seele und auch eine unserer höchsten Pflichten ist gegen Gott.

6. Die Wohlthaten zu zählen in wahrem Geiste der Dankbarkeit ist eins der zuverlässigsten aller Mittel um die Fortdauer und Vermehrung derselben zu sichern.

7. Die Wohlthaten zu zählen ist ein sicherer Weg auszufinden, daß wir dieselben nie alle zählen können. David hatte Zeit und fing an zu zählen mit rechtem Ernst, konnte aber nicht den Boden erreichen. Die Zahl seiner Wohlthaten ging so sehr über sein Rechnungsvermögen hinaus, daß er in folgende erhabene Worte ausbrach: „Herr, mein Gott, wie groß sind deine Wunder, und deine Gedanken, die du uns beweisest. Dir ist nichts gleich. Ich will sie verkündigen, und davon sagen, wie wohl sie nicht zu zählen sind." Ps. 40, 6. Das wird auch dein Endresultat sein, wenn du, gleich ihm, deine Rechenkunst daran wendest.

8. Deine Wohlthaten zu zählen wird dir auch zeigen, wie sehr sie die Zahl deiner verwärtigkeiten übersteigen, so daß du desto wahrscheinlicher unter allen Trübseligkeiten des Lebens ruhig und in Gottes Willen ergeben sein kannst.—Wechselblatt.

Je mehr wir Andern ihre Bürden tragen helfen, desto leichter werden unsre eignen sein.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, März 1875.

An unsere Subscribenten.—Wenn einige unsere Unterschreiber ihre Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand für Bücher u. s. w. sendet und sie nicht in gehöriger Zeit bekommen, so bitten wir sie uns es wissen zu lassen und wir werden suchen alles recht zu machen.

Diejenigen, die den Herold der Wahrheit nicht länger nehmen wollen, belieben uns in einem Briefe darüber Nachricht zu geben und alle Rückstände zu bezahlen, so werden wir das Blatt nicht länger senden. So dieses nicht gethan wird, dann nehmen wir an, daß ihr das Blatt ferner unterstützen wollt.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) einzuschicken; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Berichtigung.—In der Februar Nummer des Herolds, Seite 27, erster Spalte und neunten Zeile von oben, anstatt 35000 lese 3500.

Diejenigen die an uns schreiben für Bücher, Zeitungen ꝛc. werden gefälligst in jedem Fall auch ihr Postamt deutlich und vollausgeschrieben angeben. Theil schreiben den Namen des Townships oder der Gegend über den Anfang ihres Briefes. Das ist schon richtig, aber vergesse niemals den Namen des Postamtes. Wir wollen immer den Namen des Postamtes, des Counties und des Staates, und den Namen des Schreibers angegeben haben.

Anmerkung.—Theil unsrer Unterschreiber in Canada schicken uns Canada Postmarken (postage stamps) zu, die wir in den Vereinigten Staaten nicht brauchen können. Dieweil wir sie hier nicht benutzen können, sind sie uns einen Verlust, und bitten unsre Freunde daher uns statt Stämps, Postal Currency zu senden.

Ein Bruder fragt: Wie viele russische Mennoniten sind schon nach diesem Land gekommen? Wir schätzen sie auf etwas über 1000 Familien, oder ungefähr 6000 Seelen. Für etwas Näheres darüber, sehe im Herold vom November 1874.

Bischof Tobias Unruh ist endlich angekommen und hielt sich, nach den letzten Berichten, mit ungefähr fünfzehn Familien in Bucks Co., Pa., auf. Er predigte in etlichen Versammlungshäuser, und seine Reden scheinen guten Eindruck auf die Leute gemacht zu haben.

Von Pawnee Rock.—Die Partie russischer Emigranten unter Besorgniß von Br. Abraham Siebert wohnen zu Pawnee Rock, Kansas, in Frachtwägen die die Eisenbahngesellschaft ihnen dazu stattete. Die Brüder Wm. Evert und B. Warkentin besuchten sie am 9. Februar. Sie beschlossen sich zwischen Pawnee Rock und Great Bend niederzulassen. Br. Evert predigte während seines Besuches bei ihnen zu einer großen Zuhörerschaft.

Auskunft verlangt.—Peter Thomas, neulich von Rußland angekommen, wohnt zu Gordenville, Lancaster County, Pa. Er möchte wissen, wo seine zwei Brüder Cornelius und Ludwig Thomas sich aufhalten.

Zur Heimath ist der Titel eines neuen Monatsblattes, herausgegeben von David Goerz, Sekretär der Mennonite Board of Guardians, gewidmet dem Intressen der russischen Emigration. Das Blatt wird frei wertheilt und ein jeder Unterschreiber des Herolds wird ein Copie davon bekommen. Wir hoffen, daß die wichtigen Fragen in der ersten Nummer aufgestellt, von Allen möchten gehörig überlegt werden.

Der Engel des Lichts ist der Titel eines kleinen Blattes, herausgegeben von E. S. Eby, Hamilton, Ont., wovon uns einen Bruder eine Anzahl zusandte. Dieses kleine Blatt wird der Friedenssache gewidmet und eignet sich besonders für Kinder, Sonntagschulen ꝛc. Wir hoffen, er werde sich als ein rechter Vertheidiger des Friedens erzeigen.

Wandelnde Seele.—Eine neue Auflage dieses Werkes wurde herausgegeben von der wohlbekannten Verlagshandlung von John Bär's Söhnen, in englischer Sprache, und ist zu haben in dieser Office. Alle Bestellungen werden versorgt an dem Herausgebungspreis. Alle, die dieses interessante Buch lesen möchten, sollten ihre Bestellungen baldigst einsenden. Preis, per Exemplar, $1.25. Durch die Post, $1.35.

Der Märtyrer-Spiegel und Menno Simon's Werke.—Wir werden diese Bücher in Theilen liefern, zusammengeheftet und mit einem Papierumschlag versehen. Den Märtyrer-Spiegel, in deutscher Sprache, werden wir in zweiundzwanzig Theilen machen, von jedes achtundvierzig Seiten, welches wir für 25 Cents Portofrei versenden. Diese Heften können monatlich oder halbmonatlich bezogen werden, je nach Belieben.

Geistlicher Irrgarten.—Dieser Irrgarten gedruckt auf gutes und schönes Papier, 17 bei 22 Zoll greß, ist zu haben in dieser Office. Preis, portofrei versandt, per Stück 5 Cents; per Dutzend, 50 Cents; per Hundert, $3.00

Unentgeltlich. — Die Nortwestern Eisenbahn-Gesellschaft, die eine der vorzüglichsten Bahnen von Chicago nach Counsel Bluffs, Omaha und andern Plätzen westlich vom Missourifluß, wie auch von Chicago nach St. Paul, Sioux City, Yankton und so weiter controllirt, hat eben eine sehr schöne Landkarte gedruckt, worauf alle Eisenbahnen, Hauptstädten u. s. w. angezeigt sind, die sie frei verschickt. Alle unsere werthe Leser, die gerne eine schöne Landkarte zu haben wünschen, werden nur gefälligst ihre Namen und Adressen einsenden an W. H. Stennett, General Passenger Agent C. & N. W. R. R., Chicago, Ill., so werden sie dieselbe portofrei zugesandt bekommen.

Conferenz der Amischen Brüder.

Die jährliche Conferenz der Amischen Mennoniten Gemeinde wird in diesem Jahr anfangen auf die Pfingsten, den 16 Mai, nahe Hopedale, Tazewell Co., Ills. Alle Brüder und Prediger in den Vereinigten Staaten und Canada sind herzlich eingeladen sich bei dieser Gelegenheit mit uns zu versammeln. Die vom Osten werden über die Bloomington und Jacksonville Division nach Hopedale kommen, und die vom Westen über Peoria, von da auf der Illinois und Midland Eisenbahn nach Minier, wo sie von den Brüdern abgeholt werden.

Christian Naffziger.

Hopedale, Illinois.

Die Dürftigen zu Florence, Kansas.

Die Brüder Isaak Kilmer und Jakob Schaum besuchten die russische Mennoniten in Kansas. Sie waren bei den Dürftigen zu Florence und etlichen andern Plätzen, und fanden sie dazumals mit hinlänglichem Lebensunterhalt versehen, doch aber ihren Vorrath wider beinahe erschöpft. Die Aussichten aber sind, daß mit häuslichem und sparsamem Haushalten und dem Segen von oben herab, durch die Opferwilligkeit der Brüder hinlängliche Beiträge zu deren Lebensbedürfnissen zu erwarten sind; aber nun stellt die große Schwierigkeit sich in der Frage auf: was zu thun um sie in den Stand zu setzen in der Zukunft ihre eigenen Bedürfnissen besorgen zu können. Zwei Pläne wurden darüber gemacht und in dem „Zur Heimath," Seite 9, zur Beprüfung der Brüder dargestellt, darauf wir die Aufmerksamkeit unsrer Leser hinlenken.

Wir möchten noch hinzusetzen, daß viele dieser Familian und jungen Leute sich sehnlichst nach arbeit sehen, und daß wenn solche Farmers oder auch Andre wären, die Arbeit haben und einer Familie oder Person das Geld vorstreken würden um zu ihnen zu kommem, solche wären die in mehr besiedelte Gegenden des Landes gehen würden für Arbeit zu bekommen und etwas zu verdienen ehe sie für sich selbst anfangen würden zu bauern. Möge der himmlische Vater uns Weisheit geben in dieser Sache so zu handeln, daß es zu seiner Ehre und zu der Verherrlichung seines Names gereichen möge.

Ein Besuch in Pa.

Am 30. Nov. 1874 verließen ich und mein Weib unsre Heimath, bestiegen an demselben Morgen den Bahnwagen zu Winchester und kamen bis denselben Abend zu Hanover, York Co., Pa., an, wo wir bei Br. Samuel Witmer über Nacht blieben. Desselben Abend wohnten Br. Witmer und ich einer Versammlung bei in einem Schulhause, wo die Brüder Chr. Herr und Joh. Landis predigten. Den nächsten Tag (am 1. Dec.) wohnte ich einer Versammlung bei in Bear's Versammlungshause. Am 2. bedienten Br. Daniel Roth von Maryland und ich eine Versammlung nahe an das Br. und Pred. Samuel Roths. Diese Versammlung war reichlich besucht.

Am 3. verließen wir York Co. und fuhren nach Lancaster Co.; zu Mountville stiegen wir ab und gingen an das Prediger Benjamin Lehman's, wo wir über Nacht blieben. Am 4. besuchten ich und mein Weib und Br. Lehman und sein Weib die Schwester Forry, nahe Columbia, die am 17. Nov. 1874 hundert Jahre alt war. Sie geht immer noch im Hause herum und erfreut sich noch guter Sinnen.

Am 5. bediente ich eine Versammlung in Habecker's Versammlungshause; am 6. eine in Millersville; am 7. eine in Mellinger's Versammlungshause; am 8. eine in Providence; am 9. eine zu Paradeis, und am 10. eine im White Horse Versammlungshause. Diese Versammlungen waren alle gut besucht.

Während dieser Zeit besuchten wir viele liebevolle und warmherzige Brüder und Schwestern. Am 11. besuchten wir die Stadt Lancaster. Am 12. brachte Br. Joh. Shank uns nach Mountjoy und an das Br. G. Bear's. Am 13. (Sonntags) bedienten wir Vormittags eine Versammlung in Erisman's Versammlungshause und Nachmittags eine in Mountjoy.

Am 14. wohnten wir der Leiche von Schwester und Wittwe Hartzler's Sohne bei, ungefähr drei Meilen von Mountjoy. Desselben Tages besuchten wir den betagten Br. Peter Horst und Andern, und gingen über Nacht an das Br. Jakob K. Nißley's. Den nächsten Tag verbrauchten wir mit Besuchen, begleitet von Br. J. K. Nißley und Weib. Abends kamen wir an das Br. Ephraim Nißley's, wo wir Br. Heinrich und Weib antrafen. Wir brachten den Abend recht vergnügt beieinander zu, mit Singen, Ermahnung und Gebet.

Am 16. gingen wir in Gesellschaft von Br. Ephraim Nißley und Weib und Bruder Heinrich und Weib an das Br. Jakob Hartzler's wo wir über Nacht blieben. Am 17. brachte Br. Hartzler und Weib uns nach Bainbridge, von wo wir auf dem Zug nach Mechanicsburg, Cumberland Co., fuhren, und zu Br. und Dialon Muma über Nacht gingen. Den nächsten Tag bedienten wir eine Versammlung zu Slate Hill.

Samstags fuhren wir auf dem Zug nach Chambersburg, Franklin Co., von wo wir mit Br. Joh. Weaver heim gingen. Den nächsten Tag, Sonntags den 20., schneiete es sehr bis ungefähr zwei Uhr Nachmittags, zu welcher Zeit wir uns zur Andacht im Chambersburger Versammlungshause versammelten, bei welcher Gelegenheit aber nur Wenige beiwohnten, indem der Schnee ungefähr 16 Zoll hoch lag. In dieser Gegend besuchten wir viele lieben Brüder und Schwestern.

Mittwoch Morgens des 23. begaben wir uns auf die Heimreise und kamen glücklich nach Hause noch desselben Abends, wo wir die Unsrigen alle gesund antrafen. Dank sei Gott dafür, sowie für seine Segnungen die Er uns während unsrer Reise hat zur Theil kommen lassen.

Wir fühlen herzlich dankbar gegen alle Brüder und Schwestern bei denen wir waren für die uns erwiesene Liebe und Freundlichkeit. Einen herzlichen Gruß an Alle die dieses lesen. Christian Brunk.

N. T. Stephensburg, Virginien.

Ein Besuch in Logan Co., Ohio.

Freitags den 25. December 1874 bestieg ich und Br. Christian P. Steiner den Eisenbahnwagen um die sogenannten Amischen Mennoniten in Logan Co., Ohio, zu besuchen, und fuhren nach West Liberty. Am 26. kamen wir Abends zum Br. Johannes P. Kinig. Wir hatten einen vergnügten Abend beieinander. Es waren auch ziemlich jungen Leute dort; der Abend wurde mit Ermahnung, Beten und Singen zugebracht.

Sonntag den 27. gingen wir mit Br. Kinig in die Versammlung; das Haus war ziemlich angefüllt, wie es schien, mit anbächtigen gottliebenden Zuhörer. Ich fühlte ganz vergnügt in der Versammlung, so daß ich sagen konnte: Hier ist gut zu sein. Nach der Versammlung gingen wir mit Br. Christian Joder heim, wo wir auch einen vergnügten Nachmittag hatten. Abends brachte uns Br. Joder zum Br. Jonathan Joder, wo wir uns recht vergnügt fühlten. Wir blieben bei ihm bis nach Mitternacht, wo uns dann, nachdem wir, alle Gott anbefohlen, sein Sohn uns nach West Liberty brachte. Es war auch einen von den russischen Brüder dabei, der mit uns ging um die russischen Brüder bei uns zu besuchen. Also bestiegen wir drei dann den Bahnwagen und bis Montag Vormittag des 28. waren wir wieder zu Hause bei den Unsrigen, die wir alle gesund antrafen. Dem lieben Gott sei Dank gesagt für seine Beschützung.

Ich fühle auch dankbar für die Liebe und freundliche Aufnahme die uns die Brüder dort erwiesen haben, und lade sie auch Herzlich ein uns zu besuchen. Es würde uns sehr freuen euch Diener bei uns zu sehen.

David Bösinger.

Bluffton, Allen Co., Ohio.

Ein Brief aus Rußland.

Kronsthal, den 21. Nov. 1874.

An Jakob J. Schantz, Berlin, Ont.

Lieber Bruder in Christo, deinen werthen Brief vom 7. Sept. habe ich erhalten. Ich wartete noch auf andere Briefe ehe ich an dich schrieb. Bruder Görz von Summerfield, Ills., schrieb mir, daß er meinen Brief an dich geschickt hätte und daß auch Freund Klotz mich in Verbindung setzen könnte. Auch schrieb er mir, daß du meinen ersten Brief den ich nach America schickte, beantwortet hättest, habe aber bis Dato nur den einen Brief erhalten. Wie ihr nun alle aus Hamburg von Klotz erfahren werdet haben, so hat ich um eine Unterstützung für die Unbemittelten von Hamburg aus, ob ihr nicht für sie die Ueberfahrt bezahlen und auch ihnen ferner mit Rath und That beistehen möchtet.

Nun aber drängte die Zeit, und wir Bemittelten machen uns reisefertig um künftiges Frühjahr, vielleicht im Maimonat, die Reise anzutreten; und da nun die Unbemittelten auch gerne mitreisen wollen, aber weder sie noch wir bestimmt wissen ob ihnen von dort geholfen wird, so können sie bis jetzt sich noch nicht reisefertig machen. Daher ergehet an euch meine freundliche Bitte, ob ihr nicht Rath wisset für sie, daß sie auch mitziehen könnten; denn wenn sie von euch nicht Hilfe bekommen, so können sie nicht auswandern, denn wir Bemittelten haben nicht so viel, daß wir ihnen überhelfen können. Darum bitte ich, mir doch zu berichten, und das so bald wie möglich, ob für die Unbemittelten bei euch Rath ist um ihnen überzuhelfen, damit ich es ihnen (den Unbemittelten) kann bekannt machen. Die Zahl der Unbemittelten die Hilfe bedürfen, ist ungefähr 1200 Seelen. Sollten sie diesen überhelfen können, so bitte ich nochmals uns baldigst darüber zu berichten, oder dann wie viel sie überhelfen können.

Einen herzlichen Gruß an alle Brüder in Christo Jesu. In Liebe geschrieben von Euerem verbundener Bruder in Christo,

Peter Wiens.

Aus Kansas.

Von der Gemeinde in den Counties Marion und Meyherson an die lieben Brüder von außen.

Möge die Gnade, der Friede und die Liebe Gottes reichlich unter euch wohnen, durch Jesum Christum, der sich als ein Lösegeld für die ganze Welt dahin gab, die jetzt so unwillig ist das große und ewige Geschenk Gottes anzuerkennen, Der sie (die Welt) jedoch so liebte, daß Er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. „Daran haben wir erkannt die Liebe, das Er sein Leben für uns gelassen hat; und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen." 1. Joh. 3, 16. „Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind; denn wir lieben die Brüder. Wer den Bruder nicht liebet, der bleibet im Tode." Vers 14. Und ferner: „Wenn aber Jemand dieser Welt Güter hat, und siehet seinen Bruder darben, und schließt sein Herz vor ihm zu; wie bleibt die Liebe Gottes bei ihm?" Vers 17.

Nun, ihr Lieben, können wir hier deutlich vernehmen, was unsre Pflichten gegen die Brüder sind, so anderst die Liebe Gottes in uns wohnet. Der Herr segnete viele unsrer Brüder reichlich mit zeitlichen Güter; und nun bietet sich die Gelegenheit dar, für solche

von ihrem Ueberfluß mitzutheilen und also dem Herrn zu leihen. „Wenn deiner Brüder irgend einer arm ist, in irgend einer Stadt in deinem Lande, das der Herr, dein Gott, dir geben wird, so sollst du dein Herz nicht verhärten, noch deine Hand zuhalten gegen deinen armen Bruder; * * * sondern du sollst ihm geben, und dein Herz nicht verdrießen lassen, daß du ihm gibst; denn um solches willen wird dich der Herr, dein Gott segnen in allen deinen Werken, und was du vornimmst. Es werden allezeit Arme sein im Lande; darum gebiete ich dir, und sage, daß du deine Hand aufthust deinem Bruder, der bedrängt und arm ist in deinem Lande. " 5. Mose 15, 7—11.

Auch sagt Paulus: , Nun aber fahre ich hin gen Jerusalem, den Heiligen zu Dienst. Den die aus Macedonien und Achaja haben williglich eine gemeine Steuer zusammengelegt den armen Heiligen zu Jerusalem." Röm. 15, 25, 26. „Wenn ich aber dargekommen bin, welche ihr durch Briefe ansehet, die will ich senden, daß sie hinbringen eure Wohlthat gen Jerusalem." 1. Cor. 16, 3. Paulus, da er die Galater ermahnte, fügte er unter Anderem noch hinzu: „Allein, daß wir der Armen gedächten, welches ich auch fleißig bin gewesen zu thun." Gal. 2, 10. „Mein ist beides, Silber und Gold, spricht der Herr Zebaoth." Haggai 2, 8. „Die Erde ist des Herrn, und was darinnen ist." 1. Cor. 10, 26.

Vielgeliebte in dem Herrn, ungeachtet dem Obigen fühlen wir mit der Bekanntmachung, daß wir uns unter den Bedürftigen befinden, doch etwas zurückhaltend; aber wir wissen nicht, wohin uns zu wenden als zu unsren eigenen Brüder. Wiewohl wir viele Glieder sind, so sind wir doch einen Leib; „und so Ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit." 1. Cor. 12, 26. Die Grenges von außen helfen den Ibrigen hier getreu, und so helfen auch andern Gesellschaften den Ibrigen. Wir bedauern es, daß wir mit diesem Schreiben so lang verzogen haben, denn bald werden wir Samen zum säen und Futter für unsre Pferde brauchen, und dabei müssen wir auch selbst gelebt haben, und wird noch eine ziemliche Zeit sein bis zur Ernte. Wir haben schon von unserm jungen Vieh geopfert, sowie theil von der im Herbst gesäeten Weizenernte.

Gegen uns zwölf Familien stehet eine Schuld von nahezu zweihundert Thaler, welche, wenn sie bei ihrem Ablauf hätte bezahlt werden können, die Gemeinde vor Schmach bewahrt hätte. Brüder, es thut uns leid, daß es also ist, aber unsre Mittel waren beim Anfang beschränkt und mußten bei dem Aufbrechen dieser Prärien beständig ausbezahlen. Letztes Jahr erwarteten wir etwas aus unsrer Welschkorn- und Kartoffelernte zu lösen, welche aber, wie allgemein bekannt, durch die Dürre und die Heuschrecken vernichtet wurden. Doch sind wir dennoch nicht muthlos, denn der Winterweizen, Roggen, Hafer und Gerste gerathen hier jedes Jahr gut, so der Boden einstmal in gehörigen Zustand gebraucht ist.

Zuletzt, lieben Brüder, würden wir es vorziehen das Geld anstatt sonstwas zugesandt zu haben, wegen der ungeheuren Fracht die darauf berechnet wird, eben nachdem ein gut Theil, wenn nicht die sämmtliche Zusendung von Provision weggenommen wurde. Daß solches schon geschehen ist, wissen wir als wahr zu sein.

Alle Uebersendungen, entweder durch einen Wechsel oder Money Order, können an Br. Heinrich Bomberger, Peabody, Marion County, Kansas, gesandt werden.

Die Gnade unsres Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns Allen, Amen.

Daniel Brundage,
Johannes Evers,
Heinrich Hornberger,
M. R. Smeltzer,
Isaac Weaver,
R. J. Heatwole,
Daniel W. Kilmar,
H. B. Burkholder.

Marion Center, Kan., den 30. Jan. 1875.

Für den Herold der Wahrheit.

An unsere Freunde und Verwandte in Preußen und Südrußland.

Indem wir erfahren haben, daß von einigen unsrer Mitbrüder, die auf der Hamburger sogenannten „Bolten'schen Linie" herübergekommen sind, sollen Schriften unterzeichnet sein in denen sie ihre Zufriedenheit mit der Beförderung aussprechen, so wollen wir hier jedoch zur Warnung unsrer Freunde sagen, daß wir mit der Behandlung und Beköstigung auf dem Schiffe dieser Bolten'schen Linie ganz und gar nicht zufrieden sein können.

Was wir im Nachfolgenden mittheilen, sind ernste Wahrheiten. Schon in Hamburg wurden uns bei Meyer, wohin man uns ins Quartier brachte, so viele Sachen aufgedrängt, als: Rum, Wein, Essig u. s. w., und wurde uns gesagt: Bezahlen müssen wir es doch, ob wir es nehmen oder nicht, und wir nahmen es um des Friedens halber, obwohl Manchen es nachher über Board warf. Dann brachte man uns auf das Schiff Teutonia (der Kapitän heißt Ludwig), welches, wie wir nachher hörten, aus einem alten Frachtschiff für uns in ein Passagierschiff umgewandt wurde. Es kam uns beim Eintritt schon ein solcher Gestank entgegen, daß die Jakob Bullersche von Hierschhan in Ohnmacht fiel, die hier bald nach der Ankunft starb. In vier Fuß abgetheilte Räume mußten drei erwachsene Personen, und, wenn sie Kinder hatten, auch diese noch Platz finden. Mütter mit kleinen Kindern wurden Plätze angewiesen von nur zwei Fuß breit und so niedrig, daß das Anfrechtsitzen ganz unmöglich war; dazu waren diese Lagerplätze voll Ungeziefer, so daß in kurzer Zeit Niemand von uns ohne dasselbe war. Wir wären viel lieber auf dem Verdeck geblieben, doch trieb man uns hinunter.

Zu diesem kommt dann noch die schlechte Beköstigung; nicht mehr wie zehn Kartoffeln wurden auf die Familie zugetheilt, und von diesen war nur der dritte Theil genießbar. Das Fleisch, welches uns gereicht wurde, war des Gestankes halber schon nicht in den Räumen zu leiden (dasselbe sagten auch die Gebrüder Tschetter, welche mit derselben Linie kürzlich hier ankamen). Nicht einmal kaltes Wasser wurde zur Genüge gereicht, ebensowenig beißes zu unserem selbst mitgenommenen Thee und Kaffee, den wir uns vor der Reise besorgt hatten, und hätten wir nicht unsere eigene Kost gehabt von der wir ausschließlich lebten, so hätten wir wirklich Hungersnoth gelitten, denn selbst das Brod war nur halb gar und schmeckte nach Kohlendunst.

Es ließe sich noch Vieles schreiben, doch wollen wir hiermit schließen. Es ist durchaus nicht unsere Absicht hierdurch Rache zu üben, sondern wünschen nur, daß es denen, die mit uns so ungerecht verfuhren, vergeben werden möchte so wie wir es ihnen vergeben. Wir sind jedoch unseren Glaubensbrüdern in Wahrheit diese Mittheilungen schuldig, damit sie nicht auch diese Bolten'sche Linie wählen und solche Trübsale erfahren möchten. Aus Mittheilungen vom Aeltesten Jakob Wiebe, früher in Annenfeld in der Krim, und anderen glaubwürdigen Männer hörten wir, daß sie in jeder Beziehung auf der, durch mehrfache Erfahrung bestätigten „Inman Linie" und überhaupt auf englischen Schiffen, die beste Behandlung hatten, und während man uns unter „deutschen Leuten" unseres Gottesdienstes halber verlachte und denselbe störte, auf den englischen Schiffen sie der „Capitän selbst" zum Gottesdienst und Gebet aufforderte.

In Hamburg sind die Vertreter dieser „Inman Linie": Falk und Co., Admiralitätsstraße, Nro. 38, und Heinrich Schütt, Rödingsmarkt, Nro. 68, an die man sich wenden kann und die in Allem gerne behülflich sind.

Hamilton und Clay County, bei Sutton, Nebraska, im Dezember 1874.

Peter Abrahams,	Peter Lender.
Abraham Heinrichs,	Cornelius Funk,
Gehard Töws,	Jakob Janzen,
Benjamin Rahlaff,	Johann Friesen,
Gerhard Abrahams,	Jakob Friesen,
Heinrich Epp,	Johann Janzen
Peter Pankratz,	Peter Wolff,
Benjamin Nachtigal,	Gerhard Petzer,
Absolom Martens,	Jakob Faast.

Dankabstattung.

Wie schön und angenehm ist es doch, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen und in der Liebe miteinander verbunden sind, so daß sie in der Noth einander die Hand reichen und als fröhliche Geber Eins dem Andern zur Hilfe kommen können! Bei Solchen wird es nie fehlen an Gottes Segen, weder im zeitlichen noch im geistlichen Leben.

Wiewohl unsere Ernte letzten Sommer hier in Kansas fehlgeschlagen, wegen der großen Dürre und dem so häufigen Ungeziefer, so hat der liebe Gott uns doch noch nicht vergessen; Er hat uns immer noch versorgt und uns Hilfe zukommen lassen; Er hat uns wieder geholfen durch die Brüder oder Gemeinden

in den Counties Providence, Bureau und Livingston, in Illinois.

Wir wünschen ihnen hiermit unsern herzlichsten Dank abzustatten für die Freundlichkeit die sie uns erwiesen haben. Möge der Herr sie an jenem großen Tag reichlich dafür belohnen, ist der Wunsch und das Gebet eures getreuen Freundes,

Nikolaus Wiedrich.

Das erfreute mich.

Lieber Bruder Funk! Vor einigen Tagen war ich bei meinem Freund und Nachbar gewesen; als ich wieder von ihm Abschied nehmen wollte, überreichte er mir eine Thalernote mit den Worten; „Schicke dem Funk diesen Thaler für meinen Herold ein weiteres Jahr, denn ich kann nicht mehr ohne ihn thun, und meine Familie und Hausgesinde haben ihn so gerne, daß immer auf seine Ankunft gewartet, und dann, wenn er kommt, ein Jedes ihn zuerst haben will." Das erfreute mich wirklich, solches zu hören; denn gewöhnlich, wenn man in einem Hause anfragt oder die Bitte stellt für Unterschreiber eines religiöses Blattes, so sind sie schon so sehr mit weltlichen Zeitungen die von falschen Berichten und thörichten und unziemlichen Geschichten angefüllt, überhäuft, daß sie kein andres Blatt mehr bedürfen, oder keine Zeit dazu haben sonstwas zu lesen. Bedauerlich ist es in der That, wenn die Menschen einmal so tief im Weltsinn versunken sind, daß sie keine Zeit mehr übrig haben etwas gutes zu lesen. Doch, Gott sei Dank, daß noch Solche sind, die in die Zukunft schauen, suchen ihre Erwählungen festzumachen und dem Frieden nachjagen, oder wie Moses auf die Belohnung schauen und darüber nachdenken

Was ihren Theil wird werden,
Wenn Leib und Seel' wird scheiden.

Wie viel besser wäre es, wenn die Menschen suchen würden das Wort Gottes fleißiger zu lesen und sich daran mehr übten; sich mehr darnach bestrebten in die geistliche Arche einzugehen und suchten die schwachen Seelen zu stärken und zu erbauen. Je mehr daß kommen werden aus gutem freien Willen, je herrlicher und süßer wird das große Gastmahl sein. Was ist schöner und mehr lobenswerth, als zu hören, daß Seelen in ihren jungen Jahren sich mit ihrem Gott vermählen und Ihm eine Gelübte thun getreu zu bleiben bis in den Tod, oder mit Josua sich den festen Entschluß machen: „Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen." Jos. 24, 15.

* *

Für den Herold der Wahrheit.

Meine Ansicht.

Da ein Freund von Richmond, Jowa, in der Januar Nummer des „Herolds" eine Aufforderung macht an alle Nachfolger Jesu Christi, und auch an alle Leser des Herolds überhaupt, ihm doch zu sagen, wo sich jene „kleine Heerde" befindet, wovon unser Heiland sagt im Evangelium; und weil ich mich auch unter die Leser des Herolds zähle, so finde ich mich verpflichtet, seiner Aufforderung gemäß meine geringe Ansicht darüber zu geben. Möge der Herr nach Seiner Barmherzigkeit, Gnade dazu schenken.

Wenn es unserm Freund von Herzen angelegen ist, ein Kind Gottes, ein wahrer Nachfolger Jesu Christi und ein Mitglied jener „kleinen Heerde" zu werden, so muß er nicht dort anfangen, dieselbe unter diesen vielen Namen, Secten und Spaltungen (wie er sie nennt) zu suchen, sondern sich vielmehr in wahrer Demuth hinunter lassen zu den Füßen Jesu und dort anfangen, wie es Jesus in seiner Bergpredigt, im 5. Kapitel Matthäus, eins nach dem andern beschrieben hat, zuerst in die geistliche Armuth kommen, seine gefährliche Krankheit lernen erkennen, und dann sich zu dem wahren Seelenarzt, Jesus Christus, wenden, durch die bittere Arznei der Buße, Reue und Leid sich von ihm heilen lassen, und so durch die Thüre Jesus Christus in den Schafstall eingehen. Jesus ist willig und bereit, Sünden zu vergeben und abzuwaschen, wenn sie von Herzen bereuet werden. Dann, wenn wir im Glauben aufblicken auf Jesum, am Stamme des Kreuzes, und ergreifen sein theuren Verdienst, sein unschuldig vergossenes Blut, als unser Lösegeld, so wird Gottes Geist unserm Geiste Zeugniß geben, daß wir Gottes Kinder sind (Röm.8), und folglich bei Gott in Gnaden stehen; werden auch rufen: „Abba, lieber Vater!" und nichts thun wollen ohne ihn.

Ich versichere meinen Freund, wenn er dort hinkommt, wird ihm sein Herr und Meister schon zeigen wo die „kleine Heerde" ist, und er wird sich auch nicht mehr auf seine guten Werke berufen wollen. Aus Gnaden seid ihr selig geworden, durch den Glauben.

Peru, Ind. Ein Leser des Herolds.

Apostelg. 7, 58. 59.

„Herr Jesu, nimm meinen Geist auf!
Herr, behalte ihnen diese Sünde nicht!"

Hier sind zwei Bitten des ersten Blutzeugen Stephani, die erste für sich selbst, die zweite für seine Feinde. Stephanus kniete sich nieder, da es zum Sterben ging, wie sein Meister, als Er mit dem Tode rang; und wie Jesus am Kreuze, sterbend, seinen Geist seinem Vater befahl, so befiehlt Stephanus nun sterbend Jesu seinen Geist. Er rief mit lauter Stimme: Herr Jesu, nimm meinen Geist auf! Jesus betete sterbend am Kreuz für seine Feinde, so that er auch: Herr, behalte ihnen diese Sünde nicht! Was? solchen rasenden, boshaften Mördern diese Sünde vergeben? Ja! nach seiner Ordnung auf Buße und glauben an Jesum. Sollte dieses Gebet nicht zum Theil erfüllet werden sein am Pfingstfest? Es läßt sich hoffen. Dieser fromme Blutzeuge hatte viel von Jesu an sich.

Christen sind zum Beten, Dulden und Leiden bestimmt. Unsere Waffen sind nicht fleischlich, sondern geistlich und mächtig. Wo die Sünde mächtig war, da ist die Gnade doch noch viel mächtiger. Stephani zweite Bitte ist ohne Zweifel sowohl erhört worden, als die erste. Sein Geist ist zu Jesu von den Engeln getragen worden, noch ehe sein Blut erstarrt und sein Körper kalt war. Er entschlief und wachte plötzlich wieder auf in den Armen Jesu. Welch ein Erwachen! Seine Mörder wurden vom Teufel und ihrem bösen Gewissen übel geplagt, und schreien jetzt noch lauter im Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt, wenn sein Gebet für sie nicht erhört worden ist. Hier ist die Geduld der Heiligen. Lasset uns lernen knieen, beten, dulden und schweigen. Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr.

Es war nichts Verdienstliches in Stephani Tod, sondern nur Gehorsam, Treue und Standhaftigkeit. Jesus wollte an ihm beweisen, was seine Gnade vermag. Lasset uns von Jesu lernen, wie Stephanus, so werden wir auch Gnade haben, wie er, zu sterben.

Gott schenke uns Gnade!

Für den Herold der Wahrheit.

Vom Suchen des Heilandes.

Im zweiten Capitel Evangelium Lukas, Vers 48, wird uns erzählt wie Joseph und Maria Jesum suchten. Sie suchten Ihn zuerst unter den Freunden und Bekannten, aber da ließ Gott sie anlaufen; da fanden sie Ihn nicht, dieweil ihr Suchen blos gemäß ihrer eigenen Vernunft war, denn ihre Verwandten und Bekannten glaubten nicht an Jesum, eben da Er schon große Wunder wirkte. Darum suche also Jesum nicht unter deinen Freunden, Bekannten und lustigen Gesellen, unter Spielern und Säufer, sonst wirst du anlaufen und Den, der deine Seele liebt, nicht finden; denn dort findest du nichts als thörichte Menschen, deren höchstes Vergnügen ist zu essen, trinken, spielen und tanzen, die dich eben auslachen werden wenn du nur von Jesus redest.

Auch suche Jesum nicht bei dem großen Haufen, in der großen Stadt der Weltmenschen; denn als die Weisen nach Jesus fragten, erschrak die ganze Stadt. Bei Solchen, die darüber erschrecken, wenn von Jesus gesprochen oder nach ihm gefragt wird, wohnt Jesus nicht, denn Er ist nicht wider uns, sondern für uns. Er und Sein Wort will uns keinen Schreck, ja nicht einmal einen Verdruß oder eine Last, sondern lauter Freude machen.

Johann Diller.

Pendleton, Ohio.

Ein weiser Mann ist der, der Kenntnisse hat und gehörigen Gebrauch davon macht.

Für Kinder.

Bibel-Fragen.

Aus dem „Biblische Fragebuch für Kinder."

(Schluß der 55. Lection.)

F. Wie entwürdigten sie Jesum weiter?

A. Sie spieen Ihn an, und nahmen das Rohr und schlugen damit sein Haupt. Matth. 27, 30.

F. Wohin führten sie den Heiland, nachdem sie Ihn so verspottet hatten?

A. Sie führten Ihn hin, daß sie Ihn kreuzigten. Matth. 27, 31.

F. Wen zwangen sie, daß er Jesu Kreuz trüge?

A. Simon von Kyrene. Matth. 27, 32.

F. An welche Stätte kamen sie?

A. Nach Golgatha. Matth. 27, 33.

F. Was wollten sie dort Jesu zu trinken geben?

A. Myrrhen im Wein. Marc. 15, 23.

F. Nahm Jesus es zu sich?

A. Nein. Marc. 15, 23.

F. Was thaten die Kriegsknechte dann?

A. Sie kreuzigten Jesum. Joh. 19, 23.

F. Wie kreuzigten sie Ihn?

A. Sie schlugen Nägel durch seine Hände und Füße. Joh. 20, 25; Luc. 24, 39.

F. Wie bat Jesus am Kreuz für seine Feinde?

A. Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun. Luc. 23, 34.

F. Welche Ueberschrift stand auf dem Kreuze?

A. Jesus von Nazareth, der Juden König. Joh. 19, 19.

F. Was sagten die Hohenpriester und Schriftgelehrten spottend von Jesus?

A. Andern hat Er geholfen, und kann sich selbst nicht helfen. Marc. 15, 31.

F. Wer wurde mit Jesu gekreuzigt?

A. Zwei Mörder. Matth. 27, 38.

F. Was that einer von ihnen?

A. Er lästerte Jesum. Luc. 23, 39.

F. Was bat der andre von Ihm?

A. Herr, gedenke an mich, wenn Du in Dein Reich kommst. Luc. 23, 42.

F. Was antwortete Jesus?

A. Heute wirst du mit mir im Paradiese sein. Luc. 23, 43.

F. Was thaten die Soldaten mit den Kleidern Jesu?

A. Sie theilten sie; und um seinen Rock warfen sie das Loos. Matth. 27, 35.

F. Wie lange dauerte die Finsterniß über das ganze Land?

A. Drei Stunden. Matth. 27, 45.

F. Was gaben sie Jesu zu trinken, als Er sagte: Mich dürstet?

A. Essig. Joh. 19, 29.

F. Was rief Jesus endlich aus?

A. Es ist vollbracht! Joh. 19, 30.

F. Was war vollbracht?

A. Die Erlösung der Menschen.

F. Was geschah dann?

A. Jesus rief laut und gab den Geist auf.

F. Von welchen Zeichen war das Sterben Jesu begleitet?

A. Der Vorhang im Tempel zerriß. Die Erde erbebte und die Felsen zerrissen. Matth. 27, 51.

F. Was sagte der Hauptmann, der Jesum bewachte, als er das sah?

A. Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen. Matth. 27, 54.

F. Um wie viel Uhr starb Jesus?

A. Nachmittags drei Uhr. Matth. 27, 46.

F. Was that einer der Soldaten, als sie zu Jesu kamen und sahen, daß Er gestorben war?

A. Er öffnete seine Seite mit einem Speer. Joh. 19, 34.

F. Was kam heraus?

A. Blut und Wasser.

Mein Reisen.

Nun befinden wir uns (den 15. Febr.) bei unsern Freunden und Verwandten in Hocking Co., Ohio. Wir werden hier in Fairfield Co. besuchen bis ungefähr die erste Woche im März, da wir denn nach Allen und Putnam Co. gehen werden unsre Freunden und Verwandten dort zu besuchen, von wo wir dann bis ungefähr den 15. März nach Hause kehren werden.

Seit meinem letzten Schreiben besuchten wir unter unsern Verwandten in Virginien, dabei wir uns recht gut vergnügten, doch nicht ganz so gut als wir hätten wäre unsre Zeit länger gewesen, welches uns nöthigte unsre Besuche kurzzumachen, und konnten dann noch nicht die Hälfte unsrer Freunde besuchen, welches uns sehr leid that. Wir hoffen jedoch, unsre Freunde die wir unmöglich besuchen konnten, werden es uns nicht für übel halten, dieweil es uns nicht am guten Wille fehlte.

Indem wir nur paar Stunden an einem Platz anhalten konnten, ausgenommen wo wir über Nacht blieben, bekam ich die Gelegenheit nicht so viel mit den Kindern und jungen Leute zu sprechen als ich wünschte; abet ich werde suchen, ihr meine jungen Freunde, mit euch alle zu sprechen durch den Herold.

Seit ich auf der Reise bin fühlte ich mich sehr ermuthigt in meinem Werk für die Kinder; denn viele meiner kleinen Leser, die ich antraf und mit ihnen gesprochen, versprachen mir mehr als jemals zuvor suchen zu wollen brave Kinder zu sein. Das ist mein Gebet zu Gott, daß Er euch möchte helfen und euch gute und neue Herzen geben, daß es euch eine Freude sein möchte ihm zu folgen und seine Gebote zu halten. Eben das freudige Zusprechen etlicher meiner Brüder und Schwestern in meinem Werk für die Kinder nicht abzulassen erheiterte mich sehr, und ich fühle mich fest entschlossen, so lang der Herr mir das Leben schenkt und mir helfet, zu thun alles was ich kann die Lämmer zu dem guten Hirte zu bringen, daß Er sie mit himmlischer Speise nuen und glücklich fühlen, wie die jungen Lämmer auf der Wiese.

Ihr meine jungen Freunde, hier hab ich etwas für euch darüber nachzudenken. Gesetzt ein Freund würde zu einem sagen: „Wenn du kurze Zeit für mich arbeitest, und alles machen werdest genau wie ich dir sage und wie ich es haben will, werde ich dir ein Stück Land geben, dir ein schönes Haus darauf bauen und darein thun alles was ein Haus angenehm machen kann; und werde darauf einen Garten einhegen, von den besten Obstbäume und schönsten Blumen die ich bekommen kann dahin pflanzen, den Hof mit Immergrünbäume und Blumen besetzen; und alles dieses soll dein sein so lang du lebest. Ich werde dir nichts aufgeben zu thun was du nicht leicht thun kannst; und sollte ich dir was schweres aufgeben zu thun, so werde ich dir helfen."

Würdest du nicht, wenn dir Jemand eine solche Anerbietung machen würde, gleich sagen: „Ich werde es thun?" Und würdest du nicht sorgfältig sein alles so pünktlich als möglich zu machen wie er es haben will? Ich fühle überzeugt, daß ihr meine kleinen Freunde eine solche Anerbietung bald aufnehmen würdet. Nicht ein Einziger von euch würde sagen: Ich verlange kein solches Stück Land, Haus und schöne Sachen davon du sagest, sondern mit Freude über den Gedanken, daß du bald Eigenthümer einer solchen schönen Heimath sein werdest, würdest du solches erwarten. Und auch, wenn du eine solche Heimath hättest, könntest du sie vielleicht nur kurze Zeit besitzen, denn du möchtest bald krank werden und sterben, darnach Jemand sonst sie bekommen würde.

Jesus bereitete dir eine Heimath im Himmel, welche tausend Mal schöner ist als eine Heimanh in dieser Welt gemacht werden kann. Sie ist so schön, daß sie Niemand beschreiben kann. „Da wird keine Nacht sein, und nicht bedürfen einer Leuchte oder das Licht der Sonne; denn Gott der Herr wird sie erleuchten, und sie werden regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit." Diese schöne Heimath hat Jesus erschaffen allen Denen, die für Ihn wirken und Ihm eine kurze Zeit gehorsam sind, denn wir haben nur eine kurze Zeit in dieser Welt zu weilen;—nur noch ein paar Jahre und wir müssen sterben.

Nun, ihr meine jungen Freunde, wollt ihr nicht für Jesus arbeiten, um diese schöne Heimath zu bekommen? Da könnt ihr nicht nur paar Jahre wohnen, sondern immer und ewig. Du hast nichts schwer zu thun, und wenn dir was schwer scheinen wird, wird Jesus dir helfen, so du ihn darum bittest, so daß dir irgend was sehr leicht sein wird zu thun. Wenn wir einmal recht willig werden um für Jesus zu arbeiten, so wird das, was er uns aufgibt zu thun, nicht nur leicht sein, sondern uns ein Vergnügen machen, ja solches Vergnügen, daß unsre Herzen darüber mit großer Freude werden erfüllet sein.

Bruder Heinrich.

Speise für die Lämmer.

Mein Kind, vergiß meines Gesetzes nicht, und dein Herz behalte meine Gebote. Denn sie werden dir langes Leben, und gute Jahre, und Frieden bringen; Gnade und Treue werden dich nicht lassen. Hänge sie an deinen Hals, und schreibe sie in die Tafel deines Herzens: Spr. 3.

Vermischtes.

Schneelawine in den Felsengebirgen.

Von der Sierra Navada und Nachbarschaft wird vom 26. Jan. ein furchtbarer Sturm berichtet. An der Central Pacific Eisenbahn sind mehrere Brücken hinweggeschwemmt worden, darunter die bei Sacramento. Am Dienstag Abend um 7 Uhrereignete sich ein Schneerutsch in Alta City, Utah. Der Rutsch kam in den oberen Theil der Ortschaft, demolirte zwei Häuser und 6 Personen wurden getödtet.

Vorigen Mittwoch Nachmittag kam ein zweiter großer Schneerutsch nahe der Richmond Mine in Big Cottonwood Cannon in Utah vor. Eine Partie Leute, welche Erz in rohen Häuten fortschafften und noch sechs andere Männer wurden von dem schnee fortgerissen und ihre Leiche sind noch nicht aufgefunden. George McConlin und Thomas White wurden von dem Schnee mitgenommen, sie wurden aber ausgegraben und gerettet.

Der Schneerutsch dehnte sich auf ungefähr eine Meile aus und war ungefähr 200 Yards breit. Später wurden die Leichen von sechs Personen, welche durch den Schneerutsch bei Alta City umkamen aufgefunden. Man glaubt, daß noch viele Personen im Schnee begraben liegen und erst später aufgefunden werden. In einem zerstörten Hause fand man die Leiche von Frau Carey mit einem Kinde in den Armen, in einem Schaukelstuhle, und nahe bei die Leichen ihres Mannes und eines kleinen Mädchens. Sie alle starben den Erstickungstod im Schnee. In einem anderen Hause wurde ein Man lebend ausgegraben, ein anderer der neben ihm geschlafen, wurde todt gefunden. Die Leiche einer dritten Person wurde in der Nachbarschaft des Hauses entdeckt. In diesen Minen Camps herrscht großer Schrecken. Es würden Viele fortgehen, wenn nicht zu viel Gefahr damit verbunden wäre.

Beinahe erstickt.

Etwa eine Meile nördlich von dem Städtchen Mountville, Pa., wohnt ein hochbetagtes deutsches Ehepaar, Peter Getz und Frau. Am Donnerstag Morgen fand eine Tochter des Hauses zu ihrem Befremden, daß die Eltern, ganz gegen ihre Gewohnheit, noch nicht aufgestanden seien, und als sie das Schlafzimmer betrat, fand sie dieselben ohnmächtig im Bette und einen unerträglichen Gasgeruch im Zimmer. Sie versuchte sie durch Rufen und Schütteln aufzuwecken, aber vergeblich. Die Nachbarn wurden sofort herbeigerufen und zugleich nach dem Arzt geschickt. Die Ersteren klärten es für Schlagfluß und schüttelten den Kopf, da der Fall hoffnungslos sei. Mittlerweile kam Dr. A. K. Rohrer, und seinen Mitteln gelang es, die alten Leute wieder zu sich und aus aller Gefahr zu bringen. Ein schadhafter Kohlenofen war am Abend zuvor aufgefüllt worden und aus Versehen offen geblieben, und das hier entwickelte Gas war in das Schlafzimmer gedrungen.

Hausmittel gegen die Halsbräune.

Bekanntlich rafft die einmal aufgetretene Halsbräune (croup) viele Opfer weg. Sie tritt in der Regel schnell auf und schleunige Hilfe ist gerade bei dieser Krankheit sehr nöthig. Nicht immer ist jedoch, namentlich auf dem Lande— ein Arzt zur Stelle, und so ist es immer gut, wenigstens ein sogenanntes Hausmittel zu kennen, welches bis zur Ankunft des Arztes angewandt werden kann. Folgendes Mittel wird vor Allem dringend empfohlen: Man nehme das Weiße von einem Ei, mische einen Eßlöffel voll Salz dazu und lege solches auf Fließpapier, binde es sodann mit einem dicken Tuche um den Hals und lege sich dann zu Bett, worauf in zwei Stunden Linderung eintreten muß. In Fällen wo die Halsbräune schon einen höheren Grad erreicht, kann man von zwei Eiern das Weiße nehmen, und zwei Eßlöffel voll Salz; auch muß man dann dieses Mittel täglich zwei oder dreimal wiederholen.

—Die größte Bauerey in der Welt ist wohl die von Dr. H. J. Glenn in Colusa County, Californien. Der Docter erndtete in 1874, 600 Tausend Buschel Weizen.— Die ganze Ernte befindet sich noch in seinen Waarenhäusern, und er wartet nur auf die Eröffnung der Schiffahrt auf dem Sacramentofluß um dieselbe auf den Markt zu bringen. Die Fracht allein wird ihn 90,000, Thaler kosten. Neben dieser großen Ernte hat er einen Viehbestand der 100,000 Thaler werth ist. Während der Ernte beschäftigt er die Bevölkerung eines ganzen Townschips und ein Dutzend Dreschmaschinen sind an der Arbeit um die Frucht zu dreschen.—Glenn ist ein praktischer Bauer und ein geborner Virginier.

—Am 2. Febuar sah man drei Fuhrwerke unter Führung von vier Männern auf dem Eise von der Jowa Seite nach der Nebraska Seite zu über den Missouri fahren und als sie etwa die Hälfte des Weges erreicht, sanken plötzlich Pferde, Wagen und Männer unter in den reißenden Strom. Man weiß nicht, wer die unglücklichen Männer waren. Man glaubt allgemein, daß sie über eine Stelle fuhren, wo vor Kurzem das Eis ausgeschnitten und die neue Eisschicht so dünn war, daß sie von der Last zusammenbrach.

—Groß ist in der Bundeshauptstadt die Wasserverschwendung. Es werden daselbst alle 24 Stunden 23,500,000 Gallonen Wasser verbraucht. Dies macht 183 Gallonen Wasser im Tag für jeden Mann, jede Frau und jedes Kind, oder mehr Wasser als die Bevölkerung irgend einer anderen Stadt in der Welt erhält. Der Wasser Registrar macht gewaltige Anstrengungen, um dieser Wasserverschwendung Einhalt zu thun, unter welcher die Personen, die auf erhöhten Punkten der Stadt wohnen, leiden müssen.

—Der Staat Indiana. Die Vermögensabschätzung in diesem Staat pro 1874 erzielt eine Summe von $954,857,475 oder eine Zunahme von über $300 Mill. seit dem Jahr 1872. Man darf indeß nicht glauben, daß diese Zunahme vollständig von einem solchen enormen Wachsthum des Volksreichthums herrührt, sondern sie ist die Folge davon, daß man jetzt bei der Abschätzung strenger und nach richtigerem Princip verfahren ist, als früher; in Folge dessen wurden daher z. B. die Eisenbahnen allein zu $40 Mill., statt wie vordem zu $11 Millionen veranschlagt.

—In Nazareth, wo unser göttlicher Erlöser seine Jugendjahre verlebte, besteht nun eine ansehnliche evangelische Gemeinde, auch finden sich christliche Gemeinden und Schulen in mehreren Dörfern der Umgegend von Nazareth. Die Zahl der eingebornen Protestanten in Galiläa beläuft sich auf fünf- bis sechshundert, mit ebenso vielen Kindern in den Schulen. Missionar Zeller, ein Deutscher, führt die Aufsicht über dieses Werk. Ihm sind zwei eingeborne Diakone und ein deutscher Katechist zur Hilfe gegeben. Die Zahl der Kinder, welche in den protestantischen Schulen Palästina's unterrichtet werden, beträgt etwa vierzehnhundert.

—In Baltimore kommt seit einigen Jahren die Schuhfabrikation im Großen sehr empor. Nach dem neuesten Jahresberichte des Präsidenten der dortigen Schuh- und Leder-Börse sind jetzt in Baltimore über dreißig große Schuhfabriken in erfolgreichem Betriebe, in welchem über viertausend Arbeiter lohnende Beschäftigung finden; der Gesammt-Umsatz in Stiefeln, Schuhen und Leder im Jahr 1874 repräsentirte einen Werth von $22,975,000.

—Nahe Womelsdorf, Pa., wohnt ein sechszigjähriger Bauer, Namens Abraham Blatt, gesund, munter und kräftig, der in seinem ganzen Leben niemals Fleisch gegessen hat, sondern sich nur von Pflanzenkost genährt. Er ist der Vater einer zahlreichen Familie, die sich alle der besten Gesundheit erfreuen. Einer seiner Knaben ist in des Vaters Fußstapfen getreten und Vegetarier (Pflanzenkost essend) geworden.

—Der „Volksfreund und Beobachter" von Lancaster Co., Pa., sagt: „Das kalte, Wetter des diesjährigen Winters hat den Obstgärten und namentlich den jungen Obstbäumen übel mitgespielt. In vielen Fällen ist in Folge des starken Frostes die Rinde gesprungen und so der Baum verdorben."

—Es gibt in den Ver. Staaten 40 Taubstummen-Institute mit 289 Lehrern und 4,534 Schülern; 28 Blindenanstalten mit 545 Lehrern und 1916 Blinden; 400 Anstalten für Waisen und Hilflose mit 45,000 Zöglingen; 34 Reformschulen mit 8,858 Schülern.

—Gemäß dem Bericht der Ackerbau-Departement wurden im Jahr 1873 neunhundert und zwanzig Millionen Buschel Welschkorn in den Vereinigten Staaten gezogen, und im Jahr 1874 achthundert Millionen Buschel.

—Der Niagara River ist jetzt unterhalb den Fällen mit Eis überdrückt und wird so bis zum Frühjahr bleiben. Die Eisberge reichen beinahe bis zum Rand der Fälle.

—Das im westlichen Pennsylvanien im Jahre 1874 gewonnene Petroleum würde einen Kanal ausfüllen, der 73 Meilen lang, 7 Fuß tief, oben 30 und unten 15 Fuß breit ist.

—Die von der vereinigten deutschen Telegraphen-Gesellschaft angestellten regelmäßigen Ermittlungen über die für die telegraphische Correspondenz zwischen Deutschland und Nordamerika gebrauchte Beförderungszeit haben im October für die einzelne Depesche eine Durchschnittsbeförderung von 16 Minuten 4 Sekunden von der norddeutschen Küste (Emden) bis New York, einer Entfernung von 4,499 engl. Meilen und umgekehrt von New York bis Emden eine solche von 15 Minuten und 31 Sekunden effektive Zeit für die einzelne Depesche ergeben. Man sieht aus dieser Schnelligkeit, welche Vollkommenheit bereits die Submariac-Telegraphie erlangt hat, so daß etwaige Verbesserungen kaum noch eine Beschleunigung von einigen Minuten herbeizuführen im Stande sind.

Unterstützungsfond der russischen Brüder.

Für die Menn. Board of Guardians.

D. Baer, Gemeinde zu Summerfield, Ills.	$100.00
Zinsen auf Geld in der Sparkasse, Aug. den 10. 1874 (übersehen)	26.71
Zinsen von J. F. Funk und Brud. (übersehen)	2.80
Baar, von Tyson, (übersehen)	1.00
Christianity Requires Peace, (siehe Oct.	.40
Unbenutzte Billete verkauft (siehe Nov. Liste)	2.00
Noah Bechtel	8.00
Christian Wissler	5.00
C. Murcher	14.00
William Buzzard	3.00
W. H. Buzzard	1.00
P. S. Lehman (Mo.)	12.00
L. F. Yoder	2.00

Für diejenigen in Dakota.

David Kreider, lelzweise	30.00
Schenkungsweise	2.00
William Thielenbaus, leihweise	10.00
Schenkungsweise (von verschiedenen Personen)	5.00

Für die Nothleidente in Kansas.

A. Kauffman	$8.50
J. Correll	5.00
J. Stokes	5.00
A. Kline	2.00
C. Kauffman	8.50
J. Kauffman	5.00 34.00
Ein Freund	5.00
Jakob B. Weldy schenkungsweise	5.00
Anna Weldy schenkungsweise	5.00
Maria Landis	5.00
Christian Scherz	3.00
Jakob Smith	20.00
Johannes Metzler	10.00
Samuel Schowalter	4.25
Johannes C. Yoder	88.55
Johannes Barky	5.00
Jakob J. Moser	241.00
M. D. Wenger	20.00
A. Mosh, sen.	10.00
Christian Augsburger	25.00
E. R. E.	2.00
J. Brenneman	.10
David Kreider	5.00
M. Spelly	1.00
J. Eby	2.25
Abm. Herr	10.00
Chr. Herr und Andre	2.25
J. Musser und G. Culp	5.00
Maria Hershey	5.00
Johannes Strebel (Cleveland)	3.00
D. Freed	1.00
Martin Kreider, collectirt	5.15

Provision zusammengebracht.

Eine Carladung in Pettisville, Ohio.
" " in Goshen, Ind.
" " in Elkhart, Ind.

Eitelkeit ist eine verfeinerte Eigennützigkeit, welche immer Huldigung fordert, aber selbst keine je leistet.

Todesanzeige.

Starb am 9. Jan. 1875, in Johnson Co., Iowa, an der Wassersucht, Br. John P. Knepp, im Alter von 56 Jahren, 5 Monaten und 24 Tagen. Er wurde am 11. in der Gegenwart vieler Freunde und Verwandten beerdigt, und hinterläßt Gattin und fünf Kinder sein Hinscheiden zu betrauren. Eine Leichenrede von Abner Yoder.

Der Verstorbene kränkelte ungefähr zwei Jahre und hatte im letzten Jahre sehr zu leiden, duldete aber alles mit christlicher Gelassenheit bis an das Ende. Während seinem Kranksein hatte er einen angenehmen Traum, darüber er sich sehr erfreute. Es träumte ihm in einer himmlischen Wohnung gewesen zu sein, umgeben mit einer großen Zahl Kinder, alle in höchster Freude und glückseligstem Stande. Dieses träumte ihm mehrmals. Nachher erfreute er sich über das Hinscheiden kleiner Kinder und sagte: Niemand sollte sich betrüben lassen über das Hinscheiden kleiner Kinder.

Es gefiel Gott ein Lämmlein aus unirer Mitte hinwegzunehmen, nämlich Anna, Tochter von J. J. und Leah Marner, welches am 25. December starb, im Alter von 1 Jahr und 9 Tage, welches ihm, seinem Großvater, sehr lieb war und in seiner Gegenwart ihm große Freude machte. Da er aber sehr schwach war und seine Kräften ihm schnell entwichen, griff es ihn sehr an als ihm Obiges bekannt gemacht wurde; aber es ward ihm gestattet, bald unsrem Liebling nachzufolgen, in lebendiger Hoffnung durch den Verdienst Christi ein versöhnter Gott anzutreffen. Er war bei guten Sinnen bis an das Ende.

Er wurde in Union County, Pa., geboren, schloß sich der Amischen Mennoniten Gemeinde an in Mifflin Co., wo er sich auch verheirathete. Im Jahr 1846 zog er mit seiner Familie und betagten Schwiegermutter nach Werrer Co., Pa., von da in 1848 nach Holmes Co., Ohio, wo sie viele Freunde und Bekannte haben. Im Frühjahr 1861 zogen sie nach Johnson Co., Iowa, wo er wohnte und seine Kinder sah aufwachsen und heirathen.

Als ein Nachbar war er sehr beliebt und geachtet bei Allen die ihn kannten; er war gastfreundlich, freigebig und behülflich wo sich die Gelegenheit dazu darbot. Er war immer ein großer Kinderfreund und oft, wenn von solchen umringt, machte er zu ihnen diesen Ausdruck: „Christum lieb haben, ist besser, denn alles Wissen.“ J. J. M.

Verheirathet.

Am 22. Oktober, durch Christian Troyer, Daniel Kowelenz mit Susanna Yoder, beide von Tuscarawas County, Ohio.

Am 12. November, durch Moses Miller, Daniel Stutzman mit Maria Bornreger, beide von Holmes County, Ohio.

Am 15. November, durch Moses Bitsch, Moses Miller mit Susanna Keim, beide von Holmes County, Ohio.

Am 3. December, durch David Bitsch, Isaac M. Hochstetler mit Maria T. Miller, beide von Holmes County, Ohio.

Am 6. December, durch David A. Troyer, Levi J. Yoder mit Anna E. Steiner, beide von Holmes Co., Ohio.

Am 24. December, durch Moses Miller, Daniel Yoder mit Magdalena Weber, beide von Holmes County, Ohio.

Am 24. December, in der Wohnung von Br. Georg S. Mann, in Manor, Lancaster County, Pa., Br. Levi S. Haverstick mit Schwester Anna Miller, beide von Manor Twp., Lancaster County, Pa.

Am 31. December, durch Moses Miller, Johannes Fischer mit Polly Yoder, beide von Holmes Co., Ohio.

Am 3. Januar, durch Moses Miller, David Kauffman von Wayne County, Ohio, mit Magdalena Fischer von Holmes County, Ohio.

Am 7. Januar, durch Moses Miller, Moses Hochstetler mit Elisabeth Weaver, beide von Holmes County, Ohio.

Am 14. Januar, durch Moses Miller, William Miller mit Judith Siedlinger, beide von Holmes County, Ohio.

Am 4. Februar, durch Moses Bitsch, Benjamin Bitsch mit Catharina Bitsch, beide von Holmes County, Ohio.

Am 7. Februar, durch denselben, Benjamin Reber mit Elisabeth Speigel, beide vom obengenannten Ort.

Am 11. Februar, durch David A. Troyer, Daniel Yoder mit Magdalena Miller, beide vom obengenannten Ort.

Am 22. November, durch E. T. Clark, Esq., im Hause des Vaters der Braut, Johannes Markwell mit Sarah A. Good, beide von Page County, Iowa.

Am 14. Januar, in der Wohnung von Jakob N. Brubacher, Br. Heinrich E. Longenecker von Conoy mit Schwester Catharina H. Bomberger von Warwick, beide von Lancaster County, Pa.

Möge der Herr diesem Paar viel Freude, Glück und Segen verleihen und sie, wenn sie in diesem Leben ausgeheint haben, würdig erfunden werden in jene Ruhe einzugehen bereitet für das Volk Gottes.

Gestorben.

Am 3. Juni 1874, nahe Churchtown, Lancaster County, Pa., Br. Jakob Byler, im Alter von 63 Jahren, 11 Monaten und 17 Tagen. Er war ein eifriges und standhaftes Mitglied der Amischen Mennoniten Gemeinde, und war beliebt bei Allen die ihn kannten.

Am 30. December, in Markham, York Co., Ont., an Altersschwäche, Br. Johannes Risser, im Alter von 87 Jahren und 3 Monaten. Am Neujahrstage wurden seine sterbliche Ueberreste auf Weidman's Begräbnißplatz beerdigt, bei welcher Gelegenheit zweckmäßige Reden gehalten wurden von J. Weidman und A. Nonner über 2. Tim. 4, 6—8. Er ging nach einem besseren Land um sein Hierseinsetzen zu ererben.

Am 11. Januar, nahe Churchtown, Lancaster County, Pa., Br. Joseph Kurz, im Alter von 78 Jahren, 8 Monaten und 1 Tag. Leichenreden von Emmanuel Reuschwanger in deutscher und Joh. Landes in englischer Sprache. Br. Kurz war ein getreuer und geliebter Mitbruder. Er ging die Früchte seiner Werke zu ernten.

Am 16. Januar, in Clifford County, Jnd., nach einer langwierigen Krankheit, Schw. Gertraute Seele, Ehefrau von Br. Tobias Seele, im Alter von 66 Jahren, 5 Monate und 27 Tagen. Leichenreden wurden gehalten von den Brüdern James Culbertson und Heinrich Shaum in englischer und J. A. Butler in deutscher Sprache.

Am 16. Januar, in Montgomery County, Pa., Maria Tyson, Tochter von Joseph und Maria Tyson, im Alter von 20 Jahren und 1 Tag. Leichenreden von Joseph Hendricks und Heinrich Johnson.

Am 17. Januar, in Hilltown, Bucks County, Pa., Johannes Slutter, im Alter von 68 Jahren, 9 Monaten und 16 Tagen. Leichenreden von J. M. Halbeman und Joh. Allebach.

Am 18. Januar, in McLean County, Ills., an der Auszehrung, Elias Yoder, im Alter von 53 Jahren, 2 Monaten und etliche Tagen. Am 20. wurde er auf Simon's Begräbnißplatz beerdigt. Er hinterläßt eine betrübte Wittwe und sieben Kinder. Eine sehr große Zahl Freunde und Verwandte, versammelten sich ihm die letzte Ehre zu beweisen, bei welcher Gelegenheit passende Reden gehalten wurden in deutscher und englischer Sprache über Amos 4, 12, und Jac. 4, 14.

Am 19. Januar, in Gained, Kent County, Mich., an der Lungenfäuig, Schwester Anna Melvelle Zelner, Tochter von Aaron und Anna Zelner, im Alter von 23 Jahren, 7 Monaten und 3 Tagen.

Am 20. Januar, nahe Boyertown, Bucks County, Pa., Barbara, Ehefrau von Johannes Bornman, eine geborne Hirstein, im Alter von 79 Jahren, 3 Monaten und 25 Tagen. Sie wurde verheirathet am 13. Sept. 1827. Sie hatte zwei Kinder, Sohn und Tochter, und lebte im Wittwenstande 22 Jahre. Sie wurde auf dem Mennoniten Begräbnißplatz zu Boyertown beerdigt. Leichenreden von A. Godshalk und Alexander Mack. Ein großes Leichengefolge von Freunden und Verwandten folgte ihr zu ihrer letzten Ruhestätte.

Am 21. December, in Putnam County, Ohio, Emma, Tochter von Heinrich und Elisabeth Brenneman, im Alter von 10 Monaten und 18 Tagen. Reden von C. Culp und C. B. Brenneman.

Am 21. Januar, in Allen County, Ohio, ein Töchterchen von Joseph und Nancy Brenneman.

Am 23. Januar, nahe Peru, Indiana, am Lungenleiden, Noah E., Sohn von Daniel A. und Mary J. Richer, im Alter von 8 Monaten und 25 Tagen. Leichenreden von Joh. Surran im Orie Versammlungshause über 1. Cor. 15, 55, und Abraham Miller in Pfarrer's Versammlungshause über Offenb. 19, 6—9. Der Herr tröste die betrübten Eltern.

Am 26. Januar, in Beaver Township, Mahoning, County, Ohio, Schw. Anna, Tochter von Jsaac L. und Maria Leyman, im Alter von 26 Jahren, 1 Monat und 11 Tagen. Auf ihrem Krankenlager niedergeschlagen darliegend, schien sie auf andere Dinge zu denken als diese Erde gewähren kann, und wurde gemäß ihrem Begehren etliche Wochen vor ihrem Hinscheiden mit der Taufe bedient. Leichenreden von Jakob Culp und Joseph Bixler.

Am 30. December, in Doylestown, Bucks Co., Pa., C. Nagel, im Alter von 42 Jahren. Leichenreden von Levi Shire und J. M. Halbeman.

Am 29. Januar, in Waterloo County, Canada, Jakob Kropf, im vorgerückten Alter von 90 Jahren, 11 Monaten und 26 Tagen. Er genoß eine erfreuliche Gesundheit bis den 26. Dec. 1874, da er vom Schlag gerührt wurde, dadurch ihm seine rechte Seite, wie auch die Zunge gelähmt wurde. Er diente als Diakon der Amischen Gemeinde in Canada ungefähr 50 Jahre, wählend welcher Zeit sein Platz im Hause Gottes selten leer war, so lange er konnt konnte. Er hinterläßt eine Wittwe ungefähr zwei Jahre jünger als er—letzten miteinander ihre Ehejahre ungefähr 64 Jahre. Am 31. wurde er beerdigt.

Am 31. Januar, in Elkhart County, Jnd., an Altersschwäche und zweitägigem Kranksein, Catharina Christopher, eine geborne Miller, in dem vorgerückten Alter von 84 Jahren, 8 Monaten und 26 Tagen.

Am 31. Januar, in Juniata County, Pa., nach kurzem Krankseiu, Schw. Susanna Musser, im Alter von 70 Jahren, 2 Monaten und 28 Tagen. Den 2. Februar wurde sie auf dem Post Creek Begräbnißplatz beerdigt. Sie war eine getreue Mitschwester, und wir glauben, daß sie nun in die wahre Heerde Christi eingegangen ist. Zweckmäßige Reden wurden von Samuel Wenger und Wm. Graybill gehalten über Jes. 38, Worte: „Es ist vollbracht.“

Am 7. Februar, in Mahoning Co., Ohio, an der Auszehrung, Anna, Ehefrau von Heinrich Koppes, im Alter von 30 Jahren, 7 Monaten und 28 Tagen. Sie hinterläßt Gatte und zwei Kinder ihren Verlust zu betrauren. Leichenreden von Jsaac Guth, H. Beery und E. Hunsperger über 1. Cor. 15, 54—56.

Am 13. Februar, in LaGrange Co., Jnd., nach einem beinahe sjährigen Kranksein an großen Gliederschmerzen, Bro. Tobias L. Yoder, im Alter von 59 Jahren und 18 Tagen. Er trug sein Leiden in christlicher Geduld und wünschte oft abzuscheiden und bei Christo zu sein. Er war ein getreuer Bruder der Amischen Menn. Gemeinde, und hinterläßt Gattin und sieben Kinder. Am 15. wurde er beerdigt, bei welcher Gelegenheit ernstliche Reden gehalten wurden von den Brüdern David D. und David S. Miller über Joh. 5, 19—25; 1. Theff 4, 13—18.

Am 12. December, zu Blanchard River, Putnam Co., Ohio, Schwester Maria Eberweid von Br. Christian Schent, im Alter von 77 Jahren und 2 Monaten. Sie war nur kurze Zeit krank; am 6. füllte sie ihren Platz im Hause Gottes wie gewöhnlich, und am darauffolgenden Samstag war sie eine Leiche. Eine Leichenrede von G. Brenneman.

Am 16. Februar, zu Blanchard River, an Altersschwäche, Br. Jakob Meyer, im Alter von 79 Jahren. Am 18. wurde er beerdigt. Er begehrte abzuscheiden und bei Christo wäre er hergebracht. Er hatte ein großes Anliegen für seine Familie, Freunde und Nachbarn. Kurz vor seinem Abscheiden erwähnte er das Lied: „Mein Lebenslaufen läuft zu Ende,“ welches er begehrte bei seiner Beerdigung gesungen oder gelesen zu haben, welches auch gethan wurde. Eine Leichenrede von G. Brenneman.

Folgende Sterbefälle kamen alle von Lancaster County, Pa.

Am 25. November, Br. Heinrich Neff, an der Wassersucht, in West Hempfield Township, im Alter von 58 Jahren, 5 Monaten und 4 Tagen.

Am 3. December, in West Hempfield Township, Heinrich Conklin, im Alter von 72 Jahren und 9 Monaten.

Am 8. December, in Manheim Township, Schwester Anna Rohrer, im Alter von 55 Jahren, 11 Monaten und 21 Tagen. Die Verstorbene war eine getreue Mitschwester der Brüder (Tunker) Gemeinde.

Am 11. December, in Rapho Township, Jakob Hershey, im Alter von 13 Jahren, 11 Monaten und 11 Tagen. Der Herr tröste seine betrübte Mutter.

Am 12. December, in Penn Township, Schw. Barbara Longenecker, im Alter von 85 Jahren, 8 Monaten und 25 Tagen.

Am 15. December, in Mountjoy Township, Maria Gish, im Alter von 70 Jahren, 8 Monaten und 28 Tagen.

Am 23. December, in Conoy Township, Jakob Findman, im Alter von 79 Jahren, 7 Monaten und 11 Tagen.

Am 26. December, in Warwick Township, Maria, Tochter von Daniel und Anna Burkholder, im Alter von 1 Jahr, 3 Monaten und 16 Tagen. Wenn kleine Kinder sterben, können die Eltern gute Hoffnung für sie haben.

Am 28. December, in West Hempfield Township, Schw. Catharina Stibgen, im Alter von 77 Jahren, 1 Monat und 12 Tagen. Schwester Stibgen war arm an zeitlichen Gütter, aber sie hatte eine lebendige Hoffnung in Gott, welches besser ist denn alles Gold.

Am 2. Januar, in Mountjoy Township, Alice M. Kopp, im Alter von 1 Jahr, 11 Monaten und 18 Tagen. Durch das Hinscheiden der Kinder werden die Herzen der Eltern öfters näher zu Gott gezogen.

Am 5. Januar, in Monar Township, Schw. Cath. Dinkley, im Alter von 66 Jahren, 3 Monaten und 15 Tagen. Sie war ein getrenes Mitglied unirer Gemeinde.

Am 10. Januar, in Monar Township, Liggie Klein, im Alter von 26. Jahren und 10. Monaten. Ein lauter Ruf an die jungen Leute, daß sie auch sterblich sind.

Am 13. Januar, in Ost Donegal Township, Br. Jakob Erb, sen., im Alter von 74 Jahren, 7 Monaten und 13. Tagen. Er war ein getreuer Bruder und eine Zierde der Gemeinde.

Am 18. Januar, in West Donegal Township, Br. Cyrus Shenk, im Alter von 27 Jahren, 3 Monaten und 1 Tag. Er suchte den Herrn ernstlich, den er fand zu seinem Trost. Ehe sein Hinscheiden wurde er getauft; auch liche Tage vor seinem Hinscheiden wurde er getauft; auch liche Tage vor seinem Hinscheiden wurde er getauft; auch wurde ihm der Herrn Abendmahl gereicht und die Fußwaschung geübt.

Am 23. Januar, zu Sporting Hill, Jakob Risley, sen., im Alter von 74 Jahren, 1 Monat und 7 Tagen.

Am 24. Januar, in Ost Hempfield Township, Schw. Maria Kauffman, im Alter von 61 Jahren und 24 Tagen. Sie war unwohl schon ungefähr dreißig Jahre; die letzten zwei Jahren war sie genöthigt das Bett zu hüten. Der Tod erlöste sie von ihrem Leiden.

Am 30. Januar, in Ost Hempfield Township, Christian Habecker, im Alter von 30 Tagen. Gelobet sei der Herr für die Hoffnung die wir uns erfreuen dürfen bei dem Hinscheiden der kleinen unschuldigen Kinder.

Letters Received.

C. B. Court, Abm Metzler; John Fast, Jacob F Detweiler, Daniel Buerge, John Nissley, John Funk, Mattie G Detweiler, A Zimmerman, D H, Elias N Nissley, J A Weaver, C H B Cassel, Frederick Helmuth, J B M, S M Burkholder, Henry Schmidt, P S Lehman, John Hertzler, Andrew Lantz, Joseph Moser, Peter Dyck, Daniel Shenk, J D Gungerich.

MONEY LETTERS.

A—Jacob Auanheimer, H. F. Andrews, Dan. Ash, John S. Amstutz, John U. Amstutz, Catharine E. Augstine, Peter Albrecht.

B—A. C. Brillhart, George Beery, J. R. Buckwalter, J. Berkey, C. Y. Blank, Andrew Brubacker, B. B. Brenneman, Benj. Borntreger, Jonas H. Blosser, Martin Bachorf, Wendal S. Bowman, Valentine Burky, John Bean, Gabriel Bear, Jacob N. Brubacher, John Buckwalter, John Badertsher, Abraham Blosser, Joseph Burky, Moses Baer, Joseph Burky, Benjamin Baer, Joseph Birki, D. Burkholder, Jac Buller, John Birky, Andrew Bachman, Joseph J. Borntreger, Samuel K. Bare, Samuel Bucher, Noah Bechtel, Jacob Brenneman, Nicholas Brechbuhl, John Burkhold, P. Bixel, Isaac Bechler, Christian Brundage, Solomon Beery, Leslie Banta, Jacob Boller, Noah Brunk, Jacob Boesenger, Jeremias Brenneman, Henry Bowman, Christian Bachman, Isaac Brenneman, Moses Burkholder, David Brubaker.

C—James Coyle, Hiram Charles, Aaron Culbertson, Amos S. Cressman, Jacob Cressman, John B. Culp, John Culp, Sr., J. N. Christophel.

D—Henry Denler, Joseph Dann, John G. Detweiler, J. Davidhiser, Jacob Dausman.

E—P. Eby, Elias Eby, John Esbbach, Jacob Ebarhard, Christian Ehrisman, M C Eberly, M E Ebersole, Peter Eby, Sarah Ebersole, David Eshleman, Samuel Easb, John K Ebersole, Jac Eyman, George Eigenbrode, E H Esbenshade.

F—Jacob Fast, Jacob Fland, H Fisher, Joel Fisher, Jonathan Fisher, Benj L Fisher, David Frantz, Henry Fox, John S Fisher, Henry Fly, Abraham Friesen, Mrs Elizabeth Fretz, George Funk, Abraham Funk, Samuel L Fisher, Magdalena Fretz, Daniel Flaming, Anthony Freed, John Funk, Sr,

G—D Groner, Magdalena Gingrich, Jacob L Groff, Christian Gingrich, J S Good, Gotlieb Beck, Jacob G Gabel, John Gascho, Peter Gingrich, Benjamin Garber, Mathias Gerber, Christian Gerber, John Gayman, John Giliom, C Goldsmith, Joseph Gascho.

H—S C Hill, Joseph Hallman, Katie H Haverstick, N Hartzler, J F Herr, J Hershy, J R Hershy, J F Hershy, Amos Herr, J K Hostetler, Rev Christian Herr, Chr Hiestand, C R Hershey, Anna Horst, Joel Hoover, Mrs Nancy Horst, Elizabeth Hostetter, Joseph Hartzler, Jacob P Hosteter, Gottlieb Hohnlin, J D Hershey, Peter Hess, Christian Hess, I Hackman, S Hoover, Dan Hoover, Jacob W Horst, Catharine Hostetter, Henry M Hertzler, Ensebius Hershey, N Hostetter, Peter Hostetter. Christian B Hoover, William Hershberger, Abraham Hondrick, J M Halldeman, David Hartzler, Fanny Huber, Abm G Hoover, D Herr, Jonas Harnish, Enos Hartzler, John Hertzler, C B Herr, Jacob G Hoover, Jos. Holdeman.

J—John Jansi, John Jacob, Nicholas Johnson.

K—Christian King, J Kennel, S L Kauffman, C L Kauffman, Jonas Kauffman, J Kauffman, John N Kelly, J Kinsinger, Abraham Klaasen, D W Kilmer. H S Kraybill, Jas Kindig, A K Kurtz, John Kennel, Sr, Jonas I Kauffman, Phelps Kilmer, Franklin B Kratz, Isaac Kilmer, Jacob Keer, Wm Kinzinger, Christian Keim, John N Kelly, John S Kauffman.

L—D B Latshaw, David Landis, Joseph B Lichty, Joshua Lapp, D Lantz, Jas H Landis, Daniel Lintner, H Lintner, Jacob H Landis, Emma Landis, Jacob K Lehman, John Liutner, Lewis Leicht, Jonathan Lantz, Martin Lonx, Benjamin Lesher, Isaac Loewen, Joseph Litwiller, Jac Loux, Martha Longenecker, Mrs Henry Lepard, John Lapp, Samuel Livingston, Mary Landis, A C Lantz, C C Lehman, Peter Leichty, Jonas Lantz, Chr Lantz.

M—Sam'l Miller, J M Miller, A Moizler, Chr Metzler, Rev Samuel Meyers, J B Meyers, Martin Meyers, Jacob Metz, Henry Meyers, Elizabeth Mellinger, Martin Miller, A H Moyer, Isaac Moyer, J D Miller, Joseph L Meyers, Geo F Messing, Moyer, Rickert & Co., C I Musser, S C Mellinger, John J Miller, David Miller, Samuel D Miller, Levi Martin, John Moser, J. D Moyer, Jacob Miller, George S Mann, Samuel Martin, Magdalena Moyer, Abraham Metz, John D Moser, Jacob S Moyer, Susan Metzler, S Miller, Jos W Mast, Abm B Miller, Adam Martin, Jeremias Miller.

N—J Newhauser, Daniel Naffziger, Elizabeth Naffziger, Isaac Nusbaum, Aaron B Newcomer.

O—Nicholas Ozenberger, C C Oyer.

P—Christian Plank, Mary Pletcher.

R—Jacob Rediger, Christian Roth, Lewis Ridenour, F W Reassour, J L Ranck, J Rohrer, Isaac Rohrer, Christian Rupp, Benj Rohrer, Geo Rupp. C I Risser, Benj M Rutt, Henry Rickert, Christian Rupp, George Rupp, John Roth, Franney Riehl, John Rupp, Jacob E Rutt, John Rife, Christian Richener, Christian Roes, Martin D Rosenberger.

S—Samuel J Stoner, Nobertus Sproll, Joseph Schmitt, J Smucker, G Stoltzfus, D. F Stoltzfus, Tobias Shenk, PeterSummer, Elizabeth Suavely, Peter Spepler, David Shank Jr, John B Stoltzfus, T B Stitt, John S Stoner, Abrm Steiner. John Steen, Peter Schrock, Joseph Stouffer, Enoch Snyder, Samuel Y Shantz, Christian Sommer, Samuel K Stoltzfus, Samuel Shaub, Jacob Shearer, L H Shenk, Samuel U Stoltzfus, Joseph Stauffer, Sarah Swarzentruber, Joseph Schultz, Geo B Smith, Jacob Sherrick, Fanny Shank, John K Stoltzfus, C S Stucky, Jacob Schindler, Chr D Schindler, Henry S Stauffer, Samuel Showalter, John Steinman for John Jantzi, H S Shoemaker, John Schmidt, J E Schantz, Christian Sprunger, Elizabeth Schmidt, John Shank, Jacob Schmidt, Jacob Stonehill, Lewis Stalter.

T—Elizabeth Troyer, M Troyer, J B Tyson, Abraham Thut, John Toews, Barbara Tschantz, Henry Troub, Chr C Tschantz, Anton Troxel.

U—John Unsicker, Miss L Umble, J Umble, J Umuel.

V—H Voth.

W—Jacob Wagner, Jacob Witmer, S P A Weidmay, Chr Witmer, B Warkentin, Abm Welty, Samuel L Witmer, Aaron Witmer, John Wyse, John Welty, Abm K Wismer, Benjamin Whisler.

Y—Daniel Yoder, Catharine Yutzy, C Yutzy, Daniel S Yoder, Moses D Yoder, W H Yoder, Jacob D Yoder, Catharine Yutz, Jacob Yoder, N S Yoder, Jonathan C Yoder.

Z—Peter Ziegler, George Ziegler, Joel Zook, Emanuel Zimmerman, J K Zook, Jacob B Zook, John Zook.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern Railroad.

Passenger trains on and after Nov. 15th 1874, leave Elkhart as follows:

GOING EAST—MICHIGAN DIVISION.

No. 8, Chicago Express,	3.25 A. M.
No 72, Way Freight	4.20 "
No. 2, Mail	11.00 "
No. 50, Way Freight	1.30 P. M.
No. 10, Michigan Accommodation	8.40 "
White Pigeon Train	4.20 "
" " "	5.00 A. M.

AIR LINE DIVISION.

No. 74, Way Freight	5.30 A. M.
No. 12, Air Line Accommodation	5.05 "
No. 4, Special New York Express	12.50 P. M.
Wabash Express	12.55 "
No. 6, Atlantic Express	9,50 "

GOING WEST.

No. 3, Toledo Express	2.45 A. M.
No. 5, Pacific Express...(Air Line)	4.55 "
No. 9, Michigan Accommodation	7.30 "
No. 1, Special Chicago Exp.(Air Line)	5.15 P. M.
No. 7, Steamboat Express	6.00 "

KALAMAZOO DIVISION.

The Grand Rapids Express 5.00 a. m., and Accommodation 4.20 p. m., run direct to Grand Rapids, arriving there at 10.00 a. m. and 8.55 p. m.

Returning leave Grand Rapids —— a. m., and 4.50 p.m., arriving at Elkhart 7.00 a. m., and 9.45 p.m., making connections with Air Line trains.

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago to all points West & South.

☞ All trains run on Cleveland time which is 20 minutes faster than Chicago and 15 minutes slower than Buffalo time.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points from Boston to San Francisco.

J. E. CURTIS, Supt. Mich. Div.

E.E. ROBINSON, Ticket Agent.

Bücher zu verkaufen in dieser Office

Folgende Bücher werden durch die Post, Portofrei gesandt.

Nützliche und erbauliche Anrede an die Jugend, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben und der reinen Liebe zu Gott und seinem Nächsten vorgestellt in Fragen und Antworten von Christian Burkholder. Ein schönes Büchlein, von 96 Seiten, sehr nützlich und erbaulich zu lesen. Preis: Ein Exemplar 25 Cents; fünf Exemplare $1 00; per Dutzend $2 25.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, einem Mennonitenprediger in der Schweiz an die Sonnenberger Gemeinde in Wayne Co., Ohio, gerichtet, kann von dieser Office zu folgenden Preisen bezogen werden: Per Exemplar 10 Cts; per Dutzend $1 00. Dieses ist ein herrliches kleines Büchlein, das allgemein gelesen zu werden verdient.

Das Pamphlet „Hoffart und Demuth" einander gegenüber gestellt," von J. M. Brenneman, in deutscher, wie englischer Sprache. Per Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, 75 Cts; per Hundert, $5.50.

Denners Predigtbuch. Preis, per Exemplar 3.50 und $4.50.

Blutige Schauplatz, oder Märtyrer-Spiegel, der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen. Dieses werthvolle Buch enthält eine Geschichte des Christenthums, insonderheit der christlichen Taufe und den Glaubensgründen der wehrlosen Christen, sammt der grausamen Verfolgungen, der die Nachfolger Jesu in den früheren Jahrhunderte unterworfen waren. Eine neue Auflage, in Leder eingebunden, mit Schließen versehen und gut gedruckt auf gutem Papier wurde herausgegeben von J. F. Funk und Bruder. Preis per Expreß $6.00

Menno Simon's vollständiges Werk in englischer Sprache, aus der holländische Sprache auf's neue übersetzt, gut eingebunden $4.50

Eine Begebenheit, die sich in der Mennoniten Gemeinde, in Deutschland und der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat," ist zu haben: Per Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, durch die Post, $1.00.

Der deutsche Catechismus oder kleines Fragebuch. Preis, per Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, $1.00; per Hundert, $7.50. Auch zu haben in englischer Sprache, für denselben Preis.

Das deutsche A B C Buchstabir- und Lese-Buch, 160 Seiten, passend für Schulen und Sonntagschulen. Ein Exemplar, 25 Cts; per Dutzend, durch die Expreß, auf Kosten des Käufers, $2.50. Für größere Quantitäten werden auf Verlangen besondere Begünstigungen bewilligt.

Hand-Concordanz. Ein gutes biblisches Hand-Concordanz oder „Alphabetisches Wortregister der heiligen Schrift," vom Tractat-Haus in Bremen, in Deutscher Sprache herausgegeben. Dieses Buch ist bei uns zu haben und kostet $2.50. Wer es auf der Post gesandt haben will, der lege noch 25 Cts. als Postgeld ein.

Dietrich Philipps Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. Ein schätzbares Buch für alle christliche Leser, in Leder eingebunden. Das vollständige Werk kostet $1.75. Ohne die Ehe der Christen $1.60. Wer zwölf Bücher nimmt, der bekommt das dreizehnte umsonst, und wer es durch die Post gesandt haben will, der lege noch 20 Cents als Postgeld hinzu.

Dymond über den Krieg .50

Die Allgemeine Liedersammlung, enthaltend von 416 Seiten, und 333 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden, mit einem Schloß versehen. Preis: Per Exemplar, Portofrei, 65cts; per Dutzend, Portofrei, $6 50; per Dutzend, per Expreß, $5 50; per Hundert, $45 00.

Gemeinschaftliche Lieder-Sammlung (Mennonitisches Liederbuch.)	$ .65
Unparteiische Lieder-Sammlung (Amisches Liederbuch.)	.65
Das Dicke Liederbuch (Amisches)	2.00
Unparteiisches Gesangbuch, mit Schlösser	1.60
Das kleine Liederbuch	.10
Geistige Gedichte	.10
Spiegel der Taufe	.30
Menno Simon's Fundament, deutsch	2.25
Christliches Gemüthsgespräch, (Glaubensbekenntniß) deutsch	.60
" " englisch	.75

Bibel Quarto, die ganze heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments mit dem Anhang des 3. Buch der Maccabäer und 3. u. 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems, in Leberband, mit zwei Schliessen 6.50

Bibel Quarto, dieselbe wie die obige, in Leberband, mit Schließen u. 20 Holzschnitte, 7.00

Englisch und Deutsch Testament,	.75
Testament und Psalmen, groß Format	1.25
Heilige Krieg von Bunyan	1.12
Dymond über den Krieg, ein sehr werthvolles Buch	.50
Starks Gebetbuch	1.75
Habermann's Gebetbuch	.30
Evangelio Nicodemi	.85
Psalter Davids	.25
Sänger am Grabe	.60
Kleine Testamenter und Psalmen, in Leder eingebunden	.50
Paradies Gärtlein	.90
Taschen Bibeln	.75
Taschen Testamente, mit Psalmen, Leder Band	.60
Testamente mit Schlössern	1.50
Vollständige Bibeln mit apogryphischen Büchern	2.45
Bibeln, Testamente &c., zu verschiedenen Preisen	
Hübners Biblische Historie	1.50
Hübners deutsch oder englisch in Halbleder	.75
Lust Gärtlein	.80
Pilgerreise von J. Bunyan	.75
Jugend-Harfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 156 Liedern für Schule u. Haus	.35
Der Fürst aus dem Hause Davids,	1.70
Ehe der Christen (von Dietrich Philipp)	.25
Gnadenordnung von Hollaz	.35
Mennonitische Kirchengeschichte, von B. Eby	.60
Dolmetscher, oder deutscher und englischer Uebersetzer	.85
Oehlschlägers englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch	1.75
Buck's Unpartheiisches Handwörterbuch	2.86
Grieb's englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch, in Lederband	12.00
Arnold's erste Liebe oder wahre Abbildung der ersten Christen	2.80
Eusebius Kirchengeschichte	2.50
Arnold's Kirchen- und Ketzerhistorien, in drei Bänder, per Band	2.50
Wandelnde Seele	1.25
Heinrich Funk's Erklärung	1.60
Ernsthafte Christenspflicht	0.65
ABC Bücher	.25
Erstes Lesebuch für Kinder	0.40
Das Christenthum und der Krieg	0.10
Ahn's Method of learning the German Language	1.25
English Mennonite Hymn-Book	0.60
Dymond on War	0.50
Should Christians Fight?	0.10

Gebunden sind in unsrer Office zu haben:

Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1864, 65 u. 66, deutsch oder englisch, zu	$ 3.75
Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1867, 68, 69, 70 und 71, deutsch oder engl., zu je	1.50
Johann Arnd's Wahres Christenthum nebst dessen Paradies-Gärtlein, per Expreß	3.50
Büchner's Hand-Concordanz, per Expreß	6.00
Fores christliches Märtyrerbuch "	3.50

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse monatliche Zeitschrift,

gewidmet den Interessen der Mennoniten Gemeinde, und sowohl zur Erläuterung evangelischer Wahrheit, wie auch zur Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen, wird

herausgegeben von

John F. Funk u. Bro., Elkhart, Indiana,

in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Vorauszbezahlung

Ein Blatt, in einer dieser Sprachen	$ 1.00
Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen	1.50
Ein Blatt für 6 Monat	.50
Nach Deutschland, ein Blatt, (amerik. Geld)	1.36
" das deutsche und engl. Blatt	2.25
Nach Frankreich, ein Blatt	1.24
" das deutsche und engl. Blatt	2.00
Nach der Schweiz, ein Blatt	1.50
" " das deutsche und engl. Blatt	2.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeldlich zugesandt.

Man adressire alle Bestellungen, Wechselblätter &c. an

„Herold der Wahrheit", Elkhart, Indiana.

Mennonitische Buchhandlung, Buchdruckerei und Buchbinderei von John F. Funk u. Br., Elkhart, Indiana.

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 12.—No. 4. Elkhart, Indiana, April 1875. Ganze Nummer 136.

Leide gern.

O leide, leide gern!
Es ist der Will' des Herrn,
Daß Du hier leidest viel,
Und leidest, wie Er will.

Nur Leiden, wie Gott weiß,
Ist unsers Hierseins Ziel,
Das führt in Gottes Reich
Und macht uns Jesus gleich.

Die Leiden machen rein,
Und jede heiße Pein
Bringt Gut's in dich hinein,
Macht kindlich dich und klein.

Und klein und kindlich sein,
O, das ist ja allein,
Was Gott gefällig ist.
Wohl dir, wenn du es bist!

So nahst als Kind du Ihm,
Er hört des Kindes Stimm',
Läßt ohne Segen nicht
Dich aus dem Angesicht.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Menschen theuer erkauft.

„Ihr seid theuer erkauft; werdet nicht der Menschen Knechte." 1. Cor. 7, 23.

Aus diesen Worten müssen wir glauben, daß früher ein fremder Fürst uns als sein Eigenthum hielt, und daß wir unerkauft, ungeeignet, elend und ganz von Gott gefallen waren, der aber zu der erfüllten Zeit des Erlösungsplanes sich uns wieder geoffenbaret hat durch das Kind Jesu, welches bedeutet: Erlöser, Erretter, Seligmacher oder Friedefürst. Dieser Jesus ist genannt der einzige Sohn Gottes. Wiewohl Er (Gott) viele Söhne und Töchter hat, so ist doch Jesus der Erstling, der Erstgeborne, der Allerliebste, an dem keine Fehler sind, der nie eine Sünde gethan und der einzige ist der ein ewiges Reich und Erbgut im Himmel hat. Alle Andere müssen durch das Ausschaffen ihrer Seligkeit und durch das halten seiner Gebote das Reich einnehmen, um dort zu genießen die himmlische Freude und Herrlichkeit, und dann erst seine Söhne und Töchter werden. Dieser Jesus hat alle Menschen erkauft und losgemacht von der sündlichen Knechtschaft, worunder alle Menschen gefallen waren durch die Voreltern. Alle Menschen kommen frei von Sünden in diese Welt, und weil sie frei von Sünde in diese Welt kommen und es noch ein Reich gibt, dessen Fürst, nämlich der Antichrist, der ein Vergönner alles Guten und der Reinheit ist und keinen Gefallen daran hat, so macht er sich so früh als möglich zum reinen jungen Kind, sucht es zu locken und an sich zu ziehen, und wenn die Eltern des Kindes nicht gut achtgeben und das Kind gut unterrichten, so gewinnt er es ehe das arme Kind weiß, daß es einmal gekauft wurde durch Jesum, der die Summe für es bezahlte. Darum sagt der weise Prediger: „Frühe säe deinen Samen." Pred. 10, 6. „Ich liebe, die mich lieben; und die mich frühe suchen, finden mich." Spr. 8, 17.

Daß der Feind den Menschen jung und in der Rein- oder Kindheit besucht, können wir finden schon im Paradiesgarten. Gott schuf zwei reine Menschen, und dieweil der Feind kein Gefallen am Guten oder Reinen hatte, kam er früh mit seiner gespaltenen Zunge und glatten Schlangenhaut sie in ihrer Unschuld zu verführen mit List und Betrug; und sobald der Garten des Paradieses geräumt war, kam er zum Kind, dem Ackermann, und füllte ihn an mit Haß und Neid gegen seinen Bruder, also, daß der erste nach der Natur geborne Mensch schon ein Mörder geworden ist. Durch dieser große Fall ist die Sünde in die Welt gekommen, und das über alle Menschen. Ja durch des Teufels Neid kam der Tod in die Welt, und durch Gottes erbarmende Liebe kam das Leben, und diese sind uns jetzt beide angeboten und vorgelegt. So sprach der Herr durch Mose: „Siehe ich lege euch heute vor den Segen und den Fluch; den Segen, so ihr gehorchet den Geboten des Herrn, eures Gottes, die ich euch heute gebiete; den Fluch aber, so ihr nicht gehorchen werdet den Geboten des Herrn eures Gottes." 5. Mose 11, 26—28. Merke, der Herr legte das Leben neben den Tod. O, daß doch der Mensch der große Unterschied sehen könnte und sich das Leben erwählen würde. Eins oder das Andere muß der Mensch sich erwählen; er kann nicht leer oder neutral durch diese Welt, denn er muß für ode: wider Jesus sein, mit Ihm sammeln oder zerstreuen. Hast du das Leben, so hat der Tod keine Macht über dich; hast du aber das Leben nicht, so ist der Tod dir vorgesetzt. Darum erwähle dir doch heute bestimmt, welchem du dienen willst, denn welchem du dich begibst zu Knechte in Gehorsam, dessen Knechte bist du. Röm. 6, 16.

Nun, ihr Lieben, hütet euch doch dafür, daß ihr nicht der Menschen Knechte werdet, denn Jesus, der mit seinem theuren Blute als Lösegeld euch erkaufte und von den Banden des Gesetzes befreite, will euch ja so gerne dingen, und ladet euch so freundlich ein in seinen Weinberg zu kommen, wo es so Vieles gibt zu thun, indem die Ernte sehr groß, aber die Arbeiter nur wenig sind. Er bietet euch einen sehr großen Lohn an und kann euch nicht betrügen. Und weil ihr euch doch verdingen müsset, so werdet doch nicht der Menschen Knechte, sondern verdinget euch zu Jesus, und werdet Knechte Gottes. Ja, erwählet euch doch das Leben, denn die Zeit kommt schnell herbei wo ich und du und alle Menschen vor dem Gericht Gottes erscheinen müssen, wo alle Menschen empfangen werden nach ihren Werken die sie in dieser Welt gethan. O, was wird es sein unbereit vor Gott zu kommen! Dann wird es auf ewig zu spät sein sich Jesus zu verdingen. Darum sehet euch vor und werdet nicht der Menschen Knechte. Hier möchte vielleicht Jemand fragen: Wie muß man sich schicken, um der Menschen Knecht zu sein? Das kann auf vielerlei Art gethan werden. „Wenn ich den Menschen noch gefällig wäre, so wäre ich Christi Knecht nicht." Gal. 1, 10. Wenn der Mensch Christi Knecht nicht sein kann, wenn er den Menschen gefällig ist, was mag dann die Ursache sein, daß so viele Menschen suchen sich den Menschen gefällig zu machen, der Welt nachmachen in fast allem, was sie nur erdichten kann, als Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben, den Jahrmarkten, Ausstellungen, politische Aufzüge (ralleys) und Spiele (frolicks) nachlaufen und sich der Welt gleichstellen mit Goldumhängen, Kleideranlegen u. s. w.?

Auf solche und dergleichen Weise suchen die Menschen sich einander gefällig zu machen, und verlieren dadurch die Knechtschaft Christi, denn welchem wir uns begeben zum Knecht in Gehorsam, dessen Knecht sind wir geworden. Es ist offenbar, daß die Knechte und Mägde Gottes nicht nach dem Vorgenannten trachten thun noch können, wenn sie einmal recht ausgegangen sind von der Welt, denn solches gehört doch sicherlich zu der Welt. Haben sie aber die Welt noch lieb, so sind sie Knechte der Menschen, und haben keine Verheißung im Wort, denn wer die Welt lieb hat, in dem ist die Liebe des Vater nicht. 1. Joh. 2, 15. Demas hat die Welt lieb gewonnen und Paulus verlassen. 2. Tim. 4, 10. Manche lieben den Lohn und die Ehre der Menschen, dadurch sie sich zu Knechten der Menschen begeben. Leset die Geschichte von Bileam (4. Mose 22), „welcher liebte den Lohn der Ungerechtigkeit, hatte aber eine Strafe seiner Uebertretung, nämlich das stumme lastbare Thier redete mit Menschenstimme und wehrte des Propheten Thorheit." 2. Petri 2, 16. Dieser Prophet und Lehrer des Herrn hat den Esel zu weit und einmal zu oft getrieben; ja er ging bis ihm der Fuß gedrückt wurde. Nachgehends wurde er selbst durch das Schwert erwürget. 4. Mose 31, 8.

O, welche Thorheit, mit Bileam suchen ein Knecht oder Gesandter des Herrn zu sein und doch dabei suchen sich den Menschen gefällig zu machen um geehrt zu werden! Aber wie Viele findet man heutzutage dasselbe thun, denen nicht nur der Fuß, sondern auch das Herz gedrückt wird. Sie bestreben sich nach Ehre und Geld, und machen sich dadurch zu Menschen Knechte. Es ist aber viel besser ein Knecht Christe zu sein, der uns nicht nur einen sehr großen Lohn anbietet, sondern ihn uns auch geben wird, nämlich das ewige Leben. Auf der andern Seite ist doch der Lohn nichts anders als die ewige Pein und Qual. Weil aber der Mensch von Jugend auf zum Bösen geneigt ist und ihm so sehr viele Lockvögel und Fallstricke im Wege stehen, so ist er einer großen Gefahr ausgesetzt, so daß wenn er nicht fest auf der Hut stehet, er bald ein Knecht der Welt anstatt ein Knecht Christi wird. Ja wie viele Menschen findet man, die sich Christen nennen lassen und doch wenig oder nichts von Christum dem Gekreuzigten zu sagen wissen, aber von ihren Nachbaren und Mitt- und Nebenmenschen viel zu sagen und zu klagen haben. Das sind arme Menschenknechte, denn die Knechte Christi haben Christi Geist bei sich und sind mit Liebe angefüllt; aber der seinen Nachbar afterredet, ist weit neben der Lehre Christi, denn „wer übertritt, und bleibt nicht in der Lehre Christi, der hat keinen Gott." 2. Joh. 9. Auch hat ein solcher Mensch die Liebe nicht bei sich, denn „die Liebe thut dem Nächsten nichts Böses." Röm. 13, 10. Auch trachtet sie nicht nach Schaden. 1. Cor. 13, 5. Das ist dem Bösen sein Spiel, hinter dem Rücken seines Nachbars von ihm zu reden und suchen ihn zu verkleinern. Ein solcher Mensch hat die Liebe nicht, und darum auch keinen Gott, denn Gott ist die Liebe. Darum ist er ein Knecht der Menschen, denn dieweil er sucht Andere zu verkleinern, sucht er sich selbst zu vergrößern oder erheben. O, lasset uns doch rechtschaffen sein in der Liebe, um dadurch Christi Knecht zu werden, denn wir sind theuer erkauft, so werden wir nicht der Menschen Knechte. Aus Liebe zu allen Leser des Herolds geschrieben.

Johannes P. Klutz.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein Rath.

In Betreff eines kurzen Artikels in der Januar Nummer des Herolds, dieses Jahrgangs, betitelt: „Eine Frage," und unterschrieben von Frank A. Rose, worin der Schreiber fragt, wo die „kleine Heerde" Jesu zu finden wäre, und daß er dieselbe schon lange gesucht hätte ohne Erfolg, befinde ich mich veranlaßt ein wenig zu schreiben bezüglich dieser Frage; auch um selbst besser belehrt zu werden, wenn ich in meinen Ansichten irre. Diese Frage steht nicht vereinzelt da, im Gegentheil sie ist an der Tagesordnung, denn allerwärts erschallt es: „Wo ist die wahre Gemeinde Gottes?" was allerdings kein Wunder ist, da angesehen der vielen bestehenden Benennungen, und als Zusatz noch immer wieder neue auftauchen, wovon eine jede sich es zur Aufgabe macht durch Formen welche sie behauptet in der Schrift zu finden zu beweisen, daß sie allein die wahre Heerde Christi sei, und alle andre sonst nicht viel mehr als Ungläubige; die mäßigsten davon, wenn nicht mit Worten, gleichwohl mit ihrem Benehmen dasselbe thun, indem sie alle andere Benennungen, ohne Rücksicht auch einen guten Lebenswandel, von ihrer Gemeinschaft zurück weisen; wodurch eine manche gutdenkende Seele in Verwirrung geräth, und sich die Frage stellt: „Wo ist denn eigentlich die Gemeinde Gottes unter so vielen Benennungen, wo eine jede angibt dieselbe zu sein und alle andern als unächt erklärt?"

Hierüber wäre viel zu reden; weil ich aber mit diesem kurzen Schreiben bloß bezwecken will, zu erklären wo nach meiner Ansicht diese Heerde Jesu zu finden ist, so will ich bezüglich der Pateien, mich beschränken mit der kleinen Bemerkung, daß es mich dünkt, daß im Allgemeinen ein zu großer Mangel ist am nothwendigsten Bestandtheile des wahren Christenthums, nämlich an der Liebe, und zu viel Wichtigkeit gesetzt wird in den Formen zur Ausführung der symbolischen Zeichen der christlichen Kirche, in welchen jedoch die Wichtigkeit weniger in Formen besteht, als aus welchem Geistestrieb sie ausgeführt werden. Auch ist es bemerkenswerth, daß viele Suchende eine Heerde von fehlerlosen Menschen verlangen zu finden, was allerdings etwas schwieriges wäre, weil die Apostoln selbst noch den Fehlern unterworfen waren, und ein wahrer Christ oder Schüler Jesu es nothwendig hat das von seinem Lehrmeister empfohlene Gebet zu gebrauchen: „Vater, vergib mir meine Schulden." Solche Suchende bedenken auch nicht, daß sie selbst zu einer solchen Heerde untauglich wären.

Nun wenden wir uns wieder zu der Frage zurück: „Wo ist die Heerde Christi?" Es ist uns allen von großer Wichtigkeit solches zu wissen, aber noch von größerem Nutzen zu wissen, daß wir zu derselben gehören, wenn jedoch dieses der Fall ist. Der Führer dieser Heerde sagt selbst zu den nach äußerlichen Formen begierigen und aufmerksamen Juden: „Das Himmelreich kammt nicht mit äußerlichen Geberden." Nun haben wir aus guter Autorität, nämlich aus dem holdseligen Munde des Hirten Jesu Christi selbst, daß seine Heerde nicht zu erkennen ist an äußerlichen Formen allein, was auch leicht zu begreifen ist, weil äußerliche Formen und Betragen immerhin kann nachgemacht werden von Menschen, seien sie gut oder böse. Ferner gibt uns der Herr Jesus einen praktischen Beweis, daß seine Lehre und seine Heerde nicht an äußerlichen Sachen allein erkennbar ist. Lucas 7, 18—24, und Matth. 11, 2—7, finden wir nämlich, daß Johannes der Täufer zween seiner Jünger zu Jesu schickte, und Ihn fragen ließen: „Bist Du, der da kommen soll, oder sollen wir eines Andern wartrn?" Zur Antwort wieß sie Jesus nicht auf gewisse äußerliche Formen hin, sondern sagte ihnen einfach: „Gehet hin und verkündiget Johannes alles was ihr sehet und höret: Die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, die Tauben hören, die Todten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium gepredigt; und selig ist, der sich nicht an mir ärgert."

Der Herr gibt uns überdies reichlichen Bescheid gegen einen auswendigen oder Schein-Gottesdienst in allen seinen Lehren; Er tadelt sogar ein bloß gestelltes Fasten, und verschont selbst die langen mit viele Worten enthaltene Gebete nicht, weil, wie Er sagt, der liebe Gott besser weiß als wir selbst was wir bedürfen. Darum lehrt Er uns beten: „Vater, dein Wille geschehe auf Erden wie in dem Himmel." Hingegen dringt die Lehre Jesu zu einem wahren inwendigen Gottesdienst, nämlich zur Beförderung eines reinen und liebevollen Herzens, was auch Petrus unter Anderem bestätigt in den folgenden Stellen: Röm. 13, 8; 1. Cor. 7, 19, Cap. 13, 12; Gal. 5, 6, 14, Cap. 6, 15; Col. 3, 14.

Es ist also klar, daß die Liebe das Kennzeichen der Heerde Christi ist. Weil wir belehrt sind durch Paulus, 1. Cor. 4, 20, daß das Reich Gottes nicht in Worten besteht, sondern in Kraft, und angesehen der vielen Menschen, welche die Liebe mit dem Munde prüfen und mit Worten eignen und predigen, jedoch durch ihr Benehmen das Gegentheil beweisen, so ist es nothwendig nach kräftigeren Beweise als nur mündliche Behauptungen zu suchen um die Heerde Jesu zu erkennen, nämlich praktische oder lebendige Beweise, ja wahrhaftige Früchte der Liebe, wie uns sie der Herr am barmherzigen Samariter lehren will, sowie an jenen Gerechten, die zu der Rechten des Königs gestellt wurden, Matth. 25, 33, auch wie uns Paulus bescheid gibt, 1. Cor. 13, 4—8. Ohne diese oder ähnlichen Werke ist die Liebe todt oder kraftlos, und wenn sie noch so viel mit dem Munde gepriesen und mit schönen Worten gezieret wird. Der Herr Jesus weist auf diejenigen hin, die den Willen thun seines Vaters, nämlich auf die die „aus Liebe gedrungen obige Worte zu vollbringen, als seine „Mütter, Brüder und Schwestern."

Schließlich, geliebter Leser, wäre mein Rath an mich, an dich, ja an alle Christenbekenner, die obenerwähnten Liebeswerken in Augenschein zu nehmen, ohne welche keine Liebe besteht, und ohne welche folglich ein Glaubensbekenntniß nur leere Worte sind und wenn sie noch so schön geschmückt sind mit äußerlichen Formen. Wir sollen ein aufrichtiges Bestreben haben nach den guten Werken, um sie hervorzubringen. Ich glaube überzeugt zu sein, daß wenn wir die Sache ernsthaft zu Herzen nehmen, wir alle mehr oder weniger in Rückstand sind, daß wir noch alle Ursach haben zu bitten: „Vater, vergib mir meine Schulden," und uns demüthigen müssen mit dem Zöllner und ausrufen: „Herr sei mir armer Sünder gnädig." Unsre Kleinheit wird uns so klar und bloß vor Augen kommen, daß wir genug mit uns selbst zu thun haben werden um unserm Beruf nachzukommen, und kaum Zeit haben oder uns trauen werden auf andere Menschen Fehler zu blicken; mit Zittern an den unbarmherzigen Knecht und an die fünfhundert Groschen, die er schuldete, denkend, werden wir mehr gegenseitige Gelindheit, Vergeblichkeit und Erträglichkeit an den Tag legen; endlich durch die vollständige Reinigung unsrer eigenen Augen von dem Balken, werden wir sehend genug werden, um mit Wonne und Seligkeit die Heerde Jesu zu erblicken.

P. Bercler.

Chenoa, McLean Co., Ill.

Ruhe der Heiligen.

(Fortsetzung von Seite 37, letzter Nro.)

Um Dich davon zu überzeugen, wie unvernünftig es ist, wenn man in der zeitlichen Freude seine Ruhe sucht, bedenke:

1. Es ist Abgötterei, wenn wir in irgend einem Geschöpfe unsre Ruhe suchen. Die Ruhe der Seele kann nur Gott allein sein. Wie es offenbar Abgötterei ist, wenn wir in Reichthum und Ehre unsre Ruhe suchen, so ist es nur eine feinere Abgötterei, sobald wir sie auch in den herrlichsten Gnadenmittel suchen. Wie übel muß es unser lieber Herr aufnehmen, wenn wir ihm Ursach geben über uns eben so zu klagen, wie Er über unsre Mit-Abgötter klagte: „Mein Volk ist wie eine verlorene Heerde, sie haben ihre Hürden vergessen!" „Mein Volk kann eher in Allem Ruhe finden, als in mir; sie können sich eher an einander erfreuen, als an mir; sie können an meinen Geschöpfen und Gnadenanstalten sich ergötzen, aber nicht an mir; ja in ihren eigenen Mühen und Arbeiten suchen sie Ruhe, aber nicht in mir; sie bleiben lieber irgendwo anders, als bei mir. Und sind denn das ihre Götter? Sind das ihre Heilande? Werden sie mehr für sie thun und für sie sorgen als ich?" Hättest Du ein Weib, oder einen Man, oder ein Kind, die lieber irgendwo anders, als in deiner Gesellschaft, und nie froh wären, als wenn sie weit von dir entfernt wären; müßtest Du das nicht übel empfinden? So muß es ja unser Gott auch.

2. Du widerstrebst der Absicht Gottes, in der er Dir die zeitlichen Freuden gab. Er schenkte sie Dir, daß sie Dich zu ihm führen sollten; und Du bleibst nun bei ihnen stehen, statt daß Du zu ihm kommen solltest? Er gab sie Dir zur Erholung auf deinem Wege; und Du schlägst nun in der Herberge deine Wohnung auf, und ziehest nicht weiter? Von allen solchen Erquickungen und Anstalten kann man dasselbe sagen, was von den Israeliten gesagt wird: „Die Lade des Bundes des Herrn zog vor ihnen her, ihnen zu weisen, wo sie ruhen sollten." So ist es mit allen Gnadenerweisungen Gottes im Einzelnen; sie sind nicht diese Ruhe, sondern, wie Johannes sagte: „Ich bin nicht Christus!"—so sind auch sie Stimmen, die uns zurufen in der Wüste dieser Welt: "Bereitet dem Herrn den Weg! Thut Buße, denn das Himmelreich, eure wahre Ruhe, ist nahe herbeigekommen!" Wollest Du daher hier deine Ruhe suchen, so wäre das der Bestimmung der geistlichen Freude gradezu entgegen: wir würden uns mit eben dem Werkzeuge zu Grunde richten, das zu unserer Hülfe uns gegeben war.

3. Eben dadurch nöthigen wir Gott sie uns zu versagen, zu entziehen oder zu verbittern. Gott ist nirgends so eifersüchtig als hierin. Hättest Du einen Diener, den dein Weib mehr liebte als Dich, würdest Du es ihr nicht sehr übel nehmen, und den Diener schleunig aus dem Hause entlassen? So ist es, wenn der Herr sieht, das Du Dir hier in der Welt eine Ruhestätte bauen willst; kein Wunder, daß Er sie Dir bald zerstört; kein Wunder, wenn Er Dich lieb hat, daß Er Dir Dasjenige wegnimmt, womit Du Dich zu Grunde richtest. Ich habe an Vielen oft die Bemerkung gemacht: wenn sie große Werke unternommen, und sie nun eben vollendet hatten; wenn sie nach hohen Dingen getrachtet, und sie eben erreicht hatten; wenn sie in großer Unruhe gelebt, und eben sie überwunden hatten, und nun mit Wohlbehagen ihre Lage betrachteten und ihre Ruhe darin fanden: so war das gewöhnlich kurz vor ihrem Tode und Verderben. Spricht ein Mensch: „Liebe Seele, du hast einen großen Vorrath auf viele Jahre; habe nun Ruhe, iß trink und habe guten Muth;" so lautet gewöhnlich die nächste Botschaft: „Du Narr, diese Nacht, oder diesen Monat, oder dieses Jahr wird man deine Seele von dir fordern, und weß wird es sein, was du bereitet hast? Wie viel Häuser gibt es bei uns, wo solche Narren wohnen! Lasset uns wohl zusehen, ob wir nicht auch zu ihrer Zahl gehören. Manchen Diener Gottes hat es zu Grunde gerichtet, daß man ihn zu sehr ehrte und hochhielt. Unsre Unzufriedenheit, unser Murren ist oft gewiß sehr sündlich; aber nichts fordert doch so sehr Gott heraus, nichts ist so verderblich für den Sünder, als das süße Behagen, das wohlgefällige Ruhen in seinem Glück. Schickt Gott Dir Kreuz durch dein Weib, deinen Mann, deine Kinder, dein Hab' und Gut, deine Freunde, indem Er sie Dir entweder nimmt, oder die Freude daran verbittert, sieh zu, ob es nicht deshalb geschieht; denn worauf dein Verlangen ruht, und wobei Du sprichst: „Hier geht mir's wohl!"—das machst Du zu deinem Abgott, und rekest damit Gott, es Dir zu nehmen. Magst Du ein Freund oder ein Feind Gottes sein, nie wird Er ruhig zusehen, wie Du an deinen Abgöttern Dich ergötzest.

4. Wollte Gott es zugeben, daß Du hier deine Ruhe fändest, so wäre es der schwerste Fluch, der Dich treffen könnte. Es wäre besser, Du hättest nie einen frohen Tag in der Welt; denn alsdann würde der Druck, unter dem Du seufzest, Dich treiben, nach der wahren Ruhe zu trachten. Könntest Du aber hier Dich niederlassen und deine Ruhe finden, so wärest Du der elendeste Mensch in alle Ewigkeit. „In diesem Leben ihr Theil zu haben," ist das Loos der verlorensten Sünder. Und Christen sollten hier es erwarten? Unsre Ruhe ist im Himmel; wo wir unsre Ruhe suchen, da suchen wir unsern Himmel. Und möchtest Du keinen andern Himmel haben als diesen, den diese Welt Dir bietet?

5. Du würdest die Ruhe da suchen, wo sie nicht zu finden ist. Alle deine Mühe und Arbeit wäre verloren, und gingest Du fort auf dem Wege, auch deine ewige Ruhe. Unsre ewige Ruhe können wir da allein finden, wo wir unsere Bestimmung völlig erreichen; das können wir aber in diesem Leben nicht erwarten; so können wir also auch die Ruhe hier nicht erwarten. Könnte man Gottes in der lautersten Gemeine auf Erden wohl genießen, wie man seiner im Himmel genießt? Die eigenen Klagen der Heiligen auf Erden legen ein Zeugniß davon ab, wie schwach und wie gestört auch bei den herrlichsten Gnadenmitteln ihre Gemeinschaft mit Gott noch ist. Ohne Gott selbst sind auch die herrlichsten Anstalten nur leidige Tröster. Sollte ein Reisender auf seinen Wegen seine Wohnung aufschlagen? Nein, am Ziel seiner Reise liegt seine Heimath. Wenn Du Alles hast, was Geschöpfe und was Anstalten Dir gewähren können, hast Du damit schon Alles was Du glaubtest, warum Du betetest und littest? Das wirst Du wohl nicht sagen. Wir sind wie kleine Kinder, die sich vom Hause verloren haben, und nun hat Gott uns wiedergefunden und will uns zurückbringen; aber wir bleiben bei jedem neuen Gegenstande auf unserm Wege stehen, und spielen damit, und setzen auf jede grüne Rasenbank uns hin, und es kostet viele Mühe, uns nach Hause zu bringen.—Hier auf Erden stehen wir mitten in der Arbeit und den Gefahren, wie könnten wir da Ruhe finden? Was für ein großes Werk liegt uns ob! Blick' auf unsre Brüder, blick' auf deine eigene Seele, blick' auf Gott! Könnten wir mitten in all dieser Arbeit schon ausruhen? Ja, wir können Ruhe finden auf Erden, wie die Bundeslade ruhte mitten im Jordan; eine kurze, vorübereilende Ruhe; oder wie Abraham die Engel bat, in seine Hütte zu kommen, wo sie sicherlich nicht für immer hätten ihre Wohnung aufschlagen mögen. Hätte wohl Israel seine Ruhe suchen mögen in der Wüste, in großer Müdigkeit, Hunger und Durst, unter feurigen Schlangen und wilden Feinden? Hätte denn Noah die Arche für seine Heimath halten, und sie mit Widerwillen verlassen mögen, nachdem das Wasser sich verlaufen hatte? Möchte der Seefahrer wohl das Mehr als seine Wohnung ansehen, und sich zwischen Felsen und Sandbänken und unter wüthenden Stürmen niederlassen? Möchte ein Kriegsmann seine Ruhe suchen mitten in dem Schlachtgetümmel? Und sind die Christen nicht solche Pilgrimme, solche Seefahrer, solche Kriegsleute? Geht es uns nicht, wie der Apostel sagt: „Unser Fleisch hat keine Ruhe: sondern allenthalben sind wir in Trübsal; auswendig Streit, inwendig Furcht?" O Christ, wenn Streit, inwendig Furcht?" O Christ, wenn Du von Ruhe auf Erden sprichst, geht es Dir, wie dem Petrus auf dem Berge: Du weißt nicht, was Du redest. Hätte Christus zu dem bekehrten Schächer statt seines göttlichen Trostwortes: „Heute wirst du mit mir im Paradiese sein," gesagt: Hier sollst du ewig deine Ruhe haben am Kreuze!—müßte er es nicht für Spott gehalten haben? Sollte jedoch alles Dieses Dich noch nicht überzeugen, so wird doch die noch in Dir wohnende Sünde, die Dir anklebt und Dich träge macht, Dich davon überzeugen, daß hier deine Ruhe nicht ist. Jedem daher, welcher auf Erden Ruhe zu finden meint, rufe ich zu: „Machet euch auf, ihr müsset davon, ihr sollt hier nicht bleiben; denn um seiner Unreinigkeit willen muß dieser Ort zerstört werden."—Alle Dinge auf Erden können ihrer Natur nach einem Christen keine Ruhe gewähren. Sie sind zu arm, um uns reich, zu gering, um uns glücklich zu machen, zu leer, um unsere Seele zu füllen; zu vergänglich, um uns zu genügen. Alle Freude an den Geschöpfen altert und vergeht, nach einem kurzen Genusse. Wenn Gott uns Engelbrod herabregnete, bald würde uns auch vor diesem Manna ekeln. Denn der Mensch

Neuheit verschwindet, werden alle Erdenfreuden uns langweilig. Alle Geschöpfe sind uns, was die Blumen den Bienen sind; jede hat nur ein wenig Honig, und darum kann man nur etwas daran kosten und muß dann weiter. Und je mehr man die Geschöpfe kennen lernt, desto weniger reichen sie aus. Solche allein werden davon hingerissen, die ihre Schönheit nur von Außen kennen, und ihre innere Leerheit und Vergänglichkeit nicht sehen. Wenn man einen Menschen ganz von Nahem kennen lernt, von seinen guten und von seinen schlechten Seiten, dann hat es meist mit unserer Bewunderung ein Ende.

6. Die Geschöpfe ohne den Schöpfer würden unser Elend nur noch vermehren. Wenn Gott zu uns spräche: „Hier, nimm meine Geschöpfe, meine Worte, meine Diener, meine Gnadenanstalten, aber mich nicht mit ihnen," könntest Du es für ein Glück achten? Hättest Du das Wort Gottes, aber nicht das Wort, das da Gott ist; hättest Du das Brot des Herrn, aber nicht den Herrn, der das Brot ist, das vom Himmel gekommen ist und gibt der Welt das Leben; oder riefen wir mit den Israeliten: „Hier ist des Herrn Tempel!" und hätten den Herrn des Tempels nicht: so wäre das ein armseliges Glück. War Capernaum glücklicher oder elender, nachdem so große Thaten in ihr geschehen, und nachdem sie Christi Worte gehört hatte? Sicherlich, was unsere Sünde und unser Elend noch vermehrt, das kann unsere Ruhe nicht sein.

7. Um alles Dies noch zu bekräftigen, lasset uns unsere eigene und Andrer Erfahrung zu Rathe ziehen. Millionen haben schon den Versuch gemacht; aber haben sie je auf Erden Ruhe gefunden? Freuden allerlei Art haben sie wohl gefunden, aber Ruhe und Genügen nicht. Und sollten wir meinen finden zu können, was noch Niemand vor uns gefunden hat? Ahab dünkte sein Königreich nichts zu sein, weil er Naboths Weinberg nicht hatte; und als er ihn nun hatte, fand er da Ruhe? Geh hin und frag die Ehre, ob Du Ruhe in ihr finden könnest? Eben so gut kannst Du Ruhe finden auf dem stürmischen Gipfel eines hohen Berges, oder in dem Kessel des Aetna, wenn er Feuer speit. Geh hin und frage den Reichthum, ob Du Ruhe in ihm finden könnest? Eben so gut kannst Du Ruhe finden auf einem Dornenbette. Und so wirst Du es bei allen Weltfreuden finden; es gelt Dir damit, wie dem Fisch mit dem Köder; wenn er am süßesten schmeckt, dann ist dir Tod am Nächsten. Alle antworten Dir, wie Jakob der Rahel: „Bin ich doch nicht Gott, daß ich dir Ruhe geben könnte!" Nicht Aemter noch Würden, nicht Hof- noch Landleben, nicht Handel noch Gewerbe, nicht Schätze noch Bücher, nicht Gesellschaft noch Einsamkeit, nichts, nichts von dem Allen kann Dir Ruhe geben. Frage die Todten aller Zeiten, frage die Lebendigen in allen Ländern der Welt, sie antworten Dir mit Einer Stimme: Heir gibt es keine Ruhe.—Oder ist die Erfahrung Anderer von keinem Gewicht für Dich, frag deine eigene. Kannst Du Dich einer Zeit in deinem Leben erinnern, wo Du gar keinen Wunsch mehr hattest? Oder gab es solch eine Zeit einmal für Dich, dauert sie noch bis jetzt fort? Ja gewiß, wir alle müssen von unserer Ruhe sagen, was Paulus von unserer Hoffnung sagt: Wäre sie allein für dies Leben, so wären wir die elendesten unter allen Menschen.

Wenn denn nun die heilige Schrift, die Vernunft und die Erfahrung der ganzen Welt zusammenstimmt, so können wir deutlich erkennen, es gibt keine Ruhe für uns auf Erden. Ach, und wie schwer versündigen sich doch die meisten unter uns, daß wir sie hier suchen! Wie oft halten wir an und ruhen aus, ehe der Herr uns einführt zu seiner Ruhe! Wie muß Gott uns treiben, wie schwer muß Er jede Lage des Lebens uns machen, damit wir nicht darin uns niederlassen! Gibt Er uns Glück, Reichthum und Ehre, so tanzen wir davor wie die Israeliten vor ihrem goldenen Kalbe, und rufen: „Das sind deine Götter!"—und denken: Hier ist gut zu sein! Verbittert Gott uns das Alles, ach wie unruhig sind wir, bis wir's uns wieder süß gemacht haben, um uns von Neuem hinsetzen zu können und uns auszuruhen! Fährt Gott fort in seiner Kur und nimmt uns die Götzen ganz weg, wie ringen wir da, und schreien und bitten, daß Gott sie uns doch wieder schenken möchte, um auf's Neue unsere Ruhe darin finden zu können! Und sind wir nun endlich unsers Abgotts beraubt, und sollten und könnten nun wenigstens zu Gott kommen, so vergnügen wir uns an der Hoffnung, ihn wieder zu erlangen und machen aus dieser Hoffnung unsere Ruhe; oder wir suchen ringsherum unter den Geschöpfen, ob wir vielleicht ein andres irgendwo antreffen könnten, das die leere Stelle ausfüllte; ja, können wir keinen Ersatz nicht finden, so setzen wir lieber in diesem Elend uns zurecht, bauen aus den zerfallenen Trümmern uns ein Hüttchen, und finden uns darein, elende Geschöpfe zu sein, als daß wir Alles fahren ließen und zu Gott uns wendeten. O du verruchte Abkehr unsrer Seelen von Gott! Ja, wenn Er uns zu sich zieht, und uns davon überzeugt, wie lieblich seine Wege und sein Dienst sind, so kommt nun hier der letzte Betrug, daß wir uns lieber auf den Wegen niederlassen, die zu Ihm führen, und lieber in den Anstalten verweilen, die auf Ihn hinweisen, und lieber an den Gaben uns erquicken, die von Ihm ausfließen, als daß wir gänzlich uns Ihm übergeben möchten. Christ, wundre Dich nicht, daß ich von diesem letzten Punkt so oft rede; Du könntest leicht selbst in dem Falle sein. Vielleicht hat Gott Dich von der Eitelkeit des Reichthums, der Ehre und der irdischen Freuden überzeugt, und Du kannst sie leicht missen, und Heil Dir, wenn es so ist; aber die Gnadenmittel kommen Dir sichrer vor, und Du meinst, daran könnest Du nicht genug Dich ergötzen, besonders nachdem Du siehest, daß die Welt umher sie gering schätzt und so wenig Freude daran findet. Und ich weiß recht gut, daß man sie ehren soll, und wer an irgend einem weltlichen Dinge mehr Freude findet, der ist kein Christ. Aber sind wir lieber in der Predgit als im Himmel, sind wir lieber Glieder der Kirche auf Erden, als der oberen Gemeinde, so ist das ein unseliger Fehlgriff. So lange wir im Leibe wohnen, wallen wir als Pilgrimme in der Fremde; und sind wir noch nicht bei dem Herrn, so sind wir auch noch nicht in unserer Ruhe. Wäre Gott eben so damit zufrieden, von uns fern zu bleiben, als wir damit zufrieden sind, es von Ihm zu bleiben; verlangte Ihn so wenig danach, unsere Ruhe zu sein, als uns danach verlangt, unsere Ruhe in Ihm zu finden: so würden wir auf immer ohne Ruhe, auf immer von Ihm geschieden sein. Mit Einem Wort, so tief Du die Sündlichkeit deiner irdischen Trauer und Unzufriedenheit fühlst, so tief fühle auch die Sündlichkeit deiner irdischen Behaglichkeit, und bitte Gott, daß Er sie Dir vergeben möge. Fliehe mehr als alle Plagen, die es außer der Hölle gibt, das Suchen einer Heimath außer dem Himmel und die Ruhe in irgend etwas, das geringer ist als Gott.

Für den Herold der Wahrheit.

Hilfeleistung der Russen.

Zum Ersten einen Liebesgruß an alle wahrheitliebende Seelen in den Vereinigten Staaten und Canada. Gottes Gnade sei mit euch Allen, durch Jesum Christum, Amen.

Die Hauptsache meines Schreibens an die Christenbekenner ist der traurige und hilflose Zustand der Nachfolger Christi jenseits des Meer's. In der December Nummer des Herolds der Wahrheit vernahm ich, in welchem traurigen und betrübten Zustande die Russenbrüder sich in ihrem Lande befinden, welches mir so sehr zu Gemüthe ging, daß ich zu Zeiten Tag und Nacht darüber bekümmert war, nicht wissend was ich thun sollte um meiner schuldigen Pflicht getren nachzukommen, dieweil ich nur mit einer geringen Gabe gesegnet bin. Nun kam ich endlich zu dem Entschluß, die Christenbekenner aus Liebe zu ermahnen, den traurigen Zustand dieser Leute einmal recht zu bedenken und tief zu Herzen gehen zu lassen, zu sehen, ob wir nicht auf zweierlei Art verpflichtet oder schuldig sind, diesen Unbemittelten Hilfe zu leisten, welches wir hernach noch ein wenig betrachten wollen.

Laut Bericht des Herolds wohnen nun Viele in großer Bedrängtheit jenseits des großen Wassers, wie vor Zeiten Thorah und Abram, welche unter einem Volk wohnten, das den Abgöttern dienete, darum der Herr Abram befahl, auszuziehen aus seinem Vaterlande in ein Land das Er ihm zeigen werde. Gemäß diesem Befehl des Herrn ist Abram ausgezogen aus seinem Vaterland Ur, in Chaldäa, in das Land Canaan, wo er frei hat Gott dienen können. Also wohnen jetzt diese obengenannten Russen auch in einem Land, oder unter einem Volk oder Obrigkeit, welches sie zum Militärdienst und zu den natürlichen Waffen auffordert, was sie nach Inhalt des Wortes Gottes gar nicht befolgen können, denn der Herr sagt durch Micha: „Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist, und was der Herr von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten, und Liebe üben, und demüthig sein vor deinem Gott." Cap. 6, 8. Auch sagt Er durch denselben Propheten, Cap. 4, Vers 3, da Er vom Reich Gottes und der evangelischen Gnadenzeit spricht: Es wird kein Volk wider das Andere ein Schwert aufheben, und werden nicht mehr kriegen lernen." Ja, die Kinder Gottes werden kein Schwert oder Waffe aufheben gegen ihre Feinde, dieweil der Sohn Gottes, ihr Herr und Meister und Haupt der Gemeinde (Eph. 5), dem Petrus befohlen hat, das Schwert in die Scheide zu stecken (Joh. 8), und auch sagte, daß „wer das Schwert nimmt, der soll durch's Schwert umkommen." Matth. 26, 52.

Also sehen wir, lieber Leser, daß das zum Schwert greifen eine Uebertretung der Lehre und des Befehls Christi ist, und Johannes sagt: „Wer übertritt, und bleibet nicht in der Lehre Christi, der hat keinen Gott." 2. Joh. 9. Und wer sind wir, wenn wir keinen Gott haben? Und warum ist es, daß wir keinen Gott haben? Jesaias sagt uns: „Eure Untugenden scheiden euch und euren Gott voneinander; und eure Sünden verbergen das Angesicht von euch, daß ihr nicht gehöret werdet. Denn eure Hände sind mit Blut befleckt, und eure Finger mit Untugend." Wir haben zudem noch etwas Wichtiges anzumerken; erstens ist geschrieben Marcus 12: Es ist ein Gott, und Lukas spricht im 16. Cap. von Kindern dieser Welt und von Kindern des Lichtes. Und 1. Thess. 5, heißt es: „Ihr seid allzumal Kinder des Lichts, und Kinder des Tages; wir sind nicht von der Nacht, noch von der Finsterniß."—Es gibt nun zwei Reiche: ein irdisches weltliches, und ein geistliches himmlisches. Die Weltkinder streiten mit dem natürlichen Schwerte für ihr weltliches Reich, die Kinder des Lichtes für ihr geistliches himmlisches Reich mit dem geistlichen Schwert, welches ist das Wort Gottes. Die mit Gebet im Geiste und in der Wahrheit wandeln, sind Kindes des Lichts, und sie verfolgen und streiten nicht. 2. Tim. 3, sagt Paulus: „Und Alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden.

Die Kinder des Lichts rächen sich nicht an ihren Verfolgern, ergreifen auch nicht die natürlichen Waffen, aber sie ergreifen den Schild des Glaubens, mit welchem (wie wir in Eph. 6 finden) wir auslöschen können alle feurigen Pfeile des Böswichts. Weiter heißt es in demselben: „Und nehmet den Helm des Heils, und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes. Und betet stets in allem Anliegen, mit Bitten und Flehen im Geist." Jacobus sagt, Cap. 5, daß des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist, ja, wenn es im Glauben, im Geiste, und in der Wahrheit gethan wird. Nach Matth. 5 hat der Sohn Gottes befohlen, zu lieben unsre Feinde, zu segnen die uns fluchen, wohl zu thun denen, die uns hassen, zu bitten für die, so uns beleidigen und verfolgen; auf das wir Kinder sein mögen unsers Vaters im Himmel; und in Matth. 10 wiederum: „Wenn sie euch in einer Stadt verfolgen, so fliehet in eine andere." In derselben Weise nun, wenn die Bekenner Christi in einem Lande verfolgt werden, und sei es auch in ihrem natürlichen Vaterlande, so dürfen sie getrost im Glauben ausziehen in ein andres Land, wo sie Gott dienen und den christlichen Glauben beleben können.

Wir finden jetzt viele Berichte im Herold der Wahrheit, bezüglich der Bekenner Christi in Rußland, nach welchen die Obrigkeit sie auffordert, Kriegsdienste zu thun und zu den Waffen zu greifen, welches gegen Christi und der Apostel Lehre ist. Da haben sie wohl mit Petrus und Johannes antworten können (Apostelg. 4 „Richtet selbst, ob es vor Gott recht sei, daß wir euch mehr gehorchen, denn Gott."):— Was ihr von uns fordert können wir nicht thun, denn wir müssen Gott und seinem Wort und Befehl mehr folgen als der Menschen Gesetz. Sonach hatten die Bekenner Christi in Rußland eine Wahl zu treffen, ob, in solcher Bedrängniß, sie Gott oder der Obrigkeit folgen wollten. Eine harte Prüfung für das Fleisch! Aber durch den Geist haben sie erkannt, daß, wollen sie nicht am Glauben Schiffbruch leiden und ihrer Seelen Seligkeit verlieren, sie nun Gott und seinem Worte folgen müssen. Wir sehen aus diesem ihrem Entschlusse, daß sie von Gott im Glauben gestärkt worden sind, damit sie, nach des Herrn Befehl, in Betreff des Kriegdienstes der Obrigkeit haben widerstehen können.

Es scheint, daß sie von der Obrigkeit unterdrückt und verfolgt wurden; jedoch ihre Werke beweisen, daß sie den Befehl ihres Herrn und Meisters Jesu Christo befolgen (Matth. 10): „Wenn sie euch in einer Stadt verfolgen, dann fliehet in eine andere." Durch den Glauben gestärkt, sind diese unterdrückten Bekenner Christi aus ihrem natürlichen Vaterlande ausgezogen in ein fremdes Land, gleichwie Abram aus seinem Heimathslande Ur in Caldea in's Land Canaan zog, wo er Gott dienen konnte und wo Gott mit ihm war und ihn segnete.

Zufolge des Berichtes im Herold, sind die Bekenner Christi aus ihrem natürlichen Vaterlande Rußland, in's Land Amerika gezogen, hoffend, mit des Herrn Hilfe, ein Land zu finden, wo sie den christlichen Glauben beleben können, nach des Herrn Wort und Wille. Es erscheint, daß sie in ihren Erwartungen, in Bezug auf Land und Obrigkeit, sich nicht getäuscht haben; sie sind von Glaubensbrüdern aufgenommen worden, die ihnen auch geholfen haben. Ehe sie aber ihr Vaterland verließen, lagen ihnen zwei Pflichten ob; die erste, Gott zu bitten für die Obrigkeit, die sie um des christlichen Glaubens willen in ihrem Vaterlande unterdrückte und verfolgte, auf daß der Herr ihr gnädig sein und sie erleuchten wolle, damit sie ihre Irrthümer einsehen, Buße thun und sich bekehren möge. Die zweite Pflicht, zu Gott zu flehen, er wolle sie stärken im Glauben, damit sie in Seinem Namen und mit Seiner Hilfe die weite, schwere Seereise antreten und glücklich vollenden konnten.

Wie der Herold berichtet, hatten einige eine stürmische Reise zu bestehen. In der December Nummer v. J. erwähnt dasselbe Blatt eines Briefes geschrieben von Bischof Gerhard Wiebe von Hamburg, an Jakob A. Schantz in Berlin, Ontario. Gerhard Wiebe ist Bischof der Bergthaler Gemeinde in Süd-Rußland. In seinem Briefe an Schantz, schildert er den traurigen Zustand seiner Gemeinde, und sagt: „Es drückt mir auf meinem Herzen, die Glieder meiner Gemeinde in ein fremdes Land ziehen zu sehen, so zu sagen ohne alles Hab und Gut. O, es geht uns wie Israel aus Egypten ziehend fast ohne Brod; und wenn wir nicht durch gutgesinnte Leute Hilfe bekommen, so wird meine Gemeinde verzagen und sich nach ihren Fleischtöpfen zurücksehnen, gleich dem Volke Israel in der Wüste, worunch sie sich noch mehr versündigten."

O, ihr Lieben, sollte uns, als Christenbekenner in Canada und in den Vereinigten Staaten von Amerika, solche Noth der unterdrückten Glaubensgenossen in Rußland, nicht tief in unsre Herzen dringen und uns anspornen, die wir in einem von Gott gesegneten Lande wohnen und reichlich die Mittel haben zu helfen, diesen Brüdern unsre Hilfe zu zuwenden? Wenn wir uns an das 1. Buch Mose wenden, so ersehen wir aus einer Episode aus dem Leben Joseph's, wie wir nach dem Geiste der heiligen Schrift unsern Brüdern gegenüber handeln sollen. Denn nachdem, durch seine von Gott empfangene Weisheit, er das Mittel gewesen um während sieben reicher Jahre Vorrath zu sammeln, sprach Joseph, als die sieben darauffolgenden Jahre eine große Hungersnoth brachten, zu seinen Brüdern: „Kommt zu mir, ich will euch versorgen und Güter geben in Egyptenland, daß ihr essen sollt." Er sandte ihnen Mittel zur Reise u. s. w.—Jetzt, wir Christenbekennen, ersehen aus dem Herold, daß unsre Brüder in Rußland in Noth sind und um Hilfe bitten, wie die Brüder Joseph's um Getreide. Wir wohnen hier in einem von Gott gesegneten Lande, Amerika, und der Herr hat uns die Mittel reichlich gegeben, wenn wir sie nur anwenden wollen, ihre Reise zu fördern, gleichwie Joseph that gegen seine Brüder. Laßt uns deshalb ihnen ermöglichen, zu uns zu kommen, wo das Land noch offen ist, wo noch vieles Land der Cultur wartet, und ihnen eine Heimathsstätte bietet, wo sie wohnen und den christlichen Glauben beleben können.

Jetzt, wir Christenbekenner hier in Amerika, jetzt sollten wir uns selbst versuchen und prüfen, wie Paulus sagt, 2. Cor. 13, ob wir im Glauben sind, und ob ein rechtes christliches und brüderliches Liebesgefühl gegen die Brüder und Schwestern in Rußland, welche in der Noth sind, uns beseelt. Ja, wo der Glaube ist, wie Paulus sagt (Gal. 5), der durch die Liebe thätig ist, da werden alle Christen ihre Schuldigkeit erkennen, geistliche sowie natürliche Mittel zur Hilfe anzuwenden. Im ersten Sinne, Gott im Geiste und in der Wahrheit bitten, daß Er sie stärken wolle mit Geisteskraft, damit sie standhaft bleiben können, und Gott vertrauen auf ihrer langen Reise, daß sie glücklich an der amerikanischen Küste anlangen, wie ihre Brüder welche früher gekommen sind. Im letzteren Sinne, thätigen Beistand in natürlichen Mitteln ihnen angedeihen zu lassen. Denn ersteres sagt Jacobus 2: „So aber ein Bruder oder Schwester bloß wäre, und Mangel hätte der täglichen Nahrung; und Jemand unter euch spräche zu ihnen: Gott berathe euch, wärmet euch, und sättiget euch; gebe ihnen aber nicht, nas des Leibes Nothdurft ist, was hülfe ihnen das?" Und ferner steht im 1. Joh. 3: „Wenn Jemand dieser Welt Güter hat, und siehet seinen Bruder darben, und schließt sein Herz vor ihm zu, wie bleibt die Liebe Gottes bei ihm?" In Matth. 5, sagt der Heiland: „Gib dem, der dich bittet; und wende dich nicht von dem, der

dir abborgen will;" und in Luc. 6: „Thut wohl und leihet, daß ihr nichts dafür hoffet: so wird euer Lohn groß sein, und werdet Kinder des Allerhöchsten sein." Wir lesen ferner Joh. 1: „Dies Gebot haben wir von ihm, daß wer Gott liebet, daß er auch seinen Bruder liebe."

Es bitten jetzt die Bekenner Christi in Rußland, aus wirklicher Noth, uns um Hilfe, und wir, ihre Glaubensbrüder hier in Amerika, haben weltliche Güter und Mittel ihnen zu helfen; wollten wir unter diesen Umständen sie darben lassen, so würde ich solche Handlungsweise weder christlich, noch brüderlich, noch barmherzig nennen. Der Sohn Gottes sagt Matth. 5: „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen;" und Jac. 2: „Es wird aber ein unbarmherziges Gericht über den ergehen, der nicht Barmherzigkeit gethan hat;" und ferner, Luc. 6: „Seid barmherzig, wie auch euer Vater im Himmel barmherzig ist."—Wohlan, wir Christenbekenner in Amerika, von Gott gesegnet mit weltlichen Gütern, sind wir willig im Sinne Pauli zu handeln, wenn er sagt, Röm. 15: „Denn die aus Macedonien und Achaja haben williglich eine gemeine Steuer zusammengelegt den armen Heiligen zu Jerusalem. Sie haben es williglich gethan, und sind auch ihre Schuldner." Paulus sagt 2. Cor. 8, bezüglich der Steuer aus Macedonien, daß, wiewohl sie sehr arm waren, sie doch reichlich gegeben hatten in aller Einfältigkeit. Denn nach allem Vermögen (das bezeucht er) und über Vermögen waren sie selbst willig.

Es tritt jetzt an uns in Amerika die Frage heran: sind wir willig, nach unserm Vermögen eine gemeine Steuer zu erlegen für die armen Brüder in Rußland, denen dieselbe Noth thut, oder wollen wir sie darben lassen? In Gal. 6, lesen wir: „Als wir denn nun Zeit haben, so lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubensgenossen." Und in Hebr. 13: „Wohlzuthun und mitzutheilen, vergesset nicht; denn solche Opfer gefallen Gott wohl." In 2. Cor. 9, steht geschrieben, daß Gott einen fröhlichen Geber lieb hat;" und Luc. 21 heißt es: „Er sah aber auf eine arme Wittwe, die legte zwei Scherflein ein. Und er sprach: Wahrlich, ich sage euch: diese arme Wittwe hat mehr denn sie alle eingelegt." Ja, sie that es aus wahrer Barmherzigkeit und ihre Gabe war angenehm vor Gott. Wenn nun die Christenbekenner in Amerika ihrer Pflicht und Schuldigkeit Rechnung tragen, so werden wenige unter ihnen sein, die nicht gleich der armen Wittwe zwei Scherflein einlegen können; ja, wenige, die nicht einen Dollar zu geben vermögen, während es anderen möglich ist 5, noch anderen 10 oder 20, und noch anderen 50 Dollars beizusteuern. Es gibt sogar eine Classe, so sie willig ist, könnte 100 Dollars hingeben, ohne deswegen Mangel oder Schaden zu leiden.—Ich meines Theils erkläre und glaube, daß der Herr sie belohnen und segnen würde; jedenfalls würde es mehr zur Ehre Gottes beitragen, als wenn wir Christenbekenner und Mennoniten (sog. Amische Mennoniten) so viel für unnöthige Kleidung, Fahrzeuge, Häuser und Scheunen Bauen, ausgeben wollten; oder wenn wir die Häuser mit unnöthigem Hausrath, und die Tische mit unmäßiger Speise anfüllen wollten, und die Häuser und Scheuren mit kostbaren Farben anstreichen, und die Höfe, nach der Mode der Welt, mit kostspieligen Zäunen umgeben. Es könnte ferner vieles Geld erspart werden, welches für Kau- und Rauchtabak verschwendet wird. Alle die vorhin aufgezählten Punkte sollten wir, die wir uns Bekenner Christi nennen, wohl erwägen, und fortlassen was überflüssig ist, wir sollten bedenken was Petrus (2. Eph. 1), sagt.

Zum Schlusse will ich noch, nach Bericht des Herolds bemerken, daß Gerhard Wiebe wünscht im Frühjahr nach Amerika zu kommen und mit ihm ungefähr 500 Familien, welche Hilfe bedürfen. In seinem Briefe an Schantz sagt Wiebe: „Lieber Bruder, vielleicht mag es dir möglich sein, auch diesen Hilfe zu verschaffen." Jetzt halte ich es an der Zeit, mich selbst und alle Christenbekenner Amerika's zu ermahnen, berücksichtigend das gesegnete Land, in dem wir wohnen, und den Umstand, daß wir durch Gottes Segen, reichlich die Mittel haben um Hilfe zu verschaffen—ich erachte es jetzt an der Zeit, sage ich, daß wir alle willige Geber sein und freiwillige Gaben bis zum Frühjahr an das Comite senden sollten.

Geschrieben aus Liebe und Pflichtgefühl, aber in großer Schwachheit, Geringheit und Unvollkommenheit, von einem schwachen Gemeindeglied der sog. Amischen Mennoniten Gemeinde, in Spruce Hill, Juniata Co., Pa.

Salamon K. Beiler.

Den 23. December, 1874.

Die kirchliche Armen- und Krankenpflege.

[Auszug aus dem Kirchenfreund vom Jahr 1849.]

Dieß ist gegenwärtig eine der wichtigsten Angelegenheiten, welche die Aufmerksamkeit der christlichen und besonders der protestantischen Kirche auf sich ziehen sollte. Christus war ein Arzt des Leibes und der Seele. Er hat nicht nur aller geistlichen Noth abgeholfen und die Menschen von der Sklaverei der Sünde befreit, sondern auch Kranke geheilt, Blinde wiedersehend, Lahme gehend, Aussätige gesund gemachet und Todte aus dem Grabe erweckt. Beides hängt eng mit einander zusammen; denn die Sünde ist die Quelle aller Krankheit und alles Elendes, sie ist die Mutter des Todes und der Verdammniß, und daher ist eine Erlösung von der Sünde zugleich eine Erlösung von allem Uebel. Umgekehrt aber kann das leibliche Elend nicht gründlich aufgehoben werden, ohne daß die bittere Quelle verstopft wird, aus welcher dieser unlautere Bach stets neue Nahrung zieht. Die Kirche nun ist das Organ, durch welches Gott die durch Christum vollbrachte Erlösung den Menschen aneignen, immer weiter verbreiten und dadurch wahre innere und äußere Glückseligkeit ihnen mittheilen will. Es ist also die Aufgabe der Kirche, sofern sie in den Fußstapfen ihres göttlichen Gründers und Hauptes wandelu will, nicht nur das Evangeltum zu predigen aller Creatur, sondern auch alle äußere Noth zu lindern, allerlei Werke der Liebe und der Barmherzigkeit zu üben und im edelsten Sinne eine Mutter der Wittwen und Waisen, der Armen und Kranken zu sein.

Diesen Beruf hat sie denn auch von Anfang an erkannt und in den ersten Jahrhunderten treulich ausgeführt. Einer der frühesten Einrichtungen der Apostel war das Diakonenamt für die Pflege der Armen und Kranken (Apg. 6.), wozu nachher noch das Diakonissenamt für den weiblichen Theil der Gemeinde kam, wie denn Paulus eine solche Schwester ausdrücklich ehrenvoll erwähnt, nämlich die Phöbe von Kenchreä (Röm. 16, 1). So groß war der Wohlthätigkeitssinn unter den ersten Christen, daß die Muttergemeinde zu Jerusalem im Feuer der ersten Liebe förmliche Gütergemeinschaft einführte, ohne jedoch daraus ein Gesetz zu machen. Dieser Zustand ließ sich freulich bei der größeren Ausdehung der Kirche nicht festhalten, und in den Gemeinden des Apostel Paulus finden wir daher auch keine Spur davon. Der Unterschied zwischen Reichen und Armen soll auf Erden fortdauern und einem sittlichen Zwecke, nämlich der Uebung der Dankbarkeit auf Seiten der Armen und der Wohlthätigkeit auf Seiten der Reichen dienen. Aber die Gesinnung, welche jene Gütergemeinschaft hervorlief, die wohlthätige, helfende Liebe, welche den Unterschied zwischen reich und arm, vornehm und gering innerlich ausgleicht und ihm das Herbe und Schmerzliche benimmt, ohne ihn äußerlich gewaltsam aufzuheben und dadurch mit der bürgerlichen Ordnung in Conflict zu gerathen, finden wir überall in der apostolischen Kirche und mehr oder weniger zu allen Zeiten, wo wahrhaft christliches Leben herrscht. So sehen wir, daß Paulus, der sich seinen Unterhalt selbst durch sein Handwerk erwarb, um den Gemeinden nicht zur Last zu fallen, fortwährend beschäftigt war, für die armen und bedrängten Christen in Palästina zu collectiren. So sehen wir, daß er in Uebereinstimmung mit dem Herrn und den übrigen Aposteln die Liebe als die höchste christliche Tugend preist, die Reichen zur Demuth und Mildthätigkeit ermahnt, die Armen an ihren geistlichen Reichthum in Christo erinnert, den Herrschaften ihre Abhängigkeit von dem höchsten Herrn im Himmel, den Knechten ihre Freiheit in der Kindschaft Gottes zu Gemüth führt. Auch in den nächst folgenden Jahrhunderten war die Wohlthätigkeit ein hervorstechender Characterzug der Kirche, während rings um sie kalter Egoismus und starre Selbstsucht herrschten, so daß selbst die Heiden, wie Tertullian uns berichtet, verwundert ausrufen mußte: „Siehe, wie die Christen sich so lieb haben, wie sie für einander zu sterben bereit sind." Und zwar zeigten sie die Liebe nicht nur gegen ihre Glaubensgenossen, sondern selbst gegen Juden und Heiden, die sie mit Feuer und Schwert verfolgten. In den Unglücksfällen, die damals so zahlreich das römische Reich befielen, in Krieg, Theurung und Pestelinz verpflegten sie die Armen, Kranken und Nothleidenten aller Art und predigten durch diese Werke selbstverläugnender Feindesliebe gewaltiger und nachdrücklicher die Göttlichkeit ihrer Religion, als die schönsten Worte zu thun vermögen. Eines der Mittel, wodurch der berühmte Kaiser Julian, der Abtrünnige, das Heidenthum, freilich vergeblich, wiederherstellen wollte, war die Nachahmung von Hospitälern und Fremdenhäusern, denn es sei schmachvoll, sagte er, daß die Heiden nicht einmal ihren eigenen Glaubensgenossen helfen, während doch die Juden nie betteln, und die gottlosen Galiläer (so nannte er die Christen) nicht nur ihre eigenen, sondern selbst die heidnischen Armen ernähren und so durch eine sich empfehlende Handlungsweise der schlechtesten Sache aufhelfen.

[Laßt uns auch unser Licht hoch auf den Leuchter stellen, auf daß es von ferne mag gesehen werden, mit dem Bewußtsein was der Herr gesprochen, daß wir allezeit Arme bei uns haben werden, an denen wir, so wir wollen, unsre Liebe und Barmherzigkeit mit der That beweisen können. Wir haben jetzt viele Arme unter uns, bei denen Hilfe sehr noth thut, die gänzlich der Opferwilligkeit der mehr gesegneten Brüder abhängig sind; und um sie vom Hungertode zu retten gilt es hier nicht zu sagen: „Gott berathe euch, warmet euch, und sättiget euch," ohne ihnen zu geben was das „Leibes Nothdurft ist." Merket: „Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem Herrn." Auch wird es einstmal zu uns heißen: „Was ihr gethan habt Einem unter diesen meinen Brüdern, das habt ihr mir gethan;" oder: „Was ihr nicht gethan habt Einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht gethan."—Red.]

Für den Herold der Wahrheit.

Die Geister im Gefängniß.

„In demselben ist Er (Christus) auch hingegangen, und hat gepredigt den Geistern im Gefängniß." 1. Petri 3, 19.

Erstens stehet geschrieben: „Verflucht sei, wer nicht alle Worte dieses Gesetzes erfüllet, daß er darnach thut." 5. Mose 27, 26. Christus aber hat uns erlöst vom Fluch des Gesetzes, da Er ward ein Fluch für uns, denn es heißt: „Christus aber hat uns erlöst von dem Fluch für uns (denn es stehet geschrieben: Verflucht ist Jedermann, der am Holz hänget)." Gal. 3, 13. Und „wie nun durch Einer Sünde die Verdammniß über alle Menschen gekommen ist: also ist auch durch Eines Gerechtigkeit die Gerechtigkeit des Lebens über alle Menschen gekommen." Röm. 5. 18. „Wie denn geschrieben stehet: Da ist nicht, der gerecht sei, auch nicht Einer; da ist nicht der verständig sei; da ist nicht, der nach Gott frage; sie sind alle abgewichen, und allesammt untüchtig geworden; da ist nicht, der Gutes thue, auch nicht Einer." Röm. 3, 10—12. „Nachdem nun die Kinder Fleisch und Blut haben, ist Er es gleicher Maßen theilhaftig geworden, auf daß Er durch den Tod die Macht nehme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel." Ebr. 2, 14; 2. Tim. 1, 10.

Aus diesen Schriften ist zu ersehen, daß Alle, die von Anfang der Welt bis zur Kreuzigung Christi gestorben, unter der Gewalt des Feindes gefangen waren, und auch ewig geblieben wären wenn nicht Derjenige, der die Forderung des Gesetzes erfüllte, im Geiste zu ihnen gekommen wäre und ihnen die Erlösung verkündigt hätte. Alle, die diesem Erlöser glaubten, konnten erlöset werden, wie aus den folgenden Schriften zu sehen ist, nämlich: „Gott wird meine Seele erlösen aus der Höllen Gewalt; denn er hat mich angenommen." Ps. 49, 16. „Ich will sie erlösen aus der Hölle, und vom Tode erretten. Tod, ich will dir ein Gift sein; Hölle, ich will dir eine Pestilenz sein." Hosea 13, 14. Jes. 1, 27; c. 49, 25; c. 61, 1; c. 42, 7. Zach. 9, 11. Ps. 68, 19. Eph. 4, 8, 10. 1. Petri 4, 6.

* *

Für den Herold der Wahrheit.

Die Heimath in der Ferne.

Die Heimath fällt mir immer ein,
Die jetzt so ferne ist;
O gerne möcht mein Herz dort sein
Mit allen denen im Verein
Die jetzt mein Geist nur küßt.

Ja wohl die Wärr weilen dort
In jener alten Welt:
Sie denken oft: o, lieber Gott,
Hilf du doch unsern Kindern fort
Dort in Amerika.

Dann noch die Mütter, welch ein Schmerz
Ist in ihr Herz gesenkt;
Sie stellen sich die Sach' geschwärzt
Und mehr als doppelt noch gemehrt
Vor Augen allerwärts.

Sie denken: wie wird's ihnen geh'n
In einem fremden Land;
Sie werden dort vereinsammt steh'n
Und nirgends einen Freund erseh'n
Der ihn'n ein Helfer ist.

Auch wohl die Brüder stehen da
Im Denken ganz vertieft;
Sie denken wohl: ach! wär ich da
Und nun mit meinen Augen sah
Wo Bruder, Schwester ist.

Dann noch der Schwestern liebend Herz
In reiner Liebe weint,
Sie sinken vor dem Heiland hin
Und steh'n im rechten Kindersinn
Den Seg'n auf uns herab.

Nun ihr Geliebte ins gesammt,
Oft weilt das Herz bei euch;
Es ist in reiner Lieb' entflammt
Die aus dem Herzen Jesu stammt
Und in dem Herze brennt.

Wir schließ'n euch in die Arme ein
Indem der Geist euch küßt;
Kommt nur mit Jesu im Verein
Der euch ein reicher Trost wird sein
In jener Heimathrub'.

Dort wird das Scheiden nimmer sein
Wo unser Heiland ist,
Nein ew'ge Ruh' und Friede allein
Wird dort des Tags Füllung sein,
O, Heiland Jesus Christ.

Dort werden wir uns wieder seh'n,
Die wir geschieden sind,
Und allezeit vereinigt steh'n
Und Gottes Lob und Preis erhöh'n:
Wohl dem der selig ist.

Ich trau auf Gottes Allmachtshand,
Daß Er euch dieses schenkt,
Denn Er, der alle Dinge lenkt,
Und Friede in dein Herze senkt,
Thut es von Herzen gern,

Doch wo sind eure Herzen schwer
Indem es wohl und geht?
Der Geist eilt über Alles her,
Und schwingt sich übers weite Meer
In eurer sel'gen Mitt.'

Ihr lieben Eltern, betet nur
Für eure Kinder hier,
Denn Jesus spricht: Bitt nur von mir,
Denn was du bittest schenk ich dir,
Weil du mein Kindlein bist.

So wahr ich lebe, spricht der Herr,
Ich will dein Vater sein,
Und du, du sollst mein Kindlein sein,
Und durch Gehorsam mich erfreu'n,
Mein liebend Vaterherz.

Dies ist wohl wahr in Gottes Wort
Das ja so deutlich spricht,
Und uns bestimmt den selgen Ort,
Wo wir den lieben Heiland dort
Ewiglich werden sehn.

Und auch ihr Brüder ins Gemein,
Freut euch der Gnade Zier;
Obwar es weit von uns zu euch
So gehn doch unser Seufzer gleich
Mit euren im Verein.

Die Erd', der Herr im Worte sagt,
Mein Fußeschemel ist;
Was ist's denn, das der Herr noch will?
Wir stehen zu den Füßen still
Des Heiland's Jesu Christ.

Ich weiß, daß euer Herz sich sehnt
Uns noch einmal zu seh'n,
Und unser Herze auch sich senkt,
Wenn es an euch dort drüben denkt,
In Jesu Wunden ein.

Dies soll ja auch das Eure thun
In Jesu nur zu sein,
Denn seine Lust ist nur allein,
Zu segnen und uns zu erfreu'n
In unsrer Einsamkeit.

Nun noch ihr Schwestern, oft gedenkt
Das zarte Herz an euch,
Da euer Herz so viel geweint,
Und noch vielleicht von damals träumt,
Wie's Scheiden war so schwer.

Warum betrübt ihr eure Seel'
Und geht so trüb einher?
Gebt euch zur Ruh' und weint nicht mehr,
Und steht den lieben Heiland sehr,
Daß Er nur Guts uns thu'.

Und nun noch, Treugeliebte ihr,
Die ihr den Herren sucht,
Fleht um die reine Gnadenzier
Und ringt wie Jakob auch so sehr,
Bis ihr den Sieg gewinnt.

Denn Jesus sagt: Kommt nur zu mir
Die ihr beladen seid;
Ich bin ja selbst der Weg, die Thür,
Das Leben und das noch fehlt dir,—
Bin auch das A. und O.

Dies ist ein reicher Trost für euch
Der euch von Schmerz befreit,
Der eure Sinnen ganz erneut
Und eure Herzen hoch erfreut,
Weil Er ein Retter ist.

Er gibt die Gnade ganz umsonst
Und williglich daher,
Und freut sich wenn der Sünder hier
Die Gnadenzeit benutzet für
Der Seelen Seligkeit.

Nachschrift.—Obige Verse sind die Worte und den Trost einer eingewanderten Familie die beiderseitige Eltern und Geschwister dort in der alten Welt, im fernen Süd-Rußland verlassen haben um des Glaubens willen und hieher nach Amerika gekommen sind.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, April 1875.

An unsere Subscribenten.—Wenn einige unsere Unterschreiber ihre Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand für Bücher u. s. w. sendet und sie nicht in gehöriger Zeit bekommen, so bitten wir sie uns es wissen zu lassen und wir werden suchen alles recht zu machen.

Diejenigen, die den Herold der Wahrheit nicht länger nehmen wollen, beliebes uns in einem Briefe darüber Nachricht zu geben und alle Rückstände zu bezahlen, so werden wir das Blatt nicht länger senden. So dieses nicht gethan wird, dann nehmen wir an, daß ihr das Blatt ferner unterstützen wollt.

Wie Geld einzuschicken.—Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) einzuschicken; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Zur Beachtung.—Indem wir oft Aufsätze für den Herold zugesandt bekommen ohne Namensunterschrift, fühlen wir uns veranlaßt das schon mehrmals Bekanntgemachte nochmals zu wiederholen, nämlich daß alle uns zugesandte Artikel oder Aufsätze für den Herold bestimmt, unbedingt mit dem Namen und Wohnort des Schreibers voll ausgeschrieben unterzeichnet sein müssen um Aufnahme in dessen Spalten finden zu können; nicht darum, daß der Name des Schreibers muß veröffentlicht werden so er solches nicht wünschet (in welchem Falle er es am Ende seines Artikels bemerken wird), sondern nur damit wir wissen können von wem und woher wir solches bekommen haben.—Schreibt nur fleißig für den Herold und werdet nicht müde Gutes zu thun.

Haussegen. — Wir haben einen schönen Haussegen, gedruckt auf starkes weißes Papier, der ganz passend ist für jede christliche Familie. Preis, per Exemplar, 5 Cents; per Dutzend, 25 Cents.

Sinnreiche Räthsel-Stücklein.—Auch haben wir soeben gedruckt, auf schönes und starkes Papier: „Schöne geistliche auserlesene und sinnreiche Räthsel-Stücklein, aus Gottes Wort zusammengezogen." Preis, für zwei Stück, 5 Cents; per Dutzend, 15 Cents; per Hundert, $1.25.

Geistlicher Irrgarten.—Dieser Irrgarten, gedruckt auf gutes und schönes Papier, 17 bei 22 Zoll groß, ist zu haben in dieser Office. Preis, portofrei versandt, per Stück 5 Cents; per Dutzend, 50 Cents; per Hundert, $3.00.

Englischer Katechismus oder kleine Fragebuch. Dieses kleine Büchlein, welches zuerst von der Mennoniten Gemeinde in Deutschland, dann wieder im Jahr 1824 von der Brüderschaft in Canada, und seidher schon zweimal in dieser Office in deutscher Sprache herausgegeben wurde, haben wir jetzt in der englischen Sprache herausgegeben. Dieses kleine Fragebuch ist besonders eingerichtet für Kinder in Schulen und Sonntagschulen, und überall wo die Brüder Sonntagschulen, haben, sollten diese Bücher benutzt werden, damit unsere Jugend mit unsern Glaubensgrundsätzen bekannt wird. Preis, per Exemplar, 10 Cents; per Dutzend, $1.00; per Hundert, $7.50.

Wandelnde Seele.—Eine neue Auflage dieses Werkes wurde herausgegeben von der wohlbekannten Verlagshandlung von John Bär's Söhnen, in englischer Sprache, und ist zu haben in dieser Office. Alle Bestellungen werden versorgt an dem Herausgebungspreis. Alle, die dieses interessante Buch lesen möchten, sollten ihre Bestellungen baldigst einsenden. Preis, per Exemplar, $1.25. Durch die Post, $1.35.

Auskunft verlangt &c.

Andreas Schmidt von Bischof Tobias Unruh's Gemeinde wünscht zu wissen wo sein Sohn Jakob ist. Man adressire: Andreas Schmidt, Halstead, Kansas, care of B. Warkentin.

Auch wird gesucht: Johannes Schlabach aus Elmshausen, bei Biedenkopf Großherzogthum, Hessen, Deutschland, von seiner Schwester und seinem Schwager Helena Kirchner (geborne Schlabach) und Georg Kirchner, wohnhaft zu Benson, Woodford County, Ill

Heinrich P. Unruh, Andreas P. Unruh, Johannes C. Unruh, Benjamin P. Jantz und Joseph P. Thomas von Tobias Unruh's Gemeinde kamen im Juni 1874 hieher nach Elkhart, und wenn von ihren Freunden an sie schreiben wollen, so werden sie ihre Briefe adressiren nach Elkhart, Ind., care of J. F. Funk.

Von Huron County, Ont.

Br. Abraham Wambold von Zurich, Ont., schreibt uns: Bischof Abraham Martin und der neulich erwählte Bischof Amos Erisman von Waterloo County besuchten uns und predigten für uns etliche Mal. Am 25. Februar wurden fünf junge Personen durch die Wassertaufe in die Gemeinde aufgenommen.

Mögen nun diese jungen Personen, oder Brüder und Schwestern, wie wir sie jetzt nennen, ihr Licht leuchten lassen vor den Menschen, daß sie ihre guten Werke sehen und den Vater im Himmel preisen mögen; ja mögen sie ihrem Bunde getreu bleiben und brauchbare Werkzeuge des Herrn sein um noch viele Andre in seinen Weinberg einzuführen."

Conferenzen.

Die jährliche Conferenz für den Staat Ohio wird auf den dritten Freitag im Mai, in Martin's Versammlungshause, nahe Orrville in Wayne County, abgehalten. Die nächste Station ist Orrville, an der Pittsburg, Fort Wayne und Chicago Eisenbahn.

Die halbjährliche Conferenz in dem östlichen Distrikt von Pennsylvanien wird auf den ersten Donnerstag im Mai und ersten Donnerstag im October, im Franconia Versammlungshause, in Montgomery County, abgehalten.

Die halbjährliche Conferenz in Virginien wird auf den letzten Freitag im April und den letzten Freitag im September abgehalten.

Die jährliche Conferenz für den Staat Illinois wird auf den vierten Freitag im Mai, im Versammlungshause nahe Morrison, in Whiteside County, abgehalten. Die nächste Station ist Morrison, an der nordwestlichen Eisenbahn.

Conferenz der Amischen Brüder.

Die jährliche Conferenz der Amischen Mennoniten Gemeinde wird in diesem Jahr anfangen auf die Pfingsten, den 16 Mai, nahe Hopedale, Tazewell Co., Ills. Alle Brüder und Prediger in den Vereinigten Staaten und Canada sind herzlich eingeladen sich bei dieser Gelegenheit mit uns zu versammeln. Die vom Osten werden über die Bloomington und Jacksonville Division nach Hopedale kommen, und die vom Westen über Peoria, von da auf der Illinois und Midland Eisenbahn nach Minier, wo sie von den Brüdern abgeholt werden.

Christian Naffziger.

Hopedale, Illinois.

Das große Bedürfniß.

Ueber das Bedürfniß der kürzlich angelangten russischen Emigranten ist bereits so viel gesagt und geschrieben worden, daß unser Feingefühl uns abhalten würde, unsere Leser und die Kirche im Allgemeinen um fernere Hilfe anzugehen; allein die Hilfsbedürftigkeit dieser Leute muß als unsere Entschuldigung gelten, wenn wir mittelst dieses Artikels nochmals diesen Gegenstand berühren. Wir wollen die Sache in der Kürze darstellen. Es befinden sich jetzt in Kansas, Florence, und andern Orten etwa hundert Familien der russischen Mennoniten, welche beinahe gänzlich mittellos sind. Die verschiedenen Hilfs-Comites und mildherzigen Freunde aus verschiedenen Orten, haben zu ihrem Unterhalte während des Winters beigetragen, und aus derselben Quelle kommen auch jetzt noch Lebensmittel für sie. Aber der Frühling ist nun vor der Thür, und diese Leute wollen und sollten anfangen für ihren Lebensunterhalt selber Sorge zu tragen. Sie erkennen dankbar alles was für sie gethan worden ist und bedauern, genöthigt gewesen zu sein, ihren anerkennlichen Brüdern zur Last zu fallen. Sie sollten in's Land gehen und zu pflügen, graben und zu bauen anfangen, damit sie im Stande sein mögen zu ernten, einzuscheuern und von den Erzeugnissen ihrer Hände Arbeit leben zu können. Aber wie ist das in's Werk zu setzen? Ohne Geld, ohne Ackergeräthschaft und Zubehör, ohne Saat, Haus oder Land, wohin sollen sie sich um Hilfe wenden? Sehr natürlich an diejenigen ihrer Brüder, die wohlhabender sind und Mittel übrig haben. Es mag uns dünken, daß wir bereits genug gegeben haben, und dennoch erfordert ihr Bedürfniß mehr, und wenn wir für diese armen Leute wahre Theilnahme fühlen, so zweifle ich nicht, wir werden noch immer im Stande sein, etwas mehr für sie zu thun.

Es sind bereits Schritte gethan worden, den in der letzten Nummer unsers Blattes vorgeschlagenen Plan zur Ausführung zu bringen in einer Weise wie aus den Conferenzberichten des Comites erhellt, welches in einer andern Spalte dieses Blattes beregt ist, und das zu Elkhart, Ind., am 8. März 1875 gehalten wurde. Nach diesem Plane wird vorgeschlagen, jede Familie mit vierzig (40) Acker Land zu versehen; das heißt, je sechszehn Familien soll eine Section gegeben, diese Familien sollen dann mit solchen Ackergeräthschaften, Vieh und Saat ausgerüstet werden, als sie zu ihrer Nothdurft brauchen, und keinen Falls mit mehr als zum Anfange des Betriebs nothwendig ist. Das Geld soll ihnen vorgestreckt werden auf sieben Jahre und gegen sechs Procent jährliche Zinsen.

Was allgemeines Arrangment, Aussuchen des Landes, Niederlassung und Rathertheilung betreffs der vorzunehmenden Arbeiten, anbelangt, so ruht dies Alles in Händen eines Comites zuverlässiger Männer in Kansas, welche Sorge tragen werden, daß solche Dinge auf's Beste eingerichtet und daß die Mittel zweckmäßig angewendet werden.

Die ganze Gemeinde, welche auf diese Weise versorgt werden würde, macht sich für Zurückzahlung solcher Anleihe verantwortlich.

Personen welche in den Gegenden, wo diese Leute sich aufhalten, Ländereien besitzen und auch solche, deren Land von dort in einiger Entfernung liegt, mögen es für sich vortheilhaft finden und außerdem ein gutes Werk für ihre Mitmenschen dadurch thun, daß sie eine oder mehrere von diesen Familien von diesen Leuten auf ihr Land nehmen, und denselben die zum Betriebe des Ackerbaues erforderlichen Mittel und Geräthschaften geben, in Uebereinstimmung mit einem Plane vorgeschlagen in No. 1 des „Zur Heimath."

Bemittelte Personen, welche Land kaufen und eine oder mehrere dieser Familien dahin haben möchten, um es für sie anzubauen, können ihr Vorhaben ausführen; und während sie solchen Familien helfen, würden sie sich selbst einen großen Vortheil schern.

Zum Schluß wenden wir uns an alle Brüder und andere für diese Armen Leute Theilnahme fühlende Personen, mit der freundlichen oder dringenden Aufforderung, zu diesem Zwecke beizusteuern, so viel sie vermögen; und die Nothwendigkeit, in dieser Angelegenheit unverzüglich zu handeln, wird einleuchten, wenn wir erwägen, daß, falls sie nicht in den Stand gesetzt werden, nächsten Sommer das zu ihrem Brode erforderlichen Getreide anzubauen, sie wiederum während eines andern Jahres von der Mildherzigkeit unserer Gemeinden abhängig sein werden.

Laßt uns, ihr Brüder, dieser Angelegenheit noch einmal unsre Aufmerksamkeit zu wenden und thun was wir vermögen, und somit Einer des Andern Bürde tragen.

An uns eingehende Gelder werden nach gehörigem Orte versendet und richtig angewandt werden.

J. F. Funk.

Eine Bitte.

Von einem Bruder in Kansas habe ich neulich einen Brief bekommen, worin es heißt, daß wenn nicht Hilfe von den östlichen Brüdern komme, so wisse er nicht wie es gehen solle. Die Brüder in Kansas könnten unmöglich ihr Leben ohne Unterstützung davon bringen. Auch schrieb mir dieser Bruder, daß er und Andere schon Vieles gethan haben, aber sie können nicht mehr viel thun. Und weil ich diesen Bruder, so wie noch viele Andere in Kansas persönlich kenne, da ich selbst mich etwa drei Monate lang unter ihnen in Kansas aufgehalten habe, so weiß ich, daß es sich um Wahrheiten sind was er schreibt. Auch habe ich selbst mit Vielen der dazumal Angekommenen geredet, die mir mit Weinen gesagt haben, daß wenn ihnen nicht geholfen werde, so wüßten sie nicht wie sie ihr Leben durchbringen sollten.

Seitdem aber sind noch viele arme Brüder eingewandert, so daß die Noth immer größer wird. Jetzt Brüder, bitte ich euch um Gottes willen, helfet den Brüdern und lasset sie doch nicht verhungern.

Diese Brüder haben ihre Heimath und Alles verlassen um ihr Gewissen nicht zu beschweren und sind in dieses neue Land gekommen, wo alles öde und leer ist. Nun ist aber noch die Heuschreckenplage dazu gekommen und hat so zu sagen die ganzen westlichen Staaten heimgesucht. Jetzt denkt daran, Brüder! Hier in Canada so wie in den östlichen Staaten haben wir eine gute Ernte gehabt. Der Herr hat uns reichlich gesegnet. Jetzt Brüder, seid mitleidig und barmherzig gegen die Brüder. Denkt daran was der Herr sagt: Was ihr einem der geringsten meinen Brüdern gethan habt, das habt ihr mir gethan, und was ihr ihnen nicht gethan habt, das habt ihr mir nicht gethan. Laßt euch nicht damit begnügen, daß ihr sagt, ich bedaure die Brüder. Dies habe ich schon oft hören sagen, aber damit ist ihnen nicht geholfen. Es ist nicht genug, daß wir Jerusalem Glück wünschen, sondern wenn Jerusalem soll aufgebaut werden, müssen wir auch Hand anlegen, sonst wird die Stadt nicht gebaut. Jacobus sagt, so ein Bruder oder Schwester blos wäre oder Mangel hätte an täglicher Nahrung oder Nothdurft, und Jemand unter euch sage zu ihnen, Gott berathe euch, wärmet euch und sättiget euch, ihr gäbet ihnen aber Nichts, was wird es ihnen helfen? Paulus aber sagt: Wohlzuthun und mitzutheilen vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl. Die Schrift sagt auch, was man den Armen gibt, das leihet dem Herrn. Dieser aber ist ein großer Kapitalist, der gute Zinsen geben kann, denn die Erde ist sein und was darauf und darinnen ist. Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. Es wären noch viele Schriftstellen anzuführen, womit der Herr zu seinem Volk sagt wie sie gegen ihre Brüder sein sollen. Schon im alten Bunde hatte der Herr dem Volke gedrohet, daß wenn sie gegen die Brüder hart seien, Er ihnen seinen Segen enthalten wolle; wenn sie aber brüderlich, mitleidig und barmherzig seien, so wolle er des Himmels Fenster öffnen und des Himmels Segen über sie herab schütten &c.

Die Brüder sind ja willig das ihnen Gegebene wieder mit Zinsen zurück zu bezahlen. Und so viel ich selbst gesehen habe, sind diese russischen Brüder fleißige, sparsame Leute, und leben nicht so verschwenderisch wie wir leben. Selbst die nicht, die doch die Mittel dazu haben. Jetzt Brüder, geht ans Werk, thut Hände und Herzen auf und schließt eure Herzen nicht vor ihnen zu.

Ich weiß wohl, es gibt viele Menschen, besonders in diesem Lande, die nichts wissen von Armuth. Die können sich die Sache gar nicht vorstellen was es ist arm zu sein, wie ich selbst dieses schon etwas erfahren habe.

Die Brüder thäten gerne arbeiten und etwas verdienen, aber dies können sie jetzt auch nicht.

Ich weiß es hat Brüder genug in den Ver. Staaten und Canada, die helfen können ohne sich selbst schaden zu thun. Manche sagen vielleicht, ich thäte gerne etwas, aber ich kann nicht, ich habe selbst noch Schulden. Schreiber dieses hat auch noch Schulden, und noch ziemlich viele, aber wenn ich an die armen Brüder und ihre Noth denke so bricht mir das Herz und ich fühle ich muß etwas für die Armen thun, damit nicht an jenem großen Tage die Klage gegen mich kommt und sagt, was hast du meinen oder deinen Brüder gethan? Denkt daran, Brüder! Seid barmherzig und mitleidig gegen die armen Brüder! Stellet euch in ihren Platz! Wenn ich mich in meinem Geiste unter sie versetze, so meine ich, daß auch dem Geizigen müßte sein Herz brechen und er müßte helfen. Da ich dieses schrieb, mußte ich etliche Male die Feder hinlegen. Ich habe die Armuth und das Elend so gefühlt als wenn ich selbst darunter wäre und mit zu leiden hätte.

Es ist dieses Schreiben vielleicht zu lang geworden, aber ich habe es schier nicht kürzer schreiben können. Nehmt mir es daher nicht übel auf.

Ich bin der Meinung, daß wenn noch mehr arme Brüder kommen, man sie eine Zeitlang in den alten Ansiedlungen halten sollte, denn da brauchen sie doch keine Noth zu leiden.

J. W.

Ontario.

Copirt vom „Menn. Friedensboten", auf Begehren des Schreibers

Beschlüsse.

Am 8. März des Nachmittages versammelten sich im Elkharter Versammlungshause folgende Brüder: Pred. Samuel F. Sprunger und David Sprunger von Berne, Adams Co., Indiana, Daniel Krehbiel von Cleveland, Ohio, Pred. Chr. Krehbiel und David Goerz von Summerfield, Illinois, und Pred. John F. Funk, Isaak Kilmer, die Prediger Paul Tschetter, Chr. Christophel, Jakob Beutler, Heinrich Schaum und mehrere andere Brüder aus Elkhart und Umgegend,—auch einigen Schwestern waren anwesend.

Die Sitzung wurde mit Gesang und Gebet eröffnet und dann die Geschäfte begonnen.

1. Zuerst legte Bruder John F. Funk der Conferenz einen Brief vom Secretär des Mennonite Executive Aid Comite von Pennsylvanien vor, worin das Aid Comite sein Bedauern ausdrückt, nicht auf der Conferenz anwesend sein zu können, wünscht indeß das Resultat der Berathungen zu erfahren. (Siehe weiter unten § 18.)

2. Ferner wurde durch Br. John F. Funk der Conferenz ein Brief von Elias S. Reed, Real Estate Agent (Land-Agent) aus Dover, Deleware, überreicht, in welchem Briefe genannter Reed Land zum verkaufen anbietet. Dieser Brief wurde indessen als nicht zur Sache gehörig betrachtet und daher ohne weitere Besprechung dem Secretär der Mennonite Board of Guardians zur Privatverwendung übergeben.

3. Durch Bruder Chr. Krehbiel wurde nun die Frage über die Stellung der Mennonite Board of Guardians angeregt und zur Besprechung der Versammlung vorgelegt, darauf hindeutend, daß der Vorstand der Board, die Bestätigung seiner Wahl vom 2. Januar 1874 entbehrend, sich bisher als temporär fungirend betrachtet habe, daher eine Neuwahl am Platze wäre.—Die Conferenz passirte infolge dessen, unter Erwägung des Umstandes, daß es besser sei, solche Brüder, die in der Emigrationssache schon ein Jahr Erfahrungen gemacht hätten, in ihrem Amte zu lassen, als andere Personen zu wählen, die diese Erfahrungen nicht besässen, folgenden Beschluß: „Das gegenwärtige Personal der Mennonite „Board of Guardians (Chr. Krehbiel als „Präsident, John F. Funk als Schatzmeister „und David Goerz als Secräter und Ge„schäfts-Agent) soll in seinem Amte bleiben „und wird hiemit für den Zeitraum von ei„nem Jahre von heute ab berechnet, bestätigt."

3. Bruder Isaac Kilmer, der mit Br. J. Schaum als Comite der Elkharter Gemeinde im Februarmonat nach Kansas gereist war um den Nothstand der Brüder in Florence, Great Bend und Pawnee Rock, so wie die Arbeiten der betheiligten Personen in Abhilfe der Noth zu erforschen und in anerkennender Erwägung zu ziehen, berichtete über diese Reise, daß er Br. B. Warkentins Bücher über dessen Verwaltung der nach Kansas übermittelten Unterstützungsgelder durchgesehen, und dieselben richtig und in guter Ordnung gefunden habe.

4. In Bezug auf Abhilfe der Noth durch Einrichtung der Armen auf dem Lande in Kansas, habe das Elkharter Comite nach Berathung mit Br. Warkentin, Ewert u. s. w. verschiedene Vorschläge formirt, die zu Papier gebracht, an Br. John F. Funk abgegeben sind, und mit den in Nro. 1 des „Zur Heimath" zu demselben Zwecke veröffentlichen Plane mehr oder weniger übereinstimmen.

5. Aus Br. Jakob Kilmer's Bericht ergab sich für die berathende Versammlung die Frage: „Sollen die armen Brüder in Kansas bleiben und dort versorgt werden, oder soll man sie besser nach dem Osten zurückbringen?" Die Conferenz passirte nach Besprechung dieser Frage folgenden Beschluß: „Die armen Brü„der in Kansas sollen dort bleiben und soll „versucht werden, sie dort aufs Land zu brin„gen und fortzuhelfen."

6. Hinsichtlich der zur Ansiedlung der armen Brüder in Kansas vorliegenden Pläne wurde auf Plan Nro. 2 in der Februar Nummer des „Zur Heimath" hingewiesen und nach längerer Berathung passirte die Conferenz den Beschluß: „Es soll eine Anfrage an die At„chison, Topeka und Santa Fe Eisenbahnge„sellschaft gerichtet werden, um zu erfahren, „was diese Gesellschaft hinsichtlich Landbewil„ligungen, Freifahrt und andere Begünsti„gungen für die Armen thun kann und will."

7. Eine eingehendere Erwägung der Art und Weise, wie die Armen auf dem Lande eingerichtet werden können, ergab, daß eine Summe von $20,000.00 zur Erreichung dieses Zweckes erforderlich ist, über die Herbeischaffung welcher Summe Br. Isaac Kilmer folgenden Vorschlag machte, der durch Abstimmung zum Conferenzbeschlusse erhoben wurde, um den Gemeinden zur Beprüfung unterbreitet werden zu können, damit jede Gemeinde, jedoch nach eigenem Ermessen in dieser Sache handeln könne. Beschluß: „Jede Gemeinde „möchte versuchen unter sich durch Subscriptio„nen einen entsprechenden Theil zu der Sum„me von $20,000.00 leihweise zusammenzu„bringen. In Fällen nun, wo die einzelnen „Gemeindeglieder den Betrag, welchen sie zu be„wußtem Zwecke beisteuern möchten, nicht so„gleich einzahlen können, könnten sie ja ihre Na„mensunterschrift (note) als Bürgschaft geben, „worauf hin das „schnell nothwendige Geld" „anderweitig geliehen werden kann. — Die „Brüder nun, welche solche Gelder in Em„pfang nehmen und nach Kansas übermitteln, „haben den Gebern die nöthige Quittungen „(Bescheinigungen) über den Empfang und „die Verwendung solcher Gelder auszufertigen."

8. Und wegen der Kürze der Zeit die Ausführung des vorigen Beschlusses (§ 7) möglichst zu beschleunigen, fügt die Conferenz dem Vorhergehenden noch folgenden Beschluß bei: „Verschiedene Brüder sollen an die ihnen zu „meist bekannten Gemeinden gesendet werden, „und mündlich die nöthigen Aufklärungen zu „geben und zur schnellen Ausführung bewuß„ten Planes, aufzumuntern. Die Conferenz „ernennt folgende Brüder, diese Reisen zu un„ternehmen: Pred. John F. Funk, Pred. Sa„muel F. Sprunger, Pred. Chr. Christophel „und Pred. Heinrich Schaum."

Nach Passirung dieses Schlusses wurde die Nachmittagssitzung der Conferenz um halb 6 Uhr Abends mit Gesang und Gebet geschlossen und ebenso um 7 Uhr die Abendsitzung begonnen und in den Geschäften fortgefahren.

9. Um eine Bürgschaft für die zu Ansiedlungszwecken in Kansas zu verwendende Summe von $20,000.00 zu erlangen, beschloß die Conferenz: „Alle armen Brüder, welche für „diese Summe auf dem Lande in Kansas ein„gerichtet werden, sollen sich gemeinschaftlich „für die Rückerstattung dieser Gelder verbind„lich machen."

10. Die Berathung über den Procentsatz und die Zeitbestimmung, bis wann diese Gelder sollten zurückgezahlt werden, endete mit dem Conferenzbeschlusse: „Die Annahmen von „6 Procent mit der Zeitbestimmung von 7 „Jahren ist entsprechend, doch hat jeder bemit„telte Bruder darin Freiheit, zu diesem Zwecke „Geld zu niedrigern Procenten, oder ganz „ohne Interessen (Zinsen) oder schenkungs„weise beizusteuern."

11. In Anbetracht dessen, daß ein besonderes Comite nöthig wird, die Ansiedlung der Armen in Kansas zu bewerkstelligen und die damit verbundenen Arbeiten zu thun und zu beaufsichtigen, passirte die Conferenz folgenden Beschluß: „Die Brüder Isaak Kilmer und Joseph Sum„mers sind als stehendes Hilfs-Comite der Men„nonite Board of Guardians ernannt und gehen „in dieser Eigenschaft unter Begleitung des Prä„sidenten und Secretärs der Board of Guar„dians nach Kansas, um dort ein Local-Co„mite zu organisiren, welches die Ansiedlungs„sache (der Armen) zu überwachen und dem „genannten Hilfs-Comite in Elkhart Bericht „abzustatten hat."

12. Um auch die bemittelten Brüder in Kansas zur Theilnahme an der besprochenen Wirksamkeit für die Ansiedlung der Armen daselbst aufzufordern, beschloß die Conferenz: „In Halstead, Kansas, eine Conferenz zusam„men zu berufen, auf welcher Conferenz auch er „wähntes Local-Comite gewählt werden soll. „Als den Tag der Zusammenkunft in Halstead „bestimmet die heutige Conferenz den 22. März „und hat der Secretär der Mennonite Board „of Guardians sofort die Einladung nach „Kansas auszufertigen."

13. In Bezug auf die Nothleidenden in Nebraska und Dakota hat Br. John F. Funk auf Anfragen der Conferenz folgende Angabe gemacht: „Aus England seien ihm (Funk) „$337.97 zu Unterstützungszwecken zugegan„gen, welche Summe er zum größten Theile für „Nebraska und das Uebrige für Dakota zu ver„wenden beabsichtigt.—Außerdem sei eine Bitte „von den Brüdern in Dakota um eine Anleihe „von $6000.00 ausgegangen, welche Bitte die „Gemeinde in Elkhart zu gewähren versuche.

14. Fortan wird auch die Board of Guardians zwei Arten von Unterstützungsgeldern unterscheiden, nämlich: Passagegelder, und Unterstützungsgelder für die Brüder im Westen,—erstere werden zu Reisezwecken von Hamburg bis an den Bestimmungsort, letztere zu weiterer Unterstützung der Armen im Westen verwendet und sind daher die Einsender von Unterstützungsgeldern ersucht, immer anzugeben zu wollen, zu welchen Zwecken die Gelder verwendet werden sollen.

15. Der Secretär der Mennonite Board of Guardians berichtete von der Anfrage des Br. Peter Wiens aus Rußland um Unterstützung zur Reise nach Manitoba für über 100 Familien, und legte ferner den Inhalt eines dieselbe Sache betreffenden Briefes von Br. Jakob P. Schantz aus Canada, nebst der Antwort, die er (der Secretär der Mennonite Board of Guardians) auf diese Briefe gegeben habe, der Conferenz zur Abgabe ihres Gutachtens darüber vor. Die Conferenz gab ihr Guthalten durch folgenden Beschluß ab: „Die Antwort des Br. „David Goerz auf die erwähnten beiden Briefe „werden hiemit gut geheißen. Weitere Bera„thungen über diesen Gegenstand sind heute „nicht möglich, weil Br. Jakob P. Schantz „nicht anwesend ist."

16. Bezüglich der Weiterbeförderung und Vertheilung der unbemittelten Emigranten von den Hafenplätzen im Osten Amerikas aus passirte die Conferenz folgenden Beschluß: „Um möglichst zu verhüten, daß nicht auf Kos„ten der Board of Guardians kommende „Brüder in den Westen Amerikas gehen, ohne „die nöthigen Unterhaltungsmittel, so müssen „solche Brüder sich unbedingt den Anordnun„gen der Board of Guardians in New York „fügen, welche Anordnungen meistens der Art „sind, die Unbemittelten mehr im Osten zu „halten und bei solchen bemittelten Brüdern „vorläufig unterzubringen, die zur Aufnahme „armer Brüder willig sind, und ersucht daher „die Conferenz alle Gemeinden, möglichst bald „der Board of Guardians solche Plätze zu „melden, wo noch arme Familien können un„tergebracht werden, nebst Angabe, wie viele „Familien an jeden Platz gebracht werden „können, damit solche Familien gleich von New „York aus können vertheilt werden."

17. Um unter Uebereinstimmung aller Unterstützungscomites den vorigen Beschluß ausführen zu können, faßte die Conferenz folgenden Beschluß ab: „Die Conferenz unterbrei„tet obigen Beschluß (§ 16) auch dem Men„nonite Executive Aid Comite von Pennsylva„nien zur Beprüfung, damit dasselbe, wenn es „diesen Plan für gut befindet, ihn ausführen „helfen kann."

18. Die Conferenz beschloß ferner: „Dem „Wunsche des Aid Comites gemäß soll dem„selben ein Exemplar dieser Beschlüsse zuge„stellt werden."

19. Das in der Unterstützungssache so sehr nothwendige einheitliche Zusammenwirken mehr und mehr zu befördern, passirte die Conferenz den Beschluß: „Die Brüder in Pennsylvanien „besonders, so wie alle Brüder, welche diese „Conferenz nicht besucht haben, sind dringend „aufgefordert und freundlich eingeladen, der „Conferenz in Halstead, Kansas, am kommen„den 22. März beizuwohnen."

20. In Erwägung des bedauerlichen Umstandes, daß von den aus Polen Eingewanderten Einige umherziehen, um Unterstützung zu beanspruchen, spricht die Conferenz durch folgenden Beschluß sich entschieden dahin aus: „Es soll „Niemand unser eingewanderten Glaubens„genossen umherziehen und um Gaben bitten „oder betteln, weil dieses der Unterstützungs„sache und auch dem Credit (Ansehen) der pol„nischen Brüder nur schadet. Viel besser blei„ben die Armen an den Plätzen, wo durch die „Unterstützungscomites Vorkehrungen getrof„fen sind und werden, jeder Noth unter unsern „Glaubensgenossen vorzubeugen."

21. Dankbeschluß der Conferenz: „Die „anwesenden auswärtigen Brüder drücken zu„nächst den Brüdern in Elkhart für die ge„währte gastfreundschaftliche Aufnahme und „erwiesene theilnahmvolle Liebe den herzlich„sten Dank aus und vereinigen sich gerne mit „der ganzen Conferenz im Dankgebet für Got„tes gnädigen Beistand und sichtbare Se„gnungen bis hierher, sowie in der Bitte, daß „fortführen möge zu Seines Namen „der Herr auch fernerhin das begonnene Werk „Ehre!

22. Beschluß: „Die Conferenz vertagt bis „zur Wiedereinberufung durch den Vorstand."

Im Namen und Auftrage der Conferenz

David Goerz.

Etwas von Bischof Unruh und seiner Gemeinde.

Am 8. Januar 1875 kam eine ziemliche Zahl seiner Gemeinde, mit dem Dampfer „Illinois", in Philadelphia an. Einige gingen in die Nachbarschaft von Souder's Station, Montgomery Co. Pa., und eine ziemliche Zahl nach Lancaster Co., Pa.; die Uebrigen gingen nach Kansas. Am 28. Januar kam wieder eine Zahl von ungefähr 16 Familien in Philadelphia an, worunter sich Bischof Unruh selbst befand. Diese gingen beinahe alle nach Souder's Station, Montgomery Co., Pa. Da Unruh's Gemeinde groß ist, so sind schon viele seiner Mitglieder vor ihm in Amerika angelandet; einige gingen nach Kansas, einige nach Dakota, einige nach dem Staat Ohio, einige nach Missien Co., Pa. u. s. w. Nun haben sie viele Briefe von ihren zersteuten Brüdern bekommen, von allen Gegenden, und haben von jedem seiner Lage etwas erfahren. Nun kommt die Frage: Wo mag es am besten sein für uns und unsere Gemeinde? Alle werden wir schwerlich mehr zusammen kommen in dieser Welt. Sie dachten zuerst nach Kansas zu gehen, weil manche von ihnen ihre Eltern dort haben, andere ihre Kinder und Geschwister u. s. w. Da sie aber Briefe bekommen haben von Kansas, und gehört in welcher Lage die sind, die schon dort sind, und daß das Land dort gekauft muß werden, und mehrstens bar bezahlt soll werden oder 7 Procent Interessen bezahlen, so gefiel es ihnen nicht; und daß diejenigen, die von andern Colonien sind und ziemlich bemittelt waren, dort Land gekauft haben und nun Anspruch an das Comite machen um noch Tausende von Thalern zu leihen, das hat ihnen schwere Gedanken verursacht. Und von Dakota haben sie Nachricht bekommen von ihren Brüdern, daß man dort das gute Regierungsland so zu sagen umsonst haben kann; und haben ihren Bischof noch gebeten, er möchte sie doch nicht verlassen, weil noch kein Bischof in Dakota wäre, und in Kansas schon mehrere. Also sind sie dann einig geworden, daß es für diejenigen von ihnen, die nach dem Westen ziehen wollten, weit besser sein müßte, nach Dakota als nach Kansas zu gehen. Bischof Unruh sagte, es hätte ihm immer geschienen besser zu sein in Dakota als in Kansas.

Also haben sich dann, am 4. März, 9 Familien aufgemacht und sind von Souder's Station abgereist nach Dakota. Die Uebrigen (mehrstens ganz arm), werden noch ein Jahr, und vielleicht auch länger, bleiben wo sie sind. Bischof Unruh's Familie ging auch mit nach Dakota. Er wird noch eine kleine Zeit hier unter den Brüdern besuchen, und dann seinen vorangegangenen Brüdern nachfolgen nach Dakota, so der Herr will und ihm Gesundheit und Leben schenkt, welches ihm von Herzen gewünscht wird.

Nachschrift. Eben da ich dieses mein Schreiben beschlossen hatte, bekam ich durch die Post ein kleines Blatt von Summerfield, Ill., betitelt „Zur Heimath". Dieses hab ich durchgelesen, und beinahe am Schlusse desselben fand ich wo bemittelte Brüder Anspruch machten ihre unbemittelten Brüder zur Unterhaltung der Board of Guardians zu übergeben, worauf die Board diesen Unbemittelten den Rath ertheilte, nicht so viel Geld für Land auszugeben, so wird es ihnen nicht so schwer fallen den Armen ihrer Gesellschaft die Mittel zur Unterhaltung vorzustrecken. Damit bin ich ganz einverstanden, und ich meine, es sollte jedes Comite ihnen diese Sache deutlich vorstellen, wenn sie es nicht selbst sehen können. Einige haben ziemlich Geld mitgebracht und haben, wie ich entnehme, noch mehr nachzukommen. Durch das am Anfang zu viel Land kaufen, können sie alle arm werden.

Für den Herold der Wahrheit.

Mein Begehren.

Diese obigen Worte haben eine besondre Meinung, in Bezug auf eine gewisse Sache. Einer begehrt vielleicht ein Schulmeister, der Andere ein Bauer, und der Dritte ein Advokat zu sein. Der Lehrer denkt vielleicht durch seine Unterrichte solche Kinder auszubilden, die brauchbar werden möchten in der Welt; der Bauer auf dem Hofe sucht seine Güter zu vermehren, und der Advokat in seinem richterlichen Hause eine Bescheidenheit eines Jeden nach dem sein Betragen ist, so daß Alles in seinem Wohlstand bestehet.

Nun kommt aber noch einen Gegenstand, nähmlich der liebe Heiland, der in die Welt gekommen ist, nicht um seinen, sondern des Vaters Wille zu thun. Das war sein Begehren, aber das hat eine Selbstverleugnung gekostet; das können wir vernehmen aus dem, daß Er im Garten Gethsemone sein Schweiß wie Blutstropfen auf die Erde fallen ließ und zu dem Vater betete: Vater, ist es möglich, so laß diesen Kelch vorüber gehen; doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe.

Nun, lieber Leser, wenn du diese paar Zeilen nachdrucksvoll überlesen hast, so frage dich selbst: Ist das auch mein Begehren, nämlich der Wille meines H. ilandes zu thun? so wirst du erfahren, können was das ist,

mein Begehren.

Heinrich B. Cassel.

Für Kinder.

Abendgebet für Kinder.

Müde bin ich, geh' zur Ruh',
Schließe meine Augen zu,
Vater! laß die Augen Dein
Ueber meinem Bette sein!

Hab' ich Unrecht heut' gethan,
Sieh' es lieber Gott! nicht an.
Deine Gnad' und Jesu Blut
Mache allen Schaden gut.

Alle, die mir sind Verwandt,
Gott, laß ruhn in deiner Hand!
Alle Menschen groß und klein,
Lasse Dir befohlen sein!

Zu Hause.

Nach einem kurzen Besuche unsrer Freunde in Allen und Putnam Counties, Ohio, seit meinem letzten Schreiben, erreichten wir unsre Heimath wohlbehalten und gesund am 8. März. Die Dauer unsrer Reise war vier und ein halber Monat, weniger einen Tag. Unsre Freunde behandelten uns überall mit großer Zuvorkommenheit, und wir erfreuten uns recht sehr unsrer Besuche; dennoch schien die Zeit eine lange, und wir waren froh, wieder nach Hause zurückzukehren.

Heimath ist in der That ein liebliches Wort! Wer ist nicht gern zu Hause, besonders wenn seine Heimath eine angenehme ist? Die Mehrzahl der Menschen verlassen zuweilen gerne ihre Heimath um Freunde zu besuchen, aber nachdem sie eine Zeitlang fort gewesen, und ihre Besuche beendigt sind, liegt es ihnen mehr am Herzen nach Hause zurück zu kehren, als vorhin in die Ferne zu gehen. Wir mögen alle gern eine Heimath haben die wir unser nennen können; hätten wir nun aber eine Heimath, die wir mit ganzer Liebe liebten, und hätten das Unglück sie zu verlieren, wie schmerzlich würde das für uns sein!

Laßt uns bedenken, daß diese Welt nicht unsre Heimath ist. Nur eine kurze Zeit ist uns gesetzt hier zu verbleiben; und dann müssen wir nach einer andern Welt gehen; und o, wie schrecklich würde es für uns sein, sollten wir uns nicht vorbereitet haben, in jene Heimath einzugehen, welche Jesus für uns im Himmel bereitet hat! Laßt uns mehr über diese Dinge nachdenken, meine theure jungen Freunde, und treu daran arbeiten uns im Himmel einen Schatz zu erwerben; auf daß, wenn wir von dieser Welt scheiden müssen, wir uns eine Heimath bewahrt haben mögen, in welcher wir immer verbleiben und glücklich sein dürfen.

Ich gedenke noch vieler Kinder, denen ich auf meinen Reisen begegnete, und manche derselben werde ich niemals vergessen; aber viele von denen, mit welchen ich nicht lange genug verweilen konnte um eine richtige Bekanntschaft zu machen, werde ich mich zu erinnern nicht im Stande sein; denn ich habe auf meinen Reisen wohl etliche tausend Kinder gesehen. Ich wünsche, daß diejenigen Kinder, welche schreiben können, mir Briefe schreiben möchten; und ich würde solcher Briefe entweder im „Herold" erwähnen, oder eine briefliche Entgegnung machen. Laßt uns alle versuchen, so lange wir leben, einander aufzuheitern und zu ermuthigen, damit unsre Reise durch diese Welt um so angenehmer sein möge.

Euer Freund, Bruder Heinrich.

An die Kinder.

Liebe kleine Leser! Da ich die Lämmerschaar von Herzen liebe, so sollen auch ein paar Worte der Ermahnung von mir für Euch, in dem Herold Platz nehmen.

Bruder Heinrich giebt Euch recht schöne Belehrungen in dem Herold, wieviel mehr wird er es mündlich mit Euch verdoppeln. So will ich denn auch mein geringes Pfund auf Wucher geben, weil ich in Rußland auch 9 Jahre eine Kinderschule unterstützt habe. Der Herr gebe diesen wenigen Zeilen seinen Segen!

Zuerst mache ich Euch aufmerksam auf die Lehre des Apostels Pauli, wenn er, Epheser 6, 1—3, sagt: „Ihr Kinder, seid gehorsam euren Eltern" u. s. w.; leset nach. Ebenfalls auch in Colosser 3, 20, sagt der Apostel: „Ihr Kinder, seid gehorsam den Eltern in allen Dingen, denn das ist dem Herru gefällig." Sehet eine schöne Ermahnung des Apostels, welche sich besonders auf Kinder bezieht. Nicht allein den Eltern ist das gefällig und erweckt ihnen Freude wenn sie gehorsame Kinder haben, sondern auch dem Herrn ist es gefällig. Darum, liebe Kinder, befleißiget Euch doch, recht gehorsame Kinder zu sein; ja folget Euren Eltern in Allem was mit Gottes Wort übereinstimmt, und seid niemals ungehorsam gegen sie. Nehmt noch eine kleine Lehre dieses Verschen, in welchem von den Jugendjahren des lieben Heilandes gesagt ist:

Denkt doch an den sel'gen Knaben,
Der in seinem zwölften Jahr,
Angethan mit Geist und Gaben,
Werth bei Gott und Menschen war.
Was hat Er der Kinderwelt
Für ein Beispiel aufgestellt!
Kinder, folget seiner Jugend,
Als dem Vorbild Eurer Tugend;
Größ'res giebt es nicht, fürwahr,
Als daß er gehorsam war.
Könnt' man doch von Eurem Leben
Auch dies schöne Zeugniß geben!

Ja, meine lieben Kinder, laßt Euch in allen Dingen der liebe Heiland ein Vorbild sein. Er war seinen Eltern gehorsam, ging nicht in böse Gesellschaften, sondern drängte sich nach solchen Versammlungen, wo Gottes Wort verhandelt wurde. O, so verleugnet doch auch ihr die Welt, und gehet nicht in böse Gesellschaften, sondern folget Euren lieben Eltern, wenn sie Euch rathen Euch vor Sünden aller Art zu hüten; und wenn Euch auch die bösen Buben locken, so folget ihnen nicht, sondern bleibet lieber Euren Eltern zur Freude daheim. Singet oder leset etwas Nützliches und Erbauliches, untersuchet das Wort Gottes unter Gebet und Flehen; ja ihr werdet es finden, daß in dem Worte Gottes ein theurer Schatz vergraben liegt. Ja in dem theuren Worte Gottes ist alles zu finden, was uns zur Seligkeit nützlich ist; darum verweilet recht viel Zeit darin unter Gebet und Flehen, und ihr werdet wahrlich finden, daß es einen herrlichen Nutzen bringet, wenn, anstatt gleich der andern Welt-Jugend die Zeit in eitler Gesellschaft, in Scherz, Schwelgen, Tanzen, Hoffart, Lügen, und allerlei Sünden, zu verschwenden, Ihr Eure Zeit im Lesen des Wortes Gottes verbringt, um den theuren Schatz aufzusuchen; o, ich sage nochmals: Wie wohl wird Euch dann in Eurem Gewissen sein; ja ihr könnet dadurch, wenn ihr es aufrichtig meinet, und Euch in der Gottseligkeit übet, und der Sünde absagt und sie fliehet, und Euren Heiland als arme Sünder suchet, welcher auch alsdann sich von Euch wird finden lassen; so könnt ihr aus Gnaden durch Sein vergossenes Blut ewig glücklich, ewig selig werden, welches ich Euch von Herzen wünsche.

Meine Lieben! diese durch Christi theures Blut erworbene Seligkeit nicht verlustig zu gehen, lasset es Euch doch ein rechter Ernst sein, diesen Seligmacher recht frühe zu suchen, ehe denn die bösen Tage kommen, und die Jahre herzutreten, da du wirst sagen: „Sie gefallen mir nicht." Pred. 12, 1. O ja, schiebet mit der Bekehrung doch nicht von einer Zeit zur andern auf, denn ihr wisset ja gar nicht wie bald Euch der Herr von hier abrufen wird. Ihr, die Ihr schon zu den Jahren des Verstandes gekommen seid, gedenket an den Ruf des heiligen Geistes: „Heute, heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht."

Nun will ich Euch hier noch einige Sprüche aus der Bibel aufzeichnen, welche ihr Euch recht oft auffuchen und zu Gemüthe führen wollet, und nach allem Vermögen auch befolgen und gehorsamen. 1. Joh. 2, 15, 16; Spr. 30, 17; Psalm 1, 1; Gal. 6, 7; 2. Tim. 2, 22; Ps. 51, 19; Matth. 6, 33; Hebr. 13, 7; Röm. 12, 2. Laßt Euch nicht verdrießen daß ich Euch dieses zur Aufsuchung und Betrachtung aufgezeichnet habe, indem darin, wie auch überhaupt in dem theuren Gotteswort theure Schätze enthalten sind.

Sage noch zum Beschluß:

So geht denn, Kinder, geht in Frieden
Mit eurem Jesum durch die Welt;
Wenn euer Lauf vollbracht hinieden,
Nehm' Er euch in Sein Himmelszelt.
Es wird euch ewig nicht gereu'n
Ein Eigenthum des Herrn zu sein.

Der Herr schwebe mit den Flügeln seiner Liebe über Euch. Amen! P. D.

Der Gerechte hält sich weislich gegen des Gottlosen Haus; aber die Gottlosen denken nur Schaden zu thun.

Speise für die Lämmer.

Falsche Mäuler sind dem HErrn ein Greuel; die aber treulich handeln, gefallen ihm wohl. - Fleißige Hand wird herrschen; die aber lässig ist, wird müssen zinsen. Sorge im Herzen kränket; aber ein freundlich Wort erfreuet. Der Gerechte hat es besser, denn sein Nächster. Spr. 12.

Vermischtes.

Die schreckliche Kälte im Westen.

Ein Correspondenz von Dubuque, Jowa, schreibt vom Anfang des Märzmonats wie folgt: „Das Quecksilber kam gänzlich außer Sicht und Bäume sprangen entzwei. Wir hatten einen fürchterlichen Sturm, unter dessen Wirkungen der Verkehr noch darniederliegt. Alle bedeutende Eisenbahnen mußten ihre Fahrten einstellen. Der vom Nordwestwind zusammen geblasene Schnee füllte die Einschnitte, deckte die Zäune zu, thürmte sich selbst an den Farmhäusern auf und setzte sich auf den Landstraßen so fest, daß er nur mit Hülfe von Picken und Brechstangen entfernt werden konnte. Und dann war es beißend kalt. Ohren und Nasen erfroren, der Schnee knirschte unter den Füßen, die Fenster waren mit Eis überzogen. Alle Züge des Jowa Zweiges der Illinois Central-Bahn wurden zum Stillstand gebracht und nicht weniger als ein Dutzend Lokomotiven froren zwischen Dubuque und Sioux City fest. Ein Zug mit dreißig Passagieren blieb ganz in der Nähe der kleinen Station Jesup, etwa 78 Meilen von Dubuque, in einer ungeheuren Schneewehe stecken. Der Lokomotivführer ließ den Zug rückwärts gehen und nahm einen kraftvollen Anlauf dagegen, allein die Lokomotive drang nur ein wenig in die dichte Schneemasse ein und blieb dann so fest stecken, daß es unmöglich war, vor oder rückwärts zu kommen. Passagiere und Bahnbedienstete suchten nun Zuflucht im Schlafwagen und erwarteten den Tagesanbruch. Am morgen wüthete der Sturm heftiger als je. Es war ein förmlicher Orkan und man konnte nichts sehen, als eine dichte Wolke von weißen Theilchen, welche gleich Hagel von dem heulenden Sturme einhergetrieben wurden. Die Passagiere hielten sich tapfer, allein die Brennmaterialien und Lebensmittel waren am Ausgehen und es mußte irgend Etwas geschehen. Der Kondukteur arbeitete sich zuletzt mit der größten Anstrengung bis Jesup durch und verlangte Hülfe, allein der Sturm war so heftig, daß Anerbietungen bis $50 für das Abholen des Passagiere zurückgewiesen wurden. Das Feuer wurde schließlich mit Zaunpfählen erhalten. Gegen Abend öffnete eine Abtheilung Schneeschaufler die Bahn und eine frische Lokomotive brachte den Zug nach der Station.

Das Sandweibchen.

Es gibt Gestalten im Menschenleben, die so unscheinbar und ärmlich, so gering und niedrig sind, daß sie im großen Haufen, der nur auf Reichtum und Glanz, auf Ansehen und Macht sieht, fast gänzlich verschwinden. Und doch prägt sich eine solche Gestalt dem Gemüth, namentlich dem jugendlichen, oft mit unauslöschlichen Zügen ein und wird im spätern Alter, wenn man selbst den tiefen Ernst des Lebens erfahren muß, nicht selten zu einem Spiegel, in welchem man zur eigenen Auffrischung und Ermuthigung gerne hineinschaut.

Eine solche Gestalt war das „Sandweibchen" von E. Es war ein kleines Weibchen—ein Bild körperlicher Schwachheit, und doch kam es gewöhnlich alle acht Tage mit einem schweren Säckchen voll Sand auf dem Kopf in unser Dorf, und diesen Sand hatte es vorher mit vieler Anstrengung und Mühe in einer Sandgrube gewinnen müssen. Für das ganze Säckchen Sand bekam es aber nicht mehr als sechs Kreuzer; welch' geringer Lohn für so viel Arbeit, für so viel Beschwerde, für so viel Zeit! Und doch hatte das Weibchen von nichts anderem zu leben, als von dem Erlös seines Sandes. Welch ein Bild irdischer Armuth! Wenn man aber dem Weibchen seinen Sand abkaufte und ihm seinen Sechser dafür gab—o wie fühlte es sich da erleichtert, wie erheiterte sich da sein blasses, mageres Antlitz, und wie zufrieden glänzte sein Blick! Und gab ihm eine barmherzige Hausfrau etwa noch ein Händchen voll Mehl oder ein Löffelchen voll Schmalz oder ein nur Stückchen Brod—da war die Freude des armen Wesens wirklich groß, und rührend war anzuhören sein „Vergelt's Gott tausendmal!" Sieh' da ein Bild treuherziger Dankbarkeit, wie es uns heutzutage leider! nicht oft mehr begegnet. Wer aber ein solches Bild, wie das eben gezeichnete, geringschätzen und verachten kann, der hat noch nicht den sanften und stillen Geist, der kennt und liebt auch den nicht, von welchem das heilige Wort sagt: „Ihr wisset die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, daß, ob er wohl reich ist, ward er doch arm um euretwillen, auf daß ihr durch seine Armuth reich würdet." (2 Kor. 8, 9.)

Lebens-Gedanken.

Lerne, o Mensch, die Macht der Gewohnheit fürchten; sie macht Dir zum Bedürfniß, was Dir Anfangs vollkommen entbehrlich war; sie nöthigt Dich oft gegen die bessere Ueberzeugung dieses Bedürfniß von Zeit zu Zeit zu befriedigen. Der unmäßige Trunkenbold fand anfangs nur Wohlgefallen an der heiteren Stimmung, zu welcher ihn der mäßige Genuß eines geistigen Getränks emporhob. Seine abgespannten Nerven gewannen, wie durch eine wohlthätige Arznei, neues Leben. Er suchte sich dieses Vergnügen wiederholt zu erneuren, oder er wiederholte es öfters wenn ihm unangenehme Begebenheiten den frohen Muth raubten.

Nie glaubte er, dadurch ein Trunkenbold werden zu können, der einst die Verachtung aller besseren Menschen, die Jammerthränen seiner Familie, die Zerrüttung seines Hauswesens auf sich laden und sogar seinen Tod beschleunigen werde. Er fühlte bei sich noch das Vermögen, sich zu jeder Zeit der geistigen Getränke entschlagen zu können wenn er wollte, und zweifelte nicht daran es werde dies immer der Fall sein. Aber er täuschte sich! Die erste Unvorsichtigkeit ward aus einem Fehler zum Laster, —die Gewohnheit zur unbezähmbaren Leidenschaft und er sank ohne Rettung in's Verderben.

Spiegle Dich, o Mensch, an diesem Bilde und wisse, daß kleinere Fehltritte immer zu größeren führen. Wie ein Gift nicht nur den nächsten Theil des Körpers verletzt, den es berührt, sondern sich zerstörend durch die entferntesten Theile des Körpers ausbreitet: so verdirbt eine einzige Untugend, die Du in Deiner Brust hegen zu dürfen glaubst, endlich das ganze Gemüth. Darum achte auch Deinen kleinsten Fehler nicht gering! Wisse, er ist ein Wegweiser an Deiner Lebensbahn, der zum Untergange hindeutet.

Das Wachsthum Philadelphia's.

„Die Stadt der Heimstätten" wie man Philadelphia mit Recht nennt, fügt jedes Jahre einen ganzen neuen Stadttheil zu ihren alten Distrikten. Seit 1870 sind nicht weniger als 23,075 neue Wohnhäuser gebaut worden, also durchschnittlich in jedem dieser 5 Jahre 4300.

Nach dem Census von 1870 hatte Philadelphia 574,022 Einwohner in 112,363 Wohnhäusern, so daß etwa 6 Einwohner auf ein Haus kamen. (New York hatte nur 64,044 Wohnhäuser in 1870, so daß 15 Personen daselbst in ein Haus kamen.) Die seit 1870 errichteten 23,075 neuen Wohnhäuser würden nach dieser Rechnung eine Bevölkerungszunahme von etwa 138,450 Einwohner repräsentiren. Man nehme jedoch an, daß einige Tausend Häuser leer stehen, oder in Läden verwandelt, oder abgerissen wurden, um neuen Wohngebäuden Platz zu machen, und beschränke die Zunahme der Bevölkerung in den letzten fünf Jahren auf 150,000. Alsdann würde Philadelphia jetzt etwa 135,300 Wohngebäude mit 810,000 Einwohnern haben, also eine Zunahme der letztern um 20 Hrozent in fünf Jahren. Wenn diese Zunahme in derselben Progression weiter geht, es die Stadt in 1876 auf 850,000 und mit Schluß von 1880 auf fast eine Million Einwohner gebracht haben wird.

Von seinem Bruder erschossen.

Ungefähr 4 Meilen östlich von Peru, Ind., wohnt die Wittwe Schillmann. Vor einigen Tagen visitirte sie Abends, als es schon dunkel war, mit ihrem 15jährigen Sohne Allen das Rauchhaus und die Nebengebäude, um sie dann zu schließen. Der 21jährigen Sohn Eduard und ein jüngerer Sohn hatten einen Ausflug nach Peru gemacht und wurden erst später zurück erwartet. Aus Angst vor Dieben hatte Allen bei dem Visitationsgang eine Pistole in der Hand. Inzwischen war Eduard mit seinem jüngern Bruder unbemerkt von Peru zurückgekehrt. Sie stiegen vom Hferde und näcberten sich dem Hause in dem Augenblick, als Allen mit der Mutter nach dem Rauchhause ging. Eduard gedachte sich einen kleinen Scherz zu machen und verbarg sich in einer Ecke des Zaunes in der Nähe eines Nebengebäudes, und als Allen mit gespannten Hahn seine Mutter dicht hinter ihm, herankam, sprang er plötzlich auf und warf mit einem Ausruf die Hände in die Höhe. Allen, der nur an Diebe dachte, feuerte nach der Stelle, wo er den vermeintlichen Dieb gesehen, und—sein Bruder stürzte tödlich in die Brust getroffen zu Boden. Die Scene, die jetzt folgte, als sich das unselige Mißverständniß aufklärte, spottete jeder Beschreibung. Der arme Eduard aus dessen Wunde das Blut strömte, ward ins Haus getragen und rasch ein Arzt herbeigeholt, aber dieser vermochte nicht mehr ihn zu retten; er verschied am nächsten Tage.

So kann es zugehen, wenn man sich erlaubt

auf solche Weise mit Schießgewähren umzugehen. Und auch sollte Niemand suchen sich einen Scherz zu machen durch Jemanden zu erschrecken, denn dadurch sind schon viele traurige Scenen verursacht worden, die nachher wohl sehr, aber doch zu spät, bereuet würden.

Das Osterfest.

Ostern fällt immer auf den Sonntag, welcher unmittelbar auf den Frühlingsvollmond folgt; im Falle aber dieser Vollmond auf einen Sonntag fällt, wie dieses Jahr, wird Ostern am darauffolgenden Sonntag gefeiert. Unter dem Frühlingsvollmonde versteht man aber denjenigen Vollmond welcher entweder am 21. März, oder zunächst nach denselben eintritt. Der zur Bestimmung des Osterfestes dienende Vollmond ist aber nicht der astronomische, oder wahre, sondern der mittelst der Epacie berechnete, oder mittlere Vollmond, der stets 14 Tage nach dem Neumonde gesetzt wird.

Das Osterfest der Juden fällt stets auf den 15. des Monats Nisan, welcher Tag vom Neujahrstage abhängig ist. Das christliche Osterfest fiel mit dem der Juden schon mehrmals zusammen, so 1805 am 14. April, 1825 am 3. April, 1828 am 30. März und 1832 am 15. April und wird das wiederum der Fall sein in 1903 am 12. April, 1923 am 1. April und 1927 am 17. April. Deßhalb kann die Vorschrift des nicänischen Conells in Betreff der Abhaltung der Osterfeier nicht zum Zwecke getroffen sein, damit das christliche Osterfest nicht mit dem Osterfeste der Juden zusammenfalle.

Das christliche Osterfest fällt stets in die Zeit vom 22 März bis zum 25. April. Diese beiden Tage sind die äußersten Grenzen der Zeit, in welcher es sich bewegen kann und es berührt dieselben sehr selten. In 1761 und 1818 fiel Ostern auf den 22. März; das wird jedoch weder in diesen noch dem folgenden Jahrhundert wieder vorkommen. In 1913 wird Ostern auf den 23. März fallen Die spätesten Ostern in diesem und dem nächsten Jahrhundert werden in 1886 und 1943 vorkommen, in welchen Jahren Ostern auf den letztmöglichen Tag auf den 25. April fällt.

In diesem Jahre fällt Ostern auf den 28. März, weil es immer am ersten Sonntag nach dem Frühlingsvollmonde gefeiert wird und wir am 21. März Vollmond haben.—Columbia.

Rubber Schuhe für Pferde.

Rubber Schuhe für Pferde sind eine neue Erfindung. Dieselben sind ganz ähnlich angefertigt und besohlt wie die Ueberschuhe für Menschen, nur die Gestalt ist verschieden und man muß sie aus dem besten Material machen. Man beabsichtigt dadurch den eisernen Pferdebeschlag zu ersetzen und man glaubt, durch ihren Gebrauch manche Krankheiten des Hufes zu vermeiden. Pferde, welche an geborstenen oder zusammengezogenen Hufen oder ähnlichen Krankheiten leiden, sollen durch den Gebrauch der Indian Rubber Schuhe anstatt der nicht nachgebenden, steifen Hufeisen, bald geheilt werden. Der Schuh kann leicht an und ausgezogen werden und das Pferd kann sich daher barfüßig im Stalle und auf der Weide befinden. Die Kosten sind etwa ein Drittel mehr als Hufeisen, sie sind fast halb so leicht und sehr dauerhaft. 16 verschiedene Größen werden jetzt angefertigt, so daß man für jeden Huf eine paßliche Größe aussuchen kann.

—Ein Kohlenwagen bricht durch das Eis. Am 15. Febr. ereignete sich auf der „Eisdecke zwischen der Chouteau Avenue und dem Pittsburg Dyke, Ost St. Louis, ein ernstlicher Unfall. Eine Anzahl schwerbeladener Kohlenwagen passirte die Eisdecke und hatte etwa die Mitte des Flusses erreicht, als das hinterste Fuhrwerk plötzlich einbrach. Das Gewicht des mit 75 Buschel Kohlen beladenen Wagens zog das Viergespann mit in die Tiefe, aus der es nicht wieder auftauchte. Der Fuhrmann, welcher auf der Deichsel stand, hatte keine Zeit sich durch einen Sprung in Sicherheit zu bringen. Er verschwand mit in der Tiefe, kam aber wieder an die Oberfläche und hielt sich an einem herumschwimmenden Eisblock so lange über Wasser, bis seine Collegen ihn aus seiner wenig beneidenswerthen Lage befreien konnten.

—Die Theuerung hat in den letzten Jahren in ganz Europa derart zugenommen, daß folgende Statistik, die indeß nur Frankreich betrifft, nicht uninteressant sein dürfte. 1) Gemüse, Mehl und Hülsenfrüchte haben sich in den letzten 25 Jahren um 20 Prozent verteuert. 2) Fleisch, Milch, Eier und Fische, um 40 Prozent. 3) Wein, Bier, Branntwein, Aepfelwein, u. s. w. um 85 Prozent. 4) Salz, Zucker, Thee, Kaffee, Oel, um 200 Prozent. Die sämmtlichen Lebensmittel sind durchschnittlich um 50 Prozent theurer geworden. Aus einer genauen Berechnung geht hervor, daß unter den Bourbonen die Ernährung eines Franzosen auf 90—95 Frcs. zu stehn kam. Unter der Regierung Napoleon's III. kostete der Unterhalt 195 Frs. per Kopf und jetzt gar 215 Frs.

—Kampf mit einem Bären. In der Nähe von Canton, Pa., stießen zwei junge Männer auf der Fuchsjagd auf einen ausgewachsenen großen Bären. Beide feuerten auf den Meister Petz, verwundeten ihn jedoch nur leicht und dieser ergriff nun die Offensive, worauf sich die entmuthigten Jäger auf die Flucht machten. Der eine davon strauchelte und fiel, der Bär fiel über ihn her, und war eben im Begriffe, sein Opfer zu zerfleischen, als ihn der andere Jäger leblos niederstreckte. Der angegriffene junge Mann erhielt von den Tatzen des Bären mehrere schwere Wunden, ist jedoch nicht lebensgefährlich verletzt.

—Nach dem Census von 1870 erschienen 5871 Zeitungen und Zeitschriften (darunter 4333 politische, 407 religiöse, 503 illustrirte und literarische); von diesen kamen 574 Blätter täglich, 107 dreimal in der Woche, 115 zweimal in der Woche, 4295 wöchentlich, 96 zweimal im Monate, 622 monatlich, 13 alle zwei Monate und 49 vierteljährlich heraus. Die Zahl der Abnehmer belief sich auf 20,842,475, die der gedruckten Exemplare auf 1,508,548,250.

—Wenn man den Werth des eingeheimsten Eises auf einen halben Cent das Pfund oder $10 die Tonne berechnet, so ist die am Hudson eben eingebrachte Eisernte von 2,000,000 Tonnen, um $2,000,000 mehr werth, als die ganze Weizen- und Kornernte des Staates New-York.

—Auf den Ebenen von Texas ist eine neue Blume gefunden worden, der man den Namen der Compaß-Blume beigelegt hat, und die ihre Blätter stets nach Norden gerichtet hält, mögen Wind und Wetter sich ändern, so viel sie nur wollen.

Unterstützungsfond der russischen Brüder.

Für die Mennonite Board of Guardians.

S. King	$87.00
Samuel Buchwalter	10.00
Samuel Byler	5.00
Christian B. Amstutz	263.55
Wayne Co., Ohio, Gemeinde, durch J. Schrock	25.00
Daniel Metzler	.45
Jakob Beutler	13.45
P. B. Weiß	38.50

Für die Unbemittelten im Westen.

Jonathan Schmucker, Amisch Gem., Wayne Co., Ohio	$25.00
C. J. King, Amisch Gem., Logan Co., Ohio	198.00
Gem. zu Chatsworth, Ill., durch A. M. Blosser	9.00
Von Isaac Robson, Huddersfield, England, durch dortige Freunde, £60 Sterling, Ertrag	333.97
Daniel Schrock	20.00
Rebecca Hoover	100.00
Von Brüdern nahe Grand Rapids	15.50
Von Blair Co., Pa., durch Jos. Byers	27.00
Von den Gemeinden in den Counties Champaign und Logan, durch Joh. Wayne	174.00
D. G. Richer	5.00
Heinrich Christophel	10.00
Christian Hooly	115.00
Hopedale, Illinois	5.00
David Martin	10.00
Mennoniten zu Harmony, Butler Co., Pa.,	38.50
Von der Gemeinde und Bürger im Clear Spring District, Maryland	118.21
Heinrich Gerber	2.00
Von Lewis Co., New York	15.00
Ulrich Hege, Reiben, Deutschland	8.00
Von verschiedenen Personen	3.50

Für die Brüder in Dakota.

Johannes Holdeman, sen.,	15.00
Verschiedene Plätzen	44.00
Holdemans Gemeinde, durch Jos. Holdeman	68.00

Gestorben.

Berichtigung.—In der Heirathsliste von letzter Nro., anstatt Paul Kurz, lese Karl Kuntze.

Am 12. Januar, in Henry County, Iowa, an einer langwierigen Krankheit, Br. Christian P. Wyse, im Alter von 41 Jahren, 10 Monaten und 25 Tagen. Er war ein beliebter Mitbruder der Amischen Mennoniten Gemeinde, und hinterläßt eine Gattin und fünf Kinder ihren Verlust zu betrauern. Leichenreden von P. Herschberger und J. Schlegel.

Am 3. Februar, in Douglas Co., Ills., Schwester Veronica Hershberger, im Alter von 67 Jahren, 3 Monaten und 20 Tagen. Sie war eine treue Mitschwester der Amischen Mennoniten Gemeinde.

Am 16. Februar, in Conemoug, Somerset Co., Pa., am Intermittentsfieber, Peter, Sohn von Johannes und Magdalena Sala, im Alter von 18 Jahren, 8 Monaten und 1 Tag. Leichenreden von Peter A. Blauch und Jonathan Herschberger.

Am 17. Februar, in New Britain, Bucks Co., Pa., Schwester Maria F. Moyer, Ehewelb von A. M. Moyer, im Alter von 22 Jahren und 8 Tagen. Ihre sterbliche Ueberreste wurde am 20. auf dem Doylestown Mennoniten Begräbnißplatz beerdigt, bei welcher Gelegenheit Leichenreden von Samuel Leatherman, Jsaac Oberholt, Jsaac Moyer und Jsaac Rickert über Ps. 103, 15—17 gehalten wurden. Sie hinterläßt ein Gatte und zwei Kinder ihren Verlust zu betrauren. Sie war gesund und herzhaft bis am Morgen des 16, und bis am darauffolgenden Morgen war sie eine Leiche. Also noch ein Exempel der Unbeständigkeit unsres Lebens „Heute sind wir frisch und stark, morgen füllen wir den Sarg." Von der Thatsache überzeugt, daß ihren Lebensstand in den Augen Gottes nicht gut ist, betete sie zu Gott um Gnade, was, wie wir glauben, der Herr ihr gewährte. Auf den Christtag wurde sie zu Doylestown durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen.

Am 17. Februar, in Mifflin Co., Ills., im Wochenbett, Maria Imhoff, im Alter von 32 Jahren, 4 Monaten und 7 Tagen. Sie hinterläßt ein betrübter Gatte und 5 Kinder ihren Verlust zu betrauren. Am 19, wurde sie auf Imhoff's Begräbnißplatz beerdigt, in der Gegenwart einer großen Leichendegleitung. Sie starb in guter Hoffnung. Leichenreden von Peter und Joseph Stuckey und J. Stehley über Jes. 38.

Am 19. Februar, in Champaign Co., Ohio, Sarah A. Yoder, Ehewelb von Jonathan D. Yoder, im Alter von 26 Jahren, 5 Monaten und 15 Tagen.

„Gläubig blicken wir dir nach
In dein stilles Schlafgemach,
Bitten um dein Auferstehn,
Freuen uns auf's Wiedersehn."

Am 20. Februar, in Lancaster Co., Pa., nahe Groffenthal, in Abraham Martin's Distrikt, Schwester Veronica A. Shirk, im Alter von 26 Jahren, 2 Monaten und 29 Tagen. Zweckmäßige Reden wurden gehalten von den Brüdern Georg Weber und Abm. Martin. Ihre Leiche wurde zu ihren Eltern in Juniata Co., nahe McAllisterville, gebracht. Sie hinterläßt ein Gatte und ein Kind ihren Verlust zu betrauren. Am 24. wurde sie auf dem Losterreek Begräbnißplatz beerdigt. Leichenreden von S. Graybill in deutscher und Wm. Graybill in englischer Sprache über 1. Petri 1, 24.

Am 20. Februar, in Hickory Co., Mo., Br. Joseph Miller, im Alter von 58 Jahren, 9 Monaten und 8 Tagen. Er war ein getreuer Mitbruder der Amischen Mennoniten Gemeinde, und starb in lebendiger Hoffnung des ewigen Friedens in Gott. Er hinterläßt eine Gattin und acht Kinder ihren Verlust zu betrauren, doch trauren sie nicht als diejenigen die keine Hoffnung haben. Leichenreden von Johannes Klopfenstein und Jakob Yoder über Offenb. 14, 13.

Am 22. Februar, in Halifax, Dauphin Co., Pa., an einem über dreijährigem Leiden mit Gliederschmerzen, Br. Abraham Bowman, im Alter von 79 Jahren, 6 Monaten und 5 Tagen. Er war ungefähr eine Woche fest aufgelegt. Eine Leichenrede von Nathaniel Shoye über 2. Tim. 4, 6.

Am 25. Februar, in Harmony, Butler Co., Pa., an der Auszehrung, Schwester Eva Weiß, im Alter von 61 Jahren, 4 Monaten und 20 Tagen. Sie war beinahe sechs Monate krank, und starb in voller Hoffnung ihre zwei kleine Kindlein zu treffen die ihr vorangegangen sind. Ein Gatte und sieben Kinder betrauren ihr Abscheiden. Eine Leichenrede von Joseph Ziegler über Offenb. 14, 13.

Am 26. Februar, in Clarence Center, Erie Co., N. Y., Schwester Maria, Ehewelb von John Sherer, im Alter von 80 Jahren, 10 Monaten und 28 Tagen. Sie war nur ungefähr drei Stunden krank. Das ist ein Beweis wie unsicher unser Leben ist hier in dieser Welt, und daß wir hier keine Verheißung haben länger als heute, wie uns der Geist zuruft: „Heute, so ihr des Herrn Stimme hört, so verstocket eure Herzen nicht." Am 28. wurde sie beerdigt, in der Gegenwart vieler Freunde und Verwandten, bei welcher Gelegenheit eine Rede gehalten wurde von Johannes Lapp über 1. Petri 1, 22—25.

Am 13. Februar, in Lagrange Co., Ind., an der Auszehrung, Pred. Tobias Yoder, im Alter von 59 Jahren und 18 Tagen. Er hatte ungefähr vier Monate sehr zu leiden, trug es aber in christlicher Geduld. Seine sterbliche Ueberreste wurden am 15. beerdigt, in der Gegenwart vieler Freunde und Verwandten. Er war ein Bruder der Amischen Mennoniten Gemeinde. Leichenreden von D. D. Miller und Chr. C. Yoder, über 1. Thess. 4, 13.

Am 1. März, in Campden, Lincoln Co., Ind., am Typhoidfieber, Br. David L. Moyer, im Alter von 43 Jahren und 2 Monaten. Leichenreden von Jakob Woolner und A. K. Honsperger.

Am 3. März, in Plumstead, Bucks Co., Pa., Hanna, einzige Tochter von Heinrich W. und Elisabeth Wismer, im Alter von 1 Jahr, 6 Monaten und 5 Tagen.

Am 3. März, in Stark Co., Ind., am Lungenfieber, Br. Noah Hochstetler, auf seinem Geburtstag, im Alter von 37 Jahren. Er war ein Bruder der Amischen Mennoniten Gemeinde, und hinterläßt eine Gattin und vier Kinder. Leichenreden von Jonas D. Troyer, Jonathan Smucker und Seth Troyer.

Am 5. März, in Fayette Co., Pa., Schwester Susanna, Witwe von Heinrich Frey, im Alter von 83 Jahren. Sie wurde auf dem Mennoniten Begräbnißplatz in Westmoreland Co. beerdigt, bei welcher Gelegenheit Leichenreden von J. Blauch in englischer und J. D. Overholt in deutscher Sprache gehalten wurde.

Am 9. März, in Kishacoquillas Valley, Mifflin Co., Pa., Br. Jakob King, sen., im Alter von ungefähr 50 Jahren. Er war ein getreues Mitglied der Amischen Mennoniten Gemeinde, und stand, wegen seines guten Charakters, in hohem Rufe.

Am 11. März, in New Britain, Bucks Co., Pa., Anna, Ehewelb von Rudolph Moyer, im Alter von 35 Jahren, 2 Monaten und 29 Tagen. Leichenreden von Jsaac Overholzer und Jsaac Rickert über Ebr. 4, 9. Sie hinterläßt ein betrübter Gatte und vier Kinder.

Am 15. März, in Elkhart Co., Ind., Br. Salomon Mishler, im Alter von 75 Jahren, 1 Monat und 8 Tagen. Leichenreden von J. M. Culbertson, J. Angelmyer und Martin C. Kreider.

Am 15. März, in Holmes Co., Ohio, nach einem beinahe zweijährigen Leiden, Br. Salomon L. Miller, im Alter von 35 Jahren, 4 Monaten und 12 Tagen. Er duldete sein Leiden mit christlicher Gelassenheit, und drückte öfters den Wunsch aus bei Jesu zu sein. Er war ein treues Mitglied der Amischen Mennoniten Gemeinde, und war beliebt bei Allen die ihn kannten. Er hinterläßt eine betrübte Gattin und neun Kinder. Leichenreden von den Brüdern Shem Miller und Moses J. Miller.

Am 19. März, in Elkhart Co., Ind., an den Masern, Enos Schmeltzer, im Alter von 2 Jahren, 8 Monaten und 1 Tag. Leichenreden von J. A. Beutler in englischer und Joh. Metzler in deutscher Sprache.

Letters Received.

J D H, Abm Lapp, J D H, John Lapp, J D H, B Legron, David Basinger, Henry E Rexrode, G Brenneman, B F Newcomer, Michael Swartz, John Janzi, Peter Kinsinger, Jacob Yoder, David Burkholder.

MONEY LETTERS.

A—John Albrecht, Joseph Allebach, John Amstutz.

B—Conrad Brehm, John Birky, C Blocher, Jacob Bender, John B Beechtel, Emmanuel Blough, Joseph L Barkey, David Brubacher, Henry Bard, Samuel Byler, J J Burkhart, John L Brenneman, Jacob Buzzard, E B Bomberger, H Bachtel, Jacob K Beutler, Nathaniel Bergey, J B Beitler, A L, Dr. Bowers, Annie Burkholder, John Burkholder, D J Book, A F Bears, John Brenneman, Josiah Brewer, Henry D Bowman, B Bowman, David Barkey, J C Beiler, Martin Bender, Noah Bechtel, John Baer (Canada), Mary Beery, C C Beery, M B Bergy, David Bitner, Tobias Basa, Martin H Bowman.

C—Joseph Claudon, Christian Christophel, Isaac Cressman, C Culp.

D—Peter Deck, Ann Detweiler, Jonas Detweiter.

E—Isaac S Eshleman, Joseph Eash, Benjamin Eby, Christian Ehrisman, Jacob Eash, David Engle, Henry W Eshleman, Jacob Eberhard.

F—Elizabeth Fry, Moses Frame, Sarah Farver, Jos R Fretz, Peter Friesen, Abraham Funk Cornelius Friesen, Abraham Funk, R Forry John Funk, Abraham Friesen.

G—Jacob Godschalk, Daniel Gingrich, Christian Good, John M Greider, Christian Goriner, Catharine Taylor, Michael Gardner, John Gnagy. David Goudie, Jacob Gingrich, H K Godshall, Wm Graybill, Peter F Gerber, Jacob Gerig, Peter Garber Jacob Gerig, A A Good.

H—Jacob Hershey, Rudolph Hertzler (Does not state P. O.), S B Hostetler, Martin R Hoover, Val Hartman, Romka Hygema, Kate H Haverstick, John Hostetler, Jacob Heer, A Huber, Susan Herr, John Hartman, John F Hartsough, A Hochstetler, David J Hochstetiler, J S Hallman, Jost Hochstetler, Isaac Hertzler, Henry Hornberger, J J Hochestetler, Paul Hochstettler, John Herr Miller, Jacon Hahn, David Hirschy, A H Hostetler, John B Hoover, Samuel Z Hunsberger, Benjamin Huber, Jacob B Houser, Benj Hochstetter, J D Hartzler, Christian H Hoover, Benj Huber, Benj Hersby, Yost Hartzler.

I—J—Peter Imhoff, Jacob Imhoff, Mary Imhoff, Peter Imhoff, Nicholas Johnson, Peter Jordy.

K—J C Knipp, Daniel King, John Kauffman, Christian Kreps, Joseph Klopfenstein, George L Kirchner, D Krehbiel, John King, John P. King, A A Kauffman, Henry O Kindis, J B Keeslar, Peter Klopfenstein. Anton Kolbel, Peter Kinsinger, John H Kreider, David King, John H Kauffman, John N Kelly, Jonas Kauffman, Annie Kulp, John Klein, Johnathan King.

L—Clara Longacre, Benjamin Legron, John Leatherman, Benj Landis, Jacob Leisy, Joseph Lantz, John J Leichty, Oscar Lumberg, Noah Lantz.

M—Hannah Moyer, John Moyer, Sam Miller, Eli Mast, Solomon Metzler, C M Mayer, J S Moyer, Henry Musselman, Reuben P Myers, Henry F Myers, John B Moyer, Peter Miller, Rudolph Metzler, Jacob D Mast, Peter S Miller, Jos Musselman.

N—Christian Nafziger, Jacob N. Neff, Cath. Nissley, Jacob N Newcomer, H S Nissly.

O—John Oswald.

P—Herman Peoples, John Pletcher.

R—John Richer, Rudolph Rieson, H H Ruth, Chr Rohrer, James Reed, Abraham Rediger, Jno Reist, Philip Roulet, Catharine Royer.

S—Samuel Sherrick, Benj Snyder, Abm Snyder, Henry Smeltzer, A C Snyder, John Stalter. Peter H Stauffer, Magdalena Salzman, Jacob Sherrick, Henry Stasler, Jos Stahly, Abm Sprunger, S P Steiner, Chr H Shelly, D D Schrack, David Sprunger, Peter Strauss, Enoch Snyder, Esther Snearly, Tobias S Stauffer, J P Schrock, Daniel Shantz, Elizabeth Seiver, Philip Stauffer, M Schlueger, C Stoner, Chr Stucky, Elizabeth Showalter, Peter Sommer, Chr Shank, H Shenk, Asel. Shenk, J B Stemen, A Stemen, John Shenk.

T—A M Tucker, Peter B Thut.

U—Y—H Unruh, David Ummel.

W—D L Witmer, Lizzie Whitmer, Sarah Wenger, Mattie M Witmer, Chr Weisz, Jos Weaver, Chr Warfel, Magdalena Weber, Abm Wambold, John R Witmer, J W Weaver, J H Wister, Jonas Wister, Sophia Wisler, H B Weisz.

Y—Z—Lewis Yoder, Levi J Yoder, John K Yoder, David C Yoder, C K Yoder, C Z Yoder, A Zimmerer, J Zook, Jacob Zimmerman, D H Zook.

——From Summerfield, Ill.,—no name.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern Railroad.

Passenger trains on and after Nov. 15th 1874, leave Elkhart as follows:

GOING EAST—MICHIGAN DIVISION.

No. 8, Chicago Express	3.25 A. M.
No 72, Way Freight	4.20 "
No. 2, Mail	11.00 "
No. 50, Way Freight	1.30 P. M.
No. 10, Michigan Accommodation	8.40 "
White Pigeon Train	4.20 "
" "	5.00 A. M.

AIR LINE DIVISION.

No. 74, Way Freight	5.30 A. M.
No. 12, Air Line Accommodation	6.05 "
No. 4, Special New York Express	12.50 P. M.
Wabash Express	12.55 "
No. 6, Atlantic Express	9,50 "

GOING WEST.

No. 3, Toledo Express	2.45 A.M.
No. 5, Pacific Express...(Air Line)	4.55 "
No. 9, Michigan Accommodation	7.30 "
No, 1, Special Chicago Exp.(Air Line)	5.15 P. M.
No. 7, Steamboat Express	6.00 "

KALAMAZOO DIVISION.

The Grand Rapids Express 5,00 a. m., and Accommodation 4.20 p. m., run direct to Grand Rapids, arriving there at 10.00 a. m. and 8.55 p. m. Returning leave Grand Rapids —— a. m., and 4.50 p.m., arriving at Elkhart 7.00 a. m., and 9.45 p.m., making connections with Air Line trains.

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago to all points West & South.

☞ All trains run on Cleveland time which is 20 minutes faster than Chicago and 15 minutes slower than Buffalo time.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points from Boston to San Francisco.

J. E. CURTIS, Supt. Mich. Div.

E. E. ROBINSON, Ticket Agent.

Bücher zu verkaufen in dieser Office

Folgende Bücher werden durch die Post, Portofrei gesandt.

Nützliche und erbauliche Anrede an die Jugend, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben und der reinen Liebe zu Gott und seinen Nächsten vorgestellt in Fragen und Antworten von Christian Burkholder. Ein schönes Büchlein, von 96 Seiten, sehr nützlich und erbaulich zu lesen. Preis: Ein Exemplar 25 Cents; fünf Exemplare $1 00; per Dutzend $2 25.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, einem Mennonitenprediger in der Schweiz an die Sonnenberger Gemeinde in Wayne Co., Ohio, gerichtet, kann von dieser Office zu folgenden Preisen bezogen werden: Per Exemplar 10 Cts; per Dutzend $1 00. Dieses ist ein herrliches kleines Büchlein, das allgemein gelesen zu werden verdient.

Das Pamphlet „Hoffart und Demuth" einander gegenüber gestellt," von J. M. Brenneman, in deutscher, wie englischer Sprache. Per Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, 75 Cts; per Hundert, $5.50.

Deuners Predigtbuch. Preis, per Exemplar 3.50 und $4.50.

Blutige Schauplatz, oder Märtyrer-Spiegel, der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen. Dieses werthvolle Buch enthält eine Geschichte des Christenthums, insonderheit der christlichen Taufe und den Glaubensgründen der wehrlosen Christen, sammt der grausamen Verfolgungen, der die Nachfolger Jesu in den früheren Jahrhunderte unterworfen waren. Eine neue Auflage, in Leder eingebunden, mit Schließen versehen und gut gedruckt auf gutem Papier wurde herausgegeben von J. F. Funk und Bruder. Preis per Expreß $6.00

Menno Simon's vollständiges Werk in englischer Sprache, aus der holländische Sprache auf's neue übersetzt, gut eingebunden $4.50

Eine Begebenheit, die sich in der Mennoniten Gemeinde, in Deutschland und der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat," ist zu haben: Per Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, durch die Post, $1.00.

Der deutsche Catechismus oder kleines Fragebuch. Preis, per Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, $1.00; per Hundert, $7.50. Auch zu haben in englischer Sprache, für denselben Preis.

Das deutsche A B C Buchstabir- und Lese-Buch, 160 Seiten, passend für Schulen und Sonntagschulen. Ein Exemplar, 25 Cts; per Dutzend, durch die Expreß, auf Kosten des Käufers, $2.50. Für größere Quantitäten werden auf Verlangen besondere Begünstigungen bewilligt.

Hand-Concordanz. Ein gutes biblisches Hand-Concordanz oder „Alphabetisches Wortregister der heiligen Schrift," vom Tractat-Haus in Bremen, in Deutscher Sprache herausgegeben. Dieses Buch ist bei uns zu haben und kostet $2.50. Wer es auf der Post gesandt haben will, der lege noch 25 Cts. als Postgeld ein.

Dietrich Philipps Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. Ein schätzbares Buch für alle christliche Leser, in Leder eingebunden. Das vollständige Werk kostet $1.75. Ohne die Ehe der Christen $1.60. Wer zwölf Bücher nimmt, der bekommt das dreizehnte umsonst, und wer es durch die Post gesandt haben will, der lege noch 20 Cents als Postgeld hinzu.

Dymond über den Krieg .50

Die Allgemeine Liedersammlung, enthaltend von 416 Seiten, und 333 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden, mit einem Schloß versehen. Preis: Per Exemplar, Portofrei, 65cts; per Dutzend, Portofrei, $6 50; per Dutzend, per Expreß, $5 50; per Hundert, $45 00.

Gemeinschaftliche Lieder-Sammlung (Mennonitisches Liederbuch.)	$ .65
Unparteiische Lieder-Sammlung (Amisches Liederbuch.)	.65
Das Dicke Liederbuch (Amisches)	2.00
Unparteiisches Gesangbuch, mit Schlösser	1.60
Das kleine Liederbuch	.10
Geistige Gedichte	.10
Spiegel der Taufe	.30
Menno Simon's Fundament, deutsch	2.25
Christliches Gemüthsgespräch, (Glaubensbekenntniß) burkholder	.60
" " englisch	.75

Bibel Quarto, die ganze heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments mit dem Anfang des 3. Buch der Maccabäer und 3. u. 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems, in Lederband, mit zwei Schließen 6.50

Bibel Quarto, dieselbe wie die obige, in Lederband, mit Schließen u. 20 Holzschnitte, 7.00

Englisch und Deutsch Testament,	.75
Testament und Psalmen, groß Format	1.25
Heilige Krieg von Bunyan	1.12
Dymond über den Krieg, ein sehr werthvolles Buch	.50
Starks Gebetbuch	1.75
Habermann's Gebetbuch	.30
Evangelio Nicodemi	.85
Psalter Davids	.25
Sänger am Grabe	.60
Kleine Testamenter und Psalmen, in Leder eingebunden	.50
Paradies Gärtlein	.90
Taschen Bibeln	.75
Taschen Testamente, mit Psalmen, Leder Band	.60
Testamente mit Schlössern	1.50
Vollständige Bibeln mit apogriphischen Büchern	2.45
Bibeln, Testamente &c., zu verschiedenen Preisen	
Hübners Biblische Historie	1.50
Hübners deutsch oder englisch in Halbleder	.75
Lust Gärtlein	.80
Pilgerreise von J. Bunyan	.75
Jugend-Harfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 156 Liedern für Schule u. Haus	.35
Der Fürst aus dem Hause Davids,	1.70
Ehe der Christen (von Dietrich Philipp)	.25
Gnadenordnung von Hollaz	.35
Mennonitische Kirchengeschichte, von B. Eby	.60
Dolmetscher, oder deutscher und englischer Uebersetzer	.85
Ohlschlagers englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch	1.75
Buck's Unpartheiisches Handwörterbuch	2.86
Grieb's englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch, in Lederband	12.00
Arnold's erste Liebe oder wahre Abbildung der ersten Christen	2.80
Eusebius Kirchengeschichte	2.50
Arnold's Kirchen- und Ketzerhistorien, in drei Bäuder, per Band	2.50
Wandelnde Seele	1.25
Heinrich Funk's Erklärung	1.60
Ernsthafte Christenpflicht	0.65
ABC Bücher	.25
Erstes Lesebuch für Kinder	0.40
Das Christenthum und der Krieg	0.10
Ahn's Method of learning the German Language	1.25
English Mennonite Hymn-Book	0.60
Dymond on War	0.50
Should Christians Fight?	0.10

Gebunden sind in unserer Office zu haben:

Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1864, 65 u. 66, deutsch oder englisch, zu	$ 3.75
Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1867, 68, 69, 70 und 71, deutsch oder engl., zu je	1.50
Johann Arnd's Wahres Christenthum nebst dessen Paradies-Gärtlein, per Expreß	3.50
Büchner's Hand- Concordanz, per Expreß	6.00
Fores christliches Märtyrerbuch "	3.50

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse monatliche Zeitschrift,

gewidmet den Interessen der Mennoniten Gemeinde, und sowohl zur Erläuterung evangelischer Wahrheit, wie auch zur Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen, wird

herausgegeben von

John F. Funk u. Bro., Elkhart, Indiana,

in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt, in einer dieser Sprachen	$ 1.00
Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen	1.50
Ein Blatt für 6 Monate	.50
Nach Deutschland, ein Blatt, (amerik. Geld)	1.36
" " das deutsche und engl. Blatt	2.25
Nach Frankreich, ein Blatt	1.24
" " das deutsche und engl. Blatt	2.00
Nach der Schweiz, ein Blatt	1.50
" " das deutsche und engl. Blatt	2.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeldlich zugesandt. Man adressire alle Bestellungen, Wechselblätter &c.:

„Herold der Wahrheit", Elkhart, Indiana.

Mennonitische Buchhandlung, Buchdruckerei und Buchbinderei von J. F. Funk u. Br., Elkhart, Indiana.

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 12.—No. 5. Elkhart, Indiana, Mai 1875. Ganze Nummer 137.

Für den Herold der Wahrheit.

Beim Nahen des Pfingstfestes.

Komm' heil'ger Geist auf unsre Erde nieder,
Verscheuch' die Nacht, die unser Herz umgibt,
Die Schatten, die der Erde angehören,
Den Zweifel, der des Menschen Seele trübt.

Du einst der Jünger jagend Herz entflammtest,
Daß sie, erfüllt von hoher Freudigkeit,
Die heil'ge Wahrheit, die der Meister lehrte,
Verkündeten der jungen Christenheit.

Verkünden ter Welt den schönen Glauben—
Die Himmelsbotschaft an den Erdensohn—
Sie sprachen also von dem Gottgesandten,
Der kurz zuvor der Erde war entflohn:

„Er starb für uns, um von dem Fluch der Sünde
Die tiefgesunk'ne Menschheit zu befreien;
Und Liebe nur bewog ihn, seinen Brüdern
Sein großes Leben unverdient zu weihn.

Gesühnt ward unser Schuld, verherrlicht trat Er
Aus seines Grabes düstrer Nacht hervor;
Entschwebte segnend der erlösten Erde
Zu der errung'nen Herrlichkeit empor."

O, laß das Grab auch mich nicht ewig decken,
Laß zu mir dringen den Erstehungsruf,
Daß er mich leite zu dem Reich der Wonne,
Für das die Liebe Gottes mich erschuf!

Elkhart, Ind., H. D.

Für den Herold der Wahrheit.

Etwas über Wahrheit.

Jesus antwortete: „Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren, und in die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme." 1. Joh. 18, 37.

Lieber Leser! hast du schon recht untersucht, was Wahrheit ist? oder bist du genöthigt mit Pilatus zu fragen: Was ist Wahrheit?

Jesus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, und Niemand kommt zum Vater, denn durch Ihn. Er sagte bei einer Gelegenheit zu den an Ihn glaubenden Juden, daß, so sie Seiner Rede folgten, sie die Wahrheit erkennen würden, und daß diese Wahrheit sie befreien würde.—Außer der Wahrheit, die Jesus vom Himmel gebracht hat, gibt es sonach Nichts, was uns arme Menschen frei machen kann; es ist in der That auf der ganzen weiten Welt nichts zu finden, als Jesus und Sein Wort (eine andre Benennung für Wahrheit), um uns von der Knechtschaft der Sünde und des Todes zu befreien.

Darum, liebe Mitreisende auf dem Wege der Wahrheit, laßt uns diesem theuren Worte Jesu unsre ganze Aufmerksamkeit schenken, damit wir nicht auf unserm Gange durch dies armselige Leben und durch tägliche Berührung mit einer gottlosen Welt, mit fortgerissen werden; so daß unser Todestag über uns hereinbricht, ehe wir ernstlich nach der Wahrheit geforscht oder dieselbe in ihrem ganzen Umfange kennen gelernt haben. Ich kann mich des Gedankens nicht erwehren, wie traurig es an jenem Tage des jüngsten Gerichts aussallen wird; wie es dann grade so gehen wird, wie der König der Wahrheit gesprochen, als Er noch auf Erden war, nämlich; „Es werden an jenem Tage Viele sagen: „Herr, Herr! haben wir nicht in Deinem Namen gepredigt, oder geweissagt"? u.s. w. Schon oft habe ich denken müssen, daß diese Stelle auf solche Bezug habe, welche zum Theil mindestens die Wahrheit erkannt, sie aber nicht beherzigt haben. Um Zuhörer zu erlangen, haben sie etwas von dieser Wahrheit predigen müssen, aber es ist ihnen damit kein Ernst gewesen; und für sie wird es schrecklich sein an jenem Tage, wo Verführer und Verführte auf ewig von dem Angesicht des Herrn verstoßen sein und bleiben müssen, um des zeitlichen Wohllebens willen, des Nichtaufgebens alles Weltlichen und des Zurückhaltens einer „Kleinigkeit" für ihre irdischen Zwecke.

Ich kann sagen, daß mancher Mensch beinahe Alles hat fahren lassen, nur hat er noch Ehre oder Ruhm bei den Menschen gesucht. Ein andrer ist bestrebt seinen Reichthum zu vermehren, nicht durch Lug und Trug, und durch Schacher und Gewinnsucht, noch durch Wucher und Uebervortheilung: alle diese Benennungen sind unbeliebt. Sein Geschäft ist, wie die Welt es nennt, das „Nehmen von rechtmäßigen Interessen."

O, welch eine Finsterniß ist doch über das arme Menschengeschlecht hereingebrochen, und hat das helle Licht des Evangelium verdunkelt! Es sagt der Heiland doch deutlich, Luc. 6, 35: „Leihet, daß ihr nichts-dafür hoffet: so wird euer Lohn groß sein, und werdet Kinder des Allerhöchsten sein". So lange wir nun dem Evangelium zuwider handeln oder es nicht achten, beweisen wir, daß wir es nicht als die Wahrheit anerkennen; und indem wir Gottes Wort nicht glauben oder es nach unserm Sinn auslegen, machen wir den Herrn zum Lügner. Der Herr aber wird einst schwere Rechenschaft von uns fordern, so wir die Wahrheit wißen, und sie doch nicht annehmen. Gleich wie diejenigen, welche durch die Annahme des Wortes Gottes von der Knechtschaft der Sünde und des Todes befreit worden sind, Kinder des Allerhöchsten genannt werden, so im Gegentheil werden die, welche das theure Wort nicht annehmen, sondern nach ihres Fleisches Gutdünken handeln und wandeln, als die Kinder des Todes bezeichnet werden.

Lieber Mensch, bedenke, wenn du es nicht zuvor bedacht hast, wie kurz unser Leben ist, wie alles Fleisch wie Gras, und alle Herrlichkeit der Menschen wie des Grases Blume ist. Darum laßt doch alle Eitelkeit fahren, und alle Weltlust und allen betrüglichen Reichthum. Wie der Heiland in seinem Gleichniß vom Säeman sagt, daß etliches unter die Dornen gefallen sei, und daß die Dornen aufwuchsen und die Pflanze oder den Samen erstickten; so wären die, welche das Wort hören, und dann den Sorgen der Welt nachgingen; und der betrügliche Reichthum erstickte das Wort so daß es unfruchtbar blieb. O, laßt uns doch guten Boden wählen, und nicht unter die Dornen sähen, damit wir einst reiche Früchte ernten können. Laßt uns auch andrerseits der Warnung unsres Heilandes gedenken, wenn er sagt, daß wir nicht sorgen sollen, was wir essen und trinken werden, denn, wie der Herr Jesus an einer andern Stelle sagt: Kauft man nicht zween Sperlinge um einen Pfennig, doch fällt deren keiner auf die Erde ohne eures Vater's Willen: Seid ihr denn nicht besser, als viele Sperlinge?

Wie deutlich zeigen uns diese Worte, daß alle Angelegenheiten, die kleinsten und die größesten, in Gottes Hand stehen und nach seinem Willen geregelt werden. Dennoch will der Mensch so oft verzagen, und es bangt ihm, er werde darben und Nothleiden müssen, wenn er sein Geld ohne Wucher oder Interessen den Armen leihen thäte. O, wie klein ist doch das Gottvertrauen eines solchen Menschen! Er bedenkt gar nicht, daß alle zeitlichen Güter Gaben Gottes sind, welche der gütige Vater mittelst der ihm verliehenen Geschicklichkeit oder Handelsklugheit ihm hat zukommen lassen. Oder es mag sein, daß der Eine das Glück gehabt hat von wohlhabenden Eltern her zu kommen, wo der Andere und seine Eltern stets arm waren; oder er kam später ins Land, als schon die Erwerbsverhältnisse ungünstiger waren und er mit allem Fleiß sich kaum eine Heimath gründen konnte. Er hat dann überdies noch die Verachtung seiner Mitmenschen zu ertragen, die von ihm vielleicht sagen: Der könnte auch besser ab sein, wenn er nicht so ungeschickt wäre und solche unkluge Geschäfte machte.

Es sind nun nicht alle Menschen mit gleicher Weisheit begabt; darum du, der du klug und weise zu sein glaubst und es auch wirklich bist, verachte nicht den, der weniger klug

ist, als du, sondern danke Gott für seine Gnadengaben, welche er in weltlichen Dingen dir verliehen hat, und leihe ihm gerne von deinem Ueberfluß, dabei denkend wie, wenn ihr in umgekehrter Lage wäret, es dir angenehm sein würde so von ihm behandelt zu werden. Nun denkst du wol: Es ist jetzt aber nicht so. Doch aber, wie schnell könnte es sich ereignen, daß dein ganzer Reichthum, deine Gesundheit und dein Verstand dir genommen werden. Es liegt uns Allen ob, zu beherzigen, was der Plan Gottes mit uns Menschen ist. Er verlangt von uns zuförderst, daß wir unser Leben lang Ihm in Gerechtigkeit und Heiligkeit dienen sollen, und zwar ohne Furcht vor dem Mangelleiden im zeitlichen Leben. Schon oft habe ich gesehen, daß ein armer Mensch, der genöthigt gewesen, etliche hundert Dollars zu borgen, dafür hat schwer arbeiten müssen, und ihm dennoch nicht bange war, genug fürs zeitliche Leben zu verdienen, so es nur Gott gefällig wäre; er hat Interessen bezahlen müssen, hat aber trotz dieser mißlichen Umstände sich besser Gesundheit erfreut, als der Reiche, welcher ihm das Geld geliehen hatte.

Der Grund, daß ich von diesen Beiden schreibe ist mein Befremden, daß, wenn es dem Armen möglich ist, trotz der Zinsen, die er zu zahlen, und des Kapitals, das er zurückzugewähren hat, seine Existenz zu fristen, der Reiche nicht ohne Zinsennehmen sollte leben können. Das scheint mir sonderbar. Es dürfte mir hier der Einwurf gemacht werden, daß, so lange der Arme ohne Marren die Interessen zahlt, es Niemand was anginge. Natürlich geht es Niemand was an als—Gott! Und es geht auch diejenigen an, welche die Wahrheit angenommen haben, darin wandeln und Kinder Gottes sind. Was Gott will, das wollen auch seine Kinder.— Gott der Herr hat dem alten Volke den Wucher verboten; und diejenigen, welche sich der Führung des heiligen Geistes hingeben, müssen nicht denken, daß derselbe im neuen Bunde erlaubt ist.

O, meine lieben Leser, die ihr ein Verständniß des Wortes Gottes habt, ihr werdet wissen, wie die Gemeinden es zu der Apostel Zeit gethan haben. Wir lesen, daß die Gläubigen eine Gemeinesteuer zusammengebracht und den armen Heiligen in Jerusalem gesandt haben. Und was thaten die Christen nach dem Pfingstfest? Sie führten Gemeinschaft der Güter ein. Ich will nicht verstanden sein, für die jetzige Zeit eine solche Einrichtung anzuempfehlen, aber ich bin der Meinung, daß die Gemeinschaft der Güter von jeher unter den Kindern Gottes gebräuchlich war, und wenn sich dieselbe auch nicht auf allen Besitz erstrecke, so hat doch der Wucher sicherlich keinen Platz unter den Gläubigen gefunden. Wir lesen nämlich im Märtyrerbuche, daß etliche von Thessalonien kamen und eine Gemeinde auffanden, mit welcher sie eins waren. Der Schreiber berichtet ferner, daß er Gemeinschaft der Güter bei ihnen fand, was wol gle chbedeutend damit ist, daß der Nothleidende von dem Wohlhabenderen leihen konnte, und das wahrscheinlich ohne Interessen zu zahlen; denn es wäre keine Barmherzigkeit, wollte ein Bruder sich bezahlen lassen für das, was er an seinem Mitbruder thäte.

Obgleich noch viel über und gegen den Wucher zu schreiben wäre, so will ich es doch bei dem bereits Gesagten bewenden lassen, und nur noch bemerken, daß, würde der Wucher nicht die Armen so bedrücken, es nicht noth thät, so stark gegen denselben Partei zu nehmen. Der Heiland empfiehlt uns, uns vor dem Geiz zu hüten, da Niemand vom Besitze vieler Güter leben kann. Und der Geiz ist ohne Zweifel die Hauptursache zum Wucher und zu weltlichen Geschäften, wie ich aus eigener Erfahrung sagen kann, denn auch ich trage ein böses Fleisch an mir, in welchem meine arme Seele leben muß. Doch mit Gottes Hilfe will ich suchen es zu kreuzigen und zu tödten und alle Vernunft unter den Gehorsam Jesu Christi gefangen zu nehmen.

Ja, ihr Lieben, ich kann mit dem Apostel sagen: „Geiz ist die Wurzel alles Uebels.“ Es entspringt aus demselben der Wucher und die Habsucht; und es wird Niemand leugnen können, so er den Wucher vertheidigt, daß er (der Wucher) mit Geiz gleichbedeutend ist. Darum prüfet euch, ob ihr die Liebe zur Wahrheit angenommen habt oder nicht. Der Apostel sagt, daß, dieweil sie die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen haben, Gott ihnen kräftige Irrthümer zusenden werde, so daß sie dem Lügner glauben. Und wo ist der Theil der Lügner und derer, welche die Lüge lieb haben? In dem großen See, der mit Feuer und Schwefel brennt, und der andere Tod ist. Aber selig und heilig ist, wer Theil hat an der ersten Auferstehung; über den wird der andere Tod keine Macht haben. Daß wir den letzteren Theil erwählen mögen, das ist Tag und Nacht mein Wunsch und Gebet zu Gott, der Allen helfen kann und will, die geholfen sein wollen. Es ist aber unmöglich zu Gott zu kommen, ohne Glauben zu haben; denn Gott wird ein Vergelter sein allen denen, die ihn von ganzem Herzen suchen.

Der Apostel sagt nun wiederum; wie können die Menschen glauben ohne Predigt, denn der Glaube kommt aus der Predigt; wie können sie aber predigen, so sie nicht gesandt sind? Es giebt unstreitig jetzt viele Prediger, deren Mission nicht von Gott herrührt: sie verkündigen nicht Gottes Ordnung, die den Menschen von Christo Jesu gebracht worden ist, sie bringen nicht den Frieden mit sich und verkünden nicht die ganze von aller Ungerechtigkeit freimachende Wahrheit.

Dieses Schreiben wird schwerlich Anklang finden bei denen, welche noch fleischlich gesonnen sind, und diejenigen, welche es nicht anerkennen, können nicht Freunde der Wahrheit sein.

Euch Alle in die Hand Gottes befehlend und in den Schutz seiner Gnade, sage ich noch das schließliche Wort: Laßt euch helfen um Gottes willen, denn Er will nicht daß Jemand verloren gehe.

Von Einem, der die Wahrheit liebt.

Die Seelen, welche am meisten auf den Herrn vertrauen, sind diejenigen, bei denen sich am wenigsten Härte, Reizbarkeit und Mißtrauen gegen andere findet, und am meisten Güte. Wenn man sich von Gott geliebt weiß, so ist das Herz weich und offen für alle sanften Eindrücke.

Für den Herold der Wahrheit.

Der schmale und der breite Weg.

„Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführet; und ihrer sind viele, die darauf wandeln. Und die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet; und wenige sind ihrer, die ihn finden.“ Matth. 7, 13, 14.

Lieber Leser, diese zwei Verse sollten uns billig zu einer ernsten Selbstprüfung antreiben, denn wir finden uns alle auf einem dieser zwei Wege nach einer unwiederkehrlichen Ewigkeit: entweder wandeln wir auf dem breiten Weg, der zur Verdammniß hinabführt, oder auf dem schmalen Weg, der zum ewigen Leben führt. Und, o welche bedenkliche Worte setzt der liebe Heiland am Ende der Beschreibung dieser zween Wege hinzu, wenn Er vom ersten, nämlich vom breiten, spricht, der zur Verdammniß hinabführt, daß: „Ihrer sind viele, die darauf wandeln;“ und dann vom zweiten sprechend, der eng und schmal und zum Leben führt, daß: „Wenige sind ihrer, die ihn finden.“

Wie sehr nothwendig ist es, daß sich hierin ein Jeder selbst recht prüfe. Wie können wir uns aber hierin selbst prüfen? Mit dem untrüglichen Wort Gottes, welches ist der wahre und rechte Prüfstein, können und sollen wir uns prüfen. Wir sollen unsre Werke, unsern Handel und Wandel genau prüfen mit diesem Prüfstein und sehen, wie diese miteinander stimmen; da können wir dann bald urtheilen, ob wir durch den guten Geist getrieben wurden, abzusagen Allem dem, das auf dem schmalen Verleugnungsweg keinen Platz haben kann; denn Jesus sagt uns ganz nachdrücklich: „Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich täglich, und folge mir nach.“

Dies sind wichtige Worte und im Allgemeinen sind wir nicht langsam sie als Wahrheit anzuerkennen, aber die Frage ist: Sind wir willig uns selbst zu verleugnen und um Jesu willen unser Fleisch und Blut, sammt den Lüsten und Begierden zu kreuzigen? Ist die Liebe Gottes durch den heiligen Geist über unsrer aller Herzen ausgegossen, daß wir Gott mehr denn alles Andre lieben können? Oder haben wir durch den heiligen Geist in unseren Herzen das Zeugniß erlangt, daß wir Gottes Kinder sind? Können wir dieses bejahen, wohl uns; sollten wir dieses aber noch nicht erlangt haben, o, so laßt uns ringen und beten, daß wir solches doch durch den theuren Verdienst Jesu möchten erlangen, damit wir auch in voller Zuversicht und Glauben durch die Gnade Gottes ausrufen können: „Herr ich lasse dich nicht, Du segnest mich denn.“

Ja, geliebte Leser, wenn wir das Ziel oder Ende dieser zwei Wege betrachten oder in Erwägung ziehen, so ist es ja wohl der Mühe werth zu ringen und zu kämpfen um

durch die enge Pforte eingehen zu können. Dazu sollte ja die Liebe des Heilandes uns bewegen, denn, o wie hat Er doch für uns im Garten Gethsemane ringen und kämpfen müssen, so daß von seiner Stirne der Schweiß wie Blutstropfen auf die Erde fiel, und endlich dann noch am Stamme des Kreuzes hat ausrufen müssen: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!“. Lieber Leser, meine und deine Sünden waren Schuld daran, daß Er diesen Kampf und diese Last hat ausstehen müssen; und doch möchten wir gerne ein so gemächliches Leben in dieser Welt haben! O, laßt uns doch viel lieber die Welt mit ihren Lustbarkeiten und ihrem hoffärtigen Wesen verleugnen; und besonders, ihr lieben jungen Leute, die ihr mir so nahe am Herzen lieget, bedenket es doch wohl, wie ihr eure kostbare Jugendzeit und diese uns allen geschenkte Gnadenzeit benutzet, in welcher ihr unaussprechlich viel gewinnen und eben auch so viel verlieren könnt, wenn ihr nicht auf der Hut stehet. Bedenket es wohl, daß ihr die jungen Pflanzen in der Gemeinde Gottes bilden sollt, wodurch die Gemeinde soll fortgepflanzt werden. Ja, werdet doch fruchtbare Bäume, oder lebendige Reben an dem wahren Weinstock Jesu Christi, der ja selbst verheißen hat, daß eine jegliche Rebe, die da Frucht bringet, Er reinigen werde, auf daß sie mehr Frucht bringe. Darum bittet diesen großen Weingärtner, daß Er euch reinige von Allem, was euch hinderlich sein kann, gute Früchte zu bringen, damit ihr gute Früchte des Geistes zum Vorschein bringen möget, als da sind Liebe, Freure, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit und Demuth. Der liebe Heiland hat ja eine so große Liebe zu euch, daß Er sein theures Blut für euch und uns alle vergossen, um uns von dem ewigen Tode zu erlösen.

Nun laßt uns doch Alle, Jung und Alt, dieser Sache wohl nachdenken und sie recht beherzigen, denn, o wie schade wäre es doch, wenn eine einzige Seele sich auf dem breiten Wege befinden sollte, der zur Verdammniß führet, und endlich verloren gehen sollte! Ach, gehe doch keinen Schritt weiter, ohne zuvor zu überlegen, wo der Weg hingehet darauf du wandelst! Bitte den lieben Heiland um Erkenntniß und seine Hilfe und Beistand, der mit ausgestreckten Armen bereit stehet dich zu empfangen und dir zu helfen, so du nur kommst und bei ihm anklopfest. Lasset uns doch alle zu diesem treuen und liebreichen Seelenfreund kommen, daß Er uns aus unsrer Noth helfe. Möge der Herr uns allen dazu verhelfen, durch Jesum Christum, Amen.

J.G.

Ein wahrer Nachfolger Jesu wird daran erkannt, daß er seinen Nächsten liebt als sich selbst und andern thut wie er wünscht daß man ihm thue.

Für den Herold der Wahrheit.

Das Fasten.

„Ihr möget die Hochzeitleute nicht zum Fasten treiben, so lange der Bräutigam bei ihnen ist; es wird aber die Zeit kommen, daß der Bräutigam von ihnen genommen wird, dann werden sie fasten.“ Luc. 5, 34.

Das Fasten ist schon eine Eingebung oder Empfindung der Natur, welche allem Hunger und Neigungen zur Speise entsagt, in wichtigen und außerordentlichen Angelegenheiten und Betrübniß.

Dies war es wohl, worauf Jesus Bezug nahm, als er sagte: „Ihr möget die Hochzeitleute nicht zum Fasten treiben, so lange der Bräutigam bei ihnen ist.“ Ihre Angelegenheiten waren die Seinen, sie verließen sich auf Ihn. Er war ihr Alles—denn er ist der Bräutigam.

Er sagte ferner: „Es wird aber die Zeit kommen, daß der Bräutigam von ihnen genommen wird, dann werden sie fasten“—dann werden sie betrübt sein, dann werden sie trauern und fasten.

Schon das alte Testament hat viele Exempel vom Fasten, worin das damalige Volk seine Anliegen zu Gott äußerte, und sich vor Gott demüthigte.

Als Daniel drei Wochen lang traurig war, aß er keine Speise; Fleisch und Wein kamen nicht in seinen Mund, auch salbte (oder schmückte) er sich nie bis die drei Wochen um waren. Dan. 10, 2.

Als Israel gedrängt ward von den Philistern, sprach Samuel: Sammelt mir das ganze Israel, daß ich für euch bitte zum Herrn. Und sie kamen zusammen gen Mitzpa, und sie schöpften Wasser und gossen es aus vor dem Herrn, und sie fasteten denselben Tag. Der Herr errettete sie, denn Er ließ donnern einen großen Donner über die Philister und schreckte sie. 1. Sam. 7, 5.

Als David Gott ersuchte um sein Kind, fastete er und lag übernacht auf der Erde. 2. Sam, 12, 16.

Als das Volk Juda in der Angst war wegen dem großen Volk, das sich gegen sie aufmachte, da stellte sich Josaphat der König das Angesicht des Herrn zu suchen und ließ ein Fasten ausrufen unter ganz Juda. Sie fleheten und beteten, aber auf Jahasiel kam der Geist des Herrn mitten in der Gemeine, und er sprach: Ihr sollt euch nicht fürchten noch zagen vor solchem großen Haufen, denn ihr streitet nicht, sondern Gott. Der König Josaphat sprach: Glaubet an Gott euren Herrn, so werden ihr sicher sein, glaubet seinen Propheten, so werdet ihr Glück haben. Und da sie anfingen mit Danken und Loben, da ließ der Herr verderben die Feinde Juda durch die sogekommen waren Juda zu verderben.

O welch ein großer Sieg! welch eine große Ausbeute, da sie drei Tage daran auszutheilen hatten; aber auch welch' eine große Freude und welches Lob Gottes im Lobethal.

Das vierzigtägige Fasten Jesu, Mose, und Elias sind Wunder Gottes: dennoch war es gefastet.

Auch hat Christus das Fasten anerkannt, wo Er sagt: „Wenn du aber fastest, so salbe dein Haupt und wasche dein Angesicht, auf daß du nicht scheinest vor den Leuten mit deinem Fasten, sondern vor deinem Vater, der verborgen ist; und dein Vater, der in das Verborgene siehet, wird es vergelten öffentlich.“ Matth. 6, 17.

Im obigem Text hat Er das Fasten gelehrt, wenn er sagt: „Alsdann werden sie fasten.“

Paulus spricht von seinem Mühen, und Sorgen in Hunger und Durst, in Wachen und Fasten. 2. Cor. 11, 27.

Da sie aber dem Herrn dienten und fasteten, sprach der heilige Geist: Sondert mir aus Barnabas und Saulus zu dem Werk, dazu ich sie berufen habe. Da fasteten sie und beteten und legten die Hände auf sie, und ließen sie gehen. Apolg. 13, 2.

Paulus 2. Cor. 6, 5, vermahnt, daß man sich beweisen soll als ein Knecht Gottes in Geduld, in Trübsal, in Nöthen, in Aengsten, in Schlägen, im Gefängniß, in Aufruhr, in Arbeit, in Wachen, in Fasten.

Der Prophet Joel sagte: „Blaset die Posaunen zu Zion, heiliget ein Fasten, rufet die Gemeine zusammen.“ Joel 2, 15.

Also haben wir häufiges Zeugniß, daß Fasten vielfältig geübt wurde, sowohl im alten wie im neuen Testement, und nicht nur geübt, sondern auch gelehrt und befohlen, ebenso wie das Wachen und Beten. Und doch wird es bei vielen Ehristenbekennern gänzlich unterlassen. Dies nicht nur im Allgemeinen, sondern es wird auch von manchen unserer Gemeindeglieder so schwach, auch von einigen gar nicht geübt, wie man mit Bedauern erfahren muß. Ihr lieben Seelen, die ihr doch alle Seelensorger seid und eine theure Seele zu versorgen habt, eure Seligkeit ist eine außerordentliche Angelegenheit, die auch wohl zum Wachen, Fasten und Beten antreiben sollte, so daß wir uns gern aus freiem Willen hiezu ergeben möchten und sollten.

Wenn wir aus innerlichem Triebe oder aus freiem Willen uns zum Fasten begeben, so ist es Selbstverleugnung.

Unsere Seligkeit beruht ja einzig und allein, nebst dem Verdienst Jesu, auf freiwilligen Aufopferungen in der Gehorsame Jesu Christi.

Es stellen sich Einige vor, sie könnten es nicht vertragen nur eine Mahlzeit über zu fasten, es würde sie krank machen. Ich weiß wohl, daß es viele Personen gibt, die sehr schwächlich sind; aber wir sollten Kleinigkeiten nicht zu bald uns von unserer Pflicht abhalten lassen, wo die Ehre Gottes unser Ziel ist. Wenn ihr euch könntet zum Trost und zur Aufmunterung sagen, daß es

zum Wohl der Seele und des Leibes diene, so, werdet ihr euch nicht getäuscht finden. Darum helfe doch ein Jeder, diese göttliche Ordnung aufbauen und fortpflanzen. Lasset euch nicht zurück halten durch Gewohnheit, Gesellschaft oder Freundschaft

Eine jede Gemeinde sollte das Fasten fleißig lehren, ja nicht allein lehren, sondern auch üben wo eine jede Familie und ein jedes Glied sollte Antheil daran nehmen.

Christus sprach zu seinen Jüngern, lehret sie halten Alles, was ich euch befohlen habe. Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende.

Mein bester Wunsch an alle Liebhaber der Wahrheit. M. B. M.

Für den Herold der Wahrheit.

Ueber die Taufe im Wasser und mit Wasser.

[Die Taufe wird bei uns Mennoniten gewöhnlich im Hause durch Begießung mit Wasser geübt; sollten sich aber Täuflinge finden, die vorziehen oder begehren, im Wasser mit Wasser getauft zu werden, so wird ihren Wünschen nicht entgegengetreten. Unsere Amischen Brüder scheinen ein ähnliches Verhalten zu beobachten und ziemlich allgemein zu billigen, wie dies aus einigen Briefen und Bemerkungen, die wir nachstehend geben werden, erhellt. Was uns betrifft, so sind wir ganz und gar nicht der Meinung, daß die Taufe im Fluß, oder auch in einem See oder andern Gewässer besser sei, als die im Hause verrichtete Taufe, da die Taufe in sich selbst nicht selig macht.

Wir geben folgender Correspondenz in unsern Spalten Platz, weil es begehrt wurde, und wir sprechen dabei unsern Glauben aus, daß nach dem Evangelium des Herrn, die Taufe im Wasser und mit Wasser wohl gestattet ist; und daß sowohl die Taufe im Hause als auch die im Wasser, Gott angenehm ist wenn sie in einem aufrichtigen und rechten Sinn empfangen wird.—Red.]

Auszüge aus Briefen über die Bedienung der Wassertaufe.

Neben den Umständen und Verhandlungen, welche sich in der „Kischacoquilles" Gemeinde der Taufgesinnten zutrugen und auf das Taufen im Wasser Bezug hatten, begab es sich, daß über diesen Punkt Rath gehalten wurde, wie aus folgendem Brief hervorgeht.

September den 21. 1852.

Einen Gruß der Liebe und des Friedens an diejenigen, welche diese wenigen Zeilen empfangen, und wünschen alles Gute für Seel und Leib.

Die Ursache unseres Schreibens ist diese: Es hat sich zugetragen, daß diesen Sommer Nachkömmlinge gewesen und am 17. d. Monats aufgenommen worden sind. Letzteres mit Ausnahme Einiger, die im Wasser getauft zu werden begehrten, und deshalb zurückgeblieben sind. Wir haben deshalb mit der Gemeinde Rath gehalten, welcher, nach unserm Behalt dahin geht, daß sie es (das im Wasser Taufen) nicht verbieten, sondern soweit verträglich sein wollen, wenn die Diener in den umliegenden Gemeinden sowohl als diejenigen, welche vor drei Jahren bei uns waren, zufrieden sein können.

Johannes K. Jotter,
Abraham Pitsche,
Christian Zug,
David J. Zug.

Februar den 25. 1853.

Zum Ersten ergeht unser freundlicher Gruß der Liebe und des Friedens an alle Brüder und Schwestern in Christo Jesu, welche gegenwärtiges kurzes Schreiben lesen oder hören.

Wir lassen euch ferner wissen, daß wir eure Frage schriftlich und mündlich erhalten haben, welche Frage wir mit wenigen Worten beantworten wollen. Wenn es von den Täuflingen verlangt wird, und ihr der Gemeinde Rath habt, wie aus eurem Briefe entnehmbar, und zudem S. Beiler's mündliches Bekenntniß, so könnt ihr die Taufe auf solche Art vollziehen ohne die geringste Sorge, daß es uns Unterschriebenen ein Anstoß sein werde.

Soviel in wenig Worten, aber in guter Meinung geschrieben, wiewohl in Schwachheit und Unschicklichkeit.

Mose Miller,
Jonas D. Troyer,
Levi Miller,
William Gerber,
Abraham Mast,
David Pitschy.

Obenerwähnter Ursache halber schrieb David Beiler, Aeltester Diener an der Obern Pequä Gemeinde, in einem noch vorhandenen Brief an Mose Miller, Folgendes: „Wenn Jemand in seinem Gemüthe beschwert, fest in seinem Herzen glauben sollte, daß dies des Herrn Ordnung am Nächsten sei und aus Demuth und Niedrigkeit begehrt, dem Exempel Jesu Christi zu folgen, dann will ich ihn nicht schwach machen, wie denn, wo kein Gesetz ist, keine Uebertretung sein kann."

Datirt, October, 1851.

David Beiler,
Christian Kinnig,
Joseph Beiler,
David Mast,
Jakob Stolzfuß,
Johannes Stolzfuß (A),
Michael Schwarz,
Heinrich Lantz,
Daniel Mast,
Johannes Stolzfuß (D),
Johannes Stolzfuß (M).

In einem Zusatz zum Vorhergehenden, schreibt David Beiler: „Ich habe schon oft gedacht, daß eine allgemeine Dienerversammlung sehr nöthig wäre, damit wir einander mündlich untersuchen und uns aussprechen könnten, und dies in Liebe und sanftmüthigem Geiste und auch in christlicher Einfältigkeit; es dürfte alsdann aber Niemand nach seiner vorgefaßten Meinung geben, sondern wir müßten Alle des Herrn Wort zur Richtschnur nehmen. David Beiler."

Abner Yoder, Aeltester Diener in Somerset County, Pa., schreibt: „Meine Antwort und Erklärung auf eure Frage ist dies: Johannes und Philippus haben im Wasser getauft, und ihre Taufe will ich nicht verwerfen; darum will ich es euch überlassen, und wenn ich kann, dann will ich euch auch behülflich sein, sowohl als wie vorhin.

Levi Miller, Aeltester Diener in Holmes Co., Ohio, schreibt: „Wie wir verstehen so ist der Haupt-Anstand betreffs der Taufe im Wasser und der Umstand, daß Salomon Beiler nicht verwilligen will, die Taufe im Hause zu bedienen; denn er hat gesagt, als er bei uns war, daß es ihm nicht recht dünke. Darum haben wir beschlossen ihn in Geduld zu tragen und ich mag von Herzen bekennen, daß ich wohl mit ihm zufrieden bin, weil es dem Weg, den uns der Herr Jesus Christus selber vorgegangen ist, sehr ähnlich ist. Darum lasset es uns wohl bedenken, und die Sache mit Ernst überlegen. Der Apostel sagt, daß wir einander die Gewissen nicht beschweren oder verwirren sollen. Ferner sagt er: „Die Liebe ist langmüthig und freundlich. Die Liebe eifert nicht. Sie treibet nicht Muthwillen, und blähet sich nicht." Weiter sagt er: „Sie erträget alles. Sie glaubet alles. Sie hoffet alles. Sie duldet alles.

Wir müssen dasselbe wirklich in der Liebe tragen; weil es dem Wort und dem Vorbild Jesu Christi ähnlicher ist als der alte Gebrauch welcher zur Zeit der Märtyrer ist angefangen worden,*) weil sie ihren Gottesdienst haben müssen im verborgenen verrichten, mit welchem ich auch wohl zufrieden bin, weil ich meine, der Unterschied sei gering.

David Zug, Aeltester Diener in Fairfield Co., Ohio, schreibt: „Mein Herzens-Wunsch und Begehren an euch ins gesammt ist, daß ihr doch euren Dienern nicht wollet weitere Beschwernisse oder Trübsal verursachen, wo sie das Wort und ein klares Vorbild auf ihrer Seite haben. Ich muß selbst mit dem Bruder bekennen, daß ich fast allemal muß daran gedenken, wenn ich die Taufe bedienen soll, daß uns das Wort anders lehrt als wir es bedienen.

Jakob Coblenz, ältester Diener in Tuscarawas Co., Ohio, spricht angehend die Taufe im fließenden Wasser zu bedienen, daß, wenn der Täufling es begehrt, um sein Gewissen desto freier zu machen, und weil Jesus Christus uns mit solchem Beispiele vorgegangen ist indem Er sich von Johannes im Jordan taufen ließ, und auch Philippus der Kämmerer im Wasser taufte, er (Jakob Coblenz) nichts dawider habe. Die Märtyrer haben auf verschiedene Weise getauft. Ich finde nicht, daß sie wider die Taufe gestritten haben, wenn sie auf ihren bekannten Glauben in der Drei hochwürdigen Namen getauft worden sind, nach dem Befehl unsers Herrn und Heilandes, Jesu Christi. Weil es nun dem Wort nicht zuwider ist, nach meiner geringen Erkenntniß, so gedenke ich auch nicht dawider zu streiten.

Gegen das Ende des Jahres 1854, da es noch immer einige gab, welche unzufrieden waren wegen der Bedienung der Taufe, wurde hierwegen Rath gehalten in der Gemeinde über welche S. K. Beiler die Aufsicht hatte, und es wurde bewilliget, den Klägern die Freiheit zu geben, mit der angrenzenden Gemeinde, über welche A. Pitsche die Aufsicht hatte, Rath zu halten, und sollten selbst sich Diener wählen, wenn sie wollten, um die Klagen hierwegen gegen S. K. Beiler zu beseitigen. Solches geschah in dieser Gemeinde und mit Hilfe, Theilnahme und Einwilligung der Kläger, ohne daß der Verklagte einigen Theil daran nahm, weder dafür noch dagegen, und folgende Diener und Aelteste wurden erwählt, die Sache zu beseitigen, nämlich:

Johannes Stolzfuß von Mühlkreek,
Michael Schwarz " "
Christian Kinnig " Ober Pequä,
Johannes Stolzfuß " Groventhal.

Diese vier Diener, welche mit Rath und Bewilligung der Kläger oder Unzufriedenen erwählt waren, kamen darauf, im folgenden Februar 1855, zusammen in Gegenwart der vorerwähnten zwei Gemeinden und hörten die Klagen gegen S. K. Beiler.

Was die Entscheidung dieser vier Diener war, welche von beiden Gemeinden angenommen wurde, mit Ausnahme von drei oder vier der Kläger, das wollen wir die Diener, welche die Sache untersucht und beseitigt haben, selbst sagen lassen: Denn weil S. K. Beiler beschuldigt wurde, er habe den Rath der obengenannten vier Diener nicht befolgt, darum ersuchte er sie schriftlich, ihm mitzutheilen, was der Schluß war; aus der Antwort, welche er erhielt, und welche noch zu sehen ist, entnehmen wir folgenden Auszug:

Weiter, lieber Bruder S. K. Beiler, bezeugen wir Unterschriebene vor dir und deinen Mit-Dienern und der Gemeinde, die mit uns vor zwei Jahren im Hornung versammelt waren, daß unser Rathschluß in Uebereinstimmung mit der Gemeinde, die damals zugezogen wurde, (ausgenommen drei oder vier Brüder), nach unserm besten Wissen, dahin ging, daß wir sammt der Gemeinde, zufrieden sein wollten mit Salomon K. Beiler, wenn er die Taufe sowohl im Hause als im Wasser bedienen wollte, je nachdem es von ihm gefordert wird. Also bezeugen wir, daß sich S. K. Beiler zufrieden erklärt hat mit dem Rath und der Verhandlung, und daß er hofft mit des Herrn Hilfe zu thun wie von ihm verlangt, daß er sich aber damals nicht hat wollen fester binden lassen, als wie oben gemeldet ist, nämlich: Daß er hoffe mit des Herrn Hilfe die Taufe auf die zwei Wege zu bedienen, wie er vormals gethan hat. Dieweil aber, wie es sich nachher erwiesen hat, von Einigen bezweifelt wurde, daß Salomon sein Versprechen, zu thun wie vorhin bemerkt, halten werde, so meinen wir, Salomon habe die Gehorsamkeit mit der That bewiesen, wie wir berichtet sind, und unsern, sammt der Gemeinde Rath befolgt; wir denken ferner, daß solche Menschen kein Recht haben, deshalb in Unzufriedenheit zu verharren, denn es ist doch vielleicht schon zu lange getrotzt und gezürnt worden. O, ihr Theuerwerthe! wie oft ist schon die Sonne untergegangen!

So ist unser Rath an euch, geliebte Mit-Diener, die Unzufriedenen getreulich zu warnen, mit sanftmüthigem Geist und mit dem Wort des Evangeliums, und auch die, welche noch nicht zum Frieden gekommen sind, daß sie sich sollen aufmachen und jagen nach dem Frieden und der Heiligung, ohne welche Niemand den Herrn sehen wird. Denn wir haben nur die zwei Wege, den engen und den breiten,—die Gehorsamkeit und die Ungehorsamkeit. Und weil unser Heiland sagt: „Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen;" daß darum die Unfriedlichen im Gegentheil müssen unselig sein, ist unwidersprechlich.

Es ist nicht unser Rath, die Unfriedlichen gehen zu lassen ihren eigenen Weg, der nicht gut ist; sondern daß man sie hinweise auf des Heilands und der Apostel Lehre. Ihr selbst wisset, wem ihr folgt, und werdet nicht irre gehen, doch wer ihr nicht folgt und ungehorsam ist, bedenke, daß das evangelische Wort fester als Himmel und Erden steht. Matth. 5, 18. Lucas 17, 3, 4. Von der Ungehorsamkeit, Röm. 16, 17; 1. Cor. 5, 11, 13; 2. Thess. 3, 6, 14.

Vielgeliebte Mit-Diener, Brüder und Schwestern in dem Herrn, wollet doch dieses von uns geforderte Zeugniß nicht in einem solchen Sinn verstehen, als ob wir uns unterwinden, euch zu lehren. Dies ist nicht unser Sinn und Meinung; sondern wir geben es wie gesagt, als arme Mitzeugen der Wahrheit, denn wir glauben, daß ihr das nämliche Evangelium habt, wie wir.

Hiermit befehlen wir euch, liebe Brüder und Schwestern, dem theuren Wort seiner Gnade. Er wolle uns alle sämmtlich durch seinen heiligen Geist lehren, leiten und führen auf dem Weg des Friedens, daß wir am Ende unserer Laufbahn durch die Gnade und Barmherzigkeit unsers Gottes, können eingehen in die Stadt des Friedens und der Freuden. Dazu wolle uns helfen der Sein theuerbares Blut für uns vergossen hat am Stamm des Kreuzes—Ihm sei Ehre, jetzt und allezeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

So viel von uns geschrieben in der Liebe und auf Begehren.

Johannes Stolzfuß,
Michael Schwarz,
Johannes Stolzfuß,
Christian Kinnig.

*) Wir glauben daß dem Schreiber eben entfallen war, daß auch zu der Apostel Zeit im Hause getauft wurde.—Editor.

Für den Herold der Wahrheit.

Annehmung des Herrn.

Wie ihr nun angenommen habt den Herrn Christum Jesum, so wandelt in ihm. Col. 2, 6,

Lieber Bruder Funk!

Gottes Gnade zum freundlichen Gruß! Mit Deiner Erlaubniß möchte ich so gerne ein paar Zeilen mittheilen zur Betrachtung für den Mitleser des Herold's. Schon seit ich die Januar Nummer des Herold's las, fühlte ich einen Trieb, so zu thun, und jetzt liegt schon wieder die Febr. Nummer vor mir, und da finde ich so manches Schöne und Erbauliche darin, daß ich auf's Neue aufgemuntert wurde, mein Scherflein auch einzulegen. Ja, es dünkt mich, der Herold werde je länger, je interessanter und nützlicher zu lesen, wenigstens für mich; so daß es mein herzlicher Wunsch ist, daß wir doch alle viel ernsthafter sein möchten, seine Vorschriften, Warnungen und Vermahnungen zu beobachten und zu befolgen: und es würde nicht so viel Ursache sein, über die Christenbekenner zu klagen.

Indem ich im Herold las, fielen mir die obenangeführten Worte auf's Gemüth; ich dachte, wenn diejenigen alle, welche bekennen Nachfolger Christi und Kinder Gottes zu sein, bedenken und beherzigen würden, was der Apostel Paulus meinte mit jenen Worten an die Colossische Gemeinde, es würde weniger Verfall und Abweichung von den Wegen Gottes Statt finden; vielleicht wäre dann auch die Frage nicht entstanden, wo diese „kleine Heerde" zu finden ist.

Es liegt ein tiefer Sinn in den Worten des Apostels: „Wie ihr nun angenommen habt den Herrn Christum Jesum," welches auch heute noch zu uns gesagt ist, und zu allen, welche bekennen, zu dem Volke Gottes zu gehören. Wir sollten uns ernstlich prüfen, ob wir denn wirklich den Herrn Christum Jesum angenommen haben, ob Gottes Geist unserm Geiste Zeugniß gibt, daß wir ihn haben, und folglich Kinder Gottes sind.

Und wie haben wir ihn denn angenommen? Ich denke, ein Jeder, der zur Thüre in den Schafstall hinein gegangen ist, weiß aus Erfahrung, wie er ihn angenommen hat. Wahrlich, es war nicht in einem eiteln, ausschweifenden Weltsinn; auch nicht in Hochmuth und Stolz oder eitler Ruhmbegierde; auch nicht im Trinkhaus (Saloon), in leichtsinniger und ausgelassener Gesellschaft u. s. w.; aber auch eben so wenig mittelst unsrer eigenen Gerechtigkeit, unsrer guten Werke, die wir gethan haben. Nein! Nicht wahr, l. Bruder und l. Schwester, die du durch jene enge Pforte hineingegangen bist, du fühlst mit mir zu bekennen, daß dich der Anblick deiner selbst, die Prüfung deines eigenen Herzens, das ja von Natur zu allem Bösen geneigt ist, in herzlicher Demuth hinuntergebracht hat zu den Füßen Jesu; hast dort deine Sünde bekannt, und von Herzen Reu und Leid getragen dafür, höchlich betrübt, so lange mit deinem ungehorsamen, sündlichen Leben deinen lieben Heiland, deinen besten Freund so sehr beleidigt zu haben. Dort hast du seine große Liebe und Freundlichkeit, die Gnade und Barmherzigkeit Gottes erfahren, daß er dir um Jesu willen alle deine Sünden vergeben, die große Schuld geschenkt, und dich zu seinem Kinde angenommen hat; dort hast du können das theure Verdienst deines Herrn und Heilandes Jesu Christi im Glauben ergreifen als dein Lösegeld, und zur Befreiung aus der Knechtschaft der Sünde. Dies ist der Weg, wie wir den Herrn Jesum Christum angenommen haben; und ich fürchte, wer ihn nicht so angenommen hat, und doch bekennt in dem Schafstall zu sein, ist nicht zur Thür hineingegangen, sondern über die Mauer gestiegen.

Aber nun, wenn wir ihn angenommen haben, so sagt der Apostel weiter: „So wandelt in ihm." Seid seine Nachfolger; wandelt so, wie er euch ein Vorbild gelassen hat. Ja, er will uns ganz haben, und nicht nur halb; wir wünschen ihn auch zu haben mit all seinen Tugenden, wollen mit all unserm Thun und Lassen ihm nachzuahmen trachten, und nach seinem Willen zu handeln suchen. Wir wollen ihn für unser Ein und Alles haben. Es thut's nicht, daß wir halb Weg's ihm dienen wollen, und uns im Uebrigen der Welt gleich-

stellen. Ich versichre dich auch, mein lieber Leser, wer du auch sein magst: Wenn du noch weltlich gesinnt bist, dich noch vergnügen kannst an eitelm, sündlichem Geschwätz und Geplauder, Gelächter und Narrendinge, oder auch im Mißbrauch deiner Stimme, weltliche und unnütze Lieder zu singen; oder dich gerne der Welt gleich stellst in dem unnöthigen und sündlichen Zierrath der Kleider, des Flitterputzes; oder b.sudelst dich mit der Unmäßigkeit im Essen und Trinken, dich von deiner bösen Natur verleiten lässest, die Saloons und solche Plätze zu besuchen, wo man leichtsinnige und eitle Gesellschaft antrifft, wo die edle Zeit sündlich verschwendet und mißbraucht wird, die Mahnungen des guten Geistes vertrieben oder verhindert werden, die Stimme des Gewissens unterdrückt, und zuweilen der letzte gute Funke ausgelöscht wird; ich sage, wenn du noch mit solchen und dergleichen Sachen behaftet bist, so rühme dich nicht ein Christ zu sein. Zu welcher Gemeinschaft du dich auch magst angeschlossen haben, und durch die Taufe aufgenommen sein, dieses wird dir nichts helfen; sondern falle in Demuth vor Gott nieder auf deine Knie, bitte um Verzeihung und um die Reinigung von deinen Sünden und „ziehe an deinen Herrn Christum Jesum und wandle in ihm." So lasst uns allesammt, die wir bekennen „Christen" zu sein, unser ganzes Bestreben dahin gehen lassen, mit unserm Thun und Wandel vor der Welt und überall zu beweisen, daß wir wirklich in der That und Wahrheit das sind, was wir zu sein vorgeben; auf daß unser Leben, unser Wandel, nicht ein Schandfleck, sondern ein Licht sei vor der Welt.

Aber dazu, das dürfen wir nicht vergessen, haben wir alle Tage neue Kraft und Stärke vom Herrn nöthig, und dieselbe können wir nicht anders als durch das gläubige und ernsthafte Gebet erlangen; darum lasst uns die Worte unseres Heilandes in Betrachtung nehmen und befolgen: „Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet!"

Ein Leser des Herolds.

Peru, Ind.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Ermahnung.

Werther Freund J. F. Funk! Zum Ersten sei dir, sowie allen Lesern des Herolds, gewünscht viel Gnade und Friede von Gott, dem himmlischen Vater, von dem alle gute Gnadengaben herkommen, die Er aus lauter Liebe uns zu theil werden läßt, durch Schenkung von Gesundheit und Leibeskraft seinen Willen vollbringen zu können hier auf Erden als geborsame Kinder, die aus dem Geist geboren sind, um nach der göttlichen Art und Natur zu leben in dieser Welt. Die ganze Natur und Schöpfung stehet noch in der schöpferischen Macht so fest und unbeweglich als im Anfang, da der Allmächtige gesprochen: „Es lasse die Erde aufgehen Grae und Kraut, das sich besame; und fruchtbare Bäume, da ein jeglicher nach seiner Art Frucht trage." Nun stehet der Frühling oder die Jahreszeit wieder vor uns, da der liebe Gott seine Kraft oder Macht durch die Natur überal sichtbarlich läßt kund werden. Die vielerlei Arten von Bäumen, Früchten, Planzen, Kräutern und Blumen, sieht man jetzt neuen Saft und neues Leben sammeln, ein jegliches nach seiner Art, zu der Ehre des großen Schöpfers. Auch alle Creaturen, die Thiere im Wald, die Fische im Wasser, die Vögel auf den Aesten der grünwerdenden Bäume, und so bis zum geringsten Wurm der Erde, kommt Alles hervor in einem frohen neuen Leben, zum Preise dessen, der sie erschaffen. Warum sollte denn der Mensch, das edelste Geschöpf unter allen Geschöpfen, nicht auch sich erfreuen und seinem Schöpfer mit neuem Muth und Leben loben und preisen, wenn die ganze Natur um ihn her sich aufs Neue belebt?

Ach, hier hat der Mensch hohe Ursache sich sehr zu beklagen; denn wiewohl er rein und edel, ja nach dem Ebenbild Gottes selbst erschaffen und über alle andern Creaturen begabt wurde, so hat er doch dadurch, daß er dem Feinde mehr gehorchte, als Gott, sich in den elendesten Stand herabgestürzt! Dadurch ging das Leben und das Ebenbild Gottes verloren; die natürliche Gestalt des Körpers ist wohl geblieben, aber das reine Bild der inwohnenden Seele wurde verletzt, dadurch der Tod in die Welt gekommen ist. Dieser Tod und die verschiedenen Krankheiten und vielerlei Schmerzen, sowie die verschiedenen Verkrüppelungen der Glieder der Menschen, beweisen, daß sie dem Tode und dem Fluch unterworfen sind; ja, nicht nur dem zeitlichen oder natürlichen Tod sind sie durch Uebertretung anheim gefallen, sondern hätten auch in dem ewigen Tod und ewigen Verdammniß liegen bleiben müssen, hätte der liebe Gott sich nicht über sie erbarmet und ihnen einen Erretter zugesandt. Der Mensch bestimmt oder erschaffen zum ewigen Leben, war nach Gottes Bilde, nach dem inwendigen Leben aus Gott nach göttlicher Art und Natur heilig und rein erschaffen.

O wer mag es völlig begreifen können, in welchem glücklichen und vollkommen, seligen Stande der Mensch geschaffen wurde, und auf der andern Seite, in welch schreckliches Elend, Jammer und Weh er sich durch Ungehorsam gestürzt und vom Leben aus Gott entfremdet hat! Wenn der Mensch doch ein wenig anhalten würde zum Nachdenken über seine verdorbene und ausgeartete Natur, die zum Bösen, zur Sünde und zu allerlei Lust der Welt geneigt ist, um die böse Quelle seines unreinen Herzens erkennen zu lernen und zu sehen wie er von Gottes Gerechtigkeit, Heiligkeit und dem ewigen Leben getrennt und geschieden ist, so könnte er sich manche Mühe ersparen und viel besser und leichter lernen, wie er des ewigen Lebens durch Jesum Christum wieder theilhaftig werden könne. Dazu kam der Herr Jesus in diese Welt, dem Tod die Macht zu nehmen und den Menschen den Weg zum ewigen Leben zu öffnen und den Zutritt zum Vater wieder möglich zu machen. Von Natur stehet der Mensch im Sündendienst und lebt und dient der Sünde, bis er sich von Christum von der Macht der Sünde und des Todes befreien läßt und des von Christo wieder gebrachten Lebens theilhaftig wird; bis er vom Tod zum Leben hindurch gedrungen und von der Sünde, deren er diente, befreit und in die Gerechtigkeit versetzt wird, die vor Gott gilt und dem Glauben an Jesum Christum zugerechnet wird.

Nun laßt uns diese Sache gehörig überlegen, denn hierin verhält es sich gleich wie im Natürlichen. Wenn Jemand etwas Köstliches im Dunkeln verliert, so kann er wohl von der Thatsache darüber in Kenntniß gesetzt werden, aber es mag ihm unmöglich sein, das Verlorne im Finstern zu finden, dieweil man dazu nichts sieht. Also verhält es sich in geistlicher Hinsicht, und deßwegen ist Christus als das wahrhaftige Licht in diese Welt gekommen, nämlich um alle Menschen zu erleuchten, auf daß das unvergängliche Wesen und Leben, welches Er durch das Evangelium an das Licht brachte, möchte erkannt werden und wir es durch wahre Buße wiederum können theilhaftig werden. Dazu laßt uns befleißigen, das ewige Leben, welches Christus uns am Stamme des Kreuzes erwarb, zu ergreifen, durch wahre Buße und Reue über unsre Sünden und den Glauben an sein uns hinterlassenes Evangelium. Ja, laßt uns durch den Glauben aufblicken auf Jesum als unsren Erretter und Seligmacher und suchen in Seinem Dienste uns zu üben, daß wir als ein guter Baum möchten gute Früchte zum Vorschein bringen, zu der Ehre unsers großen Schöpfers und dem Wohl unsrer Seelen Seligkeit, welches ist die Eigenschaft derer, die wirklich in Gott leben und in dem neuen Leben in Christo Jesu wandeln. Dazu verhelfe uns der Herr, durch Jesum Christum, Amen.

F. Schott.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Krone.

„Halte, was du hast, daß Niemand deine Krone nehme".

Es ist leider so oft der Fall, daß, wenn ein Mensch durch die Gnade Gottes gezogen, so weit gekommen ist, sich die köstliche Perle errungen zu haben, in seinem Heilande sich erfreuen zu können, er sich dann zu viel wie auf die Ruhbank setzt, in der Meinung, er sei jetzt sicher, und wäre nun Alles recht; allein wir sollten bedenken, daß das Werk jetzt erst angefangen ist, und daß wir nun nicht stille stehen dürfen, sondern vorwärts zu schreiten haben, und daß unser Herr und Meister uns heißt wachen über uns selbst, und im Gebet verharren. Er sagt: Ohne mich könnet ihr nichts thun.

Da wollen Viele in ihrer eigenen Kraft vorwärts gehen, und werden nachlässig im Gebet, bitten den Herrn nicht um seine Hilfe und Beistand, und das ist, scheint es mir, oft die Ursache, warum Viele nicht Stand halten, sondern der Welt und ihren Lüsten und Begierden wieder anheimfallen. Wir wissen ja, daß ein Glas mit Spiritus, wenn nicht wohl verwahrt, bald den Geist verliert und nichts als Wasser zurücklässt. So ist es auch hier, es bleibt nur Schein, aber die Kraft geht fort. Und wenn wir etwas säen oder pflanzen in unsre Felder, so müssen wir wohl zusehen, daß wir die Umzäunung gut in Ordnung halten, und die jungen Pflanzen vom Unkraut säubern. So auch im geistlichen. Darum sage ich nochmals: „Halte was du hast, daß Niemand deine Krone raube".

Peru, Ind. J. R.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein Ruf des Geistes.

Ich bin so müde, Herr! die Sorge lehrt,
Durch ihre schwere Bürde, zu Dir steh'n.
Ich fühl' zu schwach, o Vater! wenn beschwert
Mit ihr, den Pfad, der aufwärts führt, zu geh'n.

Ich bin so einsam, Herr! die frohe Schaar
Der Glücklichen der Erde spottet mein;
Und mancher, der ein Freund vor Zeiten war,
Hat längst vergessen mir ein Freund zu sein.

Ich bin so hungrig, Herr! denn mir gebricht
Die Nahrung, wenn der neue Morgen graut;
Vergiß der Klage Deines Kindes nicht,
Das sehnend nach dem „Brod des Lebens" schaut

Mich dürstet, Vater! meine Seele sinkt
Verschmachtend wieder auf die dürre Flur;
Füll meinen Becher, Herr! wer einmal trinkt
„Lebend'ges Wasser," dürstet nimmermehr.

Ich bin so traurig, Herr! der Menschen Weh
Erfüllet Deine Erde und mein Herz;
Hilf ihnen, Vater! denn in Deiner Näh'
Vergeh'n die Schatten, schweigt der Erdenschmerz.

Müd' einsam, hungrig, durstig und betrübt—
Mit allem Kummer, Herr! komm' ich zu Dir:
De es hinieden keine Heimath gibt,
So öffne huldreich Deine Arme mir.

Elkhart, Ind. H. D.

Für den Herold der Wahrheit.

Christus unser Vorbild.

„Wenn ihr um Wohlthat willen leidet und erduldet, das ist Gnade bei Gott. Denn dazu sind ihr auch berufen. Sintemal auch Christus gelitten hat für uns, und uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinem Fußstapfen." 1. Petri 2, 21, 22.

Liebe Brüder und Schwestern in dem Herrn, das sollten wir doch wohl überlegen und bedenken, wenn wir zuweilen ein wenig leiden sollen, daß, wenn wir es in der Liebe zu Jesus dulden, solches Gnade bei Gott ist und daß wir dazu berufen sind. Christus mußte auch Vieles um unsert willen leiden, der uns ein Vorbilt gelassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen. Er schalte nicht wieder, da Er gescholten ward, und drohete nicht, da Er lit sondern Er stellte es Dem heim, Der da recht richtet. Wie steht es aber mit uns, wenn wir ein wenig leiden oder dulden sollen, oder ein wenig verfolgt werden? Ist es nicht sehr zu bedauern, daß es heutzutage so Viele gibt, die sich Christi Nachfolger bekennen, und doch nicht thun, was der liebe Heiland uns befiehlt zu thun und zu lassen, da Er doch sagt: „Ihr seid meine Freunde, so ihr thut, was ich euch gebiete."

Laßt uns dieses wohl bedenken, liebe Brüder, denn hier können wir deutlich verstehen, daß wenn wir nicht thun, was er uns gebietet, wir auch nicht seine Freunde oder Jünger sein können. Was gebietet Er uns denn? Er sagt: „Das gebiete ich euch, daß ihr euch unter einander liebet. So euch die Welt hasset, so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat. Währet ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb; dieweil ihr aber nicht von der Welt sind, sondern Ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt." Ja das soll uns nicht befremden oder bewegen der Welt suchen zu gefallen, wenn sie uns verachtet und verspottet, denn dazu, sagt unser Text, sind wir berufen. Wenn wir uns von Christo als seine Jünger erwählen lassen, so sind wir nicht mehr von dieser Welt, sondern Christus hat uns von der Welt erwählet, und darum ist es, warum die Welt uns hasset.

Auch vergleicht Jesus diejenigen, die zu ihm kommen und seiner Rede Gehör schenken, einem klugen Manne, der sein Haus auf einen Fels bauet. Darum laßt uns doch klug sein, zu dem Heiland der Welt kommen und seine Rede hören, seinen Rath folgen und in unserm Handel und Wandel getreu und aufrichtig sein, wie es wahren wehrlosen Christen geziemet, nicht einander richten, übervortheilen und Gewalt üben, welches alles zu der Welt gehört, wie Christus uns mit Worten und Crempel lehrte. Er ist der wahre und echte Eckstein, darauf wir bauen müssen, so wir anders sicher bauen und nicht zu Schanden werden wollen.

Ich möchte nochmals sagen: Laßt uns dieses doch recht zu Herzen nehmen und suchen aus allen Kräften der Wahrheit in Christo nachzukommen, denn was kann es uns nutzen ein wenig Welt oder Geld zu gewinnen, so der liebe Heiland nicht für uns ist? Er hat ja so vieles leiden und dulden müssen, und das alles um unsrer Sünden willen. O wie muß seine Liebe gegen uns so groß gewesen sein. Wohl konnte Er sagen: „Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben läßet für seine Freunde." Ach, laßt uns doch diese uns so schöne, dargebotene Gelegenheit benutzen um Ihm die Gegenliebe zu erzeigen, denn dazu hat Er uns ein Vorbild hinterlassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen. So viel aus Liebe geschrieben von mir,

Johannes P. Speicher.

Für den Herold der Wahrheit.

Einigkeit im Geist.

„Seid fleißig, zu halten die Einigkeit im Geist, durch das Band des Friedens." Eph. 4, 3.

Die Worte unsers Textes sind eine Ermahnung von Paulus an die Epheser Brüder. Nun möchte ich mit einem treuen Herzen alle Leser des Herolds bitten, doch wohl zu bedenken, was der liebe Heiland von der Einigkeit im Geiste spricht, wenn Er sagt: „Wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst, und wirst allda eindenken, daß dein Bruder etwas wider dich habe; so laß allda vor dem Altar deine Gabe, und gehe zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder; und alsdann komm, und opfere deine Gabe." Matth. 5, 23, 24. Einigkeit und Friede sollen wir unter uns haben, und nach obiger Regel können wir deutlich sehen, wie wir zu verfahren haben, wenn wir nicht in Frieden stehen sollten mit dem einen oder dem andern Bruder. Wirst du eingedenk, daß dein Bruder oder Nächster etwas wider dich hat, so heißt es: „Gehe hin, und versöhne dich mit deinem Bruder." Auf diese Weise können wir uns alle recht prüfen und unsre Pflichten erfüllen so wir nur wollen; aber ist es nicht der Fall, daß unser alter Mensch hier auf's äußerste sucht Ausreden zu machen, und Auswege zu finden? Der Mensch ist sehr oft geneigt zu denken, wenn er eingedenk wird, daß sein Nächster etwas wider ihn hat: Mein Nächster hat am meisten an mir gefehlt, darum ist er doch verpflichtet zu mir zu kommen, und seine Fehler gegen mich zu gestehen, anstatt daß ich zu ihm gehe; aber der liebe Heiland lehrt uns und sagt: „Gehet hin."

Also sollte ein jeder Christenbekenner sein Allermöglichstes thun, mit seinem Bruder oder Nächsten Frieden zu halten, denn so lehrt uns Paulus: „Ist es möglich, so viel an euch ist, so habt mit allen Menschen Frieden." Aber sehr zu beklagen ist die Thatsache, daß heutzutage bei Vielen der sogenannten Christenbekenner diese Worte nicht mehr beobachtet oder beherzigt werden, sondern vielmehr mit Nachsucht Einer dem Andern Böses mit Bösem vergilt. Das sollte keineswegs also sein, denn das ist nicht gemäß dem Worte Gottes gehandelt, und kann Ihm darum auch nicht gefällig sein.

Lieber Leser, laß uns die Wichtigkeit dieser Worte wohl überlegen, dieweil uns jetzt noch die Gnadenzeit geschenkt ist; ja, laß uns vor allen Dingen nach der Liebe trachten, denn wer die Liebe hat, der hat Alles; wer aber die Liebe zu Gott und seinem Nächsten nicht hat, der ist wie eine klingende Schelle, die ihren Klang sehr bald verliert. Zwei gute Freunde gibt's auf Erden, und wohl dem, der sie hat. Diese Freunde sind Liebe und Friede, und diese sind stets beieinander. Johannes sagt: „So Jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet; wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet?

Hier können wir deutlich vernehmen, was für ein Theil denjenigen treffen wird, der sich Obiges zu Schulden kommen läßt, denn Johannes sagt: „So Jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner," und ein Lügner hat keine Verheißung im Worte Gottes. Darum laßt uns doch mit allem Ernst in den Fußstapfen unsers Heilandes nachfolgen, der in seinem Todeskampf so brünstig betete, und das sogar für seine Feinde. Eine schwere Aufgabe ist dieses für unser Fleisch und Blut, welches sich so gerne befriedigen will mit dem Lieben derjenigen, die uns lieben; aber dafür steht uns keine Verheißung im Worte Gottes, denn Jesus sagt uns selbst, daß wir dadurch nichts sonderliches thun, dieweil die Sünder auch dasselbe thun. H. Wiebe.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, Mai 1875.

An unsere Subscribenten.—Wenn einige unsere Unterschreiber ihre Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand für Bücher u. s. w. sendet und sie nicht in gehöriger Zeit bekommen, so bitten wir sie uns es wissen zu lassen und wir werden suchen alles recht zu machen.

Diejenigen, die den Herold der Wahrheit nicht länger nehmen wollen, belieben uns in einem Briefe darüber Nachricht zu geben und alle Rückstände zu bezahlen, so werden wir das Blatt nicht länger senden. So dieses nicht gethan wird, dann nehmen wir an, daß ihr das Blatt ferner unterstützen wollt.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) einzuschicken; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Der Waffenlose Wächter.—Wir erachten es für unsre unverkennbare Obliegenheit, unsre Leser und die Glaubensbrüder im Allgemeinen zu unterrichten, daß die von Samuel Ernst zu Lancaster, Pennsylvanien, unter dem Titel „Der Waffenlose Wächter" herausgegebene monatliche Zeitung, welche ein mennonitisches Blatt zu sein vorgibt, von den Glaubensgenossen nicht als ein solches anerkannt wird. Die Tendenz dieser Zeitung ist eben nicht der mennonitischen Lehre angemessen und der Herausgeber ist kein Mitglied einer Mennoniten-Gemeinde. Wir fühlen diese Benachrichtigung als eine unangenehme Pflicht, aber die Umständen erlauben uns nicht derselben uns zu entziehen.

Bemerkung.—Sendet weiterhin keine Lebensmittel oder andere Hilfsmittel an die Addresse von E. S. Stover zu Topeka. Das Unterstützungscomite für den Staat Kansas in Topeka ist aufgelöst worden. Alle Unterstützungsmittel für unsre dürftigen Brüder in Kansas müssen jetzt an die Addresse von B. Warkentin, Secretär des mennonitischen Comites zu Halstead, Kansas, gesandt werden; und da die Eisenbahnen östlich von Kansas nicht länger freie Fracht bewilligen, so wäre es für diejenigen aus der Ferne räthlicher, Geld anstatt Lebensmittel zu senden.

Empfangen.—Von unserem Freunde Isaac Robson aus Huddersfield, England, haben wir soeben einen andern Wechsel über 140 Pfund Sterling zur Hilfe der leidenden russischen Mennoniten im Westen empfangen. Wir nehmen Veranlassung hiemit dies Wohlwollen und die Freigebigkeit unsrer Quäkerfreunde anzuerkennen sowie deren tiefe Theilnahme mit unsren Brüdern, welche ihres Gewissens halber aus ihrer Heimath vertrieben und genöthigt sind ein Asyl des Friedens diesseit des Oceans zu suchen. Wir sprechen den Gebern unsern aufrichtigsten Dank aus und fügen demselben die Versicherung bei, daß ihre großmüthige Gabe manch ein Herz mit den Gefühlen der Freude und Dankbarkeit erfüllen wird.

Die Einwanderung.

In Betreff der Einwanderung und Ansiedelung der russischen Brüder ist der bisherige Bericht ein ziemlich vollständiger gewesen; namentlich in dem „Zur Heimath," worin auch Specielles über die am 22. März in Halstead, Kansas, abgehaltene Conferenz gegeben wurde.

Das Comite ist eben im Begriff die Unbemittelten dort auf's Land zu bringen und beim Ansiedeln ihnen zu helfen, was eine schwere Aufgabe ist, indem nur geringe Geldmittel dazu vorhanden sind. Wir haben dem dortigen Comite bereits etwa $4000 zugesandt außer den ihm zugegangenen Lebensmitteln. Zwar ist dies noch lange nicht genug, doch da die Gaben und Anleihen nicht aufgehört haben einzukommen, so darf man hoffen, daß mit Gottes Segen es an den nothwendigsten Mitteln nicht fehlen wird. Der Herr hat ja verhießen für die Seinen zu sorgen, und unser Vertrauen darf nicht schwach werden.

Bezüglich weiterer Einwanderung, so erwartet man bald eine Anzahl aus Polen. Näheren Bericht werden wir in der nächsten Nro. geben können.

Von Juniata Valley.—Wir erfahren von einem Freunde in Juniata Valley, daß unsre Glaubensbrüder in Kischacoquillas Valley, Pa., eine halbe Carladung Mehl und andere Lebensmittel den russischen Brüdern in Kansas zugeschickt haben. Gott vergelte es den mildherzigen Gebern.

Ein neues Gedicht.—"Christianity Requires Love and Sympathy" ist der Titel eines neuen Gedichts, geschrieben und herausgegeben von Bruder S. P. Yoder, Verfasser von "Christianity Requires Peace" u. A., welche unsre Leser in den Spalten des Herolds gefunden haben werden. Das letztgenannte Erzeugniß ist durchweg eine auf das Evangelium gegründete Wahrheit und wohl des Lesens werth. Viele unsrer Leser wissen, daß Bruder Yoder ein Invalide ist und keine körperliche Arbeit verrichten kann, ja, daß sogar diese geistigen Anstrengungen ihm viel Mühe und Beschwerden verursachen. Er hat diese Beschäftigung gewählt um seine Zeit auszufüllen und, wenn möglich, eine Kleinigkeit zu seinem Unterhalt zu verdienen.

Der Ertrag für sein früheres Gedicht wurde dem russischen Unterstützungsfond überwiesen, durch welche freigebige Handlung eine Summe, wirklich beträglich für einen armen Invaliden, diesem Fond beigefügt wurde. Den Ertrag für dieses neue Gedicht beabsichtigt Bruder Yoder zu seinem eigenen Nutzen zu verwenden, und wir hoffen, daß er viele Abnehmer finden wird. Der Preis ist 6 Cents für ein Exemplar oder 50 Cents per. Dutzend. Man adressire S. P. Yoder, Vistula, Elkhart Co., Ind.

Verlangt.—In der Office des Herolds der Wahrheit, ein Mädchen um Schrift zu setzen, die deutsch lesen und schreiben kann. Eine Schwester in der Gemeinde wird vorgezogen.

Schöner Haussegen, gedruckt auf starkes weises Papier, ganz passend für jede christliche Familie. Preis, per Exemplar, 5 Cents; per Dutzend, 25 Cents.

Räthsel-Stücklein. — „Schöne geistliche auserlesene und sinnreiche Räthsel-Stücklein, aus Gottes Wort zusammengezogen." Preis, für zwei Stück, 5 Cents; per Dutzend, 15 Cents; per Hundert, $1.25.

Geistlicher Irrgarten. — Preis, portofrei versandt, per Stück 5 Cents; per Dutzend, 50 Cents; per Hundert, $3.00.

Conferenzen.

Die jährliche Conferenz für den Staat Illinois wird auf den vierten Freitag im Mai, im Versammlungshause nahe Morrison, in Whiteside County, abgehalten. Die nächste Station ist Morrison, an der nordwestlichen Eisenbahn.

Die jährliche Conferenz für den Staat Ohio wird auf den dritten Freitag im Mai, in Martin's Versammlungshause, nahe Orrville, Wayne County, abgehalten. Die nächste Station ist Orrville, an der Pittsburg, Fort Wayne und Chicago Eisenbahn.

Conferenz der Amischen Brüder.

Die jährliche Conferenz der Amischen Mennoniten Gemeinde wird in diesem Jahr anfangen auf die Pfingsten, den 16. Mai, nahe Hopedale, Tazewell Co., Ills. Alle Brüder und Prediger in den Vereinigten Staaten und Canada sind herzlich eingeladen sich bei dieser Gelegenheit mit uns zu versammeln. Die vom Osten werden über die Bloomington und Jacksonville Division nach Hopedale kommen, und die vom Westen über Peoria, von da auf der Illinois und Midland Eisenbahn nach Minier, wo sie von den Brüdern abgeholt werden.

Christian Naffziger.

Hopedale, Illinois.

Unser neues Notenbuch. — Wir sind mit Anfertigung desselben jetzt beschäftigt und hoffen es bis zum Herbste vollständig fertig zu haben.

Auskunft Verlangt.—Abraham Böse, von Tobias Unruh's Gemeinde, möchte gern wissen, wo sein Schwiegervater Johann Unruh ist. Adressire Adam Detweiler, Smithville Station, Wayne Co., O.

Unsere Reise nach dem Osten.

Wir haben unsere Leser bereits unterrichtet, daß wir der Lancaster County, Pa. Conferenz, welche in Mellingers's Versammlungshause am Freitage vor Charfreitag abgehalten wurde, beiwohnten. Am folgenden Tage machten wir uns, begleitet von Pred. Herman Godshall von Souder's Station, Pa., auf den Weg nach Philadelphia und begaben uns zuerst zu Freund Francis Funk, General Emigrations-Agent der Penn. Eisenbahncompagnie, unter dessen sorgfältiger Aufsicht unsere russischen Brüder, welche per Dampfer der Red Star Linie hieher kommen, nach ihren Bestimmungsorten im Westen gesandt werden.

Die Penn. Eisenbahncompagnie verfügt über eine vorzüglich gute Bahnstrecke sowohl von New York wie auch von Philadelphia nach dem Westen, welche unmittelbar durch einige der größesten mennonitischen Ansiedlungen des Staates führt; und diejenigen, welche auf dieser Bahn reisen, werden bestätigen müssen, daß dieselbe, als populäre Durchfahrt, des vorzüglichen Rufes würdig ist, den sie besitzt.

Das Penn. Executive Aid Committee, hat mit treuem Eifer an der Emigrationsbewegung gearbeitet, und durch seine diesem Zwecke gewidmeten Anstrengungen viel vollbracht, obgleich ihre Arbeit in geräuschloser Weise ausgeführt wurde, ohne Schau und Aufheben, so daß außer den Empfängern ihrer freundlichen Gaben, wenige Kenntniß haben von dem, was durch dasselbe bewirkt worden ist; und wir nehmen nicht Anstand uns dahin auszusprechen, daß der strenge Tadel, mit dem man dies Comite überhäuft hat, unverdient und ungerecht ist, und daß zu ihrer Zeit die Wahrheit sich rechtfertigen wird. Auch haben wir die Zuversicht, in Bälde im Stande zu sein unsern Lesern mindestens einen Allgemeinbericht über ein Wirkungsjahr des Aid Comites zu unterbreiten.

Nachdem wir einige Geschäfte in der Stadt besorgt und Brud. J. L. Frick besucht hatten, begaben wir uns nach Line Lexington, wo unsere bejahrten Eltern wohnen, welche der himmlische Vater noch mit ziemlicher Gesundheit gesegnet hat. Unser Besuch dort war gänzlich unerwartet, unser Zusammentreffen aber nichts desto weniger angenehm; und nachdem die liebevolle Begrüßung und die Ueberraschung vorüber waren, setzten wir uns wieder einmal als Einer aus dem Familienkreis nieder unter dem elterlichen Dache, inmitten von Vater, Mutter und Schwester, gleich wie ehemals, als die Sonne der Jugend und des ersten Mannesalters mit hellerem Glanze schien, unumwölkt von den Schatten der ernsten Wirklichkeit späterer Jahre, und fühlten wahrhaft Gott dankbar für seine freundlich erhaltende Fürsorge für uns alle und den Segen, welchen Er uns zu Theil werden ließ, Gesundheit und Geistes Kraft uns erfreuend noch einmal vergönnt zu sein, süße Gemeinschaft mit einander zu halten, ehe denn die Schatten der Ewigkeit sich wie ein unburchdringlicher Vorhang niedersenken und die zarten Bande brechen, die uns hier vereinigen, und die wir erst wieder knüpfen, wenn wir eingesammelt werden am Tage der Auferstehung der Gerechten.

Es hat diese bedeutsame Stunde meinem Gemüthe einen tiefen Eindruck hinterlassen. Die langen Schatten des Lebensabendes umschweben bereits die geliebten Gestalten derjenigen, welche die Führer und Lehrer unserer jüngeren Jahre waren, derjenigen, denen wir die zartesten und lieblichsten Namen geben, welche unsere Sprache enthält: Vater und Mutter! und wir wissen nicht, wie bald die mühselige Pilgerfahrt für einen oder den andern beendigt sein mag—es mag vielleicht unsere letzte Begegnung hier auf Erden gewesen sein (nur der Himmel weiß!). Mein aufrichtiges Gebet zu Gott ist, Er möge uns Seine himmlische Gnade in einem erforderlichen Maße angedeihen lassen, auf daß, wenn wir einer nach dem andern von der Welt abgerufen werden, wir durch den Glauben an den theuren Heiland, dessen sühnendes Blut uns von allen Sünden reinigt, zu der Ruhe eingehen dürfen, welche dem Volke Gottes vorbehalten ist, und uns der Wiedervereinigung erfreuen dort, wo es keine Trennung mehr gibt.

Am Sonntage wohnten wir dem Gottesdienste in dem mennonitischen Versammlungshause zu Line Lexington bei; und wir können in Wahrheit sagen, die Versammlung war für uns eine sehr angenehme. Wir hoffen, daß unser schwaches Bemühen von der Liebe und Gnade Gottes zu sprechen, nicht ganz und gar vergeblich und ohne Erfolg gewesen ist,—möge Gott dazu seinen Segen geben.

Einen Theil des Nachmittags verbrachten wir in Gesellschaft einer Anzahl von Brüdern im Hause von Heinrich Swartly, und wir fühlen überzeugt, daß diese Zusammenkunft nicht gänzlich ohne Nutzen war. Später besuchten wir eine bejahrte Schwester in schwacher Gesundheit und gänzlich erblindet, welche aber mit dem geistigen Auge dem Tage entgegen sieht, an dem ihre ermattete Seele sich in der himmlischen Ruhe erquicken wird.

Geschäfte und Besuche unter unsern Freunden nahmen unsere Zeit in Anspruch bis Dienstag den 23., an welchem Tage wir nach Philadelphia reisten, wo wir uns eine kurze Zeit mit mehreren Freunden verweilten; des Abends erreichten wir Kinzer, Lancaster Co., wo wir von Br. Isaak Eby gastfreundlich aufgenommen wurden. Am folgenden Tage waren wir beim Gottesdienst im Versammlungshause zu Paradise anwesend, und nach einer kurzen Unterredung mit dem E. A. Comite im Hause von Br. Hershey, nahmen wir Abends den Bahnzug und gingen nach Johnstown, in Cambria County, wo wir Br. Samuel Blough fanden, der uns nach Somerset Co. nahm. Wir übernachteten dort bei dem bejahrten Bischof Samuel Blough und hatten am nächsten Tage Andacht in ihrem Versammlungshause, wo sich trotz des ungünstigen Wetters, eine gute Anzahl aufmerksamer Zuhörer eingefunden hatte. Abends hatten wir wiederum Versammlung in Weber's Kirche in Cambria Co., und am folgenden Morgen (Samstags) reisten wir nach Fayette Co., wo wir spät Abends eintrafen. Am Sonntage Vormittags und Abends hatten wir Gottesdienst im Masontown Versammlungshause, und Montag Abend bei Br. Jakob Johnsons. Dienstag Morgens gingen wir per Dampfer den Monongahela Fluß hinunter und langten Donnerstag Morgens wohlbehalten zu Hause an. Joh. F. Funk.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Niederlassung der mittellosen Familien in Florence, Kansas.

Da ich im Monat Februar eine Reise nach Kansas machte, um unsre dortigen Brüder aus Rußland zu besuchen und deren Zustand kennen zu lernen; und da ich auch im Monat März ein zweites Mal berufen wurde, bei der Einrichtung zur Ansiedelung der Unbemittelten in Florence Hilfe zu leisten: erachte ich es für meine Pflicht, mittelst der Spalten des Herolds einen Bericht bezüglich dieses Gegenstandes zu veröffentlichen.

Es ist meine Absicht mit besonderer Bezugnahme auf die Unbemittelten, welche für ihren Lebensunterhalt und für die Mittel zur ersten Ansiedlung von der Mildthätigkeit ihrer Glaubensbrüder abhängig sind, zu schreiben.—Es sind diese Brüder wahrlich in einer schlimmen Lage, so ihnen nicht Hilfe geleistet wird; und wir geben uns der Hoffnung hin, daß Alle in dieser Angelegenheit Theilnahme fühlen und Beistand zu leisten nicht versagen werden.

Laßt uns bedenken, wie wir in ihrer Lage fühlen würden: in einem fremden Lande, ohne Geldmittel, ohne Nahrung, ohne Obdach und ohne Beschäftigung um diese Nothdürftigkeiten uns zu beschaffen. Der Heiland sagte zu dem reichen Jünglinge: „Gehe hin, verkaufe Alles, was du hast, und gib es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben." Jesus befahl dieses sowohl zum Frommen des Jünglinges als auch zum Nutzen der Armen, und wenn das Versprechen von „Schätzen im Himmel" ihm gegeben wurde, so werden wir füglich nicht weniger erlangen, wenn wir den Armen des Herrn Gutes thun; und wenn ihm befohlen wurde, zu verkaufen, was er hatte, so ist es nicht weniger unsre Pflicht, mindestens einen kleinen Theil unsers Ueberflusses zu geben, wo die Noth es verlangt. Da nun aber schon so vielfältig über diesen Gegenstand geschrieben worden ist, so will ich mich darüber kurz fassen. Wenn wir freigebig sind und unsre Güter den Nothleidenden geben, so wird Gott uns um so reichlicher mit irdischen Gütern segnen und uns in der andern Welt ewiges Leben verleihen.

Diese Zeilen sind an alle Gemeinden in den Vereinigten Staaten gerichtet um dieselbige zu ermuntern, bei der Aufbringung der Geldmittel eine hilfreiche Hand zu geben, welche nöthig sind—wie wir aus den letzten Nummern des

„Herolds" und des „Zur Heimath" ersehen—um die 100 unbemittelten Familien anzusiedeln, welche während des Winters sich in Florence und Great Bend aufgehalten haben.

Der erforderliche Betrag ist auf $20,000 veranschlagt, und würde jede Familie mit $200 zum Anfange versehen; welche nämlich zum Ankauf von Kühen, Ochsen, Pflügen, Oefen u. s. w. dienen sollen. Dies ist für jede Familie ein kleiner Betrag, aber wir denken, daß er mit Gottes Segen hinreichend sein wird.

Die Eisenbahncompagnie, von welcher sie ihr Land gekauft haben, ist erbötig, fünf Jahre auf die erste Anzahlung zu warten und überdies für jede Familie eine Carladung Fracht frei nach dem der Niederlassung am nächsten gelegenen Bahnhof zu bringen. Der active Land Commissionär der Bahnstrecke, A. S. Johnson, fühlt für diese Leute tiefe Theilnahme und hat uns jede Vergünstigung bewilligt, die wir nur erwarten konnten, und hat alles Mögliche gethan um der Ansiedler Lage zu erleichtern. Auch wohnte er zusammen mit Edward Haren der Conferenz in Halstead am 22. und 23. März bei, in welcher die Lage und Umstände unsrer dasigen Brüder besonders in Betracht gezogen und ein Comite ernannt wurde, wie aus dem Conferenzbericht ersichtlich, um die nöthigen Arrangements betreffs des Landankaufes, der Vertheilung des Landes, Niederlassung der Familien auf demselben, der ordentlichen und ekonomischen Anwendung der eingegangenen Unterstützungsgelder zu treffen und die Ansiedler mit solcher Hilfe, Anordnung und Rath zu unterstützen, als nöthig scheinen um diese Leute auf den Weg zu bringen den Acker anzubauen und sich zu ernähren. Dies Comite ist aus den folgenden Personen zusammengesetzt:

Peter Unruh, Präsident,
Bernhard Warkentin, Secretär,
David S. Holdeman, Schatzmeister,
Christ. Hirschler } Geschäftsagenten.
Benj. Unruh }

Nach Schluß der Conferenz begaben wir uns auf besonderes Ersuchen des A. S. Johnson, in Begleitung von Edward Haren, nach Great Bend, wo die Eisenbahncompagnie Fuhrwerke besorgt hatte. Wir nahmen eine Anzahl unserer russischen Brüder mit uns so daß unsere Gesellschaft sich auf Zwölf belief, und brachten einen ganzen Tag damit zu, durch die herrlichen Prärien zu fahren und die dort bereits angesiedelten Familien zu besuchen, uns mit denselben zu unterhalten und sie in ihrer vereinsamten Lage zu ermuthigen und aufzuheitern.

Wir sehen aus Obigem, welches tiefe Interesse die Eisenbahncompagnie am Ergehen und Wohlbefinden dieser Leute nimmt, und dieses zeigt uns darauf hin, daß wir, ihre Glaubensbrüder, mindestens derselben in dieser Hinsicht nicht nachstehen sollten.

Alle Beiträge zu diesem Zwecke werden nach wie vor entgegengenommen von J. F. Funk, Elkhart, Ind.

Euer Bruder Isaac Kilmer.

Bemerkung.—Aus unserm Beiträge-Verzeichniß auf einer andern Seite ist ersichtlich, wie unsre Brüder an vielen Orten thätig gewesen sind und für den gegenwärtigen Zweck bereits eine beträgliche Summe aufgebracht haben; andere sind jetzt daran thätig, und es ergehen täglich an uns Beiträge für die Sache der russischen Glaubensbrüder. Alle diejenigen jedoch, welche bisher an diesem Werke keinen Antheil genommen haben, werden hoffentlich demselben jetzt ihre Theilnahme schenken und zu dem allgemeinen Unterstützungs-Fond je nach dem sie der Herr mit zeitlichen Gütern gesegnet, ihre Beiträge geben. Wenn uns alle ihren Beistand schenken, so wird das Werk leicht sein, und werden die traurigen Herzen Mancher in fröhliche umgewandelt werden.—Der Editor.

Ein Rath

des

„Mennonite Executive Aid Committee von Pennsylvanien" an die russischen Brüder, welche sich im Westen ansiedeln.

Da die gegenwärtig in den westlichen Staaten und Territorien wohnenden russischen Glaubensgenossen vielfältig das Mennonite Executive Aid Committee von Pensylvanien um Geldanleihen angegangen haben, welche Anliegen das Comite aber nicht gewähren konnte; so sind wir nach reiflicher Ueberlegung übereingekommen, unsern Rath bezüglich dieses Gegenstandes im Herold der Wahrheit zu veröffentlichen.

Die bisher an das Comite ergangenen Ersuchen um Geldanleihen seitens der zuvorerwähnten Brüder, ergeben eine Summe von beinahe einhundert und sechzigtausend Dollars ($160,000); eine Anforderung, die zu gewähren wir leider nicht im Stande sind, da die dem Comite anvertrauten Unterstützungsgelder nur für Passage und, wo es noth thut, zur Beschaffung von Lebensmitteln, gegeben wurden.

Die Brüder sollten bedenken, daß das M. E. A. Committee schon über fünfundzwanzig tausend Dollars ($25,000) des ihm anvertrauten Geldes für Passage und Lebensmittel für die unbemittelten russischen Glaubensgeschwister verwendet hat, und, wie es scheint, sind sie noch lange nicht alle hier. Viele von den hiesigen Brüdern, welche reichlich zu diesem Unterstützungsfond beigetragen haben, müssen das von ihnen hergegebene Geld selbst verzinsen; auch befinden sich unter denen, welche Beiträge geliefert haben, viele, welche noch selbst nicht dazu gelangt sind, eigene Wohnungen zu besitzen; überdies haben wir auch in unsern Gemeinden Arme, die unsrer Unterstützung bedürfen. Es befinden sich allerdings in diesen Gemeinden auch wol Brüder, welche im Stande sind Geld auszuleihen, aber sie haben es meistentheils an hiesige Brüder, die dessen dürftig sind, verliehen,—und wollten sie es einfordern um es dann wieder Andern in der Ferne zu leihen, so würden sie ihre einheimischen Brüder drücken und betrüben,—etwas, das wir von ihnen doch füglich nicht verlangen können.

Dies alles in Betracht ziehend, kommen wir zu dem Schlusse, daß die Kräfte des Aid Committee und der Brüder im Osten nicht unerschöpflich sind, und daß deren Fähigkeit zum Helfen von Vielen überschätzt wird.—Dennoch soll den Unbemittelten geholfen werden; woher aber die Hilfe kommen soll, ist eine Frage von der allergrößesten Wichtigkeit. Es erscheint, wenn man den richtigen Weg einschlüge, so könnten manche der Gemeinden ganz unabhängig sein, indem sie die Mittel zum Anfange dann in sich selbst hinreichend besitzen würden.

Man muß der Anschauung mancher unsrer russischen Brüder, daß viel Land reich macht, mit der amerikanischen entgegentreten, nämlich daß das, was man nicht benutzen kann, geschenkt zu theuer ist. Nach dieser letztern Auffassung und thatsächlich ist der Besitz von größeren Ländereien hier in Amerika, vornehmlich beim Anfange auf den großen Prärien, nur dem Landwirthe belästigend und sein Fortkommen beschwerend. Da wir uns dem Glauben zuneigen, daß manche der lieben Brüder, welche nicht sehr bemittelt sind, und auch andere derselben, denen große Mittel zu Gebot stehen, in dieser Hinsicht einen Fehler machen, und weil wir als unsere Pflicht erachten, unsern Brüdern mit Rath sowohl als mit der That beizustehen; erlauben wir uns—bittend daß ebenso wie wir in Liebe und zum allgemeinen Nutzen schreiben, so auch unsre Worte aufgenommen werden mögen,—den russischen Brüdern unsern besten Rath hiemit öffentlich mitzutheilen. Es ist der folgende:

Daß die bemittelten russischen Brüder nicht zu viel Land kaufen, oder, wenn sie dennoch solches thun, sich nicht durch zu große Zahlungen für dasselbe von Geldmitteln zu sehr entblößen. Wir haben die Ueberzeugung, daß, wenn die Bemittelten nur so viel Land kaufen würden um nach Bezahlung desselben noch immer mit genügender Barschaft versehen zu sein, sich selbst einzurichten und, falls sich Arme unter ihnen befänden, auch solchen etwas zum Anfange vorzustrecken; es für alle Theile besser ausfallen würde als wenn sie ihr Geld bis zu einer solchen Knappheit ausgeben wollten, daß sie später Anleihen machen müßten. Durch den Ankauf kleinerer Stücke Landes würde der Vortheil erreicht werden, daß die Glieder einer Gemeinde nahe beisammen leben und einander behilflich sein könnten, was gewiß besser sein würde, als Besitz großer Ländereien für Einige, und kein Besitz für Andere. Die Gefahr erscheint bei weitem nicht so groß für den Bemittelten im Fall des Nichtgelingens und der Einbusse des Landes, als wenn er sein ganzes Geld auf eigenes Land bezahlt und sich überdies mit der ganzen Gemeinde für Rückzahlung einer großen Summe geliehenen Geldes verbindlich gemacht hätte.

Auf die angedeutete Weise können die Bemittelten ihre ärmeren Brüder um sich haben und denselben dadurch, daß sie sie zu verschiedenen Hilfeleistungen verwenden, Verdienst zukommen lassen; und wenn sie denselben von ihrem übrigen Gelde Vorschüsse machen für Land und Ackergeräthschaften, so würde Beides ihnen eine vollkommene Sicherheit für ihr Darlehn bieten und sie vor Verlust bewahren, sollten die Inhaber des so erworbnen Landes dasselbe nicht bezahlen können. Wenn dahingegen die Bemittelten ihr ganzes Geld für eigenes Land auszahlen und dazu für die Unbemittelten bürgen wollten, so dürften die Bürgen, im Fall die Andern ihr Land zu bezahlen außer Stande sein sollten, in eine sehr schlimme Lage gerathen.

Das alte Sprichwort ist beachtenswerth: „Geiße nicht zu viel, daß dir nicht das, was du hast, entfalle!"

Darum rathen wir nun nochmals: Nehmt nicht zu viel Land an, und entblößt euch nicht zu sehr eurer Geldmittel! Es ist besser, mit 80 oder auch nur mit 40 Acker Land anzufangen, und die Geräthschaften zur tüchtigen Cultivirung und auch noch etwas Geld in Händen zu haben, als viel mehr Land ohne Geld oder Geräthschaften. Aus großem Landbesitz ohne Betriebscapital, ist, wie die Erfahrung lehrt, oftmals Armuth des Besitzers entsprungen, so daß sein Geld ihm nur zum Schaden gedient hat.

Wenn die lieben Glaubensbrüder nun gemäß dem obenberegten Plane beginnen möchten, so könnte wahrscheinlich den Meisten geholfen werden, ohne daß sie nöthig hätten, so viele Bitten um Anleihen ergehen zu lassen, welchen doch nicht entsprochen werden kann.

Unser Rath dürfte vielleicht den Landagenten nicht gefallen, weil es ihnen daran liegt, ihr Land zu verkaufen und das entsprechende bare Geld dafür zu haben; doch das Interesse der Ansiedler sollte ebenfalls das der Eisenbahncompagnien sein, auf deren Ländereien sie sich ansiedeln.

Wir hoffen, der Herr werde seinen Segen geben, damit alle unsre Brüder auf die beste Weise Heimathen erlangen mögen; und nicht nur irdische Heimathen, sondern auch eine ewige Heimath im Himmel.

Dieses ist unser Bericht über die Verhältnisse unsrer hiesigen Brüder, über den Ursprung und Endzweck des Aid Committee's und dessen Beschränkung, die ihm anvertrauten Gelder nur für bestimmte Zwecke zu verwenden; wir fügten demselben unsern Rath bei, wie, nach unsern besten Ermessen, unsre Brüder mit ihren neuen Ansiedlungen am leichtesten Erfolg haben würden, und wir hoffen nun, daß dieselben es in Liebe und als von wohlwünschenden Brüdern kommend, annehmen werden.

Geschrieben auf Begehren des M. E. Aid Committee's von Pennsylvanien und Anderer.

Johannes Schenk.
Secretär des M. E. Aid Committee von Pa.

Wir fühlen überzeugt, was auch die Sentimente anderweitiger Landagenten sein mögen, die Eisenbahncompagnien, auf deren Ländereien unsre Brüder sich ansiedeln, nicht den Wunsch haben, mehr Land zu verkaufen oder mehr Geld zu nehmen, als die Käufer mit Vortheil benutzen und mit Bequemlichkeit bezahlen können; auch wünschen dieselben nicht, daß die Anzahlungen auf Land die Mittel der Ansiedler übersteigen,—Klugheit, wenn nicht Schicklichkeit, würde sagen, daß solches auch der beste Weg sei.—Editor.

Aus Clarence Centre, N. Y.

Liebe Mitbrüder J. F. Funk u. Br.! Der Herr segne Euch in Eurem Beruf, und in der Ausbreitung des vorliegenden Werkes darinnen ihr begriffen seid, zu befördern durch die Liebe Gottes den einflußreichen Ausbund des Evangeliums für jedes Alter und jede Klasse von Menschen passend. Welcher Jünger des Herrn soll nicht Muth fassen, und den Herrn durch Jesum Christum preisen für die heilsame Wirkung der Geisteserzeugnisse vieler der kräftigsten und erfahrensten Männer, die an einem solchen Werk freimüthig Antheil nehmen.

Die christliche Ausgabe einer Zeitung wird zwar gesandt in einer äussern Form, aber die Bewegungskraft des Geistes Gottes liegt im Verborgnen; die Perle liegt tief im Meer verborgen in einer Schale, sie kann aber gesucht und gefunden werden, zwar mit fleißiger Vorsicht, und zu ihrem Werth befördert. Also soll auch die christliche Presse die rechte Triebfeder sein zur bewegenden Thätigkeit.

David sagt einmal: „Mein Geist muß forschen," und dieser Forschungsgeist hängt allein von dem Herrn ab, der uns den Geist gegeben hat. Der Geist soll fühlen, daß er nicht sein eigen, sondern Christi ist, daß er geschaffen und berufen ist gutes zu thun, und zwar das Beste von allem Guten, für die Erleuchtung und Beseligung dieser argen Welt zu wirken. Lebt dieser Geist in allen Mitteln und Werkzeugen in unserm Herzen, macht er ein jedes Christenherz zu einem Tempel des lebendigen Gottes, ist jedes Mitglied unserer Gemeinschaft zugleich ein Arbeiter derselben, dann wird sich die innere Kraft des Geistes Gottes wirksam offenbaren, mit herrlichem Erfolg Lebensfrüchte tragend für alle Dürstenden und Hungernden, für Schwache und Rothleidende, für Traurige und Trostlose, für Kranke und Sterbende; als Hilfsquellen auf den Flügeln des Glaubens und des Gebets wird diese Kraft Ausdehnung nehmen und sowohl Daheim, als wie im Auslande ihre freundliche Besuche abstatten. Es biete die friedliche Hand allen weitläufigen und nachliegenden Willkommen im Herrn; und bietet uns frei das Wasser des Lebens umsonst. „O kommet, denn es ist alles bereitet." Kommt in Jesu Arme! Werft euch an seine Brust. Die Liebe wird euch erwärmen, versüßen eure Lust.

Liebe Brüder und Schwestern, es liegt aber noch eine Pflicht auf unserer Seite Gutes zu thun, nicht allein in Ausbreitung des Wortes Gottes, sondern auch offene Handreichung für die vielen Nothleidenden auserhalb und, innerhalb dieses Landes. Viele rufen uns zu: „Brüder helft uns, unsere Geldmittel sind erschöpft und wir leiden Noth." Die Liebe trägt alles, die Liebe hilft alles, die Liebe wird zur Zeit der Versuchung erprobt. Ein Glied der Liebe reicht dem Andern die Barmherzigkeit, und die Barmherzigkeit fließt aus der christlichen Liebe. Und so wir die Liebe dadurch miteinander erfüllen, so werden wir von Ungläubigen den Zuruf an uns vernehmen: „Wie haben sie sich so untereinander lieb!"

„Hast du viel, so gib reichlich, hast du wenig, so gib das Wenige mit treuem Herzen." „Gib dem der dich bittet, und entziehe dich nicht von seinem Fleisch." „Laß keine linke gebende Hand nicht wissen, was deine rechte thut." Wie es ihnen geht, kann uns Vermögenden auch zu Theil werden, und wie wir wünschen gern gethan zu haben, so sollen wir ihnen thun. „Liebe Kinder, liebet Euch untereinander!" waren Johannes letzte Worten.

Den Splitter.

„Was siehest du aber den Splitter in deines Bruders Auge, und wirst nicht gewahr den Balken in deinem Auge?"—so sprach unser Heiland einst in der Bergpredigt. Wie sehr ist diese Frage doch auch heutzutage nothwendig! Von Natur ist der Mensch nur zu sehr geneigt, das Böse und Sündhafte an seiner eigenen Person und in seinem eigenen Wesen zu übersehen und zu entschuldigen, hingegen das Mangelhafte an Anderen deutlich wahrzunehmen, in die Oeffentlichkeit zu bringen und herb zu rügen. Wie muß oft der liebe Nächste herhalten; wie schonungslos wird er durchgenommen! Wenn dies nur geschehe von Personen, die selbst in jeder Beziehung rein wären und keinen gegründeten Tadel von ihren Nebenmenschen zu fürchten hätten, so könnte man es allenfalls hingehn lassen. Aber es ist ein nicht hinwegzuleugnendes Faktum, daß gerade die mit einem recht dicken Balken Behafteten den Splitter im Auge des Bruders zu erblicken meinen. Gerade Diejenigen, deren Lebenswandel in moralischer und sittlicher Beziehung an allen wenigsten eine Kritik auszuhalten im Stande wäre, sind oft am geschäftigsten, die Fehler, Mängel und Unvollkommenheiten ihrer Mitmenschen auszuspähen und wenn dies geschehen, am rücksichtslosesten zu beurtheilen. Und wie traurig und bejammernswerth ist es, daß dies auch von Leuten gethan und geübt wird, die sich Christen nennen und Glieder strengreligiöser Gemeinden sind! Sind Solche wirklich Nachfolger des Herrn Jesu? Verdienen Solche noch länger an den Vorrechten christlicher Gemeinden Theil zu nehmen? Muß nicht vielmehr das ernste Wort des Heilandes auf sie Anwendung finden: „Du Heuchler, ziehe am ersten den Balken aus deinem Auge; darnach besiehe, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest?"

Zusammenkunft in Ont.

Die jährliche Zusammenkunft der alten Mennoniten Gemeinde wird am 28. Mai bei Berlin, Waterloo County, Ont., abgehalten werden. Alle Diener, die noch fest stehen auf dem Alten Grund, Regel und Ordnung, sind herzlich eingeladen beizuwohnen. Berlin ist die nächste Station, an der Grand Trunk Eisenbahn. Ich wohne drei Meilen nördlich von Berlin. An der Great Western Eisenbahn ist Chreston die nächste Station zum Absteigen. Elias Schneider.

Berlin Ont.

Für Kinder.

Bibel-Fragen.

Aus dem „Biblische Fragebuch für Kinder."

56. Lection.

F. Wer kam zu Pilatus und bat um den Leichnam Jesu?
A. Joseph von Arimathia. Joh. 19, 38.
F. Wer war dieser Joseph?
A. Ein Jünger Jesu, doch heimlich.
F. Warum war er heimlich ein Jünger?
A. Aus Furcht vor den Juden. Joh. 19,38.
F. Gewährte ihm Pilatus seine Bitte?
A. Ja. Joh. 19, 38.
F. Wohin legte Joseph den Leichnam?
A. In seineigen neu Grab. Matth. 27,60.
F. Wie war das Grab gemacht?
A. Es war in einen Felsen gehauen.
F. Wie wurde es verschlossen?
A. Ein Stein wurde vor des Grabes Thüre gerollt. Matth. 27, 60.
F. Wie verwahrten die Pharisäer das Grab?
A. Sie versiegelten den Stein und stellten Hüter davor. Matth. 27, 66.
F. Wer kam zum Grabe am ersten Tag der Woche?
A. Maria Magdalena. Joh. 20, 2.
F. Um welche Zeit?
A. Sehr frühe, da die Sonne ausging. Marc. 16, 2.
F. Wem sagte sie es, als sie das Grab leer fand?
A. Simon Petro und Johannes. Joh. 20, 2.
F. Was sahen diese beiden, als sie hinkamen?
A. Die leinenen Tücher. Joh. 20, 5.
F. Wer blieb zurück, als sie vom Grab umkehrten?
A. Maria. Joh. 20, 11.
F. Wen sah sie, als sie sich bückte und in das Grab schaute?
A. Zwei Engel. Joh. 20, 12.
F. Wo saßen diese?
A. Einer zu den Häupten, der andre zu den Füßen, wo der Leichnam Jesu gelegen hatte. Joh. 20, 12.
F. Was fragten sie die Engel?
A. Weib, was weinest du? Joh. 20, 13.

Der verlorne Sohn.

Wir lesen in der Bibel von einem jungen Manne, den wir gewohnt sind mit dem Eigenschaftsworte der „Verlorene" zu bezeichnen; und warum diese Bezeichnung auf ihn anwendbar ist, wollen wir zuvörderst zum Gegenstand unsrer Erklärung machen. Er ersuchte seinen Vater ihm alles Geld zu geben, das ihm, als Sohn eines wohlhabenden Mannes, zukam; und sobald der Vater seinen Wunsch erfüllt hatte, machte er sich auf, ging in die Ferne und verschwendete dort sein Vermögen.

Viele junge Männer und selbst Knaben unsrer Zeit, die Theater und andere Vergnügungen besuchen, ihr Geld für starke Getränke und kostspielige Kleider ausgeben und es an manche andere thörichten Dinge, die keinen Nutzen bringen, verschwenden, handeln vielleicht nicht weniger tadelswerth als dieser Jüngling, der sich ähnlichen Zerstreuungen und Belustigungen hingab bis sein ganzes Erbtheil verschwendet war. Und da selten ein Unglück allein kommt, so ging es auch hier: es trat in dem Lande, wo er sich befand, eine Hungersnoth ein, was seine Lage noch mehr verschlimmerte.

Ihr möget vielleicht nicht alle die Bedeutung des Wortes Hungersnoth kennen. Es meint eine solche Knappheit der Nahrungsmittel, daß die Leute nicht genug zu essen haben und zu hungern anfangen. Eine Hungersnoth ist zuweilen durch eine Dürre verursacht, durch Hagel, durch Heuschrecken, die alles auf den Feldern verzehren oder auch durch manche andere Umstände, welche eine Theurung verursachen können.

Was die Hungersnoth in dem Lande, wo der Jüngling sich aufhielt, verursachte, ist uns nicht bekannt; aber Nahrungsmittel fingen an sehr theuer zu werden, was ihn veranlaßte, über Mittel und Wege nachzudenken, durch die er sein Leben erhalten konnte. Sein Geld war ausgegeben, er hatte keine mitleidigen Freunde und seine Kleider waren zerrissen,—es stand mit ihm wirklich sehr schlimm! In dieser Noth vermiethete er sich an einen Mann, der viele Schweine hielt und ihm befahl hinaus zu gehen und dieselben zu füttern. Das Futter derselben war Träber. Träber nennt man den Rückstand des Getreides, aus dem der beste Theil des Nahrungsstoffes bereits gezogen worden, und der nur zum Viehfutter tauglich ist.

Als er nun auf dem Felde war, allein mit den Schweinen, begann er über seine Thorheit nachzudenken; wie er seine schöne Heimath verlassen und sein Geld für unnütze Dinge ausgegeben hatte, und wie ferne er seiner Heimath war, hier unter Fremden und dem Hunger preis gegeben. Er sah ein, wie thöricht er gehandelt hatte, und daß ihm nichts bevorstand als zu verhungern, wollte er länger hier verharren. Da sagte er zu sich selbst: „Wie viele Tagelöhner hat mein Vater, die Brod die Fülle haben, und ich verderbe im Hunger. Ich will mich aufmachen, und zu meinem Vater gehen, und zu ihm sagen: „Vater, ich habe gesündigt in dem Himmel, und vor dir. Ich bin hinfort nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heiße; mache mich als einen deiner Taglöhner." Nachdem er so gedacht, machte er sich auf den Heimweg. Es war vielleicht ein weiter Weg, den er nicht anders als zu Fuß zurücklegen konnte; vielleicht hatte er auch keine Schuhe und schlief Nachts in den Feldern. Ohne Zweifel hatte er eine sehr mühselige Reise; aber was das Schlimmste von allem war, er fürchtete, sein Vater würde ihn wegen seines schlechten Betragens nicht im elterlichen Hause aufnehmen und behalten. Seine Furcht war aber ungegründet; denn kaum hatte ihn sein Vater erblickt, als er auch schon freudig ihm entgegen kam und ihn küßte; und als er sah, daß sein Sohn beinahe nackend war, befahl er, daß man ihm gute Kleidung anzöge und seine Füße mit Schuhen bekleide. Dann nahm er ihn in das Haus, ließ das gemästete Kalb schlachten und ihm eine reichliche Mahlzeit bereiten.

Liebe Kinder, was denkt ihr, daß diese Erzählung vom verlornen Sohn uns lehrt? Sie gibt uns mehr als eine Lehre, aber ich denke daß Knaben Folgendes daraus lernen sollten; nämlich, daß wenn sie eine gute Heimath und liebreiche Eltern haben, sie nicht in die Welt laufen sollten, wie ich gesehen und gehört habe, daß Knaben thun, sondern zu Hause bleiben und so handeln sollten, wie die Bibel es vorschreibt: „Ihr Kinder, seid gehorsam den Eltern in allen Dingen; denn das ist dem Herrn gefällig." Knaben, die einer guten Heimath entlaufen, bereuen jedesmal was sie gethan haben, und sind froh wieder nach Hause zu gelangen.

Auch lehrt uns die Erzählung, daß wir Alle verlorene Söhne sind, weil, so lang wir gottlos sind, weder Gott lieben noch seine Gebote halten; wir von unsres himmlischen Vater's Haus entfernt sind und die Zeit und den Segen, die Er uns gegeben, verschwenden, indem wir thörichte Dinge thun, die uns keinen Nutzen in dieser Welt bringen und für die Er uns in der nächsten bestrafen wird. Diese Dinge gleichen dem Träber, den die Schweine fraßen; sie sind bitter und machen uns elend, nachdem wir sie genossen. Wenn wir nicht heim kommen zu Gott, ihm gestehen, daß wir uns versündigt haben, und Ihn bitten, unsre Sünden uns zu verzeihen, so müssen wir verderben; damit ist gemeint, wir werden keine Heimath haben, wenn wir sterben.

Wenn wir im Gebet zu Gott kommen, so wird es Ihn erfreuen, und er wird unsre elenden Kleider von uns nehmen und uns an deren Statt neue anlegen; das heißt, er wird unsre Sünden vergeben und uns ein neues Herz schenken. Das gemästete Kalb und das Freudenmahl meint die Glückseligkeit, welche Gott schon auf dieser Welt in unsre Herzen sendet und die Heimath, welche Er im Himmel für uns bereitet hat. Noch andere Lehren können von der Erzählung von dem verlornen Sohne hergeleitet werden, die ich aber jetzt nicht erwähnen kann.

Wäre der Jüngling in dem fremden Lande verblieben, so wäre er Hungers gestorben; und desgleichen müssen wir, so wir in Bosheit und Sünde uns von Gott trennen, verderben. Laßt uns deshalb jetzt zu Gott kommen, während Seine Gnade uns noch am Leben erhält, damit Er uns in Seine Heimath aufnehme, wo wir für immer glücklich und sicher sein werden.

Bruder Heinrich.

Speise für die Lämmer.

Der Gottlosen Arbeit wird fehlen; aber wer Gerechtigkeit säet, das ist gewiß Gut. Denn Gerechtigkeit fordert zum Leben; aber dem Uebel nachjagen, fördert zum Tode. Der HErr hat Greuel an den verkehrten Herzen, und Wohlgefallen an den Frommen. Spr. 11.

Vermischtes.

„Mit viel hält man Haus, und mit wenig kommt man auch aus."

Dies Sprichwort findet seine Anwendung zur gegenwärtigen Zeit. Manche, die im Ueberfluß lebten, müssen sparen lernen, ob sie gerne wollen oder nicht. Es gibt viele Leute, selbst unter der ärmeren arbeitenden Klasse, die, ohne sich viel zu verläugnen, für den Nothfall jede Woche oder Monat etwas Geld zurücklegen könnten; aber daran denken sie nicht, und viele wollen auch nicht im Sommer sammeln, auf daß sie in der Ernte nicht zu Schanden werden. Manche haben den Bauch zum Gott und müssen Alles haben, was dem Gaumen behagt. Andere geben ihr sauer verdientes Geld, von dem sie sich in den jüngeren Jahren einen Stecken schneiden könnten, um im Alter sich darauf zu lehnen, für Branntwein und Tabak aus. Beides ist nicht nur unnöthig, sondern der Gesundheit noch sehr schädlich; und wenn man zur jetzigen Zeit der Noth das Geld hätte, welches die letzten fünf Jahren für dieses Unnöthige ausgegeben wurde, so könnte man der Noth überall abhelfen und noch viel für gute Zwecke übrig haben. Kürzlich fragte mich ein alter Mann, ob ich ihm nicht einen Laib Brod schenken wolle. Ich bedauerte ihn sehr und gab ihm etwas zu essen; aber kurze Zeit darauf sah ich ihn mit dem Mund voll von dem stinkenden Kraut, und ich dachte bei mir selbst: Warum kaufst du dir nicht Brod anstatt Tabak für dein Geld? Wieder Andere sind der Mode so anheim gefallen, daß sie nicht davon lassen können; wenn gleich die Kinder nach Brod schreien, so muß doch dem Flitterputz gefröhnt werden, so lange noch ein Cent in der Tasche ist, und bei ihnen heißt es: „Lieber aus der Welt, als aus der Mode." Nun ja, aus der Welt werdet ihr schon einmal kommen, und zwar geschwinder als ihr es begehrt; und wenn ihr nicht mit dem Rock der Gerechtigkeit Christi bekleidet seid, so müßt ihr bloß vor dem Herrn erscheinen und den Lohn empfangen, den eure Thaten werth sind.

Wenn nun die Welt sich in allen diesen Dingen vergnügt, da sie keine höheren Freuden kennt, so ist es nicht so sehr zum Verwundern, daß es Tausende gibt, die an kein zukünftiges Leben glauben und daher sagen: „Lasset uns essen und trinken, denn morgen sind wir todt." Daß es aber noch Solche in der Kirche gibt, die keine guten Haushalter sind, ist sehr zu beklagen; da gibt es Manche, von denen man auch sagen könnte: „Sie dienen dem Herrn und opfern auch den Götzen." Es gibt bald so Viele, wie in „Israel und Juda." Sie vergessen des Bundes, den sie bei ihrer Bekehrung mit Gott gemacht, und nehmen der Welt Weise an und gehen Hand in Hand mit derselben—„darum frißt der Fluch das Land; denn sie verschulden es, die darinnen wohnen."

Soll nun etwas für das Alter oder irgend eine Zeit der Noth zurückgelegt werden, so müssen Eheleute zusammen wirken, beide müssen sparsam sein. Ist der Mann auch noch so fleißig, und die Frau ist keine gute Haushälterin, so gibt sie das Geld ihres Mannes schneller aus, als er es verdient. In der Küche läßt sich viel sparen, ohne daß man Hunger leidet; in mancher Küche aber geht so viel zu Grunde, daß eine arme Familie davon leben könnte. Die Kleider und Strümpfe müssen zeitig geflickt werden, wozu eine fleißige Hausfrau Zeit findet und es auch ihre Töchter lehrt. Aber es gibt in unseren Tagen leider noch Solche, die nicht nur in der Küche verschwenderisch sind und die zerrissenen Kleider nicht flicken, sondern noch jede Mode nachäffen und ihre Hüte und Kleider, wer weiß, wie oft verändert haben müssen, ehe sie abgetragen sind. Ein Christ, der dazu Zeit verbraucht, stiehlt sie Gott ab und wird auch dafür sich verantworten müssen; und wer noch sogar Geld dafür ausgibt, der beraubt gute Anstalten, wo es nothwendig gebraucht wird.

Ein Christ sollte reinlich und anständig gekleitet sein, und sein ganzes Hauswesen deßgleichen. Alles dies kann geschehen, ohne daß man der Mode fröhnt. Es gibt zwar Einige, die sagen: „Der Heiland hat nicht viel von den Kleidern gesagt." Es war auch nicht nöthig, denn zu jener Zeit waren Die, welche die weichen Kleider trugen, in der Könige Häuser, in unseren Tagen aber will beinahe eine jede Dienstmagd in weichen Kleider umher gehen und ist behängt, als wenn sie eine Prinzessin wäre. Mich wundert, ob Christus, wenn er persönlich hier wäre, diese häßliche Modesucht und Verschwendung nicht strafen würde! Eins weiß ich gewiß, daß er sanftmüthig und von Herzen demüthig war und niemals der Welt zu gefallen suchte, und daß wir als Christen ihm gleichgesinnt sein sollen; und wer dies ist, der „ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen." Noch Eins weiß ich eben so gewiß, wenn ich der Mode fröhnen würde, wie Manche thun, so würde mir gar nichts übrig bleiben für das Werk Gottes, wo ich so beinahe zu irgend etwas meinen Theil (wenn's auch nicht so viel ist) beitragen kann; und dies thue ich mit Freuden, und wenn ich auch schon oft in einem Kleid, wo die Yard zwölf Cent kostete, in die Kirche ging, so hat der Herr mich nichts desto weniger gesegnet. Nun haben manche Modedamen nicht einmal einen Cent für die Collecte. Wer nun klug sein will, der sorge in der Zeit nicht nur für den Leib, sondern auch für die Seele, die von unendlich größerem Werth ist.—Wechselblatt.

Eine traurige Geschichte.

Baltimore, 29. März. Mit dem Dampfer „Nürnberg" trafen gestern Abend 10 Neufundländer Fischer hier ein, welche von der Mannschaft des Dampfers, dem Wahnsinne und dem Verhungern nahe, von einer unweit der neufundländischen Küste im Eise festliegenden Brigg gerettet worden waren. Sie sind die einzigen Ueberlebenden von etwa dreißig beherzten und kräftigen Männern, die sich von dem kleinen Fischerdorfe St. Mary's aus über das Eis nach dem Schiffe gewagt hatten, um nachzusehen, ob ihre Hilfe daselbst noth thue. Sie fanden dasselbe verlassen, und als sie gegen Abend die Rückkehr nach dem Lande antraten, entdeckten sie zu ihrem großen Schrecken einen nicht weniger als eine halbe Meile breiten Riß im Eise, über den sie ohne Boote nicht gelangen konnten.

Um das Maß ihres Unglückes voll zu machen, brach mit Einbruch der Dunkelheit ein heftiges Regen und Hagelwetter los, welchem ein furchtbares Schneegestöber folgte, so daß sie gezwungen waren den Anbruch des Tages zu erwarten, um dann nach dem Schiffe zurückzukehren, oder vielleicht einen Weg nach dem Lande zu finden. Als der Morgen anbrach, fand er einen Theil der muthigen Schaar bereits erstarrt und leblos.—Von den Ueberlebenden bestiegen neun einen Eisberg, welcher an die Scholle herantrieb, in der Hoffnung, daß derselbe mit ihnen nach der anderen Seite des offenen Wassers treiben würde.—Kaum hatte der Eisklumpen sich ungefähr 300 Ellen weit von der Stelle, wo er seine lebende Fracht auf seinen Rücken genommen hatte, entfernt, als er, wahrscheinlich auf eine Sandbank gerathen, regungelos liegen blieb. Drei Tage und ebenso viele Nächte brachten die Unglücklichen auf ihm zu, und als der vierte Tag anbrach und Hilfe vom Lande kam, waren nur drei von ihnen noch am Leben.

Die achtzehn Männer, welche auf der Eisscholle zurückgeblieben waren, hatten ihren Weg nach dem verlassenen Schiff zurückgesucht, um, wie sie sicher glaubten, auf demselben zu sterben. Zehn Tage harrten sie hier fast ohne Speise und Trank aus, und als endlich Rettung kam, waren acht schon so weit, daß menschliche Hilfe zu spät war. Die Zehn, welche Baltimore gestern Abend glücklich erreichten, wird heute der britische Consul in seine Obhut nehmen und nach ihrer Heimath zurückschicken, sobald sie sich wieder vollständig erholt haben.

Einige Winke für Sonntagschul-Lehrer.

1. Sollte er jeden Sonntag pünktlich und zur bestimmten Stunde in der Schule erscheinen, und nicht ohne genügende Gründe einen Stellvertreter stellen. Vernachlässigt ein Lehrer seine Sonntagschule, ist er nicht regelmäßig da, so macht er auf seine Klasse den ungünstigen Eindruck, als ob er die Sonntagschule selber nicht hoch anschlage, daß es wenig zu bedeuten habe, einen Sonntag zu versäumen, und gibt den Kindern das böse Beispiel, als lege er auf den Unterricht der heiligen Schrift und die schnell verschwindende Zeit nur wenig Gewicht. Ist der Sonntagschullehrer nicht auf die bestimmte Zeit da, so darf er nicht erwarten, daß seine Klasse rechtzeitig erscheint, sondern er verleitet sie durch sein Zuspätkommen zur Unordnung.

2. Sollte er viel Liebe zu den Kindern und besonders zu seiner Klasse haben. Eine Liebe, die ihren Grund in Jesu hat, und die ihm die Kinder als das Werk seiner Hände zuweist. Die echte und lautere Liebe des Lehrers wird auch die Kinder gewinnen. Im Lehrzimmer angekommen,

muß er seinen Schülern mit Liebe und Freundlichkeit entgegen kommen, jedem einzelnen die Hand reichen, kindlich mit den Kindern reden und nicht parteiisch sein, sondern gegen jedes Kind eine persönliche Liebe zeigen, und zwar am meisten gegen solche, welche unartig und gegen den Lehrer trotzig sind. Wenn ein Lehrer meint, die Kinder müßten ihn lieben, weil er sie unterrichte, ohne daß er sie zuerst und von Herzen liebt, so ist er im Irrthum. Die Liebe zu den Kindern wird ihn auch vor ungeduldigem und mürrischem Wesen bewahren, welches Uebel für die Kinder allerlei nachtheilige Folgen nach sich zieht. Mit Geduld und Sanftmuth soll er sie suchen zum Ziele zu führen und bedenken, daß ihre Auffassungsgabe zur Lection noch schwach ist, In Langmuth und Geduld leitet der Herr die Seinen; sollte er uns hierinnen nicht auch Muster und Vorbild sein? Die Liebe wird ihm die Sache der Sonntagschule interessant machen und er wird dann auch von seinen Schülern Interesse für dieselbe erwarten dürfen.

Wir können nicht Gott und dem Mammon dienen, darum wehe dem, von dem die böse Welt wohl redet.

Unterstützungsfond der russischen Brüder.

Für die Nothleidenden im Westen.

Berichtigung.—Für Robert A. Tyson, Erlös für Lektüre, anstatt $1.00, wie in der März Nro. angezeigt, lese $10.00. Und anstatt Noah Bechtel $8.00, in derselben Nro., lese $11.12.

John Schenk	$21.00
Christianity Requires Peace	1.00
Von der Gemeinde nahe Clarence Center und Andern, schenkungsweise	50.00
Von der Gemeinde zu Sterling, Ills., durch Jakob E. Rutt	46.00
Joseph Detweiler	2.00
Frau Anna Shupe	5.00
Joseph Miller	30.75
D. A. Yoder	1.00
Catharina M. Stauffer	10.00
Catharina Nafziger	2.00
Von Amischen Brüdern und Andern in Stark Co., Ind.	3.08
A. A. Guth und A. Siemen	59.35
C. B. Steiner	36.00
Ein Bruder (B. H.)	4.00
M. Rohrer, leihweise	25.00
Gemeinde zu Canton, O., schenkungsweise	7.00
Emanuel Hartman, schenkungsweise	7.00
Gemeinde nahe Ashland, Ohio, durch A. M. Boyer	16.00
Von Rockingham Co., Virginien, durch Michael Shank	135.00
Frau Leah Angeny	1.00
Robert Sprol	4.40
Geo. Smith	40.00
Christian Schlagel, schenkungsweise	51.50
J. Goldsmith	5.00
David Maurer	100.00
Joseph Belsley	82.00
Jakob Goltsmith	132.00
Von Moses J. Miller's Gemeinde, in Holmes Co., Ohio, schenkungsweise. $56.00	
Leihweise	34.00 100.00
Mennoniten Gemeinde in Washington, Ills., durch John Unzicker	92.25
John Neuenschwander	5.00
Von Holmes Co., O., durch Isaac Wengerd	55.00
Jakob Schmith	10.00
Von einem Mitglied der Clear Spring Gemeinde in Maryland, durch Jos. Brewer	7.90
John Stolzfus	3.50
Gemeinde nahe Leo, Allen Co., Ind., durch Jakob Gerig	134.35
A. M. Blosser	2.00
Christian Nafziger	414.00
Anthony Freed	3.00
Von Hilton, Ills., durch Nickolaus Roth	30.00
Joash Yoder	5.50
M. B.	10.00
David Henage	7.00
Abm. Mast, sen., leihweise	100.00
Sonnenberger Gemeinde, durch Jakob J. Moser, schenkungsweise	$373.50
Leihweise	780.00 1153.50
Magdalena Yoder, leihweise	100.00
David Diller	10.25
Isaac Robion, Dalton, Hudderesfield, England, 140 Pfund Sterling, Ergebniß	781.80
Yellow Creek Gemeinde, durch Jakob C. Buzzard, leihweise	100.00
Chas. Zimmerman	42.00
Für die Gemeinde in Dakota.	
Yellow Creek Gemeinde, durch Jak. C. Buzzard, leihweise	160.00
Yellow Creek Gemeinde, durch Jak. C. Buzzard, leihweise	47.00
Joseph Augspergers Gemeinde in Butler Co., Ohio, leihweise an Kauffman und Schrag's Gemeinde in Dakota	300.00

Verheirathet.

Am 4. October, 1874, in McLean County, Ills., durch Christian Ropp, Christian Yoder mit Salome Schlegel.

Am 14. Februar, in Livingston County, Ills., durch Christian Schlegel, Benjamin Rediger mit Fanny Smith.

Am 18. Februar, in Livingston County, Ills., durch Christian Schlegel, Christian Rogi mit Catharina Roth.

Am 16. März, in der Wohnung von J. P. Kinig, in Logan County, Ohio, durch J. P. Kinig, Br. Jonathan Plank, früher von Mifflin County, Pa., mit Schwester Malinda Zug von Schempain County, Ohio.

Möge der Herr diesem Ehepaar viel Freude, Glück und Segen mittheilen.

Am 10. April, in Allen County, Ohio, nahe Elida, durch J. M. Brenneman, Br. Christian Culp mit Schwester Christina Guth, beide vom obengenannten Ort.

Gestorben.

Am 25. Juli, in LaGrange Co., Ind., Nancy, Ehewelb von Jakob Hoffman, im Alter von 38 Jahren, 7 Monaten und 15 Tagen. Die Verstorbene kam zu diesem Tode durch Abspringen von einem Wagen während die Pferde davon liefen, dabei sie ihren Kopf auf einen Stein schlug. Sie lebte noch sechs Stunden nach dem Ereignis. Leichenreden wurden von Isaac Schmucker in deutscher und Jonathan Schmucker und Daniel Worrell in englischer Sprache gehalten.

Am 30. December, in Noble Co., Ind., Catharina, Wittwe des Verstorbenen Isaac Miller, im Alter von 60 Jahren, 2 Monaten und 26 Tagen. Die Verstorbene kam zu diesem Tode durch Abspringen von einem Wagen während die Pferde davon liefen, dabei sie ihren Kopf auf einen Stein schlug. Sie lebte noch sechs Stunden nach dem Ereignis. Leichenreden wurden von Isaac Schmucker in deutscher und Jonathan Schmucker und Daniel Worrell in englischer Sprache gehalten.

Am 30. December, in Noble Co., Ind., Catharina, Wittwe des Verstorbenen Isaac Miller, im Alter von 60 Jahren, 2 Monaten und 26 Tagen. Leichenreden von Isaac Schmucker in deutscher und Dr. Brom in englischer Sprache.

Am 12. Januar 1875, nahe Noble Co., Ind., Joseph, Sohn von Michael Troyer, im Alter von 10 Monaten und 26 Tagen. Leichenreden von Isaac Schmucker in deutscher und Joseph Eby in englischer Sprache.

Am 22. Januar, in Davis Co., Iowa, nach furzem Kranksein, Nancy, Tochter von Peter und Margaret Tschantz, im Alter von 15 Jahren und 4 Monaten. Am 24. wurde sie auf dem Unsern Begräbnißplatz beerdigt. Eine leichenrede von Pfl. Nenkel über Jes. 38, 1.

Am 7. März, in der Gemeinde zu Geistown, Cambria Co., Pa., Johannes J. Miller, im Alter von 67 Jahren, 6 Monaten und 5 Tagen. Eine Leichenrede von Moses B. Miller.

Am 3. Februar, in Cumberland Co., Pa., an Rhumatismus im Genick, Br. Benjamin Nisly, im Alter von 53 Jahren, 4 Monaten und 7 Tagen. Br. Nisly war bloß eine Woche krank, starb im festen Glauben an den Herrn Jesum und bekannte Friede in seiner Seele zu haben. Er hinterläßt Gatte und vier Kinder und viele Freunde seinen Hingang zu betrauren.

Am 5. Februar, in Doylestown, Bucks Co., Pa., Samuel Shutt, im Alter von 72 Jahren. Leichenreden von Lewis Munger und J. M. Habeman.

Am 8. Februar, in Waterloo Co., Ont., an der Auszehrung, Catharina, Tochter von Adam und Maria Mohr, im Alter von 21 Jahren, 6 Monaten und 16 Tagen. Sie trug ihr Leiden in christlicher Geduld. Sie suchte und fand Vergebung ihrer Sünden in dem Verdienst des Blutes Jesu Christi, daß sie, während ihrer Krankheit, konnte getrost aufblicken auf den Heiland der Welt und geduldig warten auf ihre Erlösungsstunde. Sie ermahnte ihre Hinterlassenen und warnte sie sehr vor dem schrecklichen Hochmuth sich zu hüten, der jetzt so sehr herrschend ist, und das sogar unter den Christenbekenner; dieser, sagte sie öfters, wäre eine schreckliche Sünde in den Augen Gottes, und könnte keinen Raum im Himmel haben. Die Jugend lag ihr sehr am Herzen und sagte mehrmals mit dem Dichter:

Hochmuth lieben, Kleiderprangen,
Ist gedrängkäglich in der Welt;
In der Sünde fortgegangen,
Ist was recht dem Fleisch gefällt.
O du falsch, betrübte Wesen,
Das die Welt sich hat erlesen,—
Zeigt sich schon solch einen äußern Schein,
O wie muß da erst das Herz sein!

Am 9. Februar, in Livingston County, Ills., an der Halsbräune, Josephina Amalia Kinig, Tochter von David und Barbara Kinig, im Alter von 6 Monaten und 7 Tagen. Am 11. wurde ihre sterbliche Ueberreste dem Grabe übergeben, bei welcher Gelegenheit eine Leichenrede gehalten wurde von Johannes P. Schmidt.

Elf Stunden war die Plage mein,
Dann mich der Vater holte heim,
Der mich, befreit von dieser Welt,
Aufnahm in's freie Himmelszelt,
Wo ich ganz frei von allem Leiden
Jetzt wohn in größter Himmelsfreuden.

Am 10. Februar, in Elkhart County, Ind., an einem Geschwür im Magen, Br. Heinrich Culp, im Alter von 51 Jahren, 7 Monaten und 18 Tagen. Br. Culp war ein getreues Mitglied der Gemeinde viele Jahre, und bemühete sich stets sein Licht vor den Menschen leuchten zu lassen. Er schämte sich des Evangeliums nicht, dieweil er es auch erkannte als eine Kraft Gottes die da selig macht Alle, die daran glauben. Er wurde auf dem Yellow Creek Begräbnißplatz beerdigt, bei welcher Gelegenheit Leichenreden gehalten wurden von M. Kreider, J. M. Christophel und J. F. Funk.

Am 16. Februar, in Whitehallsville, Bucks County, Pa., Andrew Weik, im Alter von 59 Jahren. Leichenrede von J. M. Habeman.

Am 24. Februar, in Bucks County, Pa., Comely Lour, im Alter von 19 Jahren, 9 Monaten und 13 Tagen. Leichenrede von J. M. Habeman.

Am 25. Februar, in Livingston County, Ills., Christina, Ehewelb von Jos. Stalter, im Alter von 32 Jahren und 11 Monaten. Am 28. wurden ihre sterbliche Ueberreste unter Begleitung eines großen leichengefolges von Freunden und Bekannten dem Grabe übergeben. Nach ihrem Ausfage war sie bereit diese Welt zu verlassen. Einige Stunden vor ihrem Abscheiden sagte sie, sie könnte nicht mehr länger warten und wünste bis Abends fünf Uhr gehen, zu welcher Zeit sie dann auch Abschied nahm aus dieser Welt. Sie hinterläßt ein Gatte und vier Kinder ihren Verlust zu betrauren. Leichenreden von Christian Schlegel, Joseph Gasso und Johannes P. Schmitt.

Da nun der Tod früh zu mir kam
Und mich von eurer Seit' wegnahm,
So denket wohl der Sache nach,
Weil auch auch dier geschehen mag,
Ja bald mag euch der Tod anbeuten
Daß ihr auch müßt von hier abscheiden.

Am 25. Februar, in Miama County, Ind., Susanna, Wittwe von David J. Schrack, eine geborne Hochstettler, im Alter von 67 Jahren, 4 Monaten und 18 Tagen. Leichenrede am 26. von C. G. Disbro, über 2. Cor. 5, 1—4. Sie wurde geboren in Somerset County, Pa., den 7. October 1807, verheirathete sich im Alter von 25 Jahren mit David J. Schrack in Ohio, zog nach Indiana im Jahr 1845, und war Wittwe 14 Jahre. Seit der letzten vier Jahre war sie mehrmals kranklich, vertraute aber ihrem Gott, welcher sie auch nie verließ. Oefters äußerte sie sich, daß sie nie einen festen Glauben gehabt hätte, und gute Hoffnung, diese Welt für den an ihren Erlöser habe, und gute Hoffnung, diese Welt für den eine bessere zu vertauschen. Zwei ihrer Töchter sind ihr in der Kindheit schon vorangegangen. Sie hinterläßt fünf Söhne und drei Töchter ihren Verlust zu betrauren, welche fast alle Christenbekenner sind und die Hoffnung haben, ihre Mutter im Himmel einst anzutreffen, wo kein Scheiden mehr sein wird. Ihr leben war verbunden mit viel Sorgen und Trübsal, aber ihr ruhen von allem diesem Leiden befreit. Sie war ein Mitglied der Amischen Mennoniten Gemeinde.

Am 7. März, in Gilbart County, Ind., Maria Anna, Töchterlein von Jonas und Sarah Brubaker, im Alter von 20 Tagen. Weinet nicht, ihr Eltern, denn es ist wohl mit dem Kinde; es ging heim zu Jesus, denn Er selbst sprach: „Lasset die Kindlein zu mir kommen, und währet ihnen nicht, denn solcher ist das Himmelreich.“ Leichenreden von J. F. Funk und Chr. Christophel.

Am 9. März, in der Gemeinde zu Geistown, Cambria Co., Pa., Schwester Susanna, Ehewelb von Tobias Yoder, im Alter von 63 Jahren, 5 Monaten und 25 Tagen. Sie wurde auf dem Familien Begräbnißplatz beerdigt, wo sich eine große Zahl Freunde und Verwandte versammelt hatten ihr die letzte Ehre zu bewesen. Der Herr sah es für gut an, sie von der Seite eines Gattes wegzunehmen, der seinen Verlust sehr betrauert. Sie war eine treue Mitschwester der Amischen Mennoniten Gemeinde. Eine Leichenrede von Moses B. Miller über Joh. 5, 24—30.

Am 13. März, nahe Lapps, Lancaster County, Pa., an Nierenkrankheit, Br. Simon Stolzfus, im Alter von 31 Jahren, 6 Monaten und 11 Tagen. Er war ein getreuer Bruder der Amischen Mennoniten Gemeinde und war geliebt bei Allen, die ihn kannten. Seine Gattin ging ihm unzehlige zeh Monate voran in die Ewigkeit. Sie hinterlassen drei kleine Kinder. Möge der Herr diese Kleinen unter seinen Schutz nehmen und die Herzen ihrer Pflegeeltern bewegen, sie in der Zucht und Vermahnung des Herrn zu erziehen. Eine Leichenrede von Gidion Stolzfus über Joh. 14, 12, 13.

Am 14. März, nahe Churchtown, Lancaster County, Pa., an der Auszehrung, Br. Jonathan, Sohn von Wittwe Esther Riehl, im Alter von 25 Jahren, 7 Monaten und 10 Tagen. Er war ein Jahr krank, und war ein treuer Bruder der Amischen Mennoniten Gemeinde. Wir glauben, daß er jetzt in der Klasse der Erlösten ist und sich der Belohnung seiner Arbeit erfreut. Er hinterläßt eine Mutter, ein Bruder und fünf Schwestern ihren Verlust zu betrauren. Leichenrede von Jos. P. Mast über Joh. 25, 28, 29.

Am 15. März, in Cumberland County, Pa., Schwester Elisabeth, Ehewelb von Br. David Barnes, im Alter von 67 Jahren, 5 Monaten und 5 Tagen. Sie hatte sehr zu leiden, aber der Tod erlöste sie davon. Text: Offenb. 7, 16, 17.

Am 10. Februar, nahe Marietta, Schwester und Wittwe Maria Graybill, im Alter von 84 Jahren und 10 Monaten. Text: 2. Tim. 4, 6, 8; Pfl. 71, 21.

Am 12. Februar, nahe Willow Street, Dr. Benjamin Herr, im Alter von 24 Jahren, 3 Monaten und 10 Tagen. Er war ein versprechender junger Mann, auf den seine betagte Eltern am Abend ihres Lebens hofften sich zu stützen, aber die ewige Vorsehung hatte es anders beschlossen. Text: Röm. 6, 23.

Am 13. Februar, in Mountjoy Twp., Maria Gutz, im Alter von 71 Jahren, 5 Monaten und 18 Tagen. Sie wurde todt gefunden. Ob sie muthwendig ist es, daß wir uns für den Tod immer bereit halten.

Am 5. März, in Napho Twp., Elisabeth, Ehewelb von Abm. T. Cooper, im Alter von 24 Jahren, 9 Monaten und 5 Tagen. Der junge Mensch kann sterben sowohl als der alte. O, daß die Leute dieses mehr bedenzigten.

Am 16. März, zu Sporting Hill, David, Sohn von Samuel und Barbara, im Alter von 2 Monaten und 9 Tagen.

Am 3. März, in Oft Hempfield, Anna H. Herr, im Alter von 17 Jahren, 3 Monaten und 24 Tagen. Sie war eine Tochter des verstorbenen Christian und Maria Herr in Oft Donegal Twp. Sie war blos eine Woche krank. Einen feierlichen Ruf an die jüngere Jugend. O, daß sie solche Rufe beherzigen mögen. Text: Pf. 103, 15—18.

Am 14. März, nahe Salunga, Br. Benjamin Baer, im Alter von 50 Jahren, 3 Monaten und sieben Tagen. Sein Verlangen war Gott gefällig zu leben, stätte aber dabei seine große Schwachheit von sich selbst solches auszuführen zu können. Er hinterläßt Gatte und fünf Kinder ihren Verlust zu betrauren. Text: 2. Tim. 4, 1, 8.

Am 19. März, in Napho Twp., Schwester Maria Lehman, im Alter von 52 Jahren, 10 Monaten und 22 Tagen. Schwester Lehman hatte viele Leiden auszuleiden, trug aber alles in Geduld. Sie pflegte ihre betagte Mutter aufs Beste so lang sie konnte, und stützte einen frommen Lebenswandel. Sie entreate sich bei einem christlichen Gespruch.

Am 21. März, in Napho Twp., Magdalena Guth, im Alter von 70 Jahren und 6 Monaten. Text: 2. Kön. 20, 1; 1. Cor. 15, 55.

Letters Received.

P Schenck, Jno Nissley, Isaac H Moyer. Jno Fasi, Ph. Ronlet, Abraham Roth, Eliza Nusbaum, R N Kraiz, Benjamin Legron, Peter Amstutz, L H Slagel, M H, Moses B Miller, D H Good, J P King, M B Eash, Ida Skelton, B Reinhart, Elias Riehl 2, J F, Elias Snider, C Christophel.

MONEY LETTERS.

A—Christian Albrecht, Joseph Albrechi.

B—Jonas H Blosser, Abraham Bechtel, Peter Bachmon, G Z Boller, Samuel H Bergy, William Bergy, Amos Bruoe, Jacob Brenneman, Andreas Briky No 4, Andrew Berkey, Christian Birkleaw, Jacob Blank, Abm. Baer, M Buckwalter, David Buckwalter, Christian Brenneman, Adam Brenneman, Christian Brenneman O, Elam Brackbill, Abm. Blough, Joseph S Baer, Lucy Blosser, John Bingaman, D Brecht, C B Breneeman, Elizabeth Brandt, Christian Bender, John Birky, Adam Breneeman, Noah Bechtel.

C—Jacob M Creider, A C Crater, Isaac Crossman, Isaac O Crouthammel, Joseph Charles, Jno B Clymer, Jno K Clymer. W C Clymer, Samuel Cockley, David Clack, Henry Cecokley, A B Cassel.

D—Lydia H Dohner, Joseph Detweiler John Dunlap, Elizabeth Dunn, Joel Detwiler, Harry Dougherty.

E—William Eby, Peter Esch, Isaac Eby, Seth Eby, Em Eash, David L Ebersole, Solomon Eby, John L Ensminger, Henry Ebbenshade, Joseph Egle.

F— eter Friesen, Eli H Frets, Geo Fox, Dav Funk, Elizabeth Formwalt, Susanna Frick, Benj Frick, Dan B Friedt, Henry Fetters, Jac Funk.

G—Henry Goldsmith, Jac L Gingerich, Jacob Gehman, J B Garman, Dav Grobb, Jno K Glick, Dav Geiner, Peter Gish, Isaac Gingerich, Jonathan Gally, G Goldsmith, Jno B Gingrich. David Grieser, Peter Gortner, Jos Ganders, J S Good, J B Garman, Saml S Garber, Dav Gehman.

H—Isaac Hoover, J H Hilly, S S Hoover, J Hoover, Peter Hoover, Absalom Hoover, Benjamin Hoover, Jno Holter, Chr C Honderick, F B Holpomb, B Hershberger, J M Herr, Sarah Hoffman, waron B Harnish, Jos F Halteman, Wm Haldeman, And Hershey, Saml M Hershey, G D Heatmole, Jno Hagy, S Z Hartzler, E P Hershberger acc Hassfurter, J Huber, Mary Huber, Henry S Hiesey, Adam Hershberger, Dr F Herring.

I—J—Isaac Johnson, Eliz Jones.

K—Jos Klopfenstein, Adam Kornhouse, Rev Jac Kurtz, Jno Kauffman, Jno Y King, Abm Kratz, J C Krupp, Chr King, Jno Kendall, Chr Kropf, Nio King, Henry Knisley, J H Kreider, Abm Kindig, H K Kellar, R Kouig, Jac Kindy, Abm Kratz, N W Kimb, Gideon Kauffman, Isaac Kulp.

L—Dav Leeblitner, Matt C Latham, D Lehman, Elias Landes, Jacob Loux, Saml Lapp, A S Lehman, Jac Laucks, Jno B Liohty, Wm F Loop, Jno B Landie.

M—A Miller, Jesse Morningstar, Jac L Moyer, Christopher Moyer, Jno P Miller, Sarah J Moyer, Peter Miller, Abm Metz, Jac Metz, Chr Metz, Benj Metz, J A Miller, Jno Miller, Jac Miller, Dav Myers, Jno P Mast, Dan Mast, Levi Mast, Enos Moyer, Lydia S Miller, Jeremiah Miller, Benedict Moser, J M Miller, Isaac Miller, H Musselman, Mioh B Miller, Jno D Morrel, L J Miller, Henry Mersch, Lena R Miller, J M D Miller.

N—Martin R Nissley, Fannie Nafziger, Chr Nafziger, P Nusbaum, Abm Nissly Sr, Jac Newcomer, Chr Nafziger.

P—Jno F Pore, Francis Pike.

R—H B Reist, Andreas Ropp, Elias Riehl, Jos Roth, Isaac Rohrer, Adam Rank, Jno K Rank, Jac L Rank, Jno Reinhart, Dav Ratstaff, Jac Reiff, W B Rittenhouse, Magdalena Rodegeb, Maria Rohrer, Jno F Rittenhouse.

S—Jac Sonmer, Cath M Stauffer, Chas Sherk, Jno Shenk, Chr Schwartzeniruber, Jno S Stutzman, Peter Stuckey, Chr M Sobertz, Jno Seitz, C S Sherbowdy, Mark Seiler, A G B Stauffer, Jos Sobertz, Henry Shaddinger, Eman Shupe, Jac F Sohutt, Henry Schrook, Henry D Swartley Jac L Shadinger, Thos Shelly, Mary Snavely, Jno Strickler, Bartel Smith, Jno Streicher, Sol Senft, Jno Staltzfus, L H Shenk, Jno T Smeltzer, Chr Stauffer, Mioh Schluneger, C P Steiner, Tobias Steiner.

T—Anna Thompson, Abm A Tschantz, Jno S Thut, R W Tokens, Jac Traffels, Dav A Troyer.

U—Jac Unzicker.

W—N H Wenger, R C Wineland, Levi Wiesler, Henry Weaver, Cy Witmoyer, Geo Walter, Amos Weaver Jr, Gerb Wiebe, Peter Wiebe, Susanna Worst, J K Welty.

Y—Chr Yutzy, D A Yoder, Dav C Yoder, Dav C Yoder, Jac Yoder, Val D Yode., Moses Yoder, Jos D Yoder.

Z—Jac K Zook, Mich Zehrly Jno Zehr.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern Railroad.

Passenger trains on and after Nov. 15th 1874, leave Elkhart as follows:

GOING EAST—MICHIGAN DIVISION.

No. 8, Chicago Express	3.25 A. M.
No. 72, Way Freight	4.20 "
No. 2, Mail	11.00 "
No. 50, Way Freight	1.30 P. M.
No. 10, Michigan Accommodation	8.40 "
White Pigeon Train	4.20 "
" " "	5.00 A. M.

AIR LINE DIVISION.

No. 74, Way Freight	5.30 A. M.
No. 12, Air Line Accommodation	5.05 "
No. 4, Special New York Express	12.50 P. M.
Wabash Express	12.55 "
No. 6, Atlantic Express	9,50 "

GOING WEST.

No. 3, Toledo Express	2.45 A.M.
No. 5, Pacific Express...(Air Line)	4.55 "
No. 9, Michigan Accommodation	7.30 "
No, 1, Special Chicago Exp.(Air Line)	5.15 P. M.
No. 7, Steamboat Express	6.00 "

KALAMAZOO DIVISION.

The Grand Rapids Express 5.00 a. m., and Accommodation 4.20 p. m., run direct to Grand Rapids, arriving there at 10.00 a. m. and 8.55 p. m.

Retnrning leave Grand Rapids —— a. m., and 4.50 p.m., arriving at Elkhart 7.00 a. m., and 9.45 p.m., making connections with Air Line trains.

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing with trains for Lafa ette, New Albany, &c. At Chicago to all points West & South.

☞ All trains run on Cleveland time whioh is 20 minutes faster than Chicago and 15 minutes slower than Buffalo time.

☞ Tickets oan be obtained for all prominent points from Boston to San Francisoo.

J. E. CURTIS, Supt. Mich. Div.

E.E. ROBINSON, Ticket Agent.

Bücher zu verkaufen in dieser Office

Folgende Bücher werden durch die Post, Portofrei gesandt.

Nützliche und erbauliche Anrede an die Jugend, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben und der reinen Liebe zu Gott und seinem Nächsten vorgestellt in Fragen und Antworten von Christian Burkholder. Ein schönes Büchlein, von 96 Seiten, sehr nützlich und erbaulich zu lesen. Preis: Ein Exemplar 25 Cents; fünf Exemplare $1 00; per Dutzend $2 25.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, einem Mennonitenprediger in der Schweiz an die Sonnenberger Gemeinde in Wayne Co., Ohio, gerichtet, kann von dieser Office zu folgenden Preisen bezogen werden: Per Exemplar 10 Cts; per Dutzend $1 00. Dieses ist ein herrliches kleines Büchlein, das allgemein gelesen zu werden verdient.

Das Pamphlet „Hoffart und Demuth" einander gegenüber gestellt," von J. M. Brenneman, in deutscher, wie englischer Sprache. Per Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, 75 Cts; per Hundert, $5.50.

Denners Predigtbuch. Preis, per Exemplar 3.50 und $4.50.

Blutige Schauplatz, oder Märtyrer-Spiegel, der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen. Dieses werthvolle Buch enthält eine Geschichte des Christenthums, insonderheit der christlichen Taufe und den Glaubensgründen der wehrlosen Christen, sammt der grausamen Verfolgungen, der die Nachfolger Jesu in den früheren Jahrhunderte unterworfen waren. Eine neue Auflage, in Leder eingebunden, mit Schließen versehen und gut gedruckt auf gutem Papier wurde herausgegeben von J. F. Funk und Brüder. Preis per Expreß $6.00

Menno Simon's vollständiges Werk in englischer Sprache, aus der holländische Sprache aufs neue übersetzt, gut eingebunden $4.50

Eine Begebenheit, die sich in der Mennoniten Gemeinde, in Deutschland und der Schweiz von 1693 bis 1710 zugetragen hat," ist zu haben: Per Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, durch die Post, $1.00.

Der deutsche Catechismus oder kleines Fragebuch. Preis, per Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, $1.00; per Hundert, $7.50. Auch zu haben in englischer Sprache, für denselben Preis.

Das deutsche A B C Buchstabir- und Lese-Buch, 160 Seiten, passend für Schulen und Sonntagschulen. Ein Exemplar, 25 Cts; per Dutzend, durch die Expreß, auf Kosten des Käufers, $2.50. Für größere Quantitäten werden auf Verlangen besondere Begünstigungen bewilligt.

Hand-Concordanz. Ein gutes biblisches Hand-Concordanz oder „Alphabetisches Wortregister der heiligen Schrift," vom Tractat-Haus in Bremen, in Deutscher Sprache herausgegeben. Dieses Buch ist bei uns zu haben und kostet $2.50. Wer es auf der Post gesandt haben will, der lege noch 25 Cts. als Postgeld ein.

Dietrich Philipps Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. Ein schätzbares Buch für alle christliche Leser, in Leder eingebunden. Das vollständige Werk kostet $1.75. Ohne die Ehe der Christen $1.60. Wer zwölf Bücher nimmt, der bekommt das dreizehnte umsonst, und wer es durch die Post gesandt haben will, der lege noch 20 Cents als Postgeld hinzu.

Drumond über den Krieg .50

Die Allgemeine Liedersammlung, enthaltend von 416 Seiten, und 333 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden, mit einem Schloß versehen. Preis: Per Exemplar, Portofrei, 65cts; per Dutzend, Portofrei, $6 50; per Dutzend, per Expreß, $5 50; per Hundert, $45 00.

Gemeinschaftliche Lieder-Sammlung (Mennonitisches Liederbuch.)	$ .65
Unparteiische Lieder-Sammlung (Amisches Liederbuch.)	.65
Das Dicke Liederbuch (Amisches)	2.00
Unpartеiisches Gesangbuch, mit Schlösser	1.60
Das kleine Liederbuch	.10
Geistige Gedichte	.10
Spiegel der Taufe	.30
Menno Simon's Fundament, deutsch	2.25
Christliches Gemüthsgespräch, (Glaubensbekenntniß) deutsch	.60
" " englisch	.75
Bibel Quarto, die ganze heilige Schrift des Alten und Neuen Testamente mit dem Anhang des 3. Buch der Macabäer und 3. u. 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems, in Leberband, mit zwei Schließen	6.50
Bibel Quarto, dieselbe wie die obige, in Leberband, mit Schließen u. 20 Holzschnitte,	7.00
Englisch und Deutsch Testament,	.75
Testament und Psalmen, groß Format	1.25
Heilige Krieg von Bunyan	1.12
Dymond über den Krieg, ein sehr werthvolles Buch	.50
Starks Gebetbuch	1.75
Habermann's Gebetbuch	.30
Evangelio Nicodemi	.85
Psalter Davids	.25
Sänger am Grabe	.60
Kleine Testamenter und Psalmen, in Leder eingebunden	.50
Paradies Gärtlein	.90
Taschen Bibeln	.75
Taschen Testamente, mit Psalmen, Leder Band	.60
Testamente mit Schlössern	1.50
Vollständige Bibeln mit apogriphischen Büchern	2.45
Bibeln, Testamente ꝛc., zu verschiedenen Preisen	
Hübners Biblische Historie	1.50
Hübners deutsch oder englisch in Halbleder	.75
Kleid Gärtlein	.80
Pilgerreise von J. Bunyan	.75
Jugend-Harfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 156 Liedern für Schule u. Haus	.35
Der Fürst aus dem Hause Davids,	1.70
Ehe der Christen (von Dietrich Philipp)	.25
Gnadenordnung von Pollaj	.35
Mennonitische Kirchengeschichte, von B. Eby	.60
Dolmetscher, oder deutscher und englischer Uebersetzer	.85
Oehlschlägers englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch	1.75
Buck's Unpartheiisches Handwörterbuch	2.86
Grieb's englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch, in Lederband	12.00
Arnold's erste Liebe oder wahre Abbildung der ersten Christen	2.80
Eusebius Kirchengeschichte	2.50
Arnold's Kirchen- und Ketzerhistorien, in drei Bänder, per Band	2.50
Wandelnde Seele	1.25
Heinrich Funk's Erklärung	1.60
Ernsthafte Christenpflicht	0.65
ABC Bücher	.25
Erstes Lesebuch für Kinder	0.40
Das Christenthum und der Krieg	0.10
Ahn's Method of learning the German Language	1.25
English Mennonite Hymn-Book	0.60
Dymond on War	0.50
Should Christians Fight?	0.10

Gebunden sind in unsrer Office zu haben:

Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1864, 65 u. 66, deutsch oder englisch, zu	$ 3.75
Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1867, 68, 69, 70 und 71, deutsch oder engl., zu je	1.50
Johann Arnd's Wahres Christenthum nebst dessen Paradies-Gärtlein, per Expreß	3.50
Büchner's Hand-Concordanz, per Expreß	6.00
Fores christliches Märtyrerbuch "	3.50

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse monatliche Zeitschrift,

gewidmet den Interessen der Mennoniten Gemeinde, und sowohl zur Erläuterung evangelischer Wahrheit, wie auch zur Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen, wird

herausgegeben von

John F. Funk u. Bro., Elkhart, Indiana,

in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt, in einer dieser Sprachen	$ 1.00
Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen	1.50
Ein Blatt für 6 Monat	.50
Nach Deutschland, ein Blatt, (amerik. Geld)	1.36
" " das deutsche und engl. Blatt	2.25
Nach Frankreich, ein Blatt	1.24
" " das deutsche und engl. Blatt	2.00
Nach der Schweiz, ein Blatt	1.50
" " das deutsche und engl. Blatt	2.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeldlich zugesandt. Man adressire alle Bestellungen, Wechselbläter ꝛc. an

„Herold der Wahrheit", Elkhart, Indiana

Mennonitische Buchhandlung, Buchdruckeret und Buchbinderei von John F. Funk u. Br., Elkhart, Indiana.

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 12.—No. 6. Elkhart, Indiana, Juni 1875. Ganze Nummer 138.

Behüt dich Gott.

Psalm 121.

Behüt dich Gott an Leib und Seel
Von Sünd und Schand, vor Fall und Fehl;
Dein kindlich Herz vom Argen rein,
O hüt es wohl wie Edelstein;
Behüt dich Gott!

Behüt dich Gott, die Welt ist schlimm,
Verderblich ist ihr Haß und Grimm,
Verderblicher ihr Glanz und Glück;
Vor des Verführers goldnem Strick
Behüt dich Gott!

Behüt dich Gott, dein Herz ist schwach,
Hab Gott vor Augen, bet' und wach;
Sein guter Geist, o ruf ihn an,
Er führe dich auf ebner Bahn:
Behüt dich Gott!

Behüt dich Gott, ein starker Hort,
Sein Scepter reicht von Ort zu Ort,
Sein Arm gebeut, sein Auge schaut,
So weit der weite Himmel blaut;
Behüt dich Gott!

Behüt dich Gott—und nun zum Schluß
Von Mund zu Mund den letzten Kuß,
Von Herz zu Herz das letzte Wort,
Auf Wiedersehn hier oder dort;
Behüt dich Gott!

—Palmenblätter.

Menno Simon über die Taufe.

Wir finden die folgende Frage, Bemerkungen und Behauptungen in dem "Weekly Pilgrim," dem Organe der Brüder (Tunker) Gemeinde, herausgegeben von J. B. Brumbaugh u. Br., Huntingdon, Pa., unter Datum vom 6. April:

„Lieber Editor! Würdest Du oder einer der Brüder uns den Beweis für die nachstehende Erklärung angeben, welche wir von dem Schreiber derselben ohne Beleg empfangen; und wir wünschen einen Beweis zu haben. Ist ein solcher vorhanden? Wir wirken unter den Mennoniten, und dieselben sind nicht geneigt, diese Dinge zu glauben.

Ein gewisser Schreiber erklärt, daß Menno Simon sagt: ‚Nachdem wir auch noch so fleißig geforscht, werden wir keine andere Taufe finden, als die des Untertauchens in's Wasser, welche Gott angenehm und durch Gottes Wort gebilligt ist.' [Sagt der Schreiber], damit muß er ein Eintauchen in dem Namen einer jeden Person der Dreieinigkeit gemeint haben. Er sagt überdies, daß die sogenannten Mennoniten dreimaliges Eintauchen bis zum Jahre 1606 befolgten, von welcher Zeit ab sie Begießung annahmen. D. Harader.

Bemerkungen.— Die beregte Anführung kann gefunden werden in Simon Menno's Buch wie selbiges A. D. 1539 herausgegeben wurde, Seite 24, wo es heißt:

‚Nachdem wir auch noch so fleißig geforscht, werden wir keine andere Taufe finden, außer der durch Untertauchen in's Wasser, die Gott angenehm ist, und durch Sein Wort behauptet wird.' Auf Seite 39 desselben Buches fügt er hinzu: ‚Mag widerstreiten, wer da will, dies ist die einzige Art der Taufe, welche Jesus Christus einführte und die Apostel lehrten und vollzogen.'

Der folgende ist ein Auszug aus "History of American Baptists" herausgegeben in 1770, Seite 92.

‚Menno wurde durch Eintauchen getauft und taufte Andere auf dieselbe Weise. Seine Nachfolger thaten dasselbe, außer wenn sie in Gefängnissen Proselyten machten oder am Zutritt zu Flüssen verhindert waren, und dieses entschuldigten sie durch Hinweisung auf die Nothwendigkeit, gleich wie Cyprian in seiner 69. Epistel das Begießen oder Besprengen anstatt des Tauchens dadurch entschuldigte, daß die Täuflinge on ihre Bette gefesselt waren, welcher Umstand dieser Taufe den Namen klinische Taufe gab.'

Diese Behauptungen des Menno Simon werden von Mennoniten der Neuzeit kräftig geleugnet und können in neueren Auflagen seiner Werke nicht gefunden werden."

Es ist nicht unser Wunsch, die Umstände der Taufe zu einer Streitfrage zu machen; einfache Billigkeit erfordert indessen eine Berichtigung der irrigen Ideen und unrichtigen Eindrücke, welche durch den obenerwähnten Artikel verbreitet und hervorgerufen werden.

Wir wundern uns nicht, daß die Mennoniten, unter welchen unsre Freunde wirken, „nicht geneigt sind, diese Dinge zu glauben," welche, wie sie wohl wissen, unrichtig sind und als eine nicht zu rechtfertigende Verkehrung der Lehren Menno's angesehen werden müssen.

Es ist uns wohlbekannt, daß solche Schriftsteller wie J. Newton Brown, Morgan Edwards, Dr. Ira Chase und Andere von der Ansicht ausgehen, daß die Mennoniten Abkömmlinge der Baptistenkirche sind und sowohl von ihrer ursprünglichen Art des Taufens, wie auch von der schriftgemäßen Taufe abgewichen sind. Es ist nun aber eine große Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß die Baptisten ursprünglich Sprößlinge der mennonitischen Gemeinden waren, und anstatt daß die Mennoniten von Menno abgewichen sind, hat seitens der Baptisten eine Abweichung stattgefunden, welche jetzt auf die Mutterkirche blicken gleichwie ein Vater auf sein ungehorsames und verkehrtes Kind.

Es ist uns ebenfalls wohl bekannt, daß mittelst der Wirksamkeit solcher Schriftsteller, wie vorhin angeführt, die Idee in Umlauf gekommen ist und sich nah' und ferne verbreitet hat, bis daß dieselbe sogar in Geschichtsbücher und andere Modelwerke der Gegenwart aufgenommen worden ist, nämlich, daß Menno Simon selbst ein Untertäufer gewesen sei und die Taufe durch Untertauchen sowohl lehrte als selbst vollzog. Es sind nun die Anmerkungen des Morgan Edwards und anderer sich zur Baptistenkirche bekennender Schriftsteller hinsichtlich dieses Gegenstandes copirt und wieder copirt, und die Auslegung zweier Stellen aus Menno's Werken von Morgan Edwards, ist, ohne gebührende Untersuchung, als richtig angenommen worden, und zwar in so hohem Grade, daß es für diejenigen, welche die Mennoniten nur aus Büchern kennen, eine sehr gewöhnliche Sache ist, diese sowohl wie Menno selbst als Untertäufer zu betrachten. Sogar unter denjenigen, welche aus sichereren Quellen schöpfen können, unter denjenigen, die im Stande sind Menno's eigene Schriften im Original zu lesen, gibt es etliche vom Vorurtheil Befangene, welche darauf bestehen, daß die Uebersetzung des Edwards eine richtige sei, während doch ein Jeder, selbst von nur mittelmäßigem Verständniß, sofern er nur fähig ist sowohl die holländische als die englische oder deutsche Sprache zu lesen, sogleich erkennen muß, daß eine solche Uebersetzung ein grober Irrthum, so nicht eine absichtliche Verdrehung von Menno's Lehren ist; denn der Schreiber dieses Artikels hat während des Zeitraumes der Herausgabe von Menno Simon's vollständigen Werken, Gelegenheit gehabt, beinahe die gesammten Original-Werke Menno's mit der englischen sowohl wie mit der deutschen Uebersetzung derselben zu vergleichen, und der Leser mag darüber urtheilen, ob, eingedenk dieser Thatsachen, Menno's Werke von ihm (dem Schreiber dieses Artikels) nicht Wort für Wort sorgfältig geprüft wurden. Er sammt einer Anzahl Anderer, welche diese Werke mit noch besserer Sprachkenntniß lasen, als sie euer ergebener Freund beanspruchen kann, geben hiemit Zeugniß, daß aus den gesammten Schriften Menno's nicht hervorgeht, daß Menno jemals selbst getaucht wurde oder daß er jemals Andere tauchte, während darin ein starker Beweis liegt, daß er mit einer

Handvoll Wasser*) getauft hat. Um nun die Wahrheit dieser Angelegenheit darzuthun und den besten Beweis für unsere Behauptungen anzutreten, unterbreiten wir dem Leser den richtigen Text des Originals sowie auch den der Uebersetzung und zuletzt auch die verkehrte Anführung.

Auf Seite 767, 2. Spalte der vollständigen Werke Menno Simon's, herausgegeben in Holland 1646†) finden wir die folgende Stelle, welche wir wörtlich wiedergeben:

„Want hoe neerstelyck wy ook soecken des nachts ende daechs so bevinden wy nochtans niet meer dan een doopsel in den water dat Godt aenghenaem is, uytghedruckt ende begrepen in Godts woort, namelyck dit Doopsel op den Geloove"

Vorstehendes ist eine richtige Abschrift von unsern zwei Exemplaren der Werke Menno's, und ist diejenige Stelle, Seite 24 der Ausgabe von 1539, auf welche Morgan Edwards hindeutet und folgendermaßen übersetzt: „Nachdem wir noch so fleißig geforscht, werden wir keine andre Taufe finden, außer der des Eintauchens in's Wasser, die Gott angenehm ist und durch sein Wort behauptet wird."

Während wir mit der Uebersetzung von Menno's Werken beschäftigt waren, fragten wir einen Freund an, welcher mit diesen Werken wohl bekannt ist, die holländische Sprache lesen kann und die Ausgabe von 1539 gesehn und geprüft hatte; und er erklärte, daß die beregte Stelle in dieser Ausgabe dieselbe sei, als in den spätern Ausgaben. Dieses stellte uns in unserm eigenen Gemüth zufrieden, war jedoch nicht ein solcher Beweis, als wir in vorliegendem Falle nöthig hatten. Als daher die vorhin angeführte Beschuldigung gemacht wurde, daß „diese Behauptungen des Menno Simon von Mennoniten der Neuzeit kräftig geleugnet werden und in neueren Ausgaben seiner Werke nicht gefunden werden können," fühlten wir, daß die Wahrheit vertheidigt werden müsse und thaten Schritte einen positiveren Beweis zu erlangen, da, falls wir im Unrecht sein sollten und Menno wirklich ein Untertäufer war, uns viel daran liegen mußte, ein unbestreitbares Zeugniß dieser Thatsachen zu besitzen. Demzufolge schrieben wir zwei Briefe, einen an Abraham Cassel, Mitglied der Brudergemeinde, Harleysville, Montgomery Co., Pa., welcher ein Exemplar — wahrscheinlich das einzige in den Vereinigten Staaten gedruckt 1539 — von Menno's Werk über die Taufe besitzt, und ersuchten ihn uns eine genaue Abschrift der in Frage stehenden Stelle zu überschicken; der andre Brief war an Bruder Abraham F. Kratz in derselben Nachbarschaft gerichtet, ein Verwandter, mit dem wir persönlich bekannt sind, und enthielt das Ersuchen, er möge einen der Prediger der dortigen Gemeinde oder sonst einen Freund oder Bruder mit sich nehmen und zu Freund Cassel gehen, sich von Letzterem die Erlaubniß erbitten, die fragliche Stelle zu prüfen und uns eine correcte Abschrift davon schicken. Sie schickten Folgendes:

„Harleysville, Pa., 12. April 1875.

John F. Funk. Freund! In Uebereinstimmung mit Deinem Wunsche, begaben wir, die Unterzeichneten, uns zu Abraham Cassel, um das alte Buch von Menno Simon, im Jahre 1539 gedruckt, zu sehen und zu prüfen. Die Stelle auf Seite 24 prüften wir Wort für Wort und Buchstabe für Buchstabe mit großer Sorgfalt, und es folgen hier die Worte und Buchstaben genau so, wie sie in dem gedruckten Buche stehen, nämlich:

‚Want hoe neerstelyk wy ook soeken des nachts ende daeghs so en bevinden wy nochtans niet meer dan een doopsel in den water dat godt aengehnaem is uytghedruckt ende begrepen in Godts Woort, namlyck dit doopsel op den G.loove.'

Was die andre Stelle betrifft, Seite 39, die lateinische, so haben wir auch die sorgfältig geprüft die Worte sind folgende: ‚Gaudeat sponsa Christi' etc.

Wir, die Unterzeichneten, finden Alles Wort für Wort und Buchstabe für Buchstabe, wie oben angeführt.

Heinrich S. Bower (Prediger).
Abraham F. Kratz."

In Bestätigung dieser Angelegenheit schreibt Freund Cassel selbst, in Beantwortung unsrer Zuschrift, wie folgt:

„Dein Schreiben vom 7. April, worin Du mich um eine wörtliche Abschrift einer Stelle aus Menno Simon's Ausgabe von 1539 ersuchst, ist empfangen. Da aber Freund Kratz und Prediger Heinrich Bower hier waren und die Abschrift der Stelle, welche Du ihnen sandtest, Wort für Wort prüften, sie mit dem Buche verglichen und für richtig befanden, mit Ausnahme einiger Veränderungen in der Orthographie, welche aber von gar keiner Bedeutung sind; so erachte ich es für unnöthig, noch eine Abschrift anzufertigen, da Du unser gesammtes Zeugniß als Bürgschaft für die Richtigkeit der gedachten Stelle in Händen hast."

Wir haben die vorstehenden Erläuterungen gegeben, um, wie der Leser bemerken wird, zu zeigen, daß die neueren Auflagen von Menno's Werken getreue und richtige Abdrücke der ältest vorhandenen Ausgaben sind, und daß die Exemplare, welche wir besitzen und für die Uebersetzung benutzt haben (zwei verschiedene Auflagen vertretend), genau dieselben sind, wie das, auf welches Morgan Erwards und andere der Baptistenkirche angehörende Schriftsteller sich beziehen, und welches, wie sie darthun wollen, ihnen ein unbestreitbares Zeugniß gibt, daß Menno ein Untertäufer war, und kraft dessen sie Andeutungen machen, daß die neueren Ausgaben unrichtig übersetzt worden sind und nicht enthalten, was die alten enthielten. Sie haben Recht sofern sie sagen, daß die neueren Auflagen jene Erklärung nicht enthalten, aber Unrecht, sofern sie behaupten, daß dieselbe in den alten Auflagen zu finden sei, denn es erscheint ganz klar, da die neuern Auflagen — nachdem, was sie sagen und nachdem, was wir gezeigt — die Erklärung nicht enthalten, obgleich wir gesehen haben, daß die neueren Auflagen mit der ältesten noch vorhandenen Auflage genau übereinstimmen, daß das Buch des Alterthums sie ebensowenig enthält, als das der Neuzeit.

Nachdem wir nunmehr gezeigt haben, daß die verschiedenen Auflagen von Menno's Werken einander gleich sind und eine der genaue Abdruck der andern ist, handelt es sich nur noch darum, daß uns gezeigt werde, in wiefern die Uebersetzung, auf welche Morgan Edwards sich bezieht, eine zuverlässige ist.

Wir wollen aus diesem Grunde wieder die in Frage stehende Stelle aufnehmen und sorgfältig die Uebersetzungen prüfen. In unsrer Uebersetzung aus dem holländischen Original der Werke Menno's, haben wir die streitige Stelle wie folgt gegeben:

„Denn wie ernstlich wir auch Tag und Nacht suchen mögen, so finden wir dennoch nicht mehr als eine Taufe in dem Wasser, die Gott angenehm ist, ausgedrückt und enthalten in seinem Worte, nämlich, die Taufe auf den Glauben."

Edwards gibt die obige Stelle wie folgt:

„Nachdem wir auch noch so ernstlich geforscht, werden wir doch keine andere Taufe finden, als die des Eintauchens ins Wasser, welche Gott angenehm ist und in seinem Wort behauptet wird."

Der Hauptunterschied, wie der Leser merken wird, liegt in dem Ausdruck, Tauchen in's Wasser, anstatt Taufen im Wasser. Das derselbe „Tauchen in's Wasser" meint, kann lediglich nur auf die Annahme gegründet werden, daß Taufe Tauchen meint, was wir im Entferntesten nicht zugeben können. Das Wort „doop" meint Taufen. Doopsel hat dieselbe Bedeutung, wie von Kundigen der holländischen Sprache zu ersehen ist. Daß solches die wirkliche Bedeutung ist, geht aus Menno's Gebrauch des Wortes hervor. Er spricht von der „Verklarenge des christelijcken doopsel," (Erklärung der christlichen Taufe). Im holländischen Testament, Apost. 1:5, lesen wir: „Want Johannes doopte Wel met water, maar gij zult met den Heiligen Geest gedoopt worden." (Johannes hat mit Wasser getauft; ihr sollt mit dem heiligen Geist getauft werden.) Dieses ist hinreichend um uns den Sinn anzuzeigen, in welchem sowohl die Wörterbücher wie auch die Schrift dieses Wort in der holländischen Sprache gebrauchen. Wahr ist, daß „Dooper" Tauchen und „Dooper" Taucher meint; sie meinen jedoch ebenfalls Taufen, Täufer ect., aber keines dieser Worte kommt in der fraglichen Stelle vor; und daß Menno dieselben in keine Beziehung mit der Art der Anwendung des Wassers brachte, erhellt aus der ganzen Richtung jener Stelle seines Buches. Er erwägt die Frage der Kindertaufe wider Taufe auf den Glauben, oder Taufe Erwachsener.

Er sagt: „Drittens sagen sie, daß Kinder getauft werden sollten, damit sie umsobesser im Worte und in den Geboten Gottes erzogen werden können". Hierauf antworten wir wiederum, daß wir zu wissen wünschen, wo dergleichen in der heiligen Schrift ausgedrückt und geschrieben steht. Gebt uns eine beschiedene Antwort, wir bitten euch, die ihr behauptet, daß die Kindertaufe recht, wichtig und nothwendig sei, und die ihr uns der Taufe halber so beklagenswürdig lästert und verleumdet, damit wir nicht länger in unsern Seelen betrogen sein dürfen, sondern aus Gottes Wort mit Sicherheit wissen können, wo wir diese Kindertaufe suchen und finden sollen: Denn wie ernstlich wir auch Tag und Nacht suchen mögen, so finden wir doch nur eine Taufe im Wasser, welche Gott angenehm ist, ausgedrückt und enthalten in seinem Worte, nämlich die Taufe auf den Glauben, von Christo Jesu anbefohlen, gelehrt und geübt von seinen heiligen Aposteln, welche bedient und empfangen wird zur Vergebung der Sünden in einer solchen Weise, wie wir soeben durch die Worte Petri, Apostg. 2, 38, reichlich erwiesen haben. Aber über diese andere Taufe, d. h. Kindertaufe, finden wir nichts."

Hieraus nun sehen wir deutlich die Bahn und das Ziel von Menno's Argument, nämlich, daß die Kindertaufe keinen Grund und Stütze in der Schrift hat, und daß, mögen wir auch noch so lang und angelegentlich forschen, wir keine andere Taufe finden werden, als (Merkt!) Die Taufe auf den Glauben, welche Gott angenehm oder in Seinem Worte bestätigt ist.

Dies ist die wahrliche und ehrliche Anschauung und Meinung jenes Satzes, und mögen die Menschen schreiben und vernünfteln so viel sie wollen, so können sie doch dieser Angelegenheit keine andere Anschauung abgewinnen ohne dieselbe zu entstellen.

Unser Author verfolgt sein Argument durch sechs und zwanzig doppelspaltige Regal-Octavo Seiten und indem er den ganzen Gegenstand von verschiedenen Gesichtspunkten aus betrachtet, Beispiele von den verderbten Kirchen jener Zeit gibt und alle aufrichtigen Nachfolger des demüthigen und sanften Jesu ermahnt, auf die wahren Lehren des Wortes Gottes ernstlich Acht zu geben, schließt er in folgender eindrucksvollen Sprache, in seinem Original Werke in Latein:

„Laß die Braut Christi hoch erfreut sein! Hierin, Leser, hast du inbrünstiglich, wie die Art der göttlichen Taufe, welche durch die lange Entartung der Zeitalter in der Kirche verloren gegangen, eigentlich sein sollte, seitdem dieselbe vollständig wieder hergestellt worden ist durch die unaussprechliche Gabe Gottes. Es mögen darum die Schriftsteller opponiren, wie sie wollen: die Gelehrten durch ihre Schlauheit so viel sie können; die ganze Welt unter dem Firmament in jeder nur möglicher Weise, dennoch bleibt dies die einzige Art der Taufe, wie sie Jesus Christus selbst eingeführt und die Apostel sie gelehrt und geübt haben." Im Laufe seiner ganzen Abhandlungen nimmt er keinen ferneren Bezug auf die Art der Wassertaufe, sondern behauptet nur das Feld gegen die Kindertaufe, ermahnt zu einer Umgestaltung des Lebenswandels und schließt mit den vorhin angeführten Worten. Nun siehe, Leser, welch' einen ganz verschiedenen Eindruck dies dem Gemüthe hinterläßt im Vergleiche mit dem, welchen unsere Freunde Edwards, Brown und Chase hervorzurufen bemüht sind.

*) Bem.—Wir haben eine andere Ausgabe geprüft, welche in 1681 von Joannes van Veen in Amsterdam gedruckt wurde, und dieselbe enthält genau dieselben Worte, mit derselben Schreibung der Worte wie in der Ausgabe von 1539 mit Ausnahme des Wortes „en" zwischen „so" und „bevinden," welches jedoch den Sinn in keiner Weise entstellt.

†) Seite 76 und 307 deutsche Ausgabe von Menno Simon's Fundament Buch.

Wir müssen noch in den Worten eines gewissen Schriftstellers hinzufügen: „Ob Morgan Edwards beabsichtigte seine Leser zu täuschen oder nicht, so hat er sich doch jeden Falls einer großen Unbedachtsamkeit darin schuldig gemacht, daß er eine solche Behauptung aufstellte ohne ein Verständniß der Sprache zu haben und ohne zu bemerken, was der von ihm berührten Stelle voranging und was ihr folgte; und wie sand er zufällig die zwei Artikel, welche er so schlau aneinander knüpfte, ohne zu entdecken, daß der Author auf einen ganz andern Gegenstand als die Art der Ausübung des Taufritus Bezug hatte; und wo nahm er das Wort „Eintauchen" her, da doch in der Anwendung desselben kein Sinn liegt?"

Zum Schluß möchten wir noch sagen, daß unsre Freunde, die zu Gunsten der Taufe durch Untertauchen gestimmt sind, sich nicht angegriffen fühlen dürfen oder verwundert darüber, daß wir die Beschuldigung einer Entstellung der Auschauungen Menno's gemacht haben, denn sie können nicht umhin zu sehen, daß wir dazu gerechte Ursache haben. Wir sind geneigt, den Mantel der christlichen Liebe über alle zu werfen und die Fehler, welche wir in unsren Nebenmenschen entdecken, zu vergeben; wo es sich aber um Wahrheit und Grundsätze handelt, da beanspruchen wir das Recht dieselben, so weit es in unsrer Macht liegt, zu fördern und bekannt werden zu lassen.

Diejenigen, welche dieser Angelegenheit weiter nachforschen wollen, werden gut thun, Menno's sämmtliche Werke zu lesen, welche sie in den Stand setzen werden, selbst über die Richtigkeit unsrer Behauptungen zu urtheilen.

Joh. F. Funk.

Für den Herold der Wahrheit.

Das lebendige Opfer.

„Ich ermahne euch, lieben Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst." Röm. 12, 1.

Unter dem Gesetz Mose waren verschiedene Arten der Opfer vorgeschrieben; wir Sühn- und Dankopfer ꝛc. Auch wurden gar gebracht; Gott hatte aber nur zum Opfer erwählt, was wiederkäuet und gespaltene Klauen hat, wie das Rindvieh, die Schafe, Ziegen und Tauben. Es gab außerdem noch wohl viele andere reine Thiere, doch nur die vorhingenannten durften zum Opfer gebraucht werden. Diese Thiere mußten ohne Fehler sein und lebendig gebracht werden. Diese Opfer waren natürlich; doch von uns werden geistliche Opfer gefordert; und Paulus fordert uns in Terte auf, nicht nur den äußerlichen Menschen, den Leib, sondern auch den inwendigen Menschen, die Seele, den Geist, Leib und Leben dem Herrn aufzugeben und zu opfern, sonst ist es ein todtes Opfer und Gott nicht gefällig.

Jetzt merke, lieber Leser, gleichwie aus der Zahl sehr vieler Vögel, der Mensch nur ein wohlgefälliges Opfer bringen konnte, die Taube, welche ein Sinnbild des heiligen Geistes ist, also auch unter vielen Geistern gibt es nur einen Geist, durch welchen der Mensch seinen Leib zu einem heiligen und Gott wohlgefälligen Opfer bingeben kann, nämlich durch den Geist Christi. Darum ist es von großer Nothwendigkeit den Geist Christi als das wahre und einzig reine Opferthier bei uns zu haben, denn „wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein." Röm. 8, 9. Wie kann der Mensch Gott ein gefälliges, lebendiges Opfer bringen, wenn er nicht Christi ist? das ist unmöglich! Denn nachdem Gott selbst unter allen Opferthieren allein die Taube erwählt hat, wissen wir doch alle, daß weder der Habicht, noch der Aoler, noch der Fischaar oder Geier als ein wohlgefälliges Opfer angesehen werden kann; und ebensowenig kann der Mensch durch den Machnichtsgeist, Freiheitsgeist, Eigenwillen, Eigensinn und dergl. Gott ein lebendiges, heiliges und wohlgefälliges Opfer bringen. Ich sage, alles was lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sein soll, muß durch das einzige Mittel, den heiligen Geist, dargebracht werden; dann gibt dieser Geist dem unsrigen Zeugniß, daß wir Gottes Kinder sind; und so wir Kinder sind, haben wir gewiß das rechte Opferthier, nämlich den Geist Christi. Dann gehen wir nicht mit der Welt Mode, Kaufen und Verkaufen, ziehen auch nicht mit den Ungläubigen am fremden Joch, halten auch keine Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der im Finstern; sondern strafen sie vielmehr; laufen auch nicht in das wüste und unordentliche Wesen dieser Welt, sondern gehen aus von ihr, suchen nichts Unreines anzurühren, dieses macht uns zu Kindern Gottes nach Seinem eigenen Wort. Er will unser Gott sein, denn wir haben das rechte Opferthier, den rechten Vogel, den Geist Christi; wir haben eine Lust am Gesetz des Herrn, reden von demselben Tag und Nacht, sind zu allem Guten geneigt, suchen die Wohlfahrt unsrer Mit- und Nebenmenschen, trachten nicht nach Beschädigung Anderer, jagen nach dem Frieden und der Heiligung, ohne welche Niemand den Herrn sehen wird; gehen gerne Gottes Wort zu hören, und nachdem wir es gehört und haben einige Zeit, so thun wir es durch Herzensgedanken wiederholen und wiederlesen, suchen den rechten Sinn und Begriff, wie auch den vollen und rechten Verstand durch Nachdenken und Wiederholen zu empfangen, welches das rechte geistliche Wiederkäuen ist. Nun hat Gott befohlen, das Rind, die Ziege und Schafe von den reinen Thieren zum Opfer zu brauchen; nimm diesen Opferthieren das Wiederkäuen und sie sind alle des Todes; Medizin hilft nichts, und würden sie gleich die ganze Weide auffressen, müssen sie doch sterben. Gradeso ist es mit uns, die wir als

geistliche Opferthiere betrachtet werden können, und die wir unsre Leiber Gott zu einem lebendigen Opfer dargebracht haben. Wenn wir das geistliche Wiederkäuen verlieren und ganz zurücklassen, so sind wir den Thieren, die nichts wiederkäuen, zu vergleichen, die einnehmen und wieder auswerfen, ohne die volle Kraft durch das Wiederkäuen sich angeeignet zu haben. Wir mögen die ganze geistliche Weide (das Wort Gottes) lesen, die ganze heilige Schrift verstehen, alle Tage sie hören: wenn wir das, was wir gehört und gelesen nicht wiederkäuen, d. h. wiederholen, wiederlesen, darnach leben und es durch Bethätigung in Kraft setzen, so sind wir lebendig todt; wir sind nur Hörer und nicht Thäter—lassen das Wort zu dem einen Ohr hinein und zum andern wieder hinaus, grade wie die Speise ohne das Wiederkäuen durch die Thiere geht, die zum Opfer untüchtig sind, so macht auch uns in geistlicher Hinsicht das alleinige Anhören oder Lesen des Wortes Gottes untüchtig zu einem Opfer, das heilig, lebendig und Gott wohlgefällig sein soll; da aber Leben und Kraft in einem jeglichen Wort ist, das durch den Mund Gottes geht, so müssen wir diese Worte alle Wiederkäuen und nicht nur die, welche uns gefallen oder am besten schmecken.

O, wie manche Menschen wollen dem Herrn ihre Leiber zum Opfer bringen, aber wollen nach ihrem eigenen Willen ihr Opferthier oder Vogel erwählen und solche Opfer darbringen, welche Gott nicht gefallen, sondern Ihm ein Gräuel sind. Die Opfer, welche Gott gefallen, sind ein geängstigter Geist und ein geängstigtes und zerschlagenes Herz. „Wohl zu thun, und mitzutheilen vergesset nicht; denn solche Opfer gefallen Gott wohl." Ebr. 13, 16. Solche Opfer zu bringen, muß der Mensch die geistliche Taube zum Opferthiere haben, nicht einen Raubvogel; das Lamm, nicht den Löwen; wie oft sieht man aber die Art und Natur des Raubvogels oder Löwen sich mehr offenbaren als die der Taube oder des Lammes: es werden fremde Opfer gebracht—es wird dem Welteufel geopfert und nicht Gott. 5. Mose 32, 17. Auch hatten sie natürliche Altäre, zu denen alle Thiere gebracht wurden, dergleichen haben auch wir einen Altar, davon nicht Macht haben zu essen, die der Hütte pflegen. Ebr. 13, 10. Zu diesem Altar (Jesu Christo) müssen alle Menschen kommen, vor demselben niederfallen, anbeten und sich ganz aufgeben sammt Seele, Geist, Leib und Leben, so sie ein lebendiges, heiliges und Gott wohlgefälliges Opferthier sein wollen. Welch eine schöne Natur zeigt uns das Lamm, die Ziege, die Taube, wenn sie zum Opfer gebracht werden; sie sind ganz wehrlos und geben sich ganz auf. In solcher Weise hat auch Isaac sich seinem Vater Abraham ganz aufgegeben; so auch ergab sich der geistliche Isaac, Jesus Christus, wehrlos und ließ sich wie ein Lamm zum Opfer führen. Desgleichen müssen auch seine Nachfolger thun, die ein ihm wohlgefälliges Opfer bringen wollen. Wenn sie das rechte Opferthier, nämlich den heiligen Geist im Besitz haben, so streiten sie nicht gegen himmlische Einsetzungen; sie sind demüthig, lammartig, nicht stolz, sondern liebreich, freundlich, geduldig, lassen sich sagen und satzen, vergelten nicht Böses mit Bösem, noch Scheltwort mit Scheltwort; sondern segnen, da sie wissen, daß sie dazu berufen sind. Aber wie oft sieht man mit Bedauern den Raubvogel und Löwen sich regen anstatt der Taube und dem Lamme, bei denen, die auch ein Opfer bringen wollen. Sie folgen allem Hochmuth und Mode der Welt, laufen mit der Welt, sind eigenwillig, wollen ihren eignen Weg und Willen haben, reden viel und gerne über ihre Nachtbarn; und wenn sie glauben, daß es ihnen nicht recht gehe, so hört man bald das Dräuen mit der Obrigkeit; wollen aber wehrlos sein, trotzdem sie die Art und Eigenschaft des Raubvogels, des Löwen und des Bockes (so zu sagen) vielmehr zeigen, als die der Taube und des Lammes.

Wo solches zum Vorschein kommt, sonderlich das Drohen, so wisse, daß noch die alte Art und Natur nicht gekreuzigt worden ist und der Mensch noch im rohen Stande ist, denn es ist unmöglich, daß der Geist Christi den Menschen zum Drohen reizen kann. Nun, sobald man das Drohen hört, weiß man, wer der Treiber ist: ich meine das Drohen mit der Obrigkeit zum Ausüben, wie man leider so oft hören muß, und das noch von denen, die sich Brüder nennen oder sein wollen. Paulus sagte auch zum Timothium: „strafe, drohe, ermahne," nicht aber: verklage, belege mit Arrest und trage auf Execution an bei Gericht gegen deine Brüder. O nein, der Raubvogel und das Opferthier, sind von ihnen selbst durch Eigenwillen erwählt, weil sie Rache suchen, die droht ihnen nicht gehört, denn: „Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr." Da wir nun alle opfern müssen, so lasset uns, die wir Ohren haben zu hören, thun wie Paulus uns im Texte sagt: ein lebendiges Opfer bringen, und wie er hinzusetzt, welches unser vernünftiger Gottesdienst sein soll. Nach meiner Einsicht will der Apostel damit sagen: Gott hat uns gemacht, hat uns alles gegeben, Leib, Seele, Geist und Leben; der Teufel auf der andern Seite hat uns nichts gegeben, darum sind wir ihm nichts schuldig, aber Gott Alles. Es wäre daher ganz unvernünftig und unverständig, uns dem Teufel zu opfern, anstatt Gott, was wir doch thun, so wir uns nicht Gott zu einem lebendigen, heiligen und wohlgefälligen Opfer hingeben. Die Menschen sind dem Satan doch sicherlich nichts schuldig; warum ist es denn, daß sie so viel suchen und trachten ihm zu dienen, anstatt dem lieben Gott, dem wir doch so viel, ja Alles schuldig sind? O, was hat er nicht für die armen Menschen gethan! Darum sollten wir ihm, und ihm allein dienen; denn wir können unmöglich Gott und dem Mammon, d.h. zween Herren dienen. Die Menschen dürfen keine Gemeinschaft annehmen, auch sich nicht taufen lassen um dem Satan zu dienen; sie können das thun ohne zu einer Gemeinde zu gehören: man muß indessen manchmal glauben, daß Menschen, nachdem sie sich so einverleibt haben, mehr als zuvor dem Satan und der Welt dienen, denn sie gehen den Weg der Welt in Mode, Kaufen und Verkaufen, ziehen am fremden Joch, und geben ein gutes Zeugniß, daß sie die Welt mit Demas lieb haben, indem sie mehr der Welt als Gott dienen und vergessen, daß Johannes sagt; Wer die Welt lieb hat, in dem ist die Liebe des Vaters nicht.

O, welche Thorheit! Wäre es nicht viel besser für uns alle, wenn wir mehr trachteten nach dem, was droben ist, und weniger nach dem, was auf Erden ist. Johannes sagt schon zu seiner Zeit, die ganze Welt liegt im Argen. 1. Joh. 5, 15. („In der Gottlosigkeit," nach der engl. Uebersetzung.) Wenn Johannes jetzt hier wäre und die greulichen Moden und Werke sehe, wo meinst du, daß er die Welt jetzt hinlegen würde. O, könnten wir doch so leben, daß die ungesalzene Welt doch noch einen Unterschied sehen könnte, das Salz annehmen, zum Licht kommen und leben möchte, ja, daß sie sagen könnte und müßte: „Wir finden nichts Arges an diesen Menschen," Apostg. 22, 9.—Dieweil nun die ganze Welt im Argen liegt, und der, so sie lieb hat, die Liebe des Vaters nicht hat, ohne welche Liebe wir ihm doch nicht dienen können; so lasset uns doch suchen täglich dieser Welt abzusterben, von ihr ausgehen, nichts Unreines anrühren, so will er uns annehmen, unser Gott sein, und wir sollen seine Söhne und Töchter sein, dann wird er uns bewahren von dem Argen. 2. Tess. 3, 3.

Aus Liebe und durch die Barmherzigkeit Gottes ermahne ich euch, lieben Brüder, daß ihr eure Leiber begebt zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst, und stellet euch nicht dieser Welt gleich.

Johannes P. Kinnig.
West Liberty, Logan Co., O.

Ein Brief aus Rußland.

[Der folgende Brief wurde von Bischof Gerhard Wiebe an Bruder J. Schantz in Berlin, Ont., geschrieben. Er spricht für sich selbst über die Schwierigkeiten, welche im Wege derer stehen, welche noch nach Amerika auszuwandern wünschen.]

Heubuden,
Am 24. Februar 1875.

Geliebter Bruder J. J. Schantz!

Deinen werthen Brief vom 18. Januar habe ich richtig und mit großer Freude erhalten und daraus deine Mühe und Bekümmerniß um uns ersehen. Ich spreche im Namen meiner Gemeinde einen herzlichen Dank für Euer aller Liebe aus.

Geliebter Bruder, deine Frage, wie viel Unbemittelte wohl zum Frühjahr kommen werden, oder wie viele solche wir haben, und ob wir sie bis nach Quebeck werden schicken können, werde ich schließlich beantworten.

Erstens haben wir fest darauf gerechnet unsre Wirthschaften verkaufen zu können; es scheint aber alles Hoffen vergeblich, und Mühe, und Geldkosten verloren zu sein, was uns in eine sehr kümmerliche und betrübte Lage versetzt, so daß wir fast nicht wissen, wie wir es machen sollen. Zweitens hat fast schon ein Jeder alles Verkäufliche veräußert, wie Wirthschaftsgeräth, Vieh ꝛc., da wir fast sicher waren, daß es uns möglich sein würde auch die Wirthschaften verkaufen zu können. Demzufolge sind sehr Viele fast am Bettelstab, und es ist ihnen nicht möglich wieder anzuschaffen, was sie an Wirthschaftsgeräth ꝛc., so billig verkauft haben, sie würden darüber nur das Wenige noch verloren geben. Ich sage euch also noch einmal, die Gemeinde ist in eine bedrängte Lage gerathen; da, wenn wir Wirthe nichts für unsre Wirthschaften bekommen können, es sehr viele geben wird, die sich allein nicht helfen können, denn selbst der Beste unter uns wird seine Plage haben. Es gibt nur Wenige die keiner Beihilfe bedürfen. Also auf's Ueberhelfen ist nicht zu rechnen, denn es sind die Leute durchschnittlich zu arm; und was die Reichen betrifft, so werden dieselben einstweilen in Rußland bleiben.

Es gibt im Ganzen ungefähr 200 Familien, die sich nicht helfen können; 150 Familien sind schon in meiner Gemeinde aufgenommen, worunter 67 Familien sind, die so zu sagen nichts haben und also bis nach Hamburg geholfen werden müßten. Die Seelenzahl derer, die was und nichts haben, wird sich auf ungefähr 1000 belaufen.

Sollte der liebe Gott es aber so lenken und führen, daß wir unsre Wirthschaften verkaufen können, was jedenfalls nur gegen kleine Beträge geschehen könnte, so würde dadurch natürlich die Anzahl der Hilfsbedürftigen vermindert werden; aber ich füge hinzu, meine Hoffnung betreffs dieses Punktes ist sehr schwach. Darum bitte ich dich, geliebter Bruder, im Namen der Gemeinde, thue was du kannst namentlich dafür, daß uns Hilfe wird, von Hamburg weiter zu reisen, was, wie du schreibst, wohl anhänglich sein wird.

Deinen Brief habe ich der ganzen Gemeinde vorgelesen und dieselbe besonders darauf aufmerksam gemacht, was die lieben Brüder in Berlin und Waterloo an uns und unsern Brüdern thäten; habe ihnen anempfohlen, sich an den zu wenden, der alle Herzen lenket, wie die Wasserbäche und der eure Herzen zum Mitleiden bewogen hat für ein Volk, welches desselben nicht werth ist, und nur auf die Langmuth und Barmherzigkeit Gottes vertrauen kann. Ferner bitte ich dich so gut zu sein, auf das Schnellste zurück zu antworten, denn wir verlassen uns darauf, daß du der Sache bei der Regierung und in Hamburg, Verfolg geben wirst. Da aber eine briefliche Benachrichtigung zu langsam ist, so werden wir eine Adresse einlegen, an die du eine telegraphische Depesche senden kannst sobald du die Angelegenheit der Armen geordnet hast: wir werden die Depesche bezahlen sobald wir dort eintreffen. Ich, so es Gottes Wille ist, gedenke mit den Ersten zu kommen, und wenn ich sammt Familie Raum und Obdach finde, bei euch zu wintern. Schließlich bitte ich dich noch mir gleich nach Empfang dieses Briefes eine schriftliche Antwort zugehen zu lassen.

Einen Gruß an dich und deine Familie, an alle Brüder und Schwestern, an Johann Wiebe und meine liebe Mutter, auch an Abraham und Jakob Friesen, ich danke ihnen alle für ihre Schreiben. Auch Onkel Friesen bitte ich herzlich zu grüßen—ja, grüßet die ganze Gemeinde von mir, Gerhard Wiebe, eurem sehr schwachen Knechte, der euch Frieden wünscht, unter euch und auch mit Gott durch Jesum Christum, Amen.

Ein Brief von D. S. Holdeman.

[Der folgende Brief wurde von Freund D. S. Holdeman aus Newton, Kansas, geschrieben, wo er als Schatzmeister des Lokal Aid Committee's fungirt. Während wir gerne ihm das Vorrecht gewähren, seine Anschauungen und Gesinnungen betreff's der Interessen-Frage zu unterbreiten, würden wir tief bedauern, sollten seine Gefühle in Bezug auf diesen Gegenstand ihn veranlassen aus seiner bisherigen Stellung auszuscheiden. Wir wollen hoffen, er werde in dem guten Werke verharren, in welchem er sich bereits so treu und wirksam erwiesen hat und bedenken, daß dies Werk von großer Wichtigkeit ist und daß das Leiben von Geldern gegen Interessen ohne Zweifel Alles ist, was wir unter den gegenwärtigen Verhältnissen thun können.]

Den 16. April 1875.

Geliebter Freund J. F. Funk! Ich fühle veranlaßt mir die Freiheit zu nehmen, dich durch einige Zeilen zu unterrichten, was meine Gefühle sind bezüglich meiner Stellung im Unterstützungs-Comite für unsere russischen Freunde. Dieser Gegenstand liegt schwer auf meinem Gemüth, ja, in solchem hohen Grade, daß ich nicht absehen kann, wie ich meine Stellung in Uebereinstimmung mit dem Willen und Gebot Gottes zu erfüllen vermag.

Ich will hier auf einigeder Lehren und Gebote des Wortes Gottes Bezug nehmen, und darüber meine Anschauungen geben. Sollen dieselben irrig sein, so würde ich eine Zurechtweisung dankbar annehmen, da ich keine dem Worte Gottes zuwiderlaufende Ansichten haben möchte. Ich will mich zuförderst auf das 5. Cap. in Nehemiah beziehen um zu zeigen, wie sie zu Werke gingen, die Gemeinde zu reinigen, und auch auf das 10. in Esra und 7. in Jos.—Es könnten eine Menge andere Schriftstellen angeführt werden um darzuthun, wie die Gemeinden damaliger Zeit gereinigt wurden, so sie an Sitten verderbt waren. Ich will jetzt versuchen mich dem Punkte zu nähern, welcher mein Enziel ist. Ich will die Angelegenheit in zweifachem Lichte darstellen, einmal, insoweit sie unser Verhältniß sowohl zu unsern Brüdern als auch zu unsern Nachbarn beeinflußt, oder, mit andern Worten, unsere Pflicht uns vorhält, brüderliche sowohl wie nachbarliche Liebe zu üben, da es Einige gibt, welche jene Leute nicht als Brüder ansehen. Wie dem auch sein mag, bin ich doch der Ansicht, daß es unsere unverkennbare Pflicht ist, im gegenwärtigen Falle ihnen Beistand zu leisten.

Als die Frage gestellt wurde, welches das erste Gebot sei, antwortete unser Heiland: „Du sollst dem Herrn deinem Gott mit ganzem Herzen lieben . . . . . und deinen Nächsten wie dich selbst. In diesen zween Geboten hänget das ganze Gesetz und die Propheten." Erfüllen wir dieses Gebot? Ich muß antworten, Nein. So Jemand ein Christ zu sein bekennt, sollte es seine Pflicht sein, nach Vollkommenheit zu trachten, weil Nichts, was Unvollkommen ist, in das Reich Gottes eingehen kann. Und wo sollen wir diese Vollkommenheit erlangen? Jenseits des Grabes? Wir werden wohl einstimmig sagen: Nein! Dann muß dieselbe hier auf Erden erreicht werden—wie? Dadurch, daß wir dem Worte Gottes gehorsam sind. Daraus nun entspringt die Frage: Ist es mit Gottes Wort übereinstimmend, von diesen armen Leuten Interessen zu nehmen? Ich meinentheils zögre nicht, nein zu sagen; und sollte es solche geben, die da glauben, es sei recht, so mögen dieselben mir Gottes Wort als Beweis dafür geben, denn dieses wird am jüngsten Tage der Richter sein; und wie kann ich von meinen Handlungen Rechenschaft ablegen, da ich weiß, daß dieselben dem Worte Gottes zuwider laufen?

Man könnte mir hier sagen: Du darfst es ja nicht thun. Das ist sehr wahr, soweit ich allein betheiligt bin; bin ich nicht

aber Anderen behilflich in dem, was nach meiner Ueberzeugung Unrecht ist. Ich erkenne meine Pflicht, mein Möglichstes für die armen Brüder zu thun, ich weiß, ich kann niemals zu viel thun, und ich muß sagen, nachdem ich Tag und Nacht in dieser Sache gewirkt habe: Es ist nicht genug! Es würde genügend sein, wenn Alle sich betheiligen wollten nach den Anforderungen des Evangeliums. Ich will hier nur einfach auf die arme Wittwe hindeuten, die nur grade zwei Scherflein hatte. Sie ging nicht mit Fleisch und Blut zu Rathe, sondern vertraute auf den lebendigen Gott. Wir im gegenwärtigen Falle, werden nur aufgefordert, von unserm Ueberfluß zu geben, nicht unsern Lebensunterhalt zu opfern. Es ist mir sehr lieb zu hören, daß diese Angelegenheit anfängt die Gemüther Einiger zu beschweren. Ich empfing gestern einen Brief von Daniel Krehbiel aus Cleveland, Ohio, mit einem Inhalt von $100.00 für die Bedürftigen; in diesem Briefe heißt es: „Ich gebe daß Geld in der Weise, daß, wenn sie es jemals zurückerstatten können, so ist's mir recht, und wenn nicht, so ist's mir auch recht. Es würde mir lieb sein, von zwei oder drei hundert Personen zu hören, die dasselbe thun möchten."

Ich würde gewiß mit treuem Eifer die Pflichten meiner Stellung erfüllen, wenn Alle in dieser Weise schreiben wollten, denn dies klingt, will mich dünken, wie Liebe; aber wenn ich höre von Interessen-Nehmen von diesen armen Leuten, so klingt mir das wie Bedrückung. Wenn meine Anschauungen irrig sind, so würde ich gerne, daß Jemand mir zeige, worin der Irrthum liegt.

Aufrichtig der Deinige

D. S. Holdeman.

Conferenz in Lancaster Co., Pa.

Es liegt nicht in unsrer Absicht eine detaillirte Auskunft über die bei der obigen Conferenz Statt gehabten Verhandlungen zu geben, sondern wir beschränken uns darauf, einige Facta und Wahrheiten vorzuführen, welche bei der Gelegenheit uns bekannt wurden.

Allgemeine Aufmerksamkeit wurde auf die Thatsache gelenkt, daß, während viele unsrer Mitmenschen seit der letzten Conferenz dahingeschieden waren um den Lohn ihrer Arbeit zu empfangen, wir, als Prediger, Wächter der Mauern Zions, Arbeiter im Weinberge des Herrn, noch alle von Gott erhalten worden waren, auch nicht ein Einziger, so weit der Conferenzbezirk sich erstreckt, war abgerufen worden. Dieses sollte uns mit Gefühlen der Dankbarkeit zu Gott erfüllen, und uns die Frage eingeben, warum wir so gesegnet und erhalten worden. Es ist noch etwas für uns zu thun übrig geblieben, eine große herrliche Arbeit ist für uns aufbewahrt, und ein Jeder sollte wohl zusehen, wie er mitwirke an dem großen Bau des Herrn.

Wir sind hier die Gesandten Jesu Christi, die Vertreter des Reich's des Friedens, Männer, denen das Predigen des Evangeliums anvertraut worden ist. „Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Creatur," ist der uns gewordene Auftrag. Dieses Werk ist zu verschiedenen Zeitaltern Propheten, Priestern, Aposteln und Lehrern anvertraut worden; jetzt sind wir es, die damit betraut sind. Es liegt uns ob, nicht lediglich nach dem Buchstaben zu predigen, sondern wir sollten in den wahren Geist des Werkes eindringen, sollten mit Ernst und Gefühl predigen, zum Ruhme Gottes und dem Heil der Seelen. Christus kam und predigte Buße, und dieses ist es, was zu predigen Er uns anbefohlen hat. Aus einem Hinblick auf die Welt müssen wir wahrnehmen, wie groß die Gefahr ist, wie viele Dinge es gibt, die Seelen ins Verderben führen, wie die Bosheit herrscht und wie gänzlich verloren der Mensch ohne Jesum ist.—Wir sollten predigen, unterweisen und warnen mit den Worten Pauli an Timotheum, 2. Tim. 4, 2; „Predige das Wort, halte an, es sei zur rechten Zeit, oder zur Unzeit; strafe, drohe, vermahne mit aller Geduld und Lehre."

Wir sind oftmals träge in diesem Werke, nicht nur auf dem Predigerstuhl sondern auch im täglichen Umgange mit unsern Nebenmenschen; wir vernachlässigen oft Gelegenheiten, weil es uns am Eifer mangelt. Paulus schreibt an Thimotheum, 2. Tim. 3, 15: „Und weil du von Kind auf die heilige Schrift weißt, kann dich dieselbe unterweisen zur ewigen Seligkeit, durch den Glauben an Christo Jesu," und, 2. Tim. 2, 15: „Befleißige dich, Gott zu erzeigen einen rechtschaffenen und unsträflichen Arbeiter, der da recht theile das Wort der Wahrheit," und wiederum, 2. Tim. 4, 5: „Du aber sei nüchtern allenthalben, leide dich, thue das Werk eines evangelischen Predigers, richte dein Amt redlich aus." Prediger sollten ihrer Heerde ein Beispiel sein, in Wort, That und Umgang, sollten andachtsvoll und fromm wandeln und oftmals der hohen Wichtigkeit ihres Berufes gedenken, Seelen zu Christo zu führen.

Die Apostel waren nicht träge; sie waren eifrig, sie waren im Ernst. Paulus erklärt, Apostg. 20: „daß er nichts verhalten, sondern den ganzen Rath Gottes verkündigt und drei Jahre hindurch nicht abgelassen habe, einen jeglichen Tag und Nacht mit Thränen zu vermahnen." Darum gebet auch ihr Acht daß ihr füttert die Heerde Christi, welche Er mit seinem eigenen Blut erkauft und eurer Obhut anvertraut hat. Zuweilen will uns dünken, unsere Arbeit sei zu schwer, aber die Apostel und getreuen Männer früherer Zeiten, hatten sicherlich keine leichtere Aufgabe; und wenn wir eine kurze Weile in Geduld verharren, so wird uns die Zit des Herrn Glück und Freude bringen. Laßt uns nicht vergessen, daß der böse Feind stets geschäftig ist, und daß das Blut des Sünders, der in seinen Sünden stirbt, weil wir ihn vernachlässigten, einst von unsern Händen gefordert werden wird. Deshalb sollten wir rufen und nicht schonen, sondern unsre Stimme wie eine Posaune erheben, und dem Volke Gottes ihr Uebertreten, und dem Hause Jacob ihre Sünden verkündigen. Jes. 58, 1.

Auch wurde Bezug genommen auf die Verordnungen und Gebräuche unsrer Kirche, wie Taufe, Abendmahl und Fußwaschen, welche alle, nach unsrer Gewohnheit, beobachtet werden sollten. Die Jugend sollte mit Fleiß in den Prinzipien und Lehren der Bibel und den Uebungen der Kirche unterrichtet werden; Wehrlosigkeit sollte streng beobachtet werden; Verheirathungen mit nicht zur Gemeinde Gehörigen, sollte das betreffende Mitglied einem Bekenntniß unterwerfen; kein Gemeindeglied sollte Sitz in der Legislatur haben (noch in dem Congreß der Vereinigten Staaten), noch das Amt eines Sheriffs oder Friedensrichters bekleiden, noch als Geschworner fungiren in Fällen wo Todesstrafen verhängt werden, noch sich in einen gesetzlichen Prozeß einlassen. Einem Gemeindeglied darf nicht erlaubt werden, sich einen Erlaubnißschein (liscence) zum Verkauf spirituöser Getränke heraus zu nehmen; auch dürfen Brüder nicht zu geheimen Gesellschaften, Granges ꝛc. gehören.

Alle Glaubensgeschwister werden ernstlich ermahnt und gewarnt, an der sogenannten Centenniel Feier (Centenniel Celebration), welche nächstes Jahr stattfinden soll und für welche jetzt sehr ausgedehnte Vorbereitungen im Schwunge sind, keinen Antheil zu nehmen. Hochmuth sollte in jeglicher Gestalt vermieden werden, Sonntagschulen, so fern sie dem Sinn und Wesen der Kirche angemessen sind, dürfen gestattet werden; Photographien und Alles, was der Eitelkeit und der weltlichen Schau dient, sollte aufgegeben und Liebe, Friede und Einigkeit unter den Brüdern angestrebt werden. Es sollte unser aller Bemühen sein, in Wort und Beispiel demüthiglich dem Wandel Jesu zu folgen und uns bestreben die Mauern Zions aufzubauen zum Ruhm Gottes und dem Heil der Seelen.

J. F. Funk.

Halbjährliche Conferenz in Waterloo Co., Ont.

Berlin, den 2. April 1875.

Die halbjährliche Zusammenkunft wurde von Predigern und Almosenpflegern der Mennoniten-Gemeinden abgehalten und folgende Beschlüsse gefaßt.

1. Wurde die Versammlung wie gewöhnlich mit Gesang, Gebet, Lesen des 4. Capitels aus 1. Corinther und einer passenden Ansprache von seiten der Bischöfe eröffnet. Dann folgten die einstimmigen Erklärungen der Bischöfe, Prediger und Almosenpfleger, festzuhalten an dem Worte Gottes und dem Evangelio, gemäß unserm einmal gemeinschaftlich angenommenen Grund- und Glaubensbekenntnisse der Wehrlosigkeit.

2. Wurde unterbreitet, daß Bruder Schmith und seine Gemeinde einen Diener des Worts erwählt zu haben wünschten in Uebereinstimmung mit Lucas 10 und Titum 1;—einstimmung angenommen.

3. Wurde beschlossen, es sollte, zufolge des Begehrens der Gemeinde, in David Eby's Versammlungshaus fernerhin Abendmahl gehalten werden.

4. In Betreff eines längeren Zurückbleibens von seiten irgend welcher Brüder oder Schwestern von der Umfrage oder dem Abendmahl, wurde beschlossen, daß solche Gemeindeglieder von den Dienern liebreich und brüderlich besucht werden sollten, um die Ursache des Zurückbleibens zuerfahren und um ihnen mit brüderlichem Rath und Erinnerung an ihre einmal übernommenen Pflichten wenn möglich zur Hilfe zu kommen und die Müden wieder aufzurichten. Jesaias 35, 3, bis Ende des Capitels, und Ebräer 12, das ganze Capitel.

5. Stellte Joseph E. Schneider eine Frage bezüglich des von Bruder Jakob Clemens den Gemeinden vermachten Geldes. Die Frage wurde dahin beantwortet, daß die Diakone dasselbe unter sich in einer Weise vertheilen sollten, welche für die schickliche und unparteiische Verwendung desselben zu den vom Geber angestrebten Zwecken am förderlichsten sein würde.

6. Weil alle geheimen Gesellschaften und Verschwörungen menschlich und schriftwidrig sind, nach Joh. 3, 19, 20 und 21, und Eph 5, das ganze Capitel, so wurde beschlossen, daß solche in unsern Gemeinden nicht zu dulden sind; wo aber Fälle der Betheiligung an solchen Gesellschaften ꝛc. seitens irgend welcher Gemeindeglieder vorkommen, sollten dieselben liebreich und brüderlich besucht werden um sie mit sanftmüthigem Geist zurecht zu helfen nach Gal. 6: 1 bis 4, und Jakobi 5, 19, 20; wenn aber dieses Verfahren unfruchtbar bleibt, so muß die Regel nach Matth. 18. zur Anwendung kommen.

7. Da es zuweilen vorkommt, daß Brüder auf listige Weise in Speculationsgesellschaften gezogen werden, welche auf schändlichen Gewinn hinstreben, und da dadurch solche Brüder der göttlichen Verordnung, rechtschaffen zu leben, zuwider handeln, und sich von gewissenlosen Menschen um das anvertraute Gut betrügen lassen, wofür Gott sie verantwortlich hält (Luc. 1, 2, und 1. Tim. 6, 3 bis Ende); so wurde beschlossen, solche irrenden Brüder nach der nämlichen evangelischen Regel der Liebe (wie ad 6) zu behandeln.

David Scherk.

Der Jugend ist Gehorsam gut; denn wer zu früh will Herr sein, wird lange Knecht bleiben.

Eine Reise nach Ohio.

Auf der am 8. März zu Elkhart gehaltenen Conferenz, wurden Heinrich Schaum und ich erwählt um nach Ohio zu reisen und dort für die Ermunterung zum Sammeln von Unterstützungs-Beiträgen für die unbemittelten Familien der russischen Mennoniten in Florence, Kansas, zu wirken.

Zufolge dieser Bestimmung reisten wir am 13. von Elkhart ab und erreichten Elica, Allen County, um etwa 2 Uhr Nachmittags. Dort wurden wir von Bruder D. Culp empfangen, der uns nach seiner Behausung nahm, wo wir seine Schwiegermutter fanden, welche vom Schlage gelähmt und in einem beinahe hilflosen Zustande war.

Des Abends gingen wir zu Bruder J. M. Brenneman. Wir fanden ihn nebst Familie in leidlicher Gesundheit, und wir suchten einander zu erbauen und zu ermuthigen auf dem Wege unsrer irdischen Pilgerschaft.

Sonntag den 14. wohnten wir dem Gottesdienste in Sherk's Versammlungshause bei, wo wir eine Anzahl Brüder und Schwestern antrafen. Nach beendigtem Gottesdienst besuchten wir Bruder S. Scherk; und nachdem wir bei Bruder Jakob Culp übernachtet waren, gingen wir mit dem Frühzuge nach Orrville, in Wayne Co.—Bruder Schaum verließ den Zug in Wooster, um in Verbindung mit seinen andern Pflichten seine Eltern und Freunde in jener Gegend zu besuchen. In Orrville besuchte ich Abraham Brenneman, übernachtete bei Daniel Steiner, besuchte Bischof Christian Steiner von der Schweizer Mennoniten Gemeinde und Nachmittags gingen wir zu einer Auktion, wo ich eine Anzahl der Schweizer sowohl als der Amischen und Russischen Brüder antraf (Von letzteren befinden sich etwa 20 Familien in jener Nachbarschaft unter der Fürsorge von J. K. Yoder's Kirche).

Des Abends begleitete mich Bruder C. Steiner zu Bischof J. K. Yoder, dessen Sohn David, ebenfalls ein Seelsorger, bei ihm wohnt. Bruder J. Smally war ebenfalls dort und wir verbrachten zusammen einen sehr angenehmen Abend.

Nächsten Morgens, 17. März, traf ich wiederum Bruder Schaum in Orrville, von wo aus er nördlich ging um mit Bruder Heinrich Beery Rücksprache zu nehmen, damit die Angelegenheit auch der Gemeinde in Medina County vorgestellt werden möge. Er besuchte auch die Brüder Benjamin Horst und Michael Rohrer in Stark County, Letzterer nahe bei Canton. Nachdem ich mich von Br. Schaum in Orrville getrennt, ging ich südlich, besuchte Br. Ulrich Sommer, Bischof der Sonnenberg-Schweizer-Gemeinde, bei welchem ich nachtete, und am nächsten Tage ging ich nach Holmes County, wo ich die Brüder Jakob und Heinrich Kilmer besuchte. Am 19. begleitete mich Br. Kilmer nach Carlisle um dort mehre Amische Brüder zu treffen. Wir gingen zuerst zu Br. Abr. Mast, der aber zu meinem Bedauern nicht zu Hause war. Darauf gingen wir zu Moses Miller, und dann zu Moses J. Miller von der Walnut Creek Gemeinde, und wohnten des Abens einer bestellten Versammlung in Br. Kilmer's Kirche bei, wo eine Anzahl Brüder und Schwestern anwesend waren. Ich hege das Vertrauen, daß diese Versammlung nicht unfruchtbar gewesen sei.

Nächsten Tages begab ich mich nach Leetonia, in Columbiana County, wo ich meine Schwäger J. Nold und J. Stauffer besuchte. Br. Stauffer litt sehr ernstlich an der Erysipelas und Schwester Nold war am Gallenfieber erkrankt. Von dort ging ich nach der Wittwe Yoder's Behausung, woselbst ich wiederum Bruder Schaum traf, und ebenfalls Br. David Weaver und Frau, welche dort zum Besuche waren.

Am Sonntag wohnten wir dem Gottesdienst in Nolt's Versammlungshaus bei, wo wir das Vergnügen hatten den Brüdern, Prediger J. Kolp und J. Birler und vielen andern Brüdern und Schwestern zu begegnen. Es wurde dann Anordnung getroffen, Montag eine Versammlung in Oberholzer's Kirche zu haben, wo sich auch eine aufmerksame Zahl Zuhörer einfand. Auch trafen wir dort die vorhinerwähnten zwei Diener des Worts wie auch Prev. Peter Bösinger.

Nachdem wir eine Anzahl von Freunden und Verwandten besucht hatten, nahmen wir Montag Abends den Bahnzug zur Rückreise und erreichten, Gott sei Dank, wohlbehalten unsre Heimath am Dienstage, 22., wo wir unsre Familien in guter Gesundheit wiederfanden. Wir fühlen uns den lieben Brüdern und Schwestern aufrichtet für die Liebe und Freundlichkeit verpflichtet, welche dieselbe uns erwiesen haben. Ich fühlte ein Widerstreben mich auf diese Reise zu begeben, aber die Genugthung, die sie mir gewährt hat, erfüllt mich mit Dankbarkeit für die Gelegenheit, und ich gebe mich der Hoffnung hin, daß unsere Bemühungen den beabsichtigten Zweck herbei geführt haben mögen.

Ich verbleibe in Demuth

C. Christophel.

Goshen, Ind.

Die Trübsal.

Ach Gott, wie manches Herzeleid
Begegnet mir in dieser Zeit;
Ohn' Trübsal komm' ich nicht zur Höh'—
Ich seufze schwer,—es ist mir weh'
Ich ruf' aus tiefer Noth zu Dir:
O, Herr, erhör mein Klagen
Und laß mich nicht verzagen.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, Juni 1875.

An unsere Subscribenten.—Wenn einige unsere Unterschreiber ihre Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand für Bücher u. s. w. sendet und sie nicht in gehöriger Zeit bekommen, so bitten wir sie uns es wissen zu lassen und wir werden suchen alles recht zu machen.

Diejenigen, die den Herold der Wahrheit nicht länger nehmen wollen, belieben uns in einem Briefe darüber Nachricht zu geben und alle Rückstände zu bezahlen, so werden wir das Blatt nicht länger senden. So dieses nicht gethan wird, dann nehmen wir an, daß ihr das Blatt ferner unterstützen wollt.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) einzuschicken; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registrieren lassen.

Es ist uns ein Brief zugegangen adressirt an Melchior Spöri, West Liberty, Ohio; an dem so bezeichneten Orte ist aber Niemand dieses Namens zu ermitteln. Da der Brief sehr wichtige Nachrichten enthält, so ersuchen wir, sollte Gegenwärtiges von Jemand gelesen werden, dem die Adresse des Spöri bekannt ist, uns solche gefälligst anzuzeigen.

Haus verbrannt.—Das Haus des Br. Samuel Gochanaur in Elkhart Co., Ind., brannte gänzlich ab am Freitag den 7. Mai 1875. Ein Neffe des Br. Gochanaur, welcher erst kürzlich von Ohio gekommen war, verlor dabei $137.00 Geld. Nichts von irgend welchem Belang wurde gerettet. Es ist dies ein für Br. Gochanaur schwerer Verlust. Wie wir hören, entstand das Feuer durch ein offengebliebenes Rauchloch im oberen Stocke des Hauses, von wo ein Ofen nebst Rohr fortgenommen worden war.

Stall verbrannt.—In der Mennoniten-Ansiedlung in Dakota gerieth der Stall des Peter Hoering in Brand als er von Hause abwesend war und sind ihm zwei Ochsen und zwei Kälber mit dem Stall verbrannt. Hoering war nicht zu Hause. Die Ochsen kaufte er mit gleichenem Geld.

Auch soll in jener Gegend der Gesundheitszustand ein mangelhafter sein, was wahrscheinlich seinen Grund in der unvollkommenen Einrichtung hat, womit die Leute im Anfang sich begnügen müssen. Der Herr wolle seinen Segen geben, daß Alles möchte besser werden.

Dreizehn Familien russischer Mennoniten aus Polen langten am 9. in Summerfield an und wurden auf ihrer ferneren Reise nach Kansas von Bruder Goerz bis St. Louis begleitet. Unter ihnen befinden sich vier unbemittelte Familien, welche bei den Brüdern nahe Tipton, Moniteau Co., Mo., untergebracht wurden.

Bruder Goerz ist gegenwärtig in New York, wo mehr erwarten werden. Seine Adresse dort ist, 115 Broadway, New York City.

Fünfundzwanzig Familien russischer Mennoniten, welche während des vergangenen Winters sich in Waterloo Co., Ontario, aufhielten, reisten am 4. Mai nach Manitoba ab. Es waren ihrer 133 Seelen. Begleitet von Bruder J. W. Schantz, reisten sie mit der Michigan Central und North Western Railroad nach St. Paul, wo Bruder Schantz sie mit Proviant versorgte. Er besuchte auch South Bend, Ind., um für Wagen zu contrahiren. Er berichtet, daß außer den von Bruder Wiebe in seinem Briefe erwähnten Anzahl, noch fernere 700 Seelen um Hilfe angetragen haben.

Zur Genugthuung der freigebigen Freunde und Brüder, welche Lebensmittel für die bedürftigen russischen Familien lieferten, können wir mit Vergnügen berichten, daß, so viel wir zu erfahren im Stande waren, alles das, was geschickt wurde, richtig empfangen worden ist, mit Ausnahme eines kleinen Theiles von dem Mehle, welches in die von Goshen gesandte Car geladen wurde: da wir aber ausgefunden haben, wo dasselben ist, so sind wir in der Hoffnung auch dieses zu erlangen. Die Cars von Elkhart, und Pettesville, und die Pakete von Ligonier und Bluffton, Ohio, sind empfangen, desgleichen ist eine Carladung Mehl, deren Sender unbekannt ist, angekommen. Im Namen der Empfänger sprechen wir für alle diese milden Gaben unsern herzlichen Dank aus.

Die Commissioners of Emigration haben in Yankton zwei Emigranten-Gebäude, 24 bei 100 Fuß, errichtet. Dieselben sollten schon zum 8. April fertig sein. Sie sind anderthalb Stock hoch und für zeitweilige Beherbergung, bis die Eingewanderten eigene Heimstätten haben, wohl geeignet. Sie sind nahe der Eisenbahn, so daß die Leute keine Gespanne brauchen, um ihre Habseligkeit zu transportiren, und nahe dem Fluß, so daß Wasser leicht zu erlangen ist.

Mehr Einwanderer.—Bruder G. Bear in Mount Joy, Lancaster Co., Pa., berichtet daß das Penna. Executive Aid Committe kürzlich einen Brief von Bruder Leonhard Suderman aus Berdiansk, Rußland, empfing, in welchem er schrieb, daß dieses Jahr widerum eine ganz bedeutende Auswanderung von dort zu erwarten ist. Ein Theil derselben beabsichtigt nach Manitoba zu gehen, und ein anderer nach verschiedenen Gegenden der Vereinigten Staaten. 208 Familien, zu Isaac Peters Gemeinde gehörig, werden wahrscheinlich in der letzten Hälfte des Monat Mai abreisen.

Das Getreide in Kansas bietet soweit gute Aussicht. Der Weizen hat ein schönes Aussehen, Welschkorn, Hafer, Gerste und andere Halmfrüchte sind alle in einem schönen Zustande. Das Wetter ist angenehm und Regen reichlich. Die Heuschrecken haben sich in manchen Orten gezeigt, jedoch keinen Schaden angerichtet, welcher der Rede werth wäre. Die Gegenden, in denen unsre russischen Freunde sich niedergelassen haben, sind bisher noch von dieser Plage fast gänzlich verschont geblieben, was den Ansiedlern Muth gegeben und ihnen die Hoffnung eingeflößt hat, daß der Segen des himmlischen Vaters auf ihnen ruhen und ihrer Hände Arbeit mit Erfolg krönen wird.

Neues Notenbuch. — Mit diesem Werke werden jetzt schnelle Fortschritte gemacht. Da uns aber zur Vervollständigung unsrer Melodien-Liste noch eine Melodie fehlt, so lassen wir hier den ersten Vers des betreffenden Liedes folgen, mit der Bitte, wenn Jemand unserer Freunde vielleicht diese verlangte Melodie haben sollte oder leicht bekommen könnte, uns dieselbe gefälligst einzusenden, und das so bald als möglich.

8, 7, 7, 8, 8, 7, 7, 8, 7, 16.

Liebster Jesu, liebstes Leben,
Der du bist des Gotteslamm,
Das die Sünden auf sich nahm,
Dir hab ich mich ganz ergeben,
Dich will ich den Bräut'gam nennen,
Denn ich bin ja Deine Braut
Die Du ewig Dir vertraut,
Nichts soll unsre Liebe trennen.
Selig, selig, selig sind
Die zu dem Abendmahl der Hochzeit des Lammes berufen sind.

Auskunft verlangt.

Abraham und Heinrich Böse wünschen den Aufenthaltsort ihres Vaters Jakob Böse zu erfahren. Derselbe hat in Rußland bei Ostrage in Wolhynien gewohnt.

Andreas Jantz verlangt die Adresse von Heinrich Schmit aus Grünthal, Rußland, zu erfahren.

Beide Gesuchte gehören zu Tobias Unruh's Gemeinde. Wir bitten durch den Herold bekannt zu machen. Adam Detweiler.

Wilhelm Koehn, russischer Mennonit, welcher im Januar mit seiner Frau nach Bird in Hand, Lancaster Co., Pa., kam, wünscht den Aufenthalsort seines Vaters Samuel Koehn zu erfahren. Er sagt, daß sein Vater mit den 700 Seelen mit der Red Star

Linie von Antwerpen nach Philadelphia kam und glaubt, daß sie sich alle in Kansas niederließen.

Sollte dies von Jemand gelesen werden, der Kenntniß von dieser Sache hat, so wird um Entgegnung gebeten.

Adresse: William Koehn, Gordonville, Lancaster Co., Pa. Care of J. C. Beiler.

Der Reichthum der russischen Glaubensgenossen.

Ein Bruder frägt an, ob die in den Zeitungen die Runde machenden Gerichte betreffs der Wohlhabenheit der russischen Mennoniten wahr sind. Wenn wahr, was bedürfen sie der Hilfe? Die Thatsachen sind nun folgende:

Es gibt wohlhabende Personen unter ihnen, aber, wie dies bei allen andern Menschen der Fall ist, es ist die Zahl der Wohlhabenden verhältnißmäßig klein. Und da die menschliche Natur auf der ganzen Welt dieselbe ist, so gibt es auch unter ihnen solche, die habsüchtig sind und Geld mehr lieben als die Brüder und nur ihr eigenes Interesse verfolgen; wir haben jedoch nur wenige dieser Klasse gefunden; ferner gibt es Gemeinden, welche beträgliche Mittel besitzen und für ihre Armen sorgten und auch noch sorgen, wie z. B. Jakob Buller's und Jakob Wiebe's Gemeinden. Die erstere brachte 12,000 Rubels für ihre Armen auf und hat bisher für dieselben Sorge getragen. Desgleichen haben einige der andern gethan. Diese nun, welchen wir in Florence Hilfe zukommen lassen, sind arme Menschen, deren Kirche wirklich in einem armseligen Zustand war. Sie bewohnten einen armen Theil des Landes, bebauten einen armen Ackerboden, und konnten nur mittelst harter Arbeit ihren Lebensunterhalt gewinnen. Als sie ihre Heimath verließen, mußten sie einen großen Theil ihrer Habe zu Spottpreisen verkaufen, und was ihr Land betrifft, so war dasselbe meistentheils Eigenthum der Regierung oder gemiethet, und brachte ihnen nichts. Es liegen uns Verzeichnisse ihrer Mittel vor, die wir denjenigen zeigen könnten, welche über diesen Gegenstand unterrichtet sein möchten; diese Verzeichnisse thun dar, daß ihre Mittel sehr gering sind, und daß viele Familien nichts besitzen. Diejenigen der russischen Brüder nun, welche bemittelt sind, helfen so viel wie sie glauben im Stande zu sein. Sie nehmen Familien auf, geben Arbeit u. s. w.; so daß sie in ihrer Mithilfe vielleicht nicht hinter unsern Erwartungen zurückbleiben.

Die thörichten Zeitungsnachrichten betreffs dieses Gegenstandes sprudeln aus den Quellen des Irrthums. Eine Zeitung berichtete von einem gewissen Bruder, der 140,000 Dollars in Geld mit sich gebracht haben sollte. Wir wissen nun aber aus eigener Kenntnißnahme auf das Bestimmteste, daß jener Bruder nicht mehr als $3000 hatte. Wir können auch unsern Freunden die Versicherung geben, daß die Aufgabe, Geld für die Aid Committee's zu collectiren und zu betteln, ganz und gar keine angenehme ist, und wäre mir nicht bewußt, daß sie desselben bedürftig sind, so würde ich sicherlich für diese Sache nicht wirken, wie ich bisher gethan habe: doch ich weiß, daß diese Leute arm sind und unsre Hilfe nöthig haben.—Wir helfen natürlich nicht denen, welche eigene Mittel besitzen

Sonntag-Schulen.

Da die Zeit der Sonntagschulen begonnen hat, möchten wir uns erlauben Aufmerksamkeit auf die Wichtigkeit zu lenken, dem Unterrichte in denselben sowohl als dem Gesang eine zweckmäßige Richtung zu geben.

Die hauptsächlichen Bücher, welche zur Anwendung kommen sollten, sind die Bibel und das Neue Testament. Diese enthalten die Lehren, welche Kindern eingeflößt werden sollten. Ein biblische Fragen enthaltendes Buch ist in mancher Hinsicht ein werthvolles Hilfsmittel. Unser kleiner Katechismus mit kurzen Fragen und Antworten ist ebenfalls ein gutes Buch; und wo auch immer unsre Schulen gehalten werden, sollten die Lehrer und Leiter derselben stets ein wachsames Auge auf die Lehren und Grundsätze der Kirche gerichtet halten. Unser Glaubensbekenntniß sollte wohl erlernt und die Prinzipien desselben dem Gemüthe der Kinder wie auch dem der Lehrer eingeprägt werden. Viele Leiter und Lehrer sind geneigt allmählig in den breiten Weg volksthümlicher Anschauungen zu gleiten; sie sind bestrebt die Schule nach den populären Ideen der Schulen der Neuzeit zu formen und zu fügen, und verlieren dadurch die Vorzüge der Lehren, welche unserm Glauben eigen sind. Dieses wird einen schädlichen Einfluß ausüben und sie ihres ganzen Werthes berauben. Es möge ein Jeder, der in diesem Werke hilft, die heiligen Grundsätze und Lehren schützen, für welche so manche der Väter ihr Leben geopfert haben, und namentlich sollte beim Singen große Sorge getragen werden. Der einfältige und nichtssagende Unsinn, welcher in vielen unserer Singschulen und auch in Sonntagschulen gesungen wird, verdient von jedem aufrichtigen Christen die strengste Verurtheilung.

Es mögen unsre Glaubensgenossen lernen Choräle und Melodien zu singen, welche als Loblieder betrachtet werden können, und laßt unsre Kinder das singen, was wir gut heißen können, und was sie befähigt, wenn sie zur Kirche gehen, in Gesänge einzustimmen, welche sowohl erbaulich als für den Gottesdienst angemessen sind.

Das Kommen Christi.

W. C. Thurman, ein moderner Prophet des zweiten Erscheinens (Second Adventism), hatte den 19 April dieses Jahres als den Tag des zweiten Kommens Christi angekündigt. Viele seiner Seele verkauften ihre Habseligkeiten und versammelten sich in einer Halle, wo sie des Abends Füßwaschen übten und Abendmahl hielten; dann verbrachten sie die Zeit in Singen, Gebet und religiösem Gespräch indem sie auf das Ende warteten bis nach Mitternacht; alsdann verließen die armen verführten Leute die Halle, viele von ihnen nicht wissend wohin sich zu wenden, alle das Opfer bitterer Täuschung.

Thurman gesteht, daß er nicht wisse wie seine prophetischen Berechnungen mit den Begebnissen zu vereinbaren seien. Im Monat Juni ist eine andere Versammlung zu demselben Zwecke anberaumt. Jesus sagt: „Von dem Tage aber, und von der Stunde weiß Niemand.“ Darum lasset Niemand euch betrügen.

Ein Bericht.

Spruce Hill, Juniata Co., Pa.
Am 12. Mai 1875.

Werther Freund Funk! Da ich ein Unterstützer des Herolds bin, würde ich dich ersuchen, diese wenigen Zeilen, wenn es möglich ist, in die Mai- Nummer desselben aufzunehmen.

Aus der April-Nummer ersah ich nämlich, daß in der Angelegenheit betreffs der Bedienung der Taufe im fließenden Wasser, mein Name öfters erwähnt worden ist; und da der Artikel den Namen des Einsenders nicht gibt, fürchte ich von den Gemeindegliedern für den Authoren gehalten zu werden. Ich erkläre deshalb, daß ich nicht der Einsender bin.

Salomon K. Beiler.

Ein Irrthum berichtigt.

Hamburg, den 27. März 1875.

In der Mai Nro. 135 des „Herold der Wahrheit“ finde ich in dem offenen Briefe überschrieben: „An unsere Freunde und Verwandten in Preußen und Süd-Rußland“ die irrthümliche Bemerkung, ich sei in Hamburg Vertreter der Juman Linie. Da dieses nun nicht der Fall ist, sondern ich lediglich der Vertreter der Meunonite Board of Guardians zur Wahrnehmung der Interessen der durchreisenden Glaubensgenossen bin ganz gleich mit welcher Dampferlinie und wohin dieselben fahren mögen, so möchte ich den in Rede stehenden Irrthum demgemäß berichtigt haben und zeichne mit Hochachtung

Heinrich Schütt.

Mennonite Reserve.

Vielgeliebter Bruder Elias Schneider! Im Auftrage unsres geliebten Lehrers Heinrich Wiebe, dessen Zeit grate kürzlich zu sehr in Anspruch genommen ist, will ich hiemit die in Deinem Schreiben enthaltenen Fragen beantworten. Erstens ist der Winter bei uns trocken und heiter, bei etwas strengerer Kälte, als wir von Rußland gewohnt sind. Dennoch ist es aber ganz erträglich, mindestens gibt es weniger Schneestürme.

Brennmaterial haben wir die Fülle mit wenig Mühe, auch unsre Wohnungen sind so beschaffen, daß wir der Kälte wegen in keiner Noth sind, auch an Nahrungsmittel hat es uns bisher, Gott sei Dank, nicht gefehlt. Bis zur neuen Ernte aber wird es nicht langen, doch leben wir der Hoffnung, daß der Allwissende uns auch in diesem beistehen wird.

Zweitens, betreffs der Frage, wie es uns in Manitoba gefällt, kann ich in Wahrheit sagen, bis jetzt ganz gut. Damit will ich aber nicht behaupten, daß es keinen unter

den Brüdern gibt, dem nicht hin und wieder eine Neigung zur Unzufriedenheit anwandelt; dies darf aber dem verständigen Menschen, der mit der menschlichen Natur bekannt ist, kein Wunder nehmen.

Gegenwärtig scheint es Frühling werden zu wollen, viele Stellen sind schon vom Schnee frei, mit der Schlittbahn ist es beinahe aus. Dem Anschein nach wird der Schnee wenig Wasser hinterlassen. Mit Viehfutter haben wir gut zugelangt, das Vieh aber ist, in Folge des spät gewonnenen Futters, durchschnittlich in schlechtem Zustande; hin und wieder ist auch ein Stück abgegangen, woran auch die unvollkommenen Ställe zum Theil mögen schuld sein.

Ueber besondere Krankheiten in der Gemeinde haben wir nicht zu klagen, denn das Klima ist hier durchaus gesund, ja, ich muß bekennen, daß, wenn auch unsre Seelen so gesund wären, weniger Klagen und Murren gehört werden würden.

Zum Schluß grüße ich Dich liebevoll, desgleichen Jakob J. Schantz, die Brüder von Rußland und diejenigen unter den Brüdern, welche sich meiner erinnern. Auch Heinrich Wiebe läßt Alle grüßen.

Johann Schwartz.

Winnepeg, März, 30. 1875.

Die Ansiedlung

auf Land, der Unbemittelten in Florence und Great Bend.

Die zu diesem Zwecke gewählten Ländereien sind in McPherson County, in Town 20, Range 2, West, gelegen. Der Preis des Landes variirt dort von $3.50 bis $5.00 per Acker, doch macht die Eisenbahncompagnie zu Gunsten unsrer Ansiedler eine sehr liberale Ermäßigung. Wie schon früher beregt, thut die Eisenbahncompagnie recht viel für diese Leute: befördert 1 Carladung Fracht kostenfrei für eine jede Familie, ertheilt Freibillete behufs Erledigung von Geschäften ꝛc. Die Niederlassung unsrer Brüder geschieht in Gruppen von acht bis zu sechzehn Familien, je nach der Arealgröße ihres Landes; Verwandte lassen sich gewöhnlich zusammen auf einer Section nieder. Es gibt nun wirklich 100 mittellose Familien, und allen ist Beistand dargeboten, welche eigene Mittel nicht besitzen.

Es hat neuerdings wieder viel Krankheit unter denen in Florence geherrscht, doch glauben wir daß jetzt schon die Meisten derselben, vermittelst der erfolgreichen Bemühungen des Comites, auf ihrem Lande sein werden. Etwa 16 Familien wurden nach dem zu Bischof Stuckey's Kirche gehörenden und nahe dem gewählten Lande gelegenen Emigrantenhause gebracht, und das Comite kehrte am 29. April zurück, nachdem dasselbe auswärts gewesen war um Vieh, Wagen und andere landwirthschaftliche Werkzeuge und Geräthschaften anzukaufen. Holz zum Bau der Häuser ꝛc. ist ebenfalls angeschafft worden. Es wurden auch von Seiten des Comites 20 Acker schon aufgebrochenes Land gemiethet und darauf Kartoffeln und anderes Gemüse gepflanzt.

Der Winter sowohl wie auch der Sommerweizen haben in Kansas ein gutes Aussehen, und so auch der Hafer; sie haben Regen die Fülle; Heuschrecken haben sich wieder gezeigt, bis jetzt jedoch wenig Schaden angerichtet; und wir hoffen mit Vertrauen auf Gott, daß die armen Emigranten dieses Jahr von der bittern Erfahrung der Heuschrecken-Plage verschont bleiben werden. Im südwestlichen Kansas gibt es große Mengen von Heuschrecken; aber unseres Vater's Verheißung ist sicher, und darum lasset uns hoffen und vertrauensvoll vorwärts streben und unser Vertrauen wird nicht vergebens sein. „Ich will mich nicht von dir abkehren noch dich verlassen."

Marion County, Kansas.

Den 10. April, 1875.

Geliebter Bruder John F. Funk!

Daß der Herr mit seiner Gnade über uns walten möge, und sein Geist uns führen auf ebener Bahn, hin, durch die Wüste dieser Zeit, auch wenns durch Sturm und Gewitter geht, bis über den Strom des Todes, über den Jordan ins gelobte Land, ins himmlische Kanaan; das ist mein herzlicher Wunsch! O, wie werden solche Gefühle doch so merkwürdig angeregt, wenn man mit theuern Lieben das letzte Mal betet und sie in die Liebesarme unseres großen Siegesfürsten befiehlt. Das haben auch wir unlängst erfahren, indem der Herr unsere Tochter Helena, verehelichte Flaming, am 21. März, im Alter von 29 Jahren, 3 Monaten und 9 Tagen, durch den Tod aus dem Kreise unserer Familie riß. Sie hinterläßt ihren Gatten und fünf Kinder, wovon das jüngste noch nicht ganz voll 7 Tage alt war als sie starb; und er selbst ziemlich hilflos an einem Gichtbruche schon über 4 Wochen darnieder lag, und also beim Begräbniß den 24. Dato der Sarg ihm vor sein Bett hingetragen wurde. Die Leiche wurde auf dem Gnadenauer Friedhof beerdigt, 6 und ½ Meile von hier. Leichenrede wurde gehalten von Johann Hader über 90. Psalm, Moses Gebet, hier im Hause, und darnach noch in der Gnadenauer Schule, wo noch eine ziemliche Versammlung war und der Sarg mit den irdischen Ueberresten noch niedergesetzt wurde, hielt Jakob Wiebe noch eine Rede über 1. Petri 1, 24, worauf die Leiche unter Gesang von der Versammlung zu dem eine halbe Meile von der Schule entfernten Kirchhofe begleitet wurde. Die Ehefrau des Johann Flaming (ein Bruder von Heinrich Flaming), welche auf dem Begräbniß noch sehr behilflich war, obgleich schon einige Zeit etwas leidend, starb den zweiten Ostertag, den 29. März, im Alter von 31 Jahren, 3 Monaten und 9 Tagen, und wurde den 31. Dato, also eine Woche später, begraben, ebenfalls auf dem Gnadenauer Friedhof. Leichenrede von Jakob Wiebe über Jacobi 4, 14. Sie hinterläßt ebenfalls fünf Kinder ihrem Ehegatten zur Erziehung und Pflege. Sind uns in manchen Fällen die Wege des Herrn dunkel und verborgen, daß man fragen möchte „Herr, warum?" so halten wir uns an das unerschütterliche Wort, daß sein Rath wunderbar ist, Er es aber doch herrlich hinausführet; Denn Seine Gedanken sind nicht unsre Gedanken, und Seine Wege sind nicht unsre Wege. Er, der Gott der die Liebe ist, hat auch nur immer Absichten der Liebe in den Führungen aller Menschen, insofern sie sich Seiner Führung hingeben; Ihm sei Lob und Preis, Ihm die Ehre und der Ruhm, gehts auch oft auf dunkeln Wegen.

Dir und allen Lieben zum herzlichen Gruß das Wort des Apostels: Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit uns allen.

Dein im Herrn verbundener Bruder

Johann Fast.

Aus Nebraska.

Von dem lieben Bruder Isaac Peters, bei Sutton, Clay Co., Nebraska, erhielten wir unter Datum vom 12. April einen Brief, worin er Folgendes schreibt:

„Der liebe Herr und Heiland Jesus Christus, der Fürst des Friedensreiches, der den Seinen gebietet: ‚So sie euch in einer Stadt verfolgen, so fliehet in eine andere,' Der möge allen Wohlthätern für die vielen Gaben und Sendungen, welche unsere Unbemittelten in dieser neuen Heimath schon bekommen haben, segnen an Leib, Seele und Geist, und uns im Glauben stärken in unsrer gegenwärtigen Lage auszuharren und durchzukämpfen und nicht muthlos zu werden. Aber leider scheinen schon Einige muthlos zu werden und ihre leiblichen Angesichter nach den vollen Fleischtöpfen, welche sie in Rußland die Fülle hatten, zu kehren; darum bedarf's der Fürbitte unter und für einander, welcher ich und viele meiner Mitbrüder mit mir sich anempfehlen, wenn ich an irgend Jemand unsrer Glaubensgenossen schreibe.

Betet für uns, daß wir nicht wankelmüthig werden möchten, und unser Augenmerk stets auf das vorgesteckte Ziel richten, auf das himmlische Kleinod, welches unvergänglich ist, auf die himmlische Berufung in Christo Jesu: denn so Jemand auch kämpfet, so wird er doch nicht gekrönet, er kämpfe denn recht. Darum bitte ich allezeit, betend und theilnehmend unser gedenken zu wollen und unserer geistlichen als auch leiblichen Nothdurft in eurer Fürbitte zum Herrn nicht zu vergessen."

Das Mennoniten Unterstützungs Comite von Canada.

Am 13. April versammelte sich in Berlin, das Verwaltungs-Comite von Ontario, um in Berathung zu nehmen, wie den unbemittelten Brüdern, die von Rußland nach Manitoba eingewandert sind, und noch einwandern wollen, geholfen werden könne.

1. Wurde die Sache von Cornelius Töws in Berathung genommen, wegen einer Anforderung von 2000 Thaler, als Anleihe für die Molatschner Gemeinde. Es wurde für gut befunden, zu rathen daß die Vermögenden in ihrer Gemeinde den Unbemittelten zu helfen suchen sollen, indem so viele Unbemittelte, die noch einwandern wollen, Anspruch um Hilfe machen, und wir keine Aussicht haben, allen Ansprüchen nachkommen zu können; deßwegen wünschen wir, daß sie der Bergthaler Gemeinde die 3000 Thaler, welche für Saatfrucht und Mehl verbraucht wurden, wenn möglich, geben möchten, und wir wollen berichten, was die weiteren Anforderungen um Hilfe sind.

2. Wurde ein Brief von Heinrich Wiebe vorgelesen, worin er Anspruch macht für 5000 Thaler, als Anleihe für die Bergthaler Gemeinde. Beschlossen, daß die Bergthaler Gemeinde 2000 Thaler haben soll, ohne die obengenannten 3000 Thaler, welche, wie wir erwarten, ihnen die Molatschner Gemeinde werde zurück gekennen. Wenn aber sie ihr das Geld nicht zurückgeben könnte, so soll ihr hernach noch mehr geholfen werden, wenn es dringend nöthig ist.

3. Wurde für gut befunden, 700 Empfangscheine drucken zu lassen, wodurch Jeder bescheinigen soll, wie viel Geld er bekommt, um von der Gemeinde an das Verwaltungs-Comite von Ontario abgegeben zu werden.

4. Wurde das Kaufen von Lebensmitteln für die Reise von Toronto nach Manitoba in Berathung genommen und beschlossen, daß nur für die Unbemittelten vom geschenkten Geld Lebensmittel gekauft, und dem Führer der Gesellschaft übergeben werden sollen mit der Anweisung, sie nur den Bedürftigen zu geben.

5. Da das Vieh in Manitoba theuer und rar ist, und durch Händler dorthin gebracht wird, es aber in Minnesota viel billiger ist, so wurden wir einig, daß ein Mann von hier, der deutsch und englisch spricht, mit einigen Brüdern aus Rußland, nach Minnesota reisen soll, um beim Viehkaufen zu helfen, weil wir glauben, daß dadurch viel erspart werden kann.

6. Beschlossen, daß Jakob E. Klotz, Einwanderungs-Agent für die Dominion, bevollmächtigt werden soll, in Hamburg Geld auszuzahlen für die Schiffspassage der Unbemittelten, und dem Comite darüber Bericht zu erstatten.

7. Beschlossen, daß Otto Klotz, von Preston, Ontario, sich verbürgen soll, daß das Geld, welches Jakob E. Klotz eingehändigt wird, getreu und richtig verwendet wird.

8. Beschlossen, daß das Comite kein Geld an einzelne Personen ausleihe, sondern nur an die Gemeinde-Vorstände oder ihre Comites.

9. Da noch ungefähr 900 Familien sich gemeldet haben, um nach Manitoba überzusiedeln, und laut Bericht ungefähr zur Hälfte unbemittelt sind, so wurde in Berathung genommen, was zu thun sei, um den Brüdern, so viel wie möglich zu helfen, und auf welche Weise ihnen am besten zu helfen und zu rathen sei. Also fühlt sich das Comite verpflichtet, sich an alle Brüder in Ontario zu wenden und sie zu bitten, ihnen beizustehen und zu helfen durch Vorschüsse oder Bürgschaftgeben bei der Regierung, je nach Belieben. Dadurch könnte der Noth vielleicht abgeholfen werden. Wir thuen diese Bitte, weil wir Ursache haben zu glauben, daß in Zukunft alles wieder zurückerstattet werden kann, und wenn es auch nicht zurückbezahlt werden könnte, so glauben wir dennoch, daß wir zu helfen verpflichtet sind; denn wir lesen bei Lucas 6, Vers 35: „Thuet wohl und leihet, daß ihr nichts dafür hoffet: so wird euer Lohn groß sein und werdet Kinder des Allerhöchsten sein." 5. Buch Moses, Kap. 15, Vers 7 und 8: „Wenn deiner Brüder irgend einer arm ist, so sollst du dein Herz nicht verhärten noch deine Hand zuhalten, sondern sollst sie ihm aufthun und ihm leihen, nachdem er mangelt." Psalm 37, Vers 26: „Er (der Gerechte) ist allezeit barmherzig und leihet gern und sein Same wird gesegnet sein." Sprüche 19, Vers 17: „Wer sich der Armen erbarmt, der leihet dem Herrn." Matthäus 25, Vers 40: „Was ihr gethan habt, einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan." Jesaia, 58, Vers 7: „Brich dem Hungrigen dein Brod, und die so im Elend sind, führe in's Haus," Aus obigen und noch vielen anderen Schriftstellen können wir sehen, daß wir zu helfen verpflichtet sind, und haben die Verheißung vom Segen des Herrn. Und da nach der Meinung einer deßwegen gehaltenen Conferenz, es Pflicht ist zu helfen, ein Jeder nach seinem Vermögen oder Gutbefinden, entweder durch Anleihe oder Bürgschaftgeben bei der Regierung, so halten wir uns verpflichtet, Alle auf die wichtige Sache aufmerksam zu machen, damit sie ihre Pflichten wahrnehmen und nach Belieben mittheilen.

10. Weil die Brüder in Manitoba gebeten haben, man möchte ihnen Schafe hinschicken, welche sie für die Hälfte des Ertrags halten wollen, so nahmen wir die Sache in Erwägung, und sind der Meinung, daß es ihnen eine große Hilfe sein würde, indem sie dadurch zu Schafen kämen, während die Geber dabei auch gut thun würden. Die Schafe sollten Anfangs Juni abgeschickt werden. Alle, die wünschen oder willig sind, Schafe mitzugeben, können sich bei dem Comite melden und ihm mittheilen, wie viele sie mitgeben wollen. Wir sind der Meinung, daß es nicht über einen Thaler kosten wird per Stück, sie hinzubefördern.

11. Beschlossen, daß 200 Exemplare von den gefaßten Beschlüssen gedruckt werden sollen.

12. Beschlossen, daß der Schatzmeister die Rechnung von Allem mit einführen soll.

Rechnung des Schatzmeisters.

Bezahlt an den Agenten der Inman Line Dampfschiffs Co.	$1,327.50
Darleben an die Gemeinde in Manitoba	20,491.85
Bezahlt für Lebensmittel für die Reise von Toronto nach Manitoba, vom geschenkten Geld	981.62
Telegraphiren nach Stratford' Duluth und Ottawa	5.45
Rittinger und Moß für Druckſachen	4.50
Telegraphiren	1.91
Jakob Fehr, ein Armer	10.00
Telegraphiren	1.95
Bezahlt an Lapke	2.00
Jakob Fehr	20.00
Telegraphiren nach Winneyeg	3.92
Telegraphiren nach Hamburg	11.35
Jos. Bingemann, für Kosten als Begleiter 2700 Fuß Bretter zu Tischen, Särgen, Brunnengestellen ꝛc.	15.00
	81.00
	$22,958.08
Empfangen zu Darleben	$23,422,90
Empfangen als Geschenk	2,061.72
Noch in der Kasse	2,526.54
	$25,484.62 $25,484.62

Elias Schneider,
Jakob J. Schantz,
John Gascho,
Samuel Reeser,
John Koch,
} Comite.

Jakob J. Schantz, Secretär und Schatzmeister.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Erklärung.

Einen Gruß an alle Leser! In der April Nummer, erste Spalte, heißt es: „Alle Menschen kommen in diese Welt frei von Sünden, oder so frei, daß Gott sie williglich wieder so annimmt." Doch daß grade garnichts vom alten Acam bei ihnen ist, oder mit ihnen kommt, behaupte ich nicht, auch der Artikel nicht, wie im letzten Theil desselben zu sehen ist: „Will der Mensch von Jugend auf zum Bösen geneigt ist." Doch ist keine Sünde beim Kind, die ihm schädlich ist soweit daß es verantwortlich gemacht werden kann im Geringsten: Denn es ist nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind. Johannes P. König.

Ein Demüthiger ist nicht mit sich selbst zufrieden, sondern hält gering von sich, weil er seine Unwürdigkeit fühlt, erhoben zu werden.

Für Kinder.

Bibel-Fragen.

Aus dem „Biblische Fragebuch für Kinder."

56. Lection.

F. Wovon redeten sie unterwegs?
A. Von den Geschichten allen, die sich zugetragen hatten. Luc. 24, 14.
F. Wer nahete sich ihnen, als sie so mit einander redeten?
A. Jesus. Luc. 24, 15.
F. Warum kannten sie Ihn nicht?
A. Weil ihre Augen gehalten waren. Luc. 24, 16.
F. Was that Jesus?
A. Er legte ihnen die Schrift aus. Luc. 24, 27.
F. Was that Er, als sie nach Emmaus kamen?
A. Er stellte sich, als wollte Er weiter gehen. Luc. 24, 28.
F. Wozu nöthigten sie Ihn?
A. Bei ihnen zu bleiben. Luc. 24, 29.
F. Woran erkannten sie Ihn?
A. Am Brodbrechen. Luc. 24, 30.
F. Blieb Jesus nach dem noch bei ihnen?
A. Nein; Er verschwand vor ihren Augen. Luc. 24, 31.
F. Was sagten sie zu einander?
A. Brannte nicht unser Herz in uns, als Er mit uns redete auf dem Wege? Luc. 24, 32.
F. Was antwortete Maria?
A. Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie Ihn hingelegt haben. Joh. 20, 13.
F. Wen sah sie, als sie sich umwandte?
A. Jesum. Joh. 20, 14.
F. Kannte sie Ihn?
A. Nein. Joh. 20, 14.
F. Für wen hielt sie Ihn?
A. Für den Gärtner. Joh. 20, 15.
F. Was sagte Er zu ihr?
A. Maria! Joh. 20, 16.
F. Was sagte sie darauf?
A. Rabbuni! Joh. 20, 16.
F. Was heißt das?
A. Meister.
F. Wem erschien Jesus dann?
A. Petro. Luc. 24, 34.
F. Von wem wurde Er am Abend desselbigen Tages gesehen?
A. Von zwei seiner Jünger, die nach Emmaus gingen. Luc. 24, 13, 15.
F. Wie weit ist Emmaus von Jerusalem?
A. Etwa sieben und eine halbe Meile. Luc. 24, 13.
F. Wohin kehrten die Jünger dann zurück?
A. Nach Jerusalem. Luc. 24, 33.
F. Wer war dort versammelt?
A. Die elf Apostel. Luc. 24, 33.
F. Was sagten sie diesen?
A. Alles, was auf dem Wege geschehen war. Luc. 24, 35.
F. Wer trat alsdann in ihre Mitte?
A. Jesus. Luc. 24, 36.
F. Wie grüßte er sie?
A. Mit den Worten: Friede sei mit euch! Luc. 24, 36.
F. Warum fürchteten sie sich?
A. Sie meinten sie sähen einen Geist. Luc. 23, 37.
F. Was that Jesus, um ihnen zu beweisen, daß er kein Geist sei?
A. Er aß vor ihnen. Luc. 24, 43.
(Schluß dieser Lection folgt.)

Böse Kinder.

Es gibt Hunderte kleiner Knaben und Mädchen, die so mürrisch und verdrießlich sind, daß es unangenehm ist, in ihrer Nähe zu sein. Ich habe solche Kinder angetroffen, die fortwährend schmollten, ärgerlich waren und sich zankten, sobald irgend etwas ihnen nicht gefiel. Sie verziehen den Mund und sprechen in solch einem unfreundlichen Tone, daß ihre Mütter ihrer überdrüssig werden; überdies sind sie so ungehorsam: des Abend's mögen sie nicht zu Bett gehen und des Morgens nicht rechtzeitig aufstehen und zum Frühstück kommen; und wenn sie endlich aufstehen, so nimmt es ihnen eine so lange Zeit sich anzukleiden, zu waschen und sich zu kämmen, daß es ein Grauen ist, daran zu denken. Sie verzerren ihren Mund und quärren, und sagen vielleicht, „Ich will nicht!" und „Geh' weg, du reißt mich so!" und dergleichen unartige Sachen mehr. Wenn sie dann schließlich zum Tisch kommen, so sind die Speisen nicht gut genug—erst wollen sie dies nicht und dann wollen sie das nicht, und nichts ist ihnen recht.

Ich habe grade eine kleine Erzählung von einem Igel gelesen, einem Thiere, dessen Rücken mit scharfen, stechenden Borsten oder Stacheln bedeckt ist. Mann würde sich die Finger verletzen, wollte man diese Thiere anrühren. Desgleichen ist es mit bösen Kindern; wir können uns mit denselben auf kein angenehmes Spiel einlassen; wenn wir sie nur berühren, so schreien sie schon und wir fühlen uns verletzt durch ihr unangenehmes Betragen.

Meine kleinen Freunde, ich hoffe ihr seid nicht gleich diesen Igeln, daß man nicht mit euch spielen mag und daß ein Jeder, der mit euch in Berührung kommt, verletzt wird durch euer ärgerliches, zänkisches, schmollendes, mürrisches und ungehorsames Benehmen. Bedenket einmal, was für Beschwerden ihr euren lieben Müttern und allen denen verursacht, die für euch sorgen; bedenkt, wie euer Betragen Gott mißfällt, der euch immer sieht und auf alle eure unartigen Handlungen achtet: und strebt darnach, gehorsam, lieblich und liebreich zu werden, so daß ein Jeder euch liebt und gerne bei euch sein mag.

Der Weg um lieblich zu werden ist, Jesum lieben zu lernen, Ihn zu bitten eure bösen Herzen hinweg zu nehmen und an deren Statt euch neue Herzen zu geben; und so er euch neue Herzen gibt, so werdet ihr fröhlich und freundlich werden und Jedermann wird euch lieb haben; und vor Allem, Gott wird euch lieb haben und segnen, und wenn Er euch das Leben erhält, so werdet ihr zu guten Männern und Frauen heranwachsen, und schließlich heimgehen um bei Jesu zu wohnen im himmlischen Verein mit allen seligen Vorangegangenen und den schönen Engeln. O, wie glücklich werdet ihr sein.

Kindern, welche mürrisch sind
Geht man aus dem Weg geschwind.
Was die Eltern ihnen sagen
In den Wind sie oftmals schlagen:
Sie sind eine Plage nur,
Gleich dem Unkraut auf der Flur,
Das die Gartenmau'r umzieht
Hinter der die Rose blüht;
Wo der Kelch der Blume schwankt
Unkraut gar den Stamm umrankt,
So daß, wer vorübergeht,
Und die schöne Rose sieht,
Würde gar zu gern sie pflücken,
Doch mit unzufried'nen Blicken
Schaut er auf das Unkraut hin,
Denkt und spricht in seinem Sinn:
O, das böse Unkraut dort
Wär gewiß viel besser fort.

O Mutter, liebe Mutter.

„O Mutter, liebe Mutter,
Mir wird das Herz so schwer,
Seh' ich die Vöglein ziehen
Heim über Land und Meer;

Seh ich wie von den Blumen,
Die Blätter fallen hin;
O Mutter, liebe Mutter,
So weh' wird mir zu Sinn."

„Mein Kind, die Vöglein lenken
Zurück bald ihren Lauf,
Die Blumen, die verweilen,
Die blühen schöner auf."

„O Mutter, liebe Mutter,
Manch' Nest bleibt still und leer;
Die Blumen, die verblühten,
Die blühen niemals mehr."

Und als die letzten Vöglein
Zur Heimath zogen fort,
Und als die letzten Blumen,
Im Garten sind verdorrt:

Da schlossen sich zwei Augen
Im Arm der Mutter zu;
„Nun mußt auch du zur Erde,
Mein einzig Kleinod, du!

Nun glaub' ich deinen Worten:
Manch' Nest bleibt still und leer,
Die Blumen, die verblühten,
Die blühen niemals mehr!"

Elkhart, Ind., H. D.

Speise für die Lämmer.

Neige deine Ohren, und höre die Worte der Weisen, und nimm zu Herzen meine Lehre. Denn es wird dir sanft thun, wo du sie wirst bei dir behalten, und werden mit einander durch deinen Mund wohlgerathen; Daß deine Hoffnung sei auf den Herrn. Spr. 22, 17—19.

Vermischtes.

Der amerikanische Cardinal.

Wie bekannt, ist der Erzbischof McCloskey in New York, ein amerikanischer Bürger, von dem Papst zum Cardinal ernannt und damit ein längst gehegter Wunsch des New York Herald erfüllt worden.

Die Creirung eines amerikanischen Cardinals sollte seitens des Papstes eine ausdrückliche Anerkennung des Wachsthums der katholischen Kirche in den Ver. Staaten und ein Symbol für die Concentration ihrer Kräfte sein.

Inzwischen ist die Frage aufgetaucht, ob es überhaupt für einen amerikanischen Bürger passend ist, eine solche Würde anzunehmen, und ob die Annahme gegen den Geist und Charakter unserer Institutionen verstößt.

Cardinal war bis ins elfte Jahrhundert der allgemeine Titel für alle an einer bestimmten Kirche fest angestellten Geistlichen, von da führten ihn nur die Mitglieder des den Papst berathenden Collegiums der Bischöfe, Presbyter und Diakonen. Spätere Päpste gaben ihnen den Rang vor den Bischöfen, den Fürstenmantel und Rang, das Vorrecht des weißen Zeltes mit rother Decke und goldenen Zügeln und den Titel Eminenz.

Nun bestimmt aber ein Artikel unserer Bundesverfassung ausdrücklich, daß nicht nur kein Staat sondern auch die Ver. Staaten keinen Adelstitel verleihen dürfen, und daß keine Person, welche ein Bundesamt bekleidet, ohne Einwilligung des Congresses, irgend ein Geschenk, einen Vortheil oder Titel von einem Könige, Fürsten oder anderem Staat annehmen darf. Der Congreß hat ferner indeß bereits in den letzten Jahren ein Amendement zur Verfassung angenommen, welches gegenwärtig noch der Ratifikation seitens der Bundesstaaten unterliegt, von vielen sogar bereits ratificirt worden ist, während andere bisher damit säumig gewesen sind. Hätten indeß die noch rückständigen Staaten gewußt, daß die Ernennung eines Cardinals bevorsteht, so würden sie sich jedenfalls längst beeilt haben, das Amendement zu ratifiziren. Denn dieses lautet dahin, daß, wenn irgend ein Bürger der Ver. Staaten einen Adels, oder Ehrentitel annimmt, beansprucht, empfängt oder behält, oder wenn er, ohne Einwilligung des Congresses, ein Geschenk, eine Pension, ein Amt oder einen Vortheil irgend einer Art von einem Kaiser, Könige oder Fürsten, oder einer fremden Macht annimmt, so soll er aufhören ein Bürger der Ver. Staaten zu sein und unfähig werden, ein Vertrauens- oder ein bezahltes Amt der Ver. Staaten, oder eines der Einzelstaaten zu bekleiden."

Sobald das Amendement von der verfassungsmäßigen Mehrheit der Bundesstaaten ratifizirt sein wird, verliert der neuernannte Cardinal sein Bürgerrecht.

Darüber kann kaum ein Zweifel bestehen, daß seitens des Papstes die Uebertragung eines geistlichen Amtes, mit welchem zugleich ein weltlicher Adelsrang verbunden ist, auf einen amerikanischen Bürger eine—wenn auch nicht direkt beabsichtigte, aber doch thatsächliche—Beleidigung für unsere politischen Institutionen enthält, welche keinen Adel anerkennen und auf der Gleichheit Aller beruhen.—Cleveland Anzeiger.

Der Kapitän und der Jude.

Ein dicker Nebel, der Gefahr verkündigte, hing über dem Meere, als eines Tages ein Schiff aus dem Fluß hinabglitt, um in die See zu stechen. Unter der Schiffsmannschaft befand sich auch ein frommer Matrose. Neben dem Kamin stand ein Jüngling, dem es fror und dem es augenscheinlich bange war. Er frug den Matrosen: „Wird's Sturm geben?" Der Matrose antwortete zuversichtlich und fröhlich: "Seien Sie nicht bange, denn der Herr weiß, in welcher Lage wir uns befinden und „wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten." Dann machte er sich wieder an seine Arbeit. Jahre verstrichen und der Matrose wurde Kapitän. Auf einer seiner späteren Seereisen näherte sich ihm ein wohlgekleideter Herr mit der Frage: „Werden wir auch eine glückliche Reise haben, Herr Kapitän?" „Das kann kein Kapitän sagen, sondern nur der, der das Wasser misset mit seiner hohlen Hand und den Himmel umfasset mit der Spanne." „Schön Dank, Herr Kapitän! Es freut mich, daß Sie sogleich auf den rechten Punkt kommen. Sie erinnern mich an einen Matrosen, der mich auf meiner ersten Seereise aufmunterte." „Was sagte er ihnen? „Ich war mit Furcht erfüllt, da sagte er mir: „Wie sich ein Vater" u. s. w. Ich war damals noch ein Jude und so waren mir die Worte bekannt, allein ich konnte Gott doch nicht meinen Vater nennen; der Matrose hingegen war, ich konnte es deutlich genug erkennen, so zuversichtlich und glücklich, wie ein Kind auf dem Schooße seines Vaters. Zuerst war ich darüber verwundert, was wohl jemand solche Zuversicht einflößen könnte, dann betete ich und suchte sie selbst und nun bin ich ein Christ und Missionar unter meinem eigenen Volke geworden. Hier ist meine Adresse." „Wie lange ist es her, seitdem Sie sich zum ersten Male auf offner See befanden?" frug der Kapitän. „Siebzehn Jahre." "Würden Sie den Matrosen kennen, sollten Sie denselben wiedersehen?" „O gewiß, ich habe schon oft an ihn gedacht." „Er steht vor ihnen." „Unmöglich! Er war ein Matrose." „Ist nicht Ihre Veränderung eine noch viel merkwürdigere? Sie waren ein Jude und sind nun ein Christ und ein Missionar; warum sollte denn in siebzehn Jahren ein Matrose nicht ein Kapitän werden können?"

Aufgeputzte Müßiggängerinnen.

Ein Wechselblatt sagt: Die beklagenswerthe Thatsache, daß die jungen Amerikanerinnen sehr wenig Neigung und Lust zu häuslichen Arbeiten in sich verspüren, ist von deutschen Zeitungen zu wiederholten Malen hervorgehoben und gerügt worden. In jüngster Zeit machen auch englische Zeitungen auf die Arbeitsunlust ihrer Landsmänninnen aufmerksam. Eins unserer englischen Wechselblätter spricht sich sogar recht scharf darüber aus, und das auch mit vollem Recht; denn zu was dienen nun solche arbeitsscheuen Ladies (wenn man sie so nennen darf), die nicht einmal dem gewöhnlichen Hauswesen vorstehen können oder wollen? Zu was taugen sie in dem Geschäftsleben dieser Welt? Das obengenannte englische Wechselblatt sagt. „Die Straßen und Kaufläden unserer größeren und kleineren Städte sind voll von diesen müßigen und arbeitsscheuen Pflastertreterinnen; man findet sie heutzutage in allen Theilen unseres Landes und fast eine jede Familie hat ein Exemplar derselben aufzuweisen. Diese trägen Frauen bedenken nicht, daß sie gar nicht einmal werth sind, in dem freien Lande Amerika zu leben. In einer echten und rechten Republik sollte Müssiggang—mag er nun von Manns- oder Weibspersonen ausgeübt werden—als ein entehrendes Verbrechen, als eine Schande für Jedermann gelten! Wie war es doch zu den Zeiten Washingtons und anderer Gründer unseres Gemeinwesens so gar anders. Damals hielten es die Mädchen und Frauen für eine Ehre, am Herd zu stehen und zu kochen, ferner die Kleidungsstücke ihrer Brüder, Männer und Kinder auszubessern und andere nützliche häusliche Arbeiten zu verrichten. Damals waren die Wohnhäuser Stätten stiller Freude und ungetrübten Familienglücks, in denen es ordentlich herging und Jeder sich heimisch fühlte. So sollte es heute noch sein.

Schrecklicher Schiffbruch.

Mehr als 300 Menschen umgekommen!

Am 7 Mai ereignete sich am Eingange des Englischen Kanales, bei den Scilly Inseln, eine furchtbare Katastrophe zur See. Der Hamburger Dampfer „Schiller" von der Adler Linie, welcher am 28sten April von New York abfuhr, mit 145 Kajüten- und 120 Zwischendecks Passagieren und einer Bemannung von 124 Mann, strandete während eines dichten Nebels am Samstag Morgen um 1 Uhr an dem Retaniere Riff bei der oben genannten Inselgruppe, und von den 389 Menschen sind im Ganzen blos 45 gerettet, sonach also 354 ertrunken. Der Dampfer „Schiller", noch ein neues Schiff unter der bewährten Führung des tüchtigen Kapitänes Thomas, war $700.000 werth, 375 Fuß lang, 40 Fuß breit, und 32 Fuß tief, hatte 3600 Tonnen Gehalt und 3000 Pferdekraft.

Als das Unglück auf den Scilly Inseln bekannt wurde, setzte man sofort Rettungsboote aus und als es diesen endlich gelang, bis zur Nähe des „Retaniere-Riff" sich durchzuarbeiten, ging der letzte Mast des „Schiller" über Bord, und eine große Anzahl Unglücklicher, die sich am Tauwerk angeklammert hatten, ertranken angesichts der nahen Rettung und nachdem sie die ganze Nacht hindurch die

fürchterlichsten Todesqualen ausgestanden hatten. Mehrere Personen retteten sich mit Lebensrettern oder hielten sich an Brettern und Balken, womit sie meilenweit hinweggetrieben wurden. Ein Mann wurde gerettet, nachdem er 10 Stunden auf dem Wasser gewesen war. Die Ueberlebenden, welche bei Trescon landeten, entkamen in den Booten des Dampfers.

Es ist an der Küste von Cornwall kein solcher Schiffbruch wie dieser vorgekommen, seit dem Untergange des „John May" im Jahre 1855 bei welchem zweihundert Menschenleben verloren gingen.

Für den Herold der Wahrheit.

Aus Manitoba.

Hier in Manitoba ging im Monat Februar ein Vater mit seinen zwei erwachsenen Töchtern nach der Stadt Winnipeg, etwa 25 bis 30 Meilen von seinem Wohnorte entlegen, um mehrere Bedürfnisse einzukaufen. Auf dem Rückwege überfiel sie ein heftiger Schneesturm; und als sie noch etwa 2 Meilen von der nächsten Herberge waren, brach die Nacht ein. Nun bei Sturm und Finsterniß verloren sie die Bahn und irrten hin und her; und was noch schlimmer war, sie verloren einander aus dem Auge, und nur der Vater gelangte um Mitternacht an eine menschliche Wohnung. Die Töchter dahingegen waren genöthigt die Nacht unter freiem Himmel und im Gesträuch zuzubringen. Hier galt es nun Tod oder Leben.

Als nun des Morgens in aller Frühe der Vater sich aufmacht seine vielleicht erfrornen Töchter aufzusuchen und glaubend dieselben eher todt als am Leben zu finden, siehet er in einiger Entfernung 2 Personen ihm entgegen kommen, welche, als er sie näher betrachtet, sich als seine Töchter ausweisen. Sie waren guten Muth's und gänzlich unbeschädigt, außer daß eine von ihnen im Gesicht etwas verfroren war.

Es ist aber ganz unrichtig, daß mehrere der Eingewanderten hier in Manitoba erfroren sind, und daß andere aus dieser Ursache die Provinz verlassen wollen; denn obgleich die grimmige Kälte während des ungewöhnlich strengen Winters bis auf 40 Grade stieg, so sind dennoch die Meisten mit dem gesunden Clima der Provinz sehr zufrieden.

Wir mußten uns allerdings, da bei unserer Ankunft die Jahreszeit bereits sehr vorgerückt war, mit unsern Wohnungen und Ställen für's Vieh sehr beeilen; was, der Kälte des Winters wegen, uns einige Schwierigkeiten bereitete. Wir hoffen aber, wenn der Herr uns die Gesundheit schenkt, so daß wir Alles besser in Ordnung bringen können, auch der Kälte und anderer Ursachen halber, nicht klagen zu dürfen. Es sind uns einige Stück Vieh gefallen, was aber der großen Anstrengung im Herbst, der Qualität des Heues und den kalten Ställen zuzuschreiben ist; diese Ursachen werden aber für die Zukunft aufgehoben werden. M. L.

—In Australien haben sie einen recht „brennenden" Winter. Denn es wird aus Melbourn telegraphirt. „Die Hitze ist entsetzlich und hat 112 Grad Fahrenheit, im Schatten erreicht. Buschbrände haben stattgefunden und großen Schaden angerichtet."

Zur Heimath.

Einige unser Freunde und Brüder muthmaßen, daß die kleine Zeitschrift „Zur Heimath" auf Kosten des Unterstützungs-Fonds herausgegeben wird, weil sie Allen, die sie zu haben wünschen, frei zugeschickt wird. Dieses ist ein Irrthum. Die Gelder, welche von unsern Freunden zur Unterstützung der Armen gegeben werden, werden nur zu diesem Zwecke verwendet. Die Kosten der Herausgabe dieser Zeitschrift werden von der Inman Linie Dampfschiffs-Gesellschaft getragen, da es ein ihre Zwecke förderndes Anzeigeblatt sein soll. Irgend Jemand, der hierüber im Zweifel ist, soll das Recht haben, unsere Bücher zu prüfen um sich Ueberzeugung zu verschaffen.

—Es soll in der Welt 45,667 Locomotiven geben, wovon beinahe ein Drittel, nämlich 14,000 auf die Ver. Staaten kommen.

Unterstützungsfond für die russ. Brüder.

Für die Nothleidenden im Westen.

Berichtigung.—Anstatt: Joseph Augsperger's Gemeinde in Butler County, Ohio zc., wie in letzter No. bekannt, sollte es heißen: Die Gemeinde in Butler County, Ohio, durch Diakon Joseph Augsperger, freiwillert Dollars.

Georg Steiner	$ 1.00
Fanny Burkholder	8.00
Joseph Kurz	10.00
Christian Scherz	10.00
Joseph Scherz	100.00
Nickolaus Siemen	10.00
Von Brüdern zu Winesburg, Ohio, durch, S. Kilmer	13.15
Fanny Hoover (leihweise)	100.00
Jakob H. Wisler (schenkungsweise), Blosser Gemeinde	20.00
Joseph Holdeman (leihweise), Holdeman's Gemeinde	20.00
John D. Schowalter (leihweise)	100.00
Christian Claudon	5.00
Daniel Martin	50.00
Jakob Bachman	30.50
Jakob C. Buzzard	40.00
Joseph Gerber, Danvers	237.25
John Birky, Fremont	177.00
Christian Schlegel (schenkungsweise)	38.00
S. Sieb (leihweise)	25.00
Chr. King "	25.00
Tickets verkauft	88.00
Coffman's Distrikt, nahe Dayton, Va., durch M. Schenk	34.20
Adam Steffer	61.00
Von der Gemeinde in Bischof Geil's Distrikt, in Rockingham Co., Va., durch Jakob Geil Catharina Wanner	5.00
Joseph Summers und Weib	55.00
Ein Freund	1.00
Von der Sugar Creek Gemeinde in Allen Co., Ohio, durch Daniel Brower	50.00
D. Groz, empfangen von der Inman Linie	2.00
Heinrich Schütt, Hamburg, Europa	39.75
Pennsylvania Executive Aid Committee, durch Gabriel Bär	24.00
Abm. Martin, Sen.	44.93
Gemeinde zu Clarence, N. Y. durch Abm. Metz	311.50
J. H. Wisler für D. Brundage	4.50
Peter S. Moyer, Zionsville, Pa	50.00
Wm. G. Moyer "	15.00
John Laischaw, New Brunswick, N. J.	25.00
G. Roosen	25.00
Isaac Wengard (leihweise)	5.00
Empfangen für Tickets die wir nie benutzten	21.00
Jakob Eby für David Waldner, Dakota	235.00
C. Naffziger, Wabash Co., Ind., 9 Monaten und 26 Tagen	100.00
—Funk "	2.00
C. Neuenschwander, Berne, Ind.	2.00
J. A. Sommer " "	7.00
J. Syrunger " "	10.00
A. Reuster " "	5.00
P. Lehman, Vera Cruz	1.00
J. Lehman " "	2.00
A. Schafter, Linn Grove	2.00
O. Schindler " " durch S. F. Sprunger	2.00
Jonathan Zook	35.00
	48.00

Todesfall.

Bruder Abraham Funk starb den 29. April 1875 in Cornwall Township, Henry County, Ill., im Alter von 67 Jahren, 6 Monaten und 29 Tagen, am Schlagfluß. Er war seit einigen Tagen unwohl gewesen, da er sich jedoch Sonntag Morgens, am 18. in weit besserer Gesundheit fühlte, nahm er ein tüchtiges Frühstück ein und erfreute sich der Aussicht auf eine schnelle Wiedergenesung.

Kurz nach Frühstück machte er zwei- oder dreimal Anstrengungen vom Stuhle aufzustehen nach welchen er wie ohnmächtig auf den Boden sank. Von diesem Augenblicke an war er fast immer ohne Bewußtsein und nicht im Stande zu schlucken oder zu sprechen; er erkannte jedoch die Glieder seiner Familie sowie auch die Nachbarn, welche im Laufe des Tages an sein Bett kamen.

Darnach lag er mehrere Tage im Zustande der Bewußtlosigkeit, dann aber kehrte sein Bewußtsein so weit zurück, daß er andere Glieder seiner Familie zu erkennen vermochte, die von Missouri an sein Sterbebett gerufen worden waren. Seine Familie that Alles, was sie vermochte, um seine Lage zu erleichtern, und es war schwer für sie, ihn 12 lange Tage und Nächte hindurch in einem Zustande zu sehen, der es unmöglich machte, ihn auch nur mit einem Glase kalten Wassers zu erquicken; solches aber ist der Wille unseres himmlischen Vaters, dem wir uns in demüthiger Ergebung beugen. Durch den Tod des Bruder Funk verliert der Kreis seiner Bekannten einen geachteten Mitbürger, die Frau einen liebevollen Gatten, die Kinder einen weisen Berather und sorgsamen Vater und die Gemeinde ein treues Mitglied.

Er war ein Eingeborner von Rockingham County, Va., und verließ vor etwa 14 Jahren jene Gegend um den Schrecken des Krieges aus dem Wege zu gehen, welche zu jener Zeit das schöne Thal, in welchem er wohnte, so grausam verheerten. Während der Zeit daß er seinen Wohnsitz in Illinois hatte, erfreute er sich nicht der Gemeinschaft seiner (Mennonitischen) Kirche; sein Handel und Wandel aber zeigte genugsam, daß sein Herz stets für die Sache Christi brannte. Wir vermissen ihn, fühlen jedoch versichert, daß er zu jener Ruhe gegangen ist, welche den Kindern Gottes vorbehalten ist. Wahrlich „Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben."

Verheirathet.

Am 4. Mai, durch W. T. Gerhard, Aaron Sensenig mit Magdalena B. Weaver, beide von Carl Town ship, Lancaster Co., Pa.

Am 6. Mai, nahe Goshen, Elkhart Co., Ind., in der Wohnung von Herman Yoder, durch Eli Miller, D. S. Johnson von Lagrange Co., Ind., mit Nancy Yoder.

Am 15. Mai, in Poughkeepsie, New York, Ulrich Hege von Elkhart, Ind., mit Christina Wagner vom eingenannten Ort.

Reiches Glück und reichen Segen schütte
Ueber euch der gütige Vater aus;
Folge euch, des jungen Paares, Schritte
Gottes Friede in das neue Haus.

Gestorben.

Am 27. Januar, in Providence, Bureau County, Ills., Schwester Maria, Ehemeib von Johannes Albrecht, im Alter von 55 Jahren. Eine Leichenrede von Joseph Bürky.

Am 6. Februar, in Spring City, Chester County, Pa., Emma L. Kinser, im Alter von 8 Jahren, 9 Monaten und 26 Tagen.

Am 9. Februar in Waterloo County, Ont., Schwester Veronika, Wittwe des verstorbenen Abraham Martin, im Alter von 73 Jahren, 2 Monaten und 16 Tagen.

Am 12. Februar, in Wayne County, Ohio, Simon W., Söhnlein von Christian und Elisabeth Zürcher, im Alter von 1 Jahr, 1 Monat und 5 Tagen.

Am 7. März, in Lancaster County, Pa., Cornelius Stillwell, im Alter von 61 Jahren, 11 Monaten und 18 Tagen. Er war ein Mitglied der Evangelischen Gemeinde. Leichenreden von Gideon Stoltzfuß und Jonathan Kurz über Phil. 1, 22, 23.

Am 13. März, in Lancaster County, Pa., Simon Stoltzfuß, im Alter von 31 Jahren, 6 Monaten und 7 Tagen. Er war ein treuer Bruder der Amischen Mennoniten Gemeinde, und war beliebt bei Allen die ihn kannten. Sein Weib ging ihm zehn Monaten in die Ewigkeit voran. Sie hinterlassen drei Kinder ihren Verlust zu betrauern. Er trug sein Leiden in christlicher Geduld und bezeugte mit seinem Wandel, daß er ein jünger Jesu war. Leichenreden von David F. Stoltzfuß und Gideon Stoltzfuß über Offenb. 14, 13.

Am 14. März, in Lancaster County, Pa., Jonathan Stiel, im Alter von 24 Jahren, 7 Monaten und einige Tage. Er war ein getreuer Mitdruder der Amischen Gemeinde. Leichenreden von Johannes P. Mast und Johannes K. Stoltzfuß über Offenb. 5, 29, 30.

Am 23. März, in Elkhart County, Ind., Oliver, Sohn von Chr. und Lydia Honsour, im Alter von 4 Jahren, 7 Monaten und 23 Tagen. Leichenreden von Marten Kreider, J. M. Christophel, J. Augelmeier und J. Burkholder.

Am 24. März, in West Perkiomen Twp., Montgomery County, Pa., nach langem Leiden an der Auszehrung, in der Wohnung seiner Tochter, Abraham Ziegler, im Alter von 80 Jahren, 7 Monaten und 16 Tagen. Am 28. wurde er auf dem Mennoniten Begräbnißplatz zu Schippach beerdigt, bei welcher Gelegenheit zweckmäßige Reden gehalten wurden von H. G. Johnson und J. B. Mensch.

Am 25. März, in Bureau County, Ills., am Typhoidfieber, Bruder Joseph Yoder, im Alter von 31 Jahren, 7 Monaten und 17 Tagen. Er hinterläßt Gattin, vier Kinder und eine betragte Mutter ihren Verlust zu betrauern. Leichenreden von Aeltester Jones und Joseph Bürky.

Am 26. März, in Holmes County, Ohio, am Lungenfieber und Masern, Mary Ann Reiff, im Alter von 38 Jahren, 9 Monaten und 9 Tagen. Am Ostersonntag wurde er beerdigt. Er war ein bestätigtes Mitglied der Amischen Mennoniten Gemeinde viele Jahren. Er hinterläßt eine Gattin und sechs kleine Kinder den Verlust eines Gatten und Vaters zu betrauern. Wir hoffen aber, daß ihren Verlust seinen ewigen Gewinn sein mag.

Am 29. März, in Leberachsville, Montgomery County, Pa., Minnie Maria Kriß, im Alter von 8 Jahren, 8 Monaten und 9 Tagen.

Am 30. März, in Madina County, Ohio, Martin Kapp, Sohn von Michael Kapp, im Alter von 17 Jahren, 10 Monaten und 6 Tagen.

Am 1. April, in Van Buren Patch, Noble County, Ind., am Lungenfieber, Br. Isaac Lang, im Alter von 48 Jahren, 3 Monaten und 19 Tagen. Er war nur drei Wochen krank, und trug sein Leiden in christlicher Geduld. Etliche Tage vor seinem Hinscheiden sagte er, er sei bereit diese Welt zu verlassen. Er wurde auf dem Haw Patch Begräbnißplatz beerdigt, in der Gegenwart vieler Freunde und Verwandten. Leichenreden von Isaac Schmucker und Daniel Shively über Joh. 5, 24—29. Er war viele Jahr ein treues Glied der Amischen Mennoniten Gemeinde, und hinterläßt nun eine Gattin und acht Kinder ihren Verlust zu betrauern.

Am 6. April, in Dt-Perkiomen Twp., Montgomery Co., Pa., Heinrich K., Söhnlein von Wm. C. und Maria Cassel im Alter von 4 Jahren, 3 Monaten und 25 Tagen. Am 11. fand die Beerdigung auf dem alten Mennoniten Gottesacker statt.

Am 7. April, in Waterloo County, Ont., Barbara, Ehefrau von Johannes Lichty, im Alter von 78 Jahren, 9 Monaten und 8 Tagen. Sie war eine Schwester in der Mennoniten Gemeinde.

Am 8. April, in Waterloo Twp, Waterloo County, Ont., ein Säugling, Sohn von Erik Schefter, im Alter von ungefähr 18 Jahren. Er war beschäftigt als Heizer auf einer Dampf Sägemühle. Er wollte heißen den mit Bretter beladenen Karren hinaufzuschieben, in welchem Begriff ihm die Bühne ausglitschten, von denen ihm einen von der Lichtseite ergriffen wurde, die ihn zentheilen zwei Mal durchschnitt und ihm sogleich den Lauf den Leib ging.

Am 8. April, in Plumstead, Bucks County, Pa., an Altersschwäche, Jonas Frey, im Alter von 81 Jahren, 9 Monaten und 7 Tagen. An darauffolgendem Sonntag fand die Beerdigung am neuen Deep Run Mennoniten-Versammlungshause unter Beiwohnung vieler Freunde und Bekannten statt, bei welcher Gelegenheit, John Groß am Sterbebette und H. Meyer, von Springfield, am Versammlungshause trostreiche und erbauliche Reden hielten.

Am 9. April, in Clay County, Ind., Br. Johannes Longenecker, in dem vorgerückten Alter von 76 Jahren und 12 Tagen. Da er die siebenzig Jahre überstehe, davon der Psalmist schreibt, so kam das Ziehl seiner Jahre doch endlich daran, und nun ist er hinübergegangen in die ewige Ruhe, bereitet für alle die den Herrn lieben. Beinahe fünfzig Jahren war er ein Dreister Christi gewesen, und nun wird er die Belohnung seines Dienstes empfangen. Eindrucksvolle Reden wurden bei dieser Gelegenheit von Jakob Hoffer und Jakob Sheets über 2. Tim. 4, 7, 8. gehalten.

Am 10. April, in Markham, York County, Ont., in der Wohnung ihres Bruders Peter Reaner, Schwester Elisabeth Reesor, in dem vorgerückten Alter von 80 Jahren, 10 Monaten und 14 Tagen. Sie überlebte das Ziel des gewöhnlichen Lebensalter, führte aber einen christlichen Lebenswandel, und nun ist sie hingegangen den Lohn ihrer Arbeit zu empfangen. Sie ist im Jahr 1809 von Lancaster County, Pa., ausgewandert nach dieser Gegend, wo sie seitdem wohnte. Sie erzog sechs Kinder, die sie alle ausiebte ausgenommen eins, Johannes Koch.

Am 12. Apr., in Dt-Perkiomen Twp., Montgomery Co., Pa., nach kurzer Krankheit am Brustfieber, ein Kind von Henry F. Bean. Am 15. fand die Beerdigung am alten Mennoniten Versammlungshause zu Skippack Distrikt.

Am 13. April, nahe Swandale, Juniata Co., Pa., nach kurzem Krankfein, Schwester Maria Moyer, im Alter von 75 Jahren, 5 Monaten und 29 Tagen. Am 15. wurde sie auf Shelly's Begräbnißplatz beerdigt. Zweckmäßige Reden wurden gehalten von den Brüdern Samuel Mimm und Thomas und William Graybill über Joh. 14, das letzte Theil des 19. Verses.

Am 14. April, in Plumstead, Bucks County, Pa., nahe Gardenville, Susanna Frey, Wittwe des schon längst verstorbenen Johann Frey (seine geborene Holdemann), im Alter von 92 Jahren, 2 Monaten und 12 Tagen. Am darauffolgendem Sonntag wurde ihre irdische Hülle von einer großen Menge von Freunden, Nachbarn und Bekannten nach dem Deep Run Gottesacker begleitet und dem stillen Schooße der Erde übergeben, bei welcher Trauerbegebenheit der Prediger Isaac Oberholtzer und Samuel Gottschall am Sterbebette, und Isaac Moyer und John Walter am Versammlungshause Worte des Trostes zu der anwesenden Menge sprachen. Die Verstorbene war vor einigen Wochen durch einen Fall beinagesickt, seit welcher Zeit sie immer an Kräften abnahm. Friede ihrem Staube!

Am 17. April, in Stark County, Ind., Anna C., Töchterlein von Samuel und Catharina Luke, im Alter von 10 Monaten und 20 Tagen. Leichenreden von M. A. Eisenbaur und Jonathan Smucker.

Am 21. April, in Elkhart County, Ind., sehr schnell, Hettie, Tochter von Peter und —Lily, im Alter von 3 Jahren und 2 Tagen. Leichenreden von J. A. Beutler und J. M. Christophel.

Am 21. April, in Lagrange County, Ind., an der Auszehrung, Maria Schwartzentruber, im Alter von 79 Jahren. Sie war eine Schwester der Amischen Mennoniten Gemeinde. Leichenreden von David Miller und C. Yoder.

Am 23. April, in Beaver, Mahoning County, Ohio, sehr schnell, Schwester Anna, Ehemeib von Prediger Samuel Gutt, im Alter von 59 Jahren, 11 Monaten und 14 Tagen. Sie erfreute sich guter Gesundheit bis zu ihrem Tode. Morgens klagte sie über Schwindel, und bis Abends war sie eine Leiche. Reden von M. Rohrer und Jakob Gulp.

Am 25. April, nahe Mexicoville, Juniata County, Pa., ein Kindlein von Albert und Fanny Weideman, im Alter von 5 Wochen und 1 Tag. Eine Leichenrede von Wm. Grabill über Ps. 16. 6.

Am 27. April, bei Canton, Ohio, Harriet, Ehegattin von Henry M. Rohrer, und Tochter des verstorbenen Jakob Rowland, im Alter von 48 Jahren, 11 Monaten und 25 Tagen.

Am 28. April, zu Judson, McLean County, Ills., durch das Anschlagen eines Maulthieres an 27., David Ammel, im Alter von 28 Jahren, 6 Monaten und 14 Tagen. Am 29. wurde er beerdigt. Er hinterläßt eine betrübte Gattin und zwei Kinder sein frühzeitiges Hinscheiden zu betrauern. Das Menschenleben ist wie das Gras, oder wie die Blume auf dem Felde. Eine Rede von Johannes Stahly.

Am 30. April, in Washington County, Iowa, am Scharlachfieber, David, Söhnlein von Christian und Anna Eicher, im Alter von 4 Jahren, 1 Monat und 7 Tagen. Leichenreden von Joseph Schlegel und Sebastian Gerig über Matthäus 10, 15.

Am 30. April, in Bureau Co., Ills., Anna Eheweib von Jos. Stauffer, eine geborne Tschany, im 55. Jahr ihres Alters. Sie hinterläßt Gatte und zwölf Kinder ihren Verlust zu betrauern. Abends war sie gesund und vor des nächsten Morgens war sie eine Leiche. Eine Leichenrede von Joseph Bürky über Matth. 24, 44. Sie war ein Mitglied der Amischen Mennoniten Gemeinde, und wurde auf dem neuen Begräbnißplatz beim Versammlungshause in Indiantown beerdigt.

Am 1. Mai, nahe Mexico, Juniata County, Pa., Ira A., Söhnlein von Christian und Sarah Shetts, im Alter von 11 Monaten und 10 Tagen. Reden von Jakob S. und Wm. Grabill über Phil. 1, 21.

Am 1. Mai, in Carl Twp., Lancaster County, Pa., nahe Spring Grove, Mary, Wittwe von Christian Zimmerman, im Alter von 78 Jahren, 11 Monaten und 19 Tagen.

Am 2. Mai, nahe Lititz, Lancaster County, Pa., an der Wasserfucht, Magdalena, Ehegattin von Abraham Huber, im Alter von 55 Jahren und 26 Tagen. Am 5. wurde ihre irdische Hülle zur Erde bestattet, bei welcher Gelegenheit die Prediger G. Wisler, John Landis und C. Bomberger eindrucksvolle Reden hielten über 1. Moses, 10, 29.

Am 11. Mai, in Elkhart Co., Ind., an der Wasserfucht, Esther, Ehegattin von Johannes Wenger, im Alter von 57 Jahren, 6 Monaten und 29 Tagen. Sie war eine geborne Neuschwanger, früher von Lancaster Co., Pa. Sie hinterläßt Gatte und vier Kinder ihren Verlust zu betrauern Am 12. wurde sie unter Begleitung eines großen Leichengefolges von Freunden und Verwandten auf dem Hellow Creek Begräbnißplatz beerdigt, bei welcher Gelegenheit zweckmäßige Leichenreden gehalten wurden von Abraham Huber und Christian Bär, über Offenb. 14, 13.

Letters Received.

Wm H Huber, F Schwartzentruber, D S Holdeman, Peter B Gingrich, G Z Boller, David Sherk, Jno P Kiug, Lorence Good, Jac H Martin.

MONEY LETTERS.

A—C Albrecht, D Albrecht, C B Amstutz, Jno Andrews.

B—Jno Blosser, Chr Birkey, J W Bachtel Hetty Byers, D Baer, H C Brenneman, Henry Birkey, Dav Basinger, Cyrus Bachman, Joel B Blosser, Henry Brubaker, Elias Bowman, Amos Brenneman, Jac Beachy, C C Behm, John Baer, Jac S Betzner, Jonathan L Byler, A L Beohtel, Chr Burkholder.

C—Jos Charles, Chr Conrad, J M Christophel, C Claudon, H B Cassel, C Claudon, Mrs Elizabeth Crain, J W Campbell, Abm H Clemmer.

D—Dav Z Detweiler, Dan Detweiler, A H Dentlinger, Dav Diller.

E—Jac Ens, Jno L Ensminger, Samuel Eby. Adam Eaby.

F—Jno Fast, Peter Friesen, Jos Frantz, Marg Freed, Peter Friesen, J K Frick.

G—Dav Groff, Chr N Gerber, Jac L Good, J N Gascho, Jac Geil, J M Goldschmidt, Chr Geiger, Sam Gehman, Sebastian Gerig, Lorence Good, Joseph Gascho, H W Kraybille.

H—Jos Helmuth, Jno Hildy, Jac Hauter, Chr Herr Anna M Hine, Sol Hartzler, Abm Horst, Dav Hirsohy, Jac Halter, Levi Hoohsiettler, Amos Hunsberger, Eusebius Hershey, Henry Hersh. Moses G Harshberger, Martha Hiestand, Enos Hackman. Chr Hunsberger, Jonas Harshberger.

I—J—C Jansen for J Peters.

K—Sarah Kaufman, John Keehn, A M Kaufman, Philip Karr, Abm Kurtz, A K Kurtz, Jac Kaufman, Anna Kurtz, Abm Kulp, Chr Kropf, J B Kern, Martin Kindig, Chr Kratz, Jos Kinsinger, M C Kimber, J B Keeslar, Henry Kauffman, Jac J Kauffman.

L—B W Landis, Will Landis, Jonathan Lantz, Jno Leatherman, J W Lamb, Jno B Lichty, S H Longaker, C P Livengood, Jos Litwiller, John Leowen.

M—Henry Metzler, A Mourer, Jac Miller, Jonas Mumaw, And Miller, Elias K Miller, P Miller, Freeman H. Moyer, J D Moyer, S B Miller, Dav Metzler, Sam Mann, Jac B Miller, Fanny Miller, Isaac K Moyer, Jac Martin Jr., Abm Martin Sr, S M Mylin, J J Mishler, Benj Mishler, Daniel Metzler.

N—Abm Nash, D Niswanger, Jos Nafziger, Jos Nafziger.

O—P—Q—Abm Oberbelizer, J Quinter.

R—Rev Geo Rupp, Chr Roth, Chr Rychener, Jno Riehl, Aaron E Reist, Henry G Rutt, John Risser, Jos W Rupp, Abm Rosenberger, Moses E Reist, G Roosen, Moses E Reist.

S—Dav Schneck, Geo Stemen, Peter Stauffer, Jno Spenler, Jos Stover, Peter Stauffer, J S Schwartzentruber, Jac Y Sohantz, Geo W Schmidt, Jno C Stoltzfus, D W Stauffer, John Smucker, J H Steckley, Mary Sarch, Elijah Stover, Sam Shank. Mich Souder, Mary Schadt, Dan Schrag, Jno Steinman, J B Snyder, E M Schellenberger, Henry B Shantz, Daniel Snyder, Chr Stoltzfus, Jno Schrock, Benj Stoltzfus, Chr Scherts, J H Smith, Henry S Stauffer.

W—Henry Wismer, Elias Wenger, D J Wyse, Willy Wohlgemuth. Adlie H Willy, C Wismer, Sam F Wise, N Wiedrich, Anna Wenger, B Warkentin.

Y—Jno Yaggy, Moses C Yoder, Abm Yoder,

Z—Chr Zehr, Amos Zimmerman.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern Railroad.

Passenger trains on and after Nov. 15th 1874, leave Elkhart as follows:

GOING EAST—MICHIGAN DIVISION.

No. 8, Chicago Express	3.25 A. M.
No 72, Way Freight	4.20 "
No. 2, Mail	11.00 "
No. 60, Way Freight	1.30 P. M.
No. 10, Michigan Accommodation	8.40 "
White Pigeon Train	4.20 "
" " "	5.00 A. M.

AIR LINE DIVISION.

No. 74, Way Freight	5.30 A. M.
No. 12, Air Line Accommodation	5.05 "
No. 4, Special New York Express	12.50 P. M.
Wabash Express	12.55 "
No. 6, Atlantic Express	9.50 "

GOING WEST.

No. 3, Toledo Expres	2.45 A. M.
No. 5, Pacific Express...(Air Line)	4.55 "
No. 9, Michigan Accommodation	7.30 "
No. 1, Special Chicago Exp.(Air Line)	5.15 P. M.
No. 7, Steamboat Express	6.00 "

KALAMAZOO DIVISION.

The Grand Rapids Express 5.00 a. m., and Accommodation 4.20 p. m., ran direct to Grand Rapids, arriving there at 10.00 a. m. and 8.55 p. m.

Returning leave Grand Rapids —— a. m., and 4.50 p.m., arriving at Elkhart 7.00 a. m., and 9.45 p.m., making connections with Air Line trains.

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago to all points West & South.

☞ All trains run on Cleveland time which is 20 minutes faster than Chicago and 15 minutes slower than Buffalo time.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points from Boston to San Francisco.

J. E. CURTIS, Supt. Mich. Div.

E.E. ROBINSON, Ticket Agent.

Bücher zu verkaufen in dieser Office

Folgende Bücher werden durch die Post, Portofrei gesandt.

Nützliche und erbauliche Anrede an die Jugend, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben und der reinen Liebe zu Gott und seinem Nächsten vorgestellt in Fragen und Antworten von Christian Burkholder. Ein schönes Büchlein, von 96 Seiten, sehr nützlich und erbaulich zu lesen. Preis: Ein Exemplar 25 Cents; fünf Exemplare $1.00; per Dutzend $2.25.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, einem Mennonitenprediger in der Schweiz an die Sonnenberger Gemeinde in Wayne Co., Ohio, gerichtet, kann von dieser Office zu folgenden Preisen bezogen werden: Per Exemplar 10 Cts; per Dutzend $1.00. Dieses ist ein herrliches kleines Büchlein, das allgemein gelesen zu werden verdient.

Das Pamphlet „Hoffart und Demuth" einander gegenüber gestellt," von J. M. Brenneman, in deutscher, wie englischer Sprache. Per Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, 75 Cts; per Hundert, $5.50.

Denners Predigtbuch. Preis, per Exemplar 3.50 und $4.50.

Blutige Schauplatz, oder Märtyrer-Spiegel, der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen. Dieses werthvolle Buch enthält eine Geschichte des Christenthums, insonderheit der christlichen Taufe und den Glaubensgründen der wehrlosen Christen, sammt der grausamen Verfolgungen, der die Nachfolger Jesu in den frühesten Jahrhunderte unterworfen waren. Eine neue Auflage, in Leder eingebunden, mit Schließen versehen und gut gedruckt auf gutem Papier wurde herausgegeben von J. F. Funk und Bruder. Preis per Expreß $6.00

Menno Simon's vollständiges Werk in englischer Sprache, aus der holländische Sprache auf's neue übersetzt, gut eingebunden $4.50

Eine Begebenheit, die sich in der Mennoniten Gemeinde, in Deutschland und der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat," ist zu haben: Per Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, durch die Post, $1.00.

Der deutsche Catechismus oder kleines Fragebuch. Preis, per Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, $1.00; per Hundert, $7.50. Auch zu haben in englischer Sprache, für denselben Preis.

Das deutsche A B C Buchstabir- und Lese-Buch, 160 Seiten, passend für Schulen und Sonntagsschulen. Ein Exemplar, 25 Cts; per Dutzend, durch die Expreß, auf Kosten des Käufers, $2.50. Für größere Quantitäten werden auf Verlangen besondere Begünstigungen bewilligt.

Hand-Concordanz. Ein gutes biblisches Hand-Concordanz oder „Alphabetisches Wortregister der heiligen Schrift," vom Tractat-Haus in Bremen, in Deutscher Sprache herausgegeben. Dieses Buch ist bei uns zu haben und kostet $2.50. Wer es auf der Post gesandt haben will, der lege noch 25 Cts. als Postgeld ein.

Dietrich Philipps Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. Ein schätzbares Buch für alle christliche Leser, in Leder eingebunden. Das vollständige Werk kostet $1.75. Ohne die Ehre der Christen $1.60. Wer zwölf Bücher nimmt, der bekommt das dreizehnte umsonst, und wer es durch die Post gesandt haben will, der lege noch 20 Cents als Postgeld hinzu.

Dymond über den Krieg .50

Die Allgemeine Liedersammlung, enthaltend von 416 Seiten, und 333 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden, mit einem Schloß versehen. Preis: Per Exemplar, Portofrei, 65cts; per Dutzend, Portofrei, $6 50; per Dutzend, per Expreß, $5 50; per Hundert, $45 00.

Gemeinschaftliche Lieder-Sammlung (Mennonitisches Liederbuch.)	$ .65
Unparteiische Lieder-Sammlung (Amisches Liederbuch.)	.65
Das Dicke Liederbuch (Amisches)	2 00
Unparteiisches Gesangbuch, mit Schlösser	1.60
Das kleine Liederbuch	.10
Geistlige Gedichte	.10
Spiegel der Taufe	.30
Menno Simon's Fundament, deutsch	2.25
Christliches Gemüthsgespräch, (Glaubensbekenniß) deutsch	.60
" " englisch	.75
Bibel Quarto, die ganze heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments mit dem Anhang des 3. Buch der Maccabäer und 3. u. 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems, in Leberband, mit zwei Schließen	6.50
Bibel Quarto, dieselbe wie die obige, in Leberband, mit Schließen u. 20 Holzschnitte,	7.00
Englisch und Deutsch Testament,	.75
Testament und Psalmen, groß Format	1.25
Heilige Krieg von Bunyan	1.12
Dymond über den Krieg, ein sehr werthvolles Buch	.50
Starks Gebetbuch	1.75
Habermann's Gebetbuch	.30
Evangelio Nicodemi	.85
Psalter Davids	.25
Sänger am Grabe	.60
Kleine Testamente und Psalmen, in Leder eingebunden	.50
Paradies Gärtlein	.90
Taschen Bibeln	.75
Taschen Testamente, mit Psalmen, Leder Band	.60
Testamente mit Schlössern	1.50
Vollständige Bibeln mit apokryphischen Büchern	2.45
Bibeln, Testamente &c., zu verschiedenen Preisen	
Hübners biblische Historie	1.50
Hübners deutsch oder englisch in Halbleder	.75
Lust Gärtlein	.80
Pilgerreise von J. Bunyan	.75
Jugend-Harfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 156 Liedern für Schule u. Haus	.35
Der Fürst aus dem Hause Davids,	1.70
Ehe der Christen (von Dietrich Philipp)	.25
Gnadenordnung von Hollaz	.35
Mennonitische Kirchengeschichte, von B. Eby	.60
Dolmetschers, oder deutscher und englischer Uebersieser	.85
Oehlschlägers englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch	1.75
Bucks Unparteiisches Handwörterbuch	2.86
Grieb's englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch, in Lederband	12.00
Arnold's Kirchen- und Ketzerhistorien, in drei Bänden, per Band	2.50
Wandelnde Seele	1.25
Heinrich Funk's Erklärung	1.60
Ernsthafte Christenpflicht	0.65
ABC Bücher	.25
Erstes Lesebuch für Kinder	0.40
Das Christenthum und der Krieg	0.10
Ahn's Method of learning the German Language	1.25
English Mennonite Hymn-Book	0.60
Dymond on War	0.50
Should Christians Fight?	0.10

Gebunden sind in unsrer Office zu haben:

Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1864, 65 u. 66, deutsch oder englisch, zu	$ 3.75
Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1867, 68, 69, 70 und 71, deutsch oder engl., zu je	1.50
Johann Arnd's Wahres Christenthum nebst dessen Paradies-Gärtlein, per Expreß	3.50
Büchner's Hand-Concordanz, per Expreß	6.00
Fores christliches Märtyrerbuch "	3.50

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse monatliche Zeitschrift;

gewidmet den Interessen der Mennoniten Gemeinde, und sowohl zur Erläuterung evangelischer Wahrheit, wie auch zur Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen, wird

herausgegeben von

John F. Funk u. Bro., Elkhart, Indiana,

in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt, in einer dieser Sprachen	$ 1.00
Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen	1.50
Ein Blatt für 6 Monat	.50
Nach Deutschland, ein Blatt, (amerik. Geld)	1.36
" " das deutsche und engl. Blatt	2.25
Nach Frankreich, ein Blatt	1.24
" " das deutsche und engl. Blatt	2.00
Nach der Schweiz, ein Blatt	1.50
" " das deutsche und engl. Blatt	2.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeldlich zugesandt. Man adressire alle Bestellungen, Wechselblätter &c. an

„Herold der Wahrheit", Elkhart, Indiana.

Mennonitische Buchhandlung, Buchdruckerei und Buchbinderei von John F. Funk u. Br., Elkhart, Indiana.

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 12.—No. 7. Elkhart, Indiana, Juli 1875. Ganze Nummer 139.

Für den Herold der Wahrheit.

Tod ist Leben.

Bruder, zagst du noch, da seine Flügel
Ueber dir dein Todesengel regt?
Schau durch deines Lebens treuen Spiegel
Auf den Gott, der auch dein Wollen wägt!

Schleichen sich der Zweifel dunkle Schauer
Immer noch in deinen Busen ein?
Wähnst du, deines Leben's ew'ge Dauer
Könne doch ein süßer Wahn nur sein?

Wähnst im Meer der Welten zu ertrinken,
Wähnst im ew'gen Ufenschlag der Zeit
In ein ödes Nichts du zu versinken,
Ueberfluthet von Vergessenheit?

Bruder, Bruder! noch ging nichts verloren
In des Herrn Haushalt,—nichts vergeht
Was Sein Geist zum süßen Sein erkoren;
Formen schwinden, doch das Sein besteht.

Sieh den Körper in die Grube sinken—
Auch das Schönste der Verwesung Raub—
Tausend Wurzeln, tausend Kräuter trinken
Neues Leben aus des Leibes Staub.

Und im Blumenduft steigt er gen Himmel,
Doch die Erde läßt ihn nicht entfliehn;
Gierig schöpft der Menge froh Gewimmel
Athmend nun in tausend Lungen ihn.

Durch der Erde Mark und Adern kreisen
Die Atome deines Leibes noch,
Thau'n, bewässern, laben, stärken, speisen—
Scheinen todt und leben ewig doch.

Und der Geist in dieser ird'nen Hülle,
Der sich „fromm und frei" in's Weltall schwang,
Als in rub'ger, thatenloser Stille
Schon der Leib ermattet niedersank;

Sollt' allein in ödes Nichts zerfließen?
Sollte nicht dem Götterfunken noch
Dort ein höh'res, seliges Sein ersprießen,
Wohin ihn der frohe Glaube zog?

Elkhart, Ind. H. D.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Aufmunterung der bußfertigen Sünder, und Freude über ihre Bekehrung.

„Ich sage euch: also wird auch Freude im Himmel sein über Einen Sünder, der Buße thut, vor neun und neunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen." Luc. 15, 7.

Wenn der tiefgefallene Mensch einmal recht aufwacht von dem Schlaf der Sünde und durch den Geist Gottes zur wahren Selbsterkenntniß gebracht wird, daß er nun gewahr wird, welch ein armer verlorener Sünder er ist, und daß ihm seine Sünden eine zu schwere Last geworden sind, und daß er nun in Reu und Buße ganz zerschlagen und zerknirscht fühlet, so müßte er im Jammer und Elend ganz verzweifeln und versinken, wenn es nicht für die tröstlichen Sprüche der Schrift, und Einladungen Gottes wäre, wie folgende: „Wenn eure Sünde gleich blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist wie Rosinfarbe, so soll sie doch wie Wolle werden." Jes. 1, 18. „Denn also spricht der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnet, deß Name heilig ist; der ich in der Höhe und im Heiligthum wohne, und bei denen, die zerschlagenen und demüthigen Geistes sind, auf daß ich erquicke den Geist der Gedemüthigten, und das Herz der Zerschlagenen." Jes. 57, 15. „Wo aber die Sünde mächtig geworden ist, da ist doch die Gnade viel mächtiger geworden." Röm. 5, 20. „So wahr als ich lebe, spricht der Herr Herr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe. So bekehret euch doch nun von eurem bösen Wesen. Warum wollt ihr denn sterben?" Hes. 33, 11. „Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Ende." Jes. 45, 20. „Nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch. Jac. 4, 8. Gott will, daß allen Menschen geholfen werde, und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen." Tim. 2, 4. „Denn das ist je gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen." 1. Tim. 1, 15." „Der Herr hat Geduld mit uns, und will nicht, daß Jemand verloren werde, sondern daß sich Jedermann zur Buße kehre." 2. Petri 3, 7. Aber besonders tröstlich und aufmunternd für die bußfertigen Sünder, sind die Worte unseres Textes: „Ich sage euch: also wird auch Freude im Himmel sein, über Einen Sünder, der Buße thut, vor neun und neunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen." Daß Gott will, daß allen Menschen soll geholfen werden, ist deutlich zu erkennen an dem, daß er seinen lieben Sohn gesandt hat in die Welt, um die Menschen selig zu machen. „Welcher auch seinen eigenen Sohn nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben, wie sollte er uns mit ihm nicht Alles schenken?" Röm. 8, 32. Denn, „also (heißt es) hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben."

In dem Sohne Gottes wurde die prophetische Schrift erfüllt. „Der Geist des Herrn ist bei mir, derhalben er mich gesalbet hat und gesandt; zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu heilen die zerschlagenen Herzen, zu predigen den Gefangenen, daß sie los sein sollen, und den Blinden das Gesicht, und den Zerschlagenen, daß sie frei und ledig sein sollen." Luc. 4, 18. Er that viele Zeichen und Wunder unter dem Volk, ist umher gezogen, hat wohl gethan und gesund gemacht alle, die vom Teufel überwältigt waren. Er machte die Blinden sehend, die Lahmen gehend, die Aussätzigen reinigte er, weckte die Todten auf u. s. w. Er predigte die fröhliche Botschaft von der ewigen Seligkeit und vom Reich Gottes, so überzeugend, daß sich das Volk entsetzte über seine Lehre, denn er predigte gewaltig, und nicht wie die Schriftgelehrten. So rührend und durchdringend war seine Lehre, daß Viele dadurch bewogen und zum Nachdenken gebracht wurden. Selbst seine Feinde bekannten, „es hat nie ein Mensch also geredet, wie dieser Mensch." Er nöthigte alle, die mühselig und beladen waren, zu ihm zu kommen, er wolle sie erquicken. „Und wer zu mir kommt (sprach er), den werde ich nicht hinausstoßen." So gütig, so barmherzig und so wohlwollend war Jesus, daß alles Volk ihm anhing, und hörete ihn," Luc. 17, 48, daß in ihm die Weissagung Jacob's erfüllt wurde: „Und demselben werden die Völker anhangen."— 1. Mose 18, 10. Und im Anfang unseres Textcapitels finden wir, daß allerlei Zöllner und Sünder sich zu ihm naheten, daß sie ihn höreten." „Aber die Pharisäer und Schriftgelehrten murreten, und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an und isset mit ihnen." Die Pharisäer waren eine sehr strenge Secte in ihrem äußerlichen Gottesdienst, und thaten auch viele gute Werke nur bloß um sich vor den Menschen sehen und hören zu lassen; aber Jesus, der wohl wußte, was in ihren Herzen war, bestrafte sie mehrmals der Heuchelei. „Von außen (sagte er) scheinet ihr vor den Menschen fromm, aber inwendig seid ihr voller Heuchelei und Untugend." Deßwegen waren sie ihm feind, und haßten ihn, und suchten ihn bei jeder Gelegenheit verhaft zu machen vor dem Volk. Darum beschuldigten sie ihn hier, daß er die Sünder annähme, und mit ihnen äße, als ob er ein sehr schlechter Mensch wäre, dieweil er mit solchen schlechten Menschen Umgang hielt. Aber damit gaben sie ihm (wiewohl unwissend,) das allerherrlichste Zeugniß von seiner Gütigkeit.

Wir haben hohe Ursache, dem gütigen Gott zu danken, daß Jesus die Sünder annimmt, und darum in die Welt kam, solche „zu suchen und selig zu machen." Wäre das nicht der Fall, so müßten wir Alle verloren sein.

Die Zöllner waren Leute, die den Zoll,

Zins oder Tar einnahmen oder collectirten, und es mögen wohl auch schlechte Leute unter ihnen gewesen sein, nämlich solche, die zuweilen Betrug spielten, deßwegen hat Johannes der Täufer sie gewarnt, „nicht mehr zu fordern, denn gesetzt ist." Luc. 3, 13. Zachäus, der ein Oberster unter den Zöllnern war, sprach: „So ich Jemand betrogen habe, das gebe ich vierfältig wieder." Er nahm Jesum auf in sein Haus mit Freuden, verwilligte auch die Hälfte seiner Güter den Armen zu geben. Solche Zöllner hat Jesus gerne aufgenommen, oder auch solche, wie der Zöllner, welcher in den Tempel ging zu beten und an seine Brust schlug und sprach: „Gott sei mir Sünder gnädig," hat er ebenfalls angenommen, oder solche, wie jene Sünderin, die Jesu Füße mit Thränen netzte, und mit dem Haar ihres Hauptes trocknete, hat er auch nicht von sich gestoßen, sondern sprach zu ihr „dir sind deine Sünden vergeben." Solche Sünder nimmt er jetzt noch auf, und ißet, und hält das geistliche Abendmahl mit ihnen. Jesus wußte sich wohl zu vertheidigen vor den Pharisäern und Schriftgelehrten, durch schöne und passende Gleichnisse. „Er sagte aber zu ihnen dies Gleichniß und sprach: Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat (als Eigenthum), und so er deren eines verlieret, der nicht lasse die neun und neunzig in der Wüste, und hingehe nach dem Verlornen, bis daß er es finde?" So werth wurde damals ein einziges Schaf geschätzt, ob schon der Mensch noch neun und neunzig (eine schöne Zahl!) als Eigenthum übrig hatte, so achtete er es doch der Mühe werth, vielleicht aus Mitleid, dem einzigen verirrten nach zu gehn, und es zu suchen, bis daß er es gefunden hatte. „Und wenn er es gefunden hat, so legt er es auf seine Achsein mit Freuden." War es so abgemattet, daß es nicht mehr selbst laufen konnte, so nahm er es auf seine Achseln aus Barmherzigkeit und trug es heim. „Und wenn er heim kommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn, und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war." Wenn ihr euch denn also bemühet um ein einziges verirrtes Schaf zu suchen (will der Heiland sagen), und euch also freuet, wenn ihr es gefunden habt: warum beschuldiget ihr mich denn, wenn ich die armen verirrten und verlornen Menschen suche und in Gnade annehme, die doch viel besser sind denn ein Schaf? Denn darum war er ja gekommen, die „verlorenen Schafe vom Hause Israel" zu suchen und selig zu machen, wie er auch verheißen hatte, sich seiner Heerde selbst anzunehmen. „Ich sage euch: also wird auch Freude im Himmel sein, über einen Sünder, der Buße thut, vor neun und neunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen."

O, wie tröstlich und ermuthigend sind doch diese Worte für einen niedergeschlagenen bußfertigen und reuetragenden Sünder! „Also wird auch Freude im Himmel sein, über einen Sünder, der Buße thut." Höre doch, armer bekümmerter Sünder, willst du denn nicht auch eine Freude im Himmel erwecken durch deine Buße? welche, so sie aufrichtig ist, von großem Werth sein muß, sonst würde sie nicht Freude im Himmel verursachen können. Ja, ohne Zweifel ist dein ewiges Glück und Wohl davon abhängig. Das Wort Buße in unserm Text bedeutet mehr, als nur bloß mit dem Munde seine Sünde zu bekennen, es bedeutet, ein schmerzliches, niedergebeugtes, reu- und leidtragendes Wesen über seine begangenen Sünden zu fühlen, also, daß man nun davon abläßet, dieselbe ernstlich haßet und meidet, und sich umkehret oder sich, durch die Geisteskraft von oben her, bekehret von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu Gott, und durch Seinen heiligen Geist also verändert und verneuert, ja neugeboren wird, und in ein geistliches, göttliches und himmlisches Wesen und Leben versetzt wird, daß man nun in einem neuen Leben wandelt. Denn eine wahre evangelische, gottgefällige Buße, und wahrhaftige Bekehrung gehören zusammen und sind so nahe miteinander verbunden, daß sie unmöglich können von einander getrennt werden: denn wo die wahre Buße ist, oder Statt gefunden hat, da ist auch die wahre Bekehrung zu Gott. In der holländischen Uebersetzung heißt es: „Also soll Freude im Himmel sein, über einen Sünder, der sich bekehret, mehr denn über neun und neunzig Gerechte, die die Bekehrung nicht von nöthen haben." Das ist ohne Zweifel von solchen zu verstehen, die die gänzliche Bekehrung zum Anfang des christlichen Lebens, wo man vom Tod zum Leben hindurch dringet, vom breiten auf den schmalen Weg, nicht mehr von nöthen haben.

Petrus sprach: „So thut nun Buße und bekehret euch, daß eure Sünden vertilget werden." Beide sind erforderlich ehe unsere Sünden können vertilget werden. „So spricht nun der Herr: „Bekehret euch zu mir von ganzem Herzen, mit Fasten, mit Weinen, mit Klagen; zerreißet eure Herzen und nicht eure Kleider; und bekehret euch zu dem Herrn eurem Gott; denn er ist gnädig barmherzig, geduldig und von großer Güte, und reuet ihn bald der Strafe." Joel 2, 12, 13. Bei diesem ernstlichen Aufruf zur Bekehrung, stehet wohl das Wort Buße nicht, aber wo Fasten, Weinen, Klagen und Herzzerreißen statt findet, da ist ohne Zweifel auch Buße mitverbunden. Paulus verkündigte denen zu Damascus und zu Jerusalem und in allen Gegenden des jüdischen Landes, auch den Heiden, daß sie Buße thäten, und sich bekehreten zu Gott, und thäten rechtschaffene Werke der Buße." Apostg. 26, 20.

Jesus bezeugte von den Ninivitern, daß „sie Buße thaten nach der Predigt Jona." Wir finden, da Jona anfing in die Stadt zu gehen eine Tagereise, „predigte er, und sprach: Es sind noch vierzig Tage, so wird die Stadt Ninive untergehen. Da glaubten die Leute zu Ninive an Gott, und ließen verkündigen, man sollte fasten, und zogen Säcke an." Der König selbst stand von seinem Throne auf und legte seinen Pnpur ab, und hüllete einen Sack um sich, und legte sich in die Asche, und ließ einen Befehl ausgehen, daß weder Mensch noch Thier, etwas kosten sollte und sollten zu Gott rufen heftig; und ein Jeglicher bekehre sich von seinem bösen Wege, und von dem Frevel seiner Hände. Da aber Gott sah ihre Werke, und daß sie sich bekehreten von ihrem bösen Wege: reuete ihn des Uebels, das er geredet hatte ihnen zu thun, und thats nicht." Hier heißt es, „daß sie sich bekehreten." Der Heiland sagt: „sie thaten Buße." Also waren wieder Beide beisammen. Und wenn wir auch schon diese Sprüche nicht jedesmal beisammen finden, so ist doch fast immer der eine in dem andern beschlossen. Als zum Beispiel: „Gott gebietet nun allen Menschen an allen Enden Buße zu thun, dieweil er einen Tag gesetzt hat, auf welchen er richten will den Kreis des Erdbodens." Und wiederum: „Der Herr hat Geduld mit uns, und will nicht, daß Jemand verloren werde, sondern daß sich Jedermann zur Buße kehre." In keiner von diesen Stellen wird die Bekehrung gemeldet, aber doch in beiden deutlich bezrissen. Jesu erste Lehre wahr: „Die Zeit ist erfüllet, und das Reich Gottes ist herbei gekommen, thut Buße (oder bekehret euch, so heißt es überhaupt im Holländischen) und glaubet an das Evangelium." Es war auch eines seiner letzten Befehle, „predigen zu lassen, in seinem Namen, Buße und Vergebung der Sünden, unter allen Völkern." Was die Apostel auch fleißig befolgten. Da auf den Pfingsttag das Wort der Predigt vielen durchs Herz ging, daß sie ausriefen, ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir thun." Da sprach Petrus: „thut Buße, und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi, zur Vergebung der Sünden; so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes." Paulus „bezeugte Beiden, den Juden und Griechen, die Buße zu Gott, und den Glauben an unsern Herrn Jesu Christi." Apstelg. 20, 21. Hier stehet in Luthers Uebersetzung nichts in diesen zwei letzt angeführten Stellen von Bekehrung. Doch wissen wir, daß ohne dieselbe die Buße nichts werth würde gewesen sein. Von der Bekehrung lesen wir: „Und eine große Zahl ward gläubig und bekehrte sich zu dem Herrn." Apostelg. 11, 21. „Darum beschließe ich, daß man denen, so aus den Heiden zu Gott sich bekehren, nicht Unruhe mache." Cap. 15, 10. „Wir sind auch sterbliche Menschen, gleich wie ihr, und predigen euch das Evangelium, daß ihr euch bekehren sollt von diesen falschen Götzen zu dem lebendigen Gott." Cap 14, 15. In diesen Stellen stehet nichts von Buße, doch wissen wir auch, daß ohne Buße keine wahre Bekehrung sein kann. Paulus sprach zu den Juden: „Euch zuförderst hat Gott auferweckt sein Kind Jesum, und hat ihn zu euch gesandt, euch zu segnen, daß ein Jeglicher sich bekehre von seiner Bosheit." Apostelg. 3, 26. Wiederum, „den hat Gott durch seine rechte Hand erhöhet, zu einem Fürsten und Heiland, zu geben Israel Buße und Vergebung der Sünden." Apostelg. 5, 37. Also wurde denn Jesus anferwecket und zu den Juden gesandt, daß sie sich bekehren sollten, und wurde auch erhöhet zu einem Fürsten ihnen Buße zu geben: Das ist, sie zur Buße zu rufen und reden zu lassen. Und wo Beide, Buße und Bekehrung, statt finden oder beisammen sind, da wird auch ohne Zwe fel ein neues Leben angefangen, denn da wird man neu von Gott geboren aus seinem Geist, und wird ein Kind Gottes. Da ist auch wahrer Glaube, aus welchem Gehorsam folgt, da nimmt man auch willig das Joch Christi auf sich, und hält Seine

Gebote und Befehle; da ist man auch „begierig nach der vernünftigen lautern Milch, wie die jetzt gebornen Kindlein, auf daß man durch dieselbe zunimmt." Da läßt man sein Licht leuchten vor den Menschen, da ist das Alte vergangen und alles neu geworden. Da ist die brüderliche Liebe unter einander herzlich; da ist man mit Christo auferstanden, und trachtet nach dem, das Droben ist," u. s. w.

Wir haben ein klares Bild von der wahren Buße und Bekehrung vorgestellt in dem Gleichniß von dem jüngsten oder verlornen Sohn, in unserm Textcapitel, da er alles das Seine verzehret hatte, sich in großer Noth befand, und sich selber nicht mehr helfen konnte, da schlug er in sich." Noch der englischen Uebersetzung heißt es: „und da er zu sich selber kam." Das ist zur Selbsterkenntniß. „Da sprach er: wie viele Taglöhner hat mein Vater, die Brod die Fülle haben, und ich verderbe im Hunger. Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen, und will zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündiget in dem Himmel und vor dir." u. s. w. Er befolgte auch seinen Vorsatz, und machte sich auf, und kam zu seinem Vater. Da er aber noch ferne von dannen war, sahe ihn sein Vater, und jammerte ihn, und fiel ihm um den Hals und küßete ihn. Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater, ich habe gesündiget in dem Himmel und vor dir; und bin hinfort nicht mehr werth daß ich dein Sohn heiße, aber der Vater sprach zu seinen Knechten: bringet das beste Kleid hervor, und thut ihn an, und gebet ihm einen Fingerreif an seine Hand, und Schuhe an seine Füße; und bringet ein gemästetes Kalb her, und schlachtet es, laßt uns essen und fröhlich sein, denn dieser mein Sohn war todt (merket!) und ist wieder lebendig geworden; er war verloren, und ist wieder gefunden worden. Und fingen an fröhlich zu sein." „Also wird auch Freude im Himmel sein," heißt es in unserm Text, „über einen Sünder, der Buße thut." Es wurde dem Sohn kein Vorwurf seiner großen Sünden gemacht. Wenn der Gottlose sich bekehret, heißt es, „so soll all seiner Sünden, die er gethan hat, nicht gedacht werden." Hes. 33, 16. Also erlanget der bußfertige, umgekehrte Sünder Frieden mit Gott, und einen kindlichen Geist, durch welchen er mit kindlichem Vertrauen rufen kann, „Abba, lieber Vater." Solche Bekehrung und Versöhnung des Sünders mit Gott, verursachet Freude im Himmel vor den Engeln Gottes, Vers 10. Welche „sind dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst, um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit." „Der Engel des Herrn lagert sich um die her, so ihn fürchten, und hilft ihnen aus." Ps. 34, 8. Es scheint, daß unsere Umstände hier auf Erden den Engeln im Himmel wohl bewußt sind; sie wissen, ob wir Gott fürchten oder nicht. Die Geburt Jesu wurde durch einen Engel bekannt gemacht. „Siehe" (sprach er), ich verkündige euch große Freude, die allem Volk wiederfahren wird, denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr." „Und alsobald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerschaaren, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.

Also freuten sich die Engel bei der Geburt des Erlösers, der gekommen war „die Sünder zur Buße zu rufen" und sie selig zu machen; und darum ist es kein Wunder, wenn sie sich auch über die bußfertigen, umgekehrten Sünder freuen, denn sie wissen ohne Zweifel wohl, daß die bekehrten Kinder Gottes ihnen „in der Auferstehung werden gleich sein." Aber nicht allein die Engel, sondern ohne Zweifel auch die bekehrten Menschen werden sich freuen über die bußfertigen Sünder. Ja die Bußfertigen selbst werden sich über ihre eigene Bekehrung freuen. Der Kerkermeister „freuete sich mit seinem ganzen Hause, daß er an Gott gläubig geworden war." Und als der Kämmerer getauft war, zog er seine Straße fröhlich." Und o, wie werden wir uns mit den Engeln freuen, wenn wir so glücklich sein werden, einmal zu ihnen zu kommen an den Ort, wo Freude die Fülle sein wird, und liebliches Wesen zur Rechten Gottes, ewiglich." Wenn wir schon hier oft „mit Thränen säen," so werden wir doch dort „mit Freuden ernten." Ja, dann „werden wir uns freuen, mit unaussprechlicher und herrlicher Freude." Wer nun die neun und neunzig Gerechten (Personen heißt es im Englischen) sind, die der Buße nicht bedürfen, darüber sind die Meinungen verschieden. Einige behaupten es sind die Engel im Himmel, andere wiederum sagen, es sind die unmündigen Kindlein. Eine dritte Classe behauptet, es sind die Selbstgerechten. Und noch eine vierte Classe behauptet, es sind die wahrhaft bekehrten, gerechtfertigten Kinder Gottes, die Schafe und Heerde Christi genannt. Daß die drei ersten Behauptungen unrichtig sind und die vierte richtig, stimmt gänzlich mit meinem Sinn überein.

Jesus sagt (Luc. 5, 32): Er sei gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Gerechten." Daß nun diese Gerechten, und die Gerechten in unserm Text, einerlei und von der nämlichen Gattung sind, ist gar nicht zu bezweifeln. Darum können es, nach meiner Erkenntniß nicht Engel, sondern müssen Menschen hier auf Erden sein. Daß der Heiland nicht die unmündigen Kindlein meinte, scheint mir ganz klar, dieweil es nirgends gebräuchlich ist in der Schrift, daß ich mich erinnern kann, das Wort „gerecht," auf solche anzuwenden. Der Herr wollte um zehn Gerechter willen Sodom verschonen, aber diese Zahl war nicht mehr dort zu finden, aber wer wollte behaupten, daß keine zehn unmündigen Kindlein dort waren? Daß nun die 99 Gerechten, die der Buße nicht bedürfen, nicht die Selbstgerechten sind, auf welche Jesus hindeutete, scheint mir auch ganz deutlich, denn Niemand ist der Buße mehr bedürftig, als solche. Die selbstgerechten Pharisäer gehörten zu den verlornen Schafen vom Hause Israel, zu welchen Jesus besonders gesandt war; und wie oft wollte er sie versammeln, unter seine Gnadenflügel? Seine erste Lehre zu ihnen war: „Thut Buße und glaubet an das Evangelium," und hat auch noch vor seiner Himmelfahrt befohlen, Buße und Vergebung der Sünden zu predigen, unter allen Völkern, folglich auch den Selbstgerechten. Wenn Jesus die Selbstgerechten meinte in unserm Text, dann ist die Freude über die Bekehrung eines Sünders bei Weitem nicht so groß, als ich glaube daß sie ist, wenn es heißt, daß mehr Freude sei über einen Sünder, der Buße thut, als über 99 Gerechte, die der Buße nicht bedürfen, so wird damit deutlich angedeutet, daß auch noch Freude über die 99 übrig ist, (das Wort „mehr" begreift die Freude nicht all' in sich.) Aber wer würde behaupten, daß die Engel im Himmel sich im allergeringsten freuen könnten, oder würden über 99 Selbstgerechte! Vielmehr hätten sie Ursach traurig über solche zu sein, denn die Selbstgerechten sind ohne Zweifel in einem sehr gefährlichen Staud, sie bilden sich ein, daß sie reich und satt sind, und nichts bedürfen, und wissen nicht, daß sie elend, jämmerlich, arm, blind und bloß sind. Es wundert mich, daß Diener des Worts jemals auf den Gedanken gekommen sind, daß die Neun und Neunzig, Selbstgerechte bedeuten, denn es ist doch die Pflicht der Diener, dunkele Sachen deutlich zu machen, und nicht deutliche Sachen dunkel.

Kann es nun aus Gottes Wort bestätiget werden, daß die vierte Behauptung richtig ist, so werden damit die drei ersten schon hinlänglich als unrichtig bestätigt sein.

Die vierte Behauptung ist, daß die neun und neunzig Gerechten, die der Buße (das ist, der bekehrenden Buße) nicht bedürfen, wiedergeborne, gerechtfertigte, gläubige Kinder Gottes sind, die vom Tod zum Leben gekommen sind, und von der Gewalt des Satans zu Gott, und in einem neuen Leben wandeln in Christo, an welchen nichts Verdammliches ist. Röm. 8, 1. Petrus schreibt an die Gläubigen und sagt: „Ihr waret wie die irrenden Schafe; aber ihr seid nun bekehret zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen." Jesus sagt: „Ich bin ein guter Hirte, und erkenne die Meinen, und bin bekannt den Meinen." Und wiederum: „Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir." Jesu Schafe dann sind bekehrte, gerechtfertigte, wiedergeborne, gläubige Menschen, die seine Stimme hören, und ihm folgen, auf dem schmalen Weg. Und solche sind es, die in der Schrift ausdrücklich, „die Gerechten" genannt werden. Hier möchte mir aber vielleicht Jemand mit der Schrift Pauli, Röm. 3, 10, begegnen, wo es heißt: „Da ist nicht der gerecht sei, auch nicht Einer." Aber diese Worte sind gar nicht auf die bekehrten Kinder Gottes anzuwenden, sondern auf die unbekehrten Menschen, die noch in ihrem alten Naturstande sind. Der Apostel hatte soeben Vers 9 gemeldet, „daß Beide, Juden und Griechen, alle unter der Sünde sind." Wie denn geschrieben stehet; „da ist nicht der gerecht sei, auch nicht Einer." Diese Stelle in Vers 10, wie auch die 8 folgenden Verse, hat der Apostel aus dem alten Testament angeführt, und stehen also die 9 Verse in genauer Verbindung. Und wer sich also auf Röm. 3, 10, „da ist nicht der gerecht sei," u. s. w. berufen will, und dieselben Worte noch auf sich selbst will anwenden lassen, der muß auch noch die acht darauf folgenden Verse auf sich anwenden lassen. Sie lauten also: „Da ist nicht der verständig sei; da ist nicht der nach Gott frage, sie sind alle abgewichen, und allesammt

untüchtig geworden; da ist nicht der Gutes thue, auch nicht Einer; ihr Schlund ist ein offen Grab, mit ihren Zungen handeln sie trüglich, Otterngift ist unter ihren Lippen; ihr Mund ist voll Fluchens und Bitterkeit; ihre Füße sind eilend Blut zu vergießen; in ihren Wegen ist eitel Unfall und Herzeleid; und den Weg des Friedens wissen sie nicht; es ist keine Furcht Gottes vor ihren Augen." Ich hoffe es wird doch kein erleuchteter Mensch behaupten, daß das oben Angeführte noch alles bei einem bekehrten Menschen vorhanden sei. Ich zweifle gar nicht, daß der, bei welchem noch solche Laster und Untugenden vorhanden sind, ein ungerechter, gottloser Mensch ist, und „die Ungerechten werden das Reich Gottes nicht ererben." 1. Cor. 6, 9. Darum müssen sie gerecht werden.

Nun aber nach dem Schluß der oben angeführten Untugenden, sagt der Apostel: „Wir wissen aber, daß, was das Gesetz sagt, das sagt es denen, die unter dem Gesetz sind; auf daß aller Mund verstopfet werde, und alle Welt Gott schuldig sei." (Aller eigener Ruhm abgeschnitten werde.) Darum ist obige angeführte Schilderung nicht auf die Bekehrten anzuwenden, dieweil solche nicht unter dem Gesetz sind, sondern unter der Gnade. „Denn die Sünde wird nicht herrschen können über euch; sintemal ihr nicht unter dem Gesetz seid, sondern unter der Gnade. Wie nun? Sollen wir sündigen, dieweil wir nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade sind? Das sei ferne!" Röm. 6, 14, 15. Und wiederum: „Regieret euch aber der Geist, so seid ihr nicht unter dem Gesetz." Gal. 5, 18. „Welche der Geist Gottes treibet, sind Gottes Kinder." Es war ohne Zweifel Pauli Zweck in diesem Capitel, Röm. 3, zu beweisen, daß alle Menschen von Natur Sünder sind, und in gleichem Grade vor Gott stehen. Vers 23, sagt er: „Denn es ist hier kein Unterschied; sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten." Möchte Jemand fragen, wie werden sie dann gerecht? Der Apostel sagt es uns im nächsten Vers: „Und werden ohne Verdienst gerecht, aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist." Und Vers 28: „So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde, ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben." Und Cap. 5, 1: „Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben; so haben wir Frieden mit Gott, durch unsern Herrn Jesum Christ." Und 10, 4: „Denn Christus ist des Gesetzes Ende; wer an den glaubt, der ist gerecht." „Durch seine Erkenntniß wird er, mein Knecht, der Gerechte, Viele gerecht machen." Jes. 53, 11. „Denn gleichwie durch eines Menschen Ungehorsam viele Sünder geworden sind; also auch durch Eines Gehorsam werden viele Gerechte." Röm. 5, 19. „Ihr seid gerecht geworden durch den Namen des Herrn Jesu, und durch den Geist unseres Gottes." 1. Cor. 6, 11. „Wer recht thut, der ist gerecht." 1. Joh. 3, 7. „Der Gerechte ist auch in seinem Tode getrost." Spr. 14, 32. „Prediget von den Gerechten, daß sie es gut haben." Jes. 3, 10. „Die Gerechten gehen in das ewige Leben." Matth. 25, 46.

Unser Text scheint mir ganz gleich bedeutend mit Matth. 18, 12, 13. Da fragte Jesus seine Jünger; „Was dünket euch? Wenn irgend ein Mensch hundert Schafe hätte, und eines unter denselben sich verirrte; läßt er nicht die neun und neunzig auf den Bergen, gehet hin und suchet das verirrte? und so sich's begibt, daß er es findet; wahrlich ich sage euch, er freuet sich darüber mehr, denn über die neun und neunzig, die nicht verirret sind." Wer wollte sich dann hier unternehmen zu behaupten, daß die neun und neunzig nicht verirrten Schafe, bedeuten die selbstgerechten Menschen? Beschauet die Sache doch einmal recht, mit offenen Augen. Ein Mensch hat hundert Schafe; sie sind alle sein Eigenthum, nur eins von denselben verirrte sich, bleiben nicht die neun und neunzig nicht verirrten seine Schafe, gleich wie vorhin? Du mußt ohne Zweifel mit Ja bekennen. Also hat auch der Herr eine Heerde auf Erden, die nicht verirret ist, die Bekehrten, die Gerechten. Sollte aber zuweilen eins von denselben fallen, gleich wie Petrus, so hat es auch gleich wie Petrus sich wiederum zu bekehren, und die ersten Werke zu thun, um selig zu werden. War nicht ein jeglicher von den neun Groschen, die nicht verloren waren, gerade so viel werth, als der, welcher verloren war, und wieder gefunden wurde? Ja wohl! Und doch war es nur allein über den gefundenen, daß das Weib sprach: „Freuet euch mit mir." Zum Beispiel, ein Vater hat 10 Kinder, und eins von denselben verirrete sich in einem Walde, der Vater und seine Nachbaren suchen tagelang mit Schmerzen das verlorne Kind, und so sie es endlich finden, so wird die Freude über dasselbe viel größer sein, als über die neun, welche nicht verloren waren. Nichtsdestoweniger wären doch die neun noch des Vaters liebe und werthe Kinder, eben wie zuvor. Und wenn er auch hundert Kinder hätte, so wäre doch die Freude noch größer über das gefundene. In den allerdunkelsten Zeiten, hatte der Herr immer noch ein Volk auf Erden, größer oder kleiner an der Zahl. Unter dem abgöttischen Israel ließ er sich „überbleiben sieben tausend Mann, die nicht hatten ihre Kniee gebeuget vor dem Baal." Da Jesus am Kreuze verschied, thaten sich die Gräber auf, und standen auf viele Leiber der Heiligen." Man sollte schier gemeint haben, daß um die Zeit, da Jesus gekreuzigt wurde, sehr wenig gerechte Seelen mehr auf Erden gewesen wären, und doch wurde er nach seiner Auferstehung und vor seiner Himmelfahrt von mehr denn fünf hundert Brüdern auf einmal gesehen. 1. Cor. 15, 6. Er sammelt sich die „große Schaar, welche Niemand zählen kann, aus allen Heiden, und Völkern, und Sprachen." Offenb. 7, 4. Er hatte noch immer, seit dem es Menschen gab, ein eigenthümliches Volk auf Erden, „die Gerechten," oder „Kinder Gottes" genannt. „Das gerechte Volk, das den Glauben bewahret." Jes. 26, 2. „Das heilige Volk, das Volk des Eigenthums." 1. Pet. 1, 9. Auch heißt es zuweilen, „Seine Heerde" „Seine Gemeinde," „die heiligen," „die Frommen." Das Wort fromm, hat die nämliche Bedeutung, als das Wort gerecht: denn wer fromm ist, der ist auch gerecht, und wer gerecht ist, der ist fromm. „Der Gerechte und Fromme, muß verlacht sein." Hiob 12, 4. „Seid fröhlich ihr Gerechten, und rühmet alle, ihr Frommen." Ps. 32, 11. „Wenn ein Gerechter Böses thut, so wird es ihm nicht helfen, daß er fromm gewesen ist." Hes. 33, 12.

Es ist also kein Zweifel, wer fromm lebt und stirbt, der wird ewig selig sein. „Der Herr sprach zu Kain: * * * ist es nicht also, wenn du fromm bist, so bist du angenehm." Und zu Abraham: „Ich bin der allmächtige Gott, wandele vor mir und sei fromm." „Das Geschlecht der Frommen wird gesegnet sein." Ps. 112, 2. Die Pharisäer fragten Jesu Jünger: Matth. 9, 11—13. „Warum isset euer Meister mit den Zöllnern und Sündern? Da das Jesu hörete sprach er zu ihnen: „Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken, gehet aber hin und lernet, was das sei: Ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit und nicht am Opfer. Ich bin gekommen die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Frommen" Die Kranken hier bedeuten die Sünder, und die Starken (oder Gesunden, wie es Lucas 5, 31 heißt), die Frommen. Ein Arzt kann nicht die Gesunden curiren, sondern die Kranken; und die Prediger sollen die Sünder zur Buße rufen, und nicht die Frommen. Ich hoffe, es wird doch hier Niemand behaupten wollen, daß die Frommen die Selbstgerechten bedeuten! Es heißt: „Noah war ein frommer Mann, * * * und führte ein göttliches Leben." 1. Mose 6, 7. Joseph, der Mann Maria, „wahr fromm." Matth. 1, 17. Zacharias und Elisabeth, waren „beide fromm vor Gott, und gingen in allen Geboten und Satzungen des Herrn untadelich." Luc. 1, 6. „Und siehe ein Mensch war zu Jerusalem, mit Namen Simon; und derselbe Mensch war fromm, und gottesfürchtig." 3, 26. „Herodes aber fürchtete Johanem; denn er wußte, daß er ein frommer und heiliger Mann war." Marc. 6, 20. „Joseph von Arematia war ein guter, frommer Mann." Luc. 23, 50. „Barnabas war ein frommer Mann voll heiligen Geistes und Glaubens." Apostg. 11, 24. Solche waren wahrlich keine selbstgerechte Menschen. „Der Herr hat Wohlgefallen an den Frommen." Spr. 11, 20. „Wer fromm ist, der bekommt Trost vom Herrn." Spr. 12, 2. „Das Gebet der Frommen ist ihm angenehm." Spr. 15, 8. „Bleibe fromm und halte dich recht, denn solchen wird es zuletzt wohl gehen." Ps. 37, 37. Zu solchen wird es endlich heißen: „Ei ihr frommen und getreuen Knechte, ihr seid über Wenigem getreu gewesen, ich will euch über Viel setzen, gehet ein zu eures Herrn Freude." „Recht muß doch recht bleiben; und dem werden alle frommen Herzen zufallen." Ps. 94, 15. Also werden die bekehrten Menschen genannt; die Frommen, die Gerechten, die Heiligen, die Kinder Gottes, Kinder des Lichts u. s. w., um sie von den Unbekehrten, Gottlosen und Sündern zu unterscheiden, welchen sie oftmals gerade gegenüber gestellt sind in der Schrift.

Abraham sprach zu Gott: „Das sei ferne von dir, daß du das thust, und tödtest den Gerechten mit dem Gottlosen." „Das Wenige, das ein Gerechter hat, ist besser, denn das große Gut vieler Gottlosen." Ps. 37, 16. „Der Herr ist ferne von den Gottlosen; aber der Gerechten Gebet erhöret er." Spr. 15, 29. „So der Gerechte auf Erden leiden muß; wie viel mehr der Gottlose und Sünder." Spr. 11, 31. Darum bleiben die Gottlosen nicht im Gericht, noch die Sünder in der Gemeine der Gerechten. Ps. 1, 5. „Wir wissen aber daß Gott die Sünder nicht höret; sondern so Jemand gottesfürchtig ist, und seinen Willen thut, den höret er." Joh. 7, 31. Und so der Gerechte kaum erhalten wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen? „Die Gottlosen spannen die Bogen, und legen ihre Pfeile auf die Sehnen, damit heimlich zu schießen die Frommen." Ps. 11, 2. Und ob schon die Gerechten und Frommen, eine solche Buße und Bekehrung nicht bedürfen wie die Unbekehrten, die zum Anfang eines christlichen Lebens von nöthen ist, wo eine gänzliche Umkehrung und neue Geburt erforderlich ist, da der Mensch vom Tod zum Leben kommt; so ist die Sache doch ganz und gar nicht also zu verstehen, als ob ein bekehrter Mensch nun so ganz unbefleckt, rein und heilig wäre, daß er gar keinen Fehler mehr machen könnte, oder nicht mehr nöthig hätte zu beten: „Vergib mir meine Missethaten und Sünden!" Denn das Gegentheil beweist sich oftmals nur zu deutlich. Der Apostel Jakobus sagt: „Wir fehlen alle mannigfaltiglich; wer aber auch in keinem Wort fehlet, der ist ein vollkommener Mann," was in diesem Leben nicht zu erlangen ist. Paulus sagt: „Lasset uns ablegen die Sünde (merket) so uns immer anklebet, und träge macht." Solches fühlen die Kinder Gottes noch täglich, und müssen es oft mit Schmerz, Scham und Reue vor Gott bekennen und beklagen, und je weiter sie im Christenthum kommen, desto kleiner und niedergebeugter sie in sich selbst werden oder fühlen. Doch ist dieser Unterschied zu beobachten, daß die Bekehrten nicht mehr, wie die Unbekehrten, mit Wissen und Willen, muthwillig und vorsätzlich in der Sünde leben, sondern dieselbe mit Ernst hassen und meiden, und täglich dagegen streiten und kämpfen, und mit Paulus fragen: „Wie sollten wir in der Sünde wollen leben, der wir abgestorben sind!" Röm. 6, 2. Auch sind sie nicht mehr „der Sünde Knechte." Vers 10. Die Kinder Gottes wollen nicht mehr sündigen, leben auch nicht in Lastersünden, aber doch werden sie oft aus Schwachheit unversehens übereilt, daß sie thun, was sie nicht wollen. Wofür sie ernstlich um Vergebung beten, und auch ein bußfertiges Leben führen. Und ob sie auch oft noch mit großer Schwachheit umgeben sind, so sind sie doch in Christo, wie die Rebe am Weinstock. Auch ist und bleibt es eine unumstößliche Wahrheit, daß Niemand zwei widereinander streitenden Herren zugleich dienen kann; daß Niemand zugleich auf dem schmalen und breiten Weg wandeln; daß Niemand es zugleich mit Christus und Belial halten kann. Daß Niemand zugleich im Licht und in der Finsterniß, und daß Niemand zugleich bekehrt und unbekehrt sein kann: und daß Niemand zugleich fromm und gottlos, gerecht und ungerecht, heilig und unheilig, ein Kind Gottes und ein Kind des Teufels sein kann. Denn „wer nicht mit mir ist, der ist wider mich (sagt Jesus), und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet." Hier gilt es wahrlich nicht auf beiden Seiten zu hinken; auch kann Niemand zugleich kalt und warm sein. Darum, o Mensch, prüfe dich doch, ob du mit oder wider Jesum bist.

Weil denn die Liebe Gottes zu den armen Sündern so groß ist, und Er haben will, daß allen Menschen soll geholfen werden, und darum Seinen lieben Sohn in die Welt gesandt hat, die Sünder selig zu machen, welcher auch aus Liebe für sie, ganz williglich um solches auszuführen, sein unschuldiges Leben am Stamme des Kreuzes gab, und sein Blut für sie vergoß, welches die Gläubigen „rein macht von aller Sünde." Und nach seiner Auferstehung auch befahl „in seinem Namen zu predigen, Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern," welche fröhliche Botschaft heute noch giltig ist: Darum brauchen die bußfertigen Sünder, denen es wahrlich ernst ist um selig zu werden, gar nicht zu verzagen, sondern dürfen getrost und wohlgemuth zu Jesu kommen, der die Sünder gerne annimmt und sie ewig glücklich und selig macht. Darum, o armer Sünder, schlebe es doch nicht länger auf, gläubig und bußfertig zu Jesu, dem Sünderfreund, zu kommen und dich zu ihm zu bekehren. Er will dich erquicken, und du sollst Ruhe finden für deine Seele, und kannst dadurch noch eine Freude im Himmel erwecken. O, wie ermuthigend! „Ich sage euch: also wird auch Freude im Himmel sein, über einen Sünder der Buße thut, vor neun und neunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen."

Also wird Freud' im Himmel sein,
Wenn Sünder Buße thun;
Ach kommt, ihr Sünder, groß und klein
Bekehret euch doch nun!
Erwecket Freud' im Himmelreich
Vor Gottes Engeln schon;
Dort könnt ihr ihnen werden gleich —
O welch ein Gnadenlohn!

Freud' in dem schönen Himmel dort
Vor Gottes Engelein!
O, wie erquickend ist das Wort;
Wer wollt nicht auch dort ein?
Wo Freude wird der Fülle sein
Zu Gottes rechter Hand;
Wie schön, „wie lieblich und wie fein"
Ist's dort im Vaterland.

O Freude, welche große Freud'
Wird ewig dorten sein;
Da gibt's kein Schmerze oder Leid
Auch ewig keine Pein.
O arme Sünder kommet doch,
Die ihr noch seid verirrt,
Zu Jesu, der euch rufet noch,
Er ist der gute Hirt.

Er will euch führen in sein Reich
Der Freud' und Herrlichkeit,
Wo ihr sollt sein Ihm selber gleich:
Kommt doch und seid bereit.
Verstocket eure Herzen nicht
Weil es noch heißet heut;
Erfüllet eure höchste Pflicht
Noch in der Gnadenzeit.

J. M. Brenneman.

Hochmuth ist das erste Unkraut, welches im Herzen wächst, und das letzte, welches ausgerottet wird.

Für den Herold der Wahrheit.

Die wahrhaftigen und die unwahrhaftigen Anbeter.

Gott ist ein Geist; und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Joh. 4, 24.

Lieber Leser, Laß mich dich fragen, wie du bisher das Beten getrieben hast; geschah es aus Gewohnheit oder hast du es im Geist und in der Wahrheit gethan, getrieben durch den heiligen Geist, oder aber hast du es ganz und gar unterlassen, indem du fühlstest daß du nicht in einer zum Beten geeigneten Stimmung warst und daher es auch nicht im Geiste und in der Wahrheit thun konntest, so daß es für dich und deine Familie von Nutzen sein könnte? Hast du aus diesen Gründen das Beten bisher noch anstehen lassen, anstatt gedemüthiget und zu Gott bekehrt deiner Familie eine Hilfe und ein Trost zu sein und mit ihr dem Leben, das aus Gott ist, anzustreben; so hast du das wichtigste Geschäft deines Lebens unterlassen. Hast du dich vor deinen Kindern gescheut, und vermieden, sie zu ermahnen und mit ihnen zu beten, so hast du den Rath des Apostels nicht befolgt, nämlich: sie nicht in der Zucht des Herrn aufgebracht, sondern du hast den Tag hindurch zu viel weltliche und leichtfertige Reden mit ihnen geführt und mancherlei Späße mit ihnen gewechselt, und ich glaube wohl, daß du unter solchen Umständen nicht genelgt fühlest mit ihnen zu beten, denn du kanntest es sicherlich nicht im Geiste und in der Wahrheit thun. Solltest du so gehandelt haben und jetzt bestrebt sein, solche Handlungsweise zu rechtfertigen, so hast du die Sünde lieber als dein und deiner Kinder Seelenheit und Seligkeit, und hast dich von dem Betrüger überreden lassen, der bemüht ist, alle Menschen im Irrthum und in der Finsterniß zu halten—so bist du mit dem Strom hinabgetrieben, anstatt aufwärts zu gehen, hast dich der Welt ganz und gar gewidmet, bist mit den Weltlichen weltlich gewesen. Wenn dann deine Laufbahn vollendet ist, so wirst du am Rande der Hölle erwachen und klagen müssen: O, ich Thor, der ich jener auf dem rechten Wege Wandelnder spottete, und selbst den Weg zur Hölle ging! Denn nur allein Jesus Christus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, und wer einen andern Weg wählt als ihn, den werden die betrügerischen Verheißungen des Teufels umgarnen und verlocken, und der wird in Hochmuth und Fleischeslust wandeln und den irdischen Schätzen nachstreben, bis er selbst vergebt, wie seine irdischen Götzen, denen er diente; er aber, der den Willen Gottes thut, besteht in Zeit und Ewigkeit.

Wer nur aus Gewohnheit betet oder weil seine Vorfahren so gethan haben, der betet nicht im Geist und in der Wahrheit, denn er ist nicht von der Finsterniß zum Licht bekehrt, noch von der Gewalt des Satans zu Gott; sondern, wenn er von Bekehrung hört, behandelt er die Sache leichtfertig und denkt; „ich brauch' mich ja nicht zu bekehren, denn ich bin von gläubigen Eltern geboren, stamme aus dem Märtyrer Samen und bin zudem noch Mennonit." Er gibt zu, daß Andere, nicht

zur Gemeinde Gehörige, vielleicht der Bekehrung bedürfen. Sein Gebet kommt nicht von Herzen, sondern besteht in leeren Worten, die er hersagt, während er vielleicht an ganz andere und weltliche Sachen denkt; oder er war vielleicht kurz vor dem Gebet, oder ist noch während desselben, ärgerlich mit Frau oder Kinder oder mit seinem Nachbarn.

Lieber Leser, du denkst vielleicht, ich ginge zu weit; ich kann aber aus Erfahrung sagen, daß bei einem solchen Beter die Furcht Gottes nicht wohnet, denn ein Gebet, welches nur der Form wegen geschieht und dem der Geist und die Wahrheit ferne sind, ist unnütz und verwerflich. Der Herr sagt durch den Propheten: „Thue nur weg von mir das Geplärr deiner Lieder; denn ich mag dein Psaltersingen nicht hören" Amos 5, 23. Auch an einer anderen Stelle: Ich begehre nicht, daß ihr in meine Vorhöfe tretet,—wer fordert es von euch? Wiederum in Jesaia 1, 18 heißt es: „Wenn eure Sünde gleich blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden," u. s. w. Es meint dieses, wenn der Mensch einsehen lernt, daß der fleischlich gesinnte Mensch nicht Erbe des Reiches Gottes sein kann, sondern daß er aus Wasser und Geist neu geboren werden muß; daß auch viele Worte allein nicht den Ernst des Betenden beweisen, wie unser Heiland bestätigt, wenn er vom vielen Plappern wie die Heiden spricht. Auch sagt Er, daß unser himmlischer Vater weiß, was wir bedürfen, noch ehe wir ihn bitten.

Darum nun, lieber Leser, wenn du bisher noch nicht nach dem Willen Gottes gebetet hast, so schiebe es nun nicht länger auf; denn du kannst nicht wissen wie lange dein Wandel hienieden dauern wird,—ob es nicht bald heißen wird: Gib Rechenschaft von deinem anvertrauten Gut und der dir geschenkten Gnadenzeit. Ja, kann nicht an uns das Wort Gottes ergehen: „Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern; und weß wird es sein, daß du bereitet hast?" Der Heiland sagt, daß es nicht nur dem Manne so gegangen ist, der seine Scheuer abbrach um eine größere zu bauen, sondern daß es Allen so ergehen wird, die sich irdische Schätze sammeln und nicht in Gott reich sind. Darum, ihr Lieben, sammelt euch Schätze im Himmel, wo kein Dieb eindringen und stehlen kann: denn wenn auch eure irdischen Schätze nicht gestohlen werden können, da ihr dieselben entweder in Grundeigenthum besitzt oder sie unter Schloß und Riegel wohl verwahrt habt, so solltet ihr doch aber bedenken, was der Heiland an einer andern Stelle sagt, nämlich daß, „wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz." Der Uebergang von diesem Leben in ein anderes kommt mit jedem Tage näher, und ein Thor ist er, der sich nicht vorbereitet auf ein Ereigniß, von dem er weiß, daß es unvermeidlich ist. Sein Herz wird noch an seinen Erdenschätzen hangen, wenn schon die Scenen dieser Welt seinem Augen entweichen und die Gestade des Jenseits vor ihn treten. Dann wird er der bedeutungsvollen Worte des Heilandes gedenken: „Viele sind berufen, aber Wenige sind auserwählt." Derjenige nun, welcher irdische Güter lieber hat als den Herrn und sein Wort, kann nicht zu den Auserwählten gehören, denn er ist des Herrn nicht werth; und wer nicht Haus, Acker, Weib und Kinder um des Herrn willen verlassen kann und sein eigenes Leben hassen, der kann nicht ein Jünger Jesu sein. Das Kreuz und der schmale Weg müssen die Wahl der Kinder Gottes sein, und sie müssen sich auf Erden nur als Fremdlinge betrachten und bereit sein, wenn sie in einer Stadt verfolgt werden, in die andre zu fliehen ohne gleich Lot's Weib zurückzublicken. Aber nicht nur das sichtbare Sodom meine ich, sondern auch das geistliche, aus dem wir mit abgewandten Blicken fliehen müssen, wollen wir das Reich des Teufels gegen das Reiche Gottes vertauschen.

Aber der schmale Weg, von dem der Heiland sagt: „Die Pforte ist eng und der Weg ist schmal, der zum Leben führet; und wenige sind ihrer, die ihn finden," ist nicht der Weg der Welt, sondern die weite Pforte und der breite Weg, der zur Verdammniß führet, sagt den Weltkindern besser zu, denn sie können nicht die Stimme des Heilandes hören, welcher sagte: „Es kommt die Stunde, und ist schon jetzt, daß die Todten werden die Stimme des Sohnes Gottes hören; und die sie hören werden, die werden leben." Die treuen, wahren Bekenner Jesu werden von seiner Stimme erweckt werden; die Ihn aber nur mit dem Munde bekannten, aber in ihren Herzen Ihm fremd waren, an die wird der Erstehungsruf schwerlich ergehen. Die, so sich mühselig und beladen fühlen und bittre Reue empfinden um der Sünde willen, welche sie so lange von ihrem Erlöser getrennt hat; die, welche mit zerknirschten Herzen zu Jesu kommen um hinfort seiner Leitung sich anzuvertrauen: die wird Er befreien von ihrer Last und sie erquicken.

Jesus hat die Last der ganzen, sämmtlichen Welt getragen, und wer an Ihn glaubt und Ihn als Erlöser annimmt, der ladet nur ein sanftes Joch auf sich, welches ihn von der greulichen Bürde der Sünden losmacht und sein Herz mit Freudigkeit erfüllt, so daß er im Geist und in der Wahrheit beten und „Abba, lieber Vater!" rufen kann. Aber das Gebet, um zu Gott emporzusteigen, muß von Gott gekommen sein, denn „Niemand fährt gen Himmel, denn der vom Himmel hernieder gekommen ist, nämlich des Menschen Sohn, der im Himmel ist." Das Rauchfaß voll Rauchwerkes, welches, zufolge der Offenbarung, ein Engel vor den Altar brachte, meint die Gebete der Heiligen, welche (die Gebete) zuerst vom Himmel kamen.

Nun, liebe Leser, nachdem wir ein wenig untersucht haben, was es heißt, im Geiste und in der Wahrheit beten, lasset uns, die wir auch berufen sind als Wegeilende nach dem himmlischen Jerusalem, der neuerbauten Stadt, welche Gott zur Sonne und das Lomm zum Lichte hat, in diesem Lichte Jesu wandeln und nicht nur das halbe Evangelium, sondern das ganze volle Wort zu unserer Richtschnur nehmen. Laßt uns zu dieser nichtigen Welt im Verhältniß von Fremdlingen stehen und von dem Geiz, Wucher, der Augenslust und dem hoffärtigen, weltlichen Wesen für immer Abschied nehmen,—laßt uns sein „wie Arme, die aber doch Viele reich machen, die, welche nichts inne haben, und doch Alles haben;" laßt uns die Verachteten sein ohne zu verzagen.

Die Ehre sei Gott, dem Vater, in Ewigkeit, Amen!

Daniel Buerge.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Frage beantwortet.

In der Januar-Nummer des Herold der Wahrheit ersucht Frank A. Rose die Leser dieses Blattes ihm Auskunft zu ertheilen, wo die kleine Heerde, von welcher der Herr Jesus Christus spricht, zu finden sei. Höflichkeit, wenn nicht Christenpflicht, dictirt eine Antwort.

Um diese Antwort in ihrem rechten Lichte erscheinen zu lassen, muß ich den Standpunkt berühren, von welchem der Fragende zu uns spricht. Er ist zuförderst mit der geistlichen Taufe getauft worden. Das heißt, er ist ein wahrhafter Nachfolger Christi durch die Taufe Ihm verbunden; nicht blos mit der äußerlichen Wassertaufe, sondern mit der Taufe des Glaubens und der Erleuchtung durch das Wort Gottes. Zweitens trägt er (der Frager) die täglichen Versuchungen und Verfolgungen mit Liebe und Geduld, hängt sein Herz nicht an Schätze und Ehren der Welt, sondern trägt das Kreuz Christi mit Danksagung und Freude, folgt Ihm auf dem schmalen und gerechten Wege und vergilt Böses mit Gutem.

Der Fragende entwirft mit kurzen aber sehr bedeutungsvollen Worten von sich selbst das Bild eines vollkommenen Christen, somit eines vollkommenen Menschen, bewandert in der höchsten Kenntniß der Welt: der Kenntniß der Lehre Christi; wandelnd den beneidenswerthesten Pfad: den Pfad, den unser Herr und Heiland wandelte. Daß ein solcher Mann die Worte Christi nicht zu deuten vermag, muß wunderbar erscheinen, umsomehr als er mit seinen Worten uns alle Eigenschaften eines Mitglied's dieser Heerde auftreibet und von sich sagt, daß er alle diese Eigenschaften besitze. Einem Manne, der die gesammten christlichen Tugenden so gut kennt, ja, der sie sich schon alle angeeignet hat, will ich nicht vermessener Weise eine vielleicht sehr unvollkommene Skizze der Heerde Christi entwerfen, es dünkt mir genug, ihm zu sagen, und auch dieses thue ich gewiß unnöthiger Weise, daß solche, die wie er auf Erden leben, die kleine Heerde ausmachen, daß solche, wie er ist (oder sagt, er ist), die Auserwählten Christi sind. Der Spiegel, der die Zahl seiner eigenen Tugenden zurückwirft, wird ein guter Prüfstein sein um die kleine Herde zu entdecken, welcher er sich so gerne zugesellen möchte. Wer in dem geistigen Spiegel so gut aussieht, wie er, den mag er ohne Zaudern als zu der kleinen Heerde gehörig betrachten.

Stephen Schrock, sen.

Für den Herold der Wahrheit.

Der Lebenskampf.

Zuerst wünsche ich Allen viel Gnade von Gott, unserm himmlischen Vater, welcher der rechte Vater aller derer ist, die Kinder heißen; denn durch Ihn leben und wirken wir, und ohne Ihn können wir nichts thun. Es sagt ja der liebe Heiland in Seinem Worte: „Ohne mich könnt ihr nichts thun." Das meint natürlich, nichts Gutes; denn Böses kann der Mensch ohne ihn thun, oder, richtiger: ohne Ihn muß der Mensch Böses thun.

Die zwei, der Geist und das Fleisch, streiten gegen einander und wie schon Hiob bemerkt, muß der Mensch auf Erden im steten Streit sein. Es wird hiemit nicht der Streit mit Andern, sondern der geistige Streit mit uns selbst gemeint. Wir lesen, Jacobi 4,1: „Woher kommt Streit und Krieg unter euch? Kommt es nicht daher, aus euren Wollüsten, die da streiten in euren Gliedern?" woraus wir sehen, daß ein jeder Christ, sobald er sich unter die Fahne seines Erlösers stellt, den geistlichen Streit beginnen muß. Manichfach sind die Zeugnisse für diese Behauptung, doch die der Bibel sind die trefflichsten, in welcher wir an einer andern Stelle lesen: Es wird auch Niemand gekrönet, er streite denn recht. Dasselbe heilige Buch Gottes unterrichtet uns, wie auch der Apostel Paulus zu kämpfen hatte, daß er aber vor seinem Hinscheiden sagen konnte, er habe einen guten Kampf gekämpft, er habe den Glauben behalten.

So lange der Mensch noch nicht Bürger des Reiches Christi geworden, hat er keinen Streit zu bestehen, denn er besitzt nichts, was zum geistigen Streit nöthigt; wenn er sich aber der Führung Christi anvertraut, so steht ein großer Streit ihm bevor, das Verlieren des Kleinodes in diesem ersten Streit ist was die Stelle in der Offenbarung ausdrückt, das Aufgeben der erste Liebe; denn es heißt, Offenbarung 2, 4: „Aber ich habe wider dich, daß du die erste Liebe verlässest. Gedenke, wovon du gefallen bist; und thue Buße, und thue die ersten Werke. Wo aber nicht, werde ich dir kommen bald, und deinen Leuchter wegstoßen von seiner Stätte, wo du nicht Buße thust."

Viele andere Bibelstellen bekräftigen dieses, doch erachte ich es für überflüssig mehr hinzuzufügen; nur möchte ich zum Schlusse noch wünschen, daß wir Alle als wahre Streiter für den Glauben erfunden werden möchten.

Laßt uns kämpfen und den Sieg erringen um jeden Preis: Hab und Gut, ja, sogar der Unsrigen Leben müssen uns nicht zu schwere Opfer sein, denn die Belohnung dafür wird dereinst eine große sein.

„Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.

H. Eyman.

Aus Rußland.

Krons-Forstei, am 22. Febr. 1875.
Thaurien, Süd-Rußland.

J. F. Funk, Elkhart, Ind.

„In Rußland weht's gewitterschwül!" Also müssen wir bezüglich der religiösen und socialen Verhältnisse unserer Mennoniten ausrufen. Es ist eine verhängnißvolle Zeit für sie angebrochen,—eine Zeit, wo es gilt die Probe abzulegen, ob das geistige Glaubensleben unserer Brüder mit unsern dogmatischen Grundsätzen in dem gehörigen Verhältnisse steht.—Ob sie bereit sind, Heimath, Geld und Gut zu verlieren, um die Ruhe der Seele und des Gewissens zu wahren. Viele haben bereits dem freundlichen Rufe des theilnehmenden Amerika's, hinüberzusiedeln, um dort Ruhe, Gewissens- und Glaubensfreiheit zu genießen, Folge geleistet. Allein, die bei weitere größere Zahl ist noch zu keinem festen Entschlusse gekommen. Man will noch immer hier und dort an Hoffnungen sich klammern, als ob die russ. Regierung in Rücksicht auf den Verlust der besten Musterwirthe, mildernde Gesetze ergehen lassen wird. Freilich gleichen solche Hoffnungen allzusehr jenen Strohhälmen, nach denen die Ertrinkenden im letzten Momente greifen, und müssen wohl als eine Ausgeburt eines der Energie und des richtigen Glaubensmuthes beraubten Geistes bezeichnet werden. Indeß rüstet sich auch zu diesem Frühjahr eine große Anzahl Familien zur Auswanderung. Leider werden viele Familien durch pekuniäre Rücksichten an der Auswanderung gehindert.

Die massenhaft stattfindenden Auctionen drücken die Preise der Wirthschaften herab, so daß ein Kleinwirth mit einer zahlreichen Familie kaum so viel Geld zusammenbringt, um die Reisespesen bis nach New York zu bestreiten.

Möge der allmächtige Gott die Auswanderungssache, die ja des Glaubens willen betrieben wird, segnen, daß wir und unsere Brüder dadurch das gewinnen möchten, wonach wir streben—Gewissensfreiheit!

Ich übersende euch heute einen Gruß unserer hiesigen Brüder an die dortigen, mit der Bitte denselben, wenn es euerm Interesse nicht widerstreitet,—in euerm geschätzten Blatte (Herold der Wahrheit) ein Plätzchen zu geben, damit derselbe auf solche Weise den gesammten Brüdern jenseits des Ocean's zu Gesichte komme. Ich habe mit der Abfassung desselben deur Wunsche unserer hiesigen Brüder entsprochen.

Gestatte mir, dir meinen herzlichsten Brudergruß zu widmen!

Hochachtungsvollst ergeben, dein geringer

B. Fast.

Gruß aus Südrußland an unsere mennonitischen Glaubensbrüder in fernen Amerika!

Verfaßt von Bernhard Fast, Krons-Forstei.

Gott zum Gruß!—Ihr theuern Brüder!
Ferne in Amerika!
Also ruft mit stillem Sehnen,
Und im Auge Wehmuthstränen
Rußlands Brüderschaar Euch zu.
Ihr verließt im frommen Drange
Rußland, dem Gewissenszwange
Nicht zu opfern Eure Ruh,—
Möcht dort nur in bessern Tagen
Euch Gewissensfreiheit tagen,
Möchte nur nach Nacht und Graun,
Gottes Trost Euch niederthaun,
Die Ihr mit so vielen Leiden
Aus der Heimath mußtet scheiden!
Grüß Euch Gott! Ihr theuern Brüder!
Ferne in Amerika!

Gott zum Gruß!—Ihr theuern Brüder!
Ferne in Amerika!

Brüder, Schwestern und Verwandte,
Und die durch der Freundschaft Bande
Treu sich hier mit uns geliebt,
Haltet fest an treuer Liebe,
Heiliget der Freundschaft Triebe
Die so lange ihr grübt!
Ob die halbe Welt uns trennet—
Liebe keine Grenzen kennet;
Will's der Herr so scheiden wir
Auch nach Jahr und Tag von hier.
Laßt nur nicht den frommen Glauben
An des Höchsten Huld Euch rauben!
Ferne in Amerika!

Gott zum Gruß!—Ihr theuern Brüder
Ferne in Amerika!

Auf den Regen folgt die Sonne,
Nach der Trübsal sel'ge Wonne,
Und die Ruhe nach dem Streit.
Ob sich auch Bedrängnisse thürmen,—
Gottes Rechte wird uns schirmen.—
Denn von ihm kommt Lust und Leid.
Brüder laßt uns nicht verzagen,
Nicht im Unglück muthlos klagen,—
Ob auch Trübsal rings uns droht;
Gott hilft selbst bis durch den Tod!
Laßt uns muthig weiter eilen,
Rückfall droht uns im Verweilen,
Theure, liebe Glaubensbrüder!
Ferne in Amerika!

Gott zum Gruß!—Ihr theuern Brüder,
Ferne in Amerika!

Unser Wunsch und heißes Flehen
Ist,—es möcht Euch wohlergehen,
Wohlergeh'n nach Leib und Geist!
Und daß Euch auf dieser Erden
Möcht ein kleines Plätzchen werden,
Das Euch Ruh und Schutz erweist.
Denn das höchste Gut der Seele
Ist, daß ihr die Ruh nicht fehle;
Denn kein Reichthum dieser Welt
Schafft den Frieden der uns fehlt,—
Wenn das Schwert wir führen müssen,
Und des Bruders Blut vergießen.
Gott möcht uns und Euch bewahren,
Hier und in Amerika!

Gott zum Gruß!—Ihr theuern Brüder!
Ferne in Amerika!

Möglich,—daß es sich erfülle—
Ist es des Allmächt'gen Wille,—
Daß wir Euch bald wiedersieh'n!
Uns bleibt ja das Land noch offen,
Uns so Mancher lebt im Hoffen
Daß noch Alles gut soll geh'n.
Ist auch dieser Hoffnung Schimmer
Nur e'n trüber, blasser Flimmer,
Hängt an ihm doch manch ein Herz,
Bebt zurück vor Trennungsschmerz.—
Wenn noch fern die Donner rollen,—
Will man ihm nicht Achtung zollen.
Doch Gott wird die Herzen lenken
Hier und in Amerika!

Gott zum Gruß!—Ihr theuern Brüder!
Ferne in Amerika!

Laßt uns nur mit treuem Lieben
Unsre Glaubenspflichten üben,
Hier und in Amerika.
Kommt die Stunde,—kommt das Wetter,
Schirmet uns der gleiche Retter,
Brüderschaar!—so hier als da.—
Wirds in Rußland trüb und trüber,
Wohl, so eilen wir hinüber;
Doch bis dahin grüß Euch Gott,
Schirme Euch vor Angst und Noth;
Loßt den Muth Euch nicht vergehen,—
Bis wir einst uns wiedersehen—
Hier—im Himmel—oder drüben,
Ferne in Amerika!

22. Februar, 1875.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, Juli 1875.

An unsere Subscribenten.—Wenn einige unserer Unterschreiber ihre Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Bücher für Bücher u. s. w. senden und sie nicht in gehöriger Zeit bekommen, so bitten wir sie uns es wissen zu lassen und wir werden suchen alles recht zu machen.

Diejenigen, die den Herold der Wahrheit nicht länger nehmen wollen, belieben uns in einem Briefe darüber Nachricht zu geben und alle Rückstände zu bezahlen, so werden wir das Blatt nicht länger senden. So dieses nicht gethan wird, dann nehmen wir an, daß ihr das Blatt ferner unterstützen wollt.

Wie Geld einzuschicken.—Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) einzuschicken; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Berichtigung. — Die Adresse von D. Goerz, Geschäfts-Agenten der Mennonite Board of Guardians, wurde in der letzten Nummer des Herolds gegeben: 115 Broadway, New York; es sollte geheißen haben: 15 Broadway.

Eine Extra Nummer.—Wir sind im Besitze einer ganz beträglichen Menge Lesematerials, welches wir nicht ganz in der Juli Nummer werden geben können, deßhalb wird im Juli noch eine volle Ausgabe extra ergehen, welche wir alle unsern Abonnenten gratis zuschicken werden, hoffend denselben damit einen Gefallen zu erweisen. Mehrere wichtige und interessante Artikel werden in der berichten extra Nummer erscheinen.

Auf Besuch. — Bruder Amos Herr und Frau von Lancaster Co., Pa., Brüder Geo. Schmidt, E. Snyder und Andere von Canada, waren auf einer Besuchsreise unter den Gemeinden in Bucks County, Pa., zu Ende des vorigen Monats.

Gewünscht. — Mehrere Exemplare von Denner's Predigt-Buch, in dieser Office. Wir zahlen entweder Baar oder geben andere Bücher für selbige. Jemand, der ein Exemplar zum Verkauf hat, beliebe schriftlich den Preis ꝛc. uns anzugeben.

Jesus im Tempel. — Ein schönes Gedicht, darstellend das Gespräch zwischen Jesu und den Rabinern in Seinem zwölften Jahre. Ein Pamphlet von 35 Seiten 12 Mo. in farbigem Umschlag; per Exemplar 10 Cents, per Dutzend 90 Cents.

Das heilige Abendmahl wurde in dem Yellow-Creek Versammlungshause in Elkhart Co., Ind., Sonntag, 30. Mai, gehalten. Die Versammlung war zahlreich besucht. Sonntag, 6. Juni, wurde des Herrn Abendmahl in Schaum's Gemeinde gehalten, und am 13., in Elkart.

Unsere russischen Brüder. — Unser Comite in Kansas ist mit seiner Arbeit so weit vorgeschritten, daß alle Familien nunmehr auf dem Lande sind. Es wird aber noch eine große Anstrengung kosten, sie so zu situiren, daß sie sich selbst helfen können; umsomehr als die Geldmittel unsrer Casse der Erschöpfung nahe sind. Deshalb werden alle diejenigen, welche noch etwas zu geben vermögen, ernstlich gebeten, das, was sie zu geben im Stande und willens sind, jetzt einzuschicken; und wir können denselben die Versicherung geben, daß unsre Glaubensgenossen dessen benöthigt sind, und es mit der größesten Dankbarkeit empfangen werden.

Heuschrecken.—Trotzdem daß ein Gerücht über die sich wiederholende Heuschreckenplage allgemeine Verbreitung gefunden hat, was in Bezug auf gewisse Gegenden auch wahr ist, so haben wir doch das Vergnügen zu melden, daß, wo unsre Leute in Kansas wohnen, die Heuschrecken bis jetzt noch keinen Schaden angerichtet haben. Das Getreide gewährt einen erfreulichen Anblick und die Ernte wird schon in einer oder zwei Wochen beginnen, in Bezug auf welche wir wünschen und hoffen, daß, mit Gottes Segen dieselbe eine reichliche sein werde.

Einwanderung aus Rußland.—Eine Anzahl Familien sind bereits dieses Frühjahr angekommen. Unter den neuerdings Angekommenen befindet sich Bruder Warkentin, Vater des B. Warkentin, und sieben junge Männer von Preußen. Aus neueren Nachrichten ersehen wir daß 4000 Personen bereit sind hierher zu kommen, sobald als sie ihre Reisepäße erlangen können.

Brüderbote.—Dies ist der Name einer neuen Zeitschrift, welche von Ludwig v. Platte, in Lancaster, Pennsylvanien, im Interesse der deutschen Täufer (Tunker) herausgegeben wird. Sie erscheint jeden Monat in deutscher Sprache und sofern sie nach der Regel und Ordnung des Evangeliums geführt wird, dürfte sie jener Gemeinde zum Segen gereichen; sie muß ihr um so erwünschter sein, als seit dem Eingehen des „Evangelischen Besuch," eine Reihe von Jahren zurück, kein deutsches Blatt in ihrer Gemeinschaft herausgegeben wurde.

Die Amische Conferenz.

Die Jährliche Conferenz der Amischen Brüder für das gegenwärtige Jahr wurde in Tazewell Connty, Illinois abgehalten. Sie war zahlreich besucht und verlief in Einmüthigkeit und mit dem Ausdruck guter Gesinnungen. Mehrere der russischen Prediger waren ebenfalls anwesend.

Die Conferenzen unserer amischen Brüder in verflossenen Jahren, sind im höchsten Grad erbaulich und heilbringend gewesen, und wir haben nicht den mindesten Zweifel, daß Alle, welche dieses Jahr derselben beiwohnten, sie angenehm und nutzbringend fanden.

Conferenz in Ohio.

Gewohnheitsgemäß wurde die Jährliche Conferenz von Ohio dieses Jahr Freitag den 21. Mai in Martin's Versammlungshaus in der Nähe von Orrville, Wayne Co., Ohio, abgehalten. Acht Bischöfe und eine Anzahl Prediger waren anwesend. Die der Conferenz vorliegenden Arbeiten wurden mit einem angemessenen Grad von Genugthuung erledigt, und alle gaben wiederum das Versprechen, bei den so lange bestandenen Grundsätzen und Lehren unseres Glaubens zu verharren.

Wir geben uns der Hoffnung hin, daß die Wayne County Conferenz für die Zukunft eine angenehme und nutzbringende Versammlung sein werde, in welcher christliche Liebe und Einigkeit sich in solchem Maaße kund thun werden, daß alle Betheiligten in den Worten des Psalmisten sagen können: „Siehe wie fein und lieblich es ist, daß Brüder einträchtig bei einander wohnen:" und daß gute Ordnung ebenfalls während der Sitzung der Conferenz bewahrt werden wird.

Conferenz in Illinois.

Die Jährliche Conferenz im Staate Illinois, wie aus einer andern Spalte zu ersehen, wurde am 28. Mai im Versammlungshause in der Nähe von Morrison, Whiteside County, Illinois, abgehalten. Die Zahl der anwesenden Prediger war nicht groß, aber vollständige Einigkeit und Harmonie herrschte unter denselben, und wir sind überzeugt daß diejenigen, welche mit der Absicht erbaut zu werden hinkamen, nicht getäuscht wieder fortgingen.

Samstag den 29 sten wurde Vorbereitung, und Sonntag das heilige Abendmahl gehalten, an welchem eine zahlreiche Theilnahme Statt fand. Die Versammlung war sehr besucht, und obgleich der Gottesdienst von beträglicher Länge war, so herrschte doch eine sehr gute Ordnung während der Dauer desselben. Es sollte die besondre Sorge unsrer Bischöfe und Prediger sein, bei solchen Gelegenheiten den Gottesdienst so einzurichten, daß gute Ordnung immer bewahrt werde. Es berührt uns oft schmerzlich, bei solchen feierlichen Gelegenheiten eine gar zu große Verwirrung und Unordnung sehen zu müssen. Die Veranlassung ist eine solche, daß das Gemüth in einem ruhigen und ungestörten Zustande bewahrt werden sollte. Die Kirche sollte vollständig geräuschlos und ruhig gehalten werden, und zu diesem Zwecke müßte der Gottesdienst kurz und nur dem Gegenstande gewidmet sein. Wir geben diese Winke zur Erwägung für unsre Freunde. Wir tadeln nicht, sondern wir rathen nur zu dem, was wir für nützlich, gottgefällig und für Alle vortheilhaft erachten.

Lange Predigten.

Ohne daß wir irgend Jemand besonders meinen, sondern auf alle im Allgemeinen hindeuten, ist es unser Wunsch, über den obigen Gegenstand einige Bemerkungen zu machen.

Lange Predigten sind für das Fleisch ermüdend, und es ist gewöhnlich, daß, wenn Menschen ermüdet fühlen, sie unruhig und unaufmerksam werden; und die Predigt, sei dieselbe auch noch so schön und gut vorgetragen, wird

keinen Nutzen haben; daraus ist zu folgern, daß der Prediger immer besser thun würde seine Vorträge kurz zu fassen; besonders aber, wenn er bemerkt, daß seine Zuhörer unruhig und ermüdet werden, sollte er sofort aufhören.

Eine andere unangenehme Gewohnheit, welche Prediger zu vermeiden suchen sollten, ist die, das schon einmal Gesagte zu wiederholen. Wir haben schon Prediger gehört, welche einen Gegenstand behandelten; und wenn sie sich über denselben vollständig ausgesprochen, ja, ihn vollständig erledigt hatten, fühlten sie daß ihr Vortrag noch nicht lang genug gewesen sei; und da sich ihrem Geiste nichts Anderes darbot, so fingen sie an, dasselbe Thema noch einmal zu behandeln und es den Zuhörern in der Hauptsache, ja, vielleicht in genau denselben Worten, vorzutragen. Dies ist eine sehr unvortheilhafte und unangenehme Gewohnheit. Wenn der Prediger einmal seinen Gegenstand erläutert und seinen Zuhörern alles darüber mitgetheilt hat, was der Geist Gottes ihm verliehen, und er dann weiter nichts findet, als was er schon einmal erklärt hat, sollte er es dabei bewenden lassen und nicht durch weitere Versuche seine Zuhörer ermüden. Ein Wink genügt für den Klugen.

Aus Manitoba.

Folgendes ist ein kurzer Auszug aus dem Briefe von David Klaassen, einem neuen Ansiedler in obengenannten Staate, und berührt ein Thema, das nicht verfehlen kann mindestens für den Ackerbau treibenden Theil der Leser dieses Blattes von Interesse zu sein.

„Nun, lieber Bruder, wir wohnen hier auf der linken Seite des Red River neben dem Lande, welches wir voriges Jahr gemeinschaftlich bereisten und das, seiner niedrigen Lage halber, weder dir noch mir sonderlich gefiel. Es ist nun aber auf dieser Seite des Flusses bedeutend höher und nach unserer Ansicht besser zum Ackerbau geeignet. Wir wohnen hier am Scratchen River in einer Anzahl von 31 Familien, und etwa 60 Familien sind mit Bruder Töws auf die andere Seite gegangen zusammen mit der Bergthaler Gemeinde.

Wir befinden uns soweit ziemlich wohl. Auf der Reise über den Ocean sind wir sehr gut behandelt worden, ebenso auf der Bahn von Quebeck bis Collinwood und über den Lake Superior. Von Duluth bis Moorhead per Bahn und von da den Fluß hinab ging unsre Reise wohl von Statten.

Wir wohnen hier auf einem fetten und guten Ackerboden, darüber gaben uns die vielen üppigen Gewächse und Gräser Zeugniß; dennoch ist es sehr schwer den ersten Anfang zu machen und eine Farm in Cultur zu bringen; zudem sind Vieh und Lebensmittel, wie du weißt, sehr theuer. Es bleibt für uns also nur übrig in guter Hoffnung uns dem Ausspruch Gottes zu fügen, welcher einst an Adam erging, daß er sich kümmerlich auf seinem Acker nähren sollte bis daß er wieder zu Erde werde, von welcher er erschaffen wurde. Wir hoffen und vertrauen, daß der Herr unserm Land und neuen Heimath Segen vom Himmel schenken werde.

Zur Ermunterung.

Bruder C. B. Amstutz aus Bluffton, Allen Co., Ohio, schreibt uns zu unsrer Aufmunterung Folgendes in Bezug auf unser neues Notenbuch:

Es freut mich auch zu sehn, daß ihr das neue Notenbuch noch nicht vergessen habt. Noch einige Worte zur Aufmunterung in diesem Werke.

Wir hatten gestern eine Zusammenkunft beim Bruder Jos. U. Amstutz, um uns im Singen zu üben. Es waren bei dieser Gelegenheit mehr als hundert Personen verschiedenen Alter's anwesend, auch hatten wir einen Gesanglehrer von Wayne Co., Ohio, bei uns. Die Versammlung wählte zu ihren Uebungen Chor-Gesänge, welche sie so lange in schöner Ordnung sangen, bis es Zeit war, auseinander zu gehen. Nachdem der größere Theil der Versammlung fortgegangen war, baten wir den Gesanglehrer noch einige Psalme zu singen, was er auch that und worin wir noch Anwesenden ihm nach besten Kräften halfen. Er sagte selbst, er habe mehr Gefallen an den Choral- oder Kirchen- Melodien, als an den andern; und fast ein jeder Zuhörer erklärte, daß dieser Gesang den vorhergegangenen weit übertroffen habe.

Dieses gab uns wieder neuen Muth und die Hoffnung, daß der Kirchegesang mit Hilfe eines dazu geeigneten Notenbuches wieder allgemein in Gebrauch kommen werde.

Zu Gottes Ehre wünsche ich zu diesem euerem Werke Seinen Segen.

„Singet und psalmirt dem Herrn in euren Herzen."

Bemerkung.—Die Arbeit an obenerwähntem Buche schreitet jetzt vor; und dasselbe wird sobald als möglich sein Erscheinen machen.

Eine Reise.

Auf Wunsch einiger meiner Freunde will ich eine kurzgefaßte Schilderung unsrer Reise geben, welche wir verflossenen Winter durch Ohio, Pennsylvanien und Virginien machten. Unterwegs schrieb ich jeden Monat zum Nutzen und Frommen der Kinder, aber nichts, was für die Brüder und Schwestern von individuellem Interesse sein konnte; dies will ich jetzt zu thun versuchen.

Auf unsrer Reise bemerkten wir hauptsächlich den Zustand der verschiedenen Gemeinden, welche wir besuchten, und beobachteten sehr genau den Grund ihrer Wohlhabenheit oder ihres Verfalles, je nachdem es der Fall war. Unser erster Anhaltepunkt war in Holmes Co., Ohio, in der Nähe von Winesburg. Die dortige Gemeinde ist ziemlich klein und besteht aus wohl nur 40 bis 50 Mitgliedern. Sie scheint eine Reihe von Jahren hindurch auf dem Punkte des Stillstandes geblieben zu sein, sich weder vermehrend noch vermindernd.— Wir vermeinten als einen Grund des Nichtgedeihens der Gemeinde, eine nicht vollständige Einmüthigkeit unter den Brüdern zu bemerken. Eine Sonntagschule ist dort organisirt worden, aber ihr mangelt die erforderliche Theilnahme.

Unser nächster Besuch war in Wayne Co. Die hiesige Gemeinde ist eine viel größere als die in Holmes Co.; der wahre Geist der Liebe und Eintracht jedoch, scheint unter derselben nicht zu herrschen. Es wäre schwer die eigentliche Ursache der Zwietracht anzugeben; es sind aber augenscheinlich zwei Parteien, obgleich bei der letzten Conferenz der Beschluß gefaßt wurde, daß die Gemeinde einer Vereinigung anstreben und daß brüderliche Liebe und Nachsicht unter den Gemeindegliedern geübt werden sollten. Es findet hier gelegentlich Gottesdienst in englischer Sprache statt. Die Gemeinde hat sich Jahre hindurch in dieser Lage befunden, und, wie uns berichtet, haben Etliche sich aus diesem Grunde seit vielen Jahren schon von derselben zurückgehalten. Andere wiederum, deren Wahl die mennonitische Confession war, haben sich andern Gemeinden angeschlossen. Alles in Folge der erwähnten Zwistigkeiten.

Die Gemeinde in Columbiana Co., Ohio, befindet sich in einem sehr gedeihlichen Zustande und besteht aus recht zahlreichen Mitgliedern. Es ist hier ebenfalls eine Sonntagschule im Schwunge und findet allgemeinen Anklang. Die Gemeinde-Versammlungen werden von den jungen Leuten ganz erfreulich besucht und während unseres Besuches wurden hier 18 Personen durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen.

Unser nächster Besuch war in Fayette Co., Pa. Auch den Zustand der hiesigen Gemeinde müssen wir als einen zufriedenstellenden erwähnen. Vor wenigen Jahren, wenn ich mich nicht irre, traten beinahe 40 Personen, alt und jung, derselben bei. Einige der Täuflinge sind seitdem zurückgegangen, da das Kreuz der Nichtübereinstimmung mit der Welt für sie zu schwer war; sie vermochten den Spott und die Geringschätzung der Menschen nicht zu ertragen. Vordem war die Gemeinde bis auf wenige Mitglieder reduzirt gewesen. Auch ist eine Sonntagschule zu Standen gekommen, und die Gemeinde scheint in einem Zustande des Fortschrittes zu sein.

In Westmoreland Co., wohin wir uns zunächst begaben, ist die Gemeinde nur klein. Es hat hier einst, wie wir erfuhren, eine große und einflußreiche Gemeinde bestanden; doch zufolge unregelmäßigen Gottesdienstes in der englischen Sprache und des vieljährigen Mangels deutscher Schulen sind viele der jungen Leute zu andern Gemeinden übergegangen. Ein geräumiges, aus Ziegelsteinen erbautes Versammlungshaus, in gutem Zustande, ist noch da; aber der Besuch ist ein sehr spärlicher, da die Mehrzahl der jüngeren Leute wegen des ganz und gar deutschen Gottesdienstes fortbleibt.

Unser nächster Aufenthaltsort war in Cambria und Sommerset Counties. Die Gemeinde hier ist in einem guten und gedeihlichen Zustande. Es gibt in den zwei Counties drei oder vier Versammlungshäuser nahe Johnstown und an dem angrenzenden Theil von Sommerset Co. gelegen. Die kirchliche Versammlungen werden gewöhnlich gut besucht und neuen Zuwachs zur Gemeinde gibt es häufig. Es wird hier gelegentlich in englischer Sprache gepredigt, welches bis jetzt

jedoch noch kein großes Bedürfniß ist, da in den Schulen deutsch gelehrt wird.

Nachdem wir hier uns einige Wochen verweilt, setzten wir unsere Reise nach Lancaster Co. fort. Die Gemeinde dieses County's ist so allgemein bekannt, daß es kaum nöthig erscheint dieselbe zum Gegenstand einer Bemerkung zu machen. Die Versammlungshäuser sind durch das ganze County hindurch zahlreich und die Congregationen gewöhnlich groß. In einigen der Häuser findet regelmäßiger englischer Gottesdienst statt, in andern nur gelegentlich. Es werden hier und dort Sonntagschulen organisirt, und an einigen Orten ist die Gemeinde beinahe einstimmig für dieselben.

Unser nächstes Reiseziel war Frederic Co., Pa., in der Nähe von Winchester. Da nur vor wenigen Jahren einige unserer Brüder sich in dieser Nachbarschaft ansiedelten, so ist die Gemeinde natürlich noch klein; sie besteht aus vielleicht 6 oder 8 mennonitischen Familien. Prediger Chr. Brunk von Rockingham Co., ist hierher gezogen und verrichtet die Predigt. Sie bauten vergangenen Sommer ein Versammlungshaus und es ist Aussicht vorhanden, daß sich hier eine Gemeinde bilden wird. Möge Gott ihr Bemühen segnen.

Die Gemeinde in Rockingham Co. scheint in einem gedeihlichen Zustande zu sein, obgleich dieselbe sich seit dem Kriege noch nicht vollständig wiedererholt hat; Zuwachs geschieht aber häufig und durch den Segen Gottes und das rege Wirken Seiner Diener dürfte die Gemeinde bald wieder sein, was sie vor wenigen Jahren gewesen ist.

Demnächst galt unser Besuch der Gemeinde in Hocking, Perry and Fairfield Counties, Ohio, welche sich im Stadium des Verfalles zu befinden scheint. Länger denn fünfzig Jahre hindurch hat hier eine Mennoniten-Gemeinde bestanden, und während der letzten 30 Jahre sind etwa zwölf Prediger und Diakone in ihr ordinirt worden.

Von da gingen wir nach Allen und Putnam Counties, Ohio. Die hiesige Gemeinde scheint sich allmählig zu vergrößern und in einem besseren Zustande zu sein, als sie vor einigen Jahren war. Innerhalb der letzten zwei Jahre wurde hier ein neues Versammlungshaus gebaut, und die Gemeindeglieder, soweit mir bekannt, leben in Frieden und Eintracht. Wir stehen zu Gott, Er wolle die Anstrengungen unserer bejahrten Brüder segnen, welche während einer Reihe von vielleicht zwanzig Jahren dem Bau der Kirche mit treuem Eifer angestrebt haben. Die Prediger an der Gemeinde in Allen Co., in der Nähe von Elida, sind J. M. Brenneman, Chr. Culp und C. B. Brenneman. In Putnam Co., etwa 12 Meilen nördlich, functioniren als Prediger Geo. Brenneman und H. Huber. Nach einem kurzen Aufenthalte daselbst, traten wir unsre Rückreise an, und erreichten unsre Heimath am 8. März.

Wir sprechen den Brüdern, Schwestern und Freunden, die wir besuchten und mit denen wir zusammentrafen, unsern beiterseitigen und aufrichtigen Dank für die Liebe und Freundlichkeit aus, mit welcher sie uns aufnahmen und begegneten, und wünschen ihnen alle Gottes reichen Segen; auch möchten wir sie alle ermahnen, im Wirken für den Herrn ernst und eifrig zu sein, damit wir alle einst, die wir seine treuen Diener gewesen, uns um seinen heiligen Thron schaaren können um den Lohn derer zu empfangen, die Ihn lieben.

Die vielen Freunde, welche Briefe von uns verlangten, wollen für jetzt mit diesem Artikel vorlieb nehmen; wenn sie uns aber mit Briefen erfreuen wollen, werden wir unser Möglichstes thun, dieselben zu beantworten.

Die Eurigen in christlicher Liebe

H. B. Brenneman,
Matilda Brenneman.

Die Conferenz in Illinois.

Die Conferenz wurde, nach vorhergehender Ankündigung, im mennonitischen Versammlungshause in der Nachbarschaft von Morrison, Whiteside County, Illinois, abgehalten.

Die Versammlung wurde mit Gesang, Lesen der heiligen Schrift, einer kurzgefaßten einleitenden Ansprache des Bruder Henry Nice und Gebet eröffnet, nach welchem Bruder Eby in Hauptsache das Folgende vorführte:

Gott ist die Liebe, und so diese Liebe in euch bleibt, werdet ihr das Versprechen des ewigen Lebens haben. Gott machte einen Bund mit Noah, daß Er das Erdreich nicht mehr überfluthen wolle; Er gab ein Zeichen dieses Bundes am Himmel zur Erinnerung an denselben; desgleichen haben wir ein Zeichen am geistlichen Himmel — Jesum Christum, welcher zu unsrer Erlösung hingegeben wurde und durch welchen wir freien Zutritt zum Vater haben. Darum müssen wir nach seinen Geboten wandeln, denn gleich wie Gott seines Bundes mit uns sich erinnert, so müssen wir auch des unsrigen uns erinnern und keine Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß haben, sondern im Lichte wandeln, wie der Heiland sagt: „Ihr seid das Licht der Welt" ꝛc.

Die Lehren Jesu und Seine Nachfolger sind von jeher Verfolgungen ausgesetzt gewesen; und da wir Fleisch und Blut sind, so müssen wir auch, um die Verfolgungen, denen das Volk Gottes unterworfen ist, zuertragen, den alten Menschen ablegen „und den neuen Menschen anziehen, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit." Eph. 4. 24. Darum sagt der Heiland: „Was ich aber euch sage, das sage ich Allen: Wachet!" damit wir nicht unvermuthet überfallen werden; und wenn wir auf solche Weise bestrebt sind den Erfordernissen des Gesetzes Gottes zu entsprechen und treulich unsern Bund mit Ihm zu halten, so wird Gott uns segnen und stärken, denn solches hat Er uns versprochen, und Er ist ein getreuer Gott, auf den wir mit vollster Zuversicht vertrauen können.

Wir müssen neu geboren werden. Dies ist eine und zwar die hauptsächlichste Bedingung zu unsrer Erlösung; wenn wir diese Bedingung nicht erfüllen, so haben wir kein Versprechen des Lebens, keine Hoffnung auf den Himmel; daraus entspringt, daß Jedermann sich prüfen sollte, ob er diesem Erfordernisse Rechnung trage.

Wenn wir die Lehren des Heilandes befolgen, so gehört uns das Versprechen des ewigen Lebens; aber wir müssen seine treuen Diener sein. Nichts mehr wird von uns verlangt, als daß wir in dem treu sein sollen, was uns verliehen worden ist; aber wir müssen uns bestreben zu lernen; wir müssen in der Schrift forschen, und nicht mit Vorwissen oder Absicht sündigen; mit ganzem Herzen Gott lieben und unsern Nächsten wie uns selbst. So aber ein Mensch von einem Fehler übereilt wird und durch des Fleisches Schwachheit sündigt, so haben wir (sagt Johannes) einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist, und welcher die Versöhnung für unsre Sünden ist; nicht allein aber für die unsrigen, sondern auch für der ganzen Welt. 1. Joh. 2, 1, 2.

Die heilige Schrift enthält für uns viele Versprechungen, aber um derselben theilhaftig zu werden, müssen wir keine Gemeinschaft mit den Werken der Finsterniß haben; wir müssen demüthig sein; denn wer sich erniedrigt, wird erhöhet, wer sich aber selbst erhöhet, der wird erniedrigt werden. Wir müssen unsre Fehler erkennen und um Verzeihung bitten; wir müssen die Liebe und Barmherzigkeit Gottes anerkennen, und in solcher Weise bestrebt sein, nach Gottes Wohlgefallen und in Frieden mit den Menschen zu leben. Wie viel Unruhe und Streit könnte unter den sich als Nachfolger Christi Bekennenden vermieden werden, wenn Alle wahrhaft demüthig wären und bereit ihre Fehler zu erkennen. Wir können nicht Diener Christi sein, wenn wir nicht in Frieden zu leben und in der Gnade Gottes zu wachsen suchen, indem wir jene Vollkommenheit zu erreichen uns bestreben, welche allein in Christo zu finden ist; und da Er eine vollkommene Sühne darbrachte, so müssen wir vollkommen sein in unsrer Bereitwilligkeit Ihm zu folgen. Gott verleiht uns verschiedene Gaben, welche wir nicht in einem Schweißtuch verbergen, sondern zur Vervollkommnung des geistigen Menschen anwenden sollen.

Christus gab uns ein Beispiel seiner Vollkommenheit, als er am Kreuze für seine Feinde betete;—als er ausrief: „Mein Gott! Mein Gott! warum hast du mich verlassen?" Er bekundete ebenfalls Seine Vollkommenheit, indem Er Sein Blut vergoß und Sein Leben für unsre Sünden gab; und als Er so sanftmüthig den Spott, die Verhöhnung und die ungerechten Anschuldigungen grausamer und boshafter Menschen ertrug; als sie von ihm sagten, daß Er einen Teufel habe und die Teufel austreibe durch Beelzebub der Teufel Obersten. Gleich wie Er in Vollkommenheit vor uns wandelte und uns ein Beispiel gab damit wir Seinen Fußstapfen nachfolgen konnten, so müssen wir uns auch in denselben Tugenden und Vollkommenheiten üben, müssen Seine Worte und Sein Vorbild beständig vor Augen und im Herzen haben; alsdann wird Er uns Seinen Geist schenken, der uns mit Kraft von Oben ausrüsten und zur ewigen Wahrheit führen wird. Dieses erfordert aber eine volle und gänzliche Aufopferung unser selbst in Christo. Wir müssen die Tugend der Liebe üben; denn so wir gleich mit Menschen- und Engelzungen sprächen und hätten der Liebe nicht, so wären wir wie tönend Erz, oder eine klingende Schelle; es würde von keinem Nutzen sein. Nein, wir müssen die wirklichen Haupterfordernisse christlicher Liebe, christlicher Zierde besitzen, und uns nicht mit einem leeren Bekenntniß derselben begnügen; wir müssen den guten Kampf des Glaubens kämpfen um die uns verheißene Krone zu erringen. Gott hat uns Allen Seinen Willen geoffenbaret und wie können wir entrinnen, wenn wir eine so große Gnade vernachlässigen? Andere Menschen vermochten nicht zu entrinnen, und so werden auch wir es nicht vermögen, wenn wir nicht die ernsten Wahrheiten Seines Wortes beachten. Gott hat uns den wahren Geist des Gebets offenbaret, darum müssen wir Ihn anrufen und gegen Sünde und Ungerechtigkeit kämpfen, nicht mit fleischlichen Waffen, sondern mit dem Wort Gottes, denn die Waffen zu unsrem Kampfe sind nicht fleischlich sondern geistlich. Wir sollten alle bereit sein das Fleisch zu kreuzigen und, wie Paulus sagt, täglich der Sünde zu sterben, und stark zu werden an dem inwendigen Menschen, und gleich wie der Körper täglich mit Brod gesättiget wird, so sollten unsre Seelen täglich mit dem Geistesbrod gesättiget werden, das vom Himmel niederkommt; denn Gott ist allen denen nahe, die mit aufrichtigem Herzen Seinen Namen anrufen.

Die folgenden Punkte wurden unter andern ebenfalls hervorgehoben: Wir sollten allgemeine Liebe gegen alle Menschen beweisen; wir sollten in unsrer Erscheinung und Kleidung einfach und in unsrem Wandel demüthig sein; sollten in unserm Umgange und Gespräch den Geist der Sanftmuth scheinen lassen; nicht prozessiren; uns nicht an Kriegen betheiligen; die Brüder sollten keine Blitzableiter auf ihren Häusern anbringen, sondern sich Gottes Schutz anvertrauen; sollten keinen Eid schwören; Matth. 18 sollte genau befolgt werden: und wir sollten in allen Dingen uns als ein Volk Gottes beweisen und Seine Gebote befolgen.

Verschiedene andere Punkte, über welche wir keinen besondern Vermerk gemacht haben, wurden ebenfalls verhandelt; und da unser Bericht bereits von genügender Länge ist, so wollen wir es hierbei bewenden lassen, umsomehr, als dieselben Fragen häufig den verschiedenen Conferenzen und durch Berichte über dieselben den Glaubensgenossen vorgelegt worden sind. Wir hoffen daß Alles zum Guten ausfallen wird für die, so Gott lieben.

Für den Herold der Wahrheit.

Die kleine Heerde.

Nach dieser kleinen Heerde frägt in der Januar Nummer des Herolds ein Freund und Leser dieses Blattes alle Nachfolger Christi, da er selbst nicht wisse, wo dieselbe zu finden sei; und ich fühle mich gedrungen, mittelst der kleinen Gabe, die mir der Herr verliehen, diese Frage zu beantworten. Möge der Herr dabei meine Gedanken leiten und Seinen Segen geben, damit es zum Besten ausfallen möge.

Erstens sagt dieser Freund, er danke Gott, daß er schon lange durch Gottes Wort mit der geistlichen Taufe getauft worden ist, daß er den geistlichen Kelch mit Danksagung trinkt und die Trübsale und Versuchungen mit Geduld trägt, sein Herz nicht an die Schätze und Ehren dieser Welt hängt und das Kreuz Christi mit Danksagung und Freude aufnehmen kann um Ihm in der Liebe und Geduld auf dem schmalen Wege nachzufolgen und Böses mit Gutem zu vergelten.

Dieses Bekenntniß umfaßt so viele christliche Tugenden, daß man zu sagen geneigt fühlt: Wenn dieser Freund (oder irgend ein andrer Mensch) wirklich so wandelt und dabei aufrichtig und geistlich arm ist, so ist er, nach unserm Bedünken, schon bei der kleinen Heerde, unerachtet zu welcher wehrlosen Partei er gehören möge—Mennonit, Amisch u. s. w. Wenn er hält, was er bekennt, so ist er einer derjenigen Heerde, nach welcher er frägt. Diese kleine Heerde ist weder leiblich noch unter dem Namen irgend einer Religionspartei anzutreffen, und viele Menschen haben in dieser Beziehung einen großen Irrthum gemacht. Es ist zwar wahr, daß der Apostel Paulus damals die Corinthische Gemeinde beschuldigte, Zwietracht und Spaltungen unter sich zu haben, was uns zu dem Schlusse führt, daß es unter den Mitgliedern jener Gemeinden schon solche gab, die nicht aufrichtig und getreu waren, sonst hätte er nicht zu ihnen gesagt: „Es müssen Rotten unter euch sein, auf daß die, so rechtschaffen sind, offenbar unter euch werden." Aus diesen Worten müssen wir aber nicht verstehen, wie Viele thun, daß die offenbaren und groben Sünder in einer Gemeine getragen werden können, denn solche müssen bestraft werden: befinden sich aber den Andern unbewußt und nicht offenbar, grobe Sünder in einer Gemeine, so werden die Andern dadurch nicht verunreinigt.

Geliebter Leser, wir wollen noch in der Kürze die Angelegenheit jenes Freundes etwas näher betrachten. Er sagt, daß er mit der geistlichen Taufe getauft sei, also mit der Taufe, auf welche einst Johannes der Täufer hindeutete als er zum Volke sprach: „Ich taufe Euch mit Wasser zur Buße, der aber nach mir kommt, ist stärker denn ich, dem ich auch nicht genugsam bin, seine Schuhe zu tragen; der wird euch mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen." Dies ist die inwendige Taufe und Bund eines guten Gewissens mit Gott, welche durch die äußerliche Wassertaufe nicht immer von den Täuflingen empfangen werden. Viele glauben nun, dieser Bund und inwendige Taufe kommen über Einige vorher und über Einige nachher, oder auch vielleicht zur Zeit der Wassertaufe. Sie können aber nur allein von Gott kommen, nicht von Menschen, auch kann sie kein Prediger oder Lehrer dem Täufling geben. Ja, Einige sind der Ansicht, durch die äußerliche Wassertaufe vollkommen belehrt zu sein, und fangen an sich über Andere zu erheben und vielleicht durch gute Werke Ruhm und Lob bei den Menschen zu suchen gleich jenem Pharisäer oder Jüngling, welcher ausrief: Was fehlt mir jetzt noch? Dies, geliebter Leser, ist ein gefährlicher Zustand, denn solche Menschen können schwerlich zum Nachdenken über ihren elenden, verderbten Zustand gebracht werden. Zum Schluß will ich noch einmal bemerken, daß, wenn jener Freund die geistliche Taufe empfangen hat, handelt gemäß seiner Worte und ist dabei aufrichtig und geistlich arm, so gehört er ohne Zweifel zu der kleinen Heerde, und wird nicht nöthig haben, dieselbe hier auf Erden zu suchen, denn Er wird ihn trösten, der einst diese kleine Heerde aus allen Völkern der Erde in sein Reich sammeln und sagen wird: „Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt!"

Der Herr wolle uns Allen mit Seiner Gnade und Barmherzigkeit zur Hilfe kommen, damit wir diesem Rufe können theilhaftig werden.

Gott allein die Ehre!

Peter Amstutz.

Allen Co., Ind. 29. März, 1875.

Wenn wir die Geschichte lesen wie der sanftmüthige und demüthige Heiland für uns hat leiden müssen, so meinen wir oft wie Petrus, daß wir mit ihm und den Märtyrern in den Tod gehen könnten, und doch, wenn uns Jemand das geringste Unrecht zufüget, so fühlen wir uns schon beleidigt, sind entrüstet und wollen dafür Rache ausüben.

Es ist besser gutes zu thun, als nur davon zu reden.

Für Kinder.

Bibel-Fragen.

Aus dem „Biblische Fragebuch für Kinder."

Schluß der 56. Lection.

F. Welcher Apostel war nicht zugegen, als Jesus den Jüngern zum ersten Mal erschien?

A. Thomas. Joh. 20, 24.

F. Glaubte er, was sie ihm sagten?

A. Nein. Joh. 20, 25.

F. Unter welcher Bedingung, sagte er, könne er nur glauben?

A. Es sei denn, daß er lege seine Finger in seine Nägelmale und seine Hand in Jesu Seite. Joh. 20, 25.

F. Wie lange nachher waren die Jünger wieder versammelt?

A. Acht Tage nachher. Joh. 20, 26.

F. Wer kam und trat in ihre Mitte?

A. Jesus. Joh. 20, 26.

F. Was sagte Er zu Thomas?

A. Reiche deine Finger her, und siehe meine Hände, und reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seite; und sei nicht ungläubig, sondern gläubig. Joh. 20, 27.

F. Was antwortete Thomas?

A. Mein Herr und mein Gott! Joh. 20, 28.

F. Wie vielen Brüdern erschien Jesus bei einer andern Gelegenheit?

A. Mehr als fünf hundert. 1. Cor. 15,6.

F. Wie lang war Jesus auf Erden nach seiner Auferstehung?

A. Vierzig Tage. Apostelg. 1, 3.

F. In welcher Stadt befahl Er ihnen auf die Ausgießung des heiligen Geistes zu warten?

A. In Jerusalem. Apostelg. 1, 4.

F. Welchen Befehl gab ihnen Jesus dann noch?

A. Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Creatur. Marc. 16, 15.

F. Welches Wort der Ermuthigung sagte ihnen Jesus noch?

A. Siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. Matth. 28, 20.

F. Wohin führte Er sie dann?

A. Nach Bethanien. Luc. 24, 50.

F. Was that Jesus dort?

A. Er hob seine Hände auf und segnete sie. Luc. 24, 50.

F. Was geschah alsdann?

A. Er schied von ihnen und fuhr auf gen Himmel. Luc. 24, 51.

F. Wer erschien dann den Jüngern?

A. Zwei Männer in weißen Kleidern. Apostelg. 1, 10.

F. Wie, sagten sie, werde Jesus wieder kommen?

A. Eben so, wie sie Ihn haben sehen gen Himmel fahren. Apostelg. 1, 11.

F. Wohin kehrten die Jünger dann zurück?

A. Nach Jerusalem. Apostelg. 1, 12.

F. Von welchem Berg aus?

A. Vom Oelberg.

F. Wie weit ist der Oelberg von Jerusalem entfernt?

A. Einen Sabbather-Weg.

F. Wie weit ist das?

A. Nicht ganz eine Meile.

F. Was thaten die Jünger dann in Jerusalem?

A. Sie preiseten und lobten Gott. Luc. 24, 53.

Für den Herold der Wahrheit.

An die Kinder

Aber Jesus rief die Kinder zu sich, und sprach: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes." Lucas 18, 16.

Das sind Worte für die Bibeln und wohl des Nachdenkens werth. Wirklich, liebe Kinder, schon lange habe ich euch hiemit besuchen wollen, aber es ist bis jetzt noch nicht geworden. Bevor ich aber weiter schreibe, werdet ihr wohl wissen wollen, wer ich bin. Nun gut, ich will es euch sagen, Ich bin vom fernen Osten herüber gekommen, und habe dort auch eine kleine Schaar von Kindern verlassen, die sich Sonntags um mich zu schaaren pflegten und die Worte vernahmen, die ich ihnen vom lieben Kinderfreunde erzählte; und weil meinem Herzen nun das Sehnen anwandelte, so greife ich, um dasselbe zu vertreiben, zur Feder, um an euch einige Zeilen zu schreiben, welche obiges Schriftwort, welches einst der liebe Heiland, als Er auf Erden wandelte, gesprochen hat, zum Grunde haben sollen. Es ist ja zu keinem Andern gesagt worden, als zu euch, ihr lieben Kleinen! Der liebe Heiland ließ es nicht zu, daß die Jünger die Mütter mit den Kindern forttrieben, sondern rief gleich: „Lasset die Kindlein zu mir kommen„ u. s. w.

Kinder, das ist ein schönes Trostwörtchen für euch, wenn der liebe Heiland euch so lieb hat,—nicht wahr? Dann müßt ihr aber auch zu Ihm kommen, sonst ist Er sehr betrübt über euer Zögern. Ihr werdet wohl fragen, wie sollen wir denn zu Ihm kommen, wir können Ihn ja nicht sehen. Das wird euer Bruder Heinrich euch wol schon erzählt haben; doch will ich euch auch noch etwas darüber sagen. Jene Kinder wurden von ihren Müttern hingetragen; das werden eure Eltern auch wohl gethan haben, nämlich auf den Händen des Gebets. Ihr aber könnt auch schon hingehen, und zwar in's Kämmerlein oder an ein anderes einsames Oertchen, auch in die Sonntagschule, und dort zu Ihm beten. Das heißt schon zu Ihm kommen, denn Er ist ja allsehend, allwissend, allgegenwärtig und allmächtig, der Himmel ist ja Sein Sitz und die Erde Sein Fußschemel. Wenn ihr im Kämmerlein betet so seid ihr schon dicht bei Ihm,—nicht wahr? O ja, da weilt sich's aber schön! Dann wird der liebe Heiland in eure kleinen Herzen kommen und wird euch so glücklich machen. Ihr werdet wohl fragen, wie kann Er in unsere Herzen kommen? O, daß kann Er darum, weil Er allmächtig ist.

Ich war einmal auf dem Begräbniß eines kleinen Mädchens, das auch den Heiland lieb hatte, und dasselbe sprach ehe es starb: „Nun gehe ich zum lieben Heiland, da ist es aber so schön!" Das ist aber auch wahr; da ist es auch schön, und wenn ihr den Heiland sehr liebt, wird er euch auch in den schönen Himmel nehmen, da wird es aber besser sein als hier auf Erden. Der liebe Heiland hat uns dort schon Wohnungen bereitet, und Er selbst wird dort leuchten wie die Sonne; Es wird dort auch keine Nacht mehr sein, sondern ewiger Tag und ewige Freude, welche nimmer aufhören wird. Diese Freude wird auch euch zu theil werden, wenn ihr hübsch artig seid und dem lieben Heiland folgt, euren Eltern gehorcht und ihnen Gutes thut; wenn ihr euch untereinander vom Heilande erzählt und nicht wandelt im Rath der Gottlosen, noch sitzet wo die Spötter sitzen. Dann wird es euch wohl gehen auf Erden und ihr werdet einen seligen Heimgang zum Heiland haben.

Dies wünscht ein euch unbekannter, doch euch innig liebender Freund, welcher auch auf der Pilgerreise zum Himmel ist.

Ein Bruder.

Thue Recht und scheue Niemand.

Thue Recht wie's Gott gebeut,
Thue morgen so wie heut'
Heute morgen,—jeden Tag,
So wie's Gott gefallen mag.

Thue Recht wie's Gott gebeut,
Recht, ob auch die Hölle dräut,
Recht, und ging's zum Tode auch,
Recht noch bis zum letzten Hauch.

Scheue Niemand, wer's auch sei;
Rechte That macht stets dich frei:
Schaue Gott in's Angesicht,
Fürchte dich vor Menschen nicht.

Rechtes Wort und Rechte That
Sei auf Erden deine Saat;
Streue sie nur muthig aus
Für das höh're Erntehaus.

Speise für die Lämmer.

Gelobet seiest du, Herr! Lehre mich deine Rechte! Ich habe Lust zu deinen Rechten, und vergesse deiner Worte nicht. Ich habe Lust zu deinen Zeugnissen, die sind meine Rathsleute. Wende von mir den falschen Weg, und gönne mir dein Gesetz. Psalm 119:12, 16, 24, 29.

Vermischtes.

Nach dem Regen.

Zu keiner Jahrezeit sehnt sich die jugendliche kräftige Natur in der Fülle des Wachsens und Gedeihens mehr nach der Lebensquelle, als im Frühling. Der Regen ist der kühle Trunk der Pflanzen, wenn sie im heißen Sonnenschein kühn ihr Haupt erheben und siegbewußt die Blumenkrone dem Sonnengott entgegenstrecken. Um die Pflanzen zu decken gegen das Uebermaß des Sonnenlichtes, breitet die Wolkendecke ihre schützende Hülle aus, tropfenweise rieselt der Regen hernieder, damit keines der Millionen Gräser verkürzt werde,—schwellt die Gefäße der reifen Früchte, der Kräuter und Bäume und stärkt die Hoffnung des Menschen für einen reichen Erntesegen.

Sehet Euch den schönen Morgen an, öffnet das Fenster, und aus dem dunkelblauen Himmel, der eben der Nacht entronnen, strömt Euch erquickende Luft entgegen, die Ihr nicht müde werdet, in vollen Zügen einzuathmen. Ihr schreitet hinaus ins Freie, in den Garten, auf die Wiese, in den Wald; noch haften die letzten Thautropfen an den grünen Blättern; geschlossene Blüthen, wie mit Schweiß bedeckte Gräser und Pflanzen, liegen im Morgen noch schlafend um Euch herum. Noch ist es Ruhe! Doch schon ahnt den schönen Frühlingsmorgen der Vögel frühmuntere Sängerschaar und selbst Dein Vögelein im Käfig freut sich des—wenn ihm auch Unerreichbaren.

Vom nahen Dache sucht auch—wenn gleich nicht singend, doch schreiend und lärmend, der Piebejer gefiedertes Heer der allbelebenden Sonne, so gut es kann, einen Morgengruß zu entbieten.

Schon küßt die Sonne vom blühenden Flieder den zitternden Thränenthau, welchen die Nacht ob des Lichtverlustes auf ihn herabgeweint; gleichsam dankend steigt der Blüthenduft aus tausend Blumenkelchen empor. Am Boden regt und rührt es sich in allen Winkeln! sogar das in der Nacht geschäftige Arbeiterveil der Ameisen eilt rascher dahin; sonnenliebende Bienen, Käfer, Schmetterlinge huschen über den Weg; die längsten der Schläfer, sie erwachen nun alle, Strotzend vor Wachsthum und Fülle glänzen Millionen Gräser und Blätter in der Leben athmenden Wangenfarbe der Pflanze: „Das Grün!"

Fässer aus Papier.

Man schreibt von SanFrancisco:„Einneues, erst seit einigen Wochen hierselbst in Gang gebrachtes Unternehmen ist die Pacific Barrel und Keg Factory, an Brannan Str. gelegen. So absurd auch Anfangs die Idee scheinen mag, Fässer von Papier anzufertigen, die Erfahrung hat bewiesen, daß diese papierenen Fässer zur Aufbewahrung gewisser Artikel von ausgezeichnetem Werthe sind. Bis jetzt sind sieben derartige Fabriken in den Ver. Staaten im Gange.

Die Anfertigung dieser Fässer geschieht folgendermaßen: Vier Bogen dickes Strohpapier für halbe Barrels, fünf Bogen für ganze Barrels werden vermittelst Maschinerie auf einander geklebt und gepreßt, worauf sie ein Papierbrett, etwa ¼ Zoll dick, ergeben. Dieses Brett wird auf beiden Seiten mit Barnish überzogen und glatt gerollt, worauf eine andere Maschine dieses Papier genau zu der für das Faß nöthigen Größe herunter schneidet und zwei Enden desselben mit sogenannten Schwalbenschwänzen versieht.

Das Papierbrett wird dann rund gerollt und die Schwalbenschwänze werden in einander gefügt und mit Stiften vernagelt. Die beiden Deckel des Fasses werden aus Holz gedrechselt und haben einen aufrechtstehenden Rand. Sie werden von Außen ebenfalls durch Stifte vernagelt. Um die Stärke des Fasses zu erhöhen, werden in der Mitte desselben mehrere Reifen von Papier um dasselbe gelegt, während an den Enden des Fasses eiserne Reifen bis über den Deckel getrieben werden, welche den Papier-Cylinder und den hölzernen Deckel so genau zusammenpressen, daß weder Luft noch Wasser hindurchdringen kann. Durch den Umstand, daß diese Papierfässer vollkommen gerade Cylinder sind, statt gleich hölzernen Fässern in der Mitte auszubiegen, wird beim Verladen auf Schiffen 15 Prozent an Raum gespart.

Die hiesige Fabrik ist darauf berechnet, 1400 Barrels per Tag zu liefern, und beschäftigt gegenwärtig an hundert Menschen. Für Stroh, welches jetzt noch häufig von den Farmern verbrannt wird, eröffnet sich in diesem Etablissement ein unerwarteter Markt.

Einige Statistiken über die Stadt New York.

Um unsern lieben Lesern, die vielleicht weniger mit New York bekannt sind, einen, wenn auch nur schwachen Begriff von der Größe der Stadt zu geben, wollen wir einige Zahlen anführen, wie wir dieselben in officiellen Berichten finden, jedoch mit der Bemerkung, daß wir meistens nur die runde Zahl angeben.

New York hat eine Bevölkerung von 1,000,000. Etwa 523,000 wurden in den Ver. Staaten geboren und 477,000 im Auslande. Letztere repräsentiren 32 verschiedene Nationalitäten und sprechen 40 verschiedene Sprachen. Die Zahl der Familien beträgt 195,000, die in 65,000 Häusern wohnen. Einige Wards im Tennement-Distrikt haben eine Bevölkerung von 200,000 bis 290,000 auf die Quadratmeile. In einem einzigen Tennementhaus im untern Stadttheil wohnen, nach dem Berichte eines Missionars, der von Stube zu Stube ging, 320 Personen mit Einschluß von 100 Kindern. 20,000 Leute wohnen in Kellern und Basements. Ein Tausend von diesen Kellern haben gutes Licht und gute Luft, 600 haben etwas Licht und schlechte Luft und 400 haben fast gar kein Licht und sehr schlechte Luft.

Es sind ungefähr 200,000 Kinder in New York. 70,000 Kinder genießen nur ganz geringen religiösen Unterricht und 30,000 sind nur wenig besser als Vagabunden. 5000 „verloren gegangene Kinder" werden jährlich gefunden und 100 werden jährlich von ihren Eltern verlassen. Im Durchschnitt werden jährlich 31,000 Geburten gemeldet.

New York unterhält 300 Freischulen (public schools), mit einer Schülerzahl von 105,000. Es werden täglich 40,000 Faß Bier verbraucht, also jährlich 14,000,000, und 4,000,000 Barrel Mehl. Die Fleischrechnung der Stadt beträgt jährlich $30,000,000 und die für geistige Getränke $68,000,000. Im Durchschnitt werden jährlich 70,000 Personen für Trunkenheit und unordentliches Betragen arretirt. Es wird jährlich $2,500,000 für Eis gezahlt, $7,000,000 für Theater und sonstige Vergnügungen und $1,500,000 für Bouquets und Blumen-Dekorationen. 100,000,000 Passagiere fahren jährlich auf den Straßeneisenbahnen. 92,272 Sträflinge und Arme, die man mit Recht als die Frucht der 8000 licensirten Wirthschaften betrachten kann, müssen beständig in den öffentlichen Anstalten erhalten werden.

Es gibt in New York ungefähr 400 protestantische Kirchen und Kapellen, die Sitze für 250,000 Personen haben, und 360 protestantische Sonntagschulen mit einer Schülerzahl von 90,000. Außerdem gibt es noch etwa 140 protestantische „Missionen," wo regelmäßig Gottesdienst, entweder für Kinder oder Erwachsene, gehalten wird.—Sndb.

Probates Mittel gegen die Kartoffelkäfer.

Wir publizirten voriges Jahr ein Mittel gegen die lästigen Kartoffelkäfer, welche unsere Farmer seit Jahren so sehr plagten. Dieses Mittel wurde letzten Sommer von einer Anzahl Farmer aus der Nachbarschaft einer Probe unterworfen und half vollständig d. h. die Käfer verschwanden nach dem Besprengen der Kartoffelstauden und kehrten nie wieder an dieselben zurück. Das Mittel selbst ist beinahe überall bei der Hand. Es ist die Pflanze: Entenfuß, lateinisch podophyllum peltatum englisch May-apple—Maiapfel, unter welchem letztern Namen dieselbe besonders den Deutsch-Amerikanern bekannt ist. Dieselbe wächst überall im Unterholz, besonders gerne in Niederungen, hat große Blätter, die giftig sind und bringt eine eßbare äpfelartige Frucht hervor. Diese Pflanze wird einfach ausgerissen und im Wasser abgekocht, worauf man die Kartoffelstauden mit diesem Wasser besprengt. Den Kartoffelpflanzen selbst geschieht damit nicht der geringste Schaden.

Ein anderes Mittel, was wir einem Wochenblatt entnehmen, soll das folgende sein:

Der Versuch, jede dritte Reihe Kartoffeln in Hanf zu pflanzen, hat sich als ein wirksamer Schutz gegen den Kartoffelkäfer erwiesen. Der Versuch ward im vorigen Jahr von zwei bedeutenden Farmern gemacht und erwies sich vollkommen erfolgreich. Es ist etwas im jungen Hanf, was die Käfer nicht ertragen können und sie blieben von dem also bepflanzten Land fern, während sie ein nahebei gelegenes Stück Kartoffelland, auf welches kein Hanf gesäet war, verheerten.

Gottes Segen zum Tanzen.

Biederum war Elisabeth ganz nach der Mode gekleidet, für die Vergnügungen des Ballsaals bereit. Als sie vor dem Spiegel stand, die letzte Rose in ihre flatternden Locken steckend, wandte sie sich hastig um und sagte:

„Nun, warum siehst du so traurig aus? Was gibt es?“ und sie schlang die Arme um meinen Nacken, mich mit dem ganzen Enthusiasmus ihres jungen Herzens an sich ziehend.

„Komm, sei nicht länger niedergeschlagen, stecke diese schöne Rose in mein Haar und sieh', wie lieblich ich aussehen werde.“

Ich küßte sie auf die Wange und flüsterte, als ich ihr gute Nacht gesagt: „Kannst du Gottes Segen auf das Tanzen herabrufen, Elisabeth?“

Sie warf mir einen raschen, ernsten Blick zu und eilte die Treppe hinunter.

Früher als gewöhnlich hörte ich Elisabeth's Stimme an der Thür. Ich war in meinem Zimmer und ging hinunter, um sie zu empfangen. Sie hatte sich bereits in ihr Gemach zurückgezogen. Ich folgte ihr dahin mit dem Wunsche, sie vor meinem Einschlafen noch einmal zu sehen. In der Voraussetzung, die ganze Familie sei zu Bette, hatte sie die Thüre nicht verriegelt. Ich trat ein und fand sie vor Gott auf den Knieen liegen, ihre Hände erhoben, die strömenden Augen gen Himmel gerichtet—„Höre mein flehentliches Gebet, o Herr, und lasse meinen Ruf zu dir dringen.“

Nach einer halben Stunde kehrte ich zu ihrem Zimmer zurück und bewillkommnete sie.

„Ja“ sagte sie, „ich bin nach Hause gekommen. In dem wilden Ballsaal tanzte ich mit den Fröhlichsten und lachte mit den Lustigsten, aber hier saß ein Pfeil,“ und sie legte die Hand auf's Herz, „Gottes Segen auf das Tanzen! Diese Worte klangen in meinem Ohr bei jeder Wendung. Ich freute mich darüber. O, wenn Gott mir vergeben, mich noch annehmen will, so wende ich jenen glänzenden Thorheiten den Rücken und lege auf seinem Altar nieder, was ich einst versprochen habe—mein ganzes Herz,“

Wir knieten zusammen nieder und baten Gott, den Entschluß zu bekräftigen, der in seinem Namen gefaßt worden war. Unsere Gebete sind uns, die wir demüthig vertrauen, erhört worden, denn unter der Masse lieblicher Schülerinnen des Herrn, die in seinen Fußstapfen wandeln und sein Kreuz tragen, sind wenig bescheidener, standhafter und ergebener, als die einst lustige und vergnügungssüchtige Elisabeth.—Can. Evangelist.

Die nördlichste Stadt der Welt.

Wenn ihr die Karte nehmt und nach dem nördlichen Theile Norwegens blickt, so werdet ihr dort in kleinen Buchstaben den Namen Hammerfest finden; falls aber nicht, wird bemerkt, daß die Stadt in 70° 40 gelegen ist, was euch die geographische Lage derselben auch ohne Karte vergegenwärtigen wird. Nun, diese kleine Stadt von 2,057 Einwohnern ist, wie berichtet, die nördlichste der Welt. Es gibt wahrscheinlich zerstreute Individuen, welche noch nördlicher wohnen, aber keine nördlichere organisirte Stadt oder Dorf.

Das Hauptgeschäft der Einwohner ist der Fischfang und die Zubereitung des Lebertran's (Cod liver oil), und der Geruch dieses Thranes macht die Stadt einen unangenehmen Aufenthalt für alle diejenigen, welche nicht an denselben gewöhnt sind.

Die Sonne geht dort am 18 Nowember unter und am 28 Januar wieder auf; so daß die Kinder, ausgenommen wenn der Mond scheint, mit Laternen zur Schule gehen müssen. Dann aber wieder, gleich wie zur Entschädigung, geht die Sonne im Sommer den 1. Juni auf und nicht vor dem 22. Juli wieder unter. Man sollte glauben, daß die armen kleinen Kinder irre werden und vergessen würden, wann zu Bett zugehen und wann wieder aufzustehen. Der lange Tag kann kaum angenehmer sein, als die lange Nacht. Dennoch scheint es, daß sie ebenso gesund und glücklich sind, als ob sie gleich euch jeden Tag mit der Sonne aufständen und sich niederlegten; und sie würden ebenso abgeneigt sein ihren Wohnsitz mit dem euren zu verwechseln, als ihr sein würdet, eure Heimath gegen die ihre zu vertauschen.

Ihre Nahrung, so schreibt ein sich dort aufhaltender Mann, besteht hauptsächlich in Rennthier und Fischen. Ziegen und Rennthiere findet man die Fülle, aber es gibt in der ganzen Stadt nur sechs Pferde. Würdet ihr nicht dort wohnen wollen? Advance.

—Das Begräbniß der verunglückten Passagiere des „Schiller“ auf der Insel St. Mary's wird so geschildert: „Selbst die härtesten Herzen wurden ergriffen. Die Geschäfte auf der Insel wurden alle eingestellt und die ganze Einwohnerschaft, die zwar nicht sehr groß ist, betheiligte sich an dem Begräbniß. Es ist auf der Insel kein Leichenwagen vorhanden, und um die 37 Leichen, die zu beerdigen waren, nach dem Kirchhof zu tragen, dazu waren nicht genug männliche Einwohner vorhanden. Die Särge wurden daher einfach kleinen von Ponies gezogenen zweirädrigen Karren nach dem Friedhofe gefahren. Die Ponies wurden am Zaune geführt. Der Zug bewegte sich in gemessenem Schritte nach der Begräbnißstätte. Die Särge waren alle schwarz angestrichen und alle mit Blumen bedeckt. Unter den Leidtragenden befand sich Herr Riederer, einer der Geretteten, welcher dem Sarge seiner Gattin und seines Kindes, die in einem und demselben Sarge vereinigt waren, nach der letzten Ruhestätte folgte. Die Begräbnißstätte liegt eine Meile vom kleinen Hafen der Insel entfernt; man genießt von dort nach allen Punkten hin die Aussicht auf die See. Sämmtliche Särge wurden in zwei große Gräber niedergesenkt; der Kürze der Zeit wegen war es nicht möglich, für jeden einzelnen Sarg ein besonderes Grab herzustellen.“

—Durchzeichnen. Um Papier durchsichtig zum Durchzeichnen zu machen, befeuchtet man dasselbe vermittelst Bauwwolle mit Benzin; nur muß das Benzin rein sein, weil sonst gelbe Flecken entstehen. Das Papier wird auf diese Weise so durchsichtig als das beste Oelpapier. Man kann nun eine Zeichnung, auf welche man solches mit Benzin getränkte Papier legt, mit Bleistift, Tinte (mit der Feder), mit Tusche oder Wasserfarben auftragen, ohne daß die Zeichnungen verlaufen, vielmehr haften sie dauerhafter und treten besser hervor. Bei größeren Stücken, wo das angefeuchtete Papier anfängt trübe zu werden, ehe man mit der Arbeit fertig ist, macht man solche Stellen durch neues Anfeuchten wieder durchsichtig. Nach vollendeter Arbeit verdunstet das Benzin rasch an der Luft und verschwindet, und das Papier nimmt seine frühere Beschaffenheit wieder an. Diese Prozedur schadet weder dem Papier noch den Stickereien ꝛc. wenn man nur gereinigtes, vollständig geruchloses Benzin anwendet.

—Um welke Blumen und Pflanzen wieder frisch und straff zu machen, schneidet man (nach Roßmäßler) die Stengel unten etwas ab und stellt sie dann in ein Gefäß mit Wasser, in welches einige Tropfen Kampherspiritus gegossen sind. Die Wirkung ist wahrhaft überraschend und beinahe augenblicklich, indem selbst die an der äußeren Seite des Gefäßes ganz schlaff herabhängenden Pflanzen sich in kurzer Zeit wieder aufrichten und ganz steif werden. Dasselbe Verfahren ist auch auf gesammelte Pflanzen und botanische Specimen anwendbar, welche der Pflanzensammler nicht sogleich hat einlegen können, die man aber auch in ihrem welken Zustande nicht einlegen kann. Ebenso hat sich auch die Kamphererfrischung bei verwelkten Stecklingen bewährt.

—Reichthum ist dem gut, der ihn wohl zu gebrauchen und zu verwalten weiß; Armuth ist dem gut, der sie mit standhaftem Muthe zu tragen weiß; Ehre ist dem gut, der sie zum Schutze der Unterdrückten und zur Errettung der Geplagten anwendet; Schande ist dem gut, der durch sie Weisheit gelernt hat; die Oberherrschaft ist dem gut, der wohl zu befehlen weiß, und sich nie erlaubt, seine Obergewalt zur Beleidigung der Niedern zu mißbrauchen; die Leibesstärke ist dem gut, der sie zur Stütze der Schwachen macht. Darum muß du nicht die Dinge selbst, die Werkzeuge der Tugend und der Laster sein können, anklagen, sondern die Gemüthsfassung des Menschen, der manchmal zu träge ist, um von den Werkzeugen der Tugend guten Gebrauch zu machen, und dann unbillig genug, die Schuld auf unschuldige Werkzeuge zu legen. Isidorus.

Unterstützungsfond für die russ. Brüder.

Eli E. Borntreger	$ 1.00
Peter Halter	10.00
Moses B. Miller	5.00
Jonathan Hershberger	5.00
A. J. Kauffman, Berlin, Holmes Co., Ohio	315.00
Joseph Stirl	82.50
W. G.	10.00
Ein Freund	2.00
B. S. Kindy	2.50
Ein unbenannter Freund von Europa, in Gold	50.00
W. S. Kindig, Ohio	2.50
Ein Freund	2.00
Von der Gemeinde in Mifflin County, Pa., durch Jakob Hochstetler	90.25
Maria Wismer	5.00
Heinrich Musselman	6.00

Verheirathet.

Am 13. Mai durch J. M. Brenneman und in dessen Hause, Bruder Joseph Amstutz mit Schwester Catharina Rich, beide von Allen County, Ind. Die genannte Schwester kam neulich aus Frankreich.

Der Herr sei diesem Ehepaar
Doch gnädig und es stets bewahr
Vor allem Unglück und Gefahr
Uno bring es einst zur sel'gen Schaar.

Am 13. Juni, in Fulton County, Ohio, in der Wohnung des Vaters der Braut, durch N. König, Christian Beck mit Maria Shadt. Der liebe Gott wolle diesem Ehepaar viel Gnade, Glück und Segen bescheren, durch Jesum Christum.

Gestorben.

Am 6. März, in McLean County, Ills., Joseph Gingrich, im Alter von 70 Jahren und etlichen Monaten. Am 8. wurde er in Gegenwart vieler Freunde auf Imhoff's Begräbnißplatz beerdigt.

Am 7. März, in McLean County, Ills., Valentin Nafziger, im Alter von 23 Jahren, 4 Monaten und 6 Tagen. Er hinterläßt viele Freunde ihren Verlust zu betrauern.

Am 9. April, in McLean County, Ills., Jakobina Crissman, im Alter von 23 Jahren und 9 Monaten. Viele Freunde; Brüder und Schwestern wohnten ihrer Beerdigung bei.

Am 10. April, in McLean County, Ills., Daniel Miller, im Alter von 20 Jahren und 7 Monaten Er wurde am 22. auf Millers Begräbnißplatz beerdigt, in Gegenwart vieler Freunde und Verwandten.

Am 1. April, nahe Litiz, Lancaster County, Pa., Br. David Becker, im Alter von 58 Jahren, 1 Monate und 26 Tagen.

Am 2. Mai, nahe Sellersville, Abraham Clemmer, im Alter von 68 Jahren. An seinem Geburtstage, den 6., wurde er an Gehman's Versammlungshaus zur Ruhe gebracht. S. A. Ziegenfuß predigte am Sterbhaus über Ebr. 6, 27: „Wie es dem Menschen einmal gesetzt ist zu sterben, darnach das Gericht“. A. Horning und John Allebach predigten im Versammlungshaus, zur trauernden Menge, über Röm. 8, zwei letzte Verse.

Am 9. Mai, in Bucks County, Pa., Schwester Maria, Ehefrau von Heinrich J. Landis, im Alter von 26 Jahren, 4 Monaten und 25 Tagen. Eindrucksvolle Reden wurden am Sterbehause von Isaac Overholtzer und im Versammlungshause von John Allebach über Jes. 3, 10. 11, gehalten.

Am 9. Mai, in der Wohnung seines Sohnes Jacob Wismer jr. in Norristown, Montgomery Co, Pa., Jacob Wismer sr. im Alter von 79 Jahren, 10 Monaten und 30 Tagen. Der Verstorbene stammt aus einer früher bei Schippach ansässigen Mennoniten Familie, wohnte aber bis vor etlichen Jahren, wo seine Gattin starb, in Chester Valley, Chester Co.

Am 17. Mai, in Pishacoquillas Valley, Pa., Br. Joel Zook (Töpfer), im Alter von 67 Jahren, 5 Monaten und 9 Tagen. Er war geachtet als ein gütiger Freund, guter Nachbar und standhafter Christ, und wird sehr vermißt in der Familie, in der Nachbarschaft und in der Gemeinde. Am 16. ging er Abends frühe zu Bett und sagte, daß er etwas unwohl fühle, und schon am nächsten Morgen verschied er. Eine Herzkrankheit wird vermuthet seinen Tod herbeigeführt zu haben.

Am 16. Mai, in Putnam County, Ohio, an einer langwierigen Krankheit, Br. Johannes Huber, im Alter von 53 Jahren und 12 Tagen. Er hinterläßt Gattin und sieben Kinder ihren Verlust zu betrauern. Drei seiner Kinder gingen ihm in die Ewigkeit voran. Er war ein getreues Mitglied der Mennoniten Gemeinde und starb in völliger Hoffnung einzugehen in jene Ruhe, die dem Volke Gottes vorhanden ist. Er äußerte eine Bereitwilligkeit und ein Verlangen heimzugehen, sowie den Wunsch seine Kinder alle dort anzutreffen. Sein ältester Sohn Jakob, der in Missouri wohnt, kam heim als die Leichenrede ungefähr bald verrichtet war. Die Erregung dieser betrübten Familie bei seiner Ankunft läßt sich besser erdenken als beschreiben. Er war noch in guter Zeit der Beerdigung seines Vaters beizuwohnen. Möge der Herr die betrübte Familie segnen und trösten. Leichenreden wurden gehalten von C. B. Brenneman und C. Culp über Spr. 14, 32.

Am 2. Mai, nahe Litiz, Lancaster County, Pa., Schwester Magdalena, Eheweib von Br. Abraham Huber, im Alter von 55 Jahren und 25 Tagen. Leichenreden von den Brüdern Christian Risser, John Landis und Christian Bomberger über 4. Mose 10, 22.

Am 20. Mai, in Mahoning County, Ohio, an Altersschwäche, Br. David Blosser, im Alter von 86 Jahren, 2 Monaten und 22 Tagen. Leichenreden von Jakob Culp und Joseph Bister. Er war ein getreuer Mitbruder der Mennoniten Gemeinde, und schien sich immer in der wichtigen Sache unsers geliebten Heilandes erfreut zu haben.

Am 24. Mai, in Mahoning County, Ohio, an der Nierenkrankheit, Johannes B. Metzler, im Alter von 29 Jahren, 7 Monaten und 29 Tagen. Am 26. wurde er auf Metzlers Begräbnißplatz beerdigt, bei welcher Gelegenheit Leichenreden gehalten wurden von Joseph Birker und Jakob Culp. Vor noch nicht ganz zwei Jahren starb sein Weib, ihn und ein kleines Kind zurücklassend ihren Verlust zu betrauern; aber bald, sehr bald wurde sein Leid zu ihrer Seite in das stille Grab gelegt. Wir haben aber die Versicherung, daß er sich jetzt mit den Seligen erfreut, die schon vorangegangen sind. Etliche Stunden vor seinem Hinscheiden betete er ernstlich zu Gott zum Besten seiner Brüder, Schwestern und Freunde, die um sein Sterbebette herum standen. Wenn gefragt, ob er lieber gesund werden möchte als sterben, oder ob er sich vor dem Tod fürchte, antwortete er immer, nein. Friede seiner Asche!

Am 25. Mai, in Dauphin Co., Pa., am Typhoidfieber, Amanda, einzige Tochter von Pred. Johannes und Maria Stauffer, im Alter von 21 Jahren, 2 Monaten und 20 Tagen. Sie hatte sehr zu leiden, aber ließ sich, durch die Gnade Gottes, während ihrer Krankheit zu ihrem Heilande führen, und war willig und bereit diese Welt zu verlassen. Leichenreden von Predigern Schopp und Risley über Hiob 14, 1, 2.

In Ost Perkiomen, Montgomery County, Pa., Heinrich C., Sohn von Heinrich und Maria Wismer, im Alter von 14 Jahren, 7 Monaten und 3 Tagen. Am 10. wurde er an dem neuen Mennoniten Versammlungshause beerdigt. Nun nahm er Abschied um nicht wieder zurückzukehren, und bald werden wir ihm auch nachfolgen können.

Am 26. Mai, an der Auszehrung, Heinrich Lehman, im Alter von 31 Jahren, 2 Monaten und 24 Tagen. Im frühjahr zog er von Knox Co., Ills., nach Iowa. Er hinterläßt eine betrübte Gattin und zwei Kinder ihren Verlust zu betrauren.

Am 12. März, in Stephenson County, Ills, sehr schnell, Prediger Martin Lapp, im Alter von 74 Jahren, 1 Monate und 2 Tagen. Er war beschäftigt auf dem Holzplatz, als er auf einmal niedersank. Als Jemand zu ihm kam, wurde sogleich nach dem Arzt gesandt, er verschied aber ehe der Arzt ankam. Er war ein Prediger der Mennoniten Gemeinde und wohnte etliche Jahre in Shelby County, Missouri. Am 14. wurde er am neuen Versammlungshause in Stephenson County beerdigt.

Am 3. Juni, in St. Joseph County, Ind., am Schlagfluß, Fanny Shirk, Eheweib von Christian Shirk, im Alter von 44 Jahren, 2 Monaten und 3 Tagen. Am 8. fiel sie, von welcher Zeit an sie nicht mehr recht zu Sinnen kam, und starb an dem darauffolgenden Tag. Am 10. wurde sie in Begleitung eines großen Leichengefolges von Verwandten und Bekannten auf Shaum's Begräbnißplatz beerdigt, bei welcher Gelegenheit zweckentsprechende Reden gehalten wurden von Jakob A. Beutler und Johannes Metzler über die Worte, Matth. 24, 44: „Darum seid ihr auch bereit; denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihr es nicht meinet.“

Am 8. Mai, in Shenksville, Pa., am Typhoidfieber, Lizzie, Eheweib von Georg Schuhmacher, im Alter von 21 Jahren, 10 Monaten und 7 Tagen. Am 12. wurde sie auf Bertolette's Begräbnißplatz beerdigt, bei welcher Gelegenheit angemessene Reden von Moses Gottshall und N. B. Grubb über Job. 16, 22 gehalten wurden. Sie hinterläßt viele Freunde, sowie Gatte und ein Töchterlein, ein Jahr alt, ihr frühzeitiges Hinscheiden zu betrauren.

Am 27. Mai, nahe Zeiglerville, Pa., Heinrich, Sohn von Heinrich und Carolina Kurz, im Alter von 4 Monaten und 23 Tagen. Wurde beerdigt an Kreis's Versammlungshause. Eine Leichenrede von N. B. Grubb über Matth. 6, 19—21.

Am 27. Mai, in Dekalb County, Ind., an einer Hirnkrankheit, Willie, Sohnlein von J. und M. Meiers, im Alter von 9 Monaten und 27 Tagen. Leichenreden von James Barten und James Coyle.

Letters Received.

Daniel Brundage, Elias Lehman, Benjamin Legron.

MONEY LETTERS.

A—Chris B Altebach.

B—Eli E Borntreger, Noah Bechtel. Mich Bollinger, Jos E Blank, Daniel Bitschi, Mumaw & Brenneman, John Bear, H B Burkholder, N Baker, Christian Brenneman, Samuel Blough, John Birky, John Boyer, Joseph B Bitschy, John Blosser, Joseph Bachman, Henry S Bower.

C—H Crout, Jac Christophel David W Custer, Leanna Carpenter, Elias Cassel, Isaac R Culp.

D—Samuel Diller, Peter Dieck, Christian Detweiler, H M Detweiler.

E—Snie East, Martin Eicher, Chr Ebersole, Matthias Eby, B Ebersole, E R Ebersole, Mary B Ebersole, Abm Ebersole, John Ebersole, Jacob Ebersole, J B Eshleman.

F—D L Forry, Charles Feyley, Cornelius Friesen, Samuel Fisher, Jacob Frink, A J Frets.

G—G W Groff, Andrew Good, J B Garman, Barbara C Gotwals, Samuel J Grove, Samuel Gaell, Henry Good, Isaac L Gehman, A B Grubb, Elizabeth Groff, Christian Gortner.

H—Henry Hess, Jos Hertzler, Chr Hertzler, D Hertzler, John Hertzler, Christian Honderick, Amos C Hallman, D W Hartzler, Samuel Hartzler, John A Hoover, A A Hunsberger, J J Hartzler, John Hartman, Wm Hiram, Mary Hess, Amos Hoover, Henry B Hoover, (farmer) Benjamin N Hershey, Fanny Hoover, Samuel Hesdings.

K—Jacob Kensgy, Christian Q Kilmer, Daniel King, W M Kratz, Joseph Kurtz, P W Kohler, W D Kindy, J S Koppes, J O Kindy, W S Kindy, W D Kindy, M E Kreider, Jacob Kreider, Mattie Kempf, Jos Kornhaus, Jn Kornhaus.

L—John Lantz, Jacob Lehe, Thomas Lee, John Litwiller, Isaac W Longacre, Henry S Landis, A Livingston.

M—Gideon Marner, Jeremiah Miller, J S Miller, K N Manley, E J Miller, M M Melinger, Joseph Markley, Peter Martin, Isaac H Mast.

N—Sam Nusbaum, Geo Newcomer.

O—P—Samuel Oberholtzer, Anna Peters.

R— Levi S Reist, Christian R Miller, David Ramer, Jn W Rutt, Joel Riehl.

S—G C Schnell, Annie Sherk, John Sommer, Geo Shaum, Jos Shaum, J R Shank, Peter E Stucky, Peter Sprunger, J D Shoeller, John Steiner, J G Stauffer, Adam Steiner, Rebecca Snavely Eli Stofer, C Stouffer.

T— Jacob Toews.

W—Christian Wirkler, Abm B Wenger, C G Winey.

Y— J K Yoder, S Yoder, (Bellville.) Israel Yoder, Moses D Yoder, Jos J Yoder, Lewis Yoder, D C Yoder.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern Railroad.

Passenger trains on and after May 24th 1875, leave Elkhart as follows:

GOING EAST—MICHIGAN DIVISION.

No. 8, Chicago Express	3.25 A. M.
No 72, Way Freight	5 20 "
No. 2, Mail	11.25 "
No. 50, Stock Express	3.00 P. M.
No. 10, Michigan Accommodation	8.40 "
White Pigeon Train	2.35 "
" " "	4.25 A. M.

AIR LINE DIVISION.

No. 74, Way Freight	5.00 A. M.
No. 4, Special New York Express	1.20 P. M.
No. 6, Atlantic Express	9,50 "

GOING WEST.

No. 3, Toledo Express	2.45 A.M.
No. 5, Pacific Express...(Air Line)	4.25 "
No. 9, Michigan Accommodation	7.30 "
No. 1, Special Chicago Exp.(Air Line)	4.20 P. M.
No. 7, Steamboat Express	2.30 "

KALAMAZOO DIVISION.

The Grand Rapids Express 4.25 a. m., and Accommodation 2.35 p. m., run direct to Grand Rapids, arriving there at 10.00 a. m. and 8.55 p. m.

Returning leave Grand Rapids —— a. m., and 4.50 p.m., arriving at Elkhart 1.00 p. m., and 9.45 p.m., making connections with Air Line trains.

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago to all points West & South.

☞ All trains run on Cleveland time which is 20 minutes faster than Chicago and 15 minutes slower than Buffalo time.

☞ Tickets can be obtained for all promiuent points from Boston to San Francisco.

J. E. CURTIS, Supt. Mich. Div.

S. P. WILCOX, Ticket Agent.

Bücher zu verkaufen in dieser Office

Folgende Bücher werden durch die Post, Portofrei gesandt.

Nützliche und erbauliche Anrede an die Jugend, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben und der reinen Liebe zu Gott und seinem Nächsten vorgestellt in Fragen und Antworten von Christian Burkholder. Ein schönes Büchlein, von 96 Seiten, sehr nützlich und erbaulich zu lesen. Preis: Ein Exemplar 25 Cents; fünf Exemplare $1 00; per Dutzend $2 25.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, einem Mennonitenprediger in der Schweiz an die Sonnenberger Gemeinde in Wayne Co., Ohio, gerichtet, kann von dieser Office zu folgendru Preisen bezogen werden: Per Exemplar 10 Cts; per Dutzend $1 00. Dieses ist ein herrliches kleines Büchlein, das allgemein gelesen zu werden verdient.

Das Pamphlet „Hoffart und Demuth" einander gegenüber gestellt," von J. M. Brenneman, in deutscher, wie englischer Sprache. Per Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, 75 Cts; per Hundert, $5.50.

Blutige Schauplatz, oder Märtyrer-Spiegel, der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen. Dieses werthvolle Buch enthält eine Geschichte des Christenthums, insonderheit der christlichen Taufe und den Glaubensgründen der wehrlosen Christen, sammt der grausamen Verfolgungen, der die Nachfolger Jesu in den früheren Jahrhunderte unterworfen waren. Eine neue Auflage, in Leder eingebunden, mit Schließen versehen und gut gedruckt auf gutem Papier wurde herausgegeben von J. F. Funk und Bruder. Preis per Expreß $6.00

Menno Simon's vollständiges Werk in englischer Sprache, aus der holländische Sprache auf's neue übersetzt, gut eingebunden $4.50

Eine Begebenheit, die sich in der Mennoniten Gemeinde, in Deutschland und der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat," ist zu haben: Per Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, durch die Post, $1.00.

Der deutsche Catechismus oder kleines Fragebuch. Preis, per Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, $1.00; per Hundert, $7.50. Auch zu haben in englischer Sprache, für denselben Preis.

Das deutsche A B C Buchstabir- und Lese-Buch, 160 Seiten, passend für Schulen und Sonntagschulen. Ein Exemplar, 25 Cts; per Dutzend, durch die Expreß, auf Kosten des Käufers, $2.50. Für größere Quantitäten werden auf Verlangen besondere Begünstigungen bewilligt.

Hand-Concordanz. Ein gutes biblisches Hand-Concordanz oder „Alphabetisches Wortregister der heiligen Schrift," vom Tractat-Haus in Bremen, in Deutscher Sprache herausgegeben. Diese Buch ist bei uns zu haben und kostet $2.50. Wer es auf der Post gesandt haben will, der lege noch 25 Cts. als Postgeld ein.

Dietrich Philipps Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. Ein schätzbares Buch für alle christliche Leser, in Leder eingebunden. Das vollständige Werk kostet $1.75. Ohne die Ehe der Christen $1.00. Wer zwölf Bücher nimmt, der bekommt das dreizehnte umsonst, und wer es durch die Post gesandt haben will, der lege noch 20 Cents als Postgeld hinzu.

Dymond über den Krieg .50

Die Allgemeine Liedersammlung, enthaltend von 416 Seiten, und 333 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden, mit einem Schloß versehen. Preis: Per Exemplar, Portofrei, 65cts; per Dutzend, Portofrei, $6 50; per Dutzend, per Expreß, $5 50; per Hundert, $45 00.

Gemeinschaftliche Lieder-Sammlung (Mennonitisches Liederbuch.)	$ .65
Unpartheiische Lieder-Sammlung (Amisches Liederbuch.)	.65
Das Dicke Liederbuch (Amisches)	2.00
Unpartheiisches Gesangbuch, mit Schlösser	1.60
Das kleine Liederbuch	.10
Geistige Gedichte	.10
Spiegel der Taufe	.30
Christliches Gemüthsgespräch, (Glaubensbekenntniß) deutsch	.60
" " englisch	.75
Bibel Quarto, die ganze heilige Schrift des Alten und Neuen Testamente mit dem Anhang des 3. Buch der Maccabäer und 3. u. 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems, in Lederband, mit zwei Schließen	6.50
Bibel Quarto, dieselbe wie die obige, in Lederband, mit Schließen u. 20 Holzschnitte,	7.00
Englisch und Deutsch Testament,	.75
Testament und Psalmen, groß Format	1.25
Heilige Krieg von Bunyan	1.12
Starks Gebetbuch	1.75
Habermann's Gebetbuch	.30
Evangelio Nicodemi	.85
Psalter Davids	.25
Sänger am Grabe	.60
Kleine Testamente und Psalmen, in Leder eingebunden	.50
Paradies Gärtlein	.90
Taschen Bibeln	.75
Taschen Testamente, mit Psalmen, Leder Band	.60
Testamente mit Schlössern	1.50
Vollständige Bibeln mit apokryphischen Büchern	2.45
Bibeln, Testamente &c., zu verschiedenen Preisen	
Hübners biblische Historie, Halbleder-einband	.65
Hübners deutsch oder englisch in Halbleder	.75
Lust Gärtlein	.80
Pilgerreise von J. Bunyan	.75
Jugend-Harfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 156 Liedern für Schule u. Haus	.35
Der Fürst aus dem Hause Davids,	1.70
Ehe der Christen (von Dietrich Philipp)	.25
Gnadenordnung von Hollaz	.35
Mennonitische Kirchengeschichte, von B. Eby	.60
Dolmetscher, oder deutscher und englischer Uebersetzer	.85
Oehlschlägers englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch	1.75
Buck's Unpartheiisches Handwörterbuch	2.86
Grieb's englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch, in Lederband	12.00
Arnold's Kirchen- und Ketzerhistorien, in Drei Bänden, per Band	
Wandelnde Seele deutsch	1.25
" " englisch	1.35
Heinrich Funk's Erklärung	1.60
Ernsthafte Christenpflicht	0.65
ABC Bücher	.25
Erstes Lesebuch für Kinder	0.40
Das Christenthum und der Krieg	0.10
Ahn's Method of learning the German Language	1.25
English Mennonite Hymn-Book	0.60
Dymond on War	0.50
Should Christians Fight?	0.10

Gebunden sind in unserer Office zu haben:

Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1864, 65 u. 66, beutsch oder englisch, zu	$ 3.75
Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1867, 68, 69, 70 und 71, deutsch oder engl., zu je	1.50
Johann Arnd's Wahres Christenthum nebst dessen Paradies-Gärtlein, per Expreß	3.50
Büchner's Hand- Concordanz, per Expreß	6.00
Forest chriſtliches Märtyrerbuch "	3.50

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse monatliche Zeitschrift;

den Interessen der Mennoniten Gemeinde gewidmet und der Erläuterung evangelischer Wahrheit sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen anstrebend, wird herausgegeben &c.

herausgegeben von

John F. Funk u. Bro., Elkhart, Indiana,

in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt, in einer dieser Sprachen	$ 1.00
Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen	1.50
Ein Blatt für 6 Monat	.50
Nach Deutschland, ein Blatt, (amerik. Geld)	1.36
" " das deutsche und engl. Blatt	2.25
Nach Frankreich, ein Blatt	1.24
" " das deutsche und engl. Blatt	2.00
Nach der Schweiz, ein Blatt	1.50
" " das deutsche und engl. Blatt	2.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeldlich zugesandt. Man adressire alle Bestellungen, Wechselbriefe &c. &c.

„Herold der Wahrheit", Elkhart, Indiana.

Mennonitische Buchhandlung, Buchdruckerei und Buchbinderei von John F. Funk u. Br., Elkhart, Indiana.

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 12.—No. 7 1–2. Extra Nummer für Juli 1875. Ganze Nummer 139 1–2.

Unsre Aussaat.

O, wohl uns, wenn wir hier in Thränen säen
Die Aussaat auf die stille Ewigkeit,
Wenn wir nicht achten unser Feinde Schmähen,
Und willig dulden Spott und Kreuz und Leid.
Dann grünet uns in ew'gen Ewigkeiten
Des Glaubens Aussaat, die wir hier gesä't;
Wir ernten einst mit ew'gen Himmelsfreuden,
Wo unsre Saat in vollen Aehren steht.

Ja, freudenvoll wird unsre Ernte werden,
Drum wollen wir hier säen reichlich aus;
Wir wollen dulden, tragen die Beschwerden,
Einst lohnet sich's in unsers Vaters Haus.
Dort wird die Himmelsfreude ewig währen,
Der Erde Schmerz wird dann verschwunden sein.
Hier säen wir mit Seufzen, unter Zähren,
Dort ernten wir mit ew'gen Freuden ein.

Geliebte Pilger, Glaubensmitgenossen,
Fahrt fort mit Wirken für das Reich des Herrn!
Auf, betet, kämpfet, wirket unverdrossen,
Denn jener Erntetag ist nicht mehr fern!
Seht auf! das Feld, es wird schon weiß zur Ernte,
Der Feigenbaum zeigt seine Knospen schon.
Auf, sammelt ein! wer trägt ist in der Ernte,
Erhält nicht von dem Herrn die Ehrenkron'.

Für den Herold der Wahrheit.

Die letzten Worte des Herrn Jesu.

Wir gehen im Geiste nach Calvary—dem Platze, von welchem wir uns die heiligsten und erhabensten Vorstellungen machen—von allen Plätzen der Welt, welchen wir mit unsern Gedanken und Erinnerungen besuchen, geheiligt für alle Zeiten durch das Ereigniß, welches sich dort vor länger denn achtzehnhundert Jahren zugetragen hat. Und jetzt gehen wir im Geiste nach Calvary, nicht nur um auf das dort errichtete Kreuz und den göttlichen Märtyrer zu blicken, sondern um auf die letzten Worte Jesu zu lauschen, auf die noch im Sterben gemachte Fürbitte dessen, der nicht sprach, wie Menschen sprechen. Und wahrlich, wenn die letzten Worte, welche von irdischen Freunden beim Herannahen des Todes in unser Ohr geflüstert wurden, im Heiligthum unsrer Herzen aufbewahrt sind und als ein ewig theurer Besitz angesehen werden; diese letzten Worte Jesu, am Kreuze und inmitten unbeschreiblicher, um unsertwillen gelittener Todespein gesprochen — Worte voll Liebe und Verzeihung — wahrlich, sie sollten von uns allen als ein unaussprechlich theures und ewiges Kleinod betrachtet und aufbewahrt werden. Je mehr und je andächtiger wir diesen letzten Ausspruch Jesu erwägen, desto klarer tritt Sein wunderbarer Character vor unser geistiges Auge; desto unverkennbarer erscheint die Schönheit seines Lebens; desto erhabener die Majestät seines Wesens; und desto reicher sene unerschöpfliche Liebe, an der unsre müde Seele sich laben und aufrichten kann.

Die Blätter der Weltgeschicht: liefern uns die Incidenzien manches merkwürdigen Todes: von Männern, welche Märtyrer einer großen Wahrheit wurden, irgend eines hohen und edlen Prinzips, aber wir finden keinen Tod gleich diesem Tode. Von solchen Männern sind beim Hereinbrechen des Todes manche bemerkenswerthe Worte gesprochen worden, aber keine Worte gleich den letzten Worten Jesu.

Wir dürfen uns nicht verwundern, daß ein römischer Soldat, welcher Zeuge der Sterbensscene war und diese Worte anhörte, zu dem Geständniß gezwungen wurde: „Wahrlich, dies war ein gerechter Mann;" oder daß ein Atheist (ich glaube, J. J. Rousseau) das eigenthümliche Anerkenntniß machte: „Socrates lebte und starb wie ein Philosoph, aber Christus lebte und starb wie ein Gott."

Was für Worte können bewunderungswürdiger und schöner den Character Jesu veranschaulichen, als die Worte der Gnade und der priesterlichen Vermittlung für seine Mörder, als sie Ihn an's Kreuz hingen und Seiner Qual spotteten? Dort ist Er, nicht nur an's Kreuz gebunden sondern genagelt; aufgestellt, damit die Menschen Ihn verhöhnen, damit, während er die äußersten körperlichen Schmerzen erleidet, rohe Zungen Ihn lästern und beschimpfen mögen. Und seine ersten Worte waren nicht Worte der Selbstvertheidigung und der Anschuldigung Anderer, nicht Worte der Herausforderung oder Verwünschung, nein! er erfüllt die alte Prophezeiung, er macht eine Fürbitte für die Uebertreter. Hier sehen wir Ihn im vollsten Maaße Seine Lehre durch die That bekräftigen, in dem Er für die bittet, welche Ihn beleidigen und verfolgen. Seinen Mördern gilt die Fürbitte: „Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun."

Indem wir über diese Worte nachdenken, wird unsre Aufmerksamkeit sowohl von der Fürbitte selbst, wie von der Entschuldigung gefesselt, durch welche dieselbe unterstützt war.

Die Fürbitte.—Dann,—wahrscheinlich als sie damit beschäftigt waren ihn an's Kreuz zu schlagen—dann, gerade als die Empfindung des Ihm angethanen Schimpfes am bittersten und Sein physischer Schmerz am unerträglichsten gewesen sein müssen, „sprach Jesus: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun."

Ein merkwürdiges, ein ganz beispielloses Gebet, in welchem Lichte wir es auch immer betrachten mögen.

Bedenken wir, für wen dieses Gebet emporgesandt wurde — um wessen Heil es sich dabei handelte! Es galt Menschen, die in der Vollführung eines Verbrechens von unerrechter Abscheulichkeit begriffen waren, Menschen, welche den Sohn Gottes kreuzigten; den Gesandten des Himmels mit öffentlichem Schimpfe überhäuften. Ein Verbrechen welches, in seiner Entsetzen erregenden Scheußlichkeit, sich von allen andern Verbrechen unterscheidet, von allen Werken der Finsterniß das Finsterste ist, und der Welt ein ewiger Vorwurf sein muß. Alles scheint sich zu vereinigen, diese alle andern überragende Sünde des Menschengeschlechts zu verschlimmern und entsetzlicher zu machen; und wenn wir jetzt nach Verlauf vieler Menschenalter diese Berichte lesen, erstaunen wir nicht, daß die Erde aus Theilnahme für den göttlichen Dulder erbebt oder der Himmel sein tiefstes Trauerkleid angelegt haben sollte.

Bedenken wir Wer der Gegenstand dieser tödtlichen Feindseligkeit war! Das Opfer, welches unter all' diesem Haß, dieser Bosheit und erbarmungslosen Verfolgung leidet, ist ein Mann von unbescholtenem Rufe, von reinem, fleckenlosen Lebenswandel, von grenzenloser Wohlthätigkeit, auf die Erde gekommen um eine Sendung der Gnade und Liebe zu vollbringen.

Ja, das einzige Beispiel moralischer Vollkommenheit, das jemals der Welt dargeboten wurde, ist in dem zu finden, um welchen vor achtzehnhundert Jahren auf Calvary das unselige Meer von Leidenschaft und Sünde brauste und tobte. Gerade die moralische Ueberlegenheit Christi und die hohe Reinheit Seiner Prinzipien waren es, welche die Feindschaft erweckten, welche dort einen so tödtlichen Ausdruck fand. Wäre Er von dieser Welt gewesen— verwandten Geistes und Zweckes— so würde die Welt ihr Eigenthum erkannt und geliebt haben. Da Er aber nicht von dieser Welt war, sondern ganz und gar edler, wahrer, reiner, und weil dieser Charakter, so edel und rein, ein lebendiger Vorwurf für die lasterhafte Welt war, darum haßte ihn die Welt. Es ist richtig gesagt worden, „die Kreuzigung Christi war eine Verwirklichung jener dunklen Vorahnungen des Heidenthum's, welcher Plato bereits Ausdruck gegeben indem er Glaucus zu Socrates sagen läßt, daß ein vollkommen gerechter Mann, sollte er je auf dieser Erde erscheinen, mit Ketten beladen, gegeißelt, ge-

martert, und, nachdem er alles dies ertragen, gekreuzigt werden würde.

Und die Mörder Christi—diejenigen, welchen Seine Fürbitte galt — kannten keine Grenzen im Ausdrucke ihres Hasses; mit ihrer Bosheit vereinigte sich kein Funken der Barmherzigkeit; sie erschöpften ihre Erfindungskraft Mittel zu entdecken, die Pein zu vergrößern und die Erniedrigung tiefer zu machen. Und für diese Menschen betete dennoch der Heiland—nicht daß schnelle und flammende Vergeltung sie ereilen und vernichten möchte; nicht daß die Erde sich aufthun und sie verschlingen möchte; nicht daß sie auf ihrer Stirne das Brandmal ewiger Schande tragen oder in ihren Seelen die furchtbare Erinnerung dieser That für alle Zeiten tragen möchten gleich dem Brennen eines unauslöschlichen Feuers oder dem Nagen eines unsterblichen Wurmes. Nein! Wunder des Himmels! Erstaune, o Erde! Sein Gebet ist: „Vater vergieb ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun."

Indem wir diese Fürbitte hören sollten wir versuchen uns zu vergegenwärtigen, was in dem Wort „Vergebung" begriffen ist; die Bitte ist, nicht lediglich daß diese Menschen, so roh, so vorurtheilsvoll, so grausam, und so entschlossen sich mit unschuldigem Blut zu beflecken, nicht der Strafe anheimfallen sollten, welche sie durch ihre Sünden gleichsam auf sich herabriefen—das allein würde eine große Gnade gewesen sein. Aber Jesus bittet, daß sie in den Zustand der Reinheit und Glückseligkeit versetzt werden möchten, daß die Werkzeuge Seines Todes jener Vergebung theilhaftig werden möchten, die nur durch das Kreuz sie erreichen konnte; daß sie, durch Sein Blut gerecht gemacht und durch Seinen Geist geheiliget, mit Ihm in jenes Königreich eingehen möchten, zu dem Er selbst der Weg war. Wie können wir die Liebe ermessen, welche Christum antrieb zu beten daß gerade die Menschen, welche über ihn einen grausamen und erniedrigenden Tod verhängten, der Gnade eines ewigen Lebens theilhaftig werden möchten!

Welch ein Licht wirft dieses Gebet auf Christi unveränderlichen Character und Entwurf als Erlöser der Menschen!—einen Characters und Entzweck der Liebe, deren Ausdruck durch keinerlei äußerliche Umständen verdunkelt werden kann. Feindselige Zurückweisung angebotener Dienste und böswillige Beschädigung des guten Namens, hat viele Patrioten und Menschenfreunde vom Pfade der Wohlthätigkeit gelenkt und sie in cynische Absonderung von der Welt getrieben. In Christo ist eine derartige Veränderung nicht wahrnehmbar wie diese Worte der barmherzigen Vermittlung unter Umständen äußerster Prüfung geäußert, bezeugen. Christi Geist und Zweck sind unveränderlich; und es ist für uns ein gesegneter Umstand, daß dem so ist. Er ist derselbe, gestern, heute und für immer.

Auch kann dieses Gebet nicht als ein besonderer und stellvertretender Beweis der Liebe Christi angesehen werden. Es steht in vollkommenem Einklang mit Seinem ganzen Leben. Christus kam in die Welt den Menschen Vergebung zu bringen. Dies war die Leidenschaft Seiner großen Seele; den göttlichen Zweck zu vollführen und die Seelen der Menschen zu retten, war der unwiderstehliche Zug Seines Herzens, dem Er treu blieb bis zum bittren Ende. Weder durch Undankbarkeit noch durch Entstellung Seiner Motive oder Verfolgung kann Er von Seiner Aufgabe abgewandt werden; Er vermag ohne jede andere Bewegung als die des Mitleids jenen alle andern Stimmen übertönenden Ruf zu vernehmen: „Kreuzige ihn! Kreuzige ihn!" und dort am Kreuze unter einer Marter, die sich nicht beschreiben läßt, kann Er noch die Worte erbarmungsvoller Vermittlung sprechen, „Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun." Grade die Bosheit der Menschen, deren Gegenstand Er war, grade die Grausamkeit unter welcher Er litt, weit entfernt Ihn von dem unternommenen Werk abzuwenden, erschienen Ihm als Symtome jener gräßlichen Krankheit, für welche Er das Heilmittel in die Welt gebracht hatte. Das Menschengeschlecht war niemals mehr eines göttlichen Heilandes benöthigt, als gerade zur Zeit wo dieser Heiland für der Menschen Sünden litt. Dort, Seite bei Seite, sehen wir die Epidemie in all ihrer rasenden und erschrecklichen Bösartigkeit herrschen und dort das göttliche Heilmittel, das eine beständige und vollständige Genesung bewirken sollte. Und können wir uns verwundern daß Christus am Kreuze für die Erfüllung dessen betete, welches zu ermöglichen Er Sein Leben hingab? Je mehr wir die Bedeutung dieses Gebets begreifen desto deutlicher sehen wir, wie es in vollständigem Einklange steht mit dem gnadenreichen Zwecke des Lebens Christi und dem großen Verlangen seines Herzens.

Mit Beziehung auf die Umstände jenes Falles erwägend, muß es uns als merkwürdig passend erscheinen, daß eine solche Fürbitte zu einer solchen Zeit gemacht werden sollte. In Christo sehen wir nicht allein das sühnende Lamm, sondern in Ihm erscheint das Opfer sowohl wie der Priester; und während er das Blut der Sühne vergießt, vermittelt er zugleich in der Eigenschaft des mächtigen und alleinigen Hohenpriesters,—als ob gleichsam dadurch, daß Er die Vergebung und Annahme der größesten Sünder möglich macht, Er die Welt überzeugen wollte, daß Sein Blut „von allen Sünden reinigen kann."

In erster Beziehung standen diese Worte allerdings zu denjenigen, welche mehr oder weniger direct an Seinem Tode schuld waren oder durch Wort oder That Seine Leiden vergrößerten; und der Gedanke ist beruhigend, daß viele von denen, für welche der Heiland betete, den Segen der Vergebung sehr bald nachher empfanden. Das Gebet des göttlichen Vermittlers war erhört. Beinahe schon während Er noch sprach, wurde Er erhört. Einer der Uebelthäter am nahen Kreuze, welcher kaum Ihn zu lästern aufgehört hatte, fühlt daß er um Gnade stehen muß und ist gerettet wie der Brand aus dem Feuer. Ein römischer Soldat war so ergriffen von dem, was er sah und hörte, daß er ausrief, „Wahrlich dieß ist der Sohn Gottes!" In den Gemüthern der anschauenten Menge, scheint eine seltsame Umwandlung vorgegangen zu sein, denn wir lesen daß „alle Leute, welche sich versammelt hatten, an ihre Brust schlugen (ein Zeichen der Zerknirschung) und wieder umwandten." Und es ist uns bekannt, daß nur wenige Wochen nach der Periode der Kreuzigung, mehr als dreitausend Seelen unter die Fahne des Gekreuzigten traten. Aber da dies Gebet in erster Beziehung nur diejenigen betrifft, welche damals vor dem Kreuze versammelt waren, so verfehlen wir die vollständige Bedeutsamkeit derselben wahrzunehmen bis wir sie als auf Alle, welche der Vergebung bedürfen, anwendbar betrachten.

Indem Er dieses Gebet emporsandte, lehrte uns der Heiland die bethätigte Leetion christlicher Vergebung. Christus lehrte immer durch das Beispiel. Er übte die Religion, welche Er predigte. Er befahl Seinen Nachfolgern niemals zu thun, was Er selbst zu thun abgeneigt oder unvorbereitet war. Er geht uns in allen Dingen voran und hinterläßt uns Sein Beispiel damit wir in Seine Fußstapfen treten sollen. Die Pflicht unsern Feinden zu verzeihen, Gutes zu thun und zu beten für diejenigen, welche uns haßen und verfolgen, ist eine der hervorragensten Vorschriften des Christenthums—eine Pflicht, von der die Menschen vor dem Erscheinen Christi niemals träumten, eine Pflicht, die von allen zu bethätigenden Pflichten vielleicht die schwerste ist, eine Pflicht, deren Obliegenheit anzuerkennen die Menschen selbst jetzt noch wenig geneigt sind. Hier nun sehen wir diese Pflicht des Christen uns durch die That befohlen, das hohe Prinzip dieser Lehre im allerhöchsten Maaße ausgeführt. Die Lehre Christi ist, „Betet für die, so euch hassen und verfolgen;" und hier am Kreuz, oder wol während Er inmitten einer höhnenden Menge an dasselbe genagelt wurde, hören wir den Heiland Seine Stimme im Gebet für Seine Feinde erheben und die Worte sprechen: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun."

Es war etwas Neues, Liebe für die Feinde als eine Pflicht anempfohlen zu hören und Vergebung der Beleidigungen als eine unvermeidliche Bedingung des christlichen Lebens festgesetzt zu finden. Ja, es ist eine der Errungenschaften des Kreuzes, daß Barmherzigkeit, wenn auch noch so langsam, die Stelle von boshafter Rache anzunehmen beginnt. Möge es uns immer gegenwärtig sein, daß es das Kreuz Christi ist, welches den sichersten Grund für unsre Hoffnung bildet, an dem allein wir Vergebung erlangen können; und daß die Pflicht, unsern Nebenmenschen zu vergeben, ja, sogar unsre Feinde zu lieben, und für die zu beten, die uns hassen und verfolgen, uns auf die eindringlichste und nachdrucksvollste Weise vor die Seele geführt worden ist.

(Fortsetzung folgt.)

Für den Herold der Wahrheit.

Die Hoffart und der Geiz.

Es ist uns allen nicht unbekannt, daß Pracht und Hoffart in der Welt herrschen und von jeher dem Menschengeschlechte eigen waren. Darum hatte auch schon der Apostel Veranlassung zu sagen: „Denn Alles, was in der Welt ist (nämlich des Fleisches Lust, und der Augen Lust, und hoffärtiges Leben), ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergehet mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit," 1. Joh. 2, 16.—Ja, sogar unter den Engeln im Himmel hat Hoffart eine Statt gefunden und hat den schönsten Engel sich zu erheben veranlaßt, weshalb er aus dem Himmel verstoßen wurde. Dieser nun wird mit dem Namen Teufel, Satan bezeichnet, wird auch zuweilen die alte Schlange genannt, dieselbe, welche schon das erste Menschenpaar verführt und um ihres herrlichen Zustandes betrogen hat. Und diese Schlange oder dieser Teufel ist auch heute noch mit seinem ganzen Anhang beschäftigt, Menschen in's Verderben zu locken, die in einem herrlichen Stande, nämlich in der Gemeinde Gottes stehen, deren Namen im Himmel angeschrieben sind und die darnach trachten ihr Seelenheil in der Gnadenzeit zu erlangen.

Es heißt Offenb. 12, 12: „Wehe denen, die auf Erden wohnen und auf dem Meer; denn der Teufel kommt zu euch hinab, und hat einen großen Zorn, und weiß, daß er wenig Zeit hat." Obgleich nun wol der Teufel durch das Blut des Lammes überwunden worden ist, so hat er doch noch sein Werk in den Kindern des Unglaubens. Eph. 2, 2. Durch die Ueberredung und Ungehorsam des Adam ist die Sünde in die Welt gekommen und ist zu allen Menschen gedrungen, so daß Alle verloren gewesen wären, hätte der Herr sich nicht ihrer erbarmt und Seinen einzigen lieben Sohn gesandt, um uns von der Sündenschuld zu befreien. Durch Ihn können wir jetzt selig werden, so wir an Ihn glauben; nicht aber, wie Einige meinen, auch im andern Falle; denn Jesus kam in die Welt, nur die von Adam in die Welt gebrachten Sünden zu tilgen, das heißt, den Weg zur Seligkeit wieder zu öffnen, so daß solche allen Menschen zugänglich ist so lange sie in der Unschuld oder Kindheit sind und die Sünden ihnen nicht zugerechnet werden; aber wenn sie zu ihrem Verstand kommen und wissen was gut und böse ist, so bekommt der böse Feind wieder Macht über sie, wenn sie sich dann nicht von ganzem Herzen zu Gott bekehren, zu dem theuren Heilande kommen, dem Teufel und seiner Lust entsagen und den engen und schmalen Weg betreten, auf dem allein Jesus zu finden ist. Jesum muß dann die Menschheit als seinen Herrn und Meister annehmen, muß in seine Fußstapfen treten und Seine Gebote halten; denn welchem ihr euch begebet zu Knechten in Gehorsam, des Knechte seid ihr, dem ihr gehorsam seid, es sei der Sünde zum Tode, oder dem Gehorsam zur Gerechtigkeit." Röm. 6, 16.

Wenn wir also Knechte Gottes geworden sind, so müssen wir auch unser Thun und Lassen nach Seinem Willen regeln und um dieses zu können will Gott uns Kraft geben, wenn wir Ihn darum bitten; denn unser Heiland spricht, Joh. 14, 18: „Ich will euch nicht Waisen lassen; ich komme zu euch." Ja, mit der Kraft aus der Höhe will er uns anthun, damit wir Seine Gebote halten können, wenn Er in uns ein ernstliches Streben darnach sieht, wie wir ebenfalls aus den Worten Jesu entnehmen können: „Und ich will den Vater bitten, und er soll euch einen andern Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich, den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kann empfangen; denn sie siehet ihn nicht, und kennet ihn nicht," Joh. 14, 16, 17. Wenn der Mensch diesen Geist besitzt, so kann er nicht mehr von dem bösen Feinde überwältigt werden, wenngleich er mit diesem zuweilen zu kämpfen haben wird; denn sein Glaube ist auf den Fels gegründet, er ist ein Kind Gottes, nicht von dem Gebüt oder Willen des Fleisches, sondern aus Gott geboren: und wenn wir aus Gott geboren sind, so bewirkt Er in uns eine Aehnlichkeit mit Seinem eignen Wesen, welche dem Versucher keinen Raum gibt. Aus den Worten des Heilandes muß uns das Wesen Gottes bekannt sein, denn er sagt, Luc. 16, 15: „Aber was hoch ist unter den Menschen, das ist ein Greuel vor Gott." Möge das auch in unsern Augen ein Greuel sein, so daß aller Hochmuth, aller Geiz, aller Haß und alle Verleumdung von uns verabscheut werden, denn wo diese noch herrschen, da wohnen die Kinder Gottes nicht, denn diese sind gleichwie ein guter Baum, der nicht arge Früchte tragen kann.

Dennoch dürfen wir nicht wähnen, daß Jemand vollkommen werden kann, so lange er noch mit Fleisch und Blut umgeben ist, aber wir müssen nach Vollkommenheit streben und wenigstens einen vollkommenen Willen haben; denn wo der Mensch in seinen Pflichten so träg und schläfrig ist, da kommt der Feind und säet Unkraut unter den guten Samen in den Acker des Herzens, was nämlich heißt, daß er den Menschen von dem schmalen Wege abzuführen versucht und ihm die Erlangung dessen vorspiegelt, nach welchem er eine natürliche Neigung hat: denn ein jeder Mensch hat eine böse angeborne Natur, mit welcher er Zeit seines Lebens zu kämpfen hat. Es ist uns bekannt, daß viele Menschen zur Hoffart geneigt sind, und daß diese unselige Neigung namentlich bei der Jugend sehr wahrnehmbar ausgeprägt ist; und da solches manche Unannehmlichkeiten in der Gemeinde verursacht hat, so ist viel an der Ausrottung dieser Neigung gearbeitet worden, diese Arbeit ist aber bisher nicht erfolgreich gewesen, sondern hat die Pflanze „Hoffart" nur noch mehr zu wuchern verursacht. Der Heiland sprach zu seinen Jüngern, als sie ihn fragten, warum sie nicht vermochten den Teufel auszutreiben: „Um eures Unglaubens willen. Denn ich sage euch: Wahrlich, so ihr Glauben habt als ein Senfkorn, so möget ihr sagen zu diesem Berge: Hebe dich von hinnen dorthin! so wird er sich heben, und euch wird nichts unmöglich sein." Matth. 17, 20. Und so dürfen auch wir wol in diesem Falle annehmen, daß die Bemühungen, diese Pflanze in der Gemeinde auszurotten der wahrhafte Glaube mangelte, daß die Ausrottung nicht gründlich, nicht durch Ermahnung und Beispiel zugleich geschah. Gleich wie das Unkraut des Ackers, wenn wir es nur so viel es zum Vorschein kommt, abschneiden und die Wurzel unberührt lassen nur um somehr sich verbreitet, so kann auch der Acker des Herzens nicht durch eine oberflächliche Cultur gereinigt und zum Guten fruchtbar gemacht werden.

Da wir jetzt von Wurzeln sprechen, möchte ich noch die Bemerkung machen, daß die Wurzel alles Uebels, der Geiz, ebenfalls mehr und mehr um sich greift; sie hat sich unter uns Mennoniten so fest gegründet, daß das Ausrotten eine schwierige Aufgabe ist. Auch ist dieses Laster wenig in Betracht gekommen, was, wie mir scheint, daraus entspringt, daß dasselbe gewöhnlich in eine Schaffleidung gehüllt ist; und man sieht auf die Kleidung und ist nicht bemüht zu erforschen, ob auch vielleicht reißende Wölfe in ihr stecken. „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen;" dies ist das einzige Merkmal des inneren Menschen, denn mit Worten ist der Mensch oftmals bemüht seine Gedanken zu verbergen: doch durch das „Herr, Herr" Rufen allein wird Niemand in's Himmelreich gelangen, sondern nur die werden dort eingehen, die den Willen Gottes thun. — So lange der Mensch noch nach Reichthum oder Ehre trachtet, und nicht bereit und willig ist mitzutheilen, wo es Christenpflicht ist, sich nicht lieber vervortheilen läßt und leidet, als Unrecht thut; so lange hat er sein Licht noch nicht auf den Leuchter gestellt, sondern unter den Scheffel. Und wie können wir annehmen, daß die sich an die Gemeinde schließende Jugend, welche man nur zarten Schößlingen vergleichen kann, unserm Lichte nachwandeln wird, oder wie können wir zu ihr sagen: „Kommt, folget uns nach," wenn wir selbst nicht auf dem rechten Wege sind? Wir würden nur alle in die Grube fallen, wie es geschieht, sagt der Heiland, wenn ein Blinder den andern leiten wollte.

Darum, ihr lieben Mitwanderer nach der Ewigkeit, die wir alle ohne Ausnahme mit Schwachheit umgeben sind, lasset uns suchen mehr Fleiß anzuwenden um unser Licht auf den Leuchter zu stellen, und nicht der Jugend Ursache geben zu sagen: Der thut auch nicht besser!" sondern lasset uns ihr in der Liebe vorangehen, dann bin ich überzeugt wird dieselbe (die Jugend) mit Freuden nachfolgen.

Und ihr, junge Mitbrüder und Mitschwestern, die ihr schon den Heiland angenommen habt als euren Herrn und Meister, seid eingedenk, daß ihr Seine Knechte und Mägde seid und Ihm in Demuth, Niedrigkeit und Gelassenheit dienen müsst. In dem allgemein bekannten Vers eines Liedes heißt es: Demuth ist die schönste Tugend, * * * * Denn sie zieret unsre Jugend. ꝛc. Ja, das thut sie in der That, und keine andere Zierde kommt ihr gleich. Wie eure Eltern ihre eigene Seligkeit suchen, so sind sie auch bestrebt daß ihr die eure finden sollt; und darum könnt ihr ihnen keine größere Freude machen oder sie mehr ehren als durch Demuth und Gehorsam. Und dadurch werdet ihr der Verheißung desjenigen Gebotes theilhaftig, welches eine Verheißung hat: „Ehre Vater und Mutter, auf daß es dir wohlgehe" ꝛc. Und wenn ihr euren Eltern gehorsam seid, w rdet ihr auch eurem göttlichen Führer, Jesu Christo, welcher so viel für euch gelitten hat, euren Gehorsam nicht versagen; und dieser wird euch zu einer Herrlichkeit bringen, im Vergleich zu der die Erde ein Jammerthal ist. Darum, ihr theuer erkauften Seelen, nehmt nicht ein Beispiel an denen, welche auf dem Irrwege sind; und wenn die Lehrer etwas verbieten, so sehet nicht,

ob das Verbotene etwa auch bei Andern vorhanden ist. So soll es aber nicht sein, sagt der Apostel. Ein Christ wird immer suchen sich so zu tragen, daß er bei der Welt angesehen ist; doch er wird sich stets der Worte Jesu erinnern: „Was hoch ist vor der Welt, das ist ein Greuel vor Gott."

O, welche Freude macht es einem Prediger wenn er das Evangelium verkündigt und aufmerksame junge Seelen auf seine Worte lauschen sieht; aber wie vielmehr wird es den lieben Heiland freuen, der diese jungen Seelen mit Seinem Blute erkauft hat! Für diejenigen aber, die dem Worte Gottes keine Andacht schenken, sondern vielleicht damit Spott treiben, für die gibt es keine Verheißung, sondern nur Drohungen des Zornes Gottes sind wider sie ausgesprochen. Ihr täuscht euch auch sehr, meine Lieben, wenn ihr meint daß, wenn ihr in Demuth wandelt, ihr weniger angesehen seid oder weniger Freunde habt—ich kann euch das Gegentheil versichern; und nicht nur auf Erden werdet ihr Freunde haben, sondern auch die Engel im Himmel werden sich eurer freuen.

Ich möchte wünschen, daß ihr diese Zeilen zu Herzen nehmen und euch befleißigen möchtet, darnach zu wandeln. Wohl dem, der es zu Herzen nimmt, es kommt eine Zeit, daß er sich freuen wird.

So viel aus Liebe geschrieben von Eurem Freund und Bruder Joseph Gascho.

Für den Herold der Wahrheit

Gefunden.

„Jesus **** findet Philippum, und spricht zu ihm: Folge mir nach." Joh. 1, 43. „Philippus findet Nathanael, und spricht zu ihm: Wir haben den gefunden, von welchem Moses im Gesetz, und die Propheten geschrieben haben, Jesum, Joseph's Sohn von Nazareth." Joh. 1, 45.—„Denn des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist." Luc. 19, 10. „Denn so ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet: so will ich mich finden lassen, spricht der Herr." Jer. 29, 13, 14. „Suchet den Herrn, weil er zu finden ist; rufet ihn an, weil er nahe ist." Jes. 55, 6.

Ich möchte nun alle Leser des Herolds fragen, ob sie in ihren Herzen überzeugt fühlen, daß sie Jesum gefunden oder ob sie Ihn niemals gesucht haben. Wenn wir Ihn gefunden haben, so haben wir Frieden mit Gott; „Wer mich findet, der findet das Leben, und wird Wohlgefallen von dem Herrn bekommen." Spr. 8, 35. Es sollte unser ernstliches Bestreben sein Jesum Christum zu suchen und Seine Gebote zu halten, denn Er spricht: „Suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan." Matth. 7, 7, 8. Weil kein Mensch selig werden kann, es sei denn durch Christum, und weil der Heiland sprach: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; Niemand kommt zum Vater denn durch mich." Joh. 14, 6; so sollten wir das nicht zu suchen aufhören, dessen wir am Meisten bedürftig sind.

Das Wort des Herrn lehrt uns, daß wir in unserm ungerechtfertigten Zustande verlorene und verdammenswerthe Menschen sind; wenn wir aber unsere verlorne Lage erkennen und, durch Reue und Buße getrieben, uns von unsern Sünden reinigen lassen, dann wird über uns Freude im Himmel sein; denn es ist Freude im Himmel über einen Sünder der Buße thut. Wie sehr ist es darum zu wünschen, daß wir alle wie der verlorene Sohn handeln und es von uns heißen könnte: „Dieser mein Sohn war todt, und ist wieder lebendig geworden; er war verloren, und ist gefunden worden." Luc. 15, 24.

Wie aus dem Eingange erhellt, war Philippus mit dem Gesetz bekannt, denn sonst hätte er nicht jene Worte zu Nathanael sagen können; so sollten auch wir mit der heiligen Schrift bekannt sein, weil darin Gottes Rath und Willen offenbaret ist, wie ja Jesus deutlich beweist indem Er zu den Juden sprach: „Suchet in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen; und sie ist's, die von mir zeuget." Joh. 5, 39. Alle wahren, gläubigen und frommen Seelen haben Christum gefunden und werden Ihn stets finden, denn es wird hinfort keine Zeit mehr sein, und wie der Baum fällt, so bleibt er liegen, auch wird eine große Kluft sein zwischen den Bösen und Guten, den Gottlosen und Frommen. Offenb. 10, 6; Pred. 11, 3; Luc. 16, 26.

Die Schriftstelle, welche Philippus angeführt hat, ist von großer Wichtigkeit, wie aus Folgendem zu ersehen ist: Und der Herr sprach zu Mose: „Ich will ihnen einen Propheten, wie du bist, erwecken aus ihren Brüdern, und meine Worte in seinen Mund geben; der soll zu ihnen reden Alles, was ich ihm gebieten werde; und wer meine Worte nicht hören wird, die er in meinem Namen reden wird, von dem will ich's fordern." 5. Mos. 18, 18, 19. Zur bestimmten Zeit kam Er, den Moses verkündigt hatte, und dem müssen wir gehorchen in allem, was er uns befiehlt, denn Er ist ein Herr aller Herren, und ein König aller Könige, und hat alle Gewalt im Himmel und auf Erden und hat bewiesen durch Wunder und Zeichen, daß er der Sohn Gottes ist.

Nikodemus, ein Oberster unter den Juden, kam zu Jesu bei der Nacht und sprach zu ihm: „Meister, wir wissen daß du bist ein Lehrer von Gott gekommen; denn Niemand kann die Zeichen thun, die Du thust, es sei denn Gott mit ihm." Joh. 3, 2. Dies also war Derselbe von dem Moses gesprochen und gesagt, daß wir seine Stimme hören und ihr gehorchen sollten. Mit welchem Recht können nun diejenigen, welche Seiner Stimme nicht gehorchen, nicht thun, was Er gebietet, glauben, daß sie Ihn gefunden haben? Darum ist es sehr nothwendig mit dem Worte Gottes bekannt zu sein und Gott um Seinen heiligen Geist zu bitten, denn ohne mit dem großen Hirten bekannt zu sein, können die Schafe Seine Stimme nicht vernehmen, und einer fremden Stimme gehorchen sie nicht. Joh. 10, 5. Er sagt auch: „Ihr heißet mich Meister und Herr, und sagt recht daran; denn ich bin es auch." Joh. 13, 13. Was darum dieser Prophet Jesus Christus uns gelehrt hat, das müssen wir thun, und was Er uns verboten hat, das müssen wir unterlassen, sonst beweisen wir uns ihm nicht gehorsam. Er sagt Joh. 14, 21 und 24: „Wer meine Gebote hat, und hält sie, der ist es, der mich liebet. Wer mich aber liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, und Ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren. Wer aber mich nicht liebet, der hält meine Worte nicht. Und das Wort, das ihr höret, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat;" und Offenb. 22, 14 heißt es: „Selig sind, die seine Gebote halten." Es gibt keine gute Verheißung für die, welche Gottes Gebote nicht halten, darum sollten wir vorsichtig wandeln, nicht als die Unweisen sondern als die Weisen; als gehorsame Kinder, und stellet euch nicht gleichwie vorhin, da ihr in Unwissenheit nach den Lüsten lebtet." 1. Pet. 1, 14. Es heißt auch, 1. Sam. 15, 22, 13: „Gehorsam ist besser, denn Opfer, und Aufmerken besser, denn das Fett von den Widdern; denn Ungehorsam ist eine Zaubereisünde, und Widerstreben ist Abgötterei und Götzendienst." „Denn mein Volk thut eine zweifache Sünde: mich, die lebendige Quelle verlassen sie; und machen ihnen hier und da ausgehauene Brunnen, die doch löcherig sind und kein Wasser geben." Jer. 2, 13. Das heißt, sie verlassen Gottes Gebote und machen sich selbst Götzen nach ihres Herzens Gutdünken, welche sie dann am Ende betrügen. Auch „spricht der Herr: Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verläßt, und hält Fleisch für seinen Arm, und mit seinem Herzen vom Herrn weicht. Gesegnet aber ist der Mann, der sich auf den Herrn verläßt; und der Herr seine Zuversicht ist." Jer. 17, 5 und 7.

Ein weltlicher Herrscher will seine Gebote nicht übertreten haben, und der Uebertretung folgt schwere Strafe; daß nun auch die Uebertreter der Gebote Gottes nicht ungestraft bleiben werden, beweisen die Worte unseres Heilandes, Luc. 19, 27: „Jene, meine Feinde, die nicht wollten, daß ich über sie herrschen sollte, bringet her, und erwürget sie vor mir!" Der weit größere Theil der Menschen suchen entweder Geld und vergängliche Schätze der Welt, oder Ruhm, Ehre und Weltmode, die doch in den Augen Gottes abscheulich sind, oder aber jagen dem wilden, leichtfertigen Lasterleben nach; der ganz kleinste Theil der Menschen gedenken ihres Erlösers und trachten Ihm nachzufolgen in Seiner Lehre und Seinem Wandel: „Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführet; und ihrer sind viele, die darauf wandeln. Und die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet; und wenige sind ihrer, die ihn finden." Matth. 7, 13, 14.

Abraham Steiner.

Bluffton, Ohio.

Sich über den Todten taufen lassen.

In 1. Corinth. 15, 29 schreibt Paulus: „Was machen sonst, die sich taufen lassen über den Todten, so allerdings die Todten nicht auferstehen? Was lassen sie sich taufen über den Todten? Der gelehrte biblische Erklärer, Dr. Adam Clarke, sagt betreffs dieses Verses: „Dies ist sicherlich der schwierigste Vers des neuen Testaments, denn obschon die hervorragendsten und erleuchtesten Männer bemüht gewesen sind, denselben zu erklären, so gibt es doch bis auf den heutigen Tag beinahe ebenso viele verschiedene Erklärungen als es Erklärer gibt."

Eine neue Schwierigkeit scheint uns in den Weg zu treten, wenn wir die englische und die deutsche Uebersetzung mit einander vergleichen, indem wir dann finden daß der beregte Vers nach der ersten „getauft für die Todten," und nach der letzteren „sich taufen lassen über den Todten," liest. Nach der englischen Bibel würden wir zu glauben geneigt sein, daß dies „für die Todten getauft sein" auf den Umstand Bezug hat, daß zu jener Zeit ein Christ zu sein, ein mit Todesgefahren verknüpfter Stand war, was der allgemeinen Annahme den Ursprung gab, daß die Nachfolger Jesu getauft werden um zu leiden und zu sterben, sozusagen unter die Todten gezählt werden können; nicht nur unter die, welche den weltlichen Lüsten abgestorben sind, sondern vielmehr unter jene, welche den Märtyrertod sterben müssen; das heißt, sie sind für die Taufe der Leiden getauft worden, welche Taufe sie dem Märtyrertode weiht; und wie sie dadurch ihr Leben um Christi willen hingeben, gleichermaßen haben sie die Verheißung der Auferstehung und eines herrlichen Erbes mit dem Herrn. Paulus schreibt dieses zur Unterstützung des Glaubens an eine Auferstehung, denn sollte es so sein, daß die Todten nicht auferstehen, was ist dann der Nutzen getauft zu sein und dadurch sich dem Leiden, ja dem Tode preisgegeben zu haben? welchen Vortheil würde es für sie haben, ihr All aufzuopfern und gleichsam freiwillig sich dem Märtyrertode auszusetzen, wenn die Todten nicht auferstehen? was ist der Zweck alles dieses? Die Auferstehung ist die große Vollendung unsrer Selbstentsagung hier auf Erden und unsrer Liebe zu Gott; und wenn wir nicht auf diese Vollendung hoffen dürfen, so würde es nutzlos sein unser Leben und weltlichen Besitz zu gefährden, ja jere Stunde in Todesgefahr zu schweben.

Dr. Doddridge gibt die folgende Erläuterung, welche Scott der eigentlichen Meinung am nächsten kommend erachtet: „Der Apostel spricht von denen, welche sich zur Taufe einfanden unmittelbar nach dem Märtyrertode ihrer Brüder, oder während dem Begräbnisse derselben, gleichsam als ob neue Streiter vorträten um die gebrochenen Reihen auszufüllen und die wieder zu ersetzen, welche in dem Kampfe gefallen waren." Ein anderer Schriftsteller sagt, daß die Bedeutung der Worte diese sei: „Getauft in dem Vertrauen und der Erwartung einer Auferstehung von den Todten." Die Todten sind solche, welche im Herrn sterben und die Auferstehung bedeutet eine freudige Auferstehung.

Die Auslegung eines andern Schreibers in Betreff dieser Stelle ist, daß, um den Glauben an eine Auferstehung zu befräftigen, es gebräuchlich war, Neubekehrte über den Gräbern der Todten zu taufen als ein Vorbild ihrer Auferstehung und zugleich als eine Erklärung, lieber ihr Leben verlieren als ihren Glauben verleugnen zu wollen.

Diese Auslegung scheint dem Sinn und Wortlaut des deutschen Testaments am nächsten zu kommen, ja, demselben vollständig zu entsprechen, und es wäre nur noch hinzu zufügen, daß der Apostel Paulus demselben Gedankengange folgt, wenn er sagt: „Ich sterbe täglich." Er will damit unzweifelhaft sagen, daß die Noth und Gefahr, denen er täglich ausgesetzt war, und die in verschiedener Gestalt ihm mit dem Tode drohten, gleich einem täglichen Sterben zu betrachten sei; und die Gräber, über welchen die Taufe vollzogen wurde, deckten solche, die in irdischer Noth und Angst aber in der glorreichen Hoffnung auf eine freudige Auferstehung gestorben waren, welcher Umstand diesem Akte einen Ernst und eine Feierlichkeit gab, der auf die Täuflinge einen unauslöschlichen Eindruck gemacht, ja sie würdig und kräftig gemacht haben muß, dem Beispiel der Vorangegangenen zu folgen.

Aus Obigem möge nun ein Jeder wählen, was ihm am vernünftigsten und besten erscheint. Die Schriftstelle ist allerdings dunkel, aber es gibt andere die Fülle, welche deutlich genug sind um von Allen verstanden zu werden, und welche, so wir sie nur sorgfältig beobachten, uns dereinst zum Glück und zur ewigen, himmlischen Freude führen können.

F. J. Funk.

Für den Herold der Wahrheit.

Ueber eine Frage.

In der April-Nummer des (englischen) Herold's, ist die wichtige Frage beregt, ob, nach Röm. 7, 2 und Cor. 7, 30, ein Mann in die Gemeinde aufgenommen werden kann, der zu Lebzeiten seines ersten Weibes eine zweite Heirath schließt. Dieser Frage wurde der Wunsch beigefügt, es möchte Jemand einen schriftgemäßen Artikel über diesen Gegenstand schreiben, zur Aufklärung der Vielen, welche sich darüber zu unterrichten wünschen, weil sie es nicht fassen können. Matth. 19, 12.

Liebe Brüder und Schwestern, liebe Leser des Herold's und besonders ihr Mitarbeiter im Weinberge des Herrn, die ihr die Lehren bewahren sollt (Mal. 2, 7), ich muß gestehen, daß die Beantwortung obiger Frage für mich von um so größerer Wichtigkeit ist, als ich keine directe Anführung aus der Schrift machen kann: doch da, nach der ersten Ordnung Gottes wie nach der Lehre Jesu und seiner Apostel, keinem Christen oder Gläubigen gestattet war zu Lebzeiten seines ersten Weibes ein zweites zu heirathen, so scheint die Angelegenheit mir so klar, daß eine weitere Erläuterung kaum nöthig sein kann.

So weit mir bekannt, kann nur eine Stelle in der Lehre Jesu dunkel erscheinen, nämlich, wo er sagt (Matth. 19, 3—13), wer so thut, ohne die bekannte Ursache, der bricht die Ehe; und diese Stelle will ich, mit Gottes Beistand, zu erläutern suchen.

Es waren die Pharisäer, welche schon vor dem den Rath Gottes wider sich selbst verachtet hatten (Lucas 7, 29 bis zu Ende), welche Jesum mit dieser Frage versuchten um ihn zu einer ihm Gefahr bringenden Antwort zu veranlassen. Da sie aber mit diesem Verweise nicht zufrieden waren, sondern ihn noch mit weitern Fragen drängten, wahrscheinlich damit seine Antwort, Ja oder Nein, entweder seiner früheren Lehre widerspreche oder von den Vorschriften Mose abweiche, sagte er, was in dem 9 Verse des 19 Kapitels des Evang. Matth. geschrieben ist. Darnach konnte ein Mann sich des genannten Verbrechens halber von seinem Weibe scheiden und, wie vielleicht daraus gefolgert werden dürfte, eine andere Ehe eingehen. Es war diese Antwort Jesu aber, wie wir bereits bemerkt haben, speciell für die fragesüchtigen Pharisäer berechnet und erscheint auch in einem andern Lichte, wenn wir den Umstand in Erwägung ziehen, daß nach dem damaligen Gesetz ein Verbrechen, wie das in dem erwähnten Verse genannte, mit dem Tode durch Steinigung bestraft wurde, mithin es nicht denklich war, daß ein Mann zu Lebzeiten seines verbrecherischen Weibes heirathen konnte; nachdem dasselbe aber diese Todesstrafe erlitten, konnte der Mann mit Recht ein zweites Weib nehmen. Röm. 7, 2 und Cor. 7, 39. Dieses Alles aber rechtfertigt Niemand, eine zweite Ehe zu schließen, so lange das Weib der ersten Ehe noch am Leben ist, und kein Gesetz der civilisirten Welt verhängt jetzt Todesstrafen in dem hier in Reden stehenden Falle.

Jesus antwortete dort gerade nach den Umständen und in Berücksichtigung des herrschenden Gesetzes; er belehrte aber seine Jünger mit kurzen, deutlichen Worten, wenn sie ihn später bezüglich derselben Gegenstandes fragten (Marc. 10, 11, 12); und nach den Lehren Christi und der Apostel muß es dabei bleiben.

Was für eine Regel soll aber beobachtet werden, wenn ein Mensch in seinem leichtsinnigen Naturzustande die Ordnung Gottes gebrochen und übertreten hat und dann endlich durch Gottes große Barmherzigkeit zur Erkenntniß gebracht, wünscht, durch das Verdienst Christi Vergebung seiner Sünden

und Aufnahme in die Gemeinde zu finden Das Wort Gottes verheißt Vergebung de Sünden im Falle wahrer Buße und des Glaubens an Jesum Christum.—Buße heißt im Hebräischen eine Wiederzurückkehr, im Griechischen, nach geschehener That klug werden. Im Weiten und Allgemeinen meint dieses Wort die Erkenntniß und Bekenntniß der Sünden, die herzliche Bereuung derselben, und den Glauben an Christum.

Alle Forderungen Gottes in dem Erlösungsplan scheinen darauf hinzudeuten, daß der Sünder eine volle und richtige Erkenntniß haben muß. Eine solche Erkenntniß würde aber die seines gegen die Schrift verstoßenden Lebenswandels umfassen und, wenn nicht schon seine tiefgesunkene aber dennoch der Sünde widerstrebende Natur, ihn zur Umkehr mahnt, sollte diese geistliche Erkenntniß seines Zustandes ihm sagen, was er zu thun habe.

Glaubt aber ein solcher Mensch auf eine andere Art vor Gott bestehen zu können, so muß ich sagen, obgleich ich ihm alles Gute wünsche, daß ich, so lange sich meine Erkenntniß nicht ändert, meine Stimme für seine Aufnahme nicht geben würde.

Ich weiß nun meinentheils keinen andern Rath zu geben, als den, welchen wir im Buche Esra 10 und Neh. 13 finden; es scheint daß Gott willig war ihre dort beschriebene Buße anzunehmen.

Weil ich alt bin und das Schreiben mir schwer fällt, auch die langen Artikel nicht immer die erbaulichsten sind, so will ich für diesmal schließen. So der Herr will, wird noch ein Schlußartikel folgen, worin ich meine Erkenntniß von der ersten Ordnung Gottes zu geben und auch zu zeigen gedenke, daß die Vorbeugungsmittel von Staat und Kirche um dieses Uebel zu unterdrücken und demselben abzuhelfen, die Besten sind.

David Scherk.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Reihe von Briefen von einem Vater und Großvater an seine Kinder und Enkel.

Der Friede Gottes, umgebe Euch Allerseits, er schwebe über Euch, und erfülle Eure Aller Herzen und Sinnen, ja, und mit, und durch Christum, Amen!

Liebe Angehörigen, Kinder, Brüder, Schwestern, Verwandte und Bekannte! Obgleich ich Euch vielleicht mit meinem ersten Schreiben lästig geworden bin, so kann ich mich doch nicht enthalten, weil andere schreiben, auch einige Zeilen beizufügen, auf daß Ihr sehet, daß wir noch auf der Pilgerfahrt in diesem Weltall die Hütten Kedars bewohnen. Ps. 120, v. 5. O, daß diese Zeit, so lange sie noch währen wird, nicht vergebens, sondern zum Wachsthum, zur Vervollkommnung und Vollendung, an dem inwendigen Menschen, möchte benützt werden (1. Cor. 7, v. 31), so würden wir die Gnadenzeit nicht umsonst verleben, und nicht am Ende uns beklagen dürfen (Buch der Weisheit Sam. Cap. 5. 1 bis 24), sondern mit Paulus in der Zuversicht und Gewißheit stehen: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft" (2. Tim. 4, 7, 8).

Meine Lieben, was mich anbelangt, bin ich Gott sei Dank recht gesund, daß ich 10 Jahre zurück mich solcher Gesundheit beinahe nicht erinnere. Was die Mutter anbelangt, so ist sie immerwährend wie ein irdenes zerstossenes Gefäß, das wenig oder keine Kraft hat, und weinet mit Rahael (Jeremia 31, 15) um und nach ihren Kindern, und will sich nicht trösten lassen. Und so sitzen wir mit den Gefangenen Israels (Ps. 137.) an den babilonischen Wassern und weinen, wenn wir im Rückblick an Zion gedenken, in der jetzigen Zerstreuung und Zerstörung. Doch die Hoffnung läßt nicht sinken, wie der 125. Psalm spricht: „die auf den Herrn hoffen, die werden nicht fallen, sondern ewiglich bleiben wie der Berg Zion", v. 2, 3, 4, 5. Darum hoffet auf Ihn alle Zeit, liebe Leute, und schüttet euer Herz vor ihm aus. Gott ist unsere Zuversicht (Ps. 62, 9, bis 13). Schließlich ist mein Wunsch und Flehen, Gott erhalte Euch gesund, er segne Euch mit Kraft, innerlich und äußerlich, und erfülle Euch mit Geduld und Muth, um alles ertragen und überwinden zu können, was Euch in Eurer jetzigen Lage entgegen tritt. Grüße Euch allesammt, ohne Ausnahme herzlich.

Johann Schrag.

Liebe Kinder insgesammt, und alle Angehörigen! ich fühle mich gedrungen einige Zeilen an Euch ergehen zu lassen, damit Ihr nicht denket ich habe Euch vergessen und aus dem Sinn und Herzen gelassen; und daß Ihr sehet, daß wir noch am Leben sind, und an Euch gedenken. O, ich bin mit meinen Gedanken, und im Geiste täglich und in der Nachtwache bei Euch und beschau Eure irdischen Pläne, Eure Bemühungen, und Eure Nothwendigkeiten. Doch meine Hoffnung auf den lebendigen Gott steht fest, daß er Euch wird helfen und segnen, und heraus reißen aus aller Noth; wie David spricht: „Siehe, der Engel des Herrn lagert sich um diese her, die Ihn fürchten, und hilft ihnen aus. O, sehet und empfindet doch, wie freundlich der Herr ist, wohl allen die ihn fürchten, und auf ihn trauen." Ihr Lieben, es freut mich, daß ihr doch schon Bleibstätte gefunden und eingenommen habt; durch Gottes Segen, Fleiß und Ausdauer wird es sich wieder allmählig fügen, daß Ihr Euer Brod und Nothdurft haben werdet. Vergesset nur Gott nicht, so wird er Euch auch nicht vergessen noch versäumen. Eher sollen Berge weichen, und Hügel hinfallen, als seine Barmherzigkeit, seine Liebe, seine Treue, seine Huld und sein Bund wanken sollen.

Der Herr segne und behüte Euch, der Herr lasse sein Antlitz leuchten über Euch, und gebe allen Menschen Friede in und durch Jesum Christum, Amen.

Johann Schrag.

Auch darf, soll und kann ich dich nicht vergessen, liebe Enkelin Katharina Müller; zumal du versprochen, seine Antwort schuldig zu bleiben.—Du schreibst in deiner Begrüßung zu Anfang, daß der Name Gottes euer und unser Aller Beschützer, Helfer, Führer und Leiter sein möchte, durch diese Zeit, und in der Ewigkeit, unser Ein und Alles, Amen. O, ich möchte wünschen, daß dieser Name dir, mir und allen Menschen recht bekannt werden möchte, denn Er ist eine solche Fülle, die kein Mensch ergründen kann, noch ausschöpfen, und Er spricht:—„Wer da dürstet, der komme zu mir und trinke, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst." Dieser Name „ist eine ausgeschüttete Salbe (Hohelied Sal. 1, 3), darum lieben dich die Mägde." O, möchtest du und ich ihn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit allen Kräften (5. Buch Mose 6). O, dieser Name ist ein festes Schloß; der Gerechte läuft dahin und wird beschirmet (Sprichwort 18,10). O, nicht nur der Gerechte, sondern auch der Sünder hat keinen andern Helfer und keine andere Zuflucht, denn es ist in keinem andren Heil und in keinem andern Namen Seligkeit als im Namen Jesu (Apostelg. 4). O, möchten wir Alle zu diesem Fels eilen, wie würde Er uns Alle beschirmen (5. Buch Mose 32, 4). Siehe, um diesen Namen zu erkennen, ihn zu lieben, zu ehren, zu loben, und ihn zu preisen, fasset den 148. Psalm und ermuntert den Himmel, die Erde, die Engel, die Elemente, die Thiere, das Vieh, das Gewürm und was die Luft trägt und in sich hat, und dann kommt Er auch zu den Menschen, und sordert alle Stände auf, den Herrn zu loben, denn sein Name allein ist hoch, sein Lob gehört so weit der Himmel ist. Ja dieser Name erhöre dich in der Noth, der Name Gottes schütze dich, Er sende dir Hilfe von Seinem Heiligthum und stärke dich aus Zion; Er gebe dir was dein Herz begehrt, so es nicht wider Gottes Wort und seinen Geist gebeten wird, und erfülle deine Anschläge; der Herr gewähre dir deine Bitte (Ps. 20, 2, 6). Und nun Danke für den Bericht Eurer Reise, und schreibe mehrmals, so wirst du mich und dich üben, und fürchte Gott und halte seine Gebote, denn das gehöret Allen Menschen zu. Hiemit Gott befohlen; mit Begrüßung deine Groß-Eltern

Johann Schrag.

Lieben Enkel Johann und Katharina Müller! Eure Bitte gemäß, und in Folge meiner Liebe zu Euch, muß ich Euch einige Worte schreiben, damit Ihr sehet, daß wir noch leben und an Euch denken. Liebe Kinder, zum Ersten, danken wir Euch für Eure Zeilen die Ihr uns aus Hamburg zugesandt. Schreibet uns öfters, wenn Ihr Liebe und Gelegenheit habet, und erquickt unser welkes Alter.—Zum Zweiten, ihr Kinder, neiget Eure Ohren und höret mir zu, ich will Euch die Furcht des Herrn lehren (Ps. 34, 12, 13, 14. u.s.w.); denn die Furcht des Herrn, ist der Weisheit Anfang, das ist eine feine Klugheit, wer darnach thut, des Lob bleibet ewiglich (Ps. 111, 10). Liebe Kinder, Salomon spricht (Spr. 23, 19, 17): „Höre, mein Sohn, und sei weise und richte dein Herz in den Weg, dein Herz folge nicht den Sünden, sondern sei täglich in der Furcht des Herrn." (Spr. 22, 22, 23.) Also vermahnt auch Tobias seinen Sohn (Cap. 4, 2): „Lieber Sohn, höre meine Worte, und behalte sie fest in deinem Herzen." Und

Vers 6: „All dein Leben lang, habe Gott vor Augen und im Herzen; hüte dich, daß du in keine Sünde willigst, noch thust wider Gottes Gebot." Liebe Enkel, behaltet diesein Eurem Gedächtniß und beschweret nicht Eure Herzen, Befleckt nicht Eure Seelen. Salomon sagt, Spr. 15, 15: „Ein Betrübter hat nimmer keinen guten Tag; aber ein guter Muth ist ein tägliches Wohlleben." Ja, in Armuth und Mangel, in allerlei Widerwärtigkeiten haben wir diesen Trost (Ps. 37, 25): „Ich bin jung gewesen, und alt geworden, und habe noch nie gesehen, den Gerechten verlassen, oder seinen Saamen nach Brod gehen." Leset den ganzen Psalm, und 1. Joh. 3, 24. Ihr Lieben, so uns unser Herz nicht verdammet, so haben wir eine Freudigkeit zu Gott. V. 22, 23, 24. Psalm 119. „Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? Wenn er sich hält nach Deinen Worten."

Liebe Kinder, der Heiland spricht: Meinen Frieden geb ich Euch, nicht gebe ich Friede wie diese Welt gibt (Joh. 14, 27). Was ist der Friede dieser Welt? wie lang währet er und was bringt er? Nichts als Trauern, Reue und Grämen (Buch der Weisheit 5). „Und ihr Wurm wird nicht sterben und ihr Feuer wird nicht verlöschen" (Jesaia 66, 24). Liebe Kinder, trachtet nach dem, das wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was lieblich, was keusch, was wohl lautet. Ist etwa eine Tugend, ist irgend ein Lob, dem denket nach, dem trachtet, dem jaget nach, wie Ihr von Kindesbeinen an gelehrt seid, daß Ihr es ergreifen möchtet: die Tiefe, die Höhe, die Breite und die Länge der Liebe Gottes; wie Er alle Menschen liebet, und will nicht daß Jemand verloren werde. In der dreieinige Gott segne Euch, und heilige Euch, durch und durch, daß Euer Geist, sammt Seele und Leib, möchte auferwachsen, bekräftiget, und vollendet werden zu seinem Lob, zu seinem Preise und zu seiner Ehre, und zu Eurem Heil und Seligkeit. Dieses wünscht Euer Großvater.

Johann Schrag.

Für den Herold der Wahrheit.

Ueber 1. Petri 3, 19.

In der Januar-Nummer des Herold's sind die in obiger Schriftstelle enthaltenen Worte als Frage aufgestellt, über die eine Erklärung verlangt wird. Obgleich ich keine große Kenntniß des Wortes Gottes beanspruchen kann wo verborgene Meinung habende Schriftstellen in Frage kommen, will ich dennoch nach meiner schwachen Erkenntniß und in meiner Unvollkommenheit einige Worte über jenen Text niederschreiben.

Derselbe lautet wörtlich: „In demselbigen ist er auch hingegangen, und hat gepredigt den Geistern im Gefängniß." In dem 18. Vers heißt es: „Sintemal auch Christus einmal für unsere Sünden gelitten hat, der Gerechte für die Ungerechten, auf daß er Gott opferte; und ist getödtet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist." Und in diesem Geist, wie der Sinn des 19. Verses zu verstehen ist, ist er hingegangen und hat den Geistern im Gefängniß gepredigt.

Vers 20 heißt's weiter: „Die etwa nicht glaubten, da Gott einstmals harrete und Geduld hatte zu den Zeiten Noah's da man die Arche zurüstete, in welcher wenige, das ist 8 Seelen, erhalten wurden durch's Wasser." Noah wird in der Schrift ein Prediger der Gerechtigkeit genannt. So hat Gott schon durch Noah durch denselben Geist die Bekehrung gepredigt, welches aber die Leute nicht achteten. Gott, der Geduld und des Trostes aber hat nicht unterlassen allezeit durch seinen Geist gelehrte Männer predigen zu lassen. Zu den Zeiten Noah's, durch Noah den Prediger der Gerechtigkeit und fernerhin durch andere gottgelehrte Männer. Unter Andern weissagt er durch die Propheten Jesaia von Christo in Kap. 49, 9; und in Jes. 61, 1, heißt es von Christo und seinem Lehramte also: „Der Geist des Herrn Herrn ist über mir, darum hat mich der Herr gesalbet. Er hat mich gesandt den Elenden zu predigen, den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Hoffnung." Wie hat sich diese Weissagung so herrlich erfüllt, und erfüllt sich noch täglich, denn wie Mancher geistlich Gefangene und Besessene wurde und wird durch denselben Geist gelöst und ihm die Freiheit geschenkt; ja der böse Geist, welcher ihn gefangen hielt, ausgetrieben: Matth. 8, 28—32; Marc. 7, 25—29; 9, 17—27.

Also die Worte: „In demselbigen ist er auch hingegangen und hat gepredigt den Geistern im Gefängniß," verstehe ich, daß es diejenigen meint, wovon auch Jes. 61, 1 weissaget, also die geistlich Gefangenen, die von bösen Geistern gefangen sind, und durch den Geist des Evangeliums bekehret werden müssem zu Christo dem Hirten und Bischof unsrer Seelen. In 1. Petri 4, 6 heißt es: Denn dazu ist auch den Todten das Evangelium gepredigt u. s. w. Folglich den geistlich Todten, die da todt waren in Sünden, wovon der Apostel spricht. Bedauernd aber ist es, daß aus diesen diesen Schriftstellen von vielen sogenannten Christen verstanden wird, daß nach dem Tode noch wird eine Bekehrung sein. O, wie betrogen werden sich solche befinden, die ihre Bekehrung (darauf gestützt) von einer Zeit zur andern aufschieben! O, ein falscher Wahn worüber sich Gott erbarmen wolle. Heut' lebst du, heut' bekehre dich, Eh's morgen wird, kann's ändern sich.

Ein Bruder.

Für das Zur Heimath.

Freiheitzeit.

Wenn wir bedenken, was T. S. v. Bragt über die Freiheitzeit schreibt, so drängt sich uns die Frage auf, ob es gegenwärtig und vorzüglich unter uns, besser aussieht. „Siehe die Wollust!" sagt Bragt, „welche schon die erste Welt verderbte, auch bei uns vorhanden." Auch spricht er ferner über die vielen großen, köstlich geschmückten Häuser und in naher Beziehung zu denselben, über die Kleiderpracht nach der Mode der Welt. Große Mahlzeiten, überflüssige Gast- und Hochzeitsmahle, wie überhaupt alle Dinge dieser Art, sind als Beweise eines wollüstigen und üppigen Herzens anzusehen. Diesem fleischlichen Leben aber ist nimmer eine Verheißung der Seligkeit ergangen, sondern Bedrohungen des Zornes und der Ungnade Gottes sind gegen dasselbe gerichtet, und Verdammniß gegen dasselbe in den gesegneten Blättern des Wortes Gottes ausgesprochen.

O, wie weit verschieden ist dies Leben von dem eines wahren Christen, welcher sich selbst und seinen Lüsten entsagt hat!

Die Bemerkungen des Verfassers des Märtyrerspiegels sind vortrefflich und besonders der gegenwärtigen Zeit angepaßt; doch leider legt diese Zeit wenig Werth auf derlei Bücher und ist geneigt sogar die theure Bibel unbeachtet zu lassen—hat sie vielleicht nicht einmal im Hause. Man hat an deren Stelle andere Bücher, wie z. B. das biblische Lexikon, welche, außer einem schönen Titel, durch ihre sonstige Tendenz das Ansehen der Bibel nur gefährden. Außer diesen gibt es eine Menge Bücher, die man dem jetzigen Zeitgeiste angemessener erachtet, die aber die liebe Bibel im Staube verscharren wollen. Satan flüstert uns zu, es sei nicht unrecht solche Bücher und Blätter zu lesen; und ich fürchte er findet manches willige Ohr.

Durch diese kurzen Andeutungen wollte ich die Aufmerksamkeit der Leser des Herolds auf die Worte im Märtyrerspiegel lenken, damit sie ernstlich prüfen mögen, was darin über die jetzige Freiheitzeit und über die Wollust in Speise, Kleidung, Häuserschmuck u. s. w. geschrieben ist. Büchner sagt in Bezug auf den Kleiderstolz, daß derjenige, welcher sich demselben hingibt, dem Diebe gleicht, der, nach erhaltener Begnadigung, mit dem Stricke Stolz treiben wollte, den er sein Lebenlang als Kennzeichen seines Verbrechens am Halse tragen muß. Da hat Büchner mit groben Worten fein getroffen!

Sollte dieses einfältige, plumpe Schreiben in den Herold aufgenommen werden, so hoffe ich, es werde Niemand verdrießen; ich glaube daß Zeit und Umstände ungeschminkte Rede nöthig machen, und da ich von Büchern gesprochen habe, so will ich noch hinzufügen, daß nach meiner Wahrnehmung viele Eltern ihren Kindern eher eine Taschenuhr, einen Sattel oder dergleichen anschaffen, als eine Bibel, ein Liederbuch oder den Märtyrerspiegel.

F. S.

Wir haben noch Vieles zu lernen, aber noch viel mehr zu verlernen.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, Juli 1875.

An unsere Subscribenten.—Wenn einige unser r Unterschreiber ihre Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Welche für Bücher u. s. w. senden und sie nicht in gehöriger Zeit bekommen, so bitten wir sie, uns es wissen zu lassen und wir werden suchen alles recht zu machen.

Diejenigen, die den Herold der Wahrheit nicht länger nehmen wollen, belieben uns in einem Briefe darüber Nachricht zu geben und alle Rückstände zu bezahlen, so werden wir das Blatt nicht länger senden. So dieses nicht gethan wird, dann nehmen wir an, daß ihr das Blatt ferner unterstützen wollt.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) einzuschicken; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Eine Extra-Nummer.—Die gegenwärtige Nummer des Herold ist ein Extra, welches wir unsern Lesern mit der Hoffnung zusenden, daß es, mit Gottes Segen, zum Frommen aller unsrer Leser gereichen möge; und wenn wir zuweilen den Raum in unserm Blatt mit einem Material auefüllen, welches vielleicht nicht für Alle gleich interessant ist, so wird es immer unser Bestreben sein, den Lesern das volle Maaß von Lesestoff zu liefern. Und da unsre Schublade des „Eingesandt" so ziemlich durchgesucht ist und wir keineswegs einen großen Vorrath haben, so ersuchen wir unsere freundlichen Correspondenten wiederum uns ihre Artikel zu übersendeu, damit unser Blatt jedes Mal mit dem besten Lesematerial angefüllt sein möge.

Zur besondern Beachtung.—Bei Durchsicht unsrer Verzeichnisse finden wir, daß viele unsrer Abonnenten für ihre Blätter im Rückstande sind; die Beträge, einzeln genommen, sind gering, wenn wir jedoch so viele derselben zusammenrechnen, wachsen dieselben zu einer bedeutenden Summe an. Wir haben nun fortwährend eine große Anzahl Rechnungen auszuzahlen, theils für die Arbeit selbst, theils für Papier und anderes Material, und wir haben Geld nöthig; aus welchem Grunde wir jedem Subscribenten, der über ein Jahr rückständig ist, eine Rechnung zusenden werden in der Hoffnung, daß unsre Freunde der Aufforderung ohne Verzug entsprechen und uns die schuldenden Beträge entweder durch Drafts, Post-Office Money Orders oder Registrirte Briefe übersenden werden. Wir hoffen, unsre Freunde werden uns dies nicht übel deuten, da während der jetzigen geldknappen Zeit wir dieser Außenstände halber in Verlegenheit kommen; es wolle deshalb ein Jeder diesem Punkte die erforderliche Aufmerksamkeit schenken.

Unser neues Notenbuch schreitet so schnell wie nur möglich der Vollendung entgegen, und wenn kein Hinderniß eintritt, werden wir dasselbe im Laufe des October zum Gebrauch fertig haben, gerade in guter Zeit um in den Winterschulen benutzt zu werden. Diejenigen, welche neue Bücher zu kaufen beabsichtigen, würden gut thun sich zu bemühen um dieses zu bekommen. Wir können noch keinen bestimmten Preis festsetzen ehe wir etwas genauer sehen, welches die Größe des Buches sein wird.

Sonntagschule organisirt.—Eine Sonntagschule wurde neulich organisirt in der Walnuß-Creek Gemeinde, in Holmes Co., Ohio, an welcher eine sehr große Zahl Kinder sowie auch ältere Brüder und Schwestern Theil nahmen. Der Herr wolle das Werk segnen, daß es zu Seines Namens Lob, Ehre und Preis und zur Auferbauung Seiner Gemeinde dienen möge.

Schule eröffnet.—Die Brüder in der Franconia Gemeinde in Montgomery Co., Pa., haben diesen Sommer wieder ihre Schule eröffnet. Diese Schule haben sie schon seit einigen Jahren während des Sommers gehalten, doch statt Sonntags, halten sie dieselbe immer am Samstag des Nachmittags; sie wird aber im Uebrigen gleich wie eine Sonntagschule abgehalten.

Einer unsrer Correspondenten schreibt in Beziehung auf diese Schule wie folgt: „Wir wünschen ihnen viel Heil und Segen. Der alte Diener Heinrich Neis hilft selbst sie unterhalten und hat ein großes Vergnügen an den kleinen Schäflein, und wir hoffen daß ihm seine Mühe niemals gereuen wird. Es gibt auch andere Gemeinden in Montgomery Co., die einen ähnlichen Plan im Sinne haben, und wir wünschen ihnen Gottes Segen und Beistand zur ihrem Unternehmen.

Sonntag, den 20. Juni wurden 5 Personen, welche das Bedürfniß eines Erlösers fühlten und zu der Erkenntniß gekommen waren, daß in den Verdiensten Christi allein die wahre Seligkeit zu finden sei, durch die heilige Taufe in die Gemeinde zu Branch County, Mich., von Br. C. D. Beery aufgenommen. Möge Gott ihnen den Segen geben treu zu bleiben und sich als wahrhafte Nachfolger Jesu zu erweisen.

Berichtigung.—In der Mai Nummer des Herolds, auf Seite 73 in dem Bericht „Unserer Reise nach dem Osten," in der sechsten Zeile von oben, ist ein Druckfehler eingeschlichen, nämlich, statt Prediger Herman Godshall, sollte es Bruder Herman Godshall heißen.

Das heilige Abendmahl wurde vor einigen Wochen in Fayette County, Pa., nahe Masontown, gehalten. Br. Georg Brenneman und Br. J. Blough waren zugegen; die Versammlung war eine zahlreiche.

Das Wetter ist während dem ersten Theile des Sommers für den Wachsthum von allen Getreidearten und Gemüse besonders günstig gewesen. In letzterer Zeit haben wir in unsrer Gegend reichlichen Regen gehabt; das Getreide steht schön aus; Gras, Weizen, Welschkorn, Hafer, Kartoffeln ꝛc., versprechen alle eine gesegnete Ernte; und wir hoffen daß aller Herzen mit Dankbarkeit für die große Gnade Dessen erfüllt sind, welcher der Geber aller guten und vollkommenen Gaben ist.

Auskunft verlangt.—Anna Dirks geb. Walmer, Ehefrau von David Dirks, aus Katosufka, Kreis Shitomir, Gouv. Wolhinien, wird von ihren Angehörigen gesucht. Wem ihre Adresse bekannt sein sollte, der wird gebeten dieselbe einzusenden an Jakob Walmer.

Die Heuschrecken Plage scheint schwer auf einige Gegenden des Westens gefallen zu sein, denn dieselbe hat alles Getreide auf den Feldern verheert und viele Familien in Armuth gestürzt. Alle Bewohner Amerikas sollten für diese unglücklichen Leute Mitgefühl haben und unser aller Gebet sollte zu Gott emporsteigen, daß Seine unendliche Weisheit diese Trübsale zu unserm Frommen lenken wolle.

Wir können nicht verkennen, daß Gott einen weisen Zweck verfolgt indem Er diesen Leuten solche Versuchungen auferlegt, und wir hegen das Vertrauen, daß dies uns alle demüthiger und dem Gesetz Gottes gehorsamer machen wird, ja, uns zur Beherzigung führen wird, daß Seine Güte und Barmherzigkeit über unser Verständniß gehet, daß aber Sein Zorn schrecklich ist und Seine Gerechtigkeit unveränderlich.

Diakon erwählt.—Am 3. Juni wurde in der Upper Providence Gemeinde, in Montgomery Co., Pa., das Loos für Diakon geworfen. Es waren fünf Brüder im Loos, nämlich, Abraham Bechtel, Joseph Gotwals, Joseph Gender, Adam Mensch und Reuben Landis. Das Loos fiel auf Joseph Gender; dieser ist ein Mann im Mittelalter, früher aus Europa und mit dem Wort wohlbekannt. Der Herr wolle ihn ausrüsten als ein getreuer Arbeiter für sein Reich und ihn erfüllen mit dem Geist der Liebe und des Friedens.

Die Heuschrecken Plage.

Aus einem Briefe von B. M. Ruth aus Casey, Iowa, erfuhren wir, daß am 25. Juni die Heuschrecken in jener Gegend ihren Einzug begonnen, und der Schreiber fürchtete, daß dieselben später vielen Schaden anrichten würden. Millionen von ihnen erschienen in der Umgegend und vertilgten schnell das Getreide.

Russische Emigranten.

Am 21. Juni landeten pr. Dampfer City of Chester, 14 zu Peter Eckart's Gemeinde gehörige Familien von Rußland. Sie alle bezahlten Passage aus eigenen Mitteln. Acht von denselben gingen nach Kansas zu andern Gliedern ihrer Gemeinde, welche ihnen dorthin schon voriges Jahr vorausgegangen waren. Die andern sechs Familien gingen nach Holmes County, Ohio, wo sie von der Gemeinde, unter Obhut von Abrm. Mast, empfangen wurden. Zwei andere Familien waren schon früher zu Peter Engel, Metamora, Ills., geschickt.

Die Familien, welche nach Ohio gingen, fanden dort keine Beschäftigung und kamen am 29. nach Elkhart, Ind., wo sie noch sind.

Aus Manitoba.

Bruder Peter Düd aus Grünfeld, Manitoba, schreibt in einem Briefe an uns, datirt den 29 Mai, u. A. Folgendes:

„Ueberhaupt fühlen wir höchst dankbar für die mitleidsvollen Herzen der Mennonitenbrüder, welche während unsrer Reise und bei unsrer Niederlassung sich so hilfreich bewiesen haben. Wir sind in unserer Familie, Gottlob, körperlich ziemlich gesund, was ich dir und Familie auch von Herzen wünsche. Ja, der Herr wolle uns auch an dem inwendigen Menschen genesen lassen, damit wir allein bestrebt sein mögen, für Sein Reich und Seines heiligen Namens Ehre, Ruhm und Preis zu leben. O, wer wollte nicht für die Ehre des Herrn Jesu wirken, „welcher unsere Sünden selbst geopfert hat an dem Leibe an dem Holz, auf daß wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben; durch welches Wunden ihr seid heil geworden.' 1. Petri 2, 24.

Der Winter hat dem Frühling den Platz eingeräumt, und es gibt warme Tage, bis 26° R. Die Wiesen und Wälder grünen und wiederhallen vom Gesang der Vögel. O, Lob und Dank sei gebracht dem Schöpfer aller Dinge, für Seine wunderbare Güte!

Es sind hier ziemlich viel Heuschrecken, die einigermaßen das Feld verheeren."

Ein Mißbrauch.

Einer unserer Correspondenten schreibt uns u. A. Folgendes: „Es wurde dem Ehepaar viel Glück gewünscht durch Zutrinken" u. s. w., und fügt noch hinzu: „Es kommen Hochzeiten vor, bei welchen zwei bis drei Fässer Bier getrunken werden."

O, daß doch ein Jeder, der sich rühmt, ein Glied am Leibe Christi zu sein, sich erinnern möchte on das, was Petrus, Cap. 4, 3, schreibt! dann würde keine Veranlassung zu solchen Berichten gegeben werden. Doch es scheint daß diese unchristlichen Gewohnheiten sich bei Vielen dermaßen eingewurzelt haben, daß es eben so viele Mühe kosten würde (wenn nicht mehr), sie von diesen losen Gewohnheiten abzuwenden, als es zu der Apostel Zeit kostete bei den Juden den Gebrauch der Beschneidung auszurotten. Gott verleihe uns die Erkenntniß Seines heiligen Willens!

Es ist uns bewußt, daß unter der Zahl der sogenannten Christen bei Hochzeiten und andern ähnlichen Begebenheiten, durch Essen und Trinken (man dürfte wohl sagen, durch Fressen und Saufen) große Abweichungen von einem christlichen Wandel stattfinden, ja, daß ein Lasterleben gerade wird, welches nicht für einen moralischen Menschen, geschweige für einen Nachfolger Jesu, ziemlich ist. Das Wort Gottes verkündet schwere Bestrafung der Sünden des Fressens und Saufens, wie auch der des Geizes u. s. w. Sie sind alle unter die Lastersünden gezählt, und denjenigen, welche sich derselben ergeben und bei denen eine Bekehrung von solchen Lastern nicht stattfindet, ist das Reich Gottes unbedingt abgesprochen.

Die Zeit gestattet uns jetzt nicht, diesen Gegenstand weiter auszuführen, wollen deshalb nur noch dem Gedanken Ausdruck geben, daß wir hoffentlich unter dem sogenannten Mennonitenthum solches nicht finden können. Wir glauben daß die Ehe von Gott eingesetzt und von Jesum Christum selbst bestätigetst ist, und ist daher eine rechtschaffene Ehe vor Gott recht und den Kindern Gottes nicht nur erlaubt, sondern von Gott selbst anbefohlen, 1. Mose 1; aber dieselbe soll im Herrn geschehen und nach Gottes Ordnung angenommen werden. Aus diesem Grunde wird sie durch die Ordnung der Gemeinde vollzogen und der Segen Gottes dem Ehepaar kirchlich zu gesprochen; auch wird dieser Act manchenorts, wie z. B. bei unsern amischen Brüdern, selbst beim öffentlichen Gottesdienst eingesegnet, welches wir auch für richtig und passend erachten. Wie sündlich muß es daher erscheinen, diese feierliche Handlung nachher durch ein gottloses und liederliches Trinkgelage zu entweihen, wie es Viele heutzutage thun.

Liebe Brüder und Glaubensgenossen überall, lasset uns darnach trachten allen bösen Schein zu meiden, auf daß Niemand auf irgend welche Mißlieder unsrer Gemeinde deuten und sagen kann: „Siehe, wie sie fressen und saufen und ein wüstes, unordentliches Wesen treiben." Gott der Herr bewahre uns vor solchen Mißbräuchen!

Ein alter Brief.

Dienstag den 9. Juni 1874, reiste ich per Eisenbahn von Berlin, Ontario, nach Kansas und traf am 13. bei meinem Bruder Samuel Burkholder in Marion Co., Kansas, ein.

Alle, in jener Gegend, waren gesund in ihren neuen Heimathen. Ich verblieb in Kansas vom 13. Juni bis zum 6. October, und wurde während meines Aufenthalts mit den russischen Mennonitenbrüdern bekannt, welche ebenfalls in dieser Gegend wohnen. Diese Bekanntschaft hat mir viel Vergnügen gemacht, auch wohnte ich fast jedem Sonntag ihrem Gottesdienst und ihren Sonntagschulen bei: ich beobachtete auch ihren Fleiß im weltlichen so wie auch im geistlichen Beruf, und dieser Fleiß zusammen mit ihrer einfachen Lebensweise und bequemen Kleidung gefiel mir sehr gut.

Diese Brüder scheinen über ihre Lage garnicht muthlos zu sein und haben ganz augenscheinlich ihr ganzes Vertrauen auf Gott gesetzt. Auch erachte ich, daß diejenigen, welche nach Kansas gezogen, eine gute Wahl getroffen haben, denn Winterweizen, Hafer und Gerste befinden sich in einem gedeihlichen Zustande.

Ich war auch in Marion County;—Welchkorn und Kartoffeln gab es dort wenig, da die Heuschrecken diese Früchte zerstört haben. Das Land ist aber dem Ansehen nach dort sehr fruchtbar, auch ist gutes Wasser fast überall hinreichend vorhanden; das Klima ist gesund.

Was sagen nun die russischen Mennoniten in Bezug auf den Gebrauch des Tabacks? Diese Frage ist schon öfters an mich ergangen, und ich will sagen, daß der Gebrauch nicht von ihnen gebilligt wird, sondern als eine Weltmode betrachtet und für verschwenderisch, nutzlos, unsittlich, unrein, ekelhaft u. s. w. gehalten wird.

Wir als Christenbekenner sollten darauf bedacht sein, Anstoß zu vermeiden, besonders in solchen nutzlosen Gebräuchen wie das Kauen und Rauchen von Tabak.

Daniel Burkholder.

Bridgport, Waterloo Co., Ont.
den 1. März 1875.

Die Ansiedlung der Armen in Kansas.

Folgender Bericht über die Wirksamkeit des Kansas Local Relief Committee wird hiermit zur Kenntnißnahme aller in der Sache Betheiligten und sich Interessirenden von genanntem Committee unterbreitet,—woraus ersehen werden kann, was bis jetzt gethan und was zu thun noch erforderlich ist, wenn das begonnene Werk gedeihen oder vielmehr wenn die Familien, um die es sich handelt, für ihr selbstständiges Fortkommen in der Zukunft sorgen sollen.

Laut Conferenzbeschluß vom März, hier in Halstead, sollte für je 2 Familien auf 80 Acres Land ein Rasenhaus unter Anleitung der Geschäftsagenten gebaut werden, nachdem die Sache aber später nochmals in Erwägung gezogen wurde, und Br. Chr. Hirshler nach gemachter Erfahrung die Zeit berechnete, die es kosten würde um 40 bis 50 solche Rasenhäuser zu bauen, wurde der Beschlag gemacht, lieber Bretterhäuser zu bauen, da dieselben nicht viel über $17.00 mehr kosten würden als auch das Holz für ein Rasenhaus erfordertе, hingegen aber in sehr viel weniger Zeit hergestellt sein könnten, so daß die Leute dadurch eher an's Prairiebrechen kämen, um trotz der schon vorgerückten Jahreszeit, doch noch etwas pflanzen zu können.

Im Einverständniß mit dem Elkhart Comite und der Mennonite Board of Guardians, haben wir daher, mit Gottes gnädigem Bei-

stande, Folgendes für die Ansiedlung der Armen am allernothwendigsten Erscheinende angekauft und hergestellt.

Die an den Schatzmeister Br. D. S. Holdemann eingesandten Gelder belaufen sich bis den 8. Juni auf circa $6876.50.

Dafür sind fertig gebaut 28 Häuser 18 bei 20, 8 Fuß hoch, mit Bretterdach, und kosten Auslage pro Haus $40.35. Im Bau sind begriffen noch 12 ähnliche Häuser, wozu aber noch alle Bretter fehlen. Gekauft sind ferner 27 paar Arbeitsochsen, 24 Milchkühe, 30 Stück Ochsenjöche mit Ketten, 10 Farmwägen, 12 Brechpflüge, 6 Eggen, 74 Spaten, 4 dutzend Rechen, 7 Brunneneimer mit Ketten und Rädern, 40 Buschel Saatbohnen, 1 Carload Kartoffeln, 1 Carload Welschkorn, 10 Fässer Salz, 1500 Pfund Schweinefleisch, 1 Carload Steinkohlen, 6 dutzend Wassereimer, irdene Milchschüsseln, 10 Bundel Stirck, 14 Acker altes Pflugland gepachtet zum Kartoffeln pflanzen, und dergleichen verschiedene nothwendige Sachen.—Der Betrag der bis den 8. Juni eingegangenen Rechnungen beläuft sich auf $7163.06, so daß wir schon $286.46 Schulden gemacht haben. Eine specifizirte Rechnung von allen Einkäufen wird später besonders ausgefertigt werden.

Die obenbeschriebenen Gegenstände wurden am 11 d. M. auf 70 Familien in Beisein des Comite durch's Loos gleichmäßig vertheilt. Mehrere Familien, die in Gread-Bend überwinterten, können auf das ihnen Zufallende noch einen kleinen Theil anzahlen.

Um nun aber das große mit so vieler Mühe und Opfern begonnene und so weit gediehene Werk ganz auszuführen, so daß die Leute auch in den Stand gesetzt werden, einen selbstständigen Fortkommen anstreben zu können,—fehlt es noch an eben soviel mehr als was bis jetzt schon gethan ist,—so daß wir uns kaum getrauen auch nur einen annähernden Kostenüberschlag von dem noch Allernothwendigsten zu machen; doch wir thun es im Vertrauen, und hoffen daß viele, ja alle Brüder, die Nothwendigkeit deutlich und klar einsehen werden,—daß noch weiter geholfen werden muß, oder wenn nicht, es weit besser gewesen wäre, mit der Sache gar nicht angefangen zu haben, und daß in solchem Falle, anstatt diesen Armen eine glückliche, zufriedene Heimath gründen zu helfen, sie nur noch tiefer in's Elend gestürzt sind. Soweit wir vorläufig voraussehen können, um die Familien einigermaaßen in solchen Stand zu setzen, daß sie auch wie civilisirte Menschen leben können und jede Familie im eignen Kreise ihr tägliches Stück Brod essen kann, und daß sie künftigen Herbst pro Familie wenigstens 5 Buschel Weizen und 5 bis 8 Buschel Roggen säen können, werden ungefähr noch folgende Mittel fehlen:

Nach nicht austehzahlte Rechnungen	$286.46
$8000 Fuß Bretter, um die 12 Häuser fertig zu machen und die nöthigen Bettstelle, Tische und Bänke herzustellen per Tausend $15.65	281.70
Für noch weitere 13 Häuser per St. $40.35	524.55
Auf 2 Familien 1 Kochofen fehlen noch etwa 16 Stück per Stück $25.00	400.00
Auf 2 Familie 1 Milchkuh, 40 Stück, per Stück $25.00	1000.00
Auf 2 Familien 1 Joch Ochsen, 8 Joch, per Joch 100.00	800.00
Auf 2 Familie 1 Brechpflug, 23 Stück per Stück $21.50	494.50
400 Buschel Saatweizen per Buschel $1.00	400.00
500 " Roggen per Buschel $ .65	325.00
Um das nöthige Heu für den Winter zu machen fehlen wenigstens 30 Sensen per Stück $1.50	45.00
8 Schleifsteine per Stück $2.00	16.00
60 Rechen per Stück 25 Cents	15.00
30 Heugabeln per Stück $1.00	30.00
	4618.21

Bis auf etliche hundert Pfund Mehl und etliche Fäßer Salz sind die Lebensmittel bereits alle vertheilt, und mit banger Besorgniß sehen wir der Zeit entgegen, wo die Armen nach Mehl kommen werden, und wir ihnen werden sagen müssen, es ist alle,—wir haben Nichts mehr—sehr wie ihr euch selber helft.—Es sind wol die mehrsten jungen Arbeitskräfte nach den östlichern Staaten geschickt, von wo die Söhne und Töchter den Übrigen von ihrem Verdienste unterstützen sollen,—und in der noch bevorstehenden Ernte sollte man denken, könnten Viele sich auch etwas verdienen, so daß die Unterstützung endlich doch auch einmal aufhören sollte,—sonst verlassen sich die Leute ganz darauf und werden träge an ihr selbstständiges Fortkommen zu denken. Wenn es nun auch solche Ausnahmen gibt, so bleiben doch gar keine Aussichten, daß sich auch die Bessern bis zu der nächstfolgenden Ernte selber werden helfen können. Die wenigen Acker Kartoffeln, Bohnen, Welschkorn und Kürbise, welche jetzt erst in die neu gebrochene Prairie gestanzt werden; können dem Bedürfniß unmöglich entspechen. Die Unterstützung mit Lebensmittel muß zum großen Theil also noch ein Jahr fortdauern.

Zum Schluße möchten wir noch die Bemerkung machen, daß in Folge der mangelhaften Schulkenntniße dieser Leute, die Meisten weder lesen noch schreiben können und ist selbstverständlich die Civilisation unter ihnen sehr zurück was zugleich auch den Umstand mit sich bringt, daß gar kein energischer und entschlossener Geist unter ihnen waltet, wozu die Armuth und die dunkle Zukunft vielleicht auch noch viel beitragen. Aus diesem Grunde wäre es eine der größten Wohlthaten für dieses Volk, wenn dafür gesorgt würde, daß sofort Schulhäuser gebaut würden, und daß sich vom Geiste der Liebe gedrungene Männer finden möchten, die als Lehrer unter ihnen ein Arbeitsfeld einnehmen würden, was nicht nur den Jüngern, sondern auch den Aelterern zum großen Segen gereichen würde.

Das Comite.

Halstead, Kansas, im Juni.

Für den Herold der Wahrheit.

An alle meine Miteinwanderer in verschiedenen Plätzen Amerikas.

Meine Lieben! Die jetzige Zeit und Umstände lassen die Frage an uns herantreten, was wir für die nächste Zeit thun sollen hier in unsrer neuen Heimath, wo wir alles zur Nothdurft Gehörende für baar kaufen müssen und dadurch bei unsern amerikanischen Brüdern in Schulden gerathen. Wie werden wir uns alles das, was zum Broterwerb erforderlich ist, anschaffen können? ist oftmals unsre Frage; denn obgleich die Brüder vieles schon gethan haben, um unsre drückende Lage zu erleichtern, und noch mehr zu thun bereit sind, so wird es ihnen doch schwer werden, eine so große Anzahl vor dem Hungerleiden zu bewahren. Unser mittelloser Zustand läßt uns eine trübe Zukunft befürchten. Trotz Allem, was für uns von erwähnter Seite gethan worden, und wofür wir auch herzlich dankbar sind, müssen wir doch einsehen, daß die Zeit des Genießens eigener Früchte noch fern ist und daß wir uns bis dahin noch vielmehr werden einschränken müssen, als es bisher geschehen ist; und ich würde es darum räthlich erachten uns auf knappe Zeit vorzubereiten damit, wenn dieselbe eintrit, die alten Gewohnheiten in Bezug auf häusliche Einrichtungen uns nicht mehr ankleben, und Schwierigkeiten und Versuchungen vermieden werden. Laßt uns darum folgenden Spruch beherzigen:

„Genieße was dir Gott beschieden,
Entbehre, gern, was du nicht hast;
Ein jeder Stand hat seinen Frieden,
Ein jeder Stand hat seine Last."

Es ist leicht möglich, meine Lieben, daß wir in unsern drückenden Verhältnissen denken werden, die lieben Brüder aus Ontario und den Staaten, die schon so viel an uns gethan haben, könnten auch noch viel mehr thun ohne dadurch in ihren Wirthschaften geschwächt zu werden; ja, noch mehr—wir werden vielleicht Veranlassung zu haben glauben, diesen Brüdern an die Pflichten eines Christen zu erinnern und denselben zuzurufen: Wenn ihr euch die Verheißungen, welche den christlichen Hauptugenden, wie Liebe, Barmherzigkeit ꝛc. gemacht worden, verdienen wollt, so werdet ihr finden, daß ihr an euren von zeitlichen Gütern gänzlich entblößten Glaubensgenossen niemals zu viel thun könnt. Ihr habt dereinst über die euch anvertrauten Güter Rechenschaft abzulegen, und wollt ihr, daß an euch die trostreichen Worte: „Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über Wenigem getreu gewesen; ich will dich über Viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude!" ergehen sollen, so müßt ihr diese Gelegenheit, welche euch der himmlische Vater aus weisen Gründen gesandt, nicht unbenutzt vorüber gehen lassen, sondern müßt mit der That bekräftigen, was ihr mit den Lippen bekennt. Wir werden geneigt fühlen, zahlreiche Beispiele von mitten Gebern anzuführen, an denen sich die Verheißungen der Schrift schon hier auf Erden erfüllt haben indem ihnen ihre Gaben tausendfachen Segen brachten

Da es aber unsre Geistesrichtung ist, die Pflichterfüllung mehr von unsern Brüdern zu verlangen und zu erwarten als von uns selbst, so möchte ich doch hier auch uns selbst nicht vorbeigehen, sondern erwägen, was Gott in unserer gegenwärtigen Lage von uns verlangt.

Wenn wir zur Selbstprüfung uns die Frage vorlegen, warum es uns so ergeht, so wird eine Frage die andere hervorrufen bis wir zuletzt unser verlassenes und uns doch so liebes Vaterland berühren müssen, in welchem wir unser geringes Vermögen zurücklassen mußten. Und wenn wir in dieser Beziehung recht in uns gegangen sind, werden wir bald antworten können indem wir mit Jeremia erkennen: „Wir, wir haben gesündiget und sind ungehorsam gewesen. Darum hast Du billig nicht verschonet." Klagl. 3, 42. Und mit Daniel: „Wir haben gesündiget, Unrecht gethan, sind gottlos gewesen und abtrünnig geworden; wir sind von deinen Geboten und Rechten gewichen." Daniel 9, 5.

Haben wir die Gnade, meine Lieben, es diesen frommen Männern von Herzen nachzusagen und mit ihnen es erkennen zu können? Können wir die zum Vorbilde nehmen, welche vor 3 oder 4 Jahrhunderten, gleich uns in gegenwärtiger Zeit, ihre Heimathen nebst Hab und Gut und zuweilen Mann und Weib oder Kinder, verlassen mußten? Bejahenden Falls kann es uns nicht unerwartet kommen, sollte uns der Herr noch härter züchtigen; denn daß Er mit uns, ja mit unserm Volke, eine besondere Absicht hatte und noch hat, beweist unsere Geschichte; und wir müssen uns darauf gefaßt machen, daß das Ende unseres Schicksals noch sein Ende nicht erreicht hat. Es wird nun ganz allein auf unsre Treue ankommen um die Verheißungen zu verdienen, die uns für Zeit und Ewigkeit gegeben worden sind.

Ach, daß wir, die wir vorgeben, um Christi Willen ausgewandert zu sein, doch der Stimme unsres Gottes Gehör geben möchten, die nicht abläßt auf mancherlei Weise zu unsern Herzen zu sprechen.—Da die Zeit, daß wir kein Brod aus eigener Saat haben können, uns bevorsteht, so müssen wir mit großem Ernste die Mittel in Betracht ziehen, welche uns von den Brüdern zu Theil geworden sind und dieselben nicht leichtsinnig behandeln indem wir denken, „sie können ja noch mehr für uns thun." O nein, das wäre ein sündlicher Gedanke! Der Lenker der Geschicke der Menschen sieht auf die Dankbarkeit oder Undankbarkeit der Herzen, und öffnet oder verschließt die Hände der Geber je nachdem wir uns verhalten; und von unserm Verhalten ist es auch abhängig, ob dies schon Gegebene uns zum Segen oder Fluch gereichen soll. Getreu hauszuhalten mit dem uns anvertrauten Gut, sei es selbsterworbenes oder geschenktes, ist die unverkennbare Pflicht eines jeden Christen; und wenn wir die einzige Richtschnur nehmen, die unser Leben und Verhalten regeln sollte, so werden wir uns auch in dieser verhängnißvollen Zeit so erweisen, daß Gott und Menschen mit uns zufrieden sein können; wir würden dann auch Kraft erlangen, allen Versuchungen zu widerstehen und liebgewordene Gewohnheiten abzulegen. Ja, das elende Tabakrauchen wird alsdann auch wegfallen, welches, nicht zur Nothdurft gehörend, außerhalb der Ordnung Gottes steht. Dennoch scheint man dasselbe da noch selbst aufrecht zu erhalten, wo schon viele nothwendige Dinge aufgegeben werden müssen, und wo es den armen Ehemeibern bereits an der sie kräftigenden Nahrung fehlt

Es erfordert nur geringes Verständniß, diesen Genuß als schädlich und der Verordnung Gottes zuwiderlaufend zu erkennen; und ich bitte deshalb, meine Worte über diesen Gegenstand nicht übel zu deuten (denn sie sind aus Liebe geschrieben), sondern mir in meinem Bemühen, diesen Uebelstand zu beseitigen, beizustehen.

Gott verleihe uns Allen Gnade in Zeit und Ewigkeit. Amen.

Schreckliches Feuer.

Harlesville, Montg. Co., Pa
den 11. Juni 1875.

Bruder John F. Funk!

Ich will dir durch Nachstehendes einen kurzen Bericht über ein sich in unserer Gegend zutragendes Ereigniß geben.

Freitag, 29. April, Nachmittags etwa 5 Uhr, erregte ein aus Westen kommender dicker Rauch die Aufmerksamkeit der Einwohner, und es wurde bald bekannt daß die Scheuer des Philip R. Shelly in Flammen stand. Der starke Westwind trieb das Feuer gegen die andern Gebäude und legte sie fast alle in Asche. Das Vieh wurde noch in der Zeit gerettet auch wurde das Wohnhaus ziemlich ausgeräumt. Shelly hatte beträgliche Schulden bevor das Feuer ausbrach, was seinen Verlust natürlich um so schwerer machen wird. Er ist ein Mitglied der Tunker oder alten Brüdergemeinde. Sein Eigenthum war unversichert, und er war zur Zeit des Brandes in Philadelphia. Es wird vermuthet daß das Feuer durch unvorsichtiges Tabakrauchen entstanden ist.

Der heftige Westwind trieb die brennenden Schindeln meilenweit östlich, wodurch viele benachbarte Gebäude in Brand gesetzt wurden; auch der Scheuerhof unseres Mitbruders Henry Oberholzer, etwa ½ Meile vom Feuer, wurde auf solche Weise in Brand gesetzt. Oberholzer half beim Feuer seines Nachbars bis die dort Beschäftigten gewahr wurden, daß Oberholzers Scheuer brannte,—man eilte hin, kam aber zu spät!. Scheuer und Inhalt war schon ein Raub der Flammen geworden. Dann griff das Feuer um sich und sämmtliche Gebäude brannten zugleich. Nur 2 Pferde, welche auswärts waren, blieben verschont, und ein kleiner Theil des Inhalts des Wohnhauses wurde gerettet. 4 Pferde, 11 Kühe und alle Schweine verbrannten mit den Gebäuden. Das brennende Stroh im Scheuerhofe verhinderte Frau Oberholzer das Vieh in der Scheuer zu retten; und da auch gleich darauf das Haus ergriffen wurde, so hatte sie nur noch Zeit genug ihre zwei jungen Kinder, das eine auf den Arm, das andere bei der Hand nehmend, in Sicherheit zu bringen. Sie eilte nach dem Hause des Predigers Henry S. Bower, wo die Familie gegenwärtig noch ist und bleiben wird, bis ein neues Haus erbaut ist. Da Oberholzer mit seinen Bäulichkeiten unversichert war, auch noch vor dem Brande ziemlich Zinsen zu zahlen hatte, so ist dies für ihn ein sehr herber Verlust; die Brüder und Nachbarn sind der Familie aber mit mancherlei guten Beiträgen zur Hilfe gekommen, sowie auch mit einer freiwilligen Steuer, was ihnen (Oberholzer's) wieder etwas Muth eingeflößt hat.

Ihr lieben Brüder im Herrn, lasset uns doch recht zusammenhalten in der Liebe, so daß wenn ein Glied leidet, auch die andern ein Mitgefühl haben, denn wie können wir sonst ein Licht der Welt sein? Wenn wir aber das Gegentheil beweisen und unsre rechte Hand nicht in Mildthätigkeit öffnen wollen, so können wir der Welt nur ein großes Hinderniß sein, die, da sie der Liebe Früchte nicht sehen kann, sich nicht auf den Weg der christlichen Liebe begeben will. Darum lasset uns fleißig sein die guten Werke zu thun, damit wir uns und Andere erretten mögen, dieweil es noch heute heißt.

So viel aus Liebe geschrieben von einem geringen Bruder.

Aus Hamilton Ohio.

Allgemeines Interesse erregen die wegen ihres Glaubens aus Rußland vertriebenen Mennoniten, welche alt und jung hierher kommen. Die Ursache der Auswanderung ist der Militärdienst; da nun aber, wie bekannt, nur junge Männer, etwa von 20 bis 35 Jahren, militärpflichtig sind, so sind alle Männer, Weiber und Kinder frei.

Dieser Umstand gibt mir Veranlassung zu der folgenden Betrachtung:

Abram erhielt den Befehl Gottes, von seinem Vaterlande, seiner Freundschaft und seines Vaters Haus auszuziehen; und er that wie ihm befohlen, trotzdem daß anzunehmen ist, daß Familienbande ebensofest knüpften, als heute. Aus dieser Episode der biblischen Geschichte folgernd, sollte man glauben daß alle, der Militärpflicht nicht Unterworfene, welche in Rußland ihr gutes Auskommen haben, besser thäten dort zu bleiben, und daß nur solche von ihnen, die zum Militärdienst gezogen werden würden, auswanderten. Es kommt mir vor, daß jenen Leuten Amerika, namentlich die westlichen Territorien, als ein Land, wo Milch und Honig fließt, angepriesen ist; und wenn sie es nun anders finden, so haben sie vielleicht mehr Ursache zu Murren gegen ihre Verlocker, als die Israeliten wider Mosen. Mögen sie darum thun, wie die Leute in Deutschland, und nur junge Männer herkommen, welche dann auch in etlichen Jahren verdient haben würden um ihre Eltern oder sonstige Verwandten zum Auswandern behülflich zu sein. Peter Kinzinger.

Für Kinder.

Bibel-Fragen.

Aus dem „Biblische Fragebuch für Kinder."

57. Lection.

F. Wer schrieb die Apostelgeschichte?
A. Lucas.
F. An wen ist sie geschrieben?
A. An Theophilus. Apostelg. 1, 1
F. Welches andre Buch der heiligen Schrift ist auch an ihn geschrieben?
A. Das Evangelium Lucä. Luc. 1, 3.
F. Wo hielten sich die Jünger auf nach Christi Himmelfahrt?
A. Auf einem Söller. Apostelg. 1, 13.
F. Wie viele waren da beisammen?
A. Einhundert und zwanzig. Apostelg. 1, 15.
F. Welchen Vorschlag machte Petrus?
A. An die Stelle des Judas einen andern Apostel zu wählen. Apostelg. 1, 25.
F. Welches Ende hatte Judas genommen?
A. Er hatte sich selbst erhängt. Matth. 27, 5.
F. Welche zwei Jünger wurden nun für das Apostelamt aufgestellt?
A. Barsabas und Matthias. Apost. 1,32
F. Was thaten die Jünger dann?
A. Sie warfen das Loos über sie.—Apostelg. 1, 26.
F. Auf wen fiel es?
A. Auf Matthiam.
F. Wem wurde er dann zugezählt?
A. Den elf Aposteln.
F. Was wird uns von den Aposteln erzählt am Pfingstfest?
A. Sie waren alle einmüthig bei einander. Apostelg. 2, 1.
F. Welcher Tag wurde Pfingsten genannt?
A. Der fünfzigste nach Ostern.
F. Welchen andern Namen hat das Pfingstfest im alten Testament?
A. Das Erntefest und das Fest der Wochen. 2. Mose 23, 15; 34, 22.
F. Was geschah plötzlich?
A. Ein Brausen vom Himmel, als eines gewaltigen Windes. Apostelg. 2, 2.
F. Was wurde davon erfüllt?
A. Das ganze Haus, da sie saßen.
F. Was sah man an den Jüngern?
A. Zungen zertheilet, als wären sie feurig. Apostelg. 2, 3.

(Schluß dieser Lection folgt.)

Die Augen Gottes.

„Die Augen des Herrn schauen an allen Orten beide, die Bösen und die Frommen." Spr. 15, 3.

Liebe Kinder! Habt ihr schon jemals darüber nachgedacht, daß der liebe Gott, der im Himmel wohnet, von dem eure Eltern und Sonntagschullehrer euch schon manches werden erzählt haben, nicht nur ein allmächtiger, sondern auch ein allwissender und allsehender Gott ist, der alles sieht und alles weiß, was die Menschen in dieser Welt thun, sagen oder denken? Vor Gottes Augen ist alles bloß und entdeckt, und nichts kann vor denselben verborgen werden, was auch die obenangeführten Worte des weisen Mannes Salomo bestätigen, nämlich: „Die Augen des Herrn schauen an allen Orten beide, die Bösen und Frommen."

Darum, liebe Kinder, haltet stets im Gedächtniß, daß die Augen des Herrn immer auf euch ruhen, und daß der liebe Gott im Himmel alles sieht was wir thun, und alles weiß was wir denken. Wir können uns nirgendswo verstecken, daß die Augen Gottes uns nicht sehen können; darum sollten wir uns alle auf's fleißigste suchen zu hüten, Etwas zu thun, was wir uns schämen würden vor Jemanden sehen zu lassen, oder unsere Gedanken mit etwas zu beschäftigen, das wir uns schämen müßten öffentlich auszusagen.

Nun will ich euch hier eine kleine Geschichte erzählen von zwei kleinen Geschwistern, Jakob und Anna, die einstmals allein zu Haus bleiben mußten. Jakob sagte zu Anna: „Komm, wir wollen in dem Hause etwas Gutes zu essen aufsuchen und es uns recht gut schmecken lassen!" Anna sprach: Wenn du mich an einen Ort hinführen kannst, wo uns Niemand sieht, so will ich mithalten." „Nun" sagte Jakob, „so komm mit in das Milchkämmerlein; dort wollen wir eine Schüssel voll süßen Rahm verzehren." Anna sprach: „Dort sieht es der Nachbar, der auf der Gasse Holz spaltet." „So komm' mit mir in die Küche," sagte Jakob; „in dem Küchenkasten steht ein Topf mit Honig; in diesen wollen wir unser Brod eintunken." Anna sprach: „dort kann die Nachbarin hereinsehen, die an ihrem Fenster sitzt und spinnt." „So wollen wir drunten im Keller Aepfel essen," sagte Jakob; „dort ist es so finster, daß uns gewiß Niemand sieht." Dann sprach Anna: „O, mein lieber Jakob, meinst du denn wirklich daß dich dort Niemand sieht? Weißt du nicht von jenem Auge, das die Mauern durchdringt und in's Dunkle sieht?" Jakob erschrak und sagte: „Du hast recht, liebe Schwester; Gott sieht uns auch da, wo uns kein Menschenauge sehen kann. Wir wollen daher nirgends Böses thun."

Nun, ihr, meine kleinen Leser, laßt euch dieses tief in eure Herzen eingeprägt sein, daß die Augen des Herrn alle Wände und Mauern durchdringen und uns sehen können wo kein Menschenauge uns sehen kann. Dadurch würdet ihr vor manchem Bösen behütet werden, und könntet, wenn Versuchungen euch anfallen würden, um etwas zu thun, was eure Eltern euch verboten haben, mit dem obengenannten Jakob sagen: Wenn uns auch Niemand sieht, so sieht Gott uns doch, und wir wollen deshalb nirgends Böses thun. Merket, das erste Gebot Gottes mit Verheißung an uns Menschen ist, Vater und Mutter zu ehren, und dazu haben wir zuerst ihnen unsre Geaenliebe zu beweisen durch einen kindlichen Gehorsam in Allem, was sie uns befehlen. Sind wir aber ungehorsam und thun das nicht, so sind wir nicht nur unsern Eltern, sondern auch Gott ungehorsam, der uns dieses Gebot gegeben; und dieweil Seine Augen an alle Orte schauen und Er alles weiß, so sieht und weiß Er auch hierin unser Thun und Lassen, und wird uns einstmals dafür belohnen, so wie wir es verdienen werden, es sei gut oder böse, davon ich euch in der nächsten Nummer vielleicht noch mehr schreiben werde.

Martin.

Der Wolf.

Hans, der lügenhafte Knabe, hütete nicht weit von einem großen Walde die Schafe. Eines Tages schrie er, um sich einen boshaften Spaß zu machen: „Der Wolf kommt, der Wolf kommt!"

Die Bauern kamen sogleich mit Aexten und Prügeln in Schaaren aus dem nahen Dorf gelaufen und wollten den Wolf todt schlagen. Da sie nichts von einem Wolf sahen, gingen sie wieder heim und Hans lachte sie heimlich aus.

Am andern Tage schrie Hans wieder: „Der Wolf, der Wolf!" Die Bauern kamen wieder herauf, aber nicht mehr so zahlreich als gestern und auch diese schüttelten die Köpfe und gingen voll Verdruß nach Hause.

Am dritten Tage kam der Wolf wirklich. Hans schrie ganz erbärmlich: „O, Hilfe, Hilfe! der Wolf! Allein es kam ihm kein einziger Bauer zur Hilfe.

Die ganze Schafheerde sprang eilends dem Dorfe zu. Den armen Hans aber, der nicht so schnell laufen konnte wie die Schafe, erwischte der Wolf, zerriß ihn und fraß ihn auf.

Wer eine Lüge sich erlaubt,
Dem wird die Wahrheit nicht geglaubt.
Drum gib dich nicht der Lüge hin,
Und habe Wahrheit stets im Sinn.

Speise für die Lämmer.

So gehorchet mir nun, meine Kinder. Wohl denen, die meine Wege behalten! Höret die Zucht und werdet weise, und laßt sie nicht fahren. Wohl dem Menschen, der mir gehorchet, daß er wachet an meiner Thür täglich, daß er warte an den Pfosten meiner Thür. Spr. 8, 32—34.

Vermischtes.

Uebersetzt für den Herold der Wahrheit.

Der Gang mit der Welt.

„Wehe den Stolzen zu Zion."

Es gingen Welt und Kirche einst
Hinab den weiten Strom der Zeit,
Doch trennte voneinander sie
Ein Zwischenraum gewaltig weit.
Es sang die Welt so freudenvoll,
Die Kirche sang ein frommes Lied;
Reich mir die Hand, spricht da die Welt,
Und wandle wo die Freude blüht.
Doch birgt die Kirche ihre Hand
So weiß, und spricht ein ernstes Nein;
Ich gehe dir nicht meine Hand,
Ich schlage deinen Weg nicht ein:
Denn sieh'! es ist der Sünde Pfad,
Der dich zum ew'gen Tode führt,
Drum fordre Glauben nicht von mir,
Der deinen Worten nicht gebührt.

Nun! spricht die Welt, versuch es doch,
Wenn's auch nur wen'ge Schritte sind,—
Die Straße ist so wunderschön,
Die Sonne scheint so sanft und lind:
Dein Weg ist dornenvoll und rauh,
Der Meine lieblich, weit und gleich;
Voll Thau und Blumen prangt mein Pfad,
Der Deine ist an Thränen reich;
Der Himmel, über mir stets blau,
Blickt nie auf Schmerz und Leid herab;
Doch über dir ein Himmel schwebt
Traurig und finster wie das Grab.
Mein Weg ist weit, die Thüre breit,
Das Wandeln gar so anmuthsvoll,
Und Raum für mich und dich ist da,—
Wir zahlen weder Tax noch Zoll.

Halb schüchtern jetzt die Kirche nah't
Und beut der Welt die weiße Hand;
Die Welt ergreift sie auch sogleich
Und geht mit ihr den Strom entlang,
Und flüstert heimlich ihr in's Ohr:
Dein Kleid ist gar zu arm und schlicht;
Du sollst in einer Kleidung gehn,
Der es an Perlen nicht gebricht;
Ja, Samm't und Seide geb' ich dir
Für deine liebliche Gestalt,
Und Diamanten für dein Haar
Daß es wie tausend Sterne strahlt.

Es blickt die Kirche auf sich selbst,
Dann schaut sie auf den Glanz der Welt;
Und ihr Erröthen schnell verräth,
Daß ihr der ird'sche Schmuck gefällt.
Wohlan, laß wechseln mich mein Kleid,
Reich eine schön're Robe mir.
Sie sagt's und gibt ihr Kleid dahin,
Das vormals ihre höchste Zier;
Und wie es von der Schulter fällt
Gibt ihr die Welt ein Prachtgewand,
Und schmückt mit Edelsteinen ihr
Und reichen Perlen Haupt und Hand;
Auch löst ihr glänzend Haar sich jetzt
Und lockig um die Stirne hängt,
Die Schuhe sind so zierlich klein,
In die sie ihre Füße zwängt.

Dein Haus ist gar zu einfach, spricht
Mit stolzem Muth die alte Welt;
Ich will ein andres dir erbau'n,
Das Schätze gleich dem meinen hält,
Wo man auf Brussel Carpets geht
Und Stickerei die Fenster schmückt,
Wo man in Halle, Küch' und Saal
Auf nichts als schöne Möbel blickt.
Gesagt gethan! die Welt erbaut
Ein Haus' das Fürstenschlössern gleicht,
Und das der Kirche Kinder schier
Zu mehr als hohem Glück gereicht;
Sie gehn in reicher Tracht einher

Und halten lustig „Show" und „Fair,"
Wo auch die Brut der Welt erscheint
Mit Herzen leicht und Börsen schwer;
Man lacht und mußirt und schwelgt
In Räumen wo einst Andacht war,
Auf weichen Polsterstühlen sitzt
Der Groß- und Reichen wüste Schaar;
Die Armuth hüllt in Jammer sich
Und sitzt in Lumpen vor der Thür,
Und nur ihr Blick voll Demuth frägt:
Wo findet man die Kirche hier?

Der Engel der Barmherzigkeit
In seinem Flug vorüberschwebt;
„Ich kenne deine Sünde wohl!"
So spricht er und die Kirche bebt
Und blickt zurück und seufzt, und sehnt
Nach den abtrünn'gen Kindern sich,
Doch ein'ge tanzen auf dem Ball
Um Mitternacht gar freudiglich,
Und andre trinken Bier und Wein
Und spielen Billiard im Saloon,—
Drum geht die Kirche ihren Weg,—
Was konnte sie auch anders thun?
Auch spricht die schlaue Welt zu ihr:
Die Deinen thun keinen Harm,
Sie amüsiren sich ja nur
Und halten ihre Herzen warm.
Die Kirche hört's und geht davon,
Sich stützend auf den Arm der Welt;
Sie sammelt Blumen, lächelt süß
Und wandelt über Wald und Feld,
Weil ihre Kinder allesammt
Bereits am jähen Abgrund stehn,
Ja, Millionen Seelen schon
Den Weg hinab zur Hölle gehn.

Und deine Pred'ger, spricht die Welt,
Und lächelt spöttisch als sie's sagt,
Sind alt und närrisch und ihr Wort
Den lieben Meinen nicht behagt;
Sie ängst'gen sie mit Mährchen gar
Von Schwefel, Feu'r und ew'ger Nacht,
Sie drohen schier mit einem Ort,
Den heutzutage man verlacht.
Ruf and're her, so spricht die Welt,
Von schönen, glatten Worten voll,
Und welche wissen wie man jetzt
Zu unsern Kindern sprechen soll;
Die ihnen sagen daß der Mensch,
Mag gut mag schlecht sein Wandel sein,
Geht, wenn ihn einst der Tod ereilt,
Direct und schnell zum Himmel ein.
Der Vater, groß und gnadenvoll,
Ist gütig, sorgsam, mild und treu,
Er nimmt nicht nur ein Kind zu sich,
Sein guter Geist macht alle frei.
Und seine Pred'ger lauten fein
Und sprachen schön und salbungsvoll,
Und ihrer Worte süßer Klang
Zu der modernen Welt erscholl;
Der alte Mann, der sonst nichts spricht,
Als von des Heilands Kreuz und Wort,
Dem kehrt man jetzt den Rücken zu
Und weist ihn aus der Kanzel fort.

Du gibst den Armen gar zu viel,
Fällt hier die Welt von Neuem ein;
Wenn Kleid und Nahrung ihnen fehlt—
Du kannst nicht ihr Versteger sein.
Geb', nimm dein Geld und kaufe dir
Gewänder fein für's neue Jahr,
Auch Pferd' und Kutschen kaufe dir,
Und Speisen heitzet und rar;
Vergiß auch nicht den theursten Wein,
Und was er kostet sorge nicht,
Doch sorge ja, daß niemals es
An Schmuck und Perlen dir gebricht:
Denn meine Kinder sind einmal
In solche Dinge zu verliebt,
Und mögen nicht ein Beispiel seh'n,
Das ihre gol'nen Träume trübt;
Drum, sollen sie dir günstig sein,
So schlage ihre Wege ein,—
Und was die Armen gar betrifft,
So sprich zu ihnen: „Gehet,—Nein!"

Die Kirche hält mit fester Hand
Jetzt ihre volle Börse fest,
Ihr anmuthsvolles Lächeln zeigt
Wie gerne sie sich rathen läßt.
Ich hab bereits zu viel gethan,
Spricht sie, und seh den Irrthum ein,
Wenn künftig so ein Armer kommt,
Kann ich ihm nicht behilflich sein.
Und demzufolge wurden nun
Die Armen an der Thür verhöhnt,
Und vor der Kirche stolzem Haus
Umsonst der Waisen Schrei ertönt;
Der Wittwe thränenvoller Blick
Sieht nichts was ihrem Elend nutzt,—
Frau Kirche zieht ihr Kleid beiseit,
Daß sich ein Volk es nicht beschmutzt.
Und sieh, der Kirche Kinder sind
Gleich wie die Kinder dieser Welt:
Denn was der Einen Sinn entspricht,
Der Andern ebenfalls gefällt.
Der Menschen Blick vergeblich sucht,
Es gibt hier keinen Unterschied,
Doch gibt's ein Aug', das fort und fort
Der Kirche sünd'gen Wandel sieht.

Die Kirche ganz gemächlich sitzt
Und spricht, ich bin jetzt reich und groß;
Denn meine Arbeit ist gethan,
Auch bin ich aller Sorgen los;
Nur Schwelgen, Tanzen, Lachen gibt's
Und stolzes Wesen um mich her,
Und weltlich mit der Welt zu sein
Fällt auch den Meinen gar nicht schwer.
Dies hört die Welt und kehrt sich um,
Und lacht im Stillen voller Lüst;
Du schöne Kirche, spricht sie dann,
Man sieht, weß Geistes Kind du bist.
Seitdem ich mich mit dir vereint
Dein Rahm gar sehr zusammenschmolz,
Du hast ein freches Angesicht
Und bist auf deine Schande stolz.

Der Engel naht dem Gnadenthron
Und traurig ist sein leises Wort,—
Der Kirche Namen stüstert er,
Und Schweigen füllt den heil'gen Ort;
Der Heil'gen Lobgesang verstummt—
Sie senken nieder ihren Blick,
Als von des Himmels hohem Thron
Die ernste Antwort kommt zurück:
Ich kenne deine Werke all'—
Dein Wandel ist mir wohlbekannt;
Du hast gesagt, „Ich bin jetzt reich,"
Und deine Armuth nicht gekannt,
Hast nicht gewußt daß nackend du
Und blind, und elend, und voll Schuld
Vor meinem Angesichte warst,
Und hast verscherzt des Himmels Huld.
Hinweg aus meiner Gegenwart,
Entweihe länger nicht mein Haus;
Ich werf' dich von mir,—sei verflucht!
Ich lösche deinen Namen aus.

Das Liebesmahl der Tunker.

Am 10. und 11. Mai wurde das jährliche Liebesfest der Brüdergemeinde (Tunker) auf dem Platze von Johnson Miller, nahe Litiz, Lancaster County, Pa., abgehalten, in dessen großer geräumiger Scheuer, die mit Bänken wohl versehen und durch ein fünf Fuß hohe Mittelwand in zwei Theile getheilt war, das eine für die Frauen und das andre für die Männer.

Ferner bringt der Volksfreund und Beobachter von Lancaster, Pa., in Bezug dieser Versammlung unter Anderem noch Folgendes:

„Gegen 12 Uhr am Donnerstag Mittag setzten die Versammelten—etwa 600 bis 700—sich zu dem eigentlichen Liebesmahle nieder.

Dasselbe fand in dem zu dem Zwecke sauber gereinigten Wagenschuppen statt, in welchem drei große Tische, mit blendend weißen Linnen bedeckt, hergerichtet waren. Ober- und Untertassen, sowie Messer und Gabel waren vorhanden, Teller hingegen als überflüssiger Luxus verbannt. Die Speisen — gekochtes Rindfleisch, eingemachte Gurken, englischer Käse, goldgelbe Butter, Weißbrod, Schnitzen - Pei und warmer Kaffee—wurden in großen Quantitäten aufgetragen und ohne Unordnung leerten und füllten sich die Tische, und Alle erquickten sich an den ohne Ausnahme schmackhaften Speisen. Vor jeden Gang, d. h so oft ein Tisch frisch besetzt wurde, wurde ein Tischgebet gesprochen, ein Lied gesungen, und am Ende der Mahlzeit, vor dem Aufstehen, ein Dankgebet zum Herrn geschickt.

Die Unterhaltung—in Deutsch wie Englisch—drehte sich um religiöse Gegenstände und die genaue Kenntniß der Brüder und Schwestern von den Bibelstellen, sowie das anständige, demüthige Betragen vor Versammlung machte einen entschieden günstigen Eindruck auf die vielen Besucher, die aus bloßer Neugierde sich eingefunden hatten.

Des Abends wurde das heilige Abendmahl ausgetheilt, dem die alte Ceremonie des Fußwaschens vorherging, woran sich abermals Gesang, Gebet und Predigt schloß. Hierauf begaben sich die Kirchenglieder zur Ruhe, theils in Hrn. Miller's Scheuer und Haus, theils in den Wohnungen der in der Nähe wohnenden Glieder, deren jedes eine Anzahl Glaubensgenossen mit sich unter sein gastliches Dach nahm.

Am Freitag Morgen wurde der Gottesdienst fortgesetzt, und das Kirchenfest schloß Nachmitt. in würdiger Weise, ohne daß nur ein einziger unangenehmer Vorfall sich ereignet hätte, während die Gemeindeglieder neu erbaut und geistig getröstet und erquickt wieder zur Erfüllung ihrer Alltagspflichten zurückkehrten."

Furchtbares Erdbeben in Süd-Amerika.

Tausende von Menschen ums Leben gekommen.

New York, 4. Juli. Neuere Nachrichten von verschiedenen Plätzen in Columbia schildern die Schrecken, welche das Erdbeben im Monat Mai verursacht hat. Ein Brief von Salazia vom 28. Mai sagt:

Cucuta bietet einen grauenhaften Anblick dar; Alles liegt in Ruinen. Nicht ein Haus blieb stehen. Diebe und Räuber aus der Nachbarschaft haben die heimgesuchte Stadt ausgeplündert und im Zollhause fast sämmtliche eiserne Schränke erbrochen. Vierhundert Maulthiere wurden in den Straßen getödtet und da sie nicht entfernt wurden, ist der Gestank der Cadaver verpestend.

Die Ortschaften San Christobal, Tarma Gnasimo, Capachu, San Antonio Lobatera, San Juan de la Urena, Rosario und San Cayetana sind vollständig zerstört.

Ein Brief von Ocana vom 30. Mai sagt:

Zehn Tausend Menschen sind ums Leben gekommen in Cucuta ohne die andern Tausend, die schwer verwundet und zerquetscht wurden. Tod und Verwüstung herrscht überall. Eine Menge Haciendas sind zerstört und Hunderte von Landhäusern umgestürzt worden, so daß die Einwohner jetzt obdachlos und brodlos sind. Viele Bäume wurden entwurzelt und kleinere Hügel wie Melonen auseinander geschleudert.

Ein Telegramm an den President Perez, datirt von Bucarmanga, 24. Mai, meldet:

Das Erdbeben dauert fort. Letzte Nacht stürzte die Cathedrale in Pampelona ein; große Bestürzung und große Verheerung herrschen im ganzen Thale von Cucuta.

Eine Depesche an den President Perez von Chinacota, 24. Mai, meldet:

Die Bevölkerung von San Jose, Rosario und San Cayentano ist verschwunden. Der Rest des Departments ist in Ruinen. Mehr als 14,000 Opfer.

Eine Depesche von Socorro, 24. Mai, meldet:

Die Situation nimmt schlimme Aussichten an; Krankheiten und Hungersnoth greifen in Pamplona um sich.

Ein Telegramm aus Chiauinquina vom 22. Mai meldet, daß die Erschütterungen sich wiederholen, zwei letzte Nacht und eine heute. Das Volk ist alarmirt. In allen Städten von Columbia circuliren Gesuche um Unterstützung, welche höchst liberale Erwiederung finden.

—Stilles Leben.—Das Dasein manches Menschen, so abgelegen von dem Markte des Lebens, ist still und verborgen, aber lebendig traulich, wie ein einsames Waldbächlein. Den ganzen Tag plaudert und kost es mit sich selbst und spricht mit einem singenden Vögelein die Ursprache der Schöpfung. Zuweilen neigt eine zarte Waldblume ihr liebliches Angesicht am Ufer drüberhin und aus seinem klaren Herzensgrunde spiegelt sich ihr Bildlein treu zurück. Dort vielleicht ruhet auch der düstere Schatten eines überhängenden Tannenzweiges über seinen Fluthen, und weiter unten lächelt der Sonnenstrahl wieder zwischen grünen Zweigen ihm in seine heiteren Wellen hinein. Dann kommt die Nacht, und da woben ihm Mond und Sterne viel' silberne Blumen in sein wallendes Gewand. Dabei singt es sein ewiges Lied ganz ohne Langweile; denn einem gesunden Leben stirbt die Freude der Natur nicht durch ihre Einheit, und ihre Mannigfaltigkeit zerstreut es nicht. Die Urkraft der Schöpfung birgt dieselbe Lebensfreude in einem Tone, wie in der Harmonie der Welten.

—Erdbeben. In Ohio, Indiana und Illinois verspürte man am 18. Juni Stöße eines Erdbebens. In Urbanna, Sidney, De Graff und Anna, Ohio, waren die Stöße stark; Mauern von Gebäuden barsten, Bretter stürzten nieder, Güter und Gesimse wurden von ihren Plätzen gerückt und Schornsteine stürzten herunter. In Urbanna wankten die Häuser und in Sidney wurde ein großer Dampfkessel einen Fuß aus seiner Stellung bewegt. Auch in Jefferson, Vincennes und Andersonville, Indiana, waren die Stöße heftig. In Indianapolis war das Erdbeben leicht, obgleich die Fenster zitterten. In Chicago wurde der Stoß zwischen 9 und 10 Uhr verspürt, war jedoch nur leicht. Auch in Cincinnati fühlte man das Erdbeben.

—Kansas City, Mo., 21. Juni. Der fürchterlichste Sturm seit 1844 suchte am Sonntag Abend diese Gegend heim. Er begann am Sonntag Abend um 9 Uhr und hielt vier oder fünf Stunden lang an. Der Regen goß in Strömen herab und war von Hagelschlag und heftigem Gewitter begleitet. Der Sturm wüthete über einen Flächenraum von 50 Meilen und darüber und richtete großen Schaden an. Zäune wurden hinweggespült und Kornfelder in Niederungen unter Wasser gesetzt und stark beschädigt.

—Feuer. Das Haus des Wilhelm Schwartz in Brainard, Minnesota wurde kurz vor Weihnachten v. J. vom Feuer zerstört. Das Feuer entstand durch unvorsichtige Handhabung von Kerosin seitens eines Nachbars. Man kann beim Gebrauch dieses Oels niemals zu vorsichtig sein.

Das Viele irre gehn, macht den Weg nicht richtig.—Spr.

Unterstützungfond für die russ. Brüder.

Moses H. Yoder	$ 1.00
Abraham Metz	1.00
M. W. Shenk	1.00
Von der Gemeinde in Bowne, Kent County, Mich., durch H. Beutler	10.00
Henry Christophel und Weib	5.00
S. Stoner	2.50
John Loucks	7.50
Jacob Smith	10.00

Verheirathet.

Am 22. Juni, in Pickering, Ontario, in der Wohnung des Onkels der Braut, M. C. Frey, durch E. Bosworth, Gleason Esb. Thoman mit Elisabeth Wismer, beide vom erstgenannten Ort.

Am 17. Juni, in der Wohnung der Eltern der Braut, in Line Lexington, Bucks County, Pa., H. W. Groß von Ema, Pa., mit S. Lizzie Funk vom erstgenannten Ort.

Gehet hin, der Gott der Einigkeit
Hat euren Wunsch erhört!
Gehet hin, und macht durch Frömmigkeit
Euch seines Segens werth.
Ihm heiligt eure Eh' und Stand,
Ihm heiligt euer Herz,
Und folgt der Leitung seiner Hand,
Durch Freuden und durch Schmerz.

Gestorben.

Am 27. Februar, nahe Montwell, Vernon County, Mo., am Lungenfieber, Franklie, Söhnlein von C. M. und Rebecca Yoder, im Alter von einem Jahr, 3 Monaten und 10 Tagen. Die zarte kleine Knospe, welche grade ihren Kelch der Lebenssonne zu entschließen begann, war zu lieblich um für diese Welt zu blühen; darum wurde sie in jenes Paradies versetzt, wo eine Hand sie pflegt, die nicht einmal den zarten Blüthenstaub verwischt, der die zarten Blätter schmückte, und wo sie in ewiger Schönheit blühen und niemals verwelken wird.

Am 30. Mai, zu Arcadia, Hamilton County, Ind., Maria Kauffman, Eheweib von Christian Kauffman, im Alter von 82 Jahren und 6 Monaten. Leichenreden von Elias Caylor über Job. 5, 28, 29.

Am 5. Juni, in Branch County, Mich., Sarah Anna Beery, Eheweib von Georg Beery, im Alter von 27 Jahren und 19 Tagen. Sie hinterläßt einen Gatten und zwei Kinder ihren Verlust zu betrauern. Sie wurde auf dem Pleasant Hill Begräbnißplatz beerdigt. Einige Tage vor ihrem Hinscheiden fühlte sie die Nothwendigkeit eines Heilandes und begehrte von einem Prediger besucht zu werden. Sie wurde als eine Schwester in die Gemeinde aufgenommen, und wir hoffen, daß sie sich jetzt in der Ruhe befindet, bereitet allen denen, die

Gott lieben, wo kein Kreuz noch Trübsal mehr sein wird. Leichenreden wurden von C. D. Beery und Peter Long gehalten.

Am 6. Juni, in Locke, Cliburt County, Ind., John A. Sohn von John A. und Esther Walter, im Alter von 1 Jahr, 4 Monat und 16 Tagen. Leichenreden von H. Shaum, J. F. Funk und J. M. Culbertson über 1. Cor. 29, 15.

Am 7. Juni, nahe Centerville, Cumberland Co., Pa., an der Wassersucht, Br. Samuel Codley, im 90. Jahr seines Alters. Am 10. wurde er unter Begleitung eines großen Leichengefolges von Freunden und Verwandten beerdigt.

Am 9. Juni, in Juniata County, Pa., Schwester Jemima J., Eheweib von Heinrich Gingerich, im Alter von 42 Jahren. Sie war blos ungefähr sechs Stunden krank. Sie hinterläßt einen tiefbetrübten Gatten und sieben Kinder ihren Verlust zu betrauern. Leichenreden wurden gehalten von den Brüdern Samuel Winey, Johannes Schneider und Thomas Graybill über 1. Mose 35, 16—20.

Am 16. Juni, in Juniata County, Pa., an Altersschwäche, Conrad Zelner, in dem vorgerückten Alter von 90 Jahren, 2 Monaten und 8 Tagen. Am 18. wurde er beerdigt, bei welcher Gelegenheit eine Rede gehalten wurde von William Graybill über Offenb. 20, 6.

Am 26. Juni, in Hatfield Township, Montgomery County, Pa., an Altersschwäche, Bischof Jacob Kulp, im 76sten Jahre seines Lebens. Der Verstorbene lebte etwa 45 Jahre in glücklicher Ehe, zeugte zwei Töchter und fünf Söhne, von welchen drei in die lange Ewigkeit ihm vorangingen. Er predigte den Mennoniten Gemeinden das Wort vom Kreuze 37 Jahre und war gerne mit Rath und That am Platze wo eine offene Freundes Hand nöthig war. Als im Gewühle des letzten Krieges man dem Glaubensbekenntniß der Wehrlosen zu nahe treten wollte, eilte er mit noch einigen Anderen, von welchen erst neulich einer zu seinem himmlischen Vater berufen, in finsterer Nacht nach Harrisburg, und sein Gebet und seine Demuth trugen gewiß viel dazu bei, daß dem Rechte sein Recht gebieten. Am folgenden Dienstag brachte man die Leiche, unter einem sehr großen Trauergefolge, am Pläner Versammlungshause zu Grabe, bei welcher Gelegenheit John Hunsberger am Hause, und Isaac Moyer und Samuel Godschalk am Begräbnißplatze trostreiche Reden hielten über Ebr. 13, 7: „Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, welcher Ende schauet an, und folget ihrem Glauben nach."

Ehre seinem Andenken! Friede seinem Staube!
—Morgenstern.

Am 18. Juni, nahe Mt. Clinton, Rockingham County, Va., Br. Gabriel Heatwole, in dem vorgerückten Alter von 85 Jahren, 7 Monaten und 22 Tagen. Er wurde auf Weber's Begräbnißplatz beerdigt, bei welcher Gelegenheit zweckentsprechende Reden gehalten wurden von Jakob Driver, und Abraham Shenk über den 23. Psalm. Br. Heatwole war ein getreuer Bruder in der Gemeinde und ein gütiger Freund der Armen. Er hinterläßt 8 Kinder, 74 Großkinder und 85 Groß-Großkinder ihren Verlust zu betrauern.

Am 16. Februar, in Waterloo County, Ont., nach einem über ein Jahr dauernden schrecklichen Leiden an Nerven- und Nierenkrankheit—Eheweib von Johannes Bear, Sen., im Alter von 62 Jahren, 10 Monaten und 2 Tagen. Reden von Johannes McNelly in englischer Sprache über Röm. 3, 23, 24, und Joseph Hege in deutscher Sprache über die Worte: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt."

Am 11. Juli, in Landisville, Großmutter.—im Alter von 68 Jahren, 10 Monaten und 1 Tag. Sie war ein treues Mitglied der Gemeinde viele Jahre. Ihren Glauben an den Herrn Jesum Christum gab ihr ein Verlangen abzuscheiden von dieser Welt und bei Christo zu sein. Leichenreden wurden gehalten von Johannes Landis und Christian Herr über Offenb. 7, 19, 17. Lizzie Miller.

Am 16. Juni, in Elkhart, Ind., an den Masern, Libbie, Tochter von Wittwe John Deming, im Alter von ungefähr 5 Jahren. Dieses kleine Mädchen war ein etwas kränkliches Kind, und seit dem Tod ihres Vaters, der vor ungefähr fünfzehn Monaten starb, sprach es viel über das Sterben, und in völliger Gelassenheit begehrte es auf demselben Todeswagen nach dem Begräbnißplatz gebracht zu werden, auf welchem die sterbliche Hülle ihres Vaters gebracht wurde und zu seiner Seite in ihr Grab gelegt zu werden. Nun ruhet sie in des Heilandes Schooß.

Folgende Sterbefälle kamen alle in Lancaster County, Pa., vor.

Am 26. März, in Sporting Hill, Jowin M. Ebleman, im Alter von 8 Monaten und 26 Tagen.

Am 29. März, nahe Mountjoy, Amos K., Söhnlein von John M. und Maria Phillips, im Alter von 1 Jahr, 1 Monat und 4 Tagen. Text: Gal. 3, 26. Das Sterben kleiner Kinder sollte Eltern zu einem gottseligen Lebenswandel bewegen.

Am 1. April, nahe Masterssonville, Anna Maria Wemer, im Alter von 5 Monaten und 1 Tag. Die Beerdigung fand am 4. statt. Text: Röm. 8, 12—17.

Am 7. April, nahe Landisville, Schwester Adaline K., Eheweib von C. H. Newcomer, im Alter von 33 Jahren, 9 Monaten und 9 Tagen. Wurde am 10. beerdigt. Text: Ps. 34, 17—19. Schwester Newcomer kränkelte etliche Jahre an der Schwindsucht. Kurz vor ihrem Hinscheiden richtete sie einen Bund mit Gott auf. Sie hatte ihr Vertrauen auf Gott gesetzt und hegte ein Verlangen abzuscheiden. Friede ihrer Asche.

Am 11. April, in Brunnersville, Br. Joseph Brubacher, sen., im Alter von 89 Jahren, 6 Monaten und 18 Tagen. Text: Ps. 39, 4—7. Br. Brubacher war ein treues Mitglied unsrer Gemeinde, und weihte sich am Abend seines Lebens gänzlich zu Gott. Er erlebte seine Nachkommenschaft bis in das vierte Glied.

Am 12. April, in der Stadt Lancaster, Albert Briden, im Alter von 13 Jahren, 1 Monat und 22 Tagen. Dieser Knabe kam dadurch um sein Leben, daß er von einem Eisenbahnwagen fiel, der über ihn fuhr und ihm den Leib entzwei schnitt. Ein trauriger Zufall.

Am 14. April, in Mountjoy, Benjamin Dellinger, im Alter von 46 Jahren, 3 Monaten und 18 Tagen. Er hinterläßt eine Gattin und viele Freunde ihren Verlust zu betrauern.

Am 17. April, in Landesville, Schwester Barbara Swarr, Wittwe, im Alter von 81 Jahren, 4 Monaten und 28 Tagen. Schwester Swarr führte einen eingezogenen Lebenswandel, war von stiller Gemüthsstimmung und demüthiger Gesinnung. Möge noch Viele ihrem Beispiel folgen. Text: Offenb. 14, 12, 13.

Am 18. April, nahe Millersville, Br. Abraham Funk, im Alter von 50 Jahren und 22 Tagen. Er hinterläßt eine Gattin und einen Sohn sein Hinscheiden zu betrauern. Text: Ebr. 9, 27, 28.

Am 24. April, nahe Mountjoy, Charlotte, Tochter von Heinrich und Catharina Shelly, im Alter von 4 Jahren, 2 Monaten und 8 Tagen. Dieses kleine Mädchen und ihr kleiner Bruder jonbeten Welschkornstoppelnan, wobei ihre Kleider Feuer fingen und sie so verbrannt wurde, daß sie nach einem 17stündigen Leiden starb. Die betrübten Eltern haben das tiefste Mitgefühl ihrer Freunde und Nachbaren—der Herr tröste sie. Reden wurden gehalten über Apostelg. 10, 42, 43.

Am 15. Mai, in Pennville, Samuel L. Ebiet, im Alter von 72 Jahren, 8 Monaten und 25 Tagen. Er wurde am Landis Valley Versammlungshause beerdigt.

Am 29. Mai, zu Sporting Hill, Schwester Anna Herschler, Wittwe, im Alter von 77 Jahren, 3 Monaten und 16 Tagen. Schwester Hersbler hatte viele Trübsale durchzumachen und mußte besonders in den letzten paar Monate ihres Lebens vieles ausstehen.

Am 9. Juni, in Ost Donegal Twp., nach kurzem Krankein, Benjamin Obersole, im Alter von 68 Jahren, 1 Monat und 26 Tagen. Am 11. wurde er unter Begleitung eines großen Leichengefolges von Verwandten, Freunden und Nachbaren dem Mutterschooße der Erde übergeben. Text: Röm. 6, 23.

Am 11. Juni, in Spring Garden, Sophia Sumpman, im Alter von 69 Jahren, 10 Monaten und 5 Tagen. Am 11. wurde sie beerdigt. Text: Ebr. 9, 27, 28.

Am 12. Juni, nahe Bird-in Hand, nach einem langen Leiden am Krebs, Br. David Landis, im Alter von 66 Jahren, 7 Monaten und 13 Tagen Er wurde am 15. beerdigt. Text: Pf. 34, 19.

Am 13. Juni, nahe Mount Hope, Mose Ober, im Alter von 75 Jahren und 8 Monaten. Er wurde am 16. beerdigt. Text: 2. Cor. 5, 10.

Am 15. Juni, in Rapho Twp., Heinrich Ruhl, im Alter von 45 Jahren und 7 Monaten. Am 18. wurden seine sterblichen Ueberreste dem kühlen Grabe übergeben. Text: Joh. 5, 25.

Am 25. Juni, nahe Mariatta, Schwester Magdalena Steuk, Eheweib von Pred. Heinrich Shenk, im Alter von 58 Jahren und 2 Monaten. Schwester Shenk war mit der Auszehrung behaftet und konnte nur bei schönem Wetter ausgehen. Die letzten paar Tage ihres Lebens sank sie sehr schnell, und starb in völliger Hoffnung auf ihren Heiland Jesum Christum. Der Herr tröste den hinterlassenen, betrübten Bruder Shenk.

Am 25. Juni, in Sporting Hill, Walton K., Söhnlein von E. S. Balmere, im Alter von 1 Jahr, 6 Monaten und 7 Tagen. Wurde am 27. beerdigt. Text: Phil. 1, 21.

Letters Received.

C S Plank.

MONEY LETTERS.

A—Mrs. Dr. Allen.

B—Moses Bowman, John Bixler, Jos Burchy Jos J B entreger, Jacob Beecher, George Beiler H B Bowman, Jacob Basinger, Jonathan Buddoff S Baechler, Asa Bearss.

C—Jonas Christophel, Josiah Culp, Martin Conrad.

D—Magdalena L Detweiler.

E—Samuel Eberly, Elisabeth Esh, Christian Eicher, Benj Eicher, Samuel M Eberly, Sam'l Eberly, Annie H Eshleman, Henry Erb, Joseph Eshleman.

F—Mrs. Jacob Fritz, Henry Frank, Henry Frick.

G—John Gingrich, N B Grubb, Thos. Graybill

H—Abr. Herr, John Hege, Samuel Z Hunsberger, Isaac J Hartzler, Jos Hertzler, David Hilty, C B Hoover, Noah G Hershey.

K—Byron King, Samuel Kinsey, Wm Kite, Isaac Kilmer, Sarah J Kessler, John H Kropp, David Keim, Eli Kauffman, Moses M Kauffman

L—Jos Litweiler, Enos H Loux, Lizzie E Landis, John Loewen, John B Landis.

M—David Martin, Jeff Miller, Jacob Martin' Jonas K Moyer, R L Mauley, Jacob Miller, Abraham Metz, Geo. Mumaw, H A Mumaw, Moses Martin, Lizzie Miller.

N—Philip Nice, John S Nissley.

P—Ephraim Prowant.

R—Christian Riehener, Mary Rodgap, John Ruvenacht, Daniel Roth, Abm Risser, Jacob E. Ruit.

S—Joseph Stouffer, Anna Shupe, Christian Staker, Wm Schwartz, Joseph Stucky, Henry Stauffer, Susanna Sanders, Christian Schlagel, I & P Smith, Peter Schantz, Jonathan Sharp, D W Smith, M W Shenk, David Spangler, John Simmons, Joseph Stauffer, Jacob G Snyder, Jacob G Stauffer, Elias Snyder, W H Symensma, Jos. Schertz, Samuel Selters, Philip Syders, Joseph Stuckey, M Smeltzer, Jacob Smith, Benjamin Stoltzfus. Abm Strickler, D B Stutzman, Nober tus Sprolt.

T—Jephtha Troyer.

W—Anna M Z Weber, Joseph Wenger, Chr. Wenger, Jephtha Wyse, E J Worst, Charles A. Woosly, Henry Wenger, John Wideman.

Y—Reuben Yoder, David D Yoder, Iddo Yoder C Yutzy,

Z—J S Zook, J W Zook.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern Railroad.

Passenger trains on and after May 24th 1875 leave Elkhart as follows:

GOING EAST—MICHIGAN DIVISION.

No. 8, Chicago Express	3.25 A. M.
No 72, Way Freight	5.20 "
No. 2, Mail	11.25 "
No. 50, Stock Express	3.00 P. M.
No. 10, Michigan Accommodation	8.40 "
White Pigeon Train	2.35 "
" " "	4.25 A. M.

AIR LINE DIVISION.

No. 74, Way Freight	5.00 A. M.
No. 4, Special New York Express	1.20 P. M.
No. 6, Atlantic Express	9.50 "

GOING WEST.

No. 3, Toledo Express	2.45 A. M.
No. 5, Pacific Express...(Air Line)	4.25 "
No. 9, Michigan Accommodation	7.30 "
No, 1, Special Chicago Exp.(Air Line)	4.20 P. M.
No. 7, Steamboat Express	2.30 "

KALAMAZOO DIVISION.

The Grand Rapids Express 4.25 a. m., and Accommodation 2.35 p. m., run direct to Grand Rapids, arriving there at 10.00 a. m. and 8.55 p. m.

Returning leave Grand Rapids —— a. m., and 4.50 p.m., arriving at Elkhart 1.00 p. m., and 9.45 p.m., making connections with Air Line trains.

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago to all points West & South.

☞ All trains run on Cleveland time which is 20 minutes faster than Chicago and 15 minutes slower than Buffalo time.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points from Boston to San Francisco.

J. E. CURTIS, Supt. Mich. Div.

S. P. Wilcox, Ticket Agent.

Bücher zu verkaufen in dieser Office

Folgende Bücher werden durch die Post, Portofrei gesandt.

Nützliche und erbauliche Anrede an die Jugend, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben und der reinen Liebe zu Gott und seinem Nächsten vorgestellt in Fragen und Antworten von Christian Burkholder. Ein schönes Büchlein, von 96 Seiten, sehr nützlich und erbaulich zu lesen. Preis: Ein Exemplar 25 Cents; fünf Exemplare $1 00; per Dutzend $2 25.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, einem Mennonitenprediger in der Schweiz an die Sonnenberger Gemeinde in Wayne Co., Ohio, gerichtet, kann von dieser Office zu folgenden Preisen bezogen werden: Per Exemplar 10 Cts; per Dutzend $1 00. Dieses ist ein herrliches kleines Büchlein, das allgemein gelesen zu werden verdient.

Das Pamphlet „Hoffart und Demuth" einander gegenüber gestellt," von J. M. Brenneman, in deutscher, wie englischer Sprache. Per Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, 75 Cts; per Hundert, $5.50.

Blutige Schauplatz, oder Märtyrer-Spiegel, der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen. Dieses werthvolle Buch enthält eine Geschichte des Christenthums, insonderheit der christlichen Taufe und den Glaubensgründen der wehrlosen Christen, sammt der grausamen Verfolgungen, der die Nachfolger Jesu in den früheren Jahrhunderte unterworfen waren. Eine neue Auflage, in Leder eingebunden, mit Schließen versehen und gut gedruckt auf gutem Papier wurde herausgegeben von J. F. Funk und Bruder. Preis per Expreß $6.00

Menno Simon's vollständiges Werk in englischer Sprache, aus der holländische Sprache auf's neue übersetzt, gut eingebunden $4.50

Eine Begebenheit, die sich in der Mennoniten Gemeinde, in Deutschland und der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat," ist zu haben: Per Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, durch die Post, $1.00.

Der deutsche Catechismus oder kleines Fragebuch. Preis, per Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, $1.00; per Hundert, $7.50. Auch zu haben in englischer Sprache, für denselben Preis.

Das deutsche A B C Buchstabir- und Lese-Buch, 160 Seiten, passend für Schulen und Sonntagschulen. Ein Exemplar, 25 Cts; per Dutzend, durch die Expreß, auf Kosten des Käufers, $2.50. Für größere Quantitäten werden auf Verlangen besondere Begünstigungen bewilligt.

Hand-Concordanz. Ein gutes biblisches Hand-Concordanz oder „Alphabetisches Wortregister der heiligen Schrift," vom Tractat-Haus in Bremen, in Deutscher Sprache herausgegeben. Dieses Buch ist bei uns zu haben und kostet $2.50. Wer es auf der Post gesandt haben will, der lege noch 25 Cts. als Postgeld ein.

Dietrich Philipps Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. Ein schätzbares Buch für alle christliche Leser, in Leder eingebunden. Das vollständige Werk kostet $1.75. Ohne die Ehe der Christen $1.60. Wer zwölf Bücher nimmt, der bekommt das dreizehnte umsonst, und wer es durch die Post gesandt haben will, der lege noch 20 Cents als Postgeld hinzu.

Dymond über den Krieg .50

Die Allgemeine Liedersammlung, enthaltend von 416 Seiten, und 333 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden, mit einem Schloß versehen. Preis: Per Exemplar, Portofrei, 65cts; per Dutzend, Portofrei, $6 50; per Dutzend, per Expreß, $5 50; per Hundert, $45 00.

Gemeinschaftliche Lieder-Sammlung (Mennonitisches Liederbuch.)	$ .65
Unparteiische Lieder-Sammlung (Amisches Liederbuch.)	.65
Das Dicke Liederbuch (Amisches)	2 00
Unparteiisches Gesangbuch, mit Schlösser	1.60
Das kleine Liederbuch	.10
Geistige Gedichte	.10
Spiegel der Taufe	.30
Christliches Gemüthsgespräch, (Glaubensbekenntniß) deutsch	.60
" " englisch	.75

Bibel Quarto, die ganze heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments mit dem Anhang des 3. Buch der Maccabäer und 3. u. 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems, in Lederband, mit zwei Schließen 6.50

Bibel Quarto, dieselbe wie die obige, in Lederband, mit Schließen u. 20 Holzschnitte,	7.00
Englisch und Deutsch Testament,	.75
Testament und Psalmen, groß Format	1.25
Heilige Krieg von Bunyan	1.12
Starks Gebetbuch	1.75
Habermann's Gebetbuch	.40
Evangelio Nicodemi	.85
Psalter Davids	.25
Sänger am Grabe	.60
Kleine Testamente und Psalmen, in Leder eingebunden	.50
Paradies Gärtlein	.90
Taschen Bibeln	.75
Taschen Testamente, mit Psalmen, Leder Band	.60
Testamente mit Schlössern	1.50
Vollständige Bibeln mit apokryphischen Büchern	2.45
Bibeln, Testamente &c., zu verschiedenen Pressen	
Hübners biblische Historie, Halbleder-einband	.65
Hübners deutsch oder englisch in Halbleder	.75
Lust Gärtlein	.80
Pilgerreise von J. Bunyan	.75
Jugend-Harfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 156 Liedern für Schule u. Haus	.35
Der Fürst aus dem Hause Davids,	1.70
Ehe der Christen (von Dietrich Philipp)	.25
Gnadenordnung von Hollaz	.35
Mennonitische Kirchengeschichte, von B. Eby	.60
Delmetscher, oder deutscher und englischer Uebersetzer	.85
Oehlschlägers englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch	1.75
Buck's Unparteiisches Handwörterbuch	2.80
Grieb's englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch, in Lederband	12.00
Arnold's Kirchen- und Ketzerhistorien, in drei Bänden, per Band	1.25
Wandelnde Seele deutsch	1.35
" " englisch	1.60
Heinrich Funk's Erklarung	0.65
Ernsthafte Christenpflicht	.25
ABC Bücher	0.40
Erstes Lesebuch für Kinder	0.10
Das Christenthum und der Krieg	1.25
Ahn's Method of learning the German Language	0.60
English Mennonite Hymn-Book	0.50
Dymond on War	0.10
Should Christians Fight?	

Gebunden sind in unser Office zu haben:

Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1864, 65 u. 66, deutsch oder englisch, zu	$ 3.75
Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1867, 68, 69, 70 und 71, deutsch oder engl., zu je	1.50
Johann Arnd's Wahres Christenthum nebst dessen Paradies-Gärtlein, per Expreß	3.50
Büchner's Hand- Concordanz, per Expreß	6.00
Fores christliches Märtyrerbuch "	3.50

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse monatliche Zeitschrift;

den Interessen der Mennoniten Gemeinde gewidmet und der Erläuterung evangelischer Wahrheit sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen anstrebend, wird herausgegeben &c.

herausgegeben von

John F. Funk u. Bro., Elkhart, Indiana,

in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt, in einer dieser Sprachen	$ 1.00
Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen	1.50
Ein Blatt für 6 Monat	.50
Nach Deutschland, ein Blatt, (amerik. Geld)	1.36
" " das deutsche und engl. Blatt	2.25
Nach Frankreich, ein Blatt	1.21
" " das deutsche und engl. Blatt	2.00
Nach der Schweiz, ein Blatt	1.50
" " das deutsche und engl. Blatt	2.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeldlich zugesandt. Man adressire alle Bestellungen, Wechselblätter &c.:

„Herold der Wahrheit", Elkhart, Indiana.

Mennonitische Buchhandlung, Buchdruckerei und Buchbinderei von John F. Funk u. Br., Elkhart, Indiana.

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 12.—No. 8. Elkhart, Indiana, August 1875. Ganze Nummer 140.

Für den Herold der Wahrheit.

Säume nicht.

Des Lebens Rose schmückt des Menschen Garten,—
Die Rose, die er sich so sorgsam zog:
Und ob auch gift'ge Kräuter sie umschaarten,
Er glaubt, ihr Kelch sei unverpestet doch:
Sie blüht bis einst der Herbst die Blätter streut,
Bis sie im Tod den letzten Abschied beut.

Vergebens sucht er dann mit Trostesworte
Sein banges Herz vom Kummer abzuzieh'n;
Vergebens harrt er an des Gartens Pforte,
Die Blume will für ihn nicht länger blüh'n:
Sie, der sein ganzes Leben er geweiht
Und die ihm jetzt den letzten Abschied beut.

Sie ist dahin, und öde scheint sein Leben,—
Schon spannt sein Blick die kurze Endlichkeit
Und hängt mit bangem, niegekanntem Beben
Am Dämmerschein der nahen Ewigkeit,
Wo's Niemand gibt, der ihn zu seh'n sich freut,
Nein, Niemand, der ihm ein Willkommen beut.

Er sorgte nur für eitlen Tand auf Erden
Und nicht für Schätze dort im Himmelreich,
Er wollte nicht des Heilands Diener werden,
Er stellte sich nicht Seinen Jüngern gleich:
Die Zeit verstrich, das kurze Leben schwand,
Und er erwachte an des Abgrunds Rand.

Noch ist es Zeit, o Freund, dich zu bekehren,
Noch strahlt die Fackel der Barmherzigkeit,
Noch will der Heiland Gnade dir gewähren,
Noch harrt er dein mit milder Freundlichkeit:
O Freund, du weißt nicht was der Morgen bringt,
Ob nicht schon heut' der letzte Ruf erklingt.

Du schaust den Heiland heut' im Gnadenkleide,
In dem Er pflegte auf der Welt zu geh'n;
Doch morgen mag Er schon in hehrer Seide
Und als ein ernster Richter vor dir steh'n:
O eil zu Ihm bevor Sein Kreuze sinkt,
Bevor des Richters Stimme zu dir dringt.

H. D.

Menno Simon über die Taufe.

Unsere Freunde die Baptisten sträuben sich dagegen unsere Erläuterung in Bezug auf die angeführten Stellen, die Taufe betreffend, wie wir sie in der Juni-Nummer des Herolds gaben, als richtig anzuerkennen, und aus diesem Grunde muß es angemessen erscheinen die Sache in fernere Erwägung zu ziehen.—Im "Weekly Pilgrim" vom 29. Juni macht der Editor in Beantwortung unseres Artikels die folgenden Bemerkungen:

„„Was Menno Simon sagte, ist uns vollständig gleichgültig, da wir unsern Glauben nicht auf die Ansichten der Menschen sondern auf das Wort Gottes basiren; daher wünschen wir nicht das, was er sagte und schrieb, zu entstellen sondern aufrichtig zu sein: wenn Menno keinen Grund zu einer das Untertauchen begünstigenden Schlußfolgerung gab, so bediente er sich seltsamer Sprache um seine Ideen auszudrücken. Die zwei Uebersetzungen, das müssen wir zugeben, sind verschieden was die Worte anbelangt, in der Hauptsache aber bleiben sie sich ziemlich gleich. Welches die bessere Uebersetzung ist, das mögen unsere Leser beurtheilen, aber zufolge von Freund Funk's Zugeständniß ist Morgan's Uebersetzung gerade so gut, wenn nicht besser, als seine eigene. Wenn "doopen" taufen und "dooper" Taucher meint, so ist zu folgern, daß "doopsel" Tauchen meint oder Taufen, wenn's besser gefällt, die gründliche und ursprüngliche Meinung dieses Wortes ist Tauchen, wie unsre besten Lexikographen bestätigen. Darnach müssen wir folgendermaßen lesen: 'Es gibt nur ein Tauchen, eine Taufe, im Wasser, das oder die gottgefällig ist.' Daß Menno auf den Gegenstand der Kindertaufe Bezug hatte, geht in der That aus dem Sinn seines Arguments hervor, das geben wir zu, aber diese Thatsache vernichtet keineswegs die Kraft der Folgerung zu Gunsten des Untertaufens, es sei denn, daß bewiesen werden kann, daß er selbst niemals untergetauft war noch das Untertaufen übte. Kann solches bewiesen werden, dann beschuldigen wir ihn, falsche Worte zum Ausdrücken seiner Ideen gebraucht zu haben, indem die Sprache, wie sie nun ist, unbestreitbar eine zu Gunsten des Untertaufens gehende Folgerung veranlaßt."

Es wird unsern Lesern erinnerlich sein, daß das Bestreben war, vermittelst unrichtiger Uebersetzungen und Darstellungen zu beweisen, daß Menno Simon das Untertauchen sowohl lehrte als übte, während die wirklichen Thatsachen in dieser Angelegenheit, wenn wir seine Original-Werke mit vorurtheilsfreiem Gemüthe prüfen, bezeugen, daß dieselbed uns durchaus keinen Grund geben, auf welchen wir einen solchen Glauben bauen könnten. Die Stelle in seinem Buch, auf welche Untertäufer ihre Behauptung basiren, daß Menno durch Untertauchen getauft wurde und Andere auf dieselbe Weise taufte, lautet wie folgt: „Denn wie ernstlich wir auch Tag und Nacht suchen mögen, so finden wir dennoch nicht mehr als eine Taufe in dem Wasser, die Gott angenehm ist, ausgedrückt und enthalten in seinem Worte, nämlich, die Taufe auf den Glauben." Morgan Edwards gibt uns diese Stelle wie folgt: „Nachdem wir auch noch so ernstlich geforscht, werden wir doch keine andere Taufe finden, als die des Eintauchens in's Wasser, welche Gott angenehm ist und in seinem Wort behauptet wird." Der Verfasser der vorhin angeführten Bemerkungen im "Pilgrim" sagt, die zwei Uebersetzungen, das müssen wir zugeben, sind verschieden, was die Worte anbelangt, in der Hauptsache aber bleiben sie sich ziemlich gleich. Welches die bessere Uebersetzung ist, mögen unsere Leser beurtheilen." Dies ist eine sehr angenehme Weise sich aus Schwierigkeiten zu ziehen. Der Schreiber weiß gar wohl, daß wenige seiner Leser die holländische Sprache lesen können; wie können dieselben beurtheilen, welches die bessere Uebersetzung sei, da sie die Sprache nicht verstehen, aus welcher dieselben gemacht worden sind; doch läßt er die Gelegenheit nicht unbenutzt hinzu zufügen daß zufolge „Freund Funk's Zugeständniß, Morgan's Uebersetzung gerade so gut ist, wenn nicht besser, als seine eigene." Dies muß aber erst bewiesen werden und soll im Laufe unsres Artikels zur Sprache kommen.

Die Frage, welche sich uns hier aufdrängt ist nicht, welches die bessere Uebersetzung, sondern sie ist, welches die richtige Uebersetzung sei; und es betrübt uns zu sehen daß unser Freund vom "Pilgrim" denselben ungraden Weg der Beweisführung gewählt, welchen schon Edwards verfolgt um Menno „tauchen" sagen zu lassen, wo Menno es grade nicht sagt. Wir beanspruchen daß unsere Uebersetzung der fraglichen Stelle, wie sie in Menno Simons Vollständigen Werken und ebenfalls in dem vorstehenden Artikel zu finden ist, richtig sei, und wir sind erbötig dieselbe der schärfsten Kritik irgend eines Uebersetzers oder irgend einer beliebigen Anzahl von Uebersetzern, welche für eine solche Aufgabe befähigt sind, zu unterwerfen. Wir sind vollständig überzeugt daß Niemand darin eine Entstellung oder auch nur einen unrichtigen Ausdruck finden kann; auch sind wir sicher, daß das Wort Tauchen, wie ein Jeder sehen kann, darin nicht vorkommt, noch kann jene Stelle so ausgelegt werden, als ob er dieses Wort gebraucht hätte.

Wir haben in unserm frühern Artikel die Bedeutung der Worte doop und doopsel gezeigt, sowohl wie sie von holländischen Sprachkundigen als auch wie sie in der Schrift gebraucht werden. Wir hätten jedoch ein wenig ausführlicher sein sollen um den Schwierigkeiten unsers Freundes und Correspondenten, C. F. Detweiler zu begegnen.

Die folgende Begriffs-Bestimmung des Wortes "doop" entnehmen wir Karl Tauchnitz deutsch-holländisch und holländisch-deutschem Wörterbuch, einem normalen, zuverlässigen Werke: "doop, Taufe, Kindtaufe; Tun

ke (Sauce); ten doop houden, ein Kind zur Taufe halten, Pathe stehen; Doopdekken, das Taufbecken; Doopdag, der Tauftag; Doop-huis, das Haus, wo ein Kind getauft wird; Doopkleed, ein Taufkleid; Doopmaal, ein Taufmahl; Doopwater, Taufwasser," ꝛc. ꝛc.

Obiges zeigt 1. Daß das Wort doop Taufe meint, und das Wort Gottes nennt das Ausgießen des heiligen Geistes eine Taufe; wenn sonach ein Ausgießen, ein Herabfallen, eine Taufe ist, und doop Taufe meint, so muß doop ein Ausgießen, ein herabfallen meinen. Apost. 2, 33; 11, 15, 16.

2. Aber doop, nach Erklärung holländischer Sprachkundigen, meint ebenfalls Kindtaufen, und die Kindertaufe wird mittelst Besprengen vollzogen; und wir finden die ganze Liste von Begriffs-Bestimmungen des Wortes doop, wie wir sie vorhin gegeben haben, bezughabend auf die Ceremonie des Kindertaufens, welche Art der Taufe in europäischen sowohl wie in amerikanischen Ländern zuwohl bekannt ist um weiterer Erklärungen zu bedürfen.

Da nun doop das ursprüngliche Wort oder Wurzel ist, und da wir gesehen haben, daß die Bedeutung dieses Wortes im Deutschen taufen ist, und daß nach Ausweis der heiligen Schrift das Verbum taufen ein Ausgießen oder Herabfallen meint, so müssen auch die abgeleiteten Worte (Derivative) in ihrer ersten Bedeutung, so bald sie auf dieselbe Sache angewandt werden, den nämlichen Sinn haben. Diese Derivative aber werden nicht immer in derselben Bedeutung gebraucht, womit wir sagen wollen, daß dasselbe Wort andere Bedeutungen hat, grade wie das Wort doop, neben seiner ursprünglichen Bedeutung, auch Tunke (Sauce), eine bekannte Zuthat bei einem Mahle meint.

Das Wort Doopen, wie wir bereits in unserm früheren Artikel bemerkten, meint nach unserm holländischen Wörterbuch, tauchen, hineinstürzen; taufen, Kindertaufen, und Jemand einen Beinamen geben. Die Worte Dooper und Dooping haben ähnliche Bedeutung. Wir können die Vermuthung nicht zulassen, daß irgend ein verständiger Mensch wird behaupten wollen, daß die ersten zwei Definationen, welche in einem allgemeinen Sinne gegeben worden sind, auf den Ritus der Taufe Bezug haben können. Wenn wir unsre Feder mit Tinte versehen, so nennen wir diese Manipulation, die Feder in die Tinte tauchen; wir können auch die Feder hineinstürzen; Manche thun es auch. Joseph's Brüder tauchten (doopten) den bunten Rock in das Blut einer jungen Ziege, 1. Mos. 37, 31. „Aaron der Hohepriester nahm, bei Gelegenheit des Sündenopfers, das Blut, welches seine Söhne ihm brachten, tunkte mit seinem Finger in das Blut, und that's auf die Hörner des Altars. 3. Mos 9, 9. Boas lud Ruth ein von dem Brode zu essen und ihren Bissen in den Essig zu tunken, Ruth 2, 14. Der reiche Mann bat, daß Lazarus das Aeußerste seines Finger's in's Wasser tauche (doop), Luc. 16, 24. In gleicher Weise wird der Ausdruck, sich hineinstürzen, in Vorkommnissen des täglichen Lebens gebraucht außer zur Bezeichnung der Taufe durch Untertauchen.

Aus den vorhergehenden Bemerkungen, denken wir, wird klar hervorgehen, daß, obgleich das Wort doop Taufe, Doopen tauchen, Dooper Taucher und dooping Taufen meint, dennoch nicht bewiesen werden kann, daß doop das Untertauchen, oder daß doopen untertauchen und dooper Untertaucher meint. Denn wiewohl doopen in einem Sinn tauchen meint, so bedeutet es doch grade so gut ein Kind taufen oder besprengen, und wiewohl dooper einen Taucher oder Hineinstürzenden meint, so bezeichnet es doch auch grade so gut eine zinnerne Schöpfe (dipper), womit man Wasser schöpft und einen Taucher, der den Meeresgrund erforscht, als einen Täufer.

Nun aber folgert unser Freund in dieser Weise: „Wenn doopen tauchen meint, und dooper Taucher, so folgt, daß doopsel Tauchen oder, wenn es besser gefällt, Taufen meint, welchen Wortes gründliche und ursprüngliche Bedeutung Tauchen ist, wie unsre besten Lexikographen bestätigen. Dann werden wir nur noch ein Tauchen, eine Taufe, im Wasser haben, die Gott angenehm ist."

Das Wort doopsel aber, in Uebereinstimmung mit unserm holländischen Lexikographen, bedeutet einfach Taufe, und wir haben vorhin gezeigt, daß Taufe, nach Ausweis der heiligen Schrift, Ausgießung meint, und daß doopen und dooper im ursprünglichen Sinne keinen Bezug auf die Taufe hatten: wie können wir nun zu dem Schlusse kommen, zu dem unser Freund gelangt, ein Tauchen, eine Taufe, im Wasser.

Wir stimmen in einem Punkte mit unserm Freunde überein, und zwar in dem, wo er sagt „Was Menno Simon sagte ist uns vollständig gleichgültig, da wir unsern Glauben nicht auf die Ansichten der Menschen sondern auf Gottes Wort baßten," aber dennoch wünschen wir, daß Menno Simon den Vortheil einer getrenen Darstellung haben möge, im Lichte des Wortes Gottes; und wenn Sein Wort unser Vorbild sein soll, so müssen wir aus demselben die Bedeutung der Taufe lernen und nicht die Ansichten der Lexikographen gelten lassen unerachtet dessen, was das Wort Gottes uns lehrt. Menno Simon spricht von einer Taufe im Wasser. Er sagt nichts über Tauchen, oder Untertauchen, und wenn man ihn so darstellt, als ob er sagte, daß wir keine andere Taufe finden, als die des Eintauchens in's Wasser, welche Gott angenehm ist, so heißt das ihn in einem falschen Lichte hinstellen ohne ihm den Vortheil einer unparteiischen Beurtheilung zu gönnen.

Wenn wir die Frage mit vorurtheilsfreiem Gemüth erwägen, so werden wir ganz und gar nicht zu dem Schluß gelangen, daß Menno einen größern Grund zu einer das Untertauchen begünstigenden Schlußfolgerung gab als Johannes that, als er im Jordan mit Wasser taufte. Diese Behauptung wird natürlich von Untertäufern als sehr seltsam angesehen werden, aber Gottes Wort ist unser Führer, und wir glauben daß Menno die Taufe gerade so lehrte und übte, wie unsre Kirche jetzt in vielen Fällen es thut und wie wir glauben daß sie zur Zeit Christi und der Apostel vollzogen wurde, nämlich daß der Taufende sowohl wie der Täufling in's Wasser gingen, wo der Täufling dann mit Wasser getauft wurde. In diesem Sinne genommen scheinen die Worte ausdrucksvoll und klar,—er meinte gerade, was er sagte; und daß er weder selbst untergetauft wurde noch das Untertaufen übte, kann aus den folgenden Stellen seiner Schriften deutlich entnommen werden:

„Seid ihr aufrichtige Christen aus Gott geboren, warum erschreckt und fürchtet ihr euch dann vor der Taufe, die doch das wenigste ist von dem, das euch Gott befohlen hat? Es ist je ein schwer und wichtig Gebot, deinen Feind zu lieben; Guts zu thun die euch Böses thun; in dem Geist und Wahrheit bitten für die, die euch verfolgen, Matth. 5, euer boshaftes und gottloses Fleisch kreuzigen mit seinen unreinen Lüsten und Begierden. Röm. 12; Gal. 5. Deine gutdünkende Hoffart; deinen blutigen Haß; dein Schwelgen, Fressen und Saufen; deine verfluchte Abgötterei; dein neidisches Hinterreden; und deine ungezähmte, schändliche Zunge zu reißen aus deinem Munde, Herz und Fleisch; deinen Herrn und Gott, deinen Schöpfer und Seligmacher von ganzem Herzen zu fürchten und zu lieben, und dich in allen Dingen schicken nach seinem heiligen Wort, und deinen Nächsten in aufrichtiger, unverfälschter Liebe nach all deinem Vermögen zu dienen, mit Gut, Haus, Land, Rath, mit deinem sauren Schweiß und Arbeit; ja, auch mit deinem Tod und Blut, wenn es die Noth erfordert; alles Elend, Verachtung und das drückende Kreuz Christi mit getreuem Herzen zu tragen, um des Herrn Wort; und Christum Jesum bekennen für deinen Herrn und Fürsten, in Kerker und Banden, mit Mund und Leben, bis in den Tod.

Wir meinen nun, daß diese und dergleichen Gebote dem verkehrten Fleisch, das so gerne allezeit seine eigenen Wege wandeln will, viel peinlicher und schwerer sei, als thun ist eine Handvoll Wassers zu empfangen. Und allezeit muß ein aufrichter Christ zu allem diesem bereit stehen, wo nicht, so ist er aus Gott nicht geboren: denn die Wiedergebornen sind gesinnet wie Christus Jesus."

„Wer also ungläubig und widerspenstig ist, daß er Gott eine Handvoll Wassers weigert, wie will sich dann erst ein solcher in das Liebhaben seiner Feinde, in das Absterben seines Fleisches, in den Dienst seines Nächsten, und in das Aufnehmen des christlichen Kreuzes schicken? Ich will es dem fleißigen Leser in der Furcht seines Gottes nachzudenken, heimstellen." J. F. Funk.

Für den Herold der Wahrheit.

„Was Er euch saget, das thut."

Ev. Joh. 2, 5.

So sprach die Mutter Jesu zu den Dienern bei Gelegenheit der Hochzeit zu Canaan, und diese Worte dürfen nicht nur als auf jene Begebenheit anwendbar und an jene Diener gerichtet betrachtet werden, sondern sie dringen jetzt an das Ohr derjenigen, die sich seine Nachfolger nennen, und mahnen sie mit ernster Stimme, zu thun, was der Meister sagte. Wir nennen uns Seine Nachfolger und an uns ergehen diese Worte. Sind wir bereit zu thun, was Er uns hieß und wissen wir, was es war, das Er von uns verlangte? Ich befürchte, daß Viele es nicht wissen, die es doch wissen sollten, und Andre mehr wissen, als sie zu thun willig sind. Letzteres hilft auch sehr wenig, da es heißt: „Denn wer da weiß Gutes zu thun, und thut es nicht, dem ist es Sünde." Jac. 4, 17. „Und wer Sünde thut, der ist vom Teufel." 1. Joh. 3, 8. Die ersten Worte, die uns von Jesu bekannt sind, sind die, welche Er zu seinen Eltern sprach: „Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist?" Luc. 2, 49; und als Er für Seinen Vater zu arbeiten anfing, sprach Er: „Thut Buße, das Himmelreich ist nahe herbeigekommen." Matth. 4, 17. Da Er in dem sein mußte, was Seines Vaters war, so müssen auch wir, wenn wir Gottes Kinder sein wollen, sein in allem dem, das Gottes ist. Trotzdem, daß alle Menschen von der Gnade durch die Sünde abgehalten waren, hat sich Gott doch über uns erbarmet, wie wir im 5. Cap., 20. Vers des Briefes an die Römer lesen: „Wo aber die Sünde mächtig geworden ist, da ist doch die Gnade viel mächtiger geworden." Gott der Herr sandte diesen Heiland zu uns, damit wir Seinen Worten gehorchen sollten; und Er sagt uns: „Thut Buße!" Worin besteht die Buße? Indem wir zu sündigen aufhören? wie Etliche es haben wollen—gewiß nicht, denn sonst hätte noch Niemand Buße gethan. Sie sagen und predigen, daß „nicht mehr thun" die beste Buße sei. Das ist gar keine Buße und wird die Schuld so wenig bezahlen als das Aufhören alles weiteren Kaufens in einem Laden, von wo man so lange auf Credit gekauft hat, die alte Schuld tilgen würde. Buße besteht darin, daß der Mensch seine Sünden erkennt, sie tief bereut und beweint, geistlich arm wird und nicht nur den festen Vorsatz faßt, die begangenen Sünden nicht nur aufzuhören, sondern dieselben durch aufrichtiges Leidtragen zu bezahlen. Wo bleibt aber das Reuegefühl und Leidtragen? Man sieht kein Zeichen davon. Die Menschen leben jeden Tag herrlich und in Freuden und denken wenig daran, daß nur die, welche Leid tragen, getröstet werden sollen, und daß die, welche mit Thränen säen, mit Freuden ernten werden, denn die Leidtragenden) gehen hin und weinen, und tragen edlen Samen, und kommen mit Freuden, und bringen ihre Garben" (Matth. 5, 4; Psalm 126, 5, 6). Die Freude der Welt vergehet sehr bald, und das laute Lachen hat ein Ende. Auch heißt es, Jac. 4, 9: „Seid elend, und traget Leide, und weinet; euer Lachen verkehre sich in Weinen, und eure Freude in Traurigkeit." „Nach dem Lachen kommt Traurigkeit." Spr. 14, 12. „Es ist Trauern besser denn Lachen, denn durch Trauern wird das Herz gebessert." Pred. 7, 4. „Selig seid ihr, die ihr hier weinet, denn ihr werdet lachen." Luc. 6, 21. „Wehe, die ihr hier lachet, denn ihr werdet weinen und heulen," 25 und 26.

Aber niederzuschreiben, was Er uns gesagt hat, wäre deßhalb unnöthig, weil wir den ganzen Reichthum Seiner Worte in dem neuen Testament aufgesammelt finden,—suchet darin und ihr werdet finden. Nur etliche Punkte möchte ich, daß wir miteinander betrachten.

In Matth. 5, 16 sagt Jesus: „Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen," und 6, 33: „trachtet am Ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen;" ferner in 7, 12: „Alles nun, was ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen: das ist das Gesetz und die Propheten." Wie leuchtet nun unser Licht? Kann die Welt die Klarheit desselben sehen und dienet es den Ungläubigen und Heiden zur Bekehrung von der Finsternis zum Licht? Denn siehe, wir sind alle gleich ihnen auf dem schnell den Strom der Zeit hinabgleitenden Schiff, das zur Ewigkeit führt; und wie das Licht auf dem Leuchtthurme dem Capitain eines Schiffes bei Nacht zur Richtschnur dient, und wie sich alle Passagiere freuen dieses Licht zu sehen: so sollten die Werke der Gläubigen hoch leuchten, damit die Leute die Stadt auf dem Berge sehen können. Aber wie dunkel scheint es bei Vielen, und statt des Lichts verbreiten sie Finsternis indem sie thun, was sie nicht thun sollen, und unterlassen, was ihnen zu thun befohlen ist. Dadurch wird das Licht verdunkelt und die Dunkelheit noch finsterer gemacht; was auch die Welt sehr bald bemerkt und was dem Christenthum zum großen Schaden gereicht. Die so Lichter sein sollten, sind nur andern im Wege. Es ist nicht von uns gefordert, unser eigenes Licht leuchten zu lassen, unser Leben in Christo ist das Licht, denn „in ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen." Joh. 1, 4. „Wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit." Col. 3, 4. „Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn." Phil. 1, 21. Hieraus sieht man, daß Christus ein göttliches Wesen in uns hervorrufen soll und das Licht dieses Wesens wird in allem leuchten, was wir thun. Wenn wir dies Licht besitzen, so werden wir auch darnach trachten, es scheinen zu lassen. Doch leider ist unser Trachten mehr nach irdischen Dingen als nach Dingen dort droben, und was Er gesagt, das thun wir nicht, nämlich, wir trachten nicht am Ersten nach dem Reich Gottes. Auch ist das Trachten allein nicht hinreichend, sondern wir müssen ringen; wie Jesus sagt, Luc. 73, 24: „Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet; denn Viele werden, das sage ich euch, darnach trachten, wie sie hineinkommen, und werden es nicht thun können."

Merket, meine lieben Mitwanderer, es ist ein sehr großer Unterschied zwischen dem Trachten und dem Ringen: denn wie Viele trachten, wie sie nur durch allerlei eigene Lehren hineinkommen, wie sie nach ihrem eigenen Willen mit der Welt in allem, was ihnen gefällt, laufen und dann am Ende doch in's Himmelreich eingehen können, aber Jesus sagt deutlich, „Sie werden es nicht thun können." Wir müssen Ringen, das heißt, alles thun, was in unsern Kräften steht: „Seid nicht träge, was ihr thun sollt," Röm. 12, 11; „Wendet allen euren Fleiß daran," 2. Pet. 1, 5; „Lasset uns Fleiß thun, einzukommen," Hebr. 4, 11. Wir finden eine gute Verdeutlichung des Ausdruckes „Ringen" in 1. Mose 32, wo das Ringen Jacobs mit dem Engel des Herrn geschildert wird, und wie er (Jacob) dem Engel den Segen abrang. Gleich wie er, lasset auch uns ringen, damit wir befolgen können, was der Heiland uns sagt, damit unser Licht eine Leuchte vor der ungesalzenen Welt sei und das Christenthum die Ursache sein möge, daß noch Viele sich bekehren und zu Gott kommen; wo aber das Salz dumm oder das Licht dunkel wird, geschieht dem Christenthum ein großer Schaden, denn dadurch verliert es den Glauben bei der Welt. Christus ist das wahrhaftige Licht, welches das Dunkel der Welt erleuchtet, darum schaut auf Ihn. Wie dem verirrten Wanderer nach langem Irren im pfadlosen Walde, nachdem die Todesgefahren, mit denen er sich umringt sieht, ihn mit Furcht und Schrecken erfüllt haben, endlich ein Licht erscheint, das ihm wieder Rettung und Leben verspricht: so leuchtet uns das Licht der Welt vom Tode zum Leben. Und wenn wir die vom Herrn Erleuchteten sind, so dürfen wir nicht Dunkelheit um uns her verbreiten, sondern sollen den verirrten Sündern ein Licht sein um sie zu Jesu zu führen.

Wie Viele sieht man, die nach dem Bekenntniß ihres Mundes ein Licht sein sollten, die aber nur allzu geneigt sind, der Stimme Gehör zu schenken, die sie nur noch tiefer in den Wald hinein locken will, anstatt ihr Auge dem Licht zuzuwenden, — sie iren wie die Blinden und Strauchelnden mit der Welt einher, ohne weder ein Licht zu haben noch ein Licht zu sein. Christus sagt: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zu fallen." Das Reich Gottes ist Christus selbst; und mit jenen Worten will er, nach meiner Einsicht sagen, daß wir nicht so viel nach der Welt sorgen und fragen sollen, wie die Heiden, Matth 6, 32, sondern daran denken, daß Er bei uns ist und uns helfen kann und will, daß Seine Wege voll Segen sind und wir doch nichts von uns selbst thun können, sondern Ihn zu Allem nöthig haben. Darum was Er euch sagt, das thut: Trachtet nach dem das droben ist und nicht nach dem, was auf Erden ist: nach Seiner Gerechtigkeit, — und wenn wir so thun, so wird und kann uns Nichts mangeln. Wenn wir aber das Trachten nach Gottes Reich und Gerechtigkeit unterlassen, wie es bei Vielen nach ihrem Wandel zu schließen, den Anschein hat, so leben wir—spricht Jesus—wie die Heiden. Seine Kinder aber sollen sich von der Welt unterscheiden, damit dieselbe sich bekehren und leben möge. Was nützt es dem Menschen, wenn er den Freuden dieser Welt nachjagt, den könnte er gleich die ganze Welt gewinnen und nähme Schaden an seiner Seele, so würde er nichts gewonnen, sondern Alles verloren haben. O du armer Wurm, was hast du, damit du deine Seele lösen kannst? Du hast nichts mit dir in die Welt gebracht, so auch wirst du nichts hinausnehmen. Dies bedenkt aber der arme Mensch nicht, sondern lebt, wie Hiob sagt, kurze Zeit und ist voll Unruh; und wie es im 39. Psalm heißt: „Sie geben daher wie ein Schemen, und machen ihnen viele vergebliche Unruhe; sie sammeln, und wissen nicht, wer

es kriegen wird." „Was ihr wollt, das euch die Leute thun sollen, das thut ihnen" ꝛc. Welch' eine Richtschnur würde es für uns sein, wenn wir den Sinn dieses Verses im Herzen trügen;—wie würde er des Verleumders und Afterredners Mund schließen; wie würde Freundschaft und Wohlwollen aufblühen, wo jetzt Haß und Neid wuchern; wie würde es gleich Schuppen von den Augen der Menschen fallen, daß sie über ihre engherzige, egoistische Handlungsweise erröthen müßten, denn sie würden einsehen, daß das, was sie Andern zufügen, sie selbst nicht von Andern sich gefallen lassen würden.—Was Er euch sagt, das thut!

Thut Ehre Jedermann. Habt die Brüder lieb. Fürchtet Gott. Ehret den König." 1. Pet. 2, 17. Auch sagt Christus, Matth. 11, 28, 29: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken! Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig: so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen."

Da nun Jesus der rechte Lehrmeister ist, so lasset uns streben zu Ihm zu kommen und von Ihm zu lernen. Wir können nur unter der Bedingung von Ihm erquickt werden: daß wir Sein Joch auf uns nehmen und befolgen was Er uns sagt, und nicht thun, was Er uns verbietet. Es ist dir, o Mensch, ja gesagt, was gut ist und was der Herr von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demüthig sein vor deinem Gott.

Johannes P. Kinnig.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Pestilenz.

2. Chron. 6. 28—30. Ansteckende und tödtliche Krankheiten sind nach dem Zeugniß der Bibel Pestilenz. Die im alten Testament ausgesprochenen Drohungen wegen Ungehorsam nennen als Mittel der Strafe vorzüglich das Schwert und die Pestilenz. Nach Jerem. 14, 12; 21, 7; 24, 10; 29, 18, drohet der Herr mit dem Schwert, Hunger und der Pestilenz, wie auch 2. Sam. 24, 13, so sich das Volk nicht bessere. Wir sehen daß diese Plagen eine Zuchtruthe Gottes waren, denn Hesekiel 7, 8 heißt es: „Nun will ich bald meinen Grimm über dich ausschütten, und meinen Zorn an dir vollenden; und will dich richten, wie du verdient hast, und dir geben was deinen Greueln allen gebühret," und Vers 15 lautet: „Auf den Gassen gehet das Schwert, in den Häusern gehet Pestilenz und Hunger. Wer auf dem Felde ist, der wird vom Schwert sterben; wer aber in der Stadt ist, den wird die Pestilenz und Hunger fressen," und 14, 19: „Oder so ich Pestilenz in das Land senden und meinen Grimm über dasselbe ausschütten würde, und Blut stürzen." Vers 21, „Denn so spricht der Herr Herr: „So ich meine vier böse Strafen, als Schwert, Hunger, böse Thiere und Pestilenz über Jerusalem schicken würde, daß ich darinnen ausrottete beide, Menschen und Vieh." Vers 23: „und werdet erfahren daß ich nicht ohne Ursach gethan habe, was ich darinnen gethan habe, spricht der Herr Herr."

Nun wollen wir ein wenig betrachten, wie sie durch Gebet und Buße diese Plagen abwenden konnten.—In den Worten unsers Textes heißt es: „Wenn eine Theurung im Lande wird, oder Pestilenz, oder Dürre, Brand, Heuschrecken, Raupen; oder wenn sein Feind im Lande seine Thore belagert, oder irgend eine Plage oder Krankheit; wer dann bittet oder flehet unter allerlei Menschen und alle deinem Volk Israel, so Jemand seine Plage und Schmerzen fühlet und seine Hände ausbreitet zu diesem Hause: so wollest du hören vom Himmel, vom Sitz deiner Wohnung, und gnädig sein, und Jedermann geben nach alle seinem Wege, nachdem du sein Herz erkennest." 2. Chron. 6, 7: „Und der Herr erschien Salomo des Nachts, und sprach zu ihm: Ich habe dein Gebet erhöret, und diese Stätte mir erwählt zum Opferhause;" und Vers 13: „Siehe, wenn ich den Himmel zuschließe, daß es nicht regnet, oder heiße die Heuschrecken das Land fressen, oder lasse eine Pestilenz unter mein Volk kommen;" und Vers 14: „daß sie mein Volk demüthigen, das nach meinem Namen genannt ist; und sie beten, und mein Angesicht suchen, und sich von ihren bösen Wegen bekehren werden: so will ich vom Himmel hören, und ihre Sünde vergeben und ihr Land heilen." 2. Chron. 20, 9: „Wenn ein Unglück, Schwert, Strafe, Pestilenz oder Theurung über uns kommt; sollen wir stehen vor diesem Hause vor dir (denn dein Name ist in diesem Hause) und schreien zu dir in unserer Noth, so wollest du hören und helfen!" Jer. 26, 18: „Zu der Zeit Hiskias, des Königs Juda's, war ein Prophet, Micha von Maresa, und sprach zum ganzen Volk Juda: „So spricht der Herr Zebaoth: „Zion soll wie ein Acker gepflüget werden, und Jerusalem ein Steinhaufen werden." Vers 19: „Ja, sie fürchteten vielmehr den Herrn, und beteten vor dem Herrn. Da reuete auch den Herrn das Uebel, das er wider sie geredet hatte." Aus dem 38. Capitel Jesaia ersehen wir wie Hiskia in seiner Krankheit zum Herrn betete, wie er erhört und mittelst eines Pflasters, welches Jesaias auf seine Drüsen legte, gesund gemacht wurde, was uns beweist, daß die Kinder des alten Bundes durch Gebet und Buße von ihren Plagen befreit werden konnten. Nun aber sind wir unter dem Evangelium, und es ist die Frage, was sollen wir thun, wenn solche Plagen über uns hereinbrechen? Sollen wir glauben, daß Alles eine Vorherbestimmung ist, oder können wir ebenfalls durch Gebet und Buße davon befreit werden? In Eph. 6, 1, 2 und 3 heißt es: „Ihr Kinder, seid gehorsam euren Eltern in dem Herrn; denn das ist billig. Ehre Vater und Mutter, denn das ist das erste Gebot, das Verheißung hat: auf daß ihr lange lebet auf Erden." Hier haben die Kinder dieselbe Verheißung als unter dem Gesetz Mose; nämlich: es werde ihnen wohl gehen, und sie sollen lange leben auf Erden. Das 5. Capitel Jacobi 14 und 15 liest also: „Ist Jemand krank, der rufe zu sich die Aeltesten von der Gemeine, und lasse sie über sich beten, und salben mit Oel in dem Namen des Herrn. Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten; und so er hat Sünden gethan, werden sie ihm vergeben sein."

Hieraus erhellt, daß das Gebet sowohl für die Wiedergenesung, als für die Vergebung der Sünden gemacht werden sollte, weil beides erwähnt ist. In Lucas 13, 2 lesen wir: „So ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also umkommen." Diese hätten dem Unglück dadurch entgehen können, daß sie sich besserten. Noch viele andere Schriftstellen könnten über diese Punkte angeführt werden. Soviel von

Einem Leser des Herold's.

Für den Herold der Wahrheit.

Wo ist das Unrecht?

Wie seltsam ist es doch daß, wenn man gerne etwas thut, man darin kein Unrecht sehen kann. Ein Correspondent schreibt uns in einem kurzen Briefe, daß er nicht sehen könne, daß es unrecht wäre, ein Granger zu sein, und als Grund dafür gibt er an, daß einige gute Leute zu dieser Gesellschaft gehören. Dieses ist eine etwas sonderbare Schlußfolgerung und beweist nicht daß diese Gesellschaft auf richtigem Wege sei, trotzdem sie einige gute Männer zu Mitgliedern habe.

Eine ziemliche Anzahl guter Männer, im alltäglichen Sinne des Wortes, haben in ihrer Zeit und ihrem Alter einige sehr thörichte und sehr unweise Dinge gethan, und jedes Gemeindeglied, jeder christliche Mensch, sollte wissen, daß nichts in Gottes Wort enthalten ist, welches eine Gesellschaft dieser Art rechtfertigt. Wir sollen in Demuth wandeln und mit dem zufrieden sein, was wir haben; wir sollen soweit es möglich ist, mit allen Menschen in Frieden leben; wir sollen uns nicht an die Welt fesseln und nicht ihren thörichten und sündlichen Wegen folgen; wir sollen uns nicht mit dieser Welt in Einklang bringen, und daraus entspringt die Frage, ob wir unser Gewissen rein erhalten können und doch an solchen Dingen Theil haben dürfen.

Grangerism meint Opposition und Streit und verträgt sich in keiner Weise mit dem Geiste des Evangeliums oder dem Beispiel Christi, und darum behaupten wir, daß Christen bei dem Granger-Verein nicht am Platze sind. Die Bibel lehrt uns deutlich, daß die Waffen unsres Krieges keine fleischlichen sind, daß wir mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß keine Gemeinschaft haben sollten; daß wir zuerst nach dem Reiche Jesu und Seiner Gerechtigkeit trachten sollen und nach dem, was droben ist, nicht aber nach dem was auf Erden ist.

Es ist an der Zeit daß jeder Christ sich am geistlichen Kampfe von Recht gegen Unrecht und von Gerechtigkeit gegen Ungerechtigkeit betheiligen sollte,—aber wo führt Grangerism solch einen Krieg? Nirgends! Der Zweck dieses Vereins ist ein entschieden selbstsüchtiger, und gehört mit allen seinen Werken, Zwecken und Zielen der Welt an, und wir sollen uns unbefleckt von der Welt halten.

Darum, Brüder, so welche von euch diesen Verein begünstigen, betrachtet, was ihr thut; bedenket ob ihr Gottes Segen auf euer Wirken und Bemühen in dieser Richtung herabflehen könnt; fragt euch, ob ihr auf solche Weise etwas zur Erbauung der Mitbrüder und zur Erweiterung der Ehre und des Ruhmes Gottes beitragen könnt; ja, fragt euch, ob es nicht besser wäre, in eurer Gemeinde zu wirken und die Mauern Zions zu bauen, als euren Einfluß der Welt angedeihen zu lassen; denn in dem Maße, in welchem wir unsern Einfluß zu Gunsten der Welt anwenden, grade in demselben Grade ziehen wir unsern Einfluß von der Kirche zurück, und darin erblicken wir großes Unrecht; „Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich." Es handelt sich nicht darum, was Andere thun, wir haben auf uns selbst zu sehen und sind für unsre Handlungen verantwortlich. Laßt uns darum nicht Unrecht thun weil Andere uns darin ein Beispiel geben, sondern treulich unsern Platz in der Gemeinde ausfüllen und Gott mit frommem Eifer bitten, unserm Wirken Seinen Segen zu schenken; und wenn unser Bruder einen Fehler begeht, so laßt uns für ihn beten und mit sanftmüthigem Geist ihm wieder zurecht helfen. Es ist gerade dieser Geist, der in sündlichen Dingen kein Unrecht sieht, welcher Anstoß in der Gemeinde gibt und der Kirche ihrer Macht und ihres Ruhmes beraubt. Wenn alle Glieder der Gemeinde nach der Ehre ihrer Kirche streben möchten gleich wie sie nach ihrer eignen und der Welt Ehre streben, wie so kräftig und gedeihend würde die Gemeinde werden und ihre Grenzen erweitern, und wie würde der Ruhm Gottes sie umstrahlen! Darum, zu euren Hütten, o Israel, denn der listigste aller Seelenfeinde der Weltsinn, kommt über uns gleich einer mächtigen Lawine, Alles mit sich fortreißend, und sogar die Auserwählten werden, wenn es möglich wäre, verleitet und betrogen werden. Wir hoffen daß keiner unsrer Brüder länger solchen Ansichten Vorschub leisten wird sondern lieber für die Selbständigkeit unsres Glaubens wirken wird, als für Dinge, welche uns von demselben hinwegführen müssen.

* *

Ein Brief eines Vaters an seine Kinder.

II.

Dorosjowka, den 3. Juli 1875.

O meine lieben Kinder, Brüder, Schwestern, Freunde und Bekannten! Was sollte und könnte ich euch besseres schreiben und wünschen als den, der im Anfang das Wort war, nämlich Jesus Christus; gestern und heute, und der auch sein wird in alle Ewigkeit, diesen wünsch ich mir und Euch zum Führer, zum Beistand, zum Trost, zur Freude, zur Kraft um alle Widerwärtigkeiten die Euch etwa zu Seel und Leib in euren neuen Heimathen und Anfängen zustoßen möchten, zu beseitigen, auf daß Ihr mit einem festen Muth mit Paulo alles überwinden, das Feld behalten und der Seelen Seligkeit davon tragen möchtet. Amen.

Liebe Schwiegersöhne Jacob, Ehristian und Enkel Johann Müller! Euer erstes Schreiben von Hamburg haben wir erhalten, und daraus ersehen, wie der barmherzige Vater Euch gesund und glücklich bis dahin geleitet hat, worüber wir uns freuten mit dem Ausspruch: „Gott Lob und Dank!" daß sie wohlbehalten da angelangt sind. Euer zweites Schreiben aus dem Schiff und New York haben wir auch erhalten, und daraus ersehen, wie der allmächtige Gott Euch Seine Kraft in Sturm und Wellen gezeiget hat, und dadurch Euch sehen ließ, daß Er der ist, dem Wind und Meer gehorsam sind, und wie David spricht, Ps. 33: „Wenn Er spricht so geschieht es und so Er gebietet stehet es da," und der Prophet spricht: „Feuer, Wasser, Hagel, Dampf und Sturmwinde, sind Seine Diener, die Seine Befehle ausrichten."—Euer drittes Schreiben von Jankton, Dakota, haben wir auch erhalten, und aus demselben gesehen, wie Gottes Güte alle Morgen neu über Euch gewesen, wie der, der die menschlichen Herzen in der Hand hat, und lenket und leitet wie die Wasserbäche, sie auch zu Euch geleitet, daß sie dienstfertig mit Liebe, mit Rath und That Euch entgegen gekommen, und beigestanden haben, daß Ihr das Ziel Eurer Reise demnach vollendet, und durch Gottes Güte und Hilfe auch schon Obdach habt, obwohl es gedrängt und noch nicht nach Wunsch ist. Doch nach Ps. 107. „Danket dem Herrn, denn Er ist freundlich und Seine Güte währet ewiglich." Saget Ihr, die Euch die Hand des Herrn getragen, als auf Adlers Flügeln, und hat Euch bis dahin gebracht und bis dahin geholfen; Seine Güte währet ewiglich. 2. Mo. 10, 4; 1. Sam. 7, 12. O ich freue mich auch in dem Herrn und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott, daß Er Seine Verheißung und Zusage an Euch erfüllt hat. Jes. 55, 12. Denn Ihr sollt in Frieden ausziehen, und in Frieden geleitet werden, Berge und Hügel sollen vor Euch her frohlocken mit Ruhm, und alle Bäume als mit den Händen klappen. O liebe Kinder! und alle die dieses lesen werden, mein Wunsch und Flehen ist: daß Gott Seine Güte und Zusage an mir, an Euch und an allen Menschen möchte erfüllen, Hes. 36, 26. „Und ich will Euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben. Ich will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen, und ein verständiges, gehorsames und liebevolles Herz geben, das in meinen Wegen und Geboten wandelt und meine Rechte halte, und darnach thue" u. s. w. Jer. 32, 38—41. Liebe Kinder! und alle die aus Europa ausgewandert sind, und noch gedenken auszuwandern, wir haben die Kinder Israel mit ihrem Auszug aus Egypten zum Beispiel und Vorbild. Wie wunderbar war die Weisheit, die Langmuth und die Güte Gottes, an, über und bei diesem Volk! Da sie nicht als die Nachkömmlinge Abrahams, Isaals und Jakobs im Gehorsam, Vertrauen und Glauben an ihrer Väter Gott verbunden waren, und Gott im Voraus ihre Abweichungen in der Nachkommenschaft sahe, so wurde dieses Land, das Gott Abraham, Isaak und Jacob und ihrer Nachkommenschaft zugesagt hatte zu einer ewigen Besitzung, dieses Land Canaan, das auf vielen Stellen der Schrift als ein Land des Segens, wo Milch und Honig fließet, den Namen führet, durch Gottes Geheiß und Kraft zu einem so armen Lande, daß es seine Bewohner nicht nähren konnte, daß Jacob mit seiner Nachkommenschaft um dem Hungertode zu entrinnen nach Egypten wandern mußte, wo Gott durch Seine Weisheit und Güte Alles so vorbereitet hatte, daß sie als Freunde und Gäste aufgenommen wurden, und noch in dem besten Theile des Landes ihre Wohn- und Bleibstätte erhielten; und so lange Jacob und Joseph lebten, welche Gott fürchteten, liebten und ihm vertrauten, so lange ging es ihnen wohl und sie wohnten in Ruhe und Frieden. Aber in der Zeit des Wohlstandes vergaßen sie vermuthlich nur zu bald des Elends und der Theurung, sowie der Güte und Hilfe Gottes,—ja, es ist wahrscheinlich daß sie Gott selbst vergaßen; und darum kam die Drangsal, Plagen, das Elend, der Jammer über sie und ermahnten sie wieder an ihrer Väter Gott; und sie wendeten sich zu Ihm, und flehten und schrieen um Erbarmen und Erlösung, und Gott erhörete sie und sandte ihnen Mosen, welchen Gott durch Seine Vorsehung schon zuvor an Pharaos Hofe ausgerüstet hatte, daß er der Kinder Israel Fürsprecher an Pharaos Hofe und ihr Ausführer aus Egypten sein sollte, welches auch durch viele Mühe und durch die Kraft Gottes mittelst vieler Wunder und Zeichen geschah; um sowohl den Kindern Israel, als auch den Egyptern, Heiden und Christen und allen Völkern zu zeigen, daß er ein allmächtiger und schrecklicher, ein barmherziger, ein gnädiger, ein gütiger, ein liebevoller und ein gerechter Gott sei; vor welchem kein Ansehen der Person, vor welchem auch Niemand unschuldig ist.

Liebe Kinder! Wenn wir die Güte Gottes bei Ausführung und nach Ausführung der Kinder Israel aus Egypten betrachten, wie Er sie schonete, wie Er sie beschützte, wie Er sie beschirmte und beschattete, des Tages, daß sie die Sonne nicht sollte ermatten, und des Nachts mit einer Feuersäule beleuchtete, daß sie ihre Füße nicht sollten an Steinen verletzen, und wie Er sie durch Seine Kraft trocken durch das Meer geführet, wie Er ihre Beleidiger und Feinde umgebracht und weggeräumet, daß sie ihnen nicht mehr schaden noch beleidigen konnten, wie Er sie in der Wüste, da man nicht säete und nicht Ernten konnte, wo keine Feigenbäume noch Weinstöcke waren, durch Seine Güte und Kraft versorgte, mit Brod, mit Wasser, mit Fleisch und Milch, (denn sie hatten ihre Heerden bei sich) und stärkte ihre Kleidung, daß sie nicht zerriß, und die Schuhe an ihren Füßen nicht veralteten, und schützte sie auf ihren Reisen gegen alle ihre Feinde und ließ ihnen kein Leid thun,—kurz, wer kann die Wohlthaten alle erzählen? Wer kann Seine Güte, Seine Huld, Seine Langmuth, Seine Geduld, Sein vieles Verschonen, ja alle Seine Worte beschreiben, welche Er dazumal gethan, und auch noch heute, stündlich und augenblicklich thut? Und was für einen Eindruck hat es dazumal auf die Kinder Israel gemacht? Sie blieben unempfindlich, kalt, widerstrebend und alles, was sie mit einem liebenden, kindlichen Herzen sollten ersehet und entgegengenommen haben, empfingen und verlangten sie meistens mit Murren. Gott wollte sie zur Freiheit und Ruhe einführen, aber da Er durch eine vierzigjährige Prüfung durch Güte und Wohlthaten, sie nicht überzeugen und gewinnen konnte, so ward Er ihrer müde und ließ die schemal hundert Tausend, ausgenommen der

zwei, die ihm vertraut, unvollendet in die Ewigkeit fahren.

Liebe Kinder! Ihr werdet denken oder sagen: was schreibt der Vater uns die Geschichte von den Kindern Israel, die wir oft gelesen und durch und durch wissen und bei uns in der Bibel haben? Ich weiß wohl daß Ihr es gelesen, daß Ihr es wisset und es bei Euch habt. Doch wenn wir es so oberflächlich betrachten und uns schmeicheln, und über die Kinder Israel urtheilen sollten, so würden wir bei uns sagen: die Kinder Israel waren gegen solche große Liebe, Güte, Treue und Wohlthaten Gottes sehr unerkenntlich, und unverständig, undankbar und hart, daß sie Ihm nicht sogleich ihr ganzes Herz schenkten, ihr ganzes Leben aufopferten, ja so wäre es recht, so sollte es sein, und sie waren hart und undankbar. Aber laßt uns noch heute ein Jedes einen Blick in sein Herz, in die Sinne, in das Wünschen, Verlangen, Begehren, Thun und Lassen werfen. Hat nicht Gott an uns auch eben solche große Wohlthaten erzeuget, als an den Kindern Israel? Ich sage noch größere, denn Er hat Seine Liebe und Güte in und durch Christum über uns ausgegossen als einen Strom, ja als ein Meer, das unergründlich und unaussprechlich ist, denn in Christo Jesu wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig, und in Ihm sind verborgen alle Schätze der Weisheit, und Er ist unser Friede, denn durch Ihn haben wir Frieden bei und in Gott, denn Er ist uns von Gott gegeben zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung, und alles ist mir von meinem Vater übergeben und wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausstoßen." Liebe Kinder! ist das nicht ein Vergnügen? ist das nicht eine Seligkeit, die über Alles gehet, die hienieden kein Aug gesehen, kein Ohr gehöret und in keines Menschen Herz gekommen, was Gott bereitet hat denen, die Ihn lieben. Liebe Kinder! solche Seligkeit kann uns die Welt mit allen ihren Reichthümern, mit allen ihren Ehren und Herrlichkeiten nicht gewähren noch geben; obwohl mit ihren Scheingütern, viele tausend Menschen bezaubert und betrüget, die schläfrig und taumelnd in der Augenlust, Fleischeslust und dem hoffärtigen Leben, darin ihre Weide und Vergnügen haben und so schwerlich zum Erwachen kommen, um dies Einzige das Noth ist, zu erkennen und noch in diesen Gnaden-Tagen ihr Heil und Seligkeit zu bewirken. O wie zu spät werden solche Jungfrauen oder Seelen erwachen, wenn der Werkzeug verflossen, und das Herz und Leben, Thun und Lassen nicht rein sind? Wird man dann können den Herrn sehen? Liebe Kinder! Ich schreibe Euch solches nicht in der Weise einer Bestrafung, sondern zur Erinnerung, um auf der Wacht zu stehen. Der Heiland spricht: „Wachet und betet daß ihr nicht in Anfechtung fallet." Wir haben die Kinder Israel zum Spiegel; sie sollten bald nach der Auswanderung zur Ruhe und Frieden kommen, wenn sie Gottes Geist, Seinen Willen und Gebot gehorsam und folgsam gewesen wären, da sie aber widerstrebten, so sehen wir, daß sie bis zu diesem Tage noch nicht zur Ruhe gekommen sind. Also ist es auch mit uns, die wir uns Christen nennen; wir sollen nicht nur blos aus Europa um Gott dienen zu können, auswandern, sondern wir müssen auch aus uns selbst, aus unsrer Eigenheit, aus allem, was unserm Fleisch und Blut wohlgefällt ausgehen, und sollen uns nicht so sehr verlieben und verbinden in und mit der Welt, daß wir nicht in und mit derselben verstrickt werden, denn wir sind nicht für diese Zeit, und für diese Welt geschaffen, sondern sind hier blos Gäste, Pilger und Fremdlinge, und unser Sehnen, unser Trachten und Wandel sollte allezeit nach und in den Himmel sein. Ja, daß wir diese Welt nur in so viel gebrauchen, als nöthig, und sie nicht mißbrauchen, denn das Wesen dieser Welt vergehet. O wie viele Seelen werden es bedauern, daß sie das Eilen ins Verweilen verwechselt, und das Einkommen zur Ruhe durch werthlose Dingen verwirkt und versäumt haben; denn der Heiland spricht: „Wirket dieweil es Tag ist, siehe es kommt die Nacht, da man nicht wirken kann, und ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet, denn es werden Viele darnach trachten, wie sie hineinkommen, und werden es nicht thun können, denn es werden nicht alle welche: Herr, Herr! sagen, in das Himmelreich kommen, sondern nur diese, die da thun den Willen meines Vaters. Ja sogar solchen, die sich rühmen: Haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben und viele herrliche Thaten gethan? wird er antworten: Weichet von mir, ich habe Euch noch nie als meine Jünger oder Nachfolger erkannt.

Liebe Mitpilger! wir wissen dieses alles, doch was hilft uns das Wissen, wenn es nicht mit der Liebe zu Gott verpaaret ist? welches allein im Stande ist uns zu bessern? Ja, der Allmächtige wolle aller Menschen Herzen segnen und mit Liebe zu ihm erfüllen, daß doch das Wort des Heilandes, 1. Joh. 12, 31, 32, durch Seine Kraft auch an uns und durch uns möchte erfüllt werden: daß wir den Fürsten der Finsterniß mit allen seinen Thorheiten und Eigenschaften möchten aus unserm Herzen ausstoßen, und den, der da war, ist, und sein wird, einnöthigen indem wir mit Laban sagen: Komm herein, du Gesegneter des Herrn, warum stehst du draußen? Ja daß Seine Liebe, welche stärker war als der Tod, uns von uns selbst, von der Welt, von aller Eitelkeit und Ungerechtigkeit möchte erlösen und frei machen, Joh. 8, 36, ist mein Wunsch und Gebet. O welche Seligkeit! hier vollendet zu werden, und zur Erkenntniß und Glauben zu gelangen, wie Jesus spricht: Joh. 11, 25, 26: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe." Doch genug, ja genug wenn Gottes Wort in uns wohnet und Sein Geist uns belebt.

Wir sind dem Höchsten sei Dank noch so ziemlich gesund, welches wir auch Euch allen wünschen, nur im Innern fühlet sich eine Oede und Leere, wie der Dichter spricht: „Es wird mir bei aller Menschen-Meng, die Zeit zu lang, die Welt zu eng, daß ich oft mit David Ps. 55 wünsche: O hätte ich Flügel einer Taube, daß ich flöge, und wohin? Das Beste: O wär ich bald droben, mein Heiland wär ich da, wo dich die Erlösten loben, und sänge: Hallelujah. Dieses wolle der, dessen Hände ohne Ende ausgestreckt sind, und des Erbarmen kein Ziel hat, an uns, ja an Allen denen die es von Herzen wünschen und verlangen ausführen, zu Seiner Ehre und Seinem Preis und zu unserm Wohl und Seligkeit. Schließlich grüße Euch Alle als mit Namen genannt, Euer wohlwünschender Freund und theilweise Vater.

Johann Schrag.

Den auserwählten Heiligen und Kindern Gottes im Lande Preußen, Gnade und Frieden!

Ihr wißt, meine geliebten Brüder und Schwestern in Christo, welchen schweren Kummer, welche schwere Sorge, Mühe, Arbeit und Trübsal wir diesen vergangenen Sommer bei euch gehabt, und welch ein Ende es genommen hat; aus welchem Grunde wir auch zuweilen um eurethalben in unsern Herzen tief bekümmert sind, indem wir befürchten daß der Zerstörer alles Friedens und christlicher Eintracht, nämlich die alte Schlange, immer mit ihrem Wüthen und Würgen unter den Menschen thätig, wiederum, mittelst der vergangenen Uneinigkeiten, unter Viele ihren Samen streuen wird, die dadurch von Gott abfallend zu Schanden werden, somit unsre Arbeit und unsern Dienst, die wir euch etliche Wochen gewidmet, vergeblich machen möchten. Obgleich ich dies schreibe, will ich doch solcher Befürchtung nicht Raum geben, auch unterlassen wir nicht, im Namen unsers Herrn Jesu Christi eurer zu gedenken, daß Er nach Seiner großen Gnade und Gütigkeit Sich über euch alle erbarmen, euch mit Seinem heiligen Geiste tränken und euch alle zusammen in einem ewigen, ungestörten Frieden, Liebe und Einigkeit, nach eurem guten Vorsatz, und zu Seinem ewigen Preis und Herrlichkeit, behüten und bewahren wolle. Und da wir als Glieder eines Leibes in Christo berufen sind, so erfordert auch die brüderliche Treue, allezeit für Andere zu sorgen; aus welchem Grunde ich es mir angelegen habe sein lassen, euch durch diese Ermahnung, wenn der Herr mir die Gnade schenkt, in eurem von Gott verliehenen Glauben, Liebe und Gehorsam, brüderlich zu erwecken und nach meiner geringen Gabe zu dienen.

Zum Ersten ermahne und bitte ich euch als meine sehr geschätzten Brüder und Mitgenossen in Christo Jesu, daß ihr doch mit Ernst anerkennen und einsehen wollt, wie Christus Jesus, hochgelobt in Ewigkeit, an dessen Wort wir glauben, und dem wir uns freiwillig übergeben haben, von dem Propheten Jesaia ein Fürst des Friedens, und von Paulum ein Herr des Friedens genannt wird, 2. Th. 3; ja, er ist solch ein Herr und Fürst, der den Seinen einen überfließenden Frieden gelehrt und hinterlassen hat, wie Er spricht Joh. 16: „Meinen Frieden geb' ich euch, und meinen Frieden lasse ich euch"&c, und Joh. 20: „Der Friede sei mit euch." Und Paulus, Sein getreuer Gesandter und Diener schreibt in seinem Briefe an die Colosser: „Der Friede Gottes regiere in euren Herzen, zu welchem ihr auch berufen seid," und an die Römer: In Frieden lebet mit allen Menschen, so viel an euch ist; Ebr. 12: „Dem Frieden folget nach mit einander, und der Heiligung, ohne welche wird Niemand den Herrn sehen; 1 Pet. 3: „Suchet den Frieden und jaget ihm nach;" 1. Cor. 7: „Denn in Frieden hat uns Gott berufen."

Das ganze Leben Christi ist ein Leben der Liebe und des Friedens; denn wiewohl Er in Sein Eigenthum kam, und die Seinigen Ihn nicht aufnahmen sondern zum Weinberge hinausstießen und Sein nicht wollten, ja, wie schändlich Er auch von ihnen gescholten und gelästert ward für Seine lieblichen Früchte und den Dienst Seiner göttlichen Liebe, die Er an ihnen bewiesen, trotzdem Er bis zum Tode verfolgt und endlich als ein Uebelthäter von ihnen behandelt und an's Kreuz geheftet wurde: so ist doch Sein heiliger Friede nicht von Ihm gewichen, Sein segensreiches Herz ist nicht bitter oder hart geworden, sondern Er hat zu Seinem Vater für Seine Feinde gebetet, da Er mit der Blindheit derer Mitleiden hatte, die nicht wußten, was sie thaten. Darum ist auch Sein bittrer Tod uns armen Sündern zu einem gewissen Frieden und Leben geworden, wie Paulus spricht: Er hat durch das Blut an Seinem Kreuze Frieden gemacht im Himmel und auf Erden, Col. 1. Da Christus ein Fürst und Herr des ewigen Friedens ist, und Seine ganze Lehre, Leben und Streben uns nichts als Frieden anempfiehlt und bringt, wie oben angeführt, so vermag auch Niemand Seine Huld und Gunst zu erreichen, oder Platz in Seinem Reich zu finden, als der, welcher den heiligen Frieden Gottes in seinem Herzen hat: denn das Reich Jesu ist das Reich des Friedens und weiß von keiner Zwietracht. Es ist der Propheten Wort, daß man im Reiche Christi und in Seiner Gemeinde die Schwerter zu Pflugschaaren machen und sicher unter seinem Weinstock und Feigenbaum sitzen und die Hände nicht mehr zum Streite erheben werde, Jes. 2., Micha 4. Da nun Niemand im Reiche oder der Gemeinde Christi sein mag, der nicht in Liebe und Frieden darin wohnt, wie die Schrift uns deutlich zu erkennen gibt, so ist denjenigen, die von Gemüth zänkisch, aufrührerisch, verleumderisch, bitter, neidisch und grausam sind, geboten, Leid zutragen und Buße zu thun; denn sie bezeugen durch ihre Werke, daß sie den Frieden nicht haben, Christum Jesum, den wahren Friedensfürst nicht hören und darum auch nicht in Seinem Reich sind, wiewohl sie äußerlich als Christen erscheinen und wie Brüder begrüßt werden. Darum sehe sich ein Jeder wohl vor, denn der Herr Jesus richtet nicht nach dem äußerlichen Ansehen, gleich den Menschen, sondern nach dem inwendigen Menschen, welcher vor Seinem heiligen Angesicht überall nackt und bloß ist.

Geliebte Brüder, nachdem eine zeitlang unter euch leider ein bittrer Zank bestanden hat, ihr jedoch nun wiederum mit dem Kuß des Friedens einander als Brüder angenommen und euch unter einander als solche begrüßt habt, so ermahne ich euch nun in Christo Jesu, prüfet euch selbst recht gründlich, ob ihr einander mit einer unverfälschten Bruderliebe liebt, wie sie die Schrift uns lehrt, und ob ihr auch im Geiste Christi zu einem Brüdern sagt: der Friede des Herrn sei mit euch! Ach, meine Brüder, ich fürchte daß der Friede bei Etlichen mehr als ein bloßes Wort denn als eine That bekannt ist,—mehr auf der Zunge als im Herzen wohnet. Darum sehe sich nun ein Jeder vor, daß Herz und Mund bei ihm übereinstimmen: denn der, welcher seinem Bruder den Frieden mit dem Munde verkündet, aber im Herzen ihm grollt, der ist nach meinem Dünken ein Gleißner und kein wahrer Christ. Wir sollten zu unserm Nächsten so sprechen, daß Gott, der in unsre Herzen siehet, mit uns zufrieden sein kann.

Meine herzlich geliebten Brüder und Schwestern in Christo Jesu, ich ermahne euch aus Liebe mit des Herrn Wort nach welchem, sollten Einige unter euch sein, die noch Groll gegen ihre Brüder im Herzen tragen, diese ihr Opfer, nämlich ihr Fasten, Beten, Almosen-Geben u. s. w., am Altar lassen und hingehen und sich vereinigen. Klage und seufze auch Niemand über seinen Bruder, so derselbe sich aus Unwissenheit oder Mißverständniß an euch versündigt hat und euch vielleicht zehn oder zwanzig Pfennige schuldig ist; seid nicht zu streng mit eurem fehlenden Bruder sondern bedenkt jederzeit wie eure Sachen vor Gott stehen, nämlich daß ihr so manche tausend Pfund schuldig seid und keinen Pfennig habt, damit ihr bezahlen könnt. Eures Herrn strenge Strafe, Kerker und Richter können euch nur durch die Gnade des Blutes erlassen werden, welches an eurer Schuld Statt treten muß: begehret ihr vom Herrn einen gnädigen Erlaß eurer Sünden, so vergebet auch eurem fehlenden Bruder sein Vergehen wider euch: vergebet ihr nicht, so wird auch euch nicht vergeben werden, wie Christus selbst sagt, Matth. 6 15. Darum vermahne ich euch mit dem heiligen Paulo, daß ihr unter einander freundlich seid, liebreich, barmherzig, und daß ihr einer dem andern vergeben wollet, gleich wie auch Gott vergeben hat durch und in Christo Jesu. Meine werthen Brüder, sehet doch auf Gottes Wort! habt ihr darin nicht gefunden oder aus demselben gehört, daß, wer mit seinen Brüdern zürnet, des Gerichts schuldig ist, und wer zu seinem Bruder sagt Racha, des Raths schuldig ist, und wer da sagt Narr, des höllischen Feuers? Wißt ihr nicht daß Johannes sagt, 1. Joh. 3, 14—15: „Wer den Bruder nicht liebt, der bleibet im Tode. Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger." Wer nach Rache stellt sagt Sirach, der wird von dem Herrn Rache finden, und seine Sünden sollen ihm auch bezahlt werden. Vergib deinem Nächsten seine Unbilligkeiten, so wird auch wenn du bittest, deine Sünde dir vergeben werden. Der Mensch, welcher gegen einen Mitbruder Zorn bewahret, kann schwerlich von Gott Vergebung begehren; und wie darf er, welcher gegen seinen Nachbarn keine Barmherzigkeit übt, auf Erlassung seiner Sünden hoffen. Bedenkt das Ende und lasset ab von der Feindschaft, Sirach 28. (Schluß folgt.)

Wenn ich in Christo sterbe,
Bin ich des Himmels Erbe:
Was schreckt mich Grab und Tod?
Auch auf des Todes Pfade
Vertrau ich Deiner Gnade;
Du, Herr, bist bei mir in der Noth.

Für den Herold der Wahrheit

Christliche Wohlthätigkeit.

Wir sollten zu jederzeit mit völligem Vertrauen auf den schauen, der der Geber aller guten Gaben ist, denn David sagt in seinem 42. Psalm, Vers 2: „Wohl dem, der sich des Dürftigen annimmt." Weiter heißt es in Salomos Sprüche 14, 21: „Wohl dem, der sich des Elenden erbarmet." Sirach sagt 40, 17: „Wohlthun ist ein gesegneter Garten." Der Apostel sagt im Hebräerbrief, 40 17: Wohlzuthun und mitzutheilen vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl."

Wie wohl hat uns der Herr gethan! wie viel hat er an uns gewendet! Blut und Leben gab er; nicht nur all das Seinige: Sich Selbst gab er und gibt Sich ewig uns hin. Nun verlangt Er zwar nichts von uns für Sich selbst, aber unsern armen, elenden Brüdern, die Er Seine Brüder, Seine Elenden nennt, sollen wir geben, was wir Ihm gern geben möchten und geben sollten, wenn Er es bedürfte.

Was würden wir thun, wenn wir beim Anblick des schreienden Elends unsern Heiland in dem Armen erblickten? wenn er uns Seine Wunden zeigte, die Er für uns empfangen, wenn Er zu uns spräche: „Sieh, das hab Ich für dich gethan, als Ich dich in deinem Blut liegen sah; was thust du nun für mich? Laßt unser Herz sagen, was würden wir thun, wenn wir den Heiland leibhaft im Armen erblickten und vernahmen?—Das wollen wir nun thun, denn Sein Wort muß uns so viel sein, als Seine Person.

Wer wohlthut den Leidenden, pflanzt sich einen Garten, dessen Früchte ihn zur Zeit der Noth und in Ewigkeit noch erquicken werden. Jede Wohlthat ist ein Samenkern ausgestreut für die Ewigkeit, das unsichtbar Früchte tragen wird. Laßt uns täglich pflanzen, nur ein oder zwei Bäumchen in diesen Garten—so haben wir nach einem Jahre schon 365 Bäume—zuletzt wird es ein Wald. Doch lasset uns dann den Wald nicht bloß ansehen, um uns darin wohlzugefallen, sondern lasset unsre Linke nicht wissen, was unsre Rechte gepflanzt hat.

Laß, Bruder, dich mein Herz umfangen,
Der, der mich schuf, schuf auch dich!
Ich habe was ich hab' empfangen,
Gott gab mir Gaben nicht für mich!
Wie sollt ich sie nicht bald erquicken,
Nicht ganz an Leib und Seel beglücken?
So viel ich durch Gott kann.

Wir sind ja Jesu Christi Glieder;
Nimm, was dir nöthig ist, von mir!
Er gibt mir, was ich gebe, wieder,
Drum bring' ich fröhlich Labsal dir.
Was soll ich dir, für den Sein Leben
Der Herr hingab, o Freund, nicht geben?
Ich geb's ja Jesu selbst!

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, August 1875.

An unsere Subscribenten.—Wenn einige unsere Unterschreiber ihre Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Woche für Bücher u. s. w. senden und sie nicht in gehöriger Zeit bekommen, so bitten wir sie, uns es wissen zu lassen und wir werden suchen alles recht zu machen.

Diejenigen, die den Herold der Wahrheit nicht länger nehmen wollen, belieben uns in einem Briefe darüber Nachricht zu geben und alle Rückstände zu bezahlen, so werden wir das Blatt nicht länger senden. So dieses nicht gethan wird, dann nehmen wir an, daß ihr das Blatt ferner unterstützen wollt.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) einzuschicken; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Wo ist Benjamin Eck und seine Schwester Helena, unlängst aus Rußland? So Jemand weiß, der adressire: David Buller oder Johann Buller, Orrville, Wayne Co., Ohio.

Die Berichte der Amischen Conferenz sind noch nicht eingesandt; sobald sie aber eingesandt werden, wollen wir sie drucken und alle Bestellungen ausführen. Daher bitten wir die Freunde noch ein wenig Geduld zu haben.

Unser Familien-Kalender für 1876 wird in kurzer Zeit für unsere Abnehmer bereit sein. Alle Bestellungen auf denselben werden jetzt entgegengenommen und rechtzeitig effectuirt werden. Derselbe wird eine Anzahl interessante Artikel, Gedichte und Illustrationen enthalten. Sollte Jemand Artikel von Belang, Biographien, Reminiscenzen 2c. haben, für diesen Kalender geeignet, so bitten wir um baldige Zusendung.

Unser neues Notenbuch nahet sich jetzt seiner Vollendung, und, wie bereits in voriger Nummer bemerkt, hoffen wir dasselbe zum 1. October zum Gebrauch fertig zu haben. Wenn unsere Freunde sich bemühen möchten Abnehmer für dasselbe zu sammeln, so könnten sie dadurch den Verkauf des Buches sehr befördern. Den Preis des Buches können wir zwar noch nicht genau angeben, doch soll der Retailpreis $1.25 per Exemplar nicht übersteigen. Agenten wird eine liberale Ermäßigung gewährt.

Deutsche Schulen in Montgomery Co., Pa. Unsre Freunde in Montgomery Co., Pa., machen bedeutende Anstrengungen die deutschen Schulen zu behaupten und der Jugend die deutsche Sprache zu lehren. In dem Franconia Versammlungshaus, wie in unserm letzten bemerkt, besteht eine Schule, welche jeden Samstag Nachmittag gehalten wird, und in welcher die Kinder und die Jugend überhaupt in der deutschen Sprache und im Singen unterrichtet werden.

Im Salford Versammlungshaus behauptet sich eine deutsche Sonntagschule, an welcher sowohl Lehrer als Schüler großes Interesse nehmen und welche sich ohne Zweifel für Alle als ein Segen erweisen wird.

In dem Shippack Versammlungshaus wird eine ähnliche Schule abgehalten, an welcher sogar die bejahrten Väter Antheil nehmen und ihre Hilfe gewähren um die deutsche Sprache zu lehren.

Sonstige deutsche Sonntagschulen werden auch in andern Gemeinden und verschiedenen Gegenden gehalten, was den Leuten ein gutes Zeugniß gibt für ihre Bemühen die Muttersprache zu erhalten. Laß Andere hingehen und ein Gleiches thun.

Jesus im Tempel, ein Gespräch zwischen Jesus in seinem zwölften Jahre, und den jüdischen Rabinern, ein Gedicht. Preis 10 Cents, 90 Cent das Dutzend.

Zur besondern Beachtung.—Bei Durchsicht unsrer Verzeichnisse finden wir, daß viele unsrer Abonnenten für ihre Blätter im Rückstande sind; die Beträge, einzeln genommen, sind gering, wenn wir jedoch so viele derselben zusammenrechnen, wachsen dieselben zu einer bedeutenden Summe an. Wir haben nun fortwährend eine große Anzahl Rechnungen auszuzahlen, theils für die Arbeit selbst, theils für Papier und anderes Material, und wir haben Geld nöthig; aus welchem Grunde wir jedem Subscribenten, der über ein Jahr rückständig ist, eine Rechnung zusenden werden in der Hoffnung, daß unsre Freunde der Aufforderung ohne Verzug entsprechen und uns die schuldenden Beträge entweder durch Drafts, Post-Office Money Orders oder Registrirte Briefe übersenden werden. Wir hoffen, unsre Freunde werden uns dies nicht übel deuten, da während der jetzigen geldknappen Zeit wir dieser Außenstände halber in Verlegenheit kommen: es wolle deshalb ein Jeder diesem Punkte die erforderliche Aufmerksamkeit schenken.

Beschuldigungen.

Wir haben von verschiedenen Seiten die Erfahrung gemacht, daß böse Gerüchte über uns her sind, und daß manche von uns übel reden, und wollen Einige haben wir sollen uns vertheidigen. Wir wollen nur sagen, wir glauben mit allen Menschen dereinst vor dem erhabenen Richterstuhle Gottes Rechenschaft ablegen zu müssen, und darum ist es unser Bestreben in allen Sachen aufrichtig und treu zu handeln; wollen die Leute aber nicht glauben daß wir aufrichtig sind, dann können wir nicht helfen. In den Augen Gottes sind wir doch nur was wir sind, und da unser Heiland hat verleumdet werden müssen, so können seine Diener auch nichts Besseres erwarten; und wir danken Gott, daß wir würdig gerechnet werden um Jesu willen Verschmähungen zu leiden. Unsre eigene Person ist von keinem Werth, und wir achten es der Mühe und Zeit nicht werth uns zu vertheidigen so lange die Sache Christi darunter nicht leidet, und was die Welt über ein solches Verhalten urtheilt, wollen wir derselben nicht anrechnen, wir wollen im Gegentheil den himmlischen Vater bitten ihnen diese Sünde nicht zu gedenken, ihnen aber Licht und Weisheit zu schenken, daß sie doch zum wahren Licht des Lebens kommen möchten.

Conferenzen.

Die jährliche Conferenz für den Staat Indiana, wird am Donnerstag vor dem zweiten Freitag im October, im Yellow Creek Versammlungshause abgehalten. Die nächsten Eisenbahn Stationen sind Goshen und Elkhart, an der Lake Shore und Michigan Southern Eisenbahn.

Die halbjährliche Conferenz in dem östlichen Distriet von Pensylvanien wird an dem ersten Donnerstag im October, im Franconia Versammlungshause, in Montgomery County, abgehalten.

Die halbjährliche Conferenz in Lancaster County, Pa., wird den ersten Freitag im October, in Mellingers Versammlungshaus, ungefähr drei Meilen östlich von der Stadt Lancaster, abgehalten.

Die halbjährliche Conferenz in Virginien wird am letzten Freitag im September abgehalten.

Die halbjärliche Conferenz in Franklin County, Pa., und Maryland, wird dieses Jahr auf den zweiten Freitag im October, in Miller's Versammlungshaus, in Washington County, Maryland, abgehalten.

Die jährliche Conferenz für den Staat Missouri wird den vierten Tag im September, in Fisher's Schulhaus, Morgan Co., zwölf Meilen südlich von Tipton, abgehalten. Brüder, Schwestern, und besonders Prediger von überall, werden zur Zusammenkunft mit uns freundlichst eingeladen. Die nächste Station ist Tipton, an der Missouri Pacific R. R. Diejenigen Brüder, welche pr. Eisenbahn kommen, wollen zu schreiben belieben, damit sie von Tipton abgeholt werden können.

Von McPherson Co., Kansas.

Ich fühle mich verpflichtet den Lesern des Herolds einige Auskunft zu geben bezüglich der unbemittelten russische Familien, wofür doch Einige mir wenig Dank wissen werden. Aber ich strebe nicht nach irdischem Anerkenntniß, sondern nach der Billigung des gerechten Richters, von dem wir dereinst alle nach unsern Werken gerichtet werden werden. Um der Eingebung meines Gewissens zu folgen und in Uebereinstimmung mit der obigen Auffassung zu handeln, nehme ich Veranlassung meine Ansichten sowohl über den Empfänger wie den Geber folgendermaßen darzulegen.

Erstens gibt es Viele, welche meinen, es werde den russischen Geschwistern zu viel geholfen, und als Beweis dafür bringen sie vor, wie die Amerikaner ebenfalls ohne Geldmittel begonnen haben und zur gegenwärtigen Zeit

schon im Stande sind den Bedürftigen Mithilfe zu gewähren. Dieses ist wahr. Es ist aber die Frage, ob wir diesen Armen nicht unrecht thun, wenn wir, ohne ihre eigenthümlichen Verhältnisse in Betracht zu ziehen, dasselbe von ihnen erwarten, als von den hier geborenen und auferzogenen Leuten. Frägt Jemand: warum? Weil den Meisten, da sie nicht Ackerleute sind, die Farmarbeit fremd ist, und auch solche, die an dieselbe in ihrer Heimath gewöhnt waren, müssen natürlich hier einen großen Unterschied in jeder Art der Arbeit finden; und dann ist es erforderlich daß sie mit Menschen in Berührung kommen, deren Sprache sie nicht verstehen; und dergleichen gibt es noch viele andere Punkte, die ihr Leben und ihr Fortkommen erschweren. Es muß einem Jeden einleuchten, daß zwischen ihnen und den Amerikanern ein großer Unterschied besteht; um aber diesen Unterschied noch deutlicher zu machen ist es nothwendig ihre Umstände und Verhältnisse etwas näher in's Auge zu fassen.

Ich hoffe daß Niemand mir übel nehmen wird, wenn ich mich deutlich ausdrücke. Als Hauptsache haben diese Leute einen sehr unvollständigen Unterricht, sowohl in zeitlichen als geistlichen Dingen, genossen; und es ist meine Ueberzeugung, wäre Gottes Wort ihnen so gelehrt worden, wie Er dereinst verlangen wird, daß es gelehrt worden sein sollte, so würde es mit ihrer zeitlichen und geistlichen Wohlfahrt besser stehen. Es gibt Viele unter ihnen, die wenig auf Gottes Wort achten, und auch nicht einander die Liebe erweisen, die darin anbefohlen ist.

Was nun unsere Verhältnisse anbelangt, müssen wir zuvörderst berücksichtigen, daß in keinem andern Lande die Arbeit so gut bezahlt wird, wie hier in Amerika, und daß nirgendwo ein Mensch mit leerer Hand zu arbeiten anfangen kann mit der gegründeten Hoffnung nach wenigen Jahren sich in guten Verhältnissen zu befinden, ja, in manchen Fällen sehr bemittelt zu werden, und das mit aufrichtiger, ehrlicher Arbeit. In diesem Lande und unter diesen bevorzugten Verhältnissen haben wir gelebt, und es wäre jetzt an uns die Reihe zu bedenken, was wir zu thun aufgefordert sind; zunächst sagt Paulus, daß wir arbeiten sollen mit unsern Händen, auf daß wir etwas haben den Bedürftigen mitzutheilen. Gott hat uns in Verhältnisse gelangen lassen, die es uns gestatten den Bedürftigen mitzutheilen: das Hinderniß liegt nicht in unsern Vermögensumständen, sondern in unsrer Abgeneigtheit dem Worte Gottes Gehör zu schenken! Und wenn wir Seinem Worte Gehör versagen, wie können wir uns an jenem großen Tage vor Gott rechtfertigen? Unsre menschlichen Einwendungen werden dort nicht gelten, und ein Mancher, der dem Worte Gottes nicht folgen will, wird dereinst seinen Irrthum zu spät einsehen.

Es dürfte vielleicht Jemand fragen, „in welcher Hinsicht bin ich nicht willig Gottes Wort zu befolgen?" Ich möchte durch Folgendes antworten: zum Ersten heißt es, „liebe deinen Nächsten als dich selbst;" und „wer zwei Röcke hat, der gebe dem, der keinen hat; und wer Speise hat, thue auch also." Es bleibt nun zu erwägen, ob unser Heiland nur speciell Rock und Speise meinte, oder ob Er nicht vielmehr diese Beispiele zur Regelung unsers Verhaltens zu unsern Nebenmenschen gegeben hat.

Hier wünsche ich noch ein paar Worte bezüglich der Nächstenliebe zu schreiben. Ich möchte nicht verstanden werden, daß ich darin exemplarisch sei, denn das Nachdenken über diesen Punkt hat mir bereits viele Gemüthsunruhe verursacht und ich möchte mir selbst und Allen die Frage stellen: wie können wir verantworten, ein so deutliches Gebot ungeübt, ja unbeachtet gelassen zu haben? Um mich deutlicher auszudrücken,—es scheint daß nicht Mittel genug vorhanden wären um eine jede Familie dieser armen Einwanderer mit einer Kuh zu versehen; und was ist die Summa unsrer Nächstenliebe, wenn wir, die wir meistentheils von 5 bis 10 oder noch mehr Kühe haben, unsre Brüder nicht zum Besitze von nur Einer verhelfen können; sondern unsre Herzen zuschließen und ihnen nicht geben, was zu des Leibes Nothdurft gehört? Ich frage nochmals, wie dürfen wir hoffen dieses am jüngsten Tag verantworten zu können?

Ich würde einem Jeden rathen, Gottes Wort fleißig zu lesen und aufrichtig darnach zu handeln, und wenn wir solches thun, so werden unsre Werke weniger der christlichen Liebe mangeln und unsre Herzen offen und freigebig werden, gleich wie wir von Zachäus und mehreren Andern lesen. Es wäre keine schwere Sache für Freunde an andern Orten, etliche Cars mit Kühen zu befrachten und dieselben hierher zu schicken; es würde keine großen Kosten verursachen, dieselben von den westlicheren Staaten hierher zu schicken, da die Bahn von Atchison noch hier für uns frei ist. Ich möchte gerne sehen, wenn mehrere der östlichen Freunde diese Leute besuchen möchten, ich glaube es würde zum Guten dienen, besonders für diejenigen, welche die Sorge für diese Leute unternommen haben: wenngleich auch diese Glaubensgenossen arm und ungebildet sind, hat Gott sie doch ebenso lieb als uns, ja wenn wir in Gottes Wort lesen, werden wir finden, daß die Armen mehr Verheißung haben als die Reichen; doch wir bewahrheiten was der Apostel Jacobus sagt, Jac. 2, 6: „Ihr habt den Armen Unehre gethan."

Sollten meine Ansichten nicht schriftgemäß sein, so wird es mir jederzeit lieb sein wenn Jemand mich über meinen Irrthum aufklärt, denn was nicht mit Gottes Wort übereinstimmt ist ein Irrthum. Vorstehendes ist in Liebe geschrieben und wird, wie ich hoffe, in Liebe angenommen werden.

D. S. Holdeman.

Die Einwanderer aus Rußland — Ein wichtiger Gegenstand.

Red River, 12. Juli 1875.

Lieber Bruder Funk!

Da es mir bekannt, daß viele Leser des Herolds der Wahrheit zu wissen wünschen, wie viele Brüder von Rußland einwandern und wo dieselben alle hingehen, und weil ich auch oft von unrichtigen Berichten höre, so will ich, um einen so genauen Bericht zu geben, als mir möglich, von denjenigen, die ich begleitete und mit denen ich bekannt bin, nämlich die, welche nach Manitoba gehen, die folgenden Zeilen an dich ergehen lassen.

In verflossenen Jahre gingen 270 Familien nach Manitoba, bestehend aus ungefähr 1370 Seelen, und von denselben begaben sich später einige Familien nach Kansas und Nebraska, weil sie dort nahe Verwandten hatten. In diesem Jahr, und zwar den 4. Mai, gingen 24 Familien, 133 Seelen, nach Manitoba, die über Winter in Ontario gewesen waren; den 21. Juni kam die erste Partie direct von Rußland, bestehend aus 26 Famili n, 139 Seelen; den 3. Juli die zweite Partie, 106 Familien, 660 Seelen,—beide kamen nach Toronto. Von letzterer ließen sich 11 Familien, 50 Seelen, in Ontario nieder um unter den Brüdern zu wohnen, zu arbeiten und sich etwas zu verdienen, denn sie hatten keine Mittel um weiter zu gehen, da wir schon genöthigt gewesen waren die Reiseksten für 26 Familien im Betrage von $4162.39 zu bezahlen.

Laut weiterem Bericht aus Quebec sind am 5. Juli wieder 97 Familien, 410 Personen, dort angekommen, und zufolge der Nachrichten von Hamburg sind den 22. Juni noch weitere 115 Familien dort eingeschifft. Unter diesen nun befindet sich eine bedeutende Anzahl derer, die zu ihrer Reise nicht die genügenden Mittel haben, und Viele werden in Ontario bleiben. Nach Aussage derjenigen, in deren Gesellschaft ich jetzt auf der Reise bin, beabsichtigen noch fernere 140 Familien im Spätjahr nach Amerika zu kommen.

O ihr lieben Brüder, die ihr ein Gefühl für eure leidenden Glaubensgenossen habt, werret nicht überdrüssig, wenn ihr abermals aufgefordert werdet, eure Freigebigkeit und euer Mitgefühl zu beweisen und diesen armen Brüdern durch eine Anleihe oder durch freie Gaben zu helfen, denn ihre Lage macht es nothwendig; und wir haben ja die Verheißung des Segens Gottes, wenn wir aus Liebe und Barmherzigkeit gegen unsre Nebenmenschen diesen helfen und besonders den Brüdern. Ich nehme Veranlassung folgende Schriftstellen, auf diesen Punkt Bezug habend, hervorzuheben. Luc. 6, 35: „Thut wohl und leihet, daß ihr nichts dafür hoffet, so wird euer Lohn groß sein, und werdet Kinder des Allerhöchsten sein;" 5. Mose 15, 7, 8: „Wenn deiner Brüder irgend einer arm ist, * * * so sollst du dein Herz nicht verhärten, noch deine Hand zuhalten; * * * sondern sollst sie ihm auftun, und ihm leihen, nachdem er mangelt;" Psalm 37, 26: „Er (der Gerechte) ist allezeit barmherzig, und leihet gerne und sein Same wird gesegnet sein;" Spr. 19, 17: „Wer sich der Armen erbarmet, der leihet dem Herrn; der wird ihm wieder Gutes vergelten;" Matth. 35, 40: „Was ihr gethan habt Einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan."

Nach diesen und vielen andern Schriftstellen müssen wir erkennen, daß der Segen Gottes uns für Leib und Seele verheißen worden ist, so wir aus Mitgefühl und Liebe den Armen helfen. Es wird, wie mir bekannt, von Et-

lichen gesagt. Wer so fühlt, für den ist es recht zu helfen; ich aber habe noch nicht so gefühlt. Diesen möchte ich rathen, ihr Herz nach Gottes Wort zu prüfen und zu untersuchen ob ihre Gesinnungen und Werke mit der Lehre Pauli übeinstimmen, da er sagt, Röm. 5, 1: „Nun denn wir sind gerecht geworden durch den Glauben" an unsern Herrn Jesum Christ, „durch welchen wir auch einen Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade" ꝛc. oder, wie es im 5. Vers heißt, „denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben ist." Wenn wir die obigen Anführungen auf unser Verhältniß zu Gott und dem Heilande anwenden können, so werden wir gewiß nicht solche mitleidslosen Aeußerungen machen oder gegen die Hilfsbedürftigen ein hartes Herz haben.

Da wir gegenwärtig noch auf der Reise (den Red River hinauf) sind, so kann ich noch keinen Bericht über diejenigen geben, welche vorigen Sommer nach dieser Gegend gingen, weder über ihre Verhältnisse noch in wie fern sie von der Heuschreckenplage zu leiden gehabt; wenn der Herr mir aber Gesundheit und Leben schenkt, werde ich später mich darüber aussprechen. Jacob B. Schantz.

Nach Kansas und den Arkansas hinauf.

Editor des Herolds der Wahrheit.—Da du nicht das Verlangen der Beamten der Atchison, Topeka und Santa Fe Eisenbahn-Gesellschaft, an der Excursion Theil zu nehmen, deine Freunde, die Mennoniten von Rußland, zu besuchen und das Land, welches sie für ihre künftige Heimath erwählt haben, in Augenschein zu nehmen, erfüllt, so möchte ich einige Bemerkungen in Betreff ihrer künftigen Aussichten machen. Da mir bekannt ist, welch ein reges Interesse du für ihre Wohlfahrt fühlst, so glaube ich daß einige Bemerkungen über die Ernte-Aussichten und die Beschaffenheit, Lage und Vorzüge des Arkansasthals, welches die fernere Heimath von noch vielen andern Brüdern werden dürfte, dir erwünscht sein werden.

Ich reiste du ch die Thäler der Cottonwood- und Arkansas-Rivers im Herbste von 1873. Die Cottonwood- und Arkansas-Thäler waren damals nur spärlich bebaut außer der Strecke von einigen Meilen nahe der Mündung des Cottonwood-Flusses in der Nähe von Emporia. Da ich in Betracht zog, daß die Heuschrecken im vorigen Sommer einen großen Theil der Ernte zerstörten, so war ich überrascht über die vergrößerte Fläche des seit meinem letzten Besuch cultivirten Landes. Ich kann nicht denken, daß die Cultivirung schneller von Statten gegangen wäre, wären die Heuschrecken fort geblieben. Die unerschütterliche Energie der Ansiedler documentirt sich durch die ununterbrochenen Weizen- und Kornfelder auf uncultivirtem Lande. Ich habe niemals seinere Getreidefelder gesehen als die in diesen Thälern, welche die Ansiedler bald das Mißgeschick des vergangenen Jahres vergessen lassen werden.

Es ist viel Weizen gesäet worden und die "Reapers" waren die ganze Bahnlinie entlang, 24. Juni, mit dem Abernten desselben beschäftigt.—Am 21. reiste ich durch das nördliche Illinois; und Welschkorn erreichte bis 100 Meilen westlich von Chicago durchschnittlich keine 6 Zoll überstelgende Höhe. Drei Tage später und etwa 200 Meilen weiter südlich sah ich in diesen Thälern Korn vielleicht 4 bis 5 Fuß hoch, — welches ein großer Contrast ist.

Ich hörte auch von den allgemein zufriedenstellenden Berichten seitens der russischen Ansiedler, welche viel für die Verbesserung des Landes thun. Ihre industriellen Gewohnheiten zusammen mit ihre Sparsamkeit werden nur einige Jahre nöthig haben um sie zu wohlhabenden Farmern zu machen es sei denn, daß irgend welche Unfälle sie treffen.

Der Ackerboden des Arkansas-Thals ist in mancher Beziehung dem unserer Prairien im nördlichen Indiana und Michigan ähnlich. Es gibt keine niedrigen Uferländer den Fluß entlang. Die Thäler dehnen sich in einiger Entfernung von dem Fluß zurück und bilden, was die westlichen Farmer "second bottoms" nennen. Der Ackerboden ist ein mit Sand gemischter Lehm und der Unterboden besteht aus Kies, Lehm und Sand, welcher das Wasser durchdringen läßt und die Eigenschaft hat dem nassen sowohl als dem trockenen Wetter mit weniger Nachtheil für das Getreide zu widerstehen, als ein bündig-rer Lehm oder "hard pan" Unterboden.

Die diesjährigen Halmfrüchte, wie vorhin beschrieben, sind die besten Beweise eines fruchtbaren Bodens; auch ist Wasser überall in Fülle zu finden, sobald man nur bis zum gewöhnlichen Wasser-Niveau, wie z. B. im nördlichen Indiana, hinabgräbt.

Gesundheit.—In Bezug auf Gesundheit, welche für den neuen Ansiedler ein ebenso wichtiger Gegenstand ist, so gibt es zwei Klassen von am meisten vorkommenden Krankheiten, die eine affectirt die Lungentheile, die andere die Galle.

Im Norden herrscht die erstere vor, und im Süden predominirt die letztere; aber abgesehen von Gallenkrankheiten, welche durch in Fäulniß übergehende Pflanzenstoffe oder durch stockendes Wasser verursacht werden, hat der Süden das gesundeste Klima. Ich kann im Arkansasthale nur einen Gallenkrankheiten begünstigenden Umstand erblicken, nämlich die üppig wuchernde Vegetation, welche auf dem Boden zur Fäulniß kommen dürfte; die Bebauung des Landes aber wird auch diese Ursache aus dem Wege räumen und jene Gegend noch gesünder machen. Ueberdies habe ich erfahren, daß die neuen Ansiedler bisher den vorhin genannten Krankheiten, von denen Colonisten in neuen Gegenden gewöhnlich zu leiden haben, nicht unterworfen gewesen sind. Ich bin geneigt anzunehmen, in Folge der, im Vergleich zum Niveau des Meeres, hohen Lage und weil die Gegend weder Sümpfe noch Moräste oder stockendes Wasser hat.

Absatzplätze. — Kansas hat gegenwärtig ebensoviele Zugänge und Ausfuhrmittel nach den östlichen Märkten als die nördlicher gelegenen Staaten; und die jetzige Erweiterung der A., T. u. S. Fe Bahn, welche bald vollendet sein und der Colonie Verbindung mit den Minen-Districten von Colorado und Neu Mexico gewähren wird, eröffnet derselben alsdann einen neuen Markt. Im Süden trennen nur zwei Staaten Kansas von dem Ocean; und sobald der Süden sich ebenso entfaltet hat als der Osten, müssen seine Absatzmittel, in Folge seiner vielen concurrirenden Verbindungen und Transportwege, ebenso gut werden als die der östlichen Staaten in gleicher Entfernung von dem Ocean: obgleich diese Zeit noch etwas fern sein mag.

Die folgenden Vortheile entspringen dem Landwirth in dieser Region überwiegend der anderer Striche vielleicht fünf bis sechs Grade nördlicher: 1., sechs bis acht Wochen längere Ernte-, Bestellungs- ꝛc. Zeit; 2., sechs bis 8 Wochen weniger zum Füttern des Viehstandes; 3., Viehstand erfordert weniger Geldauslage für Ställe und die Ansiedler weniger Auslage für Wohngebäude, auch haben sie weniger Brennmaterial und Kleidung nöthig; 4., es gibt hier eine größere Vielfältigkeit in den Landesproducten.

H. H. C.

Für den Herold der Wahrheit.

Wer kann „Abba, lieber Vater!" rufen?

In Römer 8, 15 sagt der Apostel Paulus also: „Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müsset, sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: „Abba, lieber Vater!" Wenn wir unsern Wandel in der Furcht Gottes führen, und mit einem guten Gewissen vor Gott wandeln, daß uns unser Herz nicht verdammet, so haben wir eine Freudigkeit zu Gott, und rufen, „Abba, lieber Vater!" Wodurch aber sind wir zu diesem Abba, lieber Vater gekommen? Wer hat uns diese Kindschaft erworben? Das hat Jesus gethan. Ach, blieben doch unsere Herzen nicht kalt bei dieser Erinnerung. Ach, möchten sie sich doch erweichen; möchten wir unserm Jesum nach Gethsemane folgen, damit wir uns Ihn einmal so recht im Geiste vorstellen können, wir Er dort auf Seinem Angesicht gelegen, Sich als ein Wurm im Staube gewunden hat, und wie Er auf Sein dreimaliges „Mein Vater, ist es möglich, daß dieser Kelch von mir gehe" keine Antwort bekommen konnte, um unsertwillen. Ja und ach, was wird da das Vaterherz Gottes gefühlt haben, als Sein liebster Sohn vor Ihm lag und bat: „Mein Vater ist es möglich, daß dieser Kelch von mir gehe," und Er Ihn nicht erhören durfte. Seine Angst wurde so groß, daß Sein Schweiß ward wie Blutstropfen, die auf die Erde fielen. Er mußte leiden, Er mußte dulden. Dort auf Golgatha am Kreuze hangend, Hände und Füße durchbohrt, wurde Seine Noth so groß, daß Er sich von Seinem himmlischen Vater wie verlassen fühlte, und wie ein armes Geschöpf ausrufen mußte: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!" und das ist alles um, unsertwillen und der ganzen Welt Sünde willen. Ja um meiner und deiner Sünde willen ist es geschehen, und darum preiset Gott auch Seine Liebe gegen uns, und züchtiget uns, daß wir verleugnen sollen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, heilig, gerecht und gottselig leben in der Welt. Nehmen wir diese Erlösung an, lassen wir uns von der Güte Gottes zur Buße leiten, widerstreben wir nicht wissentlich dem Zuge Seines heil. Geistes, o dann dürfen wir auch getrost Abba schreien und sagen:

„Mir schenkest du der Sünden Zahl,
Durch Jesum Christum allzumal,
Mein Herze, welch's zuvor gebebt,
Schlägt jetzt von neuer Kraft belebt,
Dein Geist flößt mir den Trostgrund ein,
Ich könne sicher Abba schreiu."

Ja, Geliebte, wir dürfen sicher Abba schreien, wenn der Geist Gottes in uns ist; und derselbige Geist gibt Zeugniß unserm Geiste, daß wir Gottes Kinder sind. Der Apostel Paulus sagt zu den Galatern im 3. Kapitel: „Denn ihr seid alle Gottes Kinder, durch den Glauben an Christo Jesu, denn wie viele euer getauft sind, die haben Christum angezogen." Hier meint Paulus roch aber nicht, die mit der äußerlichen Wassertaufe Getauften, wenn er sagt: „Wie viele euer getauft sind, die haben Christum angezogen." Nein, sondern er meint da ohne Zweifel diejenigen, die durch den heiligen Geist zu einem Leibe getauft sind, und diesen von dem heiligen Geist Getauften gibt der Geist Gottes Zeugniß, daß sie Gottes Kinder sind.

Geliebte! Unsre Aufgabe ist, darnach zu trachten, dem Apostel nachsagen zu können: „Gottes Geist gibt Zeugniß unserm Geiste, daß wir Gottes Kinder sinc!" Wie aber gelangen wir dazu, daß wir dieses können: daß wir können, Abba, lieber Vater, rufen? Durch einen wahren lebendigen Glauben gelangen wir dazu, und zu der Kindschaft Gottes. In 13. Kapitel sagt Paulus zu den Galatern: „Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seid, prüfet euch selbst. Oder erkennet ihr euch selbst nicht, daß Jesus Christus in euch ist?" Der Apostel räth hier den Galatern, wie auch uns, wir sollen uns versuchen, ob wir im Glauben sind. Dieses laßt uns auch nicht versäumen. Dieses kann also geschehen bei Jedem, der zu Verstand und Jahren gekommen ist: wir bekennen nun alle, wir glauben; aber ist unser Glaube auch ein lebendiger durch den Geist Gottes gewirkter Glaube? Ist uns das Schaffen unsrer Seligkeit auch ein wirklicher Ernst? Haben wir auch ein rechtes Sehnen und Verlangen nach dem Himmel? Haben wir auch schon die Größe unsers Elends tief gefühlt? Und haben wir auch schon eine herzliche Reue und Buße darüber und Gott um Vergebung aller unsrer Sünden gebeten? Und können wir uns getrösten, daß alle unsre Schuld durchstrichen ist, daß das Verdienst Jesu Christi unser Verdienst, und seine Gerechtigkeit unsre Gerechtigkeit geworden ist durch den Glauben? O dann können wir uns auch getrost das Kindesrecht zueignen, und sagen: wir sind nun Gottes Kinder und können von Herzen Abba, lieber Vater rufen.

Meine Lieben! Jemehr wir durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödten, desto mehr wird unser Glaube wachsen, und jemehr unser Glaube zunimmt und wächst, desto eher und mehr können wir uns das zueignen, was uns durch den Glauben von Gott geschenkt wird, nämlich das theure Verdienst unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi. Leider ist es zu bedauern, daß es heutzutage viele Leute gibt, unter den sogenannten Christen, die da meinen, man kann und darf es nicht wissen, wie man mit Gott steht, ob man Frieden mit Ihm hat, oder nicht, aber eben darum meinen solche dies, weil es ihnen eine gleichgültige Sache ist selig oder unselig zu sein; und verbringen die ihnen auf dieser Welt geschenkte Frist in einem unseligen Schlummer, und wissen nicht, daß es einen wahren Gottesfrieden gibt, weil sie ihn nicht begehren; und eben darum halten solche Leute es für Thorheit, wenn ein gläubiger Nachfolger Jesu von der Hoffnung der ewigen Seligkeit spricht und sich derselben vertröstet. So haben aber die Apostel nicht gedacht, die ersten rechten Christen auch nicht, denn von denen liest man im mennonitischen Kirchen-Gesangbuche Nro. 158 also:

Es war ihr Gegenstand,
Wie sich die Seel befand;
Ob sie im Gnadenbunde
Mit Gott geblieben sei;
Darauf der Sünder Neu,
Ja Leid und Buß empfunde.

Meine Lieben! ein jeder Mensch wird eine Regung des Herzens und ein leises Anklopfen des Geistes Gottes im Gewissen fühlen. Ach ja, die Gedanken unsrer Seele, die sich unter einander verklagen, sagen es uns, was Gott von uns fordert in Seinem uns geoffenbarten Worte. O, möchten wir doch auf die Züge und das Anklopfen des Geistes Gottes recht achten, damit wir uns immer mehr und mehr zum Gehorsam des Glaubens ziehen und treiben lassen möchten, denn welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder; und so wir Kinder sind, sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, so wir nur mitleiden wollen, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden. Auf solche Weise können wir auch getrost: „Abba, lieber Vater!" rufen.

Gott unser Führer, Schild und Ruhm,
Bau' dein' Gemeine hier auf Erden,
Und laß sie als dein Eigenthum,
Durch Deinen Geist gegründet werden;

So wird Dein Ruhm durch sie erhoben,
Dein Ruhm, mein Gott, dem Ruhm gehört,
So wird sie hier und dort Dich loben
So lang die Ewigkeit selbst währt. Amen.

Ein Bruder.

Für den Herold der Wahrheit

Eine Warnung gegen den Aufschub.

Eine betagte kränkliche Schwester wohnte nicht ferne von mir, und, vielleicht weil mich der Gedanke an ihre herannahende Auflösung beschäftigte, schien eine Stimme mir zuzuflüstern, zu ihr zu gehen um durch christliches Gespräch ihr denjenigen Trost zu bringen, den ihre Seele vielleicht bedurfte. Warum gehorchte ich dieser Stimme nicht? Ich vermag die Frage nicht zu beantworten und kann nur bedauern meine Pflicht von Tag zu Tag aufgeschoben zu haben; denn vor ungefähr einer Woche erhielt ich spät Abends die Nachricht, daß sie erkrankt sei, und als ich nächsten Morgens nach ihrem Hause ging, begegnete mir die Nachricht, sie sei gestorben. Der Tod hatte sie auf immer jedes menschlichen Trostes entrückt, und in meinem Selbstvorwurf und Bedauern, konnte ich nur mein Gebet für die Dahingegangene zu Gott emporschicken und hoffen, daß es der sanfte Heiland war, der diese welke Blume einsammelte. Ich kam zu spät! Möge meine Verabsäumung zur Warnung deren dienen, welche in ähnlichen Fällen gleich mir der guten Eingebung ihrer Seele nicht folgen, sondern ihre Pflicht verschieben würden bis es zu spät ist. „Jetzt," sei das Losungswort, wo es sich darum handelt, unsere Pflicht zu erfüllen.

Job. Richer.

Der Glaube siegt.

Was grämst du dich? Zu Gott den Blick gewendet,
Wenn Gram und Kummer dich darnieder legt;
Verlaß die Welt, und Er, der Hilfe sendet,
Gibt Trost und Hilf' dem Herz, das für Ihn schlägt.

Was zagest du? die Welt kann dir nicht schaden
Wenn gleich sie dir zu rauben Alles scheint,
Eh' du dir's denkst, kömmt schon ein Schiff, beladen
Mit Trost von Oben her für's Herz, das weint.

Was weinest du? Ach, hör' nur Jesu Worte:
Kommt her zu mir, die ihr beladen seid!"
Er tröstet dich, drum folg' dem guten Worte,
Und glaub', wie Jakob that — in Freud' und Leid.

Verzage nicht, du kannst nicht stets genießen
In diesem Jammerthal der Freuden all';
Glaub' fest an Gott; laß Leidensströme fließen,
Sie leiten zu dem ew'gen Himmelssaal.

Hab' stets Geduld und folge treu dem Lamme,
Das zärtlich dich an seinen Busen drückt,
So wird in dir die heiße Liebesflamme
So bald nicht ausgelöscht noch unterdrückt.

Was soll ich thun? Ich will an Jesum glauben
Von nun bis an den kühlen Grabesrand,
Will beten: „Jesu, laß mir Niemand rauben
Den Glauben, führend in's gelobte Land!"

Nur dich, Herr Jesu, will ich lassen walten,
Hilf mir jedoch erfüllen meine Pflicht!
Der Glaube siegt! Laß mich auch an ihn halten,
Wenn Tod mir dräut in Feindes Angesicht!

Dann kann der Tod für's Vaterland mich treffen,
Ich sterb' getrost,—der Glaub an Jesu siegt;
Uns schwingt im Geist mich Jesus auf zu jenen Höhen,
Wo meine Seel' in Jesu Armen liegt!

Für Kinder.

Endlich glücklich.

Der Stadttheil war elend und arm, die Straße schmutzig und verlassen und der Tag bitter kalt. Aus einem der elendesten Häuser dieser erbärmlichen Straße trat ein kleines Mädchen und ging in die schneidende Luft dieses kältesten aller Tage. Sie verließ das Haus mit eiligen Schritten als ob Jemand sie von dort fortgetrieben hätte, aber je weiter sie das Haus hinter sich zurückließ, desto langsamer wurde ihr Schritt und desto mehr schien sie über ihre Aufgabe nachzudenken. Sie wurde ausgeschickt um Streichhölzer zu verkaufen. In großen Städten finden wir stets Kinder, die solche und ähnliche Artikel feil bieten. Aber sie war sehr klein für eine solche Aufgabe und von sehr zarter Jugend.

Indem sie dem unheimlichen Stadttheile, in welchem sie mit ihren Eltern wohnte, den Rücken zukehrte, ging sie durch mehrere Straßen von stattlicherem Aussehen und schönern Häusern, und gelangte schließlich in eine der Hauptstraßen der Stadt,—an der Ecke derselben stand sie unentschlossen nach welcher Richtung sie sich wenden sollte. Windstöße trieben den mit Hagel vermischten Schnee in ihr hübsches Gesicht und wehten ihr natürliches Lockenhaar um Hals und Nacken. Sie gab keine Acht darauf: ihre Gedanken verweilten bei dem unangenehmen Geschäft, das sie vor sich hatte, denn sie war ein Kind welches von Natur vor der rauhen Wirklichkeit der Armuth zurückbebte; der Gedanke an „zu Hause" aber trieb sie an. Es war dem armen Kinde sehr kalt, auch hatte sie lange nichts gegessen; als sie daher der Küche eines stattlichen Hauses vorbeiging, kam ihr der einladende Geruch von Gänsebraten entgegen — dies konnte sie nicht umhin zu bemerken.

Die bittre Kälte war durch ihre ärmliche Kleidung gedrungen und ihre kleinen bloßen Füße waren halb erfroren. Zwar hatte sie ein paar Schuhe angehabt als sie von zu Hause fort ging; aber da dieselben viel zu groß für sie waren—so groß, daß ihre Mutter sie in früherer Zeit getragen hatte, so hatte sie einen derselben verloren als sie einem schnell dahersahrenden Wagen ausweichen wollte. Es war des Kindes Absicht gewesen, den Schuh wieder aufzuheben, sobald die Gefahr vorüber sei, aber ein ungeschlachter Junge hatte denselben in Besitz genommen, ehe sie Zeit hatte, ihre Absicht auszuführen, und hatte triumphirend erklärt, daß er den Schuh als eine Wiege benutzen werde, wenn er eine eigene Familie haben würde. Als sie nun in einem gewaltig großen und ganz abgetragenen Schuh daherging, bot sie ein so seltsames Bild des Mißgeschicks dar, daß die Vorübergehenden über sie in einer herzlosen Weise gelacht hatten, welches sie noch mehr eingeschüchtert und sie veranlaßt hatte sich ihres Schuhes zu entledigen, sobald sie dazu Gelegenheit hatte.

Mehrere Stunden lang war sie mit ihren Streichhölzern herumgegangen und hatte sich an Plätzen verweilt, wo sie geglaubt, es wäre eine Aussicht einen Käufer zu finden; aber die Streichhölzer befanden sich noch unberührt in ihrer Schürze. Wenn ihr der Gedanken kam, „ich will es für heute aufgeben und nach Hause gehen," so hielt sie doch die Befürchtung, dorthin mit leeren Händen zurückzukehren, davon ab. Von der unbarmherzigen Kälte leidend und vom Hunger gepeinigt faßte das kleine Mädchen endlich den Muth vor einen die Straße hinaufkommenden Herrn zu treten und ihn um des theuren Heilands willen zu bitten, ihr einige Streichhölzer abzukaufen. Er warf auf sie einen gleichgültigen Blick und ging vorüber.

Das Tageslicht verschwand und die Schatten der Nacht lagerten sich über die Stadt. Erstarrt von der Kälte und andern körplichen Leiden schlich das arme Kind die Reihe der großen Häuser entlang indem sie vielleicht unwissender Weise ihre Schritte nach jenem stattlichen Hause lenkte, aus dem ihr der prächtige Geruch entgegengeströmt war. Als sie es erreichte, war es vollständig finster—sie konnte nichts sehen oder riechen; darum kauerte sie sich in eine Ecke, welche von zwei Häusern gebildet wurde und welche ihr eine Art Schutz gewährte. Könnte sie nur ihre eisigen kleinen Hände erwärmen! Sie dachte an ihre Streichhölzer,—eins derselben würde vielleicht ihren Fingern die Wärme geben, nach welcher dieselben so sehr verlangten. Sie strich eins—wischt! wie es funkelte und brannte! bald war es dahin. Aber so lange die kleine Flamme währte, hielt sie sie zwischen ihren Händen um keine Wärme zu verlieren; auch sah sie beim Lichte derselben die Küche, welche vorhin so dunkel und verlassen ausgesehen hatte, jetzt vom Lichte vieler Kerzen strahlen. Sie strich ein zweites Streichhölzchen. Die Wände erschienen wie durchsichtig und das kleine Mädchen blickte jetzt auf eine Scene des Glanzes und der Pracht: hohe Weihnachtsbäume mit einer Ausstattung köstlich sowohl als einladend: Tische beladen mit allem, was das Herz nur wünschen konnte, und über das Ganze ergossen die Weihnachtslichter ein klares aber mildes Licht. Mit klopfendem Herzen und eifrigem Auge blickte das Kind dorthin; und als ihre kleine Kerze ausgegangen war und die reichbeladene Tafel zu verschwinden schien, strich sie ihren ganzen Vorrath von Streichhölzern um ihr verlangendes Herz noch ein paar Augenblicke länger an diesem himmlischen Bilde zu weiden. Ein Lächeln, das nicht der Erde angehörte, verklärte ihre bleichen Züge, und sie sehnte sich in die Freuden einzugehen, welche sich vor ihr ausbreiteten. „Ich bin in Armuth, Hunger und Elend," dachte sie, „und dort ist alles, dessen meine bittre Noth bedarf,"—und indem sie ihre kleinen, zitternden Hände ausstreckte, rief sie zu den himmlischen Wesen, welche, wie es ihr schien, sich hin und her bewegten: „Um des theuren Heilands willen, gebt mir zu essen!" Kaum war dieser Ruf ihrem Munde entflohn, als ihr Lächeln noch verklärter wurde und Freudenthränen in ihrem Auge strahlten.—Die Weihnachtskerzen leuchteten höher und höher, und das sanfte Rauschen süßer Musik erfüllte die Luft: dies sah und hörte ihr Geist welcher, da er den gesegneten Namen Jesu angerufen hatte, erhört worden und bereits in jene Freuden eingegangen war, welche dem sterblichen Auge verborgen sind. Was ihren Körper anbetrifft,—die glänzenden Sterne waren am Himmel erschienen und ihr kaltes Licht spielte um ihre stille und erstarrte Gestalt—schien auf ihre bleichen aber friedlichen Züge—sie war todt.

H. D.

Die Lämmer Christi.

Marie und Mathilde gingen eines Tages von der Schule nach Hause und mußten an einer Wiese vorüber, auf welcher einige Schafe weideten, die oben auf dem Rücken mit einigen rothen Buchstaben gezeichnet waren.

„O siehe, Mathilde," sagte Marie, „diese Schafe haben Zeichen auf dem Rücken. Ich möchte doch auch wissen, wozu das ist."

„Die hat der Pächter auf sie gemacht, damit er seine Schafe daran kennt," sagte Mathilde. „Weißt du nimmer, daß uns letzthin der Lehrer sagte, der Herr Jesus habe auch solche Zeichen, an welchen Er seine Lämmer kenne?"

„Wohl; aber der Herr Jesus macht doch keine solchen Zeichen an seine Schafe; oder doch?" fragte Marie.

„Nein, liebe Marie. Jesus macht sein Zeichen innerlich auf uns, auf *unsere Seele* nicht auf unsern Leib."

Die kleine Mathilde hatte Recht. Jesus bezeichnet seine Lämmer in ihren Herzen, aber man kann die Zeichen ganz gut sehen

Speise für die Lämmer.

Alle Reden meines Mundes sind gerecht; es ist nichts Verkehrtes noch Falsches darinnen. Die Furcht des Herrn hasset das Arge, die Hoffart, den Hochmuth, und bösen Weg; und bin feind dem verkehrten Munde. Spr. 8.

Vermischtes.

Die Familie.

Was eine Familie ist, das hat Gott vom Sinai herab gesagt, als er verkündete, wer den Sabbath halten soll, nämlich: „Du und dein Sohn, dein Knecht und deine Magd" und auch „der Fremdling in deinen Thoren" ist nicht vergessen. Das sind nicht Leute, die gerade neben einander laufen, sondern sie gehören zusammen und bilden ein Ganzes, eine Gemeine, unter denen *ein* Sinn, *ein* Trachten, *ein* gemeinschaftliches Interesse wohnen sollte, die für einander sorgen. Und die Hauseltern sollen die Priester, Leiter, Versorger und Vorbilder dieser Gemeine sein und sie alle auf dem Herzen tragen.

Es ist also nicht so gemeint, daß z. B. erwachsene Söhne und Töchter ihre eigenen Wege gehen und sich um die andern nicht bekümmern, oder daß man von den Dienstleuten nur die Arbeit fordert, aber kein Herz und keine Sorge für ihr leibliches und geistliches Wohl hat; oder daß man die Hausordnung unterbricht, wenn ein „Gast und Fremdling" in's Haus kommt.

Es ist keine Kleinigkeit, Hausvater und Hausmutter zu sein. Dazu bedarf es einer *Macht*. Was gibt aber die beste Macht? Das thut das *Gebet*. Wohl den Hauseltern, die für alle ihre Hausgenossen und für jedes beten und alle Bedürfnisse derselben und alles was vorkommt, vor den Herrn bringen. Er wird mit ihnen sein und sie erhören.

Die *Liebe* ist auch eine Macht. Sie sorgt nicht für das Gegenleben, sondern für das, was des Andern ist. Sie ist geduldig, demüthig und freundlich und voll Hilfe. Sie *spricht* zu Herzen und gewinnt die Herzen. Das macht alles leicht und gibt dem Hause Friedensgestalt.

Es gibt noch allerlei Mächte. So z. B. die *Zucht*, die im Hause unerläßlich ist, ja recht eigentlich zum Hausleben gehört. *Aber was ist Zucht? Eine Gewöhnung an's Gute und ein Abgewöhnen vom Bösen*, beides durch stete Uebung. Wie geschieht das am besten? Manche Leute denken nur gleich an die Ruthe, ans Schelten und Strafen, wenn von Zucht die Rede ist. Das wird wohl auch einmal kommen müssen; aber wenn du eine Weizensaat haben willst, so bestellst du keine Leute mit Dreschflegeln, daß sie den ganzen Tag auf dem Felde herumdreschen, sondern du sähest deinen Samen und nach dem wartest du auf Gottes Regen und Sonnenschein.

So säe auch den lebendigen Samen des Wortes Gottes in's Herz der Deinigen. Versammle sie täglich um dies Wort, damit es ihres Fußes Leuchte sei. Wenn du aber aus der Bibel liesest, so lies nicht so schlecht und schläfrig, daß es Niemand verstehen kann, sondern deutlich und mit Nachdruck und haft du ein gutes Wort der Anwendung dabei, so sag's.

Mußt du ermahnen, so sei sparsam. Was du mit einem *Blick* thun kannst, dazu brauche keine Worte. Was du mit einem ruhigen *Worte* thun kannst, dazu brauchst du keine harten. Und wenn du mehr thun mußt, so mache kein langes Gerede und ereifere dich nicht. *Je sparsamer du darinbist, desto mehr Macht hast du.*

Und nun wäre nachzudenken über die Macht des eignen Wandels und *Vorbildes im Hause*; über die Pflicht der Hauseltern, *sich den Ihrigen zu widmen*; über das freundliche zu Herzenreden und andere Mächte.—*Gemeineblatt.*

Was das Wort Gottes sagt.

Glaubet an den Herrn euren Gott, so werdet ihr sicher sein; und glaubet seinen Propheten, so werdet ihr Glück haben. So man von Herzen glaubt, so wird man gerecht, und so man mit dem Munde bekennt, so wird man selig. Christus sagt: Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe, und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben. Wer zu Gott kommen will, der muß glauben daß Er sei, und denen die ihn suchen ein Vergelter sein werde. Der Herr verzieht nicht die Verheißungen, sondern Er hat Geduld mit uns, und will nicht, daß Jemand verloren werde, sondern daß sich Jedermann bekehre. So sei nun steißig und thue herzliche Buße. Der Herr ist geduldig und von großer Kraft, vor welchem Niemand unschuldig ist. Sein Wort ist wahrhaftig, und was Er zusagt das hält Er gewiß. Er vergeltet dem Menschen darnach er verdienet hat, und trifft einen Jeglichen nach seinem Thun. Wehe aber den Gottlosen, es wird ihnen vergolten werden wie sie es verdienen, und so der Gerechte kaum erhalten wird, wo wird der Gottlose und Sünder erscheinen. So bekehre dich nun zum Herrn und laß dein sündliches Leben. Schiebe die Buße nicht von einem Tag zum andern auf, denn du kommst jeden Tag näher zum Grabe, und wer weiß, ob du nicht vielleicht sehr nahe, oder sogar ganz am Rande des Grabes stehest, und im Grabe ist keine Zeit mehr Buße zu thun. Was der Mensch versäumt in dieser Zeit, ist für ewig versäumt. Warum wollen wir uns denn noch weigern in die Fußstapfen unsers Heilandes zu treten, der doch unser Vorbild geworden und uns befiehlt Ihm in Seinen Fußstapfen nachzufolgen? Beweisen wir nicht dadurch, daß wir der Wichtigkeit Seiner theuren Worten nicht glauben, oder sie sehr gering achten? Merket, es gibt keine Sache in dieser ganzen weiten Welt, die uns so viel angelegen sein sollte als gerade diese, nämlich daß wir suchen unser Haus zu bestellen, so daß wenn der Meister kommt um Rechenschaft mit seinen Knechten zu halten, wir möchten bereit erfunden werden eine gute Rechenschaft abzulegen von unserm Haushalten. Diese Gelegenheit einmal versäumt, wird für ewig versäumt sein.

O, laßt uns es wohl bedenken was zu unserm Glück und zu unserm Frieden dienet, denn jetzt haben wir noch die Gelegenheit dazu um uns zu erwählen den Fluch oder den Segen. Wir wünschen alle glücklich und selig zu werden, das heißt, einstmal einzugehen in jene Ruhe die dem Volke Gottes vorhanden ist; aber merkt, so wir jene Ruhe nicht schon hier suchen, so werden wir sie niemals finden. Nur das Volk Gottes soll sie einnehmen; nur diejenigen, die sich selbst verleugnen, das Kreuz Christi auf sich nehmen und Ihm in seinen Fußstapfen nachfolgen; die den Herrn Jesum von Herzen und über alles Andre lieben und das nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit zu trachten eine Hauptsache statt Nebensache machen, wie der Heiland uns selbst deutlich lehret zu thun, Matth. 6, 33.

Es gibt wohl viele Menschen die bekennen Christi Nachfolger zu sein, aber es ist sehr zu befürchten, daß nur Wenige es in der That und Wahrheit sind; denn wenn wir seine Nachfolger sein wollen, so müssen wir seinem Wort ungeheuchelt glauben und demselben unsern Gehorsam beweisen, nicht nur in Worten, sondern auch mit unsern Werken. Jesus sagt von den Seinen: „Ihr seid nicht von der Welt, denn Ich habe euch von der Welt erwählet;" und „was hoch ist von der Welt, das ist ein Greuel vor Gott." Also ist es rein unmöglich Gott und der Welt zugleich zu dienen, und macht die Sache ganz klar, daß wenn wir noch Gefallen an der Gleichstellung der Welt haben und noch unter der Sclaverei der greuelhaften Weltmode liegen, oder Knechte der Neigungen unserer verderbten Natur sind,—wir nicht die treuen Nachfolger Jesu sind, gleichviel was wir uns bekennen. So hat es auch Paulus gemeint da er zu den Römern sprach: „Wisset ihr nicht, welchem ihr euch begebet zu Knechten in Gehorsam, deß Knechte seid ihr, dem ihr Gehorsam seid; es sei der Sünde zum Tode, oder dem Gehorsam zur Gerechtigkeit." Nun laßt uns diese theure Wahrheiten wohl bedenken, damit sich Niemand selbst betrübe, denn Gott läßt sich nicht spotten.

* * *

„Haltet ob dem Wort des Lebens!"

Wir erinnern uns, einmal ein Gespräch eines Reisenden mit dem Wächter des Leuchtthurms zu Kalais gelesen zu haben. Der Wächter rühmte die Helligkeit seiner Lampen, die zehn französische Meilen weit über die See hin gesehen werden könnten, als der Besucher sagte: „Wenn aber eine von den Lampen ausgehen sollte, wie dann?"

„Das wird nie geschehen! Das ist unmöglich," rief der Wächter, bestürzt bei dem bloßen Gedanken. „Herr," sagte er, auf das Meer zeigend, „dort, wo man nichts sieht, gehen Schiffe ab und zu nach allen Gegenden der Welt. Wenn heute Nacht eine meiner Lampen ausginge, so würde in sechs Monaten ein

Brief kommen, vielleicht aus Indien, vielleicht aus Amerika, vielleicht von einem Platz, dessen Namen ich nie zuvor gehört habe, des Inhalts: In der und der Nacht, zu der und der Stunde brannte das Licht von Calais düster. Der Wächter vernachlässigte seinen Posten, und Schiffe waren in Gefahr. Ach, mein Herr, wenn ich zuweilen in dunkeln Nächten bei stürmischem Wetter in die See hinausgehe, dann habe ich das Gefühl, als ob die Augen aller Welt auf mein Licht blickten. Ausgehen? dunkel brennen? Nein, niemals!"

War der Wächter dieses Leuchtthurms so wachsam; fühlte er so tief die Wichtigkeit und die Verantwortlichkeit seines Postens, und sollen Christen ihre Lampen vernachlässigen und dunkel brennen lassen, wenn vielleicht aus Mangel an ihrem hellen Licht irgend eine arme Seele, die mit den Wogen der Versuchung kämpft, an den Felsen des Verderbens zerschmettert werden kann? Nein! „Haltet ob dem Wort des Lebens!" Das ist der Weg, Seelen zu retten. „Ihr scheinet als Lichter in der Welt, haltend ob dem Wort des Lebens" (Phil. 2, 16.), sagt der Apostel. Warum? „Mir zum Ruhm auf den Tag Christi, daß ich nicht vergeblich gelaufen bin, noch vergeblich gearbeitet habe."—Säemann.

Die Haut im Rauch.

„Ich bin wie eine Haut im Rauche; aber ich vergesse deiner Rechte nicht." Psalm 119, 83.

Das Bild, „eine Haut im Rauch," bezieht sich ganz auf morgenländische Sitten und Gebräuche. Die Morgenländer pflegen trockene und flüssige Dinge in ledernen Schläuchen, die aus Ziegen- und Schafshäuten bereitet werden, aufzubewahren. Diese Schläuche werden an den Dächern, oder Mauern der Hütten aufgehängt, damit sie nicht beschädigt werden. Da die Hütten oder Häuser der Morgenländer keine Kamine zur Ableitung des Rauches haben, so werden die Zimmer voll Rauch, so oft ein Feuer angezündet wird. Dieser Rauch, dem die ledernen Gefäße beständig ausgesetzt sind, macht sie ganz schwarz, und bringt ihnen auch einen Rauchgeschmack bei. Auch werden diese Schläuche, wenn sie keine Flüssigkeit enthalten, ganz zusammengeschrumpft, daß man sie vorher ins Wasser legen muß, ehe man sie wieder gebrauchen kann. Ohne Zweifel hatte David als Wanderer solche Schläuche in seinem Zelte hangen, und darum verglich er seinen damaligen Zustand mit solchen Gefäßen. „Ich bin," sagt er „durch Noth und Trübsal, durch Anfechtung und Verfolgung, wie eine Haut im Rauche geworden; aber doch vergesse ich deiner Rechte nicht."

„Der Herr zeignet die Gerechten, und krönet sie mit Gnade, wie mit einem Schilde."

Eitle Gedanken.

Eitle Gedanken sind immer unnütz und schädlich; sie vergeuden kostbare Zeit, die wichtigeren Dingen gewidmet werden könnte; sie erregen sehr häufig Lüste, die endlich entweder befriedigt werden, oder dazu beitragen, uns unzufrieden zu machen. Sie nähren unsern natürlichen hoffärtigen Sinn, oder auch den Geiz, oder Fleischeslust, oder Herrschsucht, und haben oft ein gänzliches Abweichen von dem Pfade des Rechts und der Pflicht zur Folge. Statt daß wir unsern Geist mit großartigen Träumereien erfüllen, selbst wenn sie sich auf rein religiöse Gegenstände beziehen und Gottes Ehre unmittelbar anstreben wollen, könnten wir viel nützlicher bedenken, was der Herr für uns am Kreuz gethan hat, wie wir ihm dafür danken sollten, wie oft wir dies unterlassen haben, wie wir unsere Feinde lieben sollten und für sie beten, wie wir eine innige und herzliche Gemeinschaft mit unsern Brüdern und Schwestern aufrecht erhalten und uns unter einander erbauen und stärken sollten. Sind wir getreu in dieser verborgenen Herzensübung, so ist der Herr sicherlich auch getreu seinen vielen Verheißungen und wir werden bald den Reichthum entdecken, mit dem der Apostel ein Kapitel schließt: 1 Kor. 3, 21—23: „Es ist alles euer!" u. s. w. Dieser Schatz, daß wir Christen sind, ist unendlich mehr werth, als all unsere eigenen Gedanken, so weit sie uns selbst entspringen, uns je werth werden können; aber die Gedanken, welche der Geist Gottes aus der Fülle der Gottheit in uns erweckt, sind ganz anderer Art, und erheben uns über Welt und Zeit, über Trübsal, Noth und Tod, und sind ein Vorgeschmack dessen, was an uns soll offenbar werden in der Herrlichkeit. Gott gebe uns Gnade, dies einzusehen!

Mann und Frau.

Des Mannes Pflicht ist, daß er das Weib seiner Wahl fest an sich schließe, schütze und führe — daß er sie ehre als das höchste, unverletzlichste Heiligthum seines Hauses, als seine Ehre, als seinen Schmuck, als die Bewahrerin edler und schöner Sitten, die auch durch kein Wort, durch keinen Hauch der Rohheit gekränkt werden soll. Des Weibes Pflicht ist, daß sie ihrem Manne mit Sanftmuth und mit Freundlichkeit stets entgegenkomme, daß ihr Leben sei wie ein schöner Wohlklang, in dem sich alle Mißtöne lösen; wie ein stiller Friede der unsichtbar durch das Haus geht und alles hinwegweist, was Streit und Haß bewirken kann, daß sie durch diesen Geist der Ordnung, der Sitte, des Fleißes und des Friedens die Familienstube ihrem Manne zu einem stillen Wohlgefallen bereite, so daß er bei ihr am liebsten auf Erden weilt, am liebsten bei ihr von den Mühen des Tages ausruht. Beider Pflicht ist, nicht neben einander, sondern mit und in einander zu leben. Sie sollen nicht dies oder jenes mit einander theilen, sondern alles. Was der eine empfindet, was die Seele des einen berührt, das soll wiederklingen in der des andern, was dem einen Freude bereitet, Freude bringen auch dem andern, das Leid des einen mitfosten und mittertragen werden vom andern. Es soll sich nichts verschließen diesem Austausch der Seelen, nichts in das Innerste zurückziehen, nichts dunkel und gestaltlos bleiben — sondern frei und voll ströme in jedem Augenblicke das Leben des einen über in das des andern, daß keiner mehr sagen kann, was er empfangen und was er wieder gegeben.

Die Schreibmaschine.

Sie scheint sich ihrer praktischen Anwendung immer mehr und mehr zu nähern. Die von Hansen hat wegen ihres hohen Preises wenig Eingang gefunden; mehr praktische Geltung hat die des Amerikaners Latham Sholes erlangt, welche von der berühmten Gewehrfabrik von Remington angefertigt wird. An Größe und Aussehen gleicht sie der Nähmaschine. Man schreibt, indem man Tasten berührt, wovon jede einen Buchstaben, eine Zahl oder ein Trennungszeichen wiedergibt. Jedes Format von 3 bis 8 Zoll Breite und eine Länge von einem bis zu mehreren hundert Zoll kann beschrieben werden, auch können Umschläge mit Leichtigkeit adressirt und es kann der Raum zwischen den Zeilen augenblicklich verändert werden. Das Geschriebene oder eigentlich Gedruckte ist eben so lesbar wie gewöhnliche Druckschrift und fast eben so gleichmäßig.

Da man mit der Schreibmaschine bis 60 Worte in der Minute schreiben kann, während ein geübter Schreiber mit der Feder nur etwa 30 Worte zu Papier bringt, so ist man im Stande, mit Hilfe der neuen Erfindung gerade die doppelte Arbeit zu verrichten. Gleichzeitig kann man eine ziemlich große Zahl von Kopien damit herstellen. Die Erlernung nimmt höchstens 14 Tage in Anspruch. Die Maschine wird bereits von den größten amerikanischen Telegraphengesellschaften, von vielen Geschäftsleuten, Advokaten, ja selbst von der Regierung benützt. Leider ist der Preis ein ziemlich hoher: 125 Dollars.

Diese Maschine soll neuerdings durch die von Daul übertroffen worden sein, welche nur 50 Dollar kostet und wesentlich einfacher ist. Dieselbe ist auch mit Tasten versehen und kann leicht überallhin mitgenommen werden.

—Das „Berlin (Canada) Journal" vom Sten Juni meldet: „Eine Gesellschaft Mennoniten, bestehend aus 116 Familien, oder 700 Köpfen, kam am Samstag in Toronto an und wurde über Sonntag in den Emigranten-Schuppen einquartirt. Die Weiber und Kinder wuschen und reinigten sich und ihre Kleider, und die Männer gingen in die Stadt, um verschiedene Sachen namentlich landwirthschaftliche Geräthe einzukaufen. Mit Ausnahme einiger kränklichen Kinder und mehrerer an wehen Augen Leidenden, waren alle gesund. Einige ihrer Glaubensgenossen aus dieser Gegend waren anwesend und standen ihnen mit Rath und That bei. Am Dienstag kamen sie von Jakob P. Schantz und zwei andern Brüdern begleitet auf der Eisenbahn durch Berlin, um nach Manitoba zu ziehen."

—Abraham Flaming einer der russischen Brüder, welcher am Maplefluß, westlich von Fargo in Dakota, an der nördlichen Pacific Eisenbahn wohnt, berichtet daß Kartoffeln und Hafer gut gerathen sind. Die Gärten aber ziemlich von der Dürre leiden.

—Das Pennsylvania Aid Committee erwartete am 24. Juli 500 russische Mennoniten mit dem Dampfer „Nederland" in Philadelphia.

—Das Ich. Das Ich des Menschen ist sein Gefängniß. Diese Mauern sind stark, und diese Thüre ist fest und vielfach verschlossen. Nur Einer hat den Schlüssel und obgleich keine Lust ist, in einen Kerker niederzusteigen, so kommt er doch und besucht die Elenden und verkündigt ihnen die Freiheit. Aber die Unglücklichen glauben ihm nicht. Sie liegen und schlafen getrost auf ihrem faulen Stroh und träumen in ihrer tiefen Nacht von Frühlingsgrün und Sonnenschein, von Licht und Leben. O Herr, gib mir Weisheit, daß ich erwache, ehe die scharfe Morgenluft der Ewigkeit mir den eitlen, gefährlichen Traum von der Stirne weht!

—Für Hausfrauen. Im Sommer, namentlich bei Gewittern, sind die Hausfrauen oft in Noth, wenn ihre Milch schnell sauer wird. Wir glauben deßhalb den Dank derselben zu erwerben wenn wir ihnen ein Mittel geben, um dieses zu verhüten. Man gieße einen starken Eßlöffel voll Wasser, von Meerrettig abgezogen, unter ein Quart Milch. Sie erhält sich außerhalb dem Keller, selbst bei häufigen Gewittern, Sommers lange unverändert, frisch und süß, während unvermischte Milch schnell sauer wird.

—Neumond. Der Monat August dieses Jahres hat zwei Neumonde; der erste Neumond ist am ersten August und der zweite am 30sten Tage des Monats. Dies ist ein ungewöhnliches Ereigniß und kam zum letzten Male etwa im Jahre 1858 vor.

—Sparsamkeit ist die Tochter der Bedachtsamkeit, die Schwester der Mäßigkeit, und dre Mutter der individuellen Unabhängigkeit. Der Verschwender wird Bald arm, und die Armuth wird Abhängigkeit erzeugen und Verderbniß bewirken.

—Der Census von Rhode Island, der eben vollendet ist, leigt eine Bevölkerung von 258,132, eine Zunahme gegen 1870 von 40,779. Providence hat 100,646, Pawtucket hat 18,464 und Newport 14,030 Einwohner.

—Die größte Kirchenglocke in Amerika ist auf der Kathedrale in Montreal, wiegend 29,000 Pfund. Die größte in Europa ist zu Erfurt, Deutschland, welche 30,000 Pfd. wiegt. Dieselbe wurde in 1653 gegossen.

—Hr. Christian Musselman, wohnhaft in Od Hemfield Township, Pa., besitzt eine Bibel, die in 1531, also vor dreihundert und vier und vierzig Jahren, in der Schweiz gedruckt worden ist.

—Im Staat Arkansas gibt es 54 heiße Buellen, welche von den Bewohnern zum Baden gegen Rheumatismus und Gicht gebraucht werden. Einzelne werden auch zum Trinken benutzt.

Unterstützungsfond für die russ. Brüder.

Von einem Freund in Pretty Prairie durch Isaac H. Mast	$22.00
Von der Dunker Gemeinde in Erie Co. N. Y.	40.00
E.	2.75
Ein Freund von Pennsylvanien	20.00
John Baer	5.00
S. F. Sprunger	69.55

Gestorben.

In der Wohnung von Pred. Isaac Oberholzer, in Hilbrun Township, Bucks Co., Pa., an einer Art von Auszehrung und Wassersucht, an welcher er ungefähr vier Monate kränkelte, Jakob B. Ziegler, im Alter von 75 Jahren und 7 Monaten. Er war nicht länger als eine Woche bettlägerig und wählte während dieser Zeit den Tert zu seiner Leichenrede, nämlich, Phil. 1, 23. „Ich habe Lust abzuscheiden" u. s. w., wie auch seinen Begräbnißplatz. Seine Leichenrede wurde von Joh. Allebach und Isaac Rickert gehalten. Er war 1799 in Milford Township geboren, und ist, durch einen sanften Tod wie wir hoffen, in den Herrn entschlafen.

Am 16. Juli, bei Goodville, Lancaster Co., Pa., nach langem Kranksein, Diakon Heinrich Martin, im Alter von ungefähr 75 Jahren. Viele Freunde und Verwandten folgten ihm zum Grabe. Leichenreden wurden gehalten von Georg Weber, Tobias Wanner und Em. Neuschwanger über Ebr. 13, 17.

Am 13. Juli, in Caledonia, Kent Co., Mich., an der Halsauszehrung, John Sheifler, im Alter von 23 Jahren, 10 Monaten und 26 Tagen. Er hatte während des ganzen Frühjahr's viel zu leiden; aber während seiner Krankheit fühlte er sich bewogen seinen Heiland anzunehmen und wurde sieben Wochen vor seinem Absterben getauft und genoß das Mahl des Herrn. Er sagte, daß er gerne sterbe und sprach zu seiner Mutter über seine Bereitwilligkeit die Welt zu verlassen. Den 15. wurde er am Caledonia Versammlungshause beerdigt, und gesungene Leichenreden wurden von Joh. Speicher in deutscher und von Samuel Scherf in englischer Sprache gehalten.

Am 2. Juni, in Kischaoquillas Valley, Mifflin Co., Pa., am Krebs, Elisabeth Hooley, im Alter von 48 Jahren. Seit drei Jahren vor ihrem Tode litt sie unaussprechliche Pein bis endlich ihre Constitution zerüttet war und der Tod sie erlöste. Schon ein Jahr vor ihrem Absterben sagte sie zu einem alten Freunde: „Ich wolle lieber heut' als morgen sterben." Schon lange vor ihrem Tode war sie sehnlich bereit, „das Sterbliche ab- und die Unsterblichkeit anzulegen."

Am 17. Juni, in Montgomery County, Pa., Anna Rebecca, Töchterchen von Josiah und Susanna Metz, im Alter von 1 Jahre und 11 Monaten.

Die kleinen Hände auf der Brust,
Der Schuld und Sünde unbewußt,
So ging sie ein zur Himmelsluft,
Ein Engel rein.

Am 19. Juni, in Paint Township, Bohnes Co., Ohio, Br. John Moyer, im Alter von 75 Jahren und 2 Monaten. Er wurde am 20. beerdigt und zum Grabe begleitet von einer großen Anzahl betrübter Freunde und Verwandten. Leichenreden wurden gehalten, von Heinrich Kilmer in deutscher und von Jakob Kilmer in englischer Sprache über Röm. 8,18. Bruder Moyer war ein treued Gemeindemitglied, unwandelbar in seinem Glauben, immer bereit zum Bedarf der Kirche beizusteuren, ein guter Gatte und Vater und ein freundlicher Nachbar. Er hinterläßt Frau und neun Kinder ihren Verlust zu betrauern. Etwa drei Wochen vor seinem Tode ging er aus; da er jedoch nicht zurückkehrte, so wurde seine Familie besorgt, ging um ihn aufzusuchen und fand ihn bitlos auf dem Boden liegen. Seine Leiden von der Zeit an bis zu seinem Tode waren schrecklich. Während seiner Krankheit erhob sich seine Seele auf gen Himmel und seine Sehnsucht war, Gott wolle ihn erlösen. Als sein Ende herannahte sagte ihn sein Weib, ob es Alles wohl mit ihm stände, worauf er antwortete: „Ja, mit mir ist Alles wohl!"

Am 4. Juni, in Bucks Co., Pa., David Haldeman, im Alter von 76 Jahren, 5 Monaten und 6 Tagen. Leichenreden von Uriah Weidner und Isaac Oberholzer.

Am 16. Juni, in Kerington, Bucks Co., Pa., Jakob Herr, im Alter von 66 Jahren. Leichenreden von Wm. Herick und J. M. Haldeman.

Am 57, Juni, in Hatfield, Montgomery Co., Pa., Bischof Jakob Kolp, im Alter von 76 Jahren und 7 Monaten. Leichenreden von John Hunsberger und Josiah Clemmer.

Am 4. Juni, in Lansdale, Montgomery Co., Pa., John Kindig, im Alter von etwa 60 Jahren. Leichenreden von John Allebach.

Am 9. Juli, in Worcester, Montgomery Co., Pa., Mary Davis, im Alter von 46 Jahren und 6 Monaten. Leichenreden von J. M. Haldeman und John Hunsberger.

Am 11. Juli, in der Nähe von Harmony, Butler Co., Pa., nach vierjährigem Krankenlager, Br. Jakob H. Zeigler, im Alter von 69 Jahren, 7 Monaten und 22 Tagen. Sehr geeignete Worte des Trostes wurden beim Leichenbegängniß gesprochen von den Predigern Jakob Kulp und Joseph Birkler von Columbiana Co., Ohio.

Am 15. Juli, in Elkhart Co., Ind., an der Wassersucht, Br. Moses Klimenbage, im Alter von 72 Jahren, 11 Monaten und 27 Tagen. Er war am 17. Juli 1802 in Bardi Township, in der Gegend von Blad Creek, **** Co., Ontario geboren, zog in 1840 nach Ohio, und von dort nach Elkhart Co., Ind. in 1848. Er war 47 Jahre verheirathet gewesen, hatte elf Kinder; fünf Söhne und sechs Töchter. Zwei Söhne und fünf Töchter sind noch am Leben. Er war ein Mann von großer Sanftmuth und Geduld, war ein aufrichtiger Christ und allgemein geliebt und geachtet. Er erlreg seine derben Trübsale mit musterhafter Ergebung in seines himmlischen Vaters Willen. Er war auf das Ende vorbereitet und sehnte sich nach der Zeit, wo er vom Leiden erlöst zur Herrlichkeit eingehen werde. Sanft ruhe seine Asche! Text: 2. Cor. 4, 17, 18.

Am 1. Juli, in St. Joseph Co., Ind., an der Gehirn-Entzündung, Jonas B., Sohn von Edward und Barbara Nitrauer, im Alter von 2 Jahren und einigen Monaten. Die Familie wohnt in Ohio. Die Mutter mit den Kindern kam nach Indiana um ihre Eltern zu besuchen, und der kleine Knabe erkrankte und starb während ihres Aufenthalts bei denselben. Wurde auf Schaum's Begräbnißplatz beerdigt. Anspracbe bei dieser Gelegenheit von James M. Culbertson und P. Lehman über Matth. 10, 14—16.

Am 13. Juli, in Manheim Township, Lancaster Co., Pa., Christian Rudy, im Alter von 84 Jahren, 7 Monaten und 12 Tagen.

Letters Received.

John P Speicher, David Beiter, J A Hartzler, F A Rose.

MONEY LETTERS.

A—Moses Augspurger.
B—Mary Beam, John Barr.
C—Abraham H Clemmer, John Cassel, Christian Christner.
F—Klaus H Fisher.
G—John P Good, Rev John Geil, A Good,
H—D W Hartzler, John Holleman, David Hartzler, Jacob Herr, Maggie Herr, Moses Hostetler.
I—C Imhoff.
K—Shem King, A P Knepps, Abraham Kurtz, Martin Kindy, John Keim, Jacob Keim, Henry Keim.
L—Edward Lewis, Jacob H Landis, A B Lecrone, Jonas R Landis, Joseph B Lichty, Daniel Latshaw, Elias Latshaw, J Lintner.
M—Edwin E Mailer, Joseph Meyers, Catharine B Metz, D S Martin, John U Myers, Abraham Moyer, Peter S Miller, Samuel H Martin, Eve Maust, Edward Miller.
N—Barbara Newcomer, John Naffziger.
P—Peter Planart.
S—Nick Steeker, S Schrock Emanuel Suter, Lewis H Shank, Michael Speicher, Moses Stutzman, Joseph Stutzman.
W—H B Weiz, Jacob Weibe.
Y—J K Yoder, Lizzie L Yost, Christ Yoder.
Z—Abraham Zimmerman.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern Railroad.

Passenger trains on and after May 24th 1875, leave Elkhart as follows:

GOING EAST—MICHIGAN DIVISION.

No. 8, Chicago Express,	3.25 A. M.
No 72, Way Freight	5 20 "
No. 2, Mail	11.25 "
No. 50, Stock Express	3.00 P. M.
No. 10, Michigan Accommodation	8.40 "
White Pigeon Train	2.35 "
" " "	4.22 A. M.

AIR LINE DIVISION.

No. 74, Way Freight	5.00 A. M.
No. 4, Special New York Express	1.20 P. M.
No. 6, Atlantic Express	9.50 "

GOING WEST.

No. 3, Toledo Express	2.45 A. M.
No. 5, Pacific Express...(Air Line)...	4.25 "
No. 9, Michigan Accommodation... ..	7.30 "
No. 1, Special Chicago Exp.(Air Line)	4.20 P. M.
No. 7, Steamboat Express	2.30 "

KALAMAZOO DIVISION.

The Grand Rapids Express 4.25 a. m., and Accommodation 2.35 p. m., run direct to Grand Rapids, arriving there at 10.00 a. m. and 8.55 p. m. Returning leave Grand Rapids —— a. m., and 4.50 p.m., arriving at Elkhart 1.00 p. m., and 9.45 p.m., making connections with Air Line trains.

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago to all points West & South.

☞ All trains run on Cleveland time which is 20 minutes faster than Chicago and 15 minutes slower than Buffalo time.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points from Boston to San Francisco.

J. E. CURTIS, Supt. Mich. Div.

S. P. WILCOX, Ticket Agent.

Bücher zu verkaufen in dieser Office

Folgende Bücher werden durch die Post, Portofrei gesandt.

Anrede an die Jugend. Nützliche und erbauliche Anrede, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben und der reinen Liebe zu Gott und seinem Nächsten vorgestellt in Fragen und Antworten von Christian Burkholder, 96 Seiten. Preis: 25 Cents; fünf Exmplare $1 00; per Dutzend $2 25.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, einem Mennoniteuprediger in der Schweiz. Preis: 10 Cts; per Dutzend $1.00.

Ausbund oder Dicke Liederbuch, enthaltend viele schöne Märyer-Lieder } $2.00
Arnd's Wahres Christenthum nebst desselben Paradies-Gärtlein, per Expreß } 3.50
Arnold's Kirchen- und Ketzerhistorien, in drei Bänden, per Band
Arnolds erste Liebe 1.00

Allgemeine Liedersammlung, enthaltend 416 Seiten, und 343 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden, mit einem Schloß versehen. Preis: Per Exemplar, Portofrei, 60cts; per Dutzend, Portofrei, $5 50; per Dutzend, per Expreß, $5 50 per Hundert, $15 00.

A B C, Buchstabir- und Lese-Buch, 160 Seiten, passend für Schulen und Sonntagschulen, per Dutzend $2.50. .25

Biblisches Gebetbuch, enthaltend die Gebeten der heiligen Schrift $ .25
Biblische Geschichte .50

Blutige Schauplatz, oder Märtyrer-Spiegel, der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen. Eine Geschichte des Christenthums, in sonderheit der christlichen Taufe und den Glaubensgründen der wehrlosen Christen, sammt der grausamen Verfolgungen, der die Nachfolger Jesu in den frühesten Jahrhunderte unterworfen waren. In Leder eingebunden, mit Schließen versehen. Preis per Expreß $6.00

Bibel Quarto, die ganze heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments mit dem Anhang des 3. Buch der Maccabäer und 3. u. 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems, in Lederband, mit zwei Schließen 6.50

Bibel Quarto, dieselbe wie die obige, in Lederband, mit Schließen u. 20 Holzschnitte, 7.00

Bibeln, vollständige Handbibel mit apokryphischen Büchern 2.10
Bibeln mit apokryphischen Bücher in Lederband 3.50

Biblische Historie, Hübners, Halbleder-Einband .65
" " " Lederband, Illustrirt 1.50

Buck's Unparteiisches Handwörterbuch 2 86

Büchner's Hand-Concordanz, per Expreß 6.00

Begebenheit, die sich in der Mennoniten Gemeinde, in Deutschland und der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat," 10 Cts; per Dutzend $1.00.

Biblisches Fragenbuch für Kinder über die Geschichtliche Begebenheiten des alten und neuen Testaments, 15 Cents, mit Porto 18 Cents.

Christliches Gemüthsgespräch, (Glaubensbekennt,).60

Catechismus oder kleines mennonitisches Fragebuch. Preis, per Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, $1.00; per Hundert, $7.50. Auch zu haben in englischer Sprache, für denselben Preis.

Concordanz. Ein gutes biblisches Hand-Concordanz oder „Alphabetisches Wortregister der heiligen Schrift," vom Tractat-Haus in Bremen, in deutscher Sprache herausgegeben, $2.50. Wer es auf der Post gesandt haben will, der legenoch 25 Cts. als Postgeld ein.

Christenthum und der Krieg 0.40

Dymond über den Krieg, deutsch oder engl. .50

Dietrich Philipps Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. Ein schätzbares Buch für alle christliche Leser, in Leder eingebunden. Das vollständige Werk kostet $1.75. Ohne die Ehe der Christen $1.60. Porto 20 Cents.

Dolmetscher, oder deutscher und englischer Uebersetzer .85
Evangelia Nicodemi .85
Ehe der Christen (von Dietrich Philipp) .25
Ernsthafte Christenspflicht 0.65
Erstes Lesebuch für Kinder 0.40
Fürst aus dem Hause Davids, 1.70
Fores christliches Märtyrerbuch " 3.50
Gemeinschaftliche Lieder-Sammlung } $ .65
(Mennonitisches Liederbuch.)
Geistige Gedichte .10
Gnadenordnung von Hollaz .35
Grieb's englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch, in Leberband 12.00
„Josafat und Demuth" einadner gegenüber gestellt," von J. M. Brenneman, 10 Cent, das Dutzend 75 Cent.
Heilige Krieg von Bunyan 1.12
Habermann's Gebetbuch .30
Hofackers Predigten $3.50
Heinrich Funk's Erklärung 1.60
Josephus Geschichte der Juden 6.50
Jugend-Harfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 150 Liedern für Schule u. Haus .85

Jesus im Tempel, ein Gespräch zwischen Jesus in seinem 12. Jahre, und den jüd. Rabinern, ein Gedicht. Preis 10 Cents, 90 Cent das Dutzend.

Kleine Testamente und Psalmen, in Leder eingebunden .50
Lust Gärtlein .50

Menno Simon's vollständiges Werk in englischer Sprache, aus der holländische Sprache aufs neue übersetzt, gut eingebunden $4.50
Mennonitische Kirchengeschichte, von B. Eby .60
Oehlschlägers englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch 1.75
Pilgerreise von J. Bunyan .75
Psalter Davids .25
Paradies Gärtlein .90
Spiegel der Taufe .30
Starks Gebetbuch 1.75
Sänger am Grabe .60
Testament und Psalmen, groß Format 1.25
Taschen Bibeln .75
Taschen Testamente, mit Psalmen, Leder Band .60
Testamente mit Schlössern 1.50
Unparteiisches Gesangbuch, mit Schlösser 1.60

Unparteiische Lieder-Sammlung } .65
(Amisches Liederbuch.)

Wandelnde Seele deutsch 1.25
" " englisch 1.35

Ahn's Method of learning the } 1.25
German Language

English Mennonite Hymn-Book 0.60
Dymond on War 0.50
Should Christians Fight? 0.10

Gebunden sind in unser Office zu haben:
Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1864, 65 u. 66, deutsch oder englisch, zu $ 3.75
Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1867, 68, 69, 70 und 71, deutsch oder engl., zu je 1.50

Folgende Artikel sind auf Bogen gedruckt und zu den angegebenen Preisen zu haben.

Das goldene A. B. C. auf schönem Papier gedruckt 10 Cent das Stück, 75 Cent das Dutzend, $5.00 das Hundert.

Hausegen, ein schönes Gedicht, schön gedruckt 25 Cent das Dutzend.

Sinnreiche Räthsel-Stücklein, aus Gottes Wort zusammengetragen, 5 Cent für zwei Stück, 15 Cent das Dutzend.

Der Gang mit der Welt, besonders für den Herold übersetzt aus dem englischen, eine vortreffliche Darstellung der sogenannten gegenwärtigen Christenheit, 10 Cent das Dutzend.

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse monatliche Zeitschrift;

den Interessen der Mennoniten Gemeinde gewidmet und der Erläuterung evangelischer Wahrheit sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen anstrebend, wird

herausgegeben von

John F. Funk u. Bro., Elkhart, Indiana,

in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt, in einer dieser Sprachen $ 1.00
Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen 1.50
Ein Blatt für 6 Monat .50
Nach Deutschland, ein Blatt, (americ. Geld) 1.30
" " das deutsche und engl. Blatt 2.25
Nach Frankreich, ein Blatt 1.24
" " das deutsche und engl. Blatt 2.00
Nach der Schweiz, ein Blatt 1.50
" " das deutsche und engl. Blatt 2.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeldlich zugesandt. Man adressire alle Bestellungen, Wechselbläter &c.:

„Herold der Wahrheit", Elkhart, Indiana.

Mennonitische Buchhandlung, Buchdruckerei und Buchbinderei von John F. Funk u. Br., Elkhart, Indiana.

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 12.—No. 9. Elkhart, Indiana, September 1875. Ganze Nummer 141.

Dem schwachen Glauben.

Herr, laß mich trauen deinem Wort,
Es wohl ins Herze fassen.
Daß ich mich einzig immerfort
Auf dein Verdienst verlasse.
Und durch den Glauben auch die Welt,
Und was sie für das Höchste hält,
Für Erdenstaub nur achte!

Wär' auch mein Glaub' ein Senfkorn klein,
Daß man ihn kaum noch merke,
Wollst du doch in mir kräftig sein,
Daß deine Gnad' mich stärke.
Die ein zerstoß'nes Rohr nicht bricht,
Ein glimmend Döchtlein vollends nicht
Auslöschen will im Herzen.

Herr Jesu, der du angezündt'
Das Fünklein bei mir Schwachen,
Was sich vom Glauben in mir find't,
Du woll'st es stärker machen!
Was du gefangen an, vollführ'
Bis an das End', daß dort bei dir
Auf Glauben folg' das Schauen!

Für den Herold der Wahrheit.

Der erste und der andere Tod.

„Selig ist der und heilig, der Theil hat an der ersten Auferstehung: über solche hat der andere Tod keine Macht." Offb. 20, 5—6.

Das, was allen Menschen auf dem Erdboden sowohl den Gottseligen als den Gottlosen gleich schrecklich erscheint, ist der Tod: das Allerherrlichste aber, zu dem menschliche Gedanken sich aufschwingen können, ist das ewige, selige Leben, an dem aber die Gottlosen nicht Theil haben können, denn ihnen steht eine Ewigkeit der bittern Qual bevor, in welcher ihre Klage niemals gehört werden wird. Ja, die Heiligen werden jauchzen in der Gesellschaft vieler Tausend Engel, aber die Unheiligen werden weinen und schreien unter einer unzähligen Menge von Geistern der Bosheit. Was für ein Unterschied wird dann bestehn zwischen dem Loos derjenigen, die im irdischen Leben Gott gedient haben, und dem derjenigen, die dem Teufel gehorsam waren.

Geliebte Mitwanderer nach einer endlosen Ewigkeit, laßt uns Sorge tragen durch unser kurzes Leben so zu wandeln, daß wir unsern Wandel nicht in der Ewigkeit beklagen dürfen; daß unsre kurze Freude sich nicht in endloses Elend und Jammer verwandelt, daß unser schlafendes Gewissen nicht zu einer beißenden Schlange wird und unser eitles Leben nicht zum ewigen Tode führt: sondern daß der Hinblick und die Hoffnung auf eine selige Ewigkeit uns antreiben mögen, zu sterben, dieweil wir leben, und zu leben, dieweil wir sterben.

Dann wirst du wie auf grünen Au'n
Den Weg durch's Leben geh'n,
Dann wirst du ohne Furcht und Grau'n,
Dem Tod in's Auge seh'n.

Und bereit sein, das kurze, vergängliche Leben mit einem ewigen, unsterblichen zuvertauschen. Fällt es auch dem Fleisch schwer, diese Bahn zu betreten, so laßt uns doch bedenken, daß der Knecht nicht besser ist als sein Herr: Christus ist uns in Schmach und Elend vorangegangen, die Apostel, Propheten und Männer Gottes sind uns nicht allein in Schmach und Trübsal sondern in den Tod vorangegangen um dessenwillen, was ihrer im ewigen Hause Gottes wartete. Der Tod war ihnen nicht schrecklich, denn ihre Hoffnung war stärker als der Tod, denn sie wußten, daß sie an der ersten Auferstehung Theil haben und der zweite Theil ihnen kein Leid thun werde.

Frägt Jemand, welches ist die erste Auferstehung, und wie kann ich dazu gelangen, daran Theil zu haben? Der Heiland Jesus Christus hat uns über den natürlichen und geistlichen Tod belehrt und über die erste und zweite Auferstehung; auch macht Er einen Vergleich zwischen dem Einen und dem Andern, wie wir deutlich in Seinen Worten finden können.

Er spricht, Joh. 5. 25, 28, 29: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es kommt die Stunde, und ist schon jetzt, daß die Todten werden die Stimme des Sohnes Gottes hören; und die sie hören werden, die werden leben;" und weiter, 28 und 29: „Verwundert euch deß nicht. Denn es kommt die Stunde, in welcher Alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören; und werden hervor gehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts." Dieses zeigt uns den Tod in zweierlei Gestalt, so auch die Auferstehung: die eine in diesem Leben, und die andere dereinst am Tage des Gerichts. Auch ist, den Sünden sterben, in der h. Schrift ein Tod genannt, wie Paulus schreibt, Col. 3, 5: „So tödtet nun eure Glieder, die auf Erden sind &c. Von solchem Tode müssen wir wiederum auferstehen aus dem Grab der Sünden und in einem neuen gottgefälligen Leben wandeln und der Stimme des Sohnes Gottes Gehör geben und ihr folgen, auf daß wir an der ersten Auferstehung Theil haben mögen, dann wird der andere Tod keine Macht haben, sondern werden über den natürlichen Tod das herrliche Triumpflied singen, wenn sie aus den Gräbern hervorgehen werden am Ende aller Dinge, da werden sie über den natürlichen Tod ausrufen: Tod wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg! Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum. Amen!

Nun noch einige kurze Bemerkungen über den andern Tod. Gleichwie von dem ersten Tode gesagt ist, daß er in dem Sieg verschlungen werden wird am Tage des jüngsten Gerichts 1 Cor. 15, 55; so heißt es von dem zweiten Tode, daß er von Ewigkeit zu Ewigkeit währen wird, Off. 14, 11 &c. Dann wird erfüllt werden, das da geschrieben steht, Offb. 9, 6, daß diejenigen, welche an der ersten Auferstehung keinen Theil gehabt haben, den Tod suchen, und ihn nicht finden, werden begehren zu sterben, und der Tod wird von ihnen fliehen; dann werden sie zu den Bergen und Felsen sprechen: Fallt auf uns, und verbergt uns vor dem Angesicht deß, der auf dem Stuhl sitzt, und vor dem Zorn des Lammes. Das ist die Zeit, auf welche des Apostels Worte Anwendung finden: „auf daß wir Barmherzigkeit empfangen, und Gnade finden, auf die Zeit, wenn uns Heil noth sein wird." Heb. 4, 16. Und auch: „Und der Tod und die Hölle wurden geworfen in den feurigen Pfuhl. Das ist der andere Tod," Offenb. 20, 14.

Theuer erkaufte Mitwanderer, laßt uns die Schrecken des zweiten Todes wohl in Betracht ziehen, denn er ist die Todesqual einer von Gott zu endloser Pein verurtheilten Seele. Ja, zu endloser Pein, denn es ist nicht ein Tod gleich dem Abscheiden aus dieser Welt, denn der Wurm wird nicht sterben, noch das Feuer ausgelöscht werden: der Rauch ihrer Qual wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Joh. sagt. Offb. 21, 8: „Den Verzagten aber, und Ungläubigen, und Greulichen, und Todtschlägern, und Zauberern, und Abgöttischen, und allen Lügnern, deren Theil wird sein in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt; welches ist der andere Tod." Die hier Bezeichneten sind ohne Zweifel jene, denen es zu schwer dünkte mit Christo zu leiden und zu sterben um an der ersten Auferstehung Theil zu haben. O schrecklicher Tod, der gegen die Gottlosen wüthen und die Elenden verschlingen wird, die als dumme und unwissende Schafe mitten ans der weltlichen Eitelkeit in den erschrecklichen Abgrund hinabfahren, Jer. 51. Wie glücklich werden im Gegentheil diejenigen sein, welche zur ersten Zeit sich ein Theil an der ersten Auferstehung erwerben, die der Stimme des Sohnes Gottes hören und ihr folgen, wenn Er spricht: „Die Zeit ist erfüllet; das Reich Gottes ist herbei-

gekommen; thut Buße und glaubet an das Evangelium," und den Rath folgen, welcher der Heiland dem Nicodemus gab (Joh. 3), und nach des Apostel Paulus' Worten handeln: „Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten." Zu welchen Todten spricht nun wol der Apostel und heißt sie aufwachen? Zu denen, die in einem wollüstigen Leben lebendig todt sind. In dem nächsten Verse (Offenb. 2, 2) heißt es: „Sei wacker und stärke das Andere, das sterbrn will; denn ich habe deine Werke nicht völlig erfunden vor Gott."

Alle nun, die der Stimme des Sohnes Gottes gehorsam sind, Ihm in dieser Gnadenzeit folgen, die haben Theil an der ersten Auferstehung; der zweite Tod, die ewige Verdammniß werden sie nicht treffen, „denn das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden, und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen; und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen;" es wird kein Geschrei oder Weinen gehört werden, sondern die hundert und vier und vierzig Lobgesänge werden ertönen, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Was für eine Freude für die Auserwählten, immer und ewig bei Gott zu sein, und bei unserm Seligmacher, und in Gemeinschaft mit einer unzähligen Menge heiliger Engel, und diese Seligkeit ist uns verheißen, wenn wir dieses kurze Leben dem Heilande weihen und Ihn in unsrrn Herzen eine Wiedergeburt bewirken lassen, wenn wir Sein leichtes Joch auf uns nehmen und Ihm auf dem engen Pfade nachwandeln: dann ist unser Loos mit denen, die an der ersten Auferstehung Theil haben und zum ewigen Leben eingehen. Wenn wir dies alles recht in Betracht nehmen, so scheint es wunderbar, wie Menschen so wenig Gewicht auf die Seligkeit legen und das kurze eitle Erdenleben ihr vorzieben—es scheint mir, als müßten Alle ihre Seele lieb genug haben um mit Paulo auszurufen: „Herr, was willst du, daß ich thun soll!" und dann in der Wiedergeburt fortfahren, nämlich in der Auferstehung aus dem Tod und Grab der Sünden und künftig in einem neurn Leben wandeln. Daß Alle dieses einsehen und ihrer Seelen Seligkeit nicht versäumen mögen, dazu verhelfe sie der „Gott des Friedrns, der von den Todten ausgeführet hat den großen Hirten der Schafe, durch das Blut des ewigen Testaments, unsern Herrn Jesum, Der mache euch fertig in allen guten Werken, zu thun seinen Willen, und schaffe in euch was vor ihm gefällig ist, durch Jesum Christum; welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Ich bitte euch nun, liebe Leser, haltet mir diese kleine Vermahnung zu gut und nehmet sie auf als ein Scherflein von eurem armen Mitwanderer.

Wer täglich hier in wahrer Reu
Mit Christo auferstehet,
Ist dort vom andern Tode frei;
Derselb' ihn nicht angehet.
Der Tod hat ferner keine Macht,
Das Leben ist uns wiederbracht,
Und unvergänglich Wesen. M. S.

Liebe nichts als was Gott gefällt; traue auf nichts als was Gott hält; kämpfe für nichts als was Gott krönt.

Für den Herold der Wahrheit.

Die letzten Worte des Herrn Jesu.

(Schluß)

II.

Aber wir müssen nicht allein die Fürbitte betrachten, welche der Herr Jesus machte, sondern auch den Entschuldigungsgrund in Erwägung ziehen, durch welchen dieselbe unterstützt wurde—„Vater, vergib ihnen! denn sie wissen nicht, was sie thun." Die sich behauptende Wirksamkeit dieses Gebets ist dem Umstande zuzuschreiben, daß es von Christo gemacht wurde, der in den Tod am Kreuz gewilligt hatte. Es ist gleichsam, als ob Er sagte—„Ich bin für sie gestorben; ich ringe jetzt mit dem Todesschmerz um ihretwillen, Vater, vergib denen, für die ich sterbe; rechnr ihnen nicht einmal diese Sünde zu; ich sterbe, damit sie Leben haben mögen—daß du gerecht sein und doch die frei sprechen kannst, die an Mich glauben.

Aber dies Gebet ward von einer Entschuldigung begleitet zu Gunsten derjenigen, für welche diese vermittelnden Worte gesprochen wurden: „Sie wissen nicht, was sie thun."

Einige haben diese Worte zu erklären versucht, indem sie deren Beziehung auf die römischen Soldaten beschränkten, welche, nicht wissend was sie thaten, der militärischen Obergewalt lediglich blinden und mechanischen Gehorsam leisteten. Diese Worte können aber nicht so dargestellt werden, als bezögen sie sich ausschließlich auf jene; und auf wen sie sich nun auch immer beziehen mögen, können sie doch nur als eine geringe Entschuldigung der Sünde angesehen werdrn, welche gegen Ihn begangen wurde. Es ist schwer zu bestimmen in wie weit diejenigen, welche an der Verurtheilung und dem Mordе Christi Theil nahmen, Unwissenheit vorgeben konnten. Die römischen Soldaten waren wahrscheinlich am unwissendsten und daher—außrrdem sie unnöthige Grausamkeit ausübten—am unschuldigsten. Aber alle Classen der Juden nahmen eine verschiedene und schlimmere Stellung ein. Ihre Anwesenheit am Kreuz war eine freiwillige, und sie allein hatten den Ausgang herbeigeführt, den anzuschauen sie herbeigekommen waren. Obgleich sie nicht überzeugt gewesen sein mögen—oder vielmehr nicht überzeugt waren—daß Jesus der Messias, der Herr der Herrlichkeit war, denn hätten sie das gewußt, wird uns versichert, so würden sie ihn nicht gekreuzigt haben: so müssen sie doch gewußt haben, daß Er ungerechterweise verurtheilt war. Und da sie wußten, daß die Anschuldigung gegen Ihn falsch und böswillig war, so ist es unmöglich, wenn wir Ihn auch nur als einen unschuldigen Menschen betrachten, das Benehmen Seiner Ankläger und Mörder zu streng zu verdammen. Dennoch aber bleibt es wahr, daß sie nicht wußten daß sie in Jesu den gottgesandten Erlöser ans Kreuz schlugen.

„Sie wissen nicht was sie thun. Diese Worte scheinen eine dunkle Wahrscheinlichkeit anzudeuten—wiewohl nicht bestätigt, wird dieser Gedanke dennoch sich uns aufdrängen—daß, hätten sie alles gewußt was in dem Verbrechen, welches sie ausübten, begriffen war—alles über die wirklichen Eigenschaften dessen, gegen den ihre Bosheit gerichtet war, Vergebung für sie unmöglich gewesen wäre; etwas, das nicht erbeten werden durfte. Aber da sie dirses nicht wußten—da dies finstre Werk in Unwissenheit und Unglauben vollbracht wurde—so fühlt der Vermittler, daß die übrige eine Sünde sei, für welche die Fürbitte zulässig ist, darum ist Sein Wort: „Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun:" wie schuldig sie auch sein mögen, so wissen sie doch nicht dies, daß sie Deinen Sohn kreuzigen.

Die Bedeutung dieser Worte ist eine unaussprrchliche; sie dürfen nicht mit den Aussprüchen berühmter Verstorbener in eine Classe gebracht werden, sondern sie müssen als die für alle Zeiten bestehenden Worte des ewigliebenden Heiland's angesehen werden. Und jetzt noch, wenn wir nur auf Seine Stimme lauschen wollten, können wir den großen Vermittler nicht nur für Seine Freunde, sondern auch für Seine Feinde eine Fürbitte machen hören. Als Seine körperliche Gegenwart der Erde entzogen wurde, hörte er keineswegs auf derselben ein Vermittler zu sein; Er ging lediglich von dem Vorhof, wo das Opfer gemacht zu werden pflegte, und wo Er ein für alle Mal das Opfer gebracht hatte, in das Innerste des Tempels, das Allerheiligste, wo Er, auf Grund des einmal gebrachten Opfers und in die Robe der einst erniedrigten aber jetzt vorherrlichten menschlichen Natur gekleidet, in Ewigkeit lebt um ein Vermittler der Heiligen sowohl wie der Sünder zu sein. Ja, von jener glorreichen Höhe, wie einst von Calvaris Kreuz, blickt der Heiland mit traurigem doch erbarmendem Auge und verlangendem Herzen auf diejenigen herniedrr, welche in manichfacher Weise jetzt noch gegen Ihn sündigen, Ihn abermals kreuzigen, und Seinem Werke Schande machen; und für sie ertönen Seine Worte der allbarmherzigen Vermittelung: „Vater, vergib ihnen, denn sie, wissen nicht, was sie thun."

H. D.

Für den Herold der Wahrheit.

Aus Gnaden selig geworden.

Geliebte Mitwanderer, in Eph. 2, 8, lesen wir: „Aus Gnaden seid ihr selig geworden, * * * und dasselbe nicht aus euch; Gottes Gabe ist es."

In der Welt hört man viel von Verdiensten reden: man rühmt sich der Verdienste, welche man sich um andere Menschen erworben, und man scheut sich nicht zu sagen, daß man den Himmel verdient habe;—daß man die Krone des Lebens sich verdienen müsse, ist wenigstens die ganz allgemeine Ansicht der Welt.—Vielleicht war es, mein lieber Mitwanderer, dieser auch die Deinige? Indeß ist solche Ansicht dem Worte Gottes fremd, das nichts von einem Verdienste weiß, das die Menschen sich bei Gott erwerben könnten. Das Gute, was wir unsern Brüdern erweisen, und was wir sonst thun, sind Gottes Wort als eine heilige Schuld an. Und dennoch wird nichts deutlicher und nachdrücklicher in der heiligen Schrift behauptet, als daß die Seligkrit ein freies Geschenk der göttlichen Gnade sei. Nicht nur den Epheserrn schärfte der Apostel in oben angeführter Stelle ein, daß sie aus Gnaden selig geworden, nicht aus den Werken, auf daß sich Niemand rühme; auch bezeugt er, daß wir ohne Verdienst gerecht werden aus Gnade; und an Timotheus schreibt er: „Er hat uns heilig gemacht, und berufen mit rinem heiligen Ruf, nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem Vorsatz und Gnade, die uns gegeben ist in Christo Jesu zu ewigen Zeiten," und an Titus: „Nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit machte er uns selig." Und sollte die Wahrheit dieser Aussprüche nicht einleuchten? Kann denn in deinem Verhältnisse zu Gott überhaupt von Verdienst die Rede sein? Würdest du, mein Bruder und Schwester, es deinem Kinde nicht übel nehmen, wenn es mit dir rechten und von Verdiensten reden wollte? Und das Kind hat doch nicht all das Seine von dir? Was hast du aber, lieber Bruder, das du nicht von Gott empfangen hättest? „Ich thue nichts Böses," spricht du „wie sollte ich den Himmel nicht verdienen?" Gesetzt, es wäre war: hast du vergessen, was Christus sagt: „Also auch ihr, wenn ihr Alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sprechet: Wir sind unnütze Knechte, wir haben gethan, das wir zu thun schuldig waren!" Aber ist's wahr? Bedenke, was der Herr dein Gott von dir fordert! Er ist ein starker und eifriger Gott und spricht: „Verflucht sei Jedermann, der nicht bleibt in allem dem, das geschrieben stehet, im Buche des Gesetzes, daß er's thue!" Denn so Jemand das ganze Gesetz hält, und verstößet an Einem, der ist das Ganze schuldig! Hast du nun, mein Lieber, nicht an einem Gebote verstoßen? Weißt du dich nicht einer Sünde zu erinnern aus deinem ganzen langen Leben? Bist du allezeit geblieben in alle dem, was das Gesetz Gottes von dir fordert? Und müßtest du nur eines Tages, ja einer Stunde gedenken, wo du den Herrn deinen Gott aus dem Herzen ließest und fiele dir nur ein, und wäre es das geringste Unrecht ein, was du gethan, so wäre nicht allein all dein Verdienst dahin, sondern du wärest auch dem Gerichte und Flüche Gottes verfallen! Nun aber, mein lieber Bruder und Schwester, betrachte das unzählige Heer der Sünden deines ganzen Lebens! Mußte David, der Mann nach dem Herzen Gottes, ausrufen: „Meine Missethaten gehen über mein Haupt; wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer worden!" Wie wirst du dich vergessen und vermessen dürfen, in Gottes allsehendem Auge rein zu erschrinen? „Vor dir Herr," so liesest du in der Schrift, „ist kein Lebendiger gerecht;" und du konntest doch hoffen, aus Verdienst deiner Werke selig zu werden? Armer Betrogener, sei froh, daß es heißt: „Aus Gnaden—nicht aus den Werken, damit sich Niemand rühme." Die Seligkeit ist aber eine Gabe Gottes. Viele haben zwar einsehen gelernt, daß sie durch ihre Werke zwar dieselbe nicht verdienen können, doch wollen sie sich in die Ordnung Gottes für ihr Seelenheil schicken, indem sie denken es mit eigenen Kräften zu erzwingen. Der Apostel rufts uns warnend zu: „Nicht aus euch! Gottes Gabe ist es!" und anderwärts versichert er: es liege nicht an Jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen; Gott sei es, der da Beides wirkte: das Wollen und das Vollbringen in uns nach seinem Wohlgefallen. Er ist es, der das Werk des Heils in uns anfängt und der es auch vollführt. Nicht bestimmter könnte der Herr alle diese Aussprüche bestätigen, als wenn er sagt: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibet, und ich in ihm, der bringet viele Frucht; denn ohne mich könnet ihr nichts thun." Denn was ist die Rebe ohne den Weinstock? Verdorret sie nicht, so bald sie von ihm abgeschnitten ist? Und zeigt dafür auch nicht die Erfahrung aller Gläubigen? Bekennen sie ihre Ohnmacht nicht alle wie aus einem Munde? Ruft David nicht: Wo der Herr mir nicht hilfe, so läge meine Seele schier in der Hölle. Gesteht nicht Paulus: Nicht daß er tüchtig sei von sich selber; sondern daß er tüchtig sei, das sei allein von Gott! Hast du, mein Lieber, von irgend einem Gläubigen je gehört, daß er sich selbst den Glauben gegeben habe? Ist das nicht ihr gemeinsames Liedlein:

Ach was sind wir ohne Jesum?
Dürftig jämmerlich und Arm!
Ach was sind wir? Voller Elend;
Ach! Herr Jesu, dich erbarm'!
Laß dich unsere Noth bewegen,
Die wir dir vor Augen legen.

Sollten dich deine eigenen Erfahrungen noch nicht davon überzeugt haben, daß du ohne Gott nichts kannst? Du hast in deinem Leben doch gewiß schon manchen guten Vorsatz gehabt: wie viele vermochtest du auszuführen? Du hast bei der Taufe dem Herrn dich durch die heiligsten Gelübde verbunden: vermochtest du diesem treuen Gott treu zu bleiben auch bei dem besten Willen? Ich fordere dich, mein Lieber, in diesem Augenblicke auf, der Welt zu entsagen und Jesu dich zum ewigen Eigenthum zu übergeben. Vermagst du es gleich zu thun, wenn du es wolltest? Mancher schon hat mit einem stolzen: ich will! seine Bekehrung durchsetzen wollen, aber wie jämmerlich ist sein Vorsatz gescheitert! Ein Wüstling wurde einst durch schwere Leiden, die Gott zu seiner Besserung ihm zusandte, in seinem Innern tief erschüttert. Es wurde ihm klar, daß seine Sündenwege zum ewigen Verderben führen mußten. „Von nun an" spricht er da, „soll's anders werden! Ich will mich bessern!" Ein paar Tage hält er zwar den Entschluß, aber bald genug ist der Mann wieder der alte, ja selbst noch schlimmer geworden. Da sucht ihn Gott abermals heim, und wieder heißt's bei ihm: „Nun aber will ich gewiß mein Leben ändern." Allein nicht eher kann der Mensch zu Gott kommen, bis er seine Ohnmacht erkennt, und sich der göttlichen Gnade, als ein verlorener Sünder, in die Arme geworfen hat. Darum bekenne ihm drin Elend! Er, der Herr Jesus hat es gern, wenn die Sünder mit zerschlagenem Herzen ihm ihre Sünden bekennen und ihren Fall beklagen. Wenn der Herr zu dem Propheten sprach: „Meinest du, daß diese todten Beine wieder lebendig werden mögen?" Dachte er wohl daran, daß sie sich selbst das Leben geben konnten? Nein, ich will einrn Odem in euch bringen, daß ihr sollt lebendig werden! Mit dem Worte löst er die räthselhafte Frage. Und wodurch sollte das erstorbene Leben in ihnen erweckt werden? Rufen sollte der Prophet im Namen des Herrn: „Ihr verdorrten Beine höret des Herrn Wort!" So ist nun auch der Ruf des allmächtigen Gottes, der die ersten Funken des göttlichen Lebens in den in Sünden todten Seelen der Menschen erweckt. Die Berufung ist also das erste Werk der Gnade am Sünder, und zwar die Wirkung derselben, wodurch nur erst das Verlangen nach dem ewigen Heile in ihm geweckt wird. Diese Berufung ist aber allgemein. So wie Alle in Sünden todt sind, so erbarmt sich Gott Aller. So wie Er will daß allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen sollen, so ordnet Gott der Herr, der Mächtige, und ruft die Welt vom Aufgang bis zum Niedergang. Da ist nicht einer in der ganzen Welt zu finden, dessen Herz Gottes mächtige Stimme nicht vernommen hätte, und du, mein Bruder und Schwester, wirst es selbst zum Preise des Erbarmungsvollen gestehen müssen, daß Er auch dir nicht ist vorbeigegangen. Auch ruft der Herr besonders in unsern Tagen, durch das, was in Europa und besonders jetzt in Rußland über unsere Glaubensgenossen verhängt worden, nämlich: daß sie nicht länger mehr bei ihrem alten Väterbekenntnisse, welches aus Gottes Wort genommen ist, bleiben können, sondern den Wanderstab ergreifen, und Vaterland und Heimath, zeitliches Gut und irdische Bequemlichkeit verlassen mußten. Dadurch sind manche liebe Brüder, welche nach diesem Lande gekommen sind, um, so ihnen der Herr unser Gott hier noch wieder eine Zufluchtstätte finden läßt, bei unserm Friedens-Evangelium zu verbleiben, in eine hilflose Lage versetzt worden. Ich sage: so rufet der Herr unser Gott auch unser Mennoniten-Volk hier in diesem Lande aus seinem kalten und todten Schlummer auf! Auch uns, meine Brüder, hat der Herr besonders jetzt die Aufgabe gegeben, in dieser betrübten Zeit, wo alles der großen Erfüllung mit schnellen Schritten entgegen eilt, und indem viele unserer Brüder dadurch, daß sie ihrem Väterbekenntniß treu blieben, hier in eine hilfsbedürftige Lage gekommen sind, wo es ihnen nun an dem täglichen Brode fehlt, ihnen hierin zu helfen, denn was bis jetzt darin geschieht, reicht noch lange nicht hin, und viele arme Brüder sind in einer erbarmungsvollen kargen Lage. Da sollten wohl die hiesigen Glaubensbrüder noch mehr thun, als sie blos über den Ocean helfen und sie dann in einer solcher bejammerswerthen Lage zu lassen; wenigstens wäre es doch auch wohl Schuldigkeit derjenigen, die die Mittel dazu haben, nach diesen Armen zu sehen und ihnen zu helfen. Geliebte Mitwanderer, wir leben in ganz besonderm Sinne in einer Zeit, in welcher überall und nach jeder Richtung hin Neuerungen gemacht werden, mögen wir wohl auf diesen Zeitgeist merken, der bemüht ist, alle göttlichen und menschlichen Ordnungen umzustürzen. Aber es wird diesem Geiste nicht gelingen, denn der Herr ist König, und sein Reich wird drn Sieg davon tragen. Darum rufe ich nun allen zu: „Siehe ich komme bald! halte was du hast, daß Niemand deine

Krone nehme!" Geliebte Mitwanderer! Unser treuer Heiland redet in Luc. 19, 42: „Wenn du es wüßtest, so würdest du auch bedenken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet. Aber nun ist es vor deinen Augen verborgen." Es war auch eine Zeit des Rufens Gottes, als unser Herr und Heiland diese Worte zu Jerusalem sprach. Gott hatte zwar von Alters her seine Boten an sein Volk gesandt um es zur Buße zu rufen; nachdem Er aber manchmal und auf mancherlei Weise zu den Vätern geredet hatte durch die Propheten, redete Er in den letzten Tagen zu dem Volke durch seinen Sohn, den Er gesetzt hat zum Erben über Alles. Dann erging nun die Stimme Gottes viel herrlicher nnd viel mächtiger an die Menschen, als früher, es war nun aber auch hohe Zeit, daß sie gehört werde, denn die Frist zur Buße war ihrem Ende nahe. O, wie sehnte sich das liebreiche Herz des Heilandes, daß sein Volk doch diesen letzten Ruf vernehmen, und ohne Säumen ihm möchte Folge leisten! Vor seinen Augen standen da alle die schrecklichen Folgen, welche aus der Verwerfung desselben hervorgehen mußten. Darum brach seine göttliche Liebe in Thränen aus und Er weinte über Jerusalem und sprach: „Ach, daß du wüßtest zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet!" Theure Brüder und Schwestern! Diese Thränen und diese Worte gelten auch uns. Auch an uns ergeht der Ruf Gottes, auch wir leben in der letzten Zeit, wo Gott durch seinen eigenen Sohn sich an die Sünder wendet und zu ihnen redet; auch wir wissen nicht, ob die für uns bestimmte Frist zur Buße nicht ihrem Ende nahe ist.

Schauet nur um euch, meine Lieben, wie geht es unter uns? Ein Jagen nach den irdischen und vergänglichen Dingen dieser Erde, als wenn nur darin alles Heil zu finden wäre, und bei allem Jagen nach den vergänglichen Schätzen dieser Erde und dem Haschen nach denselben, werden unsere Herzen immer mehr von dem Gnadenrufe des Herrn, aufzustehen vom Sündenschlafe, abgezogen. Auch in den Züchtigungen sollen wir erkennen, was zu unserm Frieden dienet, und uns zum ewigen Heil gereichen soll. In Allem, was uns begegnet, es sei Großes oder Kleines, Glück oder Unglück, sollen wir den Ruf und Zug des Vaters im Himmel erkennen, daß Gott auch durch Lebensschicksale die Menschen beruft, so fern sie nur darauf merken wollen. Dieser Ueberzeugung treu, müssen wir alle uns begegnenden Schicksale, als einen Fingerzeig Gottes betrachten, und seiner Absicht nicht widerstreben.

Von Natur sind wir aber zu nichts weniger als zu diesem geneigt. Sprechen wir es auch eben nicht offen aus, nach der wahren Gesinnung unsers eitlen Herzens, so halten wir doch die kleinen Begegnisse im Leben für mehr oder weniger zufällig, denn wir unterlegen denselben keine Ursachen; treffen uns aber große außerordentliche Ereignisse, glückliche oder unglückliche, die wir nicht unbemerkt lassen können, so achten wir jene für einen verdienten Lohn, und diese für einen unglücklichen Zufall, vielleicht auch für das Werk menschlicher Bosheit. In beiden Fällen aber kann die Fügung des Herrn uns nicht das von Gott beabsichtigte Heil bringen. Darum müssen wir der natürlichen Gewohnheit unsers Herzens entgegenstreben, soll die göttliche Zucht ihre seligen Zwecke zu unserer Errettung vom ewigen Tode, und zu unserm ewigen Heil erreichen. Treten daher große wichtige Ereignisse in unsern Lebensweg, treffen namentlich uns schwere Leiden, so sollen wir darin einen ganz besondern Ruf Gottes erkennen. Heil uns, wenn Gott durch seine Fügungen uns auf solche Gedanken zu bringen vermocht hat; dann ist der erste Schritt zu unserm Heile geschehen. Aber bedenket, daß recht eigentlich wir erst durch das Evangelium berufen werden, daß der Glaube allein durch die Predigt kommt, und das Predigen durch das Wort Gottes. Als unser Herr und Heiland einst am Kreuz meine und deine Sünden büßte, rief Er: „mich dürstet!" Seit dem Abendmahl, das Er mit seinen Jüngern vorher genossen, war kein Tropfen leiblicher Erquickung über seine Lippen gekommen: und was hatte unser Heiland in den achtzehn dawischen liegenden Stunden ausgestanden! Die Seelenangst in Gethsemane, die durchwachte Nacht, das Verhör, die Geißelung, die Kreuzigung mit dem Blutverlust, die drei Stunden in der brennenden Sonnenhitze am Kreuze, und die Arbeit seiner Seele, wahrlich, mein Jesus, so hat noch Niemand gedürstet, wie Du; und hättest doch den Strömen gebieten können, daß sie dich letzten, aber du hast die Qual ertragen, und die Versuchung, dir selbst zu helfen, von dir gewiesen, damit ich nicht ewig zu verschmachten brauchte.

Aber hier war mehr als leiblicher Durst. Seine Seele dürstete nach Gott, nach dem lebendigen Gott, dürstete nach jener ewigen und seligen Harmonie mit seinem Vater, die Er hatte von Anbeginn der Welt, und die Ihm nur unsere Sünde raubte. Ach, daß doch auch mich und dich, mein Bruder und Schwester, so dürste nach der ewigen unaufhörlichen, seligen Vereinigung mit dem lebendigen Gott! Ach, daß doch ausgestrichen würde aus meiner und deiner Seele jener häßliche Durst nach den elenden, nichtigen und sündlichen Dingen dieser Erde! Ach! daß ich und du erkennen möchten, daß wir nur in Ihm volles Genüge finden können! Es dürstete den Herrn nach Vollendung seines Werkes. Weißt du aber, mein Bruder und Schwester, wo sich dasselbe vollendet? Es vollendet sich in deiner Seele, wenn du Ihn mit seinem Versöhnungsblute und Lebensgeiste in dieselbe aufnimmst und dich Ihm gänzlich übergibst, als einen wohlverdienten Schmerzenslohn. Hörst du es, o Seele! nicht durch Essig und Wein wird deines Jesu Durst gestillt, auch nicht durch schönen Gesang oder gleißende Werke, sondern allein durch deine und meine Seele. Nach ihr seufzt und verlangt Er, um sie arbeitet und wirbt Er; willst du sie Ihm vorenthalten, willst du Ihn ferner dürsten lassen und grausamer sein, als jener Kriegsknecht, der Ihn tränkte? Sieh, mein Lieber! jetzt dürstet Ihn nach dir und mir? Fürchte dich vor der Zeit, wo dich, wie dem reichen Mann im Evangelium, nach Ihm dürsten und kein Tropfen Wasser zu deiner Linderung gefunden werden wird! Und wenn du aus dem Born des Heils getrunken hast, so tränke nun auch deine armen Mitbrüder.

Großer Friedensfürst!
Wie hast du gedacht;
Um der Menschen Heil und Leben,
Und Dich in den Tod gegeben,
Wie du riefst: mich dürst',
Großer Friedensfürst.

Nun Dich dürstet nach meiner Seele, o Jesu, so nimm sie hin, auf ewig soll sie dein sein, im Leben und im Sterben. Amen.

Der liebe Herr und Heiland segne dieses an vielen Seelen, das ist meine Bitte zu Ihm.

Mountain Lake, Cottenwood Co., Minnesota.
Heinrich Görz, Senior.

Für den Herold der Wahrheit.

Argumentum.

[Folgender Artikel hätte schon früher erscheinen sollen—er wurde bis jetzt übersehen; hat aber dadurch an seinem Werthe und Interesse nichts verloren. Der liebe Schreiber wolle uns entschuldigen.]

In der Januar-Nummer d. J. wird eine Antwort oder Erklärung verlangt über 1. Petri 3 v. 19. Obgleich nun gerade diese Worte schon oft meine Aufmerksamkeit anregten und tiefes Nachdenken in mir verursachten, und ich auch gern bereit bin mich darüber zu erklären, soviel mich der Geist darüber gelehret hat, so möchte ich solches jedoch nicht thun um dadurch in einen unnützen Wortstreit zu kommen, sondern solches nur, insofern es nützend sein kann zur Bauung und Förderung des Reiches Gottes, sintemal mir bekannt, wie oft über diese Stelle schon Wortstreit geführt wurde, 1. Timoth. 6 v. 4 ꝛc., welcher nur zu reichlich die vom Apostel in der angezeigten Schriftstelle erwähnten Früchte hervorbrachte.

Darum mußte er in Allem seinen Brüdern gleich werden, u. s. w. Ebräer 2 v. 17. Er hat, uns gleich, Fleisch und Blut an sich genommen, zwar nicht von Adam, sondern, das „Wie" war jedoch bis zur Erfüllung ein noch theilweise unenthülltes Geheimniß, welches nur im Rathe der heiligen Dreieinigkeit beschlossen war, obgleich der Geist den Glaubenshelden des alten Bundes solches schon in dunkeln Bildern vorgestellt hatte. Da nun die Zeit erfüllet war, sandte Gott seinen Sohn. Das Wort ward Fleisch und sollte auch in Allem seinen Brüdern gleich werden. Der gerechte Urtheilsspruch Gottes über die Sünde hieß: Du sollst des Todes sterben! und dasselbe galt Jedem, der Fleisch und Blut an sich hatte (in wiefern Henoch und Elias dies Wort galt, steht hier nicht in Frage). Nach Hebr. 2, 14 mußte Er, um uns gleich zu werden, ebenfalls Fleisch und Blut theilhaftig werden, und dasselbe war eben sowohl dem Tode unterworfen als alle Adamskinder, nur mit dem Unterschiede, wie Paulus sagt, Apostelg. 13, 36: daß Er nicht sehen mußte die Verwesung, so hatte es schon der heilige Sänger erkannt, Ps. 16 v. 10, doch mußte Er auch dieser Procedur sich unterwerfen, um das Wort zu erfüllen: „Auf daß Er in allen Dingen seinen Brüdern gleich würde." Hat nun Sein Leib gleich nicht die Verwesung gesehen, so war dennoch Sein Tod eine völlige Trennung zwischen Seele und Leib—eine völlige Trennung—und während Sein Leib im Grabe lag, war die Seele oder der Geist nicht im Himmel, denn erst später fuhr Er mit Seinem verklärten Leibe auf gen Himmel. Apostelg. 1, 9. Er wurde, nach Petri Wort, dem Fleische nach getödtet, aber dem Geiste nach dem Leben erhalten, und verweilte so, während Sein Leib im Grabe die Sabbathfeier hielt, an demselben Ort, wo alle abgeschiedenen Seelen verweilen, mit dem Unterschiede jedoch ebenfalls, so wie sein Leib nicht die Verwesung sehen durfte, daß auch Sein Geist nicht durfte im Kerker bleiben bis zum großen Gerichtstage; Er war der Todesüberwinder. Darum beruft sich Paulus, Epheser 4, 8 ꝛc., auf den heiligen Sänger, Ps. 68, 16 ꝛc., daß wenn Er siegführend ist hinaufgezogen Er zuvor muß hinuntergestiegen sein in das niedere Gebiet der Erde, um dann siegführend die Gefangenen hehr hinauf zu ziehen, oder nach Luther, „das Gefängniß gefangen geführet", welches jedoch mit dem Grundtexte nicht ganz concordiret. Das Wort Petri sowie auch Davids, „siegführend die Gefangenen", ist bedeutungsvoll und tiefen Grundes. Daß Er demnach den abgeschiedenen Seelen triumphirend den Sieg verkündiget hat, stehet wohl fest, ob aber Buße—das stehet nicht geschrieben. Von Buße ist aber auch im alten Testament nicht die Rede, obgleich Luther das Wort „Buße" im alten Testamant zweimal vorbringt, Hiob 42, 6 und Jeremia 31, 19; in andern Uebersetzungen heißt es auch nicht „Buße", sondern „Reue", denn die Schuld war nicht bezahlt, die Sünde nicht getilgt, Alles wartete auf das Sühnopfer, welches vollendet wurde, als es dort am Oelberge vom Kreuz herab erscholl: „Es ist vollbracht!"

So lange wir noch im Fleische wallen, machen wir uns auch nur Vorstellungen von der Uebergang aus der Zeit in die Ewigkeit, so wie das Wort Gottes uns dazu die Anleutung gibt, vornehmlich Lucä 16, 19 ff. Sobald also die Seele vom Leibe getrennt ist, befindet sie sich im Schoß oder Geisterreiche, mithin war auch unser großer Todesüberwinder, sobald er dem Leibe nach todt, „getödtet" — war, im Geiste — ohne Fleisch und Bein, Lucä 24, 39—hingegangen, nach Ephheser 4, 9, hinabgestiegen in das niedere Gebiet der Erde, um als Sieger und Ueberwinder den Sieg zu verkündigen, denen, die im Glauben auf die Zukunft des Schlangentreters hinüber gegangen waren, sowohl als auch noch vielmehr denen, „die etwa nicht glaubten" dem Worte, das Gott der Herr geredet hatte. Bis dahin war und konnte auch keiner durch den Sohn zum Vater kommen, kein Gebet konnte im Namen Jesu gebetet werden, ehe das Lamm den Zorn Gottes aus sich nahm, sondern der Zorn lag noch auf Adam's Geschlecht, bis dasselbe durch das große Opfer mit Gott versöhnt ward. Der Wortinhalt der Predigt die Er, der große Lebensfürst, dort den Geistern im Kerker predigte, soll übrigens nicht uns geiten, denn er ist nicht an uns gerichtet, und darum erwähnt auch Petrus es gleichsam nur als im Vorübergehen, zur Bestätigung dessen, „daß Er in allen Dingen seinen Brüdern gleich geworden ist".

In Betreff des Wortlautes Seiner Predigt dort im Todtenreiche haben wir für uns aber Sein klares, deutliches Wort, basirt auf Lucä 16, 19 u. 31. Der Apostel Petrus drückt in seinem Worte aber keineswegs die Bedeutung aus, welche in dem „Fundament" unseres lieben Reformators M. S. Seite 296 in der „Zweiten Anmerkung" angedeutet wird. Man merke wohl, es wird in der Anmerkung nur angedeutet; unser lieber Reformator M. S. glaubte auch das Wort: „auf daß Er in allen Dingen Seinen Brüdern gleich wurde".

Nun habe auch ich ein Verlangen. Die Aufgabe oder der Zweck des „Herold" ist, das Reich Gottes fördern und bauen helfen, und wünsche ich also eine Erklärung über Galater 5, 24: „Kreuziget euer Fleisch sammt den Lüsten und Begierden".

J. F.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Reise nach dem fernen Westen.

Die Beamten des Land-Departements der Union Pacific Railroad Gesellschaft [der Secretär, Howard Kennedy, ist mehreren von uns seit Jahren als ein rechtschaffener, biederer Mann bekannt] stellten den hiesigen Brüdern vor, daß ihre Gesellschaft noch immer bedeutende, werthvolle Farmländereien in Gestalt der derselben in jeder zweiten Section und zur Strecke von zwanzig Meilen an jeder Seite ihrer Bahnlinie von der Regirung gewährten Landstrecken, disponible habe; diese Ländereien durchlaufen den Staat Nebraska, würden sich für unsere russischen Glaubensbrüder zu Heimstätten vorzüglich eignen und denselben unter sehr vortheilhaften Bedingungen verkauft werden: ferner, daß in vielen Plätzen das zwischenliegende Regierungsland noch für Heimstätten- und Holz-Ansprüche sowie für Vorkaufsrechte offen sei. Und indem sie erklärten daß diese Ländereien niemals von irgend welchen unser Brüder besichtigt wären, stellten sie die ernstliche Bitte um einen Besuch durch eine Partie oder ein Comite, und gaben die Versicherung, daß der Bericht, welcher nach geschehener Besichtigung der Ländereien und Kenntnißnahme der Bedingungen, gemacht werden würde, als zuverlässig und im Interesse der russischen Glaubensgenossen gemacht betrachtet werden sollte; dies sei alles, was sie begehren könnten.

Da es unsere Ueberzeugung ist, daß es nicht allein die Pflicht der hiesigen Brüder sei, unsern lieben russischen Glaubensgenossen, die nach unserm geliebten Amerika kommen um ein Asyl für die gewissenhafte Uebung unsres Glaubens zu finden, beizustehen, sondern ihnen auch bei der Auswahl günstig gelegener Heimstätten nach Kräften behülflich zu sein, so wurde der Gegenstand, die Nebraska-Ländereien betreffend, privatim unter uns besprochen; derselbe wurde auch bei einer Sitzung des Mennonite Executive Aid Committee von Pennsylvanien zu'r Sprache gebracht; aber eine

zeitlang schien es als ob keine genügende Anzahl willens sei eine so weite Reise zu machen. Da es jedoch in der Sitzung des Executive Aid Committee, gehalten im Monat Mai, sich ergab daß drei oder vier von den Brüdern ernstlich darau dachten dorthin zu reisen, so wurden Vorbereitungen gemacht, damit eine so große Anzahl, als zusammenzubringen möglich sei, etwa den 1. Juni abreisen könne. Dem zufolge versammelten sich am letzten Tage des Monats Mai, in Harrisburg, die folgenden Personen und reisten von da nach Omaha ab, nämlich: Brüder John Shenk, Secretär, und Gabriel Bear, Schatzmeister, des Executive Aid Committee, Prediger Peter Nißley und Jacob K. Brubacker, Brüder Sem Brubacker, und Freund Jacob R. Hoffer, Editor des Mount Joy Herold. Und jetzt, da wir bereits wieder zu unsern verschiedenen Heimathen wohlbehalten zurückgekehrt sind, wünschen wir zur Genugthuung und zum Nutzen der Brüderschaft einen getreuen Bericht abzustatten.

Vor der Abreise schrieb Br. Bear an Pred. Isaak Peters in Sutton, Hamilton Co., Nebraska, welcher nach seiner Ankunft aus Rußland im vorigen Winter in unserm County predigte, ihn ersuchend zu unsrer Gesellschaft zu stoßen; der Brief ging ihm aber zu spät zu um ihn in den Stand zu setzen mit uns in Omaha zusammenzutreffen. Er und Jacob Wall, ebenfalls ein russischer Bruder, holten uns aber in Sidney, Nebraska, ein.

Vor der Abreise wurde die Verabredung getroffen, die ganze Bahnstreckeutlang zu reisen, damit wir das „Gute mit dem Schlimmen" sehen möchten, so wie auch die Aussichten auf einen Marktplatz für Farmprodukte in östlicher sowohl als in westlicher Richtung, und die Vortheile und Nachtheile, welche in Bezug auf Holz, Kohlen, Steine &c. existiren; Unter Obhut von Mr. Kennedy, welchen wir für Sorgfalt, Vorsicht und Freundlichkeit während unserer Hin- und Rückreise zu großem Danke verpflichtet sind, begaben wir uns von Omaha auf die Weiterreise am Freitage den 4. Juni.

Wir erreichten Columbus, County-Sitz von Platte County, um 4 Uhr Nachmittags; Entfernung 92 Meilen. Zwei tüchtige Gespanne und ein Führer waren bald in Bereitschaft um uns nach der deutschen Ansiedlung Shell Creek zu bringen, welche etwa zehn Meilen in nordöstlicher Richtung entlegen und eine der alten Ansiedlungen ist. Es war zu spät am Tage um bis zu den Häusern zu gelangen; aber wir waren überrascht bei einander zwei große zweistöckige Ziegelhäuser, mehrere Frame-Häuser und eine Frame-Mahlmühle zu sehen.

Am nächsten Morgen besuchten wir die englische Ansiedlung in Shell Creek; doch von den vier Farmern, mit denen wir sprachen, erwiesen sich drei als Deutsche. Von hier aus gingen wir über den „Divide" und dann westlich nach Lookingglass Creek, und von da nach der Pawnee (Indianer) Reservation, welche, wie den Brüdern bekannt ist, vermuthlich bald zum Verkauf kommen wird. Es sind dort nur noch etwa 250 Indianer übrig geblieben und auch diese werden, wie zu vermuthen, nächsten Herbst die Gegend verlassen. Den nächsten Morgen kehrten wir nach Columbus zurück nachdem wir eine Rundreise von ungefähr 60 Meilen gemacht hatten. Die Entfernung von den Reservationsgebäuden ist 22 Meilen. Das Land, das wir auf dieser Strecke berührten, war schön, der Boden anscheinend sehr reich, das Wasser vorzüglich, und eine Menge fließender Gewässer vorhanden; kein Holz, ausgenommen an Strömen und wo es gepflanzt wurde, keine Steine, nicht einmal Kiesel oder Kies in der Größe einer Erbse; eine ziemliche Menge cultivirter Heimstätten, die das Versprechen einer reichlichen Ernte von Sommerweizen, Welschkorn, Kartoffeln und Roggen gaben, und sich in der Nachbarschaft der Reservation befanden.

Unser nächster Anhaltepunkt war Kearny Junction, 196 Meilen westlich von Omaha, wo die Burlington und Missouri-River Eisenbahn in die Union Pacific ausläuft. Diese Station ist nur etwa zwei Jahre alt, und ist demzufolge die Umgebung noch spärlich bebaut: da dieselbe (Station) aber der westliche Terminus der B. u. M. R. Eisenbahn sowohl wie der der St. Joe u. Denver City R. R. ist, welche letztere die erstere etwa sieben Meilen von hier kreuzt, so wird diese Station ein großer Verladungsplatz werden. Hier gingen wir, vielleicht zwanzig Meilen nördlich, über den Wood River nach dem Loop und fanden das Land von gleichem Ansehen und Qualität wie in der Gegend von Columbus und entlang der ganzen Bahnstrecke, so weit man dieses im Vorüberfahren beurtheilen konnte. Zwischen diesem Orte und Columbus gibt es zwölf Stationen, von welchen Grand Island eine ziemlich große Stadt ist—vor dem Bau der Bahn war an dieser Stelle eine kleine deutsche Ansiedlung.

In Plum-Creek, dem County Sitz von Dawson County, 230 Meilen westlich von Omaha, gingen wir, südlich des Platte Flußes, über eine für die Dauer errichtete Wagenbrücke. Das Land ist hier noch immer von ziemlich derselben Beschaffenheit und Güte als vorhin bemerkt, und da es ein ganz neuer Platz ist, so gibt es auch noch unbebautes Land die Fülle. Von hier gingen wir nach North Platte, am 8. Juni, und von da am nächsten Morgen nach Sidney, wo wir mit den Brüdern Peters und Wall zusammentrafen. Die Partie von Red Cloud und Spotted Tail, der Sioux Indianer Häuptlinge, zwanzig an der Zahl, kamen ebenfalls in demselben Zuge auf ihrer Heimreise von Washington City, und blieben auf demselben bis nach Cheyenne.

Rock Springs, im Wyoming Territorium, wo wir des nächstens Morgens anlangten, war unser nächster Anhaltepunkt. Dieser Ort ist in jener ausgedehnten Kohlen-Region gelegen, welche die Eisenbahn zu einer Strecke von 400 Meilen durchkreuzt. Brud. Schenk erkrankte hier und mußte in einem Hotel zurückbleiben während die übrige Gesellschaft in eine der Kohlminen gingen um die Formation und Qualität der Kohlen zu besichtigen—Brud. J. K. Brubacker blieb bei dem Patienten zurück.—Die beste Qualität von Welchkohle, nahe der Erdoberfläche gelegen, wird diese Formation hindurch in unerschöpflicher Menge gefunden. In Evanston ward eine 32 Fuß dicke Ader angetroffen.

Des Nachmittags befand sich Br. Schenk zwar noch ganz unwohl, war indeß im Stande die Reise mit uns fortzusetzen. Ohne ferneren Aufenthalt gingen wir bis nach Ogden, dem Ende der Union Pacific Eisenbahn. Von hier bis nach San Francisko (882 Meilen) wird die Bahn Central Pacific genannt.

In Ogden erfuhren wir sehr bald, daß der Eigenthümer des Eisenbahn Hotels ein Gabriel S. Erb ist, welcher als Nachbar von Br. Bear auferzogen wurde und der ebenfalls dem Br. Nißley bekannt war. Er war so erfreut diese Freunde in seiner weitentlegenen Heimath zu sehen, daß er zwei Fuhrwerke verschaffte und unsre Gesellschaft (Brüder Schenk und J. K. Brubacker ausgenommen) nach Ogden Canon, einem äußerst wildauesehenden Orte, führte. Der Ogden River springt über Gestein mit einem Gefälle vielleicht 150 Fuß pr. Meile, und an jeder Seite erheben sich fast senkrechte Felsen zu einer Höhe von über 1000 Fuß.—Dies war am Samstag den 12 Juni; und gegen Abend nahm Mr. Kennedy seine Reisegesellschaft nach Salt Lake City, in einer Entfernung von 38 Meilen, um dort den Sabath zu verbringen.

Montag Morgens kehrten wir zurück, und reisten von Ogden in derselben Car bis Omaha, eine Entfernung von 1032 Meilen. In unsrer Car befand sich ein neuvermähltes Paar von New Jersey auf ihrer Rückkehr von ei er Hochzeitsreise nach Californien, wohin sie le gleich zur Gesundheitsstärkung der Frau gegangen waren. Der Mann war plötzlich in Salt Lake City erkrankt, und dadurch erhielt Freund Kennedy einen Pflegebefohlenen mehr, denn es schien sein Vergnügen zu sein nach den Bedürfnissen Anderer zu sehen. Der arme Mann konnte nicht weiter als bis Omaha reisen, wo er einige Tage nach seiner Ankunft verstarb.—Wir brachten den nächsten Sonntag bei Freunden im nordwestlichen Illinois zu, und waren nicht wenig überrascht, als wir am Montag in die Car traten, Freund Kennedy dort anzutreffen. Er war auf dem Wege, die kränkliche und trauernde Wittwe nebst der Leiche ihres verstorbenen Mannes nach Chicago zu bringen, und er hatte an ihre Freunde in New Jersey telegraphirt, sie dort zu treffen.

Die Tour von Omaha nach Salt Lake City ist eine sehr interessante. Zuerst das schöne und immense Platte Thal mit seinen schnell dahinströmenden und in ihrem Laufe viele Inseln bildenden Flüsse, dann der höchste Eisenbahnpunkt der Welt (Sherman), welcher sich zu einer Höhe von 8242 Fuß über den Meeresspiegel erhebt, die gewaltigen Laramie Ebenen, die „Buttes" und die erhabenen Felsen, die Bergesgipfel nah' und ferne, bedeckt mit ewigem Schnee, und während der ganzen Strecke Weges von Cheyenne nach Salt Lake City (500 Meilen) ununterbrochen sichtbar, die jähen Abhänge und tiefen Schluchten—alles in der That höchst romantisch! Viele Berge sind dicht mit Cederbäumen bestanden; und in Helliard, in Wyoming, gibt es eine Menge Oefen zur Bereitung von Holzkohlen, welche zur Raffinirung des Silbers und anderer Metalle gebraucht werden. Das zu diesem Zweck verwendete Holz kommt vom Bear River und wird 26 Meilen in großen hölzernen Gefäßen (Aquaducts) hinunter geflößt.

Die Aussicht auf einen guten Markt im Westen, zum Zwecke des Absatzes der Producte der Nebraska Farmer, liegt in den 400 Meilen weiten Kohlenstrichen und den weiten Mineral-Regionen des Gebietes der Felsengebirge, wo die Minirunge-Arbeiten mit den neuerlangten Transportmitteln sich wunderbar vermehrt haben. Der Farmer hat hier Eisenbahntransportmittel nördlich, südlich, östlich und westlich, und kann daher seine Producte immer dorthin senden, wo der beste Markt zu finden ist.

Die Farmländereien Nebraska's bestehen erstens in dem Platte Thale, welches zu einer Strecke von 400 Meilen von der Union Pacific Eisenbahn berührt wird. Dieses Thal ist an der Südseite des Flusses enge, aber seine Ausdehnung an der Nordseite beträgt von 3 bis zu 12 Meilen. Eine sehr sanfte Steigung im Norden, aber eine sehr steile Höhe an manchen Plätzen im Süden, führt zu den sog. Tablelands, welche sich viele Meilen weit nördlich und südlich erstrecken, und welche von Strömen und kleinen Flüssen, welche ebenfalls ihre Thäler bilden, durchzogen werden. Diese schönen Ländereien erstrecken sich von Omaha in einer beinahe ununterbrochenen Ebene von 300 Meilen.

Vorzügliches Trinkwasser findet sich überall zum Niveau des Platte Thales. Im Thale wird es gewöhnlich dadurch gewonnen, daß man Röhren in den Boden treibt deren unteres Ende eine scharfe Spitze und oberhalb derselben Löcher hat um das Wasser hindurchdringen zu lassen; wenn dann die erforderliche Tiefe (10 bis 20 Fuß) erreicht ist, so wird eine Pumpe angeschroben. Auf dem „Tablelands" werden Brunnen gebohrt oder gegraben. Ein Mann kann etwa 10 Fuß. in einem Tage graben. Keine Mauer oder andere Verschierung ist erforderlich um die Brunnenwände aufrecht zu halten, ausgenommen daß man das obere Wasser verhindern muß einzudringen.

Das zu Gebäuden und Zäunen erforderliche Bauholz kommt per Eisenbahn von dem Mississipi und Chicago und kostet weniger als an manchen Plätzen im Osten. Auch werden sehr bequeme Häuser aus Rasen erbaut. Die Rasen werden aufgepflügt wie zu gewöhnlichen Ackerbauzwecken, und die Wände werden daraus aufgeführt indem die Thür- und Fensterframes wie bei Stein- oder Brickwänden eingesetzt werden. Zum Bedachen brauchen Einige Schindeln, Andere Stöcke oder unbearbeitete Bretter, die sie dann mit Rasen bedecken. Keller sind trocken und ihre Wände stehen ohne Mauer. Sogar die Kellerstufen, nur in die Erde gegraben, halten sich; und dennoch ist die Erde, wenn sie der Sonne ausgesetzt und bearbeitet wird, sehr locker und mürbe. Wir sahen zwei kleine Maulthiere einen Brechpflug mit Leichtigkeit ziehen.

Es gibt Plätze welche für mehrere hundert Meilen der Bahnlinie keine guten Bausteine haben; aber sehr gute Ziegeln werden von dem Boden der Bluffs und Tablelands gearbeitet, die zu Hausfundamenten und Kellerwänden sehr geeignet sind. Sollten aber Steine vorgezogen werden, so frägt es sich, ob nicht der Farmer, welcher beinahe jeden Sommertag in seinen Feldern arbeitet, sich nicht lieber beste Bausteine für einen guten Preis kommen läßt, —dies braucht wohl nur einmal im Leben geschehen—als bei der Bearbeitung seiner Felder fortwährend durch im Boden vorhandene Steine gehindert zu werden.

Was das Bauholz anbelangt, so kann ja jeder Farmer die Fülle haben, wenn er, an einer dazu geeigneten Stelle auf seiner Farm, dasselbe anpflanzt. Sehr wenig Waldbäume sind hier begehrenswerth, es sei denn ihres Schattens halber.

Das Vieh wird während des Winters gewöhnlich weder gestallt noch gefüttert. Ungeheure Heerden durchstreifen und beweiden diese Prairien jeden Winter ohne daß irgend Jemand über dieselbe Obhut hat. Schafe gedeihen sehr gut soweit man es mit denselben versucht hat. Welschkorn, Weizen, Hafer, Gerste, Roggen, Flachs, Kartoffeln und alle Arten von Gemüse sind im gedeihlichsten Zustande vorhanden; so auch Steinfrüchte—die Pflaumenbäume wachsen wild an den Ufern der Flüsse. Die Gegend ist noch zu neu um über den Erfolg von Aepfeln und Birnen etwas genaues sagen zu können: die jungen Bäume aber sehen sehr gut aus.

Eisenbahnländereien werden für von $2.00 bis $10.00 per Acker verkauft, mit einer Ermäßigung von zehn pro Cent für Baarzahlung, oder zahlbar in zehn Jahren gegen sechs pro Cent jährliche Interessen, nach folgendem Plane: Ein Zehntheil beim Kauf. Das erste Jahr nur die Interessen für den Rest der Kaufsumme und jedes folgende Jahr ein Zehntheil des Kapitals und Interessen bis zum Datum der Zahlung. Voraus zubezahlende Interessen werden nicht verlangt. Von diesen allgemeinen Preisen wird zu Gunsten sich bildender Kolonien eine liberale Ermäßigung gemacht; solche Ermäßigungen finden auch bezüglich der Frachtbeförderung statt, gleichviel ob der Ansiedler von der Bahn-Gesellschaft Land kauft oder sich auf Regierungsland niederläßt. Besondere Vorschläge wurden zu Gunsten unserer russischen Glaubensbrüder von seiten der Bahngesellschaft gemacht, unter andern, daß der Letzteren Land an Overton Station, einige Meilen östlich von Plum Creek, für Erstere reservirt werden soll; daß ein großer Strich vorzüglichen Landes nördlich von Columbus, welches für eine welsche Colonie, die nicht kam, reservirt worden war, für die russischen Ansiedler eine zeitlang zurückgehalten werden sollte; daß freies Obdach denselben gewährt werden soll während die Heimstätten ausgesucht werden und freie Beförderung von Comite's zum Zweck der Besichtigung verschiedener Sectionen des Landes seitens dieser Comite's.

Außer den gewöhnlichen Heimstätten gewährt die Regierung hier "Wood claims," die darin besteben daß irgend Jemand, gleichviel ob derselbe dort wohne oder nicht, eine Viertelsection zum Eigenthum erlangen kann, wenn er vierzig Acker derselben mit Waldbäumen bepflanzt und cultivirt. Ein dort Wohnender kann eine halbe Section erlangen wenn er ein Viertel cultivirt und ein anderes mit Bäumen bepflanzt.

Wo eine Durchlinie von verschiedenen Eisenbahnprofilen gebildet wird, welche wiederum verschiedenen Gesellschafte gehören, da werden gewöhnlich von einigen dieser Comganien äußerst hohe Frachtpreise berechnet, sobald sich nur die Gelegeheit bietet, wie von einer Gesellschaft vorigen Winter bewahrheitet wurde in Betreff von Gütern, die den Bedürftigen in Kansas übersandt wurden; die Thatsache daher, daß die obenberegten Ländereien an einer Durch-Route gelegen sind, welche Eigenthum einer Gesellschaft ist, soweit westlich wenigstens wie es des Nebraska Farmer's Interesse sein kann seine Producte zu verschicken, verdient unsrer Meinung nach des Ansiedler's Berücksichtigung. Und an dem östlichen Terminus dieser Bahn gibt es mindestens drei Bahnlinien, die nach Osten laufen, außer denen, welche nördlich und südlich führen, um bei dem Transport der Farmproducte mit einander zu concurriren.

Da wir der Ansicht sind, daß die Farmländereien in Nebraska, auf welche Vorstehendes sich bezieht, ebenso reich und vortheilhafter gelegen sind als irgend welches unbebaute Land, das wir bei dieser oder irgend einer andern Reise durch den Westen gesehen haben, so können wir nicht unterlassen unsre russischen Glaubensgenossen zu ersuchen, dieselben zu ihrer eigenen Genugthuung zu sehen und zu prüfen. Es thut uns sehr leid daß unsere russischen Brüder Peters und Wall nicht bei uns waren als wir diese Ländereien besichtigten und mit den Farmern Rücksprache nahmen; aber das, was sie sahen, während wir mit dem Bahnzuge das Land durchschnitten, machte auf sie augenscheinlich einen sehr günstigen Eindruck.

Wäre der Eindruck, den die an der Union Pacific Eisenbahn gelegenen Ländereien auf uns gemacht haben, auch ein so ungünstiger, daß wir es sogar für unrecht erachten würden unsern russischen Brüdern zu rathen ihre Zeit bei der Besichtigung derselben zu verlieren, würde es dennoch nur unsre Schuldigkeit sein die Freundlichkeit und Biederkeit der folgenden Beamten des Land Departements der Bahn rückhaltslos anzuerkennen: O. F. Davis, Land Commissioner; P. L. Perine, Schatzmeister; Howard Kennedy, Secretär.

John Shenk,
Gabriel Bear,
Peter Nissley,
Jacob K. Brubacker,
Sem Brubacker,
Jacob R. Hoffer.

Sollen und Wollen. Das reimt sich in der Dichtung so leicht und oft, und in der Wahrheit und Wirklichkeit des Lebens so schwer und so selten zusammen. Wohl dem Menschen, der will, was er soll, der allen Eigenwillen daran gegeben und geopfert und den Willen Gottes zum Alleinherrscher in seinem Herzen und Leben gemacht hat. Er steht in der wahren Freiheit, denn er ist ein Knecht Gottes oder vielmehr, weil frei gemacht durch den Sohn, ein Kind Gottes.—Beides aber, das Sollen und das Wollen, kommt von Gott; jenes als Gebot, Verbot, Regel, Fügung und Führung; dieses als Gabe, Trieb, Kraft, Zug der Gnade und Drang der Liebe.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, September 1875.

An unsere Subscribenten.—Wenn einige unsere Unterschreiber ihre Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Bücher für Bücher u. s. w. senden und sie nicht in gehöriger Zeit bekommen, so bitten wir sie, uns es wissen zu lassen und wir werden suchen alles recht zu machen.

Diejenigen, die den Herold der Wahrheit nicht länger nehmen wollen, belieben uns in einem Briefe darüber Nachricht zu geben und alle Rückstände zu bezahlen, so werden wir das Blatt nicht länger senden. So dieses nicht gethan wird, dann nehmen wir an, daß ihr das Blatt ferner unterstützen wollt.

Wie Geld einzuschicken.—Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) einzuschicken; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Conferenz in Missouri.—In der Anzeige von der Missouri Conferenz, wurde die Zeit auf den vierten Tag im September angegeben. Dies war ein Irrthum. Es sollte heißen: Den vierten Freitag im September.

Jesus im Tempel, ein Gespräch zwischen Jesus in seinem zwölften Jahre, und den jüdischen Rabinern, ein Gedicht. Preis 10 Cents, 90 Cent das Dutzend.

Christenthum und der Stimmkasten, ein Pamphlet von zehn Seiten, herausgegeben in dieser Office, Preis 10 Cents das Exemplar; $5.00 das Hundert.

Bericht der Amischen Conferenz ist im Drucke erschienen, und sind Exemplare an alle uns aufgegebenen Adressen gesandt worden. Einige Exemplare sind noch vorhanden; und wer noch eins haben will, sende eine 2 Cent Postmarke um Porto zu decken.

Unser Familien Kalender für 1876 wird gegen den 1. September zum Verkauf bereit sein, und werden alsdann alle Bestellungen prompt ausgeführt werden. Er enthält eine schöne Illustration der Stadt Jerusalem, wie sie in den Tagen Christi war, nebst einer geschichtlichen Beschreibung derselben. So auch eine Illustration des Anfanges einer Ansiedelung der russischen Mennoniten im Westen, eine historische Beschreibung der Ansiedelung der Mennoniten in Elkhart County, Indiana, ein Epitom des mennonitischen Glaubens, viele andere interessante und werthvolle Artikel über verschiedene Gegenstände, Original-Gedichte u. s. w. Man bestelle ein Exemplar. Preis 10 Cents; pr. Duz. 70 Cents; pr. 100 mit Expreß $5.00.

Zur besondern Beachtung.—Bei Durchsicht unsrer Verzeichnisse finden wir, daß viele unsrer Abonnenten für ihre Blätter im Rückstande sind; die Beträge, einzeln genommen, sind gering, wenn wir jedoch so viele derselben zusammenrechnen, wachsen dieselben zu einer bedeutenden Summe an. Wir haben nun fortwährend eine große Anzahl Rechnungen auszuzahlen, theils für die Arbeit selbst, theils für Papier und anderes Material, und wir haben Geld nöthig; aus welchem Grunde wir jedem Subscribenten, der über ein Jahr rückständig ist, eine Rechnung zusenden werden in der Hoffnung, daß unsre Freunde der Aufforderung ohne Verzug entsprechen und uns die schuldenden Beträge entweder durch Drafts, Post-Office Money Orders oder Registrirte Briefe übersenden werden. Wir hoffen, unsre Freunde werden uns dies nicht übel deuten, da während der jetzigen geldknappen Zeit wir dieser Außenstände halber in Verlegenheit kommen: es wolle deshalb ein Jeder diesem Punkte die erforderliche Aufmerksamkeit schenken.

Agenten verlangt.—Es würde uns lieb sein mehrere thätige Agenten zu engagiren um während des nächsten Herbstes und Winters einige unserer Verlagswerke in verschiedenen Theilen des Landes zu verkaufen. Der Märtyrerspiegel, Menno Simon's, Dietrich Philip's und andere vorzügliche Werke könnten bei richtiger Thätigkeit in ganz bedeutender Anzahl verkauft werden. Wir werden liberale Verkaufsbedingungen denjenigen gewähren, welche derartige Beschäftigung suchen.

Von Dakota.—Die Ernte in Dakota wird als eine sehr gute berichtet, und die Heuschrecken haben keinen beträglichen Schaden gethan. Aus einem Privatbrief datirt vom 1. August ersehen wir daß die Leute damals mit der Ernte beschäftigt waren.

Die Einwanderung aus Rußland.

Am 25. Juli landete, wie in der letzten Nummer angedeutet, der Dampfer Nederland, zur Red Star Linie gehörig, in Philadelphia mit etwa 550 Mennoniten aus der Molotchna, Südrußland. Sie gingen nach den verschiedenen Staaten und Territorien, wo schon mennonitische Ansiedlungen begonnen sind. Der Führer dieser Gesellschaft, Peter Harms, befand sich während der Zeit der Landung unwohl. Die ganze Gesellschaft war sehr zufrieden mit der Behandlung, sowohl auf dem Schiff als bei ihrer Ankunft hier. Eine Mutter und ihr Kind starben während der Seereise und wurden in gebräuchlicher Weise bestattet.

Der Dampfer State of Nevada, ebenfalls mit 570 russischen Mennoniten an Bord, landete von Antwerpen in New York; seine Passagiere wurden von dem Penn. Aid Committee empfangen und nach ihren verschiedenen Reisezielen gesandt.

Der Dampfer City of Brussels, am 4. Juli landend, brachte drei Familien von Saratow. Dieselben verblieben im Osten. Am 10. Juli kamen fünf Familien aus Polen, von welchen mehrere Personen im Osten blieben, der Rest ging nach Kansas. Am 26. kamen zwei Familien von Saratow mit der City of Richmond und gingen nach Jowa. Am 8. August landeten vier Familien vom Kaukasus, von welchen zwei nach Kansas, eine nach Minnesota und eine nach Elkhart, Ind., gingen. Von den kürzlich Angekommenen gingen fünf und neunzig Familien nach Minnesota, zwanzig nach Dakota, zwanzig nach Nebraska und fünf und sechzig nach Kansas.

Auch sind mehrere beträgliche Partien, wie aus dem letzten „Herold" zu ersehen, im Anfange des Sommers nach Manitoba gegangen. Die liberalen Ansiedelungsbedingungen der canadischen Regierung scheinen bei den Leute Anerkennung zu finden. Die dortige Ansiedelung ist bereits ziemlich groß, und obgleich sie einigermaßen von den Heuschrecken gelitten haben, so hoffen wir dennoch, daß ihnen eine hinreichende Ernte verblieben ist, um ihnen während des Winters und bis eine neue Ernte gewonnen werden kann, Unterhalt zu gewähren.

Warnung—Ein Betrüger.

Wir sind benachrichtigt worden daß ein gewisser Mann, welcher seinen Namen als Horst angibt, unter den Brüdern in Lancaster Co., Pa., umhergeht und sich als ein mennonitischer Geistlicher ausgibt; an mehreren Orten hat er Erlaubniß zum Predigen erhalten und an einem dieser Orte, wie man sagt, eine Collecte von $7.00 gemacht. Dieser Mann ist ein Betrüger. Wir hoffen, daß die Brüder vorsichtig sein werden. Wenn Prediger oder Brüder, welche ihr nicht kennt, zu euch kommen und vorgeben mennonitische Prediger zu sein, so verlangt von ihnen eine Bestätigung ihrer Angaben, und versichert euch zuerst wer sie wirklich sind, ehe ihr ihren Worten Glauben schenkt. Der obengedachte Mann hat seit geraumer Zeit diesen Industriezweig verfolgt. Er wandelt sich auch gelegentlich in einen Tunker Prediger um, wenn und wo es seinen Zwecken besser entspricht.

Conferenzen.

Die jährliche Conferenz für den Staat Indiana, wird am Donnerstag vor dem zweiten Freitag im October, (am 7. Oct.), im Yellow Creek Versammlungshause abgehalten. Die nächsten Eisenbahn Stationen sind Goshen und Elkhart, an der Lake Shore und Michigan Southern Eisenbahn.

Die halbjährliche Conferenz in dem östlichen Distriet von Pennsylvanien wird an dem ersten Donnerstag im October, im Franconia Versammlungshause, in Montgomery County, abgehalten.

Die halbjährliche Conferenz in Lancaster County, Pa., wird den ersten Freitag im October, in Mellingers Versammlungshaus, ungefähr drei Meilen östlich von der Stadt Lancaster, abgehalten.

Die halbjährliche Conferenz in Virginien wird am letzten Freitag im September abgehalten.

Die jährliche Conferenz in Washington Co., Maryland, wird dieses Jahr in Reiff's Versammlungshaus, und nicht in Miller's, wie in unsrer letzten Nr. berichtet, am Freitag den 8. October, abgehalten werden. Auswärtige Brüder werden freundlich eingeladen dieser Conferenz beizuwohnen.—Hagerstown ist die nächste Eisenbahn-Station.

Die jährliche Conferenz für den Staat Missouri wird den vierten Freitag im September, in Filber's Schulhaus, Morgan Co., zwölf Meilen südlich von Tipton, abgehalten. Brüder, Schwestern, und besonders Prediger von überall, werden zur Zusammenkunft mit uns freundlichst eingeladen. Die nächste Station ist Tipton, an der Missouri Pacific R. R. Diejenigen Brüder, welche pr. Eisenbahn kommen, wollen zu schreiben belieben, damit sie von Tipton abgeholt werden können.

Eine Dankadresse.

Von den entblößten russischen Glaubensgenossen in der Nähe von Newton, Kansas, an Alle, die ihnen in ihrer Noth Beistand geleistet haben.

Die Unterzeichneten im Namen ihrer Gemeinde fühlen sich gedrungen den Brüdern, welche ihnen, seit der Zeit ihrer Ankunft in Amerika, durch Geldmittel, Arbeitgeben, Lebensmittel und auf andere Weise unterstützt haben, ihren tiefgefühlten Dank abzustatten und die Hoffnung auszusprechen, daß sie nicht verlassen sein werden bis zur Zeit, wenn sie sich selbst weiter zuhelfen im Stande sein werden.

Benjamin J. Schmidt, Prediger
Heinrich J. Schmidt, "
Tobias Heinrich Schmidt "

[Vorstehendes ist von den Predigern jenes Theils von Tobias Unruh's Gemeinde ergangen, welcher verflossene Weihnachten in Philadelphia anlangte und den Winter in Florence zubrachte; während des Sommers hielt sich dieser Theil der Gemeinde in der Nähe von Newton auf und wurde bereits von dem Comite bis zum Betrage von $8,000 unterstützt. Obiges ist nur ein kurzer Auszug aus einem Brief, den sie an Br. Warkentin schrieben, und dessen Inhalt meistentheils Privatangelegenheiten betraf; aus diesem Grunde geben wir auch nur diesen kurzen Auszug. D. Editor]

Bischof Tobias Unruh.

Bischof Tobias Unruh, welcher im verflossenen Winter von Karlswalde in russisch Polen kam und sich in Dakota niederließ, wurde am 24. Juli durch den Tod vom Felde seiner irdischen Arbeiten abgerufen. Seine ganze Familie lag krank darnieder als endlich auch er von einem ernstlichen Fieber ergriffen wurde, an welchem er zwei Wochen lang leiden mußte. Sechs Tage vor seinem Tode verlor er die Sprache und verblieb in diesem Zustande bis zu seinem Ende. Sein Alter war 53 Jahre, 1 Monat und 26 Tage. In 1868 wurde er zum Prediger erwählt und noch in demselben Jahre als Bischof ordinirt. Er stand mit großer Pflichttreue seinem Amte vor bis zur Zeit seines Todes. Er hinterläßt eine betrübte Witwe und zwei Söhne sowie auch eine große Gemeinde ihren Verlust zu betrauern. Er wurde am 26. zur Ruhe bestattet, zum Grabe begleiten von einer zahlreichen Menge Brüder und Schwestern, und manche Thräne floß als seine irdischen Ueberreste in ihre letzte Ruhestätte gesenkt wurden. Leichenrede von Johann Schraag. Bruder Unruh hatte in Rußland eine große Gemeinde zu versehen, und in der Erfüllung seiner Amtspflichten reiste er weite Strecken und wirkte mit regem Eifer für die Wohlfahrt aller, die seiner geistlichen Obhut anvertraut waren. Als die russische Regierung das die Religionsfreiheit der Mennoniten schützende Gesetz aufhob, und von letzteren beschlossen wurde eine Deputation nach Amerika zu senden um dort einen für künftige Auswanderer zur Colonisirung geeigneten Platz auszusuchen, wurde Bischof Unruh erwählt um seine Gemeinden bei der Deputation zu vertreten; und mit dieser machte er während des Sommers 1873 die lange, ermüdende Reise zuerst nach Amerika, dann durch die westlichen und nordwestlichen Staaten und Territorien. Nach Rußland zurückgekehrt, mühete und arbeitete er unter vielen Schwierigkeiten und Prüfungen mit der größten Geduld und Ausdauer so lange, bis seine Gemeinden, sowohl die bemittelten als auch die unbemittelten Glieder derselben, nach Amerika gelangten. Er selbst kam mit seiner Familie ebenfalls herüber, und verwendete längere Zeit damit, die Gemeinden im östlichen Theile von Pennsylvanien zu besuchen,—später ließ er sich in Dakota nieder. Damit scheint seine irdische Mission erfüllt, und er zu seinen Vätern gesammelt zu sein. Friede seiner Asche.

Eine Ansiedelung der russischen Mennoniten im Westen.

Unsere Leser haben ohne Zweifel alle recht viel über die Einwanderung der Mennoniten von Rußland gehört, welche in Folge der Bedrohung ihrer Religionsfreiheit nach Amerika kamen, und sich in den weiten Prairien des Westens angesiedelt haben. Ansiedelungen haben sich in Minnesota, Dakota, Nebraska und Kansas gebildet. Denen, welche niemals im Westen waren und keine Gelegenheit gehabt haben, die Anfänge der neuen Colonien zu sehen, wird obige Skizze eine gute Vorstellung geben von der Art und Weise, in welcher solche Ansiedelungen begonnen werden.

Die Abbildung stellt eine der ersten Ansiedelungen dieser Leute in Kansas dar; die Häuser im ursprünglichsten Styl aus Brettern aufgebaut—zuweilen auch aus Rasen, oder aus rauhen, ungebrannten Ziegeln, oder aus mit Stroh gemischtem Lehm errichtet. In Manitoba, wo das Holz häufiger ist, vermuthen wir, daß die Brüder einigermaßen der Methode der Einheimischen gefolgt sind, die ihre Häuser aus kleinen Blöcken erbauen und die Spalten mit Lehm ausfüllen. Sie bauen ihre Häuser sehr dauerhaft, wo Mittel und Material es ihnen gestatten. Diejenigen welche stets in großen, angenehmen und comfortablen Häusern gewohnt haben, können sich eine gute Idee von der Verschiedenheit machen, welche in Bezug auf Annehmlichkeit und Bequemlichkeit des Lebens zwischen denen besteht, welche neue Ansiedelungen im Westen beginnen und denen, die in den längst angebauten Theilen des Landes wohnen.

An die Leser des Herolds.

McPherson County, Kansas, Aug. 1875.

Wir fühlen uns verpflichtet einige Zeilen an die Leser des Herolds ergehen zu lassen um denselben mitzutheilen wie es mit uns und den hilfsbedürftigen Rußländer steht. Erstens will ich bemerken, daß Freund Unruh und ich sie besucht haben um nach ihrem Befinden und ihrem Erfolg zu sehen und auszufinden, was ihnen noch fehlt. Wir fanden, daß sie nach ihren Umständen recht viel gearbeitet haben, indem von Jedem ungefähr 5 bis 10 Acker (von welchen auch noch mehr) gebrochen wurden und zwar in einer Weise, welche die der Amerikaner übertrifft. Sie sind alle mit dem Lande sehr zufrieden, da sie bereits erfahren haben, daß dasselbe sehr ergiebig und das Klima der Gegend äußerst gesund ist. Ich habe die Ueberzeugung, daß die Meisten bald ein gutes Fortkommen haben werden, wenn ihnen nur noch ein wenig geholfen werden kann. Da werden wohl Viele entgegnen, daß schon genug gethan worden sei; doch darauf muß ich antworten: Kommt und seht wie es bei ihnen steht, und ihr werdet besser zu urtheilen im Stande sein, warum ich dies sage.

Zwar sind schon über $9,000 eingesandt worden, welches eine beträchtliche Summe Geldes zu sein scheint und in der That ist; aber wenn wir in Betracht ziehen, daß mehr als 80 Familien, und 18 Witwen zu versorgen sind, so sehen wir sehr bald, daß nur ein kleiner Theil auf die einzelne Familie kommt, so daß ich jeden Leser des Herolds fragen möchte, wie er glauben kann, daß mit solchen geringen Mitteln Jemand sein Fortkommen

haben kann, besonders wenn wir darauf Rücksicht nehmen, daß die Leute in einem fremden Lande sind, weder die Landessprache verstehen noch mit der Arbeit, wie sie verlangt wird, besonders vertraut sind. Dennoch bekommen sie ziemlich Arbeit und die Meisten einen einigermaßen angemessenen Lohn, aber Viele arbeiten ohne zu wissen, was sie verdienen, weil Arbeiter und Arbeitgeber nicht mit einander sprechen können was zur Folge hat, daß die Leute manchmal nur die Hälfte ihres Verdienstes bekommen. Dann gibt es wiederum solche, die sich Mennoniten nennen und die desselben ungeachtet diesen russischen Brüdern solche Löhne zahlen, daß ich nicht weiß wie sie es dereinst zu verantworten gedenken, denn die Schrift sagt, daß ein jeder Arbeiter seines Lohnes werth ist. In dieser Hinsicht wird nun wohl gesagt, daß es für die Rußländer besser wäre für einen geringen Lohn zu arbeiten, als müßig zu sein; und obgleich eine solche Wahrheit nicht zu widersprechen ist, muß man doch dabei sich erinnern, daß sie ihre Familien zu ernähren, Saat zu kaufen haben ꝛc.

Unter dem Obwalten solcher Umstände versuchen wir so viel Arbeit für sie als möglich ist zu erlangen, und ist es uns auch gelungen fast für alle Arbeit zu finden, welche auf solche geben sollten, für einen Lohn nicht unter $15.00 und mitunter bis $18.00 per Monat. Wenn es auch den Winter hindurch Arbeit gäbe, so würden sich unsre Leute selbst forthelfen können, aber ich glaube, daß dies nur in kleinem Maße der Fall sein wird.—Was uns nun vorzugeweise zum Schreiben dieses Briefes bewogen hat ist: 1. Die Pflichten, die wir als Comite übernommen haben und zufolge welcher wir für die Armen sorgen und Auskunft darüber geben müssen, was sie empfangen und was sie noch nöthig haben und wie Alles angewendet worden ist und werden soll. 2. Die Pflicht unserer Freunde im Osten wird es nun wohl sein, die Mittel zu den noch nöthigen Hilfsleistungen zuverschaffen. Wir glauben unsere Pflicht bisher erfüllt zu haben; sollte jedoch Jemand eine genauere Auskunft verlangen, so sind wir jederzeit bereit eine solche zu geben, oder auch unsre Bücher zur Einsicht vorzulegen. Auch wäre es uns sehr erwünscht, wenn unsere Freunde im Osten sich persönlich von den Umständen unsrer Leute unterrichten möchten. — Es ist jetzt unsre Pflicht die Mittheilung zu machen, daß nicht Mittel vorhanden sind den Leuten die Winterſaat zu beschaffen. Ein kleiner Theil von ihnen wird dazu die Mittel haben; doch vielen bejahrten Brüdern fällt die Arbeit schon schwer, auch würden dieselben für sich selbst sorgen können, wenn sie nicht ihre ärmeren Brüder mit ihren Mitteln geholfen hätten; auch waren Einige den ganzen Sommer hindurch zu krank zum Arbeiten. Bei unserm Besuche fanden wir nur einen Mann, welcher am kalten Fieber krank war, und dies ist der einzige Fall von einem solchen Fieber in dieser Ansiedlung.

Es würde nun eine leichte Sache sein ihnen Saat zu verschaffen, wenn ein jeder Gemeindevorsteher den beregten Mangel seiner Gemeinde vorstellen und vielleicht den Vorschlag machen möchte, daß ein jedes Mitglied einen halbren Buschel Saat, oder, da der Weizen hier billiger ist als in manchen andern Plätzen, fünfzig Cents geben möge, und wie bald würde genügend zusammenkommen um Saat anzuschaffen. Weizen kostet hier $1 00, und Roggen 85 Cents per Buschel. Der Bedarf ist 500 Buschel Saat, doch der größte Theil wird Roggen sein.—Wir wollen noch erwähnen, daß wir sogar in diesem neuen Lande auf die gedachte Weise etwas sammeln können, warum sollte es in älteren Gegenden nicht angänglich sein? Auch möchten wir fragen, wo der Mensch ist, welcher sich nach Christi Namen nennen läßt und aus dem Vermögen, das Gott ihm verliehen hat, nicht seinen armen Brüdern helfen wollte? Je mehr wir mit diesen Leuten bekannt werden, desto gegründetere Hoffnung gewinnen wir, daß sie, so nur eine Möglichkeit dazu ist, bald ihren Lebensunterhalt gewinnen werden. Und sollten nach diesem Plane zu viel Mittel erlangt werden, so werden solche noch zu andern Zwecken nöthig sein, denn der kommende Winter wird noch schwer gefühlt werden.

Peter Unruh,
D. S. Holdeman. } Comite.

Der Herold, eine werthvolle Zeitschrift.

Ich habe oft das Verlangen gefühlt einen Artikel für den Herold zu schreiben, stets aber meine Unfähigkeit empfunden meinen Wunsch zur Ausführung zu bringen. Ich halte das Blatt für sehr werthvoll, seine Lehren sind sowohl anziehend als ermuthigend, und ich denke der Editor handelt ganz recht in die Spalten seines Blattes keine Artikel aufzunehmen, welche für den allgemeinen Leser schädlich sein dürften, oder mit den Lehren und Grundsätzen des Evangeliums im Widerspruch stehen.—Eine richtige und reine Lehre ist's, was die Kirche sowohl als die Welt nöthig haben.—Ich würde um keinen Preis ohne den Herold sein wollen. Als ein treuer Bote kommt derselbe jeden Monat und erschließt die köstlichen Wahrheiten des Evangeliums allen, in deren Hände er gelangt. Möge ein Jeder das Blatt mit Sorgfalt lesen und versuchen seine Vorschriften und Lehren zu befolgen.

Marshall, Iowa. C. L. M.

Der Apostel Paulus.

Ein Freund von Pennsylvanien schreibt daß er vor einiger Zeit Zuhörer eines Vortrages war, in welchem der Redner, ein Prediger, bemerkte, daß der Apostel Paulus ein verheiratheter Mann gewesen sei, mit andern Worten, daß derselbe ein Familienvater war; und er (der Freund von Pennsylvanien) möchte jetzt wissen, ob diese Darstellung eine richtige sei.

Es gibt Leute, die eigenthümliche Dinge predigen. Sei die Angabe richtig oder falsch, so können wir in keinem Falle einsehen wie dieselbe für irgend jemand der Zuhörer erbaulich oder von Nutzen sein konnte, oder was für ein Zusammenhang zwischen der Thatsache, daß Paulus verheirathet oder unverheirathet war, und der Seelen Seligkeit bestehen kann; dennoch bemerken wir daß wir entschieden unter dem Eindruck sind, daß jene Darstellung ganz und gar falsch ist.—Paulus sagt, 1. Cor.-9, 5: „Haben wir nicht auch Macht, eine Schwester zum Weibe mit umher zu führen, wie die andern Apostel, und des Herrn Brüder, und Kephas?" Und indem er über die Heirath spricht, sagt er im 7. Capitel, 1. Corinther, im 7. Vers: „Ich wollte aber lieber, alle Menschen wären wie ich bin;" und im 8. Vers; „Ich sage zwar den Ledigen und Wittwen: es ist ihnen gut wenn sie auch bleiben wie ich." Dieses, denken wir, ist so klar, daß es keines Commentars bedarf. Wäre Paulus verheirathet gewesen, so müßte seine Sprache des Nachdrucks ermangeln, aber es ist klar, daß er unverheirathet war.

Den auserwählten Heiligen und Kindern Gottes im Lande Preußen, Gnade und Frieden!

(Schluß.)

Glaubet nicht, herzlich geliebte Brüder, daß ich diese Ermahnung für einige Brüder besonders beabsichtigt habe, denn das ist nicht der Fall, ich habe dieselbe geschrieben, weil ich mit meinen eigenen Augen gesehen und mit meinen Ohren gehört habe wie die heidnische Unreinigkeit, der böse Argwohn, und die Verläumdung Vieler Herzen erfüllen und was für bittere Früchte aus dem Zank entsprossen sind. Darum nun ermahne ich auch alle insgesammt hiermit und will noch hinzufügen, daß die Frommen, die jetzt einigen Herzens sind und mit ihren Brüdern in einem christlichen Frieden leben, ewig darin verharren mögen; daß diejenigen aber, die noch Bitterkeit in ihren Herzen beherbergen, ohne Verzug erwachen, Buße thun, Gott um Gnade bitten und mit Ernst der erwünschten christlichen Einigung in Liebe und Frieden sich bestreben mögen, ja, jederzeit danach trachten mögen mit den Mitberufenen auf dem Wege des Kreuzes friedlich zu wandeln. Zum Zweiten ermahne ich euch als Mitstreiter im Kampfe und der Geduld Christi, so ihr den vorerwähnten Frieden mit getreuen Herzen begehret, was ich auch nicht bezweifeln will, daß ihr jederzeit und unter allen Umständen und Verhältnissen die unverfälschte Liebe bei euch bewahren wollet, da ihr ohne Zweifel wisset, wie dieselbe in allen Dingen handelt und sie von Natur geartet ist. Ja, wenn ihr Zepter über euch Gewalt hat und ihr freiwillig euch unter ihre Regierung begebt, so wird der heilige Friede Gottes unverletzt bei euch bleiben und täglich mehr und mehr wachsen und zunehmen. Denn die Liebe handelt und wandelt unsträflich, sie achtet auf Wort und Werk, auf daß sie nicht wieder ihren Gott sündige, noch ihre Brüder ärgere, störe oder betrübe; sie ist allezeit fleißig und thätig ihrem Nächsten in aller Gerechtigkeit vorzuwandeln, zu unterweisen und zu lehren; sie gibt Niemand Ursache zur Bosheit, denn sie ist göttlicher Art; sie hasset alle Ungerechtigkeit, Muthwilligkeit und Leichfertigkeit. Ist ihr Unrecht geschehen, es sei in Wort oder Werk, so trägt und leidet sie es in Geduld und kennt keine Rache; sie ist aufrichtig und liebt die Wahrheit, und darum kann auch Niemand von ihr betrogen werden; sie ist beliebt, freundlich, lieblich, wohlab sie Andere auch in aller Demuth und Bescheidenheit begegnet, diejenigen, welche sie hassen und ihr feindlich sind, nicht ausgenommen: damit ihre Bereitwilligkeit Viele zur Wahrheit führen und locken, und damit sie die Herzen der Mitgünstigen gewinnen und befriedigen möge, in Christo Jesu. Sie hat keinen Argwohn und wandelt vor Jedermann, sowohl heimlich als offenbar, mit frommen, unverfälschten Herzen, ohne Arglist und Betrug, und recht als vor Gott und Christo Jesu. Diese Liebe ist auch nicht bitter, darum vernichtet sie ihren armen Bruder nicht, wenn er einen Fehltritt thut, sie afterredet und verleumdet ihn auch nicht, sondern deckt die Menge seiner Sünde, wie Jacobus und Petrus lehren und bethätigen; diese Liebe ist aus Gott, und darum wirkt sie auch überall in Uebereinstimmung mit ihrer göttlichen Art und Natur: Sie tröstet den Kleinmüthigen, sie richtet den Schwachen auf, sie lehret den Albernen, sie straft den Strafwürdigen, sie erträgt alles, was zu ertragen ist, sie nimmt den Elenden auf, sie kleidet den Nackten, sie speiset den Hungrigen, sie tränkt den Durstigen, sie besucht den Kranken, ihr Vermögen und ihre Dienste stehen bereit für alle Menschen. Obgleich es vorkommen kann und auch vorkommt, daß ein von dieser Liebe beseelter Christ in menschlicher Weise fehlt, so ist diese in ihm wohnende Liebe stets bereit brüderliche Strafe und Unterweisung anzunehmen, und sträubt sich nicht dawider, sondern empfängt solche mit Danksagung wie es dem Weisen geziemt, gemäß der Worte Salomo: Bestrafe die Weisen und sie werden Dich lieb haben; denn sie erkennen wohl mit welchem Herzen und in welcher Meinung die Ermahnung gegeben wurde, nämlich, zu Gottes Ehre und Preis und zur ewigen Seligkeit des Mitbruders.

Meine getreuen Brüder im Herrn! es dünkt mich, diese Liebe sei ein wohlgebahnter Weg zu aller brüderlichen Einigkeit und Frieden. Wenn diese Liebe mit allen ihren begehrenswerthen Eigenschaften in eurem Schiffe das Ruder geführet hätte, so würde es sich wahrlich nicht so hart an den Klippen gestoßen haben. Versehet mich recht, ihr Brüder, denn ich meine, befleißiget euch, da es noch heute ist, hinfort dieser reinen unverfälschten Liebe aus allen euren Kräften und mit eurem ganzen Vermögen, damit ihr euch künftighin mit aller Vorsicht, Bescheidenheit, Freundlichkeit, Treue und Frömmigkeit begegnet. Meidet alles Aergerniß, alles unnütze Hadern und Disputiren, scheuet und fliehet sie, damit der unverfälschte evangelische Friede also nicht mehr von euch weichen möge, sondern ewig in euch, als der Gemeinde der Heiligen in aller Freude wurzeln und wohnen möge. Noch eine Bitte und Ermahnung will ich hinzufügen: es ist diese, daß ihr doch mit ganzem Herzen betrachten wollet, wie ihr und alle Christen von dem Gott des Friedens, durch den Fürst des Friedens und den Boten des Friedens, zu dem Bunde des Friedens und in's Reich des Friedens, aus lauter Liebe und Gnade aufgenommen und berufen seid. Darum wandelt auch in diesem Frieden, auf daß an jenem Tage, wenn Leib und Seele von einander scheiden müssen, ihr mit einem freimüthigen, fröhlichen Gewissen vor Euren Gott treten und vor Ihm bestehen möget. Ach, meine Brüder, fürchtet Gott von ganzem Herzen und reiniget euch unter einander als vor Gott und Christo Jesu, auf daß ihr, gleich vielen andern Brüdern und Gemeinden, eures Zankes halber tief bekümmert und betrübt sein möget und fernerhin wieder durch Einigkeit und christlichen Frieden erquickt und erfreut werdet.

Diese meine kurze Ermahnung und Aufforderung zum christlichen Frieden habe ich aus aufrichtigem Herzen und Meinung zu eurem allerseitigen Nutzen und Frommen geschrieben, als zu denen, die nach dem unverfälschten Frieden begierig sind und allenthalben das Allerbeste und Gottseligste suchen um denselben zu finden und zu behalten. Nach dem Zeugniß meines Gewissens bin ich mit dem heiligen Paulo zu sagen bereit, daß es mein Leben ist, so ihr im Herrn stehet; empfanget es deßhalb auch in demselben Geiste. Leset dies ernstlich und verstehet es wohl, und richtet darüber nach des Herrn Geist und Wort, auf daß ich nicht umsonst möge gearbeitet haben sondern ihr darin Unterweisung, Nutzen und Freud finden möget. Der barmherzige Vater gebe dazu seine Gnade—Amen!

Seid dem Allerhöchsten befohlen und dem Frieden Jesu!—wartet auf Sein Erscheinen; denn Er wird kommen wie ein Dieb in der Nacht in der Stunde, da wir es nicht meinen. Wohl dem, der nicht zur Unzeit ergriffen wird! Ich hoffe in Zukunft noch viele Freude aber keine Betrübniß über euch zu hören. Der Herr des Friedens gebe Euch Seinen Frieden allenthalben und auf allerlei Weise, und dieser Friede bewahre euer aller Herzen und Sinnen in Christo Jesu, Amen!

Es grüßen euch alle Heiligen, die bei uns sind. Grüßet euch unter einander aus reinem Herzen mit dem heiligen Kuß des Friedens. Friede sei mit euch in Ewigkeit, Amen!—Geschrieben von Menno Simon an die Gemeinde in Preußen. Aus dem Holländischen übersetzt von Gerhart Wiebe, Aeltester in Elbing und Ellerwald.

Frühzeitige Bekehrung der Kinder.

„Ich liebe, die mich lieben, und die mich frühe suchen, finden mich." Sprüche 8, 17

Die frühzeitige Bekehrung der Kinder ist von unendlicher Wichtigkeit. Christlichen Eltern, die den hohen Werth der Seele erkennen, muß der Gedanke, daß ihre Kinder, denen sie das Leben gegeben, in ihren Sünden leben und sterben, und für immer vom Himmel ausgeschlossen seyn sollen, unaussprechlich schmerzhaft seyn; und wenn man die Verheißungen, welche den Kindern gegeben sind, in Betracht zieht, so ist es ein Wunder, daß es noch christliche Eltern geben kann, die sich beruhigen oder ganz gleichgültig bleiben über die Zeit der Erweckung und Bekehrung ihrer Kinder zu Gott. Wenn sie an die in der Bibel gegebenen Verheißungen glauben und mit einem demüthigen Vertrauen auf den Bestand des heiligen Geistes zu Gott kommen, und in gläubigem, ernstem Gebet Ihn bei seinen Verheißungen ergreifen würden, wie viel christliche Eltern würden über die frühe Bekehrung ihrer Kinder frohlocken! Wir wollen einige der wichtigsten Beweggründe zu einer solchen nur in der Kürze berühren:

1) Wenn Bekehrungen in früher Jugend stattfinden, so wird desto weniger Zeit dem Dienste der Welt geweiht, folglich der Einfluß des Teufels in der Welt verhältnißmäßig vermindert.

2) Aber es wird nicht allein die Macht des bösen Feindes durch frühe Bekehrungen vermindert, sondern die Sache Christi wird verstärkt.

3) Wiederum werden Diejenige, welche in früher Jugend bekehrt werden, der Sache ihres Meisters weniger Schaden zufügen in den Geschäften des täglichen Lebens, als geschehen sein würde, wenn ihre Bekehrung später stattfindet.

Der weiße Stein.

Offenb. 2, 17.

In früheren Zeiten, wo aus Mangel an öffentlichen Gasthäusern das Reisen sehr erschwert wurde, übten Privatpersonen die Gastfreundschaft in ausgedehnter Weise. Personen, welche diese Gastfreundschaft genossen und spendeten, schlossen durch diese Veranlassung oft einen Freundschaftsbund mit einander, und es wurde sowohl bei den Griechen als auch bei den Römern allgemeine Sitte, ihre Gäste mit einem besonderen Andenken zu versehen, welches vom Vater auf den Sohn überging und wo es vorgewiesen wurde, die Gastfreundschaft sicherte. Gewöhnlich bestand dieses Zeichen aus einem kleinen, in zwei Hälften getheilten Steine, auf welche der Wirth und sein Gast ihre Namen gravirten und sie dann gegenseitig austauschten.

Die Vorweisung dieses Steins genügte zur Sicherung von Freundschaftsdiensten für sie oder ihre Nachkommen, wenn sie eine Reise durch dieselbe Gegend machen sollten. Während diese Steine besonders aufbewahrt und der darauf geschriebene Name, damit Andere keinen Mißbrauch mit den Vorrechten der Gastfreundschaft machen konnten, sorgfältig verborgen gehalten wurde, so finden wir eine sehr treffende Anspielung auf diese Sitte in den Worten: „Ich will ihm zu essen geben von dem verborgenen Manna," und dann nachdem ich ihn als meinen Gast, als meinen Freund anerkannt und bewirthet habe, so „will ich ihm ein gutes Zeugniß (einen weißen Stein) und (auf dem Steine) mit dem Zeugnisse einen neuen Namen geschrieben geben, welchen Niemand kennet, denn der ihn empfängt,"—eine heilige, unverletzliche, ihm allein bekannte Zusicherung meiner Freundschaft.

Wenn wir thäten, was wir sollten,
So thät Gott auch, was wir wollten;
Weil wir nicht thun, was wir sollen,
Thut Gott auch nicht, was wir wollen.

Für Kinder.

Bibel-Fragen.

Aus dem „Biblische Fragebuch für Kinder."

Schluß der 57. Lection.

F. Auf wen setzten sie sich?
A. Auf einen Jeglichen unter ihnen.
F. Wessen wurden sie voll?
A. Des heiligen Geistes. Apostelg. 2,4.
F. Wie fingen sie an zu predigen?
A. Mit andern Zungen.
F. Wer lehrte sie?
A. Der heilige Geist. Apostelg. 2, 4.
F. Aus welchen Nationen waren Juden zu Jerusalem?
A. Aus allerlei Volk, das unter dem Himmel ist. Apostelg. 2, 5.
F. Wie hörten die die Apostel reden?
A. Ein Jeglicher hörte sie in seiner Sprache. Apostelg. 2, 6.
F. Welchen Eindruck machte es auf sie?
A. Sie entsetzten sich alle, und verwunderten sich. Apostelg. 2, 7.
F. Wessen beschuldigte sie Petrus?
A. Sie haben den Herrn Jesum Christum an's Kreuz geheftet. Apostelg. 2, 23.
F. Was versicherte er dann dem ganzen Haus Israel?
A. Daß Gott diesen Jesum, den sie gekreuzigt hatten, zu einem Herrn und Christ gemacht habe. Apostelg. 2, 36.
F. Wie ging es dem Volk, als sie die Rede Petri hörten?
A. Es ging ihnen durch's Herz. Apstg. 2, 37.
F. Was fragten sie?
A. Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir thun? Apostelg. 2, 37.
F. Was antwortete ihnen Petrus?
A. Thut Buße, und lasse sich ein Jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden. Apostelg. 2, 38.
F. Wie viele wurden an dem Tage zu der Gemeine hinzugethan?
A. Bei drei tausend Seelen. Apostelg. 2, 41.
F. Was thaten die Apostel?
A. Viele Zeichen und Wunder. Apostelg. 2, 43.
F. Wen that der Herr täglich noch zu der Gemeine?
A. Solche die da selig wurden. Apstg. 2, 47.
F. Wohin gingen Petrus und Johannes?
A. In den Tempel. Apostelg. 3, 1.
F. Zu welcher Zeit?
A. Um die neunte Stunde.
F. Welche Tageszeit ist die neunte Stunde?
A. Nachmittags drei Uhr.
F. Wen sahen sich vor des Tempels Thür liegen?
A. Einen Lahmen. Apostelg. 3, 2.
F. Um was bat der Lahme?
A. Um ein Almosen.
F. Was sagte Petrus zu ihm?
A. Silber und Gold habe ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir. Apstg. 3, 6.
F. In wessen Namen befahl er ihm: Stehe auf und wandle!
A. Im Namen Jesu Christi von Nazareth. Apostelg. 3, 6.
F. Was war die Folge davon?
A. Der Lahme sprang auf, konnte gehen und stehen. Apostelg. 3, 8.
F. Was that das Volk darüber?
A. Sie verwunderten sich.

Die genaue Wahrheit.

Zwei junge Maurer bauten an der äußern Mauer—der Mauer der Vorderseite eines hohen Hauses. Einer von ihnen nahm wahr, während er einen Ziegel legte, daß derselbe an einer Seite etwas dicker war als an der andern.

Sein Kamerad rieth ihm denselben wegzuwerfen. „Er wird deine Mauer ungrade machen, Ben," sagte er.

„Pah!" antwortete Ben; „was kann eine solche Kleinigkeit ausmachen? Du nimmst es gar zu genau."

„Meine Mutter," entgegnete er „lehrte mich, daß der grade Weg kein ungrader sein könne, und die kleinste Ungradheit oder Unwahrheit ist falsch und eine Lüge, und Falschheit und Lüge sind keine Kleinigkeiten."

„O," sagte Ben, „das ist alles sehr gut; aber ich lüge nicht und habe auch keine Absicht es zu thun."

„Sehr wahr, aber du wirst die Ursache sein, daß deine Mauer eine immerwährende Lüge erzählen wird, denn sie gibt vor grade zu sein und ist's doch nicht; und ich habe gehört daß eine Ungradheit in eines Menschen Arbeit gleich einer Lüge in seinem Herzen sei; sie wird früher oder später zum Vorschein kommen und Schaden, wenn nicht Verderben bringen."

„Ich will es in diesem Falle schon wagen," antwortete Ben; und er arbeitet weiter, legte Ziegel auf Ziegel und baute die Mauer höher und höher, bis sie am Ende des Tages zu arbeiten aufhörten und heim gingen.

Als sie nächsten Morgens ihre Arbeit wieder beginnen wollten, siehe, diese Abweichung von der graden Bauart, welche das erste Prinzip jedes Baues sein sollte—diese Lüge, wie Ben's Kamerad sie genannt hatte, hatte das Ende aller Lügen herbeigeführt! Die Mauer, welche in Folge des falschen oder unwahren Ziegels eine schiefe Richtung erhalten hatte, war mehr und mehr von dem Prinzip der Gradheit oder Wahrheit gewichen, je höher sie sich erhob, und war endlich, in der Nacht, umgestürzt und nöthigte nun die Maurer ihre ganze Arbeit von Neuem wieder anzufangen.

So ist es der Fall mit jeder wenn auch noch so kleinen Unwahrheit in eurem Character; sie erwächst größer und größer wenn ihr dieselbe in euren Herzen behaltet, bis sie Kummer und Verderben über euch bringt. Sprich, handle und lebe stets in genauer Uebereinstimmung mit der Wahrheit. — Ausgewählt.

Gott sorgt für die Vögel.

War es euch auch bewußt, daß es in der Bibel ein Gebot in Betreff von Vögelnestern gibt? Ihr werdet es finden im 22. Capitel 5. Mose, 6. und 7. Verse.

Es lehrt uns, daß Gott, obschon Er so mächtig ist, daß Er die Welt durch ein Wort Seines Mundes erschaffen konnte, doch der geringsten Seiner Geschöpfe gedenkt. In einem andern Theil der Bibel wird uns gesagt, daß Er jeden Sperling kennt, und daher keiner zur Erde fällt ohne von Ihm bemerkt zu werden. Und aus den obenangeführten Versen ersehen wir, wie Er für dieselben sorgt, denn Er sagt daß, wenn wir ein Nest mit Eiern oder jungen Vögeln finden, so dürfen wir nicht die Mutter von denselben nehmen. Warum? Weil, wenn die Mutter von ihren Jungen genommen wird, dieselben sterben müssen. Eher kann die Mutter den Verlust ihrer jungen Brut ertragen, als die Jungen den ihrer Mutter. Und außerdem, wenn ihr die Mütter tödtet, wird es sehr bald keine Vögel mehr geben umher zu fliegen und die Luft mit ihrem süßen Gesang zu erfüllen.

Bedenket wie der große Gott inmitten Seiner großen und wunderbaren Werke nicht vergißt uns Gebote zum Schutz der Vögel zu geben. Dies zeigt wie Er jedes Seiner Geschöpfe liebt. Und da Er so sehr für die Vögel sorgt, so können wir ermessen, wie viel mehr Er für euch, liebe Kinder, sorgen wird!

Auch gab uns Gott eine andere Anweisung betreffs dieses Gegenstandes. Er sagte, du mußt dieses thun „auf daß dir's wohl gehe, und lange lebest." Das ist gleich als ob Er sagte, wenn du Mitleiden hast mit allem was Ich erschaffen, so sollst du ein langes, glückliches Leben genießen, wenn du aber grausam bist, wird dir das Gegentheil beschieden werden. Erinnere dich an dieses, du kleiner Knabe, wenn du in die Wälder oder nach Plätzen, wo es Bäume gibt, gehst, um Vögelnester auszunehmen, oder wenn du Steine aufnimmst um die lieblichen kleinen Vögel zu tödten. Sage nicht, Gott sorgt nicht für sie. Er trägt Sorge und schreibt es in Sein Gedenkbuch nieder, und was er wider dich niederschreibt, das wirst du früher oder später bitter zu bereuen haben.

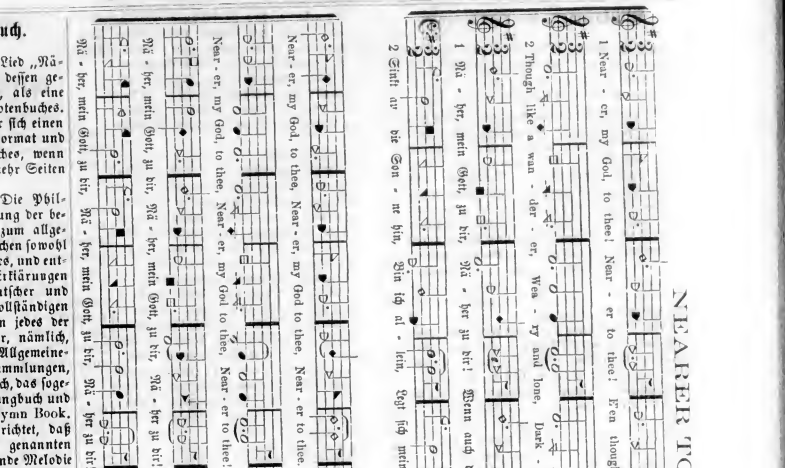
Speise für die Lämmer.

Lässige Hand macht arm; aber der Fleißigen Hand macht reich. Wer im Sommer sammelt, der ist klug; wer aber in der Ernte schläft, wird zu Schanden. Die Lippen der Gerechten lehren heilsame Dinge; aber der Gottlosen Mund ist verkehrt. Spr. 10.

Das neue Notenbuch.

Hier geben wir das schöne Lied „Näher, mein Gott, zu dir," mit dessen gehaltvoller Melodie in Noten, als eine Probeseite unseres neuen Notenbuches. Daraus können unsere Leser sich einen Begriff machen über das Format und Aussehen des Buches, welches, wenn fertig, ungefähr 300 oder mehr Seiten stark sein wird.

Dieses Werk, genannt „Die Philharmonia" ist eine Sammlung der beliebtesten Choralmelodien, zum allgemeinen Gebrauch des kirchlichen sowohl als häuslichen Gottesdienstes, und enthält Unterweisungen und Erklärungen zu Gesangübungen in deutscher und englischer Sprache, nebst vollständigen Melodien-Registern für ein jedes der nachgenannten Liederbücher, nämlich, für die Gemeinschaftliche-, Allgemeine- und Unparteiische Liedersammlungen, das Unparteiische Gesangbuch, das sogenannte Mennonitische Gesangbuch und das englische Mennonite Hymn Book. Diese Register sind so eingerichtet, daß für irgend ein Lied in den genannten Liederbüchern die entsprechende Melodie schnell und mit Leichtigkeit kann aufgeschlagen werden; und, auf Grund der vielen in diesem Buch enthaltenen Versmaaße, werden in der That nur wenige Lieder in irgend einem andern englischen oder deutschen christlichen Liederbuche gefunden werden, deren Melodien nicht in diesem Buch enthalten sind, und leicht gefunden werden können, welcher Umstand dasselbe zu einem fast unentbehrlichen Hilfsbuch für jeden Lieberhaber christlicher Gesänge machen wird. Es enthält viele der sogenannten schönen alten Melodien, die schon von unsern Vorvätern hochgeschätzt und bei ihren Gottesdiensten gesungen wurden, die jetzt jedoch in fast keinem Notenbuch mehr zu finden sind, und folglich von der zahlreichen Jugend unsrer Zeit fast gar nicht mehr gesungen werden können. Es gibt jetzt zwar Notenbücher genug, ja viel mehr als nöthig sind, und es wird auch viel gesungen; aber was wird gesungen, oder zu was taugt oder nützt das Singen unsrer Jugend in den jetzigen Singschulen? Würden wir nicht besser thun uns zu bestreben unsrer Jugend etwas zum Singen zu verschaffen, das ihnen nützlicher wäre und mehr zu der Auferbauung der Gemeinde und zu der Ehre Gottes diene als jetzt geschieht?



Dies ist eine Pflicht welche in unsrer Zeit zu sehr vernachlässigt wird. Wer diese beklagenswerthe Thatsache gehörig überlegt und sie in dem wahren Lichte betrachtet, dem wird das große Bedürfniß eines solchen Werkes wie dieses in unsern sogenannten Mennonitischen Gemeinden begreiflich werden, denn wie häufig kommt es vor, daß bei Gottesdiensten, Leichenbegängnissen ꝛc., Niemand das zum Singen ausgegebene Lied anstimmen kann; oder falls es auch Jemand anstimmt, nur Wenige mitsingen können. Diesem schon längst gefühlten Bedürfniß abzuhelfen, war die Veranlassung zur Herausgabe dieses Werkes; und wir hoffen dadurch den Beifall unserer Freunde zu erlangen, denen die Vorzüglichkeit desselben einleuchten wird. Das Buch wird im Anfange des Octobers für Abnehmer bereit sein. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

—New York, 12. Aug. Schiffe, die von Europa hier ankamen, melden, daß zahlreiche und außergewöhnlich große Eisberge jetzt die Ueberfahrt sehr gefährden. Der Capitän der Barke Kate Crosby von London meldet, daß er am 2. August 73 Eisberge zählte, soweit das Auge reichte. Auf dem von den Schiffen von und nach Europa verfolgten Cours sind in diesem Jahre mehr Eisberge gesehen worden, als je zuvor.

Willkommene Einwanderer

In dem „Deutscher Volksfreund," herausgegeben von der Am. Tractatgesellschaft in New York schreibt der Editor über die Mennoniten-Auswanderung von Rußland wie folgt:

„Willkommene Einwanderer in Amerika sind die aus Südrußland kommenden Mennoniten. Die Geschichte derselben ist sehr interessant. Es sind Christen, die um ihres Glaubens willen schon einmal Vaterland und Freundschaft verlassen haben und nun, nachdem sie sich in der neuen Heimath angesiedelt und eingelebt, um ihres Glaubens willen zum zweiten Mal auswandern und dieselbe das atlantischen Oceans eine neue Heimath suchen. Leute, die ihrer Ueberzeugung, ihrem Glauben so große Opfer bringen, sind schon an sich ehrwürdig, wenn dieser Glaube nicht geradezu ein verkehrter und darocker ist. Das ist aber bei den Mennoniten durchaus nicht der Fall. Sie sind, wie gesagt, Christen, schlichte bibelgläubige Christen. Ihre besondere Eigenthümlichkeit besteht darin, daß sie, wie unsere baptistischen Brüder überhaupt, die Kindertaufe verwerfen, sowie den—leider so unsäglich auch in unserm Lande misbrauchten und entweihten—Eid, und glauben, daß das blutige Kriegshandwerk sich für einen Christen nicht ziemt. Auch Feinde geben ihnen das Zeugniß, daß sie sehr arbeitsam, sparsam, gewissenhaft und zuverläßig sind; daß man sich auf ihr einfaches Ja Ja und Nein Nein mehr verlassen kann, als bei vielen Menschen auf eidliche Betheuerungen und daß sie ihren Glauben in ihrem Leben beweisen und rechtfertigen.

Aus den Niederlanden, den deutschen Rheingegenden und andern Orten wanderten die Mennoniten früher nach Südrußland aus. Dort hofften sie unbehindert ihres Glaubens leben zu können. Rußland nahm die treuen, fleißigen und zuverläßigen Leute mit Freuden auf, versprach ihnen religiöse Duldung und traf ein Uebereinkommen mit ihnen, wonach sie gegen eine gewisse Abgabe vom Militärdienst frei sein sollten. Sie ließen sich in ziemlich großer Zahl meist in der Nähe des schwarzen Meeres nieder und bebauten das Land, das unter ihren fleißigen Händen rasch aufblühte. Da ward vor zwei Jahren von der Kaiserlich russischen Regierung der Vertrag, der den Mennoniten Freiheit vom Kriegsdienste zusicherte, annullirt. Nun blieb den Eingewanderten nur die Wahl, entweder die Waffen zu tragen, oder wieder den Wanderstab zu ergreifen. Das Erstere ging gegen ihr Gewissen; das Zweite war mit den allergrößten Opfern verknüpft. Doch diese Leute wollten lieber Hab und Gut verlieren, als etwas wider ihr christliches Gewissen thun. Sie beschlossen nach der neuen Welt auszuwandern.

So kamen denn schon während der letzten zwei Jahre 6000 Personen oder 1200 Familien aus Rußland in den Vereinigten Staaten an. Von diesen siedelten sich 230 Familien in Manitoba, 200 in Dakota, 13 in Minnesota, 80 in Nebraska, 350 in Kansas und 60 in andern Staaten an. Die nach Kansas gehenden Familien haben dort 150,000 Acker Land gekauft, das sie bebauen werden. Der Staat könnte sich freuen, wenn einige Hunderttausende dieser Leute mehr kämen. Bessere Einwohner könnte er nicht leicht finden.

In Canada werden dieses Frühjahr an 1000 Mennonitenfamilien erwartet. Sie haben Manitoba zu ihrem Wohnsitz erkoren. Agenten kaufen dort schon Land und Vieh für sie an.

In Rußland sollen ihrer im Ganzen etwa 40,000 seßhaft gewesen sein. Sie besaßen dort große und wohlbebaute Ländereien. Um auswandern zu können, schlagen sie die nun um jeden Preis los. Eine Commission ist hier in Amerika eingesetzt, welche den Einwandernden mit Rath und That zu helfen hat. Sie hat eine Kasse, zu der alle Brüder beisteuern. Die Reisekosten Unbemittelter werden daraus bestritten. Auch ein Beweis daß es Christen sind, welche in's Land kommen. Solche Leute aber kann Amerika brauchen. Diese lieben Leute seien uns daher herzlich willkommen. Der treue Gott segne sie reichlich in der neuen Heimat und ersetze ihnen wie weiland dem Abraham Alles, was sie dahinten gelassen haben. Und wenn das Heimweh sie Anfangs plagen will, so tröste sie der Trost des bekannten Liedes:

Wo ich dich nur habe, ist mein Vaterland
Und es fällt mir jede Gabe wie ein Erbtheil in die Hand;
Längst vermißte Brüder
Find'ich nun in deinen Jüngern wieder."

Ein furchtbarer Sturm.

Am 5. August tobte ein furchtbarer Sturm in der Nähe von Milford, Somerset County, Pa. Gegen 4½ Uhr Nachmittags stießen zwei dunkle Gewölke, die vom Nordosten und vom Südosten herbeikamen, über den Bergen in der Nähe der Stadt zusammen. Furchtbares Blitzen und Donnern folgte und sofort stürzte ein wolkenbruchartiger Regen herab. Sehr bald war das Thal unter Wasser, von den Hügeln herab tobten wilde Gewässer und 10 Meilen weit hinab wälzte sich an den Anhöhen entlang ein wilder Strom nach dem Delaware Thal hinab. Bäume und Felsen nahm er in seinem Sturze mit, und hunderte von Ackern, die mit Korn und Buchweizen bestanden waren, Meilen von Einfriedigungen wurden zerstört, und viel Vieh ertrank. Auf den Regensturz folgte sofort ein furchtbarer Sturmwind mit Blitz und Donner und einem entsetzlichen Hagelschlag. Bäume wurden entwurzelt und ¼ Meile weit fortgeschleudert, ein mächtiger Kastanienbaum wurde bis über den Delaware durch die Luft gerissen. Scheuern und Häuser wurden abgedeckt und die Dächer durch die Luft entführt, und kein Fenster blieb ganz in der Gegend. Drei Kinder hatten sich in eine kleine Felsenspalte geflüchtet, als ein großer Kastanienbaum umstürzte und dieselbe absperrte. Erst später erregte ihr Rufen Aufmerksamkeit, und mußte man den dicken Baum zerstückeln, ehe man sie befreien konnte. Der Sturm dauerte etwa eine halbe Stunde, der Hagel fiel in Stücken, die neun Zoll im Umfange hatten, und in solchen Massen, daß noch nach 24 Stunden Körbevoll aufgenommen werden konnten. Der Schaden muß mehrere tausend Thaler betragen.

Pfirsiche nach Europa.

Die Obstzüchter von Delaware, die in diesem Jahre eine so überreiche Ernte von Pfirsichen haben, haben Arrangements für die Verschiffung eines Theiles ihrer Ernte nach Europa getroffen. Ein Comite hatte sich zu diesem Zwecke mit der „American Steamship Comp." in Verbindung gesetzt, und letztere hat gestattet, daß das vordere Zwischendeck des Dampfers „Illinois" behufs dieses Fruchttransportes mit den nöthigen Kühlvorrichtungen versehen wird. Der bezeichnete Raum wird zwischen 25,000 und 30,000 Kisten Pfirsiche zu fassen im Stande sein und dieses Quantum will die Gesellschaft für die Summe von $2,000 nach Liverpool befördern, sowie zugleich einen Agenten anstellen, der die Sendung überwachen und an Ort und Stelle für Rechnung der Obstzüchter verkaufen soll. Wenn es gewünscht wird, hat sich die Dampfergesellschaft seiner bereit erklärt, auch auf ihren übrigen drei Dampfern Pfirsichtransporte unter denselben Bedingungen auszuführen. Da die mittlere Temperatur auf See etwa 50 Grad beträgt, so hegt die Gesellschaft keinen Zweifel, bei Anwendung geeigneter Kühlvorrichtungen, die Pfirsiche in Europa in gutem und frischem Zustand abliefern zu können. Die Obstzüchter haben die Bedingungen der Dampfergesellschaft acceptirt und es werden jetzt bereits die nöthigen Vorbereitungen für die Ausführung des Projectes getroffen.

—115 Jahre alt. In Pottsville, Pa., wohnt eine farbige Wäscherin, die unter dem Namen „Tante Jane" bekannt ist. Ihr rechter Name ist Jane Ann Bühler. Diese Frau hat ein Alter erreicht, welches Wenige unserer Leser sehen werden. Sie feierte nämlich am 18. August ihren 115ten Geburtstag. Einhundert und fünfzehn Jahre! Wie viel faßt sich in diesem einen Menschenleben zusammen. Die Frau soll sich in ihrem hohen Alter noch ziemlich wohl befinden.

—Nach den Untersuchungen des berühmten Dr. J. C. Beeck enthalten 100 Pfund der nachfolgenden Nahrungsmittel das ihnen beigesetzte Gewicht an wirklichem Nahrungsstoffe:

100 Pfund Welschkorn	97	Pfund.
" Erbsen	93	"
" Bohnen	90	"
" Reis	90	"
" Weizen	85	"
" Gerste	83	"
" Roggen	80	"
" Brod	80	"
" Fleisch	35	"
" Rüben	15—18	"
" Grünes Kraut	8	"

—Washington, 12. Aug. Die Signal-Office berichtet, daß diesen Nachmittag zu Pikes Peak bei einer Temperatur von 37 Grad Schnee gefallen ist.

— Den 13. August wüthete in Colorado ein Schneesturm.

Unterstützungsfond für die russ. Brüder.

Von Pekin, Ills.	$ 1.00
J. P. Schmitt	2.00
Jn. Bachman	2.00
J. Naffziger und Wittwe Danner	1.00
Von einer Schwester durch C. Stoner	15.00
John Buzzard	5.00
Von einem Freund	10.00

Für Bruder Overholzer, Pa. $1.00

Gestorben.

Am 2. Mai, in Fairfield Co., Ohio, Br. Christian R. Hagey, im Alter von 79 Jahren, vier Monaten und 29 Tagen. Er hinterläßt sechs Kinder ihren Verlust zu betrauern. Br. Hagey war ein gütiger Vater, ein Freund der Armen, und ein getreues Kind Gottes. Seine Gesundheit lag seit zwei Jahren sehr darnieder, aber er war geduldig unter dieser Heimsuchung. Er ist in Jesu entschlafen, und gegangen wo ihm seine Belohnung werden wird.—Leichenreden von Jakob Good, und C. C. Beery, über Hebr. 4, 19.

Am 30. Mai, nahe Bremen, Fairfield Co., Ohio, John Welty, im Alter von 75 Jahren, 2 Monaten und 17 Tagen. Leichenreden von Samuel Tussing über Hebr. 11, 13.

Am 6. Juni, in Carl Lampeter, Lancaster Co., Pa., am Krebs, Schwester Esther Sechrist, im Alter von 75 Jahren, 6 Monaten und 7 Tagen. Ihre Leiden waren schwer, doch ertrug sie dieselben mit christlicher Geduld bis endlich der Erlöser sie zu sich nahm in das Reich der ewigen Herrlichkeit. Ihre sterblichen Ueberreste wurden in Gegenwart vieler Freunde und Verwandten, welche gekommen waren ihre letzte Theilnahme zu bezeugen, dem Schooße der Erde übergeben. Eindrucksvolle Leichenreden von Adam Ranf und David Witmer.

Am 27 Juni, in Fairfield County, Ohio, Lewis, Söhnlein von C. C., und Magdalena Beery, im Alter von 5 Monaten und 4 Tagen. Leichenreden von Samuel Tussing über 2. Sam. 12, 23–25.

Am 3. Juni, aus Leacock Township, Lancaster Co. Pa., sehr plötzlich an einer Herzkrankheit während sie auf Besuch in Ohio war, Schwester Fanny Leaman, Ehefrau von Benjamin Leamon, im Alter von 58 Jahren und 27 Tagen. Ihre Leiche wurde heimgebracht und beerdigt am 3. Juli in Mellinger's Begräbnißplatz. Leichenreden von Samuel Wenger und John Landis über Luc. 10, 42.

Am 27. Juni, nahe Silver Spring, Lancaster Co., Pa., Elisabeth Bernthesel, im Alter von 78 Jahren, 6 Monaten und 28 Tagen. Die Beerdigung fand am 30. statt. Text der Leichenrede 90. Psalm, 1—12.

Am 3. Juli, in New Danville, Lancaster Co., Pa., nach kurzem Leiden, Bischof Joseph Burkholder, im Alter von 71 Jahren, 9 Monaten und 18 Tagen. Begräbniß am 6. Text der Leichenreden Hebr. 13. 7-8. Viele Freunde und Verwandte waren zugegen. Br. Burkholder wurde in 1846 zum Prediger, und in 1864 zum Bischof erwählt. Er war ein getreuer Arbeiter im Weinberge des Herrn—sein die verheißene Belohnung!

Am 6. Juli, in Sporting Hill, Lancaster Co., Pa., Emmanuel Long, im Alter von 85 Jahren, 6 Monaten und 20 Tagen. Begräbniß am 9 Leichenreden über Matth. 24, 42—44.

Am 6, Juli, in Annville, Lebanon Co., Pa, plötzlich, Wilhelm Fry, im Alter von ungefähr 30 Jahren. Beerdigt am 6. Leichenreden über Hebr. 9, 27—28.

Am 11. Juli, in Mountjoy, Lancaster Co., Pa., nach kurzem Leiden, John Strickler, im Alter von 81 Jahren, 2 Monaten und 29 Tagen. Begräbniß am 14. Leichenreden über 2. Könige 20, 1.

Am 26. Juli, nahe bei Litiz, Lancaster Co., Pa., Sewester Catharine, Ehewelb von Bischof Christian Bomberger, in dem Hammer Creek, Indiantown, und Heß Gemeinde-Bezirk. Die liebe verstorbene Mitschwester hatte gegen 6 Monate an einer schmerzlichen Krankheit zu leiden; doch mitunter hatte sie auch, aus Gnaden erlangt durch das Gebet, angenehme Stunden, sowie ein Vorgefühl der frohen Herrlichkeiten, in welchem sie ihre Leiden vergaß und wirklich in einen Lobgesang ausbrach. Sie bot bis aus Ende ihr volles Bewußtsein, war aber so schwach daß sie nicht mehr sprechen konnte, und gab durch Zeichen zu verstehen, daß die am letzten Sonntag besuchenden Brüder noch mit ihr beten sollten. Am 28. wurde ihre sterbliche Hülle, begleitet von der hinterlassenen, liebetrübten Familie, Geschwistern, Anverwandten, und einer großen Anzahl Nachbarn, Brüdern und Schwestern von nah und fern, auf dem Familienbegräbniß beerdigt: bei welcher Gelegenheit die Brüder, Prediger Amos Herr, John Landis von Petersburg und Bischof Jacob N. Brubacker, eindrucksvolle, belehrende und tröstende Reden hielten über Offb. 7, 16—17: „Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten" u. s. w.

Am 29. Juli, nahe Manheim, Lancaster Co., Pa., nach langjährigem Leiden, welche sie mit Geduld ertrug, Schwester Catharina Lehman, Wittwe Diakon Samuel Lehman, im Alter von 85 Jahren 5 Monaten und 7 Tagen. Begräbniß am 31. Leichenreden über 2. Corinth. 4, 16—18.

Am 27. Juli, in Hasselt, Montgomery Co., Pa., Susanna Cassel, im Alter von 92 Jahren und 2 Tagen. Zur Erde bestattet auf dem Plaines Begräbnißplatz am 30.; bei welcher Gelegenheit eindrucksvolle Reden gehalten wurden von Jakob Brur und Josiah Clemmer.

Am 7. Juni, in Woodford Co., Ills., an der Halsentzündung, Helena Bachman, im Alter von 6 Jahren, 3 Monaten und 8 Tagen. Am 8. wurden ihre sterblichen Ueberreste auf Johannes Bachman's Begräbnißplatz zur Ruhe bestattet in der Gegenwart einer Anzahl von Freunden und Bekannten; Schulkinder und Schüler (die Verstorbene hatte unter die Zahl letzterer gehört) begleiteten sie zu Grabe. Leichenreden von Christian Schlegel und Johannes P. Schmitt in deutscher, von David Hülzenbeck in englischer Sprache, und von J. Gasho am Grabe in Deutsch.

Lebt wohl, ihr theuren Eltern,
Ich muß von hinnen gehn,
Doch gibt es einst im Himmel
Ein schön'res Wiedersehn.

Am 17. Juli, in Franconia Square, Montgomery Co., Pa., an der Schwindsucht, Marie Gehman, im Alter von 26 Jahren, 2 Monaten und 6 Tagen. Beerdigt am 19. in Gegenwart vieler Freunde und Verwandten, bei welcher Gelegenheit geeignete Bemerkungen gemacht wurden von Josiah Clemmer und Heinrich Rice.

Am 17. Juli, in Greene Co., Pa., Br. John McCann, im vorgerückten Alter von 86 Jahren, 6 Monaten und 18 Tagen. Seine sterblichen Ueberreste wurden am 18. von einem zahlreichen Leichengefolge zum Grabe begleitet. Einige Tage vor seinem Hinscheiden empfand er das Bedürfniß eines Erlösers und verlangte nach einem Geistlichen. Er wurde als ein Bruder in die Gemeinde aufgenommen. Leichenreden von David Johnson.

Am 1. August, in Paint Township, Somerset Co., Pa., Br. Heinrich Faut, Vater des Diakon Samuel Faut, im Alter von 62 Jahren, 4 Monaten und 22 Tagen. Begräbniß am 3., zum Grabe geleitet von vielen leidtragenden Freunden und Verwandten. Leichenreden von den bejahrten Brüdern, Bischof Samuel Blough und Jakob Blough über 1. Cor. 15, 16—21.

Am 8. August, in Mahoning Co., Ohio, an Altersschwäche, Schwester Nancy Snyder geborne Meyler, Wittwe Jakob Snyder, im Alter von 82 Jahren, 6 Monaten und 8 Tagen. Sie wurde auf Meyler's Begräbnißplatz beerdigt. Leichenreden von Jakob Culp und Joseph Birler über 23. Psalm.

Am 16. August, in East Lampeter, Lancaster Co., Pa., an Kolik, Phares, Söhnlein von R. R. und Maria Witmer, im Alter von 3 Monaten und 16 Tagen. Leichenreden von Adam Ranf und John Landis.

Am 13. August, in Elkhart Co., Ind., Anna Viola, Tochter von Levi und Catharina Ernst, im Alter von 1 Jahr, 11 Monaten und 28 Tagen. Leichenreden von Heinrich Schaum und Christian Christophel.

Am 26. Juli, South West, Elkhart Co., Ind., an der Ruhrkrankheit, Johannes Hartman, im Alter von 55 Jahren, 7 Monaten und 7 Tagen. Am 28. wurde seine sterbliche Hülle auf dem Yellow Creek Begräbnißplatz beerdigt. Leichenreden über Jes. 38, 14—17. Er hat viele Jahre gefränkelt. Friede seiner Asche!

Letters Received.

J J Bornireger, Jacob Hasfurter, Isaac Haldeman, Abm Steiner, Josiah Brewer, Philip Stauffer, J N Brubacher, A Sch, M Stauffer, D W Stauffer B Legron, A Wambold, J K Andrews, Samuel Blough, E N Nissley, Lillie R Nissley.

MONEY LETTERS.

A—John Ackerman.

B—John L Brenneman, Rachel B Boorse, Abraham Baer, Abraham Buschy, J J Berntreger, Peter Blough, Daniel C Berkey, John Baer, Daniel Brenneman, Peter Belsley, Jonas Barnhart, Jos S Baer, Jacob Byler, Henry Berry, J B Bower, Jos Byler, Samuel M Burkholder, Thos W Bowen, Moses Burkey, Henry Baker.

C—J B Cullen, William Coffman.

D—Peter Dyck, Adam Detweiler, John C Driver, Cornelius Dalke, A Doerstler, John F Detweiler, Jos Eigstein.

E—Christian Ebresman, A B Esbleman, David Esh, Peter Ebey, Samuel M Eberly, Henry Esbenshade.

F—Jos C Fretz, B Frantz, Christian Formwald, Geo M Foust, John Fry, Jr., Wm Funk, Klaas Friesen.

G—Jos S Gotwals, Daniel Gneser, A A Good Henry Godshall, Peter Good, Jos Garbioch Jacob Gerig.

H—Abm Horst, A W Harnish H Heidebrecht, J Hossler, Mary E Hoover, John W Hoover, Ch Hening, John Harder, John W Heisey, Simon Holmes, J A Hartsler, J P Harman, Jacob Haldeman.

I and J—Iddo Joder, Thomas Jones.

K—Abraham Kurtz, Solomon Y King, J K King, Jonathan Kolb, David Lennedy, H Kurtz, John Kurtz, John B Kindig, Benj F Kauffman.

L—John L Lee, F Liember, C A Lehman, I Leatherman, Elizabeth Lehman, John C Lehman, Martha Long, Isaac Lantz.

M—Isaac S Miller, Franklin Moyer, Jesse Morningstar, John M Mast, Daniel Mellinger, C I Musser, Martin Miller, Jno McAllister, J Musser, D W Murtun, Joseph Moshier, Jacob Millhouse, John McAllister, John M Mast, Jacob B Musser.

N—Mary Ann Nissly, Conrad Nichlas, Jacob Nafziger, Jos Neff, Christian Nafziger.

P—Mrs J H Patton.

R—Elias E Reist, Orton Richardson, Jacob Reinhart, Peter W Ropp, Jos Rich, John Reinhard, Christian Rupp, M F Rittenhouse, John Ramer.

S—D Shank Jr, Annie Styrook, E Steiger, Stephen Stahly, Christian Springer, John P Schmitt, John Shank, Peter J Steiner, Mrs E K Stoner, Jacob G Stauffer, A Stauffer, Noah Shank, A Schrag, B H Snavely, Philip R Swartly, Henry L Sheely, C C Schreck, Joseph Scherlz, Jacob Sutter.

T—Noah Troyer, Jonas Troyer, Jos D Troyer, Abraham Troyer, David A Troyer.

W—Abraham Weldy, D J Wyse, Jephtha Wyse, Joseph Wangler.

Y—Abraham Yoder, Samuel Yoder, L W Yoder, Solomon Yoder, Joash Yoder, Jonas C Yoder, D D Yoder.

Z—A Zimmerman.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern Railroad.

Passenger trains on and after May 24th 1875, leave Elkhart as follows:

GOING EAST—MICHIGAN DIVISION.

No. 8, Chicago Express,	3.25 A. M.
No 72, Way Freight	5 20 "
No. 2, Mail	11.25 "
No. 50, Stock Express	3.00 P. M.
No. 10, Michigan Accommodation	8.40 "
White Pigeon Train	2.35 "
" " "	4.25 A. M.

AIR LINE DIVISION.

No. 74, Way Freight	5.00 A. M.
No. 4, Special New York Express	1.20 P. M.
No. 6, Atlantic Express	9.50 "

GOING WEST.

No. 3, Toledo Express	2.45 A.M
No. 5, Pacific Express...(Air Line)	4.25 "
No. 9, Michigan Accommodation	7.30 "
No. 1, Special Chicago Exp.(Air Line)	4.20 P. M.
No. 7, Steamboat Express	2.30 "

KALAMAZOO DIVISION.

The Grand Rapids Express 4.25 a. m., and Accommodation 2.35 p. m., run direct to Grand Rapids, arriving there at 10.00 a. m. and 8.55 p. m.

Returning leave Grand Rapids —— a. m., and 4.50 p.m., arriving at Elkhart 1.00 p. m., and 9 45 p.m., making connections with Air Line trains.

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago to all points West & South.

☞ All trains run on Cleveland time which is 20 minutes faster than Chicago and 15 minutes slower than Buffalo time.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points from Boston to San Francisco.

J. E. CURTIS, Supt. Mich. Div.

S. P. WILCOX, Ticket Agent.

Bücher zu verkaufen in dieser Office

Folgende Bücher werden durch die Post, Portofrei gesandt.

Anredean die Jugend, Nützliche und erbauliche Anrede, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben und der reinen Liebe zu Gott und seinem Nächsten vorgestellt in Fragen und Antworten von **Christian Burkholder**, 96 Seiten. Preis: 25 Cents; fünf Exmplare $1 00; per Dutzend $2 25.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, einem Mennonitenprediger in der Schweiz. Preise: 10 Cts; per Dutzend $1.00.

Ausbund oder Dicke Liederbuch, enthaltend viele schöne Märtyrer-Lieder $2.00

Arnd's Wahres Christenthum nebst desselben Paradies-Gärtlein, per Expreß 3.50

Arnold's Kirchen- und Ketzerhistorien, in drei Bänden, per Band

Arnolds erste Liebe 1.00

Allgemeine Liedersammlung, enthaltend 416 Seiten, und 313 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden, mit einem Schloß versehen. Preis: Per Exemplar, Portofrei, 65cts; per Dutzend, Portofrei, $6 50; per Dutzend, per Expreß, $5 50 per Hundert, $15 00.

A B C, Buchstabir- und Lese-Buch, 160 Seiten, passend für Schulen und Sonntagschulen, per Dutzend $2.50. .25

Biblisches Gebetbuch, enthaltend die Gebeten der heiligen Schrift $ .25

Biblische Geschichte .50

Blutige Schanplatz, oder Märtyrer-Spiegel, der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen. Eine Geschichte des Christenthums, in sonderheit der christlichen Taufe und den Glaubensgründen der wehrlosen Christen, sammt der grausamen Verfolgungen, der die Nachfolger Jesu in den früheren Jahrhunderte unterworfen waren. In Leder eingebunden, mit Schließen versehen. Preis per Expreß $6.00

Bibel Quarto, die ganze heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments mit dem Anhang des 3. Buch der Maccabäer und 3. u. 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems, in Lederband, mit zwei Schließen 6.50

Bibel Quarto, dieselbe wie die obige, in Lederband, mit Schließen u. 20 Holzschnitte, 7.00

Bibeln, vollständige Handbibel mit apokryphischen Büchern 2.10

Bibeln mit apokryphischen Bücher in Lederband 3 50

Biblische Historie, Hübners, Halbleder-Einband .65

" " " Lederband, Illustrirt 1.50

Buck's Unparteiisches Handwörterbuch 2 86

Büchner's Hand-Concordanz, per Expreß 6.00

Begebenheit, die sich in der Mennoniten Gemeinde, in Deutschland und der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat," 10 Cts; per Dutzend $1.00.

Biblisches Fragenbuch für Kinder über die Geschichtliche Begebenheiten des alten und neuen Testaments, 15 Cents, mit Porto 18 Cents.

Christliches Gemüthsgespräch, (Glaubensbekennt,).60

Catechismus oder kleines mennonitisches Fragebuch. Preis, per Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, $1.00; per Hundert, $7.50. Auch zu haben in englischer Sprache, für denselben Preis.

Concordanz, Ein gutes biblisches Hand-Concordanz oder „Alphabetisches Wortregister der heiligen Schrift," vom Tractat-Haus in Bremen, in deutscher Sprache herausgegeben, $2.50. Wer es auf der Post gesandt haben will, der legenoch 25 Cts. als Postgeld ein.

Christenthum und der Krieg 0.10

Dymond über den Krieg, deutsch oder engl. .50

Denners Predigt-Buch, per Expreß 4.50

Dietrich Philipps Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. Ein schätzbares Buch für alle christliche Leser, in Leder eingebunden. Das vollständige Werk kostet $1.75. Ohne die Ehe der Christen $1.60. Porto 20 Cents.

Dolmetischer, oder deutscher und englischer Uebersetzer .85

Evangelio Nicodemi .85

Ehe der Christen (von Dietrich Philipp) .25

Ernsthafte Christenpflicht .0.65

Erstes Lesebuch für Kinder .0.40

Fürst aus dem Hause Davids, 1.70

Fores christliches Märtyrerbuch, " 3.50

Gemeinschaftliche Lieder-Sammlung (Mennonitisches Liederbuch.) $ .65

Geistige Gedichte .10

Gnadenordnung von Ollaj .35

Grieb's englisch-deutsches und deutsch englisches Wörterbuch, in Lederband 12.00

Hoffart und Demuth" einander gegenüber gestellt," von J. M. Brenneman, 10 Cent, das Dutzend 75 Cent. 1.12

Heilige Krieg von Bunyan .30

Habermann's Gebetbuch $3.50

Hofaders Predigten 1.60

Heinrich Funk's Erklärung 6.50

Josephus Geschichte der Juden

Jugend-Harfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 156 Liedern für Schule u. Haus .85

Jesus im Tempel, ein Gespräch zwischen Jesus in seinem 12. Jahre, und den süd. Rabinern, ein Gedicht. Preis 10 Cents, 90 Cent das Dutzend.

Kleine Testamente und Psalmen, in Leder eingebunden .50

Luft Gärtlein .50

Menno Simon's vollständiges Werk in englischer Sprache, aus der holländische Sprache auf's neue übersetzt, gut eingebunden $4.50

Mennonitische Kirchengeschichte, von B. Eby .60

Oehlschläger's englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch 1.75

Pilgerreise von J. Bunyan .75

Psalter Davids .25

Paradies Gärtlein .90

Spiegel der Taufe .30

Starks Gebetbuch 1.75

Sänger am Grabe .60

Testament und Psalmen, groß Format . 1.25

Taschen Bibeln .75

Taschen Testamente, mit Psalmen, Leder Band .60

Testamente mit Schlössern 1.50

Unparteiisches Gesangbuch, mit Schlösser 1.60

Unparteiische Lieder-Sammlung (Amisches Liederbuch.) .65

Wandelnde Seele deutsch 1.25

" " englisch 1.35

Abn's Method of learning the German Language 1.25

English Mennonite Hymn-Book 0.60

Dymond on War 0.50

Should Christians Fight? 0.10

Gebunden sind in unsrer Office zu haben:

Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1864, 65 u. 66, deutsch oder englisch, zu $ 3.75

Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1867, 68, 69, 70 und 71, deutsch oder engl., zu je 1.50

Folgende Artikel sind auf Bogen gedruckt und zu den angegebenen Preisen zu haben.

Das goldene A. B. C. auf schönem Papier gedruckt 10 Cent das Stück, 75 Cent das Dutzend, $5.00 das Hundert.

Hausfegen, ein schönes Gedicht, schön gedruckt 25 Cent das Dutzend.

Sinnreiche Räthsel-Stücklein, aus Gottes Wort zusammengetragen, 5 Cent für zwei Stück, 15 Cent das Dutzend.

Der Gang mit der Welt, besonders für den Herold übersetzt aus dem englischen, eine vortreffliche Darstellung der sogenannten gegenwärtigen Christenheit, 10 Cent das Dutzend.

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse monatliche Zeitschrift;

den Interessen der Mennoniten Gemeinde gewidme und der Erläuterung evangelischer Wahrheit sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen anstrebend, wird

herausgegeben von

John F. Funk u. Bro., Elkhart, Indiana,

in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt, in einer dieser Sprachen $ 1.00

Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen 1.50

Ein Blatt für 6 Monat .50

Nach Deutschland, ein Blatt, (amerik. Geld) 1.36

" " das deutsche und engl. Blatt 2.25

Nach Frankreich, ein Blatt 1.24

" " das deutsche und engl. Blatt 2.00

Nach der Schweiz, ein Blatt 1.50

" " das deutsche und engl. Blatt 2.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeldlich zugesandt. Man adressire alle Bestellungen, Wechselbläter &c.:

„Herold der Wahrheit", Elkhart, Indiana.

Mennonitische Buchhandlung, Buchdruckerei und Buchbinderei von John F. Funk u. Br., Elkhart, Indiana.

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 12.—No. 10. **Elkhart, Indiana, October 1875.** **Ganze Nummer 142.**

Jerusalem.

Jerusalem dort droben,
Entschleier're uns dein Bild
Und sende Licht von oben,
Das unser Sehnen stillt!
Ein Traumbild schwebst du nächtig
In unser Herz hinein,
Und regst die Sehnsucht mächtig
In deiner Stadt zu sein.

Mich dünkt, in jeder Blume,
In jedes Vogels Sang,
Leig' eine süße Ahnung
Von deinem Harfenklang;
Und wenn ich gleich nicht sehe
Was sich in Blumen regt,
Weiß ich daß Gottes Allmacht
Des Sängers Brust bewegt.

Jerusalem dort droben,
In dunklem Hoffnungsdrang
Seh ich dein Bildniß strahlen,
Im Sonnenuntergang;
Auch scheint der Sternenhimmel,
Der durch das Dunkel blinkt,
Gleich einem Meer von Fackeln,
Das mich zur Heimath winkt.

Jerusalem dort droben,
Von deinen Zinnen schallt
Das Loblied der Erlösten,
Die schon zu dir gewallt.
Ob dunkel deine Thore
Und eng zu dir der Pfad,
Die Wohnung ist unsterblich,
Die Gott erbauet hat.

Jerusalem dort droben,
Wo unsre Blumen blüh'n,
Wo unsre Edelsteine
In schönern Farben glüh'n,
Wo Harmonie und Freude,
Die dieser Welt entschwand,
Uns wieder froh begrüßet
Im fernen Heimathsland.

Jerusalem dort droben,
Mein Flehen Tag für Tag
Ruft immer größ're Sehnsucht
In meinem Busen wach:
Ich leg mich hin am Abend
Und strecke meine Hand
Nach deinem Morgenschimmer,
Nach meinem Glaubensland.

Gib daß die müde Seele
Dorthin einst aufwärts steigt,
Wo sie der Ruf der Henchler
Und Spötter nicht erreicht;
Wo sie vor Christi Throne,
In jenen lichten Höh'n,
Einst schmecket das verheiß'ne
Und frohe Wiedersieh'n!

Elkhart, Ind. H. D.

Für den Herold der Wahrheit.

Können wir entfliehen?

„Wie sollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten?" Ebr. 2, 3.

Alle menschlichen Wesen sehnen sich nach der Seligkeit, d. h. nach einem glücklichen Zustande jenseits des Grabes. Dieser selige Zustand ist jedem Menschen bedingungsweise vorbehalten, und die Bedingungen sind ihm im Worte Gottes klar und deutlich dargelegt worden. Warum ist er so träge und so wenig bekümmert die Bedingung zu erfüllen oder, in andern Worten, für das Heil seiner Seele zu sorgen? Weil die alte Natur noch nicht getödtet ist und ihn zur Lust der Sünde reizet; denn durch Lust der Uebertretung ist die Sünde in die Welt gekommen und hat die ersten Menschen elend gemacht. Diese zuerst von Gott erschaffenen Menschen befanden sich in einem glückseligen Stande der Reinheit und blickten auf zu ihren Schöpfer in Unschuld und Vertrauen; dann aber kam der Betrüger, der Fürst der Finsterniß, und zeigte ihnen den Baum der verbotenen Frucht, von dem Gott ihnen gesagt, daß das Kosten seiner Früchte ihnen den Tod bringen würde. Der Baum aber reizte sie durch sein lustiges Aussehen und durch die vom Teufel ihm beigelegte Eigenschaft, daß er sie klug und ebenso weise wie Gott machen würde. Die Verführung gelang, vertrieb sie aus ihrer ursprünglichen Glückseligkeit und belastete sie mit einem Fluche, der nicht allein auf ihnen sondern auch auf allen denen ihrer Nachkommen liegen sollte, die sich nicht erwecken lassen und auferstehen von allen todten Werken der Sünde; die sich nicht reinigen lassen durch das Blut Jesu Christi: denn zugleich mit dem Fall der Menschen hat Gott eine neue Verheißung gegeben und ein Heilmittel zur Wiedererlangung der Seligkeit ersehen, welches „zwar zuvor versehen ist, ehe der Welt Grund gelegt ward" 1 Pet. 1, 20; und dieses Heilmittel ist der Sohn des Allerhöchsten, welcher Seinen Himmelsthron verlassen, zu uns auf diese jammervolle Welt gekommen ist und Sein Blut am Stamme des Kreuzes fließen ließ, damit Er uns wieder mit Gott versöhne und den Weg zur Seligkeit bahne — uns Allen: „denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen," Titum 2, 11. Es ist das Licht in die Welt gekommen um die Menschen zu erleuchten: aber sie liebten die Finsterniß mehr denn das Licht. „Er kam in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Wie Viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben." Joh. 1, 12—12.

Hieraus sehen wir deutlich daß, um die ewige Seligkeit zu erlangen, der Glaube an Christum, als den Sohn des lebendigen Gottes, durch den allein wir geheilt und mit Gott versöhnt werden können, der Glaube, der durch die Liebe wirket, erforderlich ist. Ein solcher Glaube ist gemäß der ersten Lehre unsres Heilandes, wie wir aus Marci 1, 15 und 16, 16 ersehen können, wo es heißt: „Thuet Buße, und glaubet an das Evangelium, und „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden." Es ist also unumgänglich, daß wir Buße thun und Leid tragen müssen über unsre begangenen Sünden; wir müssen einsehen und erkennen daß wir in unserm alten Stande nicht vor Gott bestehen können sondern Seine gerechte Strafe verdient haben, und in einem solchen Gemüthszustande müssen wir uns mit dem verlornen Sohne aufmachen und zu Gott, unserm himmlischen Vater, zurückkehren, der uns alsdann wie Seine lieben Kinder aufnehmen wird. In Bezug auf diese Bedingungen und die Umstände der Verheißung, sagt der Apostel: „Wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten?" Ja, wir wollen wir entfliehen dem Gericht und der ewige Verdammniß, wenn wir vor Ihn treten müssen, der Augen hat wie eine Feuerflamme, der allsehend und allwissend ist, vor dem nichts verborgen ist, und der unser Richter sein wird auf Grund der Werke, die wir hier auf Erden gethan haben! Da gibt es kein Entfliehen, wie David sagt, 139. Ps.: „Wo soll ich hingehen vor deinem Geist? Und wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesicht? Führe ich gen Himmel, so bist du da. Bettete ich mir in die Hölle, siehe, so bist du auch da. Nähme ich die Flügel der Morgenröthe und bliebe am äußersten Meer; so würde mich doch deine Hand daselbst führen, und deine Rechte mich halten."

Der Prophet Jona wollte dem Herrn entfliehen, als derselbe ihn senden wollte um den boshaften Niniviten zu predigen; er nahm seine Zuflucht auf dem Meer, aber die Hand des Herrn war auch da und bewirkte das sich ein großes Ungewitter erhob und Jona in das Meer geworfen wurde. Als ihn da ein Fisch verschlang, zeigte der Herr durch die wunderbare Erhaltung seiner während dreier Tage und Nächte im Bauche des Fisches, daß der Mensch, welcher von Ihm beschützt ist, keiner Gefahren fürchten dürfe; und als nun Jona unverletzt auf's Land ausgeworfen wurde, so ging derse-

de und predigte den Neuvätern, welche dann durch Buße thaten. Er gibt solcher Zeugnisse die Fülle; und wenn wir der Zeit Noah's gedenken, finden wir, daß der Herr nicht allein die gottlosen Menschen alle zu finden wußte, sondern daß Er auch Mittelbatte, die Guten zu erhalten; die Einen versanken und starben in den Fluthen, die Andern wurden erhalten in der Arche.

Geliebte Leser, auch wir können nächstens hen vor dem Zorne Gottes, es sei denn daß wir uns in die geistliche Arche begeben, welches ist der Glaube an Jesum Christum. Um dies aber thun zu können, müssen wir Jesu Geist und Character annehmen und alle unsre Wünsche und Hoffnungen auf jenen Felsen bauen, der niemals wankt; wir müssen in Christo verharren bis zum letzten Athemzuge und wir brauchen keine Verdammniß zu fürchten, denn wir sind derselben entflohen, wie Paulus sagt, Röm. 8, 1: „Es ist nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geist." Denselben ist die ewige Ruhe verheißen, die dem Volke Gottes vorhanden ist; denjenigen aber, die nicht in der Gnadenzeit entfliehen, wartet ein schreckliches Gericht und der Zorn Gottes welcher die Widerstrebenden verzehren wird, welche hinaus in die äußerste Finsterniß gestoßen werden, da wird sein Heulen und Zähnklappen. Darum lasset uns alles aufgeben, was uns an der Erlangung der ewige Seligkeit hinderlich sein würde, lasset uns wachen und beten, denn das Gebet des Gerechten vermag viel, so es ernstlich ist, damit, wenn die Zeit unsers Abscheidens kommt, auch wir vor Gott zu erscheinen bereit sind und in die ewige Ruhe eingehen können, die dem Volke Gottes vorhanden ist. Dazu verhelfe der Herr noch Viele, za Alle, durch Jesum Christum, Amen.

E. H.

Für den Herold der Wahrheit.

Nicht mit eigener Kraft.

Der Apostel Paulus schrieb an die Epheser (Eph. 5, 14): „Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten;" und Vers 16: „Und schicket euch in die Zeit, denn es ist böse Zeit;" ferner im 6. Capitel, 11. Vers: „Ziehet an den Harnisch Gottes, daß ihr bestehen könnet gegen die listigen Anläufe des Teufels."

Es ist zu bedauern daß wir schwache Menschen immer mit eigener Kraft und eigenen Waffen zum Kampf mit dem Teufel uns rüsten wollen ohne zu bedenken, daß wir nur Staub und Asche sind und unwürdige Creaturen; ja wir versuchen oft Teufel anszutreiben mit Beelzebub, dem Obersten der Teufel, anstatt den Harnisch Gottes zu nehmen. Wären wir immer mit dem Schwerte des Geistes umgürtet, welches das Wort Gottes ist Eph. 6, und mit dem Schild des Glaubens und dem Helm des Heils, wie gar bald könnten wir die feurigen Pfeile des Bösewichts auslöschen und uns das Weinen über uns und unsre Kinder ersparen. Der Welterlöser wußte wohl daß der Tod eines Gerechten viel trostreicher ist, als der eines Sünders; darum sein Zuruf an die Weiber, im 23. Capitel Luca, Vers 28: „Ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst und über eure Kinder." Und so sehen wir täglich Thränen fließen von solchen Weibern über ihre trunkene, den Dingen ergebenen Männer, welche ihre ganze Familien ins Unglück stürzen; auch beweinen viele Eltern ihre Kinder, wie einst Rael weinte, und wollen sich nicht trösten lassen, weil sie in den Abgrund des Verderbens gerathen sind.— Brüder und Schwestern, in welchen Lebensverhältnissen ihr euch auch befinden möget, die Frage gebt euch alle an: habt ihr den Harnisch Gottes ergriffen, auf daß ihr in den bösen Tagen Widerstand thun, und alles wohl ausrichten und das Feld behalten möget? (Eph. 6, 13.)

Wie manche Stimmen erheben sich hier und sagen, das Bierhaus, das Spielhaus waren die Thüren des Verderbens für meinen Mann oder meine Kinder; und ich muß zugeben daß durch diese Thüren Mancher zum Galgen oder ins Zuchthaus gegangen ist. Mancher Vater, mancher Sohn verlor seine Seele indem er durch diese Thüren ging.—Aber sind dies die einzigen Thüren, die zum Verderben führen? In seinem Briefe an die Galater (Gal. 5, 19—21) zeigt uns der Apostel noch etliche, welche ebenso gefährlich sind als diese. Nun ist die Frage, welche Waffen habt ihr gebraucht, um die Eurigen von solchen Thüren abzuhalten? War es der Harnisch Gottes: Gebet, Liebe, Geduld, Freundlichkeit, Glauben und Sanftmuth; habt ihr angehalten mit Bitten und Flehen im Geist, oder waren es die Waffen des Beelzebub, mit denen ihr an diese Thüren gehämmert? Noch einige Fragen. Kinder sind Liebesgaben von Gott, und Gott fordert Rechenschaft von uns über sie. Habt ihr eure Kinder frühzeitig zu Jesu gebracht und Seinen Segen auf sie herniedergefleht? In welchem Alter standen sie als zuerst ihre Kniee zum Gebet gebeugt wurden? Habt ihr ihnen erklärt was gut und was böse sei, und was der Herr von ihnen fordert? Wo wären sie Morgens und Abends beim Familien-Gottesdienst, auf ihren Knieen oder auf der Straße? Wären sie bei jedem Gottesdienst gegenwärtig, und versäumten sie niemals eine Sonntägliche? Eltern, solches gehört zu der Arbeit, die Gott meint, wenn Er uns sagt: Schaffe heute in meinem Weinberge. Haben wir unsre Kinder zu Jesu gebracht und sie der Furcht des Herrn erzogen, ihnen die Wege des Lebens gezeigt und sie darauf geleitet, so haben wir nicht nöthig sie an solchen verbotenen Thüren zu suchen.

Sollten diese Zeilen von solchen gelesen werden, die ihre Kinder nicht mit einem Blick auf die große Verantwortlichkeit von Eltern erzogen haben, so würde ich dieselben als ein Freund um Jesu Christi willen, der nicht will daß Jemand verloren gehe, bitten, den Werth ihrer und ihrer Kinder Seelen zu betrachten, um derentwillen das Blut des Sohnes Gottes vergossen worden ist. Paulus sagt in 1. Cor. 6, 20: „Denn ihr seid theuer erkauft. Darum so preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes."

Noch ein Wort an Sonntagschullehrer. Daß sie doch erwägen möchten, was welcher Wichtigkeit ihr Amt ist, und daß auch sie es sind, an die Christus die Frage richtet, daß du mich lieb? und an welche dann Seine Weisung ergebt: Dann weide meine Lämmer! Ja, führet sie mit Liebe und Sanftmuth, mit Gebet und Flehen zu Jesu dem Erzhirten, und wachet daß keine der jungen Seelen verloren gehe; denn sie sind euch anvertraut, und von euch wird Gott dereinst Rechenschaft über sie verlangen; und im Betreff ihrer habt ihr die Verheißung großen irdischen Segens und der Krone des ewigen Lebens jenseit des Grabes. Doch steht auch wiederum im Ev. Marci 9, 42, geschrieben: „Und wer der Kleinen Einen ärgert, die an mich glauben: dem wäre es besser, daß ihm ein Mühlstein an seinen Hals gehängt würde, und er in das Meer geworfen würde."

Weil wir nun wissen daß der Teufel einher gehet wie ein brüllender Löwe und suchet welchen er verschlinge, so lasset uns anziehen den Harnisch Gottes, daß wir bestehen können bei den listigen Anläufen des Teufels. Lasset unsre Lenden umgürtet sein mit Wahrheit und an den Beinen gestiefelt, als fertig, zu treiben das Evangelium des Friedens; und nehmen den Helm des Heils, und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes. Der Prediger Salomo sagt, daß Einer überwältigt werden mag, aber daß Zwei widerstehen mögen, denn eine dreifältige Schnur reißt nicht leicht entzwei. Wenn nun alle, die sich Christen nennen, mit solchen Waffen des Geistes angethan wären, so würden sie sehr bald im Stande sein solche Thüren des Verderbens zu schließen, ja, dieselben würden sich von selbst schließen.

Möge Gott in uns wirken, beides, das Wollen und das Vollbringen, nach Seinem Wohlgefallen durch unsern Herrn Jesum Christum.

Jakob Haßfurther.

Creswell, Ind.

Aus dem Herold der Wahrheit.

Die Verantwortlichkeit der Mütter.

„Wie man einen Knaben gewöhnt, so läßt er nicht davon." Es wäre zu wünschen daß diese Mahnung in euer aller Herzen gegraben wäre, die ihr Mütter seid mögel. Ist euch jemals erschienen, daß ihr euch erinnern solltet, welche Verantwortlichkeit Gott auf euch gelegt hat indem Er euch Kinder schenkte? Das Kind ist das eure; das eurige um es zu behüten, zu formen und zu erziehen; und, verlaßt euch darauf, es wird so ziemlich das werden, was ihr aus ihm macht. Wie die Saat war, die wir in sein kleines empfängliches Herz pflanzten, so wird die Frucht sein. Dies lehrt uns das Naturgesetz. Säe guten Samen in die Erde, und eine gute Pflanze wird daraus aufsprießen; Blumen werden als Blumen hervorkommen, wenn wir sie gepflanzt haben, und werden uns durch ihre Schönheit und ihren herrlichen Geruch belohnen. Aber wenn wir schädlichen und giftigen Samen streuten, dürfen wir nichts als Kräuter von derselben Art zu wuchs.n erwarten: wenn wir nichts

säen, sondern den Boden sich selbst überlassen, so wird eine Einöde daraus entstehen oder eine Ernte wilder Unkräuter. Jesus Christus selbst frägt uns, ob wir Trauben von einem Dornenbusch erlangen können oder Feigen von einem Distelstock.

In jeder andern Beziehung wird ein Kind besonders cultivirt. Ihm wird schreiben und lesen, musiciren ꝛc. gelehrt. Es würde niemals ohne Unterweisung schreiben und lesen lernen. Gebt einem ununterwiesenen Kinde ein werthvolles Buch in die Hände, und es wird die Blätter zerpflücken ohne eine Ahnung zu haben von der herrlichen Bedeutung seines Inhaltes, der euch erbaut und aufrichtet. Es kann die Perle darin nicht finden, es sei denn, daß ihr ihm das Finden derselben erleichtert. Merket auf den Prozeß seiner Erziehung—wie dieselbe Schritt um Schritt fortschreitet unter diesem und jenem Lehrer. Wie viel beharrlicher Unterricht und durch wie viele Jahre und Grade ist dieser Unterricht erforderlich, ehe das Kind für genügend ausgerüstet erachtet wird um eine Lebensstellung einzunehmen. Kannst du dir irgend einen Beruf denken, welcher keine besondere Erlernung und große Uebung erfordert, bevor er erfolgreich getrieben werden kann. Ich weiß von keinem. Einem Lehrlinge nimmt es sieben Jahre um sein Handwerk zu lernen; ein Doctor muß durch seine Fachstudien, seine Vorlesungen und Hospitäler gehen, eins nach dem andern; ein Staatsmann muß an Fuße der politischen Leiter beginnen um sich die Erfahrung anzueignen, welche nöthig ist um bis zur obern Stufe zu gelangen. Nichts kann erreicht werden ohne eine besondere Vorbereitung darauf; ohne Arbeit, Uebung, Erfahrung. Ersuche einen jungen Mann, der niemals griechisch gelernt hat, dir ein Kapitel aus dem griechischen Testament vorzulesen,—er wird es nicht thun können. Aber ein anderer, der vielleicht dabei steht, und in der griechischen Sprache bewandert ist, liest es mit Leichtigkeit. Setze einen Landmann um ein Schiff nach der entgegengesetzten Seite der Erde zu führen: wo würde er und das Schiff sich bald befinden? Aber ein erfahrener Seeman wird dasselbe in Sicherheit nach dem Auslande und wieder heim bringen.

So sei es. Nur für eins bereiten wir unsre Kinder nicht vor—für den Himmel. Auf das Sorgfältigste und Beste erziehen wir sie für diese Welt, und es ist auch recht, daß wir es sollten; aber nicht im Geringsten für die nächste. Wir cultiviren, wie es unsre unverkennbare Pflicht ist, den Verstand, die physischen Fähigkeiten, und die geistigen Anlagen; für die Seele aber tragen wir keine Sorge. Sie bleibt (abgesehen von vielleicht einem unbedeutenden Elementar-Unterricht) sich selbst und den Zufälligkeiten des Lebens überlassen. Und dennoch—soll der Himmel unsre schließliche Heimath sein, und um dorthin zu gelangen ist das Eine von nöthen. Du weißt, Wer dieses sagt.

Nicht einen Augenblick, wie man bemerken wird, würde ich andeuten daß jene andere Vorbereitung nicht nöthig sei. Sie ist nöthig und zwar in hohem Grade. Wir sind in die Welt gesetzt um zu arbeiten; wir wurden mit Fähigkeiten ausgerüstet um dieselben weiter auszubilden und auf das Aeußerste zugebrauchen. Das Unheil liegt darin, daß wir vergessen uns ebenfalls für eine andere Welt vorzubereiten. Und es ist so leicht zu vergessen, es ist scheinbar beinahe ohne Sünde inmitten des Geräusches der Welt und des Ringens um die Existenz. Aber jene andere Welt, erinnere dich dieses, wird unsere ewige Heimath sein; diese Welt bildet nur die kurze Reise zu jener.

Wie kann dein Sohn, sei er ein Kind, ein Jüngling, oder ein Mann, lernen, welcher Weg zum Himmel führt, wenn er ihm nicht gezeigt wird? Wenn er nicht schon in der Kindheit gelehrt wird, daß der Himmel ein begehrenswerther Ort ist, so mag er vielleicht niemals eine Sehnsucht empfinden dorthin zu gehen, vielleicht niemals seinen Fuß auf den rechten Weg setzen. Cultivirung ist nöthig in allen Dingen. Siehe die wachsame Sorgfalt, welche ein Gärtner früh und spät einer Blume widmet, welche sein Fleiß und Geschicklichkeit veredelt hat. Ohne seine Sorgfalt würde sie vielleicht eine sehr gewöhnliche Blume geworden sein; eine unbemerkte Blüthe am Feldwege; aber die beständige, unermüdliche Cultur hat sie schön gemacht. Vergleiche die kleine unbedeutende Erdbeere, die in den Wäldern wächst mit den prächtigen Exemplaren die man für $2.00 pr. Teller verkauft. In was besteht der Unterschied? In Sorgfalt, im Aufbringen, in der Cultivirung. Und soll die Seele des Kindes das Einzige in dieser Welt sein, das sich selbst überlassen bleibt ohne Sorgfalt und Ueberwachung? O, meine Freunde, was kann es dem Kinde nützen, so es die ganze Welt gewönne und doch Schaden nähme an seiner Seele?

Denket ein wenig nach! Unsere ganzen Energie ist darauf hin gerichtet das Kind für diese Welt auszurüsten, damit es darin einen guten Platz einnehmen möge. Eine flüchtige Welt! Siebenzig Jahre, und wenn es hoch kommt achzig Jahre, ist die Dauer unsers Aufenthalts in ihr. Wie ein Sandkorn zum Strande, ein Tropfen Wasser zu allen Gewässern des Oceans, ein Augenblick zu allen Zeitaltern der Vergangenheit, so verhält sich unser irdisches Leben zur Ewigkeit. Es ist diese Wahrheit, die uns zum Nachdenken veranlassen sollte. Ewigkeit! wir vermögen nicht den Gedanken zu fassen; der Geist verliert sich bei dem bloßen Versuch. In Glück entweder oder in Elend für immer, und immer, und immer! Und solch ein Glück! und solch ein Elend! Weder von dem einen noch von dem andern können wir uns hienieden eine wahre Vorstellung machen. Wäre das zukünftige Leben nur von der Dauer dieses unsres Erdenlebens, selbst dann würde der Verlust desselben eine sehr ernste Sache sein; aber wir wissen es handelt sich um einen Zustand ohne Veränderung, ohne Ende. O mein lieber Leser, meine liebe Leserin, laßt diese Worte eines geringen Bruders nicht vergeblich an euer Ohr fallen!

Es ist nicht meine Absicht anzudeuten, daß die Kinder in Bezug auf diese Welt in Unwissenheit gehalten werden sollten; sondern ich möchte vielmehr sagen, daß man versuchen sollte sie so auszurüsten, daß sie nicht dem Uebel, das in der Welt herrscht, unterliegen mögen. In die Welt müssen sie hinaustreten und darin ihren verschiedenen Beruf treiben, und es ist der Eltern ernste Pflicht sie für diese Berührung mit der Welt zu waffnen. Je umfassender die Ausbildung des Kindes ist, desto fähiger wird es sein, den gerechten Ansprüchen der Welt zu genügen. Aber mehr noch als die Ausbildung für die Geschäfte des Lebens, werde für eine andere Ausbildung gesorgt—für die der Seele. Und es gibt keine bessere, ja, ich möchte beinahe sagen, keine andere Weise dieselbe zu erlangen, als durch der Mutter ernste, beständige Unterweisung. Man mache einmal bei einem Kinde diesen guten Eindruck in seiner zartesten Jugend, wenn die junge Seele die ersten däumerchen Vorstellungen empfängt und der Boden des Herzens noch frei von Unkräutern ist, und dieser gesegnete Eindruck, diese gute Saat kann niemals verlöscht, niemals ausgerottet werden.

Ein vollkommener Glaube, zu tief gewurzelt um wandelbar zu sein; ein tiefes religiöses Gefühl in der Seele; ein Bewußtsein seiner eigenen individuellen Verantwortlichkeit in Betreff der Wahl des Guten oder Bösen; ein reges Vorgefühl von dem Leben, das nach der irdischen Existenz ihm erwartet, und für welches er, soll dasselbe in seiner ganzen Herrlichkeit sein eigen werden, hinieden ringen muß —alle diese christlichen Eigenschaften wird ein junger Mann besitzen, wenn er in der rechten Weise erzogen worden ist. Wie die Mahnung im 5. Buch Mose lautet, so werden jene Lehren, welche er in frühester Jugend empfing, in seinem Herzen wiederhallen: „Siehe, ich habe dir heute vorgelegt das Leben und das Gute, den Tod und das Böse; daß du das Leben erwählest, und du und dein Same leben mögest."

Der beste, der einzige Schutz unter welchem ein junger Mann in das Leben treten kann, und der ihn an seiner Seele unverletzt durch manche Versuchung hindurch führen wird, ist: „Gott sieht mich; meine Mutter lehrte mich und betet für mich; die Gegenwart Gottes, die Dankbarkeit gegen meine Mutter muß mich abhalten, so etwas zu thun." Dieses Bewußtsein wird für ihn eine sichere Rüstung sein. Ich behaupte nicht daß Alle durch dieselbe beschützt werden werden. Nein, sehr Viele werden dennoch in Schlingen gerathen, denn die Welt enthält Verlockungen, denen sie vielleicht nicht zu widerstehen vermögen, bietet der heißblütigen, impulsiven Jugend Lebenswege, von denen der Fuß des Christen fern bleiben sollte. Aber, verlaßt euch darauf, wenigstens die Lehren der Kindheit eingeschärfet sein mögen, so sind sie dennoch nicht gänzlich verloren gegangen: in seines Herzens tiefem Grunde wird wieder und immer wieder die Erinnerung aufwachen, und Gewissensbisse werden ihn selbst inmitten seiner Sünden verfolgen und ihm den bessern Pfad zeigen und ihn endlich zurückführen auf den Weg seiner ersten Jugend. Eine zeitlang verirrt, wird er zurückkehren reuigen Herzens, und wird seine Buße und seine Sünden vor den Erlöser bringen und Vergebung finden und in Seine Heerde aufgenommen werden. Als der verlorne

be und predigte den Nenivitern, welche dann durch Buße thaten. Er gibt solcher Zeugnisse die Fülle; und wenn wir der Zeit Noah's gedenken, finden wir, daß der Herr nicht allein die gottlosen Menschen alle zu finden wußte, sondern daß Er auch Mittelhatte, die Guten zu erhalten; die Einen versanken und starben in den Fluthen, die Andern wurden erhalten in der Arche.

Geliebte Leser, auch wir können nicht entfliehen vor dem Zorne Gottes, es sei denn daß wir uns in die geistliche Arche begeben, welches ist der Glaube an Jesum Christum. Um dies aber thun zu können, müssen wir Jesu Geist und Character annehmen und alle unsre Wünsche und Hoffnungen auf jenen Felsen bauen, der niemals wankt; wir müssen in Christo verharren bis zum letzten Athemzuge und wir brauchen keine Verdammniß zu fürchten, denn wir sind derselben entflohen, wie Paulus sagt, Röm. 8, 1: „Es ist nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geist." Denselben ist die ewige Ruhe verheißen, die dem Volke Gottes vorhanden ist; deujenigen aber, die nicht in der Gnadenzeit entfliehen, wartet ein schreckliches Gericht und der Zorn Gottes welcher die Widerstrebenden verzehren wird, welche hinaus in die äußerste Finsterniß gestoßen werden werden, da wird sein Heulen und Zähnklappen. Darum lasset uns alles aufgeben, was uns an der Erlangung der ewige Seligkeit hinderlich sein würde, lasset uns wachen und beten, denn das Gebet des Gerechten vermag viel, so es ernstlich ist, damit, wenn die Zeit unsers Abscheidens kommt, auch wir vor Gott zu erscheinen bereit sind und in die ewige Ruhe eingehen können, die dem Volke Gottes vorhanden ist. Dazu verhelfe der Herr noch Viele, ja Alle, durch Jesum Christum, Amen.

E. H.

Für den Herold der Wahrheit.

Nicht mit eigener Kraft.

Der Apostel Paulus schrieb an die Epheser (Eph. 5, 14): „Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten;" und Vers 16: „Und schicket euch in die Zeit, denn es ist böse Zeit;" ferner im 6. Capitel, 11. Vers: „Ziehet an den Harnisch Gottes, daß ihr bestehen könnet gegen die listigen Anläufe des Teufels."

Es ist zu bedauern daß wir schwache Menschen immer mit eigener Kraft und eigenen Waffen zum Kampf mit dem Teufel uns rüsten wollen ohne zu bedenken, daß wir nur Staub und Asche sind und unwürdige Creaturen; ja wir versuchen oft Teufel auszutreiben mit Beelzebub, dem Obersten der Teufel, anstatt den Harnisch Gottes zu nehmen. Wären wir immer mit dem Schwerte des Geistes umgürtet, welches das Wort Gottes ist Eph. 6,, und mit dem Schild des Glaubens und dem Helm des Heils, wie gar bald könnten wir die feurigen Pfeile des Bösewichts auslöschen und uns das Weinen über uns und unsre Kinder ersparen.—Der Welterlöser wußte wohl daß der Tod eines Gerechten viel trostreicher ist, als der eines Sünders; darum sein Zuruf an die Weiber, im 23. Capitel Lucä, Vers 28: „Ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst und über eure Kinder." Und so sehen wir täglich Thränen fließen von solchen Weibern über ihre brutalen, dem Trunke ergebenen Männer, welche ihre ganze Familien ins Unglück stürzen; auch beweinen viele Eltern ihre Kinder, wie einst Rael weinte, und wollen sich nicht trösten lassen, weil sie in den Abgrund des Verderbens gerathen sind.— Brüder und Schwestern, in welchen Lebensverhältnissen ihr euch auch befinden möget, die Frage geht euch alle an: habt ihr den Harnisch Gottes ergriffen, auf daß ihr in den bösen Tagen Widerstand thun, und alles wohl ausrichten und das Feld behalten möget? (Eph. 6, 13.)

Wie manche Stimmen erheben sich hier und sagen, das Bierhaus, das Spielhaus waren die Thüren des Verderbens für meinen Mann oder meine Kinder; und ich muß zugeben daß durch diese Thüren Mancher zum Galgen oder ins Zuchthaus gegangen ist. Mancher Vater, mancher Sohn verlor seine Seele indem er durch diese Thüren ging.—Aber sind dies die einzigen Thüren, die zum Verderben führen? In seinem Briefe an die Galater (Gal. 5, 19—21) zeigt uns der Apostel noch etliche, welche ebenso gefährlich sind als diese. Nun ist die Frage, welche Waffen habt ihr gebraucht, um die Eurigen von solchen Thüren abzuhalten? War es der Harnisch Gottes: Gebet, Liebe, Geduld, Freundlichkeit, Glauben und Sanftmuth; habt ihr angehalten mit Bitten und Flehen im Geist, oder waren es die Waffen des Beelzebub, mit denen ihr an diese Thüren gehämmert? Noch einige Fragen. Kinder sind Liebesgaben von Gott, und Gott fordert Rechenschaft von uns über sie. Habt ihr eure Kinder frühzeitig zu Jesu gebracht und Seinen Segen auf sie herniedergefleht? In welchem Alter standen sie als zuerst ihre Knier zum Gebet gebeugt wurden? Habt ihr ihnen erklärt was gut und was böse sei, und was der Herr von ihnen fordert? Wo wären sie Morgens und Abends beim Familien-Gottesdienst, auf ihren Knieen oder auf der Straße? Wären sie bei jedem Gottesdienst gegenwärtig, und versäumten sie niemals eine Sonntagschule? Eltern, solches gehört zu der Arbeit, die Gott meint, wenn Er uns sagt: Schaffe heute in meinem Weinberge. Haben wir unsre Kinder zu Jesu gebracht und sie der Furcht des Herrn erzogen, ihnen die Wege des Lebens gezeigt und sie darauf geleitet, so haben wir nicht nöthig sie an solchen verbotenen Thüren zu suchen.

Sollten diese Zeilen von solchen gelesen werden, die ihre Kinder nicht mit einem Hinblick auf die große Verantwortlichkeit von Eltern erzogen haben, so würde ich dieselben als ein Freund um Jesu Christi willen, der nicht will daß Jemand verloren gehe, bitten, den Werth ihrer und ihrer Kinter Seelen zu betrachten, um derentwillen das Blut des Sohnes Gottes vergossen worden ist. Paulus sagt in 1. Cor. 6, 20: „Denn ihr seid theuer erkauft. Darum so preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes."

Noch ein Wort an Sonntagschullehrer. Daß sie doch erwägen möchten, von welcher Wichtigkeit ihr Amt ist, und daß auch sie es sind, an die Christus die Frage richtet, hast du mich lieb? und an welche dann Seine Weisung ergeht: Dann weide meine Lämmer! Ja, führet sie mit Liebe und Sanftmuth, mit Gebet und Flehen zu Jesu dem Erzhirten, und wachet daß keine der jungen Seelen verloren gehe; denn sie sind euch anvertraut, und von euch wird Gott dereinst Rechenschaft über sie verlangen; und in Betreff ihrer habt ihr die Verheißung großen irdischen Segens und der Krone des ewigen Lebens jenseit des Grabes. Doch steht auch wiederum im Ev. Marci 9, 42, geschrieben: „Und wer der Kleinen Einen ärgert, die an mich glauben: dem wäre es besser, daß ihm ein Mühlstein an seinen Hals gehängt würde, und er in das Meer geworfen würde.

Weil wir nun wissen daß der Teufel einher gehet wie ein brüllender Löwe und suchet welchen er verschlinge, so lasset uns anziehen den Harnisch Gottes, daß wir bestehen können bei den listigen Anläufen des Teufels. Lasset unsre Lenden umgürtet sein mit Wahrheit und an den Beinen gestiefelt, als fertig, zu treiben das Evangelium des Friedens; und nehmen den Helm des Heils, und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes. Der Prediger Salomo sagt, daß Einer überwältigt werden mag, aber daß Zwei widerstehen mögen, denn eine dreifältige Schnur reißt nicht leicht entzwei. Wenn nun alle, die sich Christen nennen, mit solchen Waffen des Geistes angethan wären, so würden sie sehr bald im Stande sein solche Thüren des Verderbens zu schließen, ja, dieselben würden sich von selbst schließen.

Möge Gott in uns wirken, beides, das Wollen und das Vollbringen, nach Seinem Wohlgefallen durch unsern Herrn Jesum Christum.

Jakob Haßfurther.

Creswell, Ind.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Verantwortlichkeit der Mütter.

„Wie man einen Knaben gewöhnt, so läßt er nicht davon." Es wäre zu wünschen daß diese Mahnung in euer aller Herzen gegraben wäre, die ihr Mütter sein möget. Ist euch jemals erschienen, daß ihr euch erinnern solltet, welche Verantwortlichkeit Gott auf euch gelegt hat indem Er euch Kinder schenkte? Das Kind ist das eure; das eurige um es zu behüten, zu formen und zu erziehen; und, verlaßt euch darauf, es wird so ziemlich das werden, was ihr aus ihm macht. Wie die Saat war, die wir in sein kleines empfängliches Herz pflanzten, so wird die Frucht sein. Dies lehrt uns das Naturgesetz. Säe guten Samen in die Erde, und eine gute Pflanze wird daraus aufsprießen; Blumen werden als Blumen hervorkommen, wenn wir sie gepflanzt haben, und werden uns durch ihre Schönheit und ihren herrlichen Geruch belohnen. Aber wenn wir schädlichen und giftigen Samen streuen, dürfen wir nichts als Kräuter von derselben Art zu wuchern erwarten: wenn wir nichts

säen, sondern den Boden sich selbst überlassen, so wird eine Einöde daraus entstehen oder eine Ernte wilder Unkräuter. Jesus Christus selbst frägt uns, ob wir Trauben von einem Dornenbusch erlangen können oder Feigen von einem Distelstock.

In jeder andern Beziehung wird ein Kind besonders cultivirt. Ihm wird schreiben und lesen, musiciren ꝛc. gelehrt. Es würde niemals ohne Unterweisung schreiben und lesen lernen. Gebt einem ununterwiesenen Kinde ein werthvolles Buch in die Hände, und es wird die Blätter zerpflücken ohne eine Ahnung zu haben von der herrlichen Bedeutung seines Inhaltes, der euch erbaut und aufrichtet. Es kann die Perle darin nicht finden, es sei denn, daß ihr ihm das Finden derselben erleichtert. Merket auf den Prozeß seiner Erziehung— wie dieselbe Schritt um Schritt fortschreitet unter diesem und jenem Lehrer. Wie viel beharrlicher Unterricht und durch wie viele Jahre und Grade ist dieser Unterricht erforderlich, ehe das Kind für genügend ausgerüstet erachtet wird um eine Lebensstellung einzunehmen. Kannst du dir irgend einen Beruf denken, welcher keine besondere Erlernung und große Uebung erfordert, bevor er erfolgreich getrieben werden kann. Ich weiß von keinem. Einem Lehrlinge nimmt es sieben Jahre um sein Handwerk zu lernen; ein Doctor muß durch seine Fachstudien, seine Vorlesungen und Hospitäler gehen, eins nach dem andern; ein Staatsmann muß am Fuße der politischen Leiter beginnen um sich die Erfahrung anzueignen, welche nöthig ist um bis zur obern Stufe zu gelangen. Nichts kann erreicht werden ohne eine besondere Vorbereitung darauf; ohne Arbeit, Uebung, Erfahrung. Ersuche einen jungen Mann, der niemals griechisch gelernt hat, dir ein Kapitel aus dem griechischen Testament vorzulesen,—er wird es nicht thun können. Aber ein anderer, der vielleicht dabei steht, und in der griechischen Sprache bewandert ist, liest es mit Leichtigkeit. Setze einen Landmann um ein Schiff nach der entgegengesetzten Seite der Erde zu führen: wo würde er und das Schiff sich bald befinden? Aber ein erfahrener Seeman wird dasselbe in Sicherheit nach dem Ausland und wieder heim bringen.

So sei es. Nur für eins bereiten wir unsre Kinder nicht vor—für den Himmel. Auf das Sorgfältigste und Beste erziehen wir sie für diese Welt, und es ist auch recht, daß wir es sollten; aber nicht im Geringsten für die nächste. Wir cultiviren, wie es unsre unverkennbare Pflicht ist, den Verstand, die physischen Fähigkeiten, und die geistigen Anlagen; für die Seele aber tragen wir keine Sorge. Sie bleibt (abgesehen von vielleicht einem unbedeutenden Elementar-Unterricht) sich selbst und den Zufälligkeiten des Lebens überlassen. Und dennoch—soll der Himmel unsre schließliche Heimath sein, und um dorthin zu gelangen ist das Eine von nöthen. Du weißt, Wer dieses sagt.

Nicht einen Augenblick, wie man bemerken wird, würde ich andeuten daß jene andere Vorbereitung nicht nöthig sei. Sie ist nöthig und zwar in hohem Grade. Wir sind in die Welt gesetzt um zu arbeiten; wir wurden mit Fähigkeiten ausgerüstet um dieselben weiter auszubilden und auf das Aeußerste zugebrauchen. Das Unheil liegt darin, daß wir vergessen uns ebenfalls für eine andere Welt vorzubereiten. Und es ist so leicht zu vergessen, es ist scheinbar beinahe ohne Sünde inmitten des Geräusches der Welt und des Ringens um die Existenz. Aber jene andere Welt, erinnere dich dieses, wird unsere ewige Heimath sein; diese Welt bildet nur die kurze Reise zu jener.

Wie kann dein Sohn, sei er ein Kind, ein Jüngling, oder ein Mann, lernen, welcher Weg zum Himmel führt, wenn er ihm nicht gezeigt wird? Wenn er nicht schon in der Kindheit gelehrt wird, daß der Himmel ein begehrenswerther Ort ist, so mag er vielleicht niemals eine Sehnsucht empfinden dorthin zu gehen, vielleicht niemals seinen Fuß auf den rechten Weg setzen. Cultivirung ist nöthig in allen Dingen. Siehe die wachsame Sorgfalt, welche ein Gärtner früh und spät einer Blume widmet, welche sein Fleiß und Geschicklichkeit veredelt hat. Ohne seine Sorgfalt würde sie vielleicht eine sehr gewöhnliche Blume geworden sein; eine unbemerkte Blüthe am Feldwege; aber die beständige, unermüdliche Cultur hat sie schön gemacht. Vergleiche die kleine unbedeutende Erdbeere, die in den Wäldern wächst mit den prächtigen Exemplaren die man für $2.00 pr. Teller verkauft. In was besteht der Unterschied? In Sorgfalt, im Aufbringen, in der Cultivirung. Und soll die Seele des Kindes das Einzige in dieser Welt sein, das sich selbst überlassen bleibt ohne Sorgfalt und Ueberwachung? O, meine Freunde, was kann es dem Kinde nützen, so es die ganze Welt gewönne und doch Schaden nähme an seiner Seele?

Denket ein wenig nach! Unsere ganzen Energie ist darauf hin gerichtet das Kind für diese Welt auszurüsten, damit es dazin einen guten Platz einnehmen möge. Eine flüchtige Welt! Siebenzig Jahre, und wenn es hoch kommt achzig Jahre, ist die Dauer unsers Aufenthalts in ihr. Wie ein Sandkorn zum Strande, ein Tropfen Wasser zu allen Gewässern des Oceans, ein Augenblick zu allen Zeitaltern der Vergangenheit, so verhält sich unser irdisches Leben zur Ewigkeit. Es ist diese Wahrheit, die uns zum Nachdenken veranlassen sollte. Ewigkeit! wir vermögen nicht den Gedanken zu fassen; der Geist verliert sich bei dem bloßen Versuch. In Glück entweder oder in Elend für immer, und immer, und immer! Und solch ein Glück! und solch ein Elend! Weder von dem einen noch von dem andern können wir uns hienieden eine wahre Vorstellung machen. Wäre das zukünftige Leben nur von der Dauer dieses unsres Erdenlebens, selbst dann würde der Verlust desselben eine sehr ernste Sache sein; aber wir wissen es handelt sich um einen Zustand ohne Veränderung, ohne Ende. O mein lieber Leser, meine liebe Leserin, laßt diese Worte eines geringen Bruders nicht vergeblich an euer Ohr fallen!

Es ist nicht meine Absicht anzudeuten, daß die Kinder in Bezug auf diese Welt in Unwissenheit gehalten werden sollten; sondern ich möchte vielmehr sagen, daß man versuchen sollte sie so auszurüsten, daß sie nicht dem Uebel, das in der Welt herrscht, unterliegen mögen. In die Welt müssen sie hinaustreten und darin ihren verschiedenen Beruf treiben, und es ist der Eltern ernste Pflicht sie für diese Berührung mit der Welt zu waffnen. Je umfassender die Ausbildung des Kindes ist, desto fähiger wird es sein, den gerechten Ansprüchen der Welt zu genügen. Aber mehr noch als die Ausbildung für die Geschäfte des Lebens, werde für eine andere Ausbildung gesorgt—für die der Seele. Und es gibt keine bessere, ja, ich möchte beinahe sagen, keine andere Weise dieselbe zu erlangen, als durch der Mütter ernste, beständige Unterweisung. Man mache einmal bei einem Kinde diesen guten Eindruck in seiner zartesten Jugend, wenn die junge Seele die ersten dämmernden Vorstellungen empfängt und der Boden des Herzens noch frei von Unkräutern ist, und dieser gesegnete Eindruck, diese gute Saat kann niemals verlöscht, niemals ausgerottet werden.

Ein vollkommener Glaube, zu tief gewurzelt um wandelbar zu sein; ein tiefes religiöses Gefühl in der Seele; ein Bewußtsein seiner eigenen individuellen Verantwortlichkeit in Betreff der Wahl des Guten oder Bösen; ein reges Vorgefühl von dem Leben, das nach der irdischen Existenz ihm erwartet, und für welches er, soll dasselbe in seiner ganzen Herrlichkeit sein eigen werden, hinieden ringen muß —alle diese christlichen Eigenschaften wird ein junger Mann besitzen, wenn er in der rechten Weise erzogen worden ist. Wie die Mahnung im 5. Buch Mose lautet, so werden jene Lehren, welche er in frühester Jugend empfing, in seinem Herzen wiederhallen: „Siehe, ich habe dir heute vorgelegt das Leben und das Gute, den Tod und das Böse; daß du das Leben erwählest, und du und dein Same leben mögest."

Der beste, der einzige Schutz unter welchem ein junger Mann in das Leben treten kann, und der ihn an seiner Seele unverletzt durch manche Versuchung hindurch führen wird, ist: „Gott sieht mich; meine Mutter lehrte mich und betet für mich; die Gegenwart Gottes, die Dankbarkeit gegen meine Mutter muß mich abhalten, so etwas zu thun." Dieses Bewußtsein wird für ihn eine sichere Rüstung sein. Ich behaupte nicht daß Alle durch dieselbe beschützt werden werden. Nein, sehr Viele werden dennoch in Schlingen gerathen, denn die Welt enthält Verlockungen, denen sie vielleicht nicht zu widerstehen vermögen, bietet der heißblütigen, impulsiven Jugend Lebenswege, von denen der Fuß des Christen fern bleiben sollte. Aber, verlaßt euch darauf, wenngleich die Lehren der Kindheit eingeschläfert sein mögen, so sind sie dennoch nicht gänzlich verloren gegangen: in seines Herzens tiefem Grunde wird wieder und immer wieder die Erinnerung aufwachen, und Gewissensbisse werden ihn selbst inmitten seiner Sünden verfolgen und ihm den bessern Pfad zeigen und ihn endlich zurückführen auf den Weg seiner ersten Jugend. Eine zeitlang verirrt, wird er zurückkehren reuigen Herzens, und wird seine Buße und seine Sünden vor den Erlöser bringen und Vergebung finden und in Seine Heerde aufgenommen werden. Als der verlorne

Sohn aus dem Taumel seines sündhaften Lebens in einem fremden Lande erwachte, und er sich sehnte zu seinem Vater zurückzukehren und ihn mit Reuethränen um Vergebung zu bitten, da hatte sein Vater Mitleid mit ihm,—er lief und fiel ihm um seinen Hals, und küssete ihn, und sprach zu seinen Knechten: Bringet das beste Kleid hervor, und thut ihn an, und gebet ihm einen Fingerreif an seine Hand, und Schuhe an seine Füße; und schlachtet das gemästete Kalb, laßt uns essen und fröhlich sein: „Denn dieser mein Sohn war todt, und ist wieder lebendig geworden; er war verloren, und ist gefunden worden."

Unglückselige Fälle mögen sich ereignen, wo diese frühen Unterweisungen und Mahnungen keinen Erfolg haben, sondern wo das Kind im Gegentheil schon während es diesen Unterricht empfängt, denselben von sich wirft und cuch mit den ersten Anzeichen, die einen Religionsspötter charakterisiren, begegnet; es scheint von Natur so zum Bösen geneigt, daß die Worte der Eltern seine Seele nicht zu erreichen vermögen, sondern spurlos an derselben abgleiten. Diese Fälle aber kommen, gottlob, äußerst selten vor; nur als eine Distel inmitten eines Weizenfeldes. Sollte ein solcher Fall der deinige sein, und dir keine Belohnung und keinen Segen bringen für deine Beständigkeit und dein Gebet, so wirst du mindestens den Trost haben, ein vorwurfsfreies Gewissen zu besitzen und zu wissen, daß dir nicht der Tadel trifft, wenn seine Seele verloren gehen sollte, daß du an ihm deine Pflicht erfüllt hast, und in den Augen Gottes an seinem Blute unschuldig bist. Und du kannst dir keine Vorstellung machen, es sei denn daß du es aus Erfahrung weißt, welchen Seelenfrieden dieses Bewußtsein dir zu geben vermag. H. D.

Für den Herold der Wahrheit.

Sollen Prediger besoldet werden.

In der jetzigen Zeit ist es in vielen Orten Gebrauch die Prediger oder Diener des Worts zu besolden, d. h. ihnen einen dem Verkündigen des Evangeliums angemessenen(?) Lohn zu geben. Da ich solches nicht dem Sinn des Evangeliums gemäß betrachte, will ich diesen Punkt nach meinem Verständnisse zum Gegenstande dieses Artikels machen.

„Umsonst habt ihr es empfangen, umsonst geht es auch." Matth. 10, 8. Diese Worte unsers Heilandes sind klar und deutlich, und eine Besoldung für die Hirtenpflicht ist damit nicht in Uebereinstimmung zu bringen, sondern muß als Besorgung der Heerde für die Milch und Wolle erscheinen, wie es heißt, Hesekiel 34, 2—3: „Wehe den Hirten, die sich selbst weiden! Sollen nicht die Hirten die Heerde weiden? Aber ihr fresset das Fette, und kleidet euch mit der Wolle, und schlachtet das Gemästete; aber die Schafe wollt ihr nicht weiden." Dies läuft auch den zuvor angeführten Worten Christi zuwider. Es waltet gar kein Zweifel ob, daß, wo der Diener bei Vorstehung seiner Gemeinde seine Pflicht vor dem Herrn getreulich erfüllt, auch die Gemeinde ihre Pflicht gegen die Diener erkennen und beobachten wird. „Ein Arbeiter ist seiner Speise werth," (Matth. 10, 10) sind die Worte, an welche sich die Lohn-Prediger halten, trotzdem dieselben nicht im Geringsten festgesetzte Löhne oder Gehälter für das Predigen des Evangeliums andeuten oder das Erlernen des Predigens zum künftigen Broderwerbe gutheißen, oder meinen, daß ein besoldeter Prediger das Evangelium derjenigen Gemeinde vorzugsweise verkündigen soll, die den höchsten Preis dafür zu zahlen im Stande oder erbötig ist. — Meine Meinung ist es nicht, daß man arme oder sonst hilfsbedürftige Prediger nicht unterstützen soll, denn solches ist unverkennbar unsre Pflicht; aber solange der Prediger die Hülle und Fülle hat, halte ich es nicht für unsre Schuldigkeit ihm einen Jahrgehalt von $400—1000 zu zahlen, denn das würde nicht in Uebereinstimmung mit Matth. 10, 8, das Evangelium umsonst verkündigen, sein.

Wie oft ist es der Fall daß solche Lohnprediger im Stolz und Glanz in dieser Welt daher gehen, immer auf's köstlichste und schönste gekleidet und in ihren Häusern von Stolz und Hoffart umgeben: die Fußböden mit schönen Teppichen bedeckt und die Wände mit Bildern behängt. Dadurch wird dem durch Worte verkündeten Evangelium durch die That zuwider gehandelt. (Siehe 1. Petri. 5, 5.) Und während nun der Hirte so köstlich durch die Welt geht, müssen viele seiner Heerde Noth leiden und darben.

Zwei Schriftstellen werden hauptsächlich zur Beantwortung dieser Frage angeführt, nämlich: „Umsonst habt ihr es empfangen, umsonst gebt es auch," und „Ein Arbeiter ist seiner Speise werth." Scheinbar streiten diese zwei wider einander, doch nur scheinbar, denn wenn wir dieselben recht betrachten, finden wir daß die ersteren Worte sich auf die Lehrer und deren Pflicht beziehen, und daß die zweite Aufführung auf die Zuhörer und ihre Schuldigkeit Bezug haben. Wenn beide, Lehrer und Gemeinde, ihren Theil erfüllen, werden beide Schriftstellen in schöner Harmonie zu stehen gefunden werden; wenn aber der Diener stets auf die Schuldigkeit der Zuhörer dringt und dasjenige so in Matth. 10, 10, und 1. Cor. 6, 14 steht, gegen sich selbst gehalten haben will, jedoch aber seiner Pflicht, die er aus Liebe und nicht um des Gewinns willen thun sollte, vergisst; oder wenn die Zuhörer auf die Pflichterfüllung des Lehres dringen und ihre eigene Obliegenheit gegen ihn ungeachtet lassen: so wird in beiden Fällen der christlichen Liebe nicht Rechnung getragen, sondern dieselbe erlischt mehr und mehr, und das Verkündigen des Evangeliums sinkt zu einem Gewerbe herab, das gewisse Personen zu ihrem Broderwerbe erlernt haben.—Nach dem Geiste des Evangeliums soll man nicht seinen eigenen Nutzen sondern den Nutzen des Nächsten zu befördern streben (1. Cor. 10, 24; 13, 5). Wer nun die Worte in Matth. 10, 8, Hes. 34, 2—3, und 1. Petri. 5, 1—2 genauer betrachtet, wird zu der Einsicht gelangen, daß dieselben allein den Lehrer und nicht die Zuhörer betreffen; und daß auf der andern Seite die Schriftstellen 1. Thess. 5, 12—13, Gal. 6, 6—8 und 1. Cor. 6—11 die Zuhörer angehen. P. S.

Für den Herold der Wahrheit.

Die zwiefache Sünde.

Im Propheten Jeremias, im zweiten Capitel und im 13. Vers, stehen folgende beherzigenswerthe Worte: „Denn mein Volk thut eine zwiefache Sünde; mich, die lebendige Quelle, verlassen sie; und machen ihnen hie und da ausgehauene Brunnen, die doch löcherich sind und kein Wasser geben."

Es war der Herr, der vor Zeiten manchmal und auf mancherlei Weise zu den Vätern durch die Propheten geredet hat, und welcher auch diese Klageworte durch Seinen Knecht Jeremias seinem Volke Israel verkündigen ließ; wohl mit der allweisen und liebevollen Absicht, sie wieder zu sich, der lebendigen Quelle, zurückzuführen, zumal sie bei ihren löcherigen und ausgehauenen Brunnen hätten verschmachten müssen. Um so ernster scheinen diese Worte, wenn wir den 10. und 11. Vers obigen Capitels lesen, wie es heißt: „Gehet hin in die Inseln Chittim und schauet, und sendet in Kedar, und merket mit Fleiß und schauet, ob es daselbst so zugehet? Ob die Heiden ihre Götter ändern, wiewohl sie doch nicht Götter sind? Und mein Volk hat doch seine Herrlichkeit verändert, um einen unnützen Götzen.

Nichts wird von der gottlosen Welt so gering geachtet als gerade das größte und ewige Glück wozu Gott, der barmherzige Vater, die Menschen zu bringen sucht! Wie oft wird etwas von der leiblichen Nothdurft entbehrt, nur um die Lust und Freude der Welt und des Fleisches zu genießen. — Dieß ist nur in Kürze von dem Stande der Welt gesagt, um den Unterschied des Volkes Gottes zu der Welt desto genauer zu entdecken. Von der ersten Gemeinde zur Apostelzeit lesen wir: „Sie blieben aber beständig in der Apostel Lehre und in der Gemeinschaft und im Brodbrechen und im Gebet." Die Apostel hatten ihre Lehre vom Heiland selbst empfangen, welcher gerufen hatte: „Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke." Und so sind Alle, die bei Christo, der lebendigen Quelle, geblieben sind, allezeit getränket und erquickt worden, daß sie den Kampf mit der Welt und dem Fürsten der Finsterniß haben bestehen können; und nicht allein das, sondern sie haben dadurch auch zugenommen an aller Erkenntniß und Gottseligkeit und sind sich und ihren Mitmenschen zum großen Segen geworden. — Woher kommt denn jetzt die große Zertrennung und Verwüstung des heiligen Volks? Wo ist jene herzliche Liebe und innige Gemeinschaft, die die ersten Christen unter einander hatten? Wo ist die Getreuheit der Hirten, die Folgsamkeit der Heerden und jedes einzelnen Gliedes? Gleichwie die Priester und Aeltesten des Volks Israel mit abgewichen sind mit dem Volk, ja vielleicht noch zuerst, von dem Herrn, der Lebendigen Quelle, so, muß ich glauben, geth's auch jetzt noch in der Gemeinde Jesu Christi, und laßt uns daher in uns selbst einkehren, ob wir denn nicht auch diese zwiefache Sünde begehen, ob wir festhalten an der Lehre Jesu Christi und seiner Apostel; oder ob wir eigene Meinungen aufbringen und der Wahrheit nicht ihren Lauf lassen und ob wir als Hirten und Lehrer dem Eindringen des Hochmuth's, des Geizes, der Liebe zur Welt mit allen Kräften widerstehen oder ob wir, wenn dieselben eindringen, nicht einmal durch unsere Mienen zu strafen suchen. Noch ein Umstand kommt mir als ein großes Hinderniß am wachsen der Gemeinden vor, und das ist die Vernachlässigung der Kinderzucht. O liebe Väter und Mütter, es ist kein Geringes seine Kinder mit der Welt laufen zu lassen oder sie nicht einmal davor zu warnen; da sie uns doch als ein theures und in den Augen Gottes werthes Pfund anvertraut sind. Frühe schon sollten wir mit aller Liebe und Ernst suchen, sie zu der lebendigen Quelle zu führen; denn die Speise, die ein Kind genießt und an der es Geschmack findet, die liebt es auch noch in spätern Jahren, so es anders immerfort von derselben erhält, und so auch wenn unser gottseliger Wandel und treue Ermahnung ihnen niemals fehlen, so werden sie mit des HerrnSegen auch zu gottesfürchtigen Menschen und treuen Jüngern Jesu heranwachsen. Der Herr hat von Abraham gesagt: „Ich weiß er wird befehlen seinen Kindern, und seinem Hause nach ihm, daß sie des Herrn Wege halten und thun, was recht und gut ist." Diesem Exempel laßt uns auch folgen. Ja wenn wir vom Herrn als der lebendigen Quelle gewichen sind, laßt uns Buße thun, so wird der Herr gnädig sein, unsrer Missethat und uns wieder als sein heiliges und auserwähltes Volk annehmen, er wird auch uns als Bauleute von Zion stärken und uns Weisheit schenken, daß wir die zerfallenen Lücken können wieder bauen. Ernst, Fleiß und brünstiges Gebet, sind dazu vor allen Dingen nöthig. So laßt uns Hand ans Werk legen, denn die Zeit ist kurz. Groß ist die Ernte, laßt uns den Herrn bitten, daß er noch viele getreue Arbeiter in seine Ernte sende. Dieses mein geringes Schreiben, wolle Gott segnen an meinem und aller Herzen, vor die es kommt. Amen.

A. Sch.

Für den Herold der Wahrheit.

Die frohe Botschaft.

Dies ist der Titel eines Gedichts von Joseph Yoder, 41 Verse lang, welches mir zur Erleuchtung und Stärkung meines Glaubens von einem Bischof der Amischen Mennoniten-Gemeinde in die Hand gegeben wurde.—Es ist zu bedauern daß der Inhalt dieser Production manchen schwachen Nachfolger Jesu Christi auf den breiten Weg des Universalism und zum Verderben führen wird.

Mit Gottes Hilfe will ich sieben dieser Verse den Lesern des Herold zur Betrachtung unterbreiten; und über die übrigen 34 Verse kann ich nur bemerken, daß dieselben voll guter süßer Worte sind um die zuerstgenannten sieben zu übertünchen und auszuschmücken, und in solcher Gestalt sie in das menschliche Herz zu pflanzen, wiewohl sie in directem Widerspruch mit Gottes Wort stehen und an das Buch des Gotteslegners Thomas Pain erinnern, welcher an einer Stelle Jesum Christum verleugnet und an einer andern ihn wiederum anerkennt, damit er desto leichter denjenigen Leser, der sein Buch ohne Gebet zu Gott liest, zum Falle bringe. Darum lasset uns die Quelle sondiren aus der wir schöpfen und uns nicht durch gleisnerische Worte beirren lassen.

Betrachten wir nun mit Gottes Hilfe den ersten Vers.

Hat man noch nicht erfahren
In achtzehn hundert Jahren,
Daß Gott die Liebe ist?
Und wer dieselbe übet,
Gott und den Nächsten liebet,
Der ist ein wahrer Christ.

Dann den zweiten:

Es können solche Lehren,
Wie wir sie öfters hören,
Von ew'ger Höllenpein,
Die leugnen Gottes Güte,
Erhärten das Gemüthe,
Unmöglich Wahrheit sein.

Nach Inhalt dieses Verses verleugnet der Sch eiber viele Stellen im Worte Gottes, z. B. solche als die folgende: „Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln.", Wer kann es wagen die klare Bedeutung dieser Worte hinweg zu vernünfteln?

Der dritte Vers lautet:

Die Menschen, obgleich Sünder,
Sind dennoch Gottes Kinder,
Zur Herrlichkeit gemacht.
Jesus Christus unser Heil,
Wir sein Erbe, Leib und Theil,
Durch ihn zu Gott gebracht.

Nicht die Sünder sind Kinder Gottes, sondern nur diejenigen sind es, welche sich selbst verleugnen, sich unter das Kreuz Christi beugen und sprechen: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun." Nur diese haben die Liebe Gottes in ihren Herzen.

Der vierte Vers:

Der Erlöser Jesus Christ
Heiland aller Menschen ist
Und bleibt in Ewigkeit.

Nur Seinen Nachfolgern bleibt Christus ein Heiland in Ewigkeit, nicht aber Seinen Feinden—man lese Seine Worte.

Der fünfte Vers lautet:

Gott schenkt uns Leib und Leben—
Sollt er hernach uns geben
Für Ei ein Scorpion?

Mit dem Scorpion meint er die Hölle, und will beweisen, daß durch die Liebe Gottes alle Menschen selig werden. Dieses sind aber nur Lehren des „Universalism" und nicht die der heiligen Schrift.

Der sechste Vers kann durch keine biblische Autorität unterstützt werden. Er ist der folgende:

Daß Höllenqual zukünftig,
Die ohne Ende währt—
Wahn nur kann uns bethören,
Zu glauben oder hören
Was Gottes Wort nicht lehrt.

Durch diesen Reim will der Schreiber, im Widerspruch mit Gottes Wort, die Hölle verwerfen.

Der siebente Vers endlich lautet:

Aus Gott die Liebe fließet,
Sich in die Schöpfung gießet,
Macht Alles ihr selbst gleich;
Bis das die ganze Erde
Das Universum werde,
Ein Friedens-Himmelreich.

Wir wissen allerdings daß das Erdreich in einen Himmel, in ein neues Jerusalem für Seine Blutzeugen und Auserwählten verwandelt werden wird, aber nicht für alle Sünder. Zwar hat die Liebe Gottes alle Menschen berufen, aber wenige sind auserwählet; Gott hat alle Menschen zu der ewigen Hochzeit eingeladen, aber es gibt Viele, die nicht kommen wollen.

Gott sei uns allen gnädig, Amen.

Frank A Rose.

Für den Herold der Wahrheit.

Nach Gottes Willen handeln.

„Denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden." Matth. 1, 25.

Diese Worte wurden zu einem Manne Namens Joseph, einem Zimmermann, vor bald neunzehnhundert Jahren gesprochen; zu einer Zeit wurden dieselben ihm durch einen Engel verkündet, der ihm im Traume erschien, als er mit dem Gedanken umging, seine Gemahlin heimlich zu verlassen.

Der Evangelist lehrt uns im 19. Vers, daß Joseph fromm war; und aus dieser Ursache geschah es wohl, daß er den vorhin erwähnten Gedanken nicht ausführte sondern that wie wir in den 24. und 25 Versen lesen: „Da nun Joseph vom Schlaf erwachte, that er, wie ihm des Herrn Engel befohlen hatte, und nahm sein Gemahl zu sich. Und erkannte sie nicht, bis sie ihren ersten Sohn gebar; und hieß seinen Namen Jesus." Er that wie ihm des Herrn Engel befohlen hatte, ohne Murren, ohne Zorn, da Gott ihm seinen Willen kund gethan hatte und er demselben lieber folgen wollte, als den Eingebungen des natürlichen Menschen. Er war aufrichtig fromm und wünschte wahrscheinlich von seinen Sünden frei, und selig gemacht zu werden. Wäre er ehrfürchtig gewesen, wie viele Christenbekenner in jetziger Zeit es sind, so würde es ihm vielleicht erschienen sein, daß er die gute Meinung aller derer, welche die Schmach Christi auf sich zunehmen nicht bereit waren, dadurch verlieren würde, daß er sich nicht von einem Weib trennte, deren Sohn nicht der seinige war. Der Ruf Gottes aber galt ihm mehr als weltliches Ansehen und menschliche Rücksichten; und als Gott durch Seinen Engel ihm wieder befahl mit dem Kindlein und seiner Mutter nach Egypten land zu fliehen, so zögerte er nicht und ohne Murren machte er sich auf den Weg und war somit ein williges Werkzug um die Absicht Gottes zu befördern.

Jetzt möchte ich dich fragen, lieber Mensch, der du vermeintst ein Christ zu sein und auch deinen Mitgenossen als ein solcher giltst,—bist auch du bereit, der Stimme des Herrn zu folgen um Sein Werk zu fördern, wenn Er diese Stimme durch Seine Diener an dich ergehen läßt um dir zu verkündigen, was du thun sollst; oder machen dich die Befehle Gottes noch mürrisch und ungeduldig, ruft es noch Zorn oder Nachgier in dir hervor, wenn der Herr dir durch Seine Knechte den rechten Weg zur ewigen Seligkeit zeigen läßt? Mußt du bejahend antworten, dann besindest du dich in einem bedauerlichen Zustande. Merke und

betrachte wohl, lieber Leser, unsere Textesworte lauten: „Denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden." Der Apostel Paulus erinnert Timothium an die heilsame Gnade Gottes, welche allen Menschen erschienen ist, und die uns züchtiget, sagt er, daß wir das ungöttliche Wesen verleugnen sollen u. s. w. Weiter sagt er: „Der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß er uns erlöste von aller Ungerechtigkeit, und reinigte sich selbst ein Volk zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Werken." Ferner heißt es in 1. Cor. 6, 9: „Wisset ihr nicht, daß die Ungerechten werden das Reich Gottes nicht ererben?"

Lieber Mensch, wer du auch sein magst, ich bin völlig überzeugt, wenn du es aufrichtig mit deiner Seele meinst und von aller Ungerechtigkeit gereinigt und erlöst zu werden begehrest, dann wirst du dich freuen, wenn der Herr dir und Anderen zuruft und durch seine Diener zeigt, welches der schmale Weg ist, und wie ihr darauf zu wandeln habt um von euren Sünden zur ewigen Seligkeit zu gelangen. Erzürnest du dich gegen die Diener des Wortes, so mißachtest du die Mission, welche dieselben von Gott empfangen haben, denn an sie erging, durch Jesaia, der Befehl des Herrn: „Rufe getrost, schone nicht, erhebe deine Stimme wie eine Posaune; und verkündige meinem Volk ihr Uebertreten; und dem Hause Jakobs ihre Sünde." Jes. 58, 1. Sie sollen voll Kraft und Geistes des Herrn, voll Recht und Stärke sein, daß sie Jakob sein Uebertreten und Israel seine Sünden anzeigen dürfen Micha 3, 8.

Geliebter Leser, denke darüber nach wie unrecht es ist mit des Herrn Diener ungeduldig zu sein, wenn sie ihrer Pflicht gemäß dir und Andern eure Uebertreten und Sünden vorhalten. Dadurch gibst du dem bösen Feinde einen Platz in deinem Herzen, und er wird es alsobald mit Unliebe und Vorurtheil anfüllen, daß du dich wieder die Knechte Gottes auflehnst, und das Werk des Herrn zu hindern und zu stören suchest. Bedenke, wen du verachtest und gegen wessen Reich du kämpfst! Paulus hat an die Corinther geschrieben (1. Cor. 3, 9): „Denn wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr seid Gottes Ackerwerk;" und wiederum, 2. Cor. 5, 20: „So sind wir nun Botschafter an Christi Statt, denn Gott vermahnet durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt: Lasset euch versöhnen mit Gott.

Als Jesus bei einer gewissen Gelegenheit siebenzig Jünger aussandte, sagte Er zu denselben: „Wer euch höret, der höret mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich; wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat." Und die Verachter des, der Jesum gesandt hat, wird der Ausspruch Gottes treffen: „Doch jene, meine Feinde, die nicht wollten, daß ich über sie herrschen sollte, bringet her, und erwürget sie vor mir!" Luc. 19, 27.

Aus Liebe und herzlich guter Meinung geschrieben von einem Leser des Herolds.

Ein jeder wird nur so viel taugen,
Als er gilt in Gottes Augen.

Für den Herold der Wahrheit

Ein Brief eines Vaters an seine Kinder.

III.

Dorofiſofka, 12. September 1874.

Liebe Kinder und Angehörige insgesammt! Mein Wunsch ist, daß die Furcht des Herrn, welche der Anfang der Weisheit ist, Ps. 111, 10; Sirach 1, 1—26, euch umschwebe und eure Herzen erfülle, und euch bewahre vor allem Bösen, und daß der Friede Gottes euren Muth stärke, euch Kraft gebe alles Kommende mit Paulo zu überwinden, Röm. 8, 35—39; und die Hoffnung, die nicht zu Schanden werden läßt, verleihe einen Trieb zur Ausdauer dem Bestimmungsziel entgegen zu kommen und im Glauben ausrufen zu können: Nun, Herr, läſſest du deinen Diener in Frieden fahren, denn meine Augen haben dein Heil gesehen! Dazu verhelfe uns allen, der das A und O, der Anfang und das Ende ist, Jesus Christus, gestern und heute und der auch sein wird durch alle Ewigkeiten, Amen, Amen!

Liebe Schwiegersöhne Jakob und Christian Müller! Ihr verlangt daß ich oft und viel schreiben soll, und wenn möglich jede Woche einen Brief. Zwar hätte ich in der jetzigen Lage wohl Zeit, aber ihr könnt es euch garnicht vorstellen, wie ungeschickt meine Sinne und Hände zum Schreiben sind, und in und mit dem Weltlichen habe ich nicht viel zu thun, denn es ist auch nicht meine Sache. Nun, meine Lieben! was kann und soll ich euch wohl schreiben? Mir scheint das Nützlichste und Köstlichste, mit Wolterodorf, Alles hintenan zusetzen und fahren zu lassen, wie er spricht: „Ihr Menschen mögt euch nur mit tausend Sachen plagen, ich will euch meinen Sinn in wenig Worten sagen: läßt sich gleich Jedermann mit andern Dingen ein, mich nährt und labt nur dies, Ein Schäflein Jesu sein." O, meine Lieben, das ist das Köstlichste und Herrlichste, Gott den Herrn zu erkennen, ist eine vollkommene Gerechtigkeit, und Seine Macht zu wissen ist eine Wurzel des ewigen Lebens, Weish. 15, 3. Ist es nicht eine Herrlichkeit zu wissen und zu glauben wie Er spricht: Ich bin der Erste und der Letzte, und außer mir ist kein Gott, Jes. 44, 6; 45. 5, 6, 18, 21; 48, 12. Ist es nicht köstlich zu wissen und zu glauben, daß der Himmel Sein Stuhl und die Erde Sein Fußschemel ist? Meine Hand hat alles gemacht was da ist, ich sehe aber an den Elenden und der zerbrochenen Geistes ist, und der sich fürchtet vor meinem Wort. Sollte es nicht eine Ehrfurcht in uns erwecken, wenn Er spricht: Ich bin der allmächtige Gott, wandle vor mir und sei fromm? Sollte es nicht eine Liebe in uns für Ihn anzünden und ein Vertrauen erwecken, wenn Er spricht: Ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn? Spricht nicht David: „Wer unter dem Schirm dieses Höchsten sitzet und unter dem Schatten dieses Allmächtigen bleibet, der spricht zu dem Herrn: „Du bist meine Zuversicht, Du bist meine Burg, Du bist mein Gott auf den ich hoffe, Ps. 91, 1—16. Meine Lieben, ist es nicht köstlich einen solchen Glauben, ein Vertrauen, eine Liebe zu Ihm und eine Hoffnung auf Ihn zu haben? wie Paulus spricht: wersetzt euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung haben wird; denn Gott spricht, Ich will dich nicht verlassen noch von dir weichen. Und wenn es möchlich wäre daß ein Weib ihres Kindes vergäße, daß sie sich nicht erbarmen sollte über den Sohn ihres Leibes, so will Ich doch deiner nicht vergessen: Siehe, in diese Hände habe ich dich gezeichnet, Jes. 49 15—16,—kurz, mit einem Worte: Herr, mein Gott, groß sind deine Wunder und Deine Gedanken, die Du an uns bewiesest; Dir ist nichts gleich, und sie sind nicht zu zählen Ps. 40 v. 6. Herr Deine Güte reichet so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit so weit die Wolken gehen, Ps. 36. v. 6—11. Denn er spricht: Ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, nämlich, Gedanken des Friedens und nicht des Leides, daß ich euch gebe das Ende, des Ihr wartet, Jer. 29 v. 11. David spricht: Wie köstlich sind vor mir, Gott, deine Gedanken, wie ist ihrer eine so große Summe, sollte ich sie zählen, so würden Ihrer mehr sein, denn des Sandes, Ps. 139 v. 17 18. Meine Lieben! Welches sind diese Gedanken? Nämlich diese: wie Gott spricht: so wahr ich lebe, so soll alle Welt der Herrlichkeit des Herrn voll werden 4. Mos. 14. v. 17—21. Ich der Herr, das ist mein Name; und will meine Ehre keinem Andern geben noch meinen Ruhm den Götzen! Das zerstoßene Rohr wird er nicht zerbrechen und das glimmende Docht wird er nicht auslöschen Jesaia! 42 v. 3, 8. So spricht der Herr: Ich habe ihn erwecket in Gerechtigkeit, und alle seine Wege will ich eben machen, er soll meine Stadt bauen und meine Gefangene los lassen, nicht um Geld noch um Geschenk, spricht der Herr Zebaoth, denn denen zu Zion wird ein Erlöser kommen und denen die sich bekehren von den Sünden in Jacob spricht der Herr; Cp. 59 v. 20,21. Und in diesem Erlöser, in diesem Herrn, werden gerecht aller Same Israels und sich seiner rühmen Jes. 45. v. 23,25. Wer ist der? Es ist Jesus Christus, welcher ist der treue Zeuge und Erstgeborne von den Todten, und ein Fürst der Könige auf Erden, der uns geliebet hat und gewaschen von Sünden in seinem Blut. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, spricht der Herr, der da ist, der da war, und der da kommt, der Allmächtige, Offenbar. Cp. 1 v 5—8. 17. 18. Cp. 21. v. 5. 6. und der auf dem Stuhl saß sprach: Siehe ich mache alle Dinge neu.

Für den Herold der Wahrheit.

Uebereilung.

„Wachet und betet," sagt unser Heiland und Meister, auf daß ihr nicht in Anfechtung fallet," und, „Was ich aber euch sage, das sage ich Allen: Wachet!" Matth. 26, 29. Marci 13, 37. „Mit den bösen Menschen aber und den verführerischen wirt es je länger je ärger, verführen und werden verführet," 2 Timoth. 3, 13. Weil solches der Fall ist, so kann es sich leicht ereignen daß ein Mensch in seinem Thun und Reden, durch Uebereilung, der christlichen Sanftmuth ermangelt und sich vermittelst Reizungen böser, Streit suchender, lügenhafter, Uebel redender Menschen sich hinreißen läßt, Worte zu äußern, die nicht gut sind. „Lieben Brüder, so ein Mensch etwa von einem Fehler übereilt würde; so helfet ihm wieder zurecht mit sanftmüthigem Geist, die ihr geistlich seid." Gal. 6, 1. „So dein Bruder an dir sündiget, so strafe ihn; und so er sich bessert, vergib ihm." Luc. 17, 3.

Von den Sünden der Uebereilung sind nun solche zu unterscheiden, die entweder mit Vorsatz begangen, oder zu denen eine Neigung in dem zum Bösen geneigten Herzen cultivirt wurde. Wenn ein Mensch deshalb sich dem Trunke ergibt, oder zu Stehlen, Lügen und Betrügen anfängt, oder in dergleichen Lastersünden verfällt, so ist er nur selten geneigt sich zurechtweisen oder strafen zu lassen; sondern er fängt beim Kleinen und endet beim Großen: darum ist ein Unterschied zu machen, zwischen einem muthwilligen, vorsätzlichen Sünder, und einem Sünder aus Uebereilung. Ein übereilter Mensch läßt sich in den meisten Fällen gern zurechtweisen, wenn die Zurechtweisung mit sanftmüthigem Geist geschieht, und er ist froh wieder auf den rechten Weg gebracht zu sein. O, wie gern sollten die Menschen sich ermahnen lassen um vom Bösen abgewendet und zum Guten geleitet zu werden! Auch lesen wir, Jac. 5, 16: „Bekenne einer dem andern seine Sünden; und betet für einander, daß ihr gesund werdet." — Der Mensch, der sich daran gewöhnt hat, zu saufen, lügen, betrügen, verleumden oder Narrendinge zu treiben, ist keine neue Creatur geworden, sondern er ist ferne von dem, was er sein muß, um die Seligkeit zu erlangen. Dennoch nennen sich viele Menschen, mit solchen Sünden behaftet, Christen; doch muß man bedenken, daß der alte sündliche Mensch mit seinen Werken ausgezogen werden muß, so man ein Christ zu sein und nicht nur zu scheinen begehrt, daß man das hassen, scheuen und fliehen muß, was man zuvor geliebt hat, und nach dem trachten muß, was droben ist, daß man nach dem Glauben, der Liebe und Heiligung mit ganzem Herzen jagen, Gott und sein Wort begehren und den Nächsten als sich selbst lieben muß. Jesus spricht: „Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen." Joh. 14, 13. Und es heißt, 3. Joh. 11: „Wer Gutes thut, der ist von Gott; wer Böses thut, der siehet Gott nicht." „Lasset uns aber Gutes thun, und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören." Gal. 5, 9. Gott ist ein Gott über alle Menschen, „welcher will, daß allen Menschen geholfen werde, und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen." 1 Tim 2, 4. Daraus geht deutlich hervor, daß Niemand von der Gnade Gottes ausgeschlossen ist, es sei denn daß er sich selbst ausschlösse indem er seine Seligkeit gering achtet, denn wer zu Ihm kommt reumüthig, leidtragend und recht bußfertig, den will Er annehmen. „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig: so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht." Matth. 11, 28—30.

Abraham Steiner.

Bluffton; Allen Co., Ohio.

Für den Herold der Wahrheit.

Lebt im Geist.

Geneigter Leser des Herolds, so wir im Geiste leben, so laßt uns auch im Geiste wandeln. Die wahren Anbeter müssen Gott im Geist und in der Wahrheit anbeten. Das Gesetz kam durch Moses, welches auf zwei steinerne Tafeln geschrieben war, mit dem Finger Gottes; aber die Gnade und Wahrheit kam durch Jesum Christum. Wir müssen in einem neuen Leben wandeln und nicht im Kaltsinn des Buchstabens. Der Buchstabe tödtet, aber der Geist macht lebendig. Also müssen wir auch, so viel an uns gelegen ist, mit allen Menschen im Frieden leben und der Liebe in unsern Herzen Platz geben, die das Band der Vollkommenheit ist.

Unser Glaube sollte köstlicher sein als das Gold, welches im Feuer bewähret wird. Selig ist der Knecht, den der Herr, so er kommt, finden wird seinen Willen zu thun. Wenn aber derselbige Knecht in seinem Herzen sagen wird: Mein Herr verziehet zu kommen, und würde anfangen seine Mitknechte zu schlagen, auch zu essen und zu trinken, und sich vollzusaufen; so wird der Herr desselbigen Knechts kommen zu einer Zeit da er es nicht weiß und nicht weiß, und wird ihm seinen Lohn geben mit den Ungläubigen. Christus lehrt uns zuerst nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit zu trachten, da uns dann alles nöthige zufallen wird.

Der Weg der zum Leben führt, ist eng und schmal. Die Menschen sind zu abwärts geneigt um das alte mosaische Gesetz halten zu können. Christus ist das Ende des Gesetzes; denn das dem Gesetz unmöglich war (sintemal es durch das Fleisch geschwächet ward), das that Gott, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches, und verdammte die Sünde im Fleisch durch Sünde, auf daß die Gerechtigkeit vom Gesetz erfüllet, in uns erfüllet würde, die wir nun nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Röm. 8, 3, 4. Wer gestorben ist, der ist gerechtfertiget vor der Sünde. Sind wir aber mit Christo gestorben, so glauben wir, daß wir auch mit Ihm leben werden. Röm. 6, 7, 8.

B. Pegron.

Für den Herold der Wahrheit.

Der Gebrauch des Tabacks.

Es ist eine ebenso allgemeine als beklagenswürdige Thatsache, daß so viele Christenbekenner, noch gar zu viel, wenn auch nicht gänzlich, nach ihren eigenen angewöhnten Lüsten leben.

Es ist ebenso allgemein bekannt und wird auch von den Mehrsten zugestanden, daß der Gebrauch oder vielmehr der Mißbrauch des Tabacks, es sei durch Kauen, Rauchen oder Schnupfen, ein unangenehmer widriger und in vielen Fällen ein schädlicher Gebrauch ist. Ein Gebrauch, welcher in einigen Gemeinden der wehrlosen Christen gänzlich untersagt wird.

Wenn die fast unglaubliche Summe Geld, welche durch diesen Gebrauch verschwendet wird sogar noch unter den sogenannten Christenbekennern und auch von solchen, die sich öfters gerne mit Almosen helfen lassen, erspart werden würde, so würde es nicht allein hinreichend sein unsere bedürftige russische Brüderschaft mit Kost und Kleidung zu versehen, sondern würde mehr denn hinreichend sein, sie überflüssig wohlhabend zu machen.

Wie Viele (wir glauben fast Alle) wünschen, sie hätten den Gebrauch niemals angefangen; aber von allen denen, die diese Gewohnheit unterlassen haben, haben wir noch den Ersten zu treffen, der nicht zufrieden war, daß er davon frei geworden.

Haben unsere Weiber nicht Arbeit genug, ihre Häuser rein zu halten ohne gezwungen zu sein den eckelhaften Tabacksspeichel abzuwaschen von allem, was diesen Tabackkäuern in dem Weg sein mag, wenn sie zuweilen in der Eile sind, ihre Mäuler von demselben zu befreien.

Dieser Gebrauch ist besonders unangenehm wenn man den Kuß der Liebe wechseln soll mit solchen, die stark kauen. Dieses sollte einen hinlänglichen Grund sein, um den Gebrauch unter allen möglichen Umständen zu vermeiden.

Nun, sollten wir nicht suchen mit Gottes Hilfe dieser unangenehmen Gewohnheit entgegen zu streiten? Bedenket doch einmal die Sache recht und sehet, ob nicht die Sache von Vielen ganz in die Uebermäßigkeit getrieben wird; und besonders sollten die Diener und Aeltesten sowohl durch Wort als Beispiel der Sache entgegentreten. Sehet einmal zu, was für ein Vorbild der Heerde sind wir in diesen Stücken? Welches Beispiel stellen wir der zarten Jugend vor? Können wir auch zu ihnen sagen in den Worten des Apostels: „Folget mir, liebe Brüder, und sehet auf die, die also wandlen wie ihr uns habt zum Vorbilde." Phil 3. 17. Unsere Worte da zu [illegible] großen Eindruck, wenn wir dieselben [illegible] unserm Lebenswandel bekräftigen. A. M

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, October 1875.

An unsere Subscribenten.—Wenn einige unsere Unterschreiber ihre Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Welche für Bücher u. s. w. senden und sie nicht in gehöriger Zeit bekommen, so bitten wir sie, uns es wissen zu lassen und wir werden suchen alles recht zu machen.

Diejenigen, die den Herold der Wahrheit nicht länger nehmen wollen, belieben uns in einem Briefe darüber Nachricht zu geben und alle Rückstände zu bezahlen, so werden wir das Blatt nicht länger senden. So dieses nicht gethan wird, dann nehmen wir an, daß ihr das Blatt ferner unterfüttern wollt.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) einzuschicken; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Zu seiner Ruhe gegangen.

Ein einziger Satz, ein einziges Wort ist manchmal von tieferer und ernsterer Bedeutung, als ein anderes Mal ganze Seiten. Dies war der Fall als am Nachmittage des vierten Septembers über den electrischen Draht die Nachricht flog: „Der Vater ist sehr krank —seit zwei Tagen bewußtlos."

Die Last der Jahre, schwache Gesundheit und die Abnahme sowohl der körperlichen- als der Geisteskräfte, gaben uns zu verstehen, daß seines Bleibens bei uns in diesem Thränenthale nicht mehr lange sein konnte, daß sein Pilgerlauf durch dieses Leben bald vollendet sein werde; und als wir erfuhren, daß eine Krankheit hinzugetreten sei, ward unser Gemüth von tiefer Besorgniß erfüllt, obgleich wir dennoch das Beste erhofften. Als aber die oben erwähnte Nachricht kam, nahmen wir den nächsten Bahnzug, und nach sechs und dreißig Stunden peinlicher Ungewißheit langten wir in der elterlichen Wohnung an und fanden, daß wir zu spät waren um unsern Vater am Leben zu finden; er war sanft entschlafen an demselben Abende und ziemlich zu derselben Zeit, als wir von Hause abgereist waren, und war zu seiner Ruhe eingegangen.

Am folgenden Donnerstag wurde seine sterbliche Hülle, zum Grabe gefolgt von zahlreichen Freunden und Verwandten, dem Schoß der Erde übergeben, um dort zu schlafen bis einst die letzte Posaune erschallen wird und die Todten auferstehen werden, wenn dies Verwesliche das Unverwesliche und dies Sterbliche die Unsterblichkeit anziehen muß; dann wird der Tod in den Sieg verschlungen sein. 1. Cor. 15. 54—55. Dann und dort hoffen wir, daß die Glieder des gebrochenen Familienkreises auf's Neue gesammelt und zusammengefügt werden werden in den unsterblichen Freuden ewigen Friedens und Glückes, und daß wir dort im heiligen Vereine die Lieder der Erlösten singen werden zusammen mit allen denen, die ihr Vertrauen auf Jesum gesetzt und ihre Kleider in dem Blute des Lammes gewaschen haben. Zu seiner Ruhe gegangen! Friede seiner Asche!

Siehe Todesanzeige in einer andern Spalte.

Unsere Reise nach Pennsylvanien war für uns eine Quelle des Schmerzes sowohl als des Vergnügens. Der Tod und die Beerdigung eines theuren Vaters erfüllte unser Herz mit Trauer, doch wir verbrachten viele köstliche Stunden mit theuren Freunden, Brüdern und Schwestern, die uns Vergnügen bereiteten. Am Sonntag, 12. September, wohnten wir dem Gottesdienste im Franconia Versammlungshause bei, wo eine große Anzahl Brüder und Schwestern anwesend waren und wir eine angenehme Zusammenkunft hatten. Im Nachmittage waren wir beim Begräbniß eines kleinen Kindes gegenwärtig, welches durch die von einer bösartigen Kuh im Auge erhaltenen Verletzungen zu seinem Tode gekommen war. Die Eltern mit ihrem Kinde waren vergangenen Winter aus russisch Polen eingewandert.

Am Donnerstag, 16. September, war eine Zusammenkunft in Line Lexington anberaumt worden, zu welcher eine ziemliche Anzahl sich versammelt hatte, und wir haben das Vertrauen, daß unser Bemühen, einander auf unserer irdischen Pilgerfahrt zu erbauen, nicht vergeblich war.

Am Samstag den 18. September war mir vorbehalten, bei Gelegenheit der Beerdigung von Gertrude Detweiler, ebenfalls eine Zahl von Freunden und Brüdern zu sehen, unter Andern die Prediger Johann Allebach und Abel Herring. — Am Nachmittage fand eine Zusammenkunft in dem Perquesa Versammlungshaus statt für die Brüder Christian Bomberger und Johann Landis von Lancaster, wo es mir vergönnt war ebenfalls gegenwärtig zu sein und mehrere andere Brüder zu treffen, welche mit den Vorigen gekommen waren. Hier traf ich auch eine Anzahl von Brüdern aus der Umgegend, und die Versammlung war in der That eine sehr angenehme: ich gedachte der Worte des Psalmisten, welcher sagt: „Siehe, wie fein und lieblich es ist, daß Brüder einträchtig bei einander wohnen." Ps. 133, 1.

Der folgende Tag war der Sabbath, und obgleich das Wetter etwas ungünstig war, indem es regnete, so wohnte ich doch der Versammlung im Doylestown Versammlungshause bei. Die Zuhörer waren nicht zahlreich, aber ich glaube, daß der Geist des Herrn dort war, den Sein Versprechen ist, daß „wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen." Hier trafen wir auch Bruder Clemens von Salford, Montgomery Co. Es war unsere Absicht gewesen, auch fühlten wir uns sehr gedrungen, die zu Deep Run von den Brüdern in's Leben gerufene deutsche Schule zu besuchen; und da wir Bruder Gottschall und den Brüdern von Lancaster so ziemlich das Versprechen gegeben hatten sie dort zu treffen, so war es ein Fehlschlagen unsrer Erwartung von unserm Vornehmen abgehalten zu werden. Der Zustand der Landwege und andere Ursachen verhinderten uns unser Versprechen zu halten und unsern eigenen Wunsch zu erfüllen. Die Schule hat einen guten Besuch, und es gewährt den Eltern und Lehrern große Genugthuung, die Kinder jeden Sonntag Nachmittag in der Kirche versammelt zu sehen, sie singen und den bessern Lebensweg erlernen zu sehen. Möge Gott ihre Bemühungen segnen.

Am Montag Morgen reisten wir nach Philadelphia, machten einen flüchtigen Besuch nach New York und Brooklyn um Bruder Goerz zu sehen, bei welcher Gelegenheit wir unerwartetermaßen mehrere Bekannte und eine Anzahl von Freunden trafen, mit welchen wir einen angenehmen Abend verbrachten, und verließen Dienstag Abend, begleitet von unsrer Familie und Schwester, Philadelphia, hielten uns einige Stunden in Pittsburg auf, und langten Donnerstag Morgen, 23. September, zu Hause an.

Prediger erwählt. — In einer besondern Versammlung, welche im Stone Versammlungshause, in Lancaster Co., Pa., gehalten wurde, zum Zweck der Wahl eines Predigers um die durch den Tod von Bischof Joseph Burkholder entstandene Vacanze zu füllen, fiel das Loos auf Br. Abraham Herr. Möge der Herr ihm Gnade schenken ein auserwähltes Rüstzeug zu sein um Seelen für die Heerde Jesu zu gewinnen.

An Prediger.—Unsere Regel ist Predigern den Herold nur mit dem halben Preise zu berechnen. Fälle sind vorgekommen, wo wir Bills für volle Beträge übersandt haben, da es uns nicht bekannt war daß die Subscribenten Prediger waren. Wir würden deshalb bitten, daß Prediger bei ihrer Subscriptionseinsendung sich als solche bezeichnen wollen und wir werden dann Sorge tragen, daß keine ferneren Irrthümer vorkommen.

Von Kansas. — Ein Bruder schreibt von dort: „Wir haben während des Sommers sehr günstiges Wetter gehabt; die Ernte war eine gute, das Klima ist gesund, der Graswuchs ist üppig und das Wasser gut. Weizen liefert von 20 bis 40 Buschel vom Acker; Hafer von 35 bis 60; Roggen von 30 bis 45; und Gerste 30 bis 40. Welschkorn ist ebenfalls zufriedenstellend, und wir fühlen unsre Herzen dankbar gegen Gott gestimmt für die Güte, welche Er uns erwiesen hat, und haben das Vertrauen, Er werde auch ferner uns so leiten, daß wir die Früchte der Gerechtigkeit hervorbringen mögen, zu Seines Namens Ruhm und Ehre.

Verzögert.—In Folge unsrer Abwesenheit von Hause hat sich unser Kalender sowohl als dieses Blatt etwas verspätet; aber der Kalender ist schon für die Abnehmer bereit, und Bestellungen auf denselben werden ohne Verzug ausgeführt. Der Herold wird seinen Lesern Anfangs des Monats zugehen.

Unser Familien Kalender für 1876 ist jetzt fertig zum Verkauf, und werden alle Bestellungen prompt ausgeführt werden. Er enthält eine schöne Illustration der Stadt Jerusalem, wie sie in den Tagen Christi war, nebst einer geschichtlichen Beschreibung derselben. So auch eine Illustration des Anfanges einer Ansiedelung der russischen Mennoniten im Westen, eine historische Beschreibung der Ansiedelung der Mennoniten in Elkhart County, Indiana, ein Epitom des mennonitischen Glaubens, viele andere interessante und werthvolle Artikel über verschiedene Gegenstände, Original-Gedichte u. s. w. Man bestelle ein Exemplar. Preis 10 Cents; pr. Dutz. 70 Cents; pr. 100 mit Expreß $5.00.

Christenthum und der Stimmkasten, ein Pamphlet von zehn Seiten, herausgegeben in dieser Office, Preis 10 Cents das Exemplar; $5.00 das Hundert.

Aus Manitoba.

Am 2. September, 1875.

Liebe Leser des Herolds! Da ich mich nunmehr auf der Heimreise befinde und mit den Verhältnissen, der Lage sowie mit der Anzahl der von Rußland nach Manitoba eingewanderten Brüder ziemlich bekannt bin, auch von ihren Bedürfnissen weiß, so will ich durch folgendes einen möglichst genauen Bericht geben.

Von den im vorigen Jahre Eingewanderten wohnen in der Rat River Ansiedlung ungefähr 230 Familien, welche 2800 Buschel Getreide gesäet und 2300 Buschel Kartoffeln gepflanzt haben. Das Getreide wurde größtentheils von den Heuschrecken abgefressen, doch ist noch etwas nachgewachsen, so daß ein kleiner Ertrag geerntet wird; die Kartoffeln sind ziemlich ergiebig. 30 Familien von den im vorigen Jahre Angekommenen, und die sich am Scratching River angesiedelt haben, sind von den Heuschrecken verschont geblieben und haben gutes Getreide.

Die Meisten der eben erwähnten Brüder waren im vorigen Jahre genöthigt das Geld zum Ankauf von Saat und Lebensmitteln zu borgen, und jetzt befinden sie sich wieder in derselben Lage. Viele von ihnen betrachten diesen Uebelstand als eine weitere Prüfung, die sie mit Geduld ertragen wollen, hoffend daß der Herr doch wieder helfen wird durch das Mitgefühl und den Beistand der Brüder und Schwestern.

Dieses Jahr sind im Ganzen ungefähr 516 Familien nach Manitoba eingewandert; von dieser Zahl haben sich 209 Familien mit denen am Rat River angesiedelt, und 307 Familien, nach dem sie in Duffrin angehalten, haben sich auf der sogenannten Big Plain zwischen dem Rat River und den Pambina Mountains zur Ansiedlung niedergelassen. Diese Strecke von etwa 30 Meilen hat wenig Holz aber besten Ackerboden, mit Flüssen und gutem Unterwasser zu Brunnen ꝛc. Am Pembina Mountain gibt es eine schöne Eichenwaldung; und da die Regierung für die rußländischen Brüder 17 Townships reservirt hat, wovon 2 Townships Waldland sind am Pembina Mountain, so haben die Ansiedler Holz genug, nur daß ein Theil derselben dasselbe weit zu holen hat. Diese Ansiedlung erstreckt sich 30 Meilen an der Ver. Staaten Grenze entlang, und sind in derselben bereits 17 Dörfer angelegt. Ihr Postamt ist West Lynn, Manitoba. — Diese Ansiedler sind aus der Cortitzer und Fürstenland Colonien und bilden hier zusammen eine Gemeinde, bei welcher Johann Wiebe von Fürstenland Aeltester und Jakob Wiens, Gerhard Petkau und Cornelius Peters Lehrer sind. (Diese Bemerkung damit ihre Freunde wissen an wen briefliche Mittheilungen zu richten sind.) Den erstgenannten Bergthaler und den Mehrsten von der Molotschna Colonie Postamt ist jetzt noch Winnepeg, Manitoba; wir erwarten in Kurzem aber ein neues Postamt in ihrer Ansiedlung, Mennonite P. O. genannt. Der Aelteste der Bergthaler Gemeinde heißt Gerhard Wiebe, die Lehrer heißen: Heinrich Wiebe, Cornelius Stöß, David Stöß, Cornelius Friesen und Abraham Bargen. Der Molotschnaer oder „kleinern Gemeinde" Aeltester ist Peter Töws, — die Namen der Lehrer sind uns nicht bekannt. Das Postamt der 30 Familien ist Scraching River, Monitoba.

Noch weitere 77 Familien sind in Ontario geblieben um einige Jahre dort ihr Brod zu verdienen und dann ebenfalls nach Manitoba zu gehen.

Das Comite von Ontario hat diesen Sommer bezahlt für 113 unbemittelte Familien: 1) um dieselben von Rußland nach Canada zu bringen $16,979.60; 2) für dieselben zum Ankauf von (für je 2 Familien) einem Wagen, einem paar Ochsen, einem Pfluge, einer Kuh und einem kleinen Ofen etwa $6,000. Die Bemittelten haben hierzu gegeben was sie vermochten.

Nun bitten die zuvor genannten Familien um weitere Hilfe in Gestalt eines Anlehens zum Ankauf von Saat und Lebensmittel für ein weiteres Jahr. Die Summe welcher diese Familien zusammen mit jenen, welche schon voriges Jahr hier waren und wieder genöthigt sind ihre Saat zu kaufen, bedürftig sind, ist $25,000.

Dieser Betrag nebst dem was sie schon früher empfingen, mag dem Leser so groß vorkommen, daß es unmöglich erscheint, daß die Brüder denselben zurückerstatten könnten; aber wir müssen hierbei nicht vergessen, daß diese Summe unter 700 Familien vertheilt werden soll, und sie versprechen alle zusammen dafür zu bürgen; und es kommen nur von $100 bis $300 auf die Familie — auf viele weniger als $100.

Nachdem ich obige Erklärung gemacht habe, bitte ich zunächst um Geduld mit meiner Unvollkommenheit, sodann bitte ich einen jeden Leser seine eigenen Umstände zu erwägen und dann an der Brüder Noth und hilflose Lage zu denken und seine Schuldigkeit nach der Lehre Jesu und Seinem Wort zu prüfen. Es handelt sich darum ob wir willig sind unserm Bekenntniß gemäß und nach Jesu Worten zu handeln, wenn Er sagt, „Was ihr wollt, daß die Leute euch thun sollen, das thut auch ihnen." Nun prüfe sich ein Jeder selbst wie er wünschen würde behandelt zu werden, wenn er um seines religiösen Glaubens willen die Heimath verlassen und in ein fernes Land gehen müßte wo gutes Land zu haben wäre und ihm Aussicht böte mittelst Fleiß und Sparsamkeit sich nach den Verheißungen Gottes wieder eine Heimath zu gründen, wenn ihm von seinen bemittelten Brüdern durch Anlehen auf einige Jahre oder auf sonstige Weise geholfen würde,—ich sage, wie würde irgend einer von uns in solchem Falle geholfen zu werden wünschen? — In solcher Lage sind viele von den russischen Glaubensgenossen, sind ohne Hilfe in Noth und Elend, und der Versuchung ausgesetzt sich nach den Fleischtöpfen in Rußland zurück zu sehnen, denn hier gibt es für sie viele Mahlzeiten von trocknem Brod und Kaffee.

Damit will ich schließen und einem Jeden anheim stellen über seine Pflichten in dieser Sache selbst nachzudenken und nach dem Resultat seiner Ueberlegung gewissenhaft zu handeln, denn wir alle wissen, daß es nichts hilft zu sagen, den Leuten muß geholfen werden, wenn wir uns aber von der Hilfeleistung zurückziehen.

Jacob Y. Schantz.

Ein Brief aus der Krimm, Rußland.

Die Verhältnisse der dortigen Gemeinden in 1867 darstellend.

Geliebte Brüder in dem Herrn. Nachdem wir von euch Abschied genommen und unsre Heimreise in 4 Tagen bei ziemlich guter Gesundheit gemacht haben und so auch unsere Angehörigen antrafen, veranlaßt mich die Erinnerung an die sehr von einander verschie-

denen Gesinnungen, deren Ausdruck ich mit großer Betrübniß vernommen, und weil ich an die Worte Paulo denke: Führt einerlei Rede, habt einerlei Sinn u. s. w., meine Ansichten betreffs des Gegenstandes der Uneinigkeit nieder zuschreiben euch bittend, darin keine Anmaßung oder Selbsdünkel zu sehen, denn ich thue es in Liebe und guter Meinung. Auch bitte ich euch, nicht das Vertrauen zu mir oder den andern Brüdern zu verlieren, sondern ein aufrichtiges Herz zu behalten, denn es heißt, so dein Auge ein Schalk ist so ist dein ganzer Leib finster.

O liebe Brüder, lasset uns doch in wahrer Eintracht und Liebe stehen, denn Christus, der Herr der ganzen Welt, hat sich mit uns versöhnet, sollten wir darum uns nicht gedrungen fühlen uns mit einander zu versöhnen, da wir wissen daß ohne Seine Versöhnung wir nichts sind, wie es ja heißt: „Derselbe ist die Versöhnung für unsre Sünden, nicht allein für die unsern, sondern für der ganzen Welt." Das Merkmal, daß wir Ihn kennen ist, daß wir Seine Gebote halten, denn wer da sagt: „ich kenne ihn, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in solchem ist keine Wahrheit." 1 Joh. 2, 4. Der Herr Jesus sagt: „Den Frieden gebe ich euch, meinen Frieden lasse ich euch." Darum lasset uns doch in aller Demuth niederfallen und Ihn im Geist und in der Wahrheit anflehen, daß Er Allen das Auge des Verständnisses öffne um Seinen heiligen Willen zusehen—ja, lasset uns mit Salomo und Lydia um ein weises Herz bitten, denn als dann können wir einer gnädigen Erhörung versichert sein zufolge des Versprechens: So ihr etwas bittet in meinem Namen, das soll euch gegeben werden.

Geliebte Brüder, wir haben uns nun wieder zu einer Heerde gesammelt, welche ohne Runzel und Flecken sein soll, d. h. ohne muthwillige und verfängliche Sünden, denn es ist doch mindestens unser Aller Bestreben in Gottes Gerechtigkeit zu leben; dennoch aber ist das beste Werk befleckt und wenn der Herr der Welt nicht mit gnädigem Auge auf uns niederblickte, dürfte auch unser bestes Werk nicht vor Ihm erscheinen. Gott sieht allein auf's Herz, und unsere äußerlichen Ceremonien kann Er nur dann gut heißen, wenn er die Aufrichtigkeit unsers Herzen's sieht. „Israel hat dennoch Gott zum Trost, wer nur reinen Herzens ist," Ps. 73, 1, u. s. w. „Die Opfer die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist; ein geängstet und zerschlagen Herz wirst du, Gott, nicht verachten." Ps. 51, 19. Dies ist und bleibt mein Trost.

Ich wurde von Jemand gefragt, ob mir die Handlungen in Fischau recht dünkten, er meinte nämlich mit Bezug auf die Uebung der Taufe. Ich gab ihm eine bejahende Antwort. Da bemerkte er daß, wenn man eine Sache nicht mehr unparteiisch betrachte, man entweder ganz dagegen oder, wie in meinem Falle, ganz dafür sei. Ich entgegnete, daß mir Alles richtig schien, daß ich keinen andern Weg zur Seligkeit wisse, und wenn er anderer Meinung sei, so stimmten wir nicht überein. Ferner meinte Jener noch, daß die Täuflinge nicht nach der Lehre gewiesen worden sind, was aber wegen der Mütze gesprochen wurde, dem stimmte er bei, laut 1. Cor. 11, 5.

Meine eigene Ansicht und Meinung über die Taufe ist die, daß wenn die Taufe des Aeltesten Joh. Friesen nicht mehr für gültig gehalten wird, dann auch die des Aeltesten D. Warkentin und anderer Aeltesten nicht mehr gültig sein können; und wenn Friesen's letztjährige Täuflinge noch einmal getauft werden sollen, so müßte man wohl schon mit den Getauften früherer Jahre beginnen, denn er ist doch wohl schon früher von Gott abgefallen, als nur vergangenes Jahr; und wenn meine Taufe gültig ist so können, nach meiner geringen Einsicht, diejenigen Glieder, welche vom Aeltesten Friesen getauft worden sind ebenfalls als gültig getauft angesehen werden, denn ich kann seine Taufe keineswegs für schlechter erachten, als die des Aeltesten Warkentin, welchen ich nicht mehr für einen Aeltesten erachten kann, gleich wie wir Friesen nicht mehr als solchen anerkennen können. Die Glieder nun, die von Friesen getauft wurden und durch Gottes Gnade einsehen lernen, daß die Lehren nicht mehr so befolgt werden, wie sie dieselben vor Gott und der Gemeinde zuhalten haben versprechen müssen, und sich um Christi willen genöthigt sehen sich von dem, was sie für unrecht erkennen, los zumachen, können wir nach meiner Einsicht ebensogut annehmen, als ich und andere von Warkentin Getaufte angenommen wurden. Kann das aber nicht geschehen, dann müßte ich mich auch noch einmal taufen lassen wozu ich aber keinen Antrieb fühle, denn ich bin durch Gottes Gnade hierüber beruhigt worden. Obgleich mich anfänglich erschreckte, was Menno S., Seite 72—74, über die Taufe schreibt, so hat doch eine aufmerksame Durchsicht der 74 Seite mir klar erhellt, daß er die Kindertaufe meint; und was ich auf der 88 Seite finde, beruhigt mich darüber, daß wir nicht im Fluß taufen, denn M. S. spricht an der Stelle von einer Handvoll Wasser. Die Worte Petri beruhigen mich ebenfalls, denn er sagt: „Mag auch Jemand das Wasser wehren, daß diese nicht getauft werden?" Apostelg. 10, 47. Nach diesem Wortlaute ist doch zu verstehen, daß das Wasser sich zu den Menschen hat nahen müssen. Und im 16. Capitel, 33 Vers, heißt es: „ Und er nahm sie zu sich in derselbigen Stunde der Nacht, und wusch ihnen die Striemen ab; und er ließ sich taufen, und alle die Seinen alsobald." Paulus sagt: „Ich habe gepflanzt, Apollo hat begossen, Gott aber ist es, der's Gedeihen gibt." Auf Seite 508 lesen wir von einem Märtyrer, nach dessen eigner Aussage er im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes getauft wurde indem das Wasser ihm mit einer Schüssel über das Haupt gegossen sei in Gegenwart von 10 oder 12 Personen; und ferner sagt er, daß dieses zu Rotterdam geschehen sei in dem oberen Stock (Speicher) eines Hauses.— Worauf wir aber zu sehen haben, ist, daß der Glaube vor der Taufe vorhanden sei. Wer aber zur Zeit seiner Taufe den rechten Glauben nicht hat, mag später einsehen lernt, daß es so laut Gottes Wort nicht ganz recht ist, der muß, nach seinem schwachen Einsicht, Buße thun gleich wie Petrus zu Simeon dem Zauberer sprach, welcher meinte er könne Gottes Gaben durch Geld erlangen: „Daß du verdammt werdest mit deinem Gelde, du wirst weder Theil noch Anfall haben an diesem Worte. Darum thue Buße für diese deine Bosheit und bitte Gott, daß dir vergeben werde der Tücke deines Herzens, denn ich sehe daß du bist voll bitterer Galle und verkrüpft mit Ungerechtigkeit." Apostelg. 8, 19 ꝛc.

Also, meine Geliebten, er sagt nicht, laß dich taufen, sondern, thue Buße; was mich denn auch dazu treibt Buße zu thun um meinem Versprechen, soweit es in meiner Schwachheit möglich ist, nach zu kommen. Wir sind die Jünger, welche die erste christliche Taufe vollzogen, manchmal abgewichen! Judas hat sich erhängt, Petrus fiel in Verzweiflung—aber doch lesen wir nicht, daß von den auf den Namen Jesu Getauften, irgend welche noch einmal getauft wurden. Wir ersehen daß seine Jünger ohne Ausnahme tauften; wir können mithin nicht wissen, ob nicht auch Judas getauft hat; und doch finden wir nur von der Wiedertaufe der zwölf Männer von Ephesus Erwähnung, welche auf Johannis Taufe getauft worden waren.—So lange ich den heiligen Geist nicht empfangen hatte, beruhigte ich mich mit dem Worte aus Apostelg. 8. Leset nach.

Nun meine Geliebten, es drängt mich zwar noch vielmehr zu schreiben, aber sei es für dieses Mal genug. Nehmt es in Liebe als von einem armen Sünder an, der seine Hand auf seinen Mund legen sollte (Hiob 39, 34); weil aber der Apostel sagt: Den Geist dämpfet nicht, darum prüfet Alles und das Gute behaltet.

Jakob Wiebe.

Folge mir nach!

(Eine Meditation.)

So ruft der Heiland meiner Seele. O Jesu sage mir, wer bist du, daß man dir nachfolgen und alles dahinten lassen soll? Fällt es doch dem Einen und dem Andern so schwer deinem Rufe zu folgen. Was bietest du, daß du mit solcher Unbedingtheit zu mir sagst: Folge mir nach? Bist du denn nicht arm geboren, ärmer als ich? Hast du nicht arm gelebt? Heißt es doch von dir: „Des Menschensohn hat nicht da er sein Haupt hinlege." Hast du nicht vierzig Tage und vierzig Nächte gehungert? Bist du nicht nackt, hungrig, durstig, zerrissenen Leibes am Kreuze erhöht und getorben? Nicht einmal den Rock, um welchen die Kriegsknechte loosten, ließest du den Deinen zurück? Joh. 19, 24. Im fremden Grabe ruhtest du. O Herr, mein Heiland, deute mir, warum es würdig und recht, billig und heilsam ist, daß ich dir nachfolge? Du bist nicht wie diese Welt, die ein übertünchtes Grab ist, inwendig voll Moder und Todtengeruch. Du bist schöner als die Sonne, reicher als die Wolken und die Meerestiefen sind; denn du gehst einher in meiner armen Gestalt und bist doch der wahrhaftige Gott und das ewige Leben. Du hast Augen, die mein Elend ansehen und meine Seele in der Noth erkennen. Du hast ein Angesicht, das Menschen nicht scheuen, und Hände, die voll Segen sind. Dein Herz ist der Brunnen des ewigen Lebens und dein Leib ist die rechte Speise und dein Blut ist der rechte Trank. Da du starbest, hast du dein Haupt gen Himmel gerichtet, anzuzeigen, daß du der Sohn des Wohlgefallens bist und uns Wohlgefallen bei Gott erworben hast; deine Hände breitest du der weiten Welt entgegen und deine Füße sind der Erde zu gestreckt, als des Siegers, der alle finstern Gewalten und ihren Fürsten zertreten hat. Der einsamen Mutter gibst du einen Sohn und dem Sohne eine Mutter, und Einem, der in der Verdammniß des Todes lebt und bebt, gibst du das Paradies. So bist du, o Jesu! O möchten wir doch mehr denken und reden von dir, wenn unser Schweigen nicht lauter von dir spräche als all unser Reden. Du bist aller unserer Wünsche und all' unseres Verlangens Erfüllung; es ist uns nicht die Hälfte gesagt. Selig sind deine Leute und deine Knechte, die allezeit vor dir stehen und deine Weisheit hören. 1 Kön. 10, 7, 8. Nun komm, o Herr, unserer Seele zu Hilfe, dir nachzufolgen in allen Stücken. Eile Herr und hilf! Leuchte uns wie die Sonne. Schenke uns in dieser dürren Zeit ein Weniges von der Inbrunst der ersten Christen, von dem Eifer jener Jungfrauen, die dem Bräutigam entgegengehen. Erbarme dich unser und nimm den Irrthum von uns, als ob dein Joch hart und deine Last schwer sei. Ist denn von nun der Himmel offen (Joh. 1, 51.), so laß den Thau des Himmels und die Kraft und Wahrheit Gottes auf uns kommen; und gürte uns unser Gemüth, stärke unsern Muth zum Kampfe gegen die Sünde außer uns und in uns, beides, unsere Gedanken und Begierden, mit dem süßen Band der Liebe, daß wir dir folgen. Mache uns alle frei von dieser Welt und ihrer Liebe, das ist von ihrem Betrug. Wenn du siehest, daß wir uns oft aufhalten bei unnützen Dingen, dann rufe: „Folge mir nach!" Laß uns inne werden, daß du vor uns hergehest und Worte des ewigen Lebens von dir ausgehen, sei deinem Volke gegenwärtig Tag und Nacht, wie jene Wolkensäule am Tage und die Feuersäule des Nachts Israel leitete.

Wohin aber sollen wir dir folgen? Du führst oft ins Thal hinunter, wer dir aber folgt, rückt gern hinunter, möchten deines Geistes Kinder eifern um die Demuth und lernen wohl—denn sie lernen von dir, du Meister—niedrig sein und achten den Andern höher als sich selbst. Aber du erhebest auch die Niedrigen und gibst den Armen das Himmelreich. Auch dahin führest du, die dir willig nachfolgen. Du krönst mit Gnade und Barmherzigkeit, lassest auffahren mit Flügeln wie Adler und gibst zu laufen und nicht matt zu werden, zu wandeln und nicht müde zu werden. Jes. 40, 31. Und hattest du nicht, wohin du dein Haupt legtest, so hast du doch eine treue, starke Hand, worin wir unsere Seele legen, und ein Herz, worauf wir alle unsere Zuversicht setzen und dein ist der Vater im Himmel, der uns segnet ewiglich um deinetwillen, und dein ist der Geist, der uns in alle Wahrheit leitet. Hilf uns nun das wir williglich folgen, wie Rebecca dem Eliser und wenn wir dich endlich sehen, wollen wir uns schämen, wie Rebecca (1 Mose 24, 6, 5.) und uns mit Abraham, Isaak und Jakob freuen im ewigen Leben.

Theurer Leser, wenn diese Zeilen dir zur Hand kommen, dann frage dich: „Hat der Herr auch zu mir gesagt: Folge mir nach!" Gewiß hat er dich schon oft gerufen, allein du hast gesagt: „Laß mich erst die Todten begraben, oder erlaube mir Abschied zu nehmen." O wenn du dich noch nicht in der Nachfolge Jesu befindest, so mache es doch jetzt wie Matthäus, der Zöllner, als er den Ruf vernahm, war er willig alles aufzugeben, um Jesu nachzufolgen. Vielleicht machst du Einwendung, aber bedenke, dieselben helfen dir nichts, sondern sie schaden dir nur. Der einfache Ruf des Herrn soll mir genügend sein, ein Nachfolger Jesu zu werden. Stimme mit ein in das Lied:

„Heiland! sieh', ich will es wagen,
Dir zu folgen unbedingt;
Mögen dann die Menschen sagen,
Was ihr Unmuth mit sich bringt.
Nicht auf Menschen will ich bauen,
Nur auf dich, Herr! will ich schauen;
Was dein Mund im Worte spricht,
Das, nur das betrügt mich nicht.

Himmlische Heimath.

Gott ist bei den Seinen in allen Lagen und Gefahren; er führet oft wunderbar, aber immer herrlich hinaus. Das gelobte Land wird nicht mit Unrecht angesehen als Bild des „Vaterlandes der Kinder Gottes," der himmlischen Heimath. Israels Reise durch die Wüste ist ein Bild der irdischen Pilgerschaft nach jener Heimath. Selbst die heiligen Seher gebrauchen diese Bilder, Gal. 5, 26; Offenb. Joh. 14, 1; Kap. 21, 2. Canaan als Bild entspricht aber nur dann einigermaßen der Wirklichkeit, wenn wir es uns vorstellen, wie es hätte sein sollen und wie es gewesen wäre, wenn Israel nach Gottes Befehl jeden Feind daraus vertrieben, und Gottes Gebote unwandelbar gehalten hätte, dann wäre es ein Land des beständigen Friedens, der Fülle aller guten Dinge und der wahren Bruderliebe gewesen.

Ein solches ist das himmlische Heim der Kinder Gottes im vollsten Sinne des Wortes. Da ist kein Feind, kein Widersacher, kein Ruhestörer mehr. Dort ist nicht nur alle Sünde, sondern auch selbst alle Versuchung zur Sünde für immer entfernt. Dort ist Alles in überschwänglicher Fülle, was sowohl die Sinne des verklärten Leibes als die Bedürfnisse der geheiligten Seele befriedigt, und nichts wird den Genuß mehr trüben oder stören.

Allerdings hat jeder Zionspilger im Erdenleben sein Kreuz. Luc. 14, 27—jene Beschwerden, seine Lasten, seine Leiden. Ebr. 12, 8—jedoch Einer mehr wie der Andere. 1. Kor. 4, 9—13. So groß aber auch immer die Trübsal, so schwer auch immer die Last, so schwierig auch der Weg sein mag, so hilft der Herr durch Alles hindurch, und hilft er nicht zu jeder Frist, so hilft er doch, wenns nöthig ist. Und endlich bricht dem Zionspilger der letzte Morgen im Thränenthal an und sein Josua-Jesus heißt ihn den Weg antreten, „den er noch nie gegangen ist." Jos. 3, 4, den Weg über den Todesjordan. Bald sieht er dessen dunkle Fluthen vor sich, aber auch wie die Gegenwart seines Gottes und Heilandes dieselben theilt und ihm eine sichere Bahn schafft. Gott ist verläßt er nun das Thränenthal. Spr. 14, 32, die geheimnißvolle Bande zwischen Seele und Leib lösen sich und im nächsten Augenblicke haucht seine befreite Seele Paradieseslüfte. Sie ist daheim im Lande der ewigen Ruhe und Friedens, daheim wo der Glaube in Schauen verwandelt wird und die Hoffnung in Genuß.

Für den Herold der Wahrheit.

Schicket euch in die Zeit.

Eph. 5, 16.

Es ist sehr nöthig daß wir des Apostels Rath annehmen und uns in die Zeit schicken: auch sagt Salomon, „ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vornehmen unter dem Himmel hat seine Stunde." Es gibt eine Zeit für die zeitliche Arbeit, und eine Zeit um für die Ewigkeit zu wirken; und da wir für Beides den Beistand Gottes nöthig haben, den wir durch das Gebet erflehen müssen, so ist es erforderlich unsere irrdischen Geschäfte so einzurichten, daß uns eine freie Zeit zum Beten übrig bleibt. Paulus sagt: „So vermahne ich nun, daß man vor allen Dingen zuerst thue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen."

Ich denke daß die Morgenstunde, gleich nachdem wir aufgestanden sind, die schicklichste Zeit ist dem Herrn zu nahen mit unserm Gebet, und wir können ungefährdet unserer täglichen Arbeit eine Stunde des Abends zu einer Familien Andacht verwenden. Laßt uns, meine lieben Freunde, unsere alltägliche Wirksamkeit so einrichten, daß, wenn der Sabbathtag kommt, wir ruhig unsern Sitz im Hause Gottes einnehmen können um ungestört von irrdischen Geschäften dem Herrn im Geiste und in der Wahrheit zu dienen. Meine geliebten Mitwanderer nach der Ewigkeit, laßt uns hierin nicht müde werden, denn zur rechten Zeit werden wir ernten ohne Aufhören; auch werden wir, wenn wir uns nahe zu Gott halten, in alle Verhältnisse Umstände und Zeiten uns schicken können, und mit Geduld auf der Bahn vorwärts schreiten, die uns vorgezeichnet ist, und den guten Kampf kämpfen, von dem Paulus spricht, 2. Tim. 4, 7, indem wir auf Jesum den Anfänger und Vollender unsers Glaubens blicken, damit, wenn der Herr Jesus kommt, wir bereit sind Ihm entgegen zu gehen, gleich wie die Gäste zur Hochzeit.

Elias Lehman.

Shenkville, Pa

Je mehr die Gnade Gottes den Menschen demüthigt, desto mehr in solcher Demuth die Gnade Gottes wächset und zunimmt. Und je mehr Gottes Gnade im Menschen zunimmt, desto mehr sich die Seele demüthigt.

Für Kinder.

Bibel-Fragen.

Aus dem „Biblische Fragebuch für Kinder."

Die 58. Lection.

F. Wen verdroß es, daß Petrus und Johannes das Volk lehreten, und die Auferstehung Jesu von den Todten verkündigten?

A. Die Priester und den Hauptmann des Tempels und die Sadducäer. Apstg. 4, 1.

F. Was thaten sie ihnen?

A. Sie setzten sie ein. Apostelg. 4, 3.

F. Was wurde ihnen dann von den Obersten befohlen?

A. Daß sie sich nicht hören ließen, noch lehrten in dem Namen Jesu. Apostelg. 4, 18.

F. Wohin gingen Petrus und Johannes, nachdem sie sie hatten gehen lassen?

A. Zu den Ihrigen. Apostelg. 4, 23.

F. Was verkündigten sie ihnen?

A. Alles, was die Hohenpriester und Aeltesten zu ihnen gesagt hatten.

F. Was geschah, nachdem sie gebetet hatten?

A. Die Stätte, da sie versammelt waren, bewegte sich. Apostelg. 4, 31.

F. Was thaten diejenigen, die Acker oder Häuser hatten?

A. Sie verkauften sie. Apostelg. 4, 34.

F. Was thaten sie mit dem Geld?

A. Sie legten es zu der Apostel Füßen. Apostelg. 4, 35.

F. Was geschah dann damit?

A. Man gab einem Jeglichen, was ihm Noth war.

F. Welche Personen fielen todt nieder, weil sie eine Lüge sagten?

A. Ananias und Sapphira. Apostelg. 5, 1—10.

F. Was hatte dieses Gericht zur Folge?

A. Es kam eine große Furcht über Alle, die es hörten. Apostelg. 5, 11.

F. Was geschah den Aposteln dafür, daß sie Wunder und Zeichen thaten?

A. Sie wurden in das Gefängniß geworfen. Apostelg. 5, 18.

F. Wie kamen sie wieder heraus?

A. Der Engel des Herrn that in der Nacht die Thür des Gefängnisses auf und führte sie heraus. Apostelg. 5, 18.

F. Was thaten sie am nächsten Morgen?

A. Sie gingen in den Tempel und lehreten. Apostelg. 5, 21.

(Schluß folgt.)

Gute Kinder.

In der Juni Nro. des Heroldes gaben wir in Kürze unsere Gedanken über unartige oder böse Kinder und jetzt ist es unsre Absicht etwas über gute Kinder zu sagen. So wie böse Kinder den Eltern eine Plage und einem Jeden, der sie sieht, ein Abscheu sind, so im Gegentheil sind gute Kinder ihrer Eltern Trost und Freude, und Jedermann blickt auf sie mit Vergnügen und Wohlwollen.

Gute Kinder werden ihren Eltern gehorsamen und versuchen auf jede Weise ihnen zu Gefallen zu leben: Sie werden nicht über jede geringfügige Sache, die ihnen vielleicht nicht gefällt, murren und unzufrieden sein; und wenn ihnen etwas zu thun aufgetragen wird, so werden sie es sogleich und mit Vergnügen thun. Weil sie ihre Eltern lieben, so würden sie um keinen Preis denselben ungehorsam sein oder ihnen Schmerz verursachen. Sie werden von Allen geliebt, die sie kennen, und mit Freundlichkeit behandelt.

O, wie angenehm es ist, Kinder gut und friedliebend zu sehen, gütig und freundlich unter einander und gegen ihre Eltern. Gute Kinder zanken und streiten nicht bei ihren Spielen, wie es oft bei unartigen Kindern vorkommt. Sie „überlassen" einander, wie ich einmal in einer Erzählung von zwei kleinen Mädchen las, welche niemals einen Streit hatten sondern stets sehr freundlich zu einander waren; und als ein Freund fragte, wie es käm, daß sie sich immer so gut vertrügen, antwortete eine von ihnen: „Weil wir einander überlassen, was wir haben; Ida überläßt mir ihr Spielzeug, und ich überlasse ihr das meinige; und wenn Eine von uns etwas gutes zu essen bekommt, so überläßt sie die Hälfte davon der Andern, und somit gerathen wir niemals in einen Streit."

Solche Kinder werden sicherlich gute Männer und Frauen werden; ihre Herzen werden von Liebe für Jedermann erfüllt sein, und sie werden versuchen einem Jeden Gutes zu erweisen; und Alle, die sie kennen, werden sie lieben und achten, und die Welt wird durch sie und ihr Beispiel besser gemacht werden: Gott wird auf sie mit lächelndem Auge niederblicken und sie segnen; und wenn Er sie endlich abruft und sie in ihre himmlische Heimath eingehen, werden ihre vielen Freunde ihren Verlust schmerzlich empfinden und ihrer noch lange gedenken.

Liebe Kinder, wollt ihr nicht alle versuchen gut zu sein? Wollt ihr nicht alle versuchen Gott zu lieben, der euch erschaffen hat, für euch sorgt und euch so viele gute Gaben gibt; und Jesus zu lieben, der für euch starb und euch eine Heimath im Himmel bereitet hat? Und wollt ihr nicht zu Jesu kommen und Ihn bitten euch ein neues reines Herz zu geben und euch als seine kleinen Lämmer anzunehmen, und euch vor aller Sünde und Bosheit zu bewahren damit ihr dereinst zu Ihm in jene schöne himmlische Heimath eingehen könnt?

Bruder Heinrich

Gebt nie den Muth auf.

Ein junger Mann pflanzte einen werthvolle Kirschbaum in seinen Garten. Er pflegte ihn mit großer Sorgfalt, denn er liebte Kirschen. Als zum ersten Male Blüthen daran erschienen, wurden sie vom Froste zerstört, worauf der Baum abstarb. Er pflanzte einen andern, und gerade als die Knospen hervor kamen, kam ein Sturm und brach ihn mitten entzwei. Er pflanzte einen Dritten. Er wuchs und trug Früchte, welche die Vögel aßen. Noch ehe die Kirschen im nächsten Jahre reif wurden, wurden sie von diebischen Knaben abgepflückt. Dessen ungeachtet verpflegte der junge Mann seinen Baum von Jahr zu Jahr, bis er endlich einen schönen Ertrag abwarf, den er selbst genießen konnte.

Die Bergleute haben denselben Geist. Sie graben unermüdlich in den Kohlenminen. Steine und Schiefer sind ihnen im Wege, aber dennoch graben sie immer weiter, bis sie zu den Kohlen gelangen. Dann werden sie für die Mühe belohnt und die Frucht ihrer Arbeit gibt Tausenden von Menschen Licht und Wärme.

Kinder, laßt diese Beispiele euch antreiben, im Versuch, eure Pflichten zu erfüllen, nie nachzulassen. Habt ihr Ungemach? Bittet Gott, den Samen der Geduld in eure Herzen zu säen. Habt ihr Feinde? Bittet Gott, einen Tropfen seiner Liebe in eure Herzen zu gießen. Kömmt euch das Lernen schwer an? Grabt anhaltend und tief. Die Macht dazu liegt in euch. Wendet sie an und überwindet.

Wenn ihr diese Mottos euch aneignet, so bin ich gewiß, daß ihr nicht vergeblich in dieser Welt lebt—aber merkt, wenn ihr zu gleicher Zeit dem Heilande nachfolgt. Es gibt Viele, die sich eine Bahn durch die Welt brechen und zu Ehren und Ansehen gelangen aber ohne Gott. Wenn solche nicht umkehren und den von der Bibel vorgeschriebenen Weg einschlagen, so fallen sie dem ewigen Verderben anheim.

Die Suppe.

„Die Mittagssuppe ist doch gar zu mager," sagte die kleine Gertrude und legte den Löffel weg; ich mag nichts mehr davon."

„Jetzt habe ich nicht Zeit eine andere zu kochen," sagte die Mutter; „ich will Dir aber eine bessere Abendsuppe vorsetzen."

Die Mutter ging hierauf mit Gertrude in den Krautgarten, grub Erdäpfel heraus, und Gertrude mußte, bis die Sonne unterging, die herausgegrabenen Erdäpfel auflesen und in Säcke sammeln.

Nachdem sie heimgekommen, brachte die Mutter endlich die Abendsuppe. Gertrude kostete sie und sagte: „das ist freilich eine andere Suppe; die schmeckt viel besser." Sie aß das ganze Schüsselchen voll aus.

Die Mutter aber lächelte und sprach: „Es ist eben die Suppe, die Du heute Mittag stehen ließest. Jetzt schmeckt sie dir aber besser, weil Du den Nachmittag fleißig gearbeitet hast."

Wer seine Arbeit fleißig thut,
Dem schmeckt auch seine Suppe gut.

Speise für die Lämmer.

Ich lobe den Herrn, der mir gerathen hat. Ich habe den Herrn allezeit vor Augen; denn er ist mir zur Rechten, darum werde ich wohl bleiben. Darum freuet sich mein Herz, und auch mein Fleisch wird sicher liegen. Ps. 16.

Vermischtes.

Die Mennoniten in Manitoba.

Die Manitoba „Free Preß" bringt folgenden Bericht von den Mennoniten in Manitoba, gestützt auf Mittheilungen, welche J. Y. Schantz dem Blatte gemacht hat:—

„Während fünfzehn Monaten sind achthundert und acht Familien in Manitoba angekommen, im Ganzen ungefähr 4450. Der dritte Theil von diesen kam im vorigen Jahre. Die Einwanderung für dieses Jahr ist vorüber. Achtzig Familien sind in Ontario geblieben, wo sie dieses Jahr bei ihren Freunden arbeiten, um sich etwas Geld zu verdienen, zur Gründung eigener Heimstätten im nächsten Jahre.

Die Mennoniten haben sich meistens in Colonien angesiedelt, und um sie darin zu unterstützen, hat die Regierung zwei Reservationen, Rat River und Pembina, für sie bestimmt. Auf der Rat River Reservation wohnen ungefähr dreißig Familien. Am Scratching River sind noch dreißig Familien. Die Ansiedler am Rat River haben ungefähr dreitausend Acker Land urbar gemacht, haben aber viel Schaden durch die Heuschrecken gelitten. Ihre Getreideernte ist fast ganz zerstört; ihre Kartoffelernte jedoch ist gut. Ungefähr der dritte Theil von ihnen muß unterstützt werden, um den Winter hindurch Leben, und im Frühling ihre Felder bestellen zu können. Die dreißig Familien, die sich am Scratching River angesiedelten, sind von den Heuschrecken verschont geblieben und haben gute Ernten.

Auf der Pembina Reservation haben sich dreihundert Familien niedergelassen, welche alle dieses Jahr eingewandert sind. Diese Colonie hat ausgezeichnetes Land, welches reichlich mit Wasser versehen ist; mit der theilweisen Ausnahme von zwei Townships gibt es aber auf der ganzen Reservation fast gar kein Holz. Die Mennoniten leben jedoch in der Hoffnung, daß sie diesen Nachtheil mit der Zeit überwinden werden, und man wird nicht wenig erstaunen, wenn die fleißigen Leute in dieser Hinsicht ihren Nachbarn ein Beispiel geben, welches in dem großen Prairie-Lande von unberechenbarem Werthe sein wird.

Die Mennoniten siedeln sich in Dörfern von je ungefähr zwanzig Familien an. In der Pembina Reservation sind bereits sechszehn solcher Dörfer begonnen. Die Ansiedler am Rat River hatten vorigen Winter in ihren Dörfern Schulunterricht für ihre Kinder in Privathäusern; Gottesdienst halten sie regelmäßig. Ihre Unternehmungen machen sie oft gemeinschaftlich; die Bemittelten helfen in der Regel ihren hilfsbedürftigen Nachbarn. Die von der Regierung bewilligten Vorschüsse sind noch nicht erschöpft.—Mit einem Theile davon will J. Y. Schantz Saatfrucht für die in diesem Jahr eingewanderten kaufen und ihnen diesen Herbst noch schicken. Solche, die sich nicht selbst Vieh und Ackergeräthe anschaffen können, erhalten ein Joch Ochsen, Wagen, Pflug ꝛc. für je zwei Familien.

Die Mennoniten sind im Allgemeinen zufrieden und blicken hoffnungsvoll in die Zukunft. Die Heuschreckenplage sehen sie als eine Schickung der Vorsehung an und tragen sie ohne Murren. Wenn die, welche jetzt in Manitoba sind, günstige Berichte in ihre alte Heimath senden, werden nächstes Jahr noch mehr kommen, als alle zusammen, die sich bereits angesiedelt haben."

„Die Ebenezer."

Im Jahre 1842 siedelten sich etwa 500 Deutsche in der Nähe von Buffalo an und kauften 5000 Acker Land. Sie nannten sich Ebenezer, und ihre Religion hatte viel Aehnlichkeit mit der der Quäker. Im Jahre 1857, als ihre Zahl auf 800 gestiegen war, verkauften sie aus und zogen nach Iowa. Den neuesten Berichten zufolge besitzen dieselben jetzt 30,000 Acker prachtvolles Land am Ufer des Iowaflusses und sind dort unter dem Namen „Amanen" bekannt. Die Colonie besteht gegenwärtig aus 1300 Personen, Eigenthum ist gemeinschaftlich, jedoch hat jede Familie ihre eigene Wohnung. Diejenigen, die sich der Gemeinschaft anschließen, übergeben ihr Eigenthum dem Gemeinwesen und wenn es ihnen nicht mehr unter ihnen gefällt, so erhalten sie Alles wieder zurück, jedoch ohne Zinsen oder Lohn, und verlassen die Ansiedlung ungehindert. Die Ansiedler kleiden sich einfach und ihre Bauten werden, wenn auch ohne Verzierungen, doch gut und dauerhaft ausgeführt. Sie bebauen ausgedehnte Weinberge, trinken Wein und Bier, aber mit Maß und Ziel; Betrunkenheit kommt bei ihnen nicht vor. Es haben sich keine Laster bei ihnen eingenistet, keine Verbrechen werden bei ihnen begangen; die Gerichtsäle sind leer und die Advokaten können dort verhungern. Auf ihrem Land haben die Ebenezer Dörfer aufgebaut, von denen zwei Stationen an der Rock-Island und Pacific Eisenbahn bilden. Sie haben gute Schulen und einfache Kirchen, nebst zwei Getreideelevatoren, welche 80,000 Buschel fassen. Ihre Kinder besuchen bis zum 14ten Jahre die Schulen und lernen dann ein Handwerk oder widmen sich dem Ackerbau; ihre Erziehung wird mittlerweile durch Abendschulen fortgesetzt. Die englische Sprache wird zwar gelehrt, die deutsche ist jedoch im geschäftlichen und socialen Leben vorherrschend.

Furchtbarer Hagelsturm.

Als am Freitag den 2ten Sept. der westliche Zug der Union Pacific Eisenbahn Potter Station in Colorado verließ, begann plötzlich ein so furchtbarer Hagelsturm zu wüthen, daß der Zugführer nicht weiter zu fahren wagte. Die Hagelkörner waren förmliche Eisklumpen und hatten viele von ihnen über vier Zoll im Durchmesser. Fünf Minuten nach Beginn des Hagelwetters war auf der ganzen Südseite des Zuges keine Fensterscheibe mehr ganz und viele Passagiere wurden von den Glassplittern verwundet. Die Fenster in den Pullmann Cars waren aus französischem Spiegelglas und drei achtel Zoll dick und doch wurden sie von den Hagelstücken vollständig zertrümmert, sowie die Vorhänge in Fetzen zerrissen. Auch die hölzernen Fensterläden wurden zertrümmert, ebenso fast alle Spiegel. Keines der an der Decke der Cars befindlichen Fenster, welche das Oberlicht einlassen, blieb unzerstört. Das Eisenwerk an der Maschine war vollständig zerbeult als ob es mit schweren Hämmern bearbeitet worden wäre, ebenfalls das Holzwerk an der Südseite des Zuges.

Während dieses furchtbaren Unwetters, das über 20 Minuten dauerte, herrschte unter den Passagieren des Zuges die wildeste Furcht und Aufregung. Viele von ihnen waren durch Hagelstücke und umherfliegende Glassplitter nicht unbedeutend verwundet worden; mehrere Damen wurden ohnmächtig, eine versiel sogar in Weinkrämpfe und konnte erst nach einer Stunde beruhigt werden.

Sobald der Sturm nur etwas nachgelassen hatte, wurden die zertrümmerten Fenster durch in den Wagen befindliche Matten verhängt und die Fahrt fortgesetzt, wobei das auf den Schienen liegende Eis dem schnellen Fahren allerdings sich sehr hinderlich erwies. Auf der nächsten Station wurden die Fenster längs der Südseite des Zuges mit Blech vernagelt. In Denver wurden die Wagen in die Reparaturwerkstätte gebracht, wo sich herausstellte, daß der in so kurzer Zeit angerichtete Schaden mehr als zweitausend Dollars beträgt.

Etwas Wissenswerthes.

Unter diesem Titel bringt der „Bauernfreund" folgende Mittheilung eines Lesers:

„Wir lesen öfters von Vorfällen in der Zeitung, wo Leute in rostige Nägel getreten oder sich auf andere Weise kleine Wunden beigebracht haben, die anfangs für unbedeutend gehalten und unbeachtet geblieben sind, aber endlich die Mundsperre (lock jaw) u. Tod verursachten. Wenn Jedermann mit einem Mittel gegen solche Uebel bekannt wäre, so würden alle solche Berichte aufhören, wenn das Mittel angewendet wird. Wir können die Leute nicht zwingen es anzuwenden, weil es ihnen zu einfach ist; Andere haben gar keinen Glauben daran und Andere halten die Wunde für unbedeutend, bis es zu spät ist. Das Mittel ist leicht anzuwenden und was noch besser ist, es ist unfehlbar. Es besteht darin: Man räuchere die Wunde mit brennender Wolle oder mit einem brennenden wollenen Tuch. Zwanzig Minuten in dem Rauch von Wolle wird die Schmerzen aus der schlimmsten Wunde nehmen und wenn es einige Mal wiederholt wird, wird es die schlimmste Art von Entzündung aus der wehesten Wunde herausnehmen.

Die Größe Londons.

London umschließt nach den neuesten statistischen Erhebungen innerhalb eines Halbmessers von 15 englischen Halbmessers, von Charing Croß an, 700 englische Quadratmeilen und enthält in diesem Weichbilde 4,000,000 Menschen. Es gibt dort mehr Katholiken als in Rom, mehr Schotten als in Edinburg,

mehr Irländer als in Dublin und mehr Juden als in ganz Palästina. Der Hafen von London sieht täglich 1000 Schiffe mit 9000 Matrosen; alle 5 Minuten wird ein Mensch geboren und alle 8 Minuten stirbt ein Mensch. Im Durchschnitte werden in jedem Jahr 28 englische Meilen neue Straßen gebaut und 9000 Häuser (Neubauten) errichtet. Das Postamt liefert jährlich an 138,000,000 Briefe ab. In den Polizeiregistern figuriren 120,000 Gewohnheitsverbrecher, die sich in jedem Jahre noch vermehren; mehr als ein Drittel aller Verbrechen von ganz England wird in London begangen. Die Wirthshäuser und Bierkneipen würden, neben einander gestellt, eine Länge von 73 englischen Meilen einnehmen.

Trauriger Unfall.

Am Montag den 6. September ereignete sich ein erschrecklicher Unfall auf dem Wohnplatze von George Berkey, ein und eine halbe Meile nördlich von Wakarusa. Während sie in Dreschen begriffen waren, entzündete sich die Maschine aus einer unbekannten Ursache, und das Feuer griff so schnell um sich, daß diejenigen, welche damit beschäftigt waren Garben herunterzuwerfen, sich kaum retten konnten; John Franklin Berkey, welcher ebenfalls auf der Mow war, wurde von den Flammen ergriffen und verlor in denselben sein Leben. Seine Ueberreste konnten nicht vor dem nächsten Morgen gefunden werden. Am 8. wurde seine sterbliche Hülle nach Schaum's Begräbnißplatz gebracht gefolgt von einer großen Anzahl theilnehmender Nachbarn und Freunde. Leichenrede wurde von—Backer in englischer und von John Mesler in deutscher Sprache gehalten. John F. Berkey war im Alter von 14 Jahren, 10 Monaten und 4 Tagen. Die Scheuer mit ihrem ganzen Inhalte wurde gänzlich vom Feuer zerstört.

—Die furchtbaren Ueberschwemmungen im südlichen Frankreich sind von einer Ausdehnung und haben einen Schaden gethan, wie das seiten bei ähnlichen Ereignissen der Fall war. Das ganze weite Thal der Garonne kam unter Wasser, Ortschaften wurden fortgeschwemmt und viele Menschenleben gingen verloren. Die Fluthen brachen so plötzlich herein, daß Hunderte in ihren Häusern davon überrascht wurden und darin den Tod fanden. An 20,000 Menschen verloren ihre Wohnstätten. Felder und Weinberge sind vernichtet und der angeheure Schaden wird jetzt auf 100 Millionen Dollars geschätzt. Es wird den armen Heimgesuchten ganz unmöglich sein, ohne Geldhilfe von Außen ihre Wohnungen wieder aufzubauen, und ihr Leben in den nächsten Monaten zu fristen, da sie ihre Ernte und ihr Vieh verloren haben. In der Stadt Toulouse wurde die Vorstadt St. Cyprien fast vollständig zerstört; über 600 Häuser wurden fortgerissen ebenso alle Fabrikgebäude am Flußufer.

—Die Einwanderung zu New York betrug im August 1874: 8616 männliche und 6811 weibliche Personen, Summa 15,427; im August 1875 dagegen 4789 männliche und 3769 weibliche, Summa 8558. Darunter waren von Deutschland 1923 Personen; von England 2461, Schottland 326, Irland 1661, Oesterreich 228, Schweden 412, Frankreich 353, Schweiz 121, Italien 132 und Rußland 866.

Todesanzeige.

In Harrison Township, Elkhart Co., Ind., starb am 26. August, Harriet, Tochter von Amos und Mary Bechtel, im Alter von 12 Jahren, 3 Monaten und 16 Tagen.

Harriet war ein gutes Kind, von sanfter, freundlicher Gemüthsart, sehr arbeitssam und hatte eine große Vorliebe für Beschäftigung außer dem Hause. Samstag, dem ihrem Tode vorhergehenden Tage, war ihr Vater, mit Beihilfe einer Anzahl von Nachbarn, in Dreschen mit der Maschine begriffen. Nach dem Abendessen ging sie wieder nach der Scheuer; und um etwa 6 Uhr, da der Vater bemerkte daß er den Leuten helfen müsse das Stroh fortnehmen, nahm er seine Heugabel in die Hand, und als er über den großen Triebriemen (driving belt) stieg, so erfaßte der Riemen auf eine unbegreifliche Weise die Gabel und schleuderte dieselbe eine Strecke von ungefähr 20 Fuß in der Richtung, wo das Mädchen stand, und traf sie mit einer solchen Gewalt an den Kopf, daß eine der Zinken in ihren linken Schlaf etwa vier Zoll tief eindrang. Sie sank sogleich rückwärts nieder und die Gabel fiel zur Erde. Sie wurde dann nach dem Hause getragen, wo sie ohne Bewußtsein bis um 2 Uhr Sonntag Morgens lag, und dann verschied.

Seit einiger Zeit hatte sie, wie es scheint, eine Vorahnung ihres Todes. Gegen das Ende ihres Lebens sagte sie zu ihrer Mutter ohne scheinbare Veranlassung; „Du wirst mich nicht mehr lange hier haben." Auf ihrer Mutter Frage: „Wo wirst du denn hingehen?" entgegnete sie: „Du wirst sehen." Am Freitag Abend vor ihrem Tode kämmte sie ihrer Mutter Haar, eine Arbeit, die sie seit einiger Zeit zu thun gewohnt war, und nachdem sie dieselbe beendigt hatte, ging sie hinaus zur Wasserpumpe und sagte weinend zu ihrer Schwester: „Mutter wird mich nicht mehr lange haben um ihr Haar zu kämmen." Freitag Morgen schien sie ganz besonders glücklich und vergnügt zu sein, indem sie außerordentlich laut und kräftig sang. Den Sommer hindurch war sie sehr fleißig gewesen, hatte ihrer Mutter bei aller Gartenarbeit geholfen und Alles schien unter ihrer Pflege besonders gut zu gedeihen, als sie plötzlich inmitten ihrer kindlichen Freuden und der Blüthe ihrer rosigen Jugend von der zerstörenden Hand des Todes erfaßt und ohne einen Augenblick der Warnung aus der Zahl der Lebenden gerissen und in das kalte Grab gebettet wurde. Sie ließ die Herzen ihrer Eltern und Schwestern um so öder zurück bei der Erinnerung an andere und lieblichere Tage, und ihr Kummer und ihre Thränen können nur durch die trostreiche Versicherung gestillt werden, daß der Geist sich zu den heiligen Höhen Gottes emporgeschwungen hat, von wannen er niemals zurückkehren wird.—Laßt uns alle darnach trachten, uns einen Eingang zu jenen himmlischen Wohnungen zu verdienen, wo alle Thränen von unsern Augen gewischt werden, und wo es kein Scheiden mehr geben wird.

Sie wurde dem Schooß der Muttererde übergeben am Montag den 30. Leichenreden von Martin Hoover und J. F. Funk. Eine sehr große Anzahl von Freunden und Verwandten geleitete sie zum Grabe.

J.

Verheirathet.

Am 9. September durch W. T. Gerhard, Georg M. Zimmermann, von Carl, Lancaster Co., Pa., mit Mary Martin, von Andrew, Franklin Co., Pa.

Am 12. September, durch Bischof Georg Weber, Samuel Neuschwanger mit Lydia Martin, beide von Dt Carl, Lancaster Co., Pa.

Am 16. September, durch Br. B. Gerhard, Jonathan A. Guth, von Oder Leacod, mit Catharina E. Millian von Dt Carl, beide in Lancaster Co., Pa.

Gestorben.

Berichtigung.—In der August Ausgabe des Herolds sollte die Todesanzeige von Christian Rudy, Wayne Co., Ohio, anstatt Manheim Tp. Lancaster Co., Pa., lesen. Er war im letztgenannten Orte geboren.

Am 25. Juli, nahe Chatsworth, Livingston Co., Ill., an den Masern, Joseph, Söhnlein von Elias und Sarah Hartman, im Alter von 10 Monaten und 12 Tagen.

Am 26. Juli, in New Britain, Bucks Co., Pa., Elisabeth Detweiler, im vorgerückten Alter von 82 Jahren, 8 Monaten und 15 Tagen. Leichenreden von Johann Walter in Deutsch, und von J. M. Hahneman in Englisch.

Am 2. August, in Providence, Bureau Co. Ill., Br. Christian Zierlien, im Alter von 35 Jahren und 1 Monat. Er hinterläßt eine trauernde Wittwe und fünf Kinder. Leichenreden von Peter E. Stuckey und Joseph Burkey.

Am 9. August, in La Grange Co., Ind. John Henry, Sohn von Eli und Lydia Hochstetler, im Alter von einem Jahre, 2 Monaten und 15 Tagen. Leichenreden von Heinrich Miller, Joseph J. Bornträger und J. J. Weaver, über 1. Petri 1, 24—25.

Am 14. August, in Livingston Co., Ill., am Keuchhusten, Joseph, Sohn von Joseph und Maria Stalter, im Alter von 4 Monaten und 19 Tagen. Des Kindes sterbliche Ueberreste wurden am 16. dem Mutterschooß der Erde übergeben, bei welcher Gelegenheit passende Trostesworte gesprochen wurden von Joseph Gascho, John P. Schmitt und Christian Schlagel.

Mir ist sehr wohl geschehen,
Ich leb in Wonn' und Freud;
Ihr sollt mich wiedersehen
Dort in der Herrlichkeit.

Am 16 August, in Lebanon Co., Pa., Großmutter Entminger, im vorgerückten Alter von 82 Jahren, 8 Monaten und 17 Tagen.

Am 23. August, nahe Harmony, Buttler Co., an Lungensucht und Brustfellentzündung, Aeltester John Ziegler, im Alter von 61 Jahren, 6 Monaten und 29 Tagen. Er hatte viel zu leiden, war aber geduldig in seinen Schmerzen. Leichenreden von Jakob Kulp über Psalm 103, 15—16.

Am 25. August, in St. Joseph Co., Ind., an Cholera infantum, Cora Ellen, Tochter von Jakob und Alice Rader, im Alter von einem Jahre, 6 Monaten und 5 Tagen. Bestattet zu Bremen. Leichenreden von — Simmer, und J. M. Culbertson.

Am 31. August, in Champaign Co., Ohio, an Cholera infantum, Enos, Sohn von Jakob und Lydia Grabill, im Alter von 8 Monaten und 24 Tagen. Leichenreden von C. K. Yoder, über Offenb. 17, 24, und von Johannes P. Kinig über Ps. 16, 6.

Am 2. September in Stark Co., Ohio, Amanda, Tochter von Br. Michael und Maria Horst, im Alter von 17 Jahren, 4 Monaten und 4 Tagen.—Bestattet in Horst's Begräbnißplatz. Text Lev. 7, 15.

Am 2. September, in Masoning Co., Ohio, Jakob Lehman, im Alter von 65 Jahren, 6 Monaten und 19 Tagen. Er war der Vater von 15 Kindern, von denen 13 noch am Leben sind. Seine sterbliche Hülle wurde in Birler's Begräbnißplatz bestattet, bei welcher Gelegenheit passende Reden gehalten wurden von Peter Basinger, und Jakob Kulp.

Am 6. September, in der Gemeinde nahe Hammond, Kent Co., Mich., an Altersschwäche, Bruder Heinrich Eyman, im Alter von 78 Jahren, 2 Monaten und 4 Tagen. Während der letzten wenigen Wochen schien er einen größern Seelenfrieden zu haben. Eines Abends sagte er zu seinem Sohne, daß er zur Ruhe gehen würde; dieser entgegnete, daß er ihn nicht allein lassen wollte, aber sein Vater sagte: „Ich bin nicht allein, der Vater und der Sohn sind bei mir." Er überließ Alles den Händen Gottes, und nahm Zuflucht bei seinem gekreuzigten und wieder erstandenen Erlöser. Leichenreden wurden gehalten von den Brüdern Johann Speicher, Daniel Wismer und Peter Keim über Jesaia 38.

Am 6. September, in St. Joseph C., Ind., an der Ruhr, Henry, Sohn von Johann und Catharina Rheinbold, im Alter von 4 Monaten und 18 Tagen.

Am 7. September, nahe Chatsworth, Livingston Co., Ill., am Schlagfluß, Samuel Harschberger, im Alter von 78 Jahren und 13 Tagen. Leichenreden von B. F. Hamilton, über Psalm 90, 10.

Am 10. September, in Elkhart Co., Ind., Isaiah, Sohn von Jakob und Mary Ann Shenk, im Alter von einem Monat und 25 Tagen. Leichenreden von Heinrich Schaum und Chr. Christophel, über Jac. 4, 14.

Am 31. Juli, nahe Newtown, Lancaster Co., Pa., nach kurzem Leiden, Maggie, Wittwe von Ephraim Wittmer, Ehe weib von—Widmer, im Alter von 21 Jahren und 9 Tagen. Ein lauter und ernster Ruf an die Jugend. Begräbniß am 9. August. Text: Hebr. 13, 14.

Am 12. August, in Mount Joy Township, Lancaster Co., Pa., Schwester Barbara Rigly, Ehe weib von Diakon John Rigly, im Alter von 69 Jahren, 5 Monaten und 25 Tagen. Begräbniß am 14. Text: Psalm 31, 5. Schwester Rigly war während der letzten Jahre leidend. Friede ihrer Asche!

Am 13. August, in Ephrata, Lancaster Co., Pa., nach einer langwierigen Krankheit, Dr. J. M. Groff, im Alter von 31 Jahren, 10 Monaten und 6 Tagen. Bestattet am 16. Text: Luc. 24, 46-47.

Am 14. August, in Lexington Co., Ill., am Keuchhusten, Joseph, Sohn von Joseph und Maria Stalter, im Alter von 4 Monaten und 19 Tagen. Des Kindes sterbliche Ueberreste wurden am 16. dem Mutterschooß der Erde übergeben, bei welcher Gelegenheit passende Trostesworte gesprochen wurden von Joseph Gascho, John P. Schmitt und Christian Schlagel.

Mir ist sehr wohl geschehen,
Ich leb in Wonn' und Freud;
Ihr sollt mich wiedersehen
Dort in der Herrlichkeit.

Am 16 August, in Lebanon Co., Pa., Großmutter Entminger, im vorgerückten Alter von 82 Jahren, 8 Monaten und 17 Tagen.

Am 23. August, nahe Harmony, Buttler Co., an Lungensucht und Brustfellentzündung, Aeltester John Ziegler, im Alter von 61 Jahren, 6 Monaten und 29 Tagen. Er hatte viel zu leiden, war aber geduldig in seinen Schmerzen. Leichenreden von Jakob Kulp über Psalm 103, 15—16.

Am 25. August, in St. Joseph Co., Ind., an Cholera infantum, Cora Ellen, Tochter von Jakob und Alice Rader, im Alter von einem Jahre, 6 Monaten und 5 Tagen. Bestattet zu Bremen. Leichenreden von — Simmer, und J. M. Culbertson.

Am 31. August, in Champaign Co., Ohio, an Cholera infantum, Enos, Sohn von Jakob und Lydia Grabill, im Alter von 8 Monaten und 24 Tagen. Leichenreden von C. K. Yoder, über Offenb. 17, 24, und von Johannes P. Kinig über Ps. 16, 6.

Am 2. September in Stark Co., Ohio, Amanda, Tochter von Br. Michael und Maria Horst, im Alter von 17 Jahren, 4 Monaten und 4 Tagen.—Bestattet in Horst's Begräbnißplatz. Text Lev. 7, 15.

Am 2. September, in Masoning Co., Ohio, Jakob Lehman, im Alter von 65 Jahren, 6 Monaten und 19 Tagen. Er war der Vater von 15 Kindern, von denen 13 noch am Leben sind. Seine sterbliche Hülle wurde in Birler's Begräbnißplatz bestattet, bei welcher Gelegenheit passende Reden gehalten wurden von Peter Basinger, und Jakob Kulp.

Am 6. September, in der Gemeinde nahe Hammond, Kent Co., Mich., an Altersschwäche, Bruder Heinrich Eyman, im Alter von 78 Jahren, 2 Monaten und 4 Tagen. Während der letzten wenigen Wochen schien er einen größern Seelenfrieden

zu haben. Eines Abends sagte er zu seinem Sohne, daß er zur Ruhe gehen würde; dieser entgegnete, daß er ihn nicht allein lassen wollte, aber sein Vater sagte: „Ich bin nicht allein, der Vater und der Sohn sind bei mir." Er überließ Alles den Händen Gottes, und nahm Zuflucht bei seinem gekreuzigten und wieder erstandenen Erlöser. Leichenreden wurden gehalten von den Brüdern Johann Speicher, Daniel Wismer und Peter Keim über Jesaia 38.

Am 6. September, in St. Joseph C., Ind., an der Ruhr, Henry, Sohn von Johann und Catharina Rheinbold, im Alter von 4 Monaten und 18 Tagen.

Am 7. September, nahe Chatsworth, Livingston Co., Ill., am Schlagfluß, Samuel Harschberger, im Alter von 78 Jahren und 13 Tagen. Leichenreden von B. F. Hamilton, über Psalm 90, 10.

Am 10. September, in Elkhart Co., Ind., Isaiah, Sohn von Jakob und Mary Ann Shenk, im Alter von einem Monat und 25 Tagen. Leichenreden von Heinrich Schaum und Chr. Christophel, über Jac. 4, 14.

Am 31. Juli, nahe Newtown, Lancaster Co., Pa., nach kurzem Leiden, Maggie, Wittwe von Ephraim Wittmer, Ehe weib von—Widmer, im Alter von 21 Jahren und 9 Tagen. Ein lauter und ernster Ruf an die Jugend. Begräbniß am 9. August. Text: Hebr. 13, 14.

Am 12. August, in Mount Joy Township, Lancaster Co., Pa., Schwester Barbara Rigly, Ehe weib von Diakon John Rigly, im Alter von 69 Jahren, 5 Monaten und 25 Tagen. Begräbniß am 14. Text: Psalm 31, 5. Schwester Rigly war während der letzten Jahre leidend. Friede ihrer Asche!

Am 73. August, in Ephrata, Lancaster Co., Pa., nach einer langwierigen Krankheit, Dr. J. M. Groff, im Alter von 31 Jahren, 10 Monaten und 6 Tagen. Bestattet am 16. Text: Luc. 24, 46-47.

Am 14. August, in Livingston Co., Ill., am Keuchhusten, Joseph, Sohn von Joseph und Maria Stalter, im Alter von 4 Monaten und 19 Tagen. Des Kindes sterbliche Ueberreste wurden am 16. dem Mutterschooß der Erde übergeben, bei welcher Gelegenheit passende Trostesworte gesprochen wurden von Joseph Gascho, John P. Schmitt und Christian Schlagel.

Mir ist sehr wohl geschehen,
Ich leb in Wonn' und Freud;
Ihr sollt mich wiedersehen
Dort in der Herrlichkeit.

Am 16 August, in Lebanon Co., Pa., Großmutter Entminger, im vorgerückten Alter von 82 Jahren, 8 Monaten und 17 Tagen.

Am 23. August, nahe Harmony, Buttler Co., an Lungensucht und Brustfellentzündung, Aeltester John Ziegler, im Alter von 61 Jahren, 6 Monaten und 29 Tagen. Er hatte viel zu leiden, war aber geduldig in seinen Schmerzen. Leichenreden von Jakob Kulp über Psalm 103, 15—16.

Am 25. August, in St. Joseph Co., Ind., an Cholera infantum, Cora Ellen, Tochter von Jakob und Alice Rader, im Alter von einem Jahre, 6 Monaten und 5 Tagen. Bestattet zu Bremen. Leichenreden von — Simmer, und J. M. Culbertson.

Am 31. August, in Champaign Co., Ohio, an Cholera infantum, Enos, Sohn von Jakob und Lydia Grabill, im Alter von 8 Monaten und 24 Tagen. Leichenreden von C. K. Yoder, über Offenb. 17, 24, und von Johannes P. Kinig über Ps. 16, 6.

Am 2. September in Stark Co., Ohio, Amanda, Tochter von Br. Michael und Maria Horst, im Alter von 17 Jahren, 4 Monaten und 4 Tagen.—Bestattet in Horst's Begräbnißplatz. Text Lev. 7, 15.

Am 2. September, in Masoning Co., Ohio, Jakob Lehman, im Alter von 65 Jahren, 6 Monaten und 19 Tagen. Er war der Vater von 15 Kindern, von denen 13 noch am Leben sind. Seine sterbliche Hülle wurde in Birler's Begräbnißplatz bestattet, bei welcher Gelegenheit passende Reden gehalten wurden von Peter Basinger, und Jakob Kulp.

Am 6. September, in der Gemeinde nahe Hammond, Kent Co., Mich., an Altersschwäche, Bruder Heinrich Eyman, im Alter von 78 Jahren, 2 Monaten und 4 Tagen. Während der letzten wenigen Wochen schien er einen größern Seelenfrieden zu haben. Eines Abends sagte er zu seinem Sohne, daß er zur Ruhe gehen würde; dieser entgegnete, daß er ihn nicht allein lassen wollte, aber sein Vater sagte: „Ich bin nicht allein, der Vater und der Sohn sind bei mir." Er überließ Alles den Händen Gottes, und nahm Zuflucht bei seinem gekreuzigten und wieder erstandenen Erlöser. Leichenreden wurden gehalten von den Brüdern Johann Speicher, Daniel Wismer und Peter Keim über Jesaia 38.

Am 6. September, in St. Joseph C., Ind., an der Ruhr, Henry, Sohn von Johann und Catharina Rheinbold, im Alter von 4 Monaten und 18 Tagen.

Am 7. September, nahe Chatsworth, Livingston Co., Ill., am Schlagfluß, Samuel Harschberger, im Alter von 78 Jahren und 13 Tagen. Leichenreden von B. F. Hamilton, über Psalm 90, 10.

Am 10. September, in Elkhart Co., Ind., Isaiah, Sohn von Jakob und Mary Ann Shenk, im Alter von einem Monat und 25 Tagen. Leichenreden von Heinrich Schaum und Chr. Christophel, über Jac. 4, 14.

Am 31. Juli, nahe Newtown, Lancaster Co., Pa., nach kurzem Leiden, Maggie, Wittwe von Ephraim Wittmer, Ehe weib von—Widmer, im Alter von 21 Jahren und 9 Tagen. Ein lauter und ernster Ruf an die Jugend. Begräbniß am 9. August. Text: Hebr. 13, 14.

Am 12. August, in Mount Joy Township, Lancaster Co., Pa., Schwester Barbara Rigly, Ehe weib von Diakon John Rigly, im Alter von 69 Jahren, 5 Monaten und 25 Tagen. Begräbniß am 14. Text: Psalm 31, 5. Schwester Rigly war während der letzten Jahre leidend. Friede ihrer Asche!

Am 73. August, in Ephrata, Lancaster Co., Pa., nach einer langwierigen Krankheit, Dr. J. M. Groff, im Alter von 31 Jahren, 10 Monaten und 6 Tagen. Bestattet am 16. Text: Luc. 24, 46-47.

Am 14. August, in Livingston Co., Ill., am Keuchhusten, Joseph, Sohn von Joseph und Maria Stalter, im Alter von 4 Monaten und 19 Tagen. Des Kindes sterbliche Ueberreste wurden am 16. dem Mutterschooß der Erde übergeben, bei welcher Gelegenheit passende Trostesworte gesprochen wurden von Joseph Gascho, John P. Schmitt und Christian Schlagel.

Mir ist sehr wohl geschehen,
Ich leb in Wonn' und Freud;
Ihr sollt mich wiedersehen
Dort in der Herrlichkeit.

Am 16 August, in Lebanon Co., Pa., Großmutter Entminger, im vorgerückten Alter von 82 Jahren, 8 Monaten und 17 Tagen.

Am 23. August, nahe Harmony, Buttler Co., an Lungensucht und Brustfellentzündung, Aeltester John Ziegler, im Alter von 61 Jahren, 6 Monaten und 29 Tagen. Er hatte viel zu leiden, war aber geduldig in seinen Schmerzen. Leichenreden von Jakob Kulp über Psalm 103, 15—16.

Am 25. August, in St. Joseph Co., Ind., an Cholera infantum, Cora Ellen, Tochter von Jakob und Alice Rader, im Alter von einem Jahre, 6 Monaten und 5 Tagen. Bestattet zu Bremen. Leichenreden von — Simmer, und J. M. Culbertson.

Am 31. August, in Champaign Co., Ohio, an Cholera infantum, Enos, Sohn von Jakob und Lydia Grabill, im Alter von 8 Monaten und 24 Tagen. Leichenreden von C. K. Yoder, über Offenb. 17, 24, und von Johannes P. Kinig über Ps. 16, 6.

Am 2. September in Stark Co., Ohio, Amanda, Tochter von Br. Michael und Maria Horst, im Alter von 17 Jahren, 4 Monaten und 4 Tagen.—Bestattet in Horst's Begräbnißplatz. Text Lev. 7, 15.

Am 2. September, in Masoning Co., Ohio, Jakob Lehman, im Alter von 65 Jahren, 6 Monaten und 19 Tagen. Er war der Vater von 15 Kindern, von denen 13 noch am Leben sind. Seine sterbliche Hülle wurde in Birler's Begräbnißplatz bestattet, bei welcher Gelegenheit passende Reden gehalten wurden von Peter Basinger, und Jakob Kulp.

Am 6. September, in der Gemeinde nahe Hammond, Kent Co., Mich., an Altersschwäche, Bruder Heinrich Eyman, im Alter von 78 Jahren, 2 Monaten und 4 Tagen. Während der letzten wenigen Wochen schien er einen größern Seelenfrieden

Am 2. September, nahe Mountjoy, Lancaster Co., Pa., nach langem Kranksein, Rebecca Fry, Eheweib von Georg Fry, im Alter von 42 Jahren, 11 Monaten und 22 Tagen. Begräbniß am 7. Text: Psalm 9, 27, 28.

Am 10. September, in Salunga, Lancaster Co., Pa., nach kurzem Kranksein, Schwester Katharina Brubacher, Wittwe, im Alter von 65 Jahren, 9 Monaten und 29 Tagen. Begräbniß am 13. Text: Joh. 11, 25. 26. Schwester Brubacher war ein treues Glied unserer Gemeinde.

Am 4. September, nahe Bowmansville, Lancaster Co., Pa., Br. Daniel Good, im Alter von 68 Jahren.

Am 6. September, in Elkhart Co., Ind., John F. Berkey, im Alter von 14 Jahren, 10 Monaten und 4 Tagen. Leichenreden von —— Baker und Johann Mesler.

Am 1. September, in Hilltown, Bucks Co., Pa., Lizzie, Tochter von Heinrich und —— Rickert, im Alter von 5 Wochen und 2 Tagen. Leichenrede von Isaac Moyer.

Am 5. September, in Bedminster Township, Bucks Co., Pa., an einer Art Schlagfluß, an dem er etwa 2 Wochen litt, Christian Frey, im Alter von 74 Jahren, 6 Monaten und 22 Tagen. Er hinterläßt eine Wittwe und sieben Kinder ihren Verlust zu betrauern. Er wurde in dem alten Deep Run Begräbnißplatz beerdigt; Leichenreden von Isaac Moyer und Andern.

Am 4. September, in Line Lexington, Bucks Co., Pa., an gallenartiger Diarrhöe und Altersschwäche, in Folge welcher er etwa 16 Tagen ans Bett gefesselt gewesen war, Jakob Funk (Vater der Herausgeber des Herolds), im Alter von 78 Jahren, 8 Monaten und 19 Tagen. Seine sterbliche Hülle wurde am 9. auf dem Line Lexington Begräbnißplatz dem Mutterschooß der Erde anvertraut. Leichenreden von Isaac Moyer, Abr. Moyer, Isaak Rickert und —— Herrick. Text: Jesaia 57, 2.

Am 24. September, in Wakarusa, Elkhart Co., Ind., Susana, Tochter von Peter und——Martin, im Alter von 2 Jahren, 3 Monaten und 24 Tagen. Beerdigt auf Shaum's Begräbnißplatz am folgenden Sonntag. Leichenreden von —— Baker und J. F. Funk.

Am 16. September, in Hilltown Township, Bucks Co., Pa., plötzlich am Schlage, Gertrude geb. Kolp, Wittwe des verstorbenen Johann Detweiler, von New Britain Township, im Alter von 69 Jahren, 11 Monaten und 14 Tagen. Sie war zuerst mit Isaac Mears, später mit —— Drissel und zuletzt mit Joh. Detweiler verheirathet gewesen. Sie wurde am 18. zu Line Lexington beerdigt. Leichenreden von John Allebach und Abel Horning.

Am 17. September, in Line Lexington, Bucks Co., Pa., —— Kindtein von Isaac D. und Sarah Crouthammel, 2 Wochen alt. Beerdigt an Hilltown Kirche. Leichenrede von Rev. Yerrick. Nicht verloren — nur voran gegangen.

Am 10. September, in Franconia Township, Montgomery Co., Pa., in Folge Verletzung von den Hörnern einer Kuh, Benjamin Jantz, im Alter von 2 Jahren. Die Eltern dieses jungen Kindes kamen erst neulich von Rußland. Beerdigt zu Franconia. Leichenreden von den Brüden Beutler und Funk.

Am 17. September, in Plumstead Township, Bucks Co., Pa., Amanda, Tochter von Reuben Moyer, im Alter von 16 Jahren, 4 Monaten und 12 Tagen. Ihre sterbliche Ueberreste wurden am 20., in Gegenwart eines großen Leichengefolges dem Schooß den Erde übergeben.

Am 24. Juni, in Unionville, Ontario, in Folge einer zehn monatlicher Krankheit, Veronica Huber, Wittwe von Daniel Huber, im Alter von 73 Jahren, 1 Monat und 8 Tagen. Beerdigt auf Weidman's Begräbnißplatz, bei welcher Gelegenheit geeignete Worte des Trostes gesprochen wurden von den Brüdern: J. Weidman, C. Risser und S. Huber über Jes. 28, 1—2. Sie hinterläßt vier Kinder ihren Verlust zu betrauern. In jungen Jahren wurde sie ein Nachfolger des milden Heilandes. Sie wünschte, wenn's Gottes Willen sei, von ihrem großen Leiden erlöst zu werden. Sie war in Somerset Co., Pa., geboren und kam 6 Jahre alt nach Canada.

Unterstützungsfond für die russ. Brüder.

J. R.	$ 10.00
John L. Kreider	1.00
Jonathan Beitler	5.00
Jonathan Detweiler	2.00
Jacob Smith	5.00
E. Yoder	3.00

Letters Received.

A L W Bowers, H A Mumaw, John P King, D H Patchen, R N Kratz, B M Rosebon, Lizzie Showalter, Adam Schrock J D H, Martin R Hoover, Henry Ream.

MONEY LETTERS.

A—John U Amstutz,

B—Peter Baumgartner, Libbie Bishop, John E Basinger, Jacob Bucher, Adam Beachtel, Samuel Brenneman, John Birky, John Blosser, J Byler, G Breitenbacher, Noah Blosser, Henry E Brubaker, F W Bachman, Abraham Blosser, F W Bachman, J A Beutler.

C—Wm Clymer, Isaac B Cullar, Christian Christener.

D—Jonathan Detweiler.

E—Jacob S Ernst, Barbara Estep, Christian Ehrisman.

F—John Fast, Andrew Fretz, Lydia A Freed, Jas Forry, Wm G Freed.

G—Samuel Gungerich, Wm Garges, N B Grubb, Lydia Good, J D Guengerich, B B Groff, Daniel Graber, Leah Goell.

H—J K Hartzler, R J Hcatwole, John Hochstetler, Sen., Gabriel D Heatwole, J R Hoffer, Isaac B Hawk, Benjumin Hartzler, Annie H Heilman, Benj F Hamilton, Abraham Hershberger, Jacob Hochstetler, Jacob Hauter, Ulrich Hartzler, B L Hershey, John H Hochstetler, Christian Honderick, Jac Hoover, Joseph Hertzler.

I and J—John Jansen, John Jansi, Mary Johns.

K—Martha King, John L Kreider, Fanny Kulp, Jacob Kinzinger, J K King, Jacob Kraft, C Kauffman, Franklin B Kratz, Wm. Krupp.

L—Jacob Loux, Jos B Lichty, C Lantz, Josiah W Leeds, Simon Lantz, Jacob Leke, Christian Lapp.

M—Samuel Moyer, Andrew Myers, Jacob Miller, J M Miller, Nicholas Martin, Chr S Miller, Elizabeth Musselman, Wm Moyer, Samuel Martin, Margaret Miller, J J Marner, Aaron A Miller, A P Moser, (J Musser, Henry Metzler, C J Miller, S Risser S Miller, Elizabeth B Metz, Henry Moyer, (Ont,) John K Miller, J S Martin, J S Miller, N B Metzler.

N—Annie G Nissley, Peter Nikkel.

P—John Plank, H Prowant.

R—John Richer, Chr Rohrer, Samuel Root, Christian Roth, Joseph Rothrock, Christ Ramseyer, Daniel Rudy, Abm Rosenberger, Lydia Reinhart, Isaac Rohrer, Michael Rohrer, Daniel N Risser, Christian Ropp.

S—Levi Stoner, D S Schrock, Abraham Stryckers, D W Smith, J P Schmidt, Jos Shank, N Smith, Samuel Stofer, Martin Stahley, Peter Schrock, P L Snyder, L G Snearly, Christian Stuckey, J A Sommer, Martin Senger, Anna Schloneker, Mark Seiler, Christian Stuckey, Abm Shallenberger.

U—Jacob Unzicker.

W—Jephtha Wyse, Daniel Witmer, David C Wenger, Elizabeth Wenger, Emmanuel Wenger, Peter Welty, Michael F Weber, C G Winey.

Y—David Yoder, Abner Yoder, David C Yoder, Levi Yoder, Levi J Yoder, Christian C Yoder, S P Yoder.

Z—Christian Zehr, Elizabeth Zehner, Barthlomew Zook. Peter C Ziegler.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern Railroad.

Passenger trains on and after May 24th 1875, leave Elkhart as follows:

GOING EAST—MICHIGAN DIVISION.

No. 8, Chicago Express	3.25 A. M.
No 72, Way Freight	5 20 "
No. 2, Mail	11.25 "
No. 50, Stock Express	3.00 P. M.
No. 10, Michigan Accommodation	8.40 "
White Pigeon Train	2.35 "
" " "	4.25 A. M.

AIR LINE DIVISION.

No. 74, Way Freight	5.00 A. M.
No. 4, Special New York Express	1.20 P. M.
No. 6, Atlantic Express	9.50 "

GOING WEST.

No. 3, Toledo Express	2.45 A.M
No. 5, Pacific Express...(Air Line)	4.25 "
No. 9, Michigan Accommodation	7.30 "
No. 1, Special Chicago Exp.(Air Line)	4.20 P. M.
No. 7, Steamboat Express	2.30 "

KALAMAZOO DIVISION.

The Grand Rapids Express 4.25 a. m., and Accommodation 2.35 p. m., run direct to Grand Rapids, arriving there at 10.00 a. m. and 8.55 p. m.

Returning leave Grand Rapids —— a. m., and 4.50 p.m., arriving at Elkhart 1.00 p. m., and 9 45 p.m., making connections with Air Line trains.

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Dutroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago to all points West & South.

☞ All trains run on Cleveland time which is 20 minutes faster than Chicago and 15 minutes slower than Buffalo time.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points from Boston to San Francisco.

J. E. CURTIS, Supt. Mich. Div.

S. P. Wilcox, Ticket Agent.

Bücher zu verkaufen in dieser Office

Folgende Bücher werden durch die Post, Portofrei gesandt.

Anrede an die Jugend. Nützliche und erbauliche Anrede, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben und der reinen Liebe zu Gott und seinem Nächsten vorgestellt in Fragen und Antworten von Christian Burkholder, 96 Seiten. Preis: 25 Cents; fünf Exmplare $1 00; per Dutzend $2 25.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, einem Mennonitenprediger in der Schweiz. Preis: 10 Cts; per Dutzend $1.00.

Ausbund oder Diese Liederbuch, enthaltend viele schöne Märtyrer-Lieder . . . $2.00
Arnd's Wahres Christenthum nebst dessen Paradies-Gärtlein, per Expreß . . . 3.50
Arnold's Kirchen- und Ketzerhistorien, in drei Bänden, per Band . . . 1.00
Arnolds erste Liebe . . . 1.00
Allgemeine Liedersammlung, enthaltend 416 Seiten, und 333 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden, mit einem Schloß versehen. Preis; Per Exemplar, Portofrei, 65cts; per Dutzend, Portofrei, $6 50; per Dutzend, per Expreß, $5 50 per Hundert, $45 00.

A B C, Buchstabir- und Lese-Buch, 160 Seiten, passend für Schulen und Sonntagschulen, per Dupend $2.50. 25
Biblisches Gebetbuch, enthaltend die Gebeten der heiligen Schrift . . . $ .25
Biblische Geschichte 50
Blutige Schauplatz, oder Märtyrer-Spiegel, der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen. Eine Geschichte des Christenthums, in sonderheit der christlichen Taufe und den Glaubensgründen der wehrlosen Christen, sammt der grausamen Verfolgungen, der die Nachfolger Jesu in den frühreren Jahrhunderte unterworfen waren. In Leder eingebunden, mit Schließen versehen. Preis per Expreß $6.00
Bibel Quarto, die ganze heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments mit dem Anhang des 3. Buch der Maceabäer und 3. u. 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems, in Lederband, mit zwei Schließen . . . 6.50
Bibel Quarto, dieselbe wie die obige, in Lederband, mit Schließen u. 20 Holzschnitte, 7.00
Bibeln, vollständige Handbibel mit apokryphischen Büchern . . . 2.10
Bibeln mit apokryphischen Bücher in Lederband 3.50
Biblische Historie, Hübners, Halbleder-Einband .65
" " " Lederband, Illustrirt 1.50
Buch ellnparteiisches Handwörterbuch 2 86
Büchner's Hand-Concordanz, per Expreß 6.00
Begebenheit, die sich in der Mennoniten Gemeinde, in Deutschland und der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat," 10 Cts; per Dutzend $1.00.
Biblisches Fragenbuch für Kinder über die Geschichtliche Begebenheiten des alten und neuen Testaments, 15 Cents, mit Porto 18 Cents.
Christliches Gemüthsgespräch, (Glaubensbekennt,).60
Catechismus oder kleines mennonitisches Fragebuch. Preis, per Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, $1.00; per Hundert, $7.50. Auch zu haben in englischer Sprache, für denselben Preis.
Concordanz. Ein gutes biblisches Hand-Concordanz oder „Biblisches Wortregister der heiligen Schrift," vom Tractat-Haus in Bremen, in deutscher Sprache herausgegeben, $2.50. Wer es auf der Post gesandt haben will, der legenoch 25 Cts. als Postgeld ein.
Christenthum und der Krieg . . . 0.10
Dymond über den Krieg, deutsch oder engl. .50
Denners Predigt-Buch, per Expreß 4.50
Dietrich Philippe Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. Ein schätzbares Buch für alle christliche Leser, in Leder eingebunden. Das vollständige Werk kostet $1.75. Ohne die Ehe der Christen $1.60. Porto 20 Cents.
Dolmetscher, oder deutscher und englischer Uebersetzer 85
Evangelio Nicodemi 85
Ehe der Christen (von Dietrich Philipp) 25
Ernsthafte Christenpflicht 0.65
Erstes Leibuch für Kinder 0.40
Fürst aus dem Hause Davids, . . . 1.70
Fores christliches Märtyrerbuch " . . . 3.50
Gemeinschaftliche Lieder-Sammlung . . $ .65
(Mennonitisches Liederbuch.)
Geistige Gedichte 10
Gnadenordnung von Hollaj 35
Grieb's englisch-deutsches und deutsch englisches Wörterbuch, in Lederband . . . 12.00
„Hofart und Demuth" einabner gegenüber gestellt," von J. M. Brenneman, 10 Cent, das Dutzend 75 Cent.
Heilige Krieg von Bunyan . . . 1.12
Habermann's Gebetbuch 30
Hofackers Predigten . . . $3.50
Heinrich Funk's Erklärung 1.60
Josephus Geschichte der Juden . . . 6.50
Jugend-Harfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 156 Liedern für Schule u. Haus .85
Jesus im Tempel, ein Gespräch zwischen Jesus in seinem 12. Jahre, und den jüd. Rabinern, ein Gedicht. Preis 10 Cents, 90 Cent das Dutzend.
Kleine Testamente und Psalmen, in Leder eingebunden 50
Luk Gärtlein 50
Menno Simon's vollständiges Werk in englischer Sprache, aus der holländische Sprache aufs neue übersetzt, gut eingebunden . . . $4.50
Mennonitische Kirchengeschichte, von B. Eby 60
Ohlschlägers englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch . . . 1.75
Pilgerreise von J. Bunyan 75
Psalter Davids 25
Paradies Gärtlein 90
Spiegel der Taufe 30
Starks Gebetbuch 1.75
Sänger am Grabe 60
Testament und Psalmen, groß Format . . . 1.25
Taschen Bibeln 75
Taschen Testamente, mit Psalmen, Leder Band 60
Testamente mit Schlössern 1.50
Unparteiisches Gesangbuch, mit Schlösser . . . 1.60
Unparteiische Lieder-Sammlung } 65
(Amisches Liederbuch.) }
Wandelnde Seele deutsch 1.25
" " englisch 1.35
Ahn's Method of learning the German Language . . . 1.25
English Mennonite Hymn-Book . . . 0.60
Dymond on War 0.50
Should Christians Fight? 0.10

Gebunden sind in unsrer Office zu haben:
Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1864, 65 u. 66, deutsch oder englisch, zu . . . $ 3.75
Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1867, 68, 69, 70 und 71, deutsch oder engl., zu je 1.50

Folgende Artikel sind auf Bogen gedruckt und zu den angegebenen Preisen zu haben.

Das goldene A. B. C. auf schönem Papier gedruckt 10 Cent das Stück, 75 Cent das Dutzend, $5.00 das Hundert.
Hausfegen, ein schönes Gedicht, schön gedruckt 25 Cent das Dutzend.
Sinnreiche Räthsel-Stücklein, aus Gottes Wort zusammengetragen, 5 Cent für zwei Stück, 15 Cent das Dutzend.
Der Gang mit der Welt, besonders für den Herold übersetzt aus dem englischen, eine vortreffliche Darstellung der sogenannten gegenwärtigen Christenheit, 10 Cent das Dutzend.

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse monatliche Zeitschrift;

den Interessen der Mennoniten Gemeinde gewidme und der Erläuterung evangelischer Wahrheit sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen anstrebend, wird

herausgegeben von

John F. Funk u. Bro., Elkhart, Indiana,

in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt, in einer dieser Sprachen	$ 1.00
Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen	1.50
Ein Blatt für 6 Monat	.50
Nach Deutschland, ein Blatt, (amerik. Geld)	1.36
" " das beutsche und engl. Blatt	2.25
Nach Frankreich, ein Blatt	1.24
" " das deutsche und engl. Blatt	2.00
Nach der Schweiz, ein Blatt	1.50
" " das deutsche und engl. Blatt	2.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeldlich zugesandt. Man adressire alle Bestellungen, Wechselblätter &c. an:

„Herold der Wahrheit", Elkhart, Indiana.

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 12.—No. 11. Elkhart, Indiana, November 1875. Ganze Nummer 143.

Hast du mich lieb?

Joh. 21, 17.

Hast du mich lieb? Simon Johanna höre,
Dein Heiland fragt am See Tiberias;
Hast du mich lieb? Simon Johanna schwöre!
Doch eh du schwörest, seine Frage faß:
Er fragt so treu mit väterlichem Munde,
Sein heilig Aug durchschaut dich bis zum Grunde,
Simon Johanna, warum blickst so trüb?
Hast du mich lieb?

Hast du mich lieb? wohl hast du dich vermessen:
Wenn alle untreu werden, bleib ich treu!
Und doch, und doch—hast deines Schwurs vergessen,
Den Herrn verleugnet ohne Scham und Scheu!
Ist das der Fels, den ich mir selbst erkoren,
—Ist das der Petrus, der so hoch geschworen,
Der sich auf Tod und Leben mir verschrieb?
Hast du mich lieb?

Hast du mich lieb? ich will nicht mehr verlangen,
Nur eines frag ich: hast mich wieder lieb?
Komm, armes Kind, komm, trockne deine Wangen,
Gib mir die Hand, dein reuig Herze gib!
Zerstoßnes Rohr, ich will dich nicht zerknicken,
Glimmendes Docht, ich will dich nicht ersticken,
Wenn gläubend nur ein Fünklein übrig blieb!
Hast du mich lieb?

Für den Herold der Wahrheit.

Trostreiche Worte.

Wenn Johannes in seinem Briefe seine Jünger vor den Abgöttern warnt, so vermuten wir, daß er sie vor einer solchen Auffassung von der Gottheit zu warnen bemüht ist, welche die Menschen öfters für sich selbst bilden, und welche mit der Wirklichkeit nicht übereinstimmt. Vor Abgöttern von Holz oder Stein waren die Christen jener Zeit wohl wenig geneigt ihre Kniee zu beugen; aber da so viele falsche Lehrer überall ihr Wesen trieben, und neue Secten überall aufsprangen, so war es eben nicht unwahrscheinlich, daß einige von ihnen dazu bewogen werden dürften, Etwas hinzustellen, was nichts als eine irrige Auffaßung ihres Begriffs war, und dieß „Gott" zu nennen und es anzubeten. Der Apostel war deshalb bemüht, daß seine „Kindlein" den wahren Gott kennen lernen möchten; und darf dies uns befremden, da wir wissen daß nichts wichtiger und nothwendiger für uns ist als diese Kenntniß?

Ohne auf diejenigen Bezug zu nehmen, denen die Offenbarung unbekannt geblieben ist, finden wir das zuvor Gesagte durch die Thatsache bewahrheitet, daß sogar Christen auf den Irrweg gehen, dadurch großen Nachtheil leiden, geistliche Erquickung und Stärkung einbüßen lediglich durch eine Unkenntniß der großen Hauptsache. Es ist für uns nichts Ungewöhnliches uns einzubilden, daß Gott uns unser Glück mißgönnt, oder daß es Ihm Vergnügen gewährt uns leiden zu lassen, zu strafen wo Strafe nicht verschuldet worden ist. Oefter noch finden wir es schwierig die angebotene Gnade ohne Rückhalt anzunehmen, während wir auf Vernunft gestützt die Annahme von Verdienst als unhaltbar zurückweisen und glattzüngig über unsre eigene Unwürdigkeit sprechen. Das Gefühl will uns noch immer anhangen als müßten wir Etwas thun, oder doch eine wichtige Umgestaltung bewirken—ehe wir die volle göttliche Gnade empfangen können. Diese unrichtigen Begriffe sind betrübende Hindernisse im geistigen Leben. Sie machen ein vollständiges Vertrauen auf Gott und eine offene Communication mit Gott unmöglich. Sie, die „Deinen Namen kennen sind es, die ihr Vertrauen auf dich setzen."

Höchst wichtig ist es deshalb für uns ein richtiges Verständniß von Gott zu haben. Wo aber können wir ein solches Verständniß finden?

Derselbe S. Johannes, der uns vor „Abgöttern" warnt, eröffnet uns ebenfalls, daß Jesus Christus das „Wort Gottes" ist. Diese Ausdrucksweise ist seinem Schreibestyl eigenthümlich, aber der Sinn derselben ist leicht zu verstehen. Sprache ist der Ausdruck des Menschen, — das Ausströmen dessen, was in ihm ist. „Sprich, damit ich dich sehen kann!" sind die Worte eines alten Philosophen, und obschon wir unsere Meinung theilweise durch Blicke, oder Zeichen, oder Geberden ausdrücken können, so werden wir doch erst dann unserer Umgebung vollkommen verständlich werden, wenn wir die Gedanken unseres Innern durch Worte aussprechen; so lange wir diese Gedanken aber in uns verschließen, sind wir der Welt wie ein verstegeltes Buch.—Wenn nun der Apostel, Jesum das Wort Gottes nennt, so deutet er an, das Jesus Christus ausdrückt was Gott ist; daß durch Jesus Christus, — durch Seine Person und Seine Lehren, der große Jehovah, welchen kein Mensch gesehen hat oder sehen kann, dem Begriffsvermögen des Menschen verständlich und klar wird; oder, wie unser Heiland selbst es ausdrückt: „Wer mich siehet, der siehet den Vater" (Joh. 14, 9). Wollt ihr wissen, was Gott ist? Blicket auf Jesum von Nazareth, lernt Jesum von Nazareth verstehen, und ihr werdet in Ihm finden was ihr suchet.

Laßt uns jetzt einen oder zwei Punkte berühren, die sich hier unsrer Betrachtung darbieten.

Erstens. Ist nicht die Offenbarung, welche wir von dem unsichtbaren Gott in Jesu Christo haben eine sehr überraschende? Wir haben uns natürlich jetzt daran gewöhnt; aber versetze dich in die Lage von Jemand, der eine Menschwerdung erwartet, aber nicht weiß in welcher Weise dieselbe geschehen wird. Alles was er weiß ist, daß Gott in's menschliche Leben treten und Menschengestalt annehmen wird. Würde nun ein solcher Mensch sich den sanften, demüthigen Jesum denken können, den Freund von Fischern und Handwerkern, den Zimmermann's Sohn—Jesum, welcher jede Schmähung ertrug, ein mühseliges Leben führte und einen über alle Maßen schmerzlichen und schmachvollen Tod am Kreuze erduldete? Würde er sich eine solche Menschwerdung denken können? Ich glaube nicht; Er würde sich eine ganz und gar verschiedene Vorstellung machen, würde mit dem Fleisch gewordenen Gotte die Vorstellung von großer irdischer Macht, von einer erhabenen Stellung unter den Menschen, von unbegrenztem Reichthum, ausgedehntem Besitz, von Flotten, Armeen und Siegen verbinden; oder würde mindestens mächtige Geistesprodukte, und die stilleren Triumphe des Friedens erwarten. Solches nun sind die Verhältnisse, unter denen wir alle den göttlichen Erdengast zu sehen erwarten würden. Jesus von Nazareth würde fern von unsern Gedanken sein. Aber ist es nicht tröstlich für uns arme, schwache, verzagte, Sorgen erfüllte und Kummer beladene Geschöpfe in Jesu Christo zu finden was der große Gott, dem wir im Leben und im Tode angehören, in Wirklichkeit ist? Das alte Testament hat uns etwas in dieser Richtung gelehrt. Der hohe und Erhabene, der ewiglich wohnet, wohnet auch bei denen, so zerschlagenen und demüthigen Geistes sind. Der Herr, der groß ist und von großer Kraft, und dessen Regierung unbegreiflich ist, ist derselbe Herr, welcher heilet die zerbrochenen Herzens sind, und ihre Schmerzen verbindet. Aber bevor Jesus zur Erde kam und in unsrer Mitte wandelte, als Gott offenbar im Fleisch, konnten wir schwerlich vollkommen verstanden und begriffen haben, daß das größte und mächtigste Wesen des Weltalls — das Wesen, welches unsre zagenden Herzen zu fürchten so sehr geneigt sind—auch das gütigste und mildeste, das sorgsamste und beste aller Wesen ist.

Ist es darum nicht ein großer Vortheil, daß Gott zu uns nieder gebracht worden ist, damit wir das Himmlische mit unserm irdischen

Verständniß zu beurtern und zu begreifen vermögen? Wenn wir ohne das durch Jesus gewonnene Verständniß zu Gott aufblicken, so verwirren sich unsere Sinne. Er ist ewig; Er ist unendlich; Er ist allmächtig; Er ist der große Ursprung alles Lebens; „unerschaffen, der Alles schuf." Ja; doch darin liegt mindestens für unsre Liebe, kein rechter Anhaltepunkt. Wir haben wenig mehr als einen Begriff von der Unbegreiflichkeit Gottes. Aber wenn wir uns zu Jesu Christo wenden und sehen wie er uns liebt, um uns Sorge trägt und für und mit uns empfindet, wenn wir die wunderbare Vereinigung von Reinheit mit Güte, Sanftmuth mit Macht bemerken, so fühlen wir, daß ein wirklich begreifliches Wesen vor uns steht; und wir können uns Ihm zu Füßen werfen und gleich Thomas ausrufen; „Mein Herr und mein Gott!"

Schließlich: Ist es nicht für uns von großem Vortheile die vierfache Darstellung von Christo zu haben, wie sie in den vier Evangelien uns vorgeführt wird? Ein jeder der Evangelisten führt uns zu seiner eigenen Auffassung jenes göttlichen Wesens. Matheus stellt in Christo den König — den König, der seine Krone durch Leiden und durch den Tod erwirbt. Marcus stellt Ihn dar als den Diener Gottes, der in das menschliche Leben mit einer seltsamen und unwiderstehlichen Macht einwirkt, als den großen Arbeiter für Gott und den Menschen. Lucas beschreibt Ihn als den erbarmungsvollen Menschensohn, der das ganze Menschengeschlecht in Seine mitleidsvollen Arme schließt, dem die Menschheit um ihrer selbst willen, theuer ist. Dem Jünger endlich, den der Herr lieb hatte, ihm ist Christus der Sohn, der alleinige wahre Gott, das Licht alles Lichtes, das ewige Wort des ewigen Vaters. Ein jeder dieser inspirirten Schreiber stellt uns auf das Niveau seiner Anschauung: und indem wir, unter dem Einfluß des heiligen Geistes, diesen Führern folgen und ihrer Beschreibung lauschen, werden wir allmählig mehr gleich Ihm, den wir betrachten, „und werden verklärt in dasselbige Bild, von einer Klarheit zu der andern, als vom Herrn, der der Geist ist."

H. D.

Elkhart, Ind.

Für den Herold der Wahrheit.

Sein und scheinen.

„So aber sich Jemand unter euch läßt dünken, er diene Gott, und hält seine Zunge nicht im Zaum, sondern verführet sein Herz; deß Gottesdienst ist eitel." Jac. 1, 26.

Gott sieht uns wie wir sind; die Welt, wie wir scheinen. Gott kennt unser Herz; die Menschen, nur unsern Ruf. Gott versteht unsre geheimsten Gedanken, während unsre Mitmenschen oft unsere deutlichsten Worte mißverstehen. Menschen werden oftmals getäuscht; Gott niemals.

Es ist betrübend, wenn wir denken, wie viele es heutzutage gibt, welche, obgleich sie gottesfürchtig zu sein scheinen, dennoch, sollten sie der Probe des Apostels unterworfen werden, zu denjenigen gezählt werden müßten, „deren Gottesdienst eitel ist." Es gibt sonder Zweifel viele andere Merkmale, an denen falsche Bekenner erkannt werden können, die Einigen aber alle desselben Quelle, der verdorbenen und unbekehrten menschlichen Herzen, welches „trotzig und verzagt" ist. Eine Religion, welche keine gründliche Aenderung im Herzen ihrer Bekenner hervorbringt, ist von keinem Nutzen. Dadurch war Davids Gebet: „Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz, und „schaffe in mir einen neuen gewissen Geist." Ps. 51, 12. Leichtsinnige Worte und üble Thaten entspringen aus dem Herzen, das böse Gedanken beherbergt. Wahre christliche Religion reinigt diese Quelle, sie fordert eine vollständige Weihung zu Gott indem jeder Gedanke durch sie unter den Gehorsam Christi gebracht wird.

„Weß das Herz voll ist, deß geht der Mund über;" darum sagte auch unser Heiland zu den selbstgerechten Pharisäern: „Wie könnt ihr Gutes reden, dieweil ihr böse seid? . . .". Ein guter Mensch bringet Gutes hervor aus seinem guten Schatz des Herzens; und ein böser Mensch bringet Böses hervor aus seinem bösen Schatz. Ich sage euch aber, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Tage von einem jeglichen unnützen Wort, das sie geredet haben. Aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt werden, und aus deinen Worten wirst du verdammt werden." Matth. 12, 34—37. Mit Fug und Recht nennt der Apostel Jacobus die Zunge das „unruhige Uebel," „eine Welt voll Ungerechtigkeit" u. s. w., obgleich sie nur ein Ausfluß oder Anzeichen der bösen Schätze des Herzens ist. Derselbe Apostel schreibt: „Siehe die Pferde halten wir in Zäumen, daß sie uns gehorchen, und lenken den ganzen Leib." Jac. 3, 3; und wiederum: „So aber sich Jemand unter euch läßt dünken, er diene Gott, und hält doch seine Zunge nicht im Zaum, sondern verführet sein Herz; des Gottesdienst ist eitel."

„Wo viele Worte sind, da geht es ohne Sünde nicht ab; wer aber seine Lippen hält, der ist klug." Sp. 10, 19. „Es gefällt Manchem ein Weg wohl; aber endlich bringet er ihn zum Tode." Sp. 14, 12. In unserer Kurzsichtigkeit halten wir oftmals das, was recht scheint für das, was wirklich recht ist. Solches ist nicht bei dem Allweisen der Fall, welcher über uns wacht. „Sogar die Anschläge der Argen sind dem Herrn ein Greuel, aber tröstlich reden die Reinen," Sp. 15, 26.

Die Bibel sagt: „Wer verleumdet ist ein Narr," und wie oft sehen wir dennoch und sogar in religiösen Kreisen das unselige Werk des gedankenlosen Verleumders. „Brüder, so sollte es nicht sein." Mancher kummerbeladene Mensch wurde schon zur Verzweiflung getrieben durch falsche und erbarmungslose Zungen von Hinterbringern und Scandalträgern. Wie viel besser würde es sein, wenn ein übles Gerücht über einen Bruder oder eine Schwester uns zu Ohren kommt, daß wir uns zu der dabei am meisten betheiligten Person begeben, und, sollte sich das Gerücht als wahr erweisen, denselben mit sanftmüthigem Geist zurecht helfen;" aber wenn das Gerücht der Wahrheit ermangelt, so laß kein Wort davon über deine Lippen kommen, indem du dich daran erinnerst daß „falsche Mäuler dem Herrn ein Greuel sind." „Afterredet nicht unter einander, lieben Brüder." Jac. 4, 11. „Wandelt nur würdiglich dem Evangelium Christi." Ph. 1, 27. „Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen; sondern was nützlich zur Besserung ist, da es noth thut, daß es holdselig sei zu hören . . . Alle Bitterkeit und Grimm, und Zorn, und Geschrei, und Lästerung, sei ferne von euch, sammt aller Bosheit." Ep. 4, 28—31.

Vielleicht finden die Meisten von uns, daß wir diese Anweisungen in unserm gegenwärtigen Zustande nicht befolgen können. Dann müssen wir zu Ihm fliehen, „der immerdar selig machen kann," Ihn bittend um mehr Gnade, damit die bösen Schätze unserer Herzen, hinweg genommen werden mögen. „Erforsche mich, Herr, und erfahre mein Herz; prüfe mich, und erfahre, wie ich's meine: Und siehe ob ich auf bösen Wegen bin; und führe mich auf ewigem Wege." Ps. 19, 23—24. Uebelreden kann nur durch jene Liebe verhindert werden, welche nicht darnach trachtet dem Nächsten Schaden zuzufügen." (Vergleiche Cor. 13.) Es ist wahr, aus uns selbst, ohne Christum, vermögen wir nichts; aber auf der andern Seite, wie Paulus sagt: „Ich vermag Alles durch den, der mich mächtig macht, Christus." Ja, unser theurer Heiland der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß er uns erlöste von aller Ungerechtigkeit," ist stets bereit denen zu helfen, welche auf ihn vertrauen. O, laßt unser ganzes Leben ein gottgeweihtes sein, damit Christus in unsern Herzen wohnen möge durch den Glauben (Ep. 3, 17); alsdann, „eingewurzelt und gegründet auf diese Liebe, "werden wir es unnöthig finden „religiös zu scheinen," denn die in unsern Herzen ausgegossene Liebe Gottes wird die Liebe zum Bösen ausschließen; und wir werden mit Paulus nach dem vorgesteckten Ziele jagen, nach dem Kleinod, welches vorhält, die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu," und werden immer größern Gehorsam leisten jenen heiligen Befehlen: „So leget nun von euch ab, nach dem vorigen Wandel, den alten Menschen, der durch Lüste zum Irrthum sich verderbet. Erneuert euch aber im Geiste eures Gemüthes; und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffner Gerechtigkeit und Heiligkeit. Darum leget die Lügen ab, und redet die Wahrheit, ein Jeglicher mit seinem Nächsten, sintemal wir unter einander Brüder sind." Ep. 4, 22—25.

Laßt uns unsern Beruf sicher machen, und uns hüten uns in unsern Herzen zu betrügen, damit wir nicht unter denjenigen gefunden werden, welche „von außen vor den Menschen fromm erscheinen aber inwendig voll Heuchelei und Untugend sind;" oder daß zu uns gesagt werden sollte: Ihr seid es, die ihr euch selbst rechtfertiget vor den Menschen, aber Gott kennet eure Herzen.

„Weiter, leiben Brüder, was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach." Ph. 4, 8.

S. P. P.

Die erste Bedingung um ein guter Mensch zu werden ist das Gute zu lieben und bestrebt zu sein darnach zu handeln.

Für den Herold der Wahrheit.

Das lebendige Wort Gottes.

„Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig, und schärfer denn kein zweischneidig Schwert, und durch dringet, bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens; und ist keine Creatur vor ihm unsichtbar, es ist aber Alles bloß und entdeckt vor seinen Augen, von dem wir reden". Ebräer 4, 12, 13.

Geliebte Leser des Herolds! der Apostel erinnert uns in diesen Tertesworten an das Leben, an die Kraft, und an die Schärfe des Wortes Gottes; laßt uns jetzt die Frage thun; was ist eigentlich das Wort Gottes? Dieses beantwortet uns der Evangelist Johannes deutlich im ersten Cap. seines Evangeliums, wo er sagt: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbige war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht, und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist." Vers 14. „Und das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit." Es sind noch mehrere Schriftstellen, die angeführt könnten werden, aber ich achte diese sind hinlänglich und deutlich genug, um uns zu zeigen, was eigentlich das Wort Gottes ist, nämlich Gott selbst; und so können wir sehen, daß Gott und das Wort, ein lebendiges, kräftiges Wesen ist, von Ewigkeit her, durch welches alle Dinge geschaffen sind, wie der Psalmist sagt in seinem 33. Psalm, Vers 6: „Der Himmel ist durchs Wort des Herrn gemacht, und all sein Heer durch den Geist seines Mundes." Wir können auch deutlich sehen, im 1. Buch Mose, Ca. 1, wie durch dieses lebendige und kräftige Wort (wie es der Apostel in unseren Tertesworten nennt), Himmel und Erde, und alles erschaffen worden ist, V. 1 „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde," Vers 3: „Und Gott sprach, es werde Licht, und es ward Licht." V. 6: „Und Gott sprach: Es werde eine Veste zwischen den Wassern" ꝛc. Ich achte es nicht nothwendig zu sein, die Schöpfung Eins nach dem Anderen zu melden, weil ein jedes die Bibel selber zur Hand nehmen kann, um zu sehen, wie durch dieses lebendige kräftige Wesen alles erschaffen, und ins Dasein gebracht worden ist. Geliebte Leser, weil Obiges genug sein mag, um das Leben und die Kraft des Worts in Betracht zu nehmen, so will ich suchen, durch des Herrn Hilfe und Beistand, die Schärfe des Worts auch ein wenig in Betracht zu nehmen. Der Apostel vergleicht in unseren Tertesworten, die Schärfe des Worts einem zweischneidigen Schwert voran zu sein; nämlich, daß es noch schärfer ist, wie im Englischen sagt, (than any) als ein zweischneidig Schwert. Er sagt weiter: und durchdringet, bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein. Jetzt wollen wir suchen, durch des Herrn Hilfe, in Betracht zu nehmen, wo, wenn, oder wie das Wort zum ersten Mal Seele und Geist von einander geschieden hat. Wir lesen im 1. Buch Mose 2, 7: „Und Gott der Herr machte den Menschen aus einem Erdenkloß, und er blies ihm ein den lebendigen Odem in seine Nase, und also ward der Mensch eine lebendige Seele." Also können wir sehen, wie der Mensch durch das lebendige, kräftige Schöpfungswesen, eine unvergängliche Seele empfangen hat, die in Ewigkeit nicht mehr zu nichts werden kann. Im 1. Cap. V. 26. lesen wir: „Und Gott sprach: „Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei." Cap. 5, V. 1, heißt es: „Da Gott den Menschen schuf, machte er ihn nach dem Gleichniß Gottes." Nun, geliebte Leser des Herolds, wie der Mensch nach dem Gleichniß Gottes gemacht war, so war er auch ohne Zweifel mit dem Geist Gottes belebt und also auch ein Kind Gottes.

Im 1. Buch Mose, 2, 8. lesen wir: „Und Gott der Herr pflanzte einen Garten in Eden, gegen Morgen, und setzte den Menschen darein, den er gemacht hatte." V. 15, 16, 17: „Und Gott der Herr nahm den Menschen, und setzte ihn in den Garten Eden, daß er ihn baute und bewahrte. Und Gott der Herr gebot dem Menschen und sprach: Du sollst essen von allerlei Bäumen im Garten; aber von dem Baum des Erkenntniß Gutes und Böses sollst du nicht essen. Denn welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben." Das war das lebendige Wort, wo von Ewigkeit her ist, durch welches Himmel und Erde erschaffen ist, wo zu Adam sprach: „Denn welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben." Wir können deutlich sehen, daß Adam und Eva, an dem Tage, wo sie Gottes Gebot übertreten hatten, nicht des natürlichen Todes gestorben sind, weil Adam, nachdem er Seth, seinen dritten Sohn, gezeugt hatte, noch acht hundert Jahre lebte und zeugte Söhne und Töchter, 1. Mose 5, 4.

Aber von Gott sind sie abgestorben; sie haben die Kindschaft verloren, durch das lebendige Wort, wo zu Adam sprach: „Welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben," es ist der kindliche Geist, welchen sie von Gott empfangen hatten, und die Seele von einander geschieden worden; sie haben einen knechtlichen Geist empfangen, den Geist der Furcht, daß Adam sich versteckte mit seinem Weibe, vor dem Angesicht Gottes des Herrn, unter die Bäume im Garten, 1. Mose 3, 8. „Sie sind Knechte der Sünde geworden," Röm. 6, 20, sie haben auch erfahren, was Paulus an die Römer schreibt Cap. 6, V. 16: „Wisset ihr nicht, welchem ihr euch begebet zu Knechten in Gehorsam, des Knechte seid ihr, dem ihr Gehorsam seid; es sei der Sünde zum Tode, oder dem Gehorsam zur Gerechtigkeit," und was Petrus schrieb in seiner 2. Epistel 2, 19: „Denn von welchem Jemand überwunden ist, deß Knecht ist er geworden." Es wäre Vieles zu erinnern, wie tief der Mensch gefallen, und gesunken ist, durch die Uebertretung; und wie die Sünde und der Tod zu allen Menschen durchgedrungen sind. Röm. 5, 12. Besonders die ursprüngliche Sünde, die den Satan zum Fall gebracht hat, welches ist Hochmuth und Ehrsucht, nach Jesaia 14, 13, 14. O, Thäte doch eine jede Seele, in der rechten Zeit bedenken, wie verderblich, wie verdammlich, wie tödlich, und wie ungerecht diese Sünde ist, weil Gott dem Allerhöchsten allein, alle Hoheit, und alle Ehre mit Recht gebühret, und wir nicht einmal vermögend sind ein einziges Haar weiß oder schwarz zu machen. Matth. 5, 36. Weiters: Weil es dem Satan durch seine Bosheit und Neid, gelungen ist, die Menschen unter seine Herrschaft zu bringen, und mit seiner Bosheit in das Fleisch eingedrungen ist, daß der Mensch von Natur aus ein solcher ist, wie Paulus an Titum schrieb, Cap. 3, V. 3: „Unweise, ungehorsam, irrig, dienend den Lüsten und mancherlei Wohllüsten, und wandelnd in Bosheit und Neid, und sich unter einander hassend. Jetzt, wenn der Mensch in der Ewigkeit glücklich sein will, so muß er in dieser Gnadenzeit erkenntlich werden, daß er von Natur aus in einem solchen jämmerlichen Zustand ist, und daß er in dieser Gnadenzeit, aus der Knechtschaft des Satans erlöst muß werden, daß das Werk des Teufels in ihm zerstört muß werden; daß der Sohn Gottes aus dieser Ursach auf diese Erde gekommen ist, um die Werke des Teufels zu zerstören. 1. Joh. 3, 8. Dieser Sohn Gottes ist der verheißene Weibes Samen, welcher von Gott verordnet worden ist, um der Schlange den Kopf zu zertreten, 1. Mose 3, 15; Er ist das Wort, welches Fleisch geworden ist und eine Zeitlang in solcher Gestalt unter den Menschen wohnete. Joh. 1, 14.

Er ist das Wort, welches im Anfang bei Gott war, durch welches alle Dinge gemacht sind, 1. Joh. 1, 2, 3. Er ist wahrscheinlich das scharfe durchdringende Wort, welches Seele und Geist von einander scheidet; durch dieses durchdringende Wort sind sieben Teufel aus der Maria Magdalena ausgetrieben worden. Mar. 16, 9; Und Viele aus einem besessenen Menschen in der Gegend der Gadarener, Marc. 5. So sind auch viele Geister ausgetrieben worden wie zu sehen ist, Matth. 8, 16; Mar. 1, 25, 26; 9, 25 ꝛc. Obiges sollte genug sein, um uns zum Nachdenken zu bringen, wie tief der Mensch gefallen und gesunken ist, durch den Ungehorsam, und Uebertretung des göttlichen Worts; welch einen tiefen Einfluß

der böse Geist erlangt hat einzudringen in das Fleisch. Aber die unaussprechliche Liebe Gottes hat ein Mittel verordnet; nämlich, durch das lebendige Wort, welches Fleisch geworden ist (Eph. 1, 14), kann die Seele und der (böse) knechtische Geist von einander geschieden werden—wenn der Mensch glaubt, wahre Buße thut, und sich selbst verleugnet, so kann er den kindlichen Geist empfangen, Röm. 8, 15; er kann wiederum ein Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen werden, Eph. 2, 19. Er kann wiederum ein Tempel des heiligen Geistes werden, 1. Cor. 6, 10. Ein Tempel des lebendigen Gottes, 2. Cor. 6, 16. O, thäten doch allezeit alle Menschen daran gedenken, daß keine Creatur unsichtbar ist vor dem Wort Gottes, sondern daß alles blos und entdeckt ist vor seinen Augen; und daß eine jegliche Uebertretung und Ungehorsam ihren rechten Lohn empfangen hat, Ebr. 2, 2, und daß Gott sich nicht läßt spotten. Gal. 6, 7. Was der Mensch säet, wird er ernten. Gott schenke uns allen offene Geistes Augen, und treue aufrichtige Herzen durch Jesum Christum, Amen!

Chr. Augsburger.

Linngrove, Ind

Für den Herold der Wahrheit.

Handel und Wandel.

Der Grund des Abfassens dieses Artikels ist der, daß ich Gelegenheit gehabt habe zu bemerken, wie sich seit meiner ersten Erinnerung ein unnöthiger Weltsinn in die Gemeinde eingeschlichen hat und auch noch gegenwärtig einschleicht — vielleicht jetzt mehr als vormals.

Gleich wie zur Zeit Noah die Kinder Gottes und die Kinder der Menschen in zu nahe Beziehungen traten, wodurch die Geschäfte der Welt befördert, die himmlischen aber unterdrückt wurden, so auch scheint unsre Zeit resp. unsre Generation eine entschieden weltliche Tendenz zu nehmen. Wie damals großartig und für die Zukunft gebaut wurde, so auch werden heut zu Tage überall in der Gemeinde Bauten in ausgedehntem Maße betrieben, was, so fern man nicht zuweit in dieser Richtung schreitet und über die Grenzen christlicher Einfachheit geht, in sich selbst nicht unrecht oder anstößig ist; aber durch den unersättlichen Trieb nach dem, was weltlich ist, lernt der Mensch das Innerste seines Herzens kennen.

Wir sollen uns, wie Paulus sagt, mit unsrer Hände Arbeit ernähren, welches meint, daß wir in unsern verschiedenen Feldern der Thätigkeit, unsern manigfaltigen Berufszweigen redlich und mit Ausdauer arbeiten sollen: denn die Hand ist das vorzüglichste Glied der ausübenden Thätigkeit, und so lange wir mit Händearbeit beschäftigt sind, werden wir schwerlich in Gefahr kommen in Sünde zu gerathen. Anders aber ist es mit Geschäften die von den Eingebungen unsrer intellectuellen Kräfte abhängig sind, und welche nur zu leicht der natürlichen Neigung des Herzens Ausdruck geben. Im Betriebe dieser Verstandesarbeit kommen wir leicht in Versuchung die uns gesetzten Grenzen zu überschreiten. Wenn Kaufen und Verkaufen zur Spekulation wird, die zum Endzweck hat, daß der Spekulant durch Uebervortheilung Anderer sich selbst bereichert, wenn das einfache Patentiren einer Erfindung, die man mit Gottes Hilfe gemacht hat, zum Handel mit Patenten, woraus man übertriebenen Gewinn zu ziehen hofft und auch wirklich zieht, sich gestaltet, dann hört die Händearbeit auf,—rechtmäßiger Erwerb ist nicht mehr das Ziel, sondern das Reichwerden ohne Ansehung der Schädlichkeit der Mittel, ist der leitende Gedanke.

Ohne eine kritische Auseinandersetzung der erlaubten und verbotenen Geschäfte hier zu unternehmen, möchte ich nur anheimstellen, ob es nicht gerathen erscheint uns auf einfachere Wege des Erwerbs zu beschränken ohne bestrebt zu sein es augenscheinlich zu machen, daß die Kinder des Lichts mehr Weltklugheit besitzen als die Kinder der Welt.

Wie so Mancher ist auf den Wegen der Welt zu großem Reichthum gelangt, und wie Mancher ist noch bestrebt sich auf demselben Wege irdischer Schätze zu erwerben! Ich für meinen Theil bin nicht der Ansicht, daß sich dieser Weltsinn und Hintenansetzung der Schrift für uns Mennoniten schickt. Da wir nur einem Gott dienen können, so entfernen wir nus von dem alleinigen und wahren Gott, wenn wir uns der Welt oder dem Mammon hingeben. * *

Für den Herold der Wahrheit.

Geben und Nehmen.

Daß unsere Mennonitischen Brüder durch das Land überhaupt wohlthätige Leute sind, wird durch manche Thatsachen bestätigt; wiewohl es auch viele unter ihnen gibt von denen das gerade nicht gesagt werden kann. Ein kräftiger Beweis ihrer Wohlthätigkeit haben wir an dem tiefen Mitgefühl, welches sie durch ihr lieberales Mithelfen an den neulich eingewanderten Russischen Geschwistern erwiesen haben, und wir hoffen, daß dieses herrliche Kennzeichen des wahren Christenthums bei ihnen niemals verloren gehen möge. Jesus sagt uns: „Ihr habt allezeit Arme bei euch; und wenn ihr wollt, könnet ihr ihnen Gutes thun."

Nun wird aber doch von Manchen diese Wohlthätigkeit auch gemißbraucht, um durch List und falsche Vorstellungen den Nutzen der Wohlthätigkeit und des christlichen Mitgefühls sich zuzueignen. Auch glaube ich, daß eine manche Gabe gegeben wird die dem Empfänger nur zum Verderben dient. Darum ist es nöthig, daß man auch in dieser Beziehung vorsichtig ist und Bescheidenheit brauche sowohl als auch in den andern Sachen. Doch darf man, um der Lehre Christi nachzukommen, hierin auch nicht so sorgfältig und verstchtig sein, daß man dieses immer zur Ausrede nehmen und gar nichts geben wollte. Man kann immer würdige Gegenstände finden um seine Wohlthätigkeit zu bezeigen, und man kann auch immer auf die eine oder die andere Weise geben, daß es zum Nutzen und nicht zum Nachtheil dienen kann. Ein mancher Bettler kommt und machet Anspruch für Geld, und gibt man es ihm, so nimmt er es und verschwendet es im Trinkhaus. Man würde ihm oftmals viel besser ein Stück Brod, Kleidungsstück oder sonstwas geben, daß dadurch der Hungrige gespeiset, der Nackende gekleidet und der Familie geholfen werden möchte.

Dann kommt es auch öfters vor, daß solche, die keine besondere oder nothwendige Bedürfnisse haben, auch um Hilfe Anspruch machen. zuweilen geschieht dieses auch unter den Brüdern, oder von solchen wenigstens die sich Brüder nennen lassen, bloß um ihre übermäßige Geldbegier zu befriedigen und dabei ihre Nachlässigkeit und manchmal auch noch sogar ihre Faulheit zu verbergen. Es ist natürlich nicht die Absicht der Brüder durch ihre Wohlthätigkeit solche Sachen zu befördern oder zu unterstützen, die in dem Evangelium verboten sind, und ist darum ebenso nothwendig die Leute über die Vorsichtigkeit der Austheilung ihrer Gaben aufmerksam zu machen als sie aufzumuntern freigebig, barmherzig und wohlthätig zu sein.

Nun noch einen Rath: Wenn ein Bruder einer entfernten Gemeinde, oder einer der ein solcher zu sein vorgibt, bei den Brüdern irgendwo Anspruch macht um materielle Mithilfe, so ist es immer nach der Ordnung, daß die Brüder, bei denen er Anspruch macht, einen Schein von ihm verlangen, welcher ihn als ein Gemeindeglied bezeichnet. Dieser Schein sollte vom Gemeinde-Vorstand gegeben werden wo der bedürftige Bruder zu Hause ist. Man sollte immer suchen, mit den Brüdern anderer Gemeinden zu handeln, daß ihre Gemeinden nicht in Unordnung gerathen, und wenn man das Zeugniß der Diener einer Gemeinde hat, ist ziemlich sicher darauf zu geben.

Wir haben Obiges geschrieben bloß um auf beiden Seiten, den Geber und den aufrichtigen Empfänger der Gaben darauf aufmerksam zu machen wie man geben und nehmen soll, und schließen nun mit dem Wunsch, daß der Herr die Herzen aller Brüder und aller Christenbekenner möge zur Wohlthätigkeit aufmuntern und die der Nehmer mit Treue und Aufrichtigkeit anfüllen, so daß, wenn den Dürftigen durch die Brüder geholfen wird, sie diese Gaben so annehmen und benutzen mögen, daß ihr Wandel untadelhaft bleibe und der Name des Herrn dadurch geehret werde, und auch, daß diejenigen, denen Anleihen gemacht werden, wenn es Zeit ist und sie es vermögen, nicht vernachlässigen, ihre Erkenntlichkeit der ihnen gewordenen Hilfe durch prompte Rückzahlung zu bethätigen. K.

Von der Seligkeit aus Gnaden durch den Glauben.

Eine Predigt gehalten von Johannes Deknatel zu Amsterdam, am 16. August 1751.

Aus Gnaden seid ihr selig geworden durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme. Eph. 2, 8, 9.

Nichts ist unter allen Dingen, wider welches der Mensch sich mehr auflehnt, als wider die Gnade; und doch ist nichts, das uns glückseliger macht und mehr erfreuen sollte. Der Mensch, sage ich, lehnet sich wider nichts so sehr auf, als wider die Gnade; er will durch die Werke selig werden. Nicht darum, daß er solche gern thäte und heilig lebte; davon steht man nichts, ja vielmehr zeigt sich das Gegentheil an seinem Wandel. Warum dann? Man will nicht so klein werden, daß man Barmherzigkeit begehrte; man will so sündig und so schlecht nicht sein, daß man als ein Missethäter um Gnade und Vergebung bitten sollte; man will so arm und bloß nicht sein, daß man selber kein Vermögen haben sollte. Der Mensch ist von Natur hochmüthig, und will selber etwas sein und etwas thun können. Auch kann der Mensch bei der Lehre von den Werken noch ein unbekehrtes Herz behalten, und bei seinen ostmaligen guten Vornehmen bis an seinen Tod im alten Leben bleiben. Die Gnade aber bringt zu Gott, verändert das Herz, und läßt die Sünden nicht herrschen. Röm. 6, 14.

Darum hält's der Mensch mit den Werken, so lange er reich und satt ist, und sich nicht um Gnade bekümmert. Wie Viele (die unter einer pharisäischen und äußerlichen Gestalt, ihren Theil offenbarlich in dieser Welt haben, wie sie selbst wissen), eifern für die Werke, weil sie der Gnade feind sind. Denn der Mensch will groß bleiben, und sich weder vom eigenen Leben, noch eigener Kraft, noch von seinen eigenen Wegen abbringen lassen. Ja, es ist selbst bei den Kindern Gottes, nichts schwerer, als recht klein, arm am Geist und von aller eigenen Gerechtigkeit gänzlich entblößt zu werden und aus Gnaden zu leben. O was hat da der heilige Geist nicht für ein Werk mit uns! Wie lang streitet das Herz dagegen, wenn es in sich selber nichts werden, und alles in Jesu haben soll!

Dem ungeachtet ist doch nichts, das den Menschen glückseliger macht und ihn mehr erfreuen sollte, als die Gnade. Hätte Gott den Weg zur Seligkeit in die Werke setzen wollen, so wären wir alle gewiß ewig verloren. Denn alle haben wir gesündiget, und mangeln des Ruhmes, den wir an Gott haben, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist. Röm. 3, 23, 24. Ach! wie ist Gott so anbetungswürdig über dem Liebesweg der Gnade! Nun können wir Alles umsonst bekommen. So schlecht wir auch sind, können wir doch Kinder Gottes werden, durch den Glauben an Jesum Christum,—Keinem Sünder ist die Thüre hier zugeschlossen. Rahab und Babel, die Philister und Mohren werden hier geboren, Ps. 87, 4. Es heißt nun, wem dürstet, der komme, und wer will, der nehme Lebenswasser umsonst. Offenbarg. 22, 17. Die Sache, worauf es im Grunde ankommt, ist diese: Sich als verloren zu erkennen und zu erniedrigen, um errettet zu werden durch die Erbarmung und Gnade in dem Blute Jesu.

Darum ist's nöthig, daß uns solches gepredigt werde, damit man wisse, nicht nur welches der Weg ist und daß es keinen andern gibt, sondern auch was für Gnade darinnen liegt für uns Sünder. Ebenso als der Herr sagt, Jes. 40, 1.: Tröstet, tröstet mein Volk, redet nach dem Herzen von Jerusalem, und rufet ihr zu, daß ihr Streit erfüllt ist, daß ihre Ungerechtigkeit versöhnt ist. Darum predigt Paulus denen Ephesern und wir mit ihm: Aus Gnaden seid ihr selig geworden. Hiemit lehrt der Apostel,

1. Daß wir aus Gnaden selig werden durch den Glauben.

2. Daß alle andern Wege gänzlich davon ausgeschlossen werden, wie er dann beifügt: Nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme. Unsere Textesworte sind ein Schluß aus dem Vorhergehenden. In dem ersten Capitel hatte Paulus gelehrt, daß unsere Seligkeit als gefallener Sünder einzig und allein aus Gottes freier Gnade und Erbarmung herkomme, der uns vor der Grundlegung der Welt auserwählt und verordnet hat zur Kindschaft gegen ihm selbst, durch Jesum Christum, nach dem Wohlgefallen seines Willens, 3, 5. Um nun den Gläubigen einen stärkeren Eindruck davon zu geben, stellt er ihnen im Anfang des zweiten Capitels ihren vorigen Zustand vor Augen, und was der Herr an ihnen gethan habe; und hat auch euch mit lebendig gemacht da ihr todt waret durch Uebertretung und Sünden: in welchen ihr weiland gewandelt habt nach dem Laufe dieser Welt, und nach dem Fürsten, der in der Luft herrschet, nämlich nach dem Geiste, der zu dieser Zeit sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens. Unter welchen wir auch alle weiland unsern Wandel gehabt haben in den Lüsten unseres Fleisches, und thaten den Willen des Fleisches, und der Vernunft, und waren auch Kinder des Zorns von Natur, gleich wie auch die andern. Aber Gott, der da reich ist von Barmherzigkeit, durch Seine große Liebe, damit Er uns geliebet hat, da wir todt waren in den Sünden, hat Er uns sammt Christo lebendig gemacht u. s. w. Darauf sagt Er nun in unserm Text:

a. Denn aus Gnaden seid ihr selig geworden durch den Glauben. Unsere Seligkeit kommt einzig und allein aus Gottes Gnadenerwählung her in dem Sohn Seiner Liebe, der für uns gestorben und auferwecket ist.—Darum sagt er:

a. Aus Gnaden seid ihr selig geworden. Alle Menschen sind in Adam gefallen, alle werden sie als Fleisch aus Fleisch geboren, und sind fleischlich gesinnt, und entfremdet von dem Leben Gottes, ja Feinde Gottes durch die Vernunft in den bösen Werken. Sie haben alle gesündiget und mangeln der Herrlichkeit Gottes, wie die Schrift überall lehret. Aber also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab. Der ist wahrhaftig Mensch geworden, gekreuziget, gestorben, und hat, als das Lamm Gottes, die Sünden der Welt hinweggenommen.

Dadurch hat er uns mit Gott versöhnt, uns Gott mit seinem Blut erkauft und eine ewige Erlösung zuwege gebracht. Alle hätten wir sterben müssen, aber damit alle Menschen nicht sterben möchten und verloren gehen: so hat Gott Seinen eingebornen Sohn für uns alle dahin gegeben, und Er ist für Alle gestorben, 2. Cor. 5, 15. Das ist wahr. Und darum sind sie auch wahrhaftig versöhnt und erlöst; weswegen Paulus vor unserm Text sagt, v. 5, 6: Er hat uns sammt Christo auferweckt und sammt ihm in's himmlische Wesen versetzt in Christo; aus Gnaden seid ihr selig geworden. Wir haben nicht das geringste dazu beigetragen, es ist uns geschenkt, es ist uns theuer erworben. Christus, da wir noch schwach waren, ist zu Seiner Zeit für die Gottlosen gestorben. Röm. 5, 6.

Er hat gearbeitet, Er hat die Kelter getreten, und Seine Seele zu einem Schuldopfer gegeben, zu einer Ranzion für Viele. Dadurch hat Er uns erlöst von der Macht der Finsterniß, des Fürsten der in der Luft herrschet, den Tod zu nichte gemacht, uns von dem Zorn Gottes errettet, und die ewige Kindschaft erworben. So daß es nun ist, als in Jesaia 12. 1, 2, stehet: Ich danke dir, Herr, daß du zornig über mich gewesen bist, und dein Zorn hat sich gewendet, und du tröstest mich. Siehe, Gott ist mein Heil, ich will trauen und nicht fürchten: denn der Herr Herr ist meine Stärke und mein Psalm, er ist mir zum Heil geworden. Das Jammer und Elend, der Tod und die Verdammniß, welche durch den Ungehorsam des ersten Adams über uns gekommen war, ist durch den Gehorsam des Sohnes Gottes, und Sein unschuldig und blutig Opfer am Kreuz auf einmal und ganz weggenommen; ja was sag ich, weggenommen worden: Er hat uns selig gemacht, sagt der Text, und alle Schätze Gottes, ja das ewige Leben erworben. Darum sagt Paulus, Röm. 5, 18: Gleichwie durch Eines Missethat die Schuld über alle Menschen gekommen ist zur Verdammniß: also ist auch durch Eines Gerechtigkeit die Gnade über alle Menschen gekommen zur Rechtfertigung des Lebens.

Unbegreifliche Liebe Gottes! wohl mag Paulus sagen: Aus Gnaden seid ihr selig geworden. Das ist das Evangelium der Seligkeit, insofern nichts anderes dazu kommt: ebenso wie der Apostel schreibt, 1. Cor. 15. 1, 4. Lieben Brüder, ich mache euch bekannt das Evangelium, welches ich euch verkündiget habe, welches ihr auch angenommen habt, durch

welches ihr auch selig werdet, so ihrs behalten habt solchergestalt, als ich es euch verkündiget habe; denn ich habe euch zuvörderst gegeben, welches ich auch empfangen habe, daß Christus gestorben ist für unsre Sünden nach der Schrift, und daß Er begraben ist, und daß Er auferwecket ist am dritten Tage, nach der Schrift. Und hiemit endigt er die Beschreibung vom Evangelio.

Diese Seligkeit nun, sage ich, wird durch's Evangelium gepredigt, und alle Sünder, ohne Unterschied, werden dazu berufen; und Gott gibt dazu die Austheilung des heiligen Geistes nach Seinem Willen: auf daß ein Jeder sich bekehre von der Finsterniß zum Licht, und von der Macht des Satans zu Gott, zu empfangen Vergebung der Sünden und das Erbtheil unter denen, die geheiliget werden, durch den Glauben an Jesum Christum; Act. 26 18. Darum sagt der Text: Aus Gnaden seid ihr selig geworden.

b. Durch den Glauben. Der Glaube ist das Mittel, wodurch ein Sünder dieser Seligkeit theilhaftig wird, und ist als die Hand, womit er solche in Demuth annimmt. Das Evangelium ist die Hand, womit Gott uns die Gnade hinreichet, und der Glaube ist die Hand, womit wir dieselbe ergreifen und empfangen. Denn so viele ihn aufnahmen, denen gab er Macht Gottes Kinder zu werden, nämlich die an seinen Namen glauben. Joh. 1, 12.— Gibt ein Mensch diesem Gnadenruf kein Gehör, und küßt er den Sohn nicht, so bleibt der Zorn Gottes über ihm, Ps. 2, 12, Joh. 3, 36. Denn das ist das Zeugniß, daß uns Gott das ewige Leben gegeben hat, und solches Leben ist in seinem Sohne: wer den Sohn hat, der hat das Leben, wer aber den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht. 1. Joh. 5. 11, 12.

Der Glaube steht auf Christum und zwar den gekreuzigten, aber wie Paulus sagt, Röm. 3, 25, auf Sein Opfer und Blut.

Der seligmachende Glaube steht allezeit auf Jesum: es heißt eben immer: Glaube an den Herrn Jesum, so wirst du selig. Act. 16, 31. Darum, wer den Glauben gering achtet, der verachtet Jesum und Sein Blut, und beraubt sich selbst der Seligkeit. Denn man kann solche durch kein anders Mittel empfangen, als durch den Glauben.— Man wird selig, nicht durch das Gute in sich, noch durch sein Thun, sondern durch das, was für uns gethan ist auf Golgatha. Und durch die Barmherzigkeit Gottes dürfen wir es annehmen, durch den Glauben daran. Denn das Seligwerden eines Sünders besteht in einer Annehmung Jesu und dessen, was Er für uns gethan hat. Joh. 1, 12. Und das geschieht durch den Glauben des Herzens, wenn der heilige Geist das Wort, [illegible] uns gestorben, in unserm Herzen klar und wahr macht, und wir sodann erkennen und glauben die Liebe, die Gott zu uns hat. 1. Joh. 4, 16. Dieser Glaube wird uns, eben wie die Abwaschung zur Gerechtigkeit gerechnet. [illegible] durch den Glauben gerecht, [illegible] mit Gott. Röm. 5, 1.

So werden wir selig durch den Glauben, so werden wir unversehrt ihr Gnade theilhaftig, und in unserm Herzen davon versichert, eben wie Jesus sagt, Joh. 6, 40:— Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, ein jeglicher, der den Sohn siehet und glaubet an ihn, hat das ewige Leben; und Joh. 5, 24: Er kommt nicht in's Gericht, sondern ist vom Tod zum Leben durchgedrungen.

Und so muß ein jeder Mensch Theil daran bekommen. Von Natur haben wir den Glauben nicht; und obgleich wir nach Christi Zeiten geboren sind, und in den Tagen des Evangelii leben, so hilft uns das doch nicht, wie die todte Welt solches für richtig annimmt. Es muß bei einem Jeden dazu kommen, daß er seinen Unglauben erkennen lerne, und alsdann durch die Gnade gläubig werde. Es geht alle Sünder an, was Jesus sagt, Marci 1, 15: Thut Buße und glaubt an das Evangelium.

Darum fordert der Glaube und setzt voraus, daß der Mensch sich für einen verlornen Sünder erkenne. Der Glaube hat nur in denjenigen Platz, die selbst ihren Zustand entdeckt haben, und sich als von Gott entfremdet und des Todes würdig finden. Denn ebenso wie Niemand für mich sterben kann, wenn ich nicht um meiner Missethaten willen den Tod verdient habe: so ist's auch eitel zu glauben, daß Jesus für mich gestorben sei, wenn ich mich nicht wahrhaftig selber des Todes schuldig achte. Darum ist's kein Wunder, daß die Ruhigen in Zion, die reich und satt sind, und an nichts Mangel leiden, den Glauben so wenig achten. Sie haben eben gar keine Erfahrung davon, sie wissen nicht, was glauben ist, sondern sind noch todt in Sünden; und der Glaube, den sie sich beimessen, ist ein bloßer Wahn. Niemand, als ein verlorner Sünder, kann glauben, daß Christus für ihn gestorben ist. Der Glaube wird von dem Herrn Jesu recht abgebildet an dem verlornen Sohn, der zu sich selbst kam, und sagte: Ich sterbe vor Hunger, ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen, und will sagen: Vater ich habe gesündiget u. s. w. Lucä 15, 17—18.

Es ist wahr, daß alle Sünder nicht allezeit eben tief entdeckt sind, auch daß das Gefühl des Verderbens und der Verdammniß bei dem einen lebendiger ist als bei dem andern: aber sei das wie es will, Niemand hat einen Augenblick zu warten, im Glauben zu Jesu zu gehen, wenn er sich von Gott entfremdet findet, und gern Gnade hätte. Es kommt nur darauf an, daß der Mensch, soll er anders an das Blut Jesu Christi glauben, sich erkenne, wer er ist, nämlich ein Sünder und des Todes schuldig. So erkennt man sich von Natur nicht, denn man ist sorglos und todt in Sünden. Aber wenn man entdeckt, oder, wie man sonst sagt, aufgeweckt wird, so steht man erst, daß man in dem Tode liegt. Und obschon diese Selbsterkenntniß schwächer oder stärker sein kann, so kann man doch nicht eher ruhen, bis daß man das Leben hat. Solche suchen einen Seligmacher, solche verstehen und begehren das Wort: Jesus ist für dich gestorben; denen ist's unaussprechlich groß, die Perle von ewigem Werth. Und solche rufts Jesus zu sich, und das sind die Menschen, die geschickt sind zum Glauben.

Das wurde dargestellt an den Kinden Israels, die die erhöhete Schlange ansahen. Sie waren alle tödtlich verwundet durch das Gift der Schlangen; doch der Eine ohne Zweifel mehr als der Andere, aber alle fühlten sie sich verwundet. Das machte, daß sie das Wort Gottes, sie sollten nur die eherne Schlange ansehen, nicht nur nicht verwarfen (ob es schon noch so thöricht war vor der Vernunft), sondern daß sie solche auch ansahen mit recht gläubigen und sehnlichen Herzen und mit Thränen in den Augen, bis daß ihre Genesung erfolgte.

Darum ist der Glaube keine Wissenschaft, kein Gedanke, kein bloßer Beifall der Wahrheit, sondern ein ernstliches Aufsehen eines armen Sünders nach Jesu am Kreuz, mit einem Hunger und Durst nach Seiner Gerechtigkeit. So steht er auf Erbarmung, und der heilige Geist gibt ihm den Frieden in's Herz, der für ihn gemacht ist durch das Blut des Kreuzes. Und wo das geschieht, da ist ein Absehen von sich selber und von allen Pflastern der eigenen Werke. (Schluß folgt.)

Für den Herold der Wahrheit

Der christliche Glaube verbirgt sich nicht.

Geliebte Leser dieses Blattes! Mit aller Achtung derer, die über diesen Punkt anderer Meinung sind, will ich mir die Freiheit nehmen, das Resultat meiner Betrachtung über die jetzigen Zustände in der christlichen Welt hier ganz in Kürze nieder zuschreiben.—Es scheint mir erstens, daß die allgemeine Ungerechtigkeit auch denjenigen ergreift, welcher noch als ein Christ angesehen wird, der aber, streng genommen, ärger ist, als mancher weltliche Mensch, ärger darum, weil er das Volk Gottes, zu welchem er gerechnet wird, durch seinen unchristlichen Wandel in Verruf bringt und dadurch der Sache Christi vielmehr schadet, als der Weltmensch, von dem man nichts Besseres erwartet. Eine zweite Classe der Bekenner Christi ist repräsentirt durch das laue Mitglied Seiner Nachfolgerschaft. Ich meine durch jenen Christen, der sich damit begnügt, hin und wieder einmal zur Kirche zu gehn, wo er ein sehr mittelmäßiger Zuhörer ist, und dann die übrige Zeit seinen Geschäften und Erwerbe widmet ohne in seinem Wandel oder seiner Rede jemals die Ehre und den Lob Dessen leuchten zu lassen den er zu seinem Führer und Berather angenommen hat. Ich will nicht behaupten, daß diese Classe schlimmer ist, als der offenbare Ungläubige, sondern will mich darauf beschränken auf Vers 16 des 3. Cap. der Off. Joh. hinzudeuten, welcher sagt; „Weil du aber lau bist, und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde." Auch heißet es, Matth. 5, 16: „Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen." Daß viele Christen selbst kein Licht haben, ist kein Entschuldigungsgrund, wenn der Apostel Paulus sagt, Eph. 5, 8 9: „Ihr waret weiland Finsterniß, nun aber seid ihr ein Licht in dem Herrn. Wandelt wie die Kinder des Lichts, die Frucht des Geistes ist allerlei Gütigkeit, und Gerechtigkeit und Wahrheit." Ferner Phil. 2, 15: „Auf daß ihr seid ohne Tadel, und lauter, und Gottes Kinder, unsträflich mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht, unter welchem ihr scheinet, als Lichter in der Welt."—Nach dem Sinn dieser Schriftstellen scheint der Unterschied zwischen einem Christen und der Welt ebenso groß zu sein wie zwischen dem Licht und der Finsterniß, und diejenigen, welche nicht auf der Seite des Lichts sind, müssen noch in der Finsterniß wandeln, denn es gibt keinen Mittelweg, wie wir aus des Heilands eigenen Worten ersehen können: „Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet."—Darum, wer ein Christ heißt, der sorge, daß er auch in der That ein Christ sei, bekenne und übe den Glauben seines göttlichen Meisters freudig und offen, ja versuche das Licht seines Glaubens ringsumher leuchten zu lassen, damit auch Andere sich veranlaßt fühlen mögen, die Finsterniß zu verlassen und im Lichte zu wandeln. Ein Dichter sagt in sehr richtigen Worten:

Der Christen Glaube birgt sich nicht,
Er ist ein aufgesteckes Licht,
Scheint in der Finsterniß umher
Gleich einem Leuchtthurm in dem Meer.

Was ist erhabener als die Lehre Christi, und wer wollte sich derselben schämen! Nein, im Gegentheil: was und wer der Mensch auch sei, und was er auch besitze, das Product dieser Lehre, nämlich der christlich Wandel, sollte sein höchstes Gut, seine schönste Zierde sein. J. J.

Für den Herold der Wahrheit.

Jetzige Zustände.

Nämlich, was die Raupen lassen, das fressen die Heuschrecken; und was die Heuschrecken lassen, das fressen die Käfer, und was die Käfer lassen, das freßt das Geschmeiß. Joel 1, 4.

Lieber Leser, Diese Verse sollten uns wol zu einem ernsten Nachdenken antreiben, denn der Herr spricht: „Höret dies, ihr Aeltesten, und merket auf, alle Einwohner im Lande, ob ein solches geschehen sei bei euren Zeiten oder euer Väter Zeiten." Ja, der Prophet hat es schon vor langen Jahren prophezeiht, und jetzt haben wir es zum Theil erfahren, denn die Heuschrecken sind in einigen Gegenden unzählbar, die Käfer sind von der Küste des Mittelmeeres bis zur westlichen Küste des atlantischen Oceans zu finden. Das Geschmeiß meint ebenfalls Ungeziefer, als Würmer, Käfer, Mücken u. s. w. Es ist bedauerlich von Christenbekennern (ich sage nicht, Christen) hören zu müssen, es sei dies keine von Gott gesandte Strafe, sondern eine Zufälligkeit—Etwas, das von ungefähr kommt.

Der Prophet beschreibt den Schaden, der angerichtet ward, in den folgenden Worten: „Wachet auf ihr Trunkenen, weinet und heulet, denn das Feld ist verwüstet, und der Acker stehet jämmerlich, das Getreide ist verdorben, die Ackerleute sehen jämmerlich, und die Weingärtner heulen um den Weizen und um die Gerste, daß aus der Ernte auf dem Felde nichts werden kann. So stehet der Weinstock auch jämmerlich und der Feigenbaum kläglich: die Apfelbäume und Bäume auf dem Felde sind verdorret; denn die Freude der Menschen ist zum Jammer geworden." Weiter spricht der Prophet: „Heiliget ein Fasten, rufet die Gemeine zusammen, versammelt die Aeltesten und alle Einwohner des Landes zum Hause des Herrn, eures Gottes, und schreiet zum Herrn! O wehe des Tages! denn der Tag des Herrn ist nahe, and kommet wie ein Verderben vom Allmächtigen." Wir müssen glauben und bekennen daß die Worte unsers Textes sich in der That an uns bewahrheiten, weil die Welt wahrscheinlich diese Strafe verdient hat, da die Menschen das Wort nicht mehr hören, vielweniger dasselbe bewahren wollen. Es ist wie der Herr sagt: „Sie wollen sich nicht mehr strafen lassen." So lange ein solcher Gemüthszustand vorherrscht, finden die trostreichern Worte des Propheten keine Anwendung; nur für die, welche ihre Schuld einsehen und die Ursache der Strafe erkennen, haben sie Bedeutung, nämlich: „Wendet euch zu mir, so will ich das Ungeziefer wegnehmen, bekehret euch zu mir von ganzem Herzen, mit Fasten, mit Weinen, mit Klagen; zerreißet eure Herzen, und nicht eure Kleider; und bekehret euch zu dem Herren, eurem Gott; denn er ist barmherzig, geduldig und von großer Güte, und reuet ihn bald der Strafe."

Lieber Leser, es ist zu bedauern daß wir Christenbekenner die Sache nicht in diesem Lichte betrachten können oder wollen, und dennoch ist die Ursache klar—kann in einem Worte zusammengefaßt werden, nämlich, Hochmuth. Die heilige Schrift sagt: „Gott widersteht den Hoffärtigen, aber den Demüthigen gibt er Gnade." Denjenigen, die bestreiten, daß das Wort Hochmuth im neuen Testament zu finden sei, verweise ich auf Jac. 4, 16, wo es heißt: „Nun aber rühmet ihr euch in eurem Hochmuth u. s. w. und bemerke außerdem, daß Hoffart und Hochmuth zwei nicht allein sinnverwandte sondern gleichbedeutende Worte sind, sozusagen zwei Worte für einen Begriff. Da nun aber das erstere der Wörter im neuen Testamente öfters gebraucht wird, so kann man das Nichtvorhandensein des letztern nicht einmal zum Zwecke des Disputirens behaupten. Ich bin zu der Meinung gezwungen, daß die Lehrer der Gemeinde heutzutage eine große Schuld auf sich laden indem sie in ihren eigenen Häusern Dinge billigen, welche sie der Gemeinde verbieten und somit die Wirkung eines guten Beispiels außer Acht lassen. Auch kann man wol mit vollem Recht schließen daß, wenn sie ihren eignen Häusern nicht vorzustehen im Stande sind, sie noch viel weniger fähig sind, die Gemeinde Gottes zu versorgen. Das Wort sagt: „Dieweil die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen, wird die Liebe bei Vielen erkalten." Ist die Ungerechtigkeit je größer gewesen, als in jetziger Zeit, oder die Liebe mehr erkaltet, als es gegenwärtig der Fall ist? Fast scheint es, daß Alles auseinander gehn will! Was nützen die Ungehorsamen in der Gemeinde, die sich immer rechtfertigen wollen, wo doch eine Rechtfertigung unmöglich ist, die immer von der Hoffart aufgeblasen und mit Flitterputz geziert sind? Das ist alles weltlich und vergeht mit der Welt. Die Hoffart ist einmal aus dem Himmel gestoßen worden und kann dorthin niemals mehr zurückkehren. Doch es ist fast gefährlich heutzutag des Thieres zu erwähnen, von welchem die Offenbarung uns einen ziemlich klaren Begriff gibt.

Es heißt jetzt, das Schmücken ist nun einmal nöthig, und es muß nach dem Theater, zur Singschule und zu Vorlesungen gegangen werden. Der Wahlspruch ist: „Lieber aus der Welt als aus der Mode." Nun wahrlich, wenn ihr in dieser Meinung verharret, werdet ihr wahrscheinlich geschwinder aus der Welt kommen als ihr begehrt und ehe ihr Zeit gehabt, euch ein hochzeitlich Kleid anzuschaffen; und ihr werdet bloß vor dem Herrn darstehen und den Lohn empfangen, den eure Thaten werth sind.—Christus war sanftmüthig und von Herzen demüthig, und wer sich Seiner Lehre nicht fügen will und der Ordnung der Gemeinde widerstrebt, unerachtet seines auf gebeugten Knieen abgelegten Versprechens, dieselbe zu beobachten; wer immer Streit und Unfrieden verursacht, der ermangelt gänzlich der christlichen Sanftmuth und Demuth.

Paulus schreibt in seinem zweiten Briefe an Timothium: „Denn es wird eine Zeit sein, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden, sondern nach ihren eigenen Lüsten werden sie ihnen selbst Lehrer aufladen, nach dem ihnen werden die Ohren jucken." 2. Tim. 4, 3.

So viel aus Liebe von einem schwachen und unvollkommenen

Amischen Bruder.

Die Liebe fühlt keine Last, findet in der Arbeit keine Mühe, möchte noch mehr thun, als sie kann, klagt nicht über Unmöglichkeit, weil es glaubt, sie könne Alles und dürfe auch Alles thun. Eben darum ist sie zu Allem tüchtig, vollendet Vieles und bringt's zu Stande, wo der, der nicht liebt, ermüdet und unterliegt.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, November 1875.

An unsere Subscribenten.—Wenn einige unsere Unterschreiber ihre Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Welche für Bücher u. s. w. senden und sie nicht in gehöriger Zeit bekommen, so bitten wir sie, uns es wissen zu lassen und wir werden suchen alles recht zu machen.

Diejenigen, die den Herold der Wahrheit nicht länger nehmen wollen, belieben uns in einem Briefe darüber Nachricht zu geben und alle Rückstände zu bezahlen, so werden wir das Blatt nicht länger senden. So dieses nicht gethan wird, dann nehmen wir an, daß ihr das Blatt ferner unterstützen wollt.

Wie Geld einzuschicken.—Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) einzuschicken; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Bruder Peter Dück aus Grünfeld, Manitoba, hält in Vorrath zum Verkauf die verschiedenen Mennonitischen Bücher, Kalender, sowie Schreibmaterial ꝛc.

Das alte Mennonitische Versammlungshaus in Bethel Township, Lebanon Co., Pa., vollendete im Juni d. J. die hundert Jahre seines Bestehens. Nach der mündlichen Ueberlieferung wurde die Errichtung dieses Gebäudes im Juni beendigt, und die Jahrzahl 1775 ist noch deutlich daraus zu lesen.

Unser **Familien Kalender** für 1876 ist jetzt fertig zum Verkauf, und werden alle Bestellungen prompt ausgeführt werden. Er enthält eine schöne Illustration der Stadt Jerusalem, wie sie in den Tagen Christi war, nebst einer geschichtlichen Beschreibung derselben. So auch eine Illustration des Anfanges einer Ansiedelung der russischen Mennonitrn im Westen, eine historische Beschreibung der Ansiedelung der Mennoniten in Elkhart County, Indiana, ein Epitom des mennonitischen Glaubrns, viele andere interessante und werthvolle Artikel über verschiedene Gegenstände, Original-Gedichte u. s. w. Man bestelle ein Exemplar. Preis 10 Cents; pr. Dtz. 70 Cents; pr. 100 mit Expreß $5.00.

Das neue Notenbuch.—Dieses Werk, dessen Vollendung sich aus verschiedenen Ursachen etwas länger verschob als wir erwarteten, und dessen Erscheinen längst mit großer Spannung entgegengesehen wurde, hat nunmehr die Presse verlassen und wird, bis dieses vor die Augen unsrer Leser kommt, zum Versenden fertig sein. Alle auf dasselbe bis jetzt eingegangenen Bestellungen werden dann so schnell wie möglich in der Reihenfolge erledigt werden. Dieses Notenbuch enthält die beliebtesten alten Melodien für sämmtliche Lieder unserer Mennonitischen Gesangbücher, nämlich für die Gemeinschaftliche-, Allgemeine- und Unparteiische Liedersammlung, das Unparteiische Gesangbuch, das sogenannte Mennonitische Gesangbuch und das englische Mennonite Hymn Book, und ist mit vollständigen Registern versehen, so daß die Melodie irgend eines Liedes in den obengenannten Büchern mit Leichtigkeit und schnell aufgeschlagen werden kann.

Wir hoffen, unsre Freunde und alle solche, die ein gutes Choralbuch zu haben wünschen, welches passend für Jung und Alt, und für den häuslichen Gebrauch sowohl als für den öffentlichen Gottesdienst geeignet ist, wollen ihre Bestellungen so bald wie möglich einsenden, denn wir haben für das erste Mal keine so große Auflage von diesen Büchern gedruckt, und wenn sie einen schnellen Absatz haben sollten, was, gemäß den Nachfragen und bis jetzt schon eingegangenen Bestellungen, allen Anschein hat, so würde diese kleine Auflage bald vergriffen sein. In jeder mennonitischen Familie sollte dieses Buch einen Platz finden, und wir hoffen, die Brüder besonders werden sich der Sache annehmen und die Jugend unterstützen und ermuthigen diese Bücher in ihre Singschulen einzuführen, wo sie solche Schulen haben, denn dadurch würden sie mit vielen der fast vergessenen guten, alten Melodien wieder bekannt werden und eine Liebe zu denselben gewinnen, welches ohne Zweifel zu einer bessern Theilnahme am Singen beim öffentlichen Gottesdienst unter Alt und Jung führen würde.

Wir denken alle Bestellungen prompt ausführen zu können. Preis, pr. Exemplar, $1. 22, oder durch die Post $1.35; pr. Dutzend, durch die Expreß versandt, $12.00.

Indiana Conferenz.

Die Conferenz in Elkhart Co., Ind. für das gegenwärtige Jahr, wiewohl dieselbe nicht von einer so großen Anzahl von Predigern besucht ward, als in früheren Jahren, war dennoch eine solche, um allen zum Heil zu gereichen welche bei derselben zugegen waren.—Die Versammlungen an dem darauffolgenden Samstag waren ebenfalls wohl besucht und wir sind sicher, daß die erbaulichen Worte, die aus dem Munde der Brüder flossen, ein Grund des Trostes und der Ermuthigung für alle gewesen sein müssen, welche dieselben hörten. Das heilige Abendmahl wurde am Sonntag sowohl in Yellow Creek als auch in Shaum's Versammlungshaus gehalten; es war dabei reichlicher Besuch, namentlich im ersteren Hause.

Wir sind von Dankbarkeit gegen unsern himmlischen Vater erfüllt für seine uns erwiesene Huld, und wir möchten auch den lieben Brüdern aus anderen Orten dafür unsern Dank aussprechen, daß sie uns den Vortheil ihres Rathes und ihrer Belehrungen gewährt bei dieser so wichtigen Veranlassung. Möge Gott diesem Werk Seinen Segen hinzufügen.

Aus Manitoba.—Bruder Heinrich Wiebe schreibt von dort wie folgt: „Wir sind hier in Manitoba, Gott sei Dank, durchschnittlich alle sehr gesund und höchst erfreut über das gesunde Klima. Obschon die Heuschrecken fast alle unsre Früchte verzehrt haben, so hoffen wir doch, daß der liebe Gott uns nicht wird Noth leiden lassen, denn Er hat sich unserer schlimmen Lage schon dadurch angenommen, daß Er die Herzen der Brüder in Ontario geneigt gemacht hat uns nach Kräften mit Rath und That zu unterstützen, wofür wir nächst Gott, ihnen nicht genug danken können.

Christenthum und der Stimmkasten, ein Pamphlet von zehn Seiten, herausgegeben in dieser Office, Preis 10 Cents das Exemplar; $5.00 das Hundert.

Eine Frage.

In einem Artikel in der October Ausgabe Seite 165 des Herolds der Wahrheit, sagt der Schreiber: „Wir wissen allerdings daß das Erdreich in einen Himmel, in ein neues Jerusalem für Seine Blutzeugen verwandelt werden wird, aber nicht für alle Sünder," u. s. w.

Frage: Wo finden wir, daß wir solches allerdings wissen? J. M. C.

Conferenz in Missouri.

Gemäß voraus gemachter Bekanntmachung versammelte sich die Conferenz in Morgan County, Missouri, am 24. September. Die Versammlung wurde eröffnet mit Gesang und dann zum Gebet geführt von Br. B. Hershey. Fünf Prediger waren gegenwärtig. Eine Rede darstellend den Glauben, den Gebrauch und die Uebungen der Gemeinde wurde dann gehalten von Br. D. Brundage von McPherson County, Kansas. Die repräsentirten Gemeinden berichteten alle im Frieden zu stehen. Die gegenwärtigen Prediger wurden dann unter die Frage gestellt, ob sie willig wären fortzufahren in der Auferbauung der Gemeinde auf die Grundsätze des Evangeliums, wovon Jesus Christus der Eckstein wäre, dazu sie sich alle willig erklärten.

Die Frage wurde gestellt: kann ein Bruder, dessen Weib ein Mitglied einer andern Gemeinde ist, in das Predigerloos genommen werden? Antwort: Er kann, so er ein beständiges Mitglied ist. Siehe Indiana Conferenz.

Kann ein unverheiratheter Bruder in das Predigerloos genommen werden? Antwort: Er kann.

Kann ein Mann, der eine zweite Frau heirathet während seine erste lebt, seine erste aber bernach stirbt, und er rechtschaffene Früchte der Buße beweist, in die Gemeinde aufgenommen werden? Antwort: Er kann.

Eigenthum zu verschern in den jetzigen gewöhnlichen Versicherungs-Gesellschaften wurde entschieden nicht mit dem Evangelium übereinstimmend zu sein. Für einen Bischof ein Paar zu copuliren davon das Eine kein Mitglied der Gemeinde ist, wäre außer der Ordnung. Eine Bittschrift zu unterschreiben für die Eröffnung einer Straße durch eines andern Mannes Feld zu erzwingen, wurde für unrecht entschieden.

Dann wurde die Frage gestellt: Wenn die Brüder ihr Eigenthum nicht versichern sollen in den gewöhnlichen Versicherungs-Gesellschaften, ob dann ein Plan in der Gemeinde könnte einverständigt werden um den Brüdern eine bessere Versicherung zu gewähren, dadurch ihre Verluste könnten gut gemacht werden.—Betreffs dieser Frage wurde auf andere Conferenzen hingewiesen. [Dieselbe Frage wurde auch der Indiana Conferenz vorgelegt, wurde aber nicht günstig aufgenommen. Die beste Versicherung, die wir haben können, ist eine unbewegliche Zuversicht und festes Vertrauen in Gott, und eine warm- und offenherzige Brüderschaft, die willig ist in jedem Fall der Noth einander zu helfen.]

Wie kann die Liebe der Gemeinde gestärket werden? Antwort: dadurch daß Prediger aus verschiedenen Gegenden die Gemeinden öfters besuchen und versuchen sie aufzumuntern und aufzubauen.

Die nächste Conferenz wird am vierten Freitag im Septembet 1876 in Shelby County, Missouri, abgehalten werden.

Conferenz in Elkhart Co., Ind.

Donnerstag den 7. October versammelte sich die Conferenz im Yellow Creek Versammlungshause, und wurde eröffnet mit Singen des Liedes: „Jesus, baue Deinen Leib."—Acht Bischöfe, vierzehn Prediger und sechs Diakone waren anwesend. Vormittags wurde neben der Berathschlagung der Bischöfe nicht viel gethan. Nachmittage, nach Vorlesung des dritten Capitels des ersten Briefes Johannes, wurden von etlichen Bischöfen Vorträge gehalten und folgende Gedanken, Vorschläge und Ermahnungen dargestellt:

Wir versammelten uns wie noch niemals zuvor, und ist sehr wahrscheinlich, daß wir uns niemals mehr also versammeln werden. Wir versammelten uns hier um uns zu prüfen und zu erfahren ob wir noch gegründet sind auf das wahre Wort Gottes, welches der Heiland mit Seinem Blute besiegelte; auch um zu sehen, ob wir noch miteinander in Liebe und Einigkeit stehen und willig sind in dem Werk des Herrn Hand in Hand voranzuschreiten. Wenn wir uns wirklich auf diese Weise versammelt haben, so wird der Herr, gemäß Seiner eigenen Verheißung, mit und bei uns sein und uns nicht ohne Seinem Segen lassen.

Jesus kam vom Himmel um uns zu erlösen; Er kam in Seines Vates Namen, um Seines Vaters Willen zu thun: Er richtete hier auf Erden sich Seine Gemeinde auf; Er erwählte sich selbst zwölf Apostel, und hernach noch siebenzig andere Jünger, die Er vor sich aussandte und den Befehl gab, daß getreue Männer erwählt und beauftragt werden sollten von Zeit zu Zeit Sein Evangelium zu verkündigen und Seinen Tempel aufzubauen. Von allen Zeitaltern her bis zu der gegenwärtigen Zeit hat Er sich zu diesem Zweck getreue Männer ausersehen und erwählt, und heute stehen wir hier als Botschafter an Christi Statt. Wir sind hier um zu arbeiten für die Seligmachung der Seelen, den geistlichen Tempel des Herrn aufzubauen und zu wirken zu der Ehre Seines großen Namens.

Nun um dieses gehörig auszuführen, müssen wir mit dem Leib Christi einverleibt sein; wir müssen mit der Gemeinde in Einigkeit stehen und mit ihr verbunden sein wie die Braut mit ihrem Bräutigam. Um zu dieser Vereinigung mit Christo zu gelangen, müssen wir zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, unsre begangenen Sünden bereuen und durch die Macht der göttlichen Gnade in unsern Herzen erneuert werden, Vergebung unserer Sünden erlangen und eine neue Creatur in Christo werden. Dadurch erlangen wir die Gabe des Geistes Gottes, und werden zu einem Leib und einem Geist getauft, und so wie Vater, Sohn und Geist eins sind, so werden wir auch eins sein in Christo und in Liebe und Friede beieinander wohnen.

„So Jemand spricht: Ich liebe Gott, und haßet seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet; wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet?" „Dabei wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt." Es ist unmöglich, daß wir die Braut Christi sein können, wenn wir nicht den Geist der Liebe unter uns haben. Die Diener oder Boten Christi müssen zusammen wirken um das Haus des Herrn aufzubauen; sie müssen ein Verlangen dazu haben das Interesse Seines Reiches zu befördern, und wo seine Diener wirklich mit diesem Geiste angefüllt sind, werden alle mißgünstigen, lieblosen und unfreundlichen Gefühle weichen müssen, daß sie in Liebe, Frieden und Einigkeit miteinander die Sache Christi befördern, Sein Reich ausbreiten und Seelen in Seinen Weinberg einsammeln können. Wenn wir also arbeiten, so werden wir auf das wahre Fundament bauen, auf jenen Fels, Jesum Christum, den die Pforten der Hölle nicht überwältigen sollen; — wir werden unbeweglich stehen, und das Haus, das wir bauen, wird nie einen Fall thun.

Wir alle wissen unsere Pflicht; aber das Wissen, sagt Paulus, bläset auf, während die Liebe bessert. Wir haben uns hier versammelt aus der Nähe und aus der Ferne, zu der bestimmten Zeit; es ist Gottes Liebe und Barmherzigkeit, daß wir uns also haben versammeln können, und wenn der rechte Geist uns hiezu antrieb und es unser Verlangen ist, die Sache Christi zu befördern, so wird Er mit uns sein und uns Seinen Segen verleihen; Er wird uns helfen nach Seinem Willen handeln zu können, dadurch Seine Gemeinde, dafür Er Sein theures Blut vergossen, wachsen und gedeihen möge. Unsere Vorväter haben ihr Alles geopfert für ihren Glauben und die Gemeinde, und so lange wir durch denselben Geist getrieben werden und dasselbe Selbstaufopferungsgefühl in Besitz haben, wird die Gemeinde bestehen und gedeihen; aber wenn es an der Liebe zu Gott, an der Liebe zu unsern Mit- und Nebenmenschen und an der Liebe zu der Gemeinde mangelt, muß die Gemeinde untergehen. Die Liebe ist das starke Band, welches uns zusammen verbindet. Wenn die Liebe erkaltet und Sünde und Ungerechtigkeit bei uns überhand nimmt, können wir auf kein Gedeihen hoffen. Die Liebe ist das Band der Vollkommenheit, und wir wissen, daß wir vom Tod zum Leben hindurch gedrungen sind, denn wir lieben die Brüder. Unter dieser Bedingung haben wir die Verheißung, daß der Herr bei uns sein will alle Tage bis an der Welt Ende; Er will uns leiten, führen und helfen, und uns niemals verlassen; Er will uns seinen heiligen Geist geben der uns in alle Wahrheit leiten wird. Er gab uns im Leben Jesum, ein schönes Exempel, dem wir sollten nachfolgen, welcher nicht wiederschalt, da Er gescholten ward, nicht drohete, da Er litte, es aber Dem heimstellete, der da recht richtet. 1 Petri 5, 23.

Wir haben uns nun nicht mehr als unter dem Gesetz zu betrachten, welches heißt: „Auge um Auge, Zahn um Zahn," sondern unter dem Evangelium Jesu Christi, welches uns lehrt unsre Feinde zu lieben, zu segnen, die uns fluchen und wohl zu thun denen, die uns hassen. Das Gebet des Heilandes am Kreuz war: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun." Es ist uns ja befohlen unsre Feinde zu lieben und denjenigen zu vergeben und für sie zu beten die uns beleidigen und verfolgen. Wer einem Andern ein Unrecht zufügt, kann nicht von Gott sein, sonst könnte er solches nicht thun.

Auch wurden Bemerkungen gemacht in Bezug auf das unschriftmäßige Eidschwören und Gebrauchen der Obrigkeit. Von den ersten Christen hieß es: „Wie sie sich untereinander so lieb haben." In den Gefängnissen schrieben sie Briefe und munterten einander auf zur Getreuheit. Laßt uns auch, ihr Geliebten in Christo, einander ermahnt haben getreu zu sein, auf Jesum zu schauen und standhaft zu bleiben bis an das Ende. Wir werden bald heimgeholet werden in die ewige Seelenruhe; darum laßt uns standhaft bleiben, obwohl der Feind mit seiner ganzen Macht gegen uns auftrete, und laßt uns das Schwert des Geistes ergreifen zu unsrer Waffe, welches ist das Wort Gottes, „lebendig und kräftig, und schärfer, denn kein zweischneidig Schwert, das durchdringet, bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens ist." Ebr 4, 12. Mit diesem Schwert können wir einen guten Kampf kämpfen und die Krone erlangen.

Ferner wurden Bemerkungen gemacht von den Brüdern über verschiedene Gegenstände,

welche alle hier umständlich zu geben, der Raum nicht gestattet. Jedoch wollen wir einige Punkte bemerken.

Die christliche Liebe, gegen Gott oder unsre Mitmenschen, hat keine Kraft wenn wir sie nicht in Ausübung bringen. Der Glaube ohne Werke ist todt, und die Liebe ohne dieselben hat keine Kraft. Eine sehr schöne und passende Darstellung vom Geist der Liebe haben wir im 13. Capitel des zweiten Corintherbriefes, welches Capitel ein jeder Christ öfters lesen sollte. Die Wächter auf den Mauern Zions sollten vor allem Andern diese Liebe in Besitz haben und hervorleuchten lassen, denn sie werden ermahnt die Heerde Christi zu weiden, und das mit getreuem Herzen, wie Christus ja ein Vorbild geworden ist; sie sollten bereit sein um des Heilandes und Seiner Gemeinde willen alles aufzuopfern, denn Er hat Sein Leben für die Schafe hingegeben und wir, gemäß den Worten des Apostels, sollten auch willig sein unser Leben für die Brüder hinzugeben. Sie sollten die Heerde versorgen mit der lauteren Milch des Wortes und verlorne Sünder auf Jesum, zur Buße und einem heiligen Leben, zur Sanftmuth und Demuth hinweisen.

Eine der hauptsächlichsten Lehren des Evangeliums ist, daß wir sollen selig werden durch Gnade und nicht durch Verdienst der Werke; diese Lehre sollte wohl beachtet werden. Es gibt heutigen Tages Viele, die von den wahren Belehrungen der heiligen Schrift abweichen und anstatt die Lehre des untrüglichen Wortes Gottes, die Behauptungen und verkehrten Ansichten von Menschen vortragen. Solche haben wir zu betrachten als falsche Lehrer, die den Himmelspfad eher verdunkeln als mit den herrlichen Lichtstrahlen der Wahrheiten des Evangeliums beleuchten.

Wir können nicht einverstanden sein mit denjenigen, die ein offenes oder freies Abendmahl behaupten und sich am Tisch des Herrn mit denjenigen vereinigen, die den Krieg behaupten und zu den Waffen greifen um Böses mit Bösem zu vergelten, die das Eidschwören billigen und in allen Dingen dem Gang der Welt folgen. Auf solche müssen wir sehen als Irrende, die eine falsche Lehre führen, und die Leute warnen sich vor solcher Lehre zu hüten und sie zu meiden.

Die Frage bei der Missouri Conferenz verhandelt, ob ein Bruder, dessen Weib ein Mitglied einer anderen Gemeinde ist, in das Predigerloos genommen werden soll, wurde entschieden, daß ein solcher Bruder, wenn er ein standhaftes Mitglied ist und sein Weib ihm nicht wiederstehet noch ihn in der Ausführung seiner Pflichten entmuthigt, in das Loos mag genommen werden; doch hielt es die Conferenz für weit besser, daß die Weiber der Prediger auch Mitglieder der Gemeinde seien. Sollte das Weib ein Mitglied einer andern wehrlosen Gemeinde sein, so wäre keine so große Einwendung dagegen zu machen; doch stimmten alle einmüthig damit überein, daß es in jedem Fall weit besser wäre, wenn beide Mitglieder einer und derselben Gemeinde seien. Die Unterstützung und Ermuthigung des Weibes ist dem Prediger in der Ausführung seiner Pflichten in sehr vielen Fällen eine große Hilfe.

Wenn ein Mann, der früher ein Bruder war, sich mit einer Frau verheirathet die sich von ihrem ersten Manne hat scheiden lassen wegen Trunkenheit &c., wenn er hernach herzliche Buße thut, kann er wieder als ein Bruder aufgenommen werden?

Aus der Thatsache, daß er früher ein Bruder gewesen und bezüglich dieses Punktes die Bedingungen des Evangeliums sowohl als die Regeln der Gemeinde wußte, macht dies eine wichtige Uebertretung; doch aber, wenn er Buße thut und rechtschaffene Früchte der Buße beweiset, kann er, nach 1 Cor. 6, 9—11 (merke besonders auf den 11. Vers), wieder als ein Bruder aufgenommen werden. In Bezug dieser Sache möchte bemerkt werden, daß die Conferenz es für also hielt, daß das Weib und ihr erster Mann, die zu keiner Gemeinde gehörten, außer Christo waren, und folglich unter dem bürgerlichen Gesetz standen, und da sie unter diesem Gesetz geschieden wurden, das Weib unter dem Gesetz nicht länger mehr an ihren Mann gebunden wäre, und die heilige Schrift lehrt uns, daß auf wahre Buße alle Sünden, ausgenommen die Sünde wider den heiligen Geist, den Menschen sollen vergeben werden.

Ein Weib (keine Schwester), das einst den Versuch machte einen Scheidebrief zu bekommen, der es aber nicht gelang und hernach ohne einen solchen Brief sich von ihrem Manne schied, kann sie als eine Schwester aufgenommen werden? und wie sollte sie in Bezug zu ihrem Manne betrachtet werden?

Wenn es aus hinlänglicher Ursache nothwendig war daß sich das Weib von ihrem Manne zu scheiden, mag sie auf Grund wahrer Buße in die Gemeinde aufgenommen werden. Aber gemäß dem Evangelium glauben wir kein Recht zu haben auf Scheidungen gerichtliche Anträge zu machen, und so lange sie keinen Scheidebrief hat bindet das Landesgesetz sowohl als das Evangelium sie an ihren Mann und verbietet ihr sich wieder zu verheirathen. 1 Cor. 7, 10, 11. Darum sollte sie als eine Schwester unverheirathet bleiben.

Kann eine Schwester das Eigenthum ihres Mannes (der kein Mitbruder ist) in ihre Hände aufnehmen und es also vor seinen Gläubigern sichern?

Einem Bruder wäre es nicht erlaubt mit dieser Absicht sein Eigenthum seinem Weibe zu übertragen, und aus demselben Grunde kann es auch keiner Schwester erlaubt sein das Eigenthum ihres Mannes auf diese Weise in Empfang zu nehmen.

Kann ein Bruder oder eine Schwester für ein Mitglied angesehen werden, wenn er oder sie nur zuweilen, sage ungefähr zwei oder drei Mal des Jahres, in die Versammlung kommt und nur selten sich am Abendmahl betheiligt?

Wenn solche Gemeindeglieder sich guter Gesundheit erfreuen und die Gelegenheit haben den Versammlungen beizuwohnen und keine andere gute Ursache haben zum Wegbleiben, so machen sie sich strafbar; aber mit Solchen haben wir mit großer Sorgfalt und Geduld umzugehen, sie ernstlich zu ermahnen und zu suchen in der Liebe und mit freundlichen Worten sie aufzumuntern zu ihren Pflichten und zu einem warmen Interesse in der Gemeinde.

Ein solcher Bruder und eine solche Schwester, die miteinander in den Ehestand zu treten beabsichtigen, sollen bezüglich dieser Absicht zwei Mal vor der Gemeinde bekannt gemacht werden ehe die Trauung vollzogen wird. In einigen Gegenden des Landes wurde dieser Gebrauch ganz unterlassen. Alle Prediger gegenwärtig erklärten sich willig dieses zu beobachten. Eine obrigkeitliche Bewilligung (license) schließt die Nothwendigkeit dieses Gebrauches nicht aus. Wurde einstimmig beschlossen.

Es würde außer der Ordnung betrachtet werden für einen Prediger Personen zu trauen, die keine Mitglieder der Gemeinde sind.

Brüder sollten ihr Eigenthum nicht versichern, aber die Brüderschaft sollte ernstlich dazu aufgemuntert werden reichlich mitzutheilen zur Unterstützung Solcher, die vom Unglück getroffen werden und durch Feuer Verlust leiden. Auch sollen die Brüder keine Blitzableiter an ihren Gebäuden anbringen, sondern vielmehr ihr Vertrauen auf Gott setzen. Keinem Bruder soll es erlaubt sein ein Licenz (license) herauszunehmen um geistige Getränke zu verkaufen, ausgenommen für medizinische und mechanische Zwecke. Auch sollen Brüder keine Trinkhäuser besuchen; wir sollten allen bösen Schein meiden. Musikalische Instrumente wurden nicht dazu dienlich betrachtet um herunter in die Demuth zu führen, sondern vielmehr zum Hochmuth und zur Pracht. Auch sollten wir unsern Einfluß anwenden so viel wie möglich gegen das Jagen, Fischen, verschiedene Spiele (games) und andere sündliche Gebräuche, die von unsern Kindern und Solchen unter unsrer Fürsorge am Sonntage getrieben werden. Die Weltausstellung (Centennial Fair), davon so vieles gesprochen wird, ist etwas gänzlich im Widerspruche für solche, die ein einfaches und wehrloses Christenthum bekennen, Theil daran zu nehmen, und wurde daher gerathen, daß unsre Leute keinen Theil daran nehmen noch hingehen sollen.

Eine allgemeine Conferenz der Mennonitischen Gemeinde für die Vereinigten Staaten und Canada wurde anempfohlen. Br. Speicher machte bekannt, daß es begehrt wird, daß ein Prediger erwählt werde in der Gemeinde zu Caledonia, Kent County, Michigan. Da keine Einwendung dagegen gemacht wurde, wird dieser Bitte gemäß gehandelt werden.

Es wurde auch empfohlen, daß die Brüder und Schwestern solchen nicht nachgehen noch durch ihren Einfluß sie ermuthigen sollen, die von dem wahren Glauben abgetreten, die Gemeinde verlassen und andere Lehren angefangen haben zu predigen und Gebräuche einzuführen die wir nicht als mit dem Worte Gottes übereinstimmend annehmen können.

Die Conferenz fand in Liebe und Einigkeit statt und war, wie wir glauben, eine Quelle des Vergnügens und der Ermuthigung für alle Anwesenden; und wir geben uns dem Vertrauen hin, daß der Segen des himmlischen Vaters auf den während derselben Statt gehabten Berathungen und Entscheidungen ruhen werde, damit sie allesammt zur Ehre und zum Ruhme Gottes und zur Seligmachung der Menschen gereichen mögen.

Aus Manitoba.

Der nachstehende Brief wurde von der neueingewanderten Mennoniten-Gemeinde in Manitoba an Bruder J. A. Schantz gerichtet und von diesem, um die Bedürfnisse dieser Glaubensgenossen der Brüderschaft im Allgemeinen zu unterbreiten, an den Editor des Herolds zur Veröffentlichung übersandt. Der Brief ist datirt vom 3ten September und lautet wie folgt:

„Herzlich geliebte Brüder in Christo! Der Friede Gottes, die Liebe Christi und die Gemeinschaft des heiligen Geistes, sei euch von Herzen gewünscht durch Jesum Christum, unsern Heiland, Amen.

Wir Glieder unsrer Gemeinde fühlen uns gedrungen an euch, liebe Brüder, zu schreiben um zuvörderst euch für all' die Liebe zu danken, welche ihr uns erzeugt habt. Wo anders können wir passende Worte hernehmen als aus der heiligen Schrift, deren Inhalt unsers Fußes Leuchte sein soll und ist. So sprechen wir denn: Lobe den Herrn, meine Seele und vergiß nicht was Er dir Gutes gethan, und: ‚Herr, wir sind all zu gering aller Barmherzigkeit, die Du an uns gethan.' Mit dem Apostel Johannes sprechen wir: Wir sind erfreut, daß wir Brüder gefunden haben, die in der Wahrheit wandeln, wie sie ein Gebot vom Vater empfangen haben; und die mit den Worten Jacobi im Einklang handeln, und nicht nur Hörer des Wortes sind, sondern auch Thäter desselben. Habe Du, lieber himmlischer Vater, tausend Dank, für die Liebe, die du uns durch die Theilnahme der Brüder erzeuget hast und daß Du ihnen solche Herzen geschenket, daß sie sich unsrer Nothdurft angenommen haben, durch Jesum Christum, unsern Heiland. Gleichermaßen bitten wir dich, lieber himmlischer Vater, durch Deinen theuren Sohn vergütе und vergelte du an unsrer Statt die Liebe, welche die Brüder uns schon haben angedeihen lassen durch die Heilsgüter deiner Gnade, und schenke uns erkenntliche Herzen, daß wir stets als wahre Brüder leben, unsre Pflicht erfüllen um die Liebe wieder an ihnen zu vergelten, die sie an uns getan haben, durch Jesum Christum, Amen.

Dieses, geliebte Brüder in Christo, ist der Ausdruck unsres schwachen, geringen Dankes, für die Wohlthaten, die wir von euch empfangen; nehmet diesen unvollkommenen Dank in Liebe an; und sollten wir es an irgend etwas haben fehlen lassen, um unsre Erkenntlichkeit zu beweisen, so rechnet es unsrer Schwachheit zu und gedenket der Worte des Heilandes: ‚Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist sch wach.' Und weil wir noch in unsrer sterblichen Hülle wandeln, so fehlen wir noch mannigfaltig so wie der Apostel Paulus spricht, und ermangeln des Ruhmes, den wir vor Gott haben sollen.

Der zweite Punkt nun, warum wir dies schreiben ist folgender: Ihr habt uns die erste Hilfe geleistet und unsere armen Brüder übergeholfen und sie auch größtentheils mit einer Kuh, einem Zuchochsen, und Zwei zusammen mit einem Wagen, einem Pflug, und sie fast alle mit einer Wohnung versehen. Es tritt nun aber eine andere Noth ein. Diejenigen nun, welche sich selbst übergeholfen haben und auch noch einige Mittel zum ersten Anfange mitbrachten, sehen jetzt diese Mittel erschöpft und können sich nichts für den Winter anschaffen noch gegen das nächste Frühjahr um dann wirken und das Land beackern und besäen zu können, damit sie fernerhin ihre eigne Nahrung gewinnen und ihre eigenen Ausgaben decken können; auch fehlt noch etwas für die ganz Unbemittelten, und wir wissen nicht wo wir es hernehmen sollen.

Darum nun, herzlich geliebte Brüder in Christo, ergehet an euch die brüderliche Bitte und Anfrage ob ihr uns in dieser Sache eine hilfreiche Hand bieten könnt und wollt, und ob ihr uns leihweise mit 15000 Dollars unterstützen könnt, damit unsre Noth gestillt und uns geholfen werde. Die ganze Gemeinde, welche ungefähr aus 300 Familien besteht, will sich für Alles verbürgen und dahin streben und trachten, daß, wenn die Zeit der Zurückzahlung kommt diese Zurückzahlung auf wirklich geschieht. — Das Land, welches wir hier angenommen haben, soweit wir dasselbe zu beurtheilen vermögen, ist von guter Qualität; und wenn wir an demselben unsern Fleiß thun und Gott uns Kraft und Segen schenkt, so hoffen wir, nicht nur uns von demselben ernähren, sondern auch unsere Schulden decken zu können. Unsre Ansicht ist die, daß, wenn wir noch diese Anleihe machen, wir ohne Verzug mit der Bezahlung in erforderlicher Weise fortschreiten können, um, wenn die vier Jahre, nach deren Verlauf die Rückzahlung festgesetzt ist, verstrichen sind, dann uns stark genug zu fühlen, allen Anforderungen Genüge zu leisten. Wenn wir hingegen ohne diese Anleihe bleiben, so würden wir den Acker vielleicht nicht so stark angreifen können, um nach Ablauf der vier Jahre unsre Pflicht thun zu können.

Aus diesen Gründen ergeht an euch nochmals diese unsre herzliche Bitte, ihr wollet um des Heilands willen uns die Liebe erzeugen und uns noch wieder helfen, wie ihr alle uns bereits geholfen habt. Erfüllet nochmals das Werk der Barmherzigkeit und die Worte unsres theuren Heilandes: ‚Seid barmherzig, gleichwie euer Vater im Himmel barmherzig ist;' damit Seine Verheißung euer ist: ‚Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.'

Nun wollen wir noch den dritten Punkt erwähnen, den wir eurer Beurtheilung unterbreiten wollten. Die Brüder in Rußland haben uns bei unserm Abschiede aufgetragen, nach unserer Ankunft in diesem Lande, wenn es möglich wäre, dahin zu wirken, daß auch ihnen zur Reise geholfen werde und sie hier Land bekämen. Eingedenk dieses gegebenen Versprechens, fragen wir euch bittlich und in wahrer christlicher Bruderliebe an, ob für das Herüberkommen Jener Rath wäre und ob wir ihnen berichten dürfen, daß sie auch kommen können. Wenn es möglich ist, so steht uns auch in dieser Beziehung bei, damit wir den Zurückgebliebenen eine frohe Nachricht hinsichtlich ihres Herkommens zugehen lassen können. Das Verhältniß der Bemittelten zu den Unbemittelten, bei den Kommenden würde sich wahrscheinlich gleich dem der bereits Angelangten gestalten, d. h. die Zahl der Bemittelten würde überwiegen—in wie weit aber, vermögen wir nicht zu bestimmen.

Zum Schluß flehen wir den Frieden des heiligen, dreieinigen Gottes auf uns alle nieder,—Er umgebe uns mit den Heilsgütern Seiner Gnade und mache uns immer vollkommener in der wahren Liebe Christo und der Bruderliebe, und seid alle, Brüder und Schwestern, herzlich gegrüßt mit dem Friedensgruße Jesu Christo; Friede sei mit euch von unsre ganzen Gemeinde und von uns unterzeichnetem Vorstand, Aeltesten und Lehrern der Gemeinde.

Johann Wiebe, Aeltester.
Jacob Wiens, }
Gerhard Pätkau, } Lehrer.
Cornelius Peters, }
Isaak Müller, }
Peter Wiens, } Vorstand."

Unsre Leiden.

So dich ein Wehetag oder Krankheit beschweret, denke, wie gering das sei gegen die Dornenkrone und Nägel Christi. So du mußt thun oder lassen, was dir widert, denke, wie Christus gebunden und gefangen hin und her geführt wird. Ficht dich die Hoffart an, siehe wie dein Herr verspottet und mit den Schächern verachtet wird. Stößt dich Unkeuschheit und Lust an, denke, wie bitterlich Christo zartes Fleisch zergeisselt, durchstochen und durchschlagen wird. Ficht dich Haß und Neid an oder Rachsucht, gedenke wie Christus mit vielen Thränen und Rufen für dich und alle seine Feinde gebeten hat, der sich wol billiger gerächt hätte. So dich Trübsal oder mancherlei Widerwärtigkeit, leiblich oder geistlich, bekümmert, stärke dein Herz und sprich: Ei, warum sollte ich denn nicht auch ein klein Betrübniß leiden, so mein Herr im Garten Blut vor Angst und Betrübniß schwitzet. Ein fauler schändlicher Knecht wäre das, der auf dem Bette liegen wollte, wenn sein Herr in Todesnöthen streiten muß.

Siehe, also wider alle Laster und Untugend kann man in Christo Stärke und Labsal finden. Und das ist recht Christi Leiden bedacht, das sind die Früchte seines Leidens. Das heißen auch rechte Christen, die Christi Leben heißen auch rechte Christen, die Christi Leben und Namen also in ihr Leben ziehen, wie St. Paulus sagt (Gal. 5. 24.): Die da Christo angehören, die haben ihr Fleisch mit allen seinen Begierden gekreuzigt mit Christo. Des Christen Leiden muß nicht in Worten und Schein, sondern mit dem Leben und wahrhaftig bethätigt werden.

Was ist denn aller Schmuck? Ist doch auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen, als der Blumen eine, so auf dem Felde wachsen. Matth. 6, 29. Auf den Seelenschmuck richte dein Auge. Ihr Schmuck ist, spricht Salomo, daß sie reinlich und fleißig ist. Und 1 Petri 3, 3, 4: Ihr Schmuck soll nicht auswendig sein mit Haarflechten und Goldumhangen oder Kleideranlegen, sondern der verborgene Mensch des Herzens, unverrückt mit sanftem und stillem Geist, das ist köstlich vor Gott.

Für Kinder.

Bibel-Fragen.

Aus dem „Biblische Fragebuch für Kinder."

Schluß der 58. Lection.

F. Wer wurde nun nach ihnen geschickt?
A. Der Hauptmann mit den Dienern.
F. Wie brachten sie sie vor den Rath?
A. Nicht mit Gewalt. Apostelg. 5, 26.
F. Warum?
A. Sie fürchteten sich vor dem Volk.
F. Welchen Rath gab Gamaliel?
A. Lasset ab von diesen Menschen und lasset sie fahren. 5, 38.
F. Befolgten sie den Rath?
A. Sie stäupten die Apostel, und ließen sie dann gehen. Apostelg. 5, 40.
F. Wie viele Männer wurden zu Almosenpflegern erwählt?
A. Sieben. Apostelg. 6, 3.
F. Welcher war der hervorragendste unter ihnen?
A. Stephanus.
F. Was wird uns von ihm gesagt?
A. Er war voll Glaubens und heiligen Geistes. Apostelg. 6, 5.
F. Wie ging es denen, die sich mit Stephano befragten?
A. Sie vermochten nicht zu widerstehen der Weisheit und dem Geiste, der da redete. Apostelg. 6, 10.
F. Was thaten sie dann?
A. Sie richteten etliche Männer zu, ihn fälschlich anzuklagen. Apostelg. 6, 11.
F. Wessen haben sie ihn angeklagt?
A. Daß er Lästerworte gegen Moses und gegen Gott rede. Apostelg. 6, 11.
F. Wohin führten sie ihn?
A. Vor den Rath. Apostelg. 6, 12.
F. Wie sah sein Angesicht aus?
A. Wie eines Engels Angesicht. Apostelg. 6, 15.
F. Was fragte ihn der Hohepriester?
A. Ist dem also? Apostelg. 7, 1.
F. Zu wem redete nun Stephanus?
A. Zu dem Rath.
F. Wie hieß dieser Rath?
A. Sanhedrim.
F. Aus wie vielen Gliedern bestand er?
A. Aus zwei-und-siebzig.
F. Welchen Eindruck machte die Rede des Stephanus?
A. Es ging ihnen durch's Herz, und bissen die Zähne zusammen über ihm. Apstg. 7, 54.
F. Was thaten sie mit ihm?
A. Sie stießen ihn zur Stadt hinaus, und steinigten ihn. Apostelg. 7, 56.
F. Was sagte Stephanus?
A. Herr Jesu nimm meinen Geist auf! Apostelg. 7, 58.
F. Für wen betete Stephanus?
A. Für seine Feinde. Apostelg. 7, 60.

Ein großer Segen.

Der Sommer ist dahin, und das Laubdach der Bäume, welches vor nur einigen Monaten die Wälder gleich wie mit einem Festkleide schmückte, wird jeden Tag durchsichtiger, und am Boden liegen die entfärbten Blätter, welche uns erinnern, daß der öde Winter herannaht. Aber wenn wir in Keller, Scheuer und Speicher schauen und unsere Blicke dort auf den reichlichen Vorrath von Frucht, Gemüse und Getreide fallen, können wir auf's Neue die große Güte Gottes preisen. Wie hat Er uns mit Nahrung für unseren Körper versorgt! Und wenn wir dastehen und auf diese Beweise von unsers himmlischen Vater's freigebiger Hand blicken, müssen da nicht unsere Herzen von Liebe und Dankbarkeit erfüllt werden gegen Ihn, der uns solche wunderbare Liebe und Freundlichkeit erzeigt?

Wir haben genug und mehr als genug um unsern Körper ein ferneres Jahr zu ernähren. Laßt uns nun betrachten daß, wenn Gott in solcher Weise für unsern Körper sorgt, Er gewiß sehr viel größere Sorge für unsere Seelen tragen wird, welche von viel größerem Werth sind als der Körper. Wir haben hier Heimstätten, wo wir während weniger Jahre wohnen mögen, und wir haben dieselben lieb; aber sehr bald werden diese Jahre verronnen sein und dann werden diese Heimstätten uns nicht mehr sehen; aber Gott hat für uns im Himmel eine Heimstätte bereitet, wo unsere Seelen für immer wohnen mögen.

Im Himmel gibt es einen Vorrath lebendigen Brodes und lebendigen Wassers, der niemals erschöpft werden kann, und Seine Kinder werden daran unaussprechliches Glück und Freude finden. Er gibt den Seinen die Ihn in dieser Welt lieben und Ihm gehorsam sind, einen Vorgeschmack von jenem himmlischen Brode und Wasser, damit sie wissen mögen, wie süß er ist, und einen größeren Hunger und Durst darnach empfinden mögen der sie antreibt mehr und mehr bestrebt zu sein, Seinen Willen zu thun und jene schöne Heimath dereinst die ihre nennen zu können.

Meine jungen Freunde, würdet ihr nicht denjenigen für sehr thöricht halten, welcher keine eigene Heimstätte hätte und in einer armseligen, elenden, alten Hütte wohnte, nicht hinlänglich um ihn vor dem Regen, Sturm oder der Kälte zu schützen, und so verfallen, daß der Wind sie über ihm zusammenbrechen und ihn tödten könnte; in welche wilde Thiere und Schlangen eindringen und ihn verletzen könnten,—ich sage, würdet ihr den Bewohner dieses elenden Obdaches nicht für thöricht halten, wenn ein reicher Mann ihm eine schöne Heimstätte mit einem guten neuen Haus anböte und sagte, sie sollte sein eigen werden unter der einzigen Bedingung, daß er hineinzöge: wenn er solches Anerbieten ausschlüge und lieber in dem erbärmlichen alten Hause bleiben und von den Stürmen und der Kälte leiden wollte?

Wir leben in dieser Welt nur für kurze Zeit, und sie ist nicht die unsrige; wir sind von Gefahren mancherlei Art umringt, und wir wissen nicht an welchem Tage wir sterben mögen. Gott bietet uns eine Heimath im Himmel an, wenn wir sie nur annehmen wollen. Laßt uns darun Gottes Anerbieten ohne Zögern annehmen und nicht die Zeit verschieben indem wir sagen, wir wollen uns noch eine kleine Weile in der Welt vergnügen,—dann aber wollen wir kommen. Dies würde sehr thöricht gehandelt sein, denn wir mögen in Kurzem sterben; auch sind die Freuden, die Gott uns gewährt, wenn wir Ihm gehorsam sind, tausendfach süßer als die Freuden dieser bösen Welt.

Nun hoffe ich, meine theuren jungen Freunde, ihr werdet euch der Dinge erinnern, welche ich für euch geschrieben habe. Sie sollen zu eurem Frommen dienen; und wenn ihr zu Jesu kommen wollt um Vergebung eurer Sünden zu finden, so werdet ihr oftmals den süßen Vorgeschmack des Glückes jener himmlischen Heimath erhalten, und ehe es lange gewährt hat, werdet ihr in dieselbe eingehen und für immer jenes Glück genießen, welches Gott Seinen Kindern verheißen hat.

Bruder Heinrich.

Abendlied für Kinder.

Der Tag ist nun zu Ende;
Drum heb' ich Herz und Hände
Zu Dir, mein Schöpfer! auf,
Und preise deine Güte
Mit fröhlichem Gemüthe;
Mein Danken steigt zu Dir hinauf.

Du hast mir Kleid und Speise,
Nach väterlicher Weise,
Und andres Gut's beschert.
Du hast an diesem Tage
Schmerz, Krankheit, Noth und Plage
In Gnaden von mir abgekehrt.

Drum fall' ich dir zu Füße,
Mit Zuversicht und Buße:
Vergib mir meine Schuld;
Vergib, was ich versehen,
Laß Gnad für Recht ergehen,
Und trage noch mit mir Geduld!

Halt' mich in deinen Armen,
Und decke mit Erbarmen
Mich, dein Geschöpfe, zu!
Durch meines Jesu Wunden
Ist Heil für mich gefunden:
Da such' und find' ich meine Ruh'.

Gib meinen Eltern Leben,
Erfreue sie daneben
Durch meine Frömmigkeit.
Wir legen uns nun nieder;
Erweck' uns morgen wieder,
Zu deinem Lob und Dienst bereit!

Speise für die Lämmer.

Gen Himmel laßt uns dringen
Mit herzlicher Begier;
Mit Inbrunst laßt uns singen:
Dich, Jesus! suchen wir.
Zu Dir, o Gottes Sohn!
Soll sich der Geist erheben;
Du bist uns Geist und Leben,
Und unser großer Lohn.

Vermischtes.

Der Abend.

Der Abend ist gekommen,
Das Glöcklein ruft zur Ruh',—
Der Hirte mit den Schäflein
Zieht froh dem Dorfe zu.

Er singt mit heller Stimme
Ein fröhlich Gotteslied,
Daß durch die stillen Fluren
Es weithin schallend zieht.

Der Vater treibt vom Felde
Die Kühe still nach Haus;
Die Mutter an dem Heerde
Kocht schon den Abendschmaus.

Die Taube fliegt zum Schlage,
Das Huhn schläft schon im Stall';—
Ein Sternlein seh' ich blinken,—
Und still wird's überall!

Das Vöglein in dem Walde
Schlüpft müde in sein Nest:
Das Kindlein in der Wiege,
Das schläft schon süß und fest.

Der Abend ist gekommen,
Das Glöcklein rief zur Ruh',
Und Alles nah' und ferne
Schließt müd' die Augen zu.

Nur Gott, der treue Hüter,
Der schläft und schlummert nicht,
Sein Aug' ist nie geschlossen,
Ist ewig wach und licht.

Er sendet tausend Engel
Wohl in der stillen Nacht,
Die halten bei den Frommen
Auf Erden treue Wacht.

Sie decken mit den Flügeln
Die Kindlein schützend zu,
Sie singen holde Träume
Und bringen süße Ruh'!

Aus Palästina.

Ein Correspondent des Welt-Boten schreibt in seiner Reiseskizze in Palästina unter Anderem wie folgt:—

Am 26 Mai früh morgens verließen wir Nazareth und schlugen den Weg über das Dorf Renneh ein—ein armes Dorf mit einigen sehr reichen Quellen, liegt eine starke halbe Stunde von Nazareth entfernt. Nach einem 4stündigen weiteren Ritt erblickt man nordwestlich das Dorf Meschhed oder das im Alterthum bezeichnete Gad Hepher, Geburtsort des Propheten Jonas. Von der Anhöhe dort hinuntersteigend gelangt man in 2 Stunden zu dem Dorfe Kefr Kenna, das ist Cana in Galiläa, wo der Herr Jesus bei der Hochzeit das Wasser in Wein verwandelte. Auch keine Spur von früheren Zeiten ist mehr vorhanden; ein schmutziges elendes Dörflein mit noch schmutzigeren Bewohnern, die in Unwissenheit ihres Herzens ohne Zweck und Ziel des Lebens dahin gehen, das ist der Ueberrest von jenem herrlichen Orte, wo sich die Kraft Gottes einst offenbarte zu dem großen heiligen Zweck, die Menschen aus allem Elend zu heben und ewig glücklich und selig zu machen. Eine sehr starke reiche Quelle des besten Wassers ladet den Reisenden mit seinem Thier zu einem Labetrunk ein, der mit und meinen Gefährten auf der Hin- und Herreise besser mundete und erquickender war als der beste Wein. Ein antiker Sarkophag bildet den Brunnentrog oder Tränke für das Vieh. Nicht weit von dort entfernt fand ich einige antike Capitäle, dem Styl nach zu urtheilen sehr alt. Es ist im Mund der Bewohner geblieben, daß diese Capitäle die Ueberbleibsel einer Synagoge seien, in welcher der Herr Jesus gelehrt habe. Von Cana an passirt man kein Dorf mehr; man läßt einige seitwärts auf dem Höhenzug liegen, z. B. Turan. Von dort 2 Stunden entfernt kommt man an Ruinen, bei denen auch ein Teich schmutzigen Wassers ist, vorbei; den Ruinen wird der Name Meskara gegeben. Dort erweitert sich das Thal und ist sehr fruchtbar, doch steht es unter geringer Cultur. Rechts läßt man den Tabor liegen und in mäßiger Entfernung erblickt man den Berghügel, wo Jesus die Bergpredigt gehalten, eine Entfernung von Nazareth bis dahin von 6 starken Stunden. Dort ist die Höhe von Tiberias, indem von dort bis Tiberias eine beständige Absenkung stattfindet und zwar 2 Stunden lang bis zur See.

Der Punkt, wo die Bergpredigt gehalten wurde, ist interessant, alles stimmt genau mit der Beschreibung der Evangelisten überein; der Punkt ist so gut gewählt, daß hier zu einer Versammlung von 10,000 Mann gesprochen werden kann. Noch nie seit ich im heiligen Lande bin, wurde ich durch Anschauung eines Platzes so ergriffen, als hier beim Anblick dieses Hügels, von welchem aus demholdseligsten Munde des Gottmenschen die Lehre vom Königreich Gottes als die tiefste Offenbarung Seinens Willens auf die Zuhörer ausfloß, in deren Ergreifen und Befolgen das Himmelreich, ja die wirkliche Kraft Gottes liegt, die sich schon an Tausenden seiner Nachfolger legitimirt hat. Welcher Seelenschmerz ergreift einen, wenn man nun eine Gegend bereist, wo die größten Offenbarungen Gottes in Reden und Wunder geschahen, und die Nachwirkungen hievon auch totalspurlos verschwunden sind, wie dies der Fall in der Gegend des Seee Genezareth ist, wo das Interesse der Reisenden, die dort dinkommen, sich höchstens darin kundthut, daß man etwa das Vorgefundene sich flüchtig, ohne im Ernste die Frage zu erwägen: Wie steht es mit dem Geiste, der einst hier so überwältigend gewirkt und der in der ersten Zeit des Christenthums so mächtig in Menschen, mit Fleisch und Blut umgeben, auftrat daß die damaligen heidnischen Zustände und Bollwerke niedergestürzt und das Kreuz Jesu Christi an deren Stelle aufgerichtet wurde? Mit gedrücktem Herzen und der tiefen Erkennung unserer Aufgabe folgte ich meiner kleinen Caravane nach—in einer Stunde waren wir in Tiberias. Der Anblick des Sees ist wirklich prächtig, er liegt in einem Wasserbecken von ungefähr 5½ Stunden Länge und 2 Stunden Breite und ist von Hügeln und Bergen umgeben; am Nordostende mündet der Jordan ein; das Wasser ist süß, angenehm (kühl) zu trinken und sehr klar. Der See ist noch fischreich, die besten Fische werden dort gegessen. Tiberias ist noch mit einer Mauer, auf den Ecken mit Thürmen, umgeben und eine alte Kanone findet sich auf einem der Thürme noch vor. Die Einwohnerzahl beträgt stark 3000. Vielleicht 2200 Juden (nach Anderen 1800) bilden den Kern der Bevölkerung. Die Stadt ist schmutzig und eng und die Umgebung entbehrt trotz der schönen Hügel bereits aller Cultur. Keinen Baum, kein Gesträuch steht man, alles ist öde und kahl. Der Basaltstein, der hier zuerst vorkommt, wird zum Baustein verwendet. Anno 1837 war hier ein Erdbeben, das die halbe Bevölkerung zu Grunde richtete, und jetzt steht man noch, welchen Schaden die Thürme und Mauern damals genommen haben.

—Wichtige Zahlen. Nach der Christian World gibt es auf der Erde: Juden 5,000,000; Muhamedaner: 160,000,000; Heiden 200,000,000; Asiatische Buddhisten 600,000,000; zusammen; 965,000,000. Die Christen vertheilen sich wie folgt: Protestanten 75,000,000: Römisch-Katholische 153,00,000; Griechisch Kirche 89,000,000; zusammen: 317,000,000. Die ganze Bevölkerung der Erde beträgt demnach 1,283,000,000, von denen jede Secunde Einer stirbt. Das ist ein entsetzlicher Zustand der Welt ungefähr 19 Jahrhunderte nach der Erscheinung Christi.—Auf 317,000,000 Christen (wenigstens dem Namen nach) kommen etwa 1,000,000,000 Widersacher Christi und seiner Religion. Von 317,000,000 sind 153,000,000 Römisch-Katholische, 89,000,000 gehören der griechischen Kirche an, so daß 75,000,000 Protestanten, aller Bekenntnisse, übrig bleiben. Zieht man hiervon die bloßen Namenchristen ab, so sind nur 50,000,000 wahre evangelische Christen auf der Erde.—Welch' eine Arbeit hat die protestantische Kirche zu thun! Wahrlich, eine sehr große Verantwortlichkeit ruht auf ihr.

—Entsetzlich. In der Nähe von Biroqua in Iowa, lebt eine Wittwe, Mutter dreier Kinder im Alter von 1 bis 5 Jahren. Vor einigen Tagen suchten die beiden ältesten nach Eiern. Das eine derselben griff in ein bedecktes Nest, zog aber seine Hand mit der Bemerkung zurück, daß die alte Henne gebissen habe; darauf streckte das andere seine Hand in das Nest, zog dieselbe aber ebenso rasch wieder zurück, weil es gleichfalls gebissen wurde. Die Kinder schreien hierauf auf das jämmerlichste, so daß die Mutter eiligst herbeieilte, um die Entdeckung zu machen, daß die Kinder von Klapperschlangen, die sich in dem Neste befanden, gebissen worden waren. Während die Mutter nach ihren zwei ältesten Kindern gelaufen war, hatte sie in der Eile einen Eimer mit heißem Wasser auf dem Fußboden stehen lassen, in welchen inzwischen das jüngste Kind fiel. Binnen einer halben Stunde stand die arme Frau vor den Leichen ihrer drei Kinder.

—Der Briefverkehr auf dem ganzen Erdball umfaßt jährlich 3300 Millionen Briefe, d. h. 100 Stück per Secunde und 3 Stück per

Kopf. Das Gewicht sämmtlicher Briefe des Weltpostverkehrs beträgt 72 Millionen Pfund. Das Papier würde, ausgebreitet, eine Fläche von 170 Quadratmeilen—also ungefähr das Gebiet des Fürstenthums Schaumburg-Lippe bedecken — Von den 33000 Millionen Briefpostsendungen des Weltverkehrs fallen 490 Millionen auf den internationalen Austausch. Das Mittel, bei den 50 Postverwaltungen der Erde eine sichere Beförderung zu erlangen, sind die Postverträge von denen nahezu 1000 existiren. Diese durch einen Weltpostverein zu ersetzen, ist durch den Berner Congreß vom Herbste 1874 ein wesentlicher Schritt geschehen.

—Das Jahr 1873 ist ein Jahr des Regens und der Ueberschwemmungen. Auch das ostindische Reich hat seinen Antheil bekommen und die Berichte von den Verheerungen, welche die Fluthen angerichtet, sind düster genug. Ueberall wurden Dörfer zerstört, die Ernte vernichtet, die Eisenbahndämme beschädigt und Menschen und Vieh gingen zu Grunde. Am schlimmsten ist die Umgegend von Allahabad mitgenommen worden, wo etwa 180 Menschen und 2500 Stück Vieh ertranken, über 10,000 Häuser zerstört wurden und die Ernte von 39,000 Morgen Landes verloren gingen. Dieser Verlust wurde allein durch das Austreten der Flüsse veranlaßt, und der Schaden, den die Regengüsse in den höher gelegenen Bezirken angerichtet, ist nicht inbegriffen.

—Ein tragischer Vorfall ereignete sich zu Marble Rock in Jowa. Ein Mann Namens Comstock stieg in einen Brunnen, um denselben zu reinigen, und als er ungefähr sechs Fuß in die Tiefe hinuntergelangt war, bemerkte man, daß er seinen Halt verlor und sechzig Fuß auf den Grund des Brunnens niederstürzte. Hierauf folgte ihm ein Mann Namens Keck, um ihm Hilfe zu leisten. Nachdem dieser aber sich erst eine ganz kleine Strecke hinuntergelassen hatte, rief er den oben Stehenden zu, sie möchten ihn herausziehen, — denn er sei am Ersticken. Die an der Wand befindlichen Männer zogen ihn denn sofort in die Höhe ; aber er war bereits verschieden, ehe er noch wieder im freien Tagelichte angelangt war. Die Leiche Comstock's zog man dann mit Seilen und Hacken heraus.—Volksz.

—Eine neue Hängebrücke über den Mississippi ist bei Minneopolis im Bau begriffen. Die Thürme werden 100 Fuß hoch, davon kommen 20 auf das Fundament, welches 23 bei 58 Fuß mißt. Der Spann zwischen den Thürmen beträgt 675 Fuß. Zur Verbindung werden vier Kabel von 900 Fuß Länge gebraucht werden, von denen die stärkeren einen Durchmesser von 9 Zoll und die kleineren einen solchen von 3½ Zoll haben werden. Die Brücke selbst wird 32 Fuß breit werden, davon sind 20 Fuß für Fuhrwerke und 6 Fuß auf jeder Seite für Fußgänger bestimmt. Die Zugänge zu der Brücke werden 250 Fuß lang und schon auf dem Abhange zwischen der ersten Straße und dem Flusse auf der Westseite anfangen, mit einer entsprechenden schiefen Ebene auf der Ostseite, so daß die gesammte Länge der Brücke 1200 Fuß betragen wird. Die Kabel bestehen aus 9500 Drahtsträngen, die aneinander geknüpft, eine Länge von 1700 Meilen ausmachen würden, einer Strecke von Minneapolis nach der Küste des stillen Meeres gleichkommend. Das Gewicht derselben wird 170 Tonnen betragen und das der Brücke zwischen den Thürmen etwa 675,000 Pfund. Die Tragkraft der Brücke wird 3,000,000 Pfund betragen.

—Neuentdeckte californische Riesenbäume. Dr. Sare in Californien will unweit der Quellen des San Lorenzo, der in der Nähe von Saratoga in Santa Clara County entspringt und sich bei Santa Cruz in die Bai von Monterey ergießt, eine neue Gruppe von Riesenbäumen (Willingtonien) entdeckt haben. Einer von diesen Bäumen soll alle bisher entdeckten an Größe übertreffen ; sein Umfang 6 Fuß vom Boden beträgt die Kleinigkeit von 150 Fuß, seine jetzige Höhe ist auf 160 Fuß berechnet. Ein Theil des Gipfels aber liegt am Boden und mißt über 100 Fuß in der Länge. Die übrigen Bäume in der Nachbarschaft sind nicht so groß und stark, obgleich sie immerhin auf den Namen Baumriesen Anspruch machen können.

—Anderthalb Meilen von der Mündung des Sheboygan Flusses in Wisconsin liegt eine Insel, welche ein einziger Einwohner bewohnt. Dieser Einsiedler ist ein früherer norwegischer Geistlicher, ein Mann von gediegener Bildung und guter Familie. Bittere Lebenserfahrungen und ungünstige Verhältnisse haben ihn der menschlichen Gesellschaft entfremdet. Im Sommer schläft er in einem von ihm selbst erbauten Boote ; die Insel hat er urbar gemacht und in einen Küchengarten verwandelt. Ein Haus für seinen Winteraufenthalt ist im Bau begriffen. Der Mann ist sehr arm, lebt mit der Genügsamkeit eines Diogenes und ist gegen Besucher freundlich und gesprächig,

—Die schnellste Fahrt über den atlantischen Ocean, die je von einem Fahrzeuge gemacht, hat der in New York angekommene Dampfer „City of Berlin" der Inman Linie zurückgelegt ; er hat Rock's Point in England am 18. September nm 4 Uhr 30 Minuten Nachmittags verlassen und ist am 25. um 6 Uhr 30 Minuten Morgens in Sandy Hook eingetroffen ; anscheinend beträgt die Fahrzeit nur 7 Tage, 13 Stunden und 40 Minuten, in der Wirklichkeit ist sie jedoch 7 Tage, 18 Stunden und 2 Minuten, da der Zeitunterschied zwischen Rock's Point und Sandy Hook sich auf 4 Stunden und 32 Minuten beläuft. Die Reise war während ihrer ganzen Dauer vom schönsten Wetter begünstigt.

—Croup kann durch eine Mischung von Alaun und Zucker in einer Minute beseitigt werden. Man nehme ein Messer oder Reibeisen und pulverisire ein Theelöffel voll Alaun, dem man dann eine doppelte Quantität Zucker beifügt, um die Mixture genießbar zu machen. Dieses einfache Mittel wenn recht angewandt, soll eine sofortige und sichere Wirkung hervorbringen.

—Auf Mount Washington, New Hampshire, schneite es am 18ten Sept. den ganzen Tag. Weder Züge noch Kutschen konnten herauf oder herab.

—Oil City, Pa., 19. October. Ein kleines Tenementhaus, im nördlichen Theile der Stadt, von einer Familie namens Genty bewohnt, brannte heute Nachmittag nieder.—Die Mutter war ausgegangen und ließ das Haus in der Obhut ihrer drei Kinder zurück, welche während ihrer Abwesenheit im Ofen ein Feuer mit Kerosine-Oel anzumachen versuchten. Die Kanne explodirte und im Augenblick stand das Haus in Flammen.

Der kleine Junge, welcher das Feuer anzumachen versuchte, wurde so schwer verbrannt, daß man an seinem Wiederaufkommen zweifelt. Das dreizehnjährige Mädchen entkam unversehrt, aber ein kleines Mädchen von vier Jahren lief in einen Wandschrank und schloß die Thüre hinter sich. Man entdeckte sie nicht eher, als bis das Haus vollständig abgebrannt war und fand nur noch ihrr verkohlten Gebeine vor.

—Ein canadischer Bauer schreibt an den Seafoeb „Expositor", er habe ungefähr 24 Bushel Salz per Acker auf seine Kartoffelstöcke gesäet, gleich nachdem er die Knollen gepflanzt hatte, und ein zweites Mal ungefähr eine Woche später und nachher sei nicht ein einziger Kartoffelkäfer in dem Stück Land zu finden gewesen, obschon die Aecker seiner Nachbarn förmlich davon überlaufen waren. Er hat das Experiment jetzt schon drei Jahre, jedesmal mit dem gleichen Resultate gemacht, und er glaubt, Salz sei ein sicheres Mittel gegen den Kartoffelkäfer.

—Das große viermastige Dampfschiff „Persian" mit 50,000 Buschel Welschkorn und 13,000 Buschel Weizen ist auf der Fahrt von Chicago nach Buffalo, 10 Meilen östlich von Long Point, auf dem Erie See verbrannt und war gänzlich verloren. Die Ladung ist versichert, doch nicht das Schiff.

—Ein Bauer, der eine Erfahrung von 33 Jahren besitzt, empfiehlt als ein untrügliches Mittel gegen den Schneidewurm in Welschkornfeldern (cut worm), Hollunder-Kirschenblätter in kleinen Bündeln, je 25 Fuß von einander, in den Feldern hinzustreuen. Die gefräßigen Würmer ziehen sich zu Hunderten nach und unter die Blätter und können alsdann leicht verbrannt werden.

San Francisco, 15. Okt. Gestern Abend gegen 6 Uhr verspürte man hier einen starken Erdstoß. Die Schwingungen gingen von Osten nach Westen. Nachrichten vom Santa Clara Thal melden ähnliche Erscheinungen. Es wurde kein Schaden angerichtet.

Callingwood, Canada 12. October. Hier fielen gestern Abend über 6 Zoll Schnee. An Frucht- und Zierbäumen ist viel Schaden angerichtet worden, indem das Gewicht des Schnee's dieselben brach und zu Boden beugte. Heute Morgen dauert der Schneefall noch fort.

—Der neueste Census des Staates Minnesota ergibt eine Bevölkerung von 597,018 Seelen, woraus sich gegenüber dem Census vom Jahre 1870 eine Vermehrungszahl um 157,312 Seelen herausstellt.

—Die Bevölkerung von Minnesota hat in den letzten vier Jahren um 33 Prozent zugenommen.

Ein trauriger Unfall.

Sonnenberg, Ohio, 15. October 1875.

Während der letzten Woche wurden die Bewohner dieser Gegend durch zwei kurz aufeinander folgende Unglücksfälle resp. Sterbefälle in zeitweilige Trauer versetzt, denn es wurde uns wieder einmal auf's Eindringlichste zu Gemüthe geführt, wie schnell und unvorbereitet wir zuweilen an den Punkt gelangen, wo Tod und Leben einander begegnen.

Mittwoch den 6. October war David Hochstetter beschäftigt Steine zu fahren. Als es an einer Stelle bergab ging übergab er die Leitung der Pferde seinem 8 jährigen Söhnchen, welcher ebenfalls auf dem Wagen war, denn es war nöthig daß der Wagen gesperrt werde, zu welchem Zwecke der Vater absteigen mußte. Aus nicht bekannter Ursache sprang die Sperre (Lock), welches die Pferde schneller zu laufen veranlaßte, dabei wurde der kleine Knabe zu Boden geworfen, und der schwer beladene Wagen ging über ihn hinweg, ihn so tödtlich verletzend, daß 15 Minuten später der hoffungsvolle, lebenslustige Knabe eine Leiche war. Am 8. wurden seine sterblichen Ueberreste auf dem mennonitischen Begräbnißplatz zur Ruhe bestattet, bei welcher Gelegenheit passende Trostesworte von C. D. Steiner im Sterbehause, und von C. Sommer am Versammlungshause gesprochen wurden.

Am Tage der Beerdigung des verunglückten Kindes (8 ten) sammelte David Schwarz Hickorynüsse und bestieg zu diesem Zwecke einen Baum hart am Ufer des Flusses. Damit die abgenommenen Nüsse nicht in den Fluß fallen möchten, hatte er sich einen Sack umgebunden, in welchen er die Nüsse hereinfallen ließ. Bei dieser Gelegenheit bemerkte er zu seinem jüngsten Bruder, welcher ebenfalls auf dem Baume war, man sollte, während man auf einem so hohen Baume sei, keine gottlosen Reden führen.—Schon hatte er eine ziemliche Menge Nüsse in dem Sack, als er ausglitt und von einer Höhe von muthmaßlich 35 Fuß hinabstürzte. Als sein Bruder, welcher schleunigst hinunterstieg, zu ihm kam hatte er bereits zu leben aufgehört. Sein Tod muß augenblicklich erfolgt sein, denn er hatte das Genick gebrochen.

Er wurde Sonntag den 10. beerdigt, und über seiner sterblichen Hülle wurden Leichenreden gehalten von C. Schneck, und C. Sommer. Sein Lebensalter war 22 Jahre, 4 Monate und 7 Tage. Er ward also in seinen besten Jünglingsalter abgerufen um vor den erhabenen Richterstuhl zu treten und Rechenschaft abzulegen ; und die Erinnerung gereicht seinen Freunden zum Trost, daß, so weit das menschliche Auge zu blicken vermag, sein Leben ein stilles und Gott geweihtes war.

Friede seiner Asche !

Peter Schneck.

Verheirathet.

Am 2. October, in Canfield, Mahoning Co., O., durch J. P. Irwin, Abram Metzler mit Katie Culp, beide aus obigem Orte.

Am 12. October, durch D. W. Gerhard, Heinrich M. Zimmerman mit Charlotte Duffard, beide aus West Earl, Lancaster Co., Pa.

Am 13. October, durch D. W. Gerhard, Heinrich M. Weber von Fairville mit Sarah S. Reminger von Brecknock, beide aus Lancaster Co., Pa.

Gestorben.

Am 28. September, in Elkhart Co., Ind., Oliver Nitrauer, im Alter von 4 Jahren, 11 Monaten und 13 Tagen. Leichenreden von D. Schaum und James Culbertson über Jac. 4, 14.

Am 23. Juli, in Hay, Huron Co., Ontario, Mary Ann Whitman, im Alter von 63 Jahren, 4 Monaten und 12 Tagen. Sie litt sehr schmerzlich über neun Jahre, während welcher Zeit sie beinahe hilflos war.

Am 5. August, nahe Carlisle, Cumberland Co., Pa., Richard C., Sohn von Samuel und Florenee Hertzler, im Alter von einem Monat und 13 Tagen.

Am 31, August, nahe Carlisle, Cumberland Co., Pa., Franklin H., Sohn von Abraham und Barbara Stridler, im Alter von 9 Monaten, und 20 Tagen.

Am 2. September, in Summerdale, Ontario, an Cholera infantum, John, Söhnlein von Alexander und Sarah McTaggard, im Alter von 6 Monaten.

Am 4. September, in Bedminster, Bucks Co, Pa., Philip Kratz, im Alter von 85 Jahren, 9 Monaten und 15 Tagen. Beerdigt am Brick Versammlunghause, Deep Run.

Am 11. September, in Beaver Twp., Mahoning Co., Ohio, Alpha, Sohn von Isaac und Catharina Rohrer, im Alter von 9 Monaten. Leichenreden von P. Basinger und J. Kolb.

Am 22. September, in Allan County, Ohio, an der Wassersucht, Schwester Elisabeth Bauman, im Alter von ungefähr 57 Jahren. Beerdigt am 24. Leichenreden von den Brüdern J. M. und C. B. Brenneman.

Am 22. September, in Livingston Co., Ill., Annette, Tochter von Josesph und — Schrock, im Alter von 3 Monaten und 24 Tagen. Leichenreden von B. F. Hamilton und H. L. Schelly.

Am 4. October, in Marshall Co., Ind., an rheumatischem Neuralgia, Rachel, Ehewib von William Overholt, im Alter von 63 Jahren, 5 Monaten und 28 Tagen. Schwester Overholt war in gewohnter Gesundheit bis zum Abende vor ihrem Tode, sie fing dann an über Schmerzen in den Armen, Schultern und der Brust zu klagen, welche an Heftigkeit zunahmen, und bevor der Morgen dämmerte war ihr Geist dahin geschieden, von wannen es kein Wiederkommen giebt. Sie ward am Yellow Creek Versammlungshause, in Elkhart Co., beerdigt. Leichenreden von J. M. und Christian Christophel und J. F. Funk.

Am 3. October, in Elkhart Co., Ind., an der Bräune, Clara, Tochter von William und Rachel Helm, im Alter von 2 Jahren, einen Monat und 11 Tagen. Beerdigt am 4. in Schaums Begräbnißplatz. Leichenreden von J. F. Funk.

Am 30. September, in Elkhart Co., Ind., Anne, Wittwe des kürzlich verstorbenen John Welty, im Alter von 70 Jahren, zwei Monaten und 9 Tagen. Sie war bei ihrer kranken Tochter zum Besuch gewesen, als sie selbst von einer Krankheit ergriffen wurde, welcher sie sehr bald ein Opfer wurde. Sie wurde in Schaums Begräbnißplatz beerdigt. Leichenreden von J. M. Culbertson, J. Beutler und J. F. Funk.

Zum Grabe gefolgt von einer großen Anzahl von Freunden und Verwandten. Wir hegen die Hoffnung, sie sei zum Frieden eingegangen um den Lohn ihrer Arbeit zu empfangen.

Am 20. October, in Wayne Co., Ohio, am Schlagfluß, an welchem sie mehrere Wochen litt, Schwester Anna Tschany, Wittwe, im Alter von 76 Jahren, 4 Monaten und 20 Tagen. Beerdigt am 22. im Sonnenberg Begräbnißplatz. Leichenreden von C. Schneck.

Am 12. October, in Plumstead, Bucks County, Pa., am Typhoidfieber, Nathan Myers, Sohn von Henry Myers, im Alter von 19 Jahren, 4 Monaten und 15 Tagen. Beerdigt am 15. zu Deep Run. Leichenreden von Samuel Godshalk in englischer, und von Jsaak Myers in deutscher Sprache.

Am 12. October, in Bedminster, Bucks County, Pa., nach kurzem Kranksein, Polly Frey, Wittwe des unlängst verstorbenen Enos Frey, im vorgerückten Alter.

Am 8. October, in East Carl, Lancaster Conty, Pa., Friedrich Maß, im Alter von 77 Jahren, 9 Monaten und 14 Tagen.

Am 15. October, in East Carl, Lancaster County, Pa., Francis Sensenich, im Alter von 82 Jahren, 5 Monaten und 26 Tagen.

Am 10. October, in Berlin, Canada, John Brubacker, einer der ersten Ansiedler in jener Gegend, im Alter von 82 Jahren und 3 Tagen.

Unterstützungsfond für die russ. Brüder.

Alpheus Myers,	$ 5.00
Von einer Schwester durch C. Stoner,	5.00
Simon Kanb,	2.00
Jonathan Kulb,	40.00
B. Revrer, (Kocielitski Deutschland)	213.77
Heinrich Schütt, Hamburg	142.50

Letters Received.

Fanny M Wenger, J Y Shantz, John Speicher

MONEY LETTERS

Jost Bally.

A—John K Alderfer, Jac H Allabach. Christian Albrecht, J K Andrews.

B—Frank Beidler, Chr Bomberger, A M Blosser, Levi Bock, J C Beiler, W H Buzzard, Daniel Beery, Samuel Betzner, John Baer, Wm K Bauch, Peter Balzer, Jos Byers, Tobias Bowman, Elizabeth Boyer, Jacob Beachy, David Buckwalter, George Burkholder.

C—J O Crouthamel, Josiah C Clemmer, J M Culbertson, Jacob Crater, James Coyle, David Culp.

D—Henry Durstein, Peter Dueck, Adam Detweiler per H A Mumaw, Peter Dueck, Jacob Davis.

E—Solomon Eash, Fanny Ehresman, Abraham Entz, Reuben S Escbback, Jacob Esbleman, S E Ebersole, Jacob Eberhart.

F—Henry W Funk, Jac Freed, John B Foreman, Klaas H Fisher.

G—Herman Godshall, Henry Gross, Jacob Geil, William N Gross, H Gerber, Samuel Guengerich, David Grose, Jonas Gilmore, Elias Gnagy, Franklin Grobb, Jacob M Garber, Daniel Gross.

H—Abraham A Hendricks, C J Hochstetler, Joseph Hershey, Jacob Holdeman, S M Hertzler, C B Hoover, M Hebberly, David Hirschy, Christian H Hostetler, J C Hochstetler, David Hoover, (Lakeville), David Hershey, J M Herr, B Hershberger, P R Hoover, Cyrus Hersh, C Hooley, D F Harnish, Dr. F Herring.

J—John Janzen, S K Johns.

K—Henry Krupp, Mary Kratz, Jacob Krupp, Abm F Kratz, Abm Kratz, Moses J Kauffman, Tobias Kauffman, Jacob Kreider, Jonas Kratz, D W Kilmer, Solomon Kauffman, W B Keesey.

L—Jonathan Lantz, Menno Lesher, P Y Landis, Samuel Lapp, Fred Landis, Jacob Landis, Christian Lehman, D H Landis, P Litwiller, A S Lehman, Samuel Lesher, John Light.

M—Samuel Moyer, Jacob Moyer, B F Miller, Henry C Mellinger, Minnich & Co., Alpheus Myers, Daniel Miller, Joseph Myers, John Miller Jr., H H Miller, L J Miller, S C Mellinger, Benj H Metzler, Jos Miller, Alexander McTaggert, Jacob Moose, Leab Miller.

N—Elias Nice, A Nold, H Nice, Daniel Neuschwander, John Nusbaum Jr. Samuel Nash, Mary Niesley.

R—Dan Reeder, Geo. E Reesor, H E Rexrode, Jacob Ringenberg, Barbara Rich, Benjamin Rohrer, Jacob Risser, Jonathan B Rutter, Charlette W Rabbeth, W B Rittenhouse, Chr. Ranier, M F Rittenhouse, S L Roth, John Richer.

S—M Shenk, Jacob Shaddinger, L G Snearly, Gideon Stoller, John D Short, Jos. P Short, Moses Stutzman, Jonathan Stutzman, B D Short, C Stoner, Michael Saltzman, David Sharrer, J W Schrock, Eli Stover, Alexander Stahl, John Schmeltzer, Jacob Schott, Henry Shank, W W Shoup, M. D., Peter Shertz, Henry L Shelly, Mattie G Sherk, Elias B Stoltzfus, L H Sheuk, J J Stutzman, Michael Swartz, Geo. Swarley.

T—Peter K Thomas, David A Troyer, E B. Troyer, J H Troyer

W—John Waller, Abrm. Wambold, J G Wenger, J J Weaver, Martin C Weaver, Wm. Wiler, Peter Wiens, Benjamin Weaver. Martin Wisler, Anthony Wisler.

Y—Elias Yoder, Samuel Yoder.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern Railroad.

Passenger trains on and after May 24th 1875, leave Elkhart as follows:

GOING EAST—MICHIGAN DIVISION.

No. 8, Chicago Express,	3.25 A. M.
No 72, Way Freight..	5 20 "
No. 2, Mail.	11.25 "
No. 50, Stock Express	3.00 P. M.
No. 10, Michigan Accommodation.....	8.40 "
White Pigeon Train...	2.35 "
" " " ..	4.25 A. M.

AIR LINE DIVISION.

No. 74, Way Freight.	5.00 A. M.
No. 4, Special New York Express	1.20 P. M.
No. 6, Atlantic Express...	9.50 "

GOING WEST.

No. 3, Toledo Express ...	2.45 A. M
No. 5, Pacific Express...(Air Line)...	4.25 "
No. 9, Michigan Accommodation... ..	7.30 "
No. 1. Special Chicago Exp.(Air Line)	4.20 P. M.
No. 7, Steamboat Express .	2.30 "

KALAMAZOO DIVISION.

The Grand Rapids Express 4.25 a. m., and Accommodation 2.35 p. m., run direct to Grand Rapids, arriving there at 10.00 a. m. and 8.55 p. m. Returning leave Grand Rapids —— a. m., and 4.50 p.m., arriving at Elkhart 1.00 p. m., and 9.45 p.m., making connections with Air Line trains.

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago to all points West & South.

☞ All trains run on Cleveland time which is 20 minutes faster than Chicago and 15 minutes slower than Buffalo time.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points from Boston to San Francisco.

J. E. CURTIS, Supt. Mich. Div.

S. P. WILCOX, Ticket Agent.

Bücher zu verkaufen in dieser Office

Folgende Bücher werden durch die Post, Portofrei gesandt.

Anrede an die Jugend. Nützliche und erbauliche Anrede, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben und der reinen Liebe zu Gott und seinem Nächsten vorgestellt in Fragen und Antworten von Christian Burkholder, 96 Seiten. Preis: 25 Cents; fünf Exmplare $1 00; per Dutzend $2 25.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, einem Mennonitenprediger in der Schweiz. Preise: 10 Cts; per Dutzend $1.00.

Ausbundt oder Dicke Liederbuch, enthaltend viele schöne Märtyrer-Lieder $2.00

Arnd's Wahres Christenthum nebst dessen Paradies-Gärtlein, per Expreß 3.50

Arnold's Kirchen- und Ketzerhistorien, in drei Bänden, per Band

Arnolds erste Liebe 1.00

Allgemeine Liedersammlung, enthaltend 416 Seiten, und 333 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden, mit einem Schloß versehen. Preis: Per Exemplar, Portofrei, 65cts; per Dutzend, Portofrei, $6 50; per Dutzend, per Expreß, $5 50 per Hundert, $45 00.

A B C, Buchstabir- und Lese-Buch, 160 Seiten, passend für Schulen und Sonntagschulen, per Dutzend $2.50. .25

Biblisches Gebetbuch, enthaltend die Gebeten der heiligen Schrift $ .25

Biblische Geschichte .50

Blutige Schauplatz, oder Märtyrer-Spiegel, der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen, Eine Geschichte des Christenthums, in sonderheit der christlichen Taufe und den Glaubensgründen der wehrlosen Christen, sammt der grausamen Verfolgungen, der die Nachfolger Jesu in den früheren Jahrhunderte unterwerfen waren. In Leder eingebunden, mit Schließen versehen. Preis per Expreß $6.00

Bibel Quarto, die ganze heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments mit dem Anhang und 3. Buch der Maccabäer und 3. u. 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems, in Lederband, mit zwei Schließen 6.50

Bibel Quarto, dieselbe wie die obige, in Lederband, mit Schließen u. 20 Holzschnitte, 7.00

Bibeln, vollständige Handbibel mit apokryphischen Büchern 2.10

Bibeln mit apokryphischen Bücher in Lederband 3.50

Biblische Historie, Hübners, Halbleder-Einband .65

" " " Lederband, Illustrirt 1.50

Buck's Unparteiisches Handwörterbuch 2.86

Büchner's Hand-Concordanz, per Expreß 6.00

Begebenheit, die sich in der Mennoniten Gemeinde, in Deutschland und der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat," 10 Cts; per Dutzend $1.00.

Biblisches Fragenbuch für Kinder über die Geschichtliche Begebenheiten des alten und neuen Testaments, 15 Cents, mit Porto 18 Cents.

Christliches Gemüthsgespräch, (Glaubensbekennt.).60

Catechismus oder kleines mennonitisches Fragebuch. Preis, per Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, $1.00; per Hundert, $7.50. Auch zu haben in englischer Sprache, für denselben Preis.

Concordanz. Ein gutes biblisches Hand-Concordanz oder „Alphabetisches Wortregister der heiligen Schrift," vom Tractat-Haus in Bremen, in deutscher Sprache herausgegeben, $2.50. Wer es auf der Post gesandt haben will, der legenoch 25 Cts. als Postgeld ein.

Christenthum und der Krieg 0.10

Dymond über den Krieg, deutsch oder engl. .50

Denners Predigt-Buch, per Expreß 4.50

Dietrich Philipps Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. Ein schätzbares Buch für alle christliche Leser, in Leder eingebunden. Das vollständige Werk kostet $1.75. Ohne die Ehe der Christen $1.60. Porto 20 Cents.

Dolmetscher, oder deutscher und englischer Uebersetzer .85

Evangelio Nicodemi .85

Ehe der Christen (von Dietrich Philipp) .25

Ernsthafte Christenpflicht 0.65

Erstes Lesebuch für Kinder . . . 0.40

Fürst aus dem Hause Davids. 1.70

Fores christliches Märtyrerbuch " 3.50

Gemeinschaftliche Lieder-Sammlung . $ .65
(Mennonitisches Liederbuch.)

Geistige Gedichte 10

Gnadenordnung von Hollaz .35

Grieb's englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch, in Lederband 12.00

„Hoffart und Demuth" einander gegenüber gestellt," von J. M. Brenneman, 10 Cent, das Dutzend 75 Cent.

Heilige Krieg von Bunyan 1.12

Habermann's Gebetbuch .30

Hofackers Predigten $3.50

Heinrich Funk's Erklärung . . . 1.60

Josephus Geschichte der Juden 6.50

Jugend-Harfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 156 Liedern für Schule u. Haus .85

Jesus im Tempel, ein Gespräch zwischen Jesus in seinem 12. Jahre, und den süd. Rabinern, ein Gedicht. Preis 10 Cents, 90 Cent das Dutzend.

Kleine Testamente und Psalmen, in Leder eingebunden .50

Luß Gärtlein .50

Menno Simon's vollständiges Werk in englischer Sprache, aus der holländische Sprache auf's neue übersetzt, gut eingebunden $4.50

Mennonitische Kirchengeschichte, von B. Eby .60

Oehlschlägers englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch 1.75

Pilgerreise von J. Bunyan .75

Psalter Davids .25

Paradies Gärtlein 90

Spiegel der Taufe 30

Starks Gebetbuch 1.75

Sänger am Grabe .60

Testament und Psalmen, groß Format . 1.25

Taschen Bibeln .75

Taschen Testamente, mit Psalmen, Leder Band .60

Testamente mit Schlössern 1.50

Unparteiisches Gesangbuch, mit Schlösser 1.60

Unparteiische Lieder-Sammlung (Amisches Liederbuch.) 65

Wandelnde Seele deutsch 1.25

" " englisch 1.35

Ahn's Method of learning the German Language 1.25

English Mennonite Hymn-Book . . 0.60

Dymond on War 0.50

Should Christians Fight? 0.10

Gebunden sind in unsrer Office zu haben:

Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1864, 65 u. 66, deutsch oder englisch, zu . $ 3.75

Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1867, 68, 69, 70 und 71, deutsch oder engl., ju je 1.50

Folgende Artikel sind auf Bogen gedruckt und zu den angegebenen Preisen zu haben.

Das goldene A. B. C. auf schönem Papier gedruckt 10 Cent das Stück, 75 Cent das Dutzend, $5.00 das Hundert.

Haussegen, ein schönes Gedicht, schön gedruckt 25 Cent das Dutzend.

Sinnreiche Räthsel-Stücklein, aus Gottes Wort zusammengetragen, 5 Cent für zwei Stück, 15 Cent das Dutzend.

Der Gang mit der Welt, besonders für den Herold übersetzt aus dem englischen, eine vortreffliche Darstellung der sogenannten gegenwärtigen Christenheit, 10 Cent das Dutzend.

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse monatliche Zeitschrift;

den Interessen der Mennoniten Gemeinde gewidme und der Erläuterung evangelischer Wahrheit sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen anstrebend, wird herausgegeben von

John F. Funk u. Bro., Elkhart, Indiana,

in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt, in einer dieser Sprachen $ 1.00

Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen 1.50

Ein Blatt für 6 Monat .50

Nach Deutschland, ein Blatt, (amerik. Geld) 1.36

" " das deutsche und engl. Blatt 2.25

Nach Frankreich, ein Blatt . . . 1.24

" " das deutsche und engl. Blatt 2.00

Nach der Schweiz, ein Blatt . . . 1.50

" " das deutsche und engl. Blatt 2.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeldlich zugesandt. Man adressire alle Bestellungen, Wechselblätter &c.:

„Herold der Wahrheit", Elkhart, Indiana.

Mennonitische Buchhandlung, Buchdruckerei und Buchbinderei von John F. Funk u. Br., Elkhart, Indiana.

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 12.—No. 12. Elkhart, Indiana, Dezember 1875. Ganze Nummer 144.

Die heilige Nacht.

Luc. 2, 1—14.

O Bethlehem du kleine,
Was färbt um Mitternacht
Dein altergrau Gesteine
Für wundervolle Pracht?
Die Hirten draußen auf dem Feld
Sie sehn vom güldnen Glanze
Die Gegend rings erhellt.

Die Schäflein ruhn umschimmert
Von silberklarem Schein,
Und jedes Gräslein flimmert
Wie grüner Edelstein,
Und mitten in dem schönsten Licht
Da steht ein hoher Engel
Mit holdem Angesicht.

Der spricht mit mildem Munde:
Was fürchtet ihr euch so?
Ich bring euch gute Kunde,
Der alle Welt wird froh,
Denn heut ist in der Davidsstadt
Der Heiland euch geboren,
Wie Gott verheißen hat.

Geht hin und seht es liegen,
Das Kindlein hold und zart,
Gebettet flatt der Wiegen
In einer Krippe hart,
Gewickelt von der Mutter Hand
In arme dünne Windeln
Statt purpurnem Gewand.

Und aller Himmel Heere
Erscheinen plötzlich da
Und singen Ihm zur Ehre
Ein selig Gloria:
„Gelobt sei Gott in Himmelshöhn
Und Friede sei auf Erden,
Den Menschen Wohlergehn!"

Die Hirten gehn zu sehen
Was ihnen angesagt;—
O laßt mich mit euch gehen:
Gott grüß dich, reine Magd!
Gott grüß dich, o du Kindlein süß!
Du zarte Rosenknospe
Aus Gottes Paradies!

Ja laß ins Herz dich schließen,
Du süßer Himmelsgast,
Vom Haupte bis zu Füßen
Sei minniglich umfaßt:
Ist dir mein armer Dienst genehm,
So sei mein Herz, dein Krypplein,
Mein Haus dein Bethlehem.

Da wachse, thron und wohne,
Du süßes Angesicht,
Als meines Herzens Krone,
Als meines Hauses Licht.
So wird in deinem Gnadenschein
Mein Herz ein Tempel Gottes,
Mein Haus ein Bethel sein.

Für den Herold der Wahrheit.

Gedanken über das Weihnachtsfest.

Des Menschen Sohn ist gekommen um zu suchen und selig zu machen sowohl diejenigen, die unbekannt und in der Menge verloren waren, als jene, die ihre Identität in Sünden verloren hatten; die Armen, die Demüthigen, die Bedrängten—alle, die das Gemüth eines kleines Kindes hatten, sowohl als auch die, welche in Schuld und Elend versunken waren; Sein Advent galt Allen, Allen! Luc. 2, 8, 20. — War es daher nicht in Uebereinstimmung mit diesem Zwecke, daß Seine Geburt zuerst den anspruchslosen Hirten eines kleines Dorfes verkündet werden sollte, armen Männern, deren Namen sogar uns unbekannt geblieben und wohl niemals über die Grenzen von Bethlehem gedrungen sind? Ehe die „Weisen" eintrafen, welche aus weiter Ferne kamen um Ihn anzubeten, werden die einfachen und niedrigen Hirten zu der einfachen und niedrigen Wiege geführt, in welche Er gebettet ist. Das Motto dieser armen Männer könnte passenderweise sein: „Unbekannt und dennoch wohl bekannt;" unbekannt dem Fleische nach, aber wohlbekannt nach dem Geiste; unbekannt sind ihre Namen, aber öfterer in unsern Gedanken, und unserer Erinnerung theurer, als der größte Theil der Menschen, deren Namen unsern Lippen geläufig sind. Oftmals hat unsre Einbildung sie gezeichnet wie sie in irgend einem schutzgewährenden Platze zusammengruppirt bei dem Wachtfeuer saßen, welches sowohl die rauhe Nachtluft eines syrischen Klima's erträglich machte, wie auch die „bösen Thier." v.rsch euchte, welche sonst die Herden beläftigt haben würden — wie sie über ihre Schafe wachten, vielleicht aber auch auf den kommenden Morgen harrten und sich nach ihm sehnten indem sie sich nicht träumen ließen daß die Dämmerung jenes neuen Tages, welchen der Herr gemacht hat, vor ihnen aufgehen und die Welt mit hellem Licht erfüllen sollte bevor der Sonne erste Strahlen die Gipfel der östlichen Hügel vergolden würde. Solchergestalt hat unsre Einbildungskraft so oft sie vor unsere geistigen Blicke geführt daß sie vielleicht zu einem Ideal geworden sind — Hirten und kaum Menschen — Bilder, die unser geschäftiger Geist entwarf, und deren Originale nicht mehr Menschen von gleichem Character mit uns zu sein scheinen. Daß sie indessen Menschen von gleichem Character mit uns waren, geht schon aus dem Wenigen hervor, das uns von ihnen bekannt geworden ist. Von dem das sie sahen und hörten wurden sie ergriffen wie wir es an ihrer Stelle gewesen sein würden; sie handelten wie wir gehandelt haben würden, wären wir die Zeugen eines solchen Begebnisses gewesen. Sie wurden von den verschiedenen Gefühlen der Furcht, des Zweifels, der Lernbegierde und schließlich des Glaubens beherrscht, die eines nach dem andern in uns aufsteigen, wenn einmal das Uebernatürliche durch den Schleier bricht, welcher es gewöhnlich unsern Blicken verhüllt, und sich als eine unbestreitbare Wahrheit unsern Gedanken und Empfindungen aufdrängt.

Niemals ward eine fortbre Botschaft den Menschen zu Theil, als jene „frohe Botschaft," welche die Engel den Hirten von Bethlehem brachten. Doch indem sie der frohen Kunde lauschten, wurden sie von unwiderstehlicher Furcht ergriffen. Und dürfen wir uns darüber wundern daß ihre erste Regung mehr der Furcht als der Freude angehörte? Gewiß nicht, wenn wir versuchen wollen uns von jener Scene eine Vorstellung zu machen und dabei bedenken, wie das Eintreten dessen, was übernatürlich ist und über unser Verständniß geht, unser Herz ergreift und erschüttert. Diese hebräischen Hirten waren in ihrer gewohnten Beschäftigung begriffen. Sie hatten ihre Heer den an einen schutzgewährenden Ort gebracht, wo sie während der Nacht in Sicherheit verbleiben und am Morgen Weide finden konnten. Sie haben sich beim Feuer versammelt, einige schlafen vielleicht während andere wachen; oder es ist vielleicht noch frühe Nacht und sie sprechen noch alle miteinander ehe sie die Nachtwache unter sich eintheilen, oder machen Pläne für den morgenden Tag, oder singen ihren Abendgesang. Es gab grade jetzt vielen Stoff zur Unterhaltung, denn Bethlehem war überfüllt; viele alte Freunde waren nach ihrem heimatlichen Dorfe zurückgekehrt um in die neue Volkszählung aufgenommen zu werden, welche Caesar Augustus angeordnet hatte. Und während sie sprechen oder singen — und Hirten sind immer dem Gesange hold gewesen—dürfen wir wol annehmen daß sie oftmals ihre Blicke erhoben um die Gestaltung der Wolken am nächtlichen Himmel zu beobachten und die Sterne anzuschauen, die mit einem Glanze die syrische Nacht erhellen, von dem wir uns kaum eine Vorstellung machen können. Und wie sie vielleicht im Anschauen versunken sind, siehe, da gestaltet sich ein jeder Stern zu einem glänzenden Engel, schwebt auf strahlenden Schwingen zur Erde nieder und der Glanz des Himmels scheint

mit einem Male über die Erde ausgegossen zu sein! Konnte irgend Etwas diesen einfachen Männern unerwarteter kommen und erschreckender als grade die Pracht dieser himmlischen Erscheinung? Sie hatten oftmals vom „Tage des Herrn" gehört, an welchem der Himmel erbeben und die Erde als durch Feuer gereinigt werden würde. War es darum wol ein Wunder daß sie von Furcht erfüllt waren? Es muß ihnen vorgekommen sein als ob das Ende aller Dinge herangekommen sei und daß die Erde, gleich den Sternen, sich gänzlich umgestalten würde.

Während sie auf die himmlische Erscheinung mit Verwunderung und Schrecken ihre Blicke hefteten, tritt einer der Engel zu ihnen und spricht: „Fürchtet euch nicht; siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr in der Stadt Davids." Kaum hat er diese Worte gesprochen, als die himmlischen Heerschaaren ihn umringen und, während das Licht des Himmels sich weithin über die Landschaft ergießt, in einen Lobgesang Gottes ausbrechen. Die Morgensterne singen, mit einander, die Bewohner der Gefilde des Himmels jauchzen vor Freude gleich wie über einer neuerschaffenen Welt; „die Menge der himmlischen Heerschaaren," die Chöre des Himmels preisen Gott und singen; „Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen!"

Himmel und Erde sollten nicht zerstört werden, wie die Hirten gefürchtet, sondern versöhnt und in schönere Harmonie gebracht. Er, den die Propheten verkündet—Immanuel, Gott mit uns,—ist gekommen um Seine irdische Wohnung mit den Menschen zu machen, ihr Gott zu sein und ihnen den Frieden zu geben.

Ihre Furcht verwandelt sich in Freude während sie dieser frohen Botschaft lauschen. Aber dennoch ist ihre Freude von Zweifel getrübt, wie der Engel bemerkte, oder warum würde er sonst ihnen ein Zeichen gegeben, warum würden sie ein solches verlangt haben? Es schien zu gut um wahr zu sein, daß der Messias, auf welchen ihre Väter und sie so lange vergeblich gebarrt hatten, nun kommen sollte ja, schon gekommen war: Es schien unglaublich daß ihnen, armen unbekannten Hirten über ihre Heerden wachend, und nicht Rabinern in den Schulen, oder Priestern den Dienst der Altäre verrichtend, diese Gnade des Himmels kund gethan werden sollte: daß sie, vor allen Andern, die Herrlichkeit des Herrn schauen und die Chöre des Himmels hören sollten; daß sie erwählt sein sollten um zu sehen und zu hören, was Könige und Propheten verlangt hatten zu sehen, und nicht gesehen, zu hören, und nicht gehört hatten.

Ein Glück war es für sie, daß Zweifel sie zur Nachforschung führte. „Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren"—und es ist bemerkenswerth, daß der Evangelist ebenso natürlich und ungezwungen von den Engeln spricht als von den Hirten, und daß der Himmel für ihn ein ebenso bestimmter Ort ist, als das Dorf Bethlehem—„sprachen die Hirten unter einander: Laßt uns nun gehen gen Bethlehem, und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kund gethan hat." Zwei Punkte gaben ihrer Nachforschung die Wahrscheinlichkeit des Erfolges:—Erstens, daß sie sich einige Mühe gaben und sich über etwaigen irdischen Verlust, den ihr Verlassen der Heerden zur Folge haben dürfte, hinwegsetzten, und nur die Vergewisserung der ihnen gewordenen Kunde im Auge hatten; und, zweitens, daß sie glaubten, das bestätigt zu finden, was der Engel ihnen mitgetheilt. In froher Erregung, in welche die durch die Worte des Engels belebte Hoffnung sie versetzt hatte, lassen sie ihre Heerden unbewacht auf den Hügeln und eilen nach der Stadt Davids.

Dort finden sie das Zeichen „das Kind in Windeln gewickelt und in der Krippe liegen." Vielleicht kein sehr klarer Beweis für einen Religions-Zweifler; denn ein neugebornes Kind kann kaum eine Seltenheit gewesen sein, nicht einmal im kleinen Bethlehem; und auch dem Umstand, daß es in eine Krippe gebettet war, kann dadurch leicht Rechnung getragen werden, daß in Folge der Volkszählung die einzige „Herberge" des Dorfes überfüllt und für die zuletzt Ankommenden kein Platz mehr war, ausgenommen im Stalle. Und dennoch war für diese einfachen Hirten dieses Zeichen genügend. In dem neugebornen Kinde sahen sie „Christum den Herrn." Zweifel machte nun dem Glauben Raum. Sie beteten Ihn an als den Messias, den Erlöser Israels. „Sie breiteten das Wort aus welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war." So stark war ihr Glaube daß sie Andern predigten, sobald sie diese Ueberzeugung gewonnen hatten. Sie kehrten zu ihren Heerden zurück, „priesen und lobten Gott um Alles, das sie gehöret und gesehen hatten," und, dessen können wir wol versichert sein, wiederholten den Gesang der himmlischen Schaaren—„Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen."

Auf die Hirten von Bethlehem übte das Kommen Christi sonach Furcht aus; Furcht wandelte sich in Zweifel um; Zweifel ging in Nachforschung über; und Nachforschung führte zu einem Glauben, welcher in Anbetung, und Preis, und Dank seinen Ausdruck fand.

Und in dieser Reihenfolge der innern Bewegung finden wir den Beweis, daß sie mit uns verwandten Geistes waren; denn dies sind ganz dieselben Gemüthsbewegungen, welche der Advent Christi in uns hervorruft, wenn dieser Advent uns, gleich ihnen, zu einer heiligen und bestätigten Wahrheit wird—wenn unsern Blicken, gleich den ihrigen, die Ehre und der Ruhm Gottes aus dem Antlitze Christi entgegenstrahlt.

Die Weihnachtsbotschaft an uns und alle Menschen ist: „Fürchtet euch nicht, denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr." Aber sogar diese Worte der frohen Botschaft, wenn wir ihre Bedeutung und Wahrheit zum ersten Male erkennen, rufen in uns eine große Furcht hervor. Gleich den Hirten verleben wir unsere Zeit meistens in unbekümmerter Ruhe. Wir sind mit sich gewöhnlich jeden Morgen wiederholenden Arbeiten beschäftigt, mit gewohnten Pflichten und Vergnügungen. Wir bewegen uns im engen Gewohnheitskreise, der selten unterbrochen oder gestört wird, und welcher unsere Gedanken, Gefühle und Zwecke ebenmäßig in den Grenzen von Zeit und Raum hält. Wenn irgend eine gewaltige Unterbrechung oder Störung eintritt, so sind wir bestürzt und überrascht. Wenn das Geistige, das Uebernatürliche auf uns eindringt, wenn es den regelmäßigen Lauf unserer täglichen Gewohnheiten unterbricht, so ist das in uns vorherrschende Gefühl, Furcht vor der Umgestaltung bisheriger Erfahrungen. War nicht das bei uns der Fall, als Religion uns zuerst als eine Wirklichkeit erschien und zwar als die Alles überwiegende Wirklichkeit, anstatt, wie bisher, als ein bloßer Name, oder eine leere Form schicklicher Lebensauffassung? Als wir Christum zuerst als einen Heiland erkannten, und zwar als unsern Heiland, da sahen wir auch zum ersten Male, in ihrer ganzen Abscheulichkeit, die Sünden von denen uns zu erretten Er in die Welt gekommen war. Als wir erkannten daß er gekommen sei um uns den Vater zu verkündigen—uns zu lehren wie gut Er ist, und daß Sein Bestreben ist uns gut zu machen; als Er uns lehrte, daß aller Gewinn, alles Vergnügen des Lebens nichtig sind, wenn mit dem Leben selbst verglichen, und das Gefühl in uns erweckte, daß unsre einzige große Aufgabe ist, einen Anspruch auf das ewige Leben zu erlangen: da fühlten wir auch, wie niemals vorher, wie böse und unrein wir waren, wie thöricht und sorglos wir gewesen waren, wie viele Gelegenheiten wir unbenutzt gelassen hatten, und wie schwierig es für uns sein würde mit so begrenzten Kräften, so kurzer Zeit, so viel zu lernen und verlernen, so viel zu thun und ungethan zu machen, und zu einer hinreichenden und unabhängigen Moral empor zu schwingen, den Charakter Christi mit dem unsrigen zu verkörpern, vollkommen zu werden, wie unser Vater im Himmel vollkommen ist.

Und erzeugte diese natürliche Furcht nicht in uns, gleich wie in den Hirten, Zweifel? Kam es uns nicht vor, daß die Botschaft große Freude zu gut sei, um Wahrheit zu sein? Erschien es uns nicht zuerst unglaublich, daß Gott die Menschen lieben sollte trotzdem sie sich so von Ihm entfremdet? und, vor allen Dingen, daß Er uns lieben sollte, trotz unserer vielen Sünden gegen Ihn; und so sehr lieben, daß Er Seinen Sohn sandte um uns die Unermeßlichkeit Seiner Liebe zu verkünden und zu bethätigen? Kaum bedarf es dieser Frage um uns zu zeigen, daß wir zweifelten. Möglicherweise zweifeln wir auch jetzt noch—zweifeln daran, daß Christus unser Heiland sein kann, daß Er uns jemals ganz aus der Knechtschaft unserer Sinne und bösen Gewohnheiten zu erlösen vermag und von unserer ungehörigen und leidenschaftlichen Liebe für die Beschwerden, Sorgen und Erfolge des irdischen Lebens. Oder, wenn wir in Betreff unser selbst Ihm vertrauen, so mögen wir doch vielleicht zweifeln, ob die frohe Botschaft für alle Menschen ist; ob Er der Heiland Aller ist und sein wird, und nicht nur derer, die unsern Glauben haben. Nein, ich bin ganz sicher, daß derartige Zweifel in uns aufgestiegen sind;

denn es gibt nichts, daß unser Geist so schwer zu fassen und zu begreifen vermag, sogar jetzt noch, da Christus doch schon sowohl im Fleisch als im Geiste erschienen ist, als die vollkommene erlösende Güte Gottes, die Güte, welche über allen Seinen Kindern, allen Seinen Werken waltet. Mehr sogar als für andere zweifeln wir für uns selbst, denn wir kennen daß Böse, welches in uns ist weit besser, als das, welches im Herzen unserer Nachbarn ist. Daß wir, die wir oftmals wünschen, daß wir bald so unverderbt und weltlich wären als die armen Hirten von Bethlehem, jemals den Engeln gleich sein sollten, deren Stimmen die Hirten hörten, daß wir sogar „Sein Antlitz in Gerechtigkeit" schauen sollten, dessen Advent die Engel verkündeten, das scheint uns unglaublich, da je besser wir sind, und je besser die Gemüthsbestimmung ist, in der wir uns befinden, desto tiefer wir fühlen wie weit wir von aller Vollkommenheit entfernt sind.

Wenn Zweifel gleich diesen uns beunruhigen, so sollten wir uns zur Nachforschung und Prüfung bewogen fühlen. Gleich den Hirten sollten wir uns aufmachen und nach der Stadt Davids gehen um zu sehen was der Herr uns dort bescheret hat. Und wir werden klug daran thun, unsere Forschung dadurch zu vereinfachen, daß wir aus unsern Gedanken alle Fragen entfernen, die nicht von höchster Wichtigkeit sind, und uns auf Betrachtungen gleich den folgenden beschränken: Ist nicht Gott gütig, ja, ist die Seine nicht eine vollkommene Güte? Sind nicht unsere besten und reinsten Gefühle der Liebe nur gleich einem schwachen Wiederschein Seiner Liebe? Wenn wir alles thun würden um diejenigen, die wir lieben, zurückzugewinnen, wenn sie uns und allem Guten verloren sind, würde dann nicht Er, dessen Güte die unsre so weit übersteigt, Sich demüthigen und Menschengestalt annehmen, und zur Erde kommen um unter uns zu wohnen, wenn Er auf diese Weise uns zu sich bringen, erlösen und zu Theilhabern Seiner göttlichen Natur machen konnte? Fühlen wir nicht, daß Gott Mensch werden mußte, unsere Natur annehmen mußte, unsere Worte sprechen, unser Leben leben, unsern Tod sterben—kurz, durch alle Stadien unseres Lebens gehen, von der Wiege bis zum Grabe, wollte Er, auf eine Weise die uns verständlich, Seine Güte und Sein Wohlwollen gegen uns offenbaren, und uns zeigen, was wir sein sollten, und uns helfen das zu werden, was wir allein nicht werden konnten? Wenn Er uns nur auf diese Weise erreichen kann, und von keiner Demüthigung, keinem Leiden, durch welche Er uns erreichen und wiedergewinnen kann, sich abhalten läßt; wenn wir annehmen dürfen daß Er „gleich wie ein anderer Mensch" ward damit er uns erretten konnte; wo müssen wir dann Ihn suchen? Wer ist der Mensch, welcher hoch über alle Menschen ragt, der edelste und begabteste seines Geschlechtes,—wer ist der erhabenste aller Menschensöhne, vollkommen in jeder Beziehung und von lieblichem Wesen? Wer ist es, dem sogar der Gottesleugner und der Ungläubige das Zeugniß geben, daß er der weiseste und beste der Menschen sei, der einzige göttliche Mensch, der jemals auf Erden wandelte? Ist nicht Er derjenige, dessen Geburt wir jetzt zu feiern uns anschicken, und von dem die Engel den Hirten sangen, „Euch ist heute ein Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr?" Laß uns darum Ihm vertrauen, in allem was Er uns verkündet in Bezug auf sich selbst, in Bezug auf Gott, und mit Bezug auf uns. Was macht es aus, wenn das Wunder der Menschwerdung unsere Begriffe übersteigt und unsere Gedanken verwirrt? Wenn Gott Menschengestalt annahm, wenn Er kommen mußte um unter uns zu wohnen, müssen nicht da viele Dinge Ihm natürlich gewesen sein, die uns übernatürlich erscheinen? Was macht es aus, wenn wir auf Seinen Lippen Worte finden, deren Tiefe wir nicht ermessen können, und in Seinen Worten einen Gedankengang der uns Widersprüche und Paradoxen zu enthalten scheint? Wenn der Bewohner der Ewigkeit sich in die Grenzen der Zeit fügte, und der unendliche Gott zu einem sterblichen Menschen wurde, und der Allweise in unsern armen unvollkommenen Worten sprach—in Worten, welche nicht einmal unsere eigenen Gedanken und Gefühle entsprechend auszudrücken vermögen—müssen wir da nicht erkennen um wie viel unvollkommener diese Worte Seine Gedanken aussprachen? Müssen nicht viele Seiner Gedanken zu groß sein um von uns gefaßt und ergründet zu werden? Wenn der Mensch Jesus Christus der beste Mensch sei, den wir kennen—der reinste, der weiseste, der Gott ähnlichste—so sollte kein Zweifel uns abhalten den Versuch zu machen, Ihm zu vertrauen. Zuerst mögen wir wol, gleich den Hirten, Nachts zu Ihm kommen, in geistiger Dunkelheit, welche es schwer macht Ihn zu finden und zu erkennen. Aber wenn wir, gleich ihnen, entschlossen sind uns zu bemühen und etwaigen Verlust zu leiden; wenn wir vor allem Andern, das Gute und die Wahrheit lieben und schon im voraus zu dem Genusse geneigt sind, so werden wir endlich den „Frieden" und das „Wohlgefallen" des Himmels finden, die aller Welt verheißen sind.

Sie gingen um Christum zu suchen, sie fanden ein kleines Kind. Wir mögen den Sohn Gottes suchen und anfänglich nur des Menschen Sohn finden. Aber wenn wir Ihm vertrauen und ihm bei Seinem Worte nehmen, so werden wir, gleich wie die Hirten, in dem Kinde den Erlöser sehen, in dem Menschen Sohn den Sohn Gottes erblicken und den Heiland der ganzen Welt.

Aber, schließlich, einige von uns—die meisten von uns, hoffe ich—sind durch Furcht und Zweifel und Nachforschung zum Glauben hindurchgedrungen. Für uns haben die Worte, welche der Engel zu den Hirten sprach, einen süßen und wohlbekannten Klang. Aber laßt uns noch einmal auf dieselben hören: „Fürchtet euch nicht; siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr." O, denkwürdige und liebliche Worte! wie so gerne hören wir sie. Aber haben wir mindestens jetzt ihre ganze Bedeutung erkannt? Wir glauben sie; wir freuen uns in Christo als unserm Heilande, und dem Heilande aller Menschen. Diese köstliche Gnadenzeit ist uns willkommen, nicht nur einfach darum, weil sie eine kurze Ruhe von der täglichen Arbeit bringt—einen Feiertag, an dem unsre Freunde und Verwandten sich mit uns versammeln—sondern auch und vorzüglich, weil sie eine Gedächtnißfeier jenes Tages bringt, an dem die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes uns einen Heiland und Erlöser sandte. Aber haben nicht auch wir etwas von den Hirten zu lernen, ungelehrt und einfach als sie waren? Als sie das Kind gesehen hatten, breiteten sie den Heiland an. Nachdem sie Ihn angebetet hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen gesagt war. Nachdem sie die frohe Botschaft überall verkündet, kehrten sie zu ihren Heerden zurück und „priesen und lobten Gott um Alles, das sie gehöret und gesehen hatten." Haben wir desgleichen gethan? Haben wir nicht nur selbst den Heiland angebetet, sondern auch, des Umstandes gedenkend, daß die frohe Botschaft allen Völkern galt, dieselbe unsern Freunden und Nachbarn verkündet? Haben wir so vollständig jede Furcht, jeden Zweifel von uns abgethan, daß wir Gott loben und preisen während wir in dieser Welt unsern täglichen Geschäften nachgehen?

Dann und wann, ohne Zweifel, haben wir es gethan. Aber ein neues Weihnachtsfest ist herangekommen. Wiederum ergeht an uns der Ruf, Christum anzubeten, Ihn zu verkündigen und seinen Namen zu loben und zu preisen. Und wie könnten wir Ihn angemessener anbeten und eindrucksvoller verkünden, oder Ihn würdiger preisen, als dadurch, daß wir den Menschen unsre Theilnahme zuwenden, um derentwillen Er Mensch wurde? Die Botschaft der Engel führte die Hirten zu einer dürftigen Wohnung. Gibt es keine dürftigen Wohnungen um uns her, zu denen dieselbe uns führen sollte?—keine, in welche wir die Wärme unserer Theilnahme verbreiten und ein wenig Freude bringen können, weil ein schwaches Echo jenes Gesangs der Engel auch noch jetzt in unsern Herzen wiederhallt? „Gehet hin, und esset das Fette," ihr, denen Gott für ein Weihnachtsmahl einen reichlichen Vorrath geschenkt hat; „esset das Fette, und trinket das Süße; aber sendet"—sendet! nein, „bringt auch denen ein Theil, die nichts für sich bereitet haben:" und die Freude des Herrn wird der Ursprung und das Ende aller Freude und Fröhlichkeit dieses gesegneten Festes sein.

H. D.

Von der Seligkeit aus Gnaden durch den Glauben.

Eine Predigt gehalten von Johannes Lehmann in Amsterdam, am 15. August 1751.

(Schluß.)

II. Darum sagt Paulus nicht allein, aus Gnaden seid ihr selig geworden durch den Glauben, sondern auch in unserm zweiten Haupttheil: Und solches nicht aus euch; Gottes Gabe ist es, nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme. Gleichwie der Glaube, nach dem ganzen Inhalt des neuen Testaments und nach unserm Text, das einzige Mittel ist, selig zu werden; so werden

biedurch alle andere Wege auf einmal ausgeschlossen und alles verworfen, worauf die Menschen sich zu verlassen pflegen. Der Glaube bringt den Menschen ganz leer zu Gott, damit er mit Christi Fülle erfüllet werde. Darum sagt der Apostel: Nicht aus Euch ist's, „Ihr habt nichts dazu beigetragen," will er sagen, „Gott hat es gethan. Er hat euch zur Seligkeit aus freier Gnade auserkoren und Seinen eigenen Sohn gegeben. Der hat euch Gott erkauft mit Seinem Blut; Er hat euch den Glauben zu einem lebendigen Wege gegeben; Er hat euch durch's Evangelium berufen, durch Seinen Geist gezogen und selbst den Glauben in euer Herz gegeben; Er hat euch auch selig gemacht,—es ist nicht aus euch."

Gottes Gabe ist es. Hiedurch befestigt er noch klarer, was er gesagt hatte. Denn die Absicht Pauli ist hier nicht so sehr zu lehren, daß der Glaube eine Gabe Gottes ist, sondern er lehrt mehr und zeigt nachdrücklicher, daß das Seligwerden durch den Glauben Gottes Gabe ist. Er hatte gesagt, Aus Gnaden. Das wiederholt er nun noch nachdrücklicher mit den Worten: Gottes Gabe ist's; ebenso auch die folgenden Worte zu verstehen sind: Nicht aus den Werken; nämlich, daß ihr selig geworden seid.

Es ist gänzlich wahr, daß der Glaube eine Gabe Gottes ist, und daß der heilige Geist uns den Glauben an das Wort des Kreuzes in unsere Herzen geben muß, soll er lebendig, wahrhaftig und eine Kraft Gottes zur Seligkeit sein. Kein Mensch kann aus eigenen Kräften glauben. Wer anders denkt, hat keine Erfahrung und kennt noch keinen Glauben. Da der Glaube kam, mußte auch der Geist kommen. Zum Verstand des Gesetzes war der Geist nicht so nöthig; denn das Gesetz besteht in Buchstaben, aber der Glaube ist das Amt des Geistes, 2. Cor. 3, 7, 8. Und das Herz erlangt keine Seligkeit durch den Glauben, welcher nicht vom heiligen Geiste ist. Denn dieser muß uns Christum im Herzen offenbaren. Mein Gott, wie sollte ich glauben können, daß ein anderer meine Sünden, die mich drücken, vor 1700 Jahren gebüßet hat! noch mehr, daß er, der als ein Fluch und Schauspiel am Kreuz gehangen hat, Gottes eigener Sohn ist, mein Herr und mein Gott! noch mehr, daß ich, der ich so elend bin, gerecht bin vor Gott, weil ich an Ihn glaube! das gibt Fleisch und Blut nicht, sondern der heilige Geist von oben. Eben wie Jesus zu Petro sagte, da dieser Ihm, der nach dem äusserlichen Ansehen nichts als ein bloßer Mensch war, für den Sohn Gottes erkannte: Fleisch und Blut hat dir dies nicht offenbaret, sondern mein Vater im Himmel. Matth. 6, 17. Und Paulus sagt rund heraus, 1. Cor. 12, 3: Niemand kann sagen, daß Jesus der Herr ist, ohne durch den heiligen Geist.

Doch wiewohl der Glaube in der That Gottes Gabe ist, so sieht hier Paulus doch nicht auf den Glauben allein, sondern auf's Seligwerden durch den Glauben, das, sagt er, ist Gottes Gabe, und nicht aus den Werken. So erklärt es auch Calvinus mit diesen Worten: „Diejenige legen diese Schriftstelle unrecht aus, die das Wort, „Gottes Gabe," allein zum Glauben beziehen. Denn Paulus wiederholt seine vorige Rede mit andern Worten; er will also nicht lehren, daß der Glaube Gottes Gabe ist, sondern daß die Seligkeit uns von Gott geschenkt wird, oder durch Gottes Gabe uns zufällt.

Darum sagt er endlich auch: Nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme. Hier befestigt er noch einmal das, was er gesagt hatte, nicht aus euch, und schließt das Werk des Menschen gänzlich aus, um dadurch selig werden zu können, und läßt ihn nichts übrig als die Gnade. Und so geschieht es auch in der That, wenn die Sünder der Seligkeit theilhaftig werden, wie Paulus schreibt, Tit. 3, 5, 6: Er hat uns selig gemacht nicht aus den Werken der Gerechtigkeit, die wir gethan haben, sondern nach Seiner Barmherzigkeit und Gnade durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes; welchen Er reichlich ausgegossen hat über uns durch Jesum Christum, unsern Heiland;— Und darum ist es nicht aus den Werken.

Auf daß sich niemand rühme. Es bleibt allezeit für den Ruhm noch Platz übrig, so lang unsre Werke vor Gott etwas gelten.— Alles eigene Werk gibt einen Ruhm. Wenn der Mensch selber etwas gethan und durch seine Kraft verrichtet hat, so will er darüber gepriesen werden; dieses lehrt die Erfahrung. Aber durch den Glauben wird der Ruhm ausgeschlossen, Röm. 3, 27. Denn was wir aus Gnaden haben, was uns durch Erbarmung gegeben wird, das gibt Demuth und Beugung, Lob und Preis Gottes.

Der Mensch ist durchdrungen von Hochmuth, und dieser ist die Wurzel seines Verderbens. Er will sich gerne rühmen und das ist verdammlich vor Gott, und raubt uns Christum. Darum hat Gott den Menschen, zu seinem eigenen Glück, durch Gnade wollen selig machen, auf daß er ein Kindlein und zum Himmelreich tüchtig werde. Darüber sollte er sich fälschlich rühmen, denn er hat keine Werke ehe er Gnade hat; er ist ein Sünder, er hat gesündigt und mangelt der Herrlichkeit Gottes. Ja, hätte er auch die Werke aller Heiligen, so würde er Gott doch nicht versöhnen können. Jesus allein ist die Versöhnung für unsere Sünden, nach der ganzen heiligen Schrift. Darum ist es aus Glauben und nicht aus den Werken. Und wer seine Gerechtigkeit vor Gott durch die Werke sucht, der ist von der Gnade gefallen und hat Christum verloren. Gal. 5, 4.

Darum warnet unser Apostel die Gläubigen in unserm Text so ernstlich wider den Gedanken des Verdienstes durch eigene Werke, weil es sie Jesu und Seiner Verdienste beraubt, und in die Höhe führt, trotzdem wir erniedrigt werden müssen, indem er sagt: nicht aus euch, Gottes Gabe ist es, nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme.

Die Erfahrung lehrt es auch, daß, so lang man etwas zu der Gnade hinzuthun will, man ein hartes Herz behält; und daß keine wahre Liebe Gottes in unsere Herzen kommt, so lang wir nicht im blossen Opfer Jesu und Erbarmen Gottes unsere Seligkeit zu suchen anfangen. Aber wenn man diese Gnade bekommt, so wird man mit Liebe übergossen, und die Demuth, die Zerknirschung des Herzens und Liebesthränen sind ihre unzertrennlichen Gefährten sammt dem Lob und Preis Gottes. Und da ist's, anstatt uns zu rühmen, daß Gott das Entziel Seiner Gnade an uns erreicht hat, nämlich, daß wir sein sollen zum Preis der Herrlichkeit Seiner Gnade, durch welche Er uns begnadigt hat in dem Geliebten. Eph. 1, 6.

Nutzanwendung.

Hiemit haben wir nun diese wichtige Stelle der Schrift, die so oft angezogen wird, euch erklärt. Das ist das Evangelium, das ist der Weg der Seligkeit, der von Ewigkeit im liebreichen Herzen Gottes verborgen gewesen ist, nämlich dieser: daß wir aus Gnaden sollten selig werden durch den Glauben, nicht aus uns, sondern aus Gottes Gabe. Und Paulus begreift mit diesen drei Worten alles zusammen, was er in dem Brief an die Römer und Galater ausführlich gelehrt hat, nämlich, 1. daß unsere Gerechtigkeit vor Gott einzig und allein aus Gottes Barmherzigkeit kommt, 2. daß sie uns durch Christus erworben ist, und 3. daß uns dieselbe einzig und allein durch den Glauben an Christum, ohne unsere Werke geschenkt wird.

Ja in dieser Stelle wird der Einwurf auf's allerdeutlichste gehoben, den einige heutzutage machen, nämlich, daß Paulus spreche von den Werken des Ceremonial-Gesetzes. Denn das ist unstreitig, daß hier nicht von einer gewissen Gattung der Werke die Rede ist, sondern daß die ganze Gerechtigkeit des Menschen, die in Werken besteht, verworfen wird, ja der ganze Mensch selbst, mit allem was er hat. Nicht aus euch, sagt er, Gottes Gabe ist es. Da ist nun ein Gegensatz zwischen Gott und den Menschen, Gnade und Werken; und wie kann Gott dem Menschen hier entgegengesetzt werden, wenn bloß von den Werken des Ceremonial-Gesetzes gesprochen würde? Darum muß jeder hier erkennen, daß Paulus die ganze Ehre unserer Errettung allein Gott zuschreibt. Und er bezeugt auch selber im folgenden Vers, daß er von guten Werken spricht. So lehrt er auch in dem Brief an die Galater, da er vom Gesetz oder den Werken des Gesetzes redet, daß er das ganze Gesetz meint, und zwar besonders das Moral-Gesetz, die zehn Gebote, die auf dem Berge Sinai gegeben worden. Gal. 3, 19.

Ach, daß ein jeder, der selig zu werden begehrt, seine Augen aufthun möchte! da ist in Ewigkeit kein anderer Weg ins Heiligthum zu gehen, als durch's Blut Christi. Das ist der neue und lebendige Weg, den Er uns eingeweiht hat durch Sein Fleisch. Heb. 10, 19, 20, welches Er gegeben hat für's Leben der Welt. Joh. 6, 5. Weder die sittliche Tugend oder die Moral des Lichts der Natur, noch das Gesetz Mosis vom Berg Sinai sind der Weg der Seligkeit; sie sind allein die Unterweiser und Zuchtmeister der Menschen gewesen bis auf Christum, um die böse Welt im Zaum und Zucht zu halten, bis Christus kommen sollte. Gal. 3, 10, 23, 24. Und sie sind es noch, und müssen noch die Zuchtmeister aller derjenigen seiu, die sich nicht zu Jesu Füssen bücken wollen, um durch Ihn selig bemacht zu werden von ihren Sünden, aus Gnaden.

Aber unsere ewige Erwählung zur Seligkeit ist in Christo Jesu, in welchem wir die Erlösung haben durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden, nach dem Reichthum Seiner Gnade. Röm. 1, 5, 7. Darum ist die Rechtfertigung nicht aus dem Gesetz: sondern die Schrift hat es alles beschlossen unter die Sünde, auf daß die Verheißung aus dem Glauben an Jesum Christum gegeben würde denen, die da glauben. Gal. 4, 21, 22; das Gesetz ist neben eingekommen, damit die Sünde desto größer würde, Röm. 5, 50, um den Weg zum Glauben zu bahnen. Denn dieweil die Natur der Menschen so hochmüthig und verderbt ist, daß sie sich nicht gerne für Sünder bekennen, denen der verheißene Heiland nöthig ist: So kam durch das Gesetz die Erkenntniß der Sünde. Röm. 3, 20. Auf daß die Menschen dadurch die Sünde, die Bosheit des Herzens und den Fluch erkennen möchten, und so viel eifriger nach der Ankunft des Messiä verlangen, der uns deutlich gesagt hat, als er gekommen war: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; Niemand kommt zum Vater, denn durch mich.

Es ist ein Irrthum, wenn man meint, es gäbe vielerlei Wege zum Reiche Gottes. Es gibt nur einen einzigen Weg, dies ist der Glaube an Jesum Christum. Ja, so viele Religionen auch unter dem Christenthum sein mögen, so kommt doch in der Ausübung alles auf die zwei Punkte an, die uns der Text meldet: a. Entweder aus Gnaden selig zu werden durch den Glauben, b. oder aus sich selber durch die Werke. Der erste ist der wahre, der andere der falsche Weg. Der erste ist der Weg des Volkes Gottes, auf dem andern bleibt man von der Welt. Und man mag in dem Verstand noch so orthodox sein, so ist man doch in der That in der Finsterniß auf eigenen Wegen und bei eigenen Werken.— Wenn man nicht bekehrt ist, und als ein verlorner Sünder im Herzen an den gekreuzigten Jesum gläubig geworden ist, und in Seinem Blute Gnade gefunden hat; wie wir solches in der Erklärung des Textes angezeigt haben.

Und hier ist auch kein Mittel-Weg. Der eine schließt den andern ganz und gar aus. Denn daß man durch den Glauben und durch die Werke beide zugleich vor Gott sollte gerechtfertigt werden; oder daß die Tugend oder unsre Werke die Bedingung sein sollte, um zu der Gnade zu kommen, ist äußerst seltsam, ist weder Gesetz noch Evangelium, ist außer der Schrift, ja es ist sich widersprechend und widersinnig, wie es auch der Apostel betrachtet indem er sagt, Röm. 11, 6: „Ist's aus Gnaden, so ist's nicht mehr aus den Werken, sonst wäre Gnade nicht Gnade; Ist's aber aus Werken, so ist's nicht aus Gnaden, sonst würden Werke nicht Werke sein."

Und was dieser Mittel-Weg auch für einen Schein haben mag, so bleibt doch da unser Ihun der Grund im Herzen, darauf man baut, und Christi Verdienst wird in der That vernichtet. Auf den Werken liegt doch das Vertrauen und der Nachdruck, das Erbarmen Gottes wird nicht erkannt, und Christi Opfer ist dabei von so geringem Werth, daß man in der That wenig an dasselbe denkt. Mein Gott! wie ist der Mensch hier so finster?— Kann auch ein Missethäter Gnade erlangen durch seine guten Werke, da er böse Werke gethan hat? Ist er nicht des Todes schuldig? Muß er nicht durch lautere Gnade Verzeihung erhalten? So ist's hier noch vielmehr. Sie haben alle gesündigt und mangeln der Herrlichkeit Gottes, und werden ohne Verdienst gerechtfertigt aus Seiner Gnade, durch die Erlösung, die in Christo Jesu ist, welchen Gott vorgestellt hat zu einer Versöhnung, durch den Glauben an Sein Blut. Röm. 3, 23—25.

Ach möchten wir doch Christum als den wahrhaftigen Gott und das ewige Leben anerkennen! Und wie Er, durch welchen Himmel und Erde geschaffen sind (Hebr. 1), wahrhaftiger Mensch geworden ist, als ein Fluch am Kreuz gehangen und Sein eigen Blut für uns vergossen hat; käme die geringste Blick davon in unsere Augen, wie sollten wir uns vor dergleichen Sachen schämen, als ob das theure Blut dieses Lammes Gottes nicht genugsam wäre, die Sünden der Welt wegzunehmen, und daß wir durch unsre Werke noch etwas sollten beitragen müssen zu unsrer Versöhnung mit Gott, da doch unser ganzes Wesen nichts als Fleisch und Unreinigkeit ist!

Ja, möchten wir mit uns selbst einmal recht bekannt werden, daß wir unsere Noth und Tod fühlten, und daß das Urtheil Gottes in unserm Gewissen offenbar würde: O wie sollten wir uns freuen und Gott danken, daß es so einen Weg der Gnade gibt für einen verlornen und verzweifelten Sünder; daß ein solcher Jesus ist, solch ein Blut der Versöhnung ist, welches die Gottlosen rechtfertigt, die da glauben und sich zu Seinen Füßen werfen. Wendet euch denn zu Ihm und werdet selig, o alle ihr Enden der Erden, denn Er ist Gott und niemand mehr. Sehet, alle Kniee sollen sich beugen und alle Zungen sollen Ihn bekennen, und man wird von Ihm sagen: Allein in dem Herrn sind Gerechtigkeit und Stärke. Zu Ihm wird man kommen. Und sie werden beschämt sein alle die Ihm widerstehen. Aber im Herrn werden gerechtfertiget werden und sich rühmen aller Same Israels. Jes. 45, 22, 25.

2. Aber glaubt ihr diese Wahrheit, meine Geliebten, daß wir aus Gnaden selig geworden durch den Glauben, und daß es so mit einem jeglichen Christen sein muß; wie denn dieses die ewige Wahrheit Gottes ist, welche die Pforten der Hölle nicht überwältigen können: so wollen wir einen jeden bitten durch die Erbarmung Gottes, daß wir uns selber aufrichtig fragen: Bin ich denn selig geworden durch den Glauben? Gott bewahre uns dafür, daß wir es beim Hören, beim Lesen, beim Wissen oder bei der Erkenntniß beruhen liessen. Die Seligkeit ist wahrhaftig durch Jesum am Kreuze erworben, und wird uns verkündiget. Der Herr hat unser aller Ungerechtigkeit auf sich geworfen. Er hat sie durch die innerlichen Bewegungen Seiner Barmherzigkeit von uns weggenommen, und auf Seinen lieben Sohn gelegt und Ihm übergeben, so daß die Strafe, die auf Ihm liegt, uns Friede brachte und wir durch Seine Wunden geheilet wurden; Jes. 53. Wer aber diese Gnade nicht für sich selber sucht, wer nicht anfängt, sich verloren zu erkennen und zu erniedrigen, wer sich nicht zu Jesu bekehrt und mit Gott versöhnen läßt, bleibt im Tode. Joh. 3 18, 36; 5, 40.

1. Dieses hat sich das heutige sorglose Christenthum zu merken. Man denkt, Christus ist gekommen, die Welt ist erlöst, Gott ist nun ein versöhnter Vater, und wir sind Seine Kinder und man eignet sich die Verheissungen des Evangelii als in einem Traume zu. Dabei ist man ruhig, ohne Bekehrung und Uebergang zu Jesu und Seinem Reich, und mit eigenem Wissen, daß man noch in dem alten Menschen ist, in dem Weltgeist lebt, und weder Gnade noch Friede mit Gott gesucht oder gefunden hat, durch den Glauben im Blute Jesu.

Das ist die allgemeine Hauptverführung und der Schlaftrunk der Christen. Was hilft es mich, daß das menschliche Geschlecht erlöst ist, wenn ich der Erlösung nicht theilhaftig werde? Was hilft's mich, daß wir aus Gnaden selig werden, wenn ich dabei unselig und in meinen Sünden bleibe? Was hilft mich der Schatz, wenn ich ihn nicht in mein Herz bekomme? Was nützt mir diese Perle, wenn ich sie nicht suche, sondern in der Bibel liegen lasse? Was nützt es mich, daß das Lamm Gottes der Welt Sünden weggetragen hat, wenn ich mich nicht um Jesum und den Glauben bekümmere, und Vergebung der Sünden empfange durch Seinen Namen?

Es ist also ein vergebliches Denken, Christus hat uns selig gemacht, nun müssen wir nur Gott dienen und danken und tugendsam leben. Denn wenn wir selbst nicht erlöst werden aus der Hand unserer Feinde, wie sollen wir Gott dienen ohne Furcht in Heiligkeit und Gerechtigkeit? Wie sollen wir Gott danken für das, was wir nicht suchen, noch begehren, viel weniger theilhaftig geworden sind; ja, wovon wir in der Ausübung noch so abgekehrt sind? Wie sollen wir auch zu der wahren Tugend kommen, so lange wir noch Sclaven der Sünde und unter unserm alten Herrn bleiben? So lang wir von dem Sohne nicht frei gemacht werden und versetzt werden in Sein Reich? Und darum, wachet doch auf, o ihr alle, die ihr schlafet, und stehet auf von den Todten, so wird euch Christus erleuchten. Eph. 5, 14.

Fühlt ihr, daß es anders mit euch werden muß, so fanget es nicht bei den Werken an, bei der eigenen Verbesserung, sondern sucht Gnade bei Jesu. Fangt bei der Armuth an, bei der Erkenntniß, und sehet auf's Lamm Gottes am Stamm des Kreuzes, und weist euch in die Arme Seiner Erbarmung. Wer es in eigenen Kräften angreift, ermüdet seine Seele und lernet keinen Erlöser kennen. Aber wer aus dem Tod erwacht, und sich mit all seiner Noth zu Jesu wendet, glaubt und fühlt, daß er sich nicht helfen kann, sondern daß Jesus der Heiland ist; und wenn er Ihm zu Füßen fällt, so findet er bei Jesu Gnade gleich wie der verlorne Sohn Gnade fand.

2. Merkt euch dies auch besonders ihr, die ihr die Wahrheit erkennet und dieselbe lieb habt, die ihr dazu aufgewekt seid und auch wisset, daß man solche im Herzen haben muß. Daß auch ihr es dabei nicht möget beruhen

lassen, wie so viele Seelen zu ihrem ewigen Schaden thun; sondern daß ihr möget fortgehen, um in Wahrheit gläubig zu werden und Friede mit Gott zu haben, auf daß ein jedes wissen möge: Ich bin selig geworden durch den Glauben. Stellet euer Herz auf euren Wegen, um recht zu sehen wo es euch fehlt. Vielleicht fühlt ihr euch noch nicht recht verloren und außer dem Glauben? Und vielleicht bringt euch die Noth noch nicht dazu, weil ihr noch etwas in euch selber habt, und eure Herzen sich noch auf einige gute Werke stützen, oder auf Uebungen, Gestalten oder Erfahrungen? Ach es ist doch alles nichtig außer dem einzigen Opfer Christi und außer dem Glauben: so lang wir darauf nicht niedersinken, schweben wir doch herum als die Taube Noä, die keinen Platz fand, wo sie sich niederlassen konnte. Wir finden doch keinen Frieden noch rechte Liebe Gottes in unserm Herzen, so lang wir das Opfer und Blut Christi missen.

Es hilft uns nicht, wenn wir schon etwas mehr wissen als andere, oder etwas ehrbarer geworden sind. Es muß dazu kommen, daß wir uns recht verloren ansehen, daß wir in uns selber, daß ich so sage, recht zu Schanden werden, und mit unserm ganzen Herzen dem Herrn Jesu zu Füßen fallen, und uns ganz Seiner Erbarmung überlassen; bis daß Er selbst den Glauben in unser Herz gibt, daß Er gestorben ist für unsere Sünden.

O daß wir uns über unsern Unglauben recht schämen möchten, daß wir unter so viel Lesen und Hören Seiner Zeugnisse unsere Erlösung nicht erkannt haben; daß wir es noch immer in uns selber gesucht und nicht geglaubt haben, wie wir wahrhaftig durch Sein Blut erkauft sind! Bittet Ihn um diesen Glauben, daß ihr eure Versöhnung am Kreuze in euch erfahren möget, und euch, so wie ihr seid, Ihm übergeben möget, als eurem Herrn und Hirten.

3. Und ihr, die ihr dieser Gnade theilhaftig beworden seid, merkt euch alle Tage das, was uns hier der Apostel Paulus lehrt: Aus Gnaden seid ihr selig geworden durch den Glauben, und solches nicht aus euch, Gottes Gabe ist es, nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme. Haltet dies allezeit im Gedächtniß, daß euch Barmherzigkeit geschehen ist, damit ihr wisset, daß eure Seligkeit Gnade ist. Der Mensch ist von Natur hochmüthig und vergißt leicht seinen vorigen Zustand, und eignet sich bald die Gnade als einen Raub zu. Darum, sage ich, haltet im Gedächtniß, daß ihr aus Gnaden selig geworden seid: dies ist uns sehr nöthig.

4. In Absicht auf Gott, damit wir in Demuth und beim Kreuze Christi bleiben, und immerdar durch Gnade leben mögen.

5. Es ist nöthig wegen unserm Nächsten, damit wir uns nicht allein über den geringsten Bruder, da wir aus Gnaden selig geworden sind, nicht erheben, sondern daß wir auch keinen Menschen verachten, der noch außer der Gnade ist. Denn wer noch heute in der Welt lebt, der kann morgen, so zu sagen, durch dasselbe Lösegeld ein Kind Gottes werden, ja euch im Reiche Gottes zuvorkommen und mehr Gnade erlangen.

c. Ja es ist uns vor uns selber solches sehr nöthig, um uns selber bekannter, und immer kleiner, und von der eigenen Gerechtigkeit, die uns in Mark und Beinen eingewurzelt ist, täglich mehr abgebracht zu werden, und dem eigenen Leben abzusterben, damit Christus eine rechte Gestalt in uns gewinnen möge: Er muß wachsen und wir abnehmen. Joh. 3, 30.

Mit einem Wort, meine Brüder, laßt es unsre Sache sein, im Glauben zu bleiben, und aus Gnaden zu leben; im Gefühl zu bleiben wer wir in uns selber sind, und was für Mängel und Sünden wir noch täglich an uns finden. So werden wir bei Christo bleiben und uns immerfort in seinem Blute waschen. So werden wir von Glauben zu Glauben fortgehen. So wird uns die Gnade immer größer, unsere Seligkeit lebendiger, der Glaube theuer, das Kreuz Christi je länger je lieber, und Sein Fleisch und Blut unsere tägliche Speise werden; und so werden wir aufwachsen in der Gnade und Erkenntniß unseres Herrn Jesu Christi. 2. Petr. 3, 18.

Endlich, meine Geliebte, lebt in einer unaufhörlichen Danksagung und Anbetung dieser Gnade. Fangt das Lied an, das wir nach dieser Zeit ewig singen sollen: Das Lamm, das geschlachtet ist, ist würdig zu nehmen Kraft und Reichthum und Weisheit und Herrlichkeit und Danksagung.

Dem der auf dem Thron sitzt und dem Lamme sei Ehre und Herrlichkeit und Kraft in alle Ewigkeit, Apoc. 5, 13, 13. Vornehmlich, verherrlichet Gott in eurer Liebe und eurem Geiste, welche sind Gottes; wandelt nämlich in allen guten Werken, zum Preise der Herrlichkeit Seiner Gnade, durch welche Er uns begnadigt hat in dem Geliebten, wozu wir berufen sind; wie uns denn der Apostel selbst in seinen folgenden Worten dazu anweist.

Der Herr selbst segne dieses theure Wort Seiner Gnade an eines jeden Herze zur Seligkeit. Amen.

Für den Herold der Wahrheit.

Weitere Erklärung betreffs der Taufe über den Todten.

Artikel in der Erste Nummer des Herolds für Juli dieses Jahrgangs.

Der soeben bezeichnete Artikel wie auch die nachstehenden Zeilen bezüglich desselben Gegenstandes, sind basirt auch die Worte Pauli, 1 Cor. 15, 29: „Was machen sonst die sich taufen lassen über den Todten, so allerringe die Todten nicht auferstehen? Was lassen sie sich taufen über den Todten?"—Es erschien mir seltsam daß nach jenem Schreiben zu schließen, die Auslegung und das Verständniß jenes Verses so schwierig sein soll und so viele verschiedene Erklärungen darüber zulässig sind.

Wiewohl mein Verstand nur gering ist, so will es mir doch einleuchten, daß Paulus mit diesen Worten (sich taufen lassen über den Todten) auf Christum hindeutet. Mit dem Ausdruck „über den Todten" meint er nur Einen, nicht Mehrere oder Verschiedene. Auch will es mir erscheinen, daß die englische Uebersetzung fast den nämlichen Sinn gibt. (Ich sage dies, obgleich ich das Englische nicht so gut verstehe.) Es heißt darin nach meiner Meinung: Was machen (oder thun) die sonst, welche getauft werden, oder sich taufen lassen für den Todten, so die Todten nicht alle auferstehen? Was lassen sie sich taufen für den Todten?

Nun, wie deutlich beziehen sich diese Worte auf Christum! Hierauf dürfte nun der Einwuf gemacht werden in Gestalt der Frage: Ist Christus denn todt:—Das sei ferne! aber im 16. Vers des Tex capitels heißt es: „Denn so die Todten nicht auferstehen, so ist Christus auch nicht auferstanden." Damit will der Apostel wahrscheinlich sagen, daß, wenn eine Auferstehung der Todten nicht stattfindet, so ist auch Christus nicht auferstanden sondern ist todt. Nun ist aber—wie es im 20. Verse heißt—Christus auferstanden von den Todten und der Erstling geworden unter denen, die da schlafen. Dann folgen, Vers 29, die Texteworte, die nach meiner Ansicht so zu verstehen sind: Wenn das nicht so wäre, was machen dann (oder sonst) die sich taufen lassen über den Todten, oder für den Todten, d. h. auf den Namen Jesu. Er hat die Taufe als ein Werk der Gerechtigkeit in der Welt eingeführt; und als Sein Werk, u nd unter Seinem Befehl, und in Seinem Namen soll sie auch jetzt noch ausgübt werden.—Mit den oben angeführten und nachfolgenden Worten im Textkapitel hat der Apostel die Auferstehung der Todten kräftig erklärt und bewährt.

Schließlich noch die Bemerkung, daß ich, falls ich mich in diesem Punkte irren sollte. mit David sage: „Recht muß doch Recht bleiben, und dem werden alle fromme Herzen zufallen!" Ps. 94, 15. Wenn meine Meinung keinen Grund hat in Gottes Wort. dann soll sie auch nichts gelten. — „Unser Wissen ist Stückwek, unser Weissagen ist Stückwerk," und daher unvollkommen.— 1 Cor. 13, 9. David A. Treyer.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein Sohn ist uns geboren.

Denn uns ist ein Sohn geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter; und Er heißt Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friede Fürst. Jesaias 9,6.

Liebe Leser, Laßt uns die Worte: „Er heißt Rath," etwas näher betrachten. Dies ist eine Weissagung von dem Messias und seinen Eigenschaften, welche Gott der Herr, durch den Propheten Jesaias seinem Volke verkündigen ließ. Und als die Zeit erfüllet war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz gethan, Gal. 4, 4. „Er kam in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Wie Viele ihn aber aufnahmen, denen gab er

Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben. Joh. 1, 11, 12.

So lasset uns sein von denen, die da glauben und ihre Seelen erretten. Er heißt „Rath" und ist Rath oder Berather Wir brauchen alle Rath. Wer ist, der so hohen Muthes wäre und so vollkommener Gedanken, der in allen Stücken sich selbst rathen könnte! Ach, nicht einmal in allen Dingen dieses Lebens können wir es, wie sollten wir es denn können in den Dingen, die das zukünftige Leben angehen!

In diesen können wir uns rathen, nicht aber uns berathen; und grade deßhalb, weil wir in ihnen nur rathen können, bedürfen wir eines Berathers, der allen unsern Rath in zweifellose Gewißheit verwandelt. Der Mensch weiß, sich selber überlassen, nicht, was zu seinem Frieden dient. Warum? Weil er grade das, was zu seinem Verderben dient, für seinen Frieden hält. Ein Kind kann sich selbst nicht rathen, welches Gift für Zucker hält. Und also auch, was zu unserm wahren Frieden dienen soll, muß uns gesagt werden. Es muß uns aber auch von Jemanden gesagt werden, dem wir Glauben schenken können; denn anzunehmen, daß das, was wir lieben, unser Tod sei, dazu ist der Mensch schwer zu bringen. Siehe, lieber Leser, da steht nun dein Berather, dem du glauben mußt, wenn er dir die Botschaft bringt, daß jene große und breite Straße, darauf so viele wandeln, nicht die Straße zum ewigen Leben sei, wenn er dir sagt, daß nur, wer sein Leben verliert, es gewinnt. O, es ist eine sehr schöne Sache, einen solchen Berather zu haben, dem man immer vertrauen darf, dem man sorgenlos nachgehen kann, und wäre es in den Tor. Aber, meine lieben Freunde, meint ihr, daß es genug ist, wenn wir einen Berather haben, der uns den Weg weiset? Ach nein! Auch Hilfe müssen wir haben ihn befolgen zu können. Wie wäre dem Lahmen geholfen, wenn man ihm nur weisen würde wie er wandeln soll? Nein! sondern Unterstützung ist es, was er auch besonders braucht. Also auch brauchen und haben wir nicht blos einen Wegweiser nöthig, der auf dem Kreuzwege seine Arme ausstreckt und den rechten Weg zeigt, aber nicht mitgeht; doch unser Herr Jesus Christus ist ein Berather, der die Verirrten aufsucht, sie in seine Arme nimmt und überall durchhilft. Würde Er uns nur den Weg weisen, und uns dann allein ziehen lassen, wie schlimm wären wir dann daran, da Er ja sagt: „Ohne mich könnt ihr nichts thun!" Aber er will bei uns bleiben, und uns durchhelfen, wie er sagt. Mat. 28,20. „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende."

Ist nun unser Herr Jesus Christus ein solcher Berather, so verstehen wir auch, was Er von sich selbst, als dem guten Hirten zu den Seinigen sagt: „Meine Schafe gehen aus und ein bei mir, und finden Weide; ich bin gekommen, daß sie das Leben und volle Genüge haben sollen. Ph. Roulet.

Pulaski, Davis Co. Iowa.

Für den Herold der Wahrheit.

Meidet allen bösen Schein.

Es dürfte kaum eine andere Gewohnheit geben, auf welche dieser schriftmäßige Spruch mit größerem Recht angewendet werden kann, als auf die des übermäßigen Tabackrauchens und Kauens, und auf das Trinken berauschender Getränke. Dennoch sind diese Gewohnheiten bei vielen Christenbekennern und auch zuweilen bei wirklichen Christen zu finden, weil sie sich einmal bei ihnen eingewurzelt haben. Da aber der Gebrauch des Rauchens, Trinkens von Spirituosen ꝛc. nicht als eine Gewohnheit zu entschuldigen ist, sondern als eine große Schwachheit betrachtet werden muß, so möchten wir hauptsächlich denjenigen, welche sich dieser Gewohnheit noch nicht ergeben haben, rathen, sich dieselbe nicht anzueignen, denn sie ist eine verschwenderische Untugend, und der Apostel sagt: Alle Untugend ist Sünde. Sie hat ihren Ursprung in Hochmuth und kann gewiß von demjenigen nicht entschuldigt werden, dessen Devise ist: „Meidet allen bösen Schein."

Mancher Leser mag hierauf wol sagen, daß er nicht einsehe, in wie fern das Rauchen ihm Schaden thun oder gegen das Meiden des bösen Scheines streite, indem viele gute Leute Raucher sind, und es auch jedem freistehe, es nach Belieben zu unterlassen. Darin aber liegt eben der böse Schein, denn auf solche Leute sieht die Jugend und der Mensch ohne Erkenntniß, und meint, daß es nicht unrecht sein könne solchem Beispiel zu folgen, und es wird darauf zur Gewohnheit, welche gebieterisch verlangt, daß Taback da sei, wenn auch kein Brod mehr da ist, ja selbst wenn dasselbe sowie das Geld zum Kaufen von Tabak gebettelt werden müssen. Wenn wir die Ausgaben-Berechnungen von größeren Städten sehen, und finden daß mehr Geld für Cigarren und Taback verschwendet als für Brod ausgegeben wird, und daraus den Schluß ziehen, wie viele Weiber und Kinder darurch an's Nothleiden kommen, so sollten wir als Christen Derenken tragen diesen Uebelstand zu vergrößern, anstatt ihn zu vermindern, indem wir den bösen Schein meiden.

Was nun zweitens den Genuß berauschender Getränke anbelangt, so heißt dies, nicht nur das Meiden des bösen Scheines ganz außer Acht lassen, sondern es wird in vielen Fällen zu einem Laster, das gegen Religion und Moral verstößt und gleich einer zerstörenden Krankheit über den Menschen kommt. Da mag nun vielleicht der mäßige Trinker den Einwand machen, daß man niemals es zum übermäßigen Genuß solcher Getränke kommen lassen müsse, und daß er nicht die Schuld tragen könne, wenn Einer oder der Andere ein Trunkenbold werde. Die Antwort ist: 1) Du meidest nicht den bösen Schein. 2) Hast du einmal Geschmack an berauschenden Getränken gefunden, so kannst du nicht wissen, wie weit derselbe Herrschaft über dich gewinnen wird und ob du nicht als ein hoffnungsloser Trunkenbold dein Leben endest. 3) Wenn du eine Familie hast so kannst du nicht ermessen, wie viele Glieder derselben infolge deines Beispiels sich ebenfalls dem Trunke ergeben und den Pfad des Lasters betreten. 4) Du begünstigest und beförderst eine Verschwendung, die, wie schon beim Taback hervorgehoben, zu einer größern Ausgabe wird, als selbst das Brod, und vielen unschuldigen Weibern und Kindern die tägliche Nahrung entzieht, ja sie in's zeitliche und ewige Elend versetzt.

Sind nicht solche Arten der Verschwendung und des mindestens beginnenden Lasters demjenigen ein Greuel geworden, der seinen sündigen Zustand erkannt und durch Buße und Bekehrung Vergebung seiner Sünden erlangt hat, wie wir lesen Röm: 5: „Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben; so haben wir Friede mit Gott, durch unsern Herrn Jesum Christum. Durch welchen wir auch einen Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade, darinnen wir stehen; und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben soll. Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch der Trübsale, dieweil wir wissen, daß Trübsal Geduld bringet; Geduld aber bringet Erfahrung; Erfahrung aber bringet Hoffnung; Hoffnung aber läßt nicht zu Schanden werden. Denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben ist."

Leser! wenn du solche Liebe noch nicht erlangt hast, und nicht durch den Glauben gerechtfertigt und aus dem Sündenstand in den Gnadenstand versetzt worden bist, so untersuche das Evangelium und dann tich selbst, damit du gewahr werdest, bevor es zu spät ist, ob dein Christenthum auf den wahren ewigen Grund gebaut ist.

Canada.

* * *

Seid getrost.

Seid getrost und hocherfreut,
Jesus trägt euch meine Glieder!
Gebt nicht Raum der Traurigkeit;
Sterbt ihr, Jesus ruft euch wieder,
Wenn einst die Posaune klingt.
Die durch alle Gräber dringt.

Nur daß ihr den Geist erhebt
Von den Lüsten dieser Erden,
Und euch Dem schon jetzt ergebt,
Dem ihr wollt vereinigt werden.
Schickt das Herze da hinein,
Wo ihr ewig wünscht zu sein.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, Dezember 1875.

An unsere Subscribenten.—Wenn einige unsere Unterschreiber ihre Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand für Bücher u. s. w. senden und sie nicht in gehöriger Zeit bekommen, so bitten wir sie, uns es wissen zu lassen und wir werden suchen alles recht zu machen.

Diejenigen, die den Herold der Wahrheit nicht länger nehmen wollen, belieben uns in einem Briefe darüber Nachricht zu geben und alle Rückstände zu bezahlen, so werden wir das Blatt nicht länger senden. So dieses nicht gethan wird, dann nehmen wir an, daß ihr das Blatt ferner unterstützen wollt.

Wie Geld einzuschicken.—Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) einzuschicken; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Die Allgemeine Liedersammlung. — Die erste Auflage dieses Liederbuches ist beinahe vergriffen, und werden daher genöthigt sein in etlichen Monaten die zweite Auflage zu drucken. Sollten irgend welche unsrer Freunde vielleicht noch solche Lieder haben, die sie in der neuen Auflage aufgenommen zu haben wünschen, so würden wir uns freuen von ihnen zu hören. Wir gedenken ein schöneres und besseres Buch herauszugeben als das erste war.

Neue Typen.—Unsere alten Typen (Druckbuchstaben) sind nun so abgenutzt, daß wir uns genöthigt sehen einen neuen Vorrath davon anzuschaffen für den englischen Herold, der also nach dieser Nummer von neuen Typen gedruckt erscheinen wird. Dieses erfordert eine bedeutende Geltauslage, und da immer noch manche unserer Freunde für die Subscriptionen des Herolds im Rückstande sind, bitten wir wenn möglich aufzubezahlen, damit wir unsere Auslagen decken können. Das Herausgeben von Büchern ꝛc. ist mit größern Kosten verbunden als man im Allgemeinen zu beurtheilen vermag, und aus diesem Grunde ist es von großer Nothwendigkeit, daß uns das Unsrige so prompt als möglich entrichtet wird.

Bischof und Diakon erwählt.—Am 6. November wurde Br. Andreas Mack von der Gemeinde in der Nachbarschaft von Boyerstown, Bucks County, Pa., zum Bischofsamt erwählt für die Herford und Boyerstown Gemeinde.

Am 16. November wurde in der Coventry Gemeinde in Chester County, Pa., ein Diakon erwählt. Das Loos fiel auf Br. Jonathan Kolp. Möge der Herr mit diesen beiden Brüdern sein und sie segnen, einen jeden in die ihm aufzuerlegten Pflichten seines Amtes, daß sie ihre Stellen auf eine solche Weise bedienen mögen, daß es zu der Ehre Gottes und zu der Auferbauung seiner Gemeinde dienen möge.

Zur Heimath.—Das „Zur Heimath," herausgegeben von David Goetz, in Summerfield, Ills., wird vom 1. Januar 1876 an von der Office der Westlichen Publications-Gesellschaft, in Halstead, Kansas, herausgegeben werden. Diese Gesellschaft wurde neulich organisirt, mit der Absicht ein allgemeines Drucker- und Publications-Geschäft dort zu betreiben. Das „Zur Heimath" wird halbmonatlich erscheinen und kostet $1.00 per Jahr. Alle Bestellungen für das Blatt ꝛc. müssen adressirt werden: Western Publishing Co., Halstead, Kansas.

Das neue Notenbuch ist zur Versendung fertig und alle Bestellungen darauf werden in ihrer Reihenfolge prompt ausgeführt. Laßt euch ein Exemplar zuschicken. Preis pro. Exemplar, $1.25; durch die Post versandt, $1.35; pro. Dutzend, $12.00

Titelblatt.—Mit dieser Nummer schließen wir nun den zwölften Jahrgang des Herolds. Für diesen Jahrgang werden wir nun wie gewöhnlich wieder ein Titelblatt und Inhaltsverzeichniß drucken, und solche die ihre Herolds aufbewahrt haben und ein Inhaltsverzeichniß haben wollen, werden gefälligst dafür an uns schreiben, so werden wir es ihnen frei zusenden.

Es wurde befohlen, daß die Lehrer der verschiedenen Schulen Anstrengungen machen sollen von den Schülern ihrer Schulen Beiträge zu collectiren zum Nutzen der Centennial Weltausstellung in Philadelphia. Wir hoffen, unsre Leute werden ihren guten Verstand dadurch beweisen, daß sie ihre Mittel zu einer bessern Sache anwenden. Für ein Volk das von der Welt abgesondert lebt und die Friedens-Grundsätze des Evangeliums behauptet, wäre es im höchsten Grade im Widerspruche an der Unterstützung eines Werkes dieser Art sich zu betheiligen. Wir möchten dem Kaiser geben was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist. Und wenn Hunderte und Tausende mit Armuth bedrückt sind und es ihnen an den Nothwendigkeiten des Lebens gebricht, wie können wir unsre Mittel an etwas verschwenden das weder Brod für die Hungrigen noch Kleidung für die Nackenden verschafft?

Der Herold für 1876.

Das Jahr 1875 naht sich seinem Ende und noch erfreuen wir uns der Güte und Barmherzigkeit Gottes, der uns bis hierher große Nachsicht und Schonung erwiesen hat, und uns gestattet hat, nicht nur die guten Dinge dieses Lebens zu genießen sondern auch jenen geistigen Segen, mittelst welches unsere Seelen Ihm näher gebracht werden und durch den wir Erben jener ewigen Herrlichkeit werden, die kein Auge gesehen, kein Ohr gehört hat, und in keines Menschen Herz gekommen ist, die aber in all' ihrer Pracht enthüllt werden wird, wenn wir Ihn von Angesicht zu Angesicht sehen werden. Laßt uns Dank sagen für alle diese Wohlthaten und Ihn mit aufrichtigen Herzen anbeten während wir durch unsern Wandel Ihn täglich zu loben und zu preisen suchen.

Indem wir den zwölften Jahrgang des Herolds schließen fühlen wir uns gedrungen Gott zu danken für Seinen reichen und mannigfaltigen Segen unseres Werkes und unseren Freunden und Gönnern für ihre liberale und anerkennenswerthe Unterstützung und Begünstigung. Wir fühlen uns besonders unsern Correspondenten verpflichtet für die Hilfe welche sie uns durch Lieferung von Material für die Spalten unsers Blattes haben angedeihen lassen und wir würden dieselbe freundlichst ersuchen ihre Arbeit in dieser Richtung fortzusetzen. Auch unsern vielen Freunden, die sich bemüht haben neue Subscribenten zu gewinnen und die Verbreitung des Blattes zu erweitern, möchten wir unsern aufrichtigen Dank aussprechen verbunden mit der Hoffnung, daß auch sie nicht im Gutes thun ermüden werden.

Mit dem neuen Jahr werden wir einen neuen Jahrgang beginnen; und was wir in vergangenen Jahren geleistet haben, muß eine Bürgschaft bieten für das, was wir in Zukunft leisten werden, wozu noch der Umstand kommt, daß es unsere Absicht ist aus erlangten Erfahrungen Nutzen zu ziehen und das Blatt zu verbessern und für alle Classen interessanter zu machen.

Um diejenigen zu ermuthigen, welche Bemühungen machen wollen neue Abonnenten für das Blatt zu gewinnen, werden wir eine Ermäßigung von zehn Procent allen gewähren, die neue Abonnenten einsenden. Darum, wer einen neuen Subscribenten erlangt hat, sende uns nur 90 Cents, und halte 10 Cents für seine Bemühung zurück, oder schicke uns den vollen Dollar und bestelle sich irgend ein in unserm Verzeichniß enthaltenes Buch für den entsprechenden Preis.

Der Subscriptionspreis wird derselbe bleiben als zuvor: $1.00 das Jahr für ein deutsches oder englisches Exemplar, $1.50 für beide Exemplare an eine Adresse, und 50 Cents per Exemplar an Prediger.

Und nun, liebe Freunde, laßt uns sehen was wir für das kommende Jahr thun können. Laßt uns eingedenk sein, daß dadurch, daß wir unsre Freunde und Nachbarn einladen Leser des Herolds der Wahrheit zu werden, wir sie lediglich ersuchen, in der Unterstützung der Sache Christi behilflich zu sein, und daß wir auf diese Weise das Mittel sein mögen, Seelen zu Christo zu führen. Wie so manche kostbare Seele hat sich durch das Lesen von Gottes Wort und andern guten Büchern und Blättern zu Christo bekehrt; und in diesen Tagen religiösen Interesses in der ganzen Welt, sollten wir wirken und das Unsrige thun um Menschen vom Irrthum zur Wahrheit und vom falschen auf den rechten Weg zu führen. Gebt uns eure Theilnahme, eure Gebete und eure Hilfe in diesem wichtigen Werke, und indem wir in unserer Arbeit uns vereinen, laßt uns versuchen so viel wie möglich Gutes zu schaffen, damit Christi Reich kommen und Sein Wille gethan werde auf Erden wie im Himmel.

Der Editor.

Zeichen der Zeit.

Mit tiefem Interesse haben wir die verschiedenen religiösen Bewegungen verfolgt, welche jetzt in so manchen Theilen der Welt vor sich gehen; und was auch immer die Methode sei, die man verfolgt, die Mittel, die man anwendet und die Resultate, welche man erlangt, so ist es doch unverkennbar, daß unser himmlischer Vater in Seiner unendlichen Weisheit Seine unbegreiflichen Pläne zur Ausführung bringt sowohl in der religiösen als in der moralischen und politischen Welt, und es ist die Obliegenheit der Nachfolger Christi, nach Seinen eigenen Worten, „die Zeichen der Zeit zu beurtheilen," und zu wissen daß wenn der Feigenbaum Blätter gewinnet, der Sommer nahe ist.

Ohne Zweifel ist es vielen unserer Leser bekannt, daß während des verflossenen Jahres mehr als gewöhnliches Interesse in Bezug auf Religion in verschiedenen Theilen der Welt an den Tag gelegt wurde und dieses Interesse währt bis zur gegenwärtigen Zeit fort. Pearsell Smith hat in Deutschland und der Schweiz eine ungewöhnliche Aufregung zuwege gebracht, während Moody und Sankey zu Tausenden in verschiedenen Theilen Großbritaniens gepredigt haben. Ein großes Gebäude wurde allein für ihre Zwecke errichtet, und so viele als 20,000 Menschen und zuweilen noch mehr, versammelten sich bei jeder Gelegenheit um sie sprechen zu hören. Sie sind seitdem nach den Vereinigten Staaten zurückgekehrt, und haben zahlreiche Versammlungen in New York City gehalten, und wirken jetzt in Philadelphia. In verschiedenen andern Städten, wie Chicago, St. Louis, und vielen andern Orten werden große Anstrengungen gemacht eine allgemeine Erweckung hervorzurufen. Welch eine Wirkung und Einfluß diese Bewegungen auf die Welt und die Kirche ausüben werden, wird die Zeit lehren. Wir wissen, daß Reformation und eine allgemeine religiöse Erweckung von Nöthen sind.

Die Religion Europas hat sich, seit langer Zeit, in den Grenzen äußerer Formalität bewegt; und was Amerika betrifft, so ist hier die Liebe zu Jesu in großem Maße verdrängt durch Aufwand und Mode, durch Reichthum, bequemes Leben und Vergnügungen. Die Einfachheit des Evangeliums ist zu weit unter der Würde weltlicher Ehrsucht um in unsern modernen Kirchen einen Platz zu finden, und Gott hat Seine eigenen Wege zur Erreichung Seiner heiligen Zwecke. Aber werden die wenigen Wochen religiöser Aufregung, verursacht durch Männer, deren Gesänge und Reden von der Art sind um die Neugierde und Bewunderung aller Classen anzuregen, eine solche Reformation hervorbringen, die für das Menschengeschlecht im Allgemeinen von dauerndem Nutzen sein kann? Ist es nicht oftmals der Fall, daß, nachdem die erste Aufregung vorüber ist, die Menschen sich in schlimmerer Lage befinden als zuvor? und dadurch solches oft zu Zweifel und Unglauben führt?

Wir würden uns von ganzem Herzen freuen, könnte die ganze Welt bekehrt und dazu gebracht werden, Nachfolger des sanften und demüthigen Jesu zu sein, aber im vorliegenden Falle glauben wir nicht, daß die angewandten Mittel ein solches Resultat herbeiführen werden. Wir fürchten, daß die Idee viel zu vorherrschend ist, daß Bekehrungen mittelst einer Reihenfolge religiöser Aufregungen bewirkt werden, und darum rechnen die Menschen auf irgend einen großen und beliebten Prediger um zu ihrer Hilfe zu kommen und die Sünder aufzurütteln und eine allgemeine Erregtheit hervorzurufen. Wir halten dies für unrecht; wir haben in der That sehr wenig Glauben an diese moderne religiöse Erweckungen; sie haben zu große Aehnlichkeit mit einem Verfahren, berechnet auf die Erreichung eines gewissen Zweckes nach menschlichen Anschlägen; während doch dies Gottes Werk ist, welches durch Seinen heiligen Geist und auf von Ihm bestimmten Wegen ausgeführt werden muß. Wir sind der Meinung daß, wenn Prediger heutzutage bemüht wären der Religion und christlichen Frömmigkeit eine höhere Stellung zu erringen und mehr jenes göttlichen Lebens zum Vorschein zu bringen, welches Jesus von allen Seinen Nachfolgern verlangt—mit andern Worten, wenn sie Jesu näher kommen, mehr Demuth an den Tag legen, weniger auf weltliche Ehre blicken und sich Seinem Willen vollständiger ergeben möchten; wenn sie mehr der Früchte rechtschaffener Buße hervorbringen, mehr Reinheit und Heiligkeit bethätigen und mehr Glauben an und Vertrauten auf Gott zeigen möchten, so würden die Resultate weit und breit in der Kirche gefühlt werden, und Gott würde die Fenster des Himmels öffnen und Seinen Segen zum unaufhörlichen Frommen aller Menschen herniederströmen lassen.

Wenn wir aber über alle diese Dinge nachdenken, so fallen uns die Lehren und Prophezeihungen unsers Heilands ein, welche sich auf die letzten Tage beziehen; wir fühlen, daß die Zeit gekommen ist, an der die Kinder Gottes von Gefahren und Versuchungen auf allen Seiten umringt sind; daß es für uns nöthig ist zu wachen, damit wir im wahren Glauben bleiben auf die Zeit Seines Erscheinens, damit wir treu bleiben bis an's Ende. Wir sollten um Gnade und Stärke flehen um mit Fleiß in der Sache Christi zu wirken. Wenn wir Irrthum und Sünde und Sinnlichkeit, Kaltsinn und Trenlosigkeit auf allen Seiten wahrnehmen, sollten wir nicht rüstig an's Werk gehen, Tag und Nacht arbeiten, damit Viele zur Wahrheit gebracht werden mögen? Mitarbeiter am Worte Gottes, laßt uns wirken so lange es Tag ist; es kommt die Nacht, da Niemand wirken kann. „Predige das Wort, halte an, es sei zur rechten Zeit, oder zur Unzeit; strafe, drohe, ermahne mit aller Geduld und Lehre."

Unsere Reise nach dem Westen.

Es war seit geraumer Zeit unsere Absicht gewesen unsere Brüder in Kansas, einheimische sowohl als russische, zu besuchen; Umstände aber nöthigten uns diesen Besuch von einer Zeit zur andern aufzuschieben, bis wir endlich am 22. October, in Gesellschaft von Br. Isaak Kilmer, morgens von Hause abreisten und, nachdem wir den Tag in Chicago zugebracht, den nach St. Louis gehenden Abendzug nahmen und am Nachmittage des folgenden Tages wohlbehalten in Tipton, Manitau Co. Mo., eintrafen, wo uns auf dem Bahnhofe Br. Brenneman begegnete, bei dem wir übernachteten. Während des Abends trafen wir dort auch Prediger Daniel Driver, sowie die Brüder Schenk, ꝛc.

Am folgenden Tage (Sonntag den 24. October) hatten wir Gottesdienst in der benachbarten Methodistenkirche, wo eine beträchtliche Anzahl Zuhörer sich versammelt hatte, bei welcher Gelegenheit wir über Joh. 8, 12. „Ich bin das Licht der Welt" ꝛc. sprachen. Nachdem wir Schwester Wenger einen kurzen Besuch abgestattet, begaben wir uns nach dem Schweizer Mennonitischen Versammlungshause, wo wir am Abende einen gutbesuchten und erfrischenden Gottesdienst hatten. Br. Lehman, der Prediger bei dieser Gemeinde, wohnte ebenfalls sowohl der Vormittags- als der Nachmittagsversammlung bei. Hier begegneten wir auch den Brüdern Christian und Ulrich Welty, und auch Andern, welche vormals zu der Sonnenberg Schweizer Gemeinde in Wayne Co., Ohio, gehört, und die wir seit einer Reihe von Jahren nicht gesehen hatten. Die Brüder in Missouri, wiewohl sie mit mannigfaltigen, neuen Ansiedlungen angebrenden Schwierigkeiten zu kämpfen hatten, haben meistentheile ihr gutes Auskommen. Sie haben eine vorzüglich gute Welschkorn-Ernte und bedeutend Obst ꝛc. gehabt. Der Boden ist hier ein guter, das Clima ist milde und das Land hat genügende Abdachung um dem Wasser den erforderlichen Abfluß zu gewähren. Was die Gegend im gesammt betrifft, so wechselt Wald und Wiesen ab, so daß weder die Einförmigkeit einer baumlosen Prairie dort vorkommt, noch die enorme Arbeit erforderlich ist um Land für Farmzwecke urbar zu machen, wie in solchen Strichen, die von ununterbrochenen Wäldern gedrückt werden; Brennholz aber ist reichlich vorhanden. Die Brüder würden den Besuch von Predi-

gern und Andern gern haben, und ein freundliches Willkommen solchen bieten, die geneigt fühlen sollten sich dort anzusiedeln. Die Gemeinde zählt, wenn ich mich nicht irre, siebenzehn oder achtzehn Familien, ist mit einem Bischof, Prediger und Diakon versehen, und es findet Gottesdienst jede zweite Woche statt. Gepredigt wird in deutscher und in englischer Sprache.

Nach der Versammlung am Samstag Abend kehrten wir nach Br. Schenks Wohnung, etwa sieben Meilen entfernt, zurück, von wo, nach kurzem Aufenthalt und nachdem wir Speise zu uns genommen hatten, Br. Schenk uns nach Tipton brachte, wo wir um halb vier Uhr Morgens den Bahnzug nach dem Westen nahmen, der uns Montag Abend nach Halstead, Kansas, brachte, an welchem Orte wir auf dem Bahnhofe von einer Anzahl von Freunden und Brüdern empfangen wurden, unter welchen sich befanden: Chr. Krehbiehl, D. Goerz, B. Warkentin, D. S. Holdeman, J. Holdeman von Wayne Co., Ohio, und Andere. Wir blieben bei Br. Warkentin über Nacht, und am folgenden Tage trafen wir zusammen um uns zu berathen bezüglich der B. Brüssisse derjenigen der russischen Brüder, welche für den Winter noch nicht versorgt waren, und der besten Weise ihrem Mangel abzuhelfen. Bei Gelegenheit dieser Berathung trafen wir wiederum Br. Wm. Evert, einer der Deputation, mit welchem wir, während unserer ausgedehnten Reise durch den Nord-Westen in 1873, in die freundschaftlichsten Beziehungen traten. Seitdem hat er sich mit seiner Familie und einer Anzahl seiner Landsleute in Marion Co., Kansas, angesiedelt.— Betreffs der Conferenz-Beschlüsse weisen wir auf eine andere Spalte hin.

Nachdem das Comite zwei und einen halben Tag von Pflichten in Anspruch genommen worden, die mit den Arbeiten der Board in Verbindung standen, besuchte dasselbe am Donnerstag Nachmittag die Ansiedlung derjenigen, welche den verflossenen Winter in Florence zugebracht und seither unter besonderer Obhut der Board gewesen waren. Sie trafen, von ihren betreffenden Sectionen kommend, in einem der durch das Comite erbauten Häuser zusammen, und wir hielten einen kurzen Gottesdienst ab, nach Beendigung dessen die Gemeinde, da dieselbe durch Tobias Unruh's Tod ihren Bischof verloren und auch keinen Diakon hatte, ersucht ward, drei Brüder zu erwählen, welche, zusammen mit den Predigern, ein Comite bilden sollten, um so viel wie möglich dem Mangel der Gemeinde abzuhelfen und für das Zeichnen der Schuldscheine über die von der Gemeinde empfangenen Gelder Sorge zu tragen. Auch nahm die Gemeinde den Namen Canton Gemeinde, in McPherson Co., an, in Uebereinstimmung mit der Benennung des Township, in welchem sie ihre Ansiedlung haben; und wird demnach fernerhin die Canton Gemeinde genannt werden. Nach Beendigung der Geschäfte war die Nacht herangekommen, und während die Abendschatten sich auf der Erde lagerten und ein sternenheller Himmel sich über uns wölbte, wurden von der ganzen Versammlung zwei Verse des wohlbekannten deutschen Liedes: „Nun danket alle Gott" gesungen; dann kehrten wir nach der Behausung des Br. Hirschler zurück, wo die Board noch von weitern Geschäften in Anspruch genommen wurde.

Freitag morgens begaben sich D. S. Holdeman, Isaak Kilmer und der Schreiber auf eine Besichtigungstour durch das Canton Settlement, nahmen auch Notizen betreffs der Eintheilung ihrer Ländereien, um die Eisenbahn-Gesellschaft in den Stand zu setzen die Verträge auszufertigen.

Der Tag war wolkig und ein kalter scharfer Wind strich ungestüm über die Prairie hin; ich denke es war einer der unerquicklichsten und unfreundlichsten Tage, die wir jemals erlebt. Wir hatten unsere Ueberröcke an und waren im Uebrigen winterlich gekleidet, und dennoch fühlten wir zuweilen kalt. Wir langten früh am Vormittage in der Ansiedlung an. Das erste Haus, welches wir besuchten, war eine Bretter Shanty von 20 bei 24, mit einer Bretterbedachung. Die die Wände bildenden Bretter waren seit der Erbauung bedeutend eingetrocknet und ließen weite Spalten offen, durch welche der Wind strich mit einer unangenehmen kläglichen Stimme. Solches ist so ungefähr die Art, Größe und Beschaffenheit, in welchen die meisten Häuser dieser Ansiedlung erbaut sind.— In geringer Entfernung von dem Hause befand sich eine Rasenwand, welche eine Art von Bude oder Obdach bildete, wo der Ofen stand, der mit Gras, Kraut, Kornstengeln, getrocknetem Dünger ꝛc. geheizt wird. Wir traten ein. Es wohnten trinnen sechs Familien, von denen eine jede ihren bestimmten Theil des Hauses inne hatte. Sie hatten ihre Kasten, Kleidung ꝛc. so gut als möglich untergebracht, und nachts breiteten sie ihre Bette auf der bloßen Erde aus, denn ihre Häuser hatten keine andere Flur als die trockne Erde. Die Kinder sahen kalt und freudlos aus, und viele derselben wurden während des Tages im Bett gehalten damit sie nicht frören. Sowohl Männer als Frauen gingen in vielen Fällen in ihren niedrigen Schuhen ohne Strümpfe einher. Eine Familie war während unserer Anwesenheit beim Frühstück, welches aus einem einzigen Gericht bestand, wahrscheinlich aus Milch und Kartoffeln bereitet. Als Tafel diente ihnen ihr Kasten. Zu Brod benutzen sie ausgebeuteltes Mehl (middlings), nicht ungebeuteltes (graham), sondern ausgebeuteltes; einige von ihnen brauchen auch ungebeuteltes Roggenmehl. Brod, aus dem zuletzt genannten Mehl gebacken, mit Butter und dazu Kaffee, macht sehr oft das Frühstück und Abendbrod der Bemitteltern aus. Wir können nicht umhin zu denken, daß, wenn manche unserer amerikanischen Schwestern eine kleine Anstrengung machen möchten die Mannigfaltigkeit ihrer Küchenzettel etwas zu vereinfachen, vorzüglich für Sonntage, solches nicht nur recht viel zur Gesundheit und zum Wohlbefinden ihrer selbst und Familien beitragen, sondern auch Gott angenehmer sein würde; ja ich glaube wirklich daß einige Abgötterei, eitler Stolz und Sonntagsentheiligung von vielen, die sich fromme Christen nennen, durch die Zubereitung von Sonntagsmahlen begangen werden. Manch eine köstliche Sabbathstunde wird von unsern Marthas der Gegenwart unnöthiger Arbeit in dieser Richtung gewidmet, welche Stunden mit Maria zu den Füßen Jesu verbracht werden sollten und im Sättigen der Seele an dem himmlischen Manna, und in der Bereitmachung für die ewige Heimath droben.

Die Häuser, in welche diese Leute (wir sprechen jetzt von der Kanton Gemeinde) im verflossenen Frühjahr einzogen, waren alle von dem Comite, oder mindestens unter dessen Aufsicht, erbaut worden aus Mitteln, die die Board of Guardians hergab, und nach dem vorhin angedeuteten Plane. Die Zahl der Häuser war unzulänglich um allen bequeme Räumlichkeit zugewähren; da es aber schon etwas spät war als der Bau in Angriff genommen wurde, und die Nothwendigkeit des Pflügens und Säens überwiegend zu sein schien so lange das Wetter warm und angenehm war, und da irgend Etwas zu zeitweiligen Wohnstätten hinreichend erachtet ward,— so wurden die Häuser nur in einer Weise errichtet um lediglich während des Sommers bewohnbar zu sein und dann im Herbste für den Winter angemessen verbessert zu werden. Nothwendigkeit zwang sie in gedrängterer Nähe zu wohnen als für Gesundheit und Wohlbefinden wünschenswerth war, doch so lange der Sommer währte brachten die Männer und Kinder einen großen Theil ihrer Zeit im Freien zu, und auch sogar die Frauen pflegten viele ihrer Arbeit draußen zu verrichten. Eine Familie wohnte den ganzen Sommer lang unter dem Schutze eines Heuschobers. Viele von ihnen haben eine Art von Ofen aus Lehm außerhalb des Hauses gebaut, in welchem sie kochen und backen, und der größte Theil derjenigen, welche Kochöfen hatten, stellten dieselben draußen hin und umgaben sie als Schutzmauer mit Rasen. Ein Ofen war für mehrere Familien hinreichend. Die Heizung zum Zwecke des Kochens und Backens besteht gewöhnlich in Prairie-Gras, Kraut, Kornstengel ꝛc.

Sie sind auf acht Sectionen Landes gebracht, nämlich, Sectionen 15, 21, 23, 25 27, 29, 33 und 35, in Township 20 (nunmehr Canton Township), Range 2, westlich des 6. Haupt-Meridians. Eine jede Familie hat vierzig Acker Landes, und einige wenige, aus zahlreichern Gliedern bestehend, haben achtzig Acker. Die Sectionen sind, gemäß dem Geschmack und Bedürfniß der Inhaber derselben, eingetheilt. Eine der Sectionen, welche von einem Fluße durchkreuzt wird, theilten sie in Lots von je vierzig Acker, von welchen nun jede die ganze Section durchläuft, so daß ein jeder Besitzer gleichen Antheil am Wasser hat, welche Art der Eintheilung über jede Lot zwanzig Ruthen breit und eine Meile lang macht.—Das Comite, wie aus den früheren Berichten des D. S. Holdeman ersichtlich, lieferte auch so viele Joch Ochsen, Pflüge, Eggen, Wagen, Hacken, Aexte, Schaufeln ꝛc. als es dazu Mittel hatte. Der Zweck war je zwei Familien ein Joch Ochsen und ebenfalls einen Pflug zu gewähren, doch konnte dies nicht ganz ausgeführt werden; mit den Mitteln jedoch, welche auf diese Weise

gewährt wurden, hat eine jede Familie von fünf bis zehn Acker Prairie gebrochen, und alle haben etwas Kartoffeln und Gemüse gepflanzt wie, Korn, Bohnen, Zwiebeln, Melonen ꝛc., und da der Sommer ein für solche Zwecke sehr günstiger war, so fanden sie sich alle für ihre Arbeit so gut belohnt, wie es unter den obwaltenden Umständen nur zu erwarten war. Sie haben wahrscheinlich alle Wintervorrath mit Ausnahme von Mehl, welches das Comite wahrscheinlich Einigen mindestens zu liefern ersucht werden wird. Sie haben auch nunmehr eine solche Anzahl Kühe, daß eine auf je zwei Familien kommt; und da sie einen reichlichen Vorrath von Heu gewonnen haben, so sind sie in der Lage ihre Kühe gut versprossen zu können.—Die dazu fähigen Männer und auch einige der Frauen sind während des Sommers auf Arbeit gegangen und haben dadurch nicht unbedeutend zu ihrem Unterhalt beigetragen; einige haben sich eine Kuh gekauft, und einige Schindeln und Bauholz für ihre Häuser ꝛc. ꝛc.; Andere, ich denke die Meisten, haben sich ihre Saat beschafft. Während des Sommers fanden viele in einer schwedischen Ansiedlung, von der ihrigen nördlich gelegen, Beschäftigung, welche im Sammeln von Besenkorn bestand, und womit sie guten Lohn verdienten—einige von ihnen verdienten von $40 bis zu $50, und einige sogar noch mehr—und sie waren so abgeneigt diese Arbeit aufzugeben, daß sie das Säen ihrer eigenen Saat und die Instandsetzung ihrer Häuser für den Winter bis ganz vor Kurzem hinausgeschoben. Sie waren noch mit dem Säen von Roggen beschäftigt als wir am 29. October dort waren. Sie haben ungefähr vier Buschel Roggen pro Familie gesäet und, wenn Gott Seinen Segen hinzufügt, werden sie für das künftige Jahr ihr eigenes Brodgetreide bauen. Auch waren sie damit beschäftigt die Häuser für den Winter in Stand zu setzen. Etliche von ihnen kauften das Holz, und indem sie vielleicht zwei Fuß tief in die Erde gruben, errichteten sie eine Art äußerer Wand, die sie dann etwa vier Fuß höher mit Brettern verschlugen, auch das Dach machten sie aus Brettern; alsdann bedeckten sie das ganze äußere Dach und Alles mit Rasen, und ließen nur Oeffnungen für eine Thüre und ein paar kleine Fenster; und indem sie die Innenseite mit Lehm verstrichen und auswiesten, machten sie sich sehr warme, nette und comfortable Häuser. Beinahe alle Familien, die wir sahen, haben zu graben angefangen, und einige schlugen vor ihre Sommer-Shanties abzubrechen, deren Bretter für zwei Erdhäuser hinlänglich sein würden, während andere von ihrem Verdienst noch die Mittel hatten um Bretter zu kaufen, und andere weniger Bemittelte sollten vom Comite mit den nöthigen Baumaterialien versehen werden; so daß zu dieser Zeit wir bereits erwarten, daß eine hinreichende Anzahl Wohnungen für die bequeme Behausung aller Familien, ohne daß eine Ueberfüllung stattfinden darf, auch die Fenster nicht zu vergessen, fertig sind. Auch ist für Oefen und einiges Brennmaterial gesorgt worden; doch was das letztere anbetrifft ist zu erdarten, daß sie sich dasselbe größtentheils werden selbst beschaffen können.

Wir haben so viel in Betreff der Lage dieser Leute geschrieben, damit jene gütigen Freunde, welche bereits so reichlich zu ihrer Unterstützung beigetragen haben, sehen mögen, daß sie keinen Grund haben entmuthigt zu sein oder zu fühlen als ob ihre Hilfe Unwürdigen zugewendet wäre. Die Leute, wiewohl von der Hand der Armuth gedrückt, sind hoffnungsvoll und unverzagt. Sie sehen, daß sie mit Gottes Hilfe hier ihren Lebensunterhalt gewinnen können. Einer von ihnen sagte zu uns: O, ich bin so froh, daß ich in diesem Lande bin." Sie brauchen nur ein wenig Hilfe zum Anfang; sie sind willig zu arbeiten und fühlen dankbar für die Liebe und Freundlichkeit, die ihnen bereits gen orden sind. Wir bezweifeln nicht, daß die meisten von ihnen, wenn nicht alle, im Stande sein werden zu der festgesetzten Zeit für ihr Land Zahlung zu leisten, so wie auch das Geld zurück zu gewähren, das ihnen geliehen wurde.

Obgleich sie nun so gestellt sind, daß wir denken, sie werden mit ein wenig Hilfe ihr Fortkommen finden, sollte doch Niemand glauben, sie bedürfen jetzt schon weiter nichts.— Nur in Folge äußerster Sparsamkeit, redlicher Arbeit und treuem Fleiße ist es diesen Leuten möglich gewesen durch die ihnen gewährte Hilfe soweit zu gelangen um wenigstens einen Lebensunterhalt zu haben. Alles was wir in Betreff ihrer sagen können ist, daß wir glauben sie werden leben können. Sie existiren aber von der einfachsten Nahrung, und ihre Kleidung ist in vielen Fällen sehr dürftig; ihre Häuser enthalten sehr wenig von dem, was wir Bequemlichkeit oder Behaglichkeit nennen würden; so daß, wenn sich noch solche finden sollten, die für sie ein Mitgefühl empfinden können, ein wenig Hilfe noch sehr annehmbar sein würde. Wir denken, daß wir alle, die wir der guten Dinge reichlich haben, die Dürftigen nicht vergessen sollten. Es wäre zu empfehlen daß in einigen Gemeinden eine Sammlung alter Kleidungsstücke gemacht werden möchte, wie z. B., Unterkleider für Frauen und Kinder; Schuhe und Strümpfe für Alle,—auch Kleider, Röcke, Beinkleider ꝛc. Manche Brüder und Schwestern haben solche Kleidungsstücke, die schon als abgetragen angesehen werden, aber mit ein wenig Ausbesserung noch gute Dienste thun würden. Diese könnten gesammelt, eingepackt und adressirt werden an Benjamin J. Schmidt, care of B Warkentin, Halstead, Kansas. Was Nahrungsmittel anbelangt, so würden diejenigen, welche zu geben wünschen, besser thun Geld zu schicken, da Nahrung dort billiger gekauft als dorthin gesandt werden kann. Sowohl Fleisch als Getreide sind im Preise mäßig.— Laßt uns nicht die Dürftigen vergessen!

(Fortsetzung folgt)

Für den Herold der Wahrheit.

Von der Liebe des Nächsten.

Die reine und fleckenlose Liebe zu seinem Nebenmenschen ist nicht eine Gabe des natürlichen Menschen, und muß daher von Gott erlangt und erlernt werden. In diesem Sinn sagt der Apostel Paulus: „Denn ihr seid selbst von Gott gelehrt euch unter einander zu lieben;" 1. Thess. 4, 9; und Johannis (1. Joh. 4, 7): „Ihr Lieben, lasset uns unter einander lieb haben: denn die Liebe ist von Gott; und wer lieb hat, der ist von Gott geboren und kennet Gott."—Der Mensch, seiner Natur nach, ist ein gefallenes und verderbtes Geschöpf; er hat viel Eigenliebe, sucht eigene Ehre, eigenen Nutzen, und sei es zum Schaden seines Nebenmenschen. Dazu thut des Menschen Zorn nicht was vor Gott Recht ist. Jac. 1 20.

Lieber Leser, wer tu auch sein magst, betrachte doch einmal diesen Grund, denn er ist von großer Wichtigkeit indem wir wissen, daß Liebe und Friede miteinander verbunden sind; und ohne den Frieden und die Heiligung wird Niemand den Herrn sehen. Ebr. 12, 14.

Die allgemeine und ewige Liebe Christi hat ohne Ausnahme alle Menschen umschlossen, und Er hat Sein theures Blut für die ganzen Welt Sünde fließen lassen, auch hat Er gebeten: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun. „Denn Gott war in Christo, und versöhnte die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu," 2. Cor. 5. 19. Und Christus hat uns gelehrt unsre Feinde zu lieben, zu segnen, die uns fluchen, und wohlzuthun denen, die uns hassen.—Wenn dich Jemand beleidigt, so trage es mit Geduld, und hüte dich nur, daß du niemals der Beleidiger bist. Bereute was für ein unglückseliger Zustand dort besteht, wo die Liebe zwischen Brüdern und Schwestern mangelt. Ein bitterer Mensch, der in der Finsterniß sitzet, ist ein armes Geschöpf: wenn aber ein Mensch von der Sünde so verbiendet wird, daß er den rechten Weg nicht erkennen kann, so ist er noch viel ärmer und elender, denn deshalb, weil er spricht, ich sehe, während er doch nicht sieht, bleibet seine Sünde, denn er kann dieselbe nicht erkennen. Joh. 9.

Es ist darum nöthig, daß wir den lieben Heiland recht von Herzen bitten, daß Er uns Seinen Geist der Liebe und des Friedens sende, damit wir in keine solche Sünde fallen, und nicht an Liebe zu Gott und unsern Nebenmenschen ermangeln, sondern daß unser Herz von denselben erfüllt sein und uns einen Eingang durch die enge Pforte verschaffen möge.

Fanny Miller.

Aus Rußland.

Briefe, die wir gestern erhielten, melden uns, daß in Rußland in zwölf Gouvernements gänzliche Mißernte ist, so daß die Zeitungen schon stellenweise von Hungersnoth melden. Im Gouvernement Tanbien ist die Ernte eben halb schlecht ausgefallen, daß infolge dessen [illegible] mit etwas ins Stocken kommen wird.

A. P.

Mountain Lake, Minn.

Für Kinder.

Die heilige Nacht.

Melodie: "Lake Jewes," in der Philharmonia. Seite 307.

Kommet, Kinder, kommt geschwind,
Schauet doch das holde Kind
In der Krippe dort im Stall!
Lobet Gott mit frohem Schall!

Seht der große Menschensohn
Kommt zu uns vom Himmelsthron,
Wird ein Kindlein, arm und klein,
Daß wir nicht verloren sei'n!

O wie ist er doch so gut,
Läßt für uns Sein theures Gut,
Daß wir, los von Schuld und Pein,
Geh'n mit Ihm zum Himmel ein!

Theures Kind, was können wir
Doch zum Danke bringen Dir?
Nimm uns selbst zum Eigenthum,
Uns zum Heil und Dir zum Ruhm.

Bibel-Fragen.

Aus dem „Biblische Fragebuch für Kinder."

Schluß der 59. Lection.

F. Gegen wen erhob sich eine große Verfolgung gleich nach dem Tode Stephani?
A. Gegen die Gemeinde zu Jerusalem. Apostelg. 8, 1.
F. Was war die Folge davon?
A. Sie zerstreuten sich Alle, ohne die Apostel. Apg. 8, 1.
F. In welche Länder zerstreuten sie sich?
A. In Judäa und Samaria. Apg. 8, 1.
F. Was thaten die, welche zerstreuet waren?
A. Sie predigten das Wort. Apostelg. 8,4.
F. Was that Saulus der Gemeinde?
A. Er zerstörte sie. Apostelg. 8, 3.
F. In welche Stadt ging Philippus?
A. Nach Samaria. Apostelg. 8, 5.
F. Was that er daselbst?
A. Er predigte ihnen von Christo. Apostelg. 8, 5.
F. Was richtete er damit aus?
A. Das Volk hörte ihm einmüthiglich und fleißig zu. Apostelg. 8, 6.
F. Was geschah dadurch?
A. Es ward eine große Freude in derselben Stadt. Apostelg. 8, 8.
F. Wie hieß der Zauberer, der in Samaria war?
A. Simon. Apostelg 8, 9.
F. Welchen Eindruck machte die Predigt des Philippus auf ihn?
A. Er glaubte. Apostelg. 8, 13.
F. Wer wurde nun nach Samaria gesandt, dem Philipus zu helfen?
A. Petrus und Johannes. Apostelg. 8, 14.
F. Um was beteten diese?
A. Um den heiligen Geist. Apostelg. 8, 15.
F. Wie wird er gegeben?
A. Durch Handauflegung der Apostel. Apostelg. 8, 17.
F. Welche Macht wollte Simon durch Geld erkaufen?
A. Die Macht den heiligen Geist mitzutheilen. Apostelg. 8, 19.

Weihnachten.

Nun, ihr meine lieben kleinen Leser, ich hoffe, ihr werdet alle wissen was Weihnachten heißt, und was zu dieser Zeit geschehen ist. Weihnachten, oder Christtag, was viele von euch vielleicht besser verstehen mögen, kommt jedes Jahr auf den 25. December, und ist ein Fest oder ein Tag, der gefeiert wird als der Gedächtniß- oder Geburtstag unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi. Wir sind wieder in diese Jahreszeit gekommen, und dieser Tag, nämlich der Christtag, steht uns nun nahe bevor, und darum möchte ich euch wiederum einige Winke geben bezüglich dieses Festes.

Nun nehmt das neue Testament und leset das zweite Capitel Mathäi, sowie das zweite Capitel Lucä, vom Anfang des Capitels bis zum Ende des 20. Verses, so habt ihr eine schöne Geschichte wie Jesus als ein kleines Kindlein auf diese Welt geboren wurde und was sich bei Seiner Geburt zugetragen hat.— Sehet, da die Weisen, die Seinen Stern im Morgenlande gesehen hatten und sich sogleich aufmachten und demselben folgten bis nach Bethlehem, über welchem Orte er stehen blieb um denselben als den Geburtsort Christi zu bezeichnen und wo sie auch das neugeborne Kindlein und Seine Mutter fanden, wie sie sich darüber hoch erfreuten und ihre Schätze aufthaten und Ihm sehr werthvolle Geschenke machten; auch wie die Engel sich freueten, daß den Menschen ein Heiland geboren war, und wie die Hirten, die des Nachts ihre Heerden auf dem Felde hüteten und, da die Engel ihnen diese frohe Botschaft brachten, sich alsobald aufmachten und hingingen die Geschichte zu sehen, die geschehen sein sollte, und wie sie dann, nachdem sie es alles so gefunden und gesehen hatten wie es ihnen gesagt war, auch Gott dafür priesen und lobten.

Nun, ihr meine kleinen Leser, so sollten auch wir Christtag halten, nämlich zu Jesu kommen und uns freuen, daß Er uns als Erlöser in diese Welt geboren wurde. Wir können wohl nicht nach Bethlehem gehen und Ihn dort mit leiblichen Augen anschauen und mit natürlichen Schätzen beschenken, wie die Weisen thaten; aber wir können doch, so wir Seinem Stern folgen, welcher heißt die Bibel, im Glauben aber ebenso nahe zu Ihm treten und Ihn mit ebenso köstlichen, ja mit weit köstlicheren Schätzen beschenken als jene Weisen thaten.

Hier möget Ihr vielleicht fragen: „Wie können wir das thun?" Das will ich euch hernach zeigen, wir wollen aber zuerst ein wenig betrachten warum wir uns über die Geburt Jesu freuen sollten.

Dieser Jesus, der zu Bethlehem in diese Welt geboren wurde, war der Sohn Gottes, den Er in diese Welt gesandt um uns Menschen zu zeigen was wir thun und was wir lassen müssen um ewig glücklich und ewig selig zu werden. Dieser Jesus gab uns in Seinem ganzen Lebenswandel hier auf Erden ein schönes Exempel, wie Er haben will, daß wir unter einander thun und handeln und Ihm nachfolgen sollen. Er war Seinen Pflegeeltern auf Erden und Seinem Vater im Himmel getreu bis in den Tod, und so, sagt Er, sollen und müssen auch wir sein, wenn wir glücklich werden wollen und gedenken jemals hinzukommen in jene schöne Heimath und süße Ruhe, die Er bereitet hat allen Denen, die Ihn lieben. Er hat uns Seinen ganzen Willen geoffenbaret, und Sein heiliges Wort hinterlassen, damit Niemand irre gehen mag, denn ohne daß wir Ihm gehorsam sind, Seinen Beispielen folgen, Seine Gebote halten und von unserm bösen Wesen ablassen, ist es unmöglich Ihm zu gefallen, und gefallen wir Ihm nicht, wem gefallen wir dann?

Nun hat dieser Jesus so viel für uns gethan, und uns zu einem solchen großen Glück erhoben, o warum sollten wir Ihn darum nicht loben und preisen, und uns mit den Weisen und Hirten hoch erfreuen, daß uns ein solcher König und Erlöser beboren wurde? Wie sollten wir doch daran gedenken, was an diesem Tage für uns geschah und welch ein großes Geschenk wir in diesem Heiland empfangen haben, denn verdient haben wir eine solche Liebe und ein solches Erbarmen nicht, sondern vielmehr das Gegentheil. Darum laßt uns Ihn doch lieben, dieweil Er uns zuerst geliebet hat, und Ihm als getreue Kinder nachfolgen, denn Seine Gebote sind ja nicht schwer. Ja laßt uns Ihm auch unsere Schätze öffnen und Ihm köstliche Geschenke machen, denn Er ist ja der beste Freund, den wir haben können im Himmel und auf Erden, und warum sollten oder wie könnten wir bei Ihm unbemerkt vorbei gehen? „Ja," denkt oder sagst du vielleicht, „wenn ich das thun könnte, so wollte ich Ihm gerne das allerschönste Geschenk machen, aber wie könnte ich das vollbringen? Auf diese Weise kannst du es thun: Du kannst doch im Glauben vor Ihn treten und Ihm dein Herz geben, oder Ihm deinen Willen in Seinen Willen legen, und Ihn bitten dir fernerhin zu helfen Seinem Willen und Seinen Geboten getreu zu bleiben. Ein solches Geschenk wäre Ihm lieber als alle irdische Schätze, und es Ihm zu geben würde für dich von weit größerem Nutzen sein als alle Reichthümer dieser Wel, und was das Allerschönste dabei ist, daß es allen Menschen möglich ist dem großen Men schenfreunde ein solches angenehmes Geschenk zu machen und zu einem solchen großen Glück zu gelangen, dieweil es ja nichts kostet als unsern eigenen Willen.

Darum, ihr meine jungen Freunde, laßt uns an diesem Tage es wohl bedenken was für uns geschehen ist und umkehren, wie die Hirten thaten, und Gott loben und preisen für Alles, was wir gehört und gesehen haben. M.—

Speise für die Lämmer.

Fürchtet euch nicht; siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr in der Stadt Davids. Luc. 2, 10, 11.

Vermischtes.

Weihnachtslied.

Die Sonne weicht den Nächten wieder,
Die Sterne hüllen Wolken ein,
Und alles Hohe sinkt darnieder,
Der Erde Größen sind nur Schein;
Des Frühlings Lust des Sommers Wehen,
Des Herbstes Frucht muß untergehen.

Bricht denn aus keiner Nacht der Morgen,
Der nimmer weicht und flieht, uns an?
Gibt's keine Saat, die wohlgeborgen
Nur wachsen, nicht verwelken kann?
Gibt es kein Leben frei vom Sterben,
Auf Erden nichts als nur Verderben?

Wo ist das Land der ew'gen Wonne.
Wo ist der Menschheit Canaan,
Wo scheint die goldne Lebenssonne,
Die nie zurück lauft ihre Bahn,
Die nicht der Nacht, dem Winter weichet,
Wo scheint der Stern, der nie erbleichet?

Sie ist erschienen, aufgegangen
Zu Bethlehem in heil'ger Nacht,
Die Sonne, die in stillem Prangen
Am Kreuz die hohe Bahn vollbracht.
Nacht war's, da Er an's Kreuz geschlagen,
Seit jener Nacht wird's ewig Tagen!

Der Tag des Heils ist angebrochen,
Kein Abend schließet seinen Lauf;
Den Sabbath, den uns Gott versprochen,
Führt diese Sonne uns herauf.
Von Bethlehem in alle Weiten
Bricht aus der Strahl der Ewigkeiten.

O Heiland, der Du uns erschienen,
Dich preißt die ganze Christenheit,
Du König, dem die Engel dienen,
Du Herzog unsrer Seligkeit,
Zum Licht der Völker auserkoren,
Werd' auch in uns, in uns geboren!

Zieh' uns Dir nach, Du Fürst des Lebens,
Auf Deiner lichten Sonnenbahn;
Dein Kommen sei uns nicht vergebens,
Führ' uns in's ew'ge Canaan!
Von Bethlehem zu Gottes Throne
Folgen wir nach dem Menschensohne.

Und in der Höh' sei Gott die Ehre,
Auf Erden Frieden ewiglich,
Und Gottes Wohlgefallen mehre
An uns und allen Menschen sich;
Lobsingt dem Kinde, das geboren
Als Heiland, derer die verloren!

Lobsingt ihr, die dem Tod verfallen,
Das Leben ist vom Tod befreit!
Nun strahlt ob unsern Nächten allen
Die Sonne der Gerechtigkeit.
Wir können froh von hinnen gehen,
Wir werden unsern Heiland sehen.

Fünf Tage unter der Erde.

Aus Dresden berichtet man: „Am Dienstag, den 5. Oktober, früh 7 Uhr, ist noch lebend und völlig gesund der 51jährige Heuer Beier aus Deuben glücklich wieder ausgegraben worden, welcher am 30. September, früh 5 Uhr, im Windbergschacht des Pottschappler Steinkohlenbau Vereins durch einen zusammenbrechenden Ort verschüttet ward! Fünf Tage unter der Erde, fünf Tage lebendig in einem schauerlichen Grabe—und dann doch noch gerettet worden durch Gottes Fügung und die rastlose Arbeit der unermüdlich thätigen Beamten und tapferen Kameraden! Dank den edlen Männern! Als man Montag Nachmittag 4 Uhr Lebenszeichen in der Grube zu vernehmen glaubte, ward die Familie des Verunglückten sofort benachrichtigt. Sie wachte ängstlich die ganze Nacht an der schauerlichen Stätte, wo ihr Ernährer lebendig begraben war. Um 7 Uhr endlich konnte der Schwergeprüfte aus seinem Grabe herauskriechen.

Er sank seinem Weibe und seinen sechs Kindern in die Arme! Die Freude zu schildern vermag keine menschliche Feder. Der gerettete wurde seitens der Beamten sofort in ein Bett gebracht und in Behandlung des Knappschaftsarztes genommen. Das erste, was er verlangte, war Bier. Man hatte zwar seitens der Direction Milch in den Schacht hinabgebracht, dieselbe wurde aber in der großen Hitze, die unten herrschte, sauer. Der so wunderbar Gerettete besaß, obwohl er volle 122 Stunden ohne Nahrung gewesen war, noch Kraft genug, selbst nach Hause zu gehen und seine Hacke zu tragen. Man erfuhr sodann von Ihm, daß er sich nach dem Zusammenbrechen des Ortes in einen Nebenweg geflüchtet und dort sich dadurch am Leben erhalten habe, daß er das Oel seiner Grubenlampe austrank. Glücklicherweise ist alle Aussicht, daß der Arme durch narhafte Kost allmählig seine Kraft wieder erlangt."

Lebensregeln.

Folgende Lebensregeln verdienen von Alt und Jung beherzigt zu werden, vornehmlich von den letzteren:

„Habe guten Umgang oder gar keinen. Sei nie müßig. Wenn deine Hände auch nicht nützlich beschäftigt sein können, so laß doch deinen Geist es sein. Rede immer die Wahrheit. Halte was du versprochen hast. Hast du Geheimnisse, so halte sie bei dir. Wenn du mit einem sprichst, so sehe ihm in's Gesicht. Gute Gesellschaft und gute Unterhaltung sind die wahren Sehnen der Tugend. Ein guter Name geht über alles. Niemand kann deinem guten Namen wesentlich schaden, wenn du nicht selber dazu hilfst. Wenn einer schlecht von dir spricht, so widerlege ihm dergestalt durch dein Leben, daß ihm Niemand glaubt. Trinke keine berauschende Getränke. Halte dich stets innerhalb deiner Einnahmen, Unglücksfälle ausgenommen. Wenn du zu Bett gehst, so denke über das nach, was du den Tag über gethan hast. Lege es nicht darauf an, in aller Eile reich zu werden, wenn deine Geschäfte guten Fortgang haben sollen. Ein kleiner aber regelmäßiger Gewinn verschafft ein genügendes Auskommen und Ruhe des Herzens dazu. Hüte dich vor allen Glücksspielen. Meide die Versuchung, aus Furcht, du möchtest ihr nicht gewachsen sein. Nimm erst ein, ehe du ausgibst. Mache nie Schulden, wenn du nicht vorher weißt, wie du sie bezahlen kannst. Borge nicht, wenn du es irgend vermeiden kannst. Heirathe nicht, bis du eine Frau ernähren kannst. Sprich nie übel von Jemanden. Sei erst gerecht, ehe du großmüthig bist. Bewahre deine Unschuld, wenn du glücklich sein willst. Spare, wenn du jung bist, damit du ausgeben kannst, wenn du alt bist. Lies die obigen Regeln wenigstens einmal jede Woche durch."

Die Tendenz der Kanzel.

Mit dieser Ueberschrift bringt der National Educator unter Anderem folgende Wahrheiten, die eine Beachtung verdienen:

„Es ist eine beklagenswerthe Thatsache, daß, obgleich es offenbar ist, daß in wissenschaftlicher Beziehung die Menschen überhaupt Fortschritte machen, die religiösen Uebungen in unseren Tagen im Allgemeinen hingegen mehr darauf abgesehen sind, den wissenschaftlichen Geschmack der Menge zu genügen als das Heil der Seelen zu bewirken. Die populären Prediger unserer Tage sich dieser Richtung hingebend, halten jetzt zum größten Theil, anstatt Predigten, häufig nur gelehrte Vorlesungen, in denen höchstens so viel von einer Predigtform beibehalten ist, um die Uebungen des Sabbathtages von den regelmäßigen Vorlesungen, während der Woche noch in etwas zu unterscheiden.

Es ist wahr, unsere Kirchen sind angefüllt mit Zuhörern. Das Auge kann sich ergötzen an den schönen harmonischen Farben schön bemalter Gotteshäuser. Für die Gemächlichkeit ist mit gepolsterten Sitzen, gemächlichen Fußschemeln und gemildertem Lichte gesorgt. Das Ohr erfreut sich der süßen Töne der Musik, und der wissenschaftlichen Beredsamkeit des Sprechers. Aber, enthält diese Zusammenstellung von Schönheit und Reiz auch die zum Wachsthum und der Entwickelung der Seele nöthige Nahrung? Die Frage wirft sich nun ganz unwillkührlich auf, ob ein gelehrtes Ministerium am Ende unbedingt erwünscht sei? Denn es ist Ernst und nicht blos oratorische Beredsamkeit, was wir am meisten bedürfen.

Der große Lehrer (Jesus) und seine Jünger zogen Schaaren von Zuhörern durch ihre einfache Darstellung der Wahrheit. Und der Erfolg war, daß ganze Versammlungen auf einmal zum Glauben kamen. Welch einen Unterschied zwischen ihrem Predigen und dem Predigen vieler gelehrten Prediger unserer Tage, die das Wort zu gebildeten Versammlungen in modisch errichteten Kirchen auf eine modische und dem Geschmack der Zuhörer entsprechende Weise vortragen!

Eine unserm Lande nöthige Aufweckung.

Ein allgemeines Gefühl des Bedürfnisses einer Religionsaufiebung offenbaret sich durch das ganze Land. Es scheint wie eine Vorahnung sich des Volkes bemächtigt zu haben, als sei es an der Zeit—oder als sei es nöthig—daß eine allgemeine Auferweckung aus dem Schlafe der Sicherheit zum Ernst des Lebens stattfinde. Allgemeine Religionsaufweckungen sind periodisch wiederkehrend, und folgen gewöhnlich auf schwere Crisis, oft gehen sie auch schweren Strafgerichten voran. Es wird angenommen, daß noch nie unserm Lande, von so vielen Kanzeln, und von so vielen Fami-

lienaltären, Gebete zum Throne Gottes aufgestiegen sind, um eine kräftige Ausgießung des heiligen Geistes über unser Land und Volk als gerade jetzt.

Die Erweckung, die uns noth thut, ist eine Erweckung zu einem Leben nach den Gebote bält. Eine Erweckung, die sich auf die Wahrheit gründet, die auf die Verheißungen in Gottes Wort fest vertraut.

Wir bedürfen eine Aufweckung, welche unsere Heimathen angenehmer macht; welche unsere Presse und Politik reiniget; welche die Corruption und die Volksfäulniß aus dem öffentlichen Verkehr entfernt. Eine solche Aufweckung wäre eine Gabe vom Himmel.

Eine Aufweckung, die nicht allein eine Bibelkenntniß, sondern auch ein auf die Bibel gegründetes Gewissen mit sich bringt, das ist was unserem Lande noth thut. Die Welt bedarf jetzt mehr Männer und Frauen die gesonnen sind wie Jesus Christus auch gesonnen war. Ueber eine solche Aufweckung werden die Gottesverächter spotten, die Teufel wüthen, aber die Frommen sich freuen. Gott wolle sich Männer erwecken, ausgerüstet mit Muth, mit Entschlossenheit, mit Selbstverleugnung und mit einem felsenfesten Gottvertrauen.—Agr. u. Ref.

Plötzlicher Tod.

Prediger J. Gish von Ost Danigal Township, Lancaster County, Pa., mehrere Meilen südwestlich von Elisabethtown, welcher seit einiger Zeit an der Herzwassersucht gelitten, starb plötzlich am 12. November, während er auf einem Stuhle saß und sich mit seinem Sohne unterhielt. Sein Alter war 75 Jahren, 8 Monaten und 23 Tagen. Er war der einzige Sohn des verstorbenen John Gish, welcher ihm vor mehreren Jahren in dem hohen Alter von 97 Jahren in die Ewigkeit voran ging.

Freund Gish nahm einen hervorragenden Rang unter den Predigern der „River Brüder," jenes Zweiges der religiösen Gemeinschaft der „Deutschen Täufer," ein und hatte vor etlichen Jahren in ihrem Interesse eine Missionsreise durch Deutschland und der Schweiz gemacht. Und erst einen Monat vor seinem Abscheiden war er von einer längeren Missionstour durch Canada zurückgekehrt, wie er denn überhaupt stets eifrig für das Wohl seiner Glaubensgenossen wirkte und arbeitete.

Am 15. Nov. fand seine Beerdigung statt, weit aus die Zahlreichste, die in jener Gegend je stattgefunden. Der Verstorbene war der Großvater von Frau J. M. Brandt in Mountjoy.

Lebendig verbrannt.

Ein Kalkbrenner, Namens Jakob Otto, hatte seit 25 Jahren einen Kalkofen in Masonville, Manor Township, Lancaster Co., Pa., persönlich versorgt. Am Donnerstag Abend, 18. Nov., legte er sich neben denselben zum Schlafen nieder, und unglücklicherweise fingen seine Kleider Feuer. Als er erwachte, war er in Flammen gehüllt! Mit Aufbietung aller seiner Kräfte lief er nach einem etwa 200 Yards entfernten Bache zu, stürzte jedoch am Ufer besinnungslos zusammen. Dort fanden ihn Nachbarn: von dem einen Arm war das Fleisch ganz abgesengt; die Kleider waren alle verkohlt und der Körper fast zu einer Kruste verbrannt. Aerztliche Hülfe wurde sofort herbeigeholt, vermochte jedoch Nichts für ihn zu thun, und so litt er die größten Qualen, bis ihn am Sonntag Morgen der Tod erlöste.

Er stand im 45sten Lebensjahre und hinterläßt eine Frau und zehn Kinder.

Empfehlung.

New York, 3. November 1875.

Die Unterzeichneten fühlen sich verpflichtet ihre vollkommene Zufriedenheit mit der Behandlung und der Beköstigung an Bord des Hamburger Dampfers „Pammerenie" während der Reise nach New York hiermit öffentlich auszusprechen.—Wir können Jedermann diese Linie nur empfehlen.

Jacob Weber	mit Familie,	Rußland.
Georg Rübe	" "	"
Heinr. Schramm	" "	"
Philipp Schmidt	" "	"
Andreas Voll	" "	"
Daniel Link	" "	"
Wilh. Schmidtgall	" "	"
Andreas Voll	" "	"
Georg Voll	" "	"
Johann Schlischewsky	" "	"
Jakob Schmidtgall	" "	"
Martin Rapp	" "	"
Daniel Link	" "	"
Jacob Rembolt	" "	"
Auguß Link	" "	"
Mich. Bechtoldt	" "	"
Wilh. Reiswig	" "	"

„Der Brüderbote,"

herausgegeben in Germantown, im Verein von Mehreren von Plate und Meyers, für die Tunker Gemeinschaft, erschien mit neuer Schrift und sieht sehr schön aus. In seiner Anrede an die Leser sagt er: „Wir werden immer die alte Ordnung der Demuth und Abgeschiedenheit von der Welt aufrecht zu erhalten suchen. Wir möchten daher unsere Leser bitten uns in diesem Werke, durch Verbreitung der Zeitung mitzuhelfen. O, wie thut es uns so weh zu sehen, daß die Gemeinschaft der Welt immer so viel näher kommt. Hier ein wenig, und dort ein wenig, bis man uns schließlich von der Welt nicht mehr kennt. Mit großer Betrübniß schauen wir in die Zukunft. Ach, daß unsere Augen möchten Thränen-Quellen werden über die große Verderbniß der Gemeinde Gottes den Glauben des Herrn!"

Todesanzeige.

Am 17. October, in Marlball Co., Ind., am Typhoidfieber, Br. Remke Hygema, im Alter von 48 Jahren, 11 Monaten und 27 Tagen. Leichenreden wurden gehalten von M. Kreider, Daniel Neff und vom Schreiber dieses über Psalm 73, 24—26.

Br. Hygema wurde in Balk, in Friesland, geboren, von wo er später nach Holland kam. Hier blieb er, bis er aufgewachsen war; auch verheirathete er sich hier. Im Jahr 1853 schloß er sich einer Colonie an, bestehend aus Bischof John Smith, Symensma, John Nystrack und Andern, wanderte aus nach Amerika und ließ sich in Elkhart County, Ind., nieder, von wo er aber bald darnach nach Wirtsal County, derselben Staates, zog. Br. Hygema war viele Jahre ein getreues Mitglied der Mennoniten Gemeinde, war ein christlicher Vater und suchte seine Kinder in der Zucht und Vermahnung zum Herrn aufzuziehen. Er war geachtet von Allen, die ihn kannten. Es war ihm gestattet glücklich mit seiner Familie zusammen zu leben bis zum 13. December 1874, da seine Lebensgefährtin ihm durch den Tod von seiner Seite weggenommen wurde, die auch eine getreue Mitschwester war.

Im Juli 1875 machte er in Begleitung mehrerer Anderer eine Besuchsreise in seinem alten Vaterlande, wo er sich einige Zeit unter seinen Brüdern und Freunden sehr vergnügte. Am 7. October kam er wieder zurück in seine Heimath, zu seinen Kindern, die er alle gesund anteaf. Da er nach seiner Rückkehr unter seinen Freunden besuchte, wurde er vom Typhoidfieber ergriffen, und in sieben Tagen später hatte sich schon Leib und Seele getrennt. Seine sterblichen Ueberreste wurden zur Seite seiner Gattin auf dem Weißkopf Begräbnißplatz zur Ruhe bestattet, in der Gegenwart eines sehr großen Leichengefolges von Freunden und Bekannten, die den Verlust eines viel Geliebten betrauerten; jedoch trauren sie nicht als die, die keine Hoffnung haben. Er sagte mehrmals, daß er ein Verlangen hätte abzuscheiden und bei Christo zu sein, welches viel besser wäre; doch stellte er Christum alles heim, und als ein christlicher Vater, hätte er auch noch eine kleine Weile bei seiner Familie bleiben mögen. Seine Kinder mögen jetzt die Worte sprechen:

Wir betrauern tief von Herzen,
Daß du uns entrissen bist;
Doch es heilet unsre Schmerzen
Der der Waisen Vater ist.

Liebe Kinder, wiewohl ihr nun eure beiden Eltern beraubt seid, so vergesset doch nicht die freundlichen Ermahnungen eurer Mutter. Seid freundlich und liebevoll gegen einander, denn solches gefällt den Augen des Herrn wohl. Wiewohl der Herr euer Herz sehr verwundet hat, und euch verursachte zu trauren und zu weinen, so will Er doch Mitleid mit euch haben, nach Seiner großen Barmherzigkeit, denn alles was Gott thut, das thut Er nicht ohne eine gute Absicht dabei zu haben. Wenn wir willig sind uns nach Seinem Rath leiten zu lassen, so wird Er uns, wenn wir Ihm hier ausgedient haben, in die ewige Ruhe aufnehmen, die Er bereitet hat für alle diejenigen, die Ihn lieben. J. M. Culbertson.

Verheirathet.

Am 10. October, durch Bischof Georg Weber, David Z. Wenger, von Spring Grove, Ost Earl Township, mit Magdalena Sherk von Neuberrin, West Earl Township.

Am 18. November, in Lancaster County, Pa., durch D. W. Gerhard, John Horst von Ost Danigal; mit Sarah Eaby von Earl Township.

Am demselben Tag und in demselben County, durch Dr. Greenwald, Isaac W. Martin mit Maggie Glauner, beide von Ost Earl Township.

Am 28. November, durch T. E. Clark, im Hause des Vaters der Braut, Georg Markwell mit Margareth Guth, beide von Page Co., Iowa.

Am 23. November, in Lancaster County, Pa., durch W. D. Gerhard, Georg Stauffer von Goodville, mit Anna B. Martin von Fairville.

An demselben Tage, in demselben County, und durch denselben, John M. Weaver von Ost Earl mit Martha Weaver von Carnarven.

Gestorben.

Am 21. September, nahe Hagerstown, Washington County, Maryland, Br. Johannes Reiff, im Alter von 49 Jahren, 10 Monaten und 27 Tagen. Er wurde am 27. auf Reiff's Begräbnißplatz beerdigt, bei welcher Gelegenheit Leichenreden gehalten wurden von Daniel Roth und Jakob Overholzer.

Am 1. October, nahe Dublin, in Bucks County, Pa., Elisabeth, Eheweib von Wm. Meyer, im Alter von 59 Jahren, 6 Monaten und 18 Tagen. Sie wurde zu Perquesee beerdigt.

Am 15. October, in Elkhart, Ind., Daniel, ein Söhnlein von Daniel und Barbara Metzler, im Alter von 7 Monaten und 22 Tagen.

Am 24. October, in Elkhart County, Ind., Sarah E., Tochter von Johannes C. und Lucinda Mellinger, im Alter von 1 Jahr 2 Monaten und 28 Tagen.

Am — October, in Montgomery County, Pa., Anna, Eheweib von Joseph Mininger, im Alter von 85 Jahren, 7 Monaten und 5 Tagen. Sie wurde am 25. in der Gegenwart vieler Freunde auf dem Plainer Begräbnißplatz beerdigt.

Am 26. October, in St. Joseph County, Ind., ein Söhnlein von Lycurgus und Susanna Hawkins. Wurde beerdigt auf Schaum's Begräbnißplatz.

Am 27. October, in Clay Township, Lancaster County, Pa., Br. Joseph Eberly, Aeltester der Indiantown Gemeinde, im Alter von 81 Jahren und 5 Tagen.

Am 27. October, in Lancaster County, Pa., Pred. Christian Becker. Er diente der Gemeinde zu Petersburg als Prediger 28 Jahre. Am 30. wurde er unter einer zahlreichen Leichenbegleitung von Freunden und Bekannten auf dem Petersburger Begräbnißplatz beerdigt.

Am 29. October, in Mountjoy, Lancaster County, Pa., an der Wassersucht, Br. Heinrich Stauffer, im Alter von 72 Jahren und 17 Tagen. Sein Leiden war groß, doch trug er alles in christlicher Geduld, bis es seinem Erlöser gefiel ihn abzurufen und heim zunehmen.

Am 2. November, in St. Joseph County, Ind., ein Söhnlein von Frederic und Mary Fox. Wurde am 4. beerdigt. Leichenreden von J. M. Culbertson.

Am 1. November, in New Britain, Bucks County, Pa., Elija J. Kerns, Eheweib von Allan Kerns, im Alter von 18 Jahren, 10 Monaten und 9 Tagen. Eine Leichenrede von J. M. Haldeman.

Am 1. November, in New Britain, Bucks County, Pa., Magdalena, Wittwe von Jakob Haldeman, im Alter von 82 Jahren, 6 Monaten und 24 Tagen. Leichenreden von J. M. Haldeman und Isaac Rickert.

Am 4. November, in Warrington, Bucks County, Pa., Margaret Williams, im Alter von 87 Jahren, 8 Monaten und 6 Tagen. Eine Leichenrede von J. M. Haldeman.

Am 7. November, in Dublin, Bucks County, Pa., Abraham Frey, im Alter von 81 Jahren, 8 Monaten und 25 Tagen. Leichenreden von J. M. Haldeman und Jakob Meyer.

Am 28. October, nahe Mountjoy, Lancaster Co., Pa., an der Auszehrung, Samuel J. Brenneman, im Alter von 25 Jahren und 4 Monaten.

Am 6. November, in Elkhart County, Ind., Eva Culp, im Alter von 2 Jahren, 10 Monaten und 8 Tagen. Leichenreden von Christian Christophel und J. M. Beutler.

Am 11 November, in Elkhart County, Ind., am Stickfluß, Rosa Anna, einzige Tochter von William und —— Holdeman, im Alter von 2 Jahren, 3 Monaten und 8 Tagen. Rosa war ein heiteres kleines Mädchen, und beliebt bei allen die sie kannten. Sie war ihren Eltern besonders lieb, die den Verlust ihres einzigen Kindes tief betrauern. Rosa aber ging nur voran in die Heimath der ewigen Ruhe, dort zu warten auf das Kommen derer, die ihr frühes Hinscheiden jetzt beweinen.

Am 19. November, in Elkhart County, Ind., am Schlagfluß, Schwester Barbara Roose, im Alter von 75 Jahren und 11 Monaten. Am 21. wurde sie unter Begleitung eines großen Leichengefolges von Verwandten und Bekannten auf dem Nellow Creek Begräbnißplatz beerdigt. Leichenreden von J. M. Christophel und J. A. Beutler.

Am 14. October, in Elkhart County, Ind., an der

Auszehrung, Schwester Keziah Eby, Eheweib von Br. Enoch Eby, im Alter von ungefähr 35 Jahren. Am 16. wurde sie auf Schaum's Begräbnißplatz beerdigt. Leichenreden von J. M. Christophel und J. A. Beutler.

Am 15. Juli, in Dickersonville, Niagara County, N. Y., an der Herzwassersucht, Christian Schmitt, im Alter von 72 Jahren, 7 Monaten und 28 Tagen. Dieser betagte Mann hatte vieles zu leiden während den letzten sechs Monaten. Er war blind, und aller seiner Sinne beraubt.—war taub acht Jahre. Er duldete aber all sein Leiden in christlicher Gelassenheit und betete zu Gott, daß Er ihn von dieser mühsamen Welt erlösen möchte. Von Sonntags an bis Donnerstags, auf welchen Tag er starb konnte er wieder sehen und hören. Er hinterläßt eine Wittwe und fünf Kinder ihren Verlust zu betrauern. Seine sterblichen Ueberreste wurden in der Gegenwart eines großen Leichengefolges auf Seib's Begräbnißplatz beerdigt, bei welcher Gelegenheit zweckentsprechende Leichenreden gehalten wurden von Pred. John Lapp und Sheldon C. Townsend.

Am 20. September, in Logan County, Ohio, Andreas, Söhnlein von D. D. und C. Yoder, im Alter von 8 Monaten und 22 Tagen.

Am 27. October, in Kulpsville, Montgomery Co., Pa., an der Auszehrung, John Funk, im Alter von 75 Jahren, 1 Monat und 10 Tagen.

Am 15. November, in Medina County, Ohio, Emaline, Tochter von William und Sarah Kindig, im Alter von 22 Jahren, 11 Monaten und 27 Tagen. Sie wurde am 17. auf Guilfords Begräbnißplatz beerdigt. Leichenreden von J. Nice und Isaac Guth.

Am 17. November, in Morgan County, Missouri, am wehen Hals, Malinda J., Tochter von Christian und Susanna Detweiler, im Alter von 4 Jahren, 9 Monaten und 19 Tagen. Eine Leichenrede von David Kauffman.

Am 19. November, in Origan, Ogle County, Ills., nach einem vierwöchentlichen Kranksein, an der Ruhr, Jakob Rosenberger, im Alter von 59 Jahren, 2 Monaten und 11 Tagen. Eine Leichenrede von —— Detweiler.

Am 19. November, nahe Streator, Livingston Co., Ills., Eheweib von David Holmes, Tochter von H. Yoter, im Alter von 39 Jahren, 11 Monaten und 2 Tagen. Sie war zwölf Wochen krank. Sie hinterläßt einen tiefbetrübten Gatten und ein Kind ihren Verlust zu betrauern.

Letters Received.

Henry Block, Rev. John Lapp, S Godshalk, J Kinzinger, J M Culbertson, Jacob Nold, Martin K Hoover.

MONEY LETTERS.

A—Christian Albrecht, Jacob S Augspurger, John U Amstutz, J K Andrews, Joseph J Albrecht, Jacob S Augspurger, Jacob K Andrews.

B—John A Brown, John Bauer, H B Burkholder, Jacob Brand, Barbara Beltzly, Jacob W Basinger, J L Brubaker, J Y Burkhart, Christian Brundage, B. Bowman, O L Barnes, H G Bowman, Rev. John B Brechtel, Henry W Bean, Abm Bergy, Eli Byler, Amos Beery, Samuel Bryan, D Y Blank, Blanch & Sturzman, Jn Baumgartner, A M Brennoman, Henry Brubakor, G Z Boller, Joseph Bixler, Peter Basinger, Gabriel Baer, Joseph Bomberger, J D Burkholder, Samuel K Bear, Peter A Blough, Lydia Buckwalter, Joel B Blosser, Christian Brenneman, Christian Bomberger, Barbara Bare, Elizabeth Bare, Mrs Bare, H D Bowman, Andrew Baohman, Peter Blosser, Susan Brunk, Geo Byler, Benj Barr, Jacob W Basinger, Henry Bally, Molly Behm, John E Brubacher, A G Beery, Joseph Brubaker, Daniel Brubaker, Aaron Brubaker.

C—Joseph Culp, Claudius Curtis, H R Corson, C B Conrt, Henry Christophel, Jacob Culp, John Culp, C G Cornell, N J Cowan, Rachel Coblentz.

D—H K Denlinger, Eml Denlinger, J. J. Durr, Daniel Driver, J. H Deck, Fannie H Dombach.

E—Henry Eyman, John Evers, Peter Eby, Christian Ehrisman, Tilman Erb, Isaac W Eby, S M Eberly, John Esh, Jacob J Esch.

F—Anthony Freed, Paul Freed, John Fast, Abraham Friesen, Man.. Abr Friesen, Neb.. P W Flires. John Foell, Daniel B Friedt.

G—N B Grubb, Susan Good, Christian Good, Cornelius Gnagy, Jacob Gell, Abraham Good, Noah Good, Isaac N Gross, Henry Good, Samuel Good, D Geiser, S S Gallup, Daniel S Gehman, John Garman, Peter S Graybill, J B Garman, Christian Gardner, John Gibb, J M Greider, J N Gascho, John L Gross.

H—Mrs Annie Hershey, A Hershey & Bro., Geo Hilliebraud, J R Hoffer, J Headings, John H Heisy, John Hoffer, A Hauenstein, Henry Homberger Joseph D Hartzler, D M Hess, Abrm Herztler, Jacob B Hunsberger, D W Harztler, Fanny Herr, A Habeck, Joseph Hallman, B F Herr, Isaac Hoover, D J Honsaker, H Heatwole Detrick Hoover, Geo W Hawse, John Hertzler C F. Hoover, John J Harris, John Hege, Jos M Herman.

J—T B Jackson, Peter Jantz.

K—Jacob Kreider sen, Tobias Kreider, Isaac Kreider, Samuel Kauffman, Detrich Klassen, Peter & Daniel Kauffman, Daniel Kirchhofer, David Keagy, John Kraft, Christian Kropp, Jacob C Kenagy, Samuel Kindy, Jacob F Kraut, John Kauffman, C J Kennel, Michael Kryder, Jacob Konig, B W Kindig, John Kurtz, Peter Kellar, John S King, Jacob Krebbiel, Jonas M Kauffman, Isaac King, Barbara Korubaus, D H King.

L—C N Lapp, Rev H Lantz Isaac Lapp, Benjamin Legron, William Levy, Thomas Lee, Alpheus Landes, Jacob Lehmer, Christian Litwiler, D J Luther, Samuel Lantz, Joseph B Lichty, Joseph Leis, A B Lehman, Peter Litwiller, Chr Mueller, Abm Miller, Peter S Lehman, John C Lehman.

M—Jacob Mumaw, I M Moyer, Solomon Miller, Mary A Miller, David Murray, Elizabeth B Metz, J B Martin, Isaac S Miller, S S Mast, Dilman H Moyer, Mary K Miller, J Y Miller, Christian D Moyer, S D Mast, Elizabeth Messinger, Samuel Moore, Joseph Moyer, Noah Metzler, J W Myers.

N—Peter Neff, Fannie M Neff, Christian Nafziger, Jacob Newcomer, Christian Nuffziger, Jacob Nusbaum, J S Neuenschwander, Jacob Nold, Peter Naffziger.

O—Abraham Overholt, John Oswald.

P—David Plank, George Patterson, S S Paff.

R—J L Reesor, J H Ramer, Barbara Ruvenachi, Christian Rupp, Sam Ramer, Jacob Repp, Benjamin M Rutt, James Reed, Israel Reiff, F D Ruick, Abm Roth, Moses E Reist, George Rupp, Peter Risser, A B Ramer, Henry Rife.

S—Stephen Stahly, F Schoettler, Christian Schantz, Jacob Schifferly, Abraham Steiner, David Sprunger, C Steiner, John H Shaw, A J Snively, Henry Stauffer, John Strebel, Henry Sherrick, Daniel Shenk, Anna Sangree, Joshua Shantz, H Snavely, J D Sbrock, John Stecker, Christian Stoner, Joseph Stauffer, David J Shlabach, Nicholas Smith, O O Shimmel, Frederick Stauffer, Christian Sutter, M Saltzman, E Steiger, Jonathan Smucker, E M Shellenberg, Jacob Y Shantz, L H Shaub, Jacob Shaub, George Shenk, J E Shantz, Sarah Swarzentruber, Susannah Seohrist, Annie Salzman, John Schmidt, Martin Shank, Daniel Spanler.

W—D Weaver, Wm Wiler, P Wideman, Peter Wiens Joseph Wenger, S I Wenger, Daniel Weaver, Lizzie Witmer, Jacob Wiebe, Isaac Weaver, Daniel R Witmer, Jacob Wanner, Joseph Wenger, Jacob Wideman, J G Wenger, H M Weaver, Martin Witmer, Michael F Weber, George Witmer, J C Wismer, P Wideman, Abm Wienss.

Y—David Yoggy, David C Yoder, Levi D Yoder, L N Yoder, David C Yoder, John J Yutzy, H Yother, Michael Yoder.

Z—Shem Zook, Andrew Zehr, Christian Zehr,

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern Railroad.

Passenger trains on and after Nov. 21st 1875, leave Elkhart as follows:

GOING EAST—MICHIGAN DIVISION.

No. 8, Chicago Express,	3.25 A. M.
No 72, Way Freight..	5 05 "
No. 2, Mail.	11.00 "
No. 50, Stock Express	3.05 P. M.
White Pigeon Train...	2.15 "
" " " ..	5.00 A. M.

AIR LINE DIVISION.

No. 74, Way Freight.	5.00 A. M.
No. 4, Special New York Express	12.45 P. M.
No. 6, Atlantio Express...	9.50 "
No. 14, Kendalville Accommodation, C. W. & M.	8.30 A. M. 12.30 P. M.

GOING WEST.

No. 3, Toledo Express ...	2.15 A. M.
No. 5, Pacific Express...(Air Line)...	4.55 "
No. 9, Michigan Accommodation... ..	7.30 "
No. 1, Special Chicago Exp.(Air Line)	5.15 P. M.
No. 7, Steamboat Express..	2.30 "

KALAMAZOO DIVISION.

The Grand Rapids Express 5.00 a. m., and Accommodation 2.15 p. m., run direct to Grand Rapids.

Returning, ar. at Elkhart 12.25 p. m., and 9.35 p.m., making connections with Air Line trains.

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &o. At Salem Crossing with trains for Lafayette, New Albany, &o. At Chicago to all points West & South

☞ All trains run on Cleveland time which is 20 minutes faster than Chicago and 15 minutes slower than Buffalo time.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points from Boston to San Francisco.

J. E. CURTIS, Supt. Mich. Div.

S. P. Wilcox, Ticket Agent.

Bücher zu verkaufen in dieser Office

Folgende Bücher werden durch die Post, Portofrei gesandt.

Anrede an die Jugend. Nützliche und erbauliche Anrede, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben und der reinen Liebe zu Gott und seinem Nächsten vorgestellt in Fragen und Antworten von Christian Burkholder, 96 Seiten. Preis: 25 Cents; fünf Exmplare $1 00; per Dutzend $2 25.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, einem Mennonitenprediger in der Schweiz. Preise: 10 Cts; per Dutzend $1.00.

Ausbundt oder Dicke Liederbuch, enthaltend viele schöne Märtyrer-Lieder $2.00

Arnd's Wahres Christenthum nebst dessen Paradies-Gärtlein, per Expreß } 3.50

Arnold's Kirchen- und Ketzerhistorien, in drei Bänden, per Band

Arnolds erste Liebe 1.00

Allgemeine Liedersammlung, enthaltend 416 Seiten, und 343 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden, mit einem Schloß versehen. Preis: Per Exemplar, Portofrei, 65cts; per Dutzend, Portofrei, $6 50; per Dutzend, per Expreß, $5 50 per Hundert, $45 00.

A B C, Buchstabir- und Lese-Buch, 160 Seiten, passend für Schulen und Sonntagschulen, per Dutzend $2.50. .25

Biblisches Gebetbuch, enthaltend die Gebeten der heiligen Schrift $ .25

Biblische Geschichte .50

Blutige Schauplatz, oder Märtyrer-Spiegel, der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen. Eine Geschichte des Christenthums, in sonderheit der christlichen Taufe und den Glaubensgründen der wehrlosen Christen, sammt der grausamen Verfolgungen, der die Nachfolger Jesu in den früheren Jahrhunderte unterworfen waren. In Leder eingebunden, mit Schließen versehen. Preis per Expreß $6.00

Bibel Quarto, die ganze heilige Schrift des Alten und Neuen Testamente mit dem Anhang des 3. Buch der Maccabäer und 3. u. 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems, in Lederband, mit zwei Schließen 6.50

Bibel Quarto, dieselbe wie die obige, in Lederband, mit Schließen u. 20 Holzschnitte, 7.00

Bibeln, vollständige Handbibel mit apokryphischen Büchern 2.10

Bibeln mit apokryphischen Büchern in Lederband 3.50

Biblische Historie, Hübners, Halbleder-Einband .65

" " " Lederband, Illustrirt 1.50

Buck's Unparteiisches Handwörterbuch 2.86

Büchner's Hand-Concordanz, per Expreß 6.00

Begebenheit, die sich in der Mennoniten Gemeinde, in Deutschland und der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat," 10 Cts; per Dutzend $1.00.

Biblisches Fragenbuch für Kinder über die Geschichtliche Begebenheiten des alten und neuen Testamente, 15 Cents, mit Porto 18 Cents.

Christliches Gemüthsgespräch, (Glaubensbekennt,).60

Catechismus oder kleines mennonitisches Fragebuch. Preis,per Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, $1.00; per Hundert, $7.50. Auch zu haben in englischer Sprache, für denselben Preis.

Concordanz. Ein gutes biblisches Hand- Concordanz oder „Alphabetisches Wortregister der heiligen Schrift," vom Tractat-Haus in Bremen, in deutscher Sprache herausgegeben, $2.50. Wer es auf der Post gesandt haben will, der legenoch 25 Cts. als Postgeld ein.

Christenthum und der Krieg 0.10

Dymond über den Krieg, deutsch oder engl. .50

Deuners Predigt-Buch, per Expreß 4.50

Dietrich Philipps Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. Ein schätzbares Buch für alle christliche Leser, in Leder eingebunden. Das vollständige Werk kostet $1.75. Ohne die Ehe der Christen $1.60. Porto 20 Cents.

Dolmetscher, oder deutscher und englischer Uebersetzer .85

Evangelio Nicodemi .85

Ehe der Christen (von Dietrich Philipp) .25

Ernsthafte Christenpflicht 0.65

Erstes Lesebuch für Kinder 0.40

Fürst aus dem Hause Davids, 1.70

Foxe christliches Märtyrerbuch " 3.50

Gemeinschaftliche Lieder-Sammlung . $ .65
(Mennonitisches Liederbuch.)

Geistige Gedichte 10

Gnadenordnung von Hollaz .35

Grieb's englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch, in Lederband 12.00

„Hoffart und Demuth" einander gegenüber gestellt," von J. M. Brenneman, 10 Cent, das Dutzend 75 Cent.

Heilige Krieg von Bunyan 1.12

Habermann's Gebetbuch .30

Hofacers Predigten $3.50

Heinrich Funk's Erklärung . . . 1.60

Josephus Geschichte der Juden 6.50

Jugend-Harfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 156 Liedern für Schule u. Haus .85

Jesus im Tempel, ein Gespräch zwischen Jesus in seinem 12. Jahre, und den jüd. Rabinern, ein Gedicht. Preis 10 Cents, 90 Cent das Dutzend.

Kleine Testamente und Psalmen, in Leder eingebunden .50

Luft Gärtlein .80

Menno Simon's vollständiges Werk in englischer Sprache, aus der holländische Sprache auf's neue übersetzt, gut eingebunden $4.50

Mennonitische Kirchengeschichte, von B. Eby .60

Odyßchläger's englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch 1.75

Pilgerreise von J. Bunyan .75

Psalter Davids .25

Paradies Gärtlein 90

Spiegel der Taufe 30

Starks Gebetbuch 1.75

Sänger am Grabe .60

Testament und Psalmen, groß Format . 1.25

Taschen Bibeln .75

Taschen Testamente, mit Psalmen, Leder Band .60

Testamente mit Schlössern 1.50

Unparteiisches Gesangbuch, mit Schlösser 1.60

Unparteiische Lieder-Sammlung (Amisches Liederbuch.) .65

Wandelnde Seele deutsch 1.25

" " englisch 1.35

Ahn's Method of learning the German Language 1.25

English Mennonite Hymn-Book . . . 0.60

Dymond on War 0.50

Should Christians Fight? 0.10

Gebunden sind in unsrer Office zu haben:

Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1864, 65 u. 66, deutsch oder englisch, zu . $ 3.75

Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1867, 68, 69, 70 und 71, deutsch oder engl., zu je 1.50

Folgende Artikel sind auf Bogen gedruckt und zu den angegebenen Preisen zu haben.

Das goldene A. B. C. auf schönem Papier gedruckt 10 Cent das Stück, 75 Cent das Dutzend, $5.00 das Hundert.

Haussegen, ein schönes Gedicht, schön gedruckt 25 Cent das Dutzend.

Sinnreiche Räthsel-Stücklein, aus Gottes Wort zusammengetragen, 5 Cent für zwei Stück, 15 Cent das Dutzend.

Der Gang mit der Welt, besonders für den Herold übersetzt aus dem englischen, eine vortreffliche Darstellung der sogenannten gegenwärtigen Christenheit, 10 Cent das Dutzend.

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse monatliche Zeitschrift;

den Interessen der Mennoniten Gemeinde gewidme und der Erläuterung evangelischer Wahrheit sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen anstrebend, wird

herausgegeben von

John F. Funk u. Bro., Elkhart, Indiana,

in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt, in einer dieser Sprachen $ 1.00

Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen 1.50

Ein Blatt für 6 Monat .50

Nach Deutschland, ein Blatt, (amerik. Geld) 1.36

" " das deutsche und engl. Blatt 2.25

Nach Frankreich, ein Blatt . . . 1.24

" " das deutsche und engl. Blatt 2.00

Nach der Schweiz, ein Blatt . . . 1.50

" " das deutsche und engl. Blatt 2.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeldlich zugesandt. Man adressire alle Bestellungen, Wechselblätter ꝛc. an

„Herold der Wahrheit", Elkhart, Indiana.

Mennonitische Buchhandlung, Buchdruckerei und Buchbinderei von John F. Funk u. Br., Elkhart, Indiana.